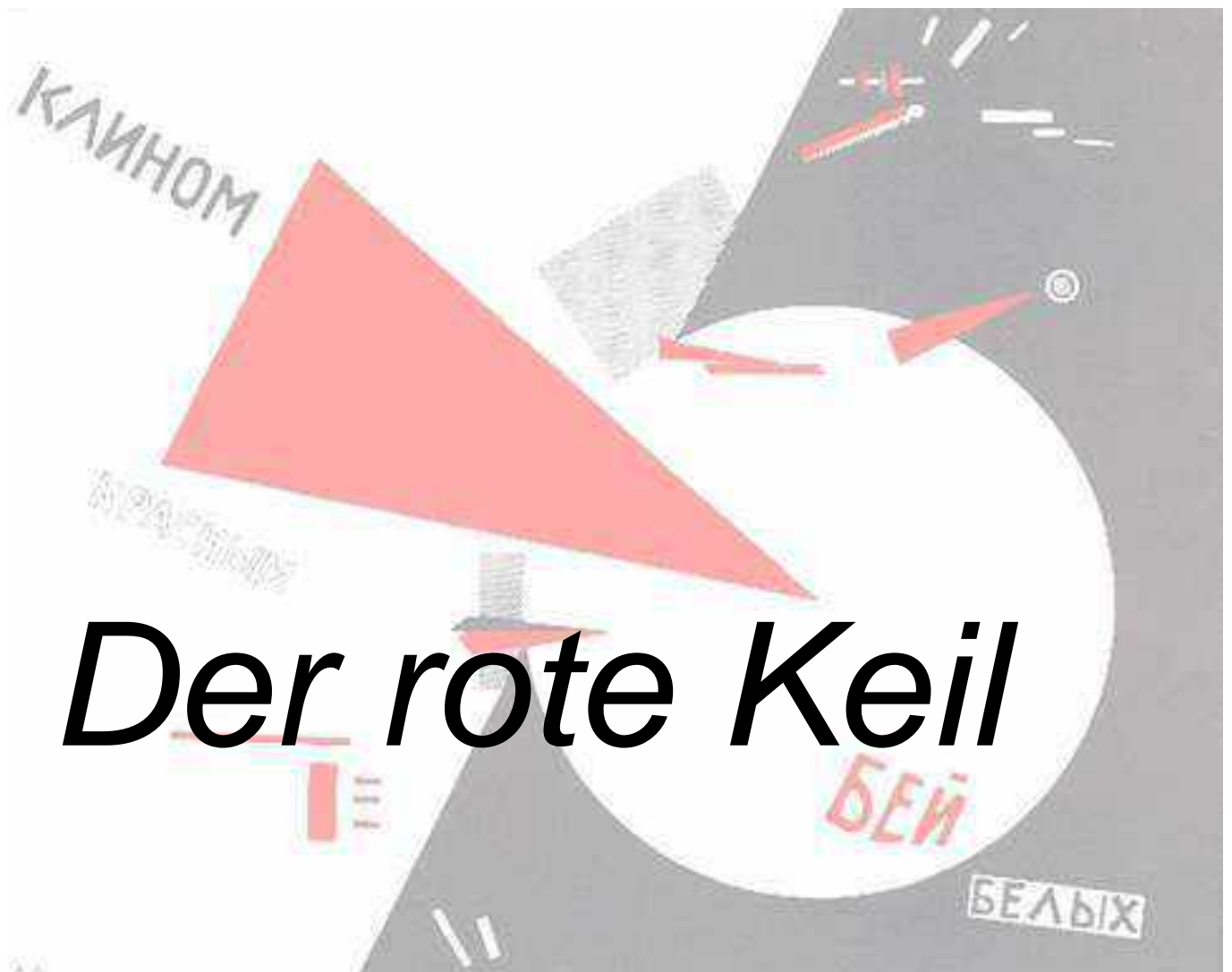


Anton Dannat



**Annäherung an die Geschichte der russischen Revolution
1861 - 1933**

*Gewidmet den Metallarbeitern des Petersburger
Stadtbezirks Petrograd, der Avantgarde der Revolution*

Für Tanja

Vorlage des Titelbildes: El Lissitzky, Schlagt die Weißen mit dem roten Keil – Plakat 1919

INHALTSVERZEICHNIS

Abkürzungen	5
1. Einführung: Über Motivation und Ziel dieser Arbeit	7
2. Russland 1904 - Die Gesellschaft am Vorabend der Revolution	11
Topografische und geografische Grundlagen 11 Der Zarismus vor der Bauernbefreiung 13 Adel und Klerus 13 Die Bourgeoisie 14 Die Bauern 16 Der Krimkrieg 19 Die Bauernbefreiung 1861 19 Die Semstwo-Reformen 21 Eisenbahn und Industrialisierung 23 Die Besonderheiten des russischen Kapitalismus 26 Der russische Imperialismus 27 Die Reaktionspolitik 29 Die nationalen Minderheiten 31 - Polen 31 - Finnland 32 - Baltikum und Weißrussland 32 - der Kaukasus 33 - Asien 34 - die Ukraine 34 - die jüdische Minderheit 34 Die Differenzierung der Bauernschaft 37 Das Entstehen der Arbeiterklasse 40 Liberalen und Narodniki 42 Die Anfänge der sozialistischen Bewegung 46 Die Subatow-Bewegung 50 Das Zirkelwesen - Gründung der RSDRP 54 Der Ökonomismus 56 Die <i>Iskra</i> 58 Der Zweite Parteitag - die Spaltung 60 Der russisch-japanische Krieg 63 Russland 1904 65	
3. Die Revolution 1905	67
Die Gapon-Bewegung 67 Eine spontane Massenerhebung 71 Die Schidlowski-Kommission 75 Der Sowjet von Iwanowo 75 Die Potemkin-Meuterei 76 Bulygins Verfassung 78 Der Oktoberstreik 79 Bürgerliche Parteien entstehen 81 Die Sozialrevolutionäre 84 Die RSDRP 1905 86 Der Petersburger Arbeiterrat 89 Der Moskauer Aufstand 94 Reaktionäre Gegenoffensive 97 Die erste Duma 100 Sozialdemokratische Einheit und Stolypins Staatsstreich 104 Drei Konzeptionen der russischen Revolution 108 Bilanz einer Generalprobe 110	
4. Durch die Wüste 1907 - 1916	113
Stolypins Staatsstreich 113 Stolypins Landreform 115 Der Niedergang der Sozialrevolutionäre 117 Die Fraktionierung der RSDRP 118 Einigungsversuch 1910 122 Prager und Wiener Konferenz 1912 123 Die <i>Prawda</i> als kollektiver Organisator 125 Agent Malinowski 127 Neue revolutionäre Offensive 128 Die Struktur der Untergrundpartei 130 Gewerkschaften und legale Organisationen 135 Der Krieg zersetzt die Gesellschaft 137 Zerrissene Staatsführung 138 Die Kriegsindustrie-Komitee 140 Die Sozialisten und der Krieg 143 Die Zimmerwalder Bewegung 145 Der Vorabend der Revolution 146	
5. Die Februarrevolution	151
Die Neuzusammensetzung der Arbeiterklasse 151 Die Februarereignisse 154 Die Kräfte formieren sich 161 Die Doppelherrschaft 165 Der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten 167 Der Honigmond der Demokratie 170 Der Frühling der Parteien 174 Lenins Aprilthesen 178 Die Miljukow-Krise 183 Streiks, Fabrikkomitees und Arbeiterkontrolle 185 Der Zerfall der Armee 188 Die Unruhe der Bauern 190 Der allrussische Sowjetkongress 192 'Nimm die Macht, wenn sie dir gegeben wird!' - Die Juli-Unruhen 195	
6. Die Novemberrevolution	201
Die Gegenrevolution erstarkt 201 Der Sechste Parteitag 206 Der Kornilow-Putsch 210 Die Bolschewiki erobern die Rätmehrheit 213 Die Krise verschärft sich 216 Die Auflösung der Armee 219 Die Revolution der Bauern 220 Lenin drängt zum Aufstand 223 Vor der Machtprobe 228 Die Erstürmung des Himmels 229 Der zweite Sowjetkongress 234 Die Durchsetzung der Revolution 237	
7. Das Jahr Eins der Revolution	243
Die Umriss der neuen Ordnung 243 Die Wikschel-Verhandlungen 247 Die Auflösung der Konstituante 251 Das Drama von Brest-Litowsk 256 Der Siebente Parteitag 265 Der finnische Bürgerkrieg 266 Die Versorgung der Städte 267 Die Verbindung zu den Arbeitern reißt 270 Der Putsch der Linken Sozialrevolutionäre 275 Der rote Terror 276 Die Ukraine unter deutscher Besatzung 278 Der Preis des Überlebens 279	

8. Bürgerkrieg und Kriegskommunismus.....	281
Die Gründung der Roten Armee 281 Die Tschechoslowakische Legion 284 Die Intervention der Alliierten 285 Die Kosaken-Vendée 286 Die sozialrevolutionäre Regierung in Samara 287 Die 'oberste Herrschaft' Koltshaks 289 Die Diskussion um die nationale Frage 292 Die zweite Ukrainische Sowjetrepublik 1919 294 Der Krieg im Baltikum 299 Denikin: Russland wird groß, einig und unteilbar sein 300 Der polnisch-russische Krieg 302 Der Kriegskommunismus 304 Die Gründung der Kommunistischen Internationale 309 Die Machno-Bewegung 310 Die Rückeroberung Kaukasiens 312 Der Aufstand von Kronstadt 314 Der Zehnte Parteitag 318	
9. NEP und Stalins Industrialisierung.....	323
Die Anfänger der NEP 323 Polarisierung der Bauernschaft 325 Die NEP-Leute 326 'Die Republik der Arbeiter' 328 Die Entwicklung des Staatsapparats 332 Doppelherrschaft auf dem Dorf 334 Die Volkszählung 1926 336 Lenins Tod 338 Das Anwachsen der Parteibürokratie 341 Die Ausschaltung der Linken Opposition 334 Internationale Isolierung 348 Die Ausschaltung der rechten Opposition 351 Die Industrialisierung 352 Die Kollektivierung der Landwirtschaft 358 'Schwindelig vor Erfolg' 362 'Der Parteitag der Sieger' 365	
10. Sowjetkultur.....	369
Frauenfrage und Bolschewismus 369 Wandlung der kommunistischen Moralvorstellungen 376 Obdachlose Kinder und Komsomolzen 379 Bildung 382 Kirche und Religion 385 Nationale Minderheiten und jüdische Frage 387 Bogdanow und der Proletkult 392 Praxis der Arbeiterklubs 396 Die Kunst der Oktoberrevolution.397	
11. Über die Bürokratie.....	403
Ursprünge der Bürokratie.403..Entstehung der sowjetischen Bürokratie.404..Die sowjetische Wirtschaft.406.. Die Bürokratie als herrschende Schicht 409..Theorien über die Sowjetgesellschaft 410..Das Ende der Sowjetunion 412..Die Restauration des Kapitalismus.413	
12. Schluss: Achtundneunzig Thesen über die russische Revolution.....	415
Zeittafel.....	425
Kurzbiografien.....	429
Glossar.....	485
Parteistatistiken.....	487
Maßeinheiten.....	491
Städtenamen.....	491
Personenverzeichnis.....	493
Tabellenverzeichnis.....	500
Kartenverzeichnis.....	501
Verzeichnis der Grafiken.....	501
Abbildungsverzeichnis.....	501
Bibliografie.....	504

ABKÜRZUNGEN

ARA	American Relief Administration, <i>1919 gegründete US-amerikanische Hilfsorganisation</i>
A&S-Rat	Arbeiter- und Soldatenrat
Borotba	'Kampf', linker Flügel der ukrainischen Sozialrevolutionäre
Bund	Allgemeiner Jüdischer Arbeiterbund Russlands, Polens und Litauens
CPGB	Kommunistische Partei Großbritanniens
Direktorium	Regierung der Rada der Ukrainischen Volksrepublik
EKKI	Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale
Glawki	Leitungen der Industriezweige, <i>dem Obersten Wirtschaftsrat unterstellt</i>
Gosplan	Staatliche Planungskommission
GPU	Staatliche Politische Verwaltung, <i>1922 Nachfolgerin der Tscheka</i>
IGB	Internationaler Gewerkschaftsbund
IML	Internationales Sozialistisches Büro der II. Internationale
Jewsektija	Jüdische Sektion der KPR/WKP
Kadet, KD	Konstitutionelle(r) Demokrat(en)
KI, Komintern	Kommunistische Internationale
Kombedy	Komitee der Dorfarmut
Komutsch	Komitee der Mitglieder der Konstitutionellen Versammlung
KPC	Kommunistische Partei Chinas
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPR(B)	Kommunistische Partei Russlands (Bolschewiki) <i>1918 bis 1925</i>
KPSU/KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion <i>ab 1952</i>
KSČ	Kommunistische Partei der Tschechoslowakei
KPU	Kommunistische Partei der Ukraine
LSD	Lettische Sozialdemokratie
LSR	Linke Sozialrevolutionäre
MEW	Marx-Engels-Werke
Narkomfin	Volkskommissariat für Finanzen
Narkompros	Volkskommissariat für das Bildungswesen <i>oder Volksaufklärung</i>
NEP	Neue Ökonomische Politik
NKWD	Volkskommissariat für Inneres
Orgbüro	Organisationsbüro des Zentralkomitees
PC-SFIC	Kommunistische Partei - Französische Sektion der Kommunistischen Internationale
PCF	Kommunistische Partei Frankreichs
PLSR	Partei der Linken Sozialrevolutionäre
Politbüro	Politisches Büro des Zentralkomitees

PPS	Polnische Sozialistische Partei
PRK	Partei der Revolutionären Kommunisten
PSI	Sozialistische Partei Italiens
PSR	Partei der Sozialrevolutionäre
Rabkrin	Arbeiter- und Bauerninspektion
Rada	<i>Parlament der Ukrainischen Volksrepublik</i>
RGI	Rote (oder Revolutionäre) Gewerkschafts-Internationale
RMK	Revolutionäres Militärkomitee
RSFSR	Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik
RSDRP	Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei
RSDRP(B)	Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Bolschewiki)
Rumtscherod	Exekutivkomitee der Sowjets und Komitees der Rumänischen Front, der Schwarzmeerflotte und des Odessaer Gebietskomitee
SAI	Sozialistische Arbeiter-Internationale
Schenotdel	Frauenabteilung der KPR
SD	Sozial-Demokraten
SDKPiL	Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens
SFIO	Französische Sektion der Arbeiter-Internationale
Sovnarkom	Rat der Volkskommissare
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SR	Sozialrevolutionäre
TOZ	Gesellschaft zur gemeinsamen Nutzung des Landes - <i>Form der Genossenschaft</i>
Transsib	Transsibirische Eisenbahn
Tscheka	Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution
TUC	Britischer Gewerkschaftsverband
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
USSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
VKP(B)	Allrussische Kommunistische Partei (Bolschewiki) 1925 - 1952
Wesenka	Oberster Wirtschaftsrat
Wikschel	Allrussischer Vollzugsausschuss der Eisenbahnergewerkschaft
WKP(B)	Kommunistische Allunions-Partei (Bolschewiki) 1925 bis 1952
Zentrobalt	Zentralkomitee der Baltischen Flotte
ZEK	Zentrale Exekutivkomitee des allrussischen Sowjets
ZK	Zentralkomitee
ZKK	Zentrale Kontrollkommission

Einführung: Über Motivation und Ziele dieser Arbeit

Die russische Revolution war das größte politische Ereignis der letzten hundert Jahre. Diese Aussage hat mich während meines gesamten aktiven Lebens begleitet, ohne dass ich mich mehr als sporadisch und unsystematisch mit diesem Thema befassen konnte. Von der Notwendigkeit andauernder Lohnarbeit befreit, fand ich in den letzten Jahren die Möglichkeit und Zeit, mich diesem zentralen Ereignis intensiver zu widmen.

Dabei stellten sich vor allem die Fragen, unter welchen Bedingungen die russische Revolution ausbrach und sich behaupten konnte. Wieso begann etwa zehn Jahre nach der Revolution eine Entwicklung, welche die Ziele der Emanzipation in ihr Gegenteil verkehrte und in die stalinistische Konterrevolution umschlagen ließ? Gibt es Lehren, die heute noch gültig sind?

Bei Beginn meiner Untersuchung ging ich von mehreren Arbeitshypothesen aus: Trotz der Rückständigkeit Russlands waren die Bedingungen einer sozialen Revolution vorhanden. Unterschiedlich soziale Gruppen strebten verschiedene Ziele an: Während die größte unterdrückte Schicht der Bauern nach dem Land der Grundbesitzer strebte - also eine bürgerliche Revolution wollte - suchte die Arbeiterklasse nach einem Weg, die bürgerliche Herrschaft durch eine proletarische Revolution zu überwinden. Ihr Mittel war die Schaffung einer zentralisierten Arbeiterpartei, die in Lenin ihren Anführer fand. Die Unterdrückung der nationalen Minderheiten und die Verweigerung demokratischer Rechte waren ein weiteres Umsturzpotential. Der zeitliche Abstand zwischen den Revolutionen 1905 und 1917 war so gering, dass die 1905 gemachten Fehler von der Avantgarde bilanziert und korrigiert werden konnte. Die Bolschewiki waren in der Lage, die sozial widerstrebenden Forderungen von Arbeitern und Bauern zu bündeln, die unterdrückten Völker im Kampf gegen den Zarismus einzubeziehen und die Revolution zu führen.

So gut wie die Revolution vorbereitet war, so wenig Erfahrungen gab es, wie die Revolution siegreich weiter geführt werden konnte, das war absolutes Neuland. Man hatte die Vorgaben der Klassiker, aber die waren notwendigerweise sehr allgemein. Die Arbeiter errichteten eine sozialistische Herrschaft im Staat und in der Industrie, die Bauern eigneten sich das Land der Grundbesitzer an. Arbeiter und Bauern mussten irgendwann zusammenstoßen.

Da die europäische Revolution ausblieb, konnte man zwar die Herrschaft stabilisieren, die objektiven Ursachen und die subjektiven Schwächen der bolschewistischen Partei führten zu einer Degeneration der Revolution. Revolution und Bürgerkrieg führten zu einem enormen Blutverlust und Erschöpfung der Arbeiterklasse. Im Staat und später auch in der bolschewistischen Partei ersetzte die Bürokratie die Aktivität der Werktätigen. In der Partei entstand ein erbitterter Fraktionskampf um den Kurs der Revolution, in dem die Bürokratie unter ihrem Repräsentanten Stalin siegte und die Revolutionäre von 1917 liquidierte. Die Erfahrungen und Notwendigkeiten des Bürgerkrieges ersetzten die demokratischen Elemente der Bolschewiki durch militärische Strukturen, die Parteidemokratie wurde beseitigt.

Der Fraktionskampf der zwanziger Jahre dauerte lange, die Klassengegensätze zwischen Bauern und Arbeitern verschärften sich gleichzeitig. Zu Beginn der dreißiger Jahre waren sie so weit fortgeschritten, dass eine weitere Vertagung die Gefahr einer kapitalistischen Restauration beschwor. Erst jetzt ging man eine planmäßige Industrialisierung systematisch an, was die Frage der rückständigen Landwirtschaft mit der Versorgung der wachsenden Städte auf die Tagesordnung stellte. Die Bürokratie war inzwischen so stark, dass sie in der Lage war, die notwendige 'ursprüngliche Akkumulation', also die Kosten der Industrialisierung, sowohl den Arbeitern wie auch den Bauern auferlegen konnte und den Lebensstandard der Arbeiter drastisch senkte. Ohne die notwendige industrielle Entwicklung begann Stalin die Kollektivierung der Landwirtschaft. Das war eine zweite Revolution, diesmal von oben, wesentlich blutiger als die Umwälzung 1917 und mit ebenso großen sozialen Folgen, die das Land an den Rand des Abgrundes führten.

Die Bürokratie entwickelte sich zu einer parasitären herrschenden Schicht, ohne zu einer neuen Klasse zu werden. Sie existierte auf der Basis der sozialistischen Produktion und war in der Lage, alle demokratischen Freiheiten abzuschaffen und Gegner zu unterdrücken, eine Herrschaft des Terrors zu errichten. Solche repressiven Regime können nicht lange existieren, auf Bajonetten sitzen auch Diktatoren sehr unbequem. Soweit die Arbeitshypothesen für den Zeitraum von 1917 bis 1934, dem Untersuchungszeitraum der vorliegenden Arbeit.

Der zweite Weltkrieg verlängerte die Existenz des Stalinismus. Die imperialistischen Staaten hatten seit Beginn der Revolution diese bekämpft, in Deutschland hatte als Reaktion auf die Niederlage im ersten Weltkrieg der Faschismus gesiegt. Er bekämpfte die Sowjetunion und strebte eine Revision des Vertrages von Versailles an. Nach kurzer Zeit des Schwankens ging die Sowjetunion ein Militärbündnis mit den Alliierten zur Niederschlagung des deutschen Imperialismus ein. Dieser Krieg wurde in der Sowjetunion unter dem Vorzeichen des 'großen vaterländischen Krieges' geführt, der Internationalismus war vergessen. Unter unsäglichen Blutopfern konnten die Völker der USSR den Eindringling zurück werfen, das Land trug die Hauptlast des Sieges im Weltkrieg.

Nach dem Krieg wurde der alte Zustand des Kampfes des Imperialismus gegen die Sowjetunion wieder hergestellt. Stalin starb. In seiner Folge verschwand der Terror zugunsten gesetzmäßiger Repression. Die sozialisierte Wirtschaft, so grandios ihre Erfolge angesichts der Weltwirtschaftskrise auch erschienen waren, war in keiner Weise in der Lage, mit dem Imperialismus zu konkurrieren. Die Bürokratie war nicht in der Lage, die Widersprüche ihrer Produktionsweise zu überwinden und sich zu reformieren. Den kalten Krieg verlor sie, splitterte sich immer stärker in die Interessen ihrer sozialen und nationalen Bestandteile auf, die Führung vergreiste. Zu deutlich war der Widerspruch zwischen der sozialistischen Rhetorik und der repressiven und antisozialistischen Realität. Schließlich resignierte sie, Gorbatschow konnte die Widersprüche nicht mehr beherrschen. Die soziale Konterrevolution zerstörte die Sowjetunion und machte einem neuen kapitalistischen System mit besonderem russischem Antlitz Platz. Die Bürokratie vollendete ihr Werk und verwandelte sich in eine neue Kapitalistenklasse.

Der aufmerksame Leser wird bemerken, dass die Arbeitshypothesen und der Niedergang der Revolution mehr oder weniger den von Trotzki entworfenen Thesen folgen, einzig in der Zeitperspektive irrte er sich, aber das hat er mit anderen marxistischen Klassikern gemein. Die von Trotzki vorgelegte Analyse scheint die am besten ausgearbeitete Theorie der russischen Revolution. Ihr folge ich kritisch, eine eigene Theorie habe ich nicht zu bieten.

Diese Arbeit ist parteiisch und eine andere Perspektive erscheint auch nicht möglich.

"Einer der reaktionären ... Historiker ... hat behauptet: 'Der Historiker muss sich auf die Mauer der bedrohten Stadt stellen und gleichzeitig Belagerer und Belagerte überblicken' nur so könne man angeblich die 'ausgleichende Gerechtigkeit' erreichen.'... Während der Revolution ist der Aufenthalt auf der Mauer mit großen Gefahren verbunden.

Der ernste und kritische Leser bedarf keiner verlogenen Unvoreingenommenheit, ... sondern der methodischen Gewissenhaftigkeit, die für ihre offenen, unverschleierte Sympathien und Antipathien eine Stütze in ehrlicher Erforschung der Tatsache sucht, in der Feststellung ihres wirklichen Zusammenhanges, in der Aufdeckung der Gesetzmäßigkeit ihrer Folge. Dies ist die einzig mögliche Objektivität und dabei eine völlig ausreichende, denn sie wird überprüft und bestätigt nicht durch die guten Absichten des Historikers,... sondern durch die von ihm aufgedeckte Gesetzmäßigkeit des historischen Prozesses selbst.“¹

“Eine historische Darstellung hat das Recht, Anspruch auf Zuerkennung der Objektivität zu erheben, wenn sie, gestützt auf präzise festgestellte Tatsachen, deren inneren Zusammenhang auf Grundlage der realen Entwicklung der sozialen Beziehungen aufzeigt. Die innere Gesetzmäßigkeit des Prozesses, die dabei zum Vorschein kommt, ist die beste Nachprüfung der Objektivität der Darstellung.“²

“Die Gesetzmäßigkeiten der Ereignisse erkennen und in dieser Gesetzmäßigkeit seinen Platz finden, ist die Pflicht des Revolutionärs.“³

Eine objektivierende Geschichtsschreibung ist nicht möglich, was nicht heißt, dass bürgerliche Historiker nicht wertvolle Untersuchungen leisten können. Ich habe mich bemüht, einige Fehler zu vermeiden. Bei der Untersuchung und Systematisierung der historischen Abläufe muss man einige Probleme im Kopf behalten: Arbeiter machen zwar Geschichte, schreiben sie aber in der Regel nicht auf. Somit unterliegt man leicht der Versuchung, die eigene Interpretation der Geschichte überzustülpen. Ein Historiker ist das Gegenteil des Utopisten, seine Vorstellungen der Gesellschaft richtet er nicht auf die ideale Gesellschaft der Zukunft, sondern er unterliegt leicht der Gefahr, sie auf die Vergangenheit anzuwenden. Zudem neigt er dazu, historische Prozesse nur von ihrem Ergebnis her zu beurteilen, was den Akteuren der Ereignisse verwehrt war.

In den ersten neun Kapiteln folgt die Darstellung der historischen Reihenfolge, der Darstellung der vorrevolutionären Gesellschaft von der Bauernbefreiung bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhundert, der Revolution von 1905, der Reaktionsphase und dem ersten Weltkrieg, der Februarrevolution gefolgt von den Ereignissen der Oktoberrevolution. Das Kapitel sieben beschreibt das Jahr Eins der Revolution, gefolgt von

1 Trotzki, *Geschichte der russischen Revolution, Erster Teil: Februarrevolution*, p.10/11

2 ebenda, p.383

3 Trotzki, *Mein Leben*, p.11

der Analyse des Bürgerkrieges und des 'Kriegskommunismus'. Die Zeit der NEP und der stalinistischen industriellen Revolution bis 1934 bilden den Inhalt des letzten dem historischen Ablauf folgenden Abschnitts. Das Kapitel Sowjetkultur versucht, die Periode übergreifende Themen wie Frauen- und Jugendfrage, Bildung, Religion, den Wandel der Moralvorstellungen, die Lage der nationalen Minderheiten, den Proletkult, die Arbeiterklubs und Kunst allgemein zu skizzieren. Im abschließenden Kapitel wird versucht, den Aufstieg der Bürokratie nachzuvollziehen und ein allgemeines Verständnis der russischen Revolution zu erarbeiten.

Der Blick ins Verzeichnis der verwandten Literatur verrät die Abwesenheit russischer Quellen. Das ist einmal den rudimentären Sprachkenntnissen des Autors geschuldet, dem überbordenden Angebot an Darstellungen in den Standardsprachen sowie der Tatsache, dass russische Quellen jahrzehntelang nur die stalinistische Interpretation wiedergaben, die so verfälschend wie unverdaulich war.

Ein Problem bildete die Transkription der russischen Schrift, vermehrt durch ihre Übertragung in die englische und französische Sprache. Ich habe versucht, durch eine möglichst unkomplizierte Wiedergabe nahe am russischen Original zu bleiben, auch die wissenschaftliche Transkription russischer Namen wollte ich dem Leser und mir ersparen. Grob habe ich mich an die Duden-Transkription gehalten, die wohl auch die Lenin-Werke benutzen.⁴ Die verwendeten Tabellen sind nicht einheitlich, sie sollten eher in der Form einer Tendenz und nicht als exakte Angaben gesehen werden.

Beim Schreiben des Textes wurde auf die Verwendung der feminisierenden Schreibweise verzichtet, nicht aus mangelnder Hochachtung vor der besseren Hälfte der Menschheit, sondern um Wortungetüme wie 'BäuerInnenbewegung' oder 'BergarbeiterInnengewerkschaft' zu vermeiden, sie wecken neben der sprachlichen Monstrosität auch falsche Assoziationen.

Zur Zitierweise: Beim ersten Zitat eines Autors wird sein Familienname sowie eine Kurzform des Titels angegeben, so dass er in der Bibliographie leicht wieder zu finden ist, bei einem weiteren Zitat ist nur noch der Name angegeben; bei mehreren Titeln des Autors wird eine Kurzform des Titels benutzt.

Das Manuskript der Arbeit wurde von Gertraude K. und Frank N. gelesen, die mir wie Tatiana S. und Rolf W. wertvolle Anregungen und Hinweise gaben. Gedankt sei auch der Fernleihe-Abteilung der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, die Kolleginnen trugen mit ihrer Arbeit nicht unwesentlich zur Vervollständigung bei.

Der Anlass dieser Arbeit ist der hundertste Jahrestag der russischen Revolution. Die Revolution ist vorbei und versinkt langsam im Nebel der Geschichte. Ihre Ziele sind unvollendet, ein neuer Anlauf ist nötig. Damit die Errungenschaften nicht verloren gehen, musste ich mir vor allem erst einmal selbst ein Verständnis der russischen Revolution erarbeiten. Sollten sich andere meinen Schlussfolgerungen anschließen, würde es mich freuen.

In Zukunft wird diese Arbeit auch auf der Homepage www.anton-dannat.de abrufbar und kostenfrei zugänglich sein.

Dinslaken, im Januar 2017

4 *Lenin-Werke, Berlin 1966 - 1971*

2.Kapitel: Russland 1904 – Die Gesellschaft am Vorabend der Revolution

Topografische und geopolitische Grundlagen

Jeder, der nach Russland kommt, ist von seiner Weite und Unendlichkeit beeindruckt. Es ist das kontinentalste Land der Erde, im Norden vom Eismeer und im Süden vom Himalaya begrenzt. Selbst die Ausdehnung nach Europa hat daran wenig geändert. Dort wo es eisfreie Häfen erreichen konnte, liegen sie wie an der Ostsee oder dem Schwarzen Meer an Binnenmeeren, deren Ausgang Russland nicht kontrollieren kann, lediglich Wladiwostok liegt am offenen Meer.⁵ Russlands Kontinentalität wird durch die Entfernungen, Sümpfe und Berge verstärkt. Die Sümpfe im Westen machen die Wege nach Polen schwierig, die Karpaten und Gebirge des Balkans behindern den Weg nach Südeuropa und das Mittelmeer. Der Ural hat dagegen kaum eine Grenzfunktion, lediglich die dichte Waldregion hemmte die Ausdehnung nach Sibirien. Im Süden bilden der Kaukasus und der Himalaya eine nahezu 'natürliche' Grenze. Am ehesten gleicht Russland der Geografie Kanadas, aber während die Gebirge in Nordamerika von Nord nach Süd laufen, diktieren in Russland die Gebirge die politischen Grenzen zu Asien. Die kleinen Landschaften Westeuropas unterstützten die Herrschaftsbildung kleinerer Gebiete mit eigenen Sitten, Kulturen und Sprachen, die zentralstaatliche Monarchie setzte sich erst spät durch. In Russland gab es diese Kleinstaatlichkeit nie, die großen Wasserwege erleichterten die Bewegung großer Heere über große Entfernungen. Die Ausdehnung des russischen Tieflandes wird durch die der westsibirischen Ebene übertroffen die sich auf einer Länge von 1.800 Kilometern nie über 400 Meter erhebt. Auch hier erleichterte die Oberfläche und die Länge der Flüsse vor dem Bau der Eisenbahn die Ost-West-Bewegung. Im europäischen Russland begünstigt das Flussnetz trotz der Größe des Landes die Kommunikation und die Herrschaft der sie beherrschenden Macht. Das Fehlen eines Gebirges unterstützt das kontinentale Klima mit den eisigen Wintern und warmen Sommern und den großen saisonalen Unterschieden. Nur der südliche Streifen Sibiriens ist zwischen der zu kalten Zone im Norden, der trockenen Steppe oder Wüste östlich des Kaspischen Meeres und dem Himalaya landwirtschaftlich nutzbar. Dem an der späteren Transsibirischen Eisenbahn gelegene Streifen folgte die russische Besiedelung.

Streifenförmig von West nach Ost erstrecken sich auch die Vegetationszonen.⁶ Südlich der Taiga liegt von Finnland bis zur Kamtschatka das Gebiet der Tundra. Riesige Wälder werden von Sümpfen unterbrochen, der recht unfruchtbare Boden und die kurzen Sommer verhinderten eine dichte Besiedelung, die Bevölkerung lebte von Waldwirtschaft, Flachs- und Roggenanbau sowie Viehwirtschaft auf den Lichtungen. Weiter südlich schließt sich die Mischwaldzone mit podsolen Böden an.⁷ Während der Industrialisierung entwickelte sich in diesem Gebiet Hausindustrie, die überzählige Bevölkerung war Rekrutierungsfeld der Armee und Industrie. Neben der Holzindustrie entstanden hier Leinen-, Leder-, Wollbetriebe sowie Eisenindustrie. Fast 2.500 Kilometer von den Karpaten zum Ural schließt sich die zum Teil bewaldete Steppe an, die sich ostwärts weiter bis zum Ob ausdehnt, wobei der Wald auf diesem Teil fast völlig abgeholzt wurde. Hier liegt das sehr fruchtbare Schwarzerdegebiet, das Hauptanbaugebiet des Getreides mit den feudalen Strukturen, die sich nach der Mongolenherrschaft entwickelten. Die intensiv bebauten Felder der Schwarzerdezone mit ihren winzigen Äckern führten zu einem großen Bevölkerungsüberschuss, in den zwanzig Jahren vor der Revolution verließen über eine Millionen Menschen das Gebiet. Von Ungarn bis zum Ob folgt die Steppe, die erst nach den Mongoleninvasionen im 16.Jahrhundert besiedelt wurde und bewässert werden muss. Sie geht in Wüste über.

1811/12 hatte Russland etwa 37,5 Millionen Einwohner, die Zahl hatte sich gegenüber den hundert Jahren zuvor mehr als verdoppelt.⁸ Die Schwarzerdezone wurde jetzt mit Ukrainern, Russen, Serben und Deutschen besiedelt. Der Norden und Westen des europäischen Russlands sah einen geringen Bevölkerungszuwachs, der Süden und Osten wuchsen stark. 1,5 Millionen, lebten in Städten. Moskau und Petersburg hatten 270.000 bzw. 336.000 Bewohner, alle anderen überstiegen nicht 50.000. Moskau war flächenmäßig groß, hatte aber nur ein Drittel der Einwohner Londons. Es war mehr eine Ansammlung von Vorstädten als eine Großstadt, der Zustand der Straßen war grausig.

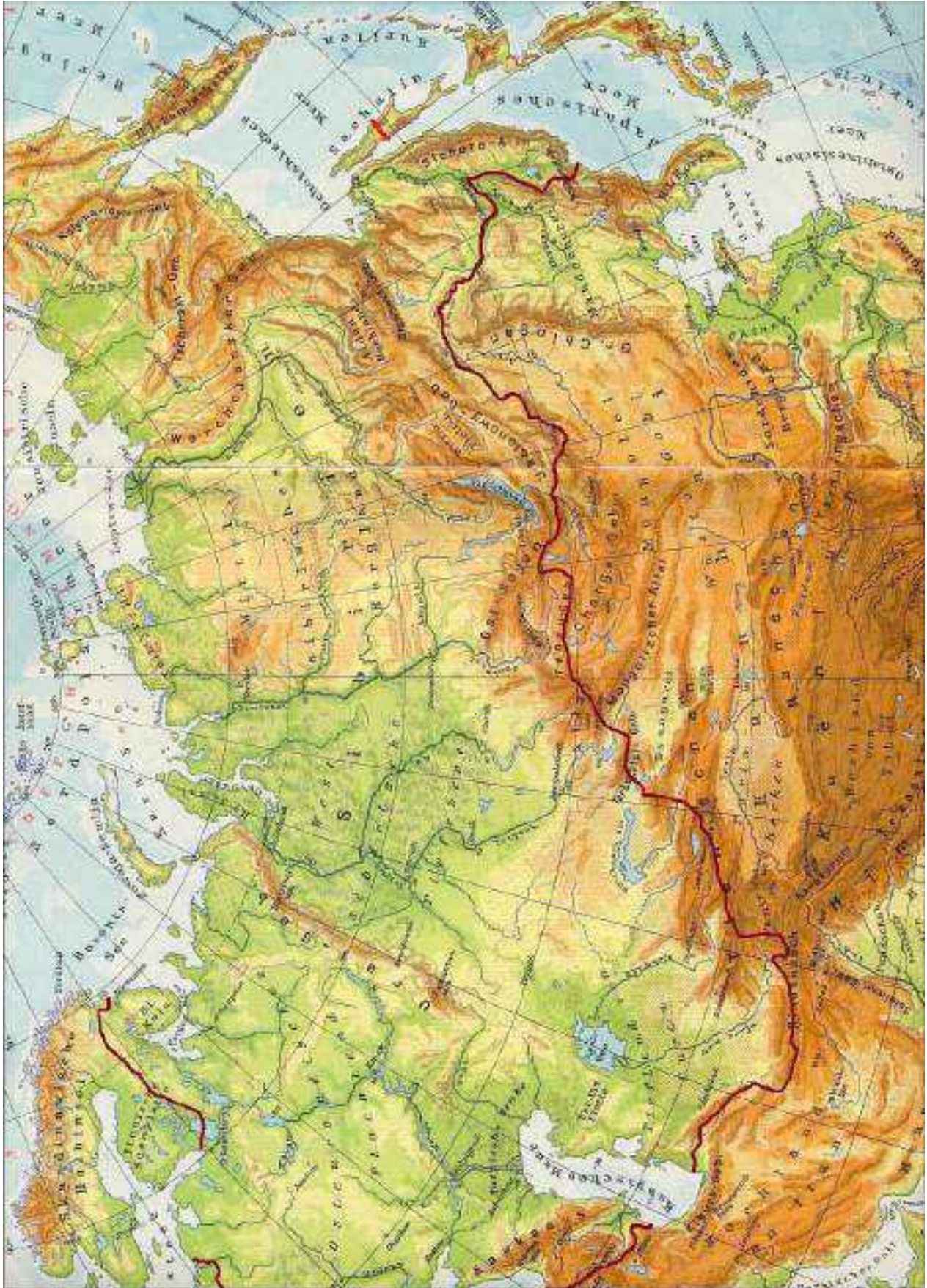
5 siehe Karte 1: Topografie Russlands, p.12

6 siehe Karte 4: Die Vegetationszonen, p.24

7 'Unterascheboden', auch Bleich- oder Grauerde genannt, ist ein saurer, nährstoffarmer Boden im feuchtkalten oder feuchtgemäßigten Klima

8 Parker: An Historical Geography of Russia, p.193

Karte 1: Topografie Russlands



Der Zarismus vor der Bauernbefreiung

Der Kampf mit den Nomaden währte bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Während die westlichen Barbaren sich auf den Ruinen der römischen Kultur ansiedelten, fanden die Slawen des Ostens keinerlei Erbe vor. Es entstanden kaum Städte, die Bevölkerung zog sich in die Wälder zurück; sobald ihrer zu viele waren, rodeten sie neue Lichtungen oder wanderten in die Steppe ab. Die aktivsten Elemente der Bauernschaft wurden in Westeuropa Handwerker und Kaufleute, im Osten wurden sie Händler und Siedler. Die soziale Differenzierung im Westen wurde in Russland durch den Expansionsprozess verwischt, das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung war langsam, die soziale Differenzierung kam nur schleppend voran. Russland stand zwischen Europa und Asien. Asien brachte das tatarische Joch, das in den Aufbau des Staates einging.

An der Spitze des Staates stand seit dem 17. Jahrhundert die Romanow-Dynastie. Sie war aus der byzantinischen Herrschaftstradition entstanden. Außerdem musste das Land auf den militärischen und wirtschaftlichen Druck des Westens reagieren. Der Zarismus unterwarf sich den Adel, der seinerseits die Bauern zu Leibeigenen machte und ihnen hohe Abgaben abpresste. Das Volk konnte sich mit Petitionen an den Autokraten wenden. Seine Herrschaft schien absolut, neben dem Adel musste er sich auf die Bürokratie stützen. Die Bürokratie war korrupt und inkompetent wie die Polizei. Sie bestand zum großen Teil aus deutschen Adligen vom Baltikum, es gab wenig Russen mit den nötigen Qualifikationen. Im Gegensatz zum Landadel war die Bürokratie an Preußen orientiert und bis Mitte des 19. Jahrhunderts deutschfreundlich. Die Minister waren dem Zaren direkt unterstellt, das Amt des Ministerpräsidenten wurde erst 1905 eingeführt. Auch die Chefs der Gouvernements – im Weiteren meist Provinzen genannt – wurden vom Selbstherrscher ernannt. Unter Peter I. machten sich Ideen von Aufklärung bemerkbar, ohne dass sie an der Allmacht der Zaren etwas änderten. Man holte zur wirtschaftlichen Entwicklung Handwerker und Siedler aus Westeuropa.⁹ An der Rückständigkeit des Landes änderte das wenig. Wichtiger war der Einfluss, den die konkurrierenden herrschenden Schichten auf den Zaren und den Hof auszuüben strebten; die Form der Autokratie nährte Günstlingswirtschaft und Intrigen. Die Gesellschaft war in Stände gegliedert.

Tabelle 1:

Die Stände 1875 in Prozent¹⁰

Adel	1,3
Klerus	0,9
Städter	9,3
Landbevölkerung	82,2
Militär	6,1
Ausländer	0,2

Adel und Klerus

Der Adel machte 1875 1,3 Prozent der Bevölkerung aus. Sieht man vom Hofadel ab, so bestand seine Funktion im Militärdienst, er stellte den überwiegenden Teil des Offizierskorps. Das dafür vom Zaren zur Verfügung gestellte Land nutzte er meist als Konsument, ohne den Wert zu erhöhen. Zwischen 1800 und 1860 war das Ackerland von 38 auf 58 Millionen Desjatinen¹¹ angewachsen, die Ernte aber vermehrte sich nur um sechs Prozent. Dabei war der größte Teil des Adels durchaus nicht reich. 1857/8 besaßen 41,6 Prozent des landbesitzenden Adels weniger als 21 'Seelen', also männliche Leibeigene. Weitere 35,1 Prozent besaßen 21 bis 100 Seelen.¹² Es hätte ihren Ruin bedeutet, wenn man ihnen die Leibeigenen weggenommen hätte. Sie waren nicht in der Lage, eine Gutswirtschaft zu führen, weniger, weil ihnen die Fähigkeiten fehlten sondern eher, weil die Grundlagen kapitalistischen Wirtschaftens nicht vorhanden waren. 3,8 Prozent der reichsten Großgrundbesitzer gehörten 43,7 Prozent der Adelsbauern, sie bestimmten den Lebensstil des Adels, die weniger reichen versuchten sie zu kopieren und verschuldeten sich, 1859 waren zwei Drittel der Grundbesitzer verpfändet, das geliehene Kapital diente vorwiegend zur Finanzierung des aufwendigen Lebensstils. Der Adel sprach französisch, russisch zu sprechen galt unter ihnen als unfein. Ihre Verschuldung ermöglichte wohlhabenden Kaufleuten den Aufstieg in die Gesellschaft und bedeutete für die Landbevölkerung einen immer stärker wachsenden Druck.

„Durch ihren Geldmangel waren die Besitzenden gezwungen immer mehr einzunehmen. Sie vergrößerten die Anbaufläche für Getreide außerordentlich auf Kosten der Weiden und Wälder mit

9 Als Westeuropa wird durchgehend Europa westlich der russischen Staatsgrenze bezeichnet.

10 Parker, p.265

11 eine Desjatine entsprach etwa 1,09 Quadratkilometer

12 Moritsch: Landwirtschaft und Agrarpolitik in Russland vor der Revolution, p.22

*dem Resultat, dass der Viehbestand und die Qualität der Landbebauung zurückgingen, sich die Fruchtbarkeit der Erde verringerte und die Luftfeuchtigkeit stark zurück ging.*¹³

Diejenigen russischen Landadligen, die den Winter an der mondänen Côte-d'Azur verbrachten und in den Spielkasinos den Wert ganzer Ernten verzockten, waren im 19. Jahrhundert ein beliebtes Objekt für den Spott und die Verachtung der Presse Europas. Ein kleiner Teil der russischen Herrschenden andererseits sah die Leibeigenschaft nicht nur als fühlbare Ursache des Rückstandes, sondern als Schande an. Er war um die Jahrhundertmitte durchaus für die Bauernbefreiung, ohne den Anteil der Bauern zu steigern.

Peter der Große hatte 1792 die Kirche auf das Niveau eines Ministeriums zurecht gestutzt. In Russland hatte es keine Reformation gegeben, 200.000 Priester und Mönche bildeten eine Art Glaubenspolizei, als Gegenleistung wurde das Monopol der orthodoxen Geistlichkeit in Glaubensangelegenheiten, ihre Ländereien und Einkünfte von der Polizei geschützt.¹⁴ Es gab viel Aberglaube, der sich mit der orthodoxen Religion vermischte. Die orthodoxe Kirche war dem Staat untergeordnet, der hatte die Kirche ihres Landes entledigt und bezahlte den Klerus. Dessen Ausbildung war schlecht, die Dorfgeistlichen mussten ihre Familien auf einem Stück Land ernähren und ließen sich religiöse Zeremonien nach Ansicht der Gläubigen zu teuer bezahlen. 90 Prozent der Bauernschaft hing der russisch-orthodoxen Religion an. Sie ließ ihre Kinder taufen, heirateten und starben, beichteten und gingen zur Kommunion. Sie besaßen im Haus Ikonen, hielten die Sonn- und Feiertage ein, gingen auf Prozessionen, fasteten und gaben etwa zehn Prozent ihrer Einkünfte für religiöse Belange aus.¹⁵

Die Bourgeoisie

Im vorindustriellen Russland machten die Städter einen nur geringen Teil der Bevölkerung aus. Die Städte waren ärmlich und unterentwickelt, das Handwerk trennte sich spät und unvollständig vom Ackerbau. Die altrussischen Städte waren Handels-, Verwaltungs-, Heeres- und Adelszentren, die Produktion war völlig unterentwickelt. Die Händler vermochten nicht die Rolle ihrer westeuropäischen Klassengenossen einzunehmen. Ihre Bedeutungslosigkeit schloss die Möglichkeit der Reformation aus, also die Ablösung der feudal-bürokratischen Orthodoxie durch ein irgendwie den Bedürfnissen der bürgerlichen Gesellschaft angepassten Christentum. Nur Sekten wie die Altgläubigen brachen mit der Staatskirche.

Die Europäisierung wurde in den nächsten Jahrhunderten immer mehr zum Bedürfnis eines Teils des Adels. Unter dem Druck der europäisch-bürgerlichen Entwicklung versuchte der Adel, den fehlenden dritten Stand zu ersetzen. Gutsherren, die Fabriken besaßen, waren die ersten, die die Leibeigenschaft durch freie Arbeiter zu ersetzen suchten. Der Export russischen Getreides war ebenfalls Ursache für den Druck hin auf die Umformung der Gesellschaft.

Im Ural gab es seit Jahrhunderten Bergbau und Eisenproduktion, die aber mangels Kapital, wegen der großen Entfernungen und der rückständigen Produktionsmethoden keine Entwicklungsmöglichkeiten hatte. Sie produzierte nicht mit freien Lohnarbeitern, sondern mit 'zur Fabrik gehörenden' Leibeigenen oder mit Bauern, die von ihren Grundherren vermietet, verpfändet worden waren oder in anderen Abhängigkeitsverhältnissen standen. Ihre Produktivität war sehr gering. Am Ende des 18. Jahrhunderts förderte Russland etwa die gleiche Menge Eisen wie Großbritannien; 1850 war sie deutlich zurück gefallen: die russische Eisenindustrie produzierte das Doppelte, das Vereinigte Königreich jedoch 15 Mal soviel.¹⁶

Bis 1870 zogen die Zünfte und Gilden der Händler die städtischen Steuern ein. Die Mitglieder der Gilden machten nur 0,5 Prozent der Bevölkerung aus, waren aber wirtschaftlich mächtiger. Die Gilden umfassten auch bei weitem nicht alle Händler. Es war der konservative Teil des Bürgertums, eng mit der Staatsbürokratie verbunden und von ihren Aufträgen abhängig. Viele Initiativen kamen von Juden aus dem Siedlungsgebiet, Deutschen aus dem Baltikum, Polen und Ukrainern. Einzig die Moskauer Händler, oft Altgläubige, stürzten sich auf die Textilverarbeitung. Hier und im zentralrussischen Industriegebiet um Moskau begann die Leinenindustrie – erst als Heimindustrie im Winter für den Grundherrn betrieben, aber auch von Leibeigenen im Auftrag ihrer Herren – hier legten die Moskauer Kaufleute ihr Kapital an. Da die Landbevölkerung von der Steuerpflicht für ihre 'industrielle' Betätigung befreit war, gab es eine günstige Möglichkeit der Kapitalakkumulation. Auch der Anbau von Zuckerrüben in der Ukraine legte die Grundlagen für eine vorsichtige kapitalistische Entwicklung.

1861 waren über 7.500 km Straßen gepflastert, von Moskau nach Petersburg, Warschau, Kursk, Nischni Nowgorod und Jaroslawl, sie waren aber wegen der starken Belastung und der klimatischen Bedingungen voller Schlaglöcher. Das Land hatte nur 3.300 km Eisenbahn, von Warschau nach Sankt Petersburg über Grodno, Wilna und Pskow mit einer Stichlinie nach Riga, seit 1851 gab es die Linie von Moskau über Twer nach Sankt Petersburg und ab 1862 die Strecke von Moskau nach Nischni Nowgorod. Sonst war der Wegezustand extrem schlecht, viele Dörfer waren monatelang von der Außenwelt abgeschnitten.

13 Parker, p.267

14 Trotzki, *Geschichte der russischen Revolution, Erster Teil*, p.16

15 Andrie, *A Social History of Twentieth-Century Russia*, p.52

16 Marie, *La Russie 1856-1956*, p.15

Zwischen dem ländlichen Russland und seinen Städten gab es zum Beginn des 19. Jahrhunderts einen starken Gegensatz. In den Städten, besonders in den beiden Hauptstädten Sankt Petersburg und Moskau entwickelte sich langsam eine kleine gebildete, kultivierte Oberschicht. Obwohl die Intelligenz nur 0,6 Prozent der Bevölkerung ausmachte, gewann diese Schicht einen starken Einfluss auf die Gesellschaft.¹⁷ Hier gab es Universitäten, Salons und Diskussionsklubs, Freimaurerlogen, Zeitungen. Die Intellektuellen, denen der Zugang zum Staatsdienst weitgehend verwehrt war, hingen verschiedensten philosophischen Richtungen an, aber gewiss nicht der orthodoxen Kirche. Die Polizei hielt ein wachsames Auge auf die rebellische Bewegung. Immer mehr geriet die Zukunft der russischen Bauern, des Muschnik, in ihr Interesse.

Karte 2: Städte, Regionen, Flüsse



Die Bauern

Bis zu 85 Prozent der Bevölkerung lebten als Bauern auf dem Lande. Das Dorf bestand aus Holzhäusern entlang einer schmutzigen Straße, nicht weit entfernt vom nächsten Dorf. Das Bauernhaus bestand aus einem Wohn- und Stallteil, die oft voneinander abgeteilt waren; ein Kamin war üblich, im Winter wurde eine Kerosinlampe benutzt. Ein offizieller Bericht beschrieb Bauernhäuser in der Provinz Tula:

“Der Wohnort eines Bauern in der Provinz Tula besteht aus einer Hütte von 5½ mal 6 Metern Fläche und 2 Metern Höhe... Hütten ohne Kamin sind noch sehr üblich, der Rauch zieht durch ein Loch im Dach ab... Fast alle Hütten sind mit Stroh bedeckt und undicht, im Winter werden die Wände mit Dung verstopft um die Hütte warm zu halten. Eine – manchmal sehr große – Bauernfamilie lebt auf einer Fläche von 68 bis 85 Kubikmetern. Sie schlafen übereinander in Kojen und auf Bänken hinter dem Ofen. Die Hütten haben einen Lehmfußboden denn bei kaltem Wetter werden Kälber, Lämmer, Schweine und auch Kühe in die Hütte gebracht. Die schreckliche Enge macht die Luft schwer und ungesund. Die Feuchtigkeit, das undichte Dach und der Dung in den Wänden machen die Gebäude kaputt. Ein großer Teil von ihnen sind im Stadium des Verfalls und bedürften größerer Reparaturen oder Instandsetzung, aber hier wird nur eine Stütze gesetzt oder dort ein Loch gestopft... In Gebieten ohne Wald benutzen die Bauern Stroh als Heizung und in Jahren schlechter Ernte auch Dung, der dann den Feldern fehlt... Badehäuser sind praktisch inexistent. Die Bauern waschen sich in ihren Hütten... mit etwas heißem Wasser, Seife benutzen sie fast nie... Hautkrankheiten verbreiten sich mit schrecklicher Geschwindigkeit. In ... [einem] Distrikt leiden 2,15 Prozent der Bevölkerung... unter Syphilis... Ein wichtiger Grund für... [diese Bedingungen] ist die Unterernährung für die physisch geschwächten Bauern... Nahrungsmittel wie Fleisch..., Schinken oder pflanzliche Öle erscheinen auf den Tischen der Familien nur zu sehr seltenen Gelegenheiten, vielleicht zwei- oder dreimal im Jahr. Die übliche Ernährung besteht aus Brot, Kwas [einem Brotgetränk], Kohl und Zwiebeln, im Herbst mögen frische Gemüse hinzu kommen. Und selbst dann essen die Bauern nicht nach ihrem Hunger, selbst in den Jahren einer guten Ernte nicht.... Die Armut des Bauernhaushaltes ist erstaunlich.“¹⁸

Hinter dem Haus war ein schmaler Streifen Land für Haustiere, ein Schuppen, ein Badehaus, ein Garten für Gemüse und Obst, vielleicht 300 Quadratmeter. In der Nähe gab es einen Fluss oder einen Brunnen. Haus, Garten und Vieh waren Familienbesitz. Ein durchschnittliches Dorf hatte 70 Bauernwirtschaften, das variierte aber sehr stark. Nur größere Dörfer hatten eine Kirche, einen Laden, eine Gaststätte und später, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, eine Schule.

Der Bauernhaushalt war patriarchisch, die Frau abhängig. Die Bauernfrau stand den weiblichen Mitbewohnerinnen vor und beaufsichtigte Hausarbeit, Haltung des Kleinviehs im Stall, Gemüseanbau im Garten. Die Feldarbeit wurde von Männern gemeinsam mit den Frauen besorgt. Im Haus hatte der Bauer seinen Platz neben der Ikone und die Frau ihm gegenüber, kam ein Gast, so verbeugte sich der vor der Ikone und damit auch vor dem Platz des Haushaltsvorstandes.

Das Dorf war von Ackerland umgeben. Die Leibeigenen hatten keinen Landbesitz und arbeiteten für den Grundherrn, oder lieferten ihm Abgaben in Form von Naturalien oder Geld. Leibeigene wohnten auf dem Gebiet des Grundherrn und waren von seinem Willen abhängig, sie durften das Land nicht verlassen. Die Produktivität war ausgesprochen gering, es gab kaum technische Verbesserungen, das Symbol der Rückständigkeit war der Holzpflug, der nur die Oberfläche des Bodens ankratzte statt ihn zu wenden. Oft war das Vieh auch viel zu schwach, als es einen Eisenpflug hätte ziehen können. Das Saatgut wurde nicht verbessert, ein großer Teil der Ernte musste für die nächste Saat aufbewahrt werden, die Ernteergebnisse schwankten sehr stark. Der Boden wurde in der traditionellen Dreifelderwirtschaft bearbeitet, ein Drittel wurde im Frühjahr gesät, ein Drittel vor dem Winter und der Rest lag brach zur Erholung.

Aus vorfeudalen Zeiten hatte sich die Dorfgemeinschaft *Obschina* oder *Mir* erhalten, eine russische Besonderheit, die es ähnlich nur auf dem Balkan gab. Diese *Obschina* war dem Grundherrn kollektiv für alle Abgaben und Arbeitsleistungen haftbar. Sie teilte die zu bearbeitende Landfläche an die Bauernhaushalte je nach Familiengröße zu. Jeder Bauer sollte so viel Land bekommen, dass er seine Familie erhalten und seinen Verpflichtungen gegenüber Staat und Grundeigentümer nachkommen konnte. Das Ackerland wurde entsprechend der Bodenqualität usw. in Flächen aufgeteilt, die wiederum in Parzellen von der einzelnen Bauernfamilie bearbeitet wurden. Jeder Bauer hatte also mehrere Parzellen unterschiedlicher Lage und Qualität unter dem Pflug, in der Schwarzerdezone waren das fünf bis zehn Landstreifen, in Mittelrussland 50 bis 60 voneinander getrennte Flächen, im Gebiet um Twer waren Höfe mit hundert Parzellen keine Seltenheit.¹⁹ Eine Parzelle hatten 200 bis 400 Quadratmeter. Zwischen den Parzellen gab es Wege, die nicht bebaut werden konnten. In regelmäßigen Abständen wurde die Ackerfläche von der Dorfgemeinschaft

18 *Florinsky: The End of the Russian Empire, p.198/199; Anmerkungen des Verfassers in eckigen Klammern, die englischen Maße wurden umgerechnet.*

19 *Altrichter: Die Bauern von Tver, p.15/16*

umverteilt, je nach der Familiengröße. Das Wachstum der Bevölkerung führte also zu einer Reduzierung der Anbaufläche.

Da die Obschina für die Zahlung der Steuern und Abgaben verantwortlich war, hatten weder Familie noch Dorfgemeinschaft ein Interesse, Arbeitskräfte abzugeben. Es war auch für den russischen Staat die billigste Lösung, der Aufbau einer großen Steuerverwaltung hätte ihn überfordert. Die periodische Umverteilung stand einer rationalen Betriebsweise entgegen, das Interesse, den Boden durch Düngung, Bewässerung usw. zu verbessern, war gering. Da der Bauer damit rechnen musste, den Boden bei der nächsten Umverteilung wieder zu verlieren, scheute er vor langfristigen Maßnahmen zurück.

Im Gebiet Twer bauten die Bauern in Dreifelderwirtschaft Winterroggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Erbsen, Buchweizen und Flachs an. Fast die Hälfte der Bauern musste Mehl hinzukaufen. Um diese Nahrungsmittel zu bezahlen, musste hinzuverdient werden. Vor Ort gab es Schuster, Schmiede, Tischler, Böttcher, Töpfer und Kürschner, besonders die Frauen waren Leinweberinnen, in vielen Häusern standen Webstühle. Die Dörfer waren klein, die Häuser aus Holz und mit Stroh, Brettern oder Schindeln gedeckt. Das Leben der Bauern war schwer, intensive Phasen schwerer körperlicher Arbeit wechselten mit Muße im Winter ab, die zu handwerklichen Tätigkeiten einlud. Familienfeiern, Dorffeste und die etwa 50 kirchlichen Feiertage jährlich schufen die wenigen Abwechslungen.²⁰

Entsprechend den Vegetationszonen waren die Agrarverhältnisse unterschiedlich, Moritsch zählt allein elf verschiedene

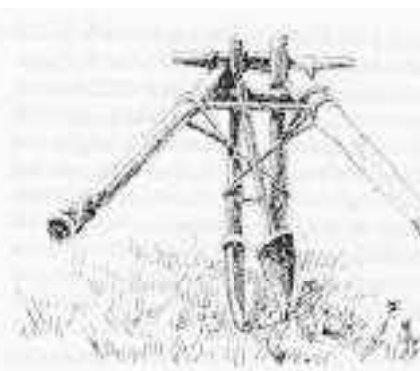
Landwirtschaftszonen auf.²¹ Die beiden wichtigsten waren die Zentrale Industrieregion und die Zentrale Schwarzerderegion / Mittlere Wolga. Die Zentrale Industrieregion umfasste die Provinzen Moskau, Wladimir, Jaroslawl, Kostroma, Twer und Kaluga. Wald und Rodungsflächen wechselten einander ab, die Dreifelderwirtschaft erreichte ihre Grenzen und konnte die Dorfbevölkerung nicht mehr ernähren. Die Grundherren zogen ihre Abgaben vorwiegend als Geldrente ein. Seit dem 18. Jahrhundert gab es Abwanderung und die Anfänge der Textilindustrie.

Der südliche Teil des europäischen Russlands hatte Lößboden. Ohne großen Aufwand konnte man gute Erträge erwirtschaften, das Gebiet galt als die Kornkammer Europas. Der fruchtbare Boden wurde zum Fluch der das Land bebauenden. Hier bestanden die Abgaben überwiegend aus Arbeitsleistungen, die auf den Feldern der Grundbesitzer abgeleistet werden mussten.

„Viele Grundherrn in Tula, Rjasan und anderen fruchtbaren Provinzen erhöhten die Barschchina [die Abgaben in Form von Feldarbeit, A.d.V.] im Sommer nicht nur für vier, fünf oder gar sechs Tage und ließen so den Bauern nur den Sonntag für die Arbeit auf dem eignen Acker. Einige Grundherrn in der Provinz Tula ... zwangen die Leibeigenen sogar am Sonntag zur Feldarbeit.“²²

Oft mussten die Bauern auch Pferde und Werkzeuge zur Fronarbeit mitbringen, das Resultat war die sehr geringe Arbeitsproduktivität. Die Arbeit war für den Grundherrn billig und bremste die Anschaffung von Maschinen. Der fruchtbare Boden wurde kaum zur Weide und Viehzucht genutzt und erodierte. An der Mittleren Wolga wird das Klima immer kontinentaler, die Wachstumsphasen immer geringer, die Gefahr von Missernten größer. Ein Bauer in der Zentralen Schwarzerderegion konnte mit 5 bis 6 Desjatinen seine Familie ernähren, das war an der Mittleren Wolga nicht mehr möglich, hier brauchte er die zwei- bis dreifache Fläche um so viel zu erwirtschaften, dass er Missernten überstehen konnte. Die Arbeit musste auf wenige Monate konzentriert werden; es wurde spät und rasch bestellt, das reife Getreide musste innerhalb kürzester Zeit eingebracht werden. Dafür wurde eine große Zahl von Arbeitskräften benötigt, die in der übrigen Zeit des Jahres unausgelastet war. Hier war die Agrarfrage am drängendsten, immer wieder erschütterten Bauernaufstände das Land. Aus Europa kamen neue Ideen des Landbaues, die Besitzverhältnisse verhinderten ihre Ausbreitung.

Später gewannen auch die Untere Wolga und das Kaukasus-Vorland an Bedeutung. Hier gab es genügend freies, kultivierbares Schwarzerdeland, das man wie in Zentralrussland auf althergebrachte flächengreifende Weise nutzen konnte. Der Ertrag ist gut, wenn es ausreichendem Niederschlag gibt und die Staubwinde ausbleiben, der Weizen von einzigartiger Qualität. Bei ungünstiger Witterung kam es zu totalem Ernteausfall. In die Provinz Samara kamen zur Erntezeit 100.000 bis 300.000 Saisonarbeiter. Doch die erosionsanfälligen Böden waren rasch erschöpft, die Ernten gingen zurück, fast in jedem zweiten Jahr wiederholten sich Missernten. Viele Bauern und Landarbeiter wanderten nach Sibirien und Mittelasien ab.



Der holzerne Hakenpflug

20 Alrichter, p.101/102

21 Moritsch: *Landwirtschaft und Agrarpolitik in Russland vor der Revolution*, siehe Karte 5, p.24

22 Parker, p.234

Im aufgrund der polnischen Teilungen zu Russland gekommenen westlichen Gebiet waren die Verhältnisse fortgeschrittener. Hier gab es neben Großgrundbesitz auch Einzelhöfe mit Anerbrecht, bei dem der älteste Sohn das gesamte Land bekam. Die Dreifelderwirtschaft wurde schneller aufgegeben. Die vorwiegend polnischen Adligen lebten auf ihren Gütern und bewirtschafteten sie selber. Zuckerrüben, Kartoffeln und Flachs wurden verstärkt angebaut, Feldfutterbau mit Stallhaltung erlaubte eine Verstärkung der Viehzucht bei Ausdehnung des Ackerbaus auf Kosten des Grünlandes. Die Grundherren gründeten Unternehmen zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, an die auch Bauern Erzeugnisse verkaufen konnten, vor allem Spiritusbrennereien und milchverarbeitende Betriebe. Großpächter führten Güter mit Lohnarbeitern.

In den drei litauischen Gouvernements Kaunas, Wilnus und Grodno gab es die Obschina nicht mehr. So entstand neben den polnischen Adligen mit ihren Gütern eine breite Schicht prosperierender bäuerlicher Betriebe. Die Anbaufläche nahm ebenso zu wie die intensive Rinder- und Schweinehaltung. In Kurland, Livland und Estland war die agrarwirtschaftliche Struktur am günstigsten; die Trennung von Gütern und Bauernwirtschaften war vollständig, 1816 und 1819 waren die Bauern ohne Landzuteilung aus der Leibeigenschaft entlassen worden. Die 'baltischen Barone', vorwiegend Deutsche, gingen zu moderner Bewirtschaftung über, aus Pächtern entstand eine Schicht von Großbauern. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war man von der Dreifelderwirtschaft zur Fruchtwechselwirtschaft über gegangen. Auch Bauern verwandten schon Kunstdünger, so dass man Flächenerträge wie in der Schwarzerdezone erreichte. Neben Gutsherrn und Großbauern gab es ein starkes Landproletariat, es war der stärkste Anteil in Russland und einer der größten in ganz Europa.

Ein Teil der bäuerlichen Bevölkerung entfloh seinem Grundherrn und ging nach Mittelasien und Sibirien, die Behörden waren an Siedlern interessiert und drückten beide Augen zu. Hier konnten sie ohne Grundbesitzer Neuland bearbeiten.

In den Zentralbereichen Russlands aber war die Lage der Landbevölkerung elend. Im 17. und 18. Jahrhundert erschütterten die gewaltigen Bauernaufstände von Stenka Rasin und Pugatschow die Schwarzerdezone. die Erinnerung blieb im Bewusstsein der Bauern wach. Pugatschows Aufstand fand gut zehn Jahre vor der französischen Revolution statt. Was ihm zum Erfolg fehlte, war das in der russischen Gesellschaft fehlende starke Kleinbürgertum.

„Ohne die Handwerkerdemokratie der Städte vermochte sich der Bauernkrieg ebenso wenig zu einer Revolution entwickeln, wie sich die Bauernsekte zu einer Reformation erheben konnten. Im Gegenteil, die Folge der Pugatschowschina war die Befestigung des bürokratischen Absolutismus als des in schwierigen Stunden wieder bewährten Hüters des Absolutismus.“²³

Eine moderne Arbeiterklasse im europäischen Sinne gab es vor der Bauernbefreiung noch nicht. Zu dieser Zeit war Russland im internationalen Vergleich ein armes Land, das Nationaleinkommen pro Kopf der Bevölkerung lag 1861 in Großbritannien 4,5 Mal höher, in den USA sechs Mal, in Deutschland und Italien zweieinhalb Mal und in Frankreich doppelt so hoch wie in Russland. Bis 1913 sollte der Rückstand noch weiter anwachsen, selbst das spanische Nationaleinkommen war höher.²⁴ Von vielen Intellektuellen wurde die Lösung des Agrarproblems als vorrangig erkannt, eine Katastrophe von außen gab schließlich den Anstoß zum Versuch einer Lösung.

Eine Sonderrolle unter den Bauern nahmen die Kosaken ein. Im 16. Jahrhundert waren es Reiterverbände, die sich der Zarismus unterwarf und zu einer Kriegerkaste machte. Im Gebiet des Don, im Vorland des Kaukasus in den Gebieten Kuban und Terek sowie in kleineren Gebieten Russlands erhielten die Kosaken für den Militärdienst Land, welches nicht den Feudalherren unterstand und abgabefrei war. Ihre Gebiete waren eigene Verwaltungseinheiten, in denen die privilegierten Kosaken neben den abhängigen Bauern nicht ohne Konflikte lebten, in keinem ihrer Gebiete hatten die 1862 1,6 Millionen und 1912 etwa 4 Millionen Kosaken eine Bevölkerungsmehrheit.²⁵ Die Kriegerkaste hatte das Recht, sich einige 'Atamane' oder 'Hetmane' als Führer zu bestimmen. Als Kavalleristen hatten sie zwei Pferde, die Uniform und Säbel zu stellen. Ihr Verhältnis zur Autokratie war nicht spannungsfrei, sowohl Stenka Rasin als auch Pugatschow waren Atamane der Kosaken. Vor dem Krimkrieg hatten sie dreißig Jahre Militärdienst zu leisten, von dem sie in Friedenszeiten allerdings die größte Zeit als Bereitschaft im Bezirk verblieben, um ihre Feldarbeit zu verrichten. Am Ende des Jahrhunderts hatten sie vier Jahre aktiven und acht Jahre Reservedienst zu leisten mit jährlichem Training. Das Kriegsministerium war in der Lage, 50.000 Kosaken in Friedenszeiten unter Waffen zu halten. 1906 waren nach dem russisch-japanischen Krieg 120.000 Kosaken im Militärdienst.²⁶ Im 20. Jahrhundert begannen die Kosten für den Militärdienst zu einer finanziellen Bürde für die Kosaken zu werden, sie bekamen zunehmend das Gefühl, ihre Tätigkeit werde nicht angemessen gewürdigt, im Zeitalter der Maschinengewehre und Schützengräben sollte ihre Kavallerie zum Anachronismus werden. 1917 waren

23 *Trotsky: Geschichte der russischen Revolution; Erster Teil, p.17*

24 *Gatrell, The Tsarist Economy 1850-1917. p.32*

25 *McNeal, Tsar and Cossack, p.21*

26 *ebenda, p.76*

mehr als 300.000 der über vier Millionen Kosaken mobilisiert.²⁷ Aber bis 1905 waren sie eine der zuverlässigsten Kräfte zur Unterdrückung der Volksbewegung. Mit ihrem Säbel und der Nagaika, einer geflochtenen Peitsche, verbreiteten sie bei der Unterdrückung von Streiks und Unruhen Angst und Schrecken.

Der Krimkrieg

Mit den polnischen Teilungen und vor allem nach der Niederschlagung der napoleonischen Herrschaft über Europa stieg Russland zur stärksten Militärmacht auf dem Kontinent auf. Die 'Heilige Allianz' mit Preußen und Österreich-Ungarn bekämpfte die liberalen Regungen, der Zar unterdrückte die polnische Revolution 1831 und seine Armee zerschlug die ungarische Republik 1848. Das langfristige Ziel der Eroberung der Dardanellen wurde vom Zaren Nikolaus I. weiter verfolgt; der Panslawismus diente hierbei als ideologische Rechtfertigung: Der Zar gerierte sich als Beschützer der Slawen des Balkans, die es vom türkischen Joch zu befreien gelte. Im 19. Jahrhundert wurde der osmanische Staat immer schwächer, Russland wollte den 'kranken Mann am Bosphorus' beerben und den Seeweg ins Mittelmeer aufstoßen.

1853 besetzte die russische Armee die türkischen Provinzen Moldau und Walachei, das Kernland des späteren Rumäniens. Frankreich und Großbritannien wollten eine Machtausweitung des Zaren verhindern und eilten der Türkei zu Hilfe, sie entsandten eine Flotte ins Schwarze Meer. Russlands Verbündeter Österreich-Ungarn, dessen Zusammenhalt 1848/49 von der russischen Armee gerettet worden war, fiel seinem Bündnispartner in den Rücken und forderte Russland zum Rückzug aus Rumänien auf und besetzte danach die Provinzen selber. Kampflös zog sich die Zarenarmee aus den Donaufürstentümern zurück. Um Russland vom Angriff auf die Meerengen langfristig abzuhalten, entsandten die britischen und französischen Verbündeten eine Armee auf die Krim. Obwohl von Epidemien geschwächt, konnten sie den Hafen von Sewastopol nach fast einen Jahr Belagerung 1855 einnehmen. Zar Nikolaus I. starb mitten im Krieg. Im Pariser Frieden beugte sich das Zarenreich, es musste die Integrität des Osmanischen Reiches akzeptieren, das Schwarze Meer wurde neutralisiert.

Die Niederlage Russlands bedeutete das Ende der militärischen Überlegenheit und war ein Schock für die zaristische Gesellschaft. Der Krieg hatte demonstriert, wie weit die Armee inzwischen zurückgefallen war. Nur durch die Selbstversenkung eigener Schiffe hatte man das Einlaufen der feindlichen Marine in Sewastopol verhindern können. Die französische Flotte hatte 108 Dampfschiffe, die britische dreimal mehr, das russische Reich besaß im Schwarzen Meer nur sechs davon. Britische Truppen hatten eine Kanone pro zwei Soldaten, die Russen 23. Russische Straßen waren in einem jämmerlichen Zustand, Truppen und Geschosse musste mühsam mit Pferden durch die weglose Krim transportiert werden. Französische Truppen waren viermal schneller von Paris an die Front gelangt als die russischen Truppen aus dem Hinterland.²⁸

Hatte sich Nikolaus I. noch gegen jede Abschaffung der Leibeigenschaft vehement gewehrt, so ging sein Nachfolger Alexander II. mit der Bürokratie ernsthaft die Modernisierung an.

Die Bauernbefreiung

Die Reformbedürftigkeit wurde von der Staatsbürokratie und einer Minderheit des Adels erkannt. Dies war für die Herrschenden die Voraussetzung für die militärische Stärkung und der Wahrung der Großmachtposition Russlands. Die Aufhebung der Leibeigenschaft war die Voraussetzung für eine Modernisierung der Militärverfassung, der Adel als herrschende Klasse sollte stabilisiert werden. Gleichzeitig strebte die Bürokratie eine beschleunigte Industrialisierung an als Grundlage der Sanierung der maroden Staatsfinanzen; der drohende Staatsbankrott sollte durch einen wirtschaftlichen Aufschwung vermieden werden. und durch den Export von Getreide die negative Zahlungsbilanz ausgeglichen werden. Ein rascher Ausbau des Eisenbahnnetzes sollte die Triebfeder werden für die Förderung der Landwirtschaft, des Handel und der Industrie.

Der Adel fürchtete die Willkür einer verhassten, unfähigen und korrupten Bürokratie, vor deren unheilvollen reformerischen Willkür man fast ebenso viel Angst hatte wie vor den 'nihilistischen Brutstätten' der Universitäten und Gymnasien. Eine Autoritätskrise untergrub das Vertrauen der Oberschicht zur Autokratie, eine steigende Kapitalflucht belegt dies. Diese Krise war auch am Hof, in der Ministerialbürokratie und bis hin in die Armee zu spüren. Die verschiedenen gegeneinander intrigierenden Gruppen und Richtungen versuchten den autokratisch entscheidenden Zar und seine ebenso divergierende Familie zu beeinflussen. Sollten die Reformen gelingen, konnte die Obrigkeit nicht allein bestimmen und musste auf eine neu entstandene 'öffentliche Meinung' Rücksicht nehmen. Diese Einsicht führte zu einer publizistischen Diskussion und Kritik, Tendenzen und Parteien zeichneten sich ab. Bei allen Differenzen einte sie die Frontstellung gegen die bürokratische Staatsmaschinerie und das Verlangen nach Selbstverwaltung und Öffentlichkeit. Aber auch den Reformanhängern galt angesichts des unterentwickelten Bildungsniveaus die Selbstherrschaft als Grundbedingung des gesellschaftlichen Fortschritts. Die Presse beschränkte sich auf

²⁷ McNeal, *The Cossacks*, in: Shukman (Ed.): *The Blackwell Encyclopedia of the Russian Revolution*, p.203

²⁸ Marie, *La Russie 1856-1956*, p.13

die beiden großen Städte, ihre Leserschaft war gering, aber trotz der Zensur wurde die Presse von der Obrigkeit als Gegenmacht empfunden.

Für die Staatsführung bestand also das Problem, die Bauern aus der Leibeigenschaft als Grundlage einer Modernisierung zu entlassen und gleichzeitig den grundbesitzenden Adel als eine den Zarismus stützende Klasse zu erhalten. Unter diesen Bedingungen konnte nur eine halbherzige Modernisierung ohne Demokratisierung heraus kommen.

Karte 3: Die Provinzen (Gouvernements) Russlands



1861 unterzeichnete Alexander II. das Dekret über die Landreform, das den Bauern die persönliche Freiheit gab. Die zwei Millionen Leibeigenen auf den Zarengütern und die 18 Millionen auf Staatsgütern konnten ihr Land kaufen, bekamen aber keinen Kredit. Juristisch wurden sie frei, was aber nicht bedeutete, dass sie das Gut verlassen konnten; sie benötigten einen (Inlands-)Pass, der von der Landgemeinde *Mir* abhing. Die Reformer gingen davon aus, dass aller Boden den Grundherrn gehöre. Diese waren verpflichtet, Haus und Garten den Bauern zu dauernder Nutzung zu überlassen. Außerdem mussten sie ihnen einen Anteil am Acker 'für die Sicherstellung ihrer Existenz und die Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber Regierung und Grundherrn' überlassen.

Der Boden wurde nicht an die Bauern, sondern an die Dorfgemeinschaft, die Obschina, als kollektivem Verwalter vergeben. Die Bauern bekamen je nach Region zwei bis sieben Hektar Land, die regelmäßig

umverteilt wurden, sie verfügten also nicht frei über das an sie vergebene Land.²⁹ Vom Grundherrn musste der Bauer einen Teil des von ihm bebauten Landes abkaufen. Der Preis des Bodens machte das 16,66fache der jährlichen Abgaben auf den Acker aus, die in 49 Jahresraten abzuzahlen waren. Einschließlich der Zinsen waren das den zweieinhalbfachen Wert der ursprünglichen Summe. Durch die Reform verloren die Bauern im Durchschnitt rund 18 Prozent des vorher von ihnen genutzten Landes, in der Schwarzerderegion mit ihrem wertvolleren Böden war es mehr.³⁰ Für die 20 Prozent Sofortzahlung verschuldete sich ein ärmerer Bauer beim Grundherrn und musste ihm mit Geld oder Lohnarbeit zurückzahlen. Dazu mussten sie ein Teil der Ernte auf dem Markt verkaufen. Ein Teil der armen Bauern wurde zu Lohnarbeitern.

Die Grundherrn konnten bei der Auswahl des anzueignenden Bauernlandes frei wählen; sie wählten die Stücke, welche die Obschina in Abhängigkeit von ihnen hielt: Viehwege, Tränkstellen und Parzellen inmitten der Dorfgemeinschaft, die mussten die Bauern dann pachten. Selbstverständlich wählten sie auch die ertragreichsten Äcker, die Wiesen und Wälder. Da die Bauern neben dem Boden sich selbst freikaufen mussten, überstieg die Ablösung die Bodenrente und den realen Wert des Bodens. Die Bauern konnten ihr Einkommen nur durch Vergrößerung seines Grundbesitzes durch Kauf oder Pacht, durch Verkauf seiner Arbeitskraft oder durch intensivere Landwirtschaft verbessern.³¹

Tabelle 2:

Umfang des Bauernlandes vor und nach der Bauernbefreiung 1861 in Mio. Desjatinen³²

Region	vorher	nachher	Veränderung in Prozent
wenig fruchtbares Land (15 Provinzen)	13,9	13,4	-4,00%
Schwarzerdezone und östliche Provinzen (21 Provinzen)	14	10,7	-23,60%
Polen	7,8	10,9	40,90%

Unter den Bauern kam es zur Aufregung. 'Der Zar-Befreier' hatte ihnen ihr Land versprochen, das sie seit Generationen bearbeiteten, jetzt sollten sie einen Teil davon verlieren und sogar noch dafür zahlen. 1861 bis 1863 kam es zu lokalen Unruhen. Die Bauern glaubten, dass die ihnen mitgeteilten Bestimmungen nicht der Wahrheit entsprächen und die Grundherren sie entgegen den wirklichen Verordnungen des Zaren betrügen wollten. Sie erwarteten, den Boden ohne Ablöse zu bekommen und vielleicht noch etwas dazu. So verstärkte sich bei ihnen der Wunsch nach der 'schwarzen Umteilung', die Einbeziehung des Gutslandes. Die Ernteerträge wurden auf ein Drittel der in Westeuropa üblichen Einkünfte geschätzt.³³

Die Ziele der Reform wurden nur ansatzweise erreicht. Der Adel sollte die Möglichkeit erhalten, zur Gutswirtschaft überzugehen und gleichzeitig als Rentenbesitzer leben können. Die Bauern sollten sich selber versorgen können und den Staat dazu. Die Reform war zu kurzfristig geplant und auf viel zu lange Zeit, sie gab der Industrie nicht die Impulse, wie sie die westeuropäischen Staaten nach der Bauernbefreiung erhielten. Sie hob die Verflechtung zwischen den selbstversorgenden Bauern und den rentenbeziehenden Grundbesitzern nicht auf, die Stärkung der Obschina verhinderte die Individualisierung der bäuerlichen Landwirtschaft. Bis zur Jahrhundertwende stieg die Bevölkerung um mehr als ein Drittel und litt an Landmangel, die Bodenpreise stiegen um das Zwei- oder Dreifache, jedoch nicht die Produktivität. Großgrundbesitzer waren ebenfalls unzufrieden, da sie statt der frei verfügbaren Bauern jetzt Landarbeiter bezahlen mussten. Die Mehrheit von ihnen änderte nichts an ihrer Rolle als Konsumenten, mit frischen Krediten zahlte sie die alten ab anstatt zu investieren. Nur unter den größten von ihnen gab es Investitionen in die Gutsbetriebe oder Teilhaberschaften an den Banken und den neu gegründeten Eisenbahngesellschaften. Die Reform war nur insofern erfolgreich, als in den kommenden Jahrzehnten ein labiles Gleichgewicht auf dem Land ohne größere Agrarbewegungen hergestellt werden konnte.

Die Semstwo-Reformen

Der Zarismus schaffte die Leibeigenschaft ab, band den Bauern aber umso fester an die Obschina. Unter strikter Staatsaufsicht mussten auch die Dorfgemeinschaft und die regionalen Verwaltungseinheiten reformiert werden.

29 Harry T. Willets.: *Die russische Agrarfrage nach der Bauernreform*, in: Geyer, (Hg.): *Wirtschaft und Gesellschaft im vorrevolutionären Russland*, p. 172. Er hält Durchschnittszahlen für sinnlos, da der Bauernbesitz im nordöstlichen Teil leicht und im nordöstlichen und südwestlichen Teil Russlands zunahm, während er im Schwarzerdegebiet, an der Wolga und in den Steppengebieten zurückging.

30 Moritsch, p.23

31 Willets, p. 173

32 ebenda, p. 173

33 ebenda, p. 174

Politisch wurde eine Art Selbstverwaltung für die Landgemeinde eingeführt. Unter der Autorität der Amtsverwaltung wurde sie von der Dorfversammlung ausgeübt. Die Familienväter wählten für drei Jahre einen *Starost*, einen Dorfältesten. Unter strengen Auflagen verwaltete die Dorfversammlung die Verteilung des Landes, kontrolliert von Richtern und Landpolizei. Sie sammelte Steuern und die Abgaben an die alten Grundherren, für deren Ablieferung sie kollektiv verantwortlich war, schlichteten interne Streitigkeiten. Ein Friedensrichter, der immer von den Adligen gewählt wurde, vermittelte zwischen Bauern und Grundbesitzern. Der alte Grundherr kontrollierte alle Entscheidungen der Dorfversammlung und hatte ein aufschiebendes Vetorecht. Die Dorfversammlung wurde so eher ein Transmissionsriemen der Obrigkeit als ein Organ der Selbstverwaltung. Besonders die zu eintreibende Steuersumme war sehr hoch. Eine großen Teil seiner Einkünfte musste der Bauer an direkten und indirekten Steuern zahlen.³⁴

Über dem Dorf kam der Landkreis oder Landbezirk (*Volost*). Hier gab es hauptamtliche Beamte, die Richter und Dorflehrer bezahlten und die Pässe für die Bauern ausstellten, sowie für die ländlichen Straßen sorgten. Sie unterstanden der höheren Verwaltung und wurden von Dorfältesten mit gewählt. Es gab ein Landgericht, gewählte Bauern richteten über Fälle, die die Zuständigkeit der Dorfversammlungen überschritt. Schwerere Fälle wurden von staatlichen höheren Gerichten verhandelt. Die Verwaltung der Landbezirke muss aber eher der dörflichen Organisation als der städtisch geprägten Staatsverwaltung zugeordnet werden. Die letzte Verantwortung für den Landbezirk wurde vom Provinzgouverneur und seiner Verwaltung ausgeübt, die wiederum dem Innenminister unterstand. Das war eine schmale Schicht von Staatsbeamten, die über Streit zwischen verschiedenen Dorfgemeinschaften der Landbezirke entschieden.

Näher am Volk waren der *Semstwo*, eine halbparlamentarische Institutionen im Landbezirk, in dem Repräsentanten der Bauern mit einer Minderheit vertreten waren. 1865-1867 waren in den Provinz-Semstwa 74 Prozent Adlige, je 11 Prozent Kaufleute und Bauern.³⁵ Für drei Jahre wurden Vertreter des Adels, der Bauern und Stadtbewohner nach einem Zensurwahlsystem gewählt, das den Adel begünstigte. Ein Teil der Steuern des Dorfes ging an den *Semstwo*, der auch Zuwendungen des Staates bekam. Er finanzierte Dorfschulen und Landkrankenhäuser, bildete Feldscher – ländliche Hilfsmediziner – aus und Agronomen, die den Bauern bessere Anbaumethoden und Pflanzen zeigen sollten. Er war für Armenfürsorge, regionale Straßen, die Entwicklung von Industrie und Handel zuständig. Seine Entscheidungen unterlagen der Zustimmung der Provinzgouverneure und wurde von der Sicherheitspolizei *Ochrana* überwacht. So entstand mit der Aufhebung der Leibeigenschaft eine relativ eigenständige Selbstverwaltung, die in der Obschina von den Bauern, auf *Semstwo*-Ebene von Adligen und dem sogenannten 'dritten Element', der bürgerlichen Intelligenz dominiert wurde. Selbstverständlich waren diesen im Jahr 1908 70.000 Angestellten jegliche politische Tätigkeit untersagt.³⁶

Hier arbeiteten bald viele Intellektuelle, die sich der Modernisierung der Landwirtschaft verschrieben hatten. Sie suchten Kontakt zu den Bauern und waren die liberale politische Kraft auf dem Land und in den Landstädten. Um 1890 führte die Regierung mehr als 2.000 'Landhauptleute' in den Landbezirken ein, die dem Provinzgouverneur unterstanden, gelegentlich Besuche in den Dörfern machten, der Gouverneursverwaltung berichteten und bei Streitigkeiten die Positionen des Staates durchsetzten. Sie waren mit bürokratischen Aufgaben überlastet, aber so nah an den Dorfgemeinschaften, um dort die staatliche Gerichtsbarkeit gegenüber den Entscheidungen der Kommunen durchzusetzen. Sie versuchten der Staatsbürokratie durch ihre Berichte ein besseres Verständnis des Landlebens zu vermitteln. Sie unterstützten auch einzelne Bauern gegen die Dorfgemeinschaften, ihre geringe Zahl beschränkte ihre Wirksamkeit. Mitte der achtziger Jahre des 19.Jahrhunderts wurde ein Landwirtschaftsministerium zur Modernisierung des Landes eingerichtet. Es stellte eine Vielzahl von Agronomen und anderen Experten ein und arbeitete eng mit den *Semstwo*-Verwaltungen zusammen und stärkte die liberale ländliche Intelligenz. In den Städten wurden *Dumas*, Stadtparlamente ebenfalls mit Zensurwahlrecht gewählt.

Die einfache Rechtsprechung wurde von der Dorfgemeinschaft ausgeübt. Diebe wurden rituell zur Schau gestellt. Mordverdächtige wurden oft, statt sie nach dem Gesetz vom Bezirksgericht aburteilen zu lassen, durch brutale Lynchjustiz bestraft. Pferde waren prestigeträchtige und wertvolle Tiere, auch ihr Diebstahl wurde öfter mit Selbstjustiz gerächt. Umherziehendes Volk betrachtete man normalerweise mit wenig Aggressivität, traf das aber mit kommunalen Unglücken zusammen, so konnte das für Bettler schlimm enden. Dagegen galt es unter den Bauern kaum als strafwürdig, im grundherrlichen Wald Holzdiebstahl zu verüben.

Nach der Emanzipation bekamen die Bauern ein Interesse an Schulbildung. In den größeren Dörfern wurden in den nächsten Jahrzehnten Elementarschulen gebaut. 1856 gab es eine Grundschule für durchschnittlich 7.762, 1911 für je 1.499 Einwohner. 1911 besuchten 65 Prozent der Jungen und 30 Prozent der Mädchen eine Schule. In der Realität waren es mehr, denn man zählte nur die Kinder, welche die gesamte dreijährige Schulzeit absolvierten, viele besuchten sie aber nur zwei Jahre. Den Eltern reichten

34 *Marie: La Russie 1856-1956, p.20*

35 *Mortitsch, p.32/33*

36 *Ascher I, p.32*

Grundfertigkeiten, die Examina hatten für sie wenig Nutzen. Viele Intellektuelle waren enttäuscht, dass die Schulbildung offensichtlich nicht die Kultur der Bauern im erhofften Maße hob, die 140.000 Dorfschullehrer wurden in Russland nicht wie z.B. im Frankreich der dritten Republik zu einflussreichen Dorfbewohnern. Ihre Löhne waren äußerst gering, die Dörfler mussten sie bezahlen, sie hatten keine Sicherheit in ihrem Beruf, ihre Ausbildung und Bezahlung stellte sie unter die Verwaltungsbeamten, ihr Ansehen lag unter dem der Intelligenz, der Dorfgeistlichen und der Feldscher. Für die Bauern übten sie keine 'echte' Arbeit aus und waren nicht Teil der Staatsmacht. Hausierer verkauften den Lesefähigen Heiligen- und Kriminalgeschichten, besonders Geschichten über Banditen erfreuten sich großer Beliebtheit, sie setzten die mündlich überlieferte Folklore fort.³⁷

1890 wurde eine eigene Kurie – der soziale Wahlkreis – des landbesitzenden Adels eingeführt. den Bauern dagegen das direkte Wahlrecht genommen, der Anteil der Bauernvertreter in den Semstvos der Kreise sank, jener der Adligen und der Bürokratie stieg.³⁸ Weiter wurde der Austritt aus der Obschina erschwert. Bisher konnte jeder austreten, der den Ablösecredit zurück gezahlt hatte, jetzt war das Ausscheiden an eine Zweidrittel-Mehrheit der Dorfversammlung gebunden. Die Passbestimmungen wurden verschärft.

1856 bis 1866 gilt als eine liberale Periode des Regimes, danach herrschte wieder die Reaktion. 1863 gab es den polnischen Aufstand, der sich auf Litauen und Weißrussland ausdehnte. Unter dem 'Henker' General Murawjow wurden 70.000 Polen nach Sibirien oder Kasachstan deportiert. Um den polnischen Adel zu bestrafen, erklärt der Zar 1864 alles Land, welches die Bauern in Polen bebauen, zu deren Eigentum; Polens beschränkte Autonomie wurde aufgehoben, das Gebiet in zehn Provinzen neu aufgeteilt, die polnische Sprache in der Verwaltung und im Erziehungswesen verboten. Die Russifizierung wurde auf die anderen Randprovinzen ausgedehnt. Die Politik der Autokratie isolierte sie zusehends. Am 1. März 1881 wird Alexander II. von einer Bombe getötet. Die Konterreform war wenig erfolgreich und konnte der gesellschaftlichen Krise nicht Herr zu werden. Um mit den europäischen Staaten mithalten zu können und nicht selbst Objekt imperialistischen Strebens zu werden, brauchte es einen außerordentlichen Kraftakt; für den steht Sergei Witte.

Eisenbahnbau und Industrialisierung

Das Problem Russlands waren reiche natürliche Ressourcen bei großer Armut des Volkes. Trotz immer höherer Steuern führte das zu einem chronischen Haushaltsdefizit, zum Anwerfen der Druckerpresse und dem Versuch, aus dem Ausland Geld zu beschaffen. Da man den Adel nicht zur Steuerzahlung heranzog, blieben nur die Bauernschaft und die entstehende Bourgeoisie als Quelle dafür übrig, direkte Steuern gab es nicht, die Staatseinnahmen beruhten überwiegend mit 80 Prozent auf indirekten Steuern auf Zucker, Alkohol, Kerosin, Streichhölzer und Tabak sowie Zolleinnahmen, die größten Einkünfte brachte das Staatsmonopol auf Wodka.

Der Krimkrieg hatte den Staatshaushalt ruiniert, die Goldreserven deckten kaum noch die Währung. Wollte der Zarismus im 'Konzert der Großmächte' weiter mitspielen, mussten mit einer Austeritätspolitik der Rubel saniert, gleichzeitig die Industrialisierung vorangetrieben und die Armee modernisiert, also miteinander konkurrierende Ziele erreicht werden. Ein Drittel des Budgets 1867 wurde für die Armee ausgegeben, ein Drittel für den Schuldendienst. 1,6 Prozent für Bildung.³⁹ Das Kapital für die Industrialisierung musste man sich zum großen Teil im Ausland beschaffen. Außenpolitisch orientierte sich der Zar nach der Niederlage gegen das Vereinigte Königreich und Frankreich an Preußen bzw. Deutschland und Österreich-Ungarn. Aus finanziellen Gründen wurde 1867 Alaska an die USA verkauft, auf dem Berliner Kongress 1878 wurden die Ansprüche des Zarismus als Schutzmacht der slawischen Völker in ihre Schranken gewiesen. 1881 wurde das 'Dreikaiserbündnis' geschlossen, doch das Bündnis mit Deutschland und Österreich konnte Russlands Drang zu den Meerengen nicht befriedigen.

Bis um 1885 war Deutschland Haupthandelspartner. Für zwei Millionen Mark befanden sich russische Wertpapiere in deutschem Besitz, deutsches Kapital finanzierte den Eisenbahnbau, die deutsche Schwerindustrie lieferte industrielle Rohstoffe, das Land war Hauptabnehmer russischen Getreides. Bis dahin gab es weder eine ökonomische wie politische Alternative. In Deutschland setzte sich ein Solidaritätskartell von Schwerindustrie und Großgrundbesitz durch. Die deutschen Zölle verringerten den Gewinn. Das Land blieb der Haupthandelspartner, 1902 wurden 41 Prozent der russischen Exporte und 35 Prozent der Importe mit dem Deutschen Reich abgewickelt.⁴⁰

1888 wurde Frankreich zum größten Kapitalimporteur, nachdem das alte Bündnis Russlands zerfallen war. 1894 wurde ein neuer Handelsvertrag geschlossen. In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts war alles, was zum Eisenbahnbau benötigt wurde, zollfrei importiert worden: Schienen, Schienenbefestigungen, Weichen, Brückenkonstruktionen, Bahnhofseinrichtungen, Wagen und Lokomotiven. Am Ende der sechziger und in der ersten Hälfte der siebziger Jahre begann eine eigenständige russische Schwerindustrie,

37 *Andrle, p.57*

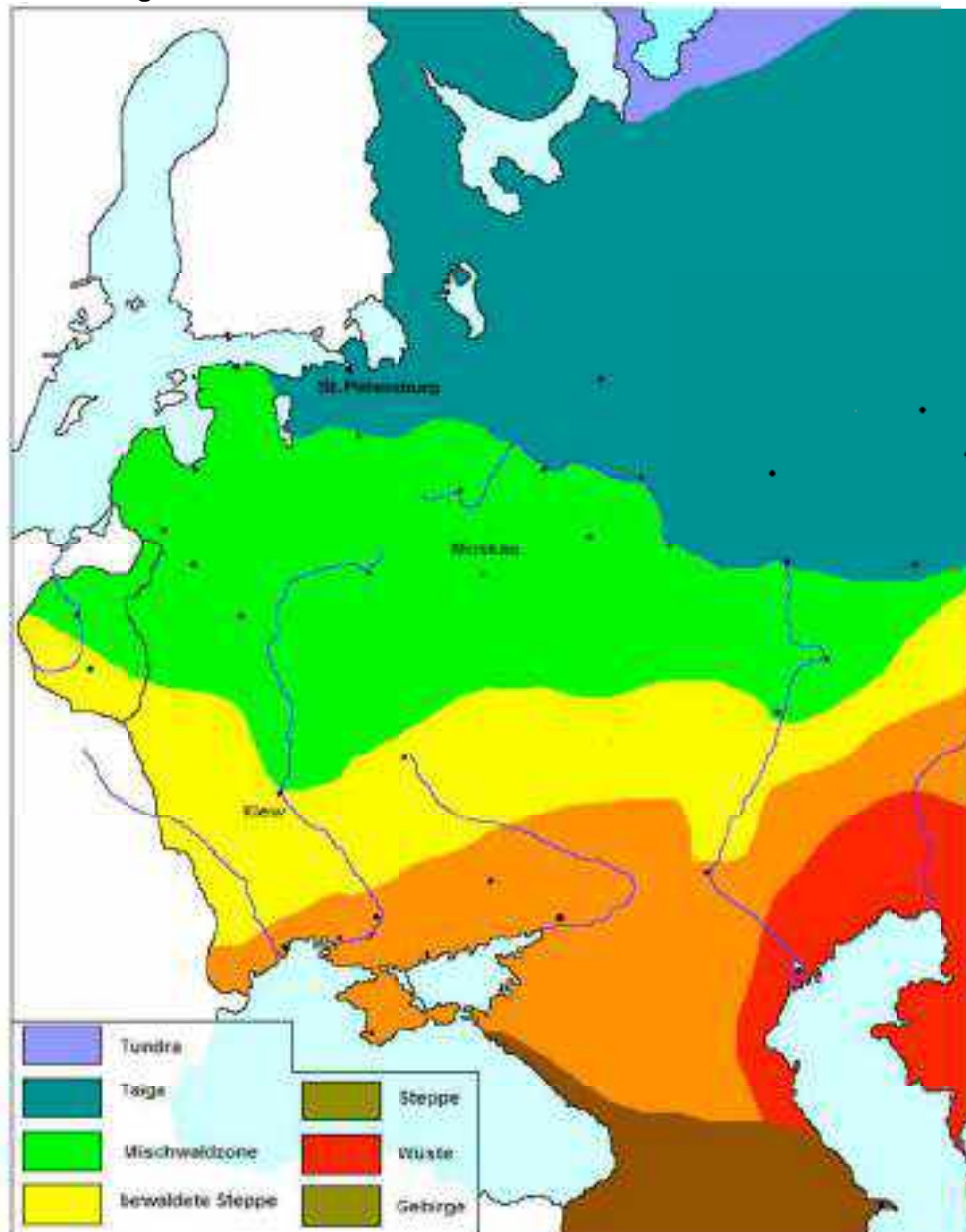
38 *Moritsch, o.38*

39 *Gatrell, p.221*

40 *Geyer, Der russische Imperialismus, p.126/127*

Lokomotiv- und Waggonbau entstanden, Mitte der siebziger Jahre übertraf die russische Produktion dieser Produkte den Import. Der Staat gab Aufträge und finanzielle Unterstützungen. 1876/77 wurde den Eisenbahngesellschaften verboten, rollendes Material im Ausland zu kaufen; die Einfuhrzölle für Lokomotiven wurden erhöht; die Firmen wurden angewiesen, mindestens die Hälfte der benötigten Schienen im Inland zu bestellen, den Schienen herstellenden Betrieben wurden Prämien gezahlt. In den achtziger Jahren wurden fast alle Stahlschienen in Russland hergestellt. Der Roheisenbedarf musste nach dem Schock der Bauernbefreiung für die Industrie des Urals jedoch zur Hälfte im Ausland gedeckt werden.⁴¹ Später baute der Staat in Eigeninitiative Eisenbahnen und übernahm private, 1902 waren zwei Drittel aller Bahnlinien verstaatlicht. Er schuf ein Tarifsystme, das große Entfernungen billiger machte. Die Privatinitiative brachte nicht genug Kapital, wenn die Sicherheit des Staates fehlte. Dazu kam die Notwendigkeit, aus militärstrategischen Gründen Linien nach Westen und Süden zu bauen. Die Wirtschaft wuchs bis in die siebziger Jahre sehr langsam. 1875/76 endete der Eisenbahnboom in einer Wirtschaftskrise, der Staat war an der Aufrechterhaltung der neuen Industrie interessiert. Der Bau verringerte sich, der Staat erteilte weiter Aufträge und rettete insolvente Betriebe. Die Zölle für Roheisenimporte wurden verfünffacht. 1891 wurde das Schutzzollsystem weiter ausgebaut.

Karte 5: Die Vegetationszonen



41 Valej I. Bovykin: *Probleme der industriellen Entwicklung Russlands*; in: Geyer: *Wirtschaft und Gesellschaft im vorrevolutionären Russland*; p.191

Tabelle 3:

Wirtschaftszahlen 1880 - 1913⁴²

Jahr	Bevölkerung in Mio.	Steinkohle- förderung in Mio. Pud	Roheisen- produktion in Mio. Pud	Stahl u. Gusseisen in Mio. Pud	Gold- förderung in t	Erdöl- förderung in Mio. Pud
1880	97,7	200,8	27,4	36,6	43,3	-
1885	108,8	260,2	32,2	33,9	33,0	115,0
1890	117,8	367,2	56,6	49,5	39,4	226,0
1895	123,9	555,5	88,7	81,6	41,1	377,0
1900	132,9	986,3	179,1	165,2	38,8	631,1
1905	143,9	1.139,7	166,8	162,1	33,5	455,9
1910	160,7	1.526,3	185,8	205,7	53,9	588,4
1913	170,9	2.200,1	283,0	.	49,2	561,3
Jahr	Eisenbahn in 1.000 km	Spinnerei- u. Webwaren in Mio. Rubel	Baumwoll- verbrauch in Mio. Pud	Getreide- erzeugung in Mio. Pud	Einfuhr in Mio. Rubel	Ausfuhr in Mio. Rubel
1880	22,9	154,4	5,7	.	622,8	498,7
1885	26,0	165,7	7,6	.	495,4	537,9
1890	30,6	208,6	8,3	.	406,7	692,2
1895	37,0	350,7	.	2.681	526,4	689,1
1900	53,2	493,5	16,0	2.950	626,4	716,2
1905	61,1	560,8	16,7	2.984	635,1	1.077,3
1910	66,6	959,5	22,1	3.692	1.084,4	1.449,1
1913	70,2	.	25,9	4.240	1.374,0	1.520,1

Finanzminister Witte förderte den Kapitalimport durch die Einführung eines Goldstandards. Die ausländischen Kapitalinvestitionen waren der Motor der Industrialisierung. Das Kapital kam jetzt vorwiegend aus Frankreich, der hohe Anteil Belgiens war eigentlich französisches Geld, welches aus steuerlichen Gründen ins Nachbarland verschoben wurde. Um die politischen Verhältnisse Russlands kümmerten sich die Anleger kaum, lediglich die Judenpogrome von 1891 ließen durch die Feindschaft der Rothschild-Bank eine Anleihe zu einem Misserfolg werden. Bis 1900 war die Rendite höher als im Inland, ebenso die Kapitalrückflüsse bei russischen Firmen. 1885-1913 wurden 60 Prozent der Gewinne des Auslandskapitals reinvestiert. Neben den Staatsanleihen und Direktinvestitionen gründeten die *Banque de Paris et des Pays-Bas*, die *Société Générale*, *Union Parisienne* und *Crédit Français* Banken in Russland und übernahmen die Mehrheit deren Kapitals.⁴³ Das brachte den französischen Anlegern in den neunziger Jahren einen Profit von etwa 540 Millionen Francs.⁴⁴ Das Auslandskapital erzielte ausreichend hohen Gewinn, von 1880 bis 1914 wurden für 1.764 Millionen Rubel an Investitionen 1.050 Millionen Rubel Dividende ausbezahlt.⁴⁵

Um 1890 setzte ein neuer Wirtschaftsaufschwung ein, im Donbass-Becken um Charkow entstanden große Bergwerke und Hüttenbetriebe und überholten die alte Hüttenindustrie im Ural, die Ölindustrie Bakus boomte, in der Südukraine wurde in Kriwoi Rog ein großes Eisenerzfeld erschlossen, dazu kam die Kohle- und Eisenindustrie Polens, die Industrie im Baltikum. Die Hauptstadt Sankt Petersburg wandelte sich in das größte Zentrum der Metallindustrie, auch im zentralrussischen Industriegebiet entstanden neben der

42 Geyer, *Der russische Imperialismus*, p.110, 1 Pud = 16,3 kg

43 Crisp, p.148/149

44 ebenda, p.102

45 Bovykin, p.196

Textilindustrie große Metallbetriebe. 1890 ist das Datum, das allgemein als der Übergang Russlands zu einem der führenden Industriestaaten genannt wird.

Seit 1893 war Sergej Witte Finanzminister, er konnte den Goldstandard Russlands herstellen, die Auslandsinvestitionen waren so genügend abgesichert. Er forcierte den Eisenbahnbau und die Industrialisierung. 1869 hatten die USA die erste transkontinentale Eisenbahn eröffnet. Mit dem Bau der Transsibirischen Eisenbahn eiferte Russland nach. Von 1891 bis 1905 wurde die Verbindung durch die Mandschurei bis Wladiwostok unter unsäglichen menschlichen Strapazen fertig gestellt.⁴⁶ Gingen anfangs etwa 50 Millionen Rubel in den Eisenbahnbau, so waren es 1893 bis 1900 278,5 Millionen jährlich.⁴⁷ Um die Perspektiven zu wahren: auf hundert Quadratkilometer kamen 0,4 km Eisenbahn in Russland, aber 11,7 km in Deutschland.

Tabelle 4:

Ausländisches Kapital in der russischen Industrie und im Bankwesen 1890 - 1915⁴⁸

Jahr	Auslands- kapital in Mio. Rubel	davon: in Aktienge- sellschaften	Jahr	Auslandskapital als Neuinvestition in der Industrie
1880	97,7	.	1880-1889	41%
1890	214,7	25%	1890-1892	33%
1895	280,1	26%	1893-1899	55%
1900	911,0	37%	1900-1902	47%
1905	1.037,4	35%	1903-1905	81%
1910	1.358,1	38%	1906-1908	37%
1915	3.305,9	38%	1909-1913	50%

Zwischen 1885 und 1913 wuchs die Industrie Russlands jährlich um durchschnittlich 5,72 Prozent, 1899 bis 1899 um 8,03 Prozent und 1907 bis 1913 um 6,25 Prozent.⁴⁹ Zwischen 1883 und 1913 soll die Produktion der Fabriken jährlich um 5 bis 5,5 Prozent gewachsen sein. Der Produktivitätsanstieg pro Person wird auf 1,8 Prozent jährlich geschätzt. Zwischen 1890 und 1913 vervierfachte sich das industrielle Kapital von 1,14 Millionen auf 4,1 Millionen Rubel, pro Arbeiter stieg es um 55 Prozent.⁵⁰ Zwischen 1890 und 1900 wurden etwa zwei Drittel aller Staatsausgaben für die wirtschaftliche Entwicklung, besonders den Eisenbahnbau und die Rüstungswirtschaft, verwendet. Russland wurde zum größten Getreideexporteur. Das ging auf Kosten der Bauern, die durch die hohen Steuern und Abstandszahlungen an ihre alten Grundherrn extrem ausgepresst wurden, das Getreide mussten sie zu niedrigen Preisen verkaufen. 1899 befürchteten die europäischen Banken eine Überproduktionskrise in Russland, sie reduzierten ihre Kredite und erhöhten die Zinsen. Das führt in Russland 1900 bis 1903 zu der Schließung von 3.000 Fabriken, zehntausende von Arbeitern werden auf die Straße geworfen.⁵¹ Als es 1891 Hungersnot mit Epidemien gab, ging der Export unvermindert weiter. Wittes Vorgänger formulierte es zynisch:

“Wir essen uns nicht satt, aber wir exportieren.”⁵²

Die Besonderheiten des russischen Kapitalismus

Nirgendwo sonst war der Eisenbahnbau so unmittelbares Produkt staatlicher Initiative wie im Zarenreich, er war Voraussetzung für einen verstärkten Getreideexport. Der Staat sicherte für die Verluste der Kapitalanleger ab, ohne die Gewinne verstaatlichen zu können. Das war eine Konsequenz der russischen Rückständigkeit, das internationale Kapital war nur mit hohen Gewinnerwartungen und Sicherungen dazu zu bringen, in ein armes und politisch instabiles Land zu investieren. Andererseits behielt sich die Regierung die Planungshoheit vor, neben den ökonomischen mussten militärische Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Mit dem privaten Eisenbahnbau war das Land von den internationalen Börsen abhängig, die richteten sich auch nach ihrer Einschätzung politischer Stabilität. Die Staatsführung versuchte, durch Industrialisierung Rückständigkeit und Finanzarmut zu überwinden und trieb dadurch die Zersetzung des Grundbesitzes und

46 Aufgrund der Niederlage im Krieg gegen Japan wurde die Strecke über russisches Territorium erst im ersten Weltkrieg 1916 fertig.

47 Crisp, p.26

48 Gatrell, p.228

49 ebenda, p.111; siehe Karte 6: Bodenschätze und Industrie, p.35

50 Gatrell, p.143/144

51 Marie, Le Dimanche Rouge, p.22

52 Moritsch, p.42

die Verelendung der Bauern voran. Damit untergrub sie die Grundlagen ihrer eigenen Herrschaft. Der industrielle Aufbau verschärfte die sozialen Spannungen. Der Staat unter Alexander III. war nicht mehr rein agrarisch-feudal. Die Finanznot und die Industrialisierung bestimmten seine Ziele in wachsendem Maße.

Ein Kennzeichen der russischen Industrie waren die riesigen Betriebe. Das war nicht so sehr Resultat von Spezialisierung als vielmehr die Schaffung eines Komplexes vieler Produktionsprozesse in einem Großbetrieb; viele Konzerne hatten eigene Reparaturwerkstätten, Arbeiterwohnungen, Hospitäler, Bäder, Schulen, Schlachthäuser, Bäckereien usw. Es war natürlich auch Folge fehlender Infrastrukturen in der Umgebung. Die Arbeitsproduktivität war geringer als im imperialistischen Ausland, Rohmaterialien und Vorprodukte relativ teuer, der Handel schlechter entwickelt.

Während die bäuerliche Landwirtschaft im Zarenreich fast auf dem Niveau des 17. Jahrhunderts stagnierte, stand Russlands Industrie auf dem Niveau der fortgeschrittensten Länder und überholte sie teilweise sogar. Die Zahl der Kleinbetriebe war geringer als in den USA, die Mittelbetriebe hatten in etwa den gleichen Anteil, aber die Anzahl der Großunternehmen mit mehr als tausend Arbeitern betrug in den USA 17,8 Prozent der gesamten Arbeiterzahl, in Russland aber 41,4 Prozent, in Petersburg und Moskau war der Anteil noch höher. Die Verschmelzung des Industriekapitals mit dem Bankkapital war in Russland stärker als in kaum einem anderen Land. Damit war die Industrie abhängig von den Banken und somit vom westeuropäischen Geldmarkt. Die Schwerindustrie – Metall, Kohle, Öl – befand sich fast restlos unter der Kontrolle des ausländischen Finanzkapitals, die Leichtindustrie ging den gleichen Weg, 40 Prozent des Aktienkapitals gehörten Ausländern, in den genannten Industriezweigen war der Anteil deutlich höher.⁵³ Man kann ohne jede Übertreibung feststellen, dass die Kontrolle der russischen Banken, Werke und Fabriken sich im Ausland befand, in Frankreich, Großbritannien und in geringerem Maße in Deutschland.



Sergei Witte

In den Provinzen Sankt Petersburg, Riga und Cherson, in Polen und im Kaukasus lagen die Fabriken in den Großstädten oder anderen Städten, in Moskau und den anderen Provinzen befand sich die Mehrheit der Industriebetriebe auf dem Land. Anders als im übrigen Europa hatten die Industrieansiedlungen hier nicht den Charakter von Städten angenommen. Da die Bauern durch die Administration am Verlassen der Dörfer gehindert wurden, siedelten sich die Fabriken in den Dörfern an, ein Erbe des Feudalismus, das sich nach 1861 fortsetzte, die Arbeitskraft war dort billiger. In der Provinz Kostroma waren 83 Prozent der Arbeitskräfte außerhalb der Stadt.⁵⁴

Was in Russland fehlte, war eine starke einheimische Bourgeoisie sowie die Übergangsschicht zwischen den Spitzen des Kapitalismus und den Volksmassen.

“War sie [die russische Bourgeoisie] in der Morgenröte ihrer Geschichte zu unreif, die Reformation durchzusetzen, so erwies sie sich als überreif, als die Zeit für die Führung der Revolution gekommen war.”⁵⁵

Der russische Imperialismus

Da der Zugang ins Mittelmeer versperrt war und auch 1878 auf dem Balkan der russischen Dominanz durch die anderen Großmächte eine Grenze gesetzt wurde, richtete sich der Expansionsdrang Russlands nach Osten.⁵⁶

Die Unterwerfung des Kaukasus war um 1864 unter erbittertem Widerstand der einheimischen Völker abgeschlossen worden. 1912 lebten hier 6,5 Millionen Einwohner, die Gegensätze zwischen den christlichen Georgiern, Armeniern, den muslimischen Aserbaidschanern und die buntscheckigen Zersplitterung der kleinen Ethnien erleichterten die russische Herrschaft, ohne dass sie das Gebiet je befrieden konnten. Nur 100.000 Russen kamen hierher, vier Fünftel der Bevölkerung lebten in halbfeudaler Abhängigkeit auf dem Land. Die Städte Tiflis und Baku wuchsen rasch, besonders im Erdölzentrum Baku ballten sich Menschen aller Nationen und Religionen zusammen; 39 Prozent Aserbaidschaner, 25 Prozent Russen, 20 Prozent Armenier, 9 Prozent Daghestaner bildeten einen ständigen Unruheherd. Aus Baku und Grosny kamen 80 Prozent der Ölprodukte. Die ausländischen Gesellschaften kontrollierten 85 Prozent des Aktienkapitals. Unter den Ölarbeitern, Eisenbahnern und selbst im georgischen Adel bekam die Sozialdemokratie bald einen bedeutenden Anhang. Zwischen armenischen Händlern und pauperisierten muslimischen Bauern, zwischen Georgiern und Armeniern gab es immer wieder Spannungen.⁵⁷

53 Trotzki, *Geschichte der russischen Revolution; Erster Teil: Februarrevolution*, p.19

54 Crisp, p.44

55 Trotzki, *Geschichte der russischen Revolution*, p.20

56 Siehe Karte 8: *Territoriale Expansion im 19. Jahrhundert*, p.41

57 Geyer, *Der russische Imperialismus*, p.249

Das Osmanische Reich verhinderte eine Expansion, gegen die europäischen Mächte konnte sich Russland nicht durchsetzen. Auf Persien war der Einfluss größer, hier versuchten die Russen eher eine 'indirekte' Herrschaft auszuüben. Der Nordteil Persiens war nach dem in London geschlossenen Teilungsvertrag 1907 russisches Einflussgebiet und nur noch formal ein Teil Persiens. Der Bau der Bagdad-Bahn gefährdete die russischen Ansprüche, Russland projektierte eine Verbindung zur transkaukasischen Linie. Russland war Persiens Haupthandelspartner in der Region, 1908 stürzte eine Kosakenbrigade ein Parlament und unterstützte den Schah. 1911/12 wurde Nordpersien von russischen Truppen okkupiert.

In Zentralasien war das Vereinigte Königreich der Gegner russischen Expansionsstrebens, hinter Afghanistan lagen die indischen Kolonien, Afghanistan wurde zwischen beiden Imperien als Puffer benutzt. Die Eroberung des Kaukasus 1859 gab der zaristischen Armee die Freiheit zu neuen Aktionen. Die usbekischen Fürstentümer Kokand, Buchara und Chiva wurden 1864 bis 1884 erobert. Sie wurden von Turkmenen, Tadschiken und Kirgisen bewohnt, die außerhalb der bewässerten Ebenen vor allem als Nomaden lebten. Die Transkaspische Eisenbahn erschloss 1873 bis 1885 die neueroberten Gebiete. Das Generalgouvernement Turkestan und die Protektorate Chiva und Buchara waren dreimal so groß wie das deutsche Kaiserreich. In Turkestan herrschte man über 6,7 Millionen islamische Völker, nur sechs bis sieben Prozent waren russische Siedler. Das usbekische Handelszentrum Taschkent hatte 270.000 Einwohner, davon 80.000 Russen. Turkestan sollte zur Baumwollprovinz ausgebaut werden, die transkaspische Eisenbahn wurde bis 1905 ans russische Netz angeschlossen, was die Baumwollindustrie boomen ließ. Zum Kriegsbeginn konnte Turkestan die Hälfte des Bedarfs der russischen Textilindustrie decken. Der im großen Stil betriebene Baumwollanbau ruinierte die turkestanischen Kleinbauern, die Provinz blieb unter Militärverwaltung.

In Ostasien machte Russland seine 'zivilisatorische Mission' wie alle Kolonialmächte geltend. 1858/60 gelang es die fernöstliche Küstenprovinz zu sichern und Wladiwostok zu gründen. Die Erschließung Ostasiens geschah durch den Eisenbahnbau. In Ostasien aber stießen die Interessen aller Großmächte aufeinander. Die schwache chinesische Regierung versuchte, Japan vom asiatischen Festland zurück zu drängen. Von den europäischen Großmächten wurde Japan 1895 gezwungen, Russland den Vortritt in der Mandschurei zu lassen. Japan rüstete daraufhin massiv auf. Die Mandschurei bildete bei der Planung der Eisenbahn nach Wladiwostok ein lästiges Hindernis. Auf Initiative von Finanzminister Witte wurde 1896 die Russisch-Chinesische Bank gegründet, in deren Aufsichtsrat fünf Franzosen und fünf Russen, aber kein Chinese saßen. Als der chinesische Ministerpräsident zu den Krönungsfeierlichkeiten von Nikolaus II. kam, wurde er von Witte überzeugt, einen Geheimvertrag mit dem russischen Staat gegen Japan zu unterzeichnen. Der Vertrag sah die Gründung der 'Ostchinesischen Eisenbahn' von Tschita durch die Mandschurei nach Wladiwostok vor. 1897 bemächtigte sich die deutsche Marine des chinesischen Hafens Tsingtau, Russland pachtete daraufhin die Häfen von Dairen und Port Arthur am Chinesischen Meer. 1900 wurde während des Boxeraufstandes die Mandschurei offiziell annektiert.⁵⁸ Die Strecke durch die Mandschurei verkürzte den Weg nach Wladiwostok um mehr als tausend Kilometer. Die Verbindung nach Wladiwostok wurde 1901 fertig gestellt, die Verbindung zum ganzjährig eisfreien Port Arthur 1904. Das wirtschaftliche Interesse Petersburgs in Ostasien war sehr gering, wieder wurden die Russen durch ihren Kapitalmangel eingeschränkt, das militärische Interesse überwog. Nach der Niederlage im Krieg gegen Japan konnte die Verbindung über russisches Territorium an den Pazifikhafen erst 1916 hergestellt werden. Die über 9.000 km lange Strecke war eingleisig, 1905 konnte sie von zehn Zügen täglich befahren werden, wobei der Baikalsee mit seinen steilen Ufern ein großes Hindernis bildete, die Fahrt nach von Moskau nach Wladiwostok verkürzte sich auf 18 Tage.

Auch für die Besiedelung Sibiriens kann die Bahn als entscheidender Motor gelten. Für den russischen Staat war die Ansiedlung von Bauern in diesem Halbkontinent ohne Feudalismus eine Möglichkeit, den Bevölkerungsdruck Südrusslands zu mildern, Den Geburtenüberschuss auf dem russischen Dorf konnte man so aber nicht annähernd verringern, dieses Ziel blieb unerreichbar. Beim Baubeginn der Transsib hatte Sibirien vier bis fünf Millionen russische Siedler, 1911 lebten neben den 973.000 Mitgliedern einheimischer Völker 9,4 Millionen Russen und andere Immigranten in Sibirien.⁵⁹ Die eingeborenen Nomaden und Jäger (die 'Fremdstämmigen') wurden zu einer Minderheit unter 85 Prozent Russen, nur in der fernöstlichen Amur-Provinz kamen Einwanderer aus China. Die Siedler konzentrierten sich entlang der Trasse der Eisenbahn. Die Masse der Siedler lebte unter den schwierigen klimatischen Bedingungen mit kleinbäuerlicher Subsistenzwirtschaft, dem wuchernden Handelskapital ausgesetzt. Die Zahl der Rückwanderer betrug bis zu 20 Prozent; die Wirtschaftsleistung betrug vor 1917 jedoch nur zwei Prozent der Industrieproduktion des Reiches.⁶⁰ Für den Zarismus hatte das Gebiet jenseits des Urals auch die Funktion, Gefangene in die Verbannung zu schicken. Man isolierte sie von ihrem europäischen Milieu und schickte sie in oft extrem unwirtliche Zonen. Um 1900 gab es etwa 300.000 Verbannte, ein Drittel von ihnen konnte wieder fliehen.⁶¹

58 Marie, *Le Dimanche Rouge*; p.20/21

59 Alan Wood: *Siberia before 1917*; in: Shukman, *The Blackwell Encyclopedia of the Russian Revolution*; p.254

60 Wood: *Siberia before 1917*; in: Shukman, *ebenda*, p.255

61 *ebenda, ebenda*, p.258

Eine Minderheit von ihnen waren politische Exilierte. Durch die Verbannung fielen sie für die revolutionäre Bewegung zeitweise aus, aber sie verbreiteten revolutionäre Ideen buchstäblich bis in den letzten Winkel des Zarenreiches.

Tabelle 5

Internationale Verflechtung der russischen Wirtschaft 1914 in Millionen Rubel⁶²

<i>Auslandsanleihen und Investitionen</i>		<i>Russisches Auslandsvermögen</i>	
Staatliche Anleihen	3.971	Staatliche Aktiva in China	300
Kommunale Anleihen	420	Ostchin. Eisenbahn u. russ. Eigentum in China	328
Staatl. garantierte Eisenbahnanleihen	975	Äussere Mongolei	11
Obligationen staatl. Bodenkreditbanken	230	Persien	110
Auslandskapital in Aktiengesellschaften	2.602	Gold der Reichsbank im Ausland	167
andere Auslandsinvestitionen	247	Schulden der Türkei, Griechenlands u. Bulgariens	152
Zusammen	8.445		1.068

Der Charakter des russischen Staates war sozusagen ein 'geborgter' Imperialismus. Der Anspruch war hoch, die Verwirklichung blieb stets hinter den Erwartungen zurück. Ohne die Finanzierung durch die französischen, britischen und deutschen Banken war die Realisierung der Großmachtsprüche undenkbar; dadurch aber geriet der Zarismus tief in ihre Abhängigkeit.

Die Reaktionspolitik

Waren die letzten Regierungsjahre Alexanders II. schon durch die Reaktion auf den Druck der entstehenden demokratischen Bewegung gekennzeichnet, so verstärkte sich die Repression unter seinem Nachfolger. Alexander III. hatte keine Konzeption der Regierungspolitik, der Zar reagierte wie ein sturer Gutsherr, der die politischen Geschäfte nur unzureichend begriff. Der russische Staat verlor zunehmend seinen agrarisch-feudalen Charakter, die Finanznot und die Industrialisierung bestimmten in wachsendem Maße seine Ziele. Er schaffte die zarten Ansätze demokratischer Reformen schnell wieder ab, behielt aber die wirtschaftliche Liberalisierung bei.

Seine Schwäche versuchte er durch die Verstärkung der Repression auszugleichen. In den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts war von Nikolaus I. die 'dritte Sektion' als eine politische Polizei geschaffen worden. Gendarmen wurden aus Offizieren und Rekruten der regulären Armee ausgewählt und besser bezahlt. Die Zensur wurde der dritten Sektion unterstellt, hauptsächlich aber suchte sie Revolutionäre. 1885 wurde eine Abteilung für die Sicherung der Öffentlichen Ordnung gegründet, die bald *Ochrana* abgekürzt wurde und auch die Arbeit im Ausland aufnahm. Sie entwickelte ein umfangreiches Netz von Informanten und Provokateuren, die den oppositionellen Gruppen immer wieder existentielle Probleme bereitete und sie zu strenger Geheimhaltung zwang. Die *Ochrana* hatte bald mehrere zehntausend Beamte und Zuträger, besonders die Hausmeister waren generell als ihre Spitzel verdächtigt.

Die Situation beschrieb ein dem Zarenhof nahe stehender Adliger:

*"Dank der von Niemandem gebremsten Beamtenwillkür, dank gedankenloser bürokratischer Phantasien, eine Reglementierungssucht, die das Komische streift, dank der Abwesenheit jeder gesunden, vorausschaubaren Politik gerät das russische Volk immer mehr in eine geknechtete, armselige Lage. Seine Geduld erlahmt, der Boden für die Anarchie wird zunehmend fruchträchtiger... Russland erwartet großes Unheil."*⁶³

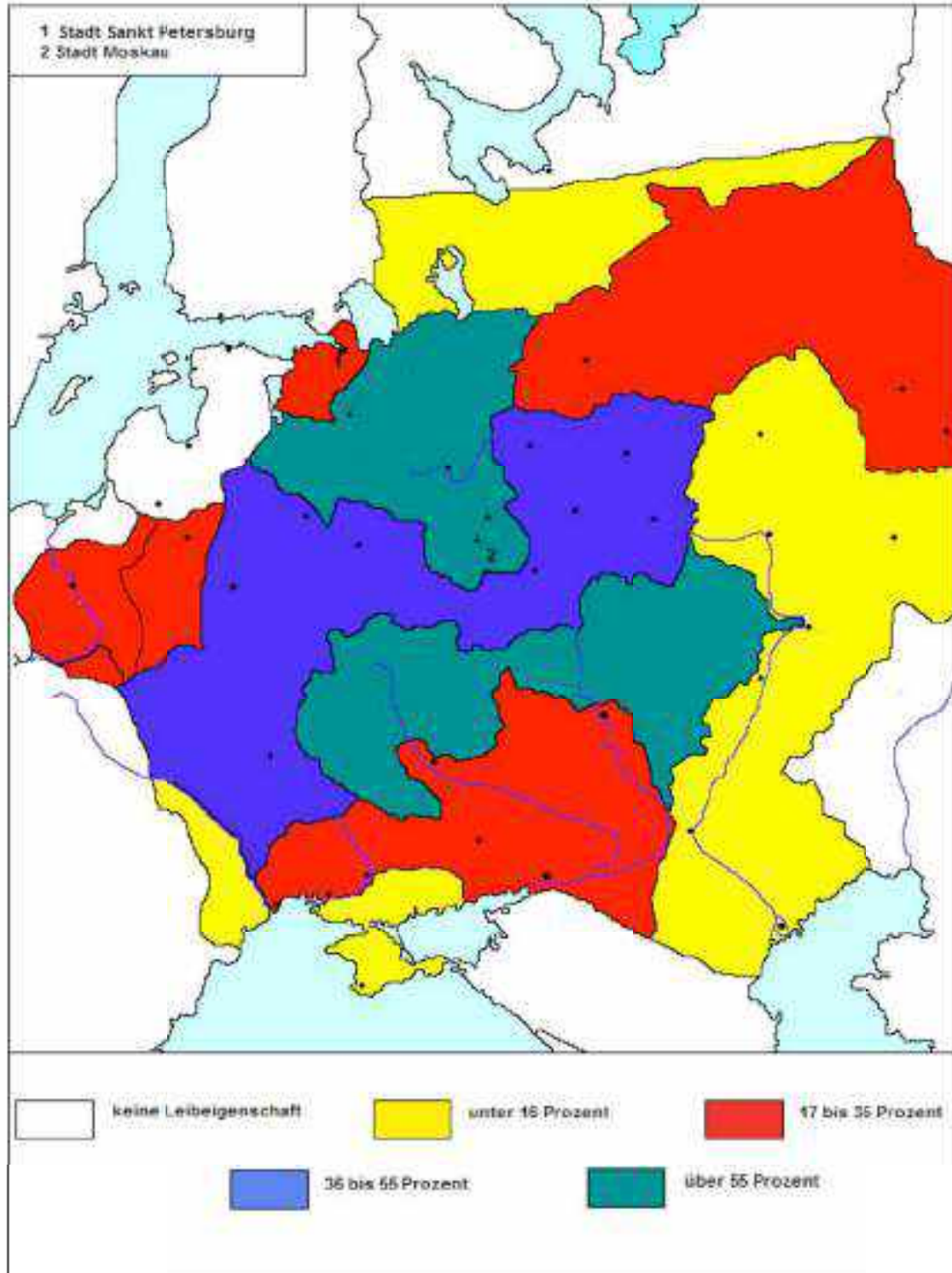
Ein Reformansatz für die Erneuerung der Selbstherrschaft war nicht zu erkennen. Als Nikolaus II. 1894 seinem Vater nachfolgte, enttäuschte er alle Hoffnungen auf ein liberaleres Regime schon im Keim, anlässlich seiner Thronbesteigung gab er vor Semstwo-Vertretern kund, er werde das Prinzip der Autokratie ohne Änderung und so standhaft wie sein Vater aufrecht erhalten. Nikolaus' Krönungsfeierlichkeiten kosteten

62 Geyer, *Der russische Imperialismus*, p.202

63 ebenda, p.168; siehe Karte 8: *Die Völker Russlands*, p.45

ein Viertel der jährlichen Steuereinnahmen und standen, wie das Volk deutete, unter einem bösen Stern: eine Massenpanik bei dem Fest in Moskau kostete 1.282 Tote und 10.000 Verletzte.⁶⁴ Der repressive Charakter des Staates zeigte sich besonders gegenüber seinen nationalen Minderheiten.

Karte 4: Verteilung der Leibeigenschaft 1858



Die nationalen Minderheiten

Nach dem Zensus von 1897 lebten 4 Millionen baltische Völker in Russland, 8 Millionen Polen, 1 Millionen Rumänen; im Westen und Südwesten gab es 5 Millionen Juden; 1,75 Millionen Deutsche wohnten im Baltikum, an der Wolga und am Asowschen Meer. Im Nordosten siedelten 2,5 Millionen Finnen und verwandte Völker, im Kaukasus 4,5 Millionen Georgier, Armenier, Aserbaidshaner und kleinere Ethnien. Verstreut auf der Krim, in Südrussland und im südlichen Ural gab es 4 Millionen Tataren. In Sibirien und

Zentralasien lebten fast 10 Millionen türkischstämmige Völker wie Kasachen, Kirgisen, Turkmenen und Usbeken. In Zentralasien waren Russen und Ukrainer eine Minderheit, in Sibirien stellten sie die überwiegende Mehrheit.⁶⁵

- Polen

Die größte und rebellischste nationale Minderheit waren die Polen. Mit den polnischen Teilungen im 18. Jahrhundert waren große Teile Weißrusslands, Litauens und der Ukraine westlich des Dnjepr ans Zarenreich gefallen, der Wiener Kongress ließ Kongresspolen hinzu kommen, 82 Prozent der alten polnischen Republik standen seither unter der Herrschaft der Zaren, 80 Prozent der Untertanen waren Bauern. Der Rest Polens wurde zwischen Preußen/Deutschland und Österreich-Ungarn aufgeteilt. Die Verfassung sah die Personalunion mit dem Zaren vor und gewährte den Polen eigene Institutionen und eigene Sprache, die bürgerlichen Freiheiten wurden gewährleistet. Der Kohleabbau im Dabrowa-Gebiet an der Grenze zu Oberschlesien wurde gefördert, eine Zollpolitik ab 1822 schützte die schwache heimische Industrie, in Lodz und Warschau entstand eine Textilindustrie. Straßen wurden gebaut. Merinoschafe und Kartoffelanbau sowie die Einführung der Zuckerrübe hoben die Landwirtschaft und ließen eine schüchterne Industrialisierung entstehen; Polen wurde der am stärksten entwickelte Teil Russlands.

Die *Schlachta*, der polnische Adel, mochte sich mit Zerstörung des polnischen Staates nicht abfinden. 1830 gab es einen schlecht vorbereiteten Aufstand, Warschau wurde nach einigen Monaten wieder von der russischen Armee eingenommen. Die 9.000 polnischen Emigranten wurden in Westeuropa stürmisch für ihren Freiheitskampf bejubelt, eine Adelspartei und eine bürgerlich-republikanische Linke entstanden. Der Zar hob die Verfassung auf, schaffte den Landtag und die polnische Armee ab. Polnische Offiziere verloren ihren Besitz, Soldaten mussten eine 25jährige Dienstpflicht in Russland ableisten. Bis 1856 herrschte Ausnahmezustand. Das Bildungssystem wurde russifiziert, die polnische Amtssprache blieb erhalten, alle demokratischen Bestrebungen wurden unterdrückt. 1831 wurde eine Zollgrenze zwischen Kongress-Polen und Russland errichtet. Wirtschaftlich ging es aufwärts, die Schwerindustrie wuchs, der Staat baute die Kohleförderung aus, 1845 wurde die Eisenbahnlinie Warschau-Wien eröffnet. Die Landwirtschaft modernisierte sich langsam. Die Fronwirtschaft wurde allmählich durch das Pachtsystem abgelöst; viele Bauern konnten die Pacht nicht aufbringen und verarmten. 1850 gab es in Kongresspolen bereits 75.000 Arbeiter.⁶⁶ An den Universitäten entstanden nationalistische und radikale Studentenzirkel, es gab patriotische Straßendemonstrationen, Demonstranten in Warschau wurden niedergeschossen.

1863 brach ein neuer Aufstand los. Die russische Armee, oft bestehend aus ukrainischen Bauern, massakrierten die polnischen Bauern und Studenten. Viele russische Radikale kämpften auf Seiten der Polen. 400 Polen wurden hingerichtet, tausende nach Sibirien deportiert. 1.600 Güter in Kongresspolen und 1.800 in den 'westlichen Provinzen' wurden beschlagnahmt und an zaristische Beamte vergeben, die Großgrundbesitzer hatten 20 Millionen Rubel Kontribution zu zahlen. Der Name 'Königreich Polen' wurde zugunsten von 'Weichselland' abgeschafft, später ebenso der Vizekönig, Polen wurde in zehn Gouvernements aufgeteilt, viele Städte bekamen russische Namen, Der Code Napoléon blieb erhalten. Die lokale Selbstverwaltung und die Kreis- und Provinzparlamente (Semstwos) wurden verweigert. Die katholische Kirche wurde unterdrückt und ging in den Untergrund.



Zar Nikolaus II.

Alexander II. konterte den Aufstand 1864 mit dem Dekret zur Bauernbefreiung, er musste dem Landvolk mehr bieten als die Insurgenten; Zwangsarbeit, Geldzahlungen und das Alkoholmonopol der Grundbesitzer wurden abgeschafft. Die Bauern bekamen alles Land, welches sie bebauten, auch den landlosen Bauern wurde ein wenig Land gegeben. Die Grundbesitzer erhielten als Gegenleistung Schuldverschreibungen, die aber schnell von einer Inflation entwertet wurden. Sie mussten jetzt Steuern für ihr Land zahlen. Die Bauern mussten nicht lange an die abgelösten Grundherrn zahlen, dafür bekamen sie eine hohe Steuer auf ihr Land aufgedrückt. Es wird geschätzt, dass die zaristische Regierung bis 1914 64 Millionen Rubel an Grundbesitzer zahlte und 110 Millionen durch die Steuer auf den Landbesitz einnahm.⁶⁷ Dabei blieben die großen Latifundien bleiben weitgehend verschont, sie hatten genügend Kapital, Arbeiter, Maschinen und die zaristischen Beamten zu kaufen.

Dem kleinen Landadeligen ging es schlechter, teilweise verpachtete oder verkaufte er sein Land an die Bauern und ging in die Stadt. Dort konnte er nicht Beamter werden – das wurden nur Russen – er vermehrte die Zahl der Intellektuellen und radikalisierte sich. Zwischen 1864 und 1890 wuchs der Besitz der Bauern um 8 Prozent, der Unterschied zwischen reichen und armen Bauern wurde größer, die Zahl der Landlosen vervierfachte

65 Parker, p.312

66 Wandycz: *The Lands of Partitioned Poland*, p.157/158

67 ebenda, p.198

sich. Zwei Drittel der Landlosen hatten 1864 Parzellen bekommen, die sie aber oft wieder verloren.⁶⁸ Sie gingen in die Industrie oder wanderten in der Erntesaison nach Posen und Schlesien, als Arbeitsemigranten nach Westeuropa oder Übersee. Die wohlhabenden Bauern partizipierten von den steigenden Getreidepreisen. Der Adel wurde geschwächt, die Bauern gestärkt, die landlose Dorfbbevölkerung stieg. Die Landbevölkerung wuchs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts um das Doppelte. Die Bauern profitierten von der russischen Obrigkeit, waren von der Schul- und Kirchenpolitik irritiert und dem Verbot der Nationaltracht und der antipolnischen Haltung der russischen Bürokratie abgestoßen.

Die Industrie bekam durch die Landreform 1864 einen großen Schub, der größte Anstieg kam in den siebziger und achtziger Jahren. Das russische Eisenbahnbauprogramm schuf industrielle Nachfrage. Zwischen 1853 und 1888 wuchs die Anzahl der Dampfmaschinen um das 25fache. Warschau, Lodz mit der Textilindustrie und das Dabrowa-Gebiet mit seinen Zechen und Metallbetrieben wuchsen rasant, der Wert der Industrieproduktion überstieg den Wert der landwirtschaftlichen Produktion. 1864 bis 1880 stieg die Zahl der Industriearbeiter von 80.000 auf 150.000.⁶⁹ Die Textilindustrie profitierte vom russischen Markt. Im Gegensatz zu Russland war die Industrie hauptsächlich privat finanziert, französisches, deutsches und belgisches Kapital strömte nach Polen und machte um die Jahrhundertwende 60 Prozent der Industrie und 39 Prozent der Gesamtproduktion aus. Vier Eisenbahnlinien verbanden Kongresspolen mit Preußen, eine mit Österreich.⁷⁰ Doch politisch stagnierte das Land, die Niederlage von 1863 führte zu Resignation und Anpassung. Unter der polnischen Bourgeoisie setzte sich die Politik der Anpassung durch, der Positivismus dominierte. 1905 war es das polnische Proletariat, welches sich an die Spitze des Widerstandes gegen den Zarismus setzte.

- Finnland

Finnland wurde Schweden 1809 entrissen und erhielt unter den eroberten Gebieten das größte Maß an Autonomie. Der Zar erhielt den Titel des Großfürsten und war durch einen Gouverneur in Helsingfors vertreten. Daneben aber gab es einen finnischen Landtag und sogar eine Regierung. Die Adligen waren Schweden, Finnisch war die Sprache der Bauern. Feudalismus hatte das Land nicht gekannt, die Holzwirtschaft war der dominierende Industriezweig und entwickelte sich langsam aber stetig, die Bauern schlossen sich bald der Nationalbewegung an, um 1890 gab es eine Bourgeoisie und eine Arbeiterklasse, 1910 betrug deren Zahl 350.000, über zwölf Prozent der Bevölkerung, bei der Eisenbahn und in der Marine waren noch einmal 65.000 Arbeiter beschäftigt. 1883 entstand die erste Gewerkschaft, 1893 fand der erste Kongress einer Arbeiterpartei statt, die bald unter marxistischen Einfluss kam, die Erringung der nationalen Unabhängigkeit bestimmte deren Politik im gleichen Maße. 1903 nahm die Partei den Namen *Sozialdemokratische Partei* SDP an und trat der Zweiten Internationale bei, 1917 hatte die SDP 70.000 Mitglieder. Waren 25 Prozent der Finnen selbstständige Bauern, bei deren sozialistische Propaganda auf fruchtlosen Boden fiel, so waren die Pächter und die eine Millionen Landarbeiter für die sozialdemokratische Propaganda sehr empfänglich. Alle finnischen Parteien setzten den Russifizierungstendenzen von Nikolaus II. den finnischen Nationalismus entgegen.⁷¹ 1898 wurde ein neuer General-Gouverneur eingesetzt, er kassierte Gesetze des Landtages, 1899 wurde der zu einer beratenden Versammlung herabgestuft. Eine von 500.000 Finnen unterschriebene Petition dagegen hatte keine Wirkung. Die Presse wurde zensiert und in der Verwaltung wurde die russische Sprache eingeführt. 1901 wurde die finnische Armee aufgelöst, Finnen hatten jetzt in der russischen Armee zu dienen. 1902 trat über die Hälfte der Finnen ihren Militärdienst nicht an, der Zar suspendierte die finnische Verfassung und gab dem Generalgouverneur diktatorische Vollmachten. 1904 wurde der Generalgouverneur von einem Nationalisten ermordet.⁷²

- Baltikum und Weißrussland

Durch die Niederlage Schwedens im Nordischen Krieg kam das Baltikum 1721 an Russland, Kurland 1795 durch die dritte polnische Teilung; Kurland und Livland bildeten das spätere Lettland. Die Rechte und Privilegien des baltisch-deutschen Adels wurden bestätigt, der bald einen großen Teil des Hofadels in Sankt Petersburg stellte. Die Leibeigenschaft war 1816 bis 1819 abgeschafft worden, was der Herrschaft der deutschen Adligen keinen Abbruch tat, sie reduzierte sich durch die wirtschaftliche Entwicklung und die Maßnahmen des Zarismus erst am Ende des 19. Jahrhunderts. Vor dem ersten Weltkrieg waren Estland und Livland relativ entwickelt, sie standen an vierter und fünfter Stelle der industriellen Entwicklung der Provinzen und der Zahl der Industriearbeiter, Riga hatte über eine halbe Million Einwohner, 57 Prozent der Einwohner waren Letten, 15 Prozent Deutsche, 18 Prozent Russen und 8 Prozent Juden.⁷³ Die Litauer waren meist katholische Bauern. Die Esten machten 91 Prozent der Einwohner ihrer Provinz aus, drei Viertel der Einwohner Revals und Dorpats.

68 *Wandycz, p.199*

69 *ebenda, p.202*

70 *ebenda, p.204*

71 *David Kirby: The Baltic Before 1917, in: Harold Shukman, (Ed.): The Blackwell Encyclopedia of the Russian Revolution, p.225-232*

72 *Smith, C.Jay jr.: Finland and the Russian Revolution 1917 – 1922; p.2/3*

73 *Kirby, p.226*

1897 lebten zehn Millionen Menschen in den Gouvernements Wilnus, Witebsk, Grodno, Kaunas, Minsk und Mogilew, davon waren 55 Prozent Weißrussen, 14 Prozent Juden, 13 Prozent Litauer, 5,6 Prozent Polen, 5 Prozent Russen und je 3 Prozent Letten und Ukrainer. Viele Weißrussen standen unter kulturellem Einfluss Polens, 60 Prozent des Landes gehörten 1867 polnischen Grundbesitzern in Wilnus, Grodno und Kaunas, deshalb bekamen die litauischen und weißrussischen Bauern mehr Land; Polen wurde in den Provinzen der Landerwerb verboten. Die Grundbesitzer hatten fünf bis zehn Prozent Steuern auf ihr Land zu zahlen. Die industrielle Entwicklung war mäßig. 1864 bis 1914 emigrierte fast ein Viertel der Bevölkerung, die Bevölkerungsdichte war gering.

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts gab es in Litauen eine gewisse Industrialisierung. 1864 wurde russisch die alleinige Unterrichtssprache, polnisch und litauisch wurde an Untergrundschulen unterrichtet. Die Benutzung des kyrillischen Alphabets wurde für litauischen Publikationen dekretiert, auch die entstehende weißrussische Sprache wurde als Schriftsprache verboten, die litauische Sprache und Literatur lebte im Untergrund auf. Besonders der katholische Klerus war Träger des Widerstands gegen die Russifizierung und für die Wiederbelebung der litauischen Sprache. Litauische Literatur wurde oft in Ostpreußen gedruckt und über die Grenze geschmuggelt, bis das Druckverbot in lateinischen Lettern 1904 aufgehoben wurde. Adel und Klerus versuchten, das Polnische durchzusetzen, der niedere Klerus und Intellektuelle aus der Bauernschaft mussten sich gegen beide Kulturen behaupten.

- Der Kaukasus

Der Isthmus zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer war aufgrund der Schwäche der lokalen Staaten ein Kampfplatz der anliegenden Großmächte. Ein Flickenteppich ethnischer Gruppen mit komplizierten Beziehungen entwickelte sich. Drei größere Volksgruppen gab und gibt es hier: die türkischstämmigen Aserbajdschaner – bis in die dreißiger Jahre auch Tataren oder Türken genannt – die vorwiegend der schiitischen Richtung des Islam angehören, die orthodoxen Georgier und die einer eigenen armenisch-apostolischen Ostkirche angehörigen Armenier. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geriet das Gebiet unter russische Kontrolle, war aber nur militärisch interessant. Der russische Imperialismus führte in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zum Entstehen von starken nationalen Bewegungen, die Industrialisierung schuf eine wachsende Arbeiterklasse. Um 1905 begannen die nationalistischen Parteien Einfluss unter der Bevölkerung zu gewinnen, die Interessengegensätze zwischen den Ethnien führten zu Spannungen untereinander.⁷⁴

Vor der russischen Eroberung gehörte Aserbajdschan zum Persischen Reich ohne eigene staatliche Identität. 1917 lebten etwa sieben Millionen Menschen im russischen Teil Transkaukasiens, davon zirka 2¼ Millionen Muslime. Eine Schicht von Intellektuellen europäisierte sich, Baku wurde mit seiner Erdölindustrie zur größten Stadt in Transkaukasien, armenische und russische Arbeiter strömten in die Stadt. In der sozialen Hierarchie waren die Aserbajdschaner ganz unten angesiedelt, die Zugehörigkeit zur Volksgruppe und der Islam bildeten einen bedeutenden Faktor ihrer Identität. Die politische Diskriminierung bestärkte den aserbajdschanischen Nationalismus.

Die Armenier empfanden die russische Eroberung durch ihre christlichen Glaubensbrüder wohl als einzige als eine Befreiung vom 'türkischen Joch'. Ende des 19. Jahrhunderts lebten 1,75 Millionen Armenier unter russischer Herrschaft, 22 Prozent der Bevölkerung Transkaukasiens. Armenier beherrschten den Handel in der Region. Der Aufstieg des Nationalismus wurde für die Armenier zur Katastrophe: Sie waren in fast allen Gebieten eine nationale Minderheit oder staatenlos, Opfer nationaler und religiöser Intoleranz. 1915 wurden in dem zur Türkei gehörenden Teil mehr als zwei Millionen Armenier systematisch türkifiziert oder Opfer eines Völkermords. Sie entwickelten ein sehr starkes Gefühl ethnischer Zugehörigkeit. Die Intelligenz war hoch entwickelt, schnell bildeten sich politische Parteien. 1890 entstand unter den Einfluss der Narodniki in Russland die *Daschnak-Partei* (Armenische Revolutionäre Föderation), die sich für die Autonomie der Armenier im Osmanischen Reich aussprach, sie zählte Terrorismus und Enteignungen zu ihren Kampfmitteln. Sie hatte die Unterstützung der armenischen Bourgeoisie und Einfluss auf die armenischen Arbeiter, besonders in Baku, wo ein Viertel der Arbeiter der Volksgruppe angehörten. In Baku und Tiflis hatten die Armenier großen Einfluss auf das städtische Leben, was zu Kämpfen mit den Aserbajdschanern 1905 und später 1917 mit den Georgiern führte.

Wie die Armenier haben die Georgier eine lange Geschichte eines unabhängigen Staatsgebildes. Vor der russischen Eroberung gab es ein loses Konglomerat unabhängiger Fürstentümer unter persischem und türkischem Einfluss, auch sie sahen die russische Herrschaft gegenüber ihren muslimischen Gegnern anfangs nicht ungern. Vor der Revolution wohnten die etwa zwei Millionen Einwohner bevölkerungsmäßig relativ kompakter als ihre Nachbarvölker. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Tiflis zum kommerziellen und administrativen Zentrum des sich industrialisierenden Transkaukasien mit 190.000 Einwohnern, mit einer armenischen Mehrheit und einem Viertel Georgier. Das armenische Bürgertum und Kleinbürgertum beherrschte den Handel und die Stadtverwaltung, die russische Bürokratie die

74 *Stephen F. Jones: Transcaucasia before 1917, in: Shukman, (Ed.): The Blackwell Encyclopedia of the Russian Revolution, p. 232 – 235*

Staatsverwaltung, die Georgier nahmen nur untergeordnete Funktionen ein. Unter den Fabrikarbeitern der Stadt war die Mehrheit Georgier. Die georgische Intelligenz kümmerte sich um die nationale Frage. Nachdem seit den sechziger Jahren bürgerliche Gruppen dominierend waren, entstand in der letzten Dekade eine sozialdemokratische Partei mit Noe Schordania, dem späteren Präsidenten. Angesichts der armenischen Bourgeoisie und der russischen Staatsverwaltung konnte die Sozialdemokratie die Mehrheit der Arbeiter und auch großen Anhang unter den Bauern erringen, die nationale Unabhängigkeit spielte angesichts der Bedrohung durchs Osmanische Reich eine geringere Rolle.

- Asien

Zentralasien umfasst das Gebiet des damaligen Turkestan, heute ungefähr das Gebiet der Staaten Kasachstan, Kirgisistan, Usbekistan und Turkmenistan. Bis auf die Tadschiken sind alle Völker turkstämmig, in allen Gebieten ist der Islam die stärkste Religion. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Gebiet von Russland erobert, das es als Kolonien behandelte ohne ein durchgehendes Ziel – mit Ausnahme der militärischen Beherrschung. Ihr Nationalbewusstsein sollte sich erst im 20. Jahrhundert entwickeln. Auch in Sibirien waren die kleinen Völker noch nicht in die Phase der Nationenbildung eingetreten.

- Die Ukraine

Im südlichen Teilen Russlands lagen die Verhältnisse noch komplizierter. 1897 lebten im Russischen Reich 22 Millionen Ukrainer, 17,9 Prozent der Bevölkerung. Erst Ende des 19. Jahrhunderts kam der Begriff 'Ukraine' für diese Territorien auf, die offizielle Bezeichnung war 'Kleinrussland', eine nationale Identität entstand langsam. Die Volkszählung von 1897 zeigte, dass unter seinen drei Millionen Städtern nur 30 Prozent Ukrainer waren bei 34 Prozent Russen und 27 Prozent Juden.⁷⁵ Ukrainer lebten vorwiegend als Bauern auf dem Land. Die Grundherren waren polnische oder russische Adlige, die soziale Frage auf dem Lande war mit der nationalen Frage eng verwoben, die Führerschaft der nationalen Bewegung fiel der kleinen ukrainischen Intelligenz zu. Das Gebiet westlich des Dnjepr hatte im 18. Jahrhundert noch zu Polen gehört, der grundbesitzende Adel war polnisch, er besaß 40 bis 50 Prozent des bebauten Bodens. Polen waren auch Gutsverwalter, Pächter, Rechtsanwälte, Ingenieure, Ärzte, Bankiers und Unternehmer sowie mehr als die Hälfte der Intelligenz. Auch andere landwirtschaftliche Industrien waren von polnischen Besitzern dominiert, vor dem Weltkrieg kontrollierten sie 54 Prozent der privaten Industrieproduktion der drei Provinzen. Der Handel war von Juden dominiert, die meist in den Städten lebten und dort 40 Prozent der Einwohner stellten.⁷⁶ Die Schwarzmeerhäfen schufen gute Verbindungen zum Weltmarkt, 1865 wurde der Kauf von Land durch Polen verboten, nach 1863 beschuldigten die Herrschenden die Ukrainer der Komplizenschaft mit den Polen, natürlich leugneten sie die Existenz einer ukrainischen Sprache. 80 Prozent waren Analphabeten. Die Ukrainer gehörten teilweise der orthodoxen unierten Kirche an, sie praktizierte den Ritus der Ostkirche, erkannten aber den Papst in Rom als Oberhaupt an; der Zarismus übte eine strenge Aufsicht über die Unierten. Ukrainer lebten auch im östlichen Teil Galiziens unter österreichischer Herrschaft. Die ukrainische Nationalbewegung konnte sich angesichts der Unterdrückung unter der Autokratie dort eher als in Russland entwickeln. Hier entstand eine Schriftsprache, wurden die ersten ukrainischen Zeitschriften gedruckt, in Lemberg gab es ein ruthenisches Theater.⁷⁷ In den sechziger Jahren entstand eine an die russischen Narodniki angelehnte populistische ukrainische Nationalbewegung, wie ihre russischen Gesinnungsgenossen wollten sie 'ins Volk gehen'; 1890 entstand eine Ruthenisch-Ukrainische Radikale Partei, die sich zur ukrainischen Nation bekannte.

- Die jüdische Minderheit

Nach Zerstörung der Gemeinschaften der sephardischen Juden waren die aschkenasischen Juden Osteuropas seit dem 16. Jahrhundert die größte jüdische Gemeinschaft. Nach den polnischen Teilungen wurden etwa eine Millionen Juden Untertanen der Zaren. 1897 gab es die erste diesen Namen verdienende Volkszählung, von den 126 Millionen Bewohnern des Zarenreiches waren 5,2 Millionen Juden, 4 Prozent der Bevölkerung, 4,9 Millionen lebten im Rayon. 1791 war der 'Jüdische Siedlungsrayon' eingerichtet worden, kurz 'Rayon' genannt, auf dessen Gebiet die Juden beschränkt wurden.⁷⁸ Trotz einer starken Emigration hatte sich der jüdische Anteil an den Untertanen Russlands in fünfzig Jahren verdreifacht. In allen Provinzen waren Juden eine Minderheit, lediglich in einigen Kleinstädten bildeten sie eine Mehrheit der Bevölkerung. 49 Prozent lebten in Städten, 33 Prozent in Marktflecken und 18 Prozent auf dem Land.⁷⁹ In Warschau wohnten 219.000 Juden, in Odessa 139.000 und in Lodz fast 100.000. Jiddisch war die Volkssprache, nur ein Viertel sprach russisch. Ihre Sozialstruktur war von jener der anderen Völker Russlands völlig unterschiedlich. Jahrhundertelange Spezialisierung und Diskriminierung hatten dazu geführt, dass Juden fast nie Bauern, aber einen großen Teil des städtischen Kleinbürgertums stellten. 1900 gab es knapp 100.000 Juden auf dem Land, davon 12.000 Tagelöhner. Hier lebten Juden meist als Gastwirte oder

75 Diuk: *The Ukraine before 1917*, in: Shukman, *The Blackwell Encyclopedia of the Russian Revolution*, p.216

76 Wandlycz, p.248/249

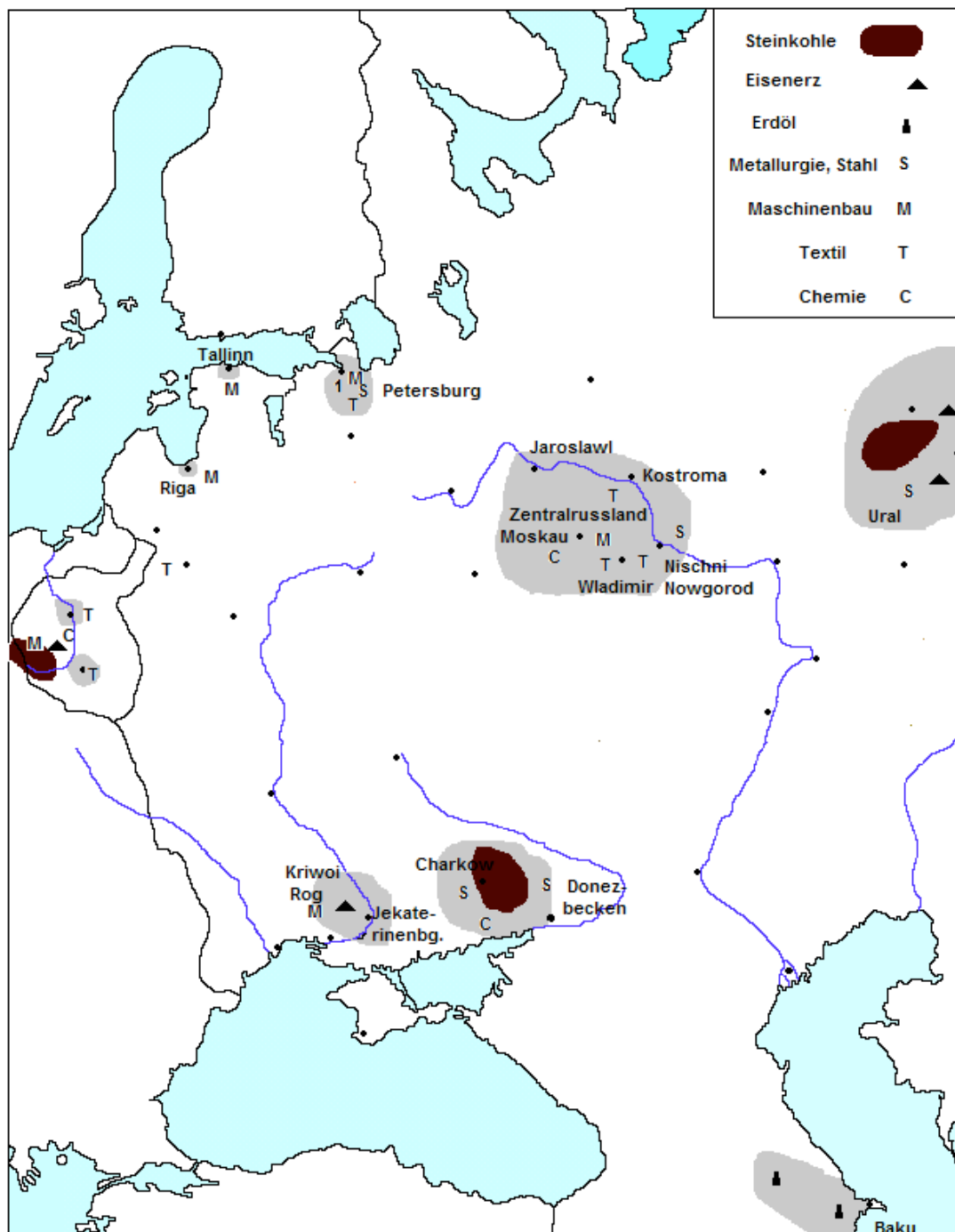
77 Die Ukrainer wurden im österreichisch-ungarischen Kaiserreich Ruthenen genannt.

78 Siehe Karte 10: Anteil der jüdischen Bevölkerung im Ansiedlungsgebiet, p.48

79 Minczeles, *Histoire générale du Bund*, p.19

Geschäftsinhaber und Verwalter von Gütern sowie als Agenten für die städtischen Getreidehändler, daneben hatten sie einen kleinen Hof. Da sie als Beauftragte der Grundherren und als Geldverleiher agierten, zogen sie die Abneigung und den Hass der Bauern auf sich.

Karte 6: Bodenschätze und Industrie 1914



Die jüdische Bourgeoisie wuchs, 1898 beschäftigten 25.000 Fabriken und Werkstätten 1¼ Millionen Arbeiter. 1903 war 18 Prozent des Kapitals im Rayon in jüdischen Händen und produzierte etwa ein Viertel der Waren. Ihr Kapital konzentrierte sich auf die Bereiche Geldhandel, Lebensmittelindustrie, Transport, Tabak-, Zündholz- und Textilherstellung. Insgesamt gab es 3.000 jüdische Industrielle und Bankiers. Extrem groß war die mit geringem Kapital ausgestattete Zahl der Handwerker und Kleinhändler. 1893 waren 70 Prozent der Handwerker der Provinz Witebsk Juden. Traditionsgemäß waren sie in der Kleidungsbranche vertreten als Schneider oder Schuster. Die Zahl dieser Handwerker stand in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Bedürfnissen der Bevölkerung, hinzu kam der wirtschaftliche Antisemitismus ihrer christlichen Konkurrenten, die zum Boykott des Kaufes 'jüdischer' Waren aufriefen. 1891 waren im Rayon von 400.000 in

Kleinbetrieben Arbeitender 241.000 Handwerksmeister, was eine Vorstellung von der Winzigkeit der Betriebe gibt.⁸⁰ Es wird geschätzt, dass in vielen Gemeinden bis zu 40 Prozent der Juden sogenannte 'Luftmenschen' waren, also Menschen ohne spezielle Ausbildung, Beruf und Kapital, sie waren nur zeitweise beschäftigt und hingen von ihren Familien und Freunden ab. Juden lebten in den Städten meist isoliert in den Familien, der Synagoge und ihrem Stadtviertel 'Stedl'.

Die Bewegungsfreiheit der Juden wurde von Seiten des Staates ständig eingeschränkt. Bis 1827 zahlten Juden eine Steuer, statt Militärdienst zu leisten. Ab jetzt wurden auch Juden als Strafe zum 25-jährigen Militärdienst eingezogen. 1835 wurde den Juden verboten, näher als 50 Werst an der Staatsgrenze zu wohnen, um den Schmuggel zu verhindern. Als Alexander II. 1855 den Thron bestieg, änderten sich die Positionen zeitweise, er förderte die Wirtschaft und war offen für Reformen. Die Zahl jüdischer Studenten stieg stark an. Nach dem polnischen Aufstand 1863 veränderte sich die Haltung wieder negativ, die Aufständischen waren für die Emanzipation und bekamen viel Rückhalt von den Juden.

1882 verbot die Regierung den Juden im Siedlungsgebiet, außerhalb der Städte und Marktflecken zu leben und an Sonn- und christlichen Feiertagen Geschäfte zu machen. Sie durften sich im Siedlungsgebiet Polen, Litauen, Weißrussland, Ukraine und Bessarabien niederlassen, sie konnten auch nach Sibirien, Zentralasien und in den Kaukasus gehen, aber nicht ins eigentliche Russland, es sei denn sie waren Universitätsabsolventen, Mitglieder von Handlungsgilden oder Prostituierte. 1887 wurde ein Numerus clausus von zehn Prozent jüdischer Studenten an Universitäten innerhalb und von fünf Prozent außerhalb des Siedlungsgebiets festgelegt, andere Schikanen kamen hinzu. Im Winter 1891 wurden 20.000 Juden aus Moskau und 2.000 aus Sankt Petersburg ausgewiesen.⁸¹ Obwohl Emigration ohne behördliche Erlaubnis verboten war, flohen viele Juden über das österreichische Galizien und dann in die Vereinigten Staaten weiter, man schätzte die Zahl der jüdischen Flüchtlinge oder Auswanderer auf über eine Million. Später wurde die Auswanderung staatlich unterstützt. Unter Nikolaus II. änderte sich wenig an der judenfeindlichen Politik. Der Numerus clausus für jüdische Studenten wurde weiter auf sieben beziehungsweise drei Prozent verschärft. Immer wieder kam es zu Polizeiaktionen gegen Juden und Ausweisungen.

"Dieses Volk der Bettler, die Armee der Arbeitslosen, dies Lumpenproletariat gab es in keiner anderen Nation, es wuchs jeden Tag durch die vom Land in die Städte vertriebenen jüdischen Dorfbewohner."

beschrieb 1904 ein französischer Autor.⁸²

Der Antisemitismus war tief in das Bewusstsein des Volkes eingedrungen. Ihre verletzliche Stellung innerhalb der Gesellschaft machte Juden zum idealen Sündenbock, auf dem man die Defizite der Gesellschaft abladen konnte. Außer in der kurzen Reformperiode der sechziger Jahre bediente sich der Staat kaum verhüllt des Antisemitismus. Alexander III. erklärte einer jüdischen Delegation:

*"In den Seelen der Juden brennt auch eine Sünde: Man sagt, sie sind Schuld an der Ausbeutung der christlichen Bevölkerung."*⁸³

Immer wieder waren Polizisten, Popen und andere Staatsdiener in allen möglichen Formen an der Auslösung von Pogromen beteiligt und führten sie auch an, die Bürokratie unterstützte sie und trat ihnen nur ausnahmsweise entgegen. Durch die gesamte Geschichte des zaristischen Staates seit dem 19. Jahrhundert zieht sich eine blutige Spur von Gräueln. In der Bevölkerung wurden Gerüchte über jüdische Ritualmorde oder anderer Vergehen gestreut, wenn es wieder mal galt, von Problemen abzulenken. Aufgebrachte Bauern, Kleinbürger und Lumpenproletarier griffen jüdische Geschäfte und Häuser an, plünderten sie und legten Feuer, vergewaltigten Frauen, schlugen und töteten Männer, Frauen und Kinder. 1871 kam es zu einem dreitägigen Pogrom in Odessa, ohne dass der Staat einschritt. Nach der Erschießung Alexanders II. beschuldigte man die Juden, an seiner Ermordung beteiligt gewesen zu sein oder mit den Attentätern zu sympathisieren, es folgten Massaker besonders in der Ukraine. 1903 gab es ein Pogrom in Kischinew (Bessarabien), hier lebten 50.000 Juden und 60.000 Christen. In zwei Tagen wurden 45 Juden getötet, hunderte verletzt, 1.500 Häuser und Geschäfte geplündert. Dem Pogrom von Kischinew folgte das von Gomel in Weißrussland. In der Periode der Konterrevolution nach 1905 sollten dann antijüdische Gräueln einen neuen Höhepunkt erreichen. Nikolaus II. kaschierte seine antisemitische Haltung nicht.

Die Juden organisierten sich gegen Ausbeutung und Antisemitismus. 1897 wurde der *Allgemeiner Jüdischer Arbeiterbund Russlands, Polens und Litauens* gegründet, etwa um die gleiche Zeit entstand die zionistische Bewegung.

80 *Minczeles, p.21/22*

81 *ebenda, p.18*

82 *ebenda, p.26*

83 *Baron, The Russian Jew Under Tsars and Soviets; p.45/46*

Karte 7: Entwicklung des Eisenbahnnetzes



Differenzierung der Bauernschaft

Die Bauernbefreiung öffnete das Fenster für ökonomische und politische Veränderungen. Von den neuen Ideen erschreckt, versuchte die Autokratie ihr Haus wieder gegen den Durchzug der neuen Ideen abzudichten. Aber da sie wirtschaftlichen Fortschritt wollte, konnte sie sich des politischen Fortschritts nur schwer erwehren.

Die Bevölkerung wuchs zwischen 1861 und 1914 von 73 auf 170 Millionen also um das Doppelte, es war der größte Anstieg der Bevölkerung eines Landes – nimmt man die Staaten mit starker Immigration aus. Ein Kritiker behauptete, das Recht auf ungehemmte Vermehrung der Bauern sei die einzige Errungenschaft der Befreiung. Für die Bauern war ein Zuwachs an Arbeitskräften erwünscht; durchschnittlich hatte eine russische Frau neun Geburten bei großer Kindersterblichkeit. Je mehr Arbeitskräfte eine Familie hatte, desto

größer war der Anteil an Land bei der nächsten Landumverteilung in der Dorfgemeinschaft. Leider handelten die Nachbarn des Bauern nach der gleichen Logik. Das Bevölkerungswachstum reduzierte die Hofgröße des einzelnen Bauern ständig, von 4,8 Desjatinen 1860 auf 2,6 Desjatinen um die Jahrhundertwende.⁸⁴

Da die Bauern 20 Prozent des Landwertes sofort und den Rest in Raten abzahlen mussten, zahlten sie es den alten Herren mit Lohnarbeit zurück und verschuldeten sich. Dazu kamen private Geldverleiher, die bis zu 40 Prozent Zinsen verlangten. Bauern konnten nicht mehr im Wald Holz schlagen und auf den Wiesen Heu mähen, zu denen sie zuvor freien Zugang hatten; jetzt mussten sie zahlen. Die Dreifelderwirtschaft blieb weitgehend erhalten, die Anbaumethoden blieben primitiv, in ganz Russland gab es ein paar hundert Traktoren und Erntemaschinen, man nutzte weiter den Holzpflug. Die Ernährung blieb unzureichend, die Lebenserwartung gering, der Alkoholismus groß. Um die Steuern auf Wodka zu sparen, brannte man den 'Samagon', den selbstgemachten Schnaps selber und legte sich darüber mit der Polizei an. Wer konnte, pachtete Land dazu, der Bodenpreis vervielfachte sich. Zusammen mit den exorbitanten Verbrauchssteuern auf Alkohol, Zucker, Streichhölzer und Tee, die etwa 18 Prozent des Bauerneinkommens ausmachten, sowie mit etwa 11 Prozent Abstandszahlungen differenzierte sich die Bauernschaft zusehends.⁸⁵

Ab 1870 wurden diese Unterschiede sichtbar. Die Semstwo-Statistiken zeigten auf, dass die wohlhabenderen Bauern mit mehr Land und Vieh ihr Einkommen um mehr als zwei Drittel steigern und Land hinzu pachten konnten. Diese wohlhabende Schicht von Bauern nannte man 'Kulaken'.⁸⁶ Sie beschäftigten ärmere Bauern als Lohnarbeiter und liehen ihnen Geld, kauften landwirtschaftliche Maschinen und verbesserten ihre Anbaumethoden. Jene, welche über Geld verfügten, nutzten die Situation durch Wucher aus. In den achtziger Jahren wurde der Kulak zur verhassten Person im Dorf.

Tabelle 6:

Adeliges und bäuerliches Grundeigentum 1862 – 1911 in tausend Desjatinen⁸⁷

Jahr	Adeliges Grundeigentum		Bäuerliches Grundeigentum	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
1862	87.181	93,8%	5.745	6,2%
1882	71.245	86,9%	10.700	13,1%
1904	51.854	68,1%	24.307	31,9%
1911	43.205	58,7%	30.437	41,3%

Trotz der Missernten 1891/1892 und 1905 bis 1908 zwang der Staat die Bauern, ihre Abgaben und Steuern ungemindert zu zahlen. Die ärmeren Bauern belasteten ihr Land durch Hypotheken. Der Staat konnte die Getreideexporte – 1887 bis 1891 25 Prozent des auf dem Markt gehandelten Kornes, 47 Prozent der Agrarimporte Westeuropas – aufrecht erhalten und Devisen erwirtschaften.⁸⁸ Die Dorfarmut versuchte ihr Einkommen durch Wanderarbeit zu verbessern. In der Provinz Orel in der zentralen Schwarzerderegion gingen 1,5 Millionen Menschen oder 25 Prozent der Arbeitskräfte dieser Region saisonal zur Arbeit außerhalb der Region; in den zwanzig Jahren vor der Revolution verließen eine Millionen Menschen die geplagte Gegend.⁸⁹ Die Zahl der Landarbeiter stieg stärker als die derjenigen, die in der Industrie Beschäftigung suchten.

Die zaristische Statistiken waren ausgesprochen ungenau, da der Wechsel vom Land zur Stadt sich nach und nach über das Pass-System vollzog. Wollte ein Bauer zur Arbeit in die Stadt gehen, so musste er sich von der Dorfverwaltung einen Pass ausstellen lassen, die ihm die Abwesenheit vom Dorf für maximal fünf Jahre gestattete. 1901 bis 1910 wurden 8,87 Millionen Inlandspässe ausgegeben, besonders in den zentralrussischen Provinzen um Moskau.⁹⁰ Der Bauer konnte dann in der Stadt Arbeit suchen und zur Ernte wieder sein Feld bestellen. Der Vorteil für ihn lag darin, dass er weiter als Mitglied der Obschina zählte und bei der nächsten Umverteilung des Landes berücksichtigt wurde. Viele Fabriken stellten zur Erntezeit die Tätigkeit ein, da ihre Arbeiter im Spätsommer nicht zu halten waren. Der Übergang vom Land in die Stadt verzögerte sich dadurch, auch wenn ein Arbeiter schon jahrelang in der Stadt Lohnarbeit verrichtete, zählte er weiter zur Landbevölkerung, wenn er Mitglied einer Dorfgemeinschaft war und dort seine Steuern zahlte. Die Arbeiterklasse konnte also durch die Verelendung der Bauern entstehen. Die in die Städte strömenden

84 Geyer, *Der russische Imperialismus*, p.99

85 Gatrell, p.200; andere Quellen schätzen die Belastungen der Bauern niedriger.

86 übersetzt 'Faust'

87 Moritsch, p.252

88 Geyer, *Der russische Imperialismus*, p.106

89 Parker, p.290

90 Gatrell, p.89

Bauern hatten Schwierigkeiten, sich an die geregelte Arbeitszeit mit der relativ gleichmäßigen Arbeitsbelastung der Fabriken zu gewöhnen. Das kontinentale Klima mit der kurzen Vegetationsperiode drängte die landwirtschaftliche Arbeit auf wenige Monate mit extremer körperlicher Arbeit zusammen, danach hatte man viel Zeit auszuruhen. So wurde der Übergang zur modernen Klassengesellschaft verzögert. Besonders im zentralen Industriegebiet konnte man im 20. Jahrhundert hunderte von 'Frauendörfern' beobachten, in denen die Frauen, Kinder und Alten die täglichen Arbeiten verrichteten und die Männer nur zur Erntezeit nach Hause kamen. Die ungenauen Zahlen der Statistik gehen von einer Vervierfachung der Zahl der städtischen Lohnarbeiter zwischen 1860 und 1913 auf etwa 3,6 Millionen aus.⁹¹

Neben der Industrie entwickelten sich in bescheidenem Maße Handwerk und Kleinbetriebe auf dem Dorf. Die Zahl der Handwerker war immer bedeutend kleiner als in Westeuropa. Diese 'Kustar-' oder Dorfindustrie zählte 1917 offiziell 3,5 Millionen Betriebe, Schätzungen von um 1900 geben eine Zahl von sieben bis acht Millionen Tätigen an.⁹² Sie machten vielleicht ein Viertel bis ein Drittel der Industrieproduktion aus, teilweise arbeiteten sie nur im Winter. Sie waren nur mechanisiert, es gab kaum Wettbewerb, sie konnten sich schnell umstellen, waren meist Familienbetriebe mit geringen Gewinnen ohne Zugang zum Kredit. Bei fehlender Grundlage konnte der Dorfhandwerker in die Landwirtschaft oder Industrie abwandern, um im nächsten Herbst einen Neuanfang zu versuchen. Sie geriet immer stärker in Abhängigkeit von der Großindustrie und dem kapitalistischen Markt.

Besonders in der Schwarzerderegion vermehrte sich das Elend. Die Landreform hatte die Größe der Felder reduziert. Nach Jahren intensivster Bebauung verringerten sich Bodenqualität und Ernteerträge, es gab kaum Weiden, immer mehr Vieh weidete auf immer kleineren Flächen. Die Zahl des Viehs sank wie die Ernteerträge, weniger natürlicher Dünger wurde erzeugt. Mit den neuen gewonnenen Getreideanbauzonen der Steppe, dem Wolgagebiet und Kuban konnte diese Zone seit dem Bau der Eisenbahn nicht mehr konkurrieren. Die Bauern waren gezwungen, statt Weizen weniger ertragreiche Sorten wie Roggen, Buchweizen und Dinkelweizen anzubauen. Viele konnten ihre Pferde nicht mehr ernähren und wurden physisch schwächer, Soldaten konnten nicht mehr rekrutiert werden. Männer wanderten saisonal in die neuen Weizenanbaugebiete, andere gingen in die Industrie und fingen sich einen 'Rebellenvirus' ein.

In Polen und der Zentralregion um Moskau war die Situation der Landwirtschaft besser, hier verbesserte der Bau der Eisenbahn die Lage, im Westen passten sich die Grundherren eher den kapitalistischen Verhältnissen an. Die polnischen Großgrundbesitzer konzentrierten sich auf den Zuckerrübenanbau und Getreideanbau zur Destillation. Die Kuban-Region an den Nordhängen des Kaukasus wurde zur wohlhabendsten Weizenanbauregion des Landes; die Bauern waren Kosaken, Deutsche und russische Kulaken mit recht großen Höfen, die nach dem Bau der Rostow-Baku-Linie von der Eisenbahnverbindung profitierten. In Zentralasien und Kasachstan waren 1910 2,6 Prozent des Bodens bewässert; hier wurde von russischen Kolonialisten Baumwolle angebaut; in den nördlicheren Regionen verdrängte der Weizenanbau und die Schafzucht die Nomadenwirtschaft. Durch den Bau der Transsibirischen Eisenbahn schickten die Farmer Westsibiriens große Mengen Lebensmittel nach Russland und Europa. Täglich verließ ein gekühlter Butterzug das heutige Nowosibirsk nach Westen. Sibirische Kulaken hatten keinen Mangel an Land, aber an Arbeitskräften.⁹³

1905 hatte sich der Umfang des adligen Landeigentums auf 59 Prozent reduziert. Während im Westen die polnischen Grundherren noch 80 Prozent halten konnten, waren in der Region Moskau nur noch 45 Prozent des ursprünglichen Herrenlandes in adliger Hand.⁹⁴ Die Obschina hatte die Abschaffung der Leibeigenschaft ermöglicht, ohne dass sich der Status der Bauern wesentlich verändert hatte. Sie garantierte Ruhe und Ordnung in einer Art Kollektivhaftung. Wenn die Obschina das nicht konnte, schickte der Staat den Landhauptmann, der mit Strafen nicht nur drohte. Der Dorfälteste wurde eingesperrt oder damit bedroht, dann kam es zu Versteigerungen ohne zu fragen, wer säumig war. Die bäuerliche Selbstverwaltung war gewählt, aber ihre Entscheidungen hingen von Landhauptmann ab. Ihre Mitglieder pachteten Land, wurden oft reich und waren käuflich. Die Bauern glaubten meist nicht an die Gerechtigkeit in der Dorfgemeinschaft. Aber für die Regierung war sie der Garant für Ordnung und Steuereinkünfte. Die Grundherren sahen durch sie Pachtzinsen und billige Arbeitskräfte garantiert. Für die Bauern war wichtig, dass sie ihnen ein Stück Land garantierte, das ihnen die Hoffnung zum Überleben gab. Sie förderte die bäuerliche Solidarität gegen die Grundbesitzer, deren Boden sie zum Überleben brauchte. Damit konnte sie von einem Faktor der Ordnung zu einem Träger der Revolution werden. 1905 war den Herrschenden klar, dass sie die Obschina fürchten mussten.⁹⁵

Um die Jahrhundertwende hatte sich die Gesellschaft gewandelt. Die Bauern machten noch immer drei Viertel der Arbeitenden aus, aber eine neue Klasse war entstanden.

91 Gatrell, p.89

92 Crisp, p.48

93 Gatrell, p.294

94 Geyer, *Der russische Imperialismus*, p.101

95 Mortisch, p.52

Tabelle 7:
Beschäftigte nach Branchen 1897 in Prozent⁹⁶

Landwirtschaft	74,6%
produzierende Industrie	9,3%
private Dienstleistungen	4,6%
Handel	3,8%
Pensionäre, Rentiers	1,8%
Transport	1,6%
öffentlicher Dienst	1,4%
Militärs	1,0%
Bergbau	0,4%
Klerus	0,6%
Sonstige	0,9%

Das Entstehen der Arbeiterklasse

Eine Trennung von Bauern und Arbeitern hatte um 1890 begonnen, war aber nicht abgeschlossen. Die größte Zahl war die der Landarbeiter, 4,5 bis 6,5 Millionen. Auch bei den Bau-, Transport- und sonstigen Hilfsarbeitern sowie Tagelöhnern handelt es größtenteils um bäuerliche Wanderarbeiter. Die Zahl der Industriearbeiter wuchs 1860 bis 1913 von 1,6 auf 6,1 Millionen, davon war etwa die Hälfte als dörfliche Handwerker tätig.⁹⁷ Die Bezeichnung Industriearbeiter war eher nach polizeilich-administrativen Kriterien bestimmt. Ein Bäcker, der in einem städtischen Betrieb mit 20 Beschäftigten arbeitete, war Fabrikarbeiter; waren es nur 15 Beschäftigte, war er Handwerker. Ein Weber in einem dörflichen Kleinbetrieb mit 15 Beschäftigten war Handwerker, sein Kollege in einem 20-Mann-Betrieb Fabrikarbeiter. Mechanisierungsgrad, Organisation des Produktionsablaufes und Struktur der Beschäftigten spielten keine Rolle.

In den neunziger Jahren strömten 400.000 Bauern in die Hauptstadt, nach Moskau kamen 1892 bis 1902 260.000 Leute vom Land. 1900 hatte Sankt Petersburg 1,4 Millionen Einwohner, Moskau 1,1 Millionen, zu Beginn des 1. Weltkrieges waren es 2,2 bzw. 1,7 Millionen. 25 Prozent der Einwohner der Hauptstadt waren Fabrikarbeiter, in Moskau 21 Prozent.⁹⁸ Viele kehrten, wie wir gesehen haben, zur Erntesaison oder nach einer Entlassung wieder ins Dorf zurück, um es im nächsten Jahr wieder zu versuchen. Am weitesten entwickelt war der westliche Landesteil Polen und das Baltikum. In den Städten des Westens wie Wilna, Mogilew oder Kiew galt das nur eingeschränkt, Kleinbetriebe mit handwerklicher Produktion und jüdischen neben russischen Arbeitern waren hier charakteristisch.

Fabrikarbeiter lebten unter Bedingungen wie zur Zeit der frühindustriellen Revolution Westeuropas. Bis Mitte der neunziger Jahre stieg das Lohnniveau, dann fiel es wieder. Ein Arbeiter in einer Moskauer Textilfabrik verdiente die Hälfte eines Metallarbeiters, der wieder die Hälfte eines Metallers in Riga. Der Durchschnittslohn eines Moskauer Textilarbeiters um 1900 betrug 15 Rubel monatlich, für eineinhalb Tage musste er arbeiten, um ein Pfund Fleisch zu kaufen, fünf Tage für einen billigen Anzug, zwei Wochen für ein Paar Schuhe. Der Lohn reichte für die Basisbedürfnisse. Die Arbeitszeit betrug 14 bis 16 Stunden. Arbeiter hatten je eine Woche Weihnachts- und Osterferien sowie im Sommer zur Erntezeit. Männer verdienten 10 bis 18 Rubel im Monat, Frauen 5 bis 8, Jugendliche 3 bis 5 Rubel; ein Kilo Brot kostete 5-8 Kopeken, ein Pfund Butter 30-35.⁹⁹ Viele arbeiteten für Stücklohn und waren von der Willkür ihrer Vorarbeiter abhängig. Die Arbeiter litten unter dem Fabriksystem, rebellierten, zerstörten Maschinen und verfielen wieder in Apathie. Die Wohnbedingungen waren kaum besser: In Petersburg verdiente man weniger schlecht, dafür waren die Wohnungen teuer und minderwertig. Öffentlichen Wohnungsbau gab es nicht, wenn man Glück hatte, bekam man eine kleine Wohnung bei einem der wenigen philanthropischen Fabrikbesitzer. Es war üblich, dass sich ganze Familien eine Wohnung oder gar ein Zimmer teilen mussten.

Die ältesten legalen Arbeiterorganisationen waren Handwerkerzünfte und gegenseitige Hilfsorganisationen. Sie stammten aus dem 18. und 19. Jahrhundert und existierten noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts; jeweils

96 Parker, p.283

97 Bonwetsch, *Die russische Revolution 1917*

98 Bonnel, *Roots of Rebellion*, p.21

99 Marie, *La Russie 1856-1956*, p.34

Tabelle 8:

Soziale Zusammensetzung der Arbeiter in Sankt Petersburg und Moskau um 1900¹⁰¹

Branche	St. Petersburg	Moskau
Fabrikarbeiter	161.924	111.719
Kleinbetriebe, Handwerker	150.709	151.359
Handelsangestellte	109.479	85.821
ungelernte Bauarbeiter	2.893	3.127
Transportarbeiter	46.483	49.799
Hausangestellte	166.479	133.167
Kommunikationsarbeiter	3.690	3.530
total	641.656	537.522

Widerstrebend gestattete die Regierung Gesellschaften für gegenseitige Hilfen der Arbeiter. Es war angesichts des Fehlens einer staatlichen Versorgung und der unbezahlbaren Höhe privater Versicherungsgesellschaften der einzige Schutz bei Unfällen und Krankheit. Sie existierten unter rigider Staatskontrolle, bis 1906 waren Gewerkschaften verboten, ebenso 'Klassenhass erzeugendes Verhalten' und wurden zwischen acht Monaten Gefängnis bis zu lebenslanger Verbannung bestraft. Bei 'schweren' Organisationsversuche wurden bis zu sechs Jahren Zwangsarbeit verhängt. Administrative Strafen wurden auch ohne Gerichtsverhandlung ausgesprochen, das ließ vor allem die jüngeren Arbeiter rebellieren. Einige Teile der Bürokratie hielten das um die Jahrhundertwende für kontraproduktiv und befürworteten Arbeiterorganisationen unter strenger Polizeikontrolle.

Die Arbeits- und Lebensverhältnisse reduzierten auch die Zahl der Rekruten der Armee. Zögernd erließ die Regierung ab 1885 Arbeitsschutzbestimmungen, sie umfassten aber nur Betriebe ab 20 Beschäftigte. Die Arbeiter bekamen Arbeitsverträge, sie konnten während der Vertragsdauer nicht entlassen werden, die Löhne durften nicht reduziert oder erhöht werden. Kinderarbeit bis 11 Jahre wurde verboten und auf acht Stunden für die 12- bis 15-jährigen begrenzt. Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche war ab jetzt untersagt der Lohn musste in bar und durften nicht mehr in Naturalien ausgezahlt werden. Eine staatliche Fabrikinspektion wurde 1882 eingeführt. 1897 wurde der Maximal-Arbeitstag auf elfeinhalb Stunden und zehn Stunden samstags festgelegt, Nachtarbeit wurde auf zehn Stunden fixiert. Trotz der Schlupflöcher war das ein wichtiger Schritt vorwärts. In der Petersburger Metallindustrie hatte man zuvor 12 oder 13 Stunden gearbeitet, in der Moskauer Textilindustrie 14 bis 15 Stunden.¹⁰²

1885 kam es zum ersten Streik in einer Moskauer Weberei gegen eine Lohnsenkung. 1884 bis 1890 entstanden drei Arbeiterzirkel in Petersburg mit einigen dutzend Mitgliedern, die schnell von der Polizei zerschlagen wurden. Die 80.000 Streikenden zwischen 1881 und 1886 hatten kaum mehr als eine spontane Organisation. Zwischen 1895 und 1899 griff die Armee in 269 industrielle Konflikte ein, besonders die Kosaken zeichneten sich durch ihre Brutalität aus.¹⁰³ Arbeiteraktionen wurden in den neunziger Jahren zu einem nationalen Phänomen.

Der Zar sah sich als der Beschützer der Arbeiter. Einer von ihnen drückte seine Hoffnungen aus:

„Wie die Mehrheit der Arbeiter glaubte ich, dass der Zar uns Gerechtigkeit verschaffen und uns gegen [unsere] Feinde verteidigen würde. Unser Glaube in ihn war noch nicht erschüttert. ... Jeder Versuch, ihn zu zerstören, stieß auf einmütigen Widerstand. Als die Leute anfangen von der geplanten Prozession zur Überreichung der Petition am Zarenpalast zu reden, begann dieser Glaube wie eine helle Flamme zu lodern. Er umfasste alle Hoffnungen der Arbeiter für ein besseres Leben und für Gerechtigkeit, von denen der Zar nichts wusste und man ihm nichts gesagt hatte. Wenn jemand das bezweifelte, selbst wenn es ein Arbeitskollege oder Freund war, wurde er für uns zum blutigen Feind.“¹⁰⁴

Liberale und Narodniki

Unter der Intelligenz erweckten die Reformen des Zaren große Hoffnungen, die aber schnell enttäuscht wurden, Nihilismus breitete sich aus. Progressive Landadlige und die Semstwo-Mitarbeiter diskutierten liberale, volkstümmerische und marxistische Theorien. Die Intellektuellen standen in ständigem Widerstreit

101 Bonnell, p.39

102 Keep: *The Rise of Social Democracy in Russia*, p.8

103 ebenda, p.40

104 Bonnell, p.102

zwischen Westeuropäern und Slawophilen. Die Intelligenz war 1905 zahlenmäßig ebenso stark wie der Adel. Um die Jahrhundertwende hatte die Mehrheit der Provinzstädte weder eine Fabrik noch eine Bahnstation, dafür mehr Kasernen, aber drei Viertel der 900 Provinzstädte hatte Bibliotheken und Buchhandlungen, alle Provinzhauptstädte besaßen Museen und Theater. Moskau besaß 1904 13 Tageszeitungen und 99 Zeitschriften, die sibirische Stadt Tomsk mit ihren 52.000 Einwohnern bot den Lesern elf lokale Tageszeitungen und Zeitschriften an.¹⁰⁵ Die Industrialisierung ging Hand in Hand mit der Ausweitung des Schulsystems, 40 Prozent der 120.000 Studenten kamen 1914 aus Familien von Handwerkern, Arbeitern und Bauern.



Arbeiterin in ihrer Wohnung

Die Intelligenz diskutierte die Frage, ob der Kapitalismus in Russland Einzug halten werde oder ob es einen russischen Sonderweg gebe. Marx und Engels hatten die These genährt, dass die Obschina Russland den Weg zum Kapitalismus ersparen könne.¹⁰⁶ Die jungen Intellektuellen gruppierten sich um den Populisten Alexandr Herzen und seine Exilzeitschrift *Kolkol* (Die Glocke). Er forderte die intellektuelle Jugend auf, dem Volk die Aufklärung zu bringen. Die Zukunft Russlands sei der russische Bauer, der *Muschik*, die Fundamente des Kommunismus in Russland existierten bereits mit *Mir* und *Obschina*. Die russische Gesellschaft habe mit ihrer Hilfe die Möglichkeit, den Kapitalismus und den schmerzhaften Weg der Verwandlung der Bauernschaft in Industriearbeiter wie in Westeuropa zu vermeiden. Sie nannten sich *Narodniki*, Volkstümler. Herzen rief sie auf:

‘Geht ins Volk. ... Zeigt ihm, ... dass ihr nicht zu neuen Bürokraten werdet, sondern Kämpfer für das russische Volk!’¹⁰⁷

Sie gründeten 1861 die Geheimgesellschaft, ihr Name *Semlja i wolja* (Land und Freiheit) war ihr Programm, man führte heftige Diskussionen über die Bauernfrage. Diese Bewegung der Ober- und Mittelklassen-Jugendlichen mag naiv und konfus gewesen sein, aber sie war mutig und selbstlos. Ihr Programm war utopisch, aber viele gaben ihren Wohlstand und die Perspektive ihrer Karrieren zugunsten der Aussicht auf Tod, Gefängnis und Verbannung im Kampf für eine bessere Welt auf. Unter ihnen waren die Theorien von Michail Bakunin eher verbreitet als der durch die Zensur versperrte ‘Ökonomist’ Karl Marx. Nach Bakunin war das Volk durch seinen Instinkt revolutionär und sozialistisch, wie die großen Rebellionen von Stenka Rasin und Pugatschow und vieler Banditen bewiesen hätten. Die jungen Studenten wollten in die Dörfer gehen, die Bauern revolutionieren und Rebellionen auslösen. Die lokalen Aufstände würden eine Repression auslösen, der Widerstand dagegen würde die gesamte Ordnung zum Zusammenbruch bringen.

Im Sommer 1874 entschieden sich Hunderte von ihnen zu den Bauern ‘ins Volk’ zu gehen, sie hatten die Brücken zum guten Leben hinter sich abgebrochen, ein konkreter Plan fehlte ihnen. Mit gekaufter Arbeitskleidung und falschen Pässen reisten sie in die Dörfer, suchten ein Handwerk zum Broterwerb zu erlernen. Bewaffnet mit Ideen von besonderen ‘russischen Weg zum Sozialismus’ ließen sie die geknechteten Bauern in einem verklärenden Licht erscheinen. Die Dorfgemeinschaft *Mir* sei von ihrer Konstruktion her per se der Gegner des Staates, nicht für demokratische Forderungen müsse man kämpfen, sondern den Staat stürzen, um ihn durch eine Föderation der lokalen Kommunen zu ersetzen.

Ihre Erfahrungen waren mehr als ernüchternd. Die Bauern erwiesen sich als ausgesprochen misstrauisch und feindlich. Einer der Studenten berichtete:

“Die Bauern wollten uns nicht in ihren Hütten übernachten lassen, scheinbar mochten sie unsere schmutzige, abgetragene Kleidung nicht. Das war das Letzte, an das wir gedacht hatten, als wir uns als Arbeitsleute anzogen.”¹⁰⁸

Versuchten sie zu agitieren, zeigten sich die Landleute im besten Fall misstrauisch. Überall hörten die Bauern diesen seltsamen Propheten mit Erstaunen, Überraschung und Misstrauen zu. Es kam auch vor, dass die Studenten gewaltsam aus dem Dorf vertrieben wurden, oft hetzte man die Dorfpolizisten hinter ihnen her. In 30 Provinzen gab es diese Bewegung, nirgendwo konnten die Bauern zum Aufstand bewegt werden. Desillusioniert kehrten die modernen Jakobiner in die Städte zurück.

Die Staatsautorität verstand schnell die Bedeutung der Bewegung. Das Ergebnis war eine große Verhaftungswelle, 4.000 wurden verhaftet, 770 wurden verurteilt.¹⁰⁹ Viele kehrten als Lehrer, Ärzte oder Tierärzte aufs Dorf zurück, bildeten die Bauern und warteten auf bessere Zeiten. Mit geduldiger Volksaufklärung war ein kleiner Teil unzufrieden, der aus der Niederlage die Folgerung zog, den Zarismus mit terroristischen Methoden zu bekämpfen, man müsse der zu langsam sich bewegenden Geschichte

105 Andrlé, p.20

106 Karl Marx, Friedrich Engels: Vorrede zur russischen Ausgabe des Kommunistischen Manifests 1882; in: MEW Band.4, p.576

107 Woods, p.36

108 ebenda p.40

109 Venturi, *Roots of Revolution*, p.505/506

etwas nachhelfen. Seit 1876 versuchten sie in Russland eine Organisation auf die Beine zu stellen, Agitation und Zerstörung des Staates waren ihre Aktionsmittel. 1876 waren etwa 25 Mitglieder der *Narodnaja Wolja* (Vokswille) in einer zentralen Gruppe und sechs oder sieben Gruppen mit vielleicht je zehn Mitgliedern in der Provinz.¹¹⁰

Im Herbst 1877 wurden etwa 200 junge Menschen der Bewegung 'Ins Volk gehen' vor Gericht gebracht, drei Jahre hatten sie ohne Prozess im Gefängnis geschmachtet. Die Gefängnisse wurden ausgesprochen brutal geführt. Während des Prozesses besuchte Trepow, der Gouverneur von Sankt Petersburg, ein Gefängnis und erregte sich über einen Prügel Gefangenen, der sich weigerte, seine Kopfbedeckung abzunehmen. Der Gefangene erhielt eine Prügelstrafe, an deren Folgen er starb. Dieser Vorfall und die Urteile in den Prozessen brachte die Stimmung zum Sieden.

Nach einem Prozess kam ein junges Mädchen zu einer Audienz von Trepow, sie zog einen Revolver und verletzte ihn. Das Attentat von Wera Sassulitsch war ein Racheakt für die Ermordung des totgeprügelten Gefangenen. 1878 war das erste Jahr der Attentate, die Welle dauerte bis 1881 an. Sassulitschs' Aktion war ein Fanal. In einigen Städten tauchten Plakate auf: 'Das wird das Schicksal fast eines jeden Judas', unterschrieben war das Plakat: 'Exekutivkomitee der Sozialrevolutionären Partei'. 1879 wurde das Zentrum von *Semlja i Wolja* zerschlagen, Nachfolger bauten *Narodnaja Wolja* auf. Mit dem bewaffneten Kampf hoffte *Narodnaja Wolja* eine Massenbewegung unter dem Volk, vor allem natürlich den Bauern, auszulösen, die Autokratie zu stürzen und den Sozialismus einzuführen. Von den Marxisten wurden sie als 'Liberale mit der Bombe' denunziert. Wenn man die Bauern schon nicht durch Überzeugung zum Aufstand bringe, müsse man sie eben mit der Pistole vor sich her treiben. Sie machten das Volk zum passiven – bestenfalls sympathisierenden – Zuschauer ihrer Taktik, ihre 'Erfolge' musste es teuer bezahlen, denn Opfer der Reaktion der 'Sicherheitskräfte' waren stets Bauern, Arbeiter, Juden, das Volk.

Das Programm von *Narodnaja Wolja* verlangte eine Nationalversammlung mit gleichem Wahlrecht, demokratische Rechte, das Land für die Bauern und die Fabriken den Arbeitern. Eines ihrer Mitglieder plazierte eine Bombe im Winterpalais. Die Ermordung des Zaren 1881 löste eine breite Repressionswelle aus. 23 Menschen wurden in zwei Jahren gehängt, unter ihnen war auch Lenins Bruder Alexandr Uljanow, Hunderte wurden deportiert, Hungerstreiks wurden mit Zwangsernährung bestraft. Die Repression schuf neue Terroristen, die wieder gnadenlos abgestraft wurden, ein infernal Kreis. Die Zensur wurde verschärft, das traf auch die liberalen Publikationen. Besonders die nationalen Minderheiten wurden durch das Verbot aller nichtrussischen Texte hart getroffen. Den Juden wurde vorgeworfen, sie seien Organisatoren oder zumindest Sympathisanten der Terroristen. Gesetze verschärften die Herrschaft der Grundbesitzer über die Bauern. Ab 1882 zerbrach die Bewegung der Narodniki in einzelne Fragmente.

Nach der Theorie der Volkstümler waren die Arbeiter weiter vom Sozialismus entfernt als die Bauern, sie seien vom städtischen Leben infiziert und unfähig, ihre Verbindung zu den Bauern zu erkennen und so für die Propaganda der Populisten kaum zu erreichen. Unter dem Eindruck der Niederlage unter den Bauern erstreckten die Narodniki aber bald ihre Agitation auch auf die Arbeiter.

Als Alexander III. starb, überreichten die Semstwo-Liberalen seinem Sohn Nikolaus II. eine Petition, aber der neue Zar hielt am Prinzip der Autokratie fest. Die Intelligenz zog sich von der Gesellschaft zurück, Spiritismus, Mystizismus, Pornografie, Symbolismus gewannen Anhänger. Die Kunst- und Denkrichtungen zeigten die gesellschaftliche Sackgasse nach dem Scheitern von *Narodnaja Wolja* auf. Die liberale Jugend kleidete sich in Bauerntracht und wurde 'tolstojanisch', kämpfte mit Wohltätigkeit gegen den Hunger und den Analphabetismus. Das war auch die Zeit der Anfänge des 'legalen Marxismus'. Der Marxismus kam in der Form teurer Bücher nach Russland. Die legalen Marxisten waren meist Kantianer und lehnten die Dialektik ab. Trotz ihres intellektuellen Flirts blieben sie fest in Lebensstil und Psychologie in der bürgerlichen Klasse verankert, Sozialismus interessierte sie als intellektuelle Kraft zur Durchsetzung bürgerlicher Demokratie. 1905 brach ein Teil mit der sozialdemokratischen Bewegung und trat den Liberalismus bei.

1899 gab es Studentenstreiks in Petersburg und im ganzen Land, die Autokratie reagierte ausgesprochen brutal und drohte allen Teilnehmern mit der Zwangsrekrutierung zur Armee. Die Bewegung fand große Zustimmung unter der gebildeten Bevölkerung, der Streik konnte von den Studenten mehrere Wochen durchgehalten werden. Die Bewegung ging 1900 weiter, in Kiew wurden 163 Studenten verhaftet und in die Armee gesteckt. Das führte zu neuen Demonstrationen, Arbeiter beteiligten sich daran. In Petersburg wurde die Versammlung brutal auseinander getrieben, die bürgerliche Gesellschaft antwortete erstmals mit einem Massenprotest. Die in den Kasernen festgesetzten Studenten trafen auf Sympathie bei den Soldaten. Auch die Besitzenden befanden sich in Gärung. Demokratische Intellektuelle, das sogenannte 'dritte Element', hatten in den Landschafts- und Stadtverwaltungen, den Semstvos, eine Opposition gegen die örtlichen Regierungsvertreter entfacht. Sie stellten die Interessen der kommunalen Selbstverwaltungen in den Vordergrund und stellten in den Semstwo-Versammlungen allgemein-staatliche Fragen auf die Tagesordnung. Aus dieser Bewegung bildeten sich Semstwo-Demokraten, der *Befreiungsbund* um Miljukow

110 Venturi, p.574. Nein, es handelt sich nicht um Westeuropa der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts.

und die späteren liberalen Demokraten, die Kadetten. Zur gleichen Zeit entstand die Nachfolgeorganisation der Narodniki, die Sozialrevolutionäre, sie setzten wie die Narodniki auf den individuellen Terror.¹¹¹

Karte 8: Die Völker Russlands



Die erste Arbeiterorganisation war in den Siebzigern die *Arbeiterunion Südrusslands* in Odessa. Sie hatte 50 bis 60 Mitglieder und unterstützte zwei Streiks. Sie wuchs in anderen Städten der Schwarzmeeküste, bevor sie 1875 von der Polizei zerschlagen wurde. Sie hatte auch neben Populisten Anarchisten und Jakobiner in ihren Reihen. Ein Neuanfang wurde gestartet, aber 1881 wurde die *Arbeiterunion* endgültig zerschlagen. Der junge Georgi Plechanow arbeitete unter Arbeitern in Sankt Petersburg. Intellektuelle suchten sich bewusste Arbeiter, separierten sie von der Masse und schulten sie in kleinen Zirkeln. 1876 kam es in Petersburg zu einer Demonstration auf dem Platz vor der Kathedrale von Kasan von 200 bis 300 Intellektuellen und

Arbeitern. Georgi Plechanow hielt eine kurze Rede und endete mit *“Lang lebe die soziale Revolution, lang lebe ‘Land und Freiheit’“*, eine rote Fahne mit *Land und Freiheit* wurde entfaltet, dann griff die Polizei ein. Die Intellektuellen wurden hart bestraft, die Arbeiter weniger hart. Es war eine Aktion der *Nordunion der Russischen Arbeiter*. 1879 war ihr stärkstes Jahr, sie hatte 200 Kader und 200 Anhänger in den Betrieben; 1878/79 gab es 26 Streiks in Sankt Petersburg, mehr als jemals zuvor. Die Zirkel waren sozialrevolutionär und schon vom Marxismus und der deutschen Sozialdemokratie beeinflusst.

Der Marxismus hatte bisher nur geringen Einfluss in Russland gehabt. Die Vorstellung, den mühseligen Weg der kapitalistischen Entwicklung zu gehen hatte gegenüber der ‘Propaganda der Tat’ Bakunins wenig Attraktivität für die revolutionäre Jugend. Plechanows großes Verdienst war es, den Marxismus in Russland auf eine konkrete theoretische Basis zu stellen. Er reagierte auf die Krise der Populisten mit einem gründlichen Studium der Theorien von Marx und Engels, floh 1880 nach Westeuropa und traf dort auf die Arbeiterbewegung. Eins der wenigen in Russland nicht verbotenen Bücher von Marx war das Kapital, dessen Verständnis die Zensoren wohl überforderte.

1883 gründete sich die fünfköpfige Gruppe mit Plechanow, Axelrod, Sassulitsch und Lew Deutsch *Oswoboshdenije Truda* (Befreiung der Arbeit). Die Narodniki-Gruppen griffen sie scharf wegen ihrer Ablehnung des Terrorismus an, sie seien keine Revolutionäre, sondern Soziologen. In den achtziger Jahren setzten sich in Europa die Sozialdemokraten durch, Plechanows Gruppe schloss sich eng ihrer Theorie an.

Die Arbeiten Plechanows legten die Basis für die Gründung einer sozialdemokratischen Partei in Russland, er meinte im Gegensatz zu den Volkstümlern, Russland müsse den kapitalistischen Weg beschreiten wie die Staaten Westeuropas. Die Bauern seien eine konservative Restklasse, die sich allmählich in Kulaken und Dorfarmut aufspalten werde. Mit dem Kapitalismus entwickelten sich Bourgeoisie und Proletariat, die im Kampf gegen den Absolutismus zusammen gehen müssten. Erst nach der bürgerlichen Revolution, wenn sich ein zahlreiches Proletariat entwickle, könne es eine proletarische Revolution einleiten. ‘Sozialismus und politischer Kampf’, ‘Unsere Differenzen’, ‘Zur Frage der Entwicklung der monistischen Geschichtsauffassung’ waren seine wichtigsten Werke, mit denen er die Narodniki attackierte. Die achtziger Jahre waren die Zeit einer Grabesstille im Zarenreich, die Exilanten in Genf waren isoliert. In den neunziger Jahren gewann die Gruppe ein großes Ansehen unter der wachsenden Zahl der marxistischen Jugend und Plechanows Name wurde in jedem Propagandazirkel Russlands ein Begriff.

1891/92 gab es eine große Hungersnot, die eine Typhus- und Cholera-Epidemie nach sich zog und an der Wolga 40 Millionen Bauern bedrohte. Tausende von hungernden Dörflern strömten auf der Suche nach Nahrung und Arbeit in die Städte. Paradoxierte Weise ging die Krise auf dem Land mit einer Konjunktur der Industrie einher. Es gab eine breite Streikwelle vor allem in der Textilindustrie der westlichen Provinzen, begleitet von Zusammenstößen mit der Polizei und den Kosaken. Der Höhepunkt war der Streik polnischer Textilarbeiter in Lodz. Die Hungersnot zeigte die Unfähigkeit des zaristischen Staatsapparates, tausende Studenten protestierten dagegen, die Liberalen errichteten Suppenküchen und versuchten mit anderen Hilfsmaßnahmen die Not zu lindern, ohne die Bauern zu politisieren. Das brachte den Marxisten neue Anhänger. Die Liberalen versuchten, mit der Forderung nach Demokratisierung der *Semstwo* Anhang zu gewinnen. Plechanow erweiterte die Forderung zu einem allgemeinen Kampf um demokratische Rechte gegen die diskreditierte Autokratie. Er versuchte erstmals, den Kampf um die Arbeiterklasse mit dem der anderen Schichten des Volkes zu verbinden, ‘getrennt marschieren, vereint schlagen’. Man müsse die Liberalen und Demokraten gegen die Verfolgungen des Zarismus verteidigen, dazu könne man auch begrenzte Abkommen mit ihnen schließen, aber gleichzeitig sollten die Marxisten energisch ihre Schwankungen und Konfusionen kritisieren. Durch diese Politik treibe man die Bewegung zur Revolution vorwärts und stärke die Positionen des Marxismus.

Die Anfänge der sozialistischen Bewegung – Polen und jüdischer Bund

Die westlichen Teile des Russischen Reiches waren am stärksten industrialisiert, hier entstanden auch die ersten sozialistischen Organisationen, die Unterdrückung der nationalen Minderheiten förderte den antizaristischen Widerstand. 1892 gründete sich eine Auslandsorganisation der polnischen Sozialisten, die Teilnehmer vertraten eine unabhängige demokratische Republik mit allgemeinem Wahlrecht, gleiche Rechte für alle Nationen auf föderaler Basis, rassische und religiöse Gleichheit für alle Frauen und Männer, freie Erziehung für alle und demokratische Rechte sowie eine Volksmiliz. Sie forderten den Acht-Stundentag, Minimallöhne, Arbeitsschutzgesetze, Sozialversicherung, die Sozialisierung von Land, Kommunikations- und Produktionsmitteln. Die nationale Frage war der wichtigste kontroverse Punkt. Sie wollten nicht die russischen Sozialisten über ihre Bewegung entscheiden lassen, besonders ihr Anführer Jozef Pilsudski betonte die nationale Unterdrückung durch das Zarenregime. In der Nähe von Wilna hielten polnische Sozialisten 1893 eine geheime Konferenz ab, die als Ursprung der *Polnischen Sozialistischen Partei* (PPS) gelten kann.

Pilsudski und Anhänger waren von den ökonomischen Theorien von Marx und des Klassenkampfes wenig beeinflusst, zwischen der Bauernbefreiung und der nationalen Frage gebe es einen engen Zusammenhang,

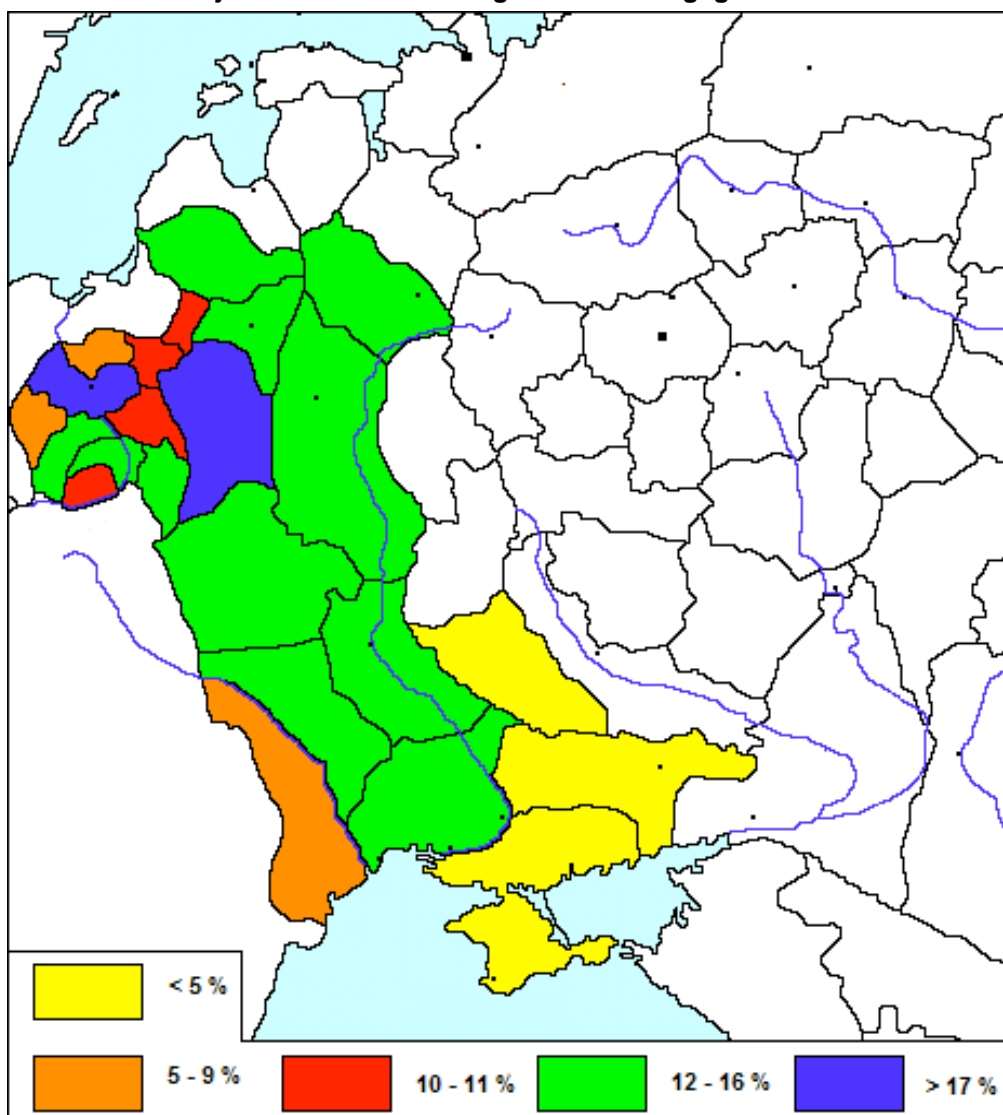
das Proletariat sei eine neue Kraft für den alten Kampf und soziale Gerechtigkeit und nationale Befreiung, seine historische Rolle sei die Verteidigung des Westens gegen den reaktionären Zarismus. Pilsudski war als Kospirateur und Aktivist eine charismatische Persönlichkeit. Nationale Befreiung und sozialistische Revolution waren für ihn nahezu identisch, das wiedergeborene Polen werde erst ein bürgerliches Regime sein, in dem die Sozialisten für den Triumph des Sozialismus kämpfen würden.

Der internationalistische Flügel opponierte und gründete 1894 die *Sozialdemokratische Partei des Königreichs Polen* (SDKP). Sie anerkannte die Notwendigkeit des Kampfes für nationale Befreiung, aber die Interessen des Proletariats seien entscheidender als die nationale Befreiung. Beide Flügel bekämpften sich unbarmherzig, Rosa Luxemburg wurde die theoretische Führerin der SDKP. Die polnische Bourgeoisie zöge aus dem Bündnis mit Russland Vorteile, nur die proletarische Revolution setze der nationalen Unterdrückung ein Ende, dem gegenüber sei der Kampf für polnische Unabhängigkeit anachronistisch, das 'Vaterland' des Proletariats sei internationalistisch.

Sie PPS war deutlich stärker als die SDKP, die PPS hatte etwa tausend Mitglieder, die SDKP nur ein paar hundert. Die Mitglieder beider Parteien kamen vorwiegend aus der Intelligenz, zum Teil aus dem Adel oder hatten jüdische Wurzeln. 1900 fügte die SDKP ihrem Namen 'und Litauens' an, jetzt hieß sie SDKPiL.¹¹²

1897 war der jüdische *Bund* gegründet worden. Mit der jüdischen Frage hatten die polnischen Sozialisten ein Problem; PPS und SDKPiL waren gegen den Antisemitismus, die PPS versuchte die jüdischen Arbeiter vom *Bund* abzuwerben. Die SDKPiL schloss sich eng der russischen Sozialdemokraten an, die PPS stand den Sozialrevolutionären näher, aber es gab keine organisatorische Bindung. In Litauen wurde 1896 die *Litauische Sozialdemokratische Partei* gegründet mit einigen wenigen, meist polnisch-sprachigen Mitgliedern, sie spaltete sich dann in Anhänger von PPS und SDKPiL.

Karte 10: Anteil der jüdischen Bevölkerung im Ansiedlungsgebiet



Die revolutionären Juden stießen am Anfang auf die Bewegung der Narodniki. Sehr schnell gaben sie die Bauern als Ziel ihrer Agitation auf und wandten sich den jüdischen Arbeitern zu. In den siebziger Jahren entstand ein Zirkel jüdischer Revolutionäre in Wilna, später in allen Großstädten des Rayons. Wilna wurde das erste Zentrum der jüdischen Sozialisten. Unter den jüdischen Arbeitern gab es einen großen Drang nach Bildung und Aufklärung. In Volkshochschulen lehrte man Technik, Naturwissenschaften, Geografie, Geschichte und Philosophie und sammelte Argumente für den Kampf der Klassen. Hilfskassen für einzelne Berufe entstanden. Die jüdischen Intellektuellen wurden bald von Aufklärern zu Organisatoren, 1889/90 konnte eine sozialdemokratische Gruppe in Wilna gegründet werden, zu einem ihrer Führer wurde Arkadi Kremer. 1894 erschien seine Broschüre 'Über Agitation'. Der entstehende Kapitalismus lasse nur ein schwaches Klassenbewusstsein entstehen, Arbeiterklasse und die Intellektuellen seien die Avantgarde der sozialistischen Bewegung, zwischen ihnen sei eine enge Kooperation nötig.

“Die nationale Befreiung der Juden wird von der Arbeiterklasse kommen. Je mehr die jüdische Arbeiterklasse zu einer revolutionären Kraft wird, desto stärker werden die von der russischen Verfassung der jüdischen Bevölkerung aufgezwungenen Rechte ausgeweitet. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Bildung einer jüdischen Arbeiterpartei.”¹¹³



Wera Sassulitsch

Man dürfe sich also nicht auf die russischen und polnischen Organisationen verlassen. Obwohl die jüdischen Arbeiter allein ihr Ziel nicht erreichen könnten, müssten sie einen eigenständigen Kampf führen. Der Aufbau einer solchen jüdischen sozialistischen Partei widerspreche nicht den internationalistischen Prinzipien des Sozialismus, denn unter den Juden gebe es keine nationale und revolutionäre Partei. Kremers Broschüre fand große Zustimmung. Überall, vor allem aber in Wilna und Minsk entstanden jüdische Berufsverbände und Unterstützungskassen. Jüdische Arbeiter wollten nicht mehr in gemeinsamen Organisationen mit Meistern und Fabrikherren bleiben, die Rabbis verloren deutlich an Einfluss. Es war die Zeit der ersten Massenstreiks. Die Polizei war über das Anwachsen der Bewegung äußerst beunruhigt und verschärfte die Repression. Jiddische Zeitungen, Broschüren und Flugblätter fanden starke Verbreitung. Lesegesellschaften zur Verbreitung jiddischer Literatur entstanden und wollten die Sprache vom Stigma der Armut und Schrofheit befreien, die Arbeiter sollten ihre eigene seit Jahrhunderten gesprochene Sprache schätzen und lesen. Seit 1892

gab es in Wilna Feiern zum 1. Mai, Verbindungen zu russischen, polnischen und litauischen Arbeitern wurden aufgenommen, vor allem zur deutschen Sozialdemokratie suchte man Kontakt. 1893 kam der junge Revolutionär Julius Martow nach Wilna, er entfaltete eine breite Agitation für eine jüdische sozialdemokratische Arbeiterpartei. 1896 tagte in London der zweite Kongress der Sozialistischen Internationale. Die etwa 3.000 Mitglieder jüdischer Arbeitergruppen waren durch vier Delegierte vertreten, der Kongress war ein mächtiger Ansporn zur Gründung einer Partei.

Vom 25. bis 27. September 1897 tagten 13 Delegierte jüdischer sozialdemokratischer Gruppen auf dem Speicher eines Hauses in einem Vorort von Wilna und gründeten den *Allgemeiner Jüdischer Arbeiterbund Russlands, Polens und Litauens*, im allgemeinen Sprachgebrauch kurz *Bund* genannt.¹¹⁴ Wilna, Minsk, Bialystok und Warschau waren vertreten, elf Männer und zwei Frauen, acht Arbeiter und fünf Intellektuelle vertraten die etwa 3.500 Mitglieder.¹¹⁵ Die Partei wurde föderalistisch aufgebaut, die lokalen Organisationen sollten eine große Selbstständigkeit bekommen, das Zentralkomitee bekam nur koordinierende Funktionen. *Arbeiter Shtime* (Arbeiterstimme) wurde zum Zentralorgan der Partei, sie und andere Literatur wurden in Deutschland gedruckt und über die Grenze geschmuggelt.

Die Organisation dehnte sich stürmisch auf die Städte des jüdischen Siedlungsrayons aus, die Gewerkschaft der Bürstenmacher schloss sich dem *Bund* an, es entstanden Gruppen im Ausland. 1899 hatte der *Bund* 5.600 Mitglieder.¹¹⁶ In den Städten bestand ihre Aktivität in Rekrutierung, Geldsammlungen, Vertrieb revolutionärer Literatur, Treffen und Demonstrationen, Flugblattverteilung am Freitagabend in den Synagogen, versteckten Versammlungen in den Wäldern, Unterstützung von Streiks, Demonstrationen am 1. Mai, meist zusammen mit den nichtjüdischen Arbeitern. Auf dem Parteitag 1900 vertrat Mikhail Liber die These der demokratischen Föderation der Nationalitäten, wie sie auf dem Parteitag der Sozialdemokraten Österreichs-Ungarns in Brünn beschlossen worden war. Liber wollte das gleiche Prinzip für Russland, im Rahmen einer Föderation habe jede Partei volle Autonomie zur nationalen Frage, mit oder ohne territorialen Bezug. Ihm wurde erwidert, der Bezug auf die Nation schwäche das Klassenbewusstsein der Arbeiter und lenke es von seinen revolutionären Zielen ab. Die Resolution des Kongresses nahm eine Zwischenposition ein, man müsse gegen die nationale Unterdrückung des jüdischen Volkes kämpfen, sich aber gegen ein

113 Minczeles, *Histoire générale du Bund*, p.45

114 Abweichend von anderen Abkürzungen wird die Organisation im Weiteren auch als 'Bund' bezeichnet.

115 Minczeles, p.60

116 ebenda, p.69

übersteigertes Nationalgefühl wenden, das den Klassenkampf schwäche und zum Chauvinismus führe, der *Bund* wollte gegen Nationalismus und Assimilation einen autonomen Weg finden.

In den folgenden Jahren richtete sich das Feuer der jüdischen Sozialdemokraten auch gegen den aufkommenden Zionismus. Der vierte Kongress beschloss:

“Der Parteitag sieht den Zionismus als eine Reaktion der bürgerlichen Klasse auf den Antisemitismus und die unnormale Situation des jüdischen Volkes. ... Der politische Zionismus gibt als Ziel die Gründung eines Territoriums für das jüdische Volk vor, ... dies kann das Volk in seiner Gesamtheit nicht befriedigen ... und bleibt eine unrealisierbare Utopie. Der Kongress schätzt die Agitation des Zionismus als kompromittierend für das Nationalgefühl und als eine Bremse für die Entwicklung des Klassenbewusstseins ein. ... Insgesamt ist dem Zionismus in den ökonomischen und politischen Organisationen nicht nachzugeben.”¹¹⁷

1898 bis 1904 gab es eine Vielzahl von Arbeitskämpfen. Ein großer Teil von ihnen war durch die Schwäche der jüdischen Fabrikanten erfolgreich, vor allem aber dank der Kampfkraft der jüdischen Arbeiter. Sie gründeten Unterstützungskassen, die von der Solidarität gespeist wurden. Wöchentlich zahlten Arbeiter einen kleinen Beitrag an einen gewählten Kassierer, der auch zur Finanzierung der Publikationen des *Bundes* verwandt wurde. Leihbibliotheken wurden eingerichtet, das war ein Ort, an dem das Klassenbewusstsein geschmiedet wurde, hier fanden Lesungen und Abendschulungen statt. Die Unterstützungskassen waren bereits vor der Revolution 1905 Massenorganisationen, in Bialystok beteiligten sich 1.000 Arbeiter, 20 Prozent der jüdischen Arbeiter der Stadt, in Wilna 1.400 Arbeiter – 24 Prozent, in Minsk 1.000, 40 Prozent der jüdischen Arbeiter.¹¹⁸ Die Arbeiter kämpften für Arbeitszeitverkürzung, Lohnerhöhungen, die Abschaffung des Stücklohns, Krankenversorgung, Verkürzung oder Abschaffung der Nacharbeit, die Wiedereinstellung von Entlassenen, Abschaffung der Strafzahlungen, also ein humaneres Arbeitsleben. Es waren Forderungen auch der Arbeiter christlicher Herkunft, die jüdischen Arbeiter waren die Speerspitze.

Die Bürstenmacher, Gerber und Verkäufer waren die am besten organisierten Berufsvereinigungen. Die Gewerkschaft der Bürstenmacher war 1891 entstanden, sie führte Streiks und entfaltete eine breite Agitation. Die Gewerkschaft der Gerber umfasste auch polnische und litauische Arbeiter. Die Verkäufer waren keine Klassenorganisation im strengen Sinne, mit ihren langen Arbeitszeiten und geringen Löhnen unterschieden sich ihre Lebensbedingungen kaum von denen der Produktionsarbeiter. Die Unternehmer schlossen sich nach Bedarf zusammen und versuchten, die nationalen Differenzen unter den Arbeitern auszuspielen, in Lodscheuerten sie Lumpenproletarier gegen ‘die Juden’ an. Auch die Rabbiner versuchten oft, die Religion als einigendes Element gegen den Klassenkampf darzustellen. Ihr Einfluss sollte nicht unterschätzt werden, die jüdische Minderheit war durch den Einfluss der Religion auf das tägliche Leben stark im Angesicht der feindlichen Umwelt geprägt. Der Weg zur Revolution war steinig, aber eine ganze Generation schlug ihn ein. Der *Bund* übernahm einen Teil der Religion und formte sie um. 1903 hatte er 30.000 Mitglieder.¹¹⁹

Die Politik des *Bundes* blieb nicht unumstritten: auf dem linken Flügel warf man ihm Zentrismus vor: Revolution in Worten und ausgesprochene Zurückhaltung bei der Führung von Streiks, Ablehnung von Gewalt gegen Streikbrecher. Die Kritik wurde von Anhängern der Sozialrevolutionäre geäußert, der Terrorismus wurde vom *Bund* abgelehnt. Besonders die anarchisierende Gruppe in Bialystok befürwortete radikalere Kampfformen. Der *Bund* trennte ökonomische von politischen Kämpfen, Minimal- von Maximalprogramm, sein rechter Flügel zeigte reformistische Tendenzen.

Am 6./7. April 1903 fand in Kischinew in Bessarabien ein Pogrom statt, das von den Behörden vorbereitet worden war. Es gab 49 Tote und über 500 Verletzte, 700 Häuser, 600 Läden und Werkstätten wurden zerstört, 2.000 Familien wurden obdachlos.¹²⁰ Der Redakteur einer russischen Zeitung goss Kübel von antisemitischen Beleidigungen aus und stachelte die Bevölkerung zum Mord an Juden an, die angeblich einen christlichen Jungen rituell getötet hatten und für andere verdächtige Todesfälle verantwortlich gemacht wurden, er wurde vom örtlichen Polizeichef unterstützt. Seit dem Pogrom 1881 in Odessa hatte es kein Verbrechen dieser Größe mehr gegeben. 317 Schriftsteller und Künstler, unter ihnen Tolstoi, veröffentlichten eine Protestresolution gegen die ‘von russischen Menschen verübte Bestialität’. Die Zeit war reif für die Organisation der Selbstverteidigung. In London, Berlin, New York und Paris fanden Protestveranstaltungen statt, die Verantwortlichen wurden auf diesen Druck hin vor Gericht gestellt und zu lächerlich geringen Strafen verurteilt. Innenminister Plehwe, der das Pogrom gedeckt oder gar unterstützt hatte, ordnete an, solche ‘Unordnung’ in Zukunft nicht mehr zu tolerieren. Der *Bund* bereitete die Selbstverteidigung gemeinsam mit nichtjüdischen Arbeitern vor.

117 *Minczeles, p.78*

118 *ebenda, p.82*

119 *ebenda, p.92*

120 *ebenda, p.113*

Bereits nach den Pogromen von 1881/82 hatte es in begrenztem Rahmen Milizen gegeben. Jetzt wurden Waffen gesammelt und Trainingslager abgehalten sowie ein Informationsnetz aufgebaut. 1903 lieferten sich 200 Mitglieder von jüdischen Kampfgruppen Straßenkämpfe mit christlichen Hooligans in Gomel in Weißrussland. Sie schützten Versammlungen und Demonstrationen und stellten sich an den Zugängen zu Synagogen auf, wenn ein Mitglied des *Bundes* dort eine revolutionäre Rede hielt. Besonders diese Kampfgruppen machten den *Bund* – nicht nur in der jüdischen Bevölkerung – ausgesprochen populär. Ein Kampfmittel der christlichen Reaktion war die Veröffentlichung des Pamphlets 'Die Protokolle der Weisen von Zion', die eine jüdische Weltverschwörung unterstellte, es soll das Lieblingsbuch von Zar Nikolaus II. gewesen sein. Plehwe wurde der Urhebererschaft der Pogrome beschuldigt. Als er 1904 nach einem Attentat ums Leben gebracht wurde, versprach sein Nachfolger eine liberalere Politik, erlaubte Versammlungen und erleichterte den Zugang zum Studium, das geschah im Angesicht der Niederlage im Krieg gegen Japan. Wie die anderen sozialdemokratischen Gruppierungen machte der *Bund* eine breite antimilitaristische Propaganda, rief zum Desertieren und zur Verweigerung des Schwurs auf den Zaren auf. Nach der Niederlage von Port Arthur gab es zahlreiche Demonstrationen. Der Staat reagierte mit Repression: Von März 1903 bis Juli 1904 wurden fast 4.500 Mitglieder des *Bundes* ins Gefängnis gesteckt. Von 384 Gefangenen im Alexandrowskaja-Gefängnis waren 207 Juden, 101 Russen und 40 Polen. 1901 bis 1903 wurden 101 Flugblätter mit fast 350.000 Exemplaren gedruckt.¹²¹ Mit der 1898 entstandenen RSDRP entstanden schnell heftige Dispute über die Organisation der separaten jüdischen Partei.

Die Subatow-Bewegung

Um die Jahrhundertwende war der Aufschwung der Arbeiterbewegung unübersehbar. Die Staatsbürokratie war gegenüber den Arbeitern feindlich eingestellt. Finanz- und Innenministerium arbeiteten gegeneinander, während Finanzminister Witte vor allem die Industrialisierung förderte, war der für die Polizei zuständigen Innenminister über das Anwachsen der sozialistischen Agitation unter den Arbeitern besorgt. Die Einmischung der Polizei in Fabrikangelegenheiten erweiterte sich; um die Jahrhundertwende schlug eine ministerielle Kommission vor, die Unternehmer sollten neben Lohnerhöhungen bessere Wohnungen, Krankenhäuser und medizinische Hilfen, Altenheime, Lebensmittelgeschäfte, öffentliche Bäder und Pensionsfonds einrichten. Auch Fabrikschulen, Lesehallen und Teeräume zur Erholung würden einen positiven Effekt auf Moral und Kultur der Arbeiter haben und radikale Agitation eindämmen. Das Recht sich zu organisieren wurde weiter abgelehnt, man hätte es sonst auch anderen Schichten der Bevölkerung zugestehen müssen.

Als Student war Sergei Subatow Mitglied der Narodniki-Bewegung gewesen und wurde von der Ochrana angeworben. Die Ochrana war im Kampf gegen die *Narodnaja Wolja* gewachsen, Subatow trug zu ihrer Modernisierung bei und verbesserte ihre Techniken. 1896 wurde er Chef der Moskauer Ochrana, der Moskauer Polizeichef war General Trepow. Subatow kannte sich in den revolutionären Ideen gut aus. Zur Kontrolle der Linken setzte die Ochrana Spitzel und Provokateure ein. Subatow glaubte, mit administrativen Maßnahmen allein könne man die Arbeiter nicht befrieden. Er entwickelte die Idee, durch polizeilich kontrollierte Arbeiterorganisationen könne man den Arbeitern gegenüber den Industriellen eine deutlichere Stimme geben und so an den Staat binden. Für seine Pläne konnte er Trepow und den Gouverneur von Moskau gewinnen.

Subatow verhörte wichtige politische Gefangene selbst und war sehr geschickt, sie für die Geheimpolizei zu gewinnen.

„... ganze Stunden, sogar Tage, mit unendlichen [Tassen] Tee im Tabakrauch führte er seine 'Konversationen' mit den Gefangenen, die nach und nach für die Ochrana gewonnen wurden, wenn sie im weichen Sessel im Büro des Chefs saßen und denen, wenn die Diskussionen sich zu lange hinzogen, ein Abendessen aus der Gaststätte nebenan auf Kosten der Finanzabteilung gereicht wurde.“¹²²

Seine psychologischen Fähigkeiten und seine Kenntnis der marxistischen Theoretiker – Bernstein soll ihm eine große Hilfe gewesen sein – machten manchen Sozialisten zum Verräter. In seinen 'Gesprächen' mit den Gefangenen der Arbeiter-Intelligenz drückte er seine Sympathie für die Ziele der Bewegung aus und deutete an, die Regierung bereite umfassende Maßnahmen für die Arbeiter vor. Er säte Misstrauen zwischen Arbeitern und marxistischen Intellektuellen, welche die Arbeiter nur benutzen würden, um an die Macht zu kommen. Die Arbeiter sollten sich auf ihre eigenen Interessen konzentrieren, sich bilden, gegen die Trunksucht kämpfen und für die wirtschaftlichen Ziele kämpfen, politischer Kampf sei ein 'Zeitvertreib für Reiche und Mächtige'.

Durch die Verhöre lernte Subatow viel über die Lebensumstände der Arbeiter. Die Moskauer Verwaltung agierte oft im Gegensatz zu den Unternehmern und war sensibel für die Beschwerden der Arbeiter, davon hing die ungestörte Aufrechterhaltung ihrer Ordnung ab. Viele Arbeiter sahen sie als Schutz an, bei ihr konnte man seine Beschwerden loswerden, wenn man an den Generalgouverneur appellierte. Witte

121 Minczeles, p.119

122 Schneiderman: *Sergei Zubatov and Revolutionary Marxism*, p.79

interveniente, als er von Beschwerden der Moskauer Fabrikinspektoren über die Einmischung der Polizei in Arbeitsangelegenheiten erfuhr, er konnte sie aber nicht stoppen, die Moskauer Polizei usurpierte die Aufgaben der Fabrikinspektoren.

Subatow unterrichtete die so gewonnenen Arbeiterführer in kleinen Zellen über die Geschichte der europäischen und US-amerikanischen Arbeiterbewegung, er diskutierte mit ihnen Geschichte, Taktik und Programm der revolutionären Organisationen und marxistische Theorie und pries die Vorteile einer unpolitischen, evolutionären Arbeiterbewegung. Die zukünftigen Führer bekamen von der Ochrana eine monatliche Zuwendung, Subatow versicherte sich ihrer Loyalität.

Nach einem Streik in einer Moskauer Fabrik wurde eine Versammlung der Arbeiter zur Diskussion eines Arbeiterstatuts im März 1901 'ausnahmsweise' zugelassen, die Statuten zirkulierten unter Arbeitern. Die Initiatoren bekamen Räume für populäre Unterhaltung und einen Teeraum für Treffen. Die Versammlungen waren ein Erfolg, fast 50 Arbeiter kamen zum ersten Vortrag, bei der vierten Sitzung war der hundert Personen fassende Raum zu klein. Auch das Historische Museum war zu klein, ein Raum für 2.000 Zuhörer wurde angemietet. Bisher waren den Arbeitern immer Versammlungen zur Diskussion der gemeinsamen Probleme verwehrt worden, jetzt nahmen sie diese Möglichkeit gierig wahr. Sie wurden mit den Lebensbedingungen der europäischen Arbeiter bekannt gemacht, die Referenten gingen von einer legalen Entwicklung innerhalb der existierenden politischen Ordnung aus. Jeder Vortrag wurde von einer offenen Diskussion gefolgt, hier konnten die Arbeiter ihre Probleme artikulieren, es war ein Forum der Beschwerden der Arbeiter. Die Idee einer Hilfskasse der Arbeiter kam schnell auf die Agenda. Die Presse berichtete über die Versammlungen, die *Gesellschaft der Moskauer Maschinenarbeiter* wurde gegründet.

Die *Gesellschaft* hielt wöchentlich Sitzungen ab, auf der 'abstrakte Fragen' möglichst ausgeklammert wurden und man sich auf praktische Probleme konzentrierte. Die Führer lehnten eine Diskussion der Frage ab, ob man die Bestrafung der Arbeiter bei Verspätungen der Arbeitsaufnahme nicht aufheben sollte, da dies einer Forderung nach dem Acht-Stundentag nahe komme. Ihr Führer verteidigte die Strafgelder, "*die Mehrheit von uns sei weit davon entfernt, verantwortliche Personen zu sein*", diese Freiheit könne für 'intellektuell rückständige' Menschen schädlich sein. Ein anderer Redner betonte, Verspätungen seien eine andere Art, Streiks anzufangen, "*wir, meine Herren, gehen den friedlichen Weg zum Fortschritt*".¹²³ Auch die Frage der Überstunden wollte man vermeiden und sich Probleme konzentrieren, die realisierbar seien.

Die Moskauer Verwaltung war mit den konservativen Treffen zufrieden und gestattete der *Gesellschaft* Stadtteil-Versammlungen, die meist in Gaststätten und Teestuben in der Nähe der Fabriken stattfanden, 200 bis 300 Arbeiter, manchmal doppelt- und dreimal so viele besuchten sie. An der Spitze stand ein stadtweites Direktorium, der 17-köpfige Rat, er war in engem Kontakt mit dem Polizeipräsidenten Trepow. Die Ochrana stützte sich auf ihre von ihr ausgebildeten Organisatoren im Rat, er legte mit ihm die Tagesordnung der Versammlungen fest, die Polizei überwachte sie, wick die Stadtteil-Versammlung von der Tagesordnung ab, musste der Überwacher dem Rat berichten, der das lokale Treffen suspendieren konnte. Die Arbeiter glaubten, die *Gesellschaft* sei legal. Nach sechs Monaten übertraf sie die Erwartungen Subatows, eine Konsum-Kooperative gründete sich, es gab Pläne für eine Zeitung, eine Bibliothek, Schiedsgerichte, eine Arbeiterbörse, Versicherungen und eine Wohnungsbau-Gesellschaft. Die Polizei hatte durch die Leitung die *Gesellschaft* unter Kontrolle, andere Berufszweige zeigten großes Interesse. Viele Intellektuelle ließen sich für Vorträge gewinnen und schienen zur Zusammenarbeit mit der Ochrana bereit.

Die neue Bewegung erregte das Interesse ihrer sozialdemokratischen Konkurrenten. Martow betonte etwas hilflos, im Kampf gegen die Subatowschina – die Subatow-Bewegung – müsse man

*"... alle bewussten Genossen vereinen, eine solide Organisation und eine strikte Disziplin schaffen. Gegen den Versuch des Eindringens der politischen Perversion kann nur eine solide, disziplinierte und bewegliche Arbeiterpartei mit Erfolg kämpfen. Das ist die erste Lehre für uns russische Sozialdemokraten, die uns das Subatow-Abenteuer lehrt."*¹²⁴

Doch die Moskauer Sozialisten waren um 1900 schwach und konnten mit ihren Flugblättern nur wenige Arbeiter erreichen, die Bewegung schwoll weiter an.

Die Moskauer Industriellen hielten die *Gesellschaft* für illegal und schrieben Petitionen nach Petersburg, sie wieder zu schließen. Witte unterstützte sie, konnte sich aber erst nicht gegen das Innenministerium durchsetzen. Zum Jahrestag der Bauernbefreiung 1902 plante die *Gesellschaft* eine friedliche Demonstration im Kreml, dazu holten sie die Erlaubnis der Behörden und die Zustimmung der Unternehmer ein. Etwa 50.000 versammelten sich und folgten einem Gottesdienst, dann zogen sie mit Ikonen zur Statue Alexander II., beteten, legten Kränze nieder, sangen die Zarenhymne 'Gott schütze den Zaren' und gingen dann friedlich nach Hause, am Abend feierten sie in den Arbeiterbezirken. Die Zeitschrift der Sozialrevolutionäre kommentierte:

123 *Schneiderman, p.114*

124 *ebenda, p.120*

“In den Straßen, in denen vor einem Jahr die Masse die Zäune einriss und Trolleybusse umstürzte ... um Barrikaden zu bauen, erschienen tausende von Arbeitern und feierten demütig den 19. Februar unter Subatows Augen... Der fortschrittlichste Teil dieser Menschen – die Arbeiter des Maschinenbaus – verbündeten sich mit dem Zarismus.”¹²⁵

schrrieb eine sozialdemokratische Zeitung Londons. Die Moskauer Sozialdemokraten riefen vergeblich die Arbeiter zum Boykott der Prozession auf. Das war der Höhepunkt der Moskauer Subatow-Bewegung. Der Innenminister schrieb an alle Gouverneure, dieses Ereignis sei kein Beispiel für andere Städte. Subatow hoffte, diese Bewegung auf ganz Russland ausdehnen zu können, er konnte den Moskauer Klerus zur Unterstützung bewegen. Vorträge wurden mit Kirchenliedern und Ikonen eingeleitet, die Nationalhymne beschloss die Vorträge. Jetzt gab es allerdings keine Erörterungen der Arbeiterlage mehr, die Theorien der orthodoxen Kirche wurden verbreitet. Die Teilnehmerzahlen sind schwer zu schätzen, Berichte sprechen von einem starken Absinken des Anhangs unter den Arbeitern.

1902 wurden die Forderungen in den Arbeiterversammlungen militanter und zahlreicher; da die Beschwerden an die Fabrikinspektionen von diesen nicht mehr angenommen wurden, schickten die Arbeiter sie an den Polizeichef Trepow. Es ging um unsaubere Toiletten, ungerechte Verringerungen des Stücklohns, Verlängerung des Arbeitstages ohne Lohnausgleich, falsche Berechnung des Lohnes. Trepow ermutigte die Arbeiter, vor Gerichten zu klagen. Die Aufgaben der *Gesellschaft* wurden um die Sammlung von Beschwerden erweitert, Beschäftigte anderer Branchen konnten beitreten. Trepow gestattete eine Versammlung der Textilarbeiter, die man allgemein als weniger bewusst als die Maschinenarbeiter einschätzte. Sie wurden schlechter bezahlt und waren weniger qualifiziert, doch sie entwickelten radikalere Forderungen.

Die Arbeiter der Moskauer Guschon-Fabrik wollten 1902 eine Ausgleichszahlung für durch einen Fehler der Verwaltung ausgefallene Arbeitszeit, was die Fabrikadministration ablehnte; die Arbeiter erklärten, sie würden die Arbeit verlassen, wenn man ihren Forderungen nicht nachkomme und zwei ihrer entlassenen Vertreter nicht wieder einstelle. Die *Gesellschaft* bewegte die Arbeiter auf einer Versammlung, die Forderungen zu verhandeln. Der Fabrikbesitzer zeigte sich unnachgiebig und drohte Entlassungen an. Trepow – vielleicht in seiner Eitelkeit gekränkt – drohte dem Unternehmen eine Untersuchung der Sanitäreanlagen an, die zu Festnahme der Fabrikleitung führen könne. Guschon lehnte Verhandlungen weiter ab, seine Arbeiter beharrten auf ihren Forderungen und er warf 300 Arbeiter aus den werkseigenen Unterkünften. Um ihr Ansehen bei den Arbeitern zu wahren, wollte die Moskauer Polizei nicht klein beigeben, die Ochrana unterstützte die ausgesperrten Weber finanziell. Trepow bedrohte den französischen Besitzer mit Ausweisung, Guschon war ein einflussreicher Großunternehmer, er holte sich Unterstützung aus Petersburg, nach 40 Tagen Streik mussten die Arbeiter ohne Erfolg zurück an die Arbeit. Der Konflikt führte zu Streiks in fünf Fabriken, ein Generalstreik der Moskauer Weber drohte. Die Unternehmer waren perplex über den unerwarteten Widerstand, die Arbeiter glaubten angesichts der Haltung der Moskauer Polizei müssten sie ja wohl diskrete Unterstützung aus Petersburg haben. Viele Fabrikbesitzer machten Konzessionen, Guschon blieb widerspenstig. Unter seinem Einfluss beschwerte sich die Moskauer Unternehmervereinigung bei Witte und warnte davor, den Arbeitern politische Rechte zu geben. Das fachte wiederum die Fehde zwischen Finanz- und Innenministerium an, der Konflikt wurde zur Staatsaffäre, der französische Botschafter intervenierte. In Städten der Provinz diskutierten Arbeiter jetzt ebenfalls die Einrichtung von Gesellschaften wie in Moskau. Witte verlangte, der ‘geschworene Anarchist Subatow’ müsse von seinem Posten entfernt werden. Im April 1902 wurde der Innenminister ermordet, Wjatscheslaw K. Plehwe wurde sein Nachfolger, als harter Reaktionär und als Liquidator der *Narodnaja Wolja* berüchtigt. Im August versetzte der Innenminister Subatow nach Petersburg.

1902 hatte die *Gesellschaft* vielleicht 1.800 Mitglieder in Moskau, aber tausende kamen zu den Vorträgen der Organisation.¹²⁶ Die Arbeiter waren in der Offensive, immer öfter konnten die auf sozialen Frieden fixierten Führer der Subatowschina Streiks nicht verhindern, immer wieder wurden sie als Polizeiagenten attackiert. Die Subatow-Bewegung entwickelte sich immer mehr zur Vereinigung der Verhinderung von Streiks, ihre Kraft war dahin. Der Niedergang der Bewegung war 1904 hier deutlich sichtbar, die Hilfskassen zerfielen.¹²⁷ In Petersburg musste sich Subatow der Angriffe der Sozialisten und der Bürokratie erwehren.

Dort konnte Subatow seine Politik fortsetzen und sie auch auf andere Städte ausweiten. Wieder suchte er die Führer der Bewegung aus der Arbeiter-Intelligenz, die Unterstützung der Verwaltung und der Kirche. Der Aufbau ging schnell voran, ihn begleiteten jedoch die Gerüchte aus Moskau über die verdeckte Rolle der Polizei. Die Petersburger Sozialdemokraten hatten die Ausdehnung der Subatowschina auf Petersburg voraus gesehen und denunzierten sie als Polizeiagenten. In allen Versammlungen der *Gesellschaft* griffen die Sozialdemokraten an und sie empfahlen den Arbeitern, den ‘westlichen Weg’ der Organisierung selbstständiger Organisationen zu gehen. Im Februar 1903 wurde die *Vereinigung Petersburger Arbeiter der*

125 *Schneiderman, p. 131/132*

126 *McDaniel, Autocracy, Capitalism, and Revolution i Russia, p.66*

127 *Schneiderman, p. 190*

mechanischen Industrie gegründet. Auch die Petersburger Fabrikinspektoren wandten sich gegen die unerwünschte Einmischung in ihre Angelegenheiten, unterstützt von ihrem Finanzminister Witte. Die Vereinigung wollte im Frühjahr ihre Vorträge aufnehmen, aber viele Referenten sahen angesichts der zu erwartenden Einmischung der Sozialdemokraten davon ab, der Aufbau wurde verschoben. Unter dem Priester Gapon wurde ihre Aktivität im Sommer 1903 wieder aufgenommen, nachdem Witte und Subatow abgelöst worden waren. Unter Gapon gewann die Bewegung vor dem Blutsonntag erneut großen Einfluss.

Die jüdischen Arbeiter im Westen Russlands waren, wie wir gesehen haben, schon besser organisiert als ihre Kollegen im östlichen Teil. In Minsk gelang es Subatow, eine *Jüdischen Unabhängigen Arbeiterpartei* zu versammeln. Ihre Aktivitäten wurden ständig vom *Bund* und den Zionisten gestört. 1900 war Odessa eine der größten Städte Russlands, sie galt wegen ihres internationalen Flairs als 'Marseille des Ostens'. Russen und Ukrainer machten zusammen die Hälfte der Bevölkerung aus, 31 Prozent waren Juden, den Rest war ein buntes Gemisch aus Georgiern, Osseten, Armeniern, Türken, Griechen, Persern, Moldawiern, Bulgaren und Polen, die Arbeiterschaft insgesamt betrug etwa 80.000.¹²⁸ Die 150.000 Juden machten die Stadt zum intellektuellen Zentrum, sie waren hier stärker assimiliert und hatten sich weiter von den jüdischen Traditionen entfernt.

Es gab hier 1903 die RSDRP, den *Bund* und die PPS, hart von der Ochrana bekämpft. In dieser Situation wurde auch hier die *Jüdischen Unabhängigen Arbeiterpartei* mit Unterstützung des Staates gegründet. Die Streikwelle 1903 in Südrussland war hier am stärksten, die Sozialisten versuchten sie zu politisieren, die *Unabhängigen* auf wirtschaftliche Forderungen zu begrenzen. Sozialisten und *Unabhängige* lieferten sich Rededuelle, am 17. Juli demonstrierten 40 bis 50.000 unter Führung der *Unabhängigen*, begleitet von Polizisten. Die Demonstranten legten noch arbeitende Betriebe und Geschäfte still. Die Arbeiter wählten Delegierte; die passive Unterstützung der Behörden ließ die Streiks und Demonstrationen erst einmal friedlich verlaufen. Auf der Demonstration am nächsten Tag kam es zu Schlägereien zwischen Sozialdemokraten und *Unabhängigen*. Jetzt griffen Soldaten und Kosaken erst gegen die RSDRP-Agitatoren und –Flugblattverteiler, dann gegen alle Demonstranten ein. Auch Führer der *Unabhängigen Arbeiterpartei* wurden verhaftet. Der Streik brach recht schnell zusammen.

Obwohl die *Unabhängigen* sich sehr um die Beschränkung des Streiks bemüht hatten, wurden sie verfolgt und aufgelöst; sie wurden beschuldigt, den Streik vorbereitet zu haben. Plehwe sah die Ereignisse in Odessa in Zusammenhang mit der gesamten Streikbewegung in Südrussland, die er beenden musste. Man war zu weit gegangen, den Arbeitern Spielraum für ihre Forderungen zu geben, dann bekam man Angst vor der Bewegung und griff auf das Mittel der Repression zurück. Im August 1903 wurde Subatow entlassen. Im Staatsapparat war man sich über die Taktik gegenüber der Arbeiterklasse weiterhin uneins. Die Julistreiks hatten die schlimmsten Befürchtungen der Subatow-Gegner bestätigt, die regierungstreuen Gewerkschaften würden in die Hände der Radikalen fallen oder Subatow selbst sei Revolutionär. Die Moskauer Bewegung überlebte bis zur Revolution 1905, in Petersburg führte sie Gapon fort.

Der Zarismus bekämpfte die entstehende Arbeiterbewegung scharf, nicht unbedingt als Verteidiger der Kapitalisten, sondern aus der Furcht vor organisiertem Widerstand. Er hatte kein Verständnis für diese neue Bewegung und fürchtete Streiks als Aufruhr. Subatows Politik war es, die Arbeiter von der Politisierung abzuhalten, indem er ihnen ein Bündnis mit dem zaristischen Staat gegen die Unternehmer offerierte. Die Autokratie konnte sich nicht auf eine einheitliche Arbeiterpolitik einigen und hatte zu starke innere Widersprüche. Hätte man einer 'zaristischen Arbeiterbewegung' die Existenz erlaubt, wäre sie schnell zur Forderung nach demokratischen Rechten gekommen, nach Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit, das überstieg die Kraft zur Selbstreform des Zarismus. Die Revolution von 1905 brachten die Illusionen einer demokratisch-konstitutionellen Monarchie zu Einsturz.

Die Subatow-Bewegung hatte den Arbeitern Techniken der gewerkschaftlichen Aktivität beigebracht, dafür fanden sie später neue Methoden. Ein bolschewistischer Gewerkschaftsführer resümierte:

*"Die Subatowschina spielte ... eine große Rolle in der Arbeiterbewegung, sie erleichterte den Zusammenschluss der Arbeiter, die Entwicklung des Klassenbewusstseins unter ihnen und gab die Möglichkeit, Kämpfe mit den Unternehmern führen und zeigte den Arbeitern ihre Stärke."*¹²⁹

Ein Ergebnis der Streiks von 1903 war das Gesetz über die Wahl von Arbeitervertretern der Fabriken, es sah die Wahl der *Starosta* (Ältesten) in den Betrieben vor. Sie sollten die Beschwerden der Arbeiter ohne Gefahr von Repression vorbringen können, der Firmenbesitzer, Gouverneur und Fabrikinspektor musste ihrer Wahl zustimmen. Das Gesetz bekam einen sehr konservativen und begrenzten Inhalt: der Unternehmer hatte auch das Recht, die 'Ältesten' aus einer Liste von Gewählten aussuchen zu dürfen, er legte Ort und Zeit der Treffen fest, die Arbeitervertreter waren an die Fabrikordnung gebunden. Vor 1905 ließen die Fabrikbesitzer nur in 30 bis 40 Betrieben in ganz Russland Ältestenwahlen zu, der Mehrheit der Betroffenen war dieses Gesetz überhaupt nicht bekannt.

128 *Schneiderman, p.287*

129 *McDaniel, p.89*



Gregori Plechanow

Das Zirkelwesen – Die Gründung der RSDRP

Von den Populisten wurde die Organisationsform der Zirkel übernommen, was angesichts der Repression eine angemessene Struktur war. Bei den Narodniki waren Intellektuelle 'ins Volk' gegangen und hatten kleine Gruppen zur Bildung und Agitation gebildet. Die Polizei versuchte sie durch Agents provocateurs auffliegen zu lassen. Ständig kam es zu Verhaftungen, die Verschonten bildeten neue Zirkel. Die Praxis der Regierung, die Führer in Provinzstädte zu verbannen, führte zu einer Ausdehnung sozialistischer Ideen über das ganze Reich. In den neunziger Jahren erholte sich die Arbeiterbewegung von der Unterdrückung des vergangenen Jahrzehnts, ein Netz von Kontakten zwischen den Betrieben entstand.

Der 1873-77 existierende *Südrussische Arbeiterbund* und der 1878/79 in Sankt Petersburg bestehende *Nordrussische Arbeiterbund* waren populistische Gruppen, die sich auf dem Weg zum Marxismus befanden, der *Nordbund* nannte sich ausdrücklich sozialdemokratisch. Nach der Verfolgungswelle

setzten die Narodniki ihre Agitation fort, vertrieben Bücher, schufen Sonntags- und Abendschulen. Sie erreichten einige hundert Arbeiter. Wurden die intellektuellen Führer verhaftet, suchten sich die Arbeiter neue Lehrer und Organisatoren. Die Narodniki strebten danach, Wissen und Kultur zu den unaufgeklärten Arbeitern zu bringen, sie waren anfangs oft keine ausgesprochen revolutionären Gruppen und lehnten die Taktik von Bakunins Massenaufstand und den Terrorismus des *Volkswillens* ab, Unter dem Einfluss der Intellektuellen entwickelte sich eine Arbeiterintelligenz, die z.T. in Aussehen und Habitus den Intellektuellen nacheiferte. Die Arbeiter lasen die Bücher, die sie von den Intellektuellen bekamen und diskutierten mit ihnen, wurden Leser in Bibliotheken, abonnierten Zeitschriften. In den Bildungsorganisationen arbeiteten Volkstümler und Marxisten nebeneinander, letztere waren auf dem Vormarsch, in der ersten Hälfte der neunziger Jahre ging die Führung der Zirkel immer mehr in die Hand der Sozialdemokraten über. Mit dem Petersburger Textilarbeiterstreik 1896 wurde die Sozialdemokratie in Russland erstmals bedeutend.

Die Hungersnot 1891/92 brachte den Durchbruch des Marxismus. Sie offenbarte die Unfähigkeit der bestehenden politischen Ordnung. Der Marxismus eroberte die Mehrheit in dieser Bewegung, da er mit seinem soziologischen und ökonomischen Fortschrittsoptimismus eine Handlungsperspektive bot und aus Europa kam, das man als 'Leuchtturm' sah. Die Intellektuellen eigneten sich den Marxismus vor allem als ökonomisches Schema für die historische Entwicklung Russlands an.¹³⁰ Eine revolutionäre Strategie fehlte. Russland befinde sich auf dem Weg zum Kapitalismus, das städtische Proletariat sei allein in der Lage, eine soziale Umgestaltung zu erreichen. Ein Mitglied des Zirkels erinnerte sich:

"Wir hatten lange Diskussionen über die Zukunft der Arbeiterbewegung. ... die Zahl der Arbeiter, die Marx studieren, werde zunehmen, sie werden immer mehr Arbeiter für das Marx-Studium in den Zirkeln anwerben, mit der Zeit werde sich ganz Russland mit solchen Zirkeln überziehen und dann werde man eine sozialistische Arbeiterpartei gründen. Welche Aufgabe die Partei erfüllen und wie sie den Kampf führen werde blieb unklar."¹³¹

Studenten machten Arbeiterbildung in Studiengruppen, die sich schnell politisierten. In den Zirkeln bildete sich eine Schicht von 'russischen Bebel's' heraus. All das war nur für eine dünne Schicht von Arbeiter-Intellektuellen, die Masse der Arbeiter blieb davon unberührt und waren oft Analphabeten. Viele der bewussten Arbeiter tranken und rauchten und fluchten nicht, wurden oft für Mitglieder christlicher Sekten gehalten. In einem der Zirkel unterrichtete die junge Lehrerin Nadeschda Krupskaja.

"Es gab eine stillschweigende Übereinkunft; man konnte in der Schule über alles reden, obwohl es kaum eine Unterrichtsklasse ohne Spitzel gab. Wenn man so schreckliche Wörter wie 'Zar' oder 'Streik' vermied, konnte man auch über die grundlegenden Dinge sprechen. Aber offiziell war es verboten, vom Thema abweichende Dinge zu diskutieren: einmal wurde eine Wiederholungsklasse geschlossen, weil der überraschend auftauchende Inspektor entdeckte, dass die Klasse statt nach dem Lehrplan die vier Grundregeln der Arithmetik das Dezimalsystem behandelte."¹³²

Die marxistischen Zirkel in Sankt Petersburg wurden schnell von der Ochrana wieder zerschlagen, aber schon im folgenden Jahr entstand eine neue sozialdemokratische Gruppe. In Kasan gründete sich eine Gruppe, bei der auch Wladimir Uljanow Mitglied wurde, er wurde später unter seinem Kampfnamen Lenin bekannt. Andere sozialistische Zirkel entstanden in Nischni Nowgorod, Samara, Saratow, Rostow und anderen Städten.

Seit 1893 nahm Lenin an den Zirkeln in Petersburg teil, 1895 hatte die Gruppe 15 bis 20 Mitglieder, die in 20 bis 30 Studiengruppen mit 100 bis 150 Teilnehmern arbeiteten, am Ende des Jahres hatte sie Kontakte in

130 Kanthak, *Die Organisationsfrage in den Kontroversen der russischen Sozialdemokratie* p.31/32

131 Wildman: *The making of a Worker's Revolution*, p.36

132 Woods, *Bolshevism*, p.68

nahezu allen Arbeiterbezirken.¹³³ Im November wurde beschlossen, die Gruppe *Kampfbund zur Befreiung der Arbeiter* zu nennen.¹³⁴ Die Gruppe teilte sich die politische und organisatorische Arbeit auf, Kontakte mit Intellektuellen, Drucken von Flugblättern, Finanzen und hatte Erfolg. Man sammelte Informationen aus den Fabriken, veröffentlichte Flugblätter, hängte sie auf den Fabrikoiletten auf, dort konnten sie alle lesen oder sich vorlesen lassen, gab sie von Hand zu Hand weiter. Dem *Kampfbund* gehörten Julius Martow und Lenin an. Kremers und Martows Schrift 'Über die Agitation' wurde illegal verbreitet, sie griff die Beschränkung auf die Arbeiterbildung an, die kaum mehr als an Intellektuellen ausgerichtete Arbeiter hervorbringe. Die fortgeschrittensten Arbeiter müssten zur Agitation gegen die tägliche Ausbeutung übergehen. Überall würden die Arbeiter schnell an die Grenzen der Legalität stoßen.

*“Die Agitation findet eine Klasse, die durch das Leben selbst organisiert ist mit einem gut entwickelten Klassenegoismus, mit dem Bewusstsein der gemeinsamen Interessen aller Arbeitenden und des Gegensatzes gegenüber den Interessen aller anderen Klassen. Ein Wechsel in der politischen Struktur ist nur eine Frage der Zeit. Ein Funke – und das ganze brennbare Material wird explodieren.“*¹³⁵

Im Mai 1896 brach in der Russischen Spinnerei im Narva-Distrikt der Hauptstadt ein Streik aus, die Arbeiter bildeten fliegende Streikposten und dehnten den Kampf aus, zum ersten Mal standen die Marxisten an ihrer Spitze. Im Jahr zuvor hatte es bereits einen großen Textilarbeiterstreik in Iwanowo-Wosnessensk gegeben. Die Barriere zwischen Marxisten und Arbeitern schien zerbrochen.

Auf den Ausbruch des Textilarbeiterstreiks hatte der *Kampfbund* keinen direkten Einfluss, die Arbeiter kannten aber Flugblätter des *Kampfbundes*. Auf dem Höhepunkt des Kampfes trafen sich das Streikkomitee und Vertreter des *Kampfbundes* täglich. Nach zwei Wochen mussten die Arbeiter den Streik abbrechen. In August wurden in einer Verhaftungswelle Streikführer und Mitglieder des *Kampfbundes* festgenommen. Die Agitation breitete sich auf die Provinz aus. Zum 1.Mai wurden regelmäßig Flugblätter herausgegeben, das waren politische Forderungen wie der Acht-Studentag, demokratische Freiheiten und die Abschaffung des Zarismus. Aus dem 1. Mai-Flugblatt 1900 in Petersburg:

*“Unsere Fabrikbesitzer und die ihr hörige Regierung haben immer, wenn sich unser Mai-Feiertag nähert, tödliche Angst. ... Die Regierung ist nicht umsonst beunruhigt: In ganz Russland erheben sich die russischen Arbeiter zum Kampf. Jetzt hier, dann dort feiern wir unseren glänzenden Feiertag. Unsere polnischen Genossen haben ihn so wie in Westeuropa begangen, also mit Straßendemonstrationen, ebenso die jüdischen und litauischen Arbeiter. ... Genossen, zeigen wir den Kapitalisten und ihrer verachtenswerten Regierung, dass wir eine starke Kraft sind, dass die Arbeiter von Sankt Petersburg erwacht sind und wissen, dass sie kämpfen müssen; der beste Beweis dieses Willens wird die Feier des 1.Mai sein. ... Lasst sie aus dem Mund der Arbeiter eine flammende Anklage ihrer Betrügereien, ihrer Unterdrückung, ihrer Räubereien und ihrer Gewalt hören.“*¹³⁶

In Charkow zogen ohne große Agitation der Sozialdemokraten einige tausend Arbeiter von Fabrik zu Fabrik und brachten sie zum Stillstand. Die Verhaftungen nach dem 1. Mai provozierten einen Generalstreik mit 11.000 Beteiligten. Eine Demonstration vor dem Gefängnis überzeugte den eingeschüchterten Generalgouverneur, die Gefangenen frei zu lassen. Das Beispiel machte in den folgenden Jahren in ganz Russland Schule. Die Jahre 1899 bis 1900 waren nicht nur die Blütezeit der revolutionären Bewegung, es war auch die Zeit des Entstehens des Ökonomismus.

1894/95 trafen sich Vertreter verschiedener sozialdemokratischer Gruppen und suchten Kontakt zu Plechanows Gruppe *Befreiung der Arbeit* in der Schweiz. Es war der erste Kontakt der Exilanten mit revolutionären Gruppen in Russland seit vielen Jahren. Lenin und Martow und andere wurden nach ihrer Rückkehr verhaftet. Die Führung des *Kampfbundes* fiel an sehr junge Leute, 1897 wurde Lenin nach Sibirien verbannt.

Die Zirkelbewegung litt unter der zaristischen Repression, es war nicht daran zu denken, wie in Westeuropa eine halbwegs legale sozialdemokratische Organisation aufzubauen. Die Furcht vor Verhaftung und Zerschlagung schuf eine zentralisierte Konzeption von Organisation. Kleine Führungskomitees wurden nicht gewählt, sondern ergänzten sich durch Kooptation. Der Führung waren Kommissionen für Propaganda, Agitation, Geldbeschaffung, Druck usw. untergeordnet. All das verhinderte nicht das Eindringen von Provokateuren, die immer wieder zu entscheidenden Positionen vordrangen. Lenin legte Wert darauf, Arbeiterkader auszubilden und sie in die Führung zu bringen. Viele Führer waren an der Verteidigung ihrer Führungspositionen interessiert und interpretierten den Zentralismus dahin gehend, möglichst wenig neue Arbeiter in die Führung aufzunehmen. Ende der neunziger Jahre war die Repression besonders erfolgreich,

133 Woods, p.70

134 Marie: *Lénine. La révolution permanente*, p. 50, zählt sieben Studenten, fünf Ingenieure, einen Arzt, eine Hebamme, einen Arbeiter, Krupskaja und Lenin als Mitglieder auf.

135 Wildman, p.48

136 ebenda, p.87

viele Arbeiter waren jetzt gezwungen, selbst Führungsaufgaben zu übernehmen. Um 1900 schien der Ökonomismus in der Partei zu triumphieren. Die Untergrundarbeit führte bei einem Teil der Zirkel zu einer gewissen Routine, jeder kannte jeden in der Gruppe, man schmorte im eigenen Saft. Massenagitation war was anderes, ein Sprung ins kalte Wasser. Gegen die drohenden Verhaftungen und neuen Gefahren der Desorganisation der Routine wehrte sich mancher.

Für die revolutionären Intellektuellen und klassenbewussten Arbeiter war die Notwendigkeit der Bildung einer russischen Arbeiterpartei klar. In der vorbereitenden Diskussion verlangte die PPS, schon gut organisiert, von einer russischen Partei die Anerkennung der territorialen Abtrennung Polens im Parteiprogramm und die Ablehnung von Beziehungen zu anderen Parteien Polens außer der PPS, das hätte Beziehungen zum *Bund* und zur *Sozialdemokratischen Partei Litauens*, das die PPS als Teil Polens ansah, ausgeschlossen. So nahm sie nicht am Gründungsparteitag teil.

Der *Bund* übernahm die Initiative. Die Exilgruppe um Plechanow und Axelrod hatte keinen Einfluss auf die Parteigründung und wussten auch nichts davon. Neun Männer trafen sich am 1. März 1898 im Haus eines Eisenbahnarbeiters im Vorort von Minsk. Es war der erste und einzige Kongress der RSDRP innerhalb des Zarenreiches. Im Nebenraum stand ein geheizter Ofen, nicht nur als Heizung, sondern um im Fall eines Eindringens der Polizei schnell die Dokumente verbrennen zu können. Auf dem Kongress waren der *Bund* mit drei Vertretern sowie die Gruppen aus Sankt Petersburg, Moskau, Jekaterinoslaw und Kiew vertreten. Aus konspirativen Gründen konnte die Gruppe in Iwanowo-Wosnessensk nicht teilnehmen und Gruppen aus Petersburg, Odessa und Nikolajew sowie der *Auslandsbund* wurden vorsichtshalber nicht eingeladen. Die Absicht, Arbeiter als Delegierte zu schicken, konnte nicht eingehalten werden, nur der *Bund* schickte den Uhrmacher Dawit Katz.

Es gab kaum Diskussionen über das Parteiprogramm, hauptsächlich ging es um Organisatorisches, ein Diskussionsprotokoll wurde nicht angefertigt. Man einigte sich auf den Parteinamen *Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei* (RSDRP). Dem *Bund* wurde gestattet, der Partei als autonome Organisation beizutreten, unabhängig in Fragen des jüdischen Proletariats, in allen anderen Fragen unterlag er den Entscheidungen der RSDRP. Den örtlichen Gruppen wurde relativ breite Entscheidungsfreiheit zugestanden, andererseits sollte das dreiköpfige Zentralkomitee (ZK) recht zentralistisch organisiert sein. Alle technischen und organisatorischen Fragen oberhalb der lokalen Ebene fielen in die Kompetenz des ZK, es durfte Mitglieder nach Verhaftungen kooptieren; das höchste Organ war der Parteitag, nur in den dringendsten Fällen durfte das ZK einstimmig dem nächsten Kongress vorgehen. *Rabotschaja Gaseta* wurde zum Parteiorgan erklärt, ein Auslandskomitee eingerichtet. Ein Parteiprogramm sollte Struve schreiben nach dem Vorbild des Erfurter Programms der SPD unter Berücksichtigung der Agrarfrage und der Kritik des Populismus. Aber bereits einen Monat später waren fünf der neuen Gründungsmitglieder einschließlich des ZK verhaftet. Struve schrieb ein Manifest, bevor er zu den Liberalen überging. Ein Anfang war gemacht, der Anspruch einer russischen sozialdemokratischen Partei war gestellt, die Proklamation schuf die Partei als Symbol, aber die Führung musste ins Ausland verlegt werden, wollte sie effektiv arbeiten. Die Gruppen im Inland arbeiteten ohne und mit sporadischen Kontakten miteinander weiter ohne politisches Zentrum. Etwa 500 Sozialdemokraten in ganz Russland wurden verhaftet, ein schwerer Schlag für die junge Partei.

Der Ökonomismus

Um die Jahrhundertwende gab es einen deutlichen Trend in der internationalen Sozialdemokratie, sich stärker an die bürgerliche Gesellschaft anzupassen. Dafür waren die revolutionären Theorie von Marx und Engels ein Hindernis, die man widerlegen oder zumindest aufweichen musste. Engels war 1895 gestorben, Kautsky, Bernstein und Plechanow galten als seine Nachfolger als Parteitheoretiker. 1898 kritisierte Bernstein die marxistische Zusammenbruchstheorie, im führenden theoretischen Organ der Sozialdemokratie, der *Neuen Zeit* schrieb er, die kapitalistische Wirtschaft habe eine solche elastische Anpassungsfähigkeit erreicht, dass der 'große Kladderadatsch' – ihr Zusammenbruch – zu einer trügerischen Hoffnung herabgesunken sei. Es bestehe keinerlei Anlass, die Katastrophe der bürgerlichen Gesellschaft herbei zu wünschen.

„Was [die Sozialdemokratie] zu tun ... hat, ist die Arbeiterklasse politisch zu organisieren und zur Demokratie auszubilden, und für alle Reformen im Staate zu kämpfen, die geeignet sind, die Arbeiterklasse zu heben und das Staatswesen im Sinne der Demokratie umzugestalten.“¹³⁷

Plechanow griff den Neokantianismus Bernsteins an. Kautsky und andere kritisierten, die philosophische Fragestellung sei den 'Massen sehr 'schnuppe'. Der sozialdemokratische Parteivorstand beschränkte sich auf die Beschwörung der 'altbewährten Taktik'.

In Russland entstand mit paralleler Zielrichtung der 'legale Marxismus' mit Petr Struve und anderen, der sich für die Theorie der ökonomischen Entwicklung und die unvermeidliche Entwicklung des Kapitalismus in

137 *Eduard Bernstein: Der Kampf der Sozialdemokratie und die Revolution der Gesellschaft. in: Die Neue Zeit, XVI.Jg. No.1, 1897/98, p.556*

Russland interessierte. Struves Bücher gingen durch die Zensur, Struve hatte 1898 das Parteiprogramm geschrieben, seit 1900 stand er auf dem revisionistischen Flügel der Partei und wandte sich dem Liberalismus zu, er sollte 1905 zum Mitbegründer der *Kadetten-Partei* werden. Die 'legalen Marxisten' und Ökonomen griffen Bernsteins Positionen auf. Russlands Arbeiter seien politisch unreif, die Partei müsse sich auf ökonomische Fragen konzentrieren. Russland brauche keine Revolution sondern eine Verfassung, deshalb müsse sich die Partei mit anderen Opponenten der Autokratie zusammen tun. Erst wenn diese ökonomischen Massenorganisationen erfolgreich sein, könne man die Arbeiter mit revolutionären Forderungen konfrontieren.

Parallel dazu regten sich die Liberalen. Die liberalen Grundbesitzer verbanden sich mit den Ärzten, Juristen, Agronomen und Statistikern, dem sogenannten 'dritten Element'. Hier erhoffte man die Möglichkeit einer legalen Opposition. Struve schrieb ein Memorandum, das Minister Witte dem Zaren vorlegte, die Semstwo seien für die Aufrechterhaltung der Selbstherrschaft ungeeignet, man solle sie abzuschaffen oder sie mit mehr Rechten ausstatten und reformieren. Die meisten Liberalen interpretierten den Aufruf in ihrem Sinne, sie schufen mit *Oswoboshdenje* (Befreiung) eine Exilzeitung, sie wurde 1902 bis 1905 in Stuttgart herausgegeben und von der SPD unterstützt. Die von Struve herausgegebene Zeitung hatte mehr Geld, kam vierzehntägig heraus und war besser gemacht als die sozialdemokratischen Blätter. Sie forderte eine politische Repräsentation des Volkes und die Gewährung politischer Grundrechte vom Zaren. Martow charakterisierte sie in der *Iskra*:

*“Das Kokettieren mit der gleichen Autokratie, der der Krieg erklärt wird, die Furcht der Besitzenden vor eben jenem Volke, in dessen Namen die Semstwo-Partei die Rolle eines Repräsentanten der ‘Nation’ fordert, die schlecht verborgene Verteidigung der Klasseninteressen der Gutsbesitzer, verbunden mit lauten Phrasen gegen den Klassenkampf, schließlich die verräterischen Versuche, die revolutionäre Bewegung in einem Augenblick zu diskreditieren, da alles auf deren Erfolg gegründet ist, - dies sind die Grundelemente der politischen Richtung der ‘Konstitutionalisten’.*¹³⁸

In Sankt Petersburg gab es nach der Zerschlagung des *Kampfbundes* eine Anzahl von Folgegruppen. unter ihnen *Rabotschaja Mysl* (Arbeitergedanke), unter den Arbeitern gewann der Ökonomismus Anhang, denn die Hoffnung, nicht ständig vom zaristischen Staatsapparat unterdrückt zu werden, hatte eine gewisse Anziehung unter den Arbeiterführern.

*“Der Kampf um ökonomische Interessen ist der hartnäckigste Kampf, er ist einer großen Zahl verständlich ... Politik folgt immer gehorsamst der Ökonomik, und im Allgemeinen werden politische Ketten im Vorübergehen gebrochen. Der Kampf um die ökonomische Lage, der Kampf gegen das Kapital .. ist die Devise der Arbeiterbewegung.”*¹³⁹

Die Ökonomen meinten, dass die Arbeiter Politik weder verstünden noch brauchten, eine revolutionäre Partei sei also irrelevant. Ihr Führer schlug vor, Vertreter von Gewerkschaften sollten automatisch Parteimitglieder werden. *Rabotschaja Mysl* wollte eine Massenzeitung sein und propagierten Streiks, liefen dabei eher den Arbeitern hinterher als ihnen einen Weg vorwärts zu weisen. Erst wenn eine breite Schicht von Arbeitern sich Erfahrung im wirtschaftlichen Kampf angeeignet habe, sei es möglich, zu politischen Fragen über zu gehen. Doch ein Streik nach dem anderen wurde von der Polizei und den Kosaken gebrochen. Nach einem Bericht der russischen Sozialdemokratie 1904 betrug die durchschnittliche Lebensdauer einer sozialdemokratischen Gruppe kaum mehr als ein paar Monate. Das war ein Vorteil für die Ökonomen, die Partei musste ihre verhafteten Kader immer wieder durch neue weniger erfahrene Kräfte auffüllen.

Im November 1898 tagte in Zürich ein Kongress der ökonomistischen *Auslandsorganisation der Russischen Sozialdemokraten*, der die Isolierung der Gruppe *Befreiung der Arbeit* um Plechanow, Axelrod und Sassulitsch demonstrieren sollte. Die Zeitung *Rabotschaja Mysl* erschien in neun Heften bis 1902 und vertrat den Reformismus Bernsteins, *Rabotscheje Delo* mit einem recht diffusen Kurs. Einer seiner Herausgeber war Alexander Martynow, der später vom Ökonomismus zum Menschewismus und 1922 zum Stalinismus überging, ohne seine Grundsätze ändern zu müssen. Die Herausgeber vertraten als erste die Etappentheorie, die bürgerliche Revolution müsse erst vollendet sein, ehe die Arbeiterklasse zur politischen Agitation für eine sozialistische Revolution übergehen dürfe. Die Gruppe *Befreiung der Arbeit* war ziemlich isoliert. In der Petersburger Gruppe dominierten die Ökonomen. Plechanow schrieb 1900 Artikel gegen diese, unter anderem sein 'Vademecum' für die Herausgeber der *Rabotscheje Delo*. In Sibirien konnten die Verbannten der Diskussion folgen, wenn auch mit Zeitverzögerung, Lenin schrieb einen 'Protest der russischen Sozialdemokraten' zur Unterstützung Plechanows. 1900 war Martows und Lenins Verbannung beendet, sie entschlossen sich ins Exil zu gehen und dort ein Exilorgan zu gründen.

138 Geyer: *Lenin in der russischen Sozialdemokratie*, p.284

139 Kanthak, p.60/61

Die Iskra

Noch in sibirischer Verbannung schufen Lenin, Martow und Alexandr Potressow eine Dreiergruppe. Ihr Plan war es, die Partei mithilfe einer marxistischen Zeitung aufzubauen. Ein Vereinigungsversuch mit dem *Auslandsbund der Sozialdemokraten* scheiterte 1901, die *Iskra*-Anhänger organisierten sich separat. 1900 war der Kontakt mit Plechanow hergestellt, er schien erfolgsversprechend. Eine neue Konferenz mit *Iskra*-Anhängern wurde 1902 im Pskow abgehalten, ein Parteitag vorbereitet.

Nachdem die 'Troika' Russland verlassen hatte, wurde die *Iskra*-Redaktion aus sechs Leuten gebildet, aus Lenin, Martow und Potressow und der Gruppe *Befreiung der Arbeit* mit Plechanow, Axelrod und Sassulitsch, wobei Plechanow zwei Stimmen erhielt. In der Redaktion war die Stimmung von Anfang an gespannt. Plechanow und Axelrod wollten die *Iskra* (Der Funke) in der Schweiz herausgeben, die Troika und Sassulitsch gingen nach München. Lenin, Potressow und Martow waren legal mit offiziellem Pass nach Deutschland eingereist, lebten aber illegal, um die aus Russland ankommenden Genossen nicht zu gefährden und den Transport der *Iskra* organisieren zu können. Gleichzeitig erschien 1901 bis 1902 in Stuttgart *Sarja* (Morgenröte) als Theorie-Organ mit insgesamt vier Nummern.

Die Gründungserklärung der Redaktion griffen Bernstein, *Rabotschaja Mysl*, *Rabotscheje Delo* und Struve hart an, Lenin polemisierte scharf gegen Struves Liberalismus, Plechanow und Axelrod waren darüber entsetzt. 1902 ging dann Struve offen ins Lager der Liberalen über. 1900 bis 1903 entstanden 44 Ausgaben der *Iskra* in Deutschland. Von ihrer Sprache her richtete sie sich an klassenbewusste Arbeiter; sie informierte über die Verbrechen des Zarismus, die Intrigen der Außenpolitik, ihr wichtigster Inhalt aber war die Reflektion über das Leben der Arbeiter, die Berichte über den Klassenkampf. In jeder Nummer gab es kurze Berichte über Streiks, die von den Korrespondenten gesammelt und ins Ausland geschmuggelt wurden. So wurden die russischen Leser – wenn auch mit mehrmonatlicher Verzögerung – über die russische und internationale Arbeiterbewegung informiert. Die Zahl der Leser und lokalen Parteizellen stieg, oft gab es Arbeiterkorrespondenzen mit wichtigen Diskussionen. Lenin hatte die Hauptarbeit, Nadeschda Krupskaja führte eine ausgedehnte Korrespondenz mit den illegalen russischen Mitarbeitern, über Deutschland wurden *Iskra* und die Korrespondenz geschmuggelt. Mit Lenin und Krupskaja als Motoren unterstützten sie der Drucker Blumenfeld; Martow und Plechanow lieferten Artikel, die anderen alten Mitglieder der Gruppe *Befreiung der Arbeit* waren weniger aktiv.

Als die *Iskra* 1900/1901 gegründet wurde, hatte sie eine Auflage von 500 und zehn Anhänger in Russland.¹⁴⁰ Für die Parteigründer hatte die Geschlossenheit und Konspiration Vorrang vor breiter Rekrutierung. Die Gegner der *Iskra* in Russland waren zahlreicher als ihre Anhänger. Die meisten erkannten den *Auslandsbund* als Repräsentanz der Partei im Ausland an, gegen den *Bund* hatten die Anhänger der *Iskra* keine Chance. Bis Lenins Agentennetz nicht zu einer anerkannten Organisation zusammen geschlossen war, verzögerte er einem Parteitag. Um 1900 gab es zahlreiche Gruppen, die sich auf die RSDRP beriefen und unterschiedliche Konzeptionen hatten, in Petersburg gab es allein mindestens sechs Gruppen, viele waren ökonomistisch beeinflusst, einige waren Arbeitertümler.

Der Transport der *Iskra* absorbierte einen großen Teil der Arbeit, er war eine Tortur, Krupskaja schätzte, dass nur etwa zehn Prozent der Schmuggelversuche erfolgreich waren.¹⁴¹ Vertrauensleute in Berlin, Paris, in der Schweiz und Belgien machten Leute ausfindig, Koffer mitzunehmen, besorgten Geld, Verbindungen und Adressen. Der Schmuggel in Koffern mit doppeltem Boden dauerte oft mehrere Monate. Als die russischen Grenzer den Trick durchschauten, nutzte man normale Koffer mit 200 bis 300 Zeitungen unter fester Pappe versteckt. Als die Nachfrage nach der Zeitung wuchs, nähte man sie in Westen und Röcke ein.

Der Transport der *Iskra* ging über Wilna, die Petersburger versuchten es über Stockholm; über Marseille gab man es Schiffsköchen russischer Dampfer, die die in Segeltuch gewickelte Literatur vor Batum ins Meer warfen, wo sie von den in einem Boot wartenden georgischen Genossen herausgefischt wurden. Martows Bruder in Wilna und später in Poltawa sorgte für den Vertrieb im Inland, nach seiner Verhaftung ging die Auslieferung über Odessa. In Poltawa im Süden, Samara im Osten und im Zentrum von Moskau wurde die *Iskra* vertrieben. Man begann auch, innerhalb Russlands die *Iskra* in geheimen Druckereien nachzudrucken, solche Druckereien entstanden in Moskau, Odessa und Baku. 1901 gab es in Kischinew in Bessarabien eine illegale Druckerei, die Nachdrucke anfertigte, nach ihrer Entdeckung wurde *Iskra* in Baku gedruckt. Das war umso praktischer, da der Koffertransport der Matrizen bis zu 100 Rubel – etwa 200 Goldmark – kostete. Immer wieder gab es Verhaftungen, trotzdem wuchs die Verbreitung des professionell



Nadeschda Krupskaja

140 Liebman, : *Leninism under Lenin*, p.28; Marie: *Lénine. La révolution permanente*, p.62

141 Woods, p.131

hergestellten zweiwöchentlichen Organs. In Moskau leitete Nikolai Bauman den Vertrieb nach Zentralrussland. Petersburg wurde lange schlecht versorgt.¹⁴²

In Armenien waren die Intellektuellen mehr um ihre nationale Unabhängigkeit von der Türkei bewegt und unterstützen die nationalistische *Daschnaken-Partei*. Da sich die lokale Ochranas vorwiegend um diese kümmerte, hatte die marxistischen Gruppen einen fast halblegalen Status. 1903 konnten sich die drei Transkaukasischen Komitees in Tiflis, Batum und Baku zu einer *Kaukasischen Sozialdemokratischen Union* lose vereinen und unterstützten die *Iskra*. Sonst gab es nennenswerten Einfluss nur noch unter den Bergarbeitern des Ural. In den russischen Provinzstädten war die Geheimpolizei öfter lax und konnte geheime Aktivitäten nicht verhindern. Eine wichtige Organisation gab es in Jaroslawl und einigen Städten der oberen Wolga. In den Großstädten war der Anhang gering und man musste sich mit den Ökonomen auseinandersetzen, in Moskau dominierte die Subatow-Organisation.

1902 weigerte sich der Münchener Drucker, die *Iskra* weiter zu drucken, das Risiko war ihm zu groß. Wegen der Konspiration hatten die *Iskra*-Leute auch keinen Kontakt mit den deutschen Genossen, lediglich mit Parvus und einmal kam Rosa Luxemburg zu Besuch. Die Münchener Redakteure schlugen Plechanows Einladung nach Genf aus und siedelten nach London um. Da in der Redaktion Plechanow zwei Stimmen hatte, konnten ihn Potressow, Martow und Lenin nur überstimmen, wenn sie einig waren und Axelrod oder Sassulitsch neutralisierten. Im Oktober 1902 kam Trotzki in London an, den Lenin in die Redaktion aufnehmen wollte, Plechanow legte sein Veto dagegen ein. Auch die persönlichen Beziehungen zwischen Martow und Lenin verschlechterten sich. Beide entwarfen jeweils ein Parteistatut mit dem Paragrafen zur Definition der Mitgliedschaft. Lenin wollte die Mitgliedschaft auf Berufsrevolutionäre begrenzen und die Rechte der Zentrale gegenüber den lokalen Komitees stärken. In Martows Entwurf hatten die Komitees mehr Rechte, die Möglichkeiten der Zentrale, Komitees aufzunehmen und aufzulösen waren begrenzt, die Komitees sollten mehr Autonomie in den Beziehungen mit anderen Organisationen bekommen. Lenin definierte die Pflichten jeder Parteiorganisation, das ZK habe das Recht, seine Kompetenzen selbst zu bestimmen und in lokale Angelegenheiten einzugreifen. Martows Konzept gab nationalen Parteien wie den Polen und dem *Bund* Raum für eine selbstständige Arbeit, sie konnten ihre Organisations- und Propagandaarbeit in ihren nationalen Minderheiten selbst bestimmen, das fehlte in Lenins Entwurf. Martows Statut sah zwei relativ unabhängig voneinander existierende Parteizentren vor: das Zentralkomitee in Russland sollte die Arbeit in Russland leiten und hatte mehr praktische Aufgaben, das Zentralkomitee war das ideologische Zentrum im Ausland. Lenin ordnete dem Parteizentrum in Russland eine untergeordnete Rolle unter dem Auslandsorgan zu, als Koordination zwischen beiden sah einen Rat aus je zwei Vertretern des Zentralkomitees (ZK) und ZO (Zentralorgans) vor mit einem direkt vom Parteitag gewählten Vorsitzenden, der die Arbeit beider Zentren koordinieren sollte. Die Diskussion ging um Lenins zentralistische und Martows mehr föderalistische Position. Einig waren sich beide über die Notwendigkeit der Zentralisierung und der Konspiration.

Lenin systematisierte 1902 mit seiner Broschüre 'Was tun' seine Vorstellung.¹⁴³ Die Erfahrungen in der russischen Arbeiterbewegung hatten ihn davon überzeugt, dass den Arbeitern von Intellektuellen Klassenbewusstsein gebracht werden müsse.

„Wir haben gesagt, dass die Arbeiter ein sozialdemokratisches Bewusstsein gar nicht haben konnten. Dieses konnte ihnen nur von außen gebracht werden. ... Die Lehre des Sozialismus ist hingegen aus den philosophischen, historischen und ökonomischen Theorien hervorgegangen, die von ... der Intelligenz ausgearbeitet wurden.“¹⁴⁴

Die typische Arbeitsform eines Zirkels laufe exemplarisch so ab: Ein Studentenzirkel knüpfte Beziehungen zu Arbeitern an und beginne zu arbeiten, ohne jede Beziehung zu bereits aktiven Gruppen und anderen Zirkeln anderer Orte und sogar in der eigenen Stadt, ohne systematischen Plan. Nach und nach entfaltete der Zirkel eine immer umfassendere Propaganda- und Agitationsarbeit, gewinne allein durch seine Existenz die Sympathie breiterer Arbeiterschichten, neuer Jugendlicher und gebildeter Schichten, die sie finanziell unterstützten. Die Tätigkeit der Arbeiterzirkel wachse weiter, das Komitee erweitere seine Tätigkeit spontan, verfasse Flugblätter und verbreite sie, nehme Kontakt zu anderen Gruppen von Revolutionären auf, beschaffe Literatur, bereite eine lokale Zeitung vor, beginne Demonstrationen zu planen. Meist fliege sie gleich zu Beginn ihrer Aktion auf. Sie werde fast vollständig zerschlagen, weil ihre Aktivität nicht Ergebnis eines lange geplanten Kampfes sei, sondern sich einfach aus dem spontanen Wachstum der Zirkelarbeit ergebe. Das entspreche ungefähr einem Feldzug mit Knüppeln bewaffneter Bauern gegen eine moderne Armee. Die Polizei passe sich mit Lockspitzeln, Spionen und Gendarmen schnell der Arbeit an. Die Zirkel würden so gründlich und häufig hinweg gefegt, dass die Arbeitermasse buchstäblich alle Führer verliere und sich keine Kontinuität und kein Zusammenhang der Arbeit herausbilden könne. In einigen Orten würden die Arbeiter von Misstrauen gegen die Intellektuellen erfasst und würden ihnen vorwerfen, durch ihre

142 Auf die Untergrundstruktur der RSDRP wird noch einmal im vierten Kapitel eingegangen.

143 Lenin, Was tun? in: Werke; Band 5, p.355 – 551

144 Ebenda, p.385/386

Leichtfertigkeit Verhaftungen der Arbeiter zu verursachen. Die Zahl der Revolutionäre sei zu unbedeutend, als dass sie auf die in Bewegung gekommene Arbeitermasse Einfluss ausüben könne, das Wachstum der Arbeiterbewegung überflügele das Wachstum revolutionärer Organisationen. Ohne Grundregeln der Konspiration könne ein junger Agitator nur vier, fünf oder sechs Monate arbeiten, dann erfolge seine Verhaftung und die Zerschlagung mindestens eines Teils der Organisation. Schlimm sei es, wenn dieser handwerklerischen Praxis dann der Mantel der Theorie umgehängt werde, die des Ökonomismus, wie es *Rabotschaje Delo* und der *Auslandsbund* täten. Der Kampf gegen die politische Polizei erfordere Berufsrevolutionäre.

“Nur eine zentralisierte Kampforganisation, die die sozialdemokratische Politik konsequent durchführt ... ist imstande, die Bewegung vor einem unüberlegten Angriff zu bewahren und den Angriff vorzubereiten, der Erfolg verspricht.”¹⁴⁵

In den Ländern mit Bewegungsfreiheit für die Sozialisten gäbe es das demokratische Prinzip der Wählbarkeit und der Kontrolle der Führer durch die Mitglieder.

“Das einzige ernste Organisationsprinzip muss für die Funktionäre unserer Bewegung sein: strengste Konspiration, strengste Auslese der Mitglieder, Heranbildung von Berufsrevolutionären. Sind diese Eigenschaften gegeben, so ist noch etwas Größeres gesichert als der ‘Demokratismus’, nämlich: das volle kameradschaftliche Vertrauen der Revolutionäre zueinander. Und dieses Größere ist für uns unbedingt notwendig, denn bei uns in Russland kann gar keine Rede davon sein, es durch eine allgemeine demokratische Kontrolle zu ersetzen.”¹⁴⁶

Die Geschichte der russischen Sozialdemokratie lasse sich in drei Perioden einteilen: In der ersten Phase 1884 bis 1894 sei die Theorie der Sozialdemokratie entstanden, sie habe ein Handvoll Anhänger gehabt. In der zweiten Periode 1894 bis 1898 habe sich der Marxismus unter den Intellektuellen verbreitet, die ihn unter den Arbeitern zu propagieren suchten. Für diese praktische Arbeit seien sie jedoch nicht genügend geschult, sie verschwänden bald wieder von der Bildfläche. Ihr Höhepunkt sei die Gründung der Partei 1898 gewesen. In der dritten Periode seit 1898 erfasse der politische Kampf neue Schichten der Arbeiter und breite sich über ganz Russland aus, er greife auch auf andere Schichten wie die Studenten über. Die Führer zeigten sich in theoretischer und praktischer Beziehung zurück geblieben und versuchten ihr Zurückbleiben theoretisch zu verteidigen und hätten die Ideen des Ökonomismus entworfen. Die vierte Periode werde zur Festigung des streitbaren Marxismus führen, zur Bildung einer Vorhut der revolutionären Klasse.

Mit der Durchsetzung dieses Konzept versuchte die *Iskra* eine Mehrheit unter den sozialdemokratischen Gruppen zu gewinnen. 1902 schien sie erreicht, jetzt bereitete die Redaktion energisch den Parteitag vor. Martow, Potressow und Trotzki waren nach Paris abgereist, im April 1903 siedelten Lenin und Krupskaja nach Genf über. Es gab Zustimmung der Gruppen aus Petersburg, Moskau, Twer, Charkow, Saratow, Ufa, Odessa, Irkutsk, der sibirischen Gebietsorganisation und des südrussischen Bergarbeiterverbandes, andererseits war die organisatorische Überlegenheit des *Bundes* so groß, dass Lenin ihn nicht aufsprengen konnte.

Das Erscheinen der *Iskra* korrespondierte mit einem Aufschwung der Massenbewegung. Um 1900 gab es schon drei Millionen Arbeiter, die Zahl der Arbeiter in Großbetrieben stieg steil an. Es gab eine Krise, in der 3.000 Fabriken mit 100.000 Arbeitern geschlossen wurden. Aber diesmal verfielen die Arbeiter nicht in Resignation, sondern wehrten sich wie in Petersburg 1901. Am 1. Mai 1900 demonstrierten Arbeiter in Charkow. 1902 brach ein Eisenbahnerstreik in Rostow aus, der auf die Fabrikarbeiter übergriff. Die Polizei und Kosaken töteten Demonstranten, die Begräbnisse wurden politische Demonstrationen. 1903 wuchsen sie zu einem Massenphänomen an, es gab politische Streiks in Tiflis, Baku, Odessa, Kiew, Jekaterinoslaw. In den Provinzen Poltawa und Charkow rebellierten die Bauern, 10.000 Soldaten wurden für ihre Niederschlagung mobilisiert, aber sie breiteten sich nur weiter in der Schwarzerderegion, an die Wolga und nach Georgien aus. Landhäuser des Adels gingen in Flammen auf. Die Bewegung sprang auf die Studenten über, die Regierung reagierte mit Panik, viele Studenten wurden in die Armee eingezogen, es gab Studentendemonstrationen von Zehntausenden, im Winter 1901/2 streikten 30.000 Studenten. Die Mehrheit ging zu den Liberalen, eine Minderheit konnte für die Sozialisten gewonnen werden.

Der zweite Parteitag 1903 – Die Spaltung

Im Sommer 1903 konnte man endlich den zweiten Parteitag in Brüssel abhalten. Der ‘Eroberungsfeldzug’ der *Iskra* war erfolgreich ausgegangen, die *Iskra*-Redaktion schaffte es, ein Organisationskomitee in Russland zu installieren. Die *Auslandsorganisation russischer Sozialdemokraten* hatte nur noch die *Arbeiterorganisation* in Petersburg als Stützpunkt, die seit Juli 1902 dem Stadtkomitee entgegen stand. Aus Russland konnte man 32 Delegierte aus 19 Gruppen senden, der *Bund* aber organisierte zehntausende Mitglieder und bekam nur fünf Vertreter.¹⁴⁷ Die Delegierten waren sehr jung, Lenin mit seinen 33 Jahren galt als Älterer. Um einen Delegierten zu erhalten, mussten die Komitees mindestens 12 Monate existieren,

145 *Lenin, Was tun?* p.494

146 *ebenda*, p.498

einige Gruppen wurden deshalb nicht eingeladen. Es gab insgesamt 43 Delegierte mit 51 Stimmen, die beiden Petersburger Gruppen erhielten je eine Stimme. Zusätzlich hatten 14 Personen eine beratende Stimme, zwei der SDKPiL kamen später nach Brüssel. Nur das Komitee von Woronesch schickte keinen Delegierten. Vertreten waren Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Odessa, Nikolajew, Gruppen von der Krim und dem Don, der *Bund der Bergarbeiter*, Jekaterinoslaw, Saratow, Tiflis, Baku, Batum, Ufa, Tula, ein Nordbund und ein Sibirischer Bund.¹⁴⁸ Potentielle Opponenten schienen die Vertreter von *Juschny Rabotschi* und des Stadtkomitees von Charkow zu sein, die Inlands- und Auslandsvertretung des *Bundes* sowie der Vertreter des *Auslandsbundes russischer Sozialdemokraten* Martynow. Insgesamt waren neun Frauen und 48 Männer in Brüssel vertreten. Die von den *Iskra*-Gruppen entsandten Delegierten schienen jedoch nicht unbedingt alle feste Anhänger zu sein.

Die Tagung fand in einem riesigen Mehlspeicher statt, den die Teilnehmer erst einmal von Ungeziefer und Ratten säubern mussten. Die Revolutionäre scheuchten aber nicht nur die Ratten, sondern auch die Brüsseler Polizei auf. Man munkelte von Russen, die sich zu irgendwelchen geheimen Beratungen versammelt hätten. Als die ersten Ausweisungsbefehle drohten, wich die Versammlung am 7. August mit der Fähre nach London aus.

Plechanow eröffnete den Parteitag am 30. Juli. Der Dauerkonflikt mit dem *Bund* bestimmte den ersten Teil des Kongresses, er verlangte die ausschließliche Vertretung der jüdischen Arbeiter. Die RSDRP dürfe nur mit Zustimmung der Leitung des *Bundes* Verbindung zu dessen lokalen Organisationen aufnehmen. Die *Bund*-Leitung wollte auch in Aktionsabkommen mit anderen revolutionären Organisationen außerhalb der Partei eintreten dürfen, solange die Leitung der RSDRP dies nicht ausdrücklich verbiete. Sie war zur Anerkennung des Parteiprogramms bereit, behielt sich aber das Recht der Ergänzung für jüdische Angelegenheiten vor. Das hätte der Führung der RSDRP kaum Einflussmöglichkeiten gelassen. Martow vertrat die Position der strikten Zentralisierung, seine Resolution erhielt die Mehrheit bei den fünf Gegenstimmen des *Bundes*. Sie lehnte jede Möglichkeit föderativer Beziehungen als grundsätzlich unzulässig ab.¹⁴⁹ Am 18. August nach Ende der Diskussion lehnte der Parteitag die Forderungen des *Bundes* nochmal ab, die an ihr Mandat gebundenen Delegierten des *Bundes* erklärten den Austritt ihrer Organisation aus der Partei.

Auch mit der polnischen SDKPiL konnte keine Einigung über die Mitgliedschaft erzielt werden. Die SDKPiL hatte als Opposition zur PPS die Verbindung zur *Iskra* gesucht. Auf ihrem Parteitag war die Teilnahme am russischen Kongress beschlossen worden, Sie forderte die Selbstständigkeit in allen inneren Angelegenheiten wie das Recht auf eigene Kongresse und Literatur und die ausschließliche Vertretung als polnische Organisation in der RSDRP und einen Sitz in der Redaktion ihres Zentralorgans. Gegen die Stimmen des *Bundes* wurde die SDKPiL als Gast geladen; Warski und Ganezki/Hanecki kamen erst am 4. August. Als sie ihre Beitrittsbedingungen verlasen, die denen des *Bundes* ähnlich waren, setzte der Kongress eine Sonderkommission mit Plechanow und Martow ein. Die Russen verlangten ein einziges lokales Komitee in den Städten, was von der Autonomie der Polen nur einen Schatten übrig ließ. Rosa Luxemburg sandte aus Berlin strikte Verhandlungsprinzipien, keine Zugeständnisse zu machen. Die Vertreter der SDKPiL reisten am 7. August nicht nach London mit. Dann wurde der Programmentwurf der *Iskra* debattiert. Der Ökonomist Martynow kritisierte Lenins 'Was tun?'. Das Programm hatte mehr den Charakter eines Manifests zur Agitation, die Diskussion löste mehr als vier Tage lang keine intensive Diskussion aus. Mit den Polen verließen die beiden Ökonomen den Parteitag, als ihre *Auslandsorganisation der russischen Sozialdemokraten* nicht anerkannt wurde. Jetzt hatte die *Iskra*-Gruppe eine Mehrheit von 33 Stimmen.



Wladimir Lenin 1895

Der Parteitag wurde in London fortgesetzt, wo es damals lockere Einreisebestimmungen gab und sogar ein Bobby zum Schutz der Veranstaltung vor den Tagungsort gestellt wurde. Alle sahen die Wichtigkeit der Organisationsfrage. Lenin schlug die Wahl eines Zentralkomitees und die Redaktion des Zentralorgans *Iskra* vor sowie darüber eines Parteirats aus je zwei Mitgliedern des Zentralkomitees (ZK) und des Zentralorgans (ZO) sowie eines neutralen Schiedsmanns mit vagen Kompetenzen vor, es solle Differenzen zwischen ZK und ZO schlichten. Beide hätten das Recht, einstimmig Mitglieder zu kooptieren. Das ZK bekam große Rechte gegenüber den lokalen Parteiorganisationen. In der Beratungskommission kam es zu Auseinandersetzungen darüber, wer im ZK vertreten sein sollte. Der Parteitag wurde darüber informiert, dass man sich über den ersten Paragraphen des Parteistatuts, der die Rechte und Pflichten der Mitglieder regelte, nicht einigen konnte. Martow formulierte: Jeder sei Mitglied, der das Programm akzeptiere, die Partei finanziell unterstütze und seine regelmäßige Arbeit unter der Führung einer ihrer Organisationen mache.

147 Die RSDRP hatte nach David Lane: *The Roots of Russian Communism*, p. 12, 3.300 Mitglieder, der *Bund* nach Minczeles, p. 92, 30.000

148 Geyer: *Lenin in der russischen Sozialdemokratie*, p. 378/379

149 ebenda, p. 384

Lenin schlug die Formulierung vor, das Mitglied müsse das Programm akzeptieren und die Partei durch persönliche Mitarbeit in einer Parteiorganisation unterstützen. Der Unterschied war marginal. Axelrod eröffnete die Diskussion, mit Lenins Formulierung schließe man Mitglieder aus, die nicht direkt zur Organisation gehören, trotzdem aber Mitglieder seien, z.B. einen Lehrer, der offen seine Mitgliedschaft erkläre. Martow meinte, je weiter man die Mitgliedschaft fasse umso besser, so könne man auch Streikende und Demonstranten aufnehmen. Es müsse eine breite Variationsbreite der Mitgliedschaft geben, das ZK müsse entscheiden, wer Mitglied sei. Lenin wollte die Partei auf die Kaderorganisation beschränken, Plechanow erklärte sich für Lenin. Delegierte warfen ein, damit schließe man Arbeiter aus, man werde zu einer Armee von Generälen ohne Arbeiter, Trotzki unterstützte Martow.

Die Diskussion heizte sich auf, es kam zu einem folgenschweren Konflikt der *Iskra*-Leute. Lenin betonte, Martows Formel öffne die Partei für schwankende und opportunistische Elemente, man müsse zwischen Arbeitenden und Schwätzenden unterscheiden. Die Differenz bestand aus einem Halbsatz; Lenin formulierte:

„Mitglied der Partei ist, wer an einer Organisation der Partei teilnimmt.“

Martow:

„... wer unter Kontrolle der Partei arbeitet.“



Julius Martow

Bei der Wahl der *Iskra*-Redaktion und des Zentralkomitees kam es dann zur Spaltung. Lenin schlug vor, Plechanow, Martow und ihn selbst in die Redaktion zu wählen, sowie drei seiner Anhänger und zwei derer Martows ins Zentralkomitee. Die Abstimmung am 20. August ergab eine Mehrheit von 24 zu 20 Stimmen für Lenins Position. Damit hatte der Kongress eine Mehrheit (Bolschinstwo) und eine Minderheit (Menschinstwo). Martow lehnte die Arbeit in der Redaktion ab, ebenso die beiden Vertreter der Minderheit den Einzug ins ZK. Die erhitzte Debatte hatte zu einer Zufallskonstruktion und der folgenschweren Spaltung der russischen Sozialdemokratie geführt.

Nach dem Kongress war die Bestürzung größer als die Genugtuung. Es war für Sieger und Unterlegene schwer, eine prinzipielle Begründung der Spaltung zu geben. Der Eindruck, dass persönliche Rivalitäten die Parteieinheit zerstört hatten, überwog. Lenin führte die Haltung seiner Gegner auf persönliche Kränkung zurück:

„Betrachte ich das Verhalten der Martow-Leute nach dem Parteitag, ihre Verweigerung der Mitarbeit (worum die Redaktion des Zentralorgans sie offiziell gebeten hatte), ihre Verweigerung der Arbeit für das Zentralkomitee, ihre Boykottpropaganda – so kann ich nur sagen, dass das ein irrsinniger, eines Parteimitglieds unwürdiger Versuch ist, die Partei zu sprengen ... und weshalb? Nur weil man unzufrieden ist mit der Zusammensetzung der Zentralstelle, denn objektiv war das die e i n z i g e Frage, in der wir uns trennten, die subjektiven Urteile aber ... sind die Frucht gekränkter Eigenliebe und krankhafter Phantasie.“¹⁵⁰

Martow rechtfertigte sich:

„Bei der gegebenen Struktur der Partei hätte das dahin geführt, dass nicht nur zahlreiche Intellektuelle, die mit der Partei sympathisierten und ihr wertvolle Dienste leisteten, aber durch ihre Verhältnisse gehindert waren, sich den illegalen Organisationen anzuschließen, sondern auch ein großer Teil der sozialdemokratischen Arbeiter, die das Bindeglied zwischen den Parteigruppen und der Arbeitermasse bildeten, aber es aus Zweckmäßigkeitsgründen ablehnten, den illegalen 'Zellen' und Komitees beizutreten, außerhalb des Rahmens der Partei blieben. ... Mit Rücksicht auf alle diese Umstände verlangte die Opposition auf dem Kongress, dass zur Mitgliedschaft in der Partei, neben der Anerkennung des Programms, die 'Arbeit unter der Kontrolle der Parteiorganisation' und nicht der 'Eintritt in die Organisation', wie Lenin es verlangte, erforderlich war.“

„Bei den Debatten über diese beiden Formulierungen, die sich lediglich durch eine leichte Nuance voneinander unterschieden, trafen die tiefen Meinungsverschiedenheiten über den Wesensinhalt der politischen Partei der Arbeiterklasse zutage. Lenin und Plechanow stellten sich die Partei vor als einen engen Zusammenschluss der 'zuverlässigen Revolutionäre' und waren gleichzeitig bestrebt, aus den Reihen der Partei alle auszuschließen, die nur einen Teil ihrer Kräfte der Partei zur Verfügung stellten oder aber die nur im großen und ganzen die Grundsätze der Partei anerkannten und noch der politischen Klassenerziehung bedurften. Sie warfen ihren Gegnern vor, dass diese bestrebt seien, die Partei in einen losen Verband zu verwandeln, in dem allerhand 'Mitläufer des Sozialismus', allerhand Spießbürger und Zufallsrevolutionäre den zuverlässigen, geistig geschlossenen Kern der Partei überfluteten. Demgegenüber wiesen ihre Opponenten, die künftigen 'Menschewisten', darauf hin, dass die Bestrebungen Lenins und Plechanows, die zu einer Beschränkung der Partei auf die illegalen Organisationen führten, ihrem Wesen nach

¹⁵⁰Lenin: Schilderung des II. Parteitags der SDAPR; in: Lenin-Werke Bd.7, p.20, Hervorhebung im Original.

*antisozialistisch seien, da sie zu einer Ausartung der Partei in einen Verschwörerbund, zu ihrer Loslösung von der Arbeiterklasse und zu einer Parteipolitik führten, die den Willen der wirklich fortschrittlichen Elemente der Arbeiterbewegung unberücksichtigt ließ.*¹⁵¹

Es kam jetzt drauf an, wie die Parteimitglieder in Russland, im Exil und in der internationalen Sozialdemokratie reagieren würden. Parvus schrieb an Potressow:

*„Es dünkt euch allen als ob ihr die Bewegung macht, während ihr doch nur die Köche am Topf der Geschichte seid, noch nicht einmal fähig, die zum Kochen gebrachte Bouillon rechtzeitig vom Feuer zu nehmen. Jetzt habt ihr euch gar untereinander zerstritten und seid bereit, die historische Suppe zu verkleckern, die zu verspeisen ihr ganz Russland längst aufgerufen habt.“*¹⁵²

Bebel urteilte, das Verhalten der Emigranten grenze an Gewissenlosigkeit und komplette Unfähigkeit, Führer der Bewegung zu sein. Der deutsche Vorwärts weigerte sich einen Bericht über den Parteitag abzdrukken, die russische Partei sei so jung und könne der deutschen Partei so wenig geben. Auch vom linken Flügel der SPD kam keine Unterstützung, Kautsky verweigerte Lenin Platz im theoretischen Organ *Die Neue Zeit*, die deutschen Genossen würden die Differenzen nicht verstehen. Alle waren sich einig, die Russen sollten ihre Spaltung schnell überwinden. Rosa Luxemburg nahm in der Neuen Zeit für Martow Stellung. Sie kämpfte in der deutschen Partei gegen die Bürokratisierung der Partei und der Gewerkschaften und setzte auf die Spontaneität der Arbeiter. Lenins 'Ultrazentralismus' schien in die entgegen gesetzte Richtung zu gehen. In Russland dagegen wurde mehrheitlich die Interpretation der Bolschewiki gebilligt. Bogdanow tauchte auf, er stellte sich auf die Seite der Bolschewiki.

Nach dem Parteitag verloren die Bolschewiki schnell wieder die Mehrheit in der RSDRP. Im September schuf Martows Gruppe ein 'Büro der Minderheit' und initiierte eine breite Kampagne in den sozialistischen Parteien. Im Oktober kam es zu einem Treffen beider Gruppen, die Mehrheit bot Kompromisse an, aber Martows Fraktion verlangte die Revision der Parteitagsbeschlüsse, das war den Leninisten unmöglich. Im Oktober brach Plechanow mit Lenin und machte eine Wende um 180 Grad. Das war ein schwerer Schlag für die Mehrheit, Lenin musste selbst aus der Iskra-Redaktion zurücktreten, Martows Fraktion übernahm die Redaktion, Nur das Zentralkomitee war noch in der Hand der Mehrheit, im August 1904 wurden drei Menschewiki ins ZK kooptiert. Die Anhänger der Bolschewiki strebten einen neuen Parteitag an. Der japanisch-russischen Krieg 1904 und der Blutsonntag 1905 ließen dann die Schärfe in der Organisationsfrage wieder in den Hintergrund treten.

Die Spaltung 1903 sollte zu einem Mythos in der Geschichte der Arbeiterbewegung werden. In der Organisationsfrage spaltete sich die RSDAP, in anderen Fragen aber waren die Kontrahenten der Bolschewiki und Menschewiki einig. Stalin hatte später das Interesse, Leninismus mit Stalinismus gleichzusetzen und zu beweisen, dass Trotzki Menschewik gewesen sei. Doch Trotzki, der spätere Bolschewik, stand auf Seiten Martows, während Plechanow, der zukünftige Sozialpatriot und erklärter Gegner der Bolschewiki, für Lenin stimmte. Niemand rechnete 1903, dass sich aus dieser Abstimmung ein endgültiger Bruch zweier verschiedener Konzeptionen von Revolutionen, zweier verfeindeter Parteien ergeben könne. Die Positionen Lenins in der Organisationsfrage waren nicht ein für alle Mal festgelegt: 1905 sollte er sich gegen die engstirnigen 'Komiteeleute' wenden, die das Anwachsen der Organisation zur Massenpartei behinderten, 1917 kämpfte er mit dem gleichen Ziel. In Zeiten der Repression befürwortete er dagegen ein engeres Zusammenrücken der Partei. Lenin erklärte 1907, er habe auf dem zweiten Parteitag taktisch gehandelt:

*"Und ich dachte auf dem zweiten Parteitag nicht daran, speziell meine eigenen Formulierungen, die ich in 'Was tun?' gegeben hatte, für etwas 'Programmatisches', besondere Prinzipien Darstellendes auszugeben. Im Gegenteil, ich wandte den später so oft zitierten Vergleich mit dem überspannten an... 'Was tun?' korrigiert polemisch den 'Ökonomismus', und es ist falsch, den Inhalt der Broschüre außerhalb dieser Aufgabe zu betrachten."*¹⁵³

Sein Parteikonzept war ausgesprochen flexibel, ausgerichtet auf das Ziel, durch die Stärkung der Partei die Arbeiterklasse zu gewinnen. Die Spaltung 1903 zeigte die Ansätze der späteren Unterschiede zwischen sozialdemokratischer und kommunistischer Politik, mehr nicht, es war sozusagen eine vorweggenommene Trennung.

Der russisch-japanische Krieg

In Ostasien trafen die russischen Großmachtinteressen mit denen Japans zusammen. Im japanisch-chinesischen Krieg 1894 hatte Russland mit französisch-deutscher Unterstützung die Räumung der Halbinsel bei Port Arthur durch Japan erzwungen und befestigte den Hafen als Stützpunkt für seine Pazifikflotte, die Ostchinesische Eisenbahn war 1904 bis nach Port Arthur fertig. Japans Beherrschung Koreas stellte der Zar in Frage, Japan wollte seine Macht aufs chinesische Festland ausdehnen. 1903 siegte

¹⁵¹Martow, p.84/85

¹⁵² Geyer: *Lenin in der russischen Sozialdemokratie*, p.410

¹⁵³ *Lenin: Vorwort zum Sammelband '12 Jahre'*, (1907); in: *Lenin-Werke Band 13*, p. 99/100

in Japan die Kriegspartei, die russische Regierung lehnte es ab, der japanischen Forderung nach dem Abzug der russischen Truppen aus der Mandschurei nachzukommen und Japans Vorherrschaft über Korea anzuerkennen. Innenminister Plehwe schrieb angesichts der innenpolitischen Situation an den Kriegsminister:

“Um eine Revolution zu vermeiden, brauchen wir einen kleinen siegreichen Krieg.”¹⁵⁴

Niemand konnte sich vorstellen, dass der ‘japanische Mops’ dem ‘russischen Bernhardiner’ militärisch gefährlich werden konnte. Im Februar 1904 griff eine japanische Flotte Port Arthur an, von Korea her rückten Truppen auf die Stadt und die Ostchinesische Eisenbahn vor, bei Mukden kam es zu einem japanischen Sieg, Port Arthur fiel im Dezember. Die russische Ostseeflotte machte sich unendlich langsam auf den Weg, um über die 18.000 Seemeilen lange Route um Kap Horn das Chinesische Meer zu erreichen. Im Mai 1905 wurde sie vor Tsushima innerhalb von 45 Minuten fast vollständig vernichtet. Im August 1905 kam es zu Friedensverhandlungen in Portsmouth (USA), Russland musste sich aus der Mandschurei zurück ziehen und den südlichen Teil der Insel Sachalin abtreten. Die französische Regierung hatte im April 1904 Russland durch einen 800-Millionen Kredit (300 Millionen Rubel) als Anleihe unterstützt, weitere Anleihen kamen in Höhe von 500 Millionen Mark (231 Millionen Rubel) aus Deutschland. Die ausländischen Kreditgeber wollten einen längeren Krieg nicht mehr finanzieren.¹⁵⁵ Auf russischer Seite fielen über 60.000 Soldaten und 5.000 Matrosen, mehrere Zehntausend gerieten in Gefangenschaft. Trotz der Fertigstellung der einspurigen Transsibirischen Eisenbahn ging der Nachschub nur schleppend voran.

Die russische Regierung versuchte, die gesamte Nation hinter sich zu versammeln, aber die Stimmung war eher schwankend gegenüber einem Krieg, dessen Notwendigkeit man nicht sah, die ersten Niederlagen enthüllten die Risse in der nationalen Einheit. Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre konzentrierten sich seit der Niederlage von Port Arthur darauf, die Parole ‘Krieg dem Krieg’ zu verbreiten, also Defätismus zu propagieren. Die Liberalen hatten größere Schwierigkeiten. Durch die Vaterlandsverteidigung glaubte ihr rechter Flügel, größeren Einfluss auf die Regierung zu gewinnen. Die Semstwo-Konstitutionalisten verbanden den Patriotismus mit Kritik an der Ostasienpolitik, der Krieg solle den Zar zwingen, eine konstitutionelle Ordnung zu schaffen. Peter Struve, der Herausgeber des *Oswoboshdenije* und führendes Mitglied der *Befreiungsunion* unterstützte erst die russische Armee, um nach Protesten für den Sturz der Autokratie einzutreten.

Es gab Attentate auf den finnländischen Generalgouverneur und Innenminister Plehwe wurde im Juni 1904 von einem Sozialrevolutionär erschossen. Plehwe war verhasst, sein Tod wurde mit Indifferenz, gar mit Schadenfreude aufgenommen. In der Staatsbürokratie überwog jetzt die Befürchtung, man könne den Repressionskurs nicht fortsetzen. So ernannte der Zar Pjotr D. Swjatopolk-Mirski zum neuen Innenminister. Der lockerte die Pressezensur, schlug einen toleranteren Kurs gegenüber den nationalen Minderheiten ein, entließ ein paar Hardliner. Seine Aktionen schienen darauf schließen zu lassen, dass die Regierung den Dialog mit dem gemäßigten Teil der Opposition suche. Die Liberalen schöpften Mut.

Im Herbst begannen sie eine Bankett-Kampagne zur Unterstützung von Reformen nach dem Vorbild der französischen bürgerlich-revolutionären Bewegung 1830 und 1848. Die ‘bürgerliche Gesellschaft’ veranstaltete halblegale Essen und hielt Reden für Reformen. Für den November 1904 planten die Liberalen eine Semstwo-Konferenz. Zu ihrer Überraschung wurde der Kongress erlaubt, solange er als Privatveranstaltung stattfindet. 103 Vertreter des linken Flügels der Semstvos forderten eine ‘repräsentative Körperschaft des Volkes’, das Wort ‘Verfassung’ vermied man. Die Resolution übergab man dann ‘privat’ dem Innenminister, der versprach, sie dem Zaren vorzulegen, der strich alle Sätze über die Demokratisierung. Der Konferenz folgten Semstwo-Versammlungen in der Provinz, viele Stadträte schlossen sich der Bewegung an, darunter die Mehrheit derer Moskaus, sowie Unternehmer und Hochschullehrer. Die Presse berichtete detailliert darüber, auch die Studenten unterstützten die liberale Kampagne. Bankette und Semstwo-Konferenzen blieben als Privatveranstaltungen von der Polizei unbehelligt, 38 Bankette in 26 Städten wurden abgehalten.¹⁵⁶ Das war eine Premiere für Russland. Die Öffentlichkeit sah in den Semstwo-Institutionen die Vorstufe für eine Volksvertretung, eine Voraussetzung für den Übergang zur konstitutionellen Demokratie. Der Zar lehnte kategorisch ab:

“Unter keinen Umständen gebe ich meine Zustimmung zu irgend einer Form einer repräsentativen Regierung, das widerspricht der Verpflichtung, die Gott mir gegenüber meinem Volk auferlegt hat.”¹⁵⁷

In der RSDRP schlug die jetzt menschowistische *Iskra* vor, sich an der Semstwo-Kampagne zu beteiligen. Lenin wandte sich gegen diese Position, denn die liberalen Landbesitzer fürchteten sich vor einem Volksaufstand, das Proletariat unterstütze die Bauern, es müsse die Forderungen der Liberalen scharf bekämpfen. Die Menschewiki würden sich an die Forderungen anhängen und sich zum Schwanz dieser Bewegung machen, sie wollten eine breite Oppositionsfront aller fortschrittlichen Kräfte. Lenin schlug in

154 Marie: *La Russie 1856 – 1956*, p.43

155 Geyer: *Der russische Imperialismus*, p.178

156 Ascher: *The Revolution of 1905. I. Russia in Dissary*, p.67

157 Marie: *Le Dimanche Rouge*; p.76

einem Flugblatt – die neue Zeitung *Wperjod* (Vorwärts) erschien erst im Januar 1905 – Arbeiterdemonstrationen gegen den Zarismus und die Feigheit der Liberalen vor.

Die Differenzen zwischen Menschewismus und Bolschewismus traten erstmals zu Tage. Viele *Iskra*-Anhänger entwickelten spontan die gleichen Positionen der unbedingten Unabhängigkeit der Arbeiter und der Partei wie Lenin. 1905 kamen die Differenzen zwischen den beiden Fraktionen an die Oberfläche, hinter den organisatorischen Differenzen standen also klare politische Unterschiede. Trotzki distanzierte sich von der windelweichen Opposition der Liberalen und der Unterstützung durch die Menschewiki. In vielen Städten kam es zu Demonstrationen mit repressiven Reaktionen von Polizei und Kosaken.

Nach dem zweiten Parteitag hatte Lenin schnell die Mehrheit in der RSDRP verloren und war isoliert. Die Mehrheit der russischen Sozialdemokraten verstand die Spaltung nicht und verurteilte sie. Dann versuchte eine 'Versöhnler'-Gruppe seiner Anhängern in Russland um Krassin, die Spaltung rückgängig zu machen. Im Sommer trafen sie sich und gaben eine 'Juli-Erklärung' heraus, sie waren bereit, sich den Menschewiki unterzuordnen und erkannten die Legitimität der neuen *Iskra*-Redaktion an, sogar ihr Recht, Lenin zu zensieren. Als Lenin von der Aktion erfuhr, denunzierte er sie und brach mit der Versöhnler-Gruppe. Die Niederlage war recht hart, von der bolschewistischen Mehrheit war nicht mehr viel übrig. Viele Komitees verlangten einen neuen Parteitag zur Klärung der Konflikte. Für den August 1904 berief Lenin eine Konferenz von 22 Bolschewiken in die Schweiz ein, die Tagung verabschiedete einen Appell 'An die Partei'. Im Herbst konnte eine neue Führung mit Bogdanow, Lunatscharski und Olminski um Lenin aufgebaut werden. Aus Russland kam die Nachricht, dass sich 12 von 20 Komitees – mit ansteigender Tendenz – für einen neuen Parteitag ausgesprochen hatten. Petersburg, Moskau, Jekaterinoslaw, Riga, die Nordunion, Baku, Batum sowie das Kaukasische Komitee waren für Lenin, ebenso die Gruppen in Paris, Genf und Berlin, am Ende waren 13 Inlandskomitees für die Bolschewiki. Trotz Geldmangels wurde ein Verlag gegründet, im Dezember 1904 wurde in Genf die Redaktion der Parteizeitung *Wperjod* gegründet mit Lenin, Worowski, Olminski und Lunatscharski sowie Krupskaja als Sekretärin; im Gegensatz zu den Menschewiki hatten sie kaum Geld, doch zwei Wochen nach Herausgabe der ersten Nummer brach die Revolution aus.

Russland 1904

Der Krieg hatte die Widersprüche der Gesellschaft sichtbar gemacht. Die parasitären Klassen verteidigten ihre Privilegien mit Klauen und Zähnen, sie verpfändeten ihr Land und verheirateten ihre Kinder mit den Emporkömmlingen des Bürgertums und versuchten so, ihren Lebensstandard und ihre Privilegien zu erhalten. Erst durch den Schock des Krimkrieges sah sich die Autokratie gezwungen, die mittelalterlichen Verhältnisse auf dem Land zu ändern. Die Bauernbefreiung war eine Teillösung, welche die Grundbesitzer gerade noch akzeptieren konnten, sie stellte eine gewisse Ruhe auf dem Lande wieder her, bis sie durch die Vermehrung der Landbevölkerung bei fast gleichbleibender Anbaufläche, dem Mangel an Kapital und verbesserten Anbaumethoden zu einer neuen revolutionären Explosion führte. Der Zarismus hätte seine adlige Hauptstütze zu kapitalistischem Wirtschaften zwingen müssen, dafür fehlte ihm sowohl die Macht als auch der Wille. Da er auf die Besteuerung von Adel und Geistlichkeit verzichtete, bürdete er der Bauernschaft die ganze Last der Steuerzahlung noch zusätzlich auf. Er fürchtete eine Demokratisierung und versuchte sie auf die Freiheit des Kapitals zu begrenzen.

Die Semstvos entwickelten sich zu einer bürgerlichen Gegenmacht. Sie war aber nicht durch ihren Mut und die Kraft einer vorwärts schreitenden Klasse gekennzeichnet, sondern durch ihre Halbheiten und Zweideutigkeiten, ihre Feigheit, dem Zarismus und den Großgrundbesitzern scheinbar kleine Zugeständnisse abzupressen. Das kennzeichnet ihre Schwäche in diesem rückständigen Land, ihre Verbindung mit der grundbesitzenden Klasse und dem Auslandskapital. Dessen Einfluss war groß, die Regierung war zu einem großen Teil von den internationalen Märkten, der französischen und britischen Regierung und ihrem Finanzkapital abhängig. Zudem fürchtete die Bourgeoisie ihren 'Antagon', die Arbeiterklasse zeigte grummelnd ihre erwachende Kraft.

Den Intellektuellen, in Westeuropa eine breit gefächerte Schicht mit weitem intellektuellem Spektrum, war in Russland der Aufstieg in den Staatsapparat verwehrt. Der Staatsapparat musste sie durch die Polizei beherrschen, er schuf sich einen weiteren Gegner, dessen Verbindung zu Arbeitern und Bauern beiden Gruppen eine Führung verschaffte. Das russische Reich als Völkergefängnis vermehrte die Gegner der alten Gesellschaft.

Die Arbeiterklasse ging aus der Bauernschaft hervor und war mit tausenden von Fäden weiter mit ihr verbunden. Da der Zarismus der Arbeiterschaft eine 'normale' demokratische Entwicklung verweigerte, konnte sich kaum eine reformistische Tendenz entwickeln, der reaktionäre Staat drängte das Proletariat zur Revolution. Es ist bezeichnend, dass so viele jüdische Intellektuelle in der Sozialdemokratie tätig waren, es gab für sie wenige andere Möglichkeiten, ihre Talente zu zeigen.. Die Arbeiter übernahmen, wie im Weiteren gezeigt wird, einige Kampfmethoden der Bauern.

Der zaristische Staat behinderte die Arbeiterbewegung, der Polizei-Sozialismus Subatows konnte die Entwicklung nur da aufhalten, wo die Klasse schlecht organisiert und rückständig war. Traf die Subatowschina auf einen organisierten Gegner, so hatte sie den Arbeitern wenig zu bieten. Aber diese

Bewegung war eine notwendige und lehrreiche Phase bei der Entwicklung des Klassenbewusstseins; die Arbeiter organisierten sich unpolitisch und zarentreu, lernten gegen ihre unmittelbaren Klassengegner zu kämpfen und stellten fest, dass der Staat sich doch gegen sie wandte, wenn sich die Kämpfe entwickelten.

Mit der RSDRP schufen Lenin und Genossen, trotz aller ihrer Mängel, ein schlagkräftiges und wirksames Instrument für die zukünftige Befreiung der Klasse. Die zentralisierte Organisation um die Zeitung mit der Leitung im Exil war wohl unter den Bedingungen der Illegalität das effektivste Mittel des Parteaufbaus. Die Unterdrückung seitens des Staates setzte die Bedingungen, demokratische Strukturen waren nicht möglich. Das sollte sich 1905 grundlegend ändern.

1905 waren alle Bedingungen einer Revolution vorhanden: auf der einen Seite die Klasse der Grundbesitzer, geschwächt und verunsichert, eine Bourgeoisie, feige, auf der ständigen Suche nach Kompromissen mit dem Zarismus, dem Adel und dem Auslandskapital, die ausländischen Investoren, denen die Situation der russischen Gesellschaft so lange gleichgültig war, wie die Ordnung halbwegs gesichert und der Rückfluss ihrer Gewinne garantiert war. Die Staatsführung zeigte deutliche Risse, wie sie mit der Opposition umgehen sollte, die Basis ihrer Herrschaft wurde schmaler. Die Bauern vertrauten dem 'Väterchen Zar', am Blutsontag 1905 zerschnitt der das Band des Vertrauens und die Bauern erhoben sich bald nicht nur mehr gegen ihre alten Herren. Das kleine, aber lebendige Proletariat mit einer regen intellektuellen Führungsschicht sollte sich an die Seite des landhungrigen Verwandten auf dem Lande stellen, Dieses Bündnis war der Schlüssel zum Sturz der alten Ordnung, nur mit größter Anstrengung sollte die noch einmal ihre Gegner besiegen. Trotzdem kam die Revolution – wie alle Revolutionen – völlig überraschend.

3. Kapitel: Die Revolution 1905

Am Morgen des 9. Januar 1905 versammeln sich 50.000 bis 100.000 sonntäglich gekleidete Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern an elf Punkten Petersburgs, um in einer friedlichen Prozession mit KirCHFahnen, Heiligen- und Zarenbildern zum Winterpalais zu ziehen, wo der Priester Gapon dem Zaren eine Bittschrift überreichen will. Rote Fahnen sind verboten, die Arbeiter singen Kirchenlieder und preisen den Zaren. Die Polizei hindert sie nicht und eskortiert den Umzug. Der Sternmarsch nähert sich dem Stadtzentrum, die Massen aus den nördlichen Stadtteilen marschieren über die zugefrorene Newa, als sie die Brücken vom Militär abgesperrt finden. Die Aufforderung der Offiziere, sich zu zerstreuen, werden von den Gesängen übertönt, von hinten drängen die Massen nach. Am Narwa-Tor beginnt das Militär zu schießen, 40 Tote bleiben auf dem Pflaster liegen, an anderen Sperrpunkten werden mindestens 130 Arbeiter erschossen. Die zarenfreundliche Sonntags-Stimmung schlägt plötzlich in Wut um, Barrikaden werden errichtet, die Soldaten werden beschimpft, sie seien vor den Japanern weggelaufen, jetzt schossen die Mörder auf das eigene Volk. Die russische Revolution hat begonnen.¹⁵⁸

Die Gapon-Bewegung

Getragen wurde die Demonstration von Gapons *Fabrikarbeiter-Vereinigung*. 1903 wurde Subalow, der in Moskau zarentreue Arbeiter organisiert hatte, in die Hauptstadt versetzt. Hier traf er auf den Popen Gapon, der sich als ausgesprochen populärer Redner und geschickter Organisator erweisen sollte. Er versammelte Arbeiter um sich, eröffnete Teestuben als Versammlungslokale. Um ihn gruppierte sich ein Kern verlässlicher Führer, mit denen er Politik diskutierte und die aus dem Fonds der Ochrana finanziert wurden. Ein Teil der Anhänger waren ehemalige Mitglieder revolutionärer Zirkel der neunziger Jahre, die Verurteilungen und Polizeiüberwachungen erduldet und sich von revolutionärer Tätigkeit zurück gezogen hatten. Sie traten Gapons Gruppe bei, um ihn zu kritisieren und eine Opposition zu bilden, das mag nach der Revolution von dieser Gruppe vielleicht etwas idealisiert worden sein.¹⁵⁹ Im Frühjahr 1904 wuchs der Führungszirkel auf etwa hundert Personen an.

Gapon war ein guter Redner und geborener Führer, seine Anhänger eine krude Mischung von aufopferungsvollen Christen, treuen Monarchisten, militanten Kämpfern. Gapon traf den Nerv der vom Land gekommenen mittellosen Massen, die ihren Platz in der Stadt und als Arbeiter suchten. Gapons Agitation war sehr erfolgreich, im April 1904 konnte er die *Vereinigung Russischer Fabrikarbeiter* mit diskreter Unterstützung der Ochrana gründen, sie hatte im November 1904 etwa 8.000 bis 9.000 Mitglieder in der Stadt, im Arbeiterbezirk Wiborg allein 2.000, die Sozialdemokraten zählten maximal 500 bis 600 Mitglieder, die Sozialrevolutionäre 200.¹⁶⁰ Die Vereinigung eröffnete Teestuben in der ganzen Stadt, schuf Bibliotheken, hielt Vorträge über Naturwissenschaft, Geschichte und Ökonomie, Kritik am bestehenden System wurde nicht geübt, die Zarenhymne wurde bei allen Versammlungen gesungen. Die *Vereinigung* hatte das Ziel, die Freizeit der Arbeiter alkoholfrei zu gestalten durch Vorträge über die Pflichten und Rechte der Arbeiter, durch Einrichtung von Lesehallen, Musikgruppen, Konzerte und Genossenschaftsläden. Eine gewerkschaftliche Organisierung wurde ausdrücklich ausgeschlossen.¹⁶¹ Gapons Rolle war zweideutig, er arbeitet mit der Ochrana zusammen, aber in seiner Rolle als Arbeiterpriester ging er auf, subjektiv war er sicher kein Provokateur. Der nachlassende Verfolgungsdruck nach der Ermordung von Plehwe und der Krieg stärkten Gapons Unternehmen. Die *Vereinigung* entwickelte sich mehr und mehr zu einer diffusen Organisation, die die vorrevolutionäre Stimmung der Massen wiedergab.

“Eine Art mystisch-religiöser Erregung herrschte in der Versammlung. Hunderte Menschen standen stundenlang Schulter an Schulter in einer fürchterlichen Enge und Hitze und hörten die kunstlosen, verblüffend mächtigen, einfachen und begeisternden Reden der erschöpften Sprecher, ihrer Arbeitskollegen. Die Reden waren in ihrem Inhalt arm, sie wiederholten immer wieder den Satz ‘Wir können es nicht länger ertragen’, ‘Lieber tot als so weiter zu leben’ und so weiter. Aber all kam mit einer so erstaunlich bewegenden Ehrlichkeit aus der Tiefe der gequälten menschlichen Seele, dass dieser tausendmal wiederholte Satz die Tränen in die Augen trieb... Diese ungewohnte mystische

158 Ascher: *The Revolution of 1905. Bd. 1: Russia in Disarray*, p.90/91

159 Schwarz: *The Russian Revolution of 1905*, p.281

160 Astrow..., *Illustrierte Geschichte der Russischen Revolution 1917*, p.11; Woods, *Bolshevism*, p.178

161 Marie, *Le Dimanche Rouge*, p.56

*Umgebung beeindruckte uns, und wenn unser erster Sprecher das Wort ergriff, so folgte er unwillig der vorgegebenen Absprache und gestaltete seine Rede weniger scharf...*¹⁶²

Seit dem Frühjahr 1904 verfolgte Gapon die Idee einer Petition an den Zaren. Anfangs von der RSDRP ignoriert, wandten sich die Sozialdemokraten der Bewegung zu. Erst beschuldigten die Menschewiki Gapon, ein Demagoge zu sein, ein 'umgekehrter Lassalle' werden zu wollen. Die Bolschewiki verteilten ein Flugblatt, die Freiheit werde mit Blut erkämpft, man müsse, statt an den Zaren zu appellieren, den Thron und die Bürokratie hinweg fegen. Der Aufruf ignoriert die Vorstellung der Anhänger Gapons vom Zaren als Beschützer.¹⁶³ Die Sozialdemokraten lernten schnell und milderten ihren Ton, ohne den Inhalt aufzugeben, ihr Einfluss auf die Massen wuchs. Die Forderungen der Bewegung radikalisierten sich. Die Führer der Gapon-Bewegung verloren ihr Misstrauen gegenüber den Menschewiki, die waren die besseren Redner und hatten die besseren Forderungen. Die Initiative kam von der Basis, die Führung der Petersburger Gruppe der Menschewiki zog nach. Es gab ein gemeinsames Treffen der Menschewiki mit Gapon und seinem Führungszirkel am 7. Januar, sie warnten ihn vor einem blutigen Ausgang der geplanten Manifestation zum Winterpalais. Andererseits waren viele Basismitglieder der Menschewiki gegen die Zusammenarbeit, sie empfanden es als unwürdig und beschämend, an einer Prozession mit Heiligenbildern und Kirchenfahnen unter Führung eines Popen zum Zar zu ziehen, zumal es in einem Blutvergießen enden konnte. Sie konnten aber davon überzeugt werden, der ersten Massenaktion der Petersburger Arbeiter nicht den Rücken zuzukehren. In ihrem Flugblatt meinten die Menschewiki:

*„Der Zar ist nicht unser Freund, er ist ein Feind der Arbeiter, er wünscht ihnen nichts Gutes; wir müssen ihn um nichts bitten. Die zaristische Regierung wird mit Gewalt antworten. Freiwillig wird der Zar nicht seine Macht an das Volk abgeben. Wir müssen die Ehre des Volkes nicht durch Bitten entwürdigen; der Zar hat sich vor der Herrschaft des Volkes zu beugen. Wir müssen unsere Rechte verlangen, ja, verlangen.“*¹⁶⁴

Die Bolschewiki waren anfangs weniger flexibel. Sergei Gusew kam im Januar 1905 aus Genf und übernahm die Leitung der bolschewistischen Gruppe in Petersburg. Er bekämpfte die Positionen der Menschewiki, sah in Gapon einen Agenten Subatows und unterschätzte die Breite der Bewegung. Es sei sinnlos, zum Zaren eine Prozession zu machen, die Freiheit werde mit der Waffe in der Hand erkämpft, die Befreiung der Arbeiter werde nur von ihnen selbst erkämpft, niemals werde man sie aus den Händen von Priestern und Zaren bekommen. Wperjod schrieb im Januar:

*„Die Subatow-Bewegung tritt aus ihren Fesseln heraus. Von der Polizei im Interesse der Polizei gegründet um den Zarismus zu unterstützen, um das politische Bewusstsein der Arbeiter zu verfälschen, wendet sich diese Bewegung gegen die Autokratie und entwickelt sich zur Explosion des proletarischen Klassenkampfes. ... Die Sozialdemokraten haben gesagt, dass die Legalisierung der Arbeiterbewegung für uns Sozialdemokraten nützlich ist. Sie bringt rückständige Schichten der Arbeiter in die Bewegung, sie erweckt jene, die ein sozialistischer Agitator nicht ... aufwecken kann. Einmal in die Bewegung gesetzt und sich für das Ziel seines Weges interessierend, werden die Arbeiter weiter vorwärts gehen. Die legale Arbeiterbewegung wird eine neue, breitere Basis für die Sozialdemokratische Bewegung sein.“*¹⁶⁵

Im Winter 1904/1905 stieg in der allgemeinen Misstimmung auch der Einfluss der Gapon-Vereinigung; zwölf lokale Gruppen mit 15.000 Mitgliedern waren es jetzt.¹⁶⁶ Sie wurden deutlich kritischer, im November wurde nicht mehr 'Gott beschütze den Zar' gesungen, Juden, Finnen und Polen wurden zugelassen. Die liberale Grundstimmung verstärkte die Idee, dem Zaren eine Petition zu überreichen. Im Dezember 1904 begannen die Erdölarbeiter von Baku unter der Führung der Bolschewiki einen Streik, zur Unterstützung ihrer Forderungen zündeten sie ein paar Bohrlöcher an. Sie gewannen einen historischen Sieg: zum ersten Mal in der russischen Geschichte erreichen sie einen Tarifvertrag, Lohnerhöhungen, Absenkung der Arbeitszeit auf neun Stunden, Bezahlung der Streiktage, Belieferung der Arbeiterhaushalte mit Wasser und Heizöl auf Kosten von Rothschild und Nobel, den Besitzern der Ölfirma, Krankengeld für drei Monate, keine Bestrafung der Streikenden. Die Nachricht von diesem Erfolg drang auch nach Petersburg.¹⁶⁷

In den Putilow-Werken hat die *Vereinigung* etwa 50 Mitglieder, dort lässt der Direktor Smirmow, der bisher Gapons Gesellschaft finanziell unterstützt hat, drei zu aufsässig gewordene Gapon-Arbeiter entlassen. Gapon versucht zu verhandeln; in die Verhandlungen platzt die Nachricht von der russischen Kapitulation in Port Arthur. In einem Klub treffen sich 350 Gapon-Arbeiter mit Journalisten und Vertretern der erstmals eingeladenen revolutionären Parteien und drohen mit Streik. Smirnow und die Betriebsdirektion empfangen die entlassenen Arbeiter und geben nicht nach. Die Arbeiter und Gapon beschließen einen Streik, die

162 Schwarz, p.62

163 Marie: *Le Dimanche Rouge*, p.110

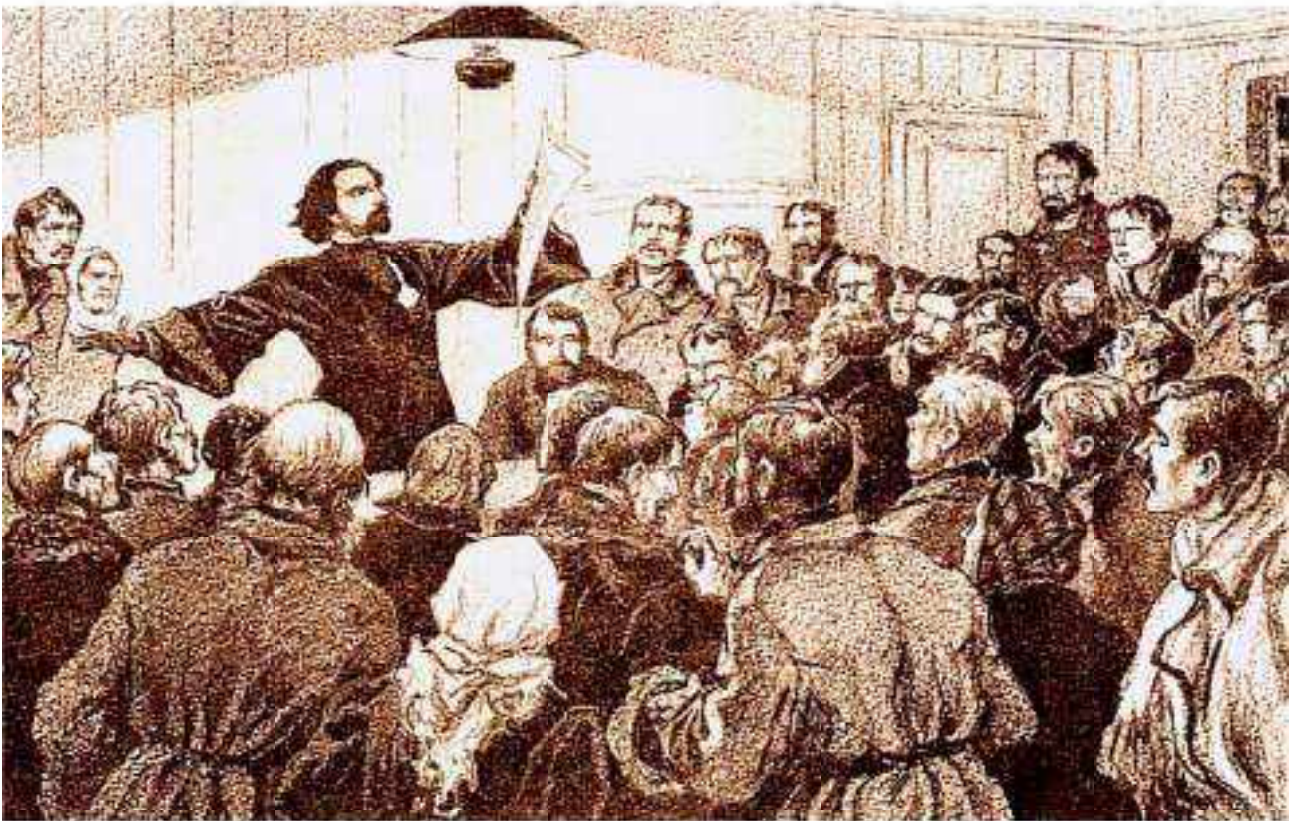
164 Schwarz, p.65

165 ebenda, p.70

166 Marie, *Le Dimanche Rouge*, p.74

167 ebenda, p.77

Verhandlungen werden abgebrochen. Die Arbeiter anderer Fabriken machen Versammlungen zur Unterstützung der Putilow-Kollegen. Am 3. Januar 1905 streiken 12.600 der 15.000 Arbeiter bei Putilow. Sie ergreifen einen verhassten Vorarbeiter, stülpen ihm einen Sack über den Kopf, setzen ihn in eine Schubkarre und kippen ihn auf den Gehweg vor der Fabrik. Die Arbeiter lassen sich durch Zugeständnisse nicht beruhigen und beschließen erweiterte Forderungen: Festlegung der Löhne durch Meister *und* Arbeiter, eine permanente Verhandlungskommission aus Geschäftsleitung und Arbeitern, den Acht-Stundentag, Mindestlöhne für Frauen, Überstunden nur noch mit Zustimmung der Arbeiter bei doppelter Bezahlung, bessere Belüftung der Schmiede, einen Mindestlohn von einem Rubel täglich, keine Sanktionen gegen die Streikenden und die Bezahlung der Streiktage.¹⁶⁸ Die Forderungen werden gedruckt und den Arbeitern Petersburg zur Kenntnis gebracht, ein Streikkomitee mit Gapon an der Spitze wird gebildet. Die Arbeiter aber sind auf ihren Lohn angewiesen und haben keine Rücklagen, das Streikkomitee beschließt die Finanzierung des Streiks durch die Mittel der *Generalversammlung* und kauft Tee, Zucker, Brot und Kartoffeln für die Familien der Streikenden.



Gapon in Arbeiterversammlung

Am 4. Januar streiken 15.000 Arbeiter. Die elf Sektionen der *Generalversammlung* beschließen, sich täglich während des Streiks zu versammeln, die Mitglieder der sozialistischen Parteien versuchen sie zum Kampf gegen die Regierung aufzurufen, das ist vergebens und manchmal werden sie hinaus geworfen. Gapons Delegation zu Direktor Smirnow bleibt ohne Erfolg, der Gouverneur und die Verwaltung erklären sich für nicht zuständig. Um aus der Sackgasse zu finden, schlägt Gapon vor, sich direkt an den Zaren zu wenden, er gewinnt große Zustimmung dafür. Am 5. Januar breitet sich der Streik auf vier weitere Betriebe, darunter die französisch-russische Werft aus, die für die Armee produziert, 26.000 Arbeiter streiken jetzt.

Die Petition wird entworfen und findet breite Unterstützung, Gapon behauptet, er habe 135.000 Unterschriften bekommen. Sie beginnt untertänigst:

„Herr! Wir Arbeiter, unsere Kinder, unsere Frauen und unsere alten, hilflosen Eltern sind gekommen, Herr, um Wahrheit und Schutz bei Dir zu suchen. Wir sind verarmt, man unterdrückt uns, man bürdet uns unerträgliche Arbeit auf, man verhöhnt uns, man anerkennt in uns keine Menschen, man behandelt uns wie Sklaven, die ihr Los ertragen und schweigen müssen. Wir haben auch Entsetzliches ertragen, aber man stößt uns immer tiefer in den Abgrund der Armut, der Rechtlosigkeit und der Unwissenheit. Despotismus und Willkür würgen uns und wir ersticken. Wir

*haben keine Kraft mehr, o Herr! Die Grenze der Geduld ist da, für uns ist jener furchtbare Augenblick gekommen, wo der Tod besser ist als die Fortdauer unerträglichster Qualen.*¹⁶⁹

Dann führt sie die Streikforderungen und die politischen Ziele auf.

“Herr, wir sind hier zu Zehntausenden, wir sind nur äußerlich menschliche Wesen, denn in Wirklichkeit erkennt man uns wie dem russischen Volk kein Menschenrecht zu, nicht das Recht zu denken, zu reden, uns zu treffen, unsere Bedürfnisse zu diskutieren, Maßnahmen zur Verbesserung unserer Situation zu ergreifen.

Man unterdrückt uns und wir lassen uns unter die Herrschaft und mit der Hilfe deiner Behörden unterdrücken. Man wirft jene ins Gefängnis oder schickt die von uns ins Exil, die ihre Stimme zur Verteidigung der Interessen der Arbeiterklasse und des Volkes zu erheben wagen. Wie ein Verbrechen bestraft man die Güte des Herzens, das Mitleid der Seele...“

“Herr, steht das in Übereinstimmung mit dem göttlichen Regeln, nach denen du regierst? Kann man ohne solche Rechte leben? Ist es nicht sinnvoller zu sterben, wir arbeitendes Volk Russlands? Mögen die Kapitalisten leben und sich freuen, die Ausbeuter der Arbeiterklasse.“

Nach einer langen Einleitung folgten 17 Forderungen: Sofortige Freilassung der politischen und religiösen Gefangenen, Verkündung der bürgerlichen Freiheiten, allgemeine öffentliche Schulbildung, Verantwortlichkeit der Minister vor dem Volk, Gleichheit aller vor dem Gesetz, Trennung von Staat und Kirche, Einführung progressiver direkter Steuern bei Abschaffung der indirekten, Abschaffung der Ablösezahlungen und Neuverteilung des Bodens, Vergabe der Rüstungsaufträge an die russische statt an die ausländische Industrie, Beendigung des Krieges, Abschaffung der Fabrikinspektion, Schaffung von gewählten Beschwerdekommisionen in den Betrieben, Zulassung von Gewerkschaften und Arbeitergenossenschaften, der Acht-Studentag, Freiheit des Kampfes gegen das Kapital, Normalarbeitslohn, Teilnahme von Vertretern der Arbeiterklasse an Beratungen über ein Gesetz zur staatlichen Arbeiterversicherung.

“Dies, Herr, sind unsere wichtigsten Bedürfnisse. Wir sind gekommen, sie dir zu unterbreiten. Nur durch ihre Erfüllung kann unser Vaterland von Sklaverei und Elend befreit werden und prosperieren, wenn die Arbeiter sich vereinen dürfen zur Verteidigung ihrer Interessen gegen die schamlose Ausbeutung der Kapitalisten und die Regierung der Beamten, die das Volk plündern und ersticken. Befiel und ordne ihre Befriedigung an, und du wirst Russland glücklich und glorreich machen, dein Name wird für ewig in unsere Herzen und die unserer Nachkommen in unsere Herzen eingegraben sein. Falls du sie nicht anordnest und nicht auf unsere Gebete hörst, werden wir hier vor deinem Palast sterben... Wir haben nur zwei Wege vor uns: entweder die Freiheit und das Glück oder das Grab. Wir geben unser Leben für ein Russland am Ende der Leidensfähigkeit. Dieses Opfer bedauern wir nicht, wir opfern uns freiwillig.”¹⁷⁰

Gapon eilt von Fabrik zu Fabrik und begeistert die Massen für seine Petition. Die religiösen Symbole und die Rhetorik sind ihnen vertraut. Sie sind eher keine klassenbewussten Arbeiter und ihre Ziele kleiden sie in ein ihnen bekanntes Gewand. Gapon schließen sich auch bewusstere Arbeiter an, die Gapon als Verteidiger der Arbeitersache ansehen. Revolutionäres Fieber paart sich mit der Opferbereitschaft der christlichen Märtyrer und elektrisiert die Arbeiter. Auf den Versammlungen werden die Sozialdemokraten nieder geschrien oder von der Rednertribüne weg gezogen. Sie können nur sprechen, wenn sie ihre Unterstützung für Gapon ausdrücken. Die Zahl der Streikenden steigt täglich, am Samstag vor der geplanten Demonstration sind es 130.000, die Mehrheit der Arbeiter in der Hauptstadt. Straßenbahnen fahren nicht, die meisten Zeitungen erscheinen nicht, die Stromversorgung funktioniert nur teilweise.

Die Regierung lässt verlauten, dass sie keine Maßnahmen gegen den Zug zum Zaren unternehmen werde. Gapon begibt sich zum Innenminister und versichert ihm, er bestehe nicht auf der Erfüllung aller Forderungen. Auf seine Bitte, die Demonstration nicht in einer Tragödie enden zu lassen, antwortet der Minister, er tue seine Pflicht. Die Staatsbürokratie gibt keinerlei Hinweis auf ihre Haltung; Gerüchte existierten, dass die Armee in Alarmbereitschaft versetzt worden sei. Der Stadtkommandant will die Arbeiter nicht bis zum Palais kommen lassen, er will der Masse entschieden entgegen treten, so hätte man auch die französische Revolution im Keim ersticken können. Der Zar ist in seinem Schloss Zarskoje Selo, eine Stunde von Petersburg entfernt. Gapon trifft Vertreter der drei sozialistischen Parteien, die entscheiden sich schließlich, die Demonstration zu unterstützen, Gapon fordert sie auf, ohne rote Fahnen und Waffen zu kommen.

Am 9. Januar ist die Armee schnell Herr der Lage. Gapon entkommt unverletzt. *“Es gibt keinen Gott, es gibt keinen Zaren mehr!”*, soll er ausgerufen haben. Ein Teil der Demonstranten kommt bis zum Winterpalais und wird dort beschossen. Vereinzelt werden Waffengeschäfte gestürmt und Barrikaden errichtet, die aber leicht

169 *Marie, Le Dimanche Rouge, p.95/96*

170 *ebenda, p.101/102*

von den Truppen eingenommen werden. Fliehende Arbeiter werden verfolgt und mit Säbeln verletzt oder getötet. Gapon schreibt einen Aufruf:

“Das Monster von Zar, seine Beamten, welche die Staatskassen verschwenden und das russische Volk ausplündern, wollten ganz bewusst die Mörder unserer Brüder, Frauen und Kinder sein und sind es auch geworden... Wir werden uns rächen, Brüder, am vom Volk verteufelten Zaren und an all seiner schlangenartigen Sippschaft, seinen Ministern und allen Plünderern des russischen Volkes. Allen den Tod!”¹⁷¹

In einem eilig einberufenen Ministerrat weiß niemand, wer den Schießbefehl gegeben hat, jedenfalls wurde von verschiedenen Abteilungen unabhängig voneinander gleichzeitig zu schießen begonnen. Offiziell gibt es 140 Tote und 333 Verletzte, aber niemand glaubt den veröffentlichten Zahlen.¹⁷² Die Polizei begräbt heimlich viele Getötete, es dürften mindestens Tausend gewesen sein.

Eine spontane Massenerhebung

Am nächsten Tag schloss die Polizei die Lokale der Gapon-Vereinigung und einige Führer, derer man habhaft werden konnte, wurden verhaftet. In der Stadt blieb es ruhig, die Bewohner mussten diesen Schock erst einmal verdauen und sich austauschen, Petersburg glich einem großen Militärlager. Am folgenden Tag brach eine riesige Streikwelle aus, gespeist von der Empörung der Arbeiter. Der Zar verstand die Bedeutung des 9. Januars nicht. Innenminister Swjatopolk-Mirski trat zurück; sein Nachfolger wurde Aleksandr Bulygin, ein initiativloser Bürokrat. Als Generalgouverneur ernannte der Zar Aleksandr Trepow, der sich schon als Polizeichef von Moskau durch seine Flexibilität beim Umgang mit der Subatow-Bewegung in Moskau ausgezeichnet hatte, im Mai wurde er zusätzlich Stellvertreter des Innenministers, damit oberster Polizeichef für ganz Russland, er gewann großen Einfluss. Der Opposition galt er als Bluthund, einen Plan zur Rettung der Monarchie hatte er auch nicht, Innenminister Bulygin wurde von ihm weitgehend verdrängt. Andere Minister waren für weiter gehende Zugeständnisse an die Opposition, die Gouverneure schwankten zwischen Repression und Nachgiebigkeit. 60 der 78 Provinzen wurden unter Ausnahmerecht gestellt.

In Petersburg streikten 160.000 Arbeiter, zeitgleich organisierten in Moskau 45.000 Arbeiter eine Woche lang einen Solidaritätsstreik. In Warschau und Lodz legten über 100.000 die Arbeit nieder, in Baku, Georgien und in den russischen Provinzstädten gab es im Januar einen Ausstand von etwa 414.000 Arbeitern, die bisher größte Streikwelle der Lohnabhängigen in Russland.¹⁷³ Die Streiks brachen meist spontan aus, Forderungen stellt man meist erst später auf. Wenn, dann forderte man Lohnerhöhungen, den Acht-Studentag, bessere medizinische Versorgung, Kultur- und Bildungseinrichtungen. Man verlangte eine humanere Behandlung durch Vorarbeiter und Geschäftsführung, die Abschaffung des Duzens, der exzessiven Strafabzüge vom Lohn. Das Recht der Wahl von Arbeitervertretern wurde gefordert, der Drang nach Schaffung von Arbeiterorganisationen war größer als der nach Erfüllung wirtschaftlicher Forderungen. Nach Untersuchungen eines Menschewisten ging es in 35 Prozent der Streiks um ökonomische Forderungen, die zu 70 Prozent erfolgreich waren. Die Textilarbeiter erreichten eine Verringerung der Wochenarbeitszeit von 63 auf 60 Stunden. Politische Streiks waren kürzer, besonders Ende des Frühjahrs waren ökonomische und politische Forderungen oft nicht mehr zu trennen.¹⁷⁴ Streiks zur Beendigung des Krieges häuften sich, man unterstützte die Matrosenrebellion in Kronstadt. Die Streiks dehnten sich auf andere Schichten aus, Handels- und Bankangestellte taten das zuvor Undenkbare, ebenso Kellner. Die Arbeiter suchten nach Organisationen. In den Betrieben bildeten sich Kerne von Gewerkschaften, die sich im Laufe des Frühjahrs vernetzten. Die Zahl der Streikenden übertraf die Europas und der USA bei weitem. Daneben gab es auch Rückschläge, in ganz Russland beteiligten sich 200.000 Menschen an den Demonstrationen zum 1. Mai, in Petersburg konnten nur ein paar Hundert Teilnehmer mobilisiert werden.

Die 11 Millionen Einwohner Kongresspolens erwirtschafteten 25 Prozent der Industrieprodukte. In Polen spielte die Arbeiterklasse vom Januar 1905 an bis 1907 eine zentrale Rolle, die Politisierung war weit größer als sonstwo im russischen Reich. In Moskau waren etwa 20 Prozent der Arbeiter an den Streiks im Januar und Oktober beteiligt, aber 93 Prozent der polnischen Industriearbeiter. 1905 fanden ein Drittel aller Streiks in Russisch-Polen statt. 1906 bis 1907 waren fünf Prozent der Arbeiter in Russland organisiert, aber 20 Prozent in Polen. In Warschau gehörten Ende 1906 32.000 einer Gewerkschaft an, 12.000 auch einer politischen Partei.¹⁷⁵ Dazu kamen Genossenschaften und Bildungsorganisationen. In der Revolution 1905 war der Organisationsgrad höher als in Österreich, Belgien und Frankreich.

Die Streiks brachen spontan aus, die Parteien wurden ebenso überrascht wie die Polizei. Die SDKPiL lehnte den Vorschlag des *Bundes* und der PPS ab, ein gemeinsames Streikkomitees nach dem Petersburger Blutsonntag zu bilden, die Arbeiter handelten ohne die sich bekämpfenden Parteien. Der Generalstreik begann in Lodz, die SDKPiL organisierte einen Streik in einer Fabrik, der sich wie ein Feuer auf 23.000

171 Marie, *Le Dimanche Rouge*, p.138

172 ebenda, p.143

173 Ascher, *The Revolution of 1905. I. Russia in Disarray*, p.94

174 ebenda, p.139

175 Blobaum, *Rewolucja*, p.73

Streikende ausweitete. Sie forderten den Acht-Stundentag und Lohnerhöhungen; am 28. Januar machten 100.000 Arbeiter die Bewegung zum Generalstreik. Trotz des Ausnahmezustandes breitete er sich ins Dombrowa-Gebiet und nach Tschenschow aus, dann auf Warschau. Die Arbeiter zogen von Betrieb zu Betrieb und legten sie still. Die Streiks wurden von Plünderungen staatlicher Alkoholläden begleitet. Die Straßenkämpfe weiteten sich aus, Barrikaden wurden errichtet. Der Streik ging weiter, die Straßenunruhen gingen zurück, es gab 65 Tote und mehr als 700 Verletzte.¹⁷⁶ Die Streiks weiteten sich auf die Betriebe der Provinz Warschau und auf die Landarbeiter aus. Der Belagerungszustand wurde auf ganz Polen ausgedehnt, immer wieder von bewaffneten Zusammenstößen begleitet. Der Gouverneur wollte in Sosnowitz die Produktion sichern und ließ Soldaten in Fabriken stationieren, als Arbeiter am 9. Februar das Fabriktor aufbrachen, schossen die Soldaten in Panik auf sie und töteten 33 von ihnen. Die Bergarbeiter bewaffneten sich mit Dynamit. Wie in Russland wurden in vielen Fabriken keine Forderungen aufgestellt, man streikte auch hier aus Solidarität. Sonst war neben dem Acht-Stundentag und Lohnerhöhungen die Forderung nach Schulen für die Kinder häufig.



Ilya Repin. Der 17. Oktober 1905

Die Staatsautorität reagierte mit Panik und ohne Koordination, oft forderte man die Arbeiter auf, Delegierte für Verhandlungen zu benennen. Lohnerhöhungen wurden erreicht, in den größeren Fabriken Warschaus wurde der Neun-Stundentag durchgesetzt, in Lodz waren es zehn Stunden. Als die Streiks beendet waren, merkten die Arbeiter schnell, wie die Inflation die Lohnerhöhungen überholte, die Unzufriedenheit blieb. Beim Streik hatten die Arbeiter die Unterstützung breiter Kreise von Intellektuellen. Streiks zogen sich durch das ganze Frühjahr, Auseinandersetzungen mit den Vorarbeitern, Ingenieuren und Angestellten nahmen zu, manche verhasste Vertreter der Fabrikbesitzer wurden von den Arbeitern eigenhändig aus der Fabrik geworfen, die Besitzer klagten über diese 'terroristischen Akte'. Aussperrungen und Schließungen beantworteten die Arbeiter mit Fabrikbesetzungen, die Unternehmer riefen das Militär zu Hilfe. Der 1. Mai gab Anlass zu riesigen Demonstrationen, 31 Prozent der Betriebe Warschaus streikten. Mit den Streiks stieg die Unsicherheit in den Wohnvierteln, Überfälle, Diebstähle und Einbrüche häuften sich, die zunehmende Straßenprostitution und das Aufkommen bewaffneter Banden wurde beklagt. Ende Mai gingen Arbeiter gegen die bewaffneten Kriminellen vor. Die Armee griff ein und schützte die Gesetzesbrecher vor den Arbeitern, Arbeitergruppen griffen auch Fabrikbesitzer an.

In Lodz waren die Streiks im Frühjahr von Betriebsbesetzungen geprägt, Arbeiter schlossen nicht streikende Werkstätten, notfalls gewaltsam. Im Juni weitete sich das zu einem Aufstand aus, die Armee griff mit 20.000 Soldaten und dem Kriegsrecht ein. Die Arbeiter hatten fast nur Steine als Waffen, mit 400 Opfern wurde dieser spontane Aufstand nieder geschlagen, die blutigste Episode der Revolution in Polen. Seit diesem Tag begann der Einfluss der revolutionären Parteien zu steigen.

Anfang 1905 hatten die illegalen sozialistischen Parteien nur einen geringen Einfluss unter den Industriearbeitern, PPS, SDKPiL, PPS-Proletariat und *Bund* hatten zusammen nur ein paar tausend Mitglieder, nur die PPS hatte außerhalb Warschaus einen gewissen Einfluss. Dazu kam, dass die SDKPiL

und der *Bund* vor allem mehr Handwerker als Arbeiter in Großbetrieben organisierten, die PPS hatte Ansätze in den Betrieben. So hatte sie auf die spontane Bewegung in den ersten Monaten 1905 nur geringen Einfluss und verweigerten eine Zusammenarbeit. Sie griffen schnell die Möglichkeit auf, über die Betriebsdelegierten Einfluss zu gewinnen, wobei sie die gegnerische Partei oft gewaltsam auszuschließen versuchten. Beim Aufstand in Lodz waren mehr als ein Drittel der Erschossenen PPS-Anhänger. Fast zwei Drittel der Industriearbeiter Warschaus beteiligten sich am Generalstreik gegen die Unterdrückung des Aufstandes zwischen dem 24. und 26. Juni 1905; langsam erkannten die sozialistischen Parteien, dass eine Zusammenarbeit auch Vorteile brachte.

Die lettische Bevölkerung war für russische Verhältnisse sehr fortgeschritten, der Anteil der Bevölkerung, die Lesen und Schreiben konnte, war dreimal höher als in Russland. Wie Polen war in Riga die Bewegung sehr stark, der Generalstreik begann am 13. Januar. Zusätzlich waren die Landarbeiter in Aufruhr, immer wieder gab es bewaffnete Zusammenstöße, Güter wurden zerstört. In Riga und Libau beherrschten Komitees die Stadt für zwei Monate. Auf dem Land übernahmen revolutionäre Bauern und Landarbeiter oft die Verwaltung, bildeten Kampfgruppen, vertreiben die Barone und leisteten den russischen Truppen Widerstand. Die baltischen Barone stellten zusätzlich Söldner ein, auf dem Land herrschte im Sommer Bürgerkrieg.¹⁷⁷

In Georgien gewannen die Sozialdemokraten einen großen Einfluss auf die Kleinbauern, insbesondere im Gebiet Guria in der Provinz Kutais.¹⁷⁸ Im Frühjahr wurden die wenigen Kräfte der russischen Herrschaft schnell beseitigt, die Bauern bildeten Volkskomitees mit sozialdemokratischem Einfluss und begannen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Die 'Republik von Guria' war basisdemokratisch organisiert. Es gab dörfliche Generalversammlungen, Bauerngerichte und eigene Exekutivbeamte. In den Dorfgerichten wurden Mehrheitsentscheidungen getroffen, Frauen stimmten mit ab. Die stärkste Waffe war der Boykott, die den Betroffenen aus dem sozialen Leben ausschloss. Die Dorfversammlungen fanden wöchentlich statt und politisierten sich, sie richteten Kampfabteilungen ein. Die Adligen leisteten nur wenig Widerstand, oft flohen sie in die Städte, viele Kleinadligen, deren soziale Situation wenig besser als die der Bauern war, beteiligten sich an der demokratischen Bewegung und besonders ihre studentischen Kinder. Polizisten legten ihre Funktionen nieder, Polizeigebäude wurden angezündet. Begleitet wurde die Bewegung vom Terrorismus gegen staatliche Institutionen und widerspenstigen Grundbesitzern.

Nach der Niederschlagung des Moskauer Aufstandes im Dezember rückten im Januar 1906 Truppen in die Provinz ein und hinterließen eine Schneise der Verwüstung. Das sozialdemokratische Komitee forderte die Bauern auf, den Widerstand einzustellen, Ende März war 'die Ordnung' wieder hergestellt, bis 1907 regierten Feldgerichte und hängten 73 Menschen, 5.000 wurden verbannt. Die Bauern mussten ihre Abgaben und Steuern nachzahlen, Terror und Gegenterror gingen bis 1907 weiter.

Die Bauern von Guria waren gläubige Christen, die Eide auf die Ikonen geschworen hatten. Sie wollten ihr Land. Die Sozialdemokraten sprachen von Gerechtigkeit und Gleichheit, sie versprachen mehr Land und das Ende der Steuern an die Regierung und der Abgaben an die Grundherrn, Respekt vor dem arbeitenden Menschen. Sie traten für Selbstverwaltung unter russischem Schutz ein, Schulen in eigener Sprache und den Frieden. Die Gegend war marginal, was zum Erfolg der Bauernrepublik beitrug, die russische Verwaltung schwach, teilweise schwankend. Es gab eine starke regionale Identität und eine relative soziale Homogenität. Viele sozialdemokratische Führer wie Schordania und Tschcheidse stammten aus der Gegend. Die Bauern setzten sich mit ihrem Willen nach Land gegen das sozialdemokratische Agrarprogramm durch. Die georgische RSDRP wurde durch die Selbstverwaltung zu einer national verankerten Partei. Sie argumentierten, Klein- und Mittelbauern seien Arbeitern ähnlich, gleich arm und machtlos. Die Mehrheit der RSDRP sah in der georgische Partei eine sozialrevolutionäre Abweichung. Mit den Sozialrevolutionären teilten sie das Konzept der 'Revolution der Arbeitenden' in Stadt und Land. Im Gegensatz zu den Sozialrevolutionären waren sie für die Aufteilung des Bodens als Grundlage der bürgerlichen Revolution und verhielten sich sehr pragmatisch.¹⁷⁹

Kehren wir nach Petersburg zurück. Auch die Intelligenz gründete hier Gewerkschaften, besser wohl Berufsvereinigungen oder Unionen, so die *Union der Rechtsanwälte* Petersburgs im März. Einige Sozialdemokraten unter ihnen wollten einen nationalen Aufstand propagieren, das war noch zu radikal für die Mehrheit, man einigte sich darauf, die revolutionären Parteien zu unterstützen. Selbstverständlich forderten sie eine demokratische Konstitution. Das medizinische Personal organisierte sich, Ingenieure hatten ein vergleichbares Ziel. Die Journalisten gründeten im April eine *Allrussische Schriftsteller-Union*. Ende April gab es 14 nationale Verbände der Intellektuellen, zusätzlich einen Verband für die Gleichstellung der Juden und einen Frauenverband. Im Mai gründeten sie einen *Verband der Verbände*. Miljukow, ihr Vorsitzender, bezeichnete sie später als Bindeglied zwischen Liberalen und Revolutionären.

177 *The Russian Revolution of 1905.; Revolutionary History* Vol. 9 No. 1, p.175

178 siehe Karte 12: *Vizekönigreich Kaukasien 1905*

179 *Jones, Socialism in Georgian Colors*, p.129-158

Von Februar bis Juli gab es eine Petitions-Kampagne von Semstvos, Stadträten, kulturellen und Berufsvereinigungen mit hunderten von Versammlungen und Diskussionen über Reformen, die an den Innenminister geleitet wurden, breit kommentiert in der Presse. Es war eine verbreiterte Fortsetzung der liberalen Kampagne von Ende 1904. Sie war von niemandem geplant und hatte ein gemeinsames Ziel: Die Beschränkung der Macht des Zaren. Konservative Gruppen stellten Forderungen nach mehr Freiheit, Stadträte, die sich bisher nur um lokale Angelegenheiten gekümmert hatten, verlangten politische und soziale Reformen. Die Semstwo-Bewegung berief für April 1905 einen zweiten Kongress ein. Sie ignorierte das Verbot und setzte sich überraschenderweise gegen die Regierung durch. 125 Delegierte forderten eine verfassungsgebende Versammlung mit einem demokratischen Wahlrecht in zwei Kammern.¹⁸⁰ Der rechte Flügel konnte sich mit dem Vorschlag indirekter Wahlen nicht durchsetzen.

Auch die Studenten streikten. In Moskau nahmen 3.000 Studenten und Professoren an einer Protestversammlung teil, ein Zarenbild wurde symbolisch zerrissen und eine rote Fahne geschwenkt. Im Februar waren alle höheren Lehranstalten des Landes geschlossen und wurden erst im August wieder eröffnet. Die Studenten hatten also genügend Zeit, sich in das politische Leben zu stürzen. Auch an den Oberschulen gab es Streiks. Selbst die Moskauer Adelsversammlung stimmte mehrheitlich für eine Verurteilung des Massakers.¹⁸¹

Waren die Arbeiter der Gapon-Bewegung den Sozialisten ursprünglich eher feindlich gesinnt und hatten sie deren Geldspende während des Putilow-Streik mit feindseligem Murmeln angenommen, so bewegten die sich jetzt wie Fische im Wasser, ein Sozialdemokrat berichtete:

„Jetzt wurden uns zehntausende revolutionärer Flugblätter aus den Händen gerissen, neun Zehntel von ihnen wurden nicht nur gelesen, sondern weiter gegeben bis sie kaputt waren. Die Zeitungen, die Arbeiter bis vor kurzem ... vor allem als Zigarettenpapier genutzt worden waren, wurden nun sorgfältig, fast liebevoll geglättet, an Lesekundige weitergegeben. Die Massen hörten mit angehaltenem Atem, ‘was die über den Krieg schreiben’ ... Nicht nur die Soldaten kämpften an den Bahnlinien fast um die Flugblätter ..., auch die Bauern nahe der Eisenbahnstationen fragten von da an ... nach einer ‘kleinen Zeitung’.“¹⁸²

Der Blutsonntag führte zu einer Welle von Attentaten. Großherzog Sergei, Gouverneur von Moskau, traf es als ersten. Die Sozialrevolutionäre favorisierten den Terror. In Berlin beschlossen russische Studenten, Geld zu sammeln, in die Heimat zurück zu kehren und terroristisch gegen den Zarismus zu kämpfen.

Gapon konnte im Februar in die Schweiz entfliehen. Er kam zu Plechanow und Lenin und erklärte sich zum Sozialdemokraten, aber schnell wandte sich Gapon von den ‘Theoretikern’ der Sozialdemokratie und ihren Fraktionskämpfen ab und dem Aktionismus der Sozialrevolutionäre zu. Lenin erklärte sich von Gapon beeindruckt, der sei aber ohne jegliches Konzept der Revolution. In einem aggressiven offenen Brief an den Zaren erklärte der Volkstribun:

“...Die Bomben und das Dynamit, der kollektive und individuelle Terror, der Volksaufstand erwarten dein Gesindel und alle rechtlosen Mörder des Volkes.“¹⁸³

Im Exil versuchte Gapon die Revolutionäre zu vereinen. Dem guten Redner fehlte es an der Fähigkeit, Ziele zu formulieren und umzusetzen. Im März tagte die von ihm einberufene Einigungskonferenz; die Menschewiki boykottierten sie, Bolschewiki, LSD, *Bund* und die armenischen Sozialdemokraten verließen die Konferenz am zweiten Tag. Die Polen forderten das Recht auf Unabhängigkeit, Gapon wollte den Respekt vor dem Eigentum unter den Bauern verankern, er blieb isoliert. Im Herbst 1905 kehrte er nach Petersburg zurück und versuchte seine *Versammlung* wieder zu beleben. Er berief eine Versammlung ein, die gut besucht war, aber inzwischen waren Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre viel stärker geworden und wandten sich gegen eine Arbeiterpartei unter seiner Führung. Er machte eine erneute Wende und nahm wieder Kontakt mit der Regierung auf. Die Regierung gab ihm 500 Rubel mit der Aufforderung, Russland wieder zu verlassen. In Europa fand Gapon viel Presseinteresse, er warnte vor den radikalen Arbeiterparteien und lobte Ministerpräsident Witte als einzigen Mann, der Russland vor dem Abgrund retten könne. Die Sozialisten bezeichneten ihn als Verräter. Im Dezember 1905 war er wieder in Russland mit einem weiteren Versuch, seine Bewegung zu revitalisieren, im Februar 1906 bekam er die Erlaubnis, seine Arbeiterorganisation neu aufzubauen. Ein Mitkämpfer denunzierte ihn bei dem Leiter der sozialrevolutionären Kampforganisation Asef. Der bestellte Gapon zu einer einsamen Datscha, ließ ihn über seine Verbindung zur Ochrana reden und wurde von Sozialrevolutionären, die im Nebenzimmer lauschten, ermordet. Trotzki urteilte über ihn:

“Ein Phantast ..., ein völliger Ignorant in sozialen Fragen, war Gapon ebenso wenig imstande, die Vorgänge zu leiten als ihren Lauf voraus zu sehen. Die Ereignisse rissen ihn mit sich fort.“¹⁸⁴

180 Jones, p.115

181 Ascher, *The Revolution of 1905, I. Russia in Dissary*, p.95

182 Woods, p.184

183 Marie, *Le Dimanche Rouge*, p.174

184 Trotzki, *Die russische Revolution 1905*, p.66

Die Schidlowski-Kommission

Nikolaus empfing auf Vorschlag des neu ernannten Generalgouverneurs von Petersburg Trepow eine sorgfältig handverlesene Delegation von 34 Arbeitern und erklärte ihnen, die Arbeiter seien von 'Verrätern und Volksfeinden' fehl geleitet worden, aber er verzeihe ihnen und spende 50.000 Rubel für die Opfer des Massakers. Er forderte sie zur Wiederaufnahme der Arbeit auf. Viele der entsandten Arbeiter waren von ihrer Rolle so beschämt, dass sie sich kaum in ihren Betrieb zurück wagten oder gar Petersburg verließen.¹⁸⁵

Am 19. Januar setzte die Regierung eine Kommission unter dem Senator Schidlowski ein, um die Ursachen der Unzufriedenheit der Arbeiter zu erkunden und Maßnahmen zu ihrer Abstellung zu ergreifen. Die Haltung der Regierung war durch das Schwanken zwischen Repression und Zugeständnissen gekennzeichnet, sie griff zum alten Mittel der Herrschenden, die mit dem Rücken zur Wand stehen. Es war das erste Mal, dass der Zarismus Arbeiter ihre Vertreter wählen ließ. In Fabriken mit mehr als hundert Arbeitern sollten auf Versammlungen über 25-jährige Männer und Frauen Delegierte wählen, Vorarbeiter waren ausdrücklich ausgeschlossen. In Betrieben mit 100 bis 500 Arbeitern sollte ein Vertreter gewählt werden, in größeren Fabriken für alle weiteren 500 jeweils ein weiterer Delegierter. Die Arbeiter sollten die Versammlungen selbst ohne Einmischung von Polizei, Fabrikinspektoren und Unternehmern abhalten. Die Wahlen wurden für Februar angesetzt, in einer zweiten Stufe sollten sich dann die Gewählten treffen und die 50 Mitglieder der Kommission finden.

In vielen Werken wurden Anfang Februar sehr schnell Wahlen durchgeführt, noch ehe die Wahlordnung veröffentlicht wurde. Die Arbeiter diskutierten auf Versammlungen auch ihre Forderungen. Sie schickten Rechtsanwälte, um mit Schidlowski vor allem über die Unabhängigkeit der Wahl und die Unverletzlichkeit der Delegierten zu verhandeln, einer der Rechtsanwälte war Georgii Nossar. Am 13. Februar fanden die offiziellen Wahlen statt, nach Zeitungsberichten wählten in 208 Fabriken 145.250 Arbeiter 372 Delegierte, zählt man kleinere Fabriken hinzu, so wählten etwa 160.000 Arbeiter.¹⁸⁶

Die Ankündigung der Wahlen traf Bolschewiki wie Menschewiki genau so unvorbereitet wie alle anderen. Der Blutsonntag wie die Nachrichten vom russisch-japanischen Krieg schufen unter den Arbeitern und breiten Teilen der liberalen, demokratischen und revolutionären Intelligenz Hoffnung, die Revolution stehe unmittelbar bevor, der Sturz der Autokratie sei nur noch eine Frage von Wochen.

Die Menschewiki meinten, die Bewegung sollte nicht bei der Schidlowski-Kommission stehen bleiben, die Arbeiter sollten die Einberufung einer Konstitutionellen Versammlung fordern. Die Stimmen für einen Boykott der Wahlen verstummten schnell, an der weiteren Arbeit der Schidlowski-Kommission wollte man dann aber nicht mehr teilnehmen.¹⁸⁷ Das bolschewistische Komitee von Petersburg rief zum Boykott der Wahlen auf und gab unter dem Druck der Arbeiter diese Position wieder auf. Die Partei diskutierte die Teilnahme oder den Boykott intensiv. Man einigte sich, die Kommission selbst zu boykottieren.¹⁸⁸ Die Menschewiki schätzten, 20 Prozent der 417 Gewählten seien Mitglieder der Sozialdemokraten, 40 Prozent sympathisierten mit ihnen, 30 bis 35 Prozent seien mehr an der Verbesserung der Arbeitsbedingungen interessiert,¹⁸⁹ andere Quellen berichteten von etwa 180 Anhängern Gapons. Die 417 Gewählten wurden in acht Gruppen unterteilt, die die verschiedenen Aspekte der Kommissionsarbeit untersuchen sollten. Die Vertreter der acht Gruppen trafen sich dann und trugen Schidlowski ihre Forderungen vor: Meinungsfreiheit der Arbeiter in der Kommission, Teilnahme an allen Beratungen, eine Repräsentation der Arbeiter in Fabriken kleiner als einhundert Mitglieder, unzensurierte Veröffentlichung aller Verhandlungsprotokolle, Wiedereröffnung von Gapons Versammlungslokalen, Entlassung aller seit dem 1. Januar verhafteten Arbeiter und Immunität für die versammelten Arbeiter; eine Nichterfüllung der Forderungen würde einen Generalstreik nach sich ziehen. Schidlowski sagte die Erfüllung der ersten drei Forderungen zu und versprach die anderen weiter zu geben; am 20. Februar erklärte der Zar die Kommission für aufgelöst, 50.000 bis 60.000 Arbeiter traten daraufhin in den Streik, die Regierung ging mit Verhaftungen vor.¹⁹⁰

Die ersten freien Arbeiterwahlen und die Diskussionen in den Betrieben waren wichtige Erfahrungen für die neue Bewegung, ein Schritt hin zur Wahl des Rates der Arbeiterdeputierten der Stadt Petersburg, genauso wie der erste Sowjet in Iwanowo-Wosnessensk.

Der Sowjet von Iwanowo¹⁹¹

Iwanowo-Wosnessensk, in der Provinz Wladimir in der zentralen Industrieregion um Moskau gelegen, war eine von der Textilindustrie geprägte Stadt, viele Textilbetriebe hatten sich auch in der ländlichen Umgebung angesiedelt. Im Mai entstand der erste Arbeiterrat, der durch sein Beispiel einen großen Eindruck auf die öffentliche Meinung machte. Er schaffte es, einen Arbeitskampf von 65 Tagen zu organisieren. Ein Streik für

185 *Marie, Le Dimanche Rouge, p. 159*

186 *Schwarz, The Russian Revolution oft 1905 I., p.95*

187 *ebenda, p.99*

188 *ebenda, p. 108*

189 *Ascher, The Revolution of 1905. I. Russia in Disarray, p. 120*

190 *ebenda, p. 120*

191 *Die Stadt wird im Weiteren mit ihrem heutigen Namen Iwanowo bezeichnet.*

bessere Arbeitsbedingungen brach mit 32.000 Streikenden aus, die Arbeiter wählten auf Vorschlag eines Fabrikinspektors in allen Fabriken Delegierte, der Gouverneur sicherte den Gewählten Immunität zu. Am 15. Mai tagte der Sowjet mit 151 Delegierten erstmals – unter ihnen etwa 30 Bolschewisten – und wählte eine Exekutive. Er stellte Streikforderungen auf, wandte sich aber anfangs gegen politische Diskussionen. Die Nachbarorte wählten ebenfalls Räte und schickten sie nach Iwanowo. Zu den üblichen Forderungen der Räte kamen die nach Mutterschaftsurlaub für Arbeiterinnen und Ambulanzen in den Fabriken sowie eine halbe Stunde Pause für Mütter zur Verpflegung ihrer Kinder. Der Streik verlief absolut friedlich, der Sowjet richtete eine Arbeitermiliz gegen Schwarzhundertschaften und Hooligans ein. Die Gruppe der Bolschewiki unterstützte den Sowjet, sie gab ein tägliches Streikbulletin heraus. Die Versammlung von 10.000 Arbeitern am 14. Mai wurde vom Gouverneur erlaubt, für die Zukunft verbot er Versammlungen in der Stadt. Die Arbeiter zogen ans Ufer des Flusses außerhalb der Stadt und versammelten sich dort mehrere Wochen lang. Am 23. Mai erklärten die Unternehmer ihre Ablehnung der Forderungen und der Gouverneur verbot die Arbeitermiliz.

Am 26. wurden einige Fabriken mit Streikbrechern eröffnet, der Gouverneur verbot erneut eine Massenversammlung, sie fand am 3. Juni im benachbarten Wald statt. Plötzlich erschienen Kosaken und attackierten die Versammlung, töteten mehrere Arbeiter und verhafteten einige Führer. Die aufgebrachten Arbeiter griffen jetzt Polizei und öffentliche Gebäude an, der Gouverneur stellte die Stadt unter Belagerungszustand. Am 13. Juni machten die Unternehmer eine Konzession, sie erhöhten den Lohn und zehn Prozent – später um fünfzehn – was die Arbeiter als unzureichend ablehnten. Die Arbeiter erhoben jetzt die Forderung nach Freilassung aller Gefangenen und auf das Recht nach Abhaltung öffentlicher Versammlungen. Der Gouverneur erlaubte die Versammlungen als kleineres Übel. Die Arbeiter waren durch den langen Streik in eine schlimme Lage gekommen, viele hungerten und dachten an die Aufgabe des Streiks, es gab Plünderungen von Lebensmittelläden. Der stellvertretende Innenminister Trepow forderte den Gouverneur zu verschärfter Repression auf. Mitte Juni hatten viele der Fabrikbesitzer die Stadt verlassen, es waren nur wenige Entscheidungsträger unter den Kapitalisten übrig. 37 Unternehmer forderten den Innenminister zu 'energischen Maßnahmen zur 'Wiederherstellung der Ordnung' auf. Am 24. Juni wurden 71 Geschäfte geplündert, die Kosaken prügeln und verhafteten 39 Personen. Am 27. erklärte eine Versammlung der Arbeiter, 47 Streiktage hätten sie so geschwächt, dass sie am 1. Juli die Arbeit wieder aufnehmen würden, der Streik solle weiter geführt werden, wenn die Arbeiter ihre Kraft wieder gewonnen hätten. Ihnen folgten viele hungernde Arbeiter, am 18. Juli wurde der Streik beendet, der Sowjet löste sich auf.¹⁹²

Der Streik war eine Niederlage, die Geschlossenheit und Dauer hinterließ dank des Sowjets einen großen Eindruck in der russischen Gesellschaft. Seine Autorität unter den Arbeitern ließ ihn zum anerkannten Vertreter gegenüber Unternehmern und der Provinzverwaltung werden, seine politischen Ziele waren wie im Frühjahr 1905 allgemein in Russland gering entwickelt. Allein die Form seiner Existenz beeindruckte. Die Bolschewiki hatten in Iwanowo 400 Mitglieder, während des Streiks wuchsen sie auf 600 an.¹⁹³

Im Juli nahmen die Arbeiter im benachbarten Kostroma die Aktion in Iwanowo zum Vorbild, 10.000 legten die Arbeit nieder und wählten eine 'Versammlung der Streikdelegierten' mit 108 Mitgliedern, der Fabrikinspektor erkannte sie an. Sie stellte einheitliche Forderungen auf, verhandelte mit den Fabrikbesitzern, bildete eine Miliz, wählte Vertrauensleute, die Geld sammelten. Nach drei Wochen mussten die Arbeiter aufgeben, sie hatten eine Stunde Arbeitszeit-Reduzierung erreicht.¹⁹⁴

Der Sowjet von Iwanowo war sicher eine Grenzform zwischen einem Streikkomitee und einem Arbeiterrat. Wie die Arbeiterwahlen zur Schidlowski-Kommission fand er ein großes Echo im Land, führte zu ausgedehnten Diskussionen und war ein Vorläufer des Petersburger Arbeiterrates.

Die Potemkin- Meuterei

Die Unruhen erfassten auch die Bauern und die Armee. Eine Millionen Soldaten waren im Krieg in Ostasien mobilisiert, die Soldaten rekrutierten sich vorwiegend aus der Bauernschaft. Der Dienst in der Kriegsmarine forderte technische Kenntnisse, die der Mehrzahl der ländlichen Rekruten abging. Die Mehrheit der Matrosen stammten aus der Arbeiterklasse, sie galten politisch als unzuverlässig, weil mit sozialistischen Ideen infiziert. 29 Prozent von ihnen kamen aus Städten, von ihnen war nur ein Viertel Analphabeten.¹⁹⁵ Während die Baltische Flotte sich auf den mühsamen Weg um die halbe Welt nach Ostasien machte, wurde die Schwarzmeerflotte nicht für den Krieg mobilisiert.

Marineoffiziere rekrutierten sich überwiegend aus dem Adel und zeichneten sich durch stupide Ignoranz aus. Auf den Schiffen regierten sie rigide und grausam, vom Klassenhass und Standesdünkel gegen die Mannschaften beherrscht. Kleine Vergehen wurden oft mit Prügelstrafen und anderen Grausamkeiten

192 Ascher, *The Revolution of 1905*, I. p.145-149

193 Woods, p.206

194 Ascher, *The Revolution of 1905*, I. p.149; Marie, *Le Dimanche Rouge*, p.202

195 ebenda, p.170

bestraft; Mannschaften und Offiziere lebten auf dem engen Raum eines Schiffes in latenter Bereitschaft zur Konfrontation.

Matrosen der Schwarzmeerflotte hatten Kontakt zur RSDRP in ihrem Heimathafen Sewastopol, an den samstäglichen Treffen in der Umgebung der Stadt stieg die Zahl der Teilnehmer in den Monaten vor der Meuterei von 30 auf 300 bis 400. Die Parteiorganisation der Stadt bearbeitete sie mit 12.000 Flugblättern zwischen November 1904 und April 1905.¹⁹⁶ Das rebellischste Schiff der Flotte, die *Katharina II.*, hatte bereits im November gegen eine ungerechtfertigte Bestrafung rebelliert, die Forderung nach Bezahlung eines Kriegssoldes für die Matrosen griff auf die anderen Schiffe der Schwarzmeerflotte über. Zum Jahresbeginn begaben sich 150 bewaffnete Matrosen in die Stadt, um ein von der Polizei angezetteltes Pogrom zu bekämpfen. Der Petersburger Blutsonntag steigerte ihre Wut, die RSDRP-Gruppe begann die Frage eines Aufstandes zu diskutieren. Sie plante nach dem Blutsonntag eine Meuterei, die sich aufs ganze Reich ausdehnen sollte. Die Sozialdemokraten Südrusslands meinten dagegen, die Initiative sollte von den Arbeitern ausgehen.



Filmplakat Panzerkreuzer Potemkin

Auf der *Potemkin* gab es eine aktive sozialdemokratische Gruppe, 50 der 800 Mann Besatzung waren Revolutionäre. Auf die sich häufenden Verstöße gegen die Disziplin reagierten die Offiziere mit der Verschärfung der Repression. Die Nachricht von der Vernichtung der Flotte bei Tsushima stärkte die Matrosen in ihrem Widerstandswillen zusätzlich. Im Juni lief die *Potemkin* mit anderen Schiffen zu einer Patrouillenfahrt ins Meer aus, die *Katharina II.* blieb in Sewastopol zurück.

Am 14. Juni 1905 kam es zur Meuterei, Anlass war verdorbene Verpflegung. Bei der Meuterei wurden ein Streikführer und sechs Offiziere erschossen. Die Rebellen wählten Afanasi Matuschenko zum Vorsitzenden eines 'Volkskomitees', Sozialdemokrat seit 1903. Er wollte die Meuterei auf andere Schiffe ausdehnen und steuerte Odessa an, deren Massen er mitreißen wollte. In der Hafenstadt gab es seit Wochen Streiks und Demonstrationen, Polizisten wurden überfallen und erschlagen, die Streikenden hatten das städtische Kraftwerk zerstört, die Züge im Hafen wurden lahm gelegt, die Straßenbahn stand still. Die Arbeiter waren sehr überrascht, als die *Potemkin* unter roter Fahne in den Hafen einlief und die Leiche des ermordeten Rebellen präsentierte. Die Arbeiter versammelten sich, Polizei und Kosaken wurden mit Schüssen vertrieben, bei einem Angriff drohte das Volkskomitee mit der Beschießung der Stadt. Es gab eine Massendemonstration, die aber in Plünderungen degenerierten, Lagerhäuser wurden angezündet. Trepow

196 Rakowsky: *The Origins of the Potemkin Mutiny (1905)*; in: *Revolutionary History*, Vol.8, No.2, p.69/70

ließ Odessa unter Kriegsrecht stellen, die Armee rückte vor und schoss von allen Seiten, es gab fast 2.000 Tote, viele Leichen schwammen im Hafen. Sergei Eisenstein hat den Ereignissen in seinem dramatischen Film ein cineastisches Denkmal gesetzt.

Am 16. Juni war die 'Ordnung' wieder hergestellt, am 20. arbeiteten die Fabriken wieder. Obwohl Gruppen sozialdemokratischer Matrosen auf sechs Schiffen der Schwarzmeerflotte aktiv waren, wurden sie von der Aktion auf der *Potemkin* überrascht, ebenso die sozialistischen Organisationen in Odessa. Am 18. stachen die Meuterer wieder in See mit dem Ziel, die Bewegung auf andere Schiffe auszudehnen. Es gab eine Meuterei auf der *Georg der Eroberer* und Ansätze auf einigen anderen Schiffen, aber am 19. gewannen loyale Offiziere die Kontrolle zurück. Total isoliert fuhr die *Potemkin* nach Konstanza, um Wasser zu fassen, die rumänischen Behörden verweigerten das, boten aber Asyl gegen die Rückgabe des Schiffes an. Das lehnten die Aufständischen ab und dirigierten das Schiff in einen russischen Schwarzmeerhafen, konnten aber auch hier kein Wasser und Kohlen an Bord schaffen, weil die Garnison sie beschoss. Sie kehrten nach Konstanza zurück und akzeptierten dieses Mal das Angebot der rumänischen Regierung. Die russische Marine deaktivierte als Vorsichtsmaßnahme 5.000 Matrosen der Schwarzmeerflotte und setzte sie somit zeitweise außer Gefecht.¹⁹⁷

In Sewastopol agitierte der Leutnant Pjotr Schmidt erfolgreich unter Arbeiter und Matrosen. Der kommandierende Admiral verbot die Teilnahme der Matrosen an politischen Versammlungen und ließ auf eine Veranstaltung der Matrosen schießen, das provozierte eine Meuterei am 14. November auf dem Panzerkreuzer *Otschakow* und kleineren Schiffen; die Matrosen wählten Leutnant Schmidt zu ihrem Anführer. Schmidt war die Begrenzung der Rebellion bewusst, er hoffte eine Revolution initiieren zu können. Er schickte ein Telegramm an den Zaren mit der Forderung nach einer sofortigen Einberufung einer Konstituierenden Versammlung und entwickelte einen Plan, die Macht auf der Krim an sich zu reißen und sie zu verteidigen. Er befahl die Verhaftung aller gegen den Aufstand opponierenden Offiziere. Die Marineführung reagierte schnell, ein Schiff und die Küstenartillerie schossen auf die Meuterer. Innerhalb von Stunden brach der Aufstand zusammen, 1.600 Matrosen wurden festgesetzt. 1906 wurden Leutnant Schmidt und drei Führer der Meuterei zum Tode verurteilt und erschossen. Insgesamt zählte die russische Armee 1905 211 Meutereien, die meist in Gehorsamsverweigerung, dem Verlassen von Kasernen, Versammlungen und der Verweigerung des Grüßens gegenüber Offizieren bestanden. Sie blieben isoliert und stellten die Kampffähigkeit der zaristischen Armee nicht in Frage, ihre propagandistische Wirkung aber war enorm.¹⁹⁸

Bulygins Verfassung

Im Sommer 1905 wurde die staatliche Ordnung sichtlich schwächer, die Zeitungen hielten sich nicht mehr an die Zensur, die militärischen Mittel reichten nicht aus, die Unruheherde gleichzeitig in Schach zu halten. Der Staatsapparat schwankte zwischen Zugeständnissen und Repression. Die Demokratie-Kampagne der Liberalen und die Streiks gingen weiter, auf dem Land ebte die Unruhe ab. Im August 1905 konnte mit Hilfe der USA ein nicht ungünstiger Friedensvertrag mit Japan in Portsmouth, New Hampshire (USA) unterzeichnet werden.

Am Ende des Sommers lebte die Studentenbewegung wieder auf. Im Juni tagte ein Kongress der Vertreter der Stadträte aus 87 Städten, die Unterstützung für die Konstitutionalisten wurde stärker, der Kongress forderte ein Zwei-Kammer-Parlament, sie lehnten den Terror nicht ab und kritisierten die Brutalität der Polizei. Sie nahmen die Einladung der Semstwo-Bewegung an, einen gemeinsamen Kongress abzuhalten. Der Generalgouverneur Moskaus verbot ihn, konnte ihn aber nicht verhindern. Die Forderung der Einberufung eines Parlaments trat jetzt in den Vordergrund.

Am 6. August veröffentlichte Innenminister Bulygin sein Reformprojekt. Die Regierung war sich über das Projekt uneins, Nikolaus hatte schließlich zugestimmt. Ein paar Monate zuvor wäre Bulygin als großer Reformler gepriesen worden, jetzt galt sein Entwurf allgemein als nicht weitgehend genug. Er projektierte ein Parlament, Duma genannt, mit konsultierenden Funktionen. Die Duma durfte Gesetze beraten, die dem Zaren und dem von ihm bestimmten Staatsrat zum Entschluss vorgelegt werden sollten. Die Duma sollte für fünf Jahre gewählt werden, der Zar konnte sie nach Belieben auflösen und Neuwahlen ausschreiben. Die Wahl sollte auf mehreren Stufen stattfinden, je nach der Größe der Kurien. Die Kurien waren die verschiedenen Stände Russlands.¹⁹⁹ Selbstverständlich waren die privilegierten Stände stärker repräsentiert als die Bauern und städtischen Besitzenden. Die Abgeordneten sollten auf einer Provinzversammlung festgelegt und direkt oder indirekt von ihrer jeweiligen Kurie gewählt werden. Die Bürger bestanden aus Hausbesitzern, Händlern und Industriellen. Die dritte Kategorie waren die Bauern in der Dorfgemeinschaft. Weder für die städtischen noch die Landarbeiter, die vermögenslosen Intellektuellen oder die nationalen Minderheiten war eine Vertretung vorgesehen.

197 Ascher, *The Revolution of 1905*, I., p.170-173

198 ebenda, p.272/273

199 Ascher, *The Revolution of 1905* I.p.179

Die Liberalen waren uneins, die Duma erfüllte ihre Hoffnungen nicht. Die Polizei sollte weiter Versammlungen auflösen und die Verteilung politischer Literatur verbieten, andererseits war es eine gewisse Repräsentation des Volkswillens, ein Boykott der Wahlen würde die Reaktionäre stärken. Auf dem zweiten Kongress der Semstwo- und Stadtrats-Vertreter im September waren die Befürworter der Bulygin-Verfassung in der Mehrheit. Die Zustimmung war taktisch, denn die Verfassung galt ihnen als unzureichend. Der Kongress sprach sich für die Autonomie Polens mit einer eigenen Volksvertretung aus, für eine Enteignung der Großgrundbesitzer gegen Entschädigung, Arbeitsreformen, Arbeitszeitverkürzung, das Streikrecht und eine Steuerreform. Die Mehrheit setzte jetzt eher auf die Unterstützung des Volkes als auf einen Erlass des Zaren.

Die Bolschewiki verkündeten die Politik des 'aktiven Boykotts', die Menschewiki wollten eine differenzierte Taktik: im Kaukasus stimmten sie für die Teilnahme an den Wahlen, sonst waren sie auch für Boykott, ebenso die Sozialrevolutionäre, sogar der liberale *Verband der Verbände* stimmte zu.

Das August-Manifest gab den Universitäten die Autonomie. Als Befriedung der unruhigen Studenten und Intellektuellen gedacht, hatte es einen unerwarteten Effekt: Die Sozialdemokraten forderten die Studenten auf, die Hochschulen für die Arbeitenden zu öffnen, und die Universitäten wurden von den Massen als Diskussions- und Organisationszentrum genutzt. Die Polizei und das Militär konnten die politischen Organisationen in der ganzen Stadt festnehmen und drangsaliieren; sobald sie jetzt die Tore der Universitäten betraten, mussten sie draußen bleiben. Ein Strom schlecht gekleideter und ungebildeter Arbeiter schob sich in die vornehmen Säle der Alma Mater, vermischte sich mit Studenten und Intellektuellen und führte heiße Diskussionen, den 'Teach-Ins' der 1960er Jahre sicher verwandt. Das Zentrum der Bewegung verlagerte sich zeitweise hier hin.

Während des Sommers gingen die Anstrengungen der Arbeiter, die Wirkung ihrer Streiks durch die Gründung von Gewerkschaften zu potenzieren, weiter. 1903 war eine einzige russische illegale Gewerkschaft – außerhalb des jüdischen Rayons – geschaffen worden, die Moskauer Druckergewerkschaft. Es gab drei Ansätze: die legalen Versicherungsorganisationen der Arbeiter, die Subatow-Gapon-Gruppen sowie die spontanen Zusammenschlüsse in den Betrieben. Die Frage der Aufgabenteilung zwischen Partei und Gewerkschaft war auch unter den Sozialdemokraten ungeklärt, viele meinten, die Gewerkschaften sollten sich der Partei anschließen. Es herrschte die Befürchtung, der wirtschaftliche Kampf könne vom politischen ablenken. So kam oft eine Initiative zur Gründung von Struves *Befreiungsbund*. Besonders die Menschewiki waren dann im Frühjahr und Sommer bei den Gewerkschaftsgründungen sehr aktiv.

Die Metallarbeiter Petersburgs und die Werftarbeiter der Schwarzmeerhäfen waren in der Organisierung führend, neue Arbeiterschichten zogen nach. Die Eisenbahner hatte eine besondere Bedeutung, im April wurde unter der Führung der Sozialrevolutionäre der *Allrussische Eisenbahnerverband* gegründet, der dem *Verband der Verbände* beitrug und den Oktoberstreik vorbereitete. Bis September bildeten sich in Petersburg 57 und in Moskau 67 Gewerkschaften, immer wieder von Rückschlägen begleitet.²⁰⁰ Im Alexandergarten Petersburgs trafen sich am 11. Juni ein paar Hundert Angestellte und Verkäufer der Kauf- und Handelshäuser; sie forderten eine Mittagspause, einen freien Wochentag, bezahlten Urlaub, zwei Monate Mutterschutz, durch die Kapitalisten bezahlten sozialen Schutz; die Polizei zerstreute sie, aber der Prozess hatte begonnen.²⁰¹ Im Oktober 1905 gab es bereits in Petersburg 41 Gewerkschaften mit 30.000 Mitgliedern.²⁰²

Der Oktoberstreik

Im Spätsommer 1905 flaute die revolutionäre Welle ab, die Massen zeigten Erscheinungen von Erschöpfung, die Ankündigung der Wahlen und der Friedensschluss mit Japan schienen auf eine Stabilisierung der politischen Situation hinaus zu laufen. Jetzt zogen die Kleinbetriebe mit dem am stärksten ausgebeuteten Teil der Klasse nach. Es bedurfte eines neuen Anstoßes, die Unzufriedenheit der Massen zum Ausbruch zu bringen. Das war der Druckerstreik in Moskau, der am 27. September begann.

Ab 27. September stritten die Moskauer Buchdrucker für die Erhöhung ihres Akkordlohnes, parallel dazu die Bäcker. Eine Gruppe von Druckern wurde vom Militär umzingelt, zog sich auf einen Speicher zurück und verteidigte sich mit Schusswaffen. Der Streik griff auf andere Städte über. Am 3. Oktober begannen die Drucker in Petersburg mit einem Solidaritätsstreik, die Arbeiter der Staatsdruckerei und der Newa-Schiffswerft schlossen sich an, dann weitete er sich auf verschiedene Fabriken und weitere Städte aus. Ein gemeinsames Ziel und ein Zentrum gab es nicht. Entscheidend aber war der Generalstreik der Eisenbahnarbeiter. Von den 700.000 Eisenbahnern waren ein Drittel Streckenarbeiter, meist Bauern der Umgebung. Die proletarische Kernschicht waren die 130.000 Lokomotivführer, Heizer, Werkstätten- und Depotarbeiter.²⁰³ Am 20. September hatte in Petersburg ein Kongress der Eisenbahnbeamten begonnen. Ursprünglich ging es um die Eisenbahnkassen. Der Fachkongress ging immer weiter zu politischen Fragen

200 Ascher, : *The Revolution of 1905* I.p.142

201 Marie: *Le Dimanche Rouge*, p.204

202 ebenda, p.222

203 Anweiler, *Die Rätebewegung in Russland 1905 – 1921*, p.43

über und nannte sich schließlich 'Erste Delegiertenkonferenz der Vertreter der Eisenbahner'. Die Regierung ließ die Delegierten am 6. Oktober verhaften, daraufhin traten in ganz Russland die Arbeiter der Eisenbahnen in den Streik, die Post- und Telegrafbeamten schlossen sich an. Am 16. Oktober standen die gesamten Eisenbahnen Russlands still. Moskau und Petersburg gingen voran, die übrigen Städte folgten. Oft endeten Versammlungen in Zusammenstößen mit dem Militär, manchmal wurden Barrikaden errichtet. Am 10. Oktober gab es Barrikadenkämpfe in Charkow, am 11. in Jekaterinoslaw, am 16. Oktober in Odessa.

Es streikten nicht nur Arbeiter, Studenten, Angestellte und Intellektuelle, selbst die liberale Bourgeoisie, liberale Gutsbesitzer, Kaufleute, Professoren und höhere Beamte wurden erfasst. Das Proletariat war der Hauptträger der Bewegung. Der Geldverkehr stockte, Firmen stellten ihre Zahlungen ein; es beteiligten sich Verkäufer, Bankangestellte, die Beschäftigten der Staatsbank, die Schauspieler der Theater, in Moskau die Krankenhaus-Angestellten. Die Lebensmittel wurden knapp, Gas und Licht funktionierten nicht mehr, ebenso Telefone und die Post, Wasser gab es nur noch stundenweise. Schätzungsweise beteiligten sich zwei Millionen Menschen landesweit am ersten Generalstreik der Geschichte Russlands, das Reich war paralytisch.²⁰⁴ Der Streik war meist ausgesprochen friedlich, es gab riesige Versammlungen, oft in den Universitäten. Der Staat fürchtete sich, so viele Gruppen anzugreifen, Angestellte, Professoren, Regierungsangestellte. Moskauer Unternehmer veranstalteten Essen, um Geld für die Streikenden zu sammeln. Zahlreiche Unternehmer erlaubten ihren Arbeitern, Versammlungen in den Fabriken abzuhalten und bezahlten die Arbeiter während der Streiktage.²⁰⁵



Demonstration mit den Bannern 'Respekt für Keilner als menschliche Wesen', 'Keine Trinkgelder'

Die Forderung nach dem Acht-Stundentag entwickelte sich zur vereinheitlichenden Parole der Arbeiter, der Generalstreik politisierte die Gesellschaft; allen Beteiligten war die Forderung nach einer Demokratisierung gemein. Die mobilisierende Parole war die der Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung mit allgemeinem, gleichem, direktem und geheimem Wahlrecht. Die Herrschenden reagierten panisch, das Oktobermanifest wurde in aller Eile verkündet, Witte zum Ministerpräsidenten ernannt. Wenige Tage später wurde der Generalstreik beendet.

In Finnland erreichte der Generalstreik vom 30. Oktober bis 6. November die Einberufung eines auf allgemeinem Wahlrecht beruhenden Landtages und der Aufhebung der Pressezensur. Das Land wurde beherrscht von einem Streikkomitee mit Abteilungen für Eisenbahnen, Handel, Industrie und Polizei. Das Gesetz wurde unter der Drohung eines neuen Generalstreiks im Oktober 1906 in Kraft gesetzt.²⁰⁶ Witte gab nach, setzte alle Verschärfungen der Gesetze außer Kraft und berief einen neuen Landtag und einen neuen Gouverneur. Der Landtag hob die feudale Konstitution auf und schuf eine Kammer aus 200 Abgeordneten, die von allen Frauen und Männern nach gleichem Wahlrecht gewählt wurden; es war das erste Frauenwahlrecht in Europa. Nikolaus II. bestätigte das Wahlrecht, behielt sich aber das Recht zur Auflösung des Landtages vor. In der Revolution bildete sich ein nationaler Kampfbund, der in der Folge in Weiße Garden unter bürgerlicher Dominanz und Rote Garden unter der Führung von Sozialdemokraten in seine Klassenbestandteile zerfiel. 1906 kam es zu einem Kampf von Roten Garden, die sich mit den rebellierenden russischen Soldaten von Sveaburg verbündet hatten, gegen die Weißen. Es kam zur Zusammenarbeit der SDP mit der russischen RSDAP, deren Zeitung *Proletari* wurde zeitweise in Druckereien der SDP Finnlands gedruckt. Während in Russland die Konterrevolution wütete, verteidigte Finnland seine Autonomie. Der Landtag wurde 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1913 und 1916 gewählt und vom Zaren immer wieder aufgelöst, die SDP wurde stärker, von 80 Abgeordneten wuchs sie bis 1916 auf die absolute Mehrheit von 106 Abgeordnete an.²⁰⁷ Stolypin setzte 1909 einen reaktionären Generalgouverneur ein, der Senat – die finnische Landesregierung – wurde ausschließlich mit Russen besetzt. Die nach stolypinschem Wahlrecht gewählte russische Duma beschloss 1910, vier Finnen in die Duma zu wählen, die finnischen Parteien widersetzten sich. Zwischen 1907 und

204 Ascher, *The Revolution of 1905*. I. p.216

205 Anweiler, p.55

206 Braunthal, *Geschichte der Internationale*, Band 1, p.309

207 Smith, *Finland and the Russian Revolution*, p.5/6

1913 wurde der gemäßigte Nationalist Svinhufvud immer zum Landtagspräsidenten gewählt. Zahlreiche Finnen wurden inhaftiert und nach Sibirien verbannt.

In Russland wurde der ambitionierte Witte unter den Regierenden als derjenige gesehen, welcher das Land als Einziger durch die Krise führen konnte. Er forderte vom Zaren eine politische Lösung, die Einberufung einer gesetzgebenden Duma und die Vermeidung von Repression, wenn der Staat nicht angegriffen werde. Eine Konfrontation der 2.000-Mann-Garnison Petersburgs und den Millionen Zivilisten müsse auf jeden Fall verhindert werden. Witte wandte sich energisch gegen Pläne, der Zar solle ins Exil gehen, er sei für den Zusammenhalt der Staatsgewalt zu wichtig. Der Kriegsminister betonte, die Soldaten verlangten nach dem Ende des Krieges ihre Entlassung und seien nicht bereit, sich als politische Kraft gegen den Generalstreik benutzen zu lassen. Widerstrebend erklärte sich Zar Nikolaus zur Ernennung Wittes als erstem Ministerpräsidenten einverstanden. Bei der Frage der Einberufung einer Duma zögerte er noch. Angeblich hatte Großherzog Nikolai Nikolajewitsch gedroht, sich vor dem Zaren zu erschießen, falls dieser den Forderungen Wittes nicht nachkomme. Schließlich gab der Zar dem Druck nach, am 17. Oktober wurde das Manifest veröffentlicht. Es war sehr allgemein gehalten, garantierte die bürgerlichen Freiheiten, eine mit demokratischem Wahlrecht gewählte Duma mit gesetzgebenden Vollmachten. Eine Amnestie gestattete den politischen Flüchtlingen die Rückkehr nach Russland. Damit verzichtete der Zar auf das ihm heilige Prinzip der Autokratie. Die Bevölkerung sah dies als Anfang vom Ende der Autokratie und nahm das Manifest überwiegend mit Jubel auf.²⁰⁸ In den folgenden Wochen kehrten die Emigranten zurück, es bildeten sich die politischen Parteien.

Bürgerliche Parteien entstehen

Die Kadettenpartei ging aus dem liberalen Teil der adligen Grundbesitzer, der Semstwo-Bewegung und dem intellektuellen Kleinbürgertum hervor. Während der Revolution spaltete sich diese Bewegung. Die Bourgeoisie näherte sich ihnen nur zögernd an, eine kleine Klasse, die mehr Vorteile aus der staatlichen Schutzzollpolitik zog und sich weniger von der Reform der Autokratie erhoffte. Trotz der geringen Unterstützung gelang es diesem kleinen demokratischen Kleinbürgertum, eine beachtliche politische Bewegung aufzubauen. Vom 12. bis 18. Oktober 1905 kamen 100 Aktivisten in Moskau zusammen, um eine liberale Partei zu gründen, 300 weitere Delegierte konnten wegen des Streiks nicht kommen. Am vorletzten Tag des Parteitages wurde das Oktobermanifest erlassen, die Vertreter feierten es als Erfüllung der Träume der Dekabristen. Die *Konstitutionellen Demokraten* wurden nach ihren Initialen meist *Kadetten* genannt.

Die intellektuellen Kleinbürger und liberalen Grundbesitzer wählten sich den Historiker Pawel Miljukow zum Parteiführer; Petr Struve war ein Sprecher des linken Flügels. Seine *Oswoboshdenije* (Befreiung) war das Exilorgan des russischen Liberalismus und befürwortete auch revolutionäre Methoden im Kampf gegen die Autokratie. Von den 26 Männern der Führung waren 18 Professoren oder Rechtsanwälte. Sie erklärte sich als Partei des Volkes über den Klassen stehend, hatte auch kaum Arbeiter oder Bauern als Mitglieder. In ihrer Führung, war auch kein Industrieller vertreten. Ihre stärkste Waffe war die Presse, *Prawo* (Das Recht), *Birshewye Wedomosti* (Börsennachrichten) *Russkije Wedemosti* (Russische Nachrichten) und ab 1906 *Retsch* (Die Rede) waren ihre oder ihr nahestehenden Tageszeitungen. Im ersten Jahr ihres Bestehens konnte die Partei 102 Ortsgruppen mit 70.000 bis 100.000 Mitgliedern gründen.²⁰⁹

Sie waren liberale Demokraten, aber militanter als ihre europäischen Schwesterparteien. Ihr Programm trat für eine demokratische Regierungsform, einen Rechtsstaat, Progressivsteuern, den Acht-Stundentag und die Verteilung des Landes der Großgrundbesitzer an die Bauern 'soweit es notwendig ist' mit Entschädigungen durch den Staat ein. Über die Frage der Monarchie schwiegen sie. Mit dem breiten Programm der Verbindung von Liberalismus und Sozialreformen versuchten sie die Einheit der Opposition zu bewahren. Sie forderten die Umwandlung Russlands zu einem Rechtsstaat auf Basis der Gewaltenteilung und verlangten weitgehende soziale und politische Reformen: die bürgerlichen Freiheiten.

Meinungsverschiedenheiten gab es über die künftige Staatsform, auf dem zweiten Parteitag verzichtete man deshalb auf die Forderung der Republik. Auch über das Ein- oder Zweikammersystem und das Frauenwahlrecht gab es keine Einigung. Der Vorsitzende Miljukow war gegen das Frauenwahlrecht, auf dem zweiten Parteitag wurde dann doch das 'vierschwänzige Wahlrecht' allgemeiner, gleicher, geheimer und direkter Wahlen auch für die Frauen gefordert. Die lokale Selbstverwaltung sollte gestärkt werden, die finnische Verfassung wieder hergestellt und Polen Autonomie gewährt werden, den übrigen Nationen des Zarenreiches wurde kulturelle Autonomie versprochen. Das Justizwesen sollte reformiert werden, indirekte Steuern zugunsten von direkten abgelöst werden, die Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftssteuer progressiv gestaffelt werden. Eine radikale Bodenreform sollte die unerträgliche Lage der Bauern bessern, der Großgrundbesitz sollte gegen Entschädigung enteignet werden.

Die innere Kolonialisierung sollte gefördert und die die Pachtverhältnisse geregelt, die Arbeitsgesetzgebung auf Landarbeiter ausgedehnt werden, die Obschina sollte auf Wunsch beibehalten werden können. Die

208 Ascher, *The Revolution of 1905 I.*, p.225

209 Ascher, *The Revolution of 1905. I.* p.235; Liszkowski, *Liberale Träume und Illusionen. Die Kadettenpartei in der Revolution von 1905*, p.97

Gewerkschaften, Arbeiterversammlungen und das Streikrecht sollten gewährt werden. Die Kadetten traten für den Acht-Stundentag, das Verbot der Nacharbeit und von Überstunden sowie Arbeitsschutz für Frauen ein; eine Pflichtversicherung gegen Krankheit, Unfälle und Berufskrankheiten auf Kosten der Unternehmer sowie eine staatliche Alters- und Invalidenrente sollten eingerichtet werden. Schlichtungskommissionen von Arbeitern und Unternehmern sollten Konflikte lösen. Die Kadetten betonten, die Forderungen entsprächen den Minimalforderungen westeuropäischer sozialdemokratischer Parteien. Das Bildungswesen sollte von den örtlichen Selbstverwaltungen wahrgenommen werden, der Grundschulbesuch kostenlos und obligatorisch sein. Das Hochschulwesen sollte breiten Volksschichten zugänglich und die Universitäten autonom sein.²¹⁰

Tabelle 9: Die Parteien 1905 bis 1917

Partei	Bolschewiki		Menschewiki		
Tendenzen		Meschrajonzi	Internationalisten	Rechte	Vaterlandsverteidiger
Personen	Lenin, Kamenew	Trotzki, Lunatscharski	Martow, Suchanow	Tscheidse, Dan, Zeretelli	Plechanow, Sassulitsch
Zeitung	<i>Prawda</i>	<i>Wperjod</i>	<i>Novaja Schisn</i>	<i>Rabotschaja Gaseta</i>	<i>Jedinstwo</i>
Verbündete	Lettische, Polnische, Ukrainische Sozialdemokraten				
Partei	Sozialrevolutionäre				
Tendenzen	Linke	linkes Zentrum	rechtes Zentrum	Volksszialisten	
Personen	Kamkow, Spiridonowa	Tschernow	Gots, Awkentsew	Kerenski, Peschekonow	
Zeitung	<i>Snamja Truda</i>	<i>Dela Nadoda</i>	<i>Wolja Naroda</i>	<i>Narodnoje Slowo</i>	
Partei	Anarchisten				Genossenschaften
Personen	Bleikman	Kropotkin			Tugan-Baranowski
Zeitung	<i>Golos Truda</i>	<i>Burewestnik Anarchija</i>			
Bürgerliche Reaktionäre					
Partei	Konstitutionelle Demokraten		Oktobristen	Semstwo-Organisationen	extreme Rechte, Bund des Russischen Volkes
Tendenzen	Linke	Rechte			
Personen	Nekrassow	Mijukow	Gutschkow	Lwow	Dubrowin, Purischke-witsch
Zeitung	<i>Rech</i>				<i>Malenkaja Gaseta</i>

Die Kadetten bekannten sich zu einem demokratischen Liberalismus, beeinflusst von den britischen Fabianern mit Staatsinterventionismus. Besonders Petr Struve, der ja vom Marxismus kam, sah keinen grundlegenden Gegensatz von Liberalismus und rechten Sozialisten. Die *Konstitutionellen Demokraten* grenzten sich von den 'engen Klasseninteressen der Agrarier und Industriellen' ab, bürgerlich waren sie nicht als Vertreter der ökonomischen Interessen, sondern im Sinne der politischen und kulturellen Ziele der Klasse.²¹¹ Sie verstanden sich als über Klassen und Ständen stehend, das war die traditionelle Selbsteinschätzung der russischen Intelligenz als 'Überbau des Volkes', als 'Verstand und Blüte'. Die Existenz von Klassen und ihren Antagonismen bestritt man nicht, durch Kompromisse könne man sie mildern und überwinden. Das Gemeinwohl und der Konsens sollten an ihre Stelle treten.

Beim städtischen Kleinbürgertum und dem Mittelstand fanden die Kadetten ihre Anhänger. Handwerker, Kleinhändler, mittlere und untere Beamte und Angestellte, Verkäufer und Verwalter waren ihre Basis, dazu die bürgerlichen Kreise der nationalen Minderheiten und der Juden, einen starken Anhang hatten sie auch unter den Kosaken. Der Kern der Partei bestand anfangs aus dem liberalen Landadel, der die Semstwoarbeit trug sowie die radikale, nichtsozialistische Intelligenz; Bindeglied war das 'dritte Element', wie man die Semstwo-Angestellten wie Lehrer, Ärzte, Feldscher, Agronomen und Landvermesser nannte.²¹²

Die Regierung behinderte ihre Redner und Veranstaltungen, Staatsbediensteten war die Mitgliedschaft verboten, Parteikongresse untersagt. Kadetten spendeten Geld für Streikkomitees und verfolgte Arbeiter. Die Kadetten waren gegen den Versuch, mit Waffengewalt die Diktatur des Proletariats zu erkämpfen, schlossen aber den bewaffneten Kampf als letztes Mittel des unterdrückten Volkes nicht aus; sie hielten ihre Mitglieder nicht von Demonstrationen und Streiks ab. Miljukow:

*"Wir sind für die Revolution, soweit sie den Zielen der politischen Befreiung und der politischen Reform dient, aber gegen diejenigen, die die permanente Revolution verkünden."*²¹³

Die Kadetten standen zwischen Sozialisten und Regierung, mit den Linken wollte man nicht brechen, weil bei den anstehenden Dumawahlen das mehrstufige Wahlsystem Absprachen verlangte. Druck auf die Regierung konnte man über den desolaten Haushalt ausüben.

Trotzki charakterisierte die Liberalen in scharfen Zügen:

*"Auf der anderen Seite war auch die privilegierte Intelligenz, die eines eigenen sozialen Schwergewichts entbehrte und außerdem direkt oder indirekt von dem Staat, dem von ihm protegierten Großkapital oder dem zensusliberalen Grundbesitz abhing, durchaus unfähig, eine auch nur einigermaßen gewichtige Opposition zu entwickeln. ... Wie sehr der Semstwo-Liberalismus nur an der Oberfläche haftete, zeigte mit voller Anschaulichkeit schon das Jahr 1905, als die Grundbesitzer unter dem Einfluss der Agrarrevolten ganz entschieden nach rechts zu dem alten Regime abschwenkten. Tränenden Auges musste der Liberalismus den Gutshof verlassen, ... um auf seinem historischen Heimatboden, in den Städten, Unterkunft zu suchen."*²¹⁴

Zeitgleich mit der Gründung der Kadetten entstand die *Union des 17. Oktober*, allgemein Oktobristen genannt. Ihnen waren die Kadetten zu radikal, sie gruppierten den rechten Teil der Semstwo-Demokraten, die vor der Revolution zurück schreckten und sich lieber auf ein Bündnis mit dem Zarismus einließen. Die Oktobristen waren 1906 mit vielleicht 24.000 Mitgliedern deutlich kleiner und hatte nie einen Massenanhang, schnell kam Alexander Gutschkow, ein reicher Moskauer Industrieller, an ihre Spitze.²¹⁵ Als Opponenten der Bürokratie unterstützten sie das Oktobermanifest des Zaren, alle weiteren Reformen erhofften sie sich von der Staatsduma. Im Gegensatz zu den Kadetten waren sie Monarchisten nach britischen Vorbild, gegen eine Konstituante als Bruch mit dem System, sie unterstützten die Unterdrückung der Revolutionäre, sie gestanden den Arbeitern das Streikrecht und Gewerkschaften zu, waren aber gegen politische Streiks. Sollten Großgrundbesitzer enteignet werden müssen, forderten sie Entschädigungen. Als Nationalisten waren sie gegen die Autonomie nationaler Minderheiten, traten für die Abschaffung der Judendiskriminierung ein, sie sollten aber nicht in die Armee oder Regierung aufgenommen werden oder Land erwerben dürfen, 'pragmatischer Antisemitismus' bezeichnete Gutschkow seine Haltung. Es sei besser, es gäbe sie nicht, aber man müsse normale Beziehungen zu ihnen haben. Die Oktobristen wurden wichtig als bürgerliche Unterstützer des Zarismus. In einem Aufruf betonten sie die Notwendigkeit der Einigung aller,

*"... die aufrichtig eine friedliche Erneuerung des Landes wünschen... , die sowohl die Stagnation als auch revolutionäre Erschütterungen verwerfen und die die Notwendigkeit anerkennen, eine starke Regierung zu schaffen, die über eine echte Autorität verfügt und imstande ist, zusammen mit der Volksvertretung den inneren Frieden im Lande mit Hilfe einer schöpferischen Gesetzgebung herbei zu führen."*²¹⁶

211 Liszkowski, p.95

212 ebenda, p.96/97

213 ebenda, p.100

214 Trotzki, *Die russische Revolution 1905*, p.215

215 Ascher, *The Revolution of 1905. II. Authority Restored*; p.33

216 Leontovitsch, *Geschichte des Liberalismus in Russland*, p.373

Im Herbst 1905 kam die Idee der Schaffung einer Sammlung zarentreuer Gruppen zur Verteidigung der Monarchie auf, sehr schnell wurde der *Bund des russischen Volkes* gegründet unter Alexander Dubrowin. Diese Organisation wurde zum Sammelpunkt aller Gegner der Revolution, der Liberalen, der Sozialisten, der Juden, der nationalen Minderheiten. Die Organisation wuchs sehr schnell, zumal sie den Zaren und seinen Sohn als prominenteste Mitglieder in ihren Reihen zählen konnte. Im Dezember 1905 empfing Nikolaus II. eine Delegation der Parteiführer und nahm nach der Darstellung ihrer Ziele das Abzeichen dieser Partei an, sowohl der Zarensohn als auch der Herrscher trugen später das Symbol des *Bundes des russischen Volkes* mehrmals öffentlich.²¹⁷

Ihre Politik fasste sie in den Parolen 'Orthodoxie, Autokratie, Volkstum' zusammen, sie stützte sich auf kleinbürgerliche Schichten, organisierte Kleinhändler, Handwerker, Angestellte, Hausmeister, Bauern in Südrussland, wo es Konflikte mit anderen Nationen gab, auch orthodox-nationalistische Arbeiter, aber kaum Mitglieder privilegierter Schichten und mobilisierte lumpenproletarische Schichten. Neben der Verteidigung der orthodoxen Kirche und der Autokratie einte sie ein aggressiver Antisemitismus, die 'Protokolle der Weisen Zions' mit der Ideologie der jüdischen Weltverschwörung beeinflussten ihre Aktionen. Juden machten sie für die Niederlage gegen Japan und die Revolution verantwortlich. Sowohl die Kadetten als auch die Oktobristen denunzierten sie als die Handlanger der Juden. Die Juden sollten zur Ausreise nach Palästina bewegt werden, wer bleibe, sei als Ausländer zu behandeln. Für die anderen Minderheiten sah Dubrowins Partei die Russifizierung vor. Er begrüßte das Oktober-Manifest als Möglichkeit der Abschaffung der Bürokratie und der Wiederherstellung der Autokratie. Die Organisation machte große Propagandakampagnen und bombardierte den Zaren mit Loyalitätserklärungen, bis 1907 wuchs ihre Anhängerschaft angeblich auf zwei Millionen an.²¹⁸ Seine Verbindungen zum Innenministerium und der Polizeiverwaltung waren ein offenes Geheimnis. Aktiv war er beim Aufbau der Schwarzhundertschaften, einem pejorativer Sammelbegriff für kleinbürgerliche und subproletarische Gruppen, die sich zu Judenpogromen und zur Bekämpfung der Linken zusammen rotteten und nach dem Oktobermanifest zu einem Massenphänomen wurden. Später spalteten sich andere Organisationen vom *Bund des russischen Volkes* ab, aber erst mit der Oktoberrevolution verschwanden diese Faschisten 'avant lettre'.²¹⁹

Die Sozialrevolutionäre

Seit dem Beginn des Jahrhunderts begannen die Sozialrevolutionäre sich wieder zu organisieren. Sie setzten die Diskussion der Narodniki mit den Marxisten aus dem 19. Jahrhundert fort. Im Gegensatz zu ihren Widersachern betonten sie, die Rückständigkeit Russlands sei eine einmalige historische Chance, angesichts der Abhängigkeit der Bauern, der Ausbeutung der Arbeiter und der Schwäche der Bourgeoisie Bauern, Arbeiter und Intelligenz zu einen. Nur der Aufstand des gesamten Volkes könne die Revolution verwirklichen, nicht die Aktion einer einzelnen Klasse; der Intelligenz komme dabei die Aufgabe der Führung der Bewegung zu. Ihre Theorie hatte einen stark voluntaristischen Einschlag, sie glaubten, wenn immer es sich ergebe, müssten die Revolutionäre zum Volksaufstand aufrufen:

*„Ich beharre darauf, dass die Initiative seitens der Revolutionäre auch im bewussten bewaffneten Kampf des Volkes gegen die Regierung unerlässlich ist; dass wir nicht warten dürfen, bis die Bauern und Arbeiter selbst beginnen, sich mit der Waffe in der Hand zu erheben... Ich halte es für besser, am Anfang einige erfolglose Versuche zu unternehmen, als zu sitzen und auf den Aufstand zu warten.“*²²⁰

Das Programm der Sozialrevolutionäre von 1906 sah keinen Sozialismus vor, sondern eine Gesellschaft irgendwo zwischen klassischem Liberalismus und einer kollektiven Gesellschaft, die aus der Entwicklung des Bewusstseins, der Organisation und den wirtschaftlichen Erfolgen der Arbeitenden entstehen solle. Zentraler Punkt war die Sozialisierung des Grund und Bodens. Damit reflektierten sie die Forderung der russischen Bauern nach Land, der 'schwarzen Umteilung'. Das Land solle dem Volk gehören, wobei die Definition vage gehalten wurde. Es solle nicht den Individuen, Gesellschaften, dem Staat oder Dorfgemeinschaften gehören, sondern Niemandem und damit Allen. Betont wurde der dezentrale, kommunale Charakter. Individuelle Haushalte sollten das Land bebauen, die Dorfgemeinschaft sollte die Verteilung regeln. Periodisch sollte das Land nach der Zahl der Produzenten oder der Familiengröße umverteilt werden. Man sah eine individuelle Bearbeitung vor, aber eine Entscheidung des Dorfes für eine kollektive Bearbeitung sollte möglich sein. Das Land der Grundbesitzer sollte ohne Kompensation enteignet werden. Im Gegensatz zu den Sozialdemokraten glaubten sie nicht, dass die Entwicklung des Kapitalismus die Kleinbauern verschwinden lassen werde. Das Maximalprogramm der Sozialrevolutionäre war bis 1917 und bis zum Untergang der Partei unverändert.²²¹ Kennzeichen ihres Handelns waren terroristische Aktionen zur Durchführung der 'Volksrevolution'.

217 http://de.wikipedia.org/wiki/Bund_des_russischen_Volkes

218 ebenda, wobei die Mitgliedschaft allgemein als rein fiktiv beurteilt wird.

219 bevor es diesen Begriff gab.

220 Hildermeier, *Die Sozialrevolutionäre Partei Russlands*, p.83

221 Radkey, *The Agrarian Foes of Bolshevism*, p.26

1901/1902 wurde die *Sozialrevolutionäre Partei* (PSR) gegründet, bis 1905 gelang es ihnen nicht, eine stabile Organisation aufzubauen, es war ein Netz revolutionärer Gruppen, immer wieder von der Ochrana zerrissen. Durch die Studentenbewegung hatten die Zirkel einen großen Zulauf, auf dem Land konnte man Anhänger unter den Dorfschul-Lehrern gewinnen. Seit 1904 gehörte die Sozialrevolutionäre Partei der Zweiten Sozialistischen Internationale an, blieb aufgrund ihrer nicht-marxistischen Theorie und Praxis stets ein Fremdkörper in der Bewegung. 1905 wuchs ihr Einfluss sprunghaft an, sie hatte größeren Einfluss als die Marxisten, mit 50.000 Mitgliedern hatte sie mehr Anhänger als die beiden sozialdemokratischen Organisationen zusammen und etwa 350.000 Sympathisanten.²²² Unter den Arbeitern gewann sie vor allem Arbeiter aus Großbetrieben, auch auf die Bauern und Soldaten hatte sie Einfluss. Besonders die Eisenbahnergewerkschaft, die zum Ausbruch des Oktoberstreiks einen großen Beitrag leistete, stand unter PSR-Dominanz. 1905 konnte ein erster Parteitag abgehalten werden, unter den Mitgliedern des Zentralkomitees wurden der Parteitheoretiker Wiktor Tschernow, Mark Natanson und Jewno Asef die bedeutendsten. Moskau wurde zur stärksten Lokalorganisation der PSR, in Petersburg hatte sie 1907 6.000 Mitglieder in 21 Gruppen, 600 von ihnen waren Studenten.²²³ In Odessa und Baku sowie in Südrussland war die Partei stark, insgesamt wurden 12 Regionalverbände gegründet, im Wolgagebiet um Saratow schlossen sich ihr viele Landbewohner an. In den anderen Teilen der Landes war ihr Einfluss geringer, in der Provinz Penza wurden nur 17,5 Prozent aller Dörfer von der PSR-Propaganda berührt, und Penza galt als eine Hochburg. Im besten Fall agitierte sie die Bauern, konnte sie aber kaum als Mitglieder gewinnen.²²⁴

Neben der Propaganda war der Terror ein zentrales Element sozialrevolutionärer Politik. Unter Terror verstand man Attentate auf Repräsentanten der Autokratie und den Zaren selbst. Er galt als legitim neben der friedlichen Propagandaarbeit, mit ihm wollte man dem Volk Mittel und Ziele des revolutionären Kampfes zeigen. Er entsprang der Isolation der Revolutionäre vom Volk. Da die Autokratie Willkür, Knechtung und Unterwerfung beschere, müsse man zu terroristischen Mitteln greifen; wo politische Freiheit erreicht sei, verwandelte sich der Terror in ein Verbrechen. Das nahm man unverändert von *Narodnaja Wolja*.

*“Jeglicher Möglichkeit beraubt, auf friedlichem Wege diesen Missetaten (des Zarismus, A.d.V.) entgegen zu treten, halten wir, die bewusste Minderheit, es nicht nur für unser Recht, sondern auch für unsere heilige Pflicht, ungeachtet aller Abscheu, die uns solche Kampfmittel einflößen, auf Gewalt mit Gewalt zu antworten, die Vergießung von Volksblut mit dem Blut der Unterdrücker zu rächen.”*²²⁵

Es sei eine moralische Pflicht, Rache an der verletzten Würde zu nehmen; Bomben werfen wurde auch zur heiligen Sache, zur ‘Erlösertat’. Die Gedanken folgten sichtbar dem Muster christlicher Buße. Besonders angesehen war der Terrorist Kaljaew, der eine erste Bombe 1905 gegen den Großfürst Sergei Alexandeow nicht warf, weil in der Kutsche auch die Großfürstin und ihre Kinder waren; er verübte sein Attentat erst, als er den Großfürsten allein antraf. Revolutionärer Terror und Massenaufklärung ergänzten einander. Zum Führer ihrer Kampforganisation wurde Jewno Asef. Eine erste Kampforganisation mit 13 Mitgliedern wurde von ihm 1902 gegründet, sie führte ein Attentat auf den Innenminister und den Gouverneur von Charkow durch. ‘Wie durch ein Wunder’ entging er mehrmals Verhaftungen, er hatte ein außergewöhnliches organisatorisches Talent, bald wurde er für den illegalen Apparat unersetzlich, er erlangte die zentrale Stellung der Sozialrevolutionäre in Russland. Die Mitglieder der Kampfgruppen – die 1906 mit 33 Mitgliedern ihren höchsten Stand erreichten – waren ihm loyal ergeben.²²⁶

Im Frühjahr 1905 gab es in Genf eine Konferenz von 18 revolutionären Organisationen zur technischen Vorbereitung eines Aufstandes. Ein finnischer Nationalist Zilliacus hatte Kontakt zum ehemaligen japanischen Militärattaché in Petersburg aufgenommen. Die Japaner sagten Unterstützung durch Waffen zu, die an alle revolutionären Parteien verteilt werden sollten. Die Menschewiki sagten ab, sie vermuteten die japanische Einflussnahme. Die Bolschewiki, Sozialrevolutionäre, die lettischen Sozialdemokraten LSD, der *Bund* und die armenischen Sozialdemokraten nahmen teil, nach einem Streit über die sozialrevolutionäre Bevorzugung verließen sie die Konferenz, die sozialrevolutionären Gruppen blieben übrig. Zilliacus organisierte eine Schiffsladung Waffen, mit der die Arbeiter Petersburgs bewaffnet werden sollten: 15.000 Gewehre, 2,5 Millionen Patronen, drei Tonnen Sprengstoff und Revolver sollten mit dem Schiff *John Grafton* über Finnland in die Hauptstadt gebracht werden. Der Plan scheiterte, die *John Grafton* lief vor der finnischen Küste auf Grund und musste aufgegeben werden, möglicherweise spielte Asef dabei eine Rolle. Die gescheiterte Mission entzog dem Aufstandsplan der Sozialrevolutionäre die Basis.²²⁷

Asef stelle die terroristische ‘Arbeit’ um, gegenüber den bisher üblichen Revolverschüssen bevorzugte er das Werfen von Bomben, jetzt war die Erfolgchance größer und garantierte beinahe den Tod des Opfers, war aber technisch aufwendiger. Er warb Kundschafter an, um seine Opfer auszuspionieren. Monatelang

222 Ascher, *The Revolution of 1905. I*, p.191, p.39

223 Hildermeier, p.259

224 ebenda, p.221

225 ebenda, p.60

226 Spence, *Boris Savinkov*, p.56

227 Fischer, *Russische Sozialdemokratie und bewaffneter Aufstand im Jahre 1905*, p.105

bereitete er das Attentat auf den verhassten Innenminister Plehwe vor, seine Ermordung hatte eine gewaltige öffentliche Wirkung und brachte ihm einen großen Triumph. Das ganze oppositionelle Russland war sich einig, dass Plehwe seine Strafe verdient habe. In Genf wurde Asef als großer Held begrüßt. Es war angesichts des Erfolges nicht daran zu denken, die Kampforganisationen der Parteikontrolle der PSR zu unterstellen. Irgendwann wurde Asef von der Ochrana 'umgedreht', er spielte ein Doppelspiel zwischen PSR-Kampforganisation und Ochrana, der er Informationen vorenthielt. Dass es Asef und seine Gruppe waren, die für einige erfolgreiche Attentate verantwortlich waren, erfuhr die Ochrana erst nach seiner Entlarvung 1909. Andere Terroristen lieferte Asef ans Messer der Geheimpolizei.

Die PSR wurde durch Abspaltungen geschwächt. Nach dem Parteitag 1905 entwickelte sich eine maximalistische Strömung, deren politische Organisation aber schnell von der Ochrana zerschlagen wurde. Die *Maximalisten* waren eine theoriefeindliche voluntaristische Strömung, die den Sozialismus unmittelbar durch ihren Willensakt verwirklichen wollten, Beteiligung an Wahlen lehnten sie grundsätzlich ab. Sie waren eine spontane Massenbewegung an der Basis der Sozialrevolutionäre, manifestierten sich im 'ökonomischen' Terror, in Erpressungen und Expropriationen. Demokratie und Zentralisierung waren ihnen zuwider. Eine bewaffnete Gruppe der *Maximalisten* erbeutete bei einem Banküberfall die kolossale Summe von 800.000 Rubel, gründete in Moskau eine Organisation und schuf Verbindungen zu anderen gleichgesinnten Gruppen. Bei einem Attentat auf Innenminister Stolypin töteten sie 32 Menschen, ohne dass sie dem Minister ein Haar krümmen konnten. Als die Ochrana den Führer festnahm, zerfiel die Organisation, von dem erbeuteten Geld konnte nur ein geringer Betrag aufgespürt werden.²²⁸ Maximalismus und Anarchismus verschmolzen, eine Hochburg ihrer Aktivitäten wurde Bialystok, wo eine anarchistische Gruppe aus dem *Bund* entstanden war.²²⁹ Tschernow erklärte den Anarchismus und Maximalismus aus dem 'vorproletarischen Sozialprotest der in die Industrie geworfenen Bauern und Handwerker'. Da sich die PSR vom Terror nicht distanzieren wollte, spaltete sich auch der Flügel der späteren *Volkssozialisten* ab. Diese Organisation kritisierte, Terror ziehe auch moralisch zweifelhafte Elemente an, sie gründeten eine eigene sozialrevolutionäre Organisation ohne konspirative Ambitionen.

Die geschwächte PSR und musste dem Anwachsen des sozialdemokratischen Einflusses zusehen. Besonders auf organisatorischer Ebene machte sich das negativ bemerkbar. Die Sozialrevolutionäre hatten anfangs einige Millionäre in ihren Reihen, die die Parteiarbeit mit finanzierten, auch aus den USA kamen viele Spenden. Die Expropriationen waren eine bedeutende Finanzquelle der PSR. Lokale Komitees führten die Einkünfte nicht ab oder verheimlichten die Einkünfte durch Überfälle. Die liberale Intelligenz distanzierte sich zunehmend von den terroristischen Methoden und wandte ihre Unterstützung lieber den Kadetten zu. Der Individualismus und die Isolierung der Bauern waren ein objektives Hindernis für ihre Organisierung, in den Städten gewannen sie anfangs unter den Arbeitern mehr Anhänger. Die PSR war stärker als die anderen sozialistischen Parteien von der Spontaneität der Massen abhängig: 1905 gab es eine Flut von Mitgliedern, die sich 1907 zu einer vernichtenden Flucht umkehrte. Sie war mehr Gradmesser der Bewegung, wie Lenin bemerkte:

*„Sozialrevolutionäre Redner in Arbeiterversammlungen sind eine Art Sturmvögel, die anzeigen, dass sich die Stimmung im Proletariat hebt.“*²³⁰

Die RSDRP 1905

Die Mitglieder der RSDRP waren jahrelang in den Untergrund gezwungen worden, plötzlich konnten sie halblegal und ab Oktober sogar fast unbehindert arbeiten. In der Illegalität war die Mitgliederzahl von 3.300 im Jahre 1903 auf 8.400 im Januar 1905 angestiegen.²³¹ Trotzdem blieb die Partei isoliert:

*In den Parteiorganisationen fanden sich meistens unerfahrene Jugendliche, heißspornig und entschlossen, aber schwach verbunden mit den Arbeitermassen und ohne Einfluss in den Fabriken. Die alten Sozialdemokraten unter den Arbeitern – die wirkliche Avantgarde der fortgeschrittenen Arbeiter, gebildet in den Perioden des Propagandismus und des sogenannten Ökonomismus – standen größtenteils abseits.“*²³²

Dabei hatten die Menschewiki mehr Geld, bessere logistische Möglichkeiten und bekanntere Führer. Beim bolschewistischen Flügel konnten sich die sogenannten 'Komiteeleute' nur schwer an die Umstellung von der Geheimorganisation auf die neuen legalen Möglichkeiten einstellen, die letztlich auch ihren Einfluss in der Organisation infrage stellten. Es war Lenin, der eine beschleunigte Umstellung der Parteiarbeit auf neue Methoden forderte:

„Macht Schluss mit all den alten Gewohnheiten der Schwerfälligkeit ... Gründet Hunderte von Zirkeln aus jugendlichen 'Wperjod'-Anhängern und spornt sie an, mit aller Kraft zu arbeiten. Erweitert das Komitee auf das Dreifache durch die Aufnahme von Jugendlichen, ... 'kooptiert' jeden

228 Hildermeier, p.119

229 Ascher, *The Revolution of 1905. I. Russia in Disarray*, p.192

230 Lenin: *Die Wahlen in der Petersburger Arbeiterkurie*, (1907); in: *Lenin-Werke Bd. 12*, p.54

231 Lane: *The roots of russian communism*, p.12; Liebmann, p.47

232 Kanthak, *Die Organisationsfrage in den Kontroversen der russischen Sozialdemokratie*, p.184

ehrlichen und energischen Menschen. Gebt jedem Unterkomitee das Recht, ohne viel Umstände Flugblätter zu schreiben und heraus zu geben (kein Unglück, wenn es Fehler macht, wir werden es im 'Wperjod' 'behutsam' korrigieren). Es gilt, mit ungeheurer Schnelligkeit alle Menschen, die revolutionäre Initiative haben, zusammen zu fassen und einzusetzen. Habt keine Angst davor, dass sie nicht geschult sind, macht euch keine Sorgen wegen ihrer Unerfahrenheit und Unreife. Erstens: wenn ihr es nicht versteht, sie zu organisieren und anzuspornen, so werden sie den Menschewiki und den Gapons folgen und gerade durch ihre Unerfahrenheit fünfmal mehr Schaden anrichten. Zweitens: lehren werden jetzt die Ereignisse, und zwar in unserem Geiste. Schon jetzt belehren die Ereignisse alle und jeden genau im Geiste des 'Wperjod'.

Aber unbedingt organisieren, organisieren und noch einmal organisieren, Hunderte von Zirkeln, und dabei mit den üblichen (hierarchischen) Torheiten der Komitees radikal Schluss machen. Es ist Krieg. Entweder überall neue, junge, frische, energische Kampforganisationen für die revolutionäre sozialdemokratische Arbeit aller Arten, aller Formen und unter allen Schichten – oder ihr werdet untergehen mit dem Ruhm, 'Komitee'-Leute in Amt und Würden gewesen zu sein.²³³

Die Konflikte traten auf dem rein bolschewistischen dritten Parteitag im April 1905 zu Tage. Während in Russland der revolutionäre Frühling ausbrach, berieten in London 24 Delegierte aus 21 Komitees über eine neue Taktik. Lenin warnte vor der weit verbreiteten Stimmung in der Partei, legale Arbeiterorganisationen wie die entstehenden Gewerkschaften, Genossenschaften und Versicherungskassen zu boykottieren. Man müsse auch Vorbereitungen zu Parlamenten für die Agitation nutzen. Am Parteitag nahm kein Arbeiter teil. Die Führer der illegalen Parteigruppen reagierten feindlich auf die erstmalige Möglichkeit der Demokratie in der Partei, Bogdanows Vorschlag, die Führungsgremien der Partei durch die Basismitglieder zu wählen, wurde heftig widersprochen, Lenins Resolution in diesem Sinne wurde abgelehnt. Immerhin wurde das Recht von Minderheiten in der Partei gestärkt, sie bekamen die Möglichkeit, ihre Positionen auf allen Ebenen der Partei zu verbreiten, solange die Partei dadurch nicht desorganisiert und ihre praktische Arbeit gegen Zarismus und Kapitalismus nicht untergraben werde. Der Parteitag beschloss die Unabhängigkeit des Proletariats in der Revolution, die Zurückweisung der Liberalen, die Beschlagnahme des Grundbesitzlandes zugunsten der Bauern sowie ein enges Bündnis mit den Bauern. Die Revolution bleibe eine bürgerliche, aber die wichtigste Aufgabe sei es jetzt, die 'Kräfte des Proletariats für den direkten Kampf gegen die Selbstherrschaft auf dem Weg des politischen Massenstreiks und des bewaffneten Aufstandes' zu führen.²³⁴

ZK und örtliche Komitees wurden beauftragt, mit der Vorbereitung des politischen Massenstreiks zu beginnen, Waffen zu erwerben und zu verteilen, einen Aufstandsplan zu entwerfen. Einige Delegierte widersprachen dem Aufstandsplan als reiner Utopie und bezweifelten die Möglichkeit, die Bauern in einen organisierten Aufstand einzubeziehen oder warnten, in den breiten Massen sei keineswegs eine revolutionäre Stimmung vorhanden. Die Parteizeitung *Wperjod* wurde durch *Proletari* (Der Proletarier) ersetzt, ein neues gewähltes Zentralkomitee ersetzte das kooptierte. Das ZK teilte sich weiter in einen Auslands- und Inlandsteil. Lenin blieb im Ausland, während das Inlands-ZK in Petersburg aus Bogdanow, Krassin und Postolowski bestand. Eine Minderheit des Parteitages befürwortete eine Versöhnung mit den Menschewiki. Der Schriftsteller Maxim Gorki hatte den Parteitag mit 5.000 Rubel finanziert.²³⁵

Zeitgleich veranstalteten die Menschewiki in Genf eine Parteikonferenz. Sie ersetzte das Zentralkomitee durch ein Organisationskomitee, welches mit den Bolschewiki über die Wiedervereinigung verhandeln sollte. Die Konferenz sprach sich gegen die Organisation des Aufstandes, die Machergreifung aus, da sie über eine demokratische Umgestaltung hinausgehen müsste, die Enteignung des Großbesitzes müsse unterstützt werden. Eine 'lose Organisation der Arbeiter' mit dem Ziel der Schaffung einer umfassenden Klassenorganisation müsse erreicht werden, die Schaffung von Gewerkschaften unterstützt und das Bündnis mit bürgerlich-demokratischen Parteien angestrebt werden. Die Konferenz schreckte vor einer demokratischen Umgestaltung zurück, alle Parteiinstanzen durch die Mitgliedschaft wählen zu lassen.²³⁶ War die RSDRP im Exil gespalten, so vollzogen nicht alle innerussischen Gruppen diese Trennung mit.

Die Massenbewegung führte zu der erwarteten Explosion des Einflusses der Partei. Die Parteiarbeit war jetzt leichter, in manchen Provinzen machten liberale Gouverneure eine Politik gegen die Polizei, die weitgehend ihren Schrecken verlor. Die lokalen Führungen trafen sich jetzt zeitweise täglich. Ein Komitee hatte nicht mehr als ein Dutzend Mitglieder, jedes war für einen Teilbereich zuständig, Presse, Finanzen, Agitation, eine Fabrik oder ein Stadtteil. Mit den Arbeitern waren sie durch einen Parteizirkel verbunden. Es gab auch Studentenorganisationen und um sie herum gab es eine Peripherie von Sympathisanten. Sobald ein Mitglied in einem Betrieb zu arbeiten anfang, arbeitete er unter der Anleitung der Führung oder des Komitees. Die Komitee-Leute lebten von 25 bis 35 Rubeln im Monat, sie mussten für den Lebensunterhalt

233 Lenin: Brief an A.A.Bogdanow und S.I. Gussew vom 11.Februar 1905; in: Lenin-Werke Band 8, p.134/135

234 Fischer: Russische Sozialdemokratie und bewaffneter Aufstand im Jahre 1905, p.78

235 ebenda, p.73

236 Martow, Geschichte der russischen Sozialdemokratie, p.122/123

teilweise Arbeit annehmen. Krassin arbeitete in einer Versicherungsagentur, einer Scheinfirma, die Revolutionäre einstellte.²³⁷

In Georgien wurden oft die Behörden abgesetzt und die Menschewiki gewannen großen Einfluss auf die Bauernbewegung, sie versuchten, die Pachtsätze der Großgrundbesitzer zu verringern. In Tiflis stellten sie sich an die Spitze der Organisationen, die sich zur Verteidigung zusammen geschlossen hatten und unterwarfen die Stadtverwaltung ihrem Einfluss. In Baku organisierten sie die Verteidigung gegen die nationalistischen Pogromisten und einen Kongress der Arbeiter der Ölindustrie. In Odessa standen sie an der Spitze der Massenstreikbewegung, durch die Einbeziehung der örtlichen Truppen und des Panzerkreuzers Potemkin verliehen sie der Bewegung im Mai 1905 den Charakter eines politischen Aufstandes. In Nischni-Nowgorod und einer Nachbarstadt veranstaltete die RSDRP im gesamten Sommer große politische Versammlungen; die Gegenrevolution versuchte dagegen eine Pogrombewegung aufzubauen, die Arbeiter schufen bewaffnete Milizen. Allgemein lässt sich feststellen, dass die Furcht vor Pogromen einen mächtiger Antrieb zur Bewaffnung der Arbeiter bildete, besonders im Rayon; in Kiew bestand der 'Selbstschutz' des *Bundes* aus 150 Arbeitern und 100 Studenten, in Riga aus 200 Arbeitern und 100 Intellektuellen, in Kischinew aus 350 Personen.²³⁸

Für den dritten Parteitag berichtete man von 737 bolschewistischen Mitgliedern und 1.200 bis 1.300 Menschewisten in Petersburg.²³⁹ Erst nach dem dritten Parteitag organisierten sich die Moskauer Menschewiki separat, der Einfluss der Bolschewiki war zu diesem Zeitpunkt deutlich größer. Anfang 1905 hatte das noch vereinte Komitee fünf Distriktkomitees, eine Eisenbahnergruppe und ein paar andere für Soldaten, Schüler, Universitätsdozenten. Im Sommer 1905 hatten die Bolschewiki neun Stadtteilgruppen mit 1.400 Mitgliedern.²⁴⁰ In der Provinz Moskau entstanden viele Gruppen im Frühjahr 1905. Die RSDRP versuchte durch den engen Kontakt der Fabrikarbeiter mit dem Dorf auch Kontakte zu den Bauern herzustellen, in der Erntezeit brachten die Arbeiter aus Moskau viel Propagandamaterial mit, der Erfolg war eher moderat.



Leonid Krassin

Im Zentralen Industriegebiet mit Jaroslawl, Kostroma, Iwanowo und Wladimir hatte sich schon 1901 die Nordunion der Partei mit 150 Mitgliedern gegründet. Im Mai 1905 hatte sich in Iwanowo eine starke Gruppe von 400 bis 500 Bolschewisten gebildet, Menschewiki gab es kaum, auch die Subatow-Bewegung war hier unbekannt. Auf den Textilarbeiterstreik unter der Führung des Sowjets hatten die Militanten einen großen Einfluss.²⁴¹ Die Bolschewiki hatten ihre Schwerpunkte im Norden, Nordosten, in Zentralrussland, an der Wolga und im Ural. Die Menschewiki waren im Süden und Westen stärker, der Kaukasus war ihre Hochburg. In Petersburg wuchsen die Lenin-Anhänger auf 3.000 an, in Nischni-Nowgorod auf 1.500, in Saratow und Minsk auf je 1.000 Mitglieder, im Donezbecken auf 4.500.²⁴² Der *Bund* hatte jetzt 30.000 Anhänger, die polnischen und baltischen Parteien bewegten sich wie Fische im Wasser.

Mit dem Oktobermanifest wurde die Organisations- und Versammlungsfreiheit erreicht, Zeitungen konnten unzensuriert erscheinen. Die Anhänger der breiten, offenen Partei siegten endgültig über die Vertreter des engen Parteikonzepts. Fabrikzellen entstanden und hielten Massenversammlungen ab, in der Petersburger Lessner-Fabrik kamen 70 Arbeiter zu so einem Treffen. Die Parteiführungen wurden gewählt, Arbeiter strömten in die Partei, neue Führer profilierten sich. Gewerkschaften, Fabrikkomitees, Sozialversicherungs-Gesellschaften entstanden ebenso wie die Arbeitermilizen. Langsam wurden Gewerkschaften aufgebaut, hier waren die Menschewisten aktiver. Nach dem Oktobermanifest konnten auch die exilierten Führer nach Russland zurückkehren, Lenin und Martow trafen im November in Petersburg ein, Trotzki war schon im Frühjahr gekommen.

Krassin organisierte die militärische Arbeit, er schuf eine Bombenfabrik und besorgte den Waffenschmuggel. In kleinen Werkstätten wurden Waffen hergestellt, die oft sehr primitiv waren, aus den Waffenfabriken und von befreundeten Soldaten kam wenig Nachschub. Russische Studenten schmuggelten Waffen im Gepäck über die Grenze, lohnender waren Waffenkäufe, unabhängig von der gescheiterten großen Lieferung der *John Grafton* entluden kleinere Schiffe in finnischen Häfen Waffen, die Ochrana konnte nicht alles überwachen. Ortsgruppen schufen Militärgruppen, die Waffen beschafften und Kampfgruppen ausbildeten, im Herbst war es klar, dass es militärische Auseinandersetzungen geben würde. Die Militärgruppen machten wie die Sozialrevolutionäre Banküberfälle, Lenin betonte, diese Arbeit müsse eng mit der revolutionären Bewegung verbunden sein, es dürfe keine terroristische Verschwörung werden.

237 Woods, p.202

238 Martow, p.127

239 Lane: *The Roots of Russian Communism*, p.72

240 ebenda, p.103/104

241 ebenda, p.141

242 Elwood: *Russian Social Democracy in the Underground*, p.19; Woods, p.230; Ascher, *The Revolution of 1905. I.* p.184/185

Im Frühjahr operierten die Parteikomitees oft mit Flugblättern. Die *Iskra* hatte vierzehntägig eine Auflage von 10- bis 15.000 gehabt, die neuen halblegalen Parteizeitungen hatten Auflagen, die bis zu zwanzig Mal so groß waren, die illegalen Druckereien waren dazu viel zu klein. Zehn Tage nach dem Oktobermanifest erschien die legale bolschewistische Zeitung *Nowaja Schisn* (Neues Leben), 28 Nummern wurden bis Dezember 1905 herausgegeben. Krassin und Gorki besorgten bis zur Rückkehr Lenins im November die Chefredaktion. *Nowaja Schisn* hatte eine Auflage von 50.000 bis 80.000. In Moskau erschienen *Borba* (Kampf) und *Wperjod* (Vorwärts), in Tblissi *Kawkaski Rabotschi Listok* (Kaukasisches Arbeiterblatt). Insgesamt 16 Ausgaben der menschewistischen Tageszeitung *Natschalo* (Der Anfang) gab es im November und Dezember. Trotzki und Parvus übernahmen die kleine *Russkaja Gaseta* (Russische Zeitung), die Auflage stieg von 30.000 auf 100.000 und erreichte in der Spitze 500.000 im Dezember 1905, sie hatte den populären Preis von einer Kopeke.²⁴³

Mit den Beiträgen der Mitglieder, den gespendeten Rubeln der Arbeiter waren diese Aktivitäten nicht zu finanzieren. Die Menschewiki hatten eine Anzahl finanzkräftiger Sponsoren, die Bolschewiki wenige. Maxim Gorki war ein unermüdlicher Geldbeschaffer, er konnte den Moskauer Textilindustriellen Morosow bewegen, monatlich 2.000 Rubel für die Bolschewiki zu spenden. Nach seinem Selbstmord unterstützte sein Neffe die Partei mit Geld und Waffenlieferungen. Unterstützung kam auch von ausländischen Sympathisanten und Parteien. Die deutsche SPD spendete 1905 160.000 Mark, die gerade entstehende Die Labour-Party sammelte mehr Geld für Russland als für die Aufgabe des Parteaufbaus in Großbritannien.²⁴⁴

Für viele Mitglieder und sympathisierende Arbeiter waren die Differenzen unter den beiden sozialdemokratischen Fraktionen zweitrangig; beide waren für den bewaffneten Aufstand, beide bildeten Kampfgruppen und arbeiteten auf lokaler Ebene zusammen, beide erklärten die Revolution zu einer bürgerlichen. Unterschiedliche Konzeptionen wurden erst deutlich, als die Revolution vorbei war.

Der Petersburger Arbeiterrat

Auf dem Höhepunkt des Oktoberstreiks bildete sich der Petersburger Rat der Arbeiterdeputierten. Er kam am 13. Oktober zustande, als etwa 40 gewählte Delegierte auf Initiative der Menschewiki sich trafen, um dem spontan ausgebrochenen Streik eine Führung zu geben. Das Komitee forderte die Arbeiter auf, in den Betrieben für je 500 Arbeiter einen Delegierten zu wählen. Innerhalb von wenigen Tagen wurden 562 Delegierte gewählt, davon 351 Metaller und 57 Textilarbeiter.²⁴⁵ Man folgte dem Vorbild der Wahlen zur Schidlowski-Kommission vom Frühjahr, einige Beteiligte waren schon damals gewählt worden. Der formell parteilose Charakter des Rats ermöglichte es auch den politisch zurückhaltenden und den Parteien misstrauisch gegenüber stehenden Arbeitern, die Räte als 'ihre' Organisation zu sehen, wo die Arbeiter entschieden und nicht die Intellektuellen. Auf der zweiten Sitzung des Petersburger Sowjets regten sich die parteilosen Delegierten auf, man solle 'allgemeine Arbeitersachen' behandeln und nicht Polemiken. Das führte zur Wahl des parteilosen Anwalts Chrystaljow-Nossar, der 'über den Parteien' stand. Er ging später zu den Menschewiki über. Der parteilose Charakter der Sowjets hinderte die Sozialdemokraten nicht daran, die politische Führung zu gewinnen. Am Anfang war das Ziel erst einmal die Schaffung einer einheitlichen Streikleitung. Man wählte eine Exekutive, zu ihrem populärsten Vertreter entwickelte sich der 26jährige Leo Trotzki. Die Zulassung der drei sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften wurde beschlossen, der Antrag des linksliberalen *Verbands der Verbände* auf Zulassung zum Arbeitersowjet wurde abgelehnt, die *Iswestija Soveta Rabotschich Deputatow* (Nachrichten des Sowjets der Arbeiterdeputierten) herausgegeben. Innerhalb von Tagen entwickelte sich durch die Ausweitung der Aufgaben aus dem Streikkomitee ein politisches Vertretungs- und Kampforgan der Arbeiter Petersburg, wie es die Geschichte bisher noch nie gesehen hatte. Die *Iswestija* erschien nur zehn Mal, aber die Auflage stieg von 35.000 auf 60.000.²⁴⁶ Auf seinem Höhepunkt vertrat der Petersburger Arbeiterrat Delegierte aus 147 Fabriken, 34 Handwerkervereinigungen und 16 Gewerkschaften, 351 der Delegierten waren Metallarbeiter.²⁴⁷

Der Sowjet von Iwanowo hatte sich nach dem Streik wieder aufgelöst, der Petersburger Arbeiterrat hatte weiter gehende Ambitionen. Am 14. Oktober forderte der Sowjet den Petersburger Stadtrat auf, für die Lebensmittelversorgung zu sorgen, die Bezahlung von Polizisten einzustellen, für den Abzug der Soldaten aus der Stadt einzutreten und Geld für den Aufbau einer Arbeitermiliz zur Verfügung zu stellen. Der Stadtrat äußerte sich nicht dazu. So begann der Sowjet, selbst die Versorgung der Streikenden mit Lebensmitteln zu organisieren, proklamierte die Freiheit der Presse und erklärte, nur Zeitungen, die nicht der Zensur vorgelegt würden, würden von den Arbeitern gedruckt. Die Zeitungsverkäufer sollten keine 'offiziellen Zeitungen' mehr verkaufen, Kioske, deren Besitzer dagegen verstießen, sollten geschlossen werden. Die Macht des Sowjets stieg bis Dezember deutlich.

243 Woods, p.202

244 Ascher, *The Revolution of 1905. I.*, p.168; Pete Glatter: *1905 – 2005: Not Just an Anniversary; in: The Russian Revolution of 1905: Revolutionary History Vol.9 No.1*, p.9

245 Anweiler, p.219

246 Ascher, *The Revolution of 1905. I.*, p.221

247 Woods, p.215

Am 31. Oktober gab es große Straßendemonstrationen in der Stadt, überall wurden Reden gehalten für die Amnestie, den Abzug der Truppen, für Milizen und den Acht-Studentag. Die Weiß-Blau-Rote Nationalfahne wurde von staatlichen Gebäuden gerissen, die oberen Teile riss man ab und schwenkte die roten Fahnen. Die Massen wollten zu den Gefängnissen ziehen, die von Trepows Truppen besetzt waren, die Führer der Sowjets lösten die Demonstration auf, damit es kein Blutvergießen gebe, als sie die Zusicherung bekamen, dass die Amnestie gewährt werde.

Trotzki schrieb in der *Iswestija*:

*“Die Konstitution ist also gewährt. Versammlungsfreiheit ist gewährt, aber die Versammlungen werden von Militär umzingelt. Freiheit des Wortes ist gewährt, aber die Zensur besteht nach wie vor. Freiheit der Wissenschaft ist gewährt, aber die Universitäten sind mit Truppen besetzt. Unantastbarkeit der Person ist gewährt, aber die Gefängnisse sind mit Eingekerkerten überfüllt. Witte ist uns gegeben, aber Trepow ist uns geblieben. Die Konstitution ist gegeben, aber die Selbstherrschaft ist geblieben. Alles ist gegeben – und nichts ist gegeben.“*²⁴⁸

So wie der Sowjet am 19. Oktober die Pressefreiheit ‘dekretierte’, so erteilte er Instruktionen an die Post und die Bahn, verhandelte mit der Stadtduma, einmal sogar mit Ministerpräsident Witte, die Miliz gab der Polizei Anweisungen. In diesen ‘Freiheitstagen’ wurde das Versammlungsrecht durchgesetzt, die Forderung einer konstituierenden Nationalversammlung mit allgemeinem, gleichen, direktem und geheimes Wahlrecht fand breitesten Widerhall. Er folgte der elementaren Forderung der Arbeiter nach dem Acht-Studentag.

Ab Mitte November schickte der Rat Delegierte zu den Sowjets überall im Land und empfing Vertreter von überall her. Als er sich im November mit einem politischen Demonstrationstreik für meuternde Soldaten in Kronstadt einsetzte, gewann er Anhänger unter den Soldaten. Er hielt ständige Beziehungen zum Eisenbahnverband, zur Gewerkschaft der Post- und Telegrafarbeiter und zum allrussischen Bauernverband, er wurde zum potentiellen Revolutionszentrum für ganz Russland. Er betonte immer wieder die Unausweichlichkeit eines bewaffneten Kampfes gegen die zaristische Regierung. Die Vorbereitung des Aufstandes konnte der Sowjet als demokratische Massenorganisation nicht durchführen. Die Bewaffnung der Deputierten diente dem Selbstschutz, die Kampftruppen organisierten die sozialistischen Parteien. Nach Trepow umfassten sie Mitte November 6.000 Mann mit Revolvern, Jagdgewehren, Messern und schweren Spaten. 300 von ihnen gehörten zur ‘Selbstverteidigungs-Miliz’, die nachts durch die Straßen patrouillierte.²⁴⁹

Von Oktober bis Dezember 1905 entstanden in 40 bis 50 Städten Arbeiterräte, hinzu kamen einige Soldaten- oder Bauernräte.²⁵⁰ In Petersburg, Moskau, Odessa, Noworossisk und im Donezk-Becken waren die Sowjets am weitesten ausgeprägt. In Moskau entstand der Sowjet erst sehr spät. Hier bildete sich am 10. Oktober ein städtisches Streikkomitee, dominiert von der Intelligenz und wenigen Arbeitern. Ihr Vorsitzender wurde ein menschewistischer Eisenbahner, der sowohl das Streikkomitee der Eisenbahner als auch das städtische Streikkomitee leitete. Das städtische Streikkomitee war eher eine Koalition aller revolutionären Kräfte und hatte keinen ausgesprochen proletarischen Charakter. Am 21. November fand dann die erste Sitzung des Moskauer Sowjets statt, 180 Delegierte vertraten rund 80.000 Arbeiter.²⁵¹ Er entwickelte sich im Dezember zum Führungsorgan des Moskauer Aufstandes. Insgesamt waren – mit Ausnahme Polens – die Provinzen mit der stärksten Streikintensität auch die Gebiete der stärksten Aktivität der Sowjets; das Zentralrussische Industriegebiet, das Donezbecken, der Ural und die Städte der Schwarzmeerküste.

Vereinzelte entstanden Soldaten- und Bauernräte. Die Soldatenräte des Jahres 1905 entsprangen aus Konflikten mit der Militärlhierarchie – schlechte Verpflegung, Übergriffe von Offizieren etc. – und weniger einer bewusst revolutionären Haltung. Erst nach dem Oktobermanifest bekamen Soldaten Berührung mit den revolutionären Organisationen und wurden von ihnen agitiert. Eine kritische Lage entstand in der mandschurischen Armee, deren Demobilisierung schleppend voran ging und die in Kontakt mit den streikenden Eisenbahnern und Arbeitern kamen. In Städten entlang der transsibirischen Eisenbahn entstanden im November/Dezember 1905 Soldatenräte. In Moskau entstand am 2. Dezember ein 20-köpfiges Soldatenkomitee in einem Regiment, es wurde am 4. Dezember bereits wieder unterdrückt, sein Aufruf zur Bildung eines Gesamtrates der Moskauer Garnison verhallte. In vier Bezirken der Provinz Twer entstanden Ende 1905 Ansätze zu Bauernräten, die aber mehr Dorfversammlungen unter rebellischem Vorzeichen waren. Die Bauernsowjets setzten sich auch 1917 nur langsam durch.

Der Petersburger Rat war mit 562 Vertretern am größten, Moskau hatte maximal 204 Delegierte, Kostroma 135, Odessa 153 Deputierte.²⁵² An der Spitze des Sowjets gab es einen Exekutivausschuss, der die laufenden Geschäfte erledigte und die Funktionen einer Regierung einnahm. In Petersburg waren das 35 beschließende und 15 beratende Mitglieder. Bei schnell zu fällenden Entscheidungen suchte die Exekutive nachträglich um die Zustimmung des Gesamtsowjets nach. Hier wurden die Aufrufe verfasst – oft von

248 Trotzki, *Die russische Revolution 1905*, p.101

249 Ascher, *The Revolution of 1905. I.*, p.278

250 siehe Karte 13: Sowjets in der Revolution 1905

251 Anweiler, p.60

252 Anweiler, p.66

Trotzki – in den Plenarversammlungen wurden sie beschlossen. In den Sitzungen gab es oft hitzige Diskussionen und Abstimmungen. Für die Erledigung bestimmter Aufgaben bildete der Sowjet Kommissionen wie für Finanzen, Streikfonds, Beschaffung der Waffen und die Zeitung. Petersburg, Moskau, Odessa, Baku, Noworossisk und Kostroma und einige kleinere Räte gaben ein Mitteilungsblatt heraus. Einen Karte 11: **Sowjets in der Revolution 1905**



breiten Raum nahmen die Alltagsfragen ein, die Sowjets waren eine wichtige Stütze für die entstehenden Gewerkschaften. Die Grenzen zu den Gewerkschaften und dem Sowjet als Vertreter der Gesamtarbeiterschaft waren am Anfang noch fließend. Die Sowjets waren gleichzeitig Selbstverwaltungs- und Kampforganisation der Arbeiter. Der Petersburger Sowjet konnte 50 Tage lang unbehindert und offen tagen, weil die Regierung es nicht wagte, gegen die revolutionären Arbeiter vorzugehen. Hier lag seine

Stärke und Legitimation, sobald die Massen müde und enttäuscht wurden, verloren auch die Sowjets an Einfluss und Autorität.

*“ Der Rat stand von dem Moment seines Entstehens bis zum Augenblick seines Untergangs unter dem mächtigen Druck der revolutionären Elementargewalt, die ohne jede Rücksicht die Arbeit des politischen Bewusstseins überholte. Jeder Schritt der Arbeitervertretung war im Vorhinein bestimmt und die ‘Taktik’ eine selbstverständliche.”*²⁵³

Die Haltung der bolschewistischen Mitglieder schwankte in den ersten Wochen der Existenz des Arbeiterrates zwischen aktiver Mitarbeit und Ablehnung. Man erinnerte sich an die Gaponschen Arbeitervereine, die unter der Flagge der Parteilosigkeit die ‘verfaulte Ware der bürgerlichen Ideologie’ in die Arbeiterschaft eingeführt hatte. Als sich der Sowjet nach dem Oktoberstreik nicht auflöste und weiter entwickelte, schlug die Mehrheit der hauptstädtischen Bolschewiki einen feindlichen Kurs gegenüber dem Sowjet ein. Sie forderten, dass der Sowjet das Programm der Sozialdemokratie annehmen solle.²⁵⁴ Das entsprach etwa der Forderung, die gesamte Arbeiterklasse solle der RSDRP beitreten. Nach Lenins Ankunft stellten die Bolschewiki diese Kampagne ein; er hatte die Bedeutung dieses neuen potentiellen Machtorgans und seine Möglichkeiten erkannt:

*“Vielleicht irre ich mich, aber mir scheint ... dass der Sowjet der Arbeiterdeputierten in politischer Hinsicht als Keimform einer provisorischen revolutionären Regierung betrachtet werden muss. Mir scheint, der Sowjet muss sich so bald wie möglich zur provisorischen revolutionären Regierung ganz Russlands ausrufen oder (was dasselbe ist, nur in anderer Form) eine provisorische revolutionäre Regierung bilden.”*²⁵⁵

Er wandte sich gegen die Unterordnung der Räte unter die Partei. Der Sowjet müsse sich auf Soldaten und Matrosen, auf die Bauern und die revolutionäre Intelligenz ausdehnen, sich an die Spitze setzen und sich als provisorische revolutionäre Regierung proklamieren. Das kam Trotzki's Position sehr nahe und hätte einen schockierenden Effekt auf die Bolschewiki in Petersburg gehabt, die Propaganda für die Sowjets nahm er nur sehr vorsichtig wieder auf. Lenins zitierter Artikel wurde nicht veröffentlicht, er kam erst 1940 ans Tageslicht.

Die Menschewiki hatten weniger Schwierigkeiten, sich auf das neue Machtorgan einzustellen, Martow bezeichnete die Räte nach seiner Rückkehr nach Petersburg als die ‘Verkörperung seiner Ideen der revolutionären Selbstverwaltung’. Die Menschewiki passten sich dem Willen der Mehrheit der parteilosen Delegierten an, indem sie auf jede offizielle Einflussnahme in den Räten verzichteten. Martynow entwickelte die Vorstellung, die Sozialdemokraten sollten alle ihre Anstrengungen darauf richten, ihre illegale Parteiorganisation in eine breite, offene Arbeiterpartei umzubilden,

*“... die genügend weit ist, um Organisationen nach der Art des Arbeiterdeputierten-Rates in sich aufzunehmen oder überflüssig zu machen.”*²⁵⁶

Beide Fraktionen unterstützten die Forderung, alle proletarischen Organisationen zu einem gesamtrussischen Kongress einzuberufen. Nach der Dezember-Niederlage verließen die Menschewiki die Position der Unterstützung der Liberalen und näherten sich der bolschewistischen Position von der konterrevolutionären Rolle der Bourgeoisie an.

Ende Oktober beschlossen Arbeiter mehrerer Großfabriken, den Acht-Stundentag in Eigeninitiative einzuführen, der Sowjet debattierte darüber, er beschloss, ihn ab 31. Oktober ‘mit revolutionären Mitteln’ durchzusetzen. Viele Unternehmer antworteten mit der Aussperrung von über 100.000 Arbeitern und gründeten einen *Verband der Fabrikbesitzer*. Sie planten die Schließung der Fabriken, sollten die Arbeiter diese Maßnahmen eigenständig durchsetzen. Gleichzeitig drohte der Sowjet mit einem neuen Generalstreik, falls die Regierung gegen die meuternden Matrosen und Soldaten von Kronstadt sowie den Aufstand in Polen repressiv vorgehen werde. Dem Streik in Petersburg folgten etwa 100.000 Arbeiter, außerhalb der Hauptstadt folgten nur Reval und Rybinsk. Der Novemberstreik war weitaus schwächer als der Generalstreik im Oktober. Als die Exekutive des Sowjets am 4. November den Streik beenden wollte, protestierten viele Fabriken dagegen, er wurde mit 400 zu 4 Stimmen fortgesetzt. Am nächsten Tag wurde er trotzdem beendet, zumal die Regierung zugesagt hatte, die Meuterer von Kronstadt nicht vor Kriegsgerichte zu stellen. Trotzdem hatte der Sowjet eine Niederlage erlitten. In einigen Fabriken wurde die Arbeitszeit auf neun, zehn oder zehneinhalb Stunden gesenkt, in anderen mussten sie auf Betriebsversammlungen in der Fabrik verzichten, sie verbesserten nicht den Lohn und die Arbeitsbedingungen, eine schmerzhaft und demütigende Niederlage.

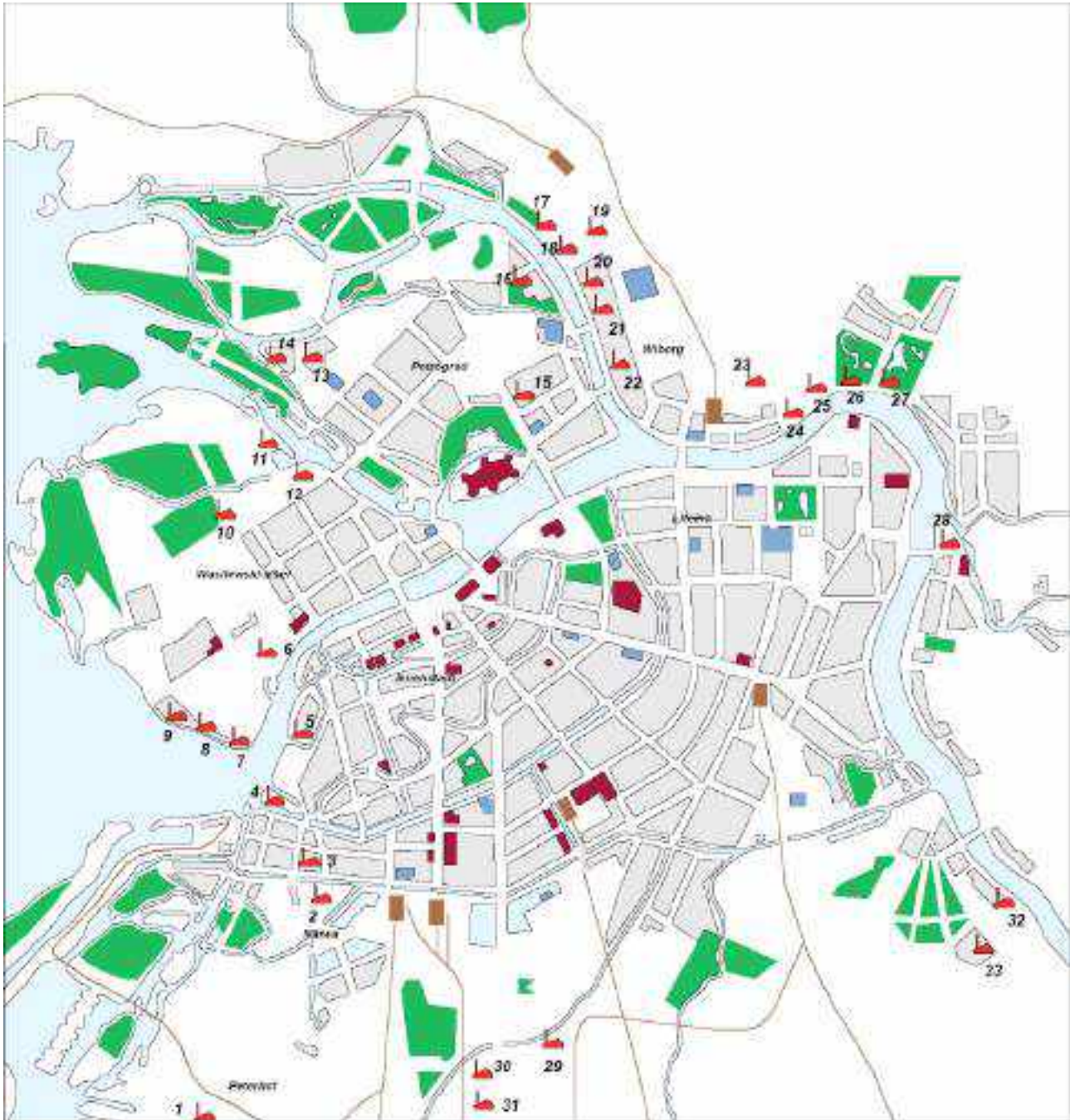
253 *Trotzki, die russische Revolution 1905, p.83*

254 *Anweiler, p.95*

255 *Lenin: Unsere Aufgaben und der Sowjet der Arbeiterdeputierten, (2-4. November 1905); in: Lenin-Werke Bd. 10, p.5*

256 *Anweiler, p.86*

Karte 12: Übersichtskarte Petersburg mit Großbetrieben



- | | | |
|--------------------------------|---------------------------------|-----------------------------|
| 1 Putilow | 12 Siemens&Halske | 23 Arsenal Peter d. Große |
| 2 Treugoinik | 13 Stechnin-Flugzeugwerke | 24 Phonix |
| 3 Respirator | 14 Vulkan | 25 Rosenkronz |
| 4 Admiralitätswerft | 15 Langensippen | 26 Petrograder Metallfabrik |
| 5 Französisch-Russische Fabrik | 16 Fabrik f. Lazarettausrüstung | 27 Promet |
| 6 Siemens&Schuckert | 17 Baranowski | 28 Oka-Werft |
| 7 Baltische Werft | 18 Newka | 29 Newa-Schuhe |
| 8 Lederfabrik | 19 Lessner | 30 Skorochod |
| 9 Kabelwerke | 20 Parviainen | 31 Petrograder Waggonfabrik |
| 10 Militär-Hufeisenwerke | 21 Ericson | 32 Newski-Werft |
| 11 Petrograder Röhrenwerke | 22 Nobel | 33 Oeuchow-Werke |

Mitte November gab es einen Streik der Postangestellten, sie hatten eine illegale *Allrussische Postgewerkschaft* gegründet, nachdem die Regierung drei Gewerkschaftsführer entlassen und so den Streik provoziert hatte. Der Streik war nur teilweise erfolgreich, Streikführer wurden verhaftet, die Regierung setzte Streikbrecher ein, besonders der *Bund des russischen Volkes* beteiligte sich dabei aktiv. Die Regierung sagte zu, alle wieder einzustellen, die eine Erklärung unterschrieben, sie würden sich keiner illegalen

Organisation anschließen. Es gelang der Regierung wieder, ihre Macht durchzusetzen. Im Dezember veröffentlichte der Zar einen Ukas, der Streiks in Betrieben von gesellschaftlicher Bedeutung unter Strafe stellte. Sowjet und RSDRP propagierten dagegen den bewaffneten Aufstand.

In Tschita in Sibirien übernahm ein Sowjet der Arbeiter und Kosaken die Macht, geführt von Sozialdemokraten. Er organisierte den Rücktransport der Truppen und den Lebensmittelnachschub für die Truppen in Sibirien; bis zum Januar 1906 beherrschte der Sowjet die Stadt. Auch im Baltikum brach die Autokratie weitgehend zusammen, hier gab es nicht genug Truppen, um die Provinz zu 'befrieden'. Die bürgerlichen Zeitungen sprachen von zwei Regierungen, eine mit Witte und die andere mit dem Vorsitzenden des Sowjets Chrustaljow-Nossar, keiner wisse, wer wen zuerst verhaften werde.²⁵⁷

Da die zaristischen Statistiken ausgesprochen unzuverlässig waren, ist die Beteiligung nur sehr grob schätzbar, nach der Streikwellen im Frühjahr waren im letzten Quartal 1905 über 13.000 Betriebe betroffen, die Spitzen waren November mit offiziell 323.000 und Dezember mit 418.000 streikenden Arbeitern.²⁵⁸

Die Regierung musste den Sowjet vor der Durchführung des Aufstandes zerschlagen. Ende November entschloss sie sich, die im Oktoberstreik verloren gegangene Initiative wieder zu ergreifen und den Kampf aufzunehmen. Am 26. November wurde der Sowjet von Truppen umstellt und Chrustaljow-Nossar und andere Exekutivmitglieder festgenommen. Er wählte umgehend ein neues dreiköpfiges Präsidium, unter ihnen Trotzki, das zur Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes aufrief. Am 2. Dezember verfassten der Sowjet, die *Bauernunion*, die RSDRP, die PSR und die PSP ein Manifest, die Autokratie von ihrer letzten Existenzquelle, den Steuereinkünften abzuschneiden. Man solle die Löhne in Goldwährung verlangen und alle Bankguthaben auflösen. Die Polizei beschlagnahmte die acht Tageszeitungen, in denen das Manifest erschien. Der neue Innenminister Durnowo ließ am nächsten Tag die gesamte Exekutive und 200 Mitglieder des Sowjets verhaften, der Streik der Eisenbahner, Post-, Telegraf- und Telefonangestellten wurde unter schweren Strafen verboten. Die entkommenen Sowjetmitglieder riefen einen neuen Generalstreik aus, er wurde nicht sehr stark befolgt und am 19. abgebrochen, die Erschöpfung der Arbeiter nach den wiederholten Streiks war unübersehbar. Im Oktober 1906 fand ein Prozess gegen 52 Mitglieder des Sowjets statt, darunter Chrustaljow-Nossar und Trotzki. 15 Angeklagte wurden zur lebenslänglichen Verbannung nach Sibirien verurteilt, zwei zu kürzeren Gefängnisstrafen, der Rest wurde frei gesprochen. Das Gravitationszentrum verlagerte sich nach Moskau.

Der Moskauer Aufstand

Moskau lag in der Revolution hinter Petersburg zurück. Die Streikbeteiligung war dort dreieinhalb Mal größer, der Generalstreik war in Moskau durch die Eisenbahner ausgelöst worden, der Sowjet wurde erst spät gegründet. Durch eine Meuterei der Garnison wurde die Hoffnung genährt, man könne sich für einen Umsturz auf die Soldaten stützen. Am 4. November zogen Mitglieder eines Grenadierregiments unter dem Gesang der *Marseillaise* – damals war die Internationale in Russland kaum bekannt und die *Marseillaise* war die Hymne der Revolution – zu den Unterkünften anderer Regimenter, weitere Meutereien zeichneten sich ab, als Soldaten festgenommen wurden drohten ihre Kameraden, alle Offiziere zu verhaften, den Telefon- und Telegrafverkehr zu unterbinden und andere Regimenter aufzufordern, sich anzuschließen. Ein Soldatenkomitee forderte alle Soldaten Moskaus zur Wahl eines Soldatenrates auf. Die Meuterei wurde noch am gleichen Tag unterdrückt.

Als am 4. Dezember die Nachricht von der Verhaftung des Petersburger Sowjets nach Moskau drang, befürchtete man im Sowjet, wenn man der Unterdrückung der meuternden Truppen weiterhin tatenlos zusehe, werde der Arbeiterklasse die wichtigste Waffe für eine erfolgreiche Erhebung aus der Hand geschlagen. Menschewiki, Bolschewiki und Sozialrevolutionäre waren sich über die Notwendigkeit der Auslösung eines Aufstandes einig. Das Moskauer Komitee der Bolschewiki war die treibende Kraft des Aufstandes, der Sowjet hatte zuvor erst vier Mal getagt. Die Stimmung unter den Arbeitern war emotional aufgeladen, die Mehrheit der Sowjetdeputierten lehnte eine weitere Verzögerung ab.

Ein Kampforganisator berichtete über die schwankende Haltung der Truppen, die zwar versichert hätten, die Soldaten würden nicht auf die Arbeiter schießen, aber zu den Aufständischen wollten sie erst übertreten, wenn man überzeugt sei, dass sie von starken Kräften durchgeführt würden. Der Redner gab eine positive Einschätzung, etwa tausend Bewaffnete ständen bereit, 4.000 bis 14.000 Soldaten würden sich ihnen anschließen. Alle Warnungen prallten an der Überzeugung ab, dass der Aufstand ausbrechen müsse und werde. Wenn man jetzt nicht handle, werde die Regierung die Truppenteile vollends unter Kontrolle bringen; damit werde die Chance vertan, durch einen Aufstand in Moskau eine Aktion in anderen Städten auszulösen. Die Arbeiter seien zum bewaffneten Kampf bereit und würden sich auch ohne Unterstützung des Sowjet oder der Partei erheben. Als es am 6. Dezember zur Abstimmung im Sowjet kam, sprach sich die überwiegende Mehrheit für einen Generalstreik aus, der in einen Aufstand 'überführt' werden solle. Der

257 Ascher, *The Revolution of 1905. I.*, p.278

258 ebenda, p.138

Streik sollte am Folgetag, Mittwoch den 7. Dezember beginnen, die Führung solle die Exekutive des Sowjets und die Zentralen der sozialistischen Parteien bilden.²⁵⁹

Der Streik wurde von 80.000 Arbeitern stark befolgt, die Geschäfte blieben geschlossen, Kraftwerke lieferten keinen Strom. Der Sowjet und die Stadtteil-Sowjets hatten eine bemerkenswerte Autorität. Sie beschlossen, die Geschäfte sollten geöffnet werden, die Besitzer durften die Preise nicht erhöhen und sollten Kredit geben, Bäcker sollten nur Graubrot backen, Weißbrot bräuchten die Arbeiter jetzt nicht. Die Anweisungen wurden weitgehend befolgt.

Man hoffte, der Übertritt der meuternden Truppen werde genügen, um den Aufstand auszulösen. Vorbereitungen und einen Aufstandsplan gab es nicht. Erst am 6. wurde ein Informations-Büro aus je zwei Vertretern der Bolschewiki, der Menschewiki, der Sozialrevolutionäre, der Exekutive des Sowjets und einem Mitglied der Eisenbahner-Gewerkschaft gebildet. 700 - 800 waren in den Partei-Kampfgruppen, 500 Sozialdemokraten, je zur Hälfte Menschewiki und Bolschewiki, 250 - 300 Sozialrevolutionäre, 500 bewaffnete Eisenbahner, 400 Drucker und Handlungsgehilfen.²⁶⁰ Die Milizen waren betrieblich organisiert und blieben ohne einheitliche Führung, ihr militärischer Wert war eher gering, nicht jeder Aufständische hatte eine Waffe.

Die Regierung ergriff Gegenmaßnahmen und setzte einen energischen Generalgouverneur ein. Der beantwortete den Streikbeginn mit der Erklärung des Ausnahmezustandes. Obwohl der Streikaufruf stark befolgt wurde, konnte der Gouverneur erzwingen, dass die Eisenbahner der Linie nach Petersburg arbeiteten. Am Abend des 7. wurden Mitglieder des Föderativkomitees der Parteien und des Eisenbahnerverbandes verhaftet, damit verlor die Aufstandsbewegung wichtige Führer, bevor der Streik richtig begonnen hatte. Soldaten und Polizisten lösten Demonstrationen und Massenversammlungen ohne Widerstand auf.

Bewaffnete Auseinandersetzungen begannen am 9. Dezember. Am Vortag fand eine Massenversammlung statt, drei Stunden später fanden sich etwa 5.000 Personen in einem großen Gartenlokal ein, darunter auch bewaffnete Kampfgruppen. Der Gouverneur glaubte möglicherweise, es handele sich um ein Treffen der Arbeiter-Kampfgruppen und ließ das Versammlungslokal von Truppen umstellen, ein großer Teil der Milizen konnte entkommen. Am nächsten Tag wurden Barrikaden errichtet, Häuser wurden mit Artillerie beschossen.

Die Barrikaden wurden ohne Plan errichtet, die Kampfleitungen zeigten sich überfordert, die Exekutive des Sowjets und des Föderativkomitees übertrugen die Führung des Kampfes den Bezirkssowjets, der Kampf kam nicht über einen defensiven Partisanenkampf hinaus. Die Truppen blieben loyal, es gab keine Aussicht auf einen Sieg. Der Moskauer Sowjet gab Empfehlungen heraus, eine Guerillataktik mit kleinen, beweglichen Kampfgruppen einzuschlagen; Offiziere und Kosaken seien nicht zu schonen, Soldaten müssten gegen Offiziere aufgebracht werden. Die Garnison war schwach und der Generalgouverneur verfügte in den ersten Tagen nur über 1.600 bis 1.800 Soldaten, über deren Zuverlässigkeit er sich nicht klar war. Bis Verstärkung kam, beschränkte er sich darauf, das Stadtzentrum von Barrikaden zu säubern, Widerstandsnester auszuheben und die Insurgenten in die Vororte abzudrängen. Am 15. Dezember kam Verstärkung über die offene Eisenbahnlinie aus Petersburg, die Widerstandsnester wurden mit Artillerieunterstützung nieder gekämpft. Die Partisanentaktik führte zu vielen kleinen erfolgreichen Kämpfen, aber ein Sieg konnte so nicht errungen werden. Im Guerillakampf hat man mit Pistolen nur geringe Chancen gegen Kanonen.

Den härtesten Widerstand gab es im Fabrikbezirk Presnia südlich des Zentrums am anderen Ufer der Moskwa, der Stadtteil wurde erst abgeriegelt und ab 17. Dezember mit Hilfe der Artillerie gestürmt. Am folgenden Tag war der Widerstand gebrochen. Der Sowjet beschloss, den Abbruch des Streiks und des Aufstandes zu verhandeln, es war die letzte Sitzung des Moskauer Sowjets; seine Exekutive erklärte den Aufstand am 18. und den Streik am 19. Dezember für beendet.²⁶¹

Der Moskauer Aufstand dauerte neun Tage. 1.059 Tote waren zu beklagen, die Mehrheit nicht am Kampf beteiligte Zivilisten; Militär und Polizei hatten 34 Tote.²⁶² Hunderte wurden festgenommen und misshandelt. Die erhoffte Solidarität der russischen Arbeiter blieb aus, neben Moskau gab es Aufstände in Charkow, im Donbass, Jekaterinoslaw, in Rostow, im Kaukasus, in Nischni Nowgorod und anderen Zentren, aber nirgendwo konnten sie Truppen binden. In Polen riefen die drei sozialistischen Parteien zum Streik auf, aber nur eine kleine Minderheit der Arbeiter folgte ihnen.

Im Nachhinein betrachtet war der Moskauer Aufstand der Höhepunkt der Revolution 1905. Das war den Zeitgenossen nicht klar, auch Lenin glaubte nicht an eine definitive Niederlage.

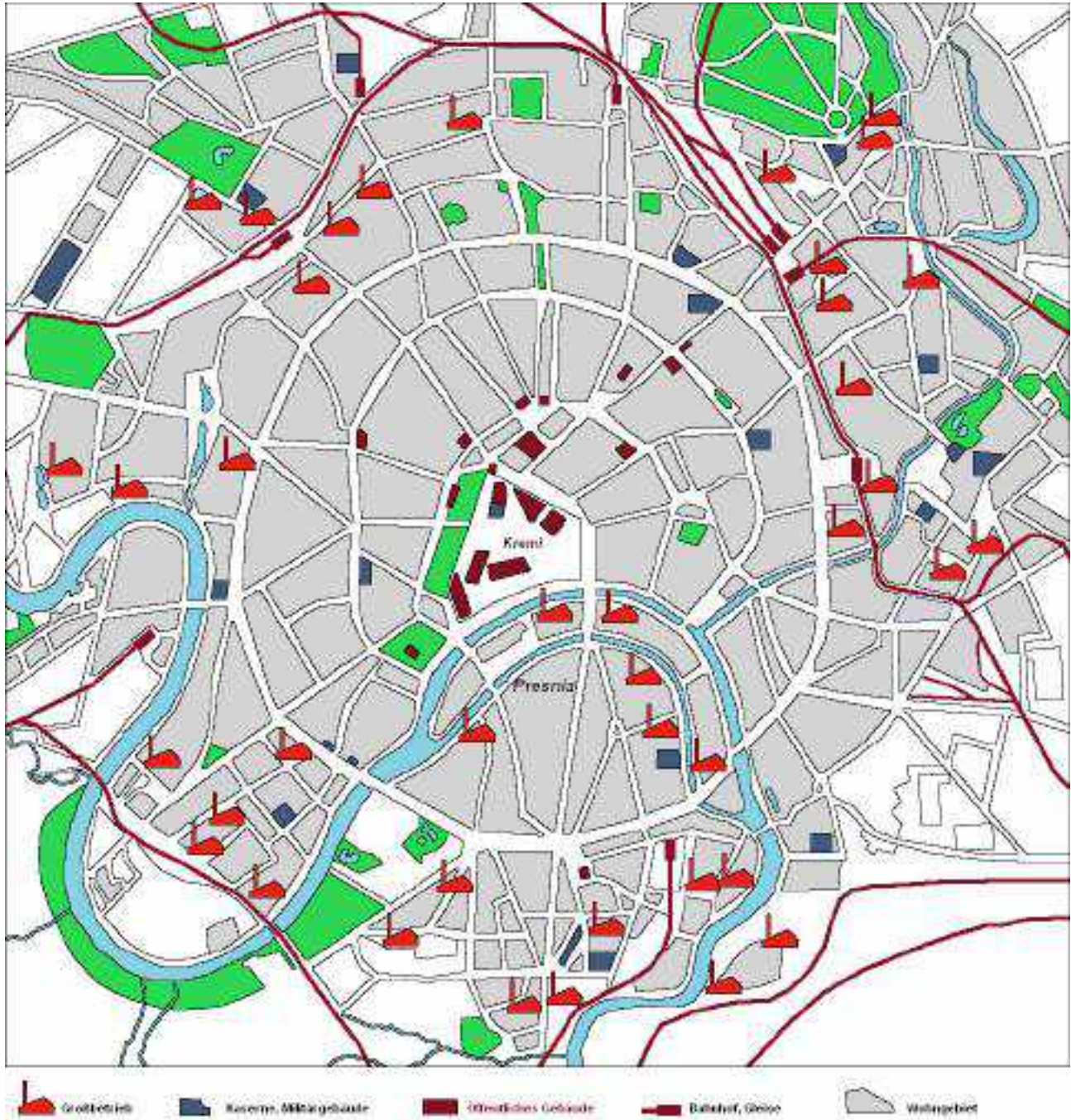
259 *Fischer, p.162/163*

260 *Trotzki, Die russische Revolution 1905, p.189*

261 *Fischer, p.165*

262 *Ascher, The Revolution of 1905. I., p.322*

Karte 13: Übersichtskarte Moskau



“Der Bürgerkrieg tobt. ... In Petersburg z.B. erwiesen sich die erschöpften und entkräfteten Arbeiter als außerstande, den Dezemberstreik durchzuführen. Andererseits hat sich die Bewegung im ganzen, die gegenwärtig von der Reaktion niedergehalten wird, unzweifelhaft auf eine weit höhere Stufe erhoben. ... Der Bauernaufstand greift um sich. ... Die Krise ist durch den Moskauer ‘Sieg’ keinesfalls behoben, sondern im Gegenteil erweitert und verschärft worden. ... Eine Welle folgt der anderen. Nach der Hauptstadt die Provinz. Nach den Randgebieten das Herz Russlands. Nach dem Proletariat das städtische Kleinbürgertum. Nach der Stadt das Dorf. Die reaktionäre Regierung wird bei der Erfüllung ihrer umfangreichen Aufgaben unvermeidlich Schiffbruch erleiden. Davon, wie wir zum Frühjahr 1906 vorbereitet sein werden, hängt der Ausgang der ersten Phase der großen russischen Revolution in vielem ab.”²⁶³

263 Lenin: Die Arbeiterpartei und ihre Aufgaben in der gegenwärtigen Lage, (Dezember 1905); in: Lenin-Werke Band 10, p. 81-84

Reaktionäre Gegenoffensive

Angesichts des Rückschritts der Revolutionäre schöpfte die Reaktion neue Hoffnung. Im Januar beschuldigte Innenminister Durnowo auf einer Sitzung des Staatsrates Ministerpräsident Witte, für den Ausbruch des Moskauer Aufstandes verantwortlich zu sein. Der wies das als grundlos zurück, aber die Mehrheit der Teilnehmer hörte Durnowo 'mit großem Interesse' zu.²⁶⁴ Wittes Regierung war die des Zauderns über die einzuschlagende Politik: Sollte sie die Konzessionspolitik gegenüber den demokratischen Kräften fortsetzen oder die gemachten Zusagen aufgrund der Schwäche der Opposition zurück nehmen? Die erste Lösung widersprach den eigenen Zielen, die zweite ließ die Gefahr einer neuen Revolution akut werden. Der Zar und die Regierung schwankten in den ersten Monaten 1906 und konnten sich nicht auf eine Linie einigen. Beide misstrauten einander, der Zar suchte lange nach einem neuen Regierungschef. Besonders Durnowo und Trepow unterminierten Wittes Autorität, sie waren für die Ausweitung der Repression.

Gleichzeitig war die Regierung auf der Suche nach Anleihen. Seit 1888 waren sechs Milliarden Franken von Frankreich nach Russland geströmt; 1904 bekamen die Anleger, von Krieg und Revolution erschreckt, Angst um ihre Dividende, Russland hatte der Krieg 40 Prozent der Einkünfte gekostet. 1905 war die finanzielle Situation des Zarenreiches dramatisch, die Goldreserven und die Ausfuhr waren stark geschrumpft. Nach dem Blutsonntag hatte die französische Öffentlichkeit Vertrauen in den russischen Staat verloren.



Attentat auf Stolypin

Die russische Botschaft versuchte die Presse durch Subventionen zu einer Meinungsänderung zu bewegen. Im Oktober 1905 kam eine Delegation französischer Banker nach Petersburg, um die Konditionen zu verhandeln, sie mussten wegen des Generalstreiks bei Kerzenlicht verhandeln. Die russischen Liberalen machten eine Kampagne gegen die Anleihe, sie fanden bei den Radikalen und Sozialisten in Frankreich publizistische Unterstützung. Mit großen Mühen gelang es Witte, im April 1906 2,25 Milliarden Franken zu fünf Prozent Zinsen zu bekommen. Russland konnte den Goldstandard seiner Währung halten und stabilisierte das Regime entscheidend. Es kostete Witte sein Amt, denn der Zar brauchte den ungeliebten Premier nicht mehr. Nachdem er die Auslandsanleihe eingefahren und die Ordnung notdürftig wieder hergestellt hatte, so dass die Autokratie sicher schien, gab Witte auf. Der Widerstand des Hofes und besonders von Innenminister Durnowo machten ihm den Schritt leicht; am 22. April trat er zurück. Nach kurzem Intermezzo wurde im Juli Stolypin sein Nachfolger.

Die Regierung fürchtete weitere Meutereien, sie wähten Truppen von Revolutionären unterwandert, das galt vereinzelt sogar für die Elitetruppen der Repression, die Kosaken. Durnowo war am eifrigsten an der Niederschlagung der Opposition engagiert. im Frühjahr 1906 standen zwei Drittel der Provinzen unter Ausnahmerecht. Bei Strafaktionen wurden Verdächtige auch ohne Standgerichte erschossen. Überall wurden vermeintliche Oppositionelle festgesetzt. Der britische Botschafter berichtete nach London von 17.000 bis 70.000 politischen Gefangenen im März 1906.²⁶⁵ Im Baltikum gab es Strafexpeditionen. Die Landarbeiter und die Bauern hatten sich gegen die deutschen Grundherrschaft erhoben, 1.200 wurden massakriert; trotzdem dauerte es 18 Monate, den Aufstand zu ersticken. Großgrundbesitzern wurde gestattet, private Söldner anzuwerben. Insgesamt wurden vom Januar 1905 bis zum März 1906 etwa 14.000 Personen getötet, über 1.000 hingerichtet, etwa 70.000 verhaftet.²⁶⁶ Die Gefängnisse waren hoffnungslos überfüllt, Seuchen verbreiteten sich, Selbstmorde häuften sich. Dazu kam die gestiegene 'normale' Kriminalität. Es wurde immer häufiger über Kosakentruppen berichtet, die mit Arbeitern oder Bauern, die sie

²⁶⁴ Ascher, *The Revolution of 1905. II. Authority Restored*, p.11

²⁶⁵ Ascher, *The Revolution of 1905. II. p.22*

²⁶⁶ Trotzki, *Die russische Revolution 1905 p.190*

bestrafen sollten, fraternisierten. Soldaten agierten so brutal, dass nicht betroffene Gruppen die Zusammenarbeit mit ihnen verweigerten. Ärzte und Lehrer waren grundsätzlich der Unterstützung der Revolutionäre verdächtig, von den 140.000 Lehrern wurden 7.000 bis 15.000 nach der Revolution entlassen.²⁶⁷ Viele Schulen mussten geschlossen werden. In der Revolution war die Zahl der Zeitschriften sprunghaft angewachsen, die Vorzensur war abgeschafft worden. Im März und April 1906 wurden neue Gesetze erlassen, die diese Freiheit wieder einschränkten. Zeitungen wurden geschlossen, Redakteure verurteilt.

Das fand vor dem Hintergrund einer selbst in Russland unbekanntenen Welle von Gewalt statt. Demonstrationen wurden ebenso angegriffen wie jüdische Geschäfte und Häuser. Neben Juden waren Intelligenz und Studenten Opfer der Rowdies, alle, die verdächtig waren, der Bewegung für Reformen anzugehören. Besonders in der ersten Woche nach Veröffentlichung des Oktobermanifests fiel Russland in 'völlige staatliche Anarchie'. Banden griffen Demonstrationen an, die den Sieg der Opposition über die Autokratie feierten. So zum Beispiel in Wolsk in der Provinz Saratow: Eine Menge marschierte mit roten Fahnen unter dem Gesang der Marseillaise durch die Stadt. Als sie das Haus der Semstwo-Verwaltung erreichten, fanden sie es mit russischen Nationalfahnen bestückt. Sie rissen die Fahnen herunter, in diesem Moment wurden sie von einer Gruppe von 50 bis 100 bewaffneten Männern angegriffen, die mit Knüppeln zuschlugen; die Polizei griff ebenfalls an und die Menge floh in Panik.²⁶⁸

Pogrome liefen nach einem immer ähnlichen Schema ab: Juden hätten einen Überfall auf rechtgläubige Christen geplant, Sozialisten hätten ein Heiligenbild entweiht, Studenten ein Zarenbild zerrissen. Diese Schauermärchen werden häufig halboffiziell von Ort zu Ort weiter gegeben, ein technischer Plan mit Proskriptionslisten der anzugreifenden Leute wird erstellt, die beutehungrige Masse der Vorstädte wird bestellt. Am festgesetzten Tag gibt es einen weihetvollen Gottesdienst mit einer Ansprache des Bischofs, einen patriotischen Zug mit dem Klerus an der Spitze, Zarenbildern, Nationalfahnen, Militärkapellen, Glockengeläut. Zivil verkleidete Beamte hetzen die Menge auf.

“Die Regierung hatte die Truppen für diesen Kreuzzug überall angeworben, in allen Winkeln, Spelunken und Lasterhöhlen. Hier sah man die Kleinkrämer und den Landstreicher, den Schankwirt und seinen Stammgast, den Hausknecht und den Polizeispitzel, den Berufsdieb und den Gelegenheitsräuber, den kleinen Handwerker mit dem Bordellportier, den hungrigen, in geistiger Finsternis dahinvegetierenden Muschik, der vielleicht gestern erst sein Heimatdorf verlassen und dessen Kopf der Lärm der Maschinen ganz wirr gemacht hatte. Die erbitterte Armut, das lichtlose Dunkel, die schamlose Korruption hatten sich unter das Banner des privilegierten Eigennutzes und der rang- und ordensgeschmückten Anarchie gestellt.”²⁶⁹

Inzwischen werden Fensterscheiben zertrümmert und einzelne Personen misshandelt, Schnapsläden werden geplündert. Ist kein geeigneter Vorwand da, so wird ein solcher geschaffen: man klettert auf den Dachboden eines Hauses und schießt auf die Menge. Polizisten schießen zurück, die Masse wälzt sich in bluttrunkenem Rausch die Straßen der Stadt entlang.

“Vor einer Stunde noch zitternder Sklave, von Polizei und Hunger gehetzt, fühlt er [der Pogromist, A.d.V.] sich jetzt als unumschränkter Despot. Ihm ist alles erlaubt, er darf alles, ist Herr über Gut und Ehre, über Leben und Tod. Wenn er die Lust dazu verspürt, schleudert er aus einem Fenster im dritten Stockwerk eine alte Frau zusammen mit einem Konzertflügel aufs Straßenpflaster hinunter, zerschmettert einen Stuhl am Kopf eines Säuglings, vergewaltigt ein kleines Mädchen vor den Augen der Menge, treibt Nägel in lebendiges Menschenfleisch... Er schlachtet ganze Familien hin; er begießt das Haus mit Petroleum, verwandelt es in einen lodernden Scheiterhaufen und gibt jedem, der sich aus dem Fenster aufs Pflaster wirft, mit dem Knüttel den letzten Rest. Er bricht in Scharen in armenische Armenhäuser, mordet Greise, kranke Frauen, Kinder ... Es gibt keine Marter, die nur ein von Schnaps und Wut tollgemachtes Hirn aushecken kann, von der er gezwungen wäre, Halt zu machen. Denn ihm ist ja alles erlaubt, er darf alles ... ‘Gott schütze den Zaren!’“²⁷⁰

In Baku griffen Unterstützer des Zaren Armenier an, die oppositioneller Sympathien verdächtig waren, die Stadt wurde in ein Schlachtfeld verwandelt, 60 Armenier wurden getötet.²⁷¹ In Odessa wüteten die Pogromisten am schlimmsten, hier sollen 500 Juden getötet worden sein, die Bevölkerung versuchte in Panik, die Stadt zu verlassen. Große Pogrome gab es in Rostow am Don und Minsk und in zahllosen Kleinstädten; nach seriösen Quellen gab es 690 antijüdische Pogrome mit 876 Toten und enormem Sachschaden. In Petersburg gab es keine Pogrome, aber hier jagten am 19. Oktober mit Flaggenstangen bewaffnete Schwarzhundertschaften Studenten und Intellektuelle die ganze Nacht durch die Straßen, es gab Kämpfe zwischen ihnen und Arbeitern. Tagelang lebte die Stadt in der Erwartung der Katastrophe, viele

267 Ascher, *The Revolution of 1905. II. p.27*

268 Ascher, *The Revolution of 1905. I., p.254*

269 Trotzki, *Die russische Revolution 1905 p.106*

270 Trotzki, *Die russische Revolution 1905 p.108*

271 Ascher, *The Revolution of 1905. I. p.254*

Einwohner flohen nach Finnland oder schickten ihre Familien in sichere Vororte. Die Geschäfte holten Wertgegenständen aus den Schaufenstern und brachten sie in Sicherheit.²⁷²

In Moskau war der 22. Oktober der Tag des Terrors, Banden von Rowdys zogen durch die Stadt, terrorisierten Arbeiter, Studenten und andere Passanten und töteten mindestens drei Personen und plünderten Geschäfte. Unterstützer der Demokraten waren zu den Gefängnissen gezogen und hatten die Freilassung der politischen Gefangenen gefordert, der Moskauer Staatsanwalt interpretierte den Befehl – bewusst oder aus Ignoranz – falsch und ließ auch sogenannte kriminelle Gefangene frei. 10.000 Hooligans operierten frei im Zentrum Moskaus, die willige Rekruten für die Schwarzhundertschaften wurden. In Moskau forderte die Polizei die Hausmeister – generell Polizeispiene in ihrem Haus – auf, alle Unterstützer des Zaren zu mobilisieren, für sie galt die Pflicht an den Kundgebungen teilzunehmen.²⁷³

In riesigen Trauerzügen demonstrierten die Arbeiter für die Getöteten, im Oktober allein 20.000 in Tallinn; sie waren zu mächtig, um von Kosaken und Schwarzhundertschaften angegriffen zu werden, die wurden erst aktiv, als die Arbeiter sich bei der Rückkehr zerstreuten. Eine der machtvollsten Trauerfeiern war die für den Bolschewiken Nikolai Bauman, der die Moskauer Organisation führte und bei einer Demonstration im Oktober von Schwarzhundertschaften angeschossen und dann erschlagen worden war. Die Bolschewiki konnten durchsetzen, dass beim Trauerzug alle Soldaten und Kosaken abgezogen wurden. In einem machtvollen Zug begleiteten zwischen 50.000 und 150.000 Arbeiter Bauman, zum ersten Mal traten die Bolschewiki in Moskau so offen auf. Acht Stunden dauerte der Demonstrationzug, begleitet von Orchestern, Arbeitermilizen und der Polizei. Die Bolschewiki erhielten breite Sympathie für diesen würdigen und mächtigen Trauerzug. Auf dem Rückweg vom Friedhof kamen etwa 4.000 in Konfrontation mit Schwarzhundertschaften und später mit Kosaken, die Milizen verteidigten sich und schossen zurück, sechs Demonstranten wurden getötet.²⁷⁴ Baumans Mörder wurde später verurteilt, aber vom Zaren begnadigt. Nach der Oktoberrevolution fand erneut ein Prozess statt, diesmal wurde er verurteilt und erschossen.

Die Opposition warf der Regierung vor, die Regierung habe die Unruhen geplant und vorbereitet. Diese Vorwürfe sind nicht von der Hand zu weisen, gar zu systematisch schaute die Polizei bei Pogromen demonstrativ weg oder halfen sie zu organisieren. In vielen Städten fand man Beweise: In Kostroma spielte die Polizei eine führende Rolle bei der Jagd auf Intellektuelle und Studenten am 19. Oktober. Oft unterstützte sie die Schwarzhundertschaften mit Geld, der Gouverneur persönlich hatte sich bei ihnen bedankt, die Polizei hatte Leute aus ihrem Versteck geholt und der Meute zum Verprügeln übergeben. In Simferopol auf der Krim machte der Stadtrat eine Untersuchung, die ergab, dass das Pogrom mit Hilfe der Stadtkommandanten der Polizei, seinem Stellvertreter, dem Chef der Gendarmerie und der gesamten Mannschaft der Polizei unter freundlicher Duldung des Gouverneurs stattgefunden hatte, um politische Kundgebungen und Streiks zu unterdrücken. Eine von der Regierung eingesetzte Untersuchungskommission stellte fest, in fast allen Pogromen habe die örtliche Verwaltung sich aktiv beteiligt. Ein Gouverneur erklärte, Kundgebungen für das Oktobermanifest seien zwar gestattet, aber bei roten Fahnen und verunglimpfenden Bilder des Zaren sei es ihm schwer gefallen, die Kosaken nicht loszulassen, das Herz der Gouverneure Südrusslands sei auf der Seite der Pogromisten gewesen.²⁷⁵ In Petersburg kam heraus, dass auf einer Druckerpresse im Polizeihauptquartier tausende von Proklamationen mit der Aufforderung an alle 'echten' Russen gedruckt worden seien, alle Ausländer, Juden, Armenier usw., alle Unterstützer der Reformen und jene, die die Macht des Herrschers beschneiden wollten zu vertreiben. General Trepow persönlich hatte Korrekturen an den Aufrufen angebracht.²⁷⁶ Der Zar selbst ist der oberste Beschützer der Pogrom-Veranstalter, er begnadigt auf die Forderung des *Bundes des russischen Volkes* die von Gerichten verurteilten Pogrom-Teilnehmer. Die Zahl der Pogromopfer in 100 Städten waren 3.500 bis 4.000 Tote und etwa 10.000 Verstümmelte. Der materielle Schaden überstieg um das Vielfache die Verluste der Gutsbesitzer während der Agrarrevolution.²⁷⁷

Die Bürokratie versuchte, die Reformen zu verhindern. Witte verurteilte die Ausschreitungen öffentlich. Nur wenige Gouverneure verhinderten Pogrome. In Saratow wurden die antijüdischen Pogrome vom Vize-Gouverneur wohlwollend neutral toleriert, als der Gouverneur Stolypin in sein Amt zurück kehrte, 'wurden sie innerhalb von zehn Minuten gestoppt'. Er wäre sicher nicht im folgenden Jahr zum Ministerpräsidenten ernannt worden, wenn er gegen eine Anweisung der Regierung gehandelt hätte; die Initiative für Pogrome ging oft von regionalen oder lokalen Behörden aus, die im Sinne des Zaren zu handeln glaubten.²⁷⁸

Die Arbeiter gründeten Milizen gegen den Kleinbürger-Mob. Besonders der *Bund* und die neu entstandene zionistische Arbeiterorganisation *Poale Zion* waren bei deren Aufbau aktiv; in 42 Städten gab es eine oder

272 Ascher, *The Revolution of 1905. I.* p.255

273 ebenda, p.257

274 ebenda, p.264

275 ebenda, p.258

276 ebenda, p.259

277 Trotzki, *Die russische Revolution 1905* p.109

278 Ascher, *The Revolution of 1905. I.*, p.260

mehrere Gruppen, mit 1.100 Kombattanten.²⁷⁹ Neben der Aufgabe des Kampfes gegen die Schwarzhundertschaften sorgten sie für den Schutz von Versammlungen und Demonstrationen und beschützten Streikende. Im August 1905 gab es in Schitomir in der Nordukraine einen dreitägigen Kampf von jüdischen Milizen, von einem jungen *Bund*-Mitglied geführt, gegen Rechtsradikale und die Polizei. Auf jüdischer Seite gab es 25 Tote und fast 100 Verletzte; wäre die Miliz nicht gewesen, hätte es ein Massaker wie in Odessa gegeben.

Der *Bund* wuchs in der Revolution auf 34.000 Mitglieder an.²⁸⁰ Parallel dazu wuchs die zionistische Bewegung Russlands, sie wollte das Elend der russischen Juden durch die Auswanderung nach Palästina lösen, 1902 hatten sie 75.000 Unterstützer.²⁸¹ Ihren linken Flügel bildete die sozialistisch-zionistische Partei *Poale Zion* (Arbeiter Gottes). Die Wirtschaftskrise zerstörte viele Existenzen, die Emigration wuchs zu einem Massenphänomen an. Waren 1899 weniger als 25.000 Juden ausgewandert, so wuchs diese Zahl 1906 auf die Rekordmarke von 125.000 an, 58 Prozent aller Emigranten waren Juden.²⁸² Eine große Zahl jugendlicher Arbeiter sah eher New York als Palästina als ihr Ziel, eine beträchtliche Anzahl der zukünftigen Führer der US-amerikanischen Arbeiterbewegung stammte aus dieser Schicht.

Mit der Revolution 1905 verbreitete sich auch eine neue Form zivilen Ungehorsams über das Land. Er hatte die Form von öffentlicher Trunkenheit, von Ruhestörungen, der Beleidigungen und des Fluchens, des aggressiven Bettelns, das Werfen von Steinen auf Personen, des fehlenden Respekts vor Autoritäten, Alten und besonders Frauen bis hin zu tätlichen Angriffen auf sie, der mutwilligen Zerstörung öffentlichen und privaten Eigentums wie das Einwerfen von Fensterscheiben, des Mundraubes, des öffentlichen Singens von provozierenden Liedern. Die Herrschenden beklagten den Niedergang der Moral.

*“Die Rowdies reagieren wie ein Bulle auf ein rotes Tuch, wenn sie Symbole von Macht, Intelligenz und materiellen Reichtums sehen, Durch die öffentlichen Angriffe auf ihre Träger versuchen sie ihren Hass und ihre unterdrückten und brutalen Instinkte auf sie auszudrücken.”*²⁸³

Im Gegensatz zu politischen Protesten waren es individuelle, spontane und höchstens ansatzweise organisierte Proteste, irgendwo zwischen der Suche nach Spaß, direktem politischem Protest und gewöhnlicher Kriminalität. Sie attackierten Symbole von Privilegien, Bildung, Wohlstand und Macht. Regierung, Behörden und öffentliche Meinung diskutierten über die Eindämmung diese beunruhigenden Phänomens. Die Konservativen sahen darin einen Zusammenbruch der alten religiösen und moralischen Prinzipien der Familie. Linke Kommentatoren sahen das Rowdytum als ein Phänomen des sozialen Wandels, Marxisten als unpolitischen primitiven Protest unbewusster Massen. Der Zarenstaat und seine Anhänger schlugen erwartungsgemäß die Verschärfung von Strafen, einschließlich Körperstrafen vor.

Die erste Duma

Die sozialistischen Parteien erholten sich recht schnell von der Dezember-Niederlage. Im Dezember verkündete Witte das Wahlgesetz für die Dumawahl, es erweiterte die Zahl der Wähler, hielt aber an dem Kurien-Wahlsystem fest: Landbesitzer, Bauern, Städter und Arbeiter. Die Stände wurden unterschiedlich gewichtet, Bauern erhielten 42,3 Prozent der Wähler, Landbesitzer 32,7 Prozent, Stadtbewohner 22,5 Prozent und Arbeiter 2,5 von Hundert. Es bedeutete, dass die Stimmen von 2.000 Grundbesitzern, 4.000 Städtern, 30.000 Bauern und 90.000 Arbeitern gleich wogen.²⁸⁴ Durch das Wahlrecht bekam die mehrheitliche Bauernbevölkerung weniger als die Hälfte der Mandate. Die Frauen, alle unter 25jährigen, etwa sieben Millionen Landarbeiter, dreieinhalb Millionen Dienstboten, zwei Millionen Tagelöhner, je eine Millionen Bauarbeiter und Handelsangestellte waren nicht wahlberechtigt. Bei den Arbeitern wurde in den Betrieben für je tausend Beschäftigte ein Wahlmann gewählt, kleinere Fabriken mit mehr als 50 Arbeitern wählten ihren Vertreter auf Branchenversammlungen. Nach den Urwahlen kamen Wahlmänner in den Provinzen und Großstädten zu gemeinsamen Versammlungen zusammen, um die Abgeordneten zu bestimmen. Dieses zweistufige Wahlsystem forderte Verhandlungen und Kompromisse der Parteien, um einen Abgeordneten durchzubringen.

Neben der Duma wurde ein Oberhaus mit ernannten Mitgliedern eingerichtet, der Staatsrat. Beide Kammern konnten Gesetze vorschlagen und ablehnen. Der Zar hatte ein aufschiebendes Vetorecht, in die nächste Duma konnten die Abgeordneten ein Gesetz erneut einbringen und vom Staatsrat bestätigen lassen. Weder die Auslandsanleihen noch das Budget des Hofes und des Militärs unterstanden der Entscheidung des Parlaments, über den Rest des Haushalts konnten beide Häuser abstimmen. Die Legislaturperiode der Duma war auf fünf Jahre festgelegt, der Zar konnte sie jederzeit auflösen.

279 Minczeles, *Histoire générale du Bund*, p.162

280 ebenda, p.190

281 Lionel Kochan: *Zionism*, in: Shukman, p. 211

282 Minczeles, p.177

283 Neuberger, *Hooliganism*, p.118

284 Woods, p.373

Unter den sozialistischen Parteien entwickelte sich eine Diskussion über die Teilnahme oder den Boykott der Dumawahl. Man lebte in der Erwartung eines neuen revolutionären Aufschwunges für 1906 mit heftigen Bauernaufständen, eine Wahl mit einem so diskriminierenden Wahlrecht sah man als Ablenkungsmanöver der Regierung und einen Verrat am Moskauer Aufstand an. Die Sozialrevolutionäre waren für einen Wahlboykott, bei den Sozialdemokraten waren die Menschewiki für die Teilnahme an den Urwahlen und für den Boykott des zweiten Wahlgangs zur Bestimmung der Abgeordneten. Die Bolschewiki propagierten einen 'aktiven Wahlboykott', also ein Eintreten bei den Wählerversammlungen für Nichtteilnahme. Die Bolschewiki siegten mit 1.168 gegen 926 Stimmen.²⁸⁵

Tabelle 10:

Sitzverteilung in den vier Dumas 1906 – 1917²⁸⁶

Fraktion	1. Duma	2. Duma	3. Duma	4. Duma
	04-06 1906	06-02 1907	1907-1912	1912-1917
SDRPR	-	65	14	14
Sozialrevolutionäre	-	34	-	-
Trudowiki	94	101	14	10
Progressisten	-	-	39	47
Kadetten	179	92	62	57
nat. Minderheiten	121	-	21	26
Zentristen	-	-	-	33
Oktobristen	17	32	120	99
Nationalisten	-	-	76	88
extreme Rechte	15	63	53	64

Beide Flügel der RSDRP machten gemeinsame Diskussionsveranstaltungen, im Januar und Februar 1906 nahmen 2.000 Petersburger Parteimitglieder an 120 Treffen teil. Die SDKPiL, die lettische LSD und der *Bund* boykottierten ebenfalls. Lenin bezeichnete den Boykott 1920 als einen Fehler, Plechanow war für die Wahlbeteiligung.

Eine Minderheit der Menschewiki beteiligte sich trotzdem an den Wahlen; in der Arbeiterkurie gewannen sie 8 der 17 Wahlmänner in der Provinz Moskau, 11 von 18 in Moskau-Stadt, 2 von 7 in Kiew. Teilweise nahmen sie an der Urwahl der Wahlmänner teil. In Tiflis bekamen die Menschewiki 8.078 Stimmen, alle anderen Parteien 4.173; 72 der 80 Wahlmänner waren Sozialdemokraten, in Batum waren sie ebenfalls in der Mehrheit. In der Provinz Kutais wurden von den Bauern nur sozialdemokratische Wahlmänner bestimmt. Martow zählte zehn Abgeordnete auf, die der RSDRP nahe standen.²⁸⁷

Die Wahl der Abgeordneten fand zwischen Ende Februar und Mitte April 1906 statt, teilweise war sie aber im Juli noch nicht zu Ende, insgesamt wurden 499 Deputierte bestimmt. Witte erlaubte Wählerversammlungen. Das wurde nur teilweise durchgesetzt, in Teilen der Provinz Saratow standen Polizisten vor dem Versammlungsort und verhinderten den Zutritt unerwünschter Kandidaten, Wahlwerbung wurde behindert. Die Wahlbeteiligung war unterschiedlich, insgesamt betrug sie 30 bis 40 Prozent.²⁸⁸ Die Kadetten machten eine breite Kampagne, sie hatte genug Intellektuelle als Redner und Organisatoren, viele Zeitungen unterstützten sie, die Spenden wohlhabender Unterstützer flossen reichlich. Die Oktobristen machten ebenfalls einen aufwendigen Wahlkampf und gingen Allianzen mit kleineren rechten Gruppen ein. Allgemein erwartete man einen Sieg der Rechtsparteien. Unter den Arbeitern waren die Enthaltungen größer als die Wahlbeteiligung, in Warschau stimmte buchstäblich kein Arbeiter ab, ebenso in Sankt Petersburg, wo in 49 Prozent der Betriebe und in 70 Prozent der Fabriken der Umgebung keine Urwahlen stattfanden; in Moskau waren es 23 Prozent.²⁸⁹

Der Boykott der Sozialisten half den Kadetten Stimmen zu sammeln, seit Mitte März deuteten die einlaufenden Ergebnisse einen Sieg der Kadetten an. Schließlich bekamen sie in Moskau 65 und in Petersburg 62, in Odessa über 70 Prozent und erzielten einen großen Sieg.²⁹⁰ Entgegen den Erwartungen beteiligten sich die Bauern massiv, ihre gewählten Vertreter waren alles andere als konservativ. Alle

285 Ascher, *The Revolution of 1905. II. p.38/39*

286 http://de.wikipedia.org/wiki/Duma#Staatsduma_im_Kaiserreich_Russland

287 Martow, p.177

288 Ascher, *The Revolution of 1905. II. p.45*

289 ebenda, p.49

290 ebenda, p.50

Rechtsparteien verloren, in Petersburg bekamen die monarchistischen Kandidaten 3.000 der 51.000 Stimmen, in Moskau 2.100 von 41.000, im ganzen Land vielleicht fünf Prozent; die Oktobristen schnitten leicht besser ab. Ein präzises Ergebnis der Dumawahlen kann man nicht wiedergeben, da viele Gewählte keine klare Parteizugehörigkeit hatten oder von einer Partei zur anderen wechselten. Eine Schätzung geht von 185 Kadetten und deren Sympathisanten aus, 112 Parteilosen, 17 Sozialisten aller Richtungen, 94 anderen Linken einschließlich der Trudowiki, 25 'Progressiven', 32 polnischen Nationalisten, 13 Oktobristen; kein Kandidat der extremen Rechten bekam ein Mandat. Die größten sozialen Komponenten waren die 231 Bauern und die 180 Adlige, von denen etwa 100 Landbesitzer waren, auf etwa 100 wird ebenfalls die Zahl der ihr Land bearbeitenden Bauernabgeordneten geschätzt; 25 Arbeiter saßen in der Duma. 108 Abgeordnete waren Intellektuelle.²⁹¹ Weder die Opposition noch der Staatsapparat hatten mit einem so deutlichen Votum gegen die Autokratie, insbesondere der Bauern, gerechnet.

Unter sozialrevolutionärem Einfluss war 1905 der *Allrussische Bauernbund* gegründet worden, wie die PSR forderte er die Enteignung des Grundbesitzes und die Übergabe an lokale Selbstverwaltungsorgane, eine Stärkung der Obschina. Da auch er die Wahlen boykottierte, unterstützten seine Anhänger unabhängige Kandidaten, die in der Duma eine *Arbeitsgruppe* bildeten, die *Trudowiki*. Es war eine locker zusammenhaltende Fraktion mit gut hundert Mitgliedern, sie verstand sich als Vertretung der Bauerninteressen und stimmte meist mit den Kadetten. Die Sozialrevolutionäre machten im Frühjahr eine Wende und unterstützten die Trudowiki. Sie waren der Ausdruck der Forderung der Bauern nach Land.

„Der typische Trudowik, das ist der bewusste Bauer. Er ist nicht abgeneigt, mit der Monarchie zu paktieren, sich im Rahmen der bürgerlichen Ordnung auf s e i n e r Scholle zufrieden zu geben, gegenwärtig aber verwendet er seine Hauptkraft auf den Kampf mit den Gutsbesitzern um Land und Boden, auf den Kampf mit der dem fröherrschafftlichen Staat um Demokratie. Sein Ideal ist die Beseitigung der Ausbeutung; nur stellt er sich dies kleinbürgerlich vor, und deshalb ergibt sich aus seinen Bestrebungen in der P r a x i s nicht der Kampf gegen jede Ausbeutung, sondern nur der Kampf gegen die Ausbeutung durch die Gutsbesitzer und die Großfinanz.“²⁹²

Ende April 1906 wurde die erste Staatsduma im Taurischen Palast mit einer Rede des Zaren eröffnet. Der Präsident der Duma und zwei Stellvertreter gehörten der Partei der Kadetten an. Die Regierung war unsicher, wie sie gegen dieses neue Oppositionszentrum vorgehen sollte. Die Kadetten hatten jetzt 100.000 Mitglieder, in der Duma waren sie bereit, sich mit der Zarenherrschaft zu arrangieren, die Mitglieder in den Provinzen waren eher republikanisch, über die Landfrage waren sie uneins und schwankten zwischen Nationalisierung des Bodens und Privatisierung. Ein großes Problem war für sie die Haltung zu den Sozialisten. Sollte man die Regierung unterstützen bei der Restauration ihrer Ordnung oder die Linke, um dem Staat demokratische Konzessionen abzurufen? Im Dezember hatten sie den Moskauer Aufstand verurteilt, 1906 waren sie gegen neue Generalstreiks, machten aber die Regierung für die Unruhen verantwortlich. Ihr Parteitag folgte Miljukow mehrheitlich bei der 'organischen Arbeit', d.h. konstruktiver Arbeit in der Duma zur Erreichung von Reformen, ohne ihr Ziel der Entmachtung der Bürokratie und der Schaffung einer demokratischen Verfassung mit universellen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen aufzugeben. Sie ersetzten die Forderung nach der demokratischen Republik durch die der konstitutionellen und parlamentarischen Monarchie.

Das Jahr 1906 war geprägt von Unruhen, die aber nicht das Ausmaß des vorangegangenen Jahres annahmen. Verbreitet bildeten sich Aufständische 'Bauernrepubliken', die die Verwaltung in die Hand nahmen, aber kaum ein paar Wochen existierten und dann zerschlagen wurden. 1906 gab es diese Unruhen in fast allen Provinzen des europäischen Russlands, besonders in der Schwarzerde-Region und im Baltikum.²⁹³ Die Ernte war schlecht, an der Wolga gab es eine Hungersnot. Auffallend viele Frauen beteiligten sich an den Unruhen. Die Einberufung der Duma stimulierte, inzwischen waren Zeitungen auch auf dem Dorf zu bekommen. Die Bauern schrieben Resolutionen an die Abgeordneten. Viele beschwerten sich über die Juden, die sie ausplünderten, den Zaren absetzten und ihre Herrschaft an seine Stelle setzen wollten. Sie richteten ihre Beschwerden nicht mehr an den Zaren, sondern an ihre Abgeordneten. Die Unruhen waren weniger gewaltsam als 1905, es gab mehr ländliche Streiks, In der Schwarzerde-Region ging es um höhere Bezahlung und die Reduzierung der extensiven Arbeitszeit. Bauern verweigerten die Zahlung der Pacht. In einigen Dörfern wurden Bauernsowjets gegründet.

In Moskau gab es eine große friedliche Demonstration zum 1. Mai, ein Drittel der Arbeiter beteiligte sich am Streik. Auch in den Provinzstädten war die Zahl der Demonstranten und Streikenden hoch, in Petersburg war die Beteiligung geringer. Am 4. Mai gestattete die Regierung Gewerkschaften, sofern sie sich von Politik fern hielten. In Petersburg nahmen 59 Unionen die Registrierung vor, sie hatten mehr als 55.000 Mitglieder, 17 verweigerten ihre Registrierung; in Moskau waren es 64 mit 52.000 Anhängern, 11 blieben illegal.

291 Ascher, *The Revolution of 1905. II. p.51*

292 Lenin: *Versuch einer Klassifizierung der russischen politischen Parteien. (30. September 1906); in: Lenin-Werke Band 11, p.219*

293 siehe Karte 14: *Bauernunruhen 1905-1906*

Vielleicht hatten die Gewerkschaften 1907 in Russland über 300.000 Mitglieder. Die Gewerkschaften gewannen auch als Kulturorganisationen Bedeutung. 52 Gewerkschaftszeitungen erschienen in der Hauptstadt, 15 in Moskau. Die Mehrheit wurde von den drei sozialistischen Parteien bestimmt. Im Mai/Juni kam es zu großen Arbeiterversammlungen, sie behandelten die Duma und die Taktik ihr gegenüber. Im Juni erschien eine Delegation von 283 aufgebrachten Hausmeistern auf der Polizeistation der Wasilewski-Insel und verlangte, nicht mehr als Spitzel und Hilfspolizisten eingesetzt zu werden, sie seien es leid, von der Bevölkerung als Schwarzhundertschafts-Mitglieder behandelt zu werden.²⁹⁴ Eine neue Streikwelle begann in Juni, vorwiegend mit ökonomischen Zielen. Insgesamt streikten 1906 etwa eine Millionen Arbeiter.



Zarentreue Demonstration in Odessa

Die Arbeitslosigkeit stieg. Eine kleine Anarchistengruppe initiierte eine Bewegung der Petersburger Arbeitslosen, die RSDRP unterstützten das. Die Gewerkschaften und die Stadtverwaltung organisierten Suppenküchen für die Hungernden. Man forderte einen Arbeitslosen-Sowjet und die Organisation öffentlicher Arbeit. Der Sowjet konstituierte sich, 90.000 bis 100.000 Arbeiter und Arbeitslose beteiligten sich an der Wahl. Der Bolschewiki Woitinski spielte eine große Rolle bei der Arbeitslosen-

Bewegung. Die Bolschewiki fürchteten 'verfrühte' Aktionen, die Menschewiki bezeichneten sie als bolschewistische Abenteuer. Das Petersburger Komitee der RSDRP verlangte die Unterordnung der Arbeitslosenbewegung unter die Partei, ein heftiger Streit entwickelte sich darüber im Petersburger Komitee. Der Arbeitslosen-Sowjet war sehr erfolgreich bei seinen Verhandlungen mit dem Stadtrat, der sagte 4.000 bis 5.000 Stellen für Bauarbeiten und Lebensmittel zu. 1906 wurde die Bewegung parallel zur stärkeren politischen Unterdrückung langsam abgewürgt, der Arbeitslosen-Sowjet arbeitete bis 1907.²⁹⁵ Kleinere Arbeitslosenbewegungen gab es auch in anderen Städten.

Es kam zu vereinzelt Meutereien. Im Juli rebellierten etwa 3.000 Soldaten und Matrosen der Garnison von Sveaburg vor Helsinki. Sie hissten die rote Fahne über der Festung, nach einem Tag mussten sie vor zarentreuen Truppen kapitulieren. Gleichzeitig erhoben sich die Matrosen in Kronstadt, die aber ebenfalls am nächsten Tag aufgeben mussten. Den Matrosen auf einem Schiff in Reval war das gleiche Schicksal beschieden.²⁹⁶ Ein Aufstandsversuch der Sozialrevolutionäre scheiterte kläglich.

Im Herbst 1906 wurden die Universitäten wieder geöffnet. Bei der Wahl von Studentenvertretern an der Moskauer Universität beteiligten sich etwa 60 Prozent der Studenten. Von den 5.437 Wählern gaben 37,6 Prozent ihre Stimme für die Sozialdemokraten ab, 23 Prozent für die Sozialrevolutionäre und 27 Prozent für die Kadetten.²⁹⁷ In anderen höheren Lehranstalten waren die Ergebnisse ähnlich. Der Ministerpräsident wollte keinen neuen Unruheherd an den Universitäten, er ließ ihnen vorerst mehr Freiheit als den anderen Brandherden der Gesellschaft. Andererseits machte sich die Stimmung der Unzufriedenheit des Kleinbürgertums gegenüber der Aktivität der Revolutionäre bemerkbar. Die Studenten sind fast immer ein Barometer der Stimmung in der Gesellschaft.

Je mehr die revolutionäre Gefahr abnahm, desto stärker nahm der Terrorismus zu. Die extreme Rechte um den *Bund des russischen Volkes* machte jetzt auch Attentate gegen Regimegegner, die Verurteilten wurden ja schnell vom Zaren amnestiert. Die Zahl der Banküberfälle, 'Enteignungen' genannt, nahm stark zu. Die Mehrzahl wurde von gewöhnlichen Kriminellen durchgeführt, fiel aber politisch auf die Revolutionäre zurück, die Grenze zwischen revolutionären Partisanenaktionen und Banditentum war fließend. Die Städter fühlten sich zunehmend unsicher, die Polizei führte überall Kontrollen durch, obwohl die Städte bewaffneten Lagern glichen, wurde die Kriminalität dadurch nicht gestoppt. Miljukow und Trepow verhandelten über eine Kadetten-Regierung, der Zar weigerte sich kategorisch. Im Juni kam es zu einem Geheimgespräch zwischen Kadetten und Regierungsvertretern um Innenminister Stolypin, Miljukow sah sich schon als

294 Ascher, *The Revolution of 1905. II. p.136*

295 Ascher, *The Revolution of 1905. II. p.138*

296 ebenda, p.236

297 ebenda, p.259

Ministerpräsident. Die Regierung schwankte lange, ob sie das Wagnis der Duma-Auflösung eingehen könne. Nikolaus II. war zu willensschwach, eine Militärdiktatur zu akzeptieren, aber eine der Duma verantwortliche Regierung wollte er auch nicht. Schließlich ernannte er am 9. Juli Stolypin zum Ministerpräsidenten, löste die Duma auf, zog Truppen um die Hauptstadt zusammen und verkündete den Ausnahmezustand. Stolypin war ein willensstarker Monarchist. Ihm war klar, dass die Erhaltung der Monarchie nur mit sozialen Reformen möglich war. Vergeblich versuchte er Liberale für sein Kabinett zu engagieren.

Die erste Duma existierte 72 Tage, sie tagte 40 Mal, aber nur einer ihrer Entwürfe wurde zu einem Gesetz, 27 Entwürfe wurden von der Regierung in Kommissionen begraben.²⁹⁸ Die Kadetten-Mehrheit machte Gesetzesvorschläge, von denen sie wusste, dass die Autokratie sie nicht umsetzen würde, hielt sich aber aus Furcht vor der Auflösung an die von der Autokratie gesetzten Regeln. Besonders um die Abschaffung der Todesstrafe kämpften Kadetten und Trudowiki vergeblich.

Aus Protest gegen die Dumaauflösung versammelten sich in Wiborg, eineinhalb Stunden von Petersburg entfernt auf finnischem Territorium, wo die russische Polizei kaum Autorität hatte, über ein Drittel der Abgeordneten. Sie verabschiedeten eine Resolution für einen Steuerboykott, die Rekruten sollten ihre Einberufung verweigern, solange die Volksvertretung nicht zugestimmt habe, riefen aber nicht zum Aufstand auf. Sie stellte die gleiche Forderung nach Steuerboykott wie der Sowjet im Dezember. Die Stimmung in den Städten war gespannt. Der Verlust der staatlichen Steuereinnahmen war eher gering.

Sozialdemokratische Einheit und Stolypins Staatsstreich

Gegen die Fraktionen der RSDRP hatte es seit dem Beginn der Revolution an der Basis einen starken Zug zur Wiedervereinigung gegeben. Besonders Parvus und Trotzki hatten vor Zerschlagung des Sowjets die Einheit propagiert. Ende November vereinigten sich die Organisationen in Odessa auf einer Versammlung mit 1.500 Personen und forderten die Nachahmung in ganz Russland.²⁹⁹ Das Gleiche passierte in Saratow und Perm, in Moskau und Petersburg plante man die allmähliche Verschmelzung, der Bezirk Wiborg ging voran. Die Menschewiki gaben ihr Beharren auf dem Paragraphen eins des Statuts auf, Differenzen gab es noch in der Agrarfrage. Angesichts der scharfen Ablehnung des Moskauer Aufstandes durch die Kadetten rückten die Menschewiki von ihnen zeitweise ab.

Für den vierten Parteitag wählten je 300 Mitglieder einen Delegierten. Der 'Einheitsparteitag' fand vom 10. bis 25. April 1906 im Stockholmer Volkshaus statt. 112 Delegierte vertraten 62 Organisationen, die sozialdemokratischen Parteien Polens und Litauens, Lettlands, Finnlands und der Ukraine waren wie der *Bund* vertreten, ebenso die bulgarische Sozialdemokratie. Zu den 34.000 Bolschewiki und 14.000 Menschewiki kamen 33.000 des *Bundes*, 34.000 der SDKPiL und 40.000 der LSD.³⁰⁰ Die Fraktionen stellten Plattformen auf, nach denen die Delegierten 62 Menschewiki und 46 Bolschewiki wählten.³⁰¹ In Petersburg hatten die Menschewiki eine Mehrheit, im zentralrussischen Industriegebiet dominierten die Bolschewiki, in Südrussland und im Kaukasus die Menschewiki.

Man diskutierte über das Agrarprogramm, die Haltung zur Duma, den bewaffneten Aufstand, die Partisanenbewegung, die Gewerkschaften, die Natur der Organisation und das Parteienstatut. Den Schwerpunkt nahm die Landfrage ein. Lenin vertrat eine radikale Enteignung des feudalistischen Besitzes mit der Perspektive eines Kampfes gegen den Zarismus bis hin zum bewaffneten Aufstand, ohne Klassenkollaboration mit den Liberalen. Die Menschewiki verlangten dagegen Reformen, um sich mit den Liberalen verbünden zu können und eine Kommunalisierung des Bodens. Lenin war sich klar, dass auch die Forderung nach Nationalisierung eine bürgerliche Forderung war, die Beseitigung des nur feudalen Eigentums am Land. Die bürgerlich-demokratische Revolution könnten nur Arbeiter und Bauern durchführen. Gemeinsam mit der Wahl einer Konstituierenden Versammlung könne man eine bürgerliche Demokratie mit den möglichst guten Kampfbedingungen für die Arbeiterklasse durchsetzen. Plechanow, der in einem Interview betont hatte, angesichts der Schwäche des Proletariats im Dezember "*hätte man gar nicht zu den Waffen greifen sollen*",³⁰² warf Lenin seine Kapitulation vor den Sozialrevolutionären vor, die Forderung nach Aufteilung des Gutsbesitzerlandes sei reaktionär, man müsse das Land kommunalisieren, Lenins Forderung führe nur zur Konterrevolution. Man könne nur bürgerlich-demokratische Forderungen durchsetzen, die Bedingungen einer proletarischen Revolution seien in Russland nicht reif, alles andere sei blanquistisches Abenteuerium.

Lenin antwortete, nur die Revolution im Westen könne die russische Revolution retten. Sowohl in der Agrarfrage als auch in der Diskussion um die Beteiligung an der Dumawahl und der Ablehnung der 'Expropriationen' siegten die Menschewiki, eine Resolution zur politischen Lage wurde nicht abgestimmt, um die zerbrechliche Parteieinheit nicht zu gefährden. Die SDKPiL und die Lettische Sozialdemokratie traten der

298 Ascher, *The Revolution of 1905. II.* p.164/165

299 Martow, p.153

300 Liebman, p.47

301 Woods, 264

302 Fischer, p.172

RSDRP bei, der *Bund* wurde als eine nationale Organisation anerkannt, die 'durch keine territorialen Grenzen beschränkt' sei, also die Autonomie in der nationalen Frage erhielt. Der Parteitag wählte ein Zentralkomitee aus 13 Mitgliedern, 7 Menschewiki, 3 Bolschewiki, 2 Vertretern des *Bundes* und einem der LSD. Die Bolschewiki lösten ihre Fraktion formell auf, behielten aber ein 'militärtechnisches Komitee' unter Krassin und eine Finanzkommission mit Lenin, Bogdanow und Krassin bei.³⁰³ Angesichts der kommenden Auseinandersetzungen sollte die von der Basis gewünschte Einheit schnell wieder zerbrechen.

Zur ersten Belastungsprobe der neuen Einheit kam es anlässlich der Diskussion über die Haltung der Partei über die Wahlbeteiligung zur zweiten Duma. Viele Bolschewiki hatten Vorbehalte gegenüber der Wahlbeteiligung, Lenin erklärte sich für eine Teilnahme der RSDRP. Er befürwortete einen unabhängigen Wahlkampf der Partei, mit Sozialrevolutionären und Trudowiki seien Wahlbündnisse möglich, nicht jedoch mit den Kadetten und anderen Bürgerlichen. Die Bolschewiki sahen die Duma vor allem als Tribüne zur Mobilisierung der Massen. Nur die polnische SDKPiL hielt am Boykott fest. Nach der Phase der Ablehnung der Zusammenarbeit mit den Kadetten im Dezember 1905 orientierten sich die Menschewiki wieder stärker an dieser Partei. Sie betrachteten die Duma als ein Zentrum, über welches man die Staatsmacht erringen könne. Dazu waren sie zu Absprachen mit den Kadetten bereit, um den Sieg der Rechtsparteien zu verhindern und die Duma zu einer Legislative mit Gesetzgebungsrecht umzuwandeln. In Tammerfors siegte im November die menschewistische Linie, Wahlmänner in allen Kurien aufzustellen. In der Arbeiterkurie sollte es Bündnisse nur mit parteilosen Organisationen geben, die den Klassenstandpunkt anerkannten. In den anderen Kurien stimmte die Konferenz für gemeinsame Listen mit demokratischen Parteien, wenn die Gefahr des Sieges der Reaktion bestand. In den südlichen und nordwestlichen Provinzen, wo die reaktionäre Gefahr sehr stark war, wurden Wahlbündnisse mit nichtsozialistischen Parteien getroffen, in den anderen Gebieten gab es selbstständige Listen. Die Gewerkschaften unterstützten die Kandidaten der Partei. Auf einer Konferenz der Petersburger Organisation im Januar 1907 stritten beide Fraktionen, als die Bolschewiki siegten, spaltete sich das Petersburger Komitee.³⁰⁴

Die PSR hatte bei der Dumawahl 1906 noch eine extrem wahlfeindliche Haltung eingenommen.

*"Möge sie (die Duma, A.d.V.) erzreaktionär sein, mögen dort nur Schurken sitzen; das ist besser für uns, weil es dann keine Illusionen geben kann."*³⁰⁵

Hier setzte sich die Basis gegen die Führer durch; in der Mehrheit der Provinzen schloss sie Bündnisse mit Linken und nationalen Minderheiten, ihr Wahlkampf verlief in völliger Planlosigkeit.

Angesichts der Wahlbeteiligung aller Sozialisten war die Teilnahme der Arbeiter diesmal sehr groß, in einigen Betrieben betrug sie hundert Prozent, stadtweit 70 Prozent und mehr. Auch die Bauern stimmten massenhaft ab, auch in den Unruheprovinzen, in den Dörfern gab es Wahlveranstaltungen. Alle linken Gruppen wurden von der Staatsgewalt nach Kräften behindert.³⁰⁶

Das Ergebnis der Wahl im Januar 1907 war eine noch radikalere Duma als die aufgelöste. In 26 der 51 europäischen Provinzen gewann die Opposition eine absolute, in elf weiteren eine relative Mehrheit, nur zehn Wahlversammlungen der Provinzen hatten die Regierungsunterstützer über 50 Prozent. Unter den Bauern hatten Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten die Mehrheit, In der Arbeiterkurie siegte die Opposition hundertprozentig. Unter den Stadtbürgern dominierten Kadetten. Die Oktobristen vergrößerten ihre Präsenz von 13 auf 44 Sitze, die extreme Rechte konnte 10 Abgeordnete durchbringen, mit Sympathisanten in anderen Fraktionen hatte sie die Unterstützung von 54 Deputierten. Die Linke verdoppelte ihren Anteil von 111 auf 222 Abgeordnete, Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre und Volkssozialisten bekamen 118 Sitze gegenüber 17 in der ersten Duma, die Trudowiki 104. Die Kadetten fielen von 185 auf 99 Sitze. Die muslimischen Parteien bekamen 30 und die Kosaken 17 Mandate, die Polen 46 statt zuvor 32. Die Parteilosen fielen von 112 auf 50 Abgeordnete.³⁰⁷ Da alle Abgeordneten ausgeschlossen wurden, die das Manifest von Wiborg unterzeichnet hatten, war der Anteil der bisher bekannten Oppositionellen zurück gegangen. Die Zahl der Kadetten-Abgeordneten ging durch die Beteiligung der Sozialisten zurück, in den Städten war ihr Wähleranteil etwa gleich geblieben (39 Prozent), bei den Bauern stiegen ihre Stimmen von 4 auf 5 Prozent, bei den Landbesitzern sank ihr Anteil von 11 ½ auf 9 Prozent.³⁰⁸

Den größten Sieg erzielte die RSDRP mit eigenen Listen im Kaukasus mit 10 Abgeordneten – etwa einem Drittel der Stimmen, davon alle drei Mandate in Tiflis. In der Arbeiterkurie eroberten die Sozialdemokraten überall die Mehrheit, etwa 80 Prozent der Mandate.³⁰⁹ In der Bauernkurie siegte die RSDRP in Georgien, in vielen Orten der Ukraine und in einigen nordrussischen Provinzen. In Petersburg bekam sie im Bündnis mit

303 *Marie: Lenine. La révolution permanente, p. 106*

304 *Ascher, The Revolution of 1905. II. p.281*

305 *Hlildermeier, p. 176*

306 *Ascher, The Revolution of 1905. II., p.283*

307 *siehe Tabelle 11: Sitzverteilung in den vier Dumawahlen 1906 - 1912*

308 *Ascher, The Revolution of 1905. II., p.285*

309 *Martow, p.207*

den agrarsozialistischen Gruppen etwa ein Viertel der Stimmen, hier siegten die Kadetten. In Estland gewannen die Sozialisten zwei der drei Sitze, in Riga siegte der lettische Sozialdemokrat. In der Provinz Kaunas konnten alle fünf Sitze gewonnen werden, in Twer, Tambow, Rjasan, Nischni-Nowgorod und Wladimir, sowie in Kostroma konnten sie ein Mandat im Wahlbündnis mit den Liberalen erringen. In der Provinz Moskau bekam die Partei zwei von sechs Mandaten, aber in der Stadt Moskau stimmten die Arbeiter mehrheitlich für die Kadetten. In Kiew wurden fünf von 15 Kandidaturen gewonnen; in Tschernigow, Charkow, Kursk und Taurien gab es je einen Abgeordneten, im Donezgebiet drei. In Saratow konnten vier, in Simbirsk und Samara zwei und in Penza ein Abgeordnetensitz errungen werden. Auch im Ural wurden sieben Vertreter der RSDRP gewählt, in Asien waren es acht. Insgesamt wurden 64 Sozialdemokraten gewählt, 53 schlossen sich der Fraktion an, davon 36 Menschewisten und 18 Bolschewisten.³¹⁰ In Petersburg konnte die Partei aufgrund ihrer Spaltung nur im Wiborger Bezirk einen Deputierten durchbringen.

Die PSR bekam 34 Abgeordnete. Die Mehrheit ihrer Mitglieder waren trotz ihrer Orientierung auf die Bauern städtische Arbeiter, das kam vor allem bei der Wahl in der Petersburger Arbeiterkurie zum Ausdruck. Die RSDRP bekam 46,8 Prozent der Stimmen und 115 bis 120 Wahlmänner, aber die PSR bekam 36,1 Prozent der Stimmen und 60 bis 65 Wahlmänner. Lenin gab zu, dass die Partei eine wirkliche Niederlage erlitten hatte, denn gerade in den Großbetrieben gewann die PSR. Bei den metallverarbeitenden Fabriken für den Heeres- und Marinebedarf gewann die PSR 51 Prozent, die RSDRP kam auf 26 Prozent, während die RSDRP in den Textilfabriken mit 63 gegen 28 Prozent und in den kleineren Unternehmen mit 68 zu 14 Prozent die Nase vorn hatte.³¹¹

Die Ergebnisse schockierten den Hof, die Regierung und die Konservativen, sie hatten nicht mit einem derartigen Sieg der Linken gerechnet. Stolypin war mit der Politik der Auflösung der ersten Duma gescheitert, aber die Hofkamarilla konnte sich nicht auf einen Nachfolger einigen. Die Polizeioffensive hatte nicht zu einer Eindämmung der Kriminalität geführt. In einer Januarwoche 1907 wurden 52 Staatsvertreter ermordet, darunter ein Gouverneur.³¹² Der neuen Duma schien kein langes Leben beschert. Die zweite Duma stand unter dem Damoklesschwert ihrer erneuten Auflösung. Kadetten und Trudowiki dämpften ihre Opposition. Die Parteien diskutierten die Agrarfrage und griffen die Regierung wegen der unzureichenden Unterstützung der Opfer der aufkommenden Hungersnot an. Mit Unterstützung der Trudowiki brachten die Sozialrevolutionäre einen Entwurf zur Agrarreform ein.

Die Frage der Taktik in der Duma stand auf der Agenda des fünften Parteitages der RSDRP, der vom 30. April bis zum 19. Mai 1907 in London stattfand. Ursprünglich sollte er in Dänemark und Schweden stattfinden, aber die zaristischen Behörden übten Druck auf die Staaten aus. 303 Delegierte und 39 Teilnehmer ohne Stimmrecht vertraten 150.000 Parteimitglieder in 145 Parteiorganisationen, eine Zahl, die von beiden Fraktionen kräftig nach oben gerundet wurde.³¹³ Die SDKPiL, der *Bund*, die LSD und die lettischen Sozialdemokraten waren vertreten, die Bolschewiki hatten eine knappe Mehrheit von 89 zu 88 Delegierten, die polnische und lettische Delegation stimmten mit den Bolschewiki, die 59 Vertreter des *Bundes* mit den Menschewiki, die Rosa Luxemburg nahm am Parteitag teil, ebenso Trotzki als nichtfraktioneller Delegierter.³¹⁴

Die Mehrheit lehnte die von den Bolschewiki geforderte Erörterung der 'gegenwärtigen Lage' ab, da es zu einer Verschärfung der Divergenzen führen würde. Ebenso verweigerte der Parteitag, die Frage des bewaffneten Aufstandes auf die Tagesordnung zu setzen. So wurde vor allem die Taktik der Dumafraktion diskutiert, welche die Anhänger Lenins scharf kritisierten. Sie hätte den revolutionären Charakter der Ereignisse nicht genügend herausgestellt und mit den Liberalen gestimmt. Sie konnten aber einen Antrag zur Verurteilung der Dumafraktion nicht durchbringen, wohl aber eine Resolution, die den völlig konterrevolutionären Charakter der Parteien der liberal-monarchistischen Bourgeoisie feststellte. Gegenüber den agrarsozialistischen Parteien müsse der pseudo-sozialistische Charakter ihrer Ideologie aufgedeckt werden, gleichzeitig die revolutionär-demokratischen Tendenzen ihrer Politik unterstützt werden. Die Diskussion vom Stockholmer Parteitag wiederholte sich. An erster Stelle müsse für die sozialdemokratische Fraktion die 'kritische, propagandistische, agitatorische und organisatorische' Tätigkeit stehen – nicht nur gegen die Reaktion, sondern auch gegen den Liberalismus.³¹⁵ Ins ZK wurden fünf Bolschewisten, vier Menschewisten und je zwei Polen, Letten und *Bund*-Vertreter gewählt, wobei die Letten keine sicheren Anhänger der Bolschewiki waren. Mit einer 'technisch-militärischen Gruppe' aus Lenin, Krassin und Bogdanow schuf man eine geheime bolschewistische Zentrale.³¹⁶ Wenige Tage nach dem Parteitag beendete Stolypins Putsch die demokratischen Freiheiten.

310 *Martow, p.208/209. Der Zahlenunterschied ergibt sich aus den unterschiedlichen Quellen.*

311 *Hildemeier, p.300*

312 *Ascher, The Revolution of 1905. II., p.288*

313 *Woods, p.302*

314 *ebenda, p.304, nach Martow, p.218, 91 Bolschewiki und 89 Menschewiki.*

315 *Martow, p.220/221*

316 *Marie: Lénine, p.113*

Karte 14: Die Delegierten des Fünften Parteitag der RSDRP 1907



Die zweite Duma wurde nach 102 Tagen auseinander getrieben. Stolypin löste sie am 3. Juni 1907 auf und ließ die sozialdemokratische Fraktion verhaften. Die Rechte des Parlaments wurden nicht angetastet, aber das schon undemokratische Wahlrecht wurde weiter zugunsten der privilegierten Klassen verändert. Das neue Wahlggesetz sah die Reduzierung der Vertretung der 11 Millionen Polen von 46 auf 14 Abgeordnete vor, ebenso die der anderen nationalen Minderheiten; der Bauernanteil wurde halbiert, die Zahl der Abgeordneten der Grundbesitzer um ein Drittel erhöht. In den 51 europäischen Provinzen hatten die Grundbesitzer jetzt knapp 50 Prozent der Abgeordneten, die Städte 26 Prozent, die Bauern 22 und die Arbeiter 2,3 von Hundert.³¹⁷

Durch die Reduzierung des Wahlrechts war die Auflösung der Duma tatsächlich ein Staatsstreich, nur der *Bund des russischen Volkes* unterstützte den Akt. Die Bevölkerung reagierte nicht und blieb apathisch. Die Kadetten verschoben eine Entscheidung, wie sie reagieren sollten, auf ihren Parteitag im August, sie waren sichtlich pessimistisch über die Aussichten der nächsten Wahlen und die politische Entwicklung. Die Oktobristen sahen den Staatsstreich als 'bedauernde Notwendigkeit'. Bei den Sozialdemokraten hatte Lenin den Coup d'état erwartet, er war gegen einen neuen Wahlboykott, der sei nur bei der Vorbereitung

317 Ascher, *The Revolution of 1905. II.*, p.354

eines bewaffneten Aufstandes der Massen gerechtfertigt. Eine Konferenz des Petersburger Komitees der RSDRP sah einen Aufruf zum politischen Streik gegen den Staatsstreich als zu riskant an. Die Stimmung in der Arbeiterklasse sei nicht mehr kämpferisch, die Partei sei nicht in der Lage, eine Offensive der Massen zu führen. Demoralisierte Parteimitglieder verließen die Partei.

*„Parteiversammlungen leerten sich... Im Land war alles ruhig. Keine Bauernunruhen, keine politischen Streiks, keine Massenproteste.“*³¹⁸

Auch die Sozialrevolutionäre blieben inaktiv, die Revolution sei noch nicht vorbei, sie befürworteten Partisanenaktionen und eine intensivere Vorbereitung auf den bewaffneten Aufstand.

Drei Konzeptionen der russischen Revolution

Innerhalb der Sozialdemokratie waren sich alle Protagonisten einig, dass in Russland die bürgerliche Revolution auf der Tagesordnung stehe. Wie sich das Verhältnis der Arbeiterklasse zum Bauerntum in gestalten sollte, war umstritten.

Engels hatte in der Diskussion um die Bauernfrage für Deutschland in der Diskussion 1894 eine klare Haltung eingenommen: Es könne nicht angehen, den Bauern den Erhalt ihres Besitzes zuzusichern:

*„Wir können nun und nimmermehr den Parzellenbauern die Erhaltung des Einzeleigentums und des Einzelbetriebs gegen die Übermacht der kapitalistischen Produktion versprechen. Wir können ihnen nur versprechen, dass wir nicht wider ihren Willen gewaltsam in ihre Eigentumsverhältnisse eingreifen werden.“*³¹⁹

Gegenüber den Groß- und Mittelbauern vertrete man die Interessen der Landarbeiter.

*„Ganz einfach liegt die Sache nur beim Großgrundbesitz. Hier haben wir unverhüllten kapitalistischen Betrieb, und da gelten keine Skrupel irgendwelcher Art. Wir haben hier Landproletarier in Massen vor uns, und unsere Aufgabe ist klar. Sobald unsere Partei im Besitz der Staatsmacht ist, hat sie die Großgrundbesitzer einfach zu expropriieren, ganz wie die industriellen Fabrikanten.“*³²⁰

In der RSDRP gab es keine Differenzen über die Haltung gegenüber den Großgrundbesitzern, der sozialen Stütze des Zarismus. Aber wie sollte man in der nächsten Revolution mit deren enteignetem Land verfahren? Darüber wurden heftigste Polemiken geführt. Die Menschewiki waren mehrheitlich der Auffassung, nur durch die Verteilung des Großgrundbesitzes an die Bauern sei die Agrarfrage zu lösen. Das solle in der Form der 'Munizipalisierung' geschehen, die Obschina solle den Boden bekommen und ihn an die Bauern verpachten. Das könne nur ein einem Bündnis mit der demokratischen Bourgeoisie vor sich gehen.

Zu Beginn der Revolution 1905 schrieb die menschewistische *Iskra*:

*„Wenn man den Schauplatz des Kampfes in Russland betrachtet, was bekommt man dann zu sehen? Nur zwei Mächte: die zaristische Selbstherrschaft und die liberale Bourgeoisie, die sich organisiert hat und jetzt ungeheuer ins Gewicht fällt. Die Arbeitermasse dagegen ist zersplittert und kann nichts tun. Als selbstständige Macht bestehen wir nicht, und darum besteht unsere Aufgabe darin, die zweite Macht – die liberale Bourgeoisie – zu unterstützen, ihr Verhalten zu billigen und sie unter keinen Umständen durch Hervorkehren unserer selbstständigen proletarischen Forderungen einzuschüchtern.“*³²¹

Lenin vertrat die Nationalisierung des gesamten Bodens als Folgerung aus der 'Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft'. Die Nationalisierung würde die Tendenz der Zersplitterung des Bodens durch die Bauern entgegen wirken, während die Aufteilung des Großgrundbesitzes an die landarmen Bauern die bürgerliche Ordnung stärken würde.³²²

Lenin Agrarkonzept war eng mit der 'demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern' verbunden. Der konsequenteste Kämpfer für die Demokratie sei das russische Proletariat, das nur siegen könne, wenn sich die Masse der Bauernschaft ihm anschließe. Falls die Kraft des Proletariats nicht ausreiche, sich an die Spitze der demokratischen Revolution zu stellen, so werde sich die Bourgeoisie an die Spitze stellen und die Revolution zu Grunde richten. Deshalb sei die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft das einzige Mittel.³²³ Dabei sei die Bauernschaft ein durchaus unbeständiges Element; sie strebe nach der Enteignung des Grundbesitzer-Landes.

318 Ascher, *The Revolution of 1905. II*, p.361

319 Engels: *Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland (1894)*; in MEW Band 22, p. 500/501

320 ebenda, p.50/504

321 Fischer, p.42/43

322 Martow, p. 178/179

323 Lenin: *Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution (1905)*, in: *Lenin-Werke, Band 9*, p.1-130, hier: p.48

“Ohne dadurch sozialistisch zu werden, ohne aufzuhören, kleinbürgerlich zu sein, ist die Bauernschaft fähig, zum völligen und radikalsten Anhänger der demokratischen Revolution zu werden.“³²⁴

“Das Proletariat muss die demokratische Umwälzung zu Ende führen, indem es die Masse der Bauernschaft an sich heranzieht, um den Widerstand der Selbstherrschaft mit Gewalt zu brechen und die schwankende Haltung der Bourgeoisie zu paralisieren. Das Proletariat muss die sozialistische Umwälzung vollbringen, indem es die Masse der halbproletarischen Elemente der Bevölkerung an sich heranzieht, um den Widerstand der Bourgeoisie mit Gewalt zu brechen und die schwankende Haltung der Bauernschaft und der Kleinbourgeoisie zu paralisieren.“³²⁵

Plechanow warf Lenin vor, seine Forderungen führten nur zur Konterrevolution. Man könne nur bürgerlich-demokratische Forderungen durchsetzen, die Bedingungen einer proletarischen Revolution seien in Russland nicht reif, alles andere sei blanquistisches Abenteuerium. Lenin antwortete, der Sieg der russischen Revolution werde das Signal für die sozialistische Revolution in Europa sein.

“... Die europäischen Arbeiter werden uns zeigen, wie's gemacht wird, und dann werden wir gemeinsam mit ihnen den sozialistischen Umsturz durchführen.“³²⁶

Gegen die Zwei-Etappen-Theorie der Menschewiki wandte sich auch Trotzki. In rückständigen Ländern sei die Bourgeoisie in der imperialistischen Periode untrennbar verbunden mit der feudalen Klasse und dem Imperialismus, unfähig eine selbstständige Position einzunehmen. Trotzki vertrat in seiner Theorie der permanenten Revolution die Auffassung, wenn sich das Proletariat an die Spitze der unterdrückten Klassen stelle, so könne es die Aufgaben der bürgerlichen Revolution – Land und Demokratie – zusammen mit der proletarischen Revolution – Enteignung der Bourgeoisie – erledigen. Das könne aber nicht in einem Land – zumal in einem rückständigen wie Russland – allein gemacht werden, sondern müsse in wenigstens einigen der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder geschehen. Die Revolution sei also permanent in dem Sinne, dass sie die bürgerlichen Aufgaben gemeinsam mit den Aufgaben der sozialen Revolution erfülle und gleichzeitig sich auf internationaler Ebene vollziehen müsse.



Lew Trotzki

“Die russische Bourgeoisie tritt alle revolutionären Positionen an das Proletariat ab. Sie wird auch die revolutionäre Hegemonie über die Bauernschaft abtreten müssen. In dieser Situation, in der die Macht an das Proletariat übergeht, wird der Bauernschaft nichts anderes übrigbleiben, als sich dem Regime der Arbeiterdemokratie anzuschließen... Während aber jede bürgerliche Partei, wenn sie die Stimmen der Bauernschaft erobert hat, ihre Macht schleunigst dazu benutzt, die Bauernschaft auszuziehen und sie um alle Erwartungen und Versprechungen zu betrügen, um dann bestenfalls einer anderen kapitalistischen Partei Platz zu machen, wird das Proletariat, das sich auf die Bauernschaft stützt, alles in Bewegung setzen, um das kulturelle Niveau auf dem Lande zu heben und das politische Bewusstsein der Bauernschaft zu entwickeln.“³²⁷

“Das Proletariat wird sich gezwungen sehen, den Klassenkampf ins Dorf zu tragen und dadurch die Gemeinschaft der Interessen mit der gesamten Bauernschaft zu zerstören, die zweifellos ... vorhanden ist. Vom ersten Augenblick seiner Herrschaft wird das Proletariat seinen Rückhalt in der Gegenüberstellung von Dorfarmut und Dorfreichen, von Landproletariat und landwirtschaftlicher Bourgeoisie suchen müssen.“

Zwei wesentliche Züge der proletarischen Politik werden auf den Widerstand seiner Verbündeten stoßen: der *Kollektivismus* und der *Internationalismus*.

Der kleinbürgerliche Charakter und die Primitivität der Bauernschaft, die dörfliche Beschränktheit ihres Gesichtskreises, ihre Abgeschlossenheit von weltpolitischen Zusammenhängen und Abhängigkeiten werden ein schlimmes Hindernis für die Festigung der revolutionären Politik des Proletariats darstellen, das sich an der Macht befindet“...³²⁸

“Sollte sich das russische Proletariat an der Macht befinden, ... so wird es der organisierten Feindschaft seitens der Weltreaktion und der Bereitschaft zu organisierter Unterstützung seitens des Weltproletariats gegenüber stehen. Ihren eigenen Kräften überlassen, wird die Arbeiterklasse Russlands unvermeidlich in dem Augenblick von der Konterrevolution zerschlagen werden, in dem

324 Lenin: Zwei Taktiken..., p.88

325 ebenda, p.90, im Original kursiv

326 Anweiler, p.91

327 Trotzki, Ergebnisse und Perspektiven, p.75/76

328 ebenda, p.78/79

*sich die Bauernschaft von ihr abwendet. Ihr wird nichts anderes übrig bleiben, als das Schicksal ihrer politischen Herrschaft und folglich das Schicksal der gesamten russischen Revolution mit dem Schicksal der sozialistischen Revolution in Europa zu verknüpfen... Mit der Staatsmacht in Händen, mit der Konterrevolution im Rücken und der europäischen Reaktion vor sich, wird sie ihren Mitbrüdern in der ganzen Welt den alten Kampf zurufen, diesmal zum letzten Gefecht: Proletarier aller Länder vereinigt euch!*³²⁹

Würdigt man die Positionen Lenins und Trotzki's, so fällt die wenig konkretisierte Auffassung Lenins der 'demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft' auf, die zwar als Anspruch formuliert war, aber deren Realisierung noch in der Ferne lag und wohl deshalb so schwammig blieb. Im Nachhinein betonte Trotzki, dass er Lenins Betonung der Organisationsfrage nicht verstanden hatte, bei sich ähnlichen Positionen habe er die Frage des Parteiregimes in den Vordergrund gestellt.³³⁰ Trotzki's Broschüre wurde gleich nach ihrem Erscheinen verboten, Lenin hat sie vor 1917 nicht zu Gesicht bekommen. 1917 sollten beider Positionen sich vereinen.

Bilanz einer Generalprobe

Durch den Blutsonntag wurde eine nie gesehene spontane Massenbewegung ausgelöst. In der Gapon-Bewegung nahmen die Petersburger Arbeiter die ihnen gebotene Möglichkeit wahr, sich legal zu treffen und ihre Erfahrungen auszutauschen. Die eigene Not, die Unzufriedenheit mit dem Krieg und die nachlassende Repression erweiterten den Spielraum, solange man sich nicht mit den gottlosen und zarenfeindlichen Sozialisten einließ. Den Forderungen hoffte man auf legalem Wege zum Durchbruch zu helfen. Die dumme arrogante Haltung der Herrschenden führte am 9. Januar zur Explosion der Wut, die Flutwelle des Frühjahrs 1905 war chaotisch und von niemandem geplant. Ein halbes Leben der Ausbeutung, Unterdrückung und Demütigung mündete in den Kampf um die Freiheitsrechte. Die Autokratie wich zurück, auf der verzweifelten Suche nach Mitteln, die Privilegien zu verteidigen, uneinig, ob man mehr Repression oder Zugeständnisse machen sollte.

Wie in jeder großen Revolution folgte der Phase der spontanen Massenaktionen die Zeit der Organisierung. Arbeiter gründeten in ihrer Fabrik eine Gewerkschaft, berieten in ihrer Organisation und suchten Kontakte zu anderen Fabriken, öffneten sich für politische Ideen, brachten Führer hervor, die ein halbes Jahr zuvor nichts von den eigenen Talenten geahnt hatten. Intellektuelle können sich besser ausdrücken, sie kamen an die Spitze und wurden von der Bewegung genauso schnell wieder weg gespült. Der Staat leistete ihnen unfreiwillige Hilfe, als er die Wahlen für die Schidlowski-Kommission ausschrieb. Die Form der Vertretung wurde im Herbst als Muster für den Aufbau der Räte übernommen, die sich aus permanenten Streikkomitees wie in Iwanowo zu Keimformen politischer Macht entwickeln. Gewerkschaften, Genossenschaften, Hilfskassen und Parteien erblühen nebeneinander, in ständiger Diskussion über ihre Bedeutung und ihrem gegenseitigen Verhältnis. Zu den vereinheitlichenden Zielen wurden 1905 der Acht-Studententag und die verfassunggebende Versammlung. Die Gründung von Gewerkschaften und anderen Massenorganisationen, das Eindringen der Revolutionäre brauchte Zeit. So ist es zu erklären, dass der organisatorische Höhepunkt der Arbeiterorganisationen erst 1906 erreicht war, als Höhepunkt der Revolution überschritten und die Reaktion längst wieder in der Offensive war.

Für die Mitglieder der RSDRP ergab sich eine völlig neue Situation: Jahrelang hatte man in kleinen Zellen abgeschottet gearbeitet, jeder Kontakt zu neuen Arbeitern barg die Gefahr der Zerschlagung der Organisation. In der Partei waren die 'Komiteeleute', die Meister der Konspiration, tonangebend. Jetzt wurden sie durch die Massenbewegung zu einer taktischen Wende gezwungen. Die Arbeiter suchten jetzt Diskussionen, auf die sie zuvor noch feindlich zurückhaltend reagiert hatten. Die strikte Geheimerarbeit wurde zu einem Hindernis; den Komiteeleuten hatte sie Ansehen und Autorität nach innen gegeben, Lenin musste diesen erprobten Kadern kräftig auf die Füße treten, um sie zu bewegen, auf die Massen zuzugehen und die Praxis der Ergänzung der Kader durch Parteidemokratie abzulösen. Die Partei blieb wichtig, aber sie musste neue Wege der Organisierung der Arbeiter gehen.

Die Sozialdemokraten, speziell die Bolschewiki, hatten es schwer, sich vom Denken in den Kategorien der Illegalität mit seinem Avantgarde-Bewusstsein der eigenen Überlegenheit den Massen gegenüber zu öffnen. Nur so ist die Haltung zu verstehen, Gewerkschaften sollten der Partei beitreten oder die Sowjets sollten das Parteiprogramm anerkennen. Die Menschewiki hatten es leichter, sich den Massen zu öffnen, dafür hatten sie die Tendenz, das Prinzip der Notwendigkeit der Avantgardepartei zugunsten der Massenpartei aufzulösen und waren gegenüber den Kadetten recht konzessionsbereit, schließlich sei man in einer bürgerlichen Revolution. Das sollte ihnen 1917 das Genick brechen. Erst langsam begriffen die Bolschewiki, welche enorme politische Kraft sich aus den eigenständigen Arbeiterräten entwickeln konnte, sie nutzten sie 1917 als demokratisches Mittel zur Gewinnung der Mehrheit der Klasse und der Macht. In diesem Sinne bezeichnete Lenin später das Jahr 1905 als eine Generalprobe, aus der man die richtigen Lehren ziehen müsse.

329 *Trotzki, Ergebnisse und Perspektiven, p. 119/120*

330 *siehe z.B. Marie, Lénine; p. 141*

Die internationalen Auswirkungen der Revolution waren nicht unbeträchtlich. In Frankreich kämpften 400.000 Arbeiter für die Einführung des Acht-Stundentages, die Gewerkschaft CGT hatte großen Zulauf, auch die Sozialisten vereinigten sich, 1910 gab es einen nationalen Eisenbahnerstreik. In der Habsburger-Monarchie sahen sich die Herrschenden gezwungen, im cisleithanischen Landesteil das allgemeine Männerwahlrecht einzuführen.³³¹ In den USA agitierten die Syndikalisten der *Industrial Workers of the World* IWW und ließen das Kapital zittern. Großbritannien wurde 1910 von 1914 von einer Streikwelle erschüttert, einem großen Eisenbahnerstreik 1911 und einem Streik der Bergarbeiter 1912. Die Bergarbeiter streikten 1905 und 1912 im Ruhrgebiet. Im Gegensatz zur Führung der SPD, die den Einfluss der russischen Ereignisse auf Deutschland gering einschätzte, führten Rosa Luxemburg und die Linke in der Partei die Massenstreik-Debatte, gestützt auf die russischen Erfahrungen. Das führte zu einer Positionierung der Konzeptionen und Flügel der SPD und leistete einen wichtigen Beitrag zur Herausbildung der revolutionären Fraktion der Sozialdemokratie bis hin zur Gründung der KPD während der deutschen Revolution.

Die Frage der Notwendigkeit einer zentralisierten Partei wurde von den Sozialrevolutionären unterschätzt. Sie konzentrierten sich mehr auf den Terror statt als auf die Gewinnung der Bauern und Arbeiter, ihre Einschätzung der Klassen machte diese Partei, die 1905 sicher stärker als die RSDRP war, von der spontanen Zustimmung und Enttäuschung des 'Volkes' abhängig.

Die Revolution erschütterte die soziale Ordnung nachhaltig. Stolypin versuchte mit seiner Landreform, die feudalen Strukturen des Landbesitzes in eine kapitalistische umzuformen. Zu Tode erschreckt von der Agrarrevolte verkauften große Teile der Grundbesitzer ihre Güter und schwächten den Adel weiter.

Die Revolution scheiterte, da die Klassen in ihren Kämpfen voneinander isoliert blieben, die Revolution der Arbeiter sich nicht mit den Bauernaufständen und den Meutereien der Soldaten und Matrosen verbinden konnte. Die städtische Bourgeoisie wusste nie, ob sie sich auf die Arbeiter zur Er kämpfung der bürgerlichen Freiheiten oder lieber doch auf den Zarismus zur Unterdrückung der Massen stützen sollte. Alle Elemente der Revolution waren 1905 vorhanden, aber in noch nicht voll entwickelter Form, der Krieg sollte die Widersprüche auf die Spitze treiben. Die Revolutionäre hatten die einzigartige historische Chance, ihre 1905 gewonnenen Erkenntnisse zu bewahren und zwölf Jahre später die Lehren aus ihnen zu ziehen.

331 Cisleithanien: Land diesseits der Leitha, im Wesentlichen Österreich, Tschechei, Galizien, Slowenien

4. Kapitel: Durch die Wüste

Die folgenden zehn Jahre Russlands waren von der Konterrevolution und dem ersten Weltkrieg bestimmt, nach den Hoffnungen der Revolution schien es ein wie eine Fahrt durch die Wüste mit der Hoffnung auf bessere Zeiten.

Stolypins Staatsstreich

Der Staatsstreich vom 3. Juni 1907 bestand im Wesentlichen im ungehemmten Vorgehen des Militärs gegen jegliche Form von Opposition. Durch das Kriegsrecht legitimiert, wälzte sich eine Schneise der Repression durch die Provinzen Russlands. 1909 saßen 170.000 in überfüllten Gefängnissen.³³² Zivil- und Militärgerichte verhängten 1.692 Todesurteile im Jahre 1907, 748 Menschen wurden hingerichtet. 1908 stieg die Zahl der Todesurteile auf 1.959 an, von denen 782 exekutiert wurden. Meist waren es Bauern und Arbeiter, die durch die 'Stolypinsche Krawatte', wie der Galgenstrick im Volksmund hieß, ermordet wurden.³³³ Der Blutspur der Armee folgte die Repression der Polizei. Oppositionelle Organisationen wurden verfolgt und aufgelöst, die Ochraha perfektionierte ihren Einsatz von Spitzeln und Provokateuren. 1906 bis 1910 wurden 600 Gewerkschaften aufgelöst, ihre Mitgliedschaft sank von 246.000 auf 13.000 ab, der Arbeitstag wurde wieder verlängert. Die Wirtschaftskrise steigerte die Arbeitslosigkeit, bis 1909 sank die Industrieproduktion, die Streiks gingen stark zurück. 1907 war ein Viertel der Moskauer Metallarbeiter arbeitslos.³³⁴ Die Fabrikbesitzer legten schwarze Listen unliebsamer Aktivisten an.

Alle modernen Konterrevolutionen führen zur Resignation der Intelligenz. Nach der französischen Revolution war es die 'goldene Jugend', geprägt von Hedonismus und Egoismus, nach der Revolution von 1848 konnte der Mystizismus eines Baudelaire entstehen. Die russischen Künstler pflegten nach der Revolution 1905 den Symbolismus; Mystizismus und Gottsuchertum machten sich breit. Es waren ehemalige Anhänger des 'legalen Marxismus', die zu den eifrigsten Befürwortern der Reaktion wurden. Ab 1907 wich die politische Aktivität der dumpfen Apathie der Massen. Die nationalen Minderheiten litten doppelt unter der Repression, besonders die jüdische Minderheit stöhnte unter der Verelendung. Die österreichisch-ungarische Grenzstadt Brody quoll über von Migranten und Flüchtlingen, die vor allem in den USA ein besseres Leben suchten.³³⁵

Der Antrag eines Duma-Abgeordneten, den jüdischen Rayon abzuschaffen, wurde unter wütenden Attacken der Antisemiten abgelehnt. Diese forderten das Kriegsministerium auf, Juden aus der Armee auszuschließen. Der Numerus clausus wurde strenger als zuvor angewandt, der Antisemitismus war bevorzugtes Kampfmittel der Rechten. Stolypins Staatsstreich vom 3. Juni 1907 schuf einen Block der Oktobristen mit den Konservativen gegen Kadetten und Linke, die Schwarzhundertschaften blieben straffrei.

Im März 1911 wurde in einem Vorort von Kiew die Leiche eines 13-jährigen Jungen gefunden, der mit 45 Messerstichen ermordet worden war. Die monarchistische Presse fing eine antisemitische Kampagne an, das sei ein jüdischer Ritualmord zum Passahfest gewesen. der *Bund des russischen Volkes* geiferte: "Das Blut des Märtyrers schreit nach Rache. Juden raus aus Russland."³³⁶ Ein jüdischer Ziegeleiarbeiter, Mendel Beilis, wurde als Täter ausgemacht und blieb zwei Jahre in Haft. Der Fall Beilis schlug international hohe Wellen und wurde zum Symbol des Kampfes gegen den Antisemitismus. Obwohl die Unschuld von Beilis schnell deutlich geworden war, setzte der Innenminister einen Prozess durch.

Der *Bund* rief zum Streik gegen die Diskriminierung auf, im September 1913 sollten 50.000 jüdische und nichtjüdische Arbeiter in 17 Städten streiken, 20.000 allein in Warschau.³³⁷ Es sollte nach 1905 größte Mobilisierung der jüdischen Arbeiterklasse werden. Beilis musste freigesprochen werden, die antisemitischen Verleumdungen fielen in sich zusammen. Wie die Affäre Dreyfus in Frankreich hatte der Skandal die internationale öffentliche Meinung bis in die USA erregt, das Zarenregime diskreditierte sich schwer.

Die dritte Duma wurde nach verschärftem Wahlrecht gewählt. Die Stimme eines Grundbesitzers wog jetzt so viel wie die dreier Stadtbürger, 15 Bauern und 45 Fabrikarbeiter.³³⁸ Das Wahlrecht wurde noch komplizierter verändert: Landbesitzer und Städter wählten mit Ausnahmen in zwei Wahlgängen, Arbeiter auf drei und

332 Woods, *Bolshevism*, p.295

333 Astrow, *Illustrierte Geschichte*, p.50; höhere Zahlen in :http://en.wikipedia.org/wiki/1905_Russian_Revolution

334 Woods, p.297

335 Literarisch hat das Joseph Roth in den Romanen 'Das falsche Gewicht' und 'Radetzkimarsch' verarbeitet.

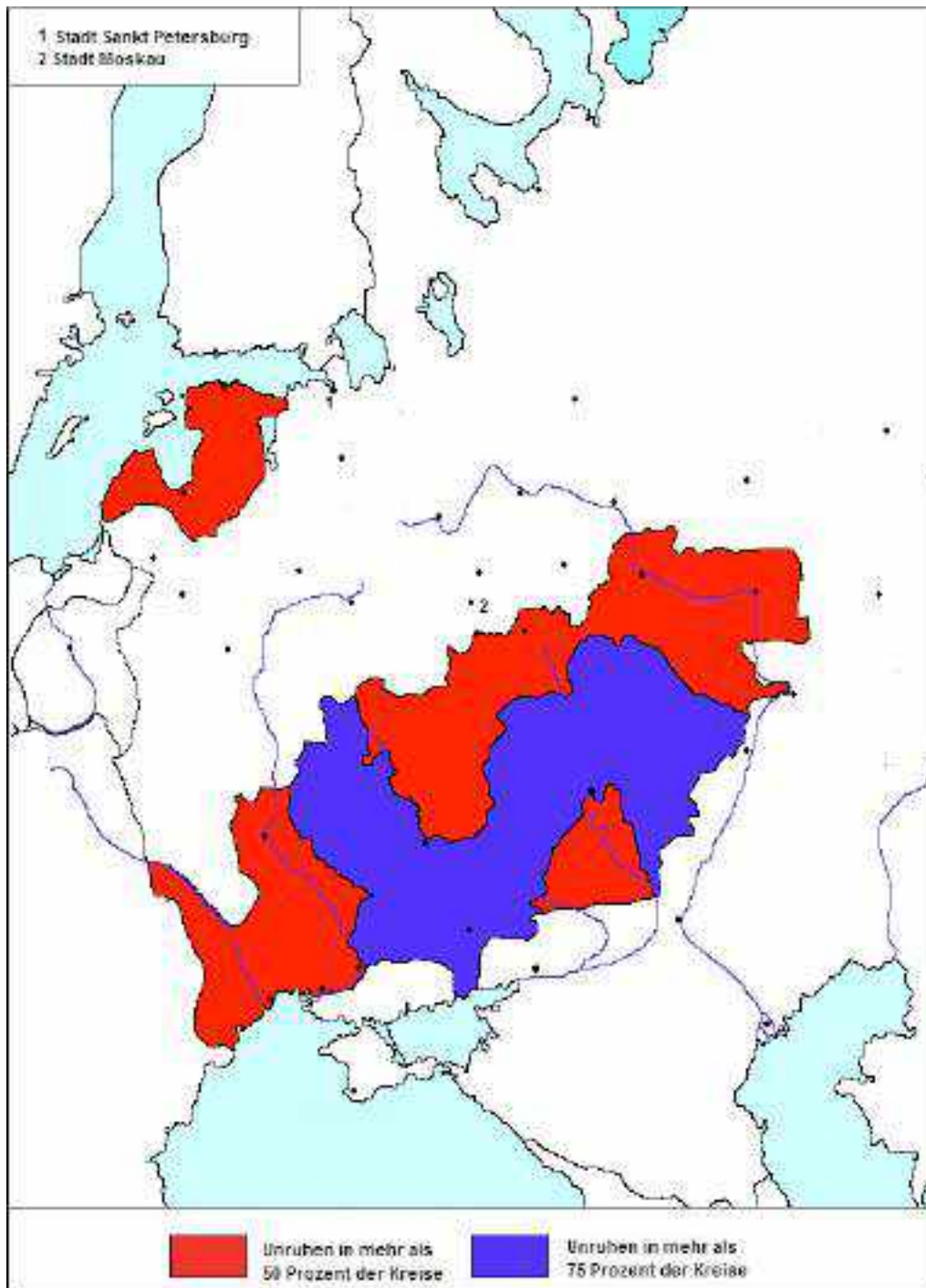
336 Marie, *Lénine. La révolution permanente*, p.139

337 Minczeles, *Histoire générale du Bund*, p.221

338 Elwood, *Russian Social Democracy in the Underground*, p.180; Woods, p.324

Bauern auf vier Ebenen. Auf der gemeinsamen Wählerversammlung der Provinz wählten dann alle Teilnehmer der Kurien gemeinsam je einen Vertreter der Grundbesitzer, der Städter, Bauern und – in sechs industriellen Gebieten – auch der Arbeiter. Großgrundbesitzer und Fabrikherren bestimmten also Vertreter der Arbeiter mit. Die Wahlen der dritten Duma schufen nach diesen Manipulationen eine dem Zarismus genehme Mehrheit, statt der Kadetten und Trudowiki stellten die Oktobristen die stärkste Fraktion mit 120 Abgeordneten, gefolgt von Nationalisten und der extremen Rechten mit 76 und 53 Deputierten. Diesen zu zwei Drittel staatstragenden Vertretern standen 52 Kadetten, 39 Progressive, 21 Abgeordnete nationaler Minderheiten, je 14 Trudowiki und Sozialdemokraten, davon vier Bolschewisten, gegenüber.³³⁹ Die sozialdemokratischen Vertreter hatten wenig Erfahrung und waren nicht in der Lage, die Tribüne der Duma für revolutionäre Propaganda zu nutzen, selbst bei den Sozialdemokraten erweckten sie kaum Interesse. Die Sozialrevolutionäre boykottierten wieder die Wahl. Der Einfluss der Duma auf den Staat blieb gering, der Hof verweigerte selbst mit der monarchistischen Duma-Mehrheit den Dialog.

Karte 15: Bauernunruhen 1905 - 1906



339 siehe Tabelle 10: Sitzverteilung in den vier Dumas 1906 – 1917

Stolypins Landreform

Die Ergebnisse der Bauernbefreiung von 1861 waren 1905 weitgehend verpufft: Nur ein Teil der adeligen Landbesitzer hatten ihren Boden auf kapitalistische Produktion umgestellt, 40 Prozent des Bodens war verpachtet.³⁴⁰ Das Anwachsen der Bevölkerung hatte den Anteil des Einzelbauern im Laufe der Jahre halbiert. Die Getreidepreise fielen, die Pachtraten stiegen. Nach dem Zensus von 1897 lebten 87 Prozent der Bevölkerung auf dem Land, 75 Prozent arbeiteten in der Landwirtschaft.³⁴¹ Die Ernteerträge in Russland lagen weit unter dem Durchschnitt des Weltmarktes.³⁴² Die Beschränkungen der Dorfgemeinschaft waren wie die Rückständigkeit des Drei-Feldersystems, die Bewirtschaftung in zu kleinen Ackerstreifen und die Vernachlässigung der Weidewirtschaft die Hauptgründe dafür. Die Getreideexporte stiegen trotzdem kontinuierlich an, die kapitalistisch wirtschaftenden Grundbesitzer und eine Schicht reicher Bauern bedienten ihn. Der Konsum des durchschnittlichen Bauern war geringer als der eines Arbeiters, der selbst nicht gut ernährt war. Eine Untersuchung in der Provinz Kostroma 1911 zeigte, dass Arbeiter mehr Fleisch, Fisch, Eier, Weißbrot und selbst mehr Gemüse als Bauern aßen, die Bauern verzehrten mehr als doppelt so viel Roggenbrot. Die Mehrheit – zwei Drittel in der Schwarzerdezone – hatten nicht genug Getreide für den Eigenkonsum und mussten Korn dazukaufen.³⁴³

1905 hatte der Zar ein halbkonstitutionelles Regime zugestehen müssen. Die Zugeständnisse durch das Oktobermanifest hatten nur geringen Einfluss auf die Bauern. Die Ernte 1905 war schlecht, Hunger breitete sich aus. Nach dem Manifest erreichten die Bauernunruhen vor allem in der Schwarzerderezone einen neuen Höhepunkt. Die erste Konferenz des *Allrussischen Bauernbundes* im Sommer 1905 stellte fest:

“Die elenden Bedingungen der Bauern heute resultieren aus dem Mangel an Land, aus den zu hohen Steuern, der zu starken Übervorteilung durch die Regierung und daraus, dass das Volk nicht lesen kann und keine Rechte hat.”³⁴⁴

Die Unruhen sowie die Wahlen zur Duma zeigten die Radikalisierung der Bauern.³⁴⁵ Dorfversammlungen erhielten Besuch von Agitatoren und ihren Abgeordneten, welche ihre Forderungen mitnahmen. Die von den Landeshauptmännern eingesetzten Dorfältesten versuchten sie oft am Auftreten zu hindern. Hatten sie sich bisher mit Petitionen an Zaren und Obrigkeit gewandt, so bombardierten sie jetzt ihre Abgeordneten mit Forderungen, deren Macht schätzten die Bauern oft als größer ein, als sie in Wirklichkeit war.

Stolypin wurde Ministerpräsident, die Regierung schaffte es, die unkoordinierten Aufstände und Unruhen nach und nach einzudämmen. Alle Dekrete wurden ohne Zustimmung der aufgelösten Duma als Notstandsgesetze vom Zaren und seiner Regierung in Kraft gesetzt. Das Dekret vom 9. November 1906 hob alle restlichen Ablösungszahlungen der Bauern auf, sie durften ab sofort die Dorfgemeinschaft verlassen, sofern eine Mehrheit der *Obschina* zustimmte. Der ausgetretene Bauer bekam seinen Landanteil als Eigentum. Stolypin legte das Dekret der zweiten Duma vor, aber bevor sie darüber abstimmen konnte, wurde auch sie wieder aufgelöst. Im neuen Wahlgesetz Stolypins fielen die wohlhabenden Bauern aus der Bauernkurie hinaus und wurden der Kurie der Grundbesitzer zugeschlagen. In der neuen dritten Duma stimmten Oktobristen und Reaktionäre den Landgesetzen zu. Ein Gesetz 1910 bestimmte, dass seit 1887 nicht mehr neu umverteiltes Bauernland als Privateigentum der Bauern anzusehen sei. Die sich selbstständig machenden Bauern konnten eine Arrondierung ihres Bodens verlangen und dabei ihr Haus und den Garten im Dorf behalten (*Otrub*) oder auf die zugeteilte Fläche außerhalb des Dorfes in einen Einzelhof (*Chutor*) umziehen.

Die Regierung ließ keinen Zweifel daran, dass das Ziel der Reformen die Schaffung einer neuen Klasse von selbstständigen Grundbesitzern war. Eine neue Schicht von Mittelbauern wurde geschaffen, die in den Dorfgemeinschaften Verbleibenden wurden nicht zu landlosen Proletariern. 1911 wurden die Möglichkeiten der Herauslösung aus der Dorfgemeinschaft noch einmal erleichtert. Die *Obschina* schien dem Untergang geweiht. Bis 1915 gingen bei den Behörden sechs Millionen Anträge auf eine Form der Landzuteilung ein, zwei Millionen wurden wieder zurück gezogen, zwei Millionen Haushalte, 15 Prozent der Bauernhaushalte, waren betroffen.³⁴⁶ Bei der Mehrzahl der Anträge handelte es sich um den Übergang von kollektivem zu privatem Landbesitz. Die Finanzen der staatlichen Bauernbank wurden stark ausgeweitet. Die Bauernunruhen 1905 und 1906 führten zu einer Panik unter den adeligen Grundbesitzern, 1905 bis 1915 gab der Adel 20 Prozent seines Landes ab, die Bauern erwarben etwa 9,8 Millionen Desjatinen. Insgesamt 1,3 Millionen Bauernhaushalte gründeten einen Einzelhof.³⁴⁷

340 Atkinson, *he End of the Russian Land Commune 1905 – 1930*, p.32

341 ebenda, p.101

342 siehe Tabelle 11: Durchschnittliche Erntemenge verschiedener Länder

343 Atkinson, p.104

344 ebenda, p.46

345 siehe Karte 15: Bauernunruhen 1905-1906

346 Atkinson, p.65

347 ebenda, p.79

Von den Befürwortern und Gegnern der Landreform wurde die Frage des Druckes auf die Einzelbauern unterschiedlich eingeschätzt. Der Widerstand der Bauern, die in der relativen Sicherheit der Obschina blieben, mag groß gewesen sein. Sicher wurden die Ausscheidewilligen von den Repräsentanten des Staates unterstützt. Wenn Dorfgemeinschaften sich der Privatisierung verweigerten, übten die Staatsgewalt Druck aus in Form von Verhandlungen bis hin zum Einsatz des Militärs. Die potentiellen Kulaken hinterließen Bitterkeit, manchmal mussten sie geschützt werden. Ein Viertel der Anträge auf Privatisierung wurde wieder zurück gezogen, das mag teilweise dem Widerstand der resistenten Mehrheit geschuldet sein. In nur einem Viertel der Gesuche stimmte die Obschina zu, der Rest musste über den Landeshauptmann durchgesetzt werden. Aber es waren nicht nur die Kulaken, welche auf eine Privatisierung drängten; es traten auch Kleinbauern aus, die ihr Land verkauften und ein neues Gewerbe anfangen oder emigrierten. Für wohlhabendere Bauern war es oft viel aussichtsreicher, in der Dorfgemeinschaft zu bleiben, um sie zu dominieren und ihr Vieh auf dem Gemeindeland zu weiden. Es scheint so, dass ein Teil der Mittelbauern der Privatisierung keinen Vorteil abzugewinnen schien. Die selbstständigen Bauern der Einzelhöfe galten unter den optimistischen Anhängern der Reform als Pioniere, die ihren Betrieb rationalisierten. Vom Nordwesten mit seinem höheren Anteil an Einzelhöfen bis im den Südwesten nahm der Grad der Intensivierung der Landwirtschaft deutlich ab. Hier fiel vor allem der Viehbestand unter den Aussiedlern. Die Kleinbauern hielten oft die Selbstständigkeit nicht lange durch und verproletarisierten. Der Sieg des Kapitalismus ging im Schneckentempo voran.

Tabelle :11

International durchschnittliche Erntemengen ³⁴⁸
in Bushel pro Acre

Staat	Ernte
Großbritannien	37,7
Deutschland	29,4
Frankreich	18,6
Kanada	16,8
Ungarn	16,3
USA	12,5
Russland	11,4
Spanien	10,6

Zwischen 1907 und 1914 gab es etwa 20.000 Bauernunruhen, 17.000 davon zwischen 1910 und 1914. Nur ein Zehntel richtete sich direkt gegen die politisch Herrschenden, die Hälfte waren Auseinandersetzungen mit den Grundherren und in zunehmendem Maße mit den Bauern, die die Landgemeinde verlassen wollten. Die Unruhen auf dem Land stiegen parallel zu den städtischen Konflikten ab 1912 an. Seit 1910 gab es eine Konjunktur der Wirtschaft, die Zahl der Arbeiter stieg um eine halbe Millionen. Stolypins Reform wird zur Proletarisierung von Bauern beigetragen haben, sie verstärkte die wirtschaftliche Entwicklung. Der Landhunger, sinkende Agrarlöhne, steigende Kosten der Lebensmittel und des Bodens, die Folgen der Missernte 1911 trafen zusammen mit der besseren Möglichkeit, als Arbeiter in den Städten mehr zu verdienen und relativ besser zu leben. Zwischen 1906 und 1913 stieg die Zahl der Fabriken auf dem Land um 26 Prozent an.³⁴⁹ Die Bauern gingen wieder saisonweise oder vollständig in die Stadt, hatten noch recht engen Kontakt zu ihrem Dorf und zogen weitere Bauern nach. Während des Krieges wurde die Landreform gebremst und 1917 endgültig suspendiert.

Obwohl die Landreform wahrscheinlich eher ablehnend aufgenommen wurde, erkannten viele darin eine Chance zur Veränderung: Arme verließen das Dorf endgültig mit dem Geld für ihr Stück Land in der Tasche, allerdings ohne die Möglichkeit, bei Krisen aufs Dorf zurückkehren zu können; reiche Bauern hatten die Hoffnung auf einen eigenen Hof und selbstständig erarbeitete Vorteile. Auch für die in den Landkommunen gebliebenen gab es die Erwartung der Aufgabe der unproduktiven Dreifelder-, Streifenwirtschaft und einer Verbesserung der Mechanisierung. Die recht kurze Zeit der Reform bis zum Krieg lässt keine Rückschlüsse über den Erfolg oder Misserfolg zu, je nach dem Standpunkt des Autors wurde der positive oder negative Aspekt übertrieben. Stolypin hatte 20 Jahre Zeit für den Erfolg der Reform gefordert. Auf sein Leben wurden mehrere Anschläge verübt, 1912 wurde er von einem Sozialrevolutionär erschossen.

348 Parker, p.299

349 ebenda, p.107

Mit der Industrialisierung stieg die Zahl der Lese- und Schreibfähigen auf dem Lande. Die von der Duma 1908 verabschiedete allgemeine Schulpflicht hatte keine praktischen Auswirkungen. Auf dem Land gab es vom Staat, der Kirche oder dem Semstwo getragene einklassige Grundschulen mit drei- bis vierjährigen Schulbesuch, Religion, Kirchenslawisch und Kirchengesang nahmen den Großteil des Unterrichtsinhalt ein. Wie in vielen sich entwickelnden Ländern war der Prozentsatz der Lese- und Schreibfähigen gering, man schätzte ihn 1910 auf 25 Prozent.³⁵⁰ Die Schulen unterstanden dem Ministerium für Volksbildung und dem heiligen Synod.

Der Niedergang der Sozialrevolutionäre

Propaganda war die Hauptaktivität der Sozialrevolutionäre, mündliche und schriftliche Verbreitung der Ideen sowie die 'Propaganda der Tat', Anschläge auf das Leben zaristischer Repräsentanten und Überfälle auf staatliche Institutionen. Der anwachsenden Konterrevolution versuchten die Sozialrevolutionäre mit verstärktem Terror zu begegnen. Terroristische Aktionen verlangten strikte Geheimhaltung, eine Vorbereitung durch eine Spezialgruppe ausgesuchter Aktivisten, Quartiere, Laboratorien und technische Kenntnisse zur Herstellung von Bomben. Das führte von Anfang an zur Verselbstständigung der terroristischen Tätigkeit. Die Mitgliedschaft der PSR sank auf 1.200 in der Hauptstadt ab.³⁵¹

Die Taktik des Terrors verband sich aufs engste mit dem Wirken Jewno Asefs. Seit 1905 wurde sein Doppelspiel als Terrorchef und Ochrana-Agent zunehmend gefährlicher, andere Spitzel wurden entdeckt. Asef wurde von einem Mitarbeiter des neuen Innenministers Stolypin mit der Informationsbeschaffung über die revolutionären Parteien beauftragt. Ein erster Verdacht über seine Agententätigkeit kam auf, aber seine Stellung in der PSR-Führung war so stark, dass man den Informationen nicht glauben wollte oder zu glauben wagte. Hinweise auf Verrat gab es im ZK der PSR häufig, es ignorierte sie sträflich. Die Zuspitzung im Dezember 1905 veranlasste die PSR, zum politischen Terror zurück zu kehren, unter anderen sollte Innenminister Durnowo ermordet werden. Die Ochrana hatte die Kampforganisation längst unterwandert; im April 1906 gelang das Attentat, der Minister wurde nur leicht verletzt. Mehrmals wurde Asef vom Verdacht frei gesprochen, Doppelagent zu sein. Ende 1908 versammelten sich die führenden Sozialrevolutionäre unter erdrückender Beweislage, um über Asefs Schicksal zu entscheiden. Vier stimmten für seine sofortige Ermordung, die Mehrheit war dafür, ihm eine Chance zu geben. Tschernow und Sawinkow besuchten Asef zum Verhör, sie nahmen ihm das Versprechen ab, am nächsten Tag vor einem Parteigericht zu erscheinen. Der tauchte unter, der moralische Schaden für die Sozialrevolutionäre war enorm. Der Skandal beschäftigte auch die internationale Presse, Regierung und PSR waren die Betroffenen.



Jewno Asef

Eine Statistik aller von der PSR ausgeführten Anschläge zeigt, dass es 1902 bis 1911 222 Attentate gab, weitere 35 wurden nicht ausgeführt.³⁵² Erst als die Terrorwelle völlig diskreditiert war, nahm die PSR von den Attentaten Abstand. Bis zum Schluss fanden die Sozialrevolutionäre keine eindeutige Erklärung für den Verrat Asefs. Es war die Verherrlichung der Tat, das Pathos der Kameradschaftlichkeit, existentieller Nihilismus. Der Terror wurde gegenüber den Inhalten des Kampfes indifferent. Asefs Nachfolger organisierte die Ermordung Stolypins 1912. Wie dieser unterlag er der Isolation und einem elitären Kastengeist, der auf die übrigen Parteimitglieder hinab sah. Die Terroristen waren eine Versammlung von Verschwörern, deren Abstand zum Verbrechen sich in dem Maße verringerte, wie sich ihre politische Isolation vergrößerte. Asefs Entlarvung brachte die Logik dieser Entwicklung an die Oberfläche, er selbst floh nach Deutschland und starb 1918 friedlich in seinem Bett.

Die Parteiführung mit Tschernow verhielt sich widersprüchlich und bemühte sich, die Reduktion revolutionärer Tätigkeit auf Terror und Barrikadenkampf der lokalen Organisationen einzuschränken. Aber sie verdammt ihre Kampfaktik nicht, konnte die alten Reflexe nicht über Bord werfen. Man hielt die Krise für eine organisatorische, nicht für eine politische. Doch die aktionistische Taktik wurde zunehmend unterdrückt, in den nichtrevolutionären Zeiten blieb die PSR ohne Konzept. Sie stand unter dem Druck der Maximalisten, deren Aktivität sich ab 1907 verstärkte, 1909 kam es zum Bruch mit ihnen. Nach dem Staatsstreich konnte die Ochrana in Petersburg und Moskau Versammlungen ausheben und die PSR durch Verhaftungen schwächen, die Welle der Festnahmen wuchs bedrohlich an. Das Desaster um Asef ließ viele der übrig gebliebenen Mitglieder an der Berechtigung des Terrors zweifeln. Ein rechter Flügel formierte sich, er wollte die legalen Möglichkeiten der Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften, Kooperativen usw. nützen. 1909 berief man zur Wiederaufrichtung der Partei nach Asef einen Parteirat im Exil ein, zu dem aber kaum noch Delegierte aus Russland kamen. Die Führung wurde scharf kritisiert wegen ihrer persönlichen Beziehungen zu Asef und der fehlenden Wachsamkeit. Eine neue Führung wurde gewählt, man konnte aber auf die

350 Brooks, *When Russia learned to read*, p.4; Anweiler: *Geschichte der Schule und Pädagogik in Russland*, p.20

351 McKean, *St.Petersburg between the Revolutions*.p.62

352 ebenda, p.387

Erfahrungen der langjährigen Führungsmitglieder nicht verzichten, sie blieben an der Spitze, was die Opposition von der PSR weg trieb.

Nach Aussage der 'legalen Sozialrevolutionäre' hätten Industrialisierung und Modernisierung Russlands die Taktik der alten *Narodnaja Wolja* überholt, sie zu einem symbolischen Akt gemacht. Vor der Revolution habe sie weitgehende Unterstützung im Volk gehabt, was die Attentate 1904 und 1905 belegten. Diese Unterstützung seitens der liberalen Intelligenz sei verloren gegangen, Terror sei jetzt nicht mehr angebracht. Die Terroristen hatten gehofft, dass mit der Beseitigung der großen und kleinen Satrapen des Regimes auch die Herrschaftsbeziehungen getroffen sein würden. Die rechten Oppositionellen zogen den Schluss, dass Terror nur noch chaotische Zerstörung, aber keine politische Taktik mehr seien könne; die Mehrheit der Sozialrevolutionäre konnte sich zu diesem Schritt nicht durchringen.

Die Stolypinschen Reformen lösten die Dorfgemeinschaft langsam auf. Damit zersetzte sich auch die theoretische und politische Grundlage der PSR. Spätestens 1917 akzeptierte der rechte Flügel der PSR das bäuerliche Privateigentum, machte sich zu seinem Interessenvertreter und förderte die Spaltung mit den linken Sozialrevolutionären. 1908 vertraten die Rechten die Linie, ein aus der Dorfgemeinschaft ausgetretener Bauer könne weiterhin der PSR angehören, was die Mehrheit noch ablehnte. Die Zersetzung der Obschina ging langsamer voran, als sich die rechten Oppositionellen ausgerechnet hatten, sie näherten sich den Liberalen und Menschewisten an. Auch die Sozialdemokraten waren geschwächt, aber sie maßen der Organisationsfrage eine große Bedeutung zu und besaßen einen weitaus besseren Rückhalt in der Arbeiterklasse.

Die Fraktionierung der RSDRP³⁵³

Der Zusammenbruch der staatlichen Ordnung brachte nicht nur die Sozialrevolutionäre auf die Idee, Waffenkäufe und organisatorische Aufgaben durch Überfälle auf Banken und Geldtransporte zu finanzieren, 1906 gab es hunderte von 'Expropriationen', wie diese Geldbeschaffungen beschönigend genannt wurden, durch sozialrevolutionäre und sozialdemokratische Gruppen. Im Dezember 1905 überfiel ein bolschewistisches Kommando eine Vorortbank von Tiflis und erbeutete über 200.000 Rubel. Maxim Litwinow in der Schweiz kaufte von dem von Krassin gesandten Geld Waffen und ließ sie über Mazedonien, Bulgarien und das Schwarze Meer nach Russland schmuggeln. 1906 machten Sozialrevolutionäre und Bolschewiki eine Beute von jeweils einer Million Rubel bei Banküberfällen. Mit dem Wiedererstarken des zaristischen Repressionsapparates hörten diese Überfälle nicht auf, wurden aber immer weniger durchschaubar. Andererseits brachen den Parteien die Einnahmen weg, der Finanzbedarf blieb. Die Grauzone zur Kriminalität drohte die Parteien zu diskreditieren. Die Menschewiki verzichteten schnell auf diese Form der Parteienfinanzierung. Sowohl der dritte als auch der vierte Parteitag der RSDRP verurteilten die Expropriationen, seit 1907 gab es immer wieder Vorwürfe gegen die Bolschewiki, Gelder aus den Expropriationen unzulässig verwendet zu haben. Für ihren technischen Apparat war Leonid Krassin verantwortlich. Besonders die Bolschewiki im Kaukasus waren bei den Überfällen aktiv. Der erfolgreichste Organisator war Kamo (Semjon Ter-Petrosjan), im Juni 1907 enteignete seine Gruppe eine Bank in Tiflis um 341.000 Rubel, die er an die Finanzkommission der Bolschewiki weitergab. Bestandteil der Beute waren allerdings 100.000 Rubel in registrierten 500er-Scheinen, die in Russland nicht umzutauschen waren. Krassin ließ das Geld nach Westeuropa schmuggeln, Im Januar wurden mehrere Agenten, darunter Litwinow und Kamo beim Versuch, die registrierten 500-Rubelscheine in Stockholm, Genf, München und Paris umzutauschen, verhaftet. Gleichzeitig wurde in Berlin ein Waffenlager und mit der Geldfälscherwerkstatt der Bolschewiki ausgehoben. Die Menschewiki forderten eine Untersuchung, mit Hilfe der SDKPiL wurde das verhindert. Durch den Bruch der Leninisten mit der *Wjerpod*-Gruppe drohte die Geheimhaltung aufgedeckt zu werden. Die Bolschewiki diskreditierten sich durch diese Aktivitäten.³⁵⁴

Legale Versuche an Geld zu kommen verliefen jetzt fast ebenso erfolglos. Der Vorwurf, Parteigelder veruntreut zu haben, trat vor allem im Zusammenhang mit der Schmittschen Erbschaft auf. Nikolai Schmitt, Neffe des Textilunternehmers Morosow, Unterstützer des Moskauer Aufstandes und Eigentümer einer Moskauer Möbelfabrik war 1907 im Alter von 23 Jahren unter mysteriösen Umständen im Gefängnis umgekommen. Als RSDRP-Mitglied hatte er die Bolschewiki mit Waffen und Geld unterstützt. Er vererbte sein Geld den Bolschewiki, seine Schwestern Jekaterina und Jelisabeta sollten das Vermögen den Bolschewiki übergeben. Jekaterina war die Frau eines menschewistischen Sympathisanten, die minderjährige Jelisabeta war mit einem Bolschewik liiert, ein 'seriöser' Bolschewik adliger Herkunft willigte in eine fiktive Heirat mit ihr ein, um an das Erbe zu kommen. Dann verkomplizierte sich Lage im Kampf ums Geld: Die ältere Schwester weigerte sich zu zahlen, der Freund der jüngeren Schwester – auch Bolschewik

353 Die Bezeichnungen der Fraktionen wurden ihnen meist von ihren Gegnern gegeben und sind generell abwertend. Im Interesse der Wiedererkennbarkeit wurden sie beibehalten.

354 Marie, Lénine. *La révolution permanente*; p.110; Nach anderen Quellen erhielten die Bolschewiki 280.000 Rubel aus der Erbschaft; Fischer, p.96

- besuchte mit einer Kampfgruppe den fiktiven legalen Ehemann und wurde daraufhin beschuldigt, Polizeiprovokateur zu sein. Die Menschewiki forderten die Erbschaft für die gesamte Partei, auch die genaue Summe war umstritten. Die Affäre endete mit einem Kompromiss: Es gelang, 190.000 Rubel nach Paris zu transferieren. Es folgten jahrelange Prozesse. Dazu kam, dass auch Lenins innerparteiliche Gegner, Bogdanows *Wjerpod*-Gruppe, einen Anteil der Erbschaft forderte.³⁵⁵

Als 1910 die Möglichkeit einer Einigung der Partei bestand, einigte man sich mit der deutschen Partei, Kautsky, Zetkin und Mehring als Treuhänder einzusetzen. Lenin überwies daraufhin über 24.000 Mark auf ein deutsches Konto.³⁵⁶ Die Perspektive der Parteieinheit zerschlug sich schnell, die deutschen Treuhänder gerieten zwischen die Fronten des russischen Parteistreits, alle Gruppen versuchten, auf die Treuhänder Einfluss zu nehmen. Es herrschte die Situation einer 'See im Wasserglas', wie ein deutscher Sozialdemokrat anmerkte.³⁵⁷



Karl Kautsky

Die Zeit der Stolypinschen Reaktion war die eines starken Rückganges aller Arbeiterorganisationen. Die Unterdrückung führte zu Furcht, Desorientierung, Enttäuschung, Individualisierung, der Kampf um das eigene politische und ökonomische Überleben ersetzte die Solidarität. Die Arbeitslosigkeit stieg, die Löhne sanken, die Arbeitszeiten wurden erhöht. Alle potentiell oppositionellen Organisationen wurden von Spitzeln durchsetzt, Misstrauen zerstörte persönliche Beziehungen. Von den – sicher zu hoch gerechneten – 148.639 Mitgliedern der RSDRP 1907, den 25.000 des *Bundes*, den 39.500 Militanten der polnischen SDKPiL sowie den 13.000 Anhängern der Lettischen Sozialdemokratie LSD blieben 1910 noch 10.000 Sozialdemokraten und die 1.500 Mitglieder des *Bundes* übrig.³⁵⁸ Die Massenorganisationen schrumpften auf einen harten Kern zusammen, der zusätzlich noch von Fraktionskämpfen erschüttert wurde.

Die Bolschewiki litten unter der Repression stärker als ihre weniger aktiven Konkurrenten, andererseits fürchtete die Ochrana eine vereinte RSDRP und ließ die 'Spalter' manchmal gewähren. Die Zahl ihrer Mitglieder in Petersburg hatte Anfang 1907 noch fast 7.000 betragen, 1910 schätzte die Ochrana ihre Zahl auf 506.³⁵⁹ In Petersburg wurde die Stadtführung sechs Mal verhaftet, das Gebietskomitee von Moskau elf Mal. Die alten Führer mussten durch weniger erfahrene Arbeiter ersetzt werden, erstmals waren die Parteikomitees vorwiegend mit Arbeitern besetzt, denn vor allem Intellektuelle zogen sich zurück.³⁶⁰ Die Führer mussten ins Exil, als 1907 die militärische Organisation zerschlagen wurde, konnte sie nicht mehr aufgebaut werden. 1909 hörte auch das Stadtkomitee der Hauptstadt auf zu funktionieren, Bezirksgruppen gab es nur noch im Moskauer, Newa- und Wiborg-Bezirk. Verbindungen zu Soldaten bestanden nicht mehr, in einigen Fabriken konnten Kontakte aufrecht erhalten werden. Die Moskauer RSDRP fiel von 7.500 Mitgliedern in 1907 auf 400 im Jahr 1912.³⁶¹ Die Moskauer Partei wurde zeitweise von einem Provokateur der Ochrana geführt, Mitgliedsbeiträge gingen nicht mehr ein.

1907 gab es in Petersburg 61 Gewerkschaften mit 53.500 Mitgliedern, 1910 fiel die Zahl auf 12.000 Gewerkschaftler ab.³⁶² Die Regeln sahen rein ökonomische Unionen vor und verboten politische Einmischung, sie mussten vom Gouverneur, Bürgermeister, Polizeichef oder Staatsanwalt registriert werden, ein nationaler Zusammenschluss war verboten; Eisenbahnern, Bank- und Postangestellten oder Landarbeitern war das Koalitionsrecht grundsätzlich verwehrt. Viele Anhänger Bogdanows lehnten Gewerkschaftsarbeit grundsätzlich ab. Gewerkschaftler gerieten meist unter den Einfluss jenes Flügels der Menschewisten, die sich mit dieser unpolitischen Arbeit abfanden und von ihren Gegnern als 'Liquidatoren' angegriffen wurden.³⁶³ Ausnahmen bildeten der Führer der Petersburger Metallarbeiter-Gewerkschaft Malinowski oder Kanatschikow, Sekretär der Holzarbeiter-Gewerkschaft 1909. Einfluss hatten die Bolschewiki auch auf die Gewerkschaft der Textilarbeiter; es gab ein paar Gewerkschaftszeitungen.

Legale Kongresse fanden zu verschiedenen Themen statt. Gewerkschaften, Genossenschaften, Frauen, Abstinenzler, Volksuniversitäten oder Vereinigungen zur Bekämpfung der Prostitution konnten tagen, Menschewiki und Bolschewiki brachten ihre Positionen ein. Gegen die Schließung der Gewerkschaften der Druckereiarbeiter 1910 und der Metaller 1911 gab es eine Unterschriftenkampagne für deren Wiederzulassung, initiiert von den Menschewiki. 1912 unterzeichneten 14.000 Personen eine

355 *Marie, Lénine, p. 120*

356 *100 Rubel entsprachen damals 216 Mark; Geyer, Kautskys Russisches Dossier, p.XII, p.112*

357 *Marie, Lénine, p. 134*

358 *Woods, p.303/304*

359 *McKean, p.53-55*

360 *Woods, p.319*

361 *Elwood, p.37*

362 *McKean, p.67*

363 *Sie gaben die illegale Arbeit auf, 'liquidierten' sie.*

menschewistische Position für das Streikrecht.³⁶⁴ Den Zustand 1912 beschrieb ein Delegierter der Prager Konferenz:

*“Wir waren nur kleine, zerstreute Gruppen und Zirkel mit losem Kontakt. Sogar in Städten wie Odessa, Kiew, Nikolajew, Saratow und Jekaterinoslaw zählten unsere Organisation nur 30, 40 oder manchmal 50 Mitglieder. Wir hatten keine Zeitschrift und kein Geld, hatten wenige Arbeiter und konnten keinen einzigen Intellektuellen zu unseren Mitgliedern zählen.”*³⁶⁵

Exilanten wie Lenin empfanden ihr Leben jetzt hundertmal schwerer als vor der Revolution, wie er an Gorki schrieb.³⁶⁶ Lenin verglich die politische Lage mit der der deutschen Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz 1878 bis 1890, konspirative Methoden seien mit legalen Methoden zu kombinieren. In Genf machten sich Lenin und seine Anhänger daran, die Führung im Exil aufzubauen. Mit der Zeitschrift *Proletari* (Proletarier), von der bis 1909 50 Nummern erschienen, versuchte man die Beziehungen nach Russland aufrecht zu erhalten, was nur sehr unzureichend gelang.

Ein Teil der Menschewiki zog aus der Niederlage den Schluss, die russische Sozialdemokratie solle jegliche verbotene politische Arbeit aufgeben und sich ausschließlich auf die legale Arbeit in Gewerkschaften, Genossenschaften, Bildungs- und Kulturorganisationen sowie auf die Arbeit in der Duma konzentrieren. Die RSDRP müsse sich ‘europäisieren’ und zu einer reformistischen Partei wie in Europa umformen. Der prominenteste Vertreter dieses Flügels war Alexander Potressow, der Mitstreiter Martows und Lenins beim Aufbau der *Iskra*. In Petersburg war die Zeitschrift *Nascha Sarja* (Unsere Morgenröte) 1910 bis 1914 Organ dieser Tendenz. Von ihren Gegnern wurde diese heftig bekämpft und als ‘Liquidatoren’ denunziert, ihr Ziel sei es, eine legale ‘Stolypinsche’ Arbeiterpartei schaffen.

Die Menschewiki konnten 1908 bis 1912 in Genf und Paris die Redaktion der Zeitschrift *Golos Sozial-Demokrata* (Stimme der Sozialdemokratie) einrichten. Uneinig waren sie über die ihre Haltung 1905 bis 1907: Die Revolution sei bürgerlich gewesen, Lenins Konzeption der Einheit von Arbeiter und Bauern falsch. Stolypins Staatsstreich habe zu einer Diktatur der Staatsbürokratie mit den Grundbesitzern geführt und die Bourgeoisie in die Opposition getrieben. Martow und Dan argumentierten, es werde eine neue revolutionäre Krise mit den Industriellen als Führern geben. Die Aufgabe der Sozialdemokratie sei es, als unabhängige Kraft die Bourgeoisie nach links zu treiben.³⁶⁷ Legale und illegale Arbeit müssten kombiniert werden. Das vertrat auch Lenin. Während Martow die legale Arbeit favorisierte, stellte Lenin die illegale Parteiarbeit in den Vordergrund. Martows Parteifreunde mussten ständig zwischen den Liquidatoren und den bolschewistischen Fraktionen lavieren.³⁶⁸ Sie führten ihre fraktionellen Auseinandersetzungen eher vorsichtig, um nicht noch mehr Mitglieder zu verlieren. In Petersburg verschwand der menschewistische Parteiapparat bis 1910 völlig von der Bildfläche, die Führer waren im Exil, die Mitglieder konzentrierten sich auf die legale Arbeit.³⁶⁹

Auch im *Bund* stritten Anhänger der ‘Liquidatoren’ mit ihren Gegnern, die Liquidatoren wollten die Durchsetzung der jiddischen Sprache als Unterrichts- und Amtssprache erreichen. Die Wiener Konferenz des *Bundes* 1912 zeigte, dass er sich seit seiner Gründung sehr gemäßigt hatte. Der Kampf gegen die Autokratie wurde fortgeführt, aber sein Marxismus nahm deutlich gemäßigtere Formen an. Der Rechenschaftsbericht beschrieb die Integration der Partei in die kulturellen und lokalen Institutionen. Die Opposition gegen die klerikalen Tendenzen des jüdischen Lebens blieb bestehen, der Kampf um die säkularen – nicht-religiösen – Schulen wurde fortgeführt. Es gab acht legale und 55 illegale Berufsorganisationen, die Gewerkschaft der Bürstenmacher hatte wieder 3.000 Mitglieder.³⁷⁰

Unter Ber Borochow bildete sich *Poale Zion* 1906 zu einer Partei um, ihre Mitglieder gab sie mit 16.000 an.³⁷¹ 1907 gründete sich die Bewegung auf internationaler Ebene. Die Arbeiter sollten erst für ihre nationale und danach für ihre soziale Befreiung kämpfen. Für die Juden könne das Ziel weder die Assimilation noch die Emanzipation sein, es könne nur in einem eigenen Staat Eretz Israel liegen. Hier werde das jüdische Proletariat einen Klassenkampf wie in einem normalen bürgerlichen Staat führen und eine arbeitende Bevölkerung auf dem Lande bilden. Im Gegensatz zu den bürgerlichen Zionisten sah Borochow das Problem der palästinensischen Bauern und Landarbeiter, dank der Arbeiter-Zionisten erhoffte er sich ‘normale’ Beziehungen zu ihnen.

Bei der Wahl zur Stolypinschen dritten Duma im September 1907 waren die Bolschewiki Petersburgs für einen Wahlboykott, Lenin stimmte für die Wahlbeteiligung und erreichte mit Hilfe der menschewistischen Delegierten auf einer Petersburger Regionalkonferenz und der nationalen Konferenz in Kotka eine

364 McKean, p.75/76

365 Elwood, p.39

366 ebenda, p.25

367 McKean, p.50

368 Der abwertende Begriff ‘Liquidatoren’ wird ab hier ohne Anführungszeichen benutzt.

369 McKean, p.59

370 Minczeles, p.224

371 ebenda, p.265/266

Mehrheit.³⁷² Die Beteiligung in der Arbeiterkurie war gering, 19 Sozialdemokraten, davon vier Bolschewiki, wurden gewählt.³⁷³ Die in die Duma gewählten Sozialdemokraten beschlossen, sich nicht von den Entscheidungen des ZK der RSDRP binden zu lassen. Der linke Flügel der Bolschewiki um Alexandr Bogdanow verlangte die Unterordnung der Fraktion unter die Parteibeschlüsse, die revolutionäre Arbeit außerhalb der Duma müsse fortgeführt werden. Die Duma könne nicht in ein Instrument der Revolution umgewandelt werden, für Bogdanow und seine Anhänger war die Situation 1908 in Russland weiterhin revolutionär. Sie stellten die Forderung auf, die Dumafraktion müsse wegen ihrer opportunistischen Haltung zurück gerufen werden. Nach dem russischen Wort für Abberufen wurde diese Gruppe 'Otsowisten' genannt.³⁷⁴ Im Mai 1908 erklärte sich die Mehrheit einer bolschewistischen Konferenz für die Anschauungen Lenins gegen die Otsowisten.

Zu den politischen kamen philosophische Differenzen. Bogdanow war Kantianer und Anhänger des österreichischen Philosophen Ernst Mach. Ursprünglich hatte man Neutralität in philosophischen Fragen vereinbart, doch diese theoretischen Auseinandersetzungen vermischten sich schnell mit politischen Differenzen. Neben Bogdanow entwickelte Anatoli Lunatscharski das sogenannte 'Gottesbildnertum'. Sie bildeten eine Fraktion der 'Bolschewistischen Linken' mit Gorki, Krassin und Alexinski als prominenten Vertretern und gründeten 1910 die Zeitschrift *Wperjod* (Vorwärts). Gorki war als Finanzier und Spürhund für Schmuggelrouten nach Russland sehr wichtig. Er organisierte den Transport der Literatur über die russischen Schwarzmeerhäfen, Krassin leitete die Untergrundarbeit in Russland.³⁷⁵



Aleksandr Bogdanow

Mach nannte sich einen Sozialdemokraten, aber Marx' und Engels' Theorien waren seinen Arbeiten völlig entgegen gesetzt. Bogdanow betonte, Marxisten könnten viel von Mach lernen, sein Positivismus sei eine nützliche Waffe gegen Idealismus und Religion. Marx stelle pessimistische und deterministische Prognosen, dem müsse man Optimismus und Aktion gegenüber stellen. Marx arbeite mit Hypothesen und Daten, Ideen würden alle Erfahrungen umwerfen.³⁷⁶ Die Welt bestehe aus den menschlichen Gefühlen und Erfahrungen, Wissen und Hypothesen hätten den gleichen Einfluss auf die Welt wie die materiellen Kräfte. Der Schlüssel der Revolution sei ein kollektiver Mythos.

Lunatscharski wollte einen 'religiösen Atheismus' schaffen, mit dem das Proletariat sein Ja zum Leben sagen werde. Das Gottbildnertum könne nach der Revolution eine proletarische Kultur schaffen, denn es sei 'Humanität in höchster Potenz'. Um die Jahrhundertwende war eine Gruppe mit dem Namen 'Gottsucher' entstanden, sie wollte Revolution und Religion versöhnen. Bald kam es zu einer Spaltung, die 'Radikalen' stellten sich die Aufgabe, sie wollten den Marxismus vergeistigen und Gott nicht mehr suchen, sondern ihn schaffen, bauen. Die 'Sucher' standen in der traditionellen Vorstellung des Christentums, sie suchten nach einem 'Dritten Testament'. Für die Gottesbauer existierte Gott noch nicht, die gemeinschaftliche Anstrengung der Menschheit sollte einen höchsten sozialen und sozialistischen Gott aufstellen.³⁷⁷ Lunatscharski:

"Der Mensch braucht Gott nicht... Der Mensch selbst ist Gott... Er braucht keine persönliche Unsterblichkeit, denn seine Unsterblichkeit besteht im Leben seiner Spezies und seine Hoffnung in den endgültigen Sieg des Lebens über tote Materie."³⁷⁸

Für das Individuum komme die Überwindung des Todes durch die Menschheit als Kollektiv, der Sieg über den Tod sei so möglich. Wie Kautsky sah er im frühen Christentum einen frühen Kommunismus, Bogdanow setze die philosophische Tradition des Marxismus als einziger Marxist fort. 1909 schrieb Bogdanow sein Essay 'Die Philosophie des Kollektivismus', der Kollektivismus sei die echte Philosophie des Marxismus, sobald die Arbeiterklasse in einer Partei und Gewerkschaft organisiert sei. Das bürgerliche 'Ich' werde durch das proletarische 'Wir' abgelöst, ausgedrückt in proletarischer Psychologie, proletarischem Bewusstsein und proletarischer Moral.³⁷⁹ Zur Schaffung des 'neuen Menschen' planten sie, Parteischulen zur Begründung einer proletarischen Kultur zu schaffen.

Die Gottesbildner hatten in der niedergehenden bolschewistischen Organisation 1908 Anhang in der Moskauer Organisation. Kamenew und Swerdlow unterstützten zeitweise Bogdanow, ebenso der junge Bucharin. Kautsky nahm eine neutrale Haltung ein, der Machismus sei 'ein seriöser sozialistischer Standpunkt'.³⁸⁰

372 Marie, Lénine. *La révolution permanente*, p.112

373 19 Gewählte nach Woods, p.324 und McKean, 14 nach Tabelle 10

374 Geyer, *Kautskys russisches Dossier*, p.9

375 Gorkis 'Gottbildnertum' wird besonders in seinem Roman 'Die Beichte' sichtbar.

376 Williams, *The Other Bolsheviks*, p.130

377 Gourfinkel, *Maxim Gorki in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*; p.50

378 Williams, p.148

379 ebenda, p.149

380 ebenda, p.135

Lenin war von dieser Revision des Marxismus so alarmiert, dass er für Monate nach London ging, um in der British Library Argumente gegen Bogdanows Theorien zu sammeln. Lenins 'Materialismus und Empirokritizismus', im September 1908 erschienen, war ein Angriff auf den Relativismus und den Idealismus im Namen des orthodoxen Marxismus. Für den informierten Leser war es ein politischer Angriff auf Bogdanow und seine Anhänger Lunatscharski und Gorki. Doch Rosa Luxemburg qualifizierte dieses Buch als 'tatarisch-mongolische Wildheit'.³⁸¹ Lenins Buch blieb bis Anfang der zwanziger Jahre, als die Frage des Proletkults auf der Agenda stand, vergessen.

Bogdanow trat im Juni 1908 aus der Redaktion des *Proletari* zurück, im August wurden er und Krassin aus der bolschewistischen Führung und der Finanzkommission ausgeschlossen, im Sommer 1909 auch aus der bolschewistischen Fraktion. Während sich Krassin aus der Politik zurückzog und nach Berlin als Ingenieur zu Siemens ging,³⁸² gründeten Bogdanow und Lunatscharski *Wperjod*, sie wollten die bolschewistische Tradition von 1904 weiterführen, die von Lenin verraten worden sei. Auf die fünfte Parteikonferenz der RSDRP im Dezember 1908 kamen nur fünf bolschewistische Delegierte aus Russland statt der erwarteten zehn, drei von ihnen waren Otsowisten. Bei der Auseinandersetzung mit Bogdanow und Lunatscharski erhielt Lenin Unterstützung von den Menschewiki. Martow bezeichnete Lunatscharskis Theorie einer sozialistischen Religion als reaktionäre Abweichung und einen vollständigen Bruch mit den marxistischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus. Plechanow assistierte, erst hätten Lunatscharski und Gorki Gott als eine Fiktion bezeichnet, nun sei die kollektive Menschheit der neue Gott; die Revolte gegen den Marxismus sei eine Hinwendung zum revolutionären Syndikalismus, die illegitime Tochter des Anarchismus.³⁸³



Lenin und Bogdanow spielen Schach auf Capri.
Hintergrund Mitte Gorki

1909 eröffneten die Anhänger Bogdanows eine Parteischnule auf Capri. Sie waren zwar noch nicht in der Lage, einen neuen Menschen zu schaffen, aber Arbeitergenossen sollten sich mit Theorie und Untergrundpraxis bewaffnen und sie dann in Russland einsetzen. Gorki finanzierte das Unternehmen. Trotzki warnte aus Wien, man könne keine Führer im Laboratorium herstellen. 13 Studenten aus Russland kamen über Wien, wo Trotzki ihnen die Museen zeigte. Im August waren sie in Capri und stellten fest, dass die Bolschewiki gespalten waren. Die 'erste höhere sozialdemokratische Schule für Arbeiter' wurde eröffnet. Bogdanow, Gorki, Lunatscharski und andere unterrichteten sie; sie studierten am Vormittag, hörten Vorlesungen am Nachmittag und lernten am Abend illegale Aktivitäten. Bogdanow unterrichtete Marxismus, Gorki und Lunatscharski brachten ihnen bei, Diskussionen zu führen. Dazu kamen Vorlesungen zur Geschichte der RSDRP und Russlands. Die Studenten wollten Lenin hören, aber dazu hätten sie nach Paris reisen müssen. Die Parteischnule in Capri war von Anfang an in der Partei umstritten. Lenin lud sie ein, er

sah die Schule als Fraktionsorganisation. Als fünf Schüler den Besuch bei Lenin planten, schloss Bogdanow sie aus der Schule aus. Im Dezember reisten Bogdanow und Lunatscharski nach Paris und brachen mit Gorki, sie erklärten die Gründung einer neuen Fraktion um *Wperjod*. Lenin betonte, der Bruch mit den 'Kollektivist' sei nicht weniger tief als der mit den Menschewiki.

Einigungsversuch 1910

Die Auseinandersetzung zwischen Bolschewiki und Menschewiki, die Spaltung der Bolschewiki in Lenin- und Bogdanow-Anhänger stießen bei Menschewisten und Bolschewisten auf Widerstand und erzeugten eine heftige Gegenreaktion hin zur Parteieinheit. Im Dezember 1908 gründete auf dem Flügel der Menschewiki Plechanow seine eigene Gruppe, die 'Partei-Menschewiki' genannt wurden und legale wie illegale Arbeit miteinander verbinden wollten – wie Lenins Fraktion bei den Bolschewiki. Im Lager der Bolschewiki entwickelte sich eine Gruppierung, die 'Versöhnler' genannt wurden. Rykow, Sokolnikow, Losowski u.a. schlossen ein Bündnis mit Plechanows Partei-Menschewiki und setzten gegen die Leninisten eine Resolution zur Zusammenarbeit mit den Menschewiki durch. 1910 gründeten Bolschewiki und Partei-Menschewiki in Petersburg die legale *Swesda* (Stern), Lenin schrieb für jede Ausgabe einen Artikel.

Trotzki in Wien nahm eine besondere Stellung ein. Er hielt sich von Menschewiki wie Bolschewiki fern und stellte sich außerhalb der Fraktionen. Seine Zeitschrift *Prawda* (Wahrheit) wurde von Joffe und Skobelew, dem Sohn eines Ölmagnaten und späteren Arbeitsministers der Provisorischen Regierung, finanziert, sie

381 Marie, *Lénine*, p.127

382 Kurz vor dem Krieg ging er als Direktor von Siemens&Schuckert nach einer Amnestie wieder nach Russland und schloss sich 1917 erneut den Bolschewiki an.

383 Williams, p.145/146

erschien 1908 bis 1912 und war nicht wie die Zentralorgane *Golos Sozial-Demokrata* und *Proletari* mit Polemiken gegen die gegnerischen Fraktionen gefüllt; sie pflegte einen verständlichen, populären Stil, vertrat die Position der Parteieinigung. Die Wiener *Prawda* hatte mit einer Auflage von 30.000 bis 40.000 Exemplaren eine weitere Verbreitung als die Konkurrenzblätter, 500 bis 1.000 Exemplare kamen bis Petersburg durch und wurden dort auch von den Bolschewiki verbreitet.³⁸⁴

Diese sieben Fraktionen und Tendenzen der RSDRP 1910 bekämpften sich heftig, sie standen gleichzeitig unter dem Druck vor allem der Basis in Russland und der Zweiten Internationale, die auf eine Einigung drängten. Sicher waren die Differenzen zwischen Menschewiki-Liquidatoren, Bolschewiki-Leninisten und der *Wjerpod*-Gruppe kaum vereinbar, aber zwischen dem menschewistischen Zentrum (Martow/Dan), den Partei-Menschewiki (Plechanow), den bolschewistischen Versöhnlern (Rykw/Sokolnikow), dem bolschewistischen Zentrum (Lenin) und Trotzki's *Prawda* gab es immer wieder Versuche der Annäherung, auch mit dem Gedanken, die eigene Fraktion auf Kosten einer anderen zu stärken.

Lenin glaubte von der Spaltung der Menschewiki zu profitieren. Lenins Mitarbeiter Sinowjew und Kamenew schlugen einen versöhnlerischen Kurs ein. *Golos Sozial-Demokrata* nutzte das aus, sie bereitete die Plenartagung des ZK der RSDRP von Januar 1910 vor, glaubten aber auch nicht an eine Versöhnung mit Lenin, sie wollten Lenin durch eine Einheitsfront gegen ihn isolieren. Die Bolschewiki hatten einen Antrag angenommen, Kontakt zu Trotzki's *Prawda* aufzunehmen, Martow und Dan sahen voraus, dass Trotzki eine Position der Vermittlung einnehmen würde. Unter dem Druck stimmte Lenin schließlich der Einigungskonferenz zu. Am Plenum nahmen 14 stimmberechtigte Mitglieder teil, die 1907 auf dem Londoner Parteitag gewählt worden waren: vier Bolschewiki, vier Menschewiki, je zwei SDKPiL- und *Bund* Vertreter, ein Mitglied der LSD und eins von *Wperjod*. Beratende Stimmen hatten Lenin, Martow, Trotzki, Kamenew und Bogdanow.³⁸⁵ Plechanow's Partei-Menschewiki waren als einzige Gruppe nicht vertreten. Da auch die polnischen Vertreter zu den Versöhnlern neigten, war Lenin auf der Tagung relativ isoliert.

Trotzki bot sich als Vermittler an, er hatte auch im Lager der Bolschewiki Resonanz. Ihm stand Jogiches zur Seite. Was möglich schien war ein Kompromiss, der die organisatorische Lähmung der RSDRP lindern konnte. Lenin erklärte sich bereit, die Schmidt-Erbenschaft in den Fonds der Gesamtpartei einzubringen. Die Konferenz einigte sich nur auf die Abhaltung einer weiteren Konferenz und die Bildung einer Inlandsleitung, deren Mitglieder aber nicht benannt werden konnten. Die Redaktion des Zentralorgans *Sozial-Demokrat* sollte aus Lenin und Sinowjew, Martow und Dan sowie Warski als Moderator bestehen. Die Auflösung der Fraktionen wurde formell beschlossen, Lenin stellte *Proletari* ein und löste seine Fraktion auf, das Geld überwies er an die deutschen Treuhänder. Er erfüllte also alle Bedingungen der Einheit.

Sehr schnell brach das Abkommen wieder, da die Menschewiki Martow und Dan in der Redaktion des *Sozial-Demokrat* in die Minderheit gerieten. *Golos Sozial-Demokrata* erschien weiter, ebenso Bogdanow's *Wperjod*. Als Trotzki die Aufforderung der Bolschewiki auf Verurteilung des menschewistischen Zentrum ablehnte, war die Einheit gescheitert, ja die Differenzen vertieften sich noch mehr. In den nächsten Monaten abzehrten die Fraktionen vergeblich, auf die deutsche Partei und die Treuhänder Einfluss zu nehmen. Lenin verlangte die Rückzahlung des an die deutschen Treuhänder überwiesenen Geldes. Unter dem Druck der russischen Fraktionen, deren Taktiken und Winkelzüge sie nicht mehr durchschauten, resignierten Kautsky, Mehring und Zetkin und traten von ihrer Funktion als Treuhänder zurück. Immerhin konnte Lenin 1911 die Summe von 13.000 Rubel zurück bekommen.³⁸⁶ Die ZK-Tagung 1910 war die letzte gemeinsame Konferenz der russischen Sozialdemokratie.

Prager und Wiener Konferenz 1912

1910/1911 belebte sich die Wirtschaft wieder, in Russland wuchs die Zahl der Streikenden, zu Tolstois Beerdigung gab es Straßendemonstrationen. 1912 war der wirtschaftliche und politische Aufschwung deutlich fühlbar, in Riga gab es Straßenkämpfe, die Arbeiter forderten wieder Lohnerhöhungen und bessere Arbeitsbedingungen, Unternehmer und Polizei reagierten mit Aussperrungen und Repression. Die Arbeiter stellten jetzt politische Forderungen und machten Sympathiestreiks. Die Goldfelder an der Lena in Sibirien gehörten zu den größten der Welt. Im Februar 1912 brach ein Streik aus über Löhne und Arbeitsbedingungen, der Führer des Streikkomitees war Bolschewik. Die Regierung schickte Truppen, die Soldaten gerieten angesichts der Menge der Arbeiter in Panik, schossen, töteten 270 Arbeiter und verwundeten weitere 250. Das Echo des Streiks brachte nach fünf Jahren Defensive die Stimmung der Arbeiter zum Sieden. Am 7./8. April gab es in den Fabriken Petersburgs Protestversammlungen, eine Woche später streikten hier 140.000 Arbeiter und 70.000 in Moskau. Die Streikwelle breitete sich aufs ganze Reich aus. Am 1. Mai demonstrierten 400.000, in Petersburg gab es über tausend Streiks, mehr als 1905. Damals hatten die Arbeiter noch Bittprozessionen zum Zaren gemacht, jetzt war ihre Parole: "*Nieder mit dem Zaren!*". Die Bewegung sprang auf die Studenten über, dann auf die Truppe. Einen zweiten Solidaritätsstreik gab es Ende Oktober 1912 gegen das Todesurteil für 17 Matrosen der Schwarzmeerflotte wegen einer

384 McKean, p.55

385 Geyer, *Kautskys russisches Dossier*, p.6

386 Marie, *Lénine. La révolution permanente*, p.131

Meuterei.³⁸⁷ Swesda tat viel für die Verbreiterung der Forderungen, sie veröffentlichte 218 Proteste gegen die zaristische Repression.³⁸⁸

Im Exil eröffneten Bogdanow und seine Fraktion 1910 eine neue Parteischule in der Volksuniversität Garibaldi in Bologna, finanziert aus einem Banküberfall im Ural. Die Ochrana war bestens informiert und verhaftete zurückkehrende Teilnehmer. Im November 1910 kamen 17 Studenten aus Russland. Organisatorisch war die Schule ein Chaos, die Diskussionen wurden zu Fraktionskämpfen. Die Schaffung einer antileninistischen bolschewistischen Fraktion misslang völlig. Lenin schlug den Studenten der Parteischule vor, nach Paris zu kommen und eine bessere Ausbildung in marxistischer Theorie zu bekommen. Nachdem das Auslandskomitee der Bolschewiki Geld bewilligt hatte, nahmen im Juli und August 1911 18 Teilnehmer an der Parteischule in Longjumeau bei Paris teil, zehn von ihnen waren aus Bologna gekommen, zwei waren Spitzel der Ochrana. Die Räumlichkeiten in einer Schmiedewerkstatt waren spartanisch. Es gab 147 Vorlesungen, Lenin hielt 56, Sinowjew, Kamenew, Rjasanow, sogar Lunatscharski bestritten die anderen Seminare.³⁸⁹ Sie fingen zweieinhalb Monate täglich um acht Uhr mit einem eineinhalbstündigen Referat Lenins an, gefolgt von einer Diskussion. Nach der Mittagspause folgte ein zweites Referat über die Geschichte der Arbeiterbewegung Westeuropas, juristische Fragen und Literatur. Manchmal setzten sich die Kurse auch nach dem Abendessen fort. Am Sonntag gab es Ausflüge nach Paris oder in die Umgebung.³⁹⁰ Redner wurden geschult, dabei nahmen die Kursleiter die Rollen der Gegner ein und unterbrachen die Vortragenden durch Zwischenrufe; das Schreiben von Artikeln wurde erlernt. So sollten die Kursanten für die Untergrundaktivität in Russland geschult werden. Die Schüler beschwerten sich später, dass alle Parteischulen stark für die fraktionellen Auseinandersetzungen genutzt worden seien.

Die *Wperjod*-Fraktion zeigte Auflösungserscheinungen, 1913 verließ Lunatscharski die Fraktion endgültig, im Juli 1913 wurde die Zeitschrift eingestellt. Lenin und Gorki kamen sich wieder näher. Gorki lud Lenin nach Capri ein, im Gegensatz zu 1908 war das Verhältnis jetzt besser. Gorki überließ die Politik Lenin, er war ihrer müde. Lenin konnte wieder auf die finanziellen Ressourcen des Literaten rechnen.

Nach der Rückkehr der zehn Arbeiter-Studenten nach Russland setzten die sich vor allem für die Leninfraktion ein. Ein russisches Organisationskomitee um Grigori Ordschonikidse wurde geschaffen. Obwohl das Organisationskomitee auf schwachen Füßen stand, war Lenin in Russland stärker als die anderen Fraktionen. Im Dezember 1911 konnte Lenin seine Anhänger in einem Auslandskomitee der RSDRP zusammen fassen. Ungetrübte Freude über die Freude des Leninistischen Zentrums nicht, denn die Parteileitung in Russland um Rykow zeigte bald versöhnliche Tendenzen.

Im Januar 1912 lud Lenin nach Prag zu einer bolschewistischen 'Wiederbelebungskonferenz' ein. 14 Delegierte kamen, zwei davon Partei-Menschewisten, acht Teilnehmer der Parteischule in Longjumeau beteiligten sich. Zum ersten Mal traf Lenin auf Malinowski, der ohne ein Mandat der Moskauer Parteiorganisation erschienen war. 20 Komitees aus der russischen Partei waren vertreten, was von den Gegnern angefochten wurde, andere boykottierten die Konferenz. Auf der Prager Konferenz tauchte eine neue Generation von bolschewistischen Arbeitern wie Malinowski und Ordshonikidse auf, die an der Revolution 1905 nicht beteiligt gewesen waren. Die Delegierten wählten ein neues siebenköpfiges ZK aus einem Menschewiken, Lenin, Ordschonikidze, Sinowjew, Spandarian, Goloschchekin und Malinowski, wobei Lenin die Delegierten drängte, Malinowski zu wählen, ihn müsse man auch in die Duma bringen. Das Parteiorgan *Sozialdemokrat* bekam Lenin, Sinowjew und Kamenew als Redakteure. Die Konferenz schloss die Menschewiki-Liquidatoren aus der Partei aus. Später wird die Prager Konferenz als Geburtsstunde der bolschewistischen Partei bezeichnet, aber nur die Menschewiki-Liquidatoren wurden ausgeschlossen, den übrigen Menschewiki stand die Partei offen. Die Prager Parteikonferenz war bedeutend, da sie das bolschewistische ZK, die Reaktion der Parteizeitung und die Verbindungen nach Russland wieder herstellten, was zur Gründung der Petersburger *Prawda* führte.

Die anderen Fraktionen der RSDRP lehnten die Prager Konferenz ab, Trotzki stellte die Parole 'ein einziges Proletariat, eine einzige Partei' auf und organisierte den 'Augustblock' gegen die Bolschewiki, Lenin griff ihn dafür an. Trotzki rechtfertigte sich später, er sei den Bolschewiki nach ihrer politischen Orientierung damals näher gewesen, habe aber das 'Regime' Lenins abgelehnt, er habe damals nicht verstanden, dass eine zentralisierte Partei für die Revolution unverzichtbar sei.³⁹¹ Ein innerparteilicher Kritiker beschuldigte Lenin, er sei

"...ein politischer Jesuit, der den Marxismus nach seiner Art manipuliere und ihn für seine vorübergehenden Ziele benutze... Die Leninisten sind keine politische Gruppe, sondern ein

387 McKean, p.94

388 Elwood, p.237

389 Williams, p.163

390 Marie, *Lénine. La révolution permanente*, p.130

391 Trotzki, *Zur Verteidigung des Marxismus*, p.516, 518

*schreiendes Zigeunerlager. Sie lieben es, die Peitsche zu schwingen und glauben, dass sie das unumstrittene Recht hätten, die Führer der Arbeiterklasse zu werden.*³⁹²

Die Spaltung von 1912 skandalisierte die Führer der Sozialistischen Internationale, die die russischen Spaltungen bisher für eine russische Besonderheit und persönliche Streitereien gehalten hatten. In einem Brief an die Führung der SPD rechtfertigte Lenin die Spaltung als Ausdruck der tiefen Differenzen mit den Liquidatoren, die eine legale Partei in Russland schaffen und so die illegale Partei liquidieren wollten, was nicht mal die Kadetten schafften. Es seien also die Liquidatoren, die die Partei spalteten. Rosa Luxemburg war eine der schärfsten Kritikerinnen Lenins, für sie war die Einheit der Sozialisten die Voraussetzung der Einheit der Arbeiter im Kampf gegen die Bourgeoisie und ihren Staat und sie brach die Beziehungen mit den Bolschewiki ab. Hintergrund der Auseinandersetzung war die Spaltung der SDKPiL: In der Zeit der Konterrevolution hatte sich deren Parteiführung wieder mehr auf die Exilführung um Jogiches in Berlin verlagert. Die Differenzen zwischen Jogiches und der Inlandspartei weiteten sich zur Bildung einer Opposition aus, die ein engeres Bündnis mit der PPS-Lewica forderte, die wiederum den Menschewiki nahe stand. Die Führer der SDKPiL in Warschau Malecki, Ganetzki und Radek solidarisierten sich mit Lenin. Luxemburg bezeichnete Lenin in einem Brief an die Internationale als 'Spaltungs-Fanatiker'. In einem Brief an eine dänische sozialdemokratische Zeitung schrieb sie:

„Diese Fraktion hat in Russland die Spaltung der Arbeiterpartei herbei geführt und ein fiktives Zentralkomitee gegründet, das niemand anerkennt und harträckig alle Bemühungen um die Einheit scheitern lassen. Sie hat die Bewegung für die Partei an den Rand des Abgrundes geführt... Sie versucht systematisch in der polnischen Sozialdemokratie die Spaltung durchzuführen, die sie in der russischen Partei praktiziert...“

Lenin unterstütze blind die Ausgeschlossenen in Warschau,

*...um sich dafür zu rächen, dass die polnische Sozialdemokratie mit allen Kräften die Spaltungspolitik in Russland bekämpft.*³⁹³

Als Reaktion auf die Prager Konferenz der Bolschewiki bemühten sich vor allem Martow und Trotzki, eine eigene Konferenz einzuberufen; im August 1912 konnten sie in Wien stattfinden. Die nationalen Organisationen *Bund*, LSD, der kaukasische Landesverband und ein ukrainisches Auslandskomitee, die *Spilka*, waren vertreten, als Gäste noch die *PPS-Lewica* und eine sozialdemokratische litauische Gruppe. Von den 18 Delegierten aus Russland hatten die nationalen Organisationen allein zwölf Vertreter. Nur sechs russische Parteimitglieder kamen: zwei Petersburger 'Liquidatoren', zwei bolschewistische Versöhnler aus Moskau und Krasnojarsk – der Moskauer war wieder Ochran-Informant – und ein menschewistischer Delegierter der Matrosen der Schwarzmeerflotte aus Sewastopol.³⁹⁴ Angesichts der dürftigen russischen Vertretung verzichtete man darauf, sich Vertretung der Gesamtpartei zu nennen. Man konnte sich nur auf eine 'Kautschukresolution' einigen. Die Konferenz war das Werk der Auslandsorganisationen, des Versuches von Trotzki und Martows Gruppen, sich mit den nationalen Organisationen zu verbinden. Besonders zum Vertreter des *Wperjod* gab es starke Differenzen. Einig war man sich nur im Anti-Leninismus. Wichtig war, die Einigungsbestrebungen gegenüber den deutschen Sozialdemokraten zu demonstrieren. Die Konferenz bildete ein Organisationskomitee mit der Aufgabe, die RSDRP wieder zu vereinen. Dieser 'Augustblock' zerfiel so schnell, wie er zusammen gezimmert worden war. Die Spaltung der RSDRP war tiefer denn je.

Die *Prawda* als kollektiver Organisator

Die Prager Konferenz hatte beschlossen, in Petersburg eine legale Tageszeitung herauszugeben, die von den Spenden der Arbeiter finanziert werden sollte. Ein Fabrikbesitzer spendete die Anschubfinanzierung von 3.000 Rubeln, die *Prawda* (Wahrheit) erschien in Petersburg vom 22. April 1912 bis 5. Juni 1913, danach bis zum Kriegsausbruch unter unterschiedlichen Namen und insgesamt 355 Nummern. Sie begann mit einer Auflage von 60.000 Exemplaren, in den Betrieben gab es Arbeiterkorrespondenten, im ersten Jahr bekam die Redaktion 5.000 Zuschriften aus den Betrieben, 1913 bis 1914 7.874 Arbeiterkorrespondenzen. Die *Prawda* war ein wahrer Organisator, eine Zeitung von Arbeitern für Arbeiter. Sie hatte die Aufmerksamkeit der Zensur, 17 Prozent aller Ausgaben wurden 1912 beschlagnahmt, von Mai bis Juni 1913 40 Prozent, Juli bis September 1913 80 Prozent. Es erschienen Ersatzausgaben unter verschiedenen Namen, ständig kämpften die Herausgeber um die Existenz der Tageszeitung, unterstützt von Arbeitern, 1912 von 620 und 1913 von 2.181 Arbeitergruppen. Bald hatte sie eine Auflage von 23.000, dann stieg sie auf 30- bis 32.000, 40- bis 42.000 sonntags. Im Sommer hatte sie 5.501 Abonnenten, gleichzeitig stieg die Mitgliedszahl der Bolschewiki auf 30- bis 50.000 im September 1913.³⁹⁵

Sechs Monate später konnten die Menschewiki mit ihrer Tageszeitung *Lutsch* (Strahl) nachziehen. *Lutsch* konnte nie die Bedeutung der *Prawda* erreichen, sie hatte weniger Arbeiterkorrespondenzen und erreichte

392 *Marie, Lénine. La révolution permanente, p.136*

393 *ebenda, p.137*

394 *Geyer, p.178*

395 *Woods, p.376*

anfangs nur eine Auflage von 5- bis 6.000.³⁹⁶ Vor Kriegsausbruch hatten die beiden Tageszeitungen 40.000 bzw. 15- bis 17.000 Exemplare, 2.800 und 1.005 Abonnenten in der Hauptstadt. Im Frühjahr 1914 machten beide Zeitungen Unterstützungssammlungen, 11.680 Rubel spendeten die Arbeiter für die bolschewistische und 4.446 Rubel für die menschewistische Tageszeitung. Die bürgerliche Boulevardpresse hatte mit der *Gaseta Kopeika* (Kopekenzeitung) 250.000 Exemplare eine sicher größere Leserschaft unter den Arbeitern.³⁹⁷

Um näher an Russland zu sein, gingen Lenin, Sinowjew und Kamenew im Juli 1912 nach Krakau. Täglich schickte Lenin seinen Artikel für die *Prawda*. Kamenew kehrte im Frühjahr nach Petersburg zurück und kam Lenins Vorstellungen über die *Prawda* am nächsten. Trotzdem hatte Lenin Grund, sich über die versöhnlerische Haltung der Redaktion zu beschweren, einige seiner Briefe gingen 'verloren', andere wurden von der Redaktion zensiert. Stalin und Molotow, die Führer in Petersburg, kürzten Lenins *Prawda*-Artikel, wenn es um Angriffe auf die Menschewiki ging, 1913 übernahm Swerdlow die Leitung der Redaktion, aber auch der veröffentlichte Artikel Bogdanows. Lenin bombardierte die Redakteure mit Angriffen auf seine Gegner, die Redaktion beharrte auf ihrer 'versöhnlerischen' Linie und kürzte Lenins Polemiken weiter. Als die *Prawda* finanzielle Schwierigkeiten hatte, strich sie ihren Krakauer Korrespondenten das Gehalt. Trotzki beschwerte sich 1913 in einem Brief:

*“Die elende Spaltung betreibt Lenin systematisch – Meister dieses Faches und professioneller Nutznießer der Routine in der russischen Arbeiterbewegung... Mit dem Geld unklarer Herkunft, das er bei Kautsky und Zetkin ergaunert hat, hat Lenin eine Zeitung gegründet, sich den Titel eines populären Organs angeeignet, hat das Wort ‘Einheit’ auf die Titelseite gesetzt und zieht so die Arbeiterleser an... Der ganze Leninismus ist derzeit auf Lüge und Fälschung gegründet und trägt in sich den Samen der eigenen Zersetzung.”*³⁹⁸



Roman Malinowski

In der Periode ab 1912 waren es die Bolschewiki, die sich - anders als ihre Konkurrenten - in der Arbeiterklasse der Hauptstadt verankern konnten. Das zeigte die Resonanz auf die *Prawda* ebenso wie die Wahlen zur vierten Duma 1912. Die 1905 aktiven Arbeiter wandten sich wieder der Politik zu, neue Schichten betraten die Bühne, darunter viele Frauen. Auch wenn sie nicht allen Aussagen der Bolschewiki zustimmten, so ergriffen sie die vorhandenen Möglichkeiten der Aktivität. Auf einem Fragebogen Trotzkis 1910 gaben von den 37 Antwortenden 20 an, Facharbeiter zu sein, 10 unqualifizierte Arbeiter und 7 Arbeitervertreter.³⁹⁹

Frauen waren stark unterrepräsentiert, Frauenabteilungen wurden 1909 eingerichtet, 1913 konnte erstmals der Internationale Frauentag begangen werden. Konkordija Samoilowa, Nadeschda Krupskaja, Inessa Armand und Ludmilla Stal ergriffen die Initiative zur Gründung einer halblegalen bolschewistischen Frauenzeitung *Rabotniza* (Arbeiterin). Obwohl die gesamte Redaktion mit

Ausnahme von Anna Uljanowa-Jelisarowa Tage vor der Herausgabe verhaftet wurde, konnten von Februar 1914 bis zum Kriegsbeginn sieben Ausgaben vor dem Krieg erscheinen, das menschewistische Konkurrenzorgan *Golos Rabotnizi* erschien nur zweimal.⁴⁰⁰

Rabotniza (Arbeiterin) wurde 1914 gegründet. Zum 5. Parteitag 1907 hatte es fünf bolschewistische und eine menschewistische Delegierte gegeben. Nach 1907 schienen die Bolschewiki mehr Frauen zu organisieren als die gegnerische Fraktion, unter ihnen Nadeschda K. Krupskaja, Jelena Stassowa, Inessa Armand. Viele Frauen nahmen die Funktionen von Sekretärinnen ein, der männliche Chauvinismus billigte ihnen keine wichtige Funktion als Agitatorin oder Organisatorin zu. Die Arbeit im Sekretariat ging aber weit über die einer Schreibkraft hinaus. Teilweise traten Mitglieder sehr jung in die Organisation ein und konnten sich schnell für qualifizierte Posten bilden.

Im Sommer 1912 stand der Wahlkampf zur vierten Duma an. Die SPD hatte entschieden, dafür der RSDRP 25.000 Mark zu geben, falls sie vereint auftrete, was die Bolschewiki ablehnten. Die SDKPiL, die PPS-Lewica und der *Bund* wurden unterstützt, aber keine der russischen RSDRP-Fraktionen erhielt von der SPD Geld. Die Menschewiki machten eine Kampagne, 'nicht-fraktionelle' Kandidaten aufzustellen und gemeinsam mit 'progressiven' Kandidaten vorzugehen. Die Wahlplattform der RSDRP wurde heimlich in den Fabriken verteilt. Es gab kleine Wahlversammlungen, oft auch in der freien Natur. Die Bolschewiki forderten dazu auf, nur bolschewistische Kandidaten und keine bürgerlichen zu wählen. Die Menschewiki warben für 'Einheit' aller Demokraten. Sie stellten auch Kandidaten in den bürgerlichen Kurien der Städte und auf dem Land auf und unterstützten den an meisten links stehenden Kandidaten.

396 McKean, 149

397 ebenda, p.153

398 Marie, *Lénine*; p.141; das Organ, über dessen Namensaneignung sich Trotzki beschwert, ist seine Wiener *Prawda*.

399 Elwood, p.65

400 Clements, *Bolshevik Feminist. The Life of Aleksandra Kollontai*, p.80

Die Arbeiter der sechs größten Industrieprovinzen sollten je einen Vertreter entsenden. Sie mussten Wahlmänner wählen, diese wiederum Wahlkandidaten, aus denen die Provinzversammlung – mit einer Mehrheit von Gutsbesitzern und Bourgeois – einen der Arbeiterkandidaten zum Abgeordneten wählen durfte. Um einen Bolschewik durchzusetzen, musste die Mehrheit der Wahlmänner Sozialdemokraten sein, so dass die Privilegierten ihn wählen *mussten*. Die Bolschewiki gewannen die Abgeordneten aller sechs Arbeiterkurien. Badajew, Schlosser im Alexandrow-Werk in Petersburg, Petrowski in Jekaterinoslaw, Muranow in Charkow, Samoilew in Iwanowo, Schagow in Kostroma und Malinowski in Moskau wurden gewählt.⁴⁰¹ Die Arbeiterkurie hatte 160 Abgeordnete, die Sozialdemokraten bekamen 60 Prozent der Stimmen, nimmt man 'versöhnlerische' Kandidaten dazu, waren es 83 Prozent. Besonders in den Großbetrieben triumphierten die Bolschewiki. Von den 82 Wahlmännern Petersburg in den Betrieben mit über tausend Arbeitern waren 26 Bolschewiki, 15 Menschewiki und 41 RSDRP-Sympathisanten.⁴⁰² Die Sozialdemokraten kandidierten in 53 Städten und gewannen 32 von ihnen. In den 'bolschewistischen' Kurien der Industriegebiete lebten 1.008.000 Arbeiter, hier bekamen die Bolschewiki 88,2 Prozent, die Menschewiki 11,8 Prozent. In den Provinzen, in denen Menschewiki gewählt wurden, lebten 214.000 Arbeiter.⁴⁰³ Insgesamt werden es etwa 800.000 gewesen sein, die für die Bolschewiki stimmten.⁴⁰⁴ Die Menschewiki bekamen sieben Abgeordnete, drei davon in ihrer Hochburg Kaukasus, je einer aus Taurien, der Don-Region, Ufa und Irkutsk. Sie waren in den mehr kleinbürgerlich geprägten Kurien auf dem Land und an der Peripherie der Städte gewählt worden und hatten intellektuelle Berufe: Skobelew, Tschcheidse, Tschenkeli, Mankow waren jeweils Unternehmersohn, Journalist, Rechtsanwalt und Buchhalter.

Die RSDRP-Abgeordneten schlossen sich zu einer Fraktion zusammen, dazu kam gegen den Protest der Bolschewiki der polnische PPS-Lewica-Abgeordnete Jagiello. Anders als die Abgeordneten der dritten Duma standen die bolschewistischen Deputierten unter der Kontrolle der Partei und der Arbeiter: Sie besuchten regelmäßig die Betriebe, in denen sie gewählt worden waren und erstatteten Bericht. Sie wurden ein Forum für die Beschwerden über die Lebensbedingungen der Arbeiter, sie waren richtige 'Volkstribunen'. Ihre Dumareden lasen sie meist aus Heften ab, die von Lenin und anderen in Krakau geschrieben wurden. Lenin warf ihnen ständig ihre Tendenz zum Versöhnertum vor.

Agent Malinowski

Stellvertretender Fraktionsvorsitzender wurde Roman Malinowski. 1876 in einer katholischen Bauernfamilie in Polen geboren, war er 1906 Metallarbeiter der Langenzippen-Fabrik in Petersburg und Mitbegründer der Metallarbeiter-Gewerkschaft. 1907 wurde er in deren Führung gewählt und hauptamtlicher Funktionär, er erwies sich als fähiger Führer, dem die Kollegen vertrauten und er wurde als 'Seele der Gewerkschaft' bezeichnet.⁴⁰⁵ Ab 1909 ging die Aktivität stark zurück, die Mitgliedschaft der Gewerkschaft sank. Ende 1909 wurde er verhaftet, nach zwei Monaten wurde er aus Petersburg verbannt, 1910 trat er als Sekretär der Gewerkschaft unter dem Applaus der Arbeiter zurück. Er ging nach Moskau, konnte aber keine feste Arbeit finden. In Petersburg war er möglicherweise menschewistisch wie seine Gewerkschaft orientiert. Seine politische Tätigkeit begann 1910. Bei den Verhören wurde ihm vom Chef der Moskauer Ochrana eine Agententätigkeit angeboten. Malinowski war arbeitslos und hatte eine Frau und zwei Kinder.

Als er auf der Prager Konferenz auftauchte, war Lenin von ihm beeindruckt. Er schien die Verkörperung des der Revolution entsprungenen Arbeiterführers, war ein guter Redner, fähiger Organisator und vor allem Anhänger der Bolschewiki. Mit solchen Leuten wollte Lenin die Partei in Russland aufbauen. Er wollte ihn ins ZK kooptieren, andere Delegierte wandten ein, er habe keinen Kontakt zur Moskauer Organisation und sei nur zufällig nach Prag gekommen. Lenin setzte Malinowskis Wahl ins ZK durch. Zur anstehenden Dumawahl wollte er ihn in der Provinz Moskau nominieren lassen. Aufgrund seiner Vergangenheit erhielt er auch Unterstützung von den Menschewiki, die bolschewistische und menschewistische Presse bejubelte seine Wahl. Unter den sechs bolschewistischen Abgeordneten war er der fähigste, nach der Spaltung der RSDRP-Fraktion 1913 wurde er Vorsitzender der bolschewistischen Fraktion.

In 60 Beiträgen während der ersten beiden Sitzungsperioden ergriff er das Wort. Die Presse durfte Dumareden veröffentlichen, die *Prawda* verbreitete sie, so fanden Malinowskis Ansprachen ein breites Publikum, er galt bald als der 'russische Bebel'. Malinowski wurde Vorsitzender des Russischen Büros der Bolschewiki, der Inlandsleitung. Er nutzte seine Immunität und reiste mindestens acht Mal nach Krakau, um Lenin zu treffen und an ZK-Sitzungen teilzunehmen. Mit den Parteiführern im Exil konferierte er wiederholt über Fragen der Polizeintervention, er verbreitete selbst den Verdacht, die Ochrana habe einen Informanten in der Inlandsführung oder Fraktion.

1912 bis 1914 verfasste Malinowski 57 schriftliche Berichte für die Ochrana über die illegale Partei- und Gewerkschaftstätigkeit, lieferte Listen von Pseudonymen und Passnummern, Adressen von Parteitreffen und

401 *Sinowjew, Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands, p.167/168*

402 *Woods, p.381*

403 *ebenda, 382*

404 *Braunthal, Geschichte der Internationale, Bd.1, p.385*

405 *Elwood, Roman Malinowsky, p.18*

Lager für illegale Literatur. Die Moskauer Organisation existierte nach 1911 nur rudimentär, die bolschewistische Gruppe in Tula wurde verhaftet, Kader wie Bucharin festgenommen. Ein Schwerpunkt war der Kampf gegen die bolschewistischen 'Versöhnler' um Nogin. Malinowski sorgte für ihre Verhaftung und verhinderte ihren Versuch, eine innerrussische Leitung aufzubauen.

Möglicherweise war Malinowskis Konversion zum Bolschewismus auch dem Interesse der Ochrana geschuldet, die Bolschewiki als die der Wiedervereinigung der RSDRP kritisch gegenüberstehende Fraktion gegen die anderen Gruppierungen zu unterstützen und so die Einheit zu hintertreiben. Bei seiner Wahl zur Duma brauchte Malinowski die helfende Hand der Ochrana. Voraussetzung der Wählbarkeit war eine halbjährige ununterbrochene Beschäftigung in einer Fabrik, die Malinowski nicht hatte. Die Ochrana nahm den Vorarbeiter fest, mit dem er in Streit war und säuberte auch sein Führungszeugnis von Vorstrafen. Die Polizei legte ihm eine Telefonleitung, bezahlte ihm Essen in teuren Restaurants und erhöhte sein Gehalt von 100 auf 500 und später auf 700 Rubel.⁴⁰⁶

Im Dezember 1912 stimmten 11 der 13 RSDRP-Abgeordneten für die Fusion der Parteizeitungen *Luch* und *Prawda*, Malinowski und Muranow stimmten dagegen, Lenin forderte die anderen Abgeordneten auf, *Prawdas* Unabhängigkeit zu unterstützen. Der Agent lieferte Listen von Abonnenten und Mitarbeitern der *Prawda*, ein provokativer Artikel Malinows diente als Vorwand für ein zeitweises Verbot der Tageszeitung. Er betrieb die Spaltung der sozialdemokratischen Dumafraktion aktiv, im November 1913 konstituierten sich die sechs bolschewistischen Abgeordneten als eigene Fraktion. Die Verhaftungen von Swerdlow und Stalin in Februar 1913 gingen auf seine Aktivität zurück. Swerdlow opponierte dagegen, Malinowski zum Herausgeber der *Prawda* zu machen. Sein Wert war für die Ochrana groß, seine Informationen gestatteten es ihr, die innerrussische Arbeit der Partei nachhaltig zu stören und die Vertiefung der Spaltung zu fördern.

Im Mai 1914 trat Malinowski überraschend von seinem Posten als Duma-Abgeordneter zurück, er fühlte scheinbar seine Arbeit als Informant zusehend enttarnt. Die Streikbewegung erreichte Ausmaße wie 1905, die Arbeiterorganisationen belebten sich zunehmend, die Bolschewiki waren erfolgreich. 1912 war die Taktik, die Bolschewiki als Spalter zu unterstützen, für die Ochrana richtig, jetzt ging der Schuss nach hinten los, die Bolschewiki gaben der Unzufriedenheit der Arbeiter eine Richtung und ihr bekanntester öffentlicher Führer war Roman Malinowski. Man konnte die Bolschewiki jetzt schwächen, wenn man ihn diskreditierte. Er wurde von der Ochrana informiert, er habe die Duma zu verlassen und bekam dafür 6.000 Rubel, um im Ausland unterzutauchen. Das *Prawda*-Ersatzorgan *Put Prawdy* (Der Weg der Wahrheit) gab eine Sonderseite heraus, die übrigen bolschewistischen Abgeordneten würden seinen Schritt verdammen und begründeten ihn mit nervlicher Überforderung.⁴⁰⁷

Gerüchte über seine Agententätigkeit liefen um, die Menschewiki bezeichneten ihn als Provokateur, sie konnten aber wie die bürgerlichen Gazetten keine Beweise beibringen. Auch Bucharin warnte Lenin vor ihm. Malinowski ging nach Krakau, um sich zu rechtfertigen; Lenin, Sinowjew und Ganetzki bildeten einen Untersuchungsausschuss in Galizien, aber die innerparteiliche Untersuchung erbrachte nichts und die Vorwürfe gegen ihn wurden zurück gewiesen. Zu Kriegsbeginn wurde er mobilisiert, 1915 wurde er verwundet und Kriegsgefangener, Krupskaja schickte ihm Kleidung und Lebensmittelpäckchen. Er schrieb Lenin, er agitiere unter den russischen Kriegsgefangenen. Die Beweise für seine Agententätigkeit wurden erst nach der Revolution gefunden, 1918 kam er nach Russland zurück, er wurde nach einem Prozess erschossen. Malinowski war der wichtigste Ochrana-Agent in der bolschewistischen Partei, als nach der Revolution die Archive geöffnet wurden, stellte man fest, dass es 1900 bis 1917 über 2.070 Agenten gegeben hatte.⁴⁰⁸

Neue revolutionäre Offensive 1913/14

In der Duma stimmten die bolschewistischen Abgeordneten 1913 gegen das Kriegsbudget für den Balkankrieg, die Partei machte eine Massenagitation dagegen. In Erinnerung an den blutigen Sonntag 1905 gab es 1914 Demonstrationen in allen Großstädten, 260.000 Menschen nahmen teil. Im März folgte eine Streikwelle, eine revolutionäre Situation schien bevor zu stehen. In Petersburg streikten und demonstrierten am 1. Mai 250.000, mehrere Zehntausend in Riga, Moskau, im Kaukasus. Die Bolschewiki hatten in der Hauptstadt wieder Kontakte in alle Großbetriebe. Neue Arbeiter wurden gewonnen, Jugendliche und Frauen. In Russland gab es 1914 wieder fast 100.000 Gewerkschaftler, in Petersburg 30.000. Die Bolschewiki gewannen hier gegenüber den Rechten an Boden, von den 19 Gewerkschaften unterstützten 16 die Bolschewiki, nur die technischen Zeichner, Angestellten und Chemiarbeiter waren für die Menschewiki. In Moskau hatten alle 13 Gewerkschaften bolschewistische Mehrheiten. Die Menschewiki waren gegenüber den Streiks sehr ambivalent, sie wollten die bürgerlichen Verbündeten nicht verschrecken und warnten vor der Politisierung. Nicht nur unter den Metallarbeitern, auch bei den traditionell menschewistischen Druckern

406 *Elwood, Roman Malinowsky, p.36*

407 *ebenda, p.47*

408 *Marie, Lénine, p.134*

gewannen Revolutionäre die Mehrheit, auf allen Feldern waren die Bolschewiki 1912 bis 1914 in der Offensive.⁴⁰⁹

Bisher war die Parteizugehörigkeit der Gewerkschaftsführer eher zweitrangig gewesen, ihre Aktivität war wichtiger als ihre Mitgliedschaft in einer Fraktion oder Partei, ab 1912 stellten die Bolschewiki fraktionelle Listen auf und gewannen an Boden. Im April 1913 wählten in einer Generalversammlung von 700 bis 800 Mitgliedern der Metallarbeiter 13 Bolschewiki, fünf Menschewiki, einen Sozialrevolutionär und sieben Parteilose in ihre Gewerkschaftsexekutive.⁴¹⁰ In den nächsten Monaten konnten sie die Gewerkschaft der Handlungsgehilfen und die Führung der Druckergewerkschaft erobern, zum Kriegsbeginn schätzte Lenin in einem Bericht an das Internationale Sozialistische Büro eine Mehrheit der Bolschewiki in 16 der 20 Gewerkschaften.⁴¹¹ Die Drucker waren jetzt zu 22 Prozent organisiert, die Metaller zu acht, die Textilarbeiter hatten nur einen Organisationsgrad von zwei Prozent. In den Putilow-Werken mit 11.000 Lohnabhängigen 1914 gab es aber nur 350 Gewerkschaftsmitglieder.⁴¹²

Tabelle 12:

Streikende 1895 – 1917 ⁴¹³

<i>Jahr</i>	<i>ökonomisch Streikende</i>	<i>politisch Streikende</i>	<i>Jahr</i>	<i>ökonomisch Streikende</i>	<i>politisch Streikende</i>
1895	31.195	-	1908	83.407	92.094
1896	29.288	239	1909	55.803	8.363
1897	59.353	517	1910	96.730	3.777
1898	41.590	1.560	1911	175.678	8.380
1899	54.375	3.123	1912	175.678	549.813
1900	25.570	4.179	1913	390.605	496.457
1901	31.698	520	bis Juli 1914	345.087	982.810
1903	67.810	19.022	ab Aug. 1914	6.718	2.845
1903	67.810	19.022	1915	385.265	154.263
1904	24.403	501	1916	648.785	310.290
1905	1.020.511	1.842.622	Jan.-Febr 1917	101.481	574.805
1906	457.721	650.685	März-Okt. 1917	953.930	573.630
1907	200.004	540.070			

1912 wurden Krankenversicherungen in den Privatbetrieben eingerichtet, die von Vertretern der Unternehmer und Arbeitenden kontrolliert werden sollten. Von den linken Parteien wurde das Gesetz als unzureichend abgelehnt, 60 Prozent der Beiträge wurden von den Arbeitern bezahlt, die Versicherung umfasste nur einen Teil der Arbeiter und die Renten waren kümmerlich. Die Sozialisten forderten einen umfangreichen staatlichen Versicherungsschutz für alle Beschäftigten. Der Wahlkampf wurde auch hier nach den Parteilisten geführt, die Bolschewiki gewannen alle fünf Sitze und sieben der zehn Stellvertreterposten der Arbeitervertreter des Petersburger Versicherungsrates.⁴¹⁴ Die Mitglieder des Rates wurden verpflichtet, sich den marxistischen Organisationen unterzuordnen.

In der Phase des Wiederaufstiegs der Klassenkämpfe engagierten sich viele Arbeiter in der bolschewistischen Partei. Die Klasse radikalisierte sich, die Parteimitglieder fanden Betätigungsmöglichkeiten in den halblegalen Gewerkschaften, Genossenschaften, Bildungs- und Versicherungsgesellschaften. Die Duma-Abgeordneten und die Parteipresse koordinierten die Tätigkeit. Dabei waren die Bolschewiki aktiver und konsequenter in der Verfolgung und Verbreitung ihrer Aktivitäten und konnten sich auf den illegalen Apparat stützen, die Menschewiki fielen dahinter zurück. Sie waren weniger zu Streiks und anderen Kampfaktionen bereit, die Suche nach einer Verständigung mit der bürgerlichen Opposition war ihnen wichtiger, die Bolschewiki waren in der Verfolgung der Arbeiterinteressen konsequenter. Es war die neue Generation der lokalen Arbeiterführer, die sich jetzt bildete, ausgestattet mit den Erfahrungen der Revolution 1905. Dabei war die Unterstützung für Lenins Politik durchaus nicht die

409 Woods, p.413

410 McKean, p.159/160

411 ebenda, p.162

412 ebenda, p.173/174

413 Koenker, Rosenberg, *Strikes and Revolution in Russia*, p.348

414 ebenda, p.170

durchgängige Richtung, wie die weiter existierenden Tendenzen der bolschewistischen Versöhnler und die der *Meschrajonzi* zeigen. Die Arbeiterkader waren in der Lage, eine selbstständige Politik zu entwickeln.

In Petersburg waren die Metallarbeiter auch in der Streikintensität weit an der Spitze, politische Streiks waren häufiger als die ökonomischen Streiks. Meist dauerten sie nur einen Tag. Die Zahl und Intensität der politischen Streiks steigerte sich von Jahr zu Jahr, wobei Handels- und Hausangestellte, Post- und Telegrafarbeiter sowie städtische Angestellte weniger an den politischen Streiks beteiligt waren. Es gab Streiks um Löhne und Arbeitszeiten, gegen Entlassungen und Rationalisierungen, für die menschliche Behandlung der Arbeiter gegenüber Übergriffen der Vorarbeiter, gegen Durchsuchungen, für die Anerkennung von gewählten Delegierten.

Über die Streikführer bemerkte die Ochrana, dass es entweder 18- bis 20jährige Jugendliche ohne Familien wären oder Arbeiter-Intellektuelle, die an der Revolution teilgenommen hatten, aber keiner Untergrund-Organisation mehr angehörten.⁴¹⁵ Die Streiks wurden oft in Versammlungen beschlossen, die ein Streikkomitee wählten, Unterstützung sammelten und auszahlten. Mit Streikbrechern ging man rüde um. Die sozialistischen Zeitungen machten Solidaritätskampagnen und versuchten die Moral der Streikenden zu stärken.

Im Oktober 1913 konnten die sechs bolschewistischen Duma-Abgeordneten auf Drängen von Lenin und Malinowski bewogen werden, die Fraktionsgemeinschaft mit den Menschewiki aufzugeben. Von der Sozialistischen Internationale wurde das als Skandal empfunden, besonders Rosa Luxemburg polemisierte dagegen und brachte die Frage vor das ISB. Nach einer Reise von Emile Vandervelde nach Russland rief das ISB die Fraktionen zu einer Konferenz nach Brüssel im Juli 1914 zusammen, um über eine Wiedervereinigung zu diskutieren. 28 Delegierte vertraten die verschiedenen Tendenzen. Lenin hatte von der Konferenz nichts zu erwarten und blieb fern, Inessa Armand vertrat ihn auf der Konferenz. Kautsky, Luxemburg, Martow, Trotzki, Plechanow waren sehr verärgert über Lenins Absage und brachten eine Resolution über die Einheit der RSDRP ein, Armand konterte mit einer von Lenin entworfenen Stellungnahme, nur durch die Annahme der bolschewistischen Positionen sei eine Parteieinheit möglich. Das ISB verurteilte Lenins 'desorganisierende Rolle' und drohte mit dem Ausschluss Lenins aus dem ISB, es wollte die Frage auf dem Wiener Kongress 1914 entscheiden, der Kriegsausbruch verhinderte die Tagung. Der Krieg rettete Lenin möglicherweise vor dem Ausschluss aus der II. Internationale.

Wurden die Bolschewiki 1913/1914 zur Mehrheitsfraktion in der Arbeiterbewegung, so waren ihre Positionen umstritten, wie die Auseinandersetzung zwischen Lenin-Anhängern und Versöhnlern zeigt. Die Basis strebte weiterhin nach der Einheit der RSDRP. 1913/14 entwickelte sich in Petersburg eine weitere Strömung, die man gewissermaßen als achte Fraktion bezeichnen konnte. Unzufrieden mit der Spaltung, bildeten im November 1918 drei Bolschewiki mit Konstantin Jurenew und einem Menschewiki die Gruppe der *RSDRP-Internationalsten*, üblicherweise *Zwischendistrikts-Organisation* oder *Meschrajonzi* genannt. Sie griffen die Einigungstendenz auf und riefen zur Vereinigung von unten auf. Sie waren vor allem im Bezirk Wasilewski-Insel stark, und dehnte ihren Einfluss auf die Petersburger Seite sowie besonders auf die Drucker aus und wuchsen auf 200 bis 300 Mitglieder an, Im Krieg hatten sie eine illegale Druckmaschine und konnten damit ihre Zeitschrift *Wperjod* (Vorwärts) herausgeben.⁴¹⁶

Die Struktur der Untergrundpartei

Die Mitgliedszahlen gingen, wie berichtet, nach 1907 steil nach unten. Basis war die Betriebszelle, dann kam der Stadtteil oder Unterstadtteil, die Stadt, die Provinz, die nationale Leitung. Sie praktizierte demokratischen Zentralismus, die Vorsitzenden etc. wurden gewählt und konnten theoretisch jederzeit auch wieder abgewählt werden. Die Entscheidungen wurden umgekehrt von oben nach unten gefällt, die Beschlüsse der Parteitage waren für die lokalen Organisationen bindend. Neben der legalen gab es eine geheime Parteistruktur. 1905/6 waren die Führer meist bekannt gewesen, die Parteistrukturen miteinander verwoben, die Polizei konnte leicht in sie eindringen. Dagegen musste man sich schützen und die Partei umorganisieren. Ein Arbeiter, der Mitglied werden wollte, wurde meist von Parteigenossen dazu aufgefordert. Die Aufnahmebedingungen waren unterschiedlich, manche benötigten zwei Parteimitglieder als Bürgen, andere hatten eine Kandidatenzeit, in der sich der oder die Neue bewähren musste, bevor man Vollmitglied werden konnte, andere Zellen fragten die nächsthöhere Institution um Bestätigung.

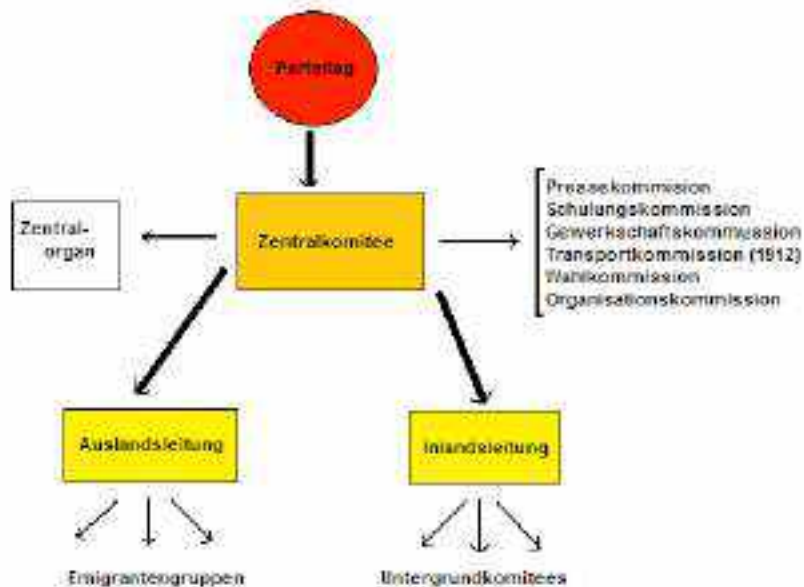
Die Zelle war die Grundeinheit, sie bestand aus zwischen fünf bis 30 Mitgliedern, sie trafen sich wöchentlich oder zweiwöchentlich, für Abstimmungen musste die Hälfte der Mitglieder anwesend sein. Eine dreifache unentschuldigte Abwesenheit war ein Ausschlussgrund. Auf der Zellsitzung hörten die Mitglieder Berichte, diskutierten die Parteiliteratur, sammelten Mitgliedsbeiträge und wählten. Gab es in der Fabrik mehr als eine Zelle, so wählten die Mitglieder ein Fabrikkomitee. War die Stadt größer und hatte genügend Zellen, wählte man eine Stadtteilleitung, die sich vierzehntägig traf und Aktivitäten plante. Moskau und Petersburg sowie das Donez-Becken hatten zwischen Betriebszellen und Stadtteilkomitee noch Unterbezirksleitungen (Rayon-

415 *McKean*, p.263

416 <http://en.wikipedia.org/wiki/Mezhraionsky>, *McKean*, p.108

Komitees). Alle Leitungsmitglieder wurden gewählt, der Delegiertenschlüssel war meist ein Vertreter für acht bis elf Zellenmitglieder.

Grafik 1: Organisationsschema der RSDRP 1910



Die Städte waren nach territorialen Einheiten geteilt, größere Städte hatten einen Zentralbezirk, mehrere Fabrikbezirke, den für Eisenbahner und für den Hafen sowie andere Vororte. Die Leitungen hatten meist sieben oder acht Vollmitglieder und die gleiche Anzahl von Vertretern (Kandidaten), die kein Stimmrecht hatten. Entscheidungen wurden mit einfacher Mehrheit getroffen, in Organisationsfragen war der Bezirk autonom. Er sammelte die Beiträge aus den Zellen ein, überwachte die Aufnahme neuer Mitglieder, koordinierte die lokale Agitation und Propaganda, gab Flugblätter heraus. Aus seinen Reihen bestimmte der Bezirk einen Sekretär, Kassenwart, einen Verantwortlichen für die Druckerei, einen Propagandisten und manchmal einen für die Bücherei Zuständigen. Von der Fähigkeit der Bezirksleitung hing zum großen Teil Erfolg oder Misserfolg der Parteiarbeit ab.

Der wichtigste Posten war der des Sekretärs. Er hielt Kontakt zu anderen Bezirken, zur Untergrundarbeit und zur Auslandsleitung, organisierte die Bezirkstreffen, machte Berichte. Wenn es nötig war, schuf er neue Funktionen und benannte deren Verantwortliche, z.B. das Passbüro, welches Pässe fälschte und frisierete. Das Organisationskomitee hielt den Kontakt zu den Fabrikzellen und suchte neue zu gründen. Eine Hauptaufgabe des Sekretärs war es, geeignete Räume mit konspirativer Abschirmung zu finden. Im Sommer war das nicht so schwer, man konnte sich in der Natur treffen, wohl aber in der kalten Jahreszeit. Manchmal hielt man seine Sitzungen auch im Warteraum eines sympathisierenden Arztes oder in einer Wäscherei ab. Für größere Treffen brauchte man natürlich einen Klub, in dem man unter dem Schutz der Öffentlichkeit stand.

Der Kassierer des Bezirkskomitees sammelte die kleinen Beiträge der Betriebszellen ein. Die Kassierer der Betriebszellen führten ein Buch, das von der Zelle kontrolliert und mit dem Kassenwart des Bezirks abgerechnet wurde. Der Mitgliedsbeitrag war ebenfalls unterschiedlich, ein bis zwei, in Charkow gar zehn Prozent des Einkommens. Arbeitslose und bezahlte Berufsrevolutionäre waren vom Mitgliedsbeitrag befreit, die Zahlungsmoral war schlecht. Der Kassierer war für die Einnahmen aus dem Literaturverkauf zuständig

und versuchte Spenden von besser verdienenden Sympathisanten einzutreiben. Dazu kamen für die Mitglieder Zusatzbeiträge, um Delegierte zu Auslandstreffen zu schicken, zum ersten Mai oder um Flugblätter zu finanzieren. Unterschiedliche Geldquellen waren Einnahmen von Solidaritätskonzerten oder Festen, die aber manchmal auf defizitär waren. Sicher gab es auch Einkünfte aus Expropriationen, die dann aber unter anderen Namen versteckt wurden. Der Verkauf der Parteizeitungen war gefährlich und finanziell kaum einträglich, sowie schwer zu transportieren. Von wohlhabenden Spendern kamen bis 1905 nicht unbeträchtliche Summen, später wandten sich viele liberalen Unterstützer von der Sozialdemokratie ab. Die Einnahmen gingen ab 1908 deutlich zurück; im Mai 1907 nahm der Kassenverantwortliche von Jekaterinoslaw 557 Rubel monatlich ein, zwischen 1909 und 1910 ganze 146 Rubel in zwei Jahren⁴¹⁷ Mit dem Niedergang des Klassenkampfes fielen die Einnahmen, die finanzielle Situation der Parteimitglieder verschlechterte sich, die Parteistrukturen funktionierten unregelmäßiger, was mindestens zwei lokale Kassierer in der Ukraine zu Unterschlagungen verführte. Der größte Teil der Einnahmen ging für den Unterhalt der Druckerei drauf, dazu für andere Organisationskosten und Unterstützungen. Berufsrevolutionäre bekamen meist 25 Rubel monatlich.⁴¹⁸ Genossen in Gefängnissen und ihre Angehörigen mussten unterstützt werden.

Das dritte Mitglied der Führung war für die Technik zuständig. Die Druckerei war der empfindlichste Punkt der Organisation, oft isolierte sich der Technik-Verantwortliche deshalb etwas vom Rest der Organisation, um diese zu schützen. Die Leitung benannte einen theoretisch Versierten und guten Redner für die Propaganda-Zirkel, ein sehr zeitaufwändiger Job. Hinzu kam oft ein Literatur-Verantwortlicher für die Parteipresse und möglicherweise die Einrichtung einer Leihbibliothek. Ein Exekutivmitglied war für die Gewerkschaftsarbeit zuständig, alle Funktionen wurden in Großstädten zu Kommissionen ausgebaut. Zum Duma-Abgeordneten musste Kontakt gehalten werden. Die Mehrheit dieser Funktionen wurden ursprünglich von Intellektuellen ausgeübt, sie gingen dann in die Hände von Arbeitern über. Nur eine Minderheit waren die Berufsrevolutionäre, sie waren effektiver, mussten aber finanziell unterhalten werden und konnten nicht länger als drei bis sechs Monate in einer Stadt bleiben, um nicht verhaftet zu werden.

An der Spitze der Stadtorganisationen standen die Stadtkomitees. Sie wurden von Stadtkonferenzen oder von Bezirksdelegierten gewählt. Sie koordinierten die Stadtteileitungen, die Rayonkomitees. In 54 russischen Städten wurden 1905 Militärorganisationen für die Arbeit unter den Soldaten eingerichtet. Die Stadtkomitees waren als wichtige Parteiorganisation bevorzugtes Objekt der Arbeit der Ochrana, ihre Mitglieder waren von Verhaftungen bedroht, kein Stadtkomitee funktionierte länger als 30 Monate in der Zeit zwischen Juni 1907 und 1914. Die Stadtkonferenz war die wichtigste Institution auf kommunaler Ebene, sie sollte alle drei Monate zusammentreten. Sie wählte das Stadtkomitee und Parteitagsdelegierten und plante langfristiger. Die Geheimhaltung dieser größeren Tagungen war schwierig und musste gegenüber der Polizei abgesichert werden. Zwischen 1907 und 1914 gelang es der Ochrana, vier der elf Stadtkonferenzen in der Ukraine auffliegen zu lassen.⁴¹⁹ Deshalb ging die RSDRP dazu über, Konferenzen mit Delegierten der Bezirksorganisationen durchzuführen. Von acht Konferenzen nach 1909 war nur eine stadtweit.

Die Größe Russlands bedingte eine regionale Gliederung der Partei, es gab die Sibirische Union, die Nordunion, die Union des Urals, des Kaukasus, des Nordkaukasus, der Krim. 1902 wurden in der Ukraine die Bezirke der Donez-Union und der Südunion geschaffen, die Zahl der Regionen, ihre Abgrenzungen und Namen wandelte sich ständig. Von der Struktur waren sie wie Stadtorganisationen zusammen gesetzt. Nach 1907 brach diese Struktur im Süden wieder zusammen, die Ukraine war sozial sehr vielfältig zusammen gesetzt, die Fraktionsbildung zersplitterte sie und die Ochrana zerstörte sie; die Partei suchte nach kleineren Gebietsgliederungen oberhalb der Stadtkomitees auf Provinzebene. Nur die Donez-Union konnte wiederbelebt werden.

Oberstes Organ der Sozialdemokraten war der Parteitag. Er legte die Politik und die Funktionsweise der Partei fest. Da nur vier Parteitage zwischen 1903 und 1907 im Ausland stattfinden konnten, mussten sich die Gewichte verschieben. 1905 bis 1907 fanden sie satzungsgemäß jährlich statt, das war danach nicht mehr durchführbar. Die Wahl in den Städten und Provinzen wurde von lokalen Kontrollkommissionen überwacht und von einer Mandats-Prüfungskommission vor dem Parteitag kontrolliert. Zum zweiten Kongress wurden pro Komitee zwei Delegierte gewählt, der dritte ließ die Wahl von einem pro Stadtkomitee zu, zum vierten vertrat ein Delegierter 300 Mitglieder, beim fünften Parteitag wurde ein Delegierter von 300 bis 500 Mitgliedern gewählt sowie weitere Delegierte für 500 Basismilitanten. Die Diskussionen auf den Parteitagen waren nicht immer effektiv und verloren sich oft in endlosen Debatten; am Schlusstag mussten dann in aller Eile die wichtigsten Resolutionen abgestimmt werden. Der kürzeste Parteitag – der erste von 1898 ausgenommen – dauerte 16 Tage, der längste fast vier Wochen. Delegierte wurden nach Fraktionszugehörigkeit gewählt, saßen als Fraktion zusammen und unterwarfen sich der Fraktionsdisziplin. Die Parteitage waren äußerst kostspielig, der zweite kostete 100.000 Rubel. Jedes Parteimitglied musste 20

417 *Elwood, Russian Social Democracy in the Underground, p.98*

418 *ebenda, p.99*

419 *ebenda, p.106*

Kopeken für den Kongress aufbringen. Dieser Aufwand war nach 1907 nicht mehr stemmbar, der Fraktionskampf behinderte die Einberufung zusätzlich. 1913 hatte sich die politische Situation verbessert und die Polizeirepression war geringer, die Bolschewiki versuchten den sechsten Parteitag einzuberufen, man legte schon den Delegiertenschlüssel fest und kalkulierte die Reisekosten, er wurde für August 1914 vor dem Kongress der Sozialistischen Internationale angesetzt. Der Kriegsausbruch ließ diesen Parteitag erst 1917 stattfinden.⁴²⁰

Als Ersatz berief man Parteikonferenzen ein, die vom Statut nicht vorgesehen waren. Die RSDRP hielt sechs Konferenzen ab, die ersten vier fanden in Finnland statt; die Zahl der Delegierten war geringer und die Tagungsdauer kürzer und damit billiger. Die Bolschewiki hatten auf den vier ersten Konferenzen die Mehrheit, 1910 verloren sie diese. Durch die 6. Konferenz in Prag suchten sie die Majorität wieder zu gewinnen, aber die Konferenz wurde nur von fünf ZK-Mitgliedern einberufen und die Delegierten nach einem Delegiertenschlüssel von eins zu 30 gewählt. Sie waren fast alle nur Vertreter von Zellen Stadtteilversammlungen. Die Liquidatoren versuchte man auszuschließen. Ein Teil der Delegierten opponierte dagegen. Die sechste Parteikonferenz masste sich die Rechte eines Parteitages an, änderte die Statuten und die Zusammensetzung der Zentrale und gab den Leninisten wieder die Kontrolle über die Partei.



Jakow Swerdlow

Zwischen den Parteitag wurde die RSDRP vom Zentralkomitee (ZK) geleitet. Diese schuf Kommissionen für Presse, Schulung, Gewerkschaften und Genossenschaften, den Transport der Materialien von und nach Russland, Wahlen und die Kontrolle der Organisation. Die Zahl der Mitglieder des ZK stieg von drei 1903 auf 15 im Jahr 1907, Lenins Prager Konferenz 1912 reduzierte sie wieder auf sieben Bolschewisten. Die Parteitage ernannten Kandidaten, welche die Vollmitglieder im Fall einer Verhaftung ersetzen sollten. Auch eine Kooption war in diesem Fall möglich, aber die Fraktionen bewachten misstrauisch die Mehrheitsverhältnisse. Mindestens alle drei Monate sollte das ZK zusammentreten, 1907 bis 1912 konnten aber nur drei Plenen abgehalten werden. 1910 wurde das ZK um die Kandidatenmitglieder erweitert. 1911 wollte Lenin ein ZK-Sitzung der Auslandsmitglieder einberufen, nur acht der 45 Mitglieder und Kandidaten kamen, zwei gingen sofort wieder weg, ein Dritter wurde krank, ein Vierter nahm nicht an der Abstimmung teil. Drei ZK-Mitglieder beriefen die Prager Konferenz ein. Das dort neu gewählte bolschewistische ZK tagte dann aber zwölf Mal in Galizien.

Die Parteizeitung war der kollektive Organisator, musste im Ausland produziert, nach Russland geschmuggelt und dort im Untergrund vertrieben werden. Die Redaktion war die Theorie-Führung der Partei, die Zahl der Redakteure schwankte von drei bis sechs Mitgliedern. Die Organe vor 1905 waren *Rabotschaja Gaseta*, *Iskra* und *Sozial-Demokrat*, das offizielle Zentralorgan von 1906 bis 1917. Bis 1909 erschien der *Sozial-Demokrat* nur unregelmäßig mit wechselnden Herausgebern. Auf dem Januarplenum 1910 wurde seine Redaktion erweitert, um sie zu einem Organ der gesamten Partei zu machen. Die Redaktion überlebte die erste gemeinsame Ausgabe nicht, dann war es wieder Organ der Leninfraktion. Der *Sozial-Demokrat* erreichte nie die Bedeutung und Popularität der *Iskra*. Sie war zu schwer für die russischen Parteigenossen geschrieben und auf den Fraktionskampf im Exil fixiert, es erschienen 58 Nummern. 1910 wurde die Zeitschrift auf Forderung des ZK eingestellt, aber bald erschien in Paris *Rabotschaja Gaseta* (1910 bis 1912, neun Nummern) als neues Fraktionsorgan der Menschewiki.

In der Schweiz gab Plechanow *Dnewnik Sozialdemokrata* (Sozialdemokratisches Tagebuch) 1905-1912 und 1916 heraus. Meist hatten die Zeitschriften 16 Seiten im Kleinformat aus dünnem Papier, das leichter in großen Mengen zu transportieren war, die Erscheinungsweise war selten regelmäßig. Die Zeitschriften widmeten in etwa zwei Drittel des Umfangs theoretischen, propagandistischen und fraktionellen Themen sowie Korrespondenzen aus dem Untergrund, Parteiveranstaltungen, Berichten von Arbeitsbedingungen, aber auch von sozialdemokratischen Aktivitäten anderer Länder, Korrespondenzen von Inhaftierten. Die letzte Seite war meist Nachrufen, Beschreibungen und Fotos von Provokateuren, Finanzberichten, Leserbriefen gewidmet. Sehr wichtig war eine Kolumne mit verschlüsselten Botschaften: *„Haben Zeitung an die alte Adresse geschickt. Ist das richtig? Wo ist Georgi? Antworte!“*⁴²¹

Das schwierigste Problem für die Exilpresse war der Transport zu den Empfängern nach Russland. In den zwölf Monaten vor 1905 wurden zehn Tonnen illegaler Literatur über die Grenze geschmuggelt.⁴²² Der häufigste Weg war von Memel oder Tilsit über die deutsch-russische Grenze, aber auch in den Kaukasus über Batum oder Persien, in die Ukraine über Odessa oder Galizien oder durch den Eismeerhafen Archangelsk gingen Sendungen. 1908 kam es zu einer starken Desorganisation. Die Hauptlast des Versands trugen Nadeschda Krupskaja in Paris und Pjatnitski in Leipzig. Von Paris schickte Krupskaja Zeitungen, Briefe und Flugblätter an neutrale Absender wie Kopenhagen, ein Mittelsmann schickte sie dann

420 siehe Grafik 1 Organisationsschema der RSDRP 1910

421 Elwood, *Russian Social Democracy in the Underground* p. 138

422 ebenda, p. 138

auf dem Postweg weiter nach Russland. Ein russisches Mitglied bekam den *Sozial-Demokrat* aus 23 verschiedenen Städten Europas.

Doch dieser 'kleine Transport' war teuer, unsicher und vor allem vom Umfang begrenzt. 1908 übernahm Pjatnitzki die Transportabteilung. Von seinem Quartier in der *Leipziger Volkszeitung* schickte er große Pakete mit eingebauten Verstecken, die Zeitungen usw. enthielten entweder mit der Post oder Kurieren, das waren präparierte Koffer, Taschen, Brieffaschen, Westen oder Bücher. Ein Koffer mit doppeltem Boden konnte 100 bis 150 Zeitungen aufnehmen, die etwa fünf Pfund wogen. Mit am Körper versteckten Brustplatten konnte man 200 bis 300 Exemplare schmuggeln, in Westen 300 oder 400. Das war für Kuriere, welche die Grenze legal passierten. Aber dieser 'Ameisentransport' war begrenzt effektiv. Von Schmugglern oder Genossen wurden Pakete von Goldap oder Tisit mit der Bahn oder zu Fuß nach Grodno gebracht, Schmuggler erhielten 20 bis 40 Rubel dafür. Grodno war zu nah an der Grenze, um das Material von dort verteilen zu können, ein russischer Transportagent musste es nach Moskau oder Petersburg weiterleiten. Von dort wurde es weiter geschickt. Die Pakete mussten von unterschiedlichen Mitgliedern zur Post gebracht werden, die nur den Empfänger ihres Pakets kannten, sie wurden postlagernd abgeschickt. 1910 konnten Pjatnitzki und seine Mitarbeiter 900 Pfund Material mit über 20.000 Zeitschriften verschicken.⁴²³ Pjatnitzkis Vertreter wurde verhaftet und die Ochrana konnte ihn durch einen neuen Agenten ersetzen. Der Verlust an Material und der Agenten in Grodno war groß. Die Bolschewiki zahlten 1910 und 1911 über 1.000 Franken für den Schmuggel der Zeitungen ins Land.⁴²⁴ Immer wieder forderten die Mitglieder im Untergrund mehr Literatur an, sie kam nicht regelmäßig.

Noch schwieriger war die Einrichtung von illegalen Druckereien. Man brauchte viel Geld, Schreiber und Drucker, Papier, Tinte und eine konspirative Infrastruktur und viel Glück, damit einen die Polizei nicht entdeckte. Manchmal hatte man das Material zusammen, aber es fehlte an Druckern, die Maschinen bedienen konnten; oder wichtige Einzelteile konnten nicht beschafft werden. Die mit dem Druck Beschäftigten mussten sich vom Rest der Organisation separieren, das relativ laute Drucken musste in isolierten Gebäuden erfolgen, in zwei Fällen wurde auch in einem Kloster gedruckt. Die Existenz eines wohlhabenden Sympathisanten mit einer großen Wohnung in einem bürgerlichen Stadtviertel war von großem Vorteil, hier konnten Flugblätter, Zeitungen usw. gelagert werden. Die Strafen für den Druck waren sehr hoch, meist wurden enttarnte Drucker nach Sibirien verschickt. Das Erscheinen einer lokalen Untergrundzeitung stärkte das Selbstvertrauen der Mitglieder, es war ein sehr effektives Propagandamittel. In Moskau gab es 1907 bis 1909 sechs Untergrundzeitungen, im Ural gab es elf Druckereien, weitere im Kaukasus und in Lettland, in der Ukraine gab es drei. In Odessa wurde 1910 die Druckerei ausgehoben und fast die ganze Organisation verhaftet. In ganz Russland gab es 1907 etwa 30 Untergrund-Zeitungen, die bis 1910 erscheinen konnten.

Flugblätter waren leichter herzustellen und konnten Nachrichten schneller verbreiten. Sie wurden auf Matritzendruckern hergestellt und waren billiger in der Herstellung. Die meisten Gruppen hatten Zugang zu einfachen Druckmaschinen. Auch sie mussten gut in Vorstadthäusern oder auf dem Dorf versteckt werden oder die Druckerzeugnisse wurden von befreundeten Druckern auf professionellen Maschinen hergestellt, wenn der Chef abwesend war. Hektographierte Flugblätter verrietten ihre Produzenten durch die Farbe an den Armen, die Flugblätter mussten getrocknet werden, was verständlicherweise nicht im Garten auf der Wäscheleine ging, einfache Maschinen produzierten nur 30 bis 40 Flugblätter, bessere 600 Exemplare. Illegale Parteiorganisationen richteten Studienzirkel ein, sie fanden auf drei Niveaus statt, 'höhere' Zirkel lasen Lenin, Plechanow, Kautsky oder gar Darwin und diskutierten die Politik. Der Erfolg der Studienzirkel hing oft von der Qualität des Leiters ab, die Komitees richteten zu ihrer Ausbildung Seminare für Propagandisten ein, gute Propagandisten hielten Vorträge in mehreren Studienzirkeln. Sie schrieben auch Briefe an Führer im Exil und erbaten Erklärungen. Die Zahl der Zirkel nahm wie die übrige Parteiaktivität in der Reaktionszeit ab und lebte 1912 wieder auf. Natürlich trachtete die Organisation danach, aus Sympathisierenden Mitglieder zu machen.

Agitatoren hielten kleine Versammlungen an Fabriktoeren ab und verschwanden, bevor die Polizei auftauchte. Die Polizei reagierte darauf und postierte Polizisten an den Eingängen. Massenveranstaltungen (Massowki) wurden in Wäldern, auf Inseln im Sommer sonntags außerhalb der Städte abgehalten und per Mundpropaganda wurde hierzu eingeladen. Die Arbeiter kamen einzeln mit Picknickkörben, Musikinstrumenten, um die Polizei zu täuschen. Sie kamen in Größenordnungen von 30 bis 50 Zuhörern, manchmal waren es bis zu 300. Nach den Reden diskutierte man Projekte, aß und trank und widmete sich der raren Freizeit bis in die Nacht, diese Massowki waren ausgesprochen populär. Die Polizei überwachte Ausfallstraßen und Straßenbahnstationen, Gruppen der Partei überwachten wiederum die Polizeibewegungen und sicherten Rückzugsmöglichkeiten.

Besonders wurden der neunte Januar, der erste Mai und ab 1912 der vierte April begangen. Der Jahrestag des Petersburger Blutsonntag war sehr schwierig zu würdigen, die Wetterverhältnisse verboten Treffen unter

423 *Elwood, Russian Social Democracy in the Underground* p.140

424 *ebenda*, p.141

freiem Himmel, meist gab es einige kleinere Treffen in Fabriken und Flugblätter wurden verteilt. Der erste Mai wurde während der ersten Revolution mit Demonstrationen und Streiks gefeiert, 1907 stand die Arbeit in weiten Teilen des Landes still, 1910 und 1911 konnte der Tag nicht begangen werden. An diesem Tag waren Fabrikversammlungen schwierig, denn auch die Polizei kannte den revolutionären Kalender, oft mussten sich die Marxisten damit begnügen, Banner, Graffiti und Fahnen an Fenstern, Schornsteinen und Mauern anzubringen. Am ersten Mai oder am folgenden Sonntag gab es dann Massowki, 1911 bis 1914 in Kiew am Ufer der Dnjepr. 1912 gab es zwei davon, die je 200 Arbeiter hörten Reden über den ersten Mai, zur Erneuerung der sozialdemokratischen Bewegung und dem Plan einer lokalen Parteizeitung und sangen revolutionäre Lieder.

Andere Komitees waren weniger erfolgreich.⁴²⁵ Ein Flugblatt zum ersten Mai war 'obligatorisch'. Manche entwarfen eigene Flugblätter, andere benutzten die zugesandten Vorlagen des Zentralkomitees. In Städten wie Kiew versuchte die Partei, Demonstrationen mit Fahnen, Parolen und Liedern zu organisieren, 1912 und 1913 war die Polizeipräsenz dafür zu stark. Der vierte April, der Jahrestag des Massakers an der Lena, war dem ersten Mai zu nahe, um zweimal in einem Monat einen Tageslohn durch Streik zu verlieren. In vielen Städten gab es spontane Proteste und Streiks. Für 1913 rief die RSDRP zu einem eintägigen Solidaritätsstreik auf, 1914 fiel der Jahrestag auf einen Sonntag, die Arbeiter machten Massenversammlungen in der Natur.

Gewerkschaften und legale Organisationen

Die RSDRP unterschied zwischen revolutionären, politischen und ökonomischen Streiks. Revolutionäre Streiks wie der Oktoberstreik 1905 dienten der politischen Zerstörung des herrschenden Systems, sie waren bis zum Krieg nicht mehr möglich. Politische Streiks drückten den Protest gegen den Zarismus aus, sie waren meist auf einen oder einen halben Tag begrenzt. 90 Prozent der politischen Streiks fanden am 9. Januar, 4. April oder 1. Mai statt.⁴²⁶ 1912 provozierte die Verhaftung von 123 Matrosen der Schwarzmeerflotte wegen revolutionärer Aktivitäten einen Streik von 250.000 Arbeitern in Russland. Die Repressionen gegen die Duma waren Anlass zu Demonstrationen, es gab Solidaritätsstreiks für Streikende, Aktionen am Geburtstag von Karl Marx oder der Romanow-Dynastie sowie nach dem Tod von Lew Tolstoi.

Die Partei bereitete sie vor; der Tiefpunkt war 1910, als nur acht politische Streiks mit 3.777 Arbeitern stattfanden. Ökonomische Streiks brachen meist spontan aus, meist um Lohnfragen und sie waren kurz; auch hier war 1910 der Tiefpunkt. Die mächtigen Kartelle Russlands sperrten oft aus und legten schwarze Listen an. Ein Streikender konnte leicht entlassen, in sein Dorf zurück geschickt oder acht Monate ins Gefängnis gesteckt werden. Bestehende Gewerkschaften waren kaum streikfähig und konnten keine Unterstützung leisten. Die RSDRP war unwillig, ökonomische Streiks ohne ihre Führung zu unterstützen.

Wir haben gesehen, dass es 1905 einen großen Aufschwung der Gewerkschaften gab, bald war nur noch ein Gerippe davon übrig. Die Polizei verhinderte oft Bildungsaktivitäten, die Organisation der Arbeitslosen, die Unterstützung von Hilfsorganisationen. Zwei Unionen durften nicht gemeinsam tagen, die Tagesordnung der Versammlungen musste der Polizei vorher zugesandt werden, selbstverständlich waren Polizisten anwesend und griffen ein, wenn die Diskussion auf kontroverse Themen kam. Wenn die Gewerkschaften verdächtig wurden, illegale Flugblätter oder Literatur zu verbreiten, Streiks zu befürworten oder Arbeitslose zu vertreten, wurden sie geschlossen. Eine Gewerkschaft konnte nur unter neuem Namen mit staatlicher Erlaubnis neu gegründet werden. In Odessa mussten sich die Drucker unter vier verschiedenen Namen zwischen 1906 und 1912 jeweils neu konstituieren. Ein beliebtes Mittel war es, die Aktivisten im Zusammenspiel von Polizei und Unternehmern zu entlassen und die Gewählten zu verhaften. 1906 bis 1910 wurden 906 erfahrende Funktionäre verhaftet oder exiliert und mussten durch weniger Erprobte ersetzt werden.⁴²⁷

In der RSDRP war die Gewerkschaftsfrage umstritten. Viele sahen in einer wirtschaftlichen Arbeitervertretung neben der politischen keinen Sinn, wollten diese Vereinigungen der Partei unterordnen. Ihr Erfolg 1905/6 zwang zum Umdenken, sollten sie nicht von den Liberalen übernommen werden. Teile der Menschewiki, insbesondere ehemalige Ökonomen, sprachen von einer Partei, die sich auf die Gewerkschaften stütze. Die Bolschewiki tendierten eher dazu, die Unionen als Unterabteilung der Partei zu betrachten. Auf dem Stockholmer Parteitag setzte sich die Haltung der Menschewiki durch, Parteimitglieder sollten den Gewerkschaften beitreten, diese aber sollten von der Partei unabhängig und politisch neutral bleiben. Im folgenden Jahr gewannen die Bolschewiki auf dem Londoner Parteitag die Mehrheit, die Neutralität der Arbeitervereinigungen wurde zurück gewiesen, sie sollten nicht Mitglied der Partei werden, aber ihre 'ideologische Führung' anerkennen und eng an sie gebunden sein.

In unabhängigen Gewerkschaften sollten die Parteimitglieder als Fraktion unter Kontrolle der Partei arbeiten. In der Praxis erwies sich das als kaum durchführbar, viele Gewerkschaftsmitglieder waren nicht für eine Bindung an die Bolschewiki zu gewinnen. Die Aktivität der Gewerkschaften erstreckte sich auch auf die

425 Elwood, *Russian Social Democracy in the Underground* p.161

426 ebenda, p.163

427 ebenda, p.193/194

Finanzierung einer einfachsten Gesundheitsversorgung und die Einrichtung von Einkaufsgenossenschaften. Die Unterstützung von Arbeitslosen war ihnen gesetzlich verboten. Sie schufen Arbeiterbibliotheken, Sonntagsschulen, Diskussionsgruppen und die Organisation von Konzerten, Ausflügen und Festen. Bewusste Marxisten kritisierten ihre politische Kurzsichtigkeit und Ignoranz.

Auch die Genossenschaftsbewegung bot den Sozialdemokraten Möglichkeiten, unpolitische Arbeiter zu beeinflussen. Über 85 Prozent der Kooperativen existierten 1913 in Dörfern und handelten mit landwirtschaftlichen Produkten, sie wurden von der ländlichen Intelligenz geführt. Die städtischen Genossenschaften – 6,7 Prozent – hatten 450.000 Arbeiter oder 30 Prozent aller Mitglieder.⁴²⁸ Oft gehörten sie zu einer Fabrik, sie entwickelten sich ziemlich unabhängig von der RSDRP, oft lehnten Bolschewiki sie ab, es fehlte ihnen die revolutionäre Aktivität. Erst als die Hoffnung auf die Revolution dahin war, traten Sozialdemokraten den Genossenschaften bei. Ihre Einrichtung wurde den Gewerkschaften überlassen, die Sozialisten sollten in ihnen Mitglieder gewinnen und die Führung für zukünftige Kämpfe gewinnen. 1908 war auf dem allrussischen Genossenschaftstag eine Fraktion von 45 Sozialdemokraten. Die allrussischen Genossenschaftstage waren einige der wenigen legalen Möglichkeiten, welche die RSDRP nutzen konnte. Die Partei nützte diese Tagungen als Forum, eine sozialistische Erklärung der unhaltbaren Zustände zu geben.

Tabelle 13:

Sektoren der Lohnarbeit 1860 und 1913⁴²⁹ in Millionen

Kategorie	1860	1913
Bergbau und Industrie	1,60	6,10
Fabriken, Bergwerke	0,80	3,10
Heimindustrie, Handwerk	0,80	3,00
Bauindustrie	0,35	1,50
Transport, Kommunikation	0,51	1,41
Eisenbahn	0,01	0,82
Wasserwege	0,50	0,50
Post, Telegrafie, Telefon	-	0,09
andere nichtagrarische Bereiche	0,80	4,07
ungelernte Arbeiter	.	1,10
Angestellte, Beamte	.	0,55
Handel, Tourismus	.	0,87
Hausangestellte	.	1,55
Landarbeiter	0,70	4,50
zusammen	3,96	17,58

Ein Entwurf zur Arbeiterversicherung wurde von der Regierung so stark beschnitten und verzögert, dass die sozialdemokratische Dumafraktion im Januar 1912 gegen sie stimmte. Die linken Bolschewiki waren gegen sie als Schaffung neuer Illusionen, von den rechten Menschewiki wurde sie begrüßt, aber als unzureichend kritisiert. Das Gesetz sah eine minimale Alters- Invaliden- und Krankenversicherung vor. Die konkrete Ausgestaltung sollte auf Betriebsebene erfolgen. Die *Prawda* und die Dumafraktion denunzierten die Bedingungen, Bauern und weite Berufsschichten waren ausgeschlossen, ebenso die Arbeiter Sibiriens und des Kaukasus. Die Kampagne hatte einen gewissen Erfolg unter den Arbeitern, sie verlangten die Wahl eigener Vertreter zur Verwaltung der Versicherungen. 1914 gab es 2.800 Fonds mit zwei Millionen Arbeitern.⁴³⁰

Daneben gab es Arbeitervereine verschiedenster Interessen. Vor 1905 waren sie vor allen philanthropischer Ausrichtung, nach 1905 dienten sie als Tarnung für Gewerkschaften usw. Der Kiewer Arbeiterverein hatte 1912 400 bis 600 Mitglieder, er abonnierte die legalen Arbeiterzeitungen und machte Spenden für deren Kampagnen. In Tschernigow drohte die Polizei mit Schließung, falls ein Teilnehmer es wagen sollte, den Vorsitzenden mit 'Genossen' anzureden.⁴³¹ In Charkow gab es eine Techniker-Gesellschaft mit 600

428 Elwood, *Russian Social Democracy in the Underground* p.201

429 Gatrell, p.85

430 Elwood, *Russian Social Democracy in the Underground* p.221

431 ebenda, p.226

Teilnehmern 1908/1909, ein ideales Forum für Agitation und Mitgliedergewinnung, auch mathematische Vorlesungen wurden politisch ausgestaltet. Bibliotheken waren ebenfalls gut für Agitation und Propaganda geeignet. Eine besondere Form der Klubs nahm das 'politische' oder 'revolutionäre' Rote Kreuz ein, ein Vorläufer der Roten Hilfe. Es unterstützte politische Gefangene und ihre Angehörigen. Manchmal schmuggelten die Mitglieder auch politische Manuskripte ins und aus dem Gefängnis.

Das deutsche Flottenrüstungs-Programm, die österreichische Besetzung von Bosnien-Herzegowina 1908, die Balkankriege 1912/1913 sowie die Marokkokrisen zeigten, wie sich die Gegensätze zwischen den imperialistischen Staaten immer mehr verschärften. Banken und Industrie Russlands waren vom französischen, britischen und deutschen Kapital beherrscht, die ihre Interessen gegeneinander ausspielten. Russland hoffte darauf, im Krieg, die Dardanellen zu erobern, das wurde dem Zaren in einem Geheimvertrag 1915 von den Alliierten auch zugesichert. Es ging um neue Märkte, Rohstoffe und Einflusssphären. Dagegen stand die Zweite Internationale mit 41 Parteien in 27 Ländern und 12 Millionen Mitgliedern. Die Zweite Internationale hatte sich stets gegen den imperialistischen Krieg eingesetzt, ohne sich auf eine Taktik zu seiner Verhinderung einigen zu können. Auf dem Baseler Kongress der Internationale 1912 herrschte der Pazifismus vor. Jaurès forderte den Frieden, aber das war eine windelweiche Haltung. Lenin hatte auf dem Kongress von Stuttgart 1907 die Ergänzung eingebracht, im Falle der Kriegsgefahr müssten die Arbeiter den Kapitalismus stürzen. Das wurde sogar unterstützt, wie sich zeigen sollte als Lippenbekenntnis. Solche Resolutionen verabschiedete man auf Parteitag, um sich darauf berufen zu können und die Arbeiter zu verwirren. Sie hatten keine praktischen Konsequenzen.⁴³²

Im Juli 1914 brach nach einer Schießerei auf Putilow-Arbeiter ein Generalstreik von 200.000 Arbeitern aus. Ein 'Linkes Bolschewistisches Komitee' versammelte 123 Delegierte aus den Betrieben und agitierte für den Barrikadenkampf, es wurde von der Polizei verhaftet. Gleichzeitig kam der französische Ministerpräsident Raymond Poincaré nach Petersburg. Die zaristischen Behörden mussten sich gewaltig ins Zeug legen, um den Besuch von Poincaré ohne Behinderung über die Bühne zu bringen. Zwei Tage nach Beendigung des Generalstreiks am 19. Juli 1914 erklärte der Zar Deutschland den Krieg.

Der Krieg zersetzt die Gesellschaft

Der Ausbruch des Krieges führte in allen beteiligten Staaten zu einer patriotischen Welle der Begeisterung, so auch in Russland. Viele Arbeiter meldeten sich freiwillig zum Kriegsdienst, doch es gab auch kriegsfeindliche Kundgebungen. Am 31. Juli demonstrierten 27.000 Menschen in Petersburg gegen den Krieg.

“Die Masse der Zuschauer, besonders im Zentrum der Stadt, wurde durch patriotische Rufe aufgestachelt. Jetzt nahmen sie keine freundliche Neutralität mehr ein [wie ein paar Wochen zuvor, A.d.V.], sondern griffen die Demonstranten an und half der Polizei sie zu verhaften und zusammen zu schlagen. ... Eine Gruppe von Reservisten kam gerade vorbei, als eine Gruppe demonstrierender Arbeiter auftauchte. Mit den Rufen 'Nieder mit dem Krieg' näherten sie sich den Reservisten. Das Publikum auf dem Newski-Prospekt, meist Philister und untätige Müßiggänger, verschwand bei Arbeiterdemonstrationen normalerweise in den Seitenstraßen. Manchmal versteckten sie sich schüchtern in den Hauseingängen und Durchgängen und beobachteten die Demonstranten von weitem. Aber diesmal zeigte das Publikum Aktivität und übernahm die Rolle der zaristischen Polizei. Unter den Rufen 'Verräter, Verräter' rannten sie vom Gehweg auf die Straße und begannen auf die demonstrierenden Arbeiter einzuschlagen. Die Polizei nahm die Demonstranten fest und verfrachtete sie in die nahen Polizeireviere. Unter diesen Umständen war eine breite Entwicklung der Protestbewegung gegen den Krieg unmöglich. Die heroischen Akte der Arbeiter wurden im großen Meer des Patriotismus ertränkt.“⁴³³

Zu Beginn des Krieges drang die russische Armee in Ostpreußen und Galizien ein, wurde aber im Laufe des Jahres 1915 weit auf russisches Territorium zurück geschlagen. 1916 war ganz Polen von den Mittelmächten erobert, nur im östlichen Teil Galiziens und in Rumänien verlief die Front auf gegnerischem Territorium. Ab September 1915 war die deutsche Armee auf dem Vormarsch und trieb die russische Armee bis zu 450 km zurück und eroberte ein Territorium größer als Frankreich. Der Vormarsch wurde trotz Munitionsmangel befohlen, der Rückzug ab dem Frühjahr 1915 geschah unkoordiniert und chaotisch. Der russische Kriegsminister setzte ab 1915 seine Zuversicht nur noch auf die unermesslichen Entfernungen, die unpassierbaren Wege sowie die Gnade des heiligen Nikolaus, des Schutzpatrons Russlands.⁴³⁴ Lediglich an der Südwestfront in Galizien und Rumänien und an der türkischen Front konnte die russische Armee auf das gegnerische Territorium vordringen und sich dort bis 1917 halten.⁴³⁵

Die Friedensstärke der russischen Armee betrug 1.370.000 Mann. 1914 wurden 5.115.000 Soldaten mobilisiert, 1915 5.210.000, 2.745.000 1916 und 630.000 im Jahr 1917, insgesamt also über 15 Millionen

432 Braunthal, Band 1, p.341-344

433 Woods, p.441

434 Chamberlin, Die russische Revolution 1917-1921, Band 1, p.61

435 siehe Karte 16 Die russische Front 1917

Soldaten. 1917 waren 37 Prozent der männlichen Bevölkerung unter Waffen.⁴³⁶ Die Grenze nach Westen war dicht, alliierter Nachschub war nur über Wladiwostok und das Weiße Meer im Norden möglich, da auch Schweden in die Kontinentalsperre der Alliierten einbezogen wurde. Die 1.200 km lange Eisenbahnlinie nach Murmansk wurde gebaut, die 4.000 km lange Transsibirische Eisenbahn wurde durch den verlorenen Krieg 1905 erst 1916 fertig. Der Außenhandel ging radikal zurück, der Eisenbahntransport war sehr langsam, die Kriegstransporte verlangsamten die Versorgung der Städte.



Bauernreservisi nimmt Abschied

Die Armee hielt die Niederlage aus, ihre Bewaffnung war den Mittelmächten unterlegen, in den Stäben der Armeen herrschte Kompetenzwirrwarr, die Koordination mit der Rüstungsindustrie fehlte. Für die 1,4 Millionen im Januar 1915 eingezogenen Soldaten trafen beispielsweise die Gewehre 18 Monate später ein, bis 1916 herrschten Munitions- und Uniformmangel.⁴³⁷ Mit den zunehmenden Niederlagen wurden die Soldaten kriegsmüde, die ständigen Rückzüge demoralisierten die Truppen, die offensichtlichen Fehlentscheidungen der Führer lockerte die Disziplin. Befehlsverweigerungen, Alkoholismus und Desertionen häuften sich. Die desaströse militärische Situation war ein fruchtbarer Boden für die revolutionäre Propaganda.

Zu Beginn des Krieges wurde die Prohibition eingeführt, das ließ die Steuereinnahmen stark absinken, schließlich waren 1913 in fast 26.000 Alkoholläden über tausend Hektoliter Wodka verkauft wurden. Die jährlich 500 Millionen Rubel Einnahmen fehlten dem Staat, dafür stieg die Schwarzbrennerei, wie die zahlreichen

Berichte über öffentliche Trunkenheit zeigten.⁴³⁸ Die Steuereinnahmen fielen auch durch den Ausfall der Exporte. Ab 1916 wurde eine Einkommenssteuer eingeführt und die Profite aus den Kriegsgewinnen wurden besteuert, die man aber umgehen konnte und die nur wenig einbrachte. 24 Milliarden wurden als Kriegsanleihen im In- und Ausland aufgenommen, die Druckpresse angeworfen. Im März 1917 hatte sich der Geldumlauf verneunfacht, die Provisorische Regierung verdoppelte ihn dann noch einmal.⁴³⁹

1915 wurden vier nationale Komitees für Krieg, Transport, Öl und Lebensmittelversorgung geschaffen. Daneben wurden auf Initiative von Industriellen die Kriegsindustrie-Komitees gegründet. Die Regierung hatte keinen zentralen Plan für die Wirtschaft. Die Rüstungsindustrie wurde unter Staatskontrolle gestellt, über die Rationalisierung der Versorgung dachte man viel zu spät nach, die Wirtschaft war im Gegensatz zu Deutschland und Großbritannien desorganisiert. Auf dem Land fehlten Textilien, Landmaschinen, Werkzeuge und Leder. Den Städten mangelte es an Öl, Mehl, Butter, Eier, Milch und Gemüse. Am stärksten litt die Industrie unter der Last, es fehlte ihr an Arbeitskräften. Die Militärbehörden waren ausgesprochen langsam, Rückstellungen der unabkömmlichen Kräfte für die Produktion vorzunehmen, ein riesiges Bedürfnis nach Rüstungsgütern wurde geschaffen. Frauen und Jugendliche wurden zahlreich eingestellt, 1916 war die Hälfte der Arbeitskraft einiger Branchen weiblich. Der Arbeitstag wurde verlängert, die Produktivität sank. Im Gegensatz zur Industrie hatte die Landwirtschaft einen großen Überschuss an Arbeitskräften, die Fläche des bearbeiteten Bodens stieg auch während des Krieges an. Schwieriger war die Situation für die Großgrundbesitzer, denen jetzt Landarbeiter fehlten.

Zerrissene Staatsführung

Der Zar führte die Niederlage im russisch-japanischen Krieg 1904/1905 auch darauf zurück, dass er nicht das Kommando geführt hatte. Zu Beginn des Krieges wurde Großfürst Nikolai Nikolajewitsch Romanow, ein Verwandter des Zaren, Oberbefehlshaber, eine recht unglückliche Wahl. Er zeichnete sich nicht durch Kompetenz aus, war aber bei den Soldaten beliebt. 1915 setzte der Zar seinen Wunsch durch und übernahm das Oberkommando, damit war er persönlich verantwortlich für den Kriegsverlauf. Seine Abreise zum Generalstab nach Mogilnow brachte die Zarin, ihren Zirkel und ihren Günstling in eine entscheidende Machtposition. Die Zarin Alexandra Feodorowna entstammte aus dem Kleinstaatengeschlecht Hessen-Darmstadt und wurde von ihrer Großmutter Königin Viktoria erzogen. Bei ihr vermischten sich deutsche Romantik, englischer Puritanismus und russische Selbstherrschaft. Mehr als ihr Mann hasste sie liberale Ideen und glaubte an die mystische Einheit des Zaren mit dem russischen Volk durch den Segen der orthodoxen Kirche. Ihr mystischer Aberglauben öffnete einem Abenteuer wie Rasputin Tür und Tor. Die geheim gehaltene Bluterkrankheit ihres Sohnes Alexis konnte nur die hypnotische Kraft dieses 'Mann Gottes' lindern, der durch die Vorsehung geschickt worden war, um das Leben des zukünftigen Herrschers des heiligen Russlands zu schützen. Seine unhöfische Wildheit bestärkte sie in der Idee, seine Entfernung

436 *Florinsky, The End of the Russian Empire, p.27*

437 *ebenda, p.219*

438 *ebenda, p.37*

439 *ebenda, p.42*

vom Hof werde den Tod des Thronfolgers nach sich ziehen, für sie war Rasputin die gottgesandte Personifizierung des russischen Volkes. Vor dem Krieg war es eine private Affäre des Hofes, aber als der Zar im August 1915 abreiste, wurde der Einfluss der Zarin und damit Rasputins auf die Politik bedeutend.

Mit emsiger Geschäftigkeit mischte sie sich in die Tagespolitik ein, wechselte widerspenstige Minister gegen Parteigänger Rasputins aus. Die Führer der Duma, des Semstvos oder gar des Kriegsindustrie-Komitees galten ihr als Kriminelle, der Zar billigte das. Rasputin wurde zum heimlichen Herrscher über das Schicksal der Nation; da er keine politische Konzeption hatte, unterlagen er und die Zarin dem Einfluss der Reaktionäre in der Hofkamarilla. Gerüchte kamen auf, sie arbeiteten heimlich mit dem deutschen Generalstab zusammen, überraschend viele Berater wie der Ministerpräsident Stürmer trugen deutsche Familiennamen, diese Beschuldigungen fanden ihren Weg bis in die Verhandlungen der Duma. Ein konkurrierender Teil dieses mittelalterlichen Hofregimes verschwor sich gegen Rasputin und ermordete ihn im Dezember 1916. Im Februar 1917 war niemand mehr bereit, dieses anachronistische Regime zu verteidigen.⁴⁴⁰



Grigori Rasputin

Zu Beginn des Krieges wurde fast der gesamte Westen einschließlich der Hauptstadt unter das Kommando der Militärgewalt gestellt. Militär- und Zivilgewalt arbeiteten gegeneinander, das Militär beanspruchte auch die Produktion zu reglementieren und ignorierte zivile Bedürfnisse. Die Minister der Regierung wurden 1916 ständig ausgewechselt, die Handschrift der Zarin und ihres Vertrauten war deutlich sichtbar. Der greise Ministerpräsident Goremykin genoss das Vertrauen von Zarin und Rasputin, so konnte er bis 1916 seinen Posten halten. Sein Nachfolger wurde der Bürokrat Boris Stürmer, auch er war den Aufgaben seines Amtes nicht gewachsen, Miljukow beschuldigte die Zarin und ihn in der Duma des Landesverrats. Stürmers Nachfolger Trepow wurde vom Zaren im November 1916 dann persönlich ausgesucht, er hielt sich nur fünf Wochen, bevor der unerfahrene Nikolai Galitsyn im Dezember das Amt übernahm, der erklärtermaßen auch kein Programm hatte. Das Beste, was man über diesen schnell wechselnden Reigen der Bürokraten sagen kann ist, dass sie völlig unfähig waren, eine politische Linie durchzusetzen. Die Zersetzung des Zarismus förderten sie mehr als diese aufzuhalten. Mit jedem Ministerwechsel kamen neue Bürokraten, die die Aktionen ihrer Vorgänger umzuwerfen suchten, sofern sie ihre Aufgaben zu verstehen in der Lage waren. Die nichtoffiziellen Organisationen wie der Verband der Semstvos und die Kriegsindustrie-Komitees gewannen gegenüber der Regierung größere Bedeutung.

Die russische Armee hatte eine riesige Zahl von Soldaten, die aber schlecht ausgerüstet waren mit Stiefeln, Gewehren, Flugzeugen, Bomben und Artillerie, 1914 hatte sie insgesamt 679 Motorfahrzeuge. In der Schlacht bei Tannenberg verlor die russische Armee 70.000 Tote und Verwundete, 100.000 wurden gefangen genommen, die deutschen Verluste lagen bei 15.000. Ende 1914 hatten die Zarentruppen schon 1,8 Millionen Soldaten verloren. Die patriotische Begeisterung ging schnell verloren. Die Soldaten waren ständig der brutalen Ignoranz ihrer Offiziere ausgesetzt, den gleichen Offizieren, die sie als Grundbesitzer drangsalierten. Unter den Soldaten bildeten sich bald Wortführer, meist aus der Schicht der Unteroffiziere. Am Ende des Krieges waren 750.000 russische Soldaten Kriegsgefangene, die Hälfte der 15 Millionen mobilisierten Männer war tot, verletzt oder vermisst.

Während des Krieges wuchs das Prestige der Duma. Bei Kriegsbeginn verabschiedete die Duma die Kriegskredite, dann wurde sie bis 1915 vertagt, um neuen Krediten zustimmen zu dürfen. Die meisten Gesetze wurden ohne Votum der Duma in Kraft gesetzt. Die militärischen Niederlagen brachten die Mehrheit der Abgeordneten in Opposition zur Regierung. 1915 schuf die Duma Kommissionen und Ausschüsse für Verteidigung, Öl- und Lebensmittelversorgung, Transport und Flüchtlinge. In diese Kommissionen waren Duma, Staatsrat, Semstvos, Städte und die Kriegsindustrie-Komitees eingeschlossen. Das war eine Neuheit in Russland, wodurch das Ansehen der Duma stieg.

Im Sommer 1915 sah sich der Zar genötigt, die Duma einzuberufen. Die Liberalen rührten sich angesichts der schlechten militärischen und politischen Lage wieder. Ein 'Progressiver Block' bildete sich, er reichte von gemäßigten Nationalisten über die Oktobristen bis zu den Kadetten mit 241 der 407 Abgeordneten, Menschewiki und Trudowiki unterstützten ihn. Seine moderaten Forderungen waren eine tolerantere Politik in der Nationalitätenfrage, besonders gegenüber Juden und Polen, eine Amnestie und mehr Rechte für Gewerkschaften. Goremykin ließ die Duma wieder vertagen. Der Progressive Block hatte die Mehrheit der öffentlichen Meinung auf seiner Seite, der Anspruch der Kadetten einer der Duma verantwortlichen Regierung gewann an Boden, Miljutin konnte sich als ihr Sprecher profilieren.

Hinzu kam das wachsende Misstrauen gegenüber der Regierung, die Rolle der Zarin und ihres Günstlings Rasputin erregten den Widerstand. Im Januar 1916 wurde Goremykin durch Stürmer ausgewechselt, die Politik änderte sich nicht, die Verdächtigungen gegen die 'deutsche' Zarin und den 'deutschen'

440 *Es sei daran erinnert, dass ein großer Teil des Hofadels aus baltischen Adligen deutscher Herkunft bestand.*

Ministerpräsidenten häuften sich. Miljukow artikuliert den Verdacht auf Kollaboration im November 1916, was große Beachtung in der Öffentlichkeit fand. Die weißen Flecken in den Zeitungen mit den wegzensierten Abschnitten erregten die Fantasie und den Hunger der Leser nach deren Inhalt. Die Ermordung Rasputins durch Mitglieder des Hochadels heizte die Stimmung weiter an. Der Führer der extremen Rechten der Duma Purischkewitsch wollte durch den Mord an Rasputin und die Unterbringung der Zarin in einer Heilanstalt den Zaren von beider Einfluss befreien und ihn in einen konstitutionellen Monarchen verwandeln. Rasputin konnte getötet werden, die Mörder wurden im Bolschoi-Theater und im Hochadel gefeiert. Doch Nikolaus II. spielte nicht mit und war nicht bereit, eine Hofclique durch eine andere auszuwechseln. Das war ein Anzeichen dafür, dass die Herrschenden nicht mehr regieren konnte wie bisher. Eine der Duma verantwortliche Regierung lehnten Zar und Zarin weiter ab.

Das russische städtische Kleinbürgertum war klein, die Stärke dieser Schicht lag in ihrer Fähigkeit, die öffentliche Meinung zu artikulieren. Parallel zur Bedeutung der Duma stieg im Krieg der Einfluss der Semstwo-Organisationen auf das öffentliche Leben sowie die Kriegsindustrie-Komitees. Die Bevölkerung Petrograds stieg von 2,1 auf fast 2,5 Millionen von 1914 bis Januar 1917 an, die Moskaus von 1,6 auf 2 Millionen 1912 bis 1916.⁴⁴¹ Die Lebensbedingungen in den Städten verschlechterten sich, insbesondere das Wohnungswesen und die Lebensmittelversorgung; alle Stadtverwaltungen beklagten sich darüber. Die Preise verdoppelten sich, in Moskau stiegen sie gegenüber 1914 für Butter auf 220 Prozent, Fleisch auf 371, Kohle und Feuerholz auf 224, Schuhe auf 334 Prozent.⁴⁴² Davon profitierten Industrielle und Händler, die Löhne in der Rüstungsindustrie stiegen. Die Einkünfte des Kleinbürgertums fielen deutlich ab. Der Mangel an Rohstoffen führte zu Ausfällen bei der Gas- und Stromversorgung, zeitweise fuhren die Straßenbahnen nicht.



Feldlazarett in einer Kirche

Die Semstvos standen im Kampf um mehr Freiheiten in einem ständigen Konfliktverhältnis zur Staatsverwaltung. Zu Kriegsbeginn wurde die 'Allrussische Vereinigung der Semstwo zur Hilfe für kranke und verwundete Soldaten' unter Führung von Fürsten Georgi Lwow gegründet. Der Unmut über die Unfähigkeit der Regierung, die Versorgung der Armee und Heimatbevölkerung sinnvoll zu organisieren, führte zu engerer Zusammenarbeit mit der Duma in Opposition zur Regierung. Auch der Oktoberführer und Fabrikant Alexander Gutschkow war über die fehlende Energie der Regierung bei der Versorgung der Armee entsetzt.

Die Kriegsindustrie-Komitees

Für Intelligenz und Industrielle war die Mobilisierung der Regierung einfach zu lasch. Gutschkow regte eine Kraftanstrengung der Industriellen und Arbeiter an. Ab 1915 wurden 28 regionale Kriegsindustrie-Komitees geschaffen, die Ende 1915 unter dem Dach eines zentralen Kriegsindustrie-Komitees zusammen gefasst wurden. Sie umfassten Vertreter der Industrie, des Handels und der Regierung, der Semstwo-Vereinigungen und Städte sowie Delegierte der Arbeiter.⁴⁴³ Besonders das Einbeziehen der Arbeiter war eine Novität in Russland. Es war eine Organisation der Industriellen zur Unterstützung der Regierung, aber nicht unter der Kontrolle der Regierung, und bezeugte das fehlende Vertrauen der Industriellen in den Staatsapparat.

Alexandra Fjodorowna bekämpfte den wachsenden Einfluss der Kriegsindustrie-Komitees und der Semstwo-Vereinigung hartnäckig, die Regierung verhaftete die Arbeitergruppe der Kriegsindustrie-Komitees, das trieb die Intelligenz in die Opposition. Die Polizeiberichte im Oktober 1916 stellten fest:

“Die schnell anwachsende Desorganisation des Transports, die unkontrollierte Orgie von Missbräuchen von gewissenlosen Männern in allen Sparten des Handels und der Industrie sowie im öffentlichen und politischen Leben, die unzusammenhängende und gegeneinander handelnde Politik der zentralen und lokalen Behörden, die Unehrllichkeit der unteren Beamten in den Provinzen – all das hat zu einer ungerechten Verteilung von Lebensmitteln und Artikeln des täglichen Bedarfs geführt, zu einem starken und schnellen Anstieg der Kosten der Lebenshaltung und zu einer Unzulänglichkeit der Versorgung. Die Bevölkerung der Hauptstadt und der großen Städte leidet schon unter Hunger. Diese Faktoren machen deutlich, dass die Vernachlässigung des Hinterlandes der Hauptgrund für die Desorganisation des Staatsapparates ist; das Herannahen einer Krise ist offenkundig...

Diese Analyse wird völlig bestätigt durch die überall zu beobachtende Unruhe. Zu Beginn des ... Monats September gab es aus allen Teilen der Bevölkerung der Hauptstadt außerordentlich starke

441 Florinsky, p.121

442 ebenda, p.124

443 ebenda, p.133

Äußerungen von Opposition und Feindseligkeit gegenüber der Regierung. Beschwerden über die Verwaltung wurden immer häufiger und die Politik der Regierung wurde scharf kritisiert. Jetzt, am Ende des Monats haben diese feindseligen Gefühle nach verlässlichen Informationen eine Stärke unter den Massen erreicht, die auch 1905/1906 nicht erreicht wurde. Offen und ohne Zurückhaltung werden Beschwerden über die 'Unehrllichkeit der Verwaltung', das untragbare Los des Krieges oder die unmöglichen Bedingungen des täglichen Lebens ausgedrückt. Die aufreizenden Erklärungen der Radikalen und anderer Elemente der Linken, dass man 'erst mit den Deutschen, dann aber mit denen da Oben fertig werden müsse', treffen auf immer mehr Zustimmung...

Solche Äußerungen kommen von überall her, auch aus Kreisen, die zuvor nie Unzufriedenheit ausdrückten (wie einige Gruppen von Offizieren der Garde). Man ist geneigt, ... dem Führer der Kadettenpartei Recht zu geben, ... dass 'sich Ereignisse von größter Bedeutung nähern,... die beängstigend und schrecklich aber gleichzeitig unvermeidlich sind.' " 444

Die Meinung war verbreitet, dass ein Sieg gegen die Deutschen unter diesem System unmöglich sei. Russland sei völlig bankrott – finanziell, politisch und moralisch; die Fortsetzung des Krieges gefährde den Fortbestand des Staates und der Nation. Selbst unter den regimetreuen Oktobristen gab es eine Untergangsstimmung, die Bauern pachteten kein Land mehr von den Grundbesitzern, da sie sicher seien, es werde sowieso bald unter ihnen verteilt. Zu Beginn des Krieges hätten die Oktobristen treu zur Regierung gestanden, aber was könnten sie tun, wenn die Regierung selber für das Chaos verantwortlich sei? Die Regierung genoss nur noch die Unterstützung der Parteien der extremen Rechten, mit ihren staatlich subventionierten Zeitungen bekämpften sie alle Konzessionen an die Demokraten, Juden und Freimaurer seien für das Elend Russlands verantwortlich.⁴⁴⁵

Dagegen verschlechterte sich während des Krieges die wirtschaftliche Lage der Bauern nicht. Die Zahl des bebauten Landes stieg weiter, viele der Pferde waren wegen ihrer Schwäche fürs Militär nicht brauchbar. Die Überweisungen der Soldaten, das Geld für die requirierten Tiere, sowie die neuen Möglichkeiten aus der Prohibition ließen die Einkommen der Bauernfamilien um 18 Prozent ansteigen.⁴⁴⁶ Dagegen stockte die Versorgung mit Industriewaren. Millionen von Bauern wurden zu Soldaten, was sie resignierend akzeptierten. Im Oktober 1916 schrieb ein Polizeibericht:

"Der hohe Verlust an Leben ist in den Dörfern genau wie in den Städten zu fühlen, hier ist er mit noch wilderen Gerüchten als in den Städten verbunden. Die Bauern glauben den Gerüchten, dass Felle, Getreide, Zucker usw. nach Deutschland exportiert werden, dass... [der Minister für den Zarenhof, A.d.V.] die Hälfte Russlands an die Deutschen verkauft habe und so weiter. All das schafft in den Dörfern eine beunruhigende Atmosphäre... Die Haltung des ländlichen Russlands zum Krieg war von Beginn an negativ, denn es hatte mehr als die Städte unter der Abreise der mobilisierten Männer zu leiden. Jetzt hat es alles Vertrauen in einen siegreichen Ausgang des Krieges verloren. Wie Versicherungsagenten, Lehrer, Händler und andere Vertreter der ländlichen Intelligenz berichten, warten alle auf das Ende dieses 'verdammten Krieges'. Die Bauern diskutieren jetzt eifrig politische Fragen, an denen sie seit 1906 offensichtlich jedes Interesse verloren hatten, sie erklären, dass... [der Kriegsminister, A.d.V.] 'gehängt werden solle', dass man erst gewinne, 'wenn zehn oder fünfzehn Generäle an den Galgen kämen'. Es gibt ein Anwachsen der feindlichen Haltung nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen alle anderen sozialen Gruppen wie Industriearbeiter, Regierungsbeamte, Geistliche und so weiter." 447

Zu Beginn des Krieges gab es ungefähr 3 Millionen Arbeiter und 9 Millionen Lohnabhängige.⁴⁴⁸ 1913 bis 1917 versechsfachte sich der Preisindex, die Löhne hielten nicht mit. Am besten ging es den Arbeitern der Rüstungsindustrie. Im August 1916 wurde in Moskau der Zucker rationiert, im März 1917 folgte die Rationierung für Brot, im Juli für Fleisch, im August für Butter, im September für Eier, im Oktober für Speiseöl, in Dezember für Tee. In Petrograd gab es ab Mai 1917 zweieinhalb Pfund Brot und Zucker auf Lebensmittelkarten, jeden Monat mussten mehr Lebensmittel rationiert werden.⁴⁴⁹ Wie immer bei Rationierungen gab es endlose Schlangen vor den Geschäften und unbezahlbare Preise auf dem freien Markt. Der starke Zuwachs der Bevölkerung verschärfte die Wohnungssituation. Mieten verdoppelten oder verdreifachten sich, der Standard einer Familie mit Kindern in einem Zimmern verschlechterte sich, Wasser, Strom und Sanitäranlagen in Wohnungen gab es nur für Privilegierte.

Deutlich ist die wachsende ökonomische und politische Unzufriedenheit ab dem Frühjahr 1915. Die Zahl der für jeden Arbeiter verlorenen Arbeitstage durch Streiks stieg und die Zahl der politischen Streiks überstieg dann die der ökonomischen Arbeitsniederlegungen wieder deutlich. Die Regierung reagierte mit Repression,

444 Florinsky, p.139/140

445 ebenda, p.143

446 ebenda, p.203

447 ebenda, p.139/140

448 ebenda, p.154

449 Florinsky, p.163/164; Sankt Petersburg war in patriotischer Begeisterung 1914 in Petrograd umbenannt worden.

eine Form war die Einberufung zur Armee. Die wenigen aus 1905 überlebenden Gewerkschaften hatten kaum Einfluss, die Krankenkassen waren kein Kristallisationspunkt für Widerstand. Alle Arbeiterorganisationen standen unter Polizeiaufsicht.

Karte 16: Die Russische Front 1917



1915 waren die Kriegsindustrie-Komitees von liberalen Rüstungsfabrikanten gegründet worden. Die Unternehmer hofften, durch die Einbindung der Arbeiter in die Verantwortung ihre Bewegung in friedliche Bahnen zu lenken. Das zentrale Kriegsindustrie-Komitee verlangte die Wahl von zehn Arbeitervvertretern zum Komitee, die Regierung stimmte zu. Unter den Arbeitern fand das eher ein geteiltes Echo. Die Bolschewiki lehnte jede Teilnahme an den Rüstungsanstrengungen ab.

“Wir sind gegen jede Beteiligung an den Kriegsindustrie-Komitees, die den imperialistischen reaktionären Krieg unterstützen. Wir werden uns an der Wahlkampagne ...aus propagandistischen und organisatorischen Gründen beteiligen.”⁴⁵⁰

Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre waren sich über die Beteiligung an den Arbeitergruppen der Kriegsindustrie-Komitees nicht einig, der Flügel der Vaterlandsverteidiger beteiligte sich uneingeschränkt, während die Bolschewiki entschieden, nur an der Urwahl teilzunehmen. Die Wahlkampagne wurde ohne Polizeieinmischung geführt, am 21. September 1915 wurden 218 Delegierte aus 93 der 101 möglichen Betriebe mit 213.000 Arbeiter gewählt. Von ihnen waren 60 bis 70 Bolschewiki, 80 Menschewiki und Sozialrevolutionäre, 60 gehörten keiner Fraktion an.⁴⁵¹ Als am 27. September die Delegierten zur Bestimmung der Mitglieder der Kriegsindustrie-Komitees gewählt werden sollten, schwenkten linke Sozialrevolutionäre zu den Bolschewiki um, deren Plattform siegte mit 95 gegen 81 Stimmen. Den Bolschewiki half die erregte Stimmung nach dem Massaker an den Arbeitern von Iwanowo. Am 29. November fand eine zweite Sitzung statt, die Bolschewiki verlasen eine Erklärung und verließen den Saal; 23 linke Sozialrevolutionäre folgten ihnen, 74 oder 109 Delegierte blieben übrig und wählten die Mitglieder der Kriegsindustrie-Komitees.⁴⁵²

Dank ihrer geschickten Taktik konnten die Bolschewiki einen moralischen Sieg verbuchen und die Vertreter der Kriegsindustrie-Komitees als Klassenverräter hinstellen. Die Arbeiter bei Ericsson und Neuer Lessner-Fabrik bedrohten die Mitglieder der Komitees in einer Resolution, wenn man ihrer habhaft werde, werde man sie mit Schubkarren aus dem Betrieb werfen. Die Beteiligung der Arbeiter an den Komitees war gering, in nur einem kleinen Teil der regionalen Kriegsindustrie-Komitees konnten Arbeitergruppen eingerichtet werden, über die Funktion eines Wurmfortsatzes der Liberalen kamen sie nicht hinaus. Die gewählten Mitglieder des zentralen Komitees, alles Menschewiki, blieben aber mit ihren Wählern in Kontakt. Erstmals in der Geschichte Russlands waren Arbeiter in ein halbstaatliches Gremium gewählt worden, natürlich hatte die Ochrana ihren Agenten unter den Arbeitermitgliedern der Kriegsindustrie-Komitees. Die Arbeitergruppe plante für den 14. Februar 1917 einen Generalstreik und Demonstrationen vor dem Taurischen Palast zur Unterstützung des Progressiven Blocks. Mehrere Mitglieder der Arbeitergruppe wurden festgenommen.⁴⁵³

Die Sozialisten und der Krieg

Am 26. Juli 1914 verabschiedeten die Abgeordneten der Duma einstimmig eine patriotische Erklärung zur Unterstützung des Krieges, nur fünf Bolschewiki, sechs Menschewiki und die Trudowik zogen aus der Duma aus und weigerten sich für die Kriegsunterstützung zu stimmen; der Sprecher der Trudowiki Kerenski war für einen Verteidigungskrieg. Die menschewistischen und bolschewistischen Abgeordneten schlossen sich angesichts des Drucks eng zusammen und nahmen eine halb-pazifistische Haltung ein. Vandervelde, Führer der belgischen Sozialdemokraten, des Internationalen Sozialistischen Büros und seit Kriegsbeginn Minister, forderte sie zu einer Stellung für den Krieg auf, dem die menschewistischen Abgeordneten auch folgten. Die fünf bolschewistischen Abgeordneten schwankten, stimmten gegen Kredite, zogen demonstrativ aus der Duma aus, gingen in Betriebe und hielten mutige Anti-Kriegsreden. Sie machten – trotz ihrer Schwankungen – die Stellung der Bolschewiki gegen den Krieg publik. Die Partei war durch die Einberufungen, Provokateure und Verhaftungen stark geschwächt, erst im November 1914 konnte sie eine nationale Konferenz einberufen. Am dritten Tag wurde die Versammlung von der Polizei überfallen, auch die bolschewistische Dumafraktion wurde verhaftet. Im Januar 1915 war die Mehrheit der bolschewistischen Führung mit Kamenew, Stalin, Rykow, Swerdlow u.a. in Russland verhaftet. Im Februar 1915 wurden die bolschewistischen Duma-Abgeordneten zu langjährigen Verbannungsstrafen in Sibirien verurteilt.

Fast alle internationalen sozialdemokratischen Parteien bekannten sich zur Landesverteidigung. Der Gedanke der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse aller Länder zerbrach, die nationalen Interessen traten in den Vordergrund, ebenso das Bündnis mit der eigenen herrschenden Klasse. Im August wurde die Angst vor dem Eindringen des Landesfeindes geschürt, vor der Unterjochung durch eine fremde Gewalt. Das Gefühl des Patriotismus und Nationalismus erfasste die Massen, was zuvor noch als Ideologie der herrschenden Klasse bezeichnet wurde. Die deutsche Sozialdemokratie hatte sich zum revolutionären Endziel bekannt und den Revisionismus des friedlichen Hineinwachsens des Kapitalismus in den Sozialismus verworfen, ihre Sprache war revolutionär.

Die Massen suchten sich in der Gesellschaft so gut wie möglich einzurichten, im Kampf um die Tagesziele trat das Endziel einer Gesellschaft der Gleichen zurück. Keine Partei sah in der Erhebung der Massen im Kampf um die Macht als eine unmittelbare Aufgabe. Die Theorie der Abgrenzung vom bürgerlichen Staat wurde im Krieg von der Mehrheit der Sozialdemokraten aufgegeben. Der Wunsch den Krieg zu verhindern erwies sich als Illusion. Bebel, Adler, Guesde und Plechanow glaubten, die Arbeiterklasse sei zu schwach, um sich im Augenblick des Kriegsausbruches gegen den Staat zu erheben. Das anerkannten auch Trotzki und Lenin, der erklärte, dem Krieg könne man nicht mit einem Generalstreik antworten.

Die Sozialdemokratie verlor vor dem Hintergrund der langen Phase des ökonomischen Aufstieges vor dem ersten Weltkrieg das Ziel der sozialen Revolution aus den Augen. Der Boom hatte zur Verbesserung der Lebensbedingungen eines Teils der Arbeiterklasse geführt, dies war die Basis des sozialen Friedens, an dem

451 Hasegawa: *The February Revolution: Petrograd, 1917*; p.112

452 ebenda, p.113/114

453 McKean, p.400/401

sich die Führer der Arbeiterbewegung nun orientierten. Der theoretische Ausdruck dieses Phänomens war das Anwachsen des Reformismus mit dem Glauben an den langsamen Fortschritt, an die Reform des Kapitalismus. Das war der politische Ausdruck der Gefühle der sozial aufsteigenden Arbeiterschichten. Lenin erklärte den Reformismus als Ideologie der Arbeiter-Aristokratie, der dicken Kruste an der Spitze der Arbeiter-Organisationen, der Parlamentarier, Gewerkschaftsfunktionäre, Journalisten und so weiter, die in Psychologie und Lebensstil sich der Bourgeoisie annäherten und in ständigem Kontakt mit ihren Vertretern standen. Zwischen diesen 'Arbeiter-Leutnants der Bourgeoisie', wie sie in den USA treffend genannt wurden, und den Linken gab es eine breite Schicht von Führern, die zwischen den reformistischen und revolutionären Positionen standen und schwankten, die deshalb Zentristen genannt wurden: Kautsky, Hilferding, Haase, Longuet, Merrheim, MacDonald, Viktor Adler und andere. Sie nahmen pazifistische Positionen ein und vermieden so die direkte Konfrontation mit den Sozialpatrioten. Im Laufe des Krieges spalteten sich Revolutionäre und Zentristen von den alten sozialdemokratischen Organisationen ab.



Karl Liebknecht

Die SPD hatte eine Millionen Mitglieder und mehr als vier Millionen Wähler, ein Viertel des deutschen Volkes. Die Sozialisten aller Länder erwarteten, dass sie die Kriegserklärung nicht widerspruchlos über sich ergehen lassen werden. Zum Entsetzen vieler Sozialisten der ganzen Welt beschloss die Fraktion des Reichstages, den Kriegskrediten zuzustimmen. Kautsky berichtete, es habe wie ein Keulenschlag gewirkt. Lenin glaubte zuerst, die Sondernummer des *Vorwärts* mit der Zustimmung der SPD-Fraktion zu den Kriegskrediten sei eine Fälschung des deutschen Generalstabes. Am 4. August stellte sie den Klassenkampf ein, kurz zuvor hatte es noch Massendemonstrationen für den Frieden gegeben. Angesichts der Kriegserklärung an Russland beschloss die Fraktion, für die Kriegskredite zu stimmen. Angeblich werde man angegriffen, das Volk glaubte der Kriegspropaganda, insbesondere die der russischen Invasion. Man würde der russischen Arbeiterklasse einen schlechten Dienst erweisen, so der *Vorwärts*, wenn Deutschland nicht in den Krieg gegen Russland einträte. Der Vorschlag, wie Bebel und Liebknecht 1870 sich der Abstimmung zu

enthalten, wurde verworfen, die SPD könne in der Krise nicht neutral bleiben, sie müsse sich für oder gegen die Landesverteidigung aussprechen. Unter den 110 Mitgliedern der Fraktion waren 'kaum ein Dutzend' Nationalisten aber nur 14 Mitglieder wie Hugo Haase, Karl Liebknecht und Georg Ledebour traten gegen die Zustimmung zu den Kriegskrediten ein.

*"Es gilt, diese Gefahr abzuwehren, die Kultur und Unabhängigkeit unseres eigenen Landes sicher zu stellen... Wir lassen in der Stunde der Gefahr unser Vaterland nicht im Stich."*¹⁴⁵⁴

In der Reichstagssitzung am 4. August stimmte auch die Minderheit für die Kriegskredite. Die Sozialdemokratie Österreichs sowie im österreichischen Teil Polens war genauso von der Furcht, vom Zarismus zermalmt zu werden, beherrscht. Die anderen nationalen Minderheiten ersehnten den Zerfall der Doppelmonarchie als Voraussetzung für nationale Souveränität. In Galizien rüstete die PPS für den Kampf gegen den Zarismus, Jozef Pilsudski gründete eine polnische Legion und unterstellte sie dem österreichischen Generalstab.

Nach der Ermordung von Jaurès stimmten auch die SFIO-Abgeordneten in Frankreich aufgrund des deutschen Angriffs für den Krieg. Sie gingen einen Schritt weiter als die SPD: in Rahmen der 'Union sacrée' traten Jean Guesde und Marcel Sembat der Regierung bei, der Vorsitzende der antimilitaristisch-syndikalistischen CGT Léon Jouhaux wurde 'Kommissar der Nation'. Belgien wurde vom deutschen Einmarsch überrascht, auch hier trat die POB, die zuvor noch machtvolle Friedensdemonstrationen organisiert hatte, unverzüglich mit Emil Vandervelde in die bürgerliche Regierung ein. Bis zum deutschen Überfall auf Belgien waren sich die Labour-Parlamentarier mit der Mehrheit der britischen Arbeiter in der Ablehnung des Krieges einig.

Das Lager der Kriegsgegner war klein, sehr klein. Im Exil erklärten sich Trotzki, Tschernow und Natanson von den Sozialrevolutionären gegen den Krieg. Bei den Bolschewiki erklärte Lenin sich für den Defätismus, mit der Parole 'Der Hauptfeind steht im eigenen Land'. Die beiden serbischen Sozialisten Lapčević und Kaclerović stimmten im Parlament als einzige gegen den Krieg. Luxemburg, Liebknecht und Zetkin in Deutschland, Blagojew und Kolarow in Bulgarien, MacLean in Schottland und Connolly hoben ihre Stimme gegen den Krieg. Nur in Russland, Deutschland, Serbien und Bulgarien hatten sie Gewicht, Liebknechts Stimme gegen die Kriegskredite am 2. Dezember 1914 war ein Fanal. Überall entstanden langsam internationalistische Flügel und Gruppen, die inhaltlich sehr unterschiedlich waren, Bolschewiki, Ultralinke, Anarcho-Syndikalisten.

In Russland erklärte sich Kropotkin für den Patriotismus. Hier gab es kaum eine Basis für die Unterstützung des Krieges, von den Strukturen des Zarismus waren der Sozialismus und die Arbeiterbewegung

ausgeschlossen. Trotzdem spalteten sich die Menschewiki in verschiedene Fraktionen zwischen dem Kriegsbefürworter Plechanow und dem Internationalisten Martow. *Nasche Saria* mit Potressow nahm eine ähnliche Position ein, während Plechanow den Krieg unterstützte, erklärte seine Zeitschrift, er opponiere nicht gegen den Krieg. Solange wie Russland von Deutschland angegriffen werde, müsse sich das russische Proletariat dagegen verteidigen. Den Zaren sahen sie als Hindernis für den Sieg, sie traten für ein Bündnis mit der Bourgeoisie zum Sturz des Zarismus ein. Der Gruppe um Potressow trat auch der Chef der Arbeitergruppe des Kriegsindustrie-Komitees, Kuzma Gwosdew bei.⁴⁵⁵ Die Mehrheit der Menschewiki wies ihre Parlamentarier an, gegen die Kriegskredite zu stimmen.

Auf dem linken Flügel der Menschewiki stand Martow, der sich anfangs auf die Positionen Lenins zu bewegte. Seine Gruppe nannte sich jetzt *Menschewiki-Internationalisten*. Dazwischen gab es die Gruppe um Tschcheidse und Skobelew, sie kämpften gegen Annexionen, einen demokratischen Frieden und unterstützten die Zimmerwalder Erklärung, sie hatten Illusionen in den 'progressiven Block' 1915. Trotzki gab in Paris 1915 bis 1916 mit Hilfe von Monatte und Rosmer *Nasche Slowo* (Unser Wort) heraus. Er propagierte einen internationalen Zusammenschluss. Er fand den Weg zu den Bolschewiki nicht, er suchte weiter die Parteieinheit herzustellen. Martow weigerte sich mit den Kriegsbefürwortern zu brechen, die Meschrajonzi weigerten sich mit Martow zu brechen.⁴⁵⁶

Die Zimmerwalder Bewegung

Lenins Positionen waren sehr scharf, so dass sie oft als ultralinks denunziert wurden. Nicht nur mit den Patrioten, auch mit den Zentristen müsse man brechen. Der Krieg sei ein imperialistischer Krieg, das Produkt der Widersprüche des Imperialismus. Es gebe weder Angriffs- noch Verteidigungskriege im Zeitalter des Imperialismus. Die Zweite Internationale habe völlig versagt, die Führer der sozialistischen Parteien hätten den Internationalismus verraten und den Burgfrieden mit der eigenen Bourgeoisie geschlossen. Der Krieg müsse aus einem imperialistischen Krieg in einem Krieg der Klassen umgewandelt werden und in Revolutionen in den kriegsführenden Ländern führen, die Niederlage der jeweils eigenen Bourgeoisie sei das kleinere Übel: *'Der Hauptfeind steht im eigenen Land'*. Aus den Trümmern der Zweiten müsse eine revolutionäre Dritte Internationale hervorgehen. Auch in der eigenen Partei fand Lenins extreme Position Widerspruch. Einige seiner Anhänger interpretierten Lenin dahin gehend, die russischen Revolutionäre sollten für den Sieg des Kaisers eintreten. Lenin war nicht gegen alle Kriege, er unterstützte nationale und soziale Befreiungskriege. Bucharin und Pjatnizki nahmen die ultralinken Positionen zur nationalen Frage ein.

Mit Mühe konnten Krupskaja, Lenin und Anhänger von Krakau in die Schweiz ausreisen, monatelang waren die Verbindungen nach Russland wieder abgerissen. Mit Sinowjew und Armand bildeten sie eine Auslandsleitung, der *Sozial-Demokrat* konnte als zweiseitige Monatszeitung mit einer Auflage von 2.000 Exemplaren herausgegeben werden, ganz wenige Nummern erreichten Russland. Da alle anderen Wege durch den Krieg verschlossen waren, musste der Kontakt ins Zarenreich über die schwedisch-finnische Grenze hergestellt werden. Das war die Aufgabe von Alexandr Schljapnikow.⁴⁵⁷

Die Initiative für ein Treffen der Kriegsgegner ging von den italienischen Sozialisten aus, sie fürchteten, ihr Land werde in den Krieg hinein gezogen. Eine Konferenz der PSI und der Schweizer Sozialistischen Partei in Lugano im September 1914 plädierte dafür, die Prinzipien des proletarischen Internationalismus hoch zu halten und sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen. Mit den russischen und polnischen Sozialdemokraten wurde eine internationale Konferenz beschlossen, um ein Aktionszentrum für den Kampf um das Ende des Krieges zu schaffen. Dann trat Italien in den Krieg ein.

Der schweizer Sozialist Robert Grimm organisierte im September 1915 eine internationale Konferenz der Kriegsgegner, 38 Teilnehmer erschienen, in vier Kutschen brachte er sie nach Zimmerwald bei Zürich.⁴⁵⁸ Es waren Lenin und Sinowjew für die Bolschewiki, Axelrod und Martow für die Menschewiki, die Sozialrevolutionäre Tschernow und Natanson, Trotzki für die Gruppe um *Nasche Slowo*, die rumänische Partei mit Christian Rakowski, die 'Engherzigen' Bulgariens, SDKPiL und der *Bund*. Aus Deutschland kamen zehn Delegierte, unter ihnen Ledebour, aus Frankreich zwei Syndikalisten, zwei Schweden und Roland-Holst aus den Niederlanden. Die SPCh hatte eine offizielle Delegation abgelehnt, aber Grimm und Platten waren anwesend; die PSI war vertreten, britischen Vertretern wurden die Pässe verweigert.

Die Teilnehmer waren mehrheitlich Pazifisten, sieben Delegierte standen auf Lenins Seite auf der Linken, außer den beiden Bolschewiki noch der Lette Berzin, Karl Radek, die Schweden Höglund und Nerman, Roland-Holst und der Deutsche Julian Borchard von der Zeitschrift *Lichtstrahlen*. Lenins Plan der Umwandlung des Krieges in einen Bürgerkrieg wurde von der Mehrheit abgelehnt, ebenso der Bruch mit der Zweiten Internationale. Trotzki verfasste das Manifest der Mehrheit, verurteilte den Burgfrieden und forderte einen Kampf gegen die Regierungen zur Erzwingung des Friedens, wandte sich aber gegen einen Bruch mit

455 Hasegawa, p.121/122

456 Woods, p.434/435

457 McKean, p.367

458 Rosmer, *Moskau zu Lenins Zeiten*, p.10

den Führern der alten Internationale. Lenin und die Linke stimmten für die Mehrheitsresolution. Lenin attackierte Trotzki, der sei im Prinzip gegen den Krieg, aber in der Praxis für die Einheit mit der Fraktion um Tschcheidse, also bester Freund der Sozialchauvinisten Russlands, das sei unter verschiedenen Formen eine Einheit mit den Opportunisten.⁴⁵⁹

Vom 24. bis 30. April 1916 folgte die Konferenz von Kienthal im Kanton Bern mit 43 Delegierten, davon acht Italiener, sieben Deutsche, sechs Schweizer, fünf Polen, acht Russen, unter ihnen Lenin, Sinowjew, Armand, die Menschewiki Axelrod und Martow und drei Sozialrevolutionäre, vier Franzosen, ein Serbe, ein Portugiese, ein Österreicher, ein Engländer und Willi Münzenberg, der zum Sekretär der Jugendinternationale wurde. Es waren die Kriegsgegner, nicht die zukünftigen Mitglieder einer kommunistischen Internationale. Lenin kritisierte wieder die Menschewiki wie Martow, man könne nicht mit Vaterlandsverteidigern in einer Partei bleiben. Die Anhänger des revolutionären Defätismus und einer revolutionären dritten Internationale waren auch hier eine Minderheit von zwölf Stimmen. Nur mit Mühe konnte sich die Konferenz auf eine Resolution einigen.

Im Laufe des Krieges wurde der Widerstand gegen den Sozialpatriotismus größer. In Frankreich traten unter dem Druck der Kriegsgegner in der SFIO Guesde und Sembat aus der Regierung aus. In der SPD-Reichstagsfraktion stieg die Zahl der Gegner der Kriegskredite auf 43 der 110 Abgeordneten an.⁴⁶⁰ Von der Basis kam Druck; als der Parteivorsitzende Haase 1916 gegen den Belagerungszustand protestierte, wurde er aus der Fraktion ausgeschlossen. Ein wütender Fraktionskampf entbrannte, die Kriegsgegner bildeten eine 'Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft', im März 1916 wurden die Abgeordneten der Minderheit aus der SPD ausgeschlossen und im Januar 1917 alle Ortsgruppen der Minderheit. Im April 1917 wurde die *Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands* USPD gegründet, sie hatte eine Basis unter Arbeitern. Die Revolutionäre des *Spartakusbundes* mit Luxemburg und Liebknecht schlossen sich aus diesem Grund der USPD an. Die 'Zimmerwalder Linke' war eine verschwindende Minderheit, außer den Bolschewiki konnte nur der deutsche *Spartakusbund* auf einen kleinen Anhang zählen, aber es war der Kern einer zukünftigen Masseninternationale.

Lenin untermauerte sein Ansichten 1916 mit seiner Schrift 'Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus', die Superprofite aus den Kolonien würden die Kapitalisten teilweise dafür einsetzen, um eine Schicht von 'Arbeiter-Aristokraten' zu bezahlen und zu korrumpieren.⁴⁶¹

Am Vorabend der Revolution

Der Ausbruch des Krieges führte wieder zur fast vollständigen Vernichtung der Partei. Eine ganze Generation junger Männer, die Hauptstütze der Sozialisten, wurde einberufen. Zuvor waren mehr als tausend Mitglieder nach dem Generalstreik festgenommen worden. In Wiborg tauchte ein Flugblatt 'Krieg dem Krieg' auf, es gab vergebliche Versuche, Demonstrationen gegen den Krieg zu organisieren, Bolschewiki und Meschrajonki hielten Versammlungen ab, die Nachricht von der Zustimmung der SPD-Reichstagsfraktion schockierte die Kriegsgegner.

In Petrograd gab es im ersten Kriegsjahr keine durchgängig funktionierende Parteiführung. Die fünf bolschewistischen Duma-Abgeordneten und Kamenew bildeten vor ihrer Verhaftung das russische Büro des Zentralkomitees, die Partei war kaum aktiv. Das Petersburger Komitee konnte nur kurzzeitig aktiv sein, nur in Wiborg, Petrograd und im ersten Bezirk gab es funktionierende Gruppen. In den Fabriken blieben die Arbeiter im ersten Kriegsjahr den bolschewistischen Propagandaversuchen gegenüber weitgehend indifferent. Im Oktober 1914 gab es zehn kleine Arbeitergruppen mit etwa 120 Mitgliedern in der Stadt. 1915 überschritt die Mitgliederzahl nicht 500.⁴⁶² Zu den meisten Fabriken hatte man keine Kontakte.

Erst im Herbst 1916 konnte das russische Büro des ZK wieder aufgebaut werden mit Salutski, Molotow und Schljapnikow und blieb bis zur Februarrevolution unverändert. Ende 1915 begann sich die Arbeiterbewegung zu rekonstruieren. Die Zahl der Bolschewiki in Petrograd stieg im Frühjahr 1915 auf 500, Anfang 1917 hatten die Bolschewiki in der Stadt 2.000 Mitglieder. Neben den Arbeitern und Studenten gab es jetzt Soldaten und Matrosen der Baltischen Flotte. Auch in den anderen Industriestädten wuchs die Mitgliedschaft.⁴⁶³

Die Arbeit der Bolschewiki in der Armee war unter den bäuerlichen Rekruten schwer, ab 1915 zeigte sie unter den Matrosen Wirkung. Die brutale Disziplin und die schlechte Ernährung unter den eng zusammen gepferchten Matrosen führte zu Widerstand unter den Maschinisten, Heizern, Elektrikern usw. Viele hatten vor dem Krieg an Streiks und revolutionären Bewegungen teilgenommen und Kontakt mit den Bolschewiki gehabt. In der Baltischen Flotte hatte fast jedes Schiff eine Gruppe von Sozialdemokraten. Später wurde die Zahl der Zellen in der Baltischen Flotte mit 80 angegeben, weitere 30 an der Westfront, was wahrscheinlich sehr hoch gegriffen war. Die Ochrana beobachtete die revolutionären Aktivitäten der Matrosen sehr genau.

459 *Marie, Lénine, p.159*

460 *Braunthal, p.70*

461 *Lenin-Werke Band 22, p.189-309*

462 *McKean, p.368/369*

463 *Woods, p.454*

1916 gab es viele neue Anhänger für die Partei. Im Januar 1917 hatten die Bolschewiki Organisationen in 29 Orten: Petrograd, Moskau, Riga, Charkow, Jekaterinoslaw, Kiew, Makajewsk, Samara, Rjasan, Nischni Nowgorod, Rostow, Odessa, Jekaterinodar (Krasnodar), Baku, Tiflis, Iwanowo-Wosnessensk, Tula, Orekowo (Prov.Bjelograd), Sujewo (Prov.Moskau), Reval, Narva (Estland), Irkutsk, Jekaterinburg, Orenburg und in kleineren Orten.⁴⁶⁴ Während des Krieges gab es elf illegale Zeitungen mit aber insgesamt nur 17 Ausgaben. In Litauen war die Zahl der Anhänger am größten, 1916 wurden alte Genossen wieder aktiv, zusätzlich gab es viele neue unerfahrene Mitglieder. Überall fehlte es an Geld, der Kontakt in die Provinz konnte kaum gehalten werden. Schljapnikow musste zwischen verschiedenen Verstecken ständig flüchten. Überall brachen Streiks aus, Gruppen von Bolschewiki machten Flugblätter und wurden angehört, Soldaten weigerten sich, die Polizei bei der Unterdrückung von Streiks zu unterstützen. Schnell wuchsen die bolschewistischen Gruppen. Petrograd hatte 3.000 Mitglieder, die Hälfte davon waren die Mitglieder in den Stadtbezirken Wiborg (600) und Narwa (800).⁴⁶⁵ Es gab 84 Betriebszellen, zehn in Wiborg, sechs in Petrograd und vier auf der Wasilewski-Insel; unter den 24.000 Putilow-Arbeitern 100 Parteimitglieder. In den Flugblättern der Bolschewiki tauchte der revolutionäre Defätismus nur selten auf.

Auch die anderen Gruppen hatten wieder Zulauf. Die Sozialrevolutionäre erholten sich von der Niederlage, sie hatten Anfang 1916 35 Zellen und wie die Bolschewiki etwa 600 Mitglieder.⁴⁶⁶ Die Meschrajonzi konnten ihre Organisation auf die anderen Stadtteile ausdehnen. Im August gelang es ihnen, eine legale Zeitung *Rabotschije Wedemosti* (Arbeitet-Nachrichten) mit 6.000 Exemplaren herauszugeben, sie hatten Zellen in elf Fabriken, bis zu 500 Mitglieder in Petrograd und Kontakte in die Kasernen.⁴⁶⁷

Bei den Anarchisten stellte sich mit Kropotkin nur eine Minderheit auf die Seite der Vaterlands-Verteidiger, 1915 verteilte eine Gruppe von Anarcho-Kommunisten ein Flugblatt, das zu Terror und Enteignungen sowie einen Generalstreik am 9. Januar aufrief; die Gruppe hatte Kontakte in die Putilow-Werke. Die Menschewiki gruppierten sich mehrheitlich um die Arbeit der Kriegsindustrie-Komitees, im Sommer 1915 machten Menschewiki, Trudowiki und linke Kadetten der Duma im Progressiven Block eine Kampagne für die Erweiterung der Gewerkschaftsgesetze.

Im Januar 1915 konnten die Bolschewiki erstmals wieder einen Streik zum Jahrestag des Blutsonntags 1905 gegen die Opposition der Menschewiki durchsetzen, mit 60.000 Streikende in 68 Fabriken – halb soviel wie 1914 – begann ein neuer Abschnitt. Er wurde in kleineren und mittleren Betrieben mit dem Schwerpunkt in Wiborg befolgt. Im August 1915 gab es einen Angriff auf Textilarbeiter in Iwanowo-Wosnessensk, sie begannen einen Streik, als ihre Führer verhaftet wurden, es beteiligten sich 25.000 Arbeiter an einer Demonstration. Die Teilnehmer verlangten die Freilassung der Streikführer, die Armee tötete wieder hundert Demonstranten, der Streik weitete sich auf andere Städte aus. Im September streikten 150.000 Arbeiter in Petrograd, 30 Bolschewiki der Putilow-Werke wurden festgenommen. Im Oktober 1915 kam es zu einer Meuterei auf einem Schiff, die schnell unterdrückt wurde, zwei Matrosen wurden zum Tode verurteilt und 14 zu Zwangsarbeit.

1916 weitete sich der Widerstand aus: Es gab es Unruhen unter den Rekruten in der Provinz, Hungerunruhen, sowie Unruhen in Kronstadt und im Herbst wieder eine Streikwelle gegen die Preissteigerungen. 1,2 Millionen Arbeiter nahmen an 1.542 Streiks teil. An der Front gab es Fälle von Fraternalisierung. Als im Oktober in Fabriken gegen die Preissteigerungen, den Krieg und den Zaren demonstriert wurde, wandten sich Truppen gegen die Polizei und weigerten sich, auf die Arbeiter zu schießen. Mit Mühe konnten die Soldaten dazu gebracht werden, in die Kasernen zurück zu kehren. Ein Infanterieregiment vertrieb die Polizei, die Demonstranten vor der Kaserne zerstreuen wollte, mit Knüppeln und Steinen. Die Disziplin der Marine und des Heeres bekam Risse.

1915 stieg die Zahl der Streikenden auf 540.000, 1916 957.000, Petrograd machte davon 56 Prozent aus. Der Anteil der Petrograder Arbeiter an den politischen Streiks war mit 96 Prozent 1916 noch größer.⁴⁶⁸ Die Arbeiter der staatlichen Rüstungsfirmen beteiligten sich kaum an politischen Streiks. Sie fanden hauptsächlich in den 20 Fabriken im Privatbesitz mit einer Belegschaft von 500 bis 2.000 Arbeitern und Arbeiterinnen statt sowie in kleineren Privatbetrieben. Der Schwerpunkt war der Stadtbezirk Wiborg. In diesen mittelgroßen Privatbetrieben hatten die Arbeiter die stärkste Position, der Mangel an Facharbeitern stärkte deren Stellung und ließ die Drohungen mit Repressionen weniger stark wirken. Hier war die Konzentration der politisch bewussten Arbeiter am größten. In den staatlichen Riesenbetrieben gab es mehr angelernte und unqualifizierte Arbeiter und Arbeiterinnen mit weniger Streikbereitschaft und Erfahrung. Auch in der Textilindustrie vervielfachten sich 1916 die politischen Streiks. Alle Streiks waren kürzer als in Friedenszeiten.

464 Woods, p.486, McKean, p.396

465 Woods, p.489

466 McKean, p.390

467 ebenda, p.373, 390/391

468 McKean, p.406/407

Tabelle 14:

Mitglieder der RSDRP 1897 - 1917

Jahr	RSDAP	Bolschewiki	Bund	SDKPiL	LSD	Spilka
1897			3.500 ⁴⁶⁹			
1899			5.600 ⁴⁷⁰			
1903	3.300 ⁴⁷¹		30.000 ⁴⁷²		2.500 ⁴⁷³	
Frühj. 1905	8.400 ⁴⁷⁴			1.000		
Okt. 1905					18.200 ⁴⁷⁵	
Frühj. 1906	48.000 ⁴⁷⁶	34.000	33.000	34.000	40.000	
1906	70.000	31.000	34.000			
1907	148.639 ⁴⁷⁷	46.000	25.000	39.500	13.000	4.500 ⁴⁷⁸
1910	10.000 ⁴⁷⁹		1.500			
1912					2.500 ⁴⁸⁰	
1913		50.000				
Jan. 1917		8.000				
April 1917		79.000 ⁴⁸¹	40.000 ⁴⁸²		3.000	
Aug. 1917	200.000 ⁴⁸³	240.000				
Okt. 1917		400.000 ⁴⁸⁴				
Dez. 1917	89.234 ⁴⁸⁵		33.700 ⁴⁸⁶			

Viele Frauen strömten während des Krieges in die Fabriken, sie hatten die doppelte Ausbeutung zu tragen. In Kostroma gaben im Juli 1916 Textilarbeiterinnen ein Flugblatt 'von russischen Frauen an russische Soldaten' heraus, das Regime geriet in Panik, es gab es blutige Zusammenstöße in der Stadt mit zwölf Toten. Zusätzlich zu der Fabrikarbeit mussten Frauen im eisigen Winter 1916/1917 bis zu 40 Stunden wöchentlich nach Lebensmitteln anstehen. Die Forderung nach Brot war auf den Demonstrationen vorherrschend, 'Nieder mit dem Zaren' und 'Nieder mit dem Krieg' wurden immer lauter.

Der Ausbruch der Revolution war insofern spontan, als die Führer der Arbeiterparteien Streiks und Demonstrationen nicht geplant hatten. Zwar planten die Bolschewiki in Wiborg anlässlich des Internationalen Frauentages am 23. Februar Versammlungen, aber nur die Meschrajonzi mobilisierten, mit Sicherheit glaubten sie nicht, damit zum Detonator einer Revolution zu werden.

Zwei Mal war die Arbeiterbewegung zwischen 1905 und 1917 am Boden. Ab 1912 erholte sie sich von der Niederlage 1907, beim Kriegsausbruch musste sie die Mobilisierung einer Generation junger kämpferischer Arbeiter erleiden. Doch 1913/14 nahmen die Klassenkämpfe einen erneuten Aufschwung, der kaum geringer war als 1905. Dazu trugen die eingezogenen Soldaten, besonders in der Marine, den Keim der Rebellion ins Millionenheer der Bauern-Soldaten. Der Zarismus stürzte, als das Militär als stärkster Pfeiler der Herrschaft wankte.

469 Minczelis, *Histoire générale du Bund*, p.60

470 Minczelis, *Histoire générale du Bund*, p.69

471 Lane, *The Roots of Russian Communism*, p.12

472 Minczelis, *Histoire générale du Bund*, p.92

473 Germanis, *Oberst Vacietis und die lettischen Schützen im Weltkrieg und in der Oktoberrevolution*, p.53

474 Lane, *The roots of russian communism*, p.12; Liebmann, p.47

475 Germanis, *Oberst Vacietis und die lettischen Schützen im Weltkrieg und in der Oktoberrevolution*, p.54

476 Liebmann, p.47; Zahlen aller Gruppierungen.

477 Woods, *Bolshevism*, p.302/303

478 Borys, *The Russian Communist Party and the Sovietization of Ukraine*, p.75

479 Woods, p.303/304

480 Germanis, *Oberst Vacietis und die lettischen Schützen im Weltkrieg und in der Oktoberrevolution*, p.79

481 Später wurde die Mitgliederzahl auf 46.000 geschätzt, Rigby, *Communist Party Membership*, p.61 (1904)

482 Alain Brossat und Sylvia Klingberg: *Le Yiddishland révolutionnaire*; Paris 2009, p.35

483 Reißer, *Menschevismus und Nep*, p.239; Brovkin, *Mensheviks after october*, p.41 berichtet von 19.209

484 Auch diese Zahl wurde von Swerdlow zu hoch angegeben, Rigby, *Communist Party Membership*, p.62

485 Menschewiki, Brovkin, *Mensheviks after october*, p.41

486 Gitelman, *Jewish Nationality and Soviet Politics*, p.72

Die Fraktionierung der RSDRP war die fast unvermeidliche Folge des Niedergangs der Revolution. Die verschiedenen Tendenzen gab es schon vorher, aber jetzt hatte sich die Mitgliedschaft reduziert, die Basis fehlte, was den Positionen manchmal einen bizarren Charakter verlieh und zu Überspitzungen wie dem Gottesbildnertum führte. Besonders Lenins Partei-Bolschewiki kämpften für den Aufbau einer zentralisierten Partei vornehmlich gegen die Liquidatoren, zu einer Versöhnung mit Martows Menschewiki-Internationalisten waren sie noch bis zum Frühjahr 1917 bereit. Die Gruppen der Versöhnler und Meschrajonzi waren ein im Grunde genommen gesundes Streben der Parteibasis nach Einheit, aber oft wurden dabei unvereinbare Positionen unter den Teppich zu kehren versucht. Der zähe Kleinkrieg Lenins mit den Versöhnlern zeigt, dass nicht alle Revolutionäre in den klaren Positionen der Partei die Achse der Revolution sahen. Ohne Lenins hartnäckigen, manchmal penetranten Kampf ist wohl zu bezweifeln, ob die Bolschewiki zu Führern der Revolution geworden wären.

5.Kapitel: Die Februarrevolution (Februar bis Juli 1917)

Während des Krieges veränderte sich die Zusammensetzung der arbeitenden Klassen deutlich. Landbewohner und viele Kleinbürger strömten in die Großstädte und nahmen Arbeit in der Industrie auf, unter ihnen viele Frauen.

Die Neuzusammensetzung der Arbeiterklasse

Im Russischen Reich lebten vor dem Krieg etwa 182 Millionen Menschen, weniger als ein Fünftel davon in Städten. Die Zahl der Lohnabhängigen ist nur sehr grob zu schätzen, sie mag 1917 etwa 15 Millionen betragen haben.⁴⁸⁷ Die Zahl der Industriearbeiter wuchs zwischen 1900 und 1917 um etwa 50 Prozent auf etwa 3,4 Millionen. Zu Kriegsbeginn wurden etwa 5 Millionen Männer mobilisiert, von den Arbeitern waren es etwa 27 Prozent.⁴⁸⁸

Petrograd, wie die Stadt an der Newa aus 'patriotischen Gründen ab 1914 ja hieß, war die Stadt der Widersprüche. Es war die Hauptstadt des russischen Reiches, enger mit Europa verbunden als der Rest des Landes; eine Stadt der Eleganz, von Puschkin gerühmt, und eine Stadt der grässlichen Verwahrlosung, von Dostojewski verabscheut. Petrograd war die Stadt der zaristischen Macht und der Revolte des Volkes. Der Zarenhof beschäftigte 70.000 Bedienstete, 1905 führte hier der erste Arbeiterrat einen Generalstreik an. Entlang der Alleen und Kanäle standen prächtige Paläste, Banken und Bürohäuser, auf der anderen Seite der Newa lagen schäbige Mietshäuser und rauchende Fabrikschlote. Nur einen Steinwurf von der Universität und der Akademie der Wissenschaften entfernt lebten Tausende von Menschen in erschreckender Unwissenheit und Armut. Petrograd war die Heimat von Reichen und Armen, vom lebhaften revolutionären Untergrund bis zur Heiligen Synode, von der liberalen Opposition bis zu den Schwarzen Hundertschaften.

1913 waren 60 Prozent der Industriearbeiter in Petersburg und Moskau konzentriert. Während des Krieges wuchs bei einer Einwohnerzahl von 2,4 Millionen die Zahl der Arbeiterinnen und Arbeiter in den Betrieben Petrograds stark an, von 242.000 im Jahr 1914 auf 384.000 in 1917, das war eine Steigerung um fast 60 Prozent. Dazu kamen noch 24.000 Arbeiter in der Umgebung der Hauptstadt. Über 60 Prozent der Petrograder Arbeiter arbeiteten in der Metallindustrie. In der Zentralen Region um Moskau machten die Metallarbeiter nur 192.000 der 1,03 Millionen Arbeiter aus, hier dominierte mit 43 Prozent die Textilindustrie. Die Zahl der Petrograder Arbeiter in der Metallverarbeitung stieg von 101.000 auf 237.000, was einem Anstieg von 135 Prozent ausmachte. Auch in der Chemieindustrie verdoppelte sich die Zahl der Arbeiter, während sie bei der Herstellung von Textilien, Nahrungsmitteln und Druckerzeugnissen zurück ging. Auch die Konzentration der Zahl der Arbeiter war höher als im übrigen Land, in 38 Petrograder Betrieben gab es jeweils mehr als 2.000 Arbeiter.⁴⁸⁹ Die Zahl der weiblichen Arbeiter verdoppelte sich auf 30.000. Die Männer dominierten in der Metallindustrie, Holzverarbeitung und in den Druckbetrieben, während die Frauen in den weniger Qualifikation erfordernden Bereichen der Textil- und Nahrungsmittelproduktion jetzt überwogen. Aus vier Bereichen strömten die Neuankömmlinge in die Betriebe: Vom Land, aus dem Reservoir der Frauen und Kinder von Arbeitern, aus den von den Deutschen besetzten Gebieten Polens und des Baltikums sowie aus bürgerlichen und kleinbürgerlichen Elementen, die der Wehrpflicht entgehen wollten.⁴⁹⁰

Die soziale Struktur der Arbeiter Petrograds wurde durch den Krieg kräftig durcheinander gewirbelt. Eine große Schicht bestand aus qualifizierten Arbeitern, besonders im Stadtbezirk Wiborg. Es überwogen zwei Formen der Metallindustrie: Maschinenbauindustrie, die qualifizierte Arbeiter beschäftigte, und einfachere Metallproduktion wie Schmelzereien, Rohrbau, Drahtziehereien und Munitionsfabriken. In Wiborg waren 15 der 21 Großbetriebe mit dem Maschinenbau beschäftigt. Andere Stadtteile wurden von einem oder zwei Betrieben mit gemischter Produktion und vielen ungelerten Arbeitern bestimmt. Der Maschinenbau erforderte eine hohe Qualifizierung, die Facharbeiter dieses Betriebszweiges mussten Lesen und Schreiben sowie technische Zeichnungen verstehen können. Ihre große Verantwortung, Kreativität und Entscheidungsfreiheit führte zu einem größeren Selbstbewusstsein und relativ hohen Löhnen. Einige waren

487 Koenker, *Rosenberg: Strikes and Revolution in Russia, 1917*, p.29

488 Koenker, *Moscow Workers and the 1917 Revolution*, p.79

489 David Mandel, *The Petrograd Workers and the fall of the old Regime*, p.44/45

490 Mandel, p.46

in der Lage, eine kleine Wohnung zu mieten, lasen Zeitung, organisierten sich und beteiligten sich an politischen Streiks. Liberale Parteien hatten bei ihnen kaum Unterstützung. Im Gegensatz zur Mehrheit der Gesellschaft hatten sie keine antijüdischen Vorurteile und nahmen im Krieg oft eine internationalistische Haltung ein.⁴⁹¹

Die unqualifizierten Arbeiter und Arbeiterinnen hatten weniger Klassenbewusstsein. Die größte Gruppe unter ihnen waren Frauen, die die am wenigsten qualifizierten, oft rein mechanischen Arbeiten ausführten. Natürlich wurden sie auch am schlechtesten bezahlt. Viele kamen vom Dorf, begannen mit 9 bis 11 Jahren als Dienstmädchen zu arbeiten, gingen dann in die Fabrik in der Stadt. Die Arbeit ließ sie schnell altern, mit 33 Jahren war eine Textilarbeiterin physisch verbraucht. Sie konnten oft weder lesen noch schreiben und waren nicht an Politik und Kultur interessiert. Besonders während des Krieges kamen viele ungelerneten Arbeiter vom Land. Man nannte sie 'Tschornirabotschie' (Schwarze Arbeiter). Sie streikten eher für ökonomische kurzfristige Ziele als die gelernten Arbeiter. Bei vielen Streiks der Unqualifizierten konnte man die Mentalität der russischen Bauern beobachten.

Tabelle 15:

Arbeiter Russlands 1917 nach in Branchen in Tausend⁴⁹²

Branche	Anzahl in Tausend
Schwerindustrie einschl.Eisenbahnwerkstätten	3.399
Eisenbahntransport	833
städtische u.ländliche Kleinindustrie	2.800
Bauarbeiter	1.000
Landarbeiter	2.500
Wassertransport	400
Angestellte in Handel u.Restaurants	500
Angestellte in Industrie u.Transport	1.500
Sonstige (Dienstpersional etc)	2.000
total	ca.15.000

Eine kleine Schicht der Klasse bestand aus der sogenannten Arbeiteraristokratie. Das waren vor allem Drucker und qualifizierte Arbeiter in den staatlichen Fabriken. Die Druckergewerkschaft war menschowistisch und blieb es bis 1920, von einer kurzen Zeit nach der Oktoberrevolution abgesehen. Sie waren relativ gebildet, die Situation in der Druckindustrie brachte sie in Kontakt mit den Journalisten und anderen Intellektuellen. Besonders die Schriftsetzer mussten handgeschriebene Texte verstehen. Sie hatten oft ein Bewusstsein von selbständigen Handwerkern. Sie hatten schon vor der Revolution den Achtstundentag, arbeiteten meist in Kleinbetrieben. Sie waren anfällig für Patriotismus, ebenso wie die qualifizierten Arbeiter der Staatsbetriebe.⁴⁹³ Jüngere Arbeiter waren radikaler und wurden vom Bolschewismus angezogen. Sie hatten die Schule besucht und waren Teilnehmer verschiedener Bildungsvereine, waren meist unverheiratet und hatten keine familiären Verpflichtungen. 1917 ersetzten sie schrittweise die ältere Generation der Arbeiterführer. Diese waren 1905 noch stark von den revolutionären Intellektuellen beeinflusst gewesen, nach 1905 verloren die Intellektuellen das Interesse an den Arbeitern. Eine Arbeiterin berichtet von der Militanz der jugendlichen Arbeiter, dass

*"... es zu dieser Zeit noch keine Komsomol [kommunistische Jugendorganisation, a.d.V.] ... gab. Jugendliche, die kaum zwanzig Jahre alt waren, zeigten sich als abgehärtete Kämpfer für die Revolution. Sie traten der Partei mit 17 oder 18 Jahren oder sogar schon mit 16 Jahren bei, leiteten illegale Untergrund-Aktivitäten, saßen oft auch im Gefängnis und mussten ins Exil gehen. Sie hatten Erfahrung in der politischen Arbeit unter den Massen."*⁴⁹⁴

Nicht alle Arbeiter lebten im Stadtteil ihres Betriebes, aber die schlechten Verkehrsverbindungen lassen vermuten, dass dies zum großen Teil der Fall war.

Im Stadtzentrum, in den Bezirken Admiralität, Kasan, Kolomenskaja, Spasskaja, Liteinia und Roschdestwo waren die Verwaltung, Handel, Banken usw. konzentriert. Hier lebte die Bourgeoisie, das gehobene Kleinbürgertum und die Angestellten, der Newski-Prospekt zwischen Admiralität und dem Nikolai-Bahnhof nach Moskau war die Geschäfts- und Flaniermeile der Hauptstadt, hier fanden auch die Demonstrationen

491 Mandel, p.12-14, 19

492 Boll: *The Petrograd Armed Workers Movement in the February Revolution*, p. 1

493 Mandel, p.34

494 ebenda, p.40/41

statt.⁴⁹⁵ Hier lagen die Druckereien. In den Bezirken rechts der Newa sowie im Süden der Stadt befanden sich die Arbeiterbezirke.

Wiborg war der größte Arbeiterbezirk und gleichzeitig die Hochburg der Bolschewiki. Hier reihten sich Großbetriebe und Arbeiterquartiere aneinander, Newka, Lessner, Parviainen, Ericson, Nobel, das Arsenal Peter der Große, Phönix, Rosenkranz, die Petrograder Metallfabrik und Promet lagen am Sampsoniewski Prospekt oder am Ufer der Newa eng nebeneinander, vom Stadtzentrum nur durch die Liteiny-Brücke getrennt. Die räumliche Nähe der Metallbetriebe und Wohnviertel schuf eine enge Verbindung unter den Arbeitern.

Der Petrograder Bezirk auf der anderen Seite der Newka war ein eher gemischter Rayon. Im Westen und Nordosten lagen die Langensippen-, Vulkan- und Stetin-Fabriken, alle im Maschinenbau aktiv. Daneben gab es drei Textilbetriebe und die staatliche Fabrik für Lazarettausrüstung mit 3.000 Arbeitern, zu zwei Drittel Frauen sowie einige Druckbetriebe wie die Staatsdruckerei. Sonst lebten in diesem Bezirk eine große Anzahl von Kleinbürgern.

Die Wasilewski-Insel war der zweitgrößte Arbeiterbezirk, unter der nichtproletarischen Bevölkerung im bürgerlichen Südosten gab es auch viele Studenten der Universität. Hier gab es im Norden und Westen der Insel 16 Großbetriebe, die Petrograder Röhrenfabrik und die Baltische Werft mit 8.000 Arbeitern waren die bedeutendsten.

Der Bezirk Kolomenskaja gehörte zwar zum 'feindlichen' Teil der Stadt, aber hier lagen mit der Französisch-Russischen Werft und der Admiralitätswerft mehrere Betriebe, die ab Mai unter den Einfluss der Bolschewiki kamen.

Tabelle 16:

Verteilung und Konzentration der Arbeiter nach Industrien 1917⁴⁹⁶

Industrie	Petrograd				Moskau			
	A	B	C	D	A	B	C	D
Metallverarbeitung	379	237	60,4	626	302	57	27,6	189
Textil	100	44	11,2	626	252	76	37,0	302
Chemie	58	40	10,2	441	52	24	11,8	466
Papier, Druck	218	26	6,7	121	188	14	7,0	76
Nahrungsmittel	70	16	4,0	225	82	23	11,1	279
Holz	81	7	1,7	83	54	2	1,0	36
Leder, Schuhe	50	13	3,2	253	81	4	1,8	47
Mineralogie	32	4	1,0	122	20	2	0,8	85
Sonstige	23	6	1,5	249	28	4	1,9	142
total	1.011	392	100	389	1.059	206	100	194

A Zahl der Betriebe, B Zahl der Arbeiter, in Tausend, C Prozentsatz der Arbeiter, D Durchschnitt pro Fabrik

Südlich der Innenstadt lagen die anderen proletarischen Stadtbezirke. Die riesigen Putilow-Werke befanden sich an der Peripherie der Stadt in Peterhof inmitten eines kleinbürgerlichen Wohngebiets, das erst nach der Februarrevolution nach Petrograd eingemeindet wurde. Im Narwa-Bezirk lagen die Werkstätten der Baltischen und der Nordwest-Eisenbahn sowie der Treugolnik-Gummifabrik mit einem starken Frauenanteil.

Im Alexander-Newskaja- oder Newski-Bezirk befanden sich die Newski-Werft und -Maschinenfabrik, eine Lokomotivfabrik sowie die Reparaturwerkstatt der Nikolajewski-Eisenbahn. Im Moskauer Distrikt am südlichen Rand der Innenstadt gab es elf Großbetriebe, unter anderem die Skorochoch-Fabrik, mit 6.500 Arbeitern die größte Lederwerkstatt Russlands.⁴⁹⁷

Viele Handwerker und Fabrikarbeiter lebten südlich des Nikolajewski-Bahnhofs, das berühmteste Viertel der Stadt mit Kneipen und Bordellen, einem hohen Anteil von Gewalt und Straßenbanden, das sich seit Dostojewskis 'Schuld und Sühne' kaum verändert hatte.⁴⁹⁸

495 siehe die Karten 12 Petrograder Großbetriebe sowie 17 Übersichtskarte Petrograd 1917

496 Mandel, p.45, Koenker, Rosenberg, p.41

497 Mandel, p.50-58

498 Hasegawa: *The February Revolution*, p.69

Mit der Konzentration der Kriegsindustrie in der Stadt stand Petrograd 1917 wahrscheinlich einzigartig in der Welt dar als Insel in einem Land, dessen Produktion frühkapitalistische Formen manchmal noch nicht hinter sich gelassen hatte.⁴⁹⁹

Die Klassenspaltung war auch an den Wohnverhältnissen der Stadt ablesbar. Nur im Stadtzentrum waren Häuser aus Stein die Regel und die Straßen waren gepflastert und ausreichend beleuchtet. Im Winter verwandelten sich die Straßen der Vorstädte in Schmutzwege. Ein Stadtratsmitglied bemerkt, dass für die Toten auf dem nahegelegenen Friedhof mehr Platz wäre als in den Wohnungen von Wiborg. In einer Einzimmer-Wohnung lebten im Krieg durchschnittlich 3,2 Personen, in Kellern 3,4 Menschen, das war doppelt so viel wie in Berlin, Wien oder Paris.⁵⁰⁰ Dafür waren die Mieten fast die höchsten in Europa und vervielfachten sich während des Krieges. Nur ein Viertel der Arbeiter konnte sich eine eigene Wohnung leisten, 70 Prozent der Ledigen und 40 Prozent der Arbeiterfamilien mussten sich eine Wohnung teilen. Wer ein Bett sein Eigen nennen konnte, war also fast schon privilegiert.

Die Regierung glaubte, mit den 3.500 regulären Polizisten Petrograds die Massen ruhig halten zu können. In der Stadt lagen 160.000 bis 270.000 Reserve-Soldaten in den Kasernen. Zählt man die Soldaten, die in der Umgebung Petrograds stationiert waren hinzu, so waren es insgesamt 320.000 bis 465.000.⁵⁰¹ Innerhalb kurzer Zeit hätten von der Nordfront weitere Truppen herangeführt werden können.

Die Reservebataillone bestanden aus neuen Rekruten oder vom Urlaub zurückkommenden Veteranen, die der Wiederverwendung an der Front sehr widerstrebend gegenüber standen, zudem waren sie unzureichend mit Offizieren bestückt. Über die Stimmung der Soldaten war man sich nicht klar, die Ochrana horchte zwar die Zivilbevölkerung aus, wurde aber nicht gegen das Militär eingesetzt.

Soldaten wurden oft für private Dienstleistungen für ihre Offiziere genutzt, in den Reserveeinheiten wurde etwa die Hälfte der Rekruten für nichtmilitärische Zwecke eingesetzt. Zwischen Offizieren und Mannschaften war das Verhältnis die Fortsetzung der Beziehungen auf dem Dorf zwischen adligen Grundherren und den Bauern, latent lag hier eine Basis der Rebellion. In der Armee waren sie demütigenden Regeln ausgesetzt, mussten die Offiziere mit 'Herr' anreden und Siezen, während sie von den oft viel jüngeren und unerfahrenen Offizieren wie selbstverständlich geduzt wurden. Die Offiziere ahnten zwar die Unzufriedenheit der Mannschaften, waren aber so weit von deren Alltag entfernt, dass sie ihr Ausmaß völlig unterschätzten.

Vor dem Krieg hatte es 41.000 Offiziere und 1,2 Millionen einfache Soldaten gegeben, im Januar 1917 kamen auf 171.000 Offiziere 6,9 Millionen Mannschaften. In Kriegsgefangenschaft waren 2,1 Millionen, 3,6 Millionen waren tot oder verwundet. Die Zahl der bei Kriegshandlungen getöteten Offiziere war groß, da sie nach alter Tradition den Truppen im Kampf voran marschierten, 60.000 Offiziere brachten sich so um.⁵⁰² Die neuen Offiziere wurden in viermonatigen Kursen ausgebildet, jetzt strömten die Söhne der Bürgerlichen und der aufstrebenden Bauern nach, 1916 kamen nur noch 4 Prozent der Offiziersschüler aus dem Adel, 70 Prozent waren ländlicher Herkunft.⁵⁰³ Der Einfluss der Liberalen im Offizierskorps wurde stärker.

Die Unteroffiziere bildeten die Zwischenschicht, sie hatten ständigen Kontakt zu den Mannschaften und kaum eine Möglichkeiten, zu Offizieren aufzusteigen. Sie standen von der sozialen Herkunft her den Mannschaften näher, aus deren Mitte sie kamen und aufgestiegen waren. Es waren die intelligentesten und initiativsten, die natürlichen Führer einer Rebellion.

Die Reservebataillone hatte viele ehemalige Streikteilnehmer in ihren Reihen, die zum Dienst in der Armee verurteilt worden waren, und ihre subversiven Ideen aus den Fabriken in die Kasernen mitbrachten. Ein Dumaabgeordneter der Oktobristen stellte fest:

“Es war nicht mehr die Armee der Friedenszeit unter den kommandierenden Offizieren in strikter Disziplin vereint... Nein, es war ein bewaffneter Mob, der jederzeit in der Lage war, seinen eigenen Willen und seine eigenen Ziele durchzusetzen. [Die Reservebataillone, A.d.V.] waren keine militärischen Einheiten mehr, sondern Horden bewaffneter Menschen.”⁵⁰⁴

Die Februarereignisse

Am 9. Januar 1917, dem Jahrestag des Blutsonntags 1905, streiken 150.000 Arbeiter in 114 Fabriken Petrograds. Am 14. Februar wird die Duma wieder einberufen. Aus diesem Anlass ruft die zentrale Arbeitergruppe der Kriegsindustrie-Komitees zu einem Solidaritätsstreik auf, an dem 90.000 Arbeiter aus 58 Fabriken teilnehmen.⁵⁰⁵ Am 17. Februar streikt eine Abteilung der Putilow-Werke für höhere Löhne und für die Wiedereinstellung einiger Entlassener. Der Streik weitet sich aus, die Verwaltung erklärt 26.700 Arbeiter für ausgesperrt und schließt die Werkstore. Die Putilow-Arbeiter gründen ein Streikkomitee und suchen

499 Smith, *Red Petrograd*, p.9

500 Smith, p.13

501 Hasegawa, p.163/164

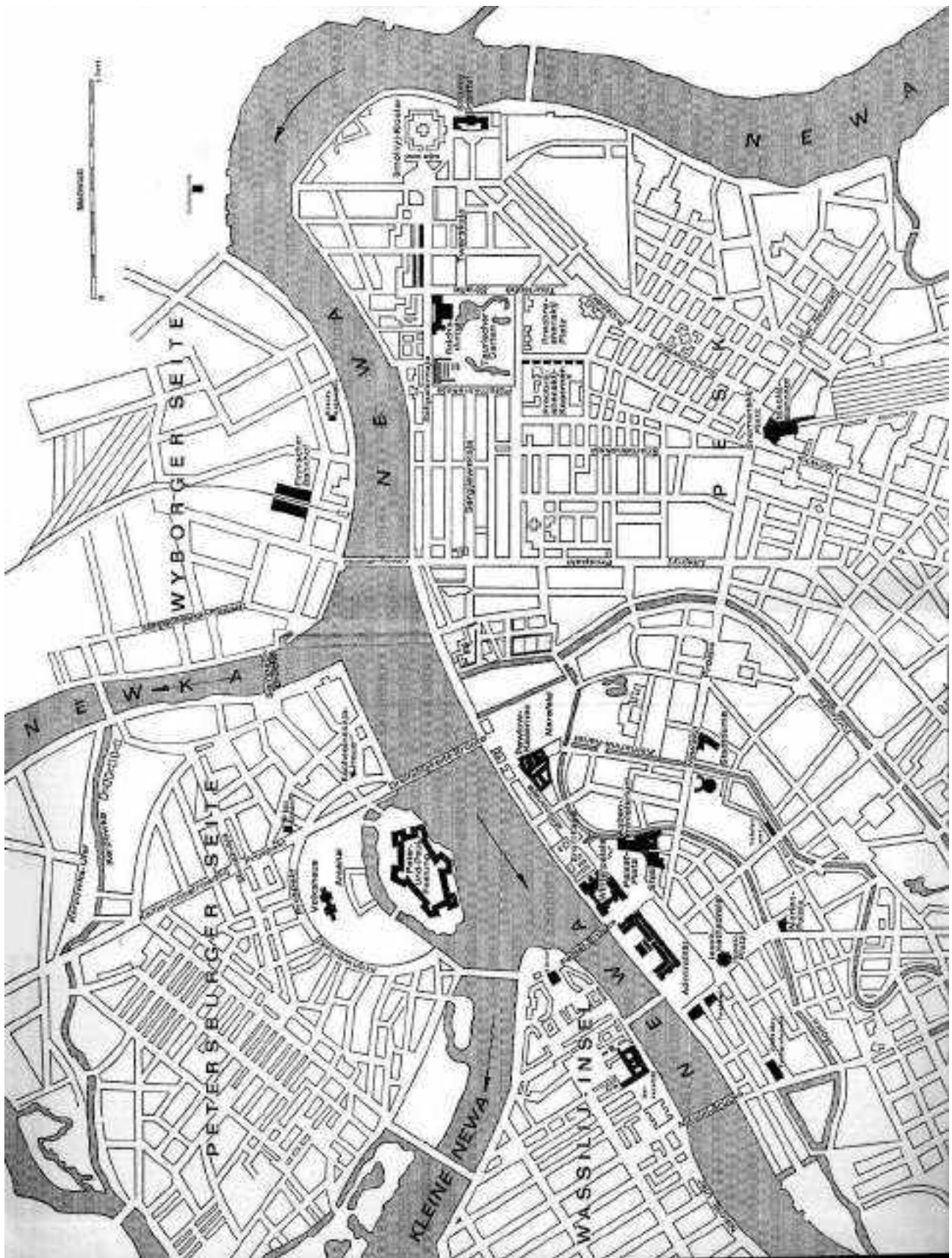
502 ebenda, p.169; Wildman: *The End of the Russian Imperial Army*, p.95

503 Hasegawa, p.170

504 ebenda, p.168

505 Wildman, p.122/123

Karte 17:
Übersichtskarte Petrograd 1917



aus: Suchanow, 1917, Iordere Innenseite

Unterstützung der anderen Belegschaften. Auch in Moskau streikt ein Drittel der Arbeiter, an zwei Demonstrationen nehmen Tausende teil, in Charkow finden ebenfalls Streiks und Betriebsversammlungen statt. Für die Organisation des Duma-Solidaritätsstreiks werden elf Mitglieder der Kriegsindustrie-Komitees verhaftet.

Mitte Februar sind in der Stadt nur noch Mehlvorräte für zehn Tage vorhanden. Für den 16. Februar beschließen Stadtverwaltung und der Gebietskommandeur, das Mehl zu rationieren. Der Winter 1916/17 ist auch für russische Verhältnisse ausgesprochen streng, die Schlangen vor den Brotgeschäften werden immer länger, nachts steht man stundenlang in der Kälte, um dann oft zu hören, es gebe kein Brot. Die Stimmung der Wartenden, überwiegend Frauen, ist explosiv, Bäckereien werden gestürmt. Für den 23. Februar, den internationalen Frauentag, planen die linken Parteien einen Streik oder Demonstrationen, die Bolschewiki sehen das als verfrüht an, sie konzentrieren ihr Anstrengungen auf die Vorbereitungen einer Demonstration am Ersten Mai, der in Russland auf den 18. April fällt.

Im Januar berichtet die Ochrana:

“Die Stimmung in der Hauptstadt ist außerordentlich unruhig, die wildesten Gerüchte zirkulieren sowohl über die Absichten der Regierung in Bezug auf verschiedene reaktionäre Maßnahmen, wie auch über die Pläne der regierungsfeindlichen Gruppen und Bevölkerungsschichten in Bezug auf mögliche und wahrscheinliche revolutionäre Unternehmungen und Exzesse. Man erwartet allgemein irgendwelche besonderen Ereignisse und Aktionen von beiden Seiten...

*Wenn bisher noch keine Hungerrevolten ausgebrochen sind, so bedeutet das nicht, dass sie auch in Zukunft nicht stattfinden werden: die Empörung wächst und das Ende ist nicht abzusehen.*⁵⁰⁶

- Donnerstag, 23. Februar

Am 23. Februar beschließen Arbeiterinnen einiger Textilfabriken in Wiborg einen Streik und überzeugen die Arbeiter benachbarter Betriebe, sich ihnen anzuschließen. Ein Arbeiter berichtet:

*"Am Morgen des 23. Februar konnte man von unserer Abteilung aus auf der Straße, die wir von unserer Abteilung sehen konnten, Frauenstimmen hören: ‚Nieder mit dem Krieg! Nieder mit den hohen Preisen! Nieder mit dem Hunger! Brot für die Arbeiter!‘ Im Nu waren meine Kameraden und ich am Fenster... Die Tore der Bolschaja-Sampsonewskaja-Fabrik waren weit offen. Massen von Frauen waren auf der Straße und die Stimmung war kämpferisch. Die Frauen, die uns sehen konnten, begannen uns zu winken und riefen: ‚Kommt raus! Lasst die Arbeit! Schneebälle flogen durchs Fenster. Wir entschieden uns, an der Demonstration teilzunehmen... Ein kurzes Treffen fand auf dem Platz vor dem Hauptbüro nahe der Tore statt und wir strömten auf die Straße... Die Kameraden vorn wurden unter Hurrarufen umarmt und wir begannen mit ihnen, auf dem Bolschoi Sampsonewski-Prospekt zu demonstrieren.“*⁵⁰⁷

Das passiert in mehreren Fabriken, 7.500 Arbeiter von der Neuen Lessner und 4.500 von Ericson ziehen mit den Frauen zu Renault, dessen Belegschaft sich anschließt. Mittags demonstrieren 30.000 Arbeiter aus 22 Fabriken auf dem Sampsoniewski-Prospekt. 4.000 ziehen weiter zum Arsenal, der großen staatlichen Munitionsfabrik am Ufer der Großen Newa.⁵⁰⁸ Während der Mittagspause kommen die Demonstranten dort an. Die Fabrik wird mit Steinen und Eisenstücken beworfen. Das ist die übliche Taktik, die Produktionseinstellung zu erzwingen. Eine Minderheit schließt sich der Demonstration ein, die weiter zu Phönix und zur Petrograder Patronenfabrik zieht. Sie brechen die Werkstore auf und erzwingen den Abbruch der Produktion. 19 Demonstranten werden von der Polizei verhaftet, aber 5.000 strömen zur Demonstration. Die Arbeiter lassen Streikposten an ihren Fabriken zurück, damit die Nachtschicht nicht die Arbeit aufnehme. Die Streiks beschränkt sich erst auf Wiborg, dann springt der Funke auf den Bezirk Petrograd über. Die bei Putilow ausgesperrten Arbeiter könnten sich nicht beteiligen. Am Donnerstag, dem 23. Februar, streiken 78.000 bis 128.000 Arbeiter aus etwa 50 Fabriken, etwa 20 bis 30 Prozent der Arbeiter der Stadt.⁵⁰⁹ Am Abend finden in den Betrieben Versammlungen statt, es wird beschlossen, am nächsten Tag wieder zu demonstrieren. Am 24. Februar streiken 200.000, die Bewegung springt auf die ganze Stadt über.

- Freitag, 24. Februar

“Am 24. Februar nahmen die Arbeiter des Betriebes Ericsson die Arbeit nicht auf. Sie nahmen an einer Versammlung im Betriebe teil und strömten dann, in einer Menge von 2.500 Mann, auf dem Sampsoniewski-Prospekt hinaus, um auf den Straßen Petrograds mit der Parole ‘Gebt uns Brot‘ zu demonstrieren.

Der Prospekt ist an dieser Stelle sehr eng und war von der Masse der Ericson-Arbeiter buchstäblich verstopft. Mit Mühe gelang es, einen Zug zu formieren, dann setzte man sich in Richtung der Liteiny-

506 Astrow, Sleprow, *Illustrierte Geschichte der Russischen Revolution 1917*, p.84

507 Mandel, p.64

508 Hasegawa, p.219

509 ebenda, p.222

Brücke in Bewegung. Dem Demonstrationstrupp den Weg versperrend, in einer Entfernung von ungefähr hundert Metern, waren Kosaken aufgestellt. ...

Die Offiziere stürzten sich als erste in die Menge, mit blutunterlaufenen Augen, sich mit ihren Pferden den Weg bahrend, hinter ihnen sprengten in der ganzen Breite des Prospekts die Kosaken auf uns zu.... Doch oh Freude! Die Kosaken schlängelten sich im Gänsemarsch durch das soeben von den Offizieren gebahnte Gässchen, einige lächeln, und einer blinzelt mit den Augen auffällig den Arbeitern zu. Die Freude hatte kein Ende. Hochrufe auf die Kosaken ertönten aus Tausenden von Kehlen... Der erste Versuch war gut abgelaufen, ohne Opfer auf unserer Seite, die Straße war buchstäblich übervoll: Vorn die Arbeiter der Nobel-Werke und des Parviainen-Werkes, hinter ihnen eine Lücke, die die Kosaken gerissen hatten, und dann die Arbeiter des Neuen Lessnerschen Betriebs und anderer.

Doch nun kam das zweite Kommando und eine zweite Attacke auf unseren schon größer gewordenen Zug. Diesmal wiederholte sich in umgekehrter Richtung dieselbe Geschichte wie das erste Mal.

Und das dritte und vierte Mal wiederholte sich dasselbe Spiel. Auf den Gesichtern der Offiziere spiegelte sich die Angst um die eigene Haut; die Kosaken schienen ernst, mit einem Funken der Freude in den Augen.

Weitere Attacken wurden nicht geritten, da sie Offiziere deren Vergeblichkeit einsahen..."

Die Arbeiter passieren die besetzten Brücken, teilweise schlüpfen sie unter den Bäuchen der Pferde durch, was die Kosaken nicht verhinderten, andere laufen über die gefrorene Nawa.

"Auf dem Newski [-Prospekt, A.d.V.] waren ziemlich viele Leute. Die Arbeiter formierten einen Zug und bewegten sich unter dem Gesang revolutionärer Lieder die Straße entlang. Die Polizei war vollständig verschwunden. Später änderte sich das Gesicht der demonstrierenden Menge ein wenig. Es tauchten in ihr schon die dunkelblauen Mützen der Studenten auf. Das spazierende Publikum sympathisierte mit uns. Aus einigen Krankenhäusern begrüßten uns die Soldaten durch Winken..."⁵¹⁰

Da sprengte mit verhängten Zügeln berittene Polizei herbei, drang in die Menge ein und schlug zu. Die ganze Menge rannte in die Nebenstraßen. Es blieben bloß einige zurück. Der Genosse aus dem Lessnerschen Betrieb und ich liefen nicht davon... und gingen auf die Kosaken mit den Worten zu: 'Brüder Kosaken, unterstützt die Arbeiter in ihrem Kampf für friedliche Forderungen. Ihr seht doch, wie sie uns hungrige Arbeiter traktieren. Helft uns doch!'

Ich sah, wie die Kosaken einander sonderbar anblickten. Kaum waren wir weiter gegangen, da stürzten sie sich in das Handgemenge. Anfangs dachte ich, dass sie der Polizei zu Hilfe eilten. Als aber die Polizei die Kosaken erblickte, gab sie Fersengeld, während die Kosaken sie verfolgten...

Der Zusammenstoß zwischen Kosaken und Polizei hatte auf die Stimmung der Massen eine kolossale Wirkung. 'Die Kosaken sind auf unserer Seite', so beurteilte man das Verhalten der Kosaken. ...

Die Menge verfolgte diese Vorbereitungen mit fieberhafter Erregung, wollte aber vor lauter Begeisterung nicht glauben, dass die Soldaten schießen würden. ... Die ersten Reihen kamen, durch den Massendruck von hinten nach vorn geschoben, immer näher an die Soldaten heran. Endlich kam es dazu, dass die Spitzen der Bajonette die Brust der in der ersten Reihe Stehenden berührten. Von hinten hörte man noch den Gesang revolutionärer Lieder, vorn herrschte schon Verwirrung. Frauen riefen mit Tränen in den Augen den Soldaten zu: 'Genossen, nehmt eure Bajonette weg, schließt euch uns an!' Die Soldaten waren erregt, warfen rasche Blicke auf die eigenen Kameraden, noch ein Augenblick, ein Bajonett hebt sich langsam hoch, wird durch die Schultern der vorrückenden ersten Reihe harmlos in die Luft gehoben. Ein donnerndes Hurra erschütterte die Luft. Die triumphierende Menge begrüßte ihre in graue Soldatenmäntel gekleideten Brüder. Die Soldaten vermischten sich mit der Menge der Demonstranten.

An Stelle der verschwundenen Truppen erschienen zwei Züge gut ausgerüsteter Soldaten einer Militärschul-Formation.... Der Demonstrationstrupp kam auf 50 Schritte heran... Da ... krachte die erste Salve...die zweite...die dritte... Ich blickte auf die Menge, die, als die erste Salve krachte, sich in den Schnee nieder geworfen hatte, sah aber, dass alle unverseht waren und sich rasch erhoben. Wieder ertönte ein donnerndes Hurra aus Tausenden von Kehlen. Da hörte man wieder Schüsse, Geschrei und Stöhnen. Die Menge lief in panischem Schrecken auseinander, nur einige Tapfere blieben zurück, um die Toten und Verwundeten – ungefähr 14 Mann – aufzuheben und mitzunehmen."⁵¹¹

510 Astrow, p.90/91

511 ebenda, p.92/93

In der Nacht beschließt das Russische Büro der Bolschewiki, die Bewegung auf die Soldaten auszuweiten. Schljapnikow schreibt später, allen sei klar geworden, dass die Revolution begonnen habe, aber einen Aufruf dazu zu verfassen zögert das Russische Büro noch. Die Meschrajonzi rufen auf, eine demokratische Republik, den Sozialismus und eine provisorische Regierung zu schaffen.⁵¹² Währenddessen setzt die Duma die Debatte über die Lebensmittelknappheit fort. Das Kabinett tagt, nimmt aber von der Massenbewegung keine Notiz.

Samstag, 25. Februar

Der Streik verbreitet sich über die ganze Stadt mit über 200.000 Teilnehmern.⁵¹³ Die Zeitungen erscheinen nicht, die Straßenbahnen bleiben in den Depots, viele Geschäfte, Restaurants und Banken schließen. Soldaten und Kosaken fraternisieren wiederholt mit den Arbeitern gegen die Polizei. In den Fabriken finden Versammlungen statt mit Rednern verschiedener Organisationen, die Forderung nach Brot wird überlagert von 'Nieder mit dem Zar!' Fabrikkomitees bilden sich, in mindestens drei Fabriken Aivaz, Ericson und der Alten Parviainen-Fabrik werden Kampfgruppen geschaffen. Wieder marschieren sie zur Liteiny-Brücke; als ein Trupp Polizei zur Attacke reitet, macht man eine Gasse frei und schließt sie sofort hinter ihr, so dass der Rückzug versperrt ist, reißen die Polizisten vom Pferd und erschießen den Kommandanten, die Kosaken ziehen sich zurück. Eine große Menge von Demonstranten kann so die Liteiny-Brücke überqueren.



Barrikaden am Liteiny-Prospekt

In Wiborg werden Polizeireviere gestürmt und die Polizisten entwapnet. Die Dreifaltigkeits-Brücke zwischen dem Petrograder Bezirk und der Innenstadt kann von der Polizei gehalten werden, was die Arbeiter nicht abhält, übers Eis auf die andere Seite zu kommen. Auf der Wasilewski-Insel kommt es in der Petrograder Röhrenfabrik zu Kämpfen. Die Fabrik ist die Hochburg der Arbeitergruppe und hat sich bisher nicht am Streik beteiligt, einige Arbeiter verbarrikadieren sich in ihrer Werkstatt und werden nach erbittertem Kampf verwundet. Als der Direktor eine Kompanie des Finnischen Regiments zu Hilfe holt, erschießt der Kommandant einen Arbeiter ohne Warnung. Die Arbeiter der Wasilewski-Insel antworten mit einer spontanen Demonstration, die Soldaten des Finnischen Regiments diskutieren untereinander und schwören sich, niemals mehr auf Demonstranten zu schießen.

Demonstranten ziehen zur Tabakfabrik, drehen den Strom ab und werfen protestierende Vorarbeiter aus dem Betrieb hinaus. Als sie zur Nikolai-Brücke kommen, verhalten sich die Kosaken völlig passiv, ignorieren die Befehle und lassen die Demonstranten durch.⁵¹⁴

Zum ersten Mal beteiligen sich die Arbeiter der Putilow-Werke; sie erbrechen nach einer Massendemonstration die Werkstore, halten Versammlungen ab und bilden ein Fabrikkomitee. Sie organisieren Kampfgruppen um die Polizei zu entwapnen und die Ordnung im Bezirk zu garantieren.⁵¹⁵ Wie eine Lawine breitet sich die Bewegung auf andere Schichten der Lohnabhängigen aus: die Arbeiter der Kleinbetriebe, die Angestellten, Kellnerinnen und Kellner, Köche, Kutscher. Die eher konservativeren städtischen Angestellten treten in den Streik, Professoren finden ihre Seminare leer und beteiligen sich an politischen Versammlungen, 15.000 Studenten sollen an Streiks teilgenommen haben.

Der Newski-Prospekt ist von grauen, schlecht gekleideten Frauen und Männern in Beschlag genommen, die demonstrieren und revolutionäre Lieder singen. Auf den Balkonen winken die bürgerlichen Frauen mit Taschentüchern. Polizeistationen werden mit improvisierten Waffen angegriffen, die Polizei hat Schwierigkeiten, in den Gefängnissen Platz für alle Festgenommenen zu finden, etwa 60 Demonstranten werden in einem Privathaus festgehalten, die Menge stürmte es. Auf Polizisten wird geschossen und zwei Bomben werden geworfen. Arbeiter nähern sich den Kasernen und fordern die Soldaten auf, nicht zu schießen und mit ihnen zu gehen. Soldaten und Kosaken führen Befehle nur widerstrebend aus. Als Demonstranten sie bitten, in einem Privathaus Festgenommene zu befreien, vertreiben sie die bewachenden Polizisten.⁵¹⁶ Überall werden improvisierte Reden gehalten.

Vor dem Nikolajewski-Bahnhof gibt ein Polizei-Offizier den lauten Befehl, die Menge zu vertreiben. Fliehende Demonstranten bitten Kosaken, ihnen zu helfen. In einer unübersichtlichen Situation greifen die nicht die Demonstranten, sondern die Polizisten an, der Offizier kommt dabei ums Leben und die Kosaken kehren in ihre Ausgangsposition zurück, als sei nichts geschehen.⁵¹⁷ Die Situation ist konfus, Demonstranten, Armeeeinheiten und Polizei wechseln sich in der Beherrschung der Straße ab, wobei nicht klar ist, ob die

512 Hasegawa, p.240

513 ebenda, p.247

514 ebenda, p.250

515 ebenda, p.251

516 ebenda, p.253

517 ebenda, p.254

Soldaten eingreifen werden. Einzelne Soldaten desertieren und mischen sich unter die Demonstranten. Andere schießen in die Luft statt auf die Menge. Weitere Einheiten befolgen das Kommando des Offiziers und schießen.

Die Polizei wird als Hauptfeind gesehen, sie traut sich nur noch gruppenweise auf die Straßen, es kann keine Rede davon sein, sie für die Ziele der Demonstranten zu gewinnen.

“Die Polizei muss man schlagen oder erschlagen. Etwas ganz anderes ist das Heer. Die Menge vermeidet auf jede Weise feindselige Zusammenstöße mit ihm, im Gegenteil, es sucht die Soldaten zu gewinnen, zu überzeugen, herüber zu ziehen, zutraulich zu machen, sich mit ihnen zu vereinen...”⁶¹⁸

Gegenüber den Kosaken ist man vorsichtig, ein Kavallerist sitzt auf seinem Pferd und man muss zu ihm empor blicken.

“Die Infanterie steht da, ...ist näher und erreichbarer. An sie bemüht sich die Masse dicht heran zu kommen, ihr in die Augen zu blicken, sie mit ihrem heißen Atem zu umgeben. Eine große Rolle in den Beziehungen zwischen Arbeitern und Soldaten spielen die Frauen, die Arbeiterinnen. Kühner als die Männer bedrängen sie die Soldatenkette, greifen mit den Händen an die Gewehre, flehen, befehlen fast: ‘Wendet die Bajonette weg, schließt euch uns an!’ Die Soldaten sind erregt, beschämt, sehen sich unruhig an, schwanken, irgendeiner fasst als erster Mut – und die Bajonette erheben sich über die Schultern der Bedränger, die Barriere ist nieder gerissen, ein freudiges, dankbares ‘Hurra!’ erschüttert die Luft, die Soldaten werden umringt, überall Wortwechsel, Vorwürfe, Mahnrufe – die Revolution hat wieder einen Schritt vorwärts gemacht.”⁶¹⁹

Zur gleichen Zeit diskutiert die Duma weiter die Versorgungslage. Die Liberalen sind konfus, ihre radikalen Reden verdecken, dass sie keinen Einfluss auf die Ereignisse haben. Unter den wenigen sozialistischen Abgeordneten reift die Idee, eine Koordination zu schaffen.

Bei den Bolschewiki fordern Mitglieder des Bezirkskomitees Wiborg einen bewaffneten Aufstand und fordern das Russische Büro zum Handeln auf, Schljapnikow zögert. Einige Mitglieder aus Wiborg bilden eine Kampfgruppe und planen ohne Einwilligung des Russischen Büros Angriffe auf Polizeireviere, um Waffen zu beschaffen. Schljapnikow ist entschieden dagegen, er versucht Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Soldaten zu vermeiden.⁵²⁰ Die drei Mitglieder des Russischen Komitees eilen nicht von Versammlung zu Versammlung und sie enttäuschen die radikalisierten Anhänger. Die Militanten in den Betrieben sind näher an der Realität. Auch das Petersburger Komitee ist entschlossener: Es gibt die Parole aus, Fabrikkomitees zu bilden, um einen Arbeiterrat vorzubereiten, den Generalstreik in einen Aufstand zu verwandeln, Arbeitermilizen zu schaffen. Ein Flugblatt fordert die Soldaten auf, zu den Arbeitern über zu laufen. Die Menschewiki halten ein Treffen ab und proklamieren die Einrichtung eines Arbeiterrates.⁵²¹

Zar Nikolaus bekommt erstmals einen Bericht über die Lage in der Hauptstadt, er fordert den Stadtkommandanten zur Unterdrückung der Unruhen auf. Bis jetzt hat der die Situation durch das Schießverbot zu beruhigen versucht, auch wenn einzelne Offiziere das missachtet haben. Er lässt in der Nacht Plakate anschlagen, die die Arbeiter zur Rückkehr in die Betriebe auffordern und Versammlungen in den Straßen verbietet. Der Stadtkommandant vermittelt dem Zaren im Hauptquartier der Armee den Eindruck, die Polizei werde an den nächsten Tagen die Situation im Griff haben. Das Kabinett tagt, die Mehrheit der Minister befürwortet Verhandlungen mit der Duma. Etwa hundert Aktivisten werden in der Nacht verhaftet, darunter fünf Mitglieder des Petersburger Komitees der Bolschewiki.⁵²² Durch die Ausschaltung des Petersburger Komitees und die Passivität des Russischen Büros geht die Initiative in der bolschewistischen Partei auf das Wiborger Komitee über.

Mit dem Schießbefehl stellt der Stadtkommandant die Soldaten vor die Entscheidung. Die Soldaten haben sich drei Tage lang gegenüber den Arbeitern und Demonstranten freundlich passiv verhalten, ihre Sympathien sind auf deren Seite, sogar viele Offiziere sympathisieren mit den Forderungen des Volkes. Die einzige Möglichkeit, sich dem Befehl zur bewaffneten Unterdrückung zu widersetzen, ist die Meuterei. Die Bewegung hat sich in den ersten Tagen ständig ausgeweitet, aber noch keinen Durchbruch gebracht. Das Treten auf der Stelle ist gefährlich, eine erneute Niederlage droht.

Sonntag, 26. Februar

Der 26. ist ein sonniger Wintertag. Soldaten sind in der Nacht vor den zentralen Gebäuden, Bahnhöfen und Brücken stationiert worden, berittene Abteilungen patrouillieren in der Innenstadt. Auf dem Newski-Prospekt werden Maschinengewehre installiert. Fußgänger müssen ihre Papiere vorzeigen, die Newabrücken sind hochgezogen. Da auch die Fabriken geschlossen sind, versammeln sich die Arbeiter auf der Straße vor der

518 *Trotsky, Geschichte der russischen Revolution I., p.101*

519 *ebenda, p.101*

520 *Hasegawa, p.258/259*

521 *ebenda, p.361/362*

522 *ebenda, p.264*

Fabrik. Am späten Vormittag strömen die ersten Demonstranten über das Eis in die Innenstadt. Als sie den Newski-Prospekt erreichen, schießen die Soldaten. In die Stadtduma werden Tote und Verletzte gebracht. Polizisten haben den Befehl, mit Nagaika und Säbel die Menge zu zerstreuen, die Soldaten reiten auf die Demonstranten zu und bitten sie auseinanderzugehen und berichten ihnen von ihrem Befehl. Einige schießen in die Luft, andere auf die Arbeiter.

Sobald das Schießen aufhört, drängen die Demonstranten nach. Das ist der entscheidende Moment: Immer wieder können Soldaten überzeugt werden, nicht zu schießen. Das Wiborger Komitee beschließt den bewaffneten Widerstand, das russische Büro solle einen Aufruf in diesem Sinne herausgeben⁵²³. Die Militärführung versucht, den Kontakt zwischen den Soldaten in den Kasernen und der Bevölkerung abzuschneiden. Ausgang, Telefon und Zeitungen werden den Soldaten verweigert.

Nach den Schießereien kommen Zivilisten in die Kasernen und agitieren die Soldaten. In der vierten Kompanie des Pawlowski-Regiments kommt es zu einer ersten Meuterei. Ein Teil des Regiments ist an den Schießereien beteiligt, der in der Kaserne verbliebene Teil stürmt das Waffenarsenal, über hundert Soldaten marschieren dann zum Newski-Prospekt, um ihre Kameraden am Schießen zu hindern. Sie treffen auf berittene Polizei, auf die sie sofort ihre Munition verschießen. Soldaten des Preobraschenski-Regiments weigern sich, auf ihre Kameraden zu feuern. Die Meuterer des Pawlowski-Regiments entscheiden sich daraufhin, in die Kaserne zurück zu kehren, um eine größere Bestrafung zu verhindern; 19 Rädelsführer werden verhaftet und in der Peter- und Pauls-Festung interniert, aber 21 Soldaten fehlen. Die Meuterei bleibt isoliert.⁵²⁴

Allgemein ist die Unterdrückung der Demonstrationen an diesem Sonntag erfolgreich. Eine kleine Menge vor dem Taurischen Palast beschimpft die Abgeordneten als Feiglinge und Schwätzer. Am Abend nach den Schießereien kommen Abgeordnete zusammen und verlangen vom liberalen Parlamentspräsidenten Rodsianko einen scharfen Protest. In einem Telegramm an den Zaren verlangt er eine neue Regierung, der Zar antwortete nicht.⁵²⁵ In der Nacht überreicht ihm Ministerpräsident Golitsyn das Dekret des Zaren über die Duma-Auflösung. Die Duma-Auflösung holt einige Abgeordnete wieder aus ihren Betten in den Taurischen Palast, sie verlangen das Dekret zu ignorieren und eine Sondersitzung für den nächsten Tag. Rodsianki kann sich nicht zu dem Gesetzesverstoß durchringen.

In Wiborg gelingt es den Arbeitern, die Soldaten zu gewinnen. Die geben den Aufständischen Waffen, die Polizeireviere werden gestürmt, schnell ist der Stadtteil in ihrer Hand.

Der Sonntag hat Schießereien gebracht und die Offensive der Massen gehemmt, etwa 40 Demonstranten sind erschossen worden.⁵²⁶ Die Regierung hat die militärische Kontrolle über Petrograd. Am Abend wird die elektrische Beleuchtung gelöscht, die Soldaten überlegen in ihren Kasernen, auf wessen Seite sie sich am nächsten Tag stellen sollten. Niemand kann das Kräfteverhältnis einschätzen.

Montag, 27. Februar

Am Montag versammeln sich die Arbeiter wieder in den Betrieben, sie beschließen, den Kampf fortzusetzen. Der nächste Schritt ist der Aufstand, aber dazu ruft niemand auf. Die russische Leitung der Bolschewiki verblüfft durch Hilflosigkeit und Mangel an Initiative, die Bezirke und Kasernen sind sich selbst überlassen.

“... in ihrer Masse sind die Soldaten um so fähiger ... zum Volk über zu gehen, je mehr sie sich davon überzeugen, dass die Aufständischen sich wirklich erhoben haben ... Mit anderen Worten, den Stimmungswechsel bei den Soldaten können die Aufständischen nur in dem Fall hervorrufen, dass sie selbst wirklich bereit sind, den Sieg um jeden Preis ... an sich zu reißen. Diese höchste Entschlossenheit aber kann und will niemals waffenlos sein.”⁵²⁷

Der entscheidende Augenblick ist dann, wenn der Offizier den Feuerbefehl gibt und dann erschossen wird. Es sind vor allem die Unteroffiziere, welche die Parole unter den Soldaten ausgeben, kein Blut mehr zu vergießen. Die Verbreitung von Nikolaus' Befehl, den Aufstand zu unterdrücken, wird mit Ablehnung aufgenommen. Das Wolinski-Regiment erschießt einen Offizier. Sie stürzten in die benachbarten Kasernen, um die Soldaten 'rauszuholen', wie es die Arbeiter machen. Das Litauische und das Preobraschenski-Regiment schließen sich sofort an. Als sie zu einer Polizeikaserne kommen, fliehen die Insassen. Das ganze passiert im Bezirk Liteiny in der Nähe des Taurischen Palastes. So wie die Arbeiter in die Innenstadt über die Liteiny-Brücke streben, so strebten die Soldaten sich mit den Wiborger Arbeitern zu vereinigen und marschieren nach Wiborg, nach Schießereien schafften sie es. Es gibt heftige Szenen der Verbrüderung. Sie erbrechen ein Depot nahe des Finnischen Bahnhofs und bewaffnen sich. Das Kresty-Gefängnis wird geöffnet. In Wiborg gibt es zwei Kasernen, die des Moskauer Regiments und die des Radfahrer-Bataillons. Als 400 Aufständische vor der Kaserne des Moskauer Regiments auftauchen, wird aus der Kaserne mit

523 Hasegawa, p.271

524 ebenda, p.272/273

525 ebenda, p.275

526 Chamberlin: *Die russische Revolution 1917-1921, Erster Band*, p.72

527 Trotzki, *Geschichte I....*, p.112

Maschinengewehren auf sie geschossen, die zögernden Soldaten werden zur Rebellion aufgefordert, erst nach einem Ultimatum der Belagerer schließen sie sich an. Das 'bürgerliche' Radfahrer-Bataillon leistet bis in die Nacht Widerstand. Soldaten vermengen sich mit bewaffneten Arbeiter, sie stecken rote Fahnen oder Bänder an die Bajonette. Das Polizeipräsidium auf dem Sampsoniewski-Prospekt wird angezündet, die Polizisten werden verprügelt.⁵²⁸ Die übrigen Kasernen kapitulieren im Laufe des Tages. Der Aufstand breitet sich auf die südlichen Stadtteile aus. Am Morgen des 27. erheben sich 10.200 Soldaten, am Abend 67.000. Das geht am nächsten Tag weiter, am 1. März sind alle Soldaten der Garnison im Aufstand.⁵²⁹

Sobald die militärische Disziplin weg ist, werden die Soldaten zu einer desorganisierten, unruhigen Masse, die auf alle Versuche, Disziplin herzustellen, feindlich reagiert. Die Aufständischen greifen Kasernen, Polizeistationen und Gefängnisse an, sie machen keine Versuche, Bahnhöfe, Ministerien, den Generalstab oder Kraftwerke zu besetzen. Die Telefonzentrale wird belagert, kann aber erst in der Nacht eingenommen werden, den ganzen 27. Februar funktioniert das Telefonnetz.

Eine regierungstreue disziplinierte Division hätte den Aufstand unterdrücken können. Es gibt sie nicht mehr. Die Verteidiger der Autokratie erweisen sich als völlig unfähig, einen organisierten Widerstand zu organisieren. Die Mehrheit der Offiziere erklärt sich für neutral, als ob sie unbeteiligte Zuschauer wären. Wagen sie Widerstand, so werden sie von ihren Soldaten oft getötet. Scheinbar halten sie das System nicht für verteidigungswert, da es keine klaren Befehle gab, bleiben sie passiv und verstecken sich.⁵³⁰



Kopf eines gestürzten Zarendenkmal

Der Stadtkommandant ordnet an, als er von der Rebellion des Wolinski-Regiments hört, es zur Rückkehr in die Kaserne zu bewegen und zu entwaffnen, das ist schon nicht mehr durchführbar. Am Nachmittag sind die Polizeikräfte der Stadt nicht mehr aktionsfähig. Am Morgen sind sie von den Straßen in ihre Kasernen und Büros zurück gezogen worden und warten dort auf Befehle, die nicht kommen. Viele ziehen Zivilkleidung an und verschwinden durch die Hintertür. Kommissariate werden gestürmt, eine Minderheit der Polizisten verteidigt sie. Der Stadtkommandant fordert sichere Regimenter aus der Umgebung an. Die aber sind durchaus unwillig, auf die Soldaten und das Volk zu schießen. Sie marschieren durch die Stadt und sehen ihre Isolierung. In der Nacht werden sie von Aufständischen eingeschlossen, die Verbindung zum Stadtkommandanten ist abgerissen, sie haben den ganzen Tag keine Verpflegung bekommen. Die Soldaten 'schmelzen jetzt weg'.⁵³¹

Viele Kommandanten verweigern die Versendung ihrer Truppen nach Petrograd unter dem Vorwand, sie seien nicht sicher. Der Kommandant von Kronstadt verweigert Verstärkung, weil er die Verbrüderung der Matrosen mit den Aufständischen fürchtet. Auf Verstärkung von der Front kann der Stadtkommandant nicht schnell rechnen. In Petrograd sind das Wolinski-, das Preobraschenski-, und das Litauische Regiment sowie das 6. Pionierbataillon im Aufstand. Die anderen Einheiten bleiben abwartend in ihren Kasernen, die Peter- und Pauls-Festung steht zur Regierung. Das Areal um den Winterpalais, den Generalstab und die Admiralität ist noch sicher, die Brücken zur Wasilewski-Insel besetzt, daneben gibt es weitere 'Inseln' in Regierungshand. Vom Hauptquartier kommen Telegramme, alle Maßnahmen zur Unterdrückung der Rebellion zu ergreifen, man begreift weder im Generalstab noch in der Regierung das Ausmaß der Situation. Die Regierung stellt Petrograd unter Kriegsrecht und überträgt die Macht dem Militärkommando. Es herrscht komplettes Wirrwarr. Golitsyn entscheidet sich zum Rücktritt. Er schlägt eine Diktatur unter dem Großherzog Michael vor. Das Polizeihauptquartier und die Telefonzentrale werden in der Nacht eingenommen, die zarentreuen Kräfte können sich nicht mehr außerhalb des Zentrums bewegen. Viele ihrer Soldaten desertieren, 1.500 bis 2.000 Verteidiger bleiben mit 40 Maschinengewehren und 12 Kanonen.⁵³² Die Verteidiger streiten sich, ob die treu gebliebenen Soldaten das Winterpalais verschmutzen dürfen, Ihre Zahl reduziere sich von Stunde zu Stunde. Um Mitternacht werden die im Marien-Palast versammelten Minister verhaftet.

Die Kräfte formieren sich

Der Taurische Palast wird das Zentrum des Aufstandes, hier ist das einzige legale Oppositionszentrum. Inzwischen haben die Deputierten von der Auflösung der Duma gehört, sie beschließen, wie ihr Vorbild die französische Nationalversammlung 1789, privat weiter zu tagen. Rodsianko appelliert in Telegrammen an

528 Hasegawa, p.279-287

529 ebenda, p.292

530 ebenda, p.293/294

531 ebenda, p.299/300

532 ebenda, p.307

den Zaren, doch zu handeln. Der Kadett Nekrassow schlägt die Bildung eines Ausschusses vor, der zu einer Regierung werden könnte. Dann kommt Kerenski, er fordert die Abgeordneten auf, ihn und den Menschewik Tschcheidse zu delegieren, zum Volk zu sprechen; die Volksvertreter zögern vor der offenen Rebellion. 20.000 Demonstranten strömen in den Garten des Taurischen Palasts, viele Deputierten fliehen, Skobelew, Tschcheidse und Kerenski grüßen die Demonstranten. Kerenski fordert die Besetzung der Post-Telegraphen- und Telefonbüros, der Bahnhöfe, die Verhaftung der Minister. Dann kommt Rodsianko und versichert der Menge, die Duma tage und werde das alte Regime durch eine neue Regierung ersetzt.⁵³³ Die aus dem Gefängnis befreiten Arbeitermitglieder der Kriegsindustrie-Komitees kommen mit der Demonstration zum Taurischen Palast. Gemeinsam mit ihren menschewistischen Genossen wollen sie die Gründung eines Sowjet und versammeln sich in einem Nebenraum.

Die Duma und die Führer der Arbeiterparteien haben unterschiedliche Ideen über den Fortgang der Revolution. Die Erinnerung an den kurzlebigen Sowjet von 1905 ist tief in die Erinnerung eingegraben. Da die Menschewiki wegen des bürgerliche Charakters der Revolution nicht in deren neue Regierung eintreten wollen, fordern sie die Arbeiter zur Wahl eines Arbeiterrats auf. Das Verhältnis zwischen bürgerlicher Regierung und Sowjet klären die Menschewiki nie. Wie kann man die Reste des Zarismus bekämpfen und außerhalb der Regierung bleiben? Sie werden nie dafür sein, aus dem Sowjet eine revolutionäre Macht zu machen, dazu bestimmen sie die Konstituierende Versammlung aus allen Klassen der Bevölkerung. Die Bourgeoisie soll führende Rolle in der Revolution einnehmen, das ist für sie unumstößlich.

Gorki versammelt ab dem 23. Februar täglich Mitglieder der verschiedenen sozialistischen Tendenzen in seiner Wohnung, ab dem 26. finden die Tagungen dann in Kerenskis Wohnung statt, auch andere informelle Treffen zwischen den sozialistischen Parteien werden abgehalten. Seit dem ersten Tag des Generalstreiks gibt es in den Betrieben den Ruf nach Räten. In der Französisch-Russischen Fabrik und bei Promet sollen am 24. Februar bereits Wahlen stattgefunden haben. Am 25. Februar haben sich 30 bis 35 Arbeiterfunktionäre im Büro der Vereinigung der Petrograder Genossenschaften versammelt und beschließen, für den nächsten Tag einen Sowjet einzuberufen; die Initiative wird durch die Verhaftung der Hälfte von ihnen am gleichen Abend zunichte gemacht.⁵³⁴

Als der Sieg sicher scheint, versammeln sich am 27. Tschcheidse, Skobelew und Kerenski in einem Zimmer der Duma und bilden ein 'Provisorisches Exekutivkomitee des Arbeiterrates' und rufen die Arbeiter und aufständischen Soldaten auf, Delegierte zu wählen und sich am Abend in einem Saal der Duma zu treffen. Der Aufruf wird gedruckt und weit verbreitet. Es sind also menschewistische Intellektuelle, die sich nicht an den Streiks beteiligen können.⁵³⁵ Die Meschrajonzi rufen zur Wahl eines Sowjets auf, aus dem eine Provisorische Revolutionsregierung hervorgehen soll. Die Wiborger Führer der Bolschewiki entwerfen einen Aufruf, der vom Russischen Büro angenommen wird, die Aufgabe der Arbeiterklasse und der revolutionären Armee sei die Wahl von Sowjets und die Bildung einer revolutionären Regierung.⁵³⁶

Am Abend eröffnet der Sowjet mit etwa 50 gewählten Arbeiterdelegierten und 200 Zuschauern unter dem Vorsitz des menschewistischen Intellektuellen Sokolow. Mandate können nicht geprüft werden. Soldaten berichten über den Aufstand in ihrem Regiment. Chrustalow-Nossar wird schnell beiseite geschoben, da er die Teilnehmer mit 'seinem' Sowjet von 1905 nervt. Man wähle Tschcheidse zum provisorischen Vorsitzenden, Skobelew und Kerenski werden seine Vertreter. Der Sowjet schafft eine Lebensmittel- sowie eine Militärkommission für die dringendsten aktuellen Aufgaben. Die Gründung von Arbeitermilizen wird ohne Gegenstimmen beschlossen. Eine Literaturkommission soll die *Iswestija* als Organ des Sowjet herausgeben. Dann wird ein Exekutivkomitee gewählt. Schljapnikow und Saluzki werden für die Bolschewiki bestimmt, zwei Sozialrevolutionäre (davon Kerenski), sechs Menschewiki und fünf parteilose Intellektuelle kommen ins Exekutivkomitee.⁵³⁷

Schljapnikows Antrag, je zwei Mitglieder der sozialistischen Parteien in die Exekutive aufzunehmen, wird angenommen, aber das stärkt nur die Rechten. Zwei Trudowki, zwei Volkssozialisten, zwei vom *Bund*, zwei Menschewiki und zwei Sozialrevolutionäre kommen neben dem Meschrajonzen Jurenew, dem Bolschewiki Molotow, einem weiteren Bolschewiki und einem Anarchisten zusätzlich in die Exekutive. Molotow schlägt vor, die Vertreter der aufständischen Regimenter heranzuziehen, die Menschewiki sind dagegen, werden aber überstimmt.

Die Verhandlungen sind chaotisch und werden ständig durch Grussadressen etc. unterbrochen. Vor dem 1. März werden keine Vertreter aus den Betrieben in die Sowjetführung gewählt, die Exekutive hat eine deutlich kleinbürgerliche Führung. Das Exekutivkomitee des Sowjets diskutiert am 1. März die Frage der Macht. Der rechte Flügel, *Bund* und Volkssozialisten, einige Sozialrevolutionäre und Menschewiki wollen eine Koalitionsregierung aus dem Duma-Komitee und der Sowjet-Exekutive. Der linke Flügel mit

533 *Ferro, The Russian Revolution of February 1917, p.45*

534 *Keep, p.62*

535 *Hasegawa, p.330/331*

536 *ebenda, p 332/333*

537 *ebenda, p.344*

Bolschewiki, Meschrajonzi und linken Sozialrevolutionäre lehnt jede Zusammenarbeit mit dem Duma-Komitee ab und fordern eine revolutionäre Regierung.



Der Taurische Palast

Die Mehrheit schlägt eine mittlere Linie ein, eine Regierung der Bourgeoisie ohne Beteiligung der 'revolutionären Demokratie', wie sie sich selbst nennen.⁵³⁸ Es gibt eine hitzige Diskussion, man einigt sich schließlich auf die Formulierung, keine Vertreter in die geplante Regierung zu schicken.⁵³⁹ Wenn die Bourgeoisie die Macht übernehme, werde man ihre Autorität nicht unterminieren. Man fordert von ihr eine Amnestie für alle politischen Gefangenen, die Organisations- und Meinungsfreiheit die sofortige Ausrufung einer demokratischen Republik, Vorbereitung zur Einberufung einer Konstitutionellen Versammlung, Ersetzung der Polizei durch Volksmilizen, die Abhaltung von demokratischen Kommunalwahlen, Abschaffung aller Einschränkungen für Religionen und Nationalitäten, Organisation der Armee auf der Basis der Selbstbestimmung mit Wahl der kommandierenden Offiziere, keine Bestrafung der an der Revolution beteiligten Armee-Einheiten.⁵⁴⁰ Die Entscheidung für die Nichtbeteiligung an der Regierung wird mit 13 gegen 8 Stimmen getroffen, die Vollversammlung des Sowjet am 2. März unterstützten die Entscheidung mit 400 gegen 19 Stimmen.⁵⁴¹ Nur ein kleiner Teil der Bolschewiki stimmt dagegen, die Mehrheit des Petersburger Komitees der Bolschewiki ist dafür.

In den Sowjet strömen Soldaten und erklären, sie wollten sich nur dessen Befehlen unterordnen. Man einigt sich darauf, in allen Einheiten Soldatendeputierte und einen Soldatenrat zu wählen. Die Soldaten sollen die Kontrolle über die Waffen behalten, Befehle des Dumakomitees sollen nur ausgeführt werden, wenn sie vom Sowjet gebilligt sind. Im Dienst sei die militärische Disziplin zu wahren, außerhalb hätten die Soldaten alle demokratischen Rechte. Das ist der Inhalt des Befehls Nummer Eins.

"Befehle der Militärkommission der Duma werden nur ausgeführt, wenn sie nicht im Widerspruch zu den Befehlen und Entscheidungen des Arbeiter- und Soldatenrates stehen.

*Waffen aller Art... stehen unter der Kontrolle der Kompanie- und Bataillonskomitees und werden auf keinen Fall den Offizieren ausgehändigt, auch wenn sie das fordern.*⁶⁴²

Der Befehl wird am nächsten Tag in der *Iswestija* und als Flugblatt in den Kasernen verkündet und findet seinen Weg zu den Frontsoldaten. Der Sowjet nennt sich jetzt in Arbeiter- und Soldatenrat um.

Die Gründung des Sowjets übt beträchtlichen Druck auf die Duma auf, endlich aktiv zu werden. Die Duma-Abgeordneten können sich nicht zwischen Rebellion und der Befolgung des Auflösungs-Dekrets entscheiden. Kerenski und Skobelew fordern, die Duma müsse die Führung des Aufstandes übernehmen.

Ein 'Provisorisches Komitee der Mitglieder der Staatsduma für die Wiederherstellung der Ordnung in der Hauptstadt und zur Herstellung von Beziehungen mit öffentlichen Organisationen und Institutionen' wird gebildet, zehn Mitglieder unter der Führung von Rodsianko mit Kerenski und Tschcheidse sowie Vertretern aller Parteien sind in diesem Dumakomitee vertreten. Das ist der Progressive Block, erweitert um die beiden sozialistischen Abgeordneten.⁵⁴³

Die Massen strömen in den Palast und fragen, wo die neue Regierung sei und was sie mache. Golitsyn ist bereit zurück zu treten, aber nicht ohne Einwilligung des Zaren der Duma die Exekutive zu übergeben. In der

538 Hasegawa, p.411

539 ebenda, p.412

540 ebenda, p.413

541 Mandel, p.66

542 Ferro, p.131

543 ebenda, p.353

Nacht ist der Sieg auf den Straßen klar. Endlich entschließt sich Rodsianko um zwei Uhr am Morgen des 28. Februar, dem Zaren die Macht zu nehmen.⁵⁴⁴

Am 28. greifen Soldaten die noch loyalen Regimenter an, sie akzeptieren keine Neutralität mehr. Die Macht fällt in ihre Hand und weitet sich auf die Provinz Petrograd aus. Jetzt bleiben nur noch die Besatzer der Admiralität, des Generalstabs und des Kriegsministeriums zarentreu. Auch der Kommandant der Peter- und Pauls-Festung anerkennt die Autorität des Duma-Komitees. Die restlichen Regimenter werden agitiert und ergeben sich. Aus dem Hotel Astoria, in dem Offiziere untergebracht sind, wird geschossen. Es gibt einen blutigen Kampf von Etage zu Etage, einige Offiziere büßen mit ihrem Leben. Das Hotel wird gestürmt und die Weinvorräte geplündert.⁵⁴⁵ In der Admiralität sitzt noch der Kommandierende General mit etwa tausend Soldaten. Er plant, sich auf die Peter-und-Pauls-Festung zurück zu ziehen, aber die Brücken sind blockiert. Am Abend des 1. März kapituliert er.

Fast alle militärische Einheiten schicken Delegationen zum Taurischen Palast, der Hof gleicht einem Feldlager. An den öffentlichen Gebäuden werden die Doppeladler als Symbol der Autokratie abgeschlagen. Das Hauptquartier der Ochrana wird gestürmt und in Brand gesetzt, was viele Agenten ganz gerne sehen. Die Massen verhaften auf eigene Initiative Polizeioffiziere und Minister, einige flüchten aus Furcht vor Gewalt in die Duma und lassen sich internieren.⁵⁴⁶

Über Telegrafen und die Eisenbahn wird die Nachricht von der Machtübernahme des Duma-Komitees in ganzen Land verbreitet. Über den Sowjet sagt sie nichts. Duma-Abgeordnete werden zu den Behörden geschickt, die den Machtwechsel akzeptieren. Unter dem Protest des zuständigen Sowjetvertreters eignet sich das Duma-Komitee die formelle Herrschaft über den Militärapparat in Petrograd an.

Offiziere kehren in ihre Kasernen zurück und wollen wieder das Kommando übernehmen, die Soldaten verweigern das. Gutschkow übernimmt die Militärkommission, was den Generalstab in Mogilno beruhigte, nicht aber die Soldaten. Der Sowjet organisiert inzwischen Arbeitermilizen. Zwei Zentren stehen sich ab 1. März gegenüber. Dann gibt es Verhandlungen zwischen der Sowjet-Exekutive und dem Duma-Komitee, Miljukow und der unabhängige Menschewik Suchanow sind die Wortführer. Miljukow ist für die Regentschaft über den Zarensohn, die Regierung müsse sich auf die Legalität stützen, sonst drohe die Konterrevolution. Die Vertreter des Sowjet lassen die Forderung der demokratischen Republik fallen. Auch die Forderung nach Wahl der Offiziere lehnt Miljukow ab.⁵⁴⁷ Die Sowjetdelegierten geben auf ganzer Linie nach. In der Schlusserklärung wird die Frage der Monarchie bis zur Konstitutionellen Versammlung offen gelassen. Die Arbeiter und Soldaten sind eine Macht, aber die Macht wird nicht in der Regierungsfrage eingesetzt. Am 2. März werden die Verhandlungen beendet, die Revolution im Land ist noch nicht vollendet, alle fürchteten die Konterrevolution.

Im übrigen Land verläuft der Umsturz fast überall reibungslos. In Moskau gibt es am 27. Februar Gerüchte über den Sturz der Regierung, die Arbeiter verlassen die Fabriken und strömen auf der Suche nach Nachrichten in die Stadt, am nächsten Tag gibt es einen Generalstreik. Arbeiter besetzen Polizeireviere und verhaften Polizisten, Gefangene werden befreit. Der Umsturz verläuft fast ohne Blutvergießen, die kleine Moskauer Garnison bleibt neutral, es gibt drei oder vier Tote. Am 2. März gibt es eine große Freudenkundgebung, auch die Moskauer Zentrale der Ochrana brennt aus, eine große Menschenmenge hindert die Feuerwehr beim Löschen. Am gleichen Tag tritt der Moskauer Rat der Arbeiterdeputierten zusammen, er beteiligt sich am 'Komitee für die Öffentliche Ordnung' der Kadetten.⁵⁴⁸

Am 27. Februar abends erreicht die Nachrichten vom Aufstand in Petrograd auch Kronstadt. Am 28. versammeln sich die Arbeiter der Kronstadter Dampfschiff-Werft und verlangen, nach Petrograd gefahren zu werden, um an den Ereignissen teilzunehmen. Der Kommandeur von Kronstadt verspricht, am nächsten Tag auf einer Generalversammlung zu sprechen und lässt Maschinengewehre aufstellen. Die Insel ist in Aufruhr. Der Widerstand wird gebrochen, die Matrosen öffnen die Gefängnisse, Matrosen und Arbeiter versammeln sich am frühen Morgen des 1. März am Ankerplatz, der Kommandant ist zuvor erschossen worden, ebenso einige besonders verhasste Offiziere. In einer Art Ritual wird die Leiche des Kommandanten verstümmelt. Ein Komitee mit rechtssozialistischer Mehrheit einschließlich bolschewistischer Matrosen wird gewählt, am 2. März kehrte Kronstadt zum Alltag zurück. Insgesamt werden über 50 Offiziere umgebracht, eine größere Anzahl inhaftiert.⁵⁴⁹ Das Dumakomitee schickt einen Kommissar, der am 3. auf einer Garnisonsversammlung die Unterstützung der Matrosen und Arbeiter für die neue Regierung erhält.

In anderen Städten wie Saratow wählen Arbeiter und Soldaten Räte und teilen sich die Macht mit der Stadtduma, Polizisten und bekannte Mitglieder der Schwarzhundertschaften werden verhaftet, überall gibt

544 *Ferro, p.359*

545 *ebenda, p.362/363*

546 *ebenda, p.366*

547 *Ebenda, p.418/419*

548 *Koenker, p.97*

549 *Saul: Sailors in Revolt, p.69/70*

es riesige Freudentemonstrationen.⁵⁵⁰ Insgesamt hat die Februarrevolution 433 Tote gefordert, 313 Aufständische, und 120 Polizisten, Offiziere und zarenloyale Soldaten.⁵⁵¹

Die Doppelherrschaft

Das Dumakomitee wartete bis zum 2. März, um sich als Provisorische Regierung zu konstituieren. Seine zögerliche Bildung nach dem Zusammentritt des Sowjets führte zur dessen Weigerung, die neue Regierung als einzige Macht anzuerkennen. Während des Krieges hatte Rodsianko als Duma-Präsident als der 'natürliche' Kandidat auf den Posten des Ministerpräsidenten gegolten. Jetzt erweckte er den Verdacht, mit Zar und Generalstab zu konspirieren, er war auch für die Kadetten nicht mehr tragbar. Prinz Lwow hatte im Namen der Semstwo-Vereinigung für die liberale Opposition gesprochen, als Rodsiankos Duma schwieg. Er wurde als Ministerpräsident ausgewählt, vielleicht auch, weil er schwach und ambitionslos war und gegenüber Miljukow, Gutschkow und Kerenski als Kompromisskandidat galt. Eine Kontroverse brach über die Beteiligung der beiden rechten Sozialisten Kerenski und Tschcheidse aus. Miljukow wollte Tschcheidse zum Chef des neuen Arbeitsministeriums machen, aber die Sowjetexekutive lehnte es ja ab, sich an der Provisorischen Regierung zu beteiligen. Kerenski hielt sich nicht an den Beschluss, er wollte als 'Botschafter der Demokratie' in die Regierung, seine Entscheidung ließ er sich vom Sowjetplenium legitimieren.

Die neue Regierung umfasste sechs Kadetten, zwei Progressive, zwei Oktobristen, einen Zentristen und einer nannte sich Sozialist.⁵⁵² Als die Bildung der Regierung vor dem Taurischen Palast bekannt gegeben wurde, war die Stimmung gemischt, ein Demonstrant fragte Miljukow, wer die Regierung gewählt habe. Kerenskis Name wurde von starkem Applaus begleitet.

Miljukow übernahm das Außenministerium, der Oktobrist Gutschkow das Kriegs- und Marineministerium, Konowalow kümmerte sich um Handel und Industrie, Nekrassow um den Transport, Kerenski wurde zum Justizminister ernannt. Eine Überraschung war die Ernennung des parteilosen ukrainischen Zuckerfabrikanten Michail Tereschchenko als Finanzminister.

Die neue Regierung verkündete am 3. März eine Amnestie sowie die demokratischen Grundrechte einschließlich des Streikrechts, die Vorbereitung der Wahlen zu einer Konstituierenden Versammlung und die Ersetzung der Polizei durch Volksmilizen. Die zaristischen Beamten sollten ihren Dienst weiter tun. Die Regierung erklärte sich über den Klassen stehend und nur den nationalen Interessen verantwortlich.⁵⁵³ blieb die Frage der Zarenherrschaft. Die Regierung erwog, Nikolaus zum Abdanken zu bewegen und an seiner Stelle dessen Bruder Michail Romanow als Regenten für den minderjährigen Zarensohn einzusetzen.

Der Zar im Generalstab des Heeres in Mogilew hatte am 25. Februar den Befehl zur Unterdrückung der Unruhen in der Hauptstadt gegeben, am 27. kamen neue beunruhigende Nachrichten, die aber noch nicht ernst genommen wurden, der Zar lehnte den Rücktritt des Ministerpräsidenten Golitsyn ab. Am 28. reiste der Zar in einem Sonderzug ab, um in Zarskoje Selo südlich von Petrograd seine Familie zu besuchen und den Aufstand zu unterdrücken. Auf der Fahrt kam die verfrühte Meldung einer neuen Regierung. In der Nacht musste sein Zug in einer kleinen Station anhalten, es hieß, die Strecke sei von aufständischen Soldaten besetzt. Der Zug wurde nach Pskow umgeleitet, dort kam er am 1. März an, er war zwei Tage sinnlos durch die Gegend gefahren. Hier erfuhr er von der Ausweitung der Revolution. Im Generalstab war man inzwischen zur Auffassung gekommen, die Macht des Dumaomitees sei das kleinere



Die erste Provisorische Regierung

550 Raleigh: *Revolution on the Volga*, p.70

551 Hasegawa, p.567

552 ebenda, p.529

553 Rosenberg, p.58

Übel. Am 2. März stimmte unter diesem Druck Nikolaus zu, gemeinsam mit seinem Sohn zugunsten seines Bruders abzudanken. Der lehnte die Krone ab. Am 8. März wurde der ehemalige Zar aufgrund des Beschlusses des Sowjets festgenommen und in Zarskoje Selo interniert, im Sommer nach Tobolsk in Sibirien überführt.⁵⁵⁴

Am 27. Februar hatte Generalstabschef Alexejew befohlen, zwei Infanterie- und zwei Kavallerieregimenter von der Nordfront zur Bekämpfung des Aufstandes nach Petrograd in Gang zu setzen. Am folgenden Tag erfuhr er von der Ausweitung der Revolution und dann von der Kapitulation der zarentreuen Truppen. Am 1. und 2. März sollten die Fronttruppen in Zarskoje Selo eintreffen.

Am 2. setzte sich der Generalstabschef mit den Kommandanten der einzelnen Heeresabschnitte zusammen. Die Revolution hatte sich inzwischen auf Kronstadt und Moskau ausgeweitet. Der Generalstab kam zur Ansicht, es herrsche keine Anarchie in Petrograd, das Dumakomitee habe die Lage unter Kontrolle, seine Machtübernahme sei sinnvoll. Die zur Bekämpfung der Revolution entsandten Regimenter wurden zurück befohlen. Die versammelten Kommandeure stimmten zu, den Zaren zum Rücktritt aufzufordern. Das reflektierte die Auffassung vieler Offiziere, Nikolaus sei eher ein Hindernis für das Funktionieren ihres Staates.

In den ersten Märztagen erreichten die Nachrichten aus der Hauptstadt die Front. Kommandeure versuchten vergeblich, ihre Leute zu isolieren, oft verbreiteten die gut informierten Telefonisten die Nachrichten schneller als die Offiziere. In einigen Garnisonen bildeten Soldaten Komitees und verhafteten die Kommandeure. Die Soldaten verbanden mit dem Regimewechsel die Hoffnung auf Frieden und Land. Sie banden sich rote Bänder um den Arm als Zeichen der Unterstützung für die Revolution und dekorierten Kasernen und Lastautos mit roten Fahnen. Sie feierten, hielten Versammlungen ab, hörten Reden und sangen die Marseillaise, überall bildeten sich Soldatenräte. Die Disziplin lockerte sich zusehends, zumal sie bald vom Befehl Nummer Eins hörten. Versuche, die Soldaten zu disziplinieren, führten zu Zusammenstößen. Die Unteroffiziere standen meist auf der Seite der Soldaten oder schauten bedeutungsvoll weg.

Die Armeeführung versuchte, die Provisorische Regierung als einzigen Befehlsgeber darzustellen. Die Sowjetvertreter publizierten Aufrufe, die Disziplin sei beizubehalten, der Befehl Nummer Eins sei nur für Petrograd gültig, dass 'Du' sei trotzdem abgeschafft wie die Anrede der Offiziere mit 'Herr', das Rauchen auf der Straße wurde den Soldaten ebenso erlaubt wie der Besuch von Gaststätten und 'Plätzen öffentlicher Unterhaltung' oder politischer Veranstaltungen. Viele Kommandeure zogen den Schluss, der Zerfall der Disziplin führe zur Niederlage. Die Unordnung, Desertionen, Absetzung von Offizieren, Befehlsverweigerungen, Chaos bei der Eisenbahn nahmen schnell zu.

Die Offiziere mussten sich wohl oder übel an die neuen Machtverhältnisse in ihren Einheiten anpassen. Soldatenräte wurden gewählt, bei denen nur wenige Offiziere vertreten waren. Der Militärdienst wurde jetzt viel ziviler ausgeübt, Soldaten rauchten während des Dienstes, grüssten kaum noch und beleidigten oft ihre Offiziere, die sich nicht mehr dagegen wehren konnten, und überwachten sie. Die Soldatenkomitees machten den Offizieren 'Vorschläge', die in der Realität Befehle waren.⁵⁵⁵ Sehr wenige Berichte über passiven Widerstand der Monarchisten sind erhalten, die meisten Kommandeure gehorchten. Sie waren es nicht gewohnt, politisch zu handeln und wollten noch einen Bürgerkrieg vermeiden.

Trotz der Unterstützung der Frontkommandeure war die Herrschaft der Provisorischen Regierung sehr wackelig. Die Alliierten unterstützten sie, sofern sie den Krieg fortsetze. Kriegsminister Gutschkow musste zugeben:

*"Die Provisorische Regierung verfügt über keinerlei reale Macht, und ihre Anordnungen werden nur in dem Maße verwirklicht, wie dies der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten zulässt, der seinerseits über die wichtigsten Elemente der realen Macht verfügt, weil die Truppen, die Eisenbahnen, die Post und das Telegrafwesen in seinen Händen sind. Man kann rundheraus sagen, dass die Provisorische Regierung nur so lange existiert, wie dies der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten gestattet."*⁵⁵⁶

Zwar schrieb die *Rabotschaja Gaseta* der Menschewiki:

*"Mitglieder der Provisorischen Regierung! Das Proletariat und die Armee erwarten eure Befehle die Revolution zu sichern und Russland zur Demokratie zu machen."*⁵⁵⁷

Doch unter den Arbeitern wurde die Einsetzung der Provisorischen Regierung mit Misstrauen aufgenommen. Die Massen strömten zu den Sozialisten, die in ihrem Bewusstsein mit den Sowjets verbunden waren, Bauern schickten ihre Vertreter zum Sowjet. Im Taurischen Palast saßen auf einer Seite die Duma, im anderen weniger vornehmen Flügel der Sowjet. Der Sowjet überragte in seiner Bedeutung sehr deutlich die Duma, beide Klassen beäugten sich misstrauisch.

554 Chamberlin, p.89

555 Wildman, p.235

556 IML, *Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Band III, p.22/23*

557 Woods, p.511

Die Provisorische Regierung war sich bewusst, dass sie sich ohne Unterstützung der Sowjetexekutive nicht halten könne. Die Exekutive wusste wiederum nicht, bis zu welcher Grenze der Unzufriedenheit sie die Massen kontrollieren konnten. In den Betrieben und Adelsgütern betrachteten die Besitzer die Arbeiter und Bauern mit Sorge, da der Staat zusammengebrochen war, war der Schutz ihres Besitzes nicht gesichert.

“Am Tage nach der Bildung des liberalen Ministeriums fühlte die Bourgeoisie, dass sie die Macht nicht erlangt, sondern im Gegenteil verloren hatte... Der Einfluss der Bourgeoisie auf die Staatsgeschäfte [unter dem Zarismus, A.d.V.] war gewaltig. Auch Russlands Beteiligung am Kriege war in höherem Maße eine Angelegenheit der Bourgeoisie als der Monarchie. Die Hauptsache aber bestand darin, dass die zaristische Macht den Besitzenden die Fabriken, Ländereien, Banken, Häuser und Zeitungen gesichert hatte und mithin in den lebenswichtigsten Fragen i h r e Regierung gewesen war. Die Februarrevolution veränderte die Lage nach zwei einander entgegengesetzten Richtungen: sie händigte der Bourgeoisie feierlich die äußerlichen Machttribute aus, nahm ihr aber gleichzeitig einen Teil der realen Herrschaft, die sie vor der Revolution besessen hatte.”⁵⁵⁸

Schnell sollte klar werden, dass das Nebeneinander von Provisorischer Regierung und Sowjet nicht andauernd bestehen konnte.

“Eine Doppelherrschaft entsteht dort, wo feindliche Klassen sich bereits ihrem Wesen nach nicht zu vereinbarende staatliche Organisationen stützen, ... die auf dem Gebiet der Staatsleitung einander auf jedem Schritt bedrängen. Der Teil der Macht, der hierbei jeder der kämpfenden Klassen zufällt, wird vom Kräfteverhältnis und dem Gang des Kampfes bestimmt.”⁵⁵⁹

Der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten

Die Arbeiter nahmen den Aufruf zur Wahl der Räte mit Begeisterung auf, die Erinnerung an 1905 war noch sehr lebendig. Am 28. Februar fanden Wahlen in den Betrieben statt, einige Betriebe hatten die Wahlen schon vorweg genommen. Als Norm wurde festgelegt, dass pro Tausend Arbeiter im Betrieb ein Delegierter gewählt werden sollte. Aber auch kleinere Betriebe entsandten Deputierte, aber nicht immer schlossen sich mittlere Betriebe zusammen, so stellten die Betriebe über 400 Menschen Belegschaft 87 Prozent der Rätevertreter.⁵⁶⁰ Die Soldatenvertreter lehnten es ab, dieses Verhältnis auf die Regimenter zu übertragen, es sollte auch die Verbindung von kleinsten militärischen Einheiten mit den Sowjet gewährleistet sein. Schnell waren 2.000 Vertreter der Soldaten gegenüber 850 der Arbeiter versammelt, ein eklatantes Missverhältnis bei 400.000 Arbeitern und 160.000 Soldaten der Garnison; auf zwei Arbeiterdelegierte kamen fünf Soldatenvertreter.⁵⁶¹

Besonders von den Soldaten wurden am Anfang Offiziere und Vertreter der kleinbürgerlichen Intelligenz aufgrund ihrer Beredsamkeit gewählt, die Bauernsoldaten drückten sich ungeschickter aus, nach einigen Wochen wurde das Feldgrau der Soldaten spürbar dominant. Die Zahl der Delegierten stieg bis März auf fast 3.000 an, man entfernte die Sitzplätze. Plenumsitzungen erinnerten bald an Massenversammlungen, ständig unterbrochen von Solidaritäts-Kundgebungen von Delegationen aus dem ganzen Land, viele Delegierte redeten zu allen Fragen. An eine konstruktive Arbeit war unter diesen Bedingungen nicht zu denken. Im März wurde deshalb beschlossen, einen 'kleinen Sowjet' aus 250 bis 300 zu wählen und eine strenge Mandatsprüfung durchzuführen.⁵⁶² Auch dieser erlangte keine größere Bedeutung, die Hauptarbeit lag bei der Sowjetexekutive. Daneben entstanden 12 bis 14 Kommissionen sowie ein Verwaltungsapparat mit hunderten von angestellten Schreibkräften. Die Plenumsitzungen fanden anfangs täglich statt, wurden dann seltener und schwächer besucht, die Exekutive entwickelte die Tendenz einer Verselbständigung, blieb aber unter einer gewissen Kontrolle.

Parallel entstanden die Sowjets in den Stadtbezirken, hier waren auch kleinere Betriebe vertreten; hier wuchs der Einfluss der Bolschewiki schneller, im Juni machten sie eine Konferenz der Bezirks-Sowjets als Gegengewicht zur menschewistisch-sozialrevolutionären Mehrheit. Bereits am 3. März stellte der Wiborger Bezirkssowjet die Forderung, die Provisorische Regierung der liberalen Bourgeoisie zu beseitigen und die Macht selbst in die Hand zu nehmen. Die Bolschewiki waren überrascht, eine Minderheit im Sowjet zu sein, waren sie doch in der Zeit der Illegalität die stärkste und aktivste Arbeiterpartei gewesen. Aber sie waren in der Öffentlichkeit kaum bekannt, und die intellektuellen Menschewiki und Sozialrevolutionäre waren nun mal die besseren Redner. In ihren Wiborger Hochburgen gewannen sie in der Neuen Lessner-Fabrik und bei Rosenkranz die Wahlen zum Sowjet. In der Hauptstadt erreichten die Bolschewiki gemeinsam mit ihren Verbündeten weniger als zehn Prozent der Arbeiterstimmen. Im Sowjet hatte die bolschewistische Fraktion am 9. März 40 Mitglieder, darunter nur zwei bis drei Soldaten. Erst nach Lenins Rückkehr wuchs ihr Einfluss, sie agitierten für Neuwahlen und konnten ab Mai und Juni ihre Kandidaten durchbringen.⁵⁶³

558 Trotzki: *Geschichte der russischen Revolution, Erster Teil*, p.174

559 ebenda, p.181

560 Anweiler, *Die Rätebewegung in Russland*, p.134

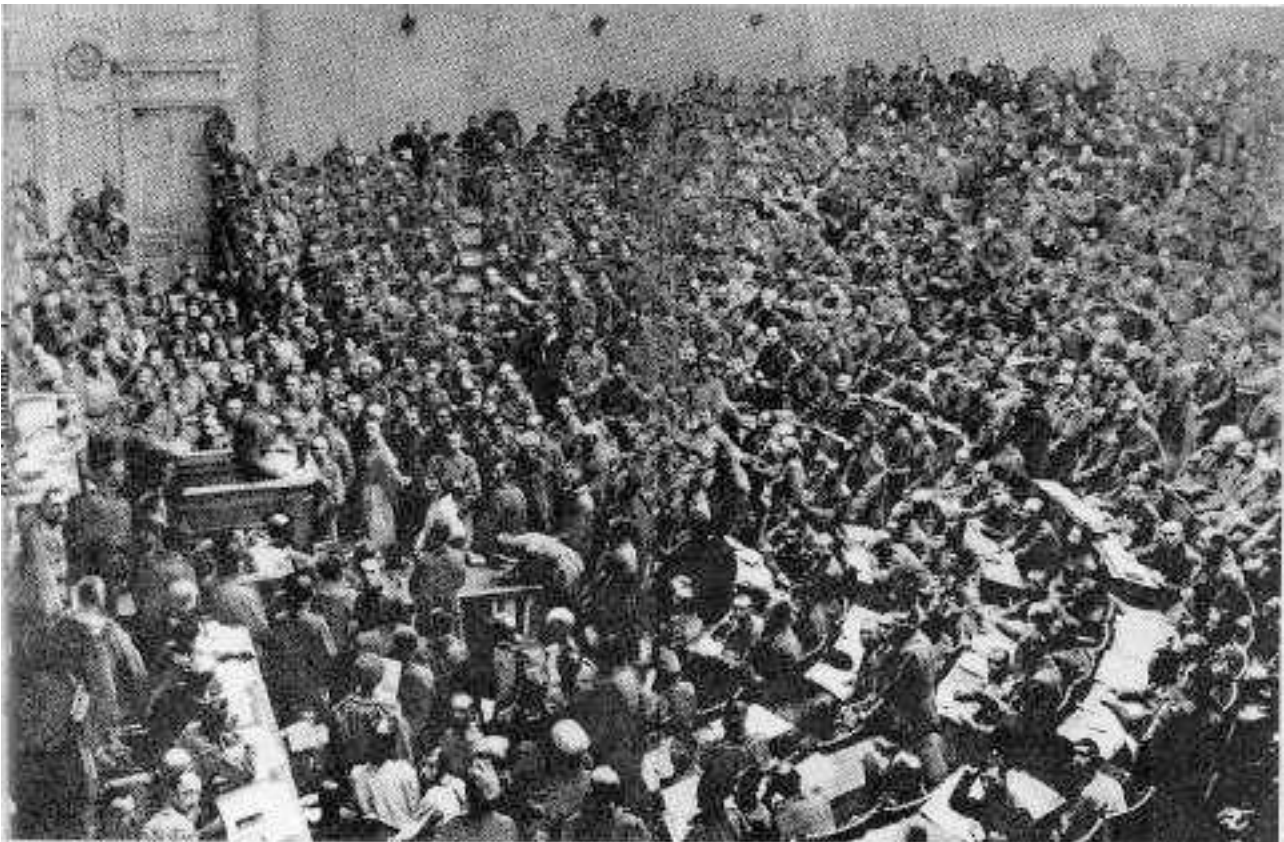
561 Trotzki, *Geschichten I.*, p.189

562 Anweiler, p.132

563 ebenda, p.136

Von Petrograd breitete sich der Flächenbrand schnell auf die großen Provinz- und Garnisonsstädte aus. Hier bildeten sich im März fast überall Räte, dann sprang der Funke auf die Kreis- und Landstädte mit weniger Arbeitern über. Man schätzt die Zahl der Sowjets im Mai 1917 auf etwa 400, im August 600 und im Oktober auf 900.⁵⁶⁴

Nach dem leichten Sieg in Moskau formierte sich dort der Sowjet, legte die Zahlen für die Repräsentation fest, wählte Delegierte für den Petrograder Sowjet und begrüßte die Bildung der Provisorischen Regierung. Hier gab es einen getrennten Soldatenrat. Der Sowjet hatte 625 Delegierte, 80 Prozent davon Arbeiter, 16 Prozent Angestellte, gewählt in den Betrieben oder von mehreren Kleinbetrieben, ein Delegierter für je 500 Arbeiter und bis zu drei Vertretern pro Fabrik. Insgesamt repräsentierte er 469.000 Arbeiter Moskaus und der Umgebung. Dazu gab es Vertreter von Gewerkschaften, Krankenversicherungen, Eisenbahnen, Kooperativen und politischen Parteien.⁵⁶⁵ Man wählte eine 75-köpfige Exekutive. Die Zahl der bolschewistischen Delegierten wuchs von 51 auf 205 am 19. März an, die stärkste Gruppe bildeten 272 Menschewiki, 110 Sozialrevolutionären, 34 vereinigten Sozialdemokraten, 54 Parteilosen und kleineren Gruppen. Auch in Moskau bildeten sich Bezirkssowjets, wo die Bolschewiki wie in Petrograd bald die Mehrheit errangen.⁵⁶⁶



Sitzung des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten

In den Provinzstädten entstanden vereinte oder getrennte Arbeiter- und Soldatenräte, fast überall waren die Soldatenräte überrepräsentiert. Im Gegensatz zu den beiden Hauptstädten waren die Delegierten politisch nicht deutlich zuzuordnen oder gar unpolitisch. Auch hier waren die Bolschewiki in der Minderheit, aber in Jekaterinburg hatten sie bei der Arbeitersektion zwei Drittel der Vertreter, in der Soldatensektion ein Fünftel. In Iwanowo hatten die Kommunisten von Anfang an die Mehrheit.⁵⁶⁷

Der Befehl Nummer Eins verfügte Wahlen in Kompanien, Bataillonen, Regimentern der Armee und Marine. Parallel zu den Arbeiterräten weiteten sich die Soldatenräte wie ein Flächenbrand aus, die Kommandeure konnten sie nicht aufhalten, nach einigen Wochen musste der kommandierende General sie sanktionieren und am 30. März versuchte er, sie mit einem Armeebefehl zu reglementieren. Zu Beginn der Revolution hatten rebellierende Soldaten unliebsame Offiziere abgesetzt; der Petrograder Sowjet musste im Befehl 'Nummer Zwei' erläutern, dass es nicht um die Wahl der Offiziere gehe, das hätte den Zusammenbruch

564 *Anweiler, p. 140*

565 *ebenda, p. 103*

566 *ebenda, p. 141*

567 *IML, Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, p. 120*

jeder militärischen Disziplin bedeutet. Die politische Propaganda unter den Soldaten wurde aufgenommen, die erst der gemäßigten Mehrheit, später den Bolschewiki zugute kam. Meist gab es enge Beziehungen zwischen den Soldatenräten einer Garnison und dem lokalen Arbeiterrat, an der Front fehlte diese Beziehung, viele Arbeiterräte der Großstädte hielten Kontakt mit den Fronteinheiten durch Delegierte und Emissäre.

Die Soldaten neigten in ihrer Mehrheit im Frühjahr den Vaterlandsverteidigern zu, Offizieren wurde unterstellt, die Front zu schwächen und mit 'den Deutschen' unter einer Decke zu stecken. Je mehr sich die Kommissare für die Wiederherstellung der Kampfkraft und damit der Unterordnung unter die Disziplin der Offiziere einsetzen, desto öfter gerieten sie in Konflikt zur Friedenssehnsucht der Soldatenkomitees. Die Rechten meinten, die Soldatenräte würden die Disziplin im Heer untergraben, die Demokraten konterten, die Soldatenräte seien nur Folge des Zersetzungsprozesses. Wahrscheinlich befruchteten sich Ursache und Wirkung; Mitte März war die alte Ordnung der Armee außer Funktion.

Im Winter war die landwirtschaftliche Aktivität gering, die Bauern blieben erst mal von den Ereignissen in Petersburg unberührt. Die Agrarbewegung blieb zeitlich zurück und erreichte ihren Höhepunkt im Sommer und in den Wochen vor und nach der Oktoberrevolution. Die Intelligenz des Semstwo, der Lehrer und Agronomen initiierten Bauernkomitees, die alte Behörden absetzten. Im April erließ die Provisorische Regierung Bestimmungen über Schaffung von Landkomitees in Provinzen, Kreisen und Ämtern. In der Praxis entwickelten sich diese Komitees zu Organen der Bauernrevolution. Bauernsowjets setzten sich nur langsam durch, die Initiative ging meist von den heimkehrenden Soldaten aus. In Petrograd entstand im April der 'Rat der Bauerndeputierten der Petrograder Garnison' aus 280 gewählten Deputierten, der sich auf die Propaganda für die Enteignung der Grundbesitzer konzentrierte.

Die ersten Bauernräte bildeten sich so in den Städten, dabei waren die Sozialrevolutionäre aktiv. Im Mai tagte in Petrograd der erste allrussische Kongress der Bauerndeputierten, einberufen vom wieder erstandenen *Bauernbund* von 1905, den Genossenschaften und der Sozialrevolutionären Partei. Auf 150.000 Bewohner sollte ein Delegierter kommen, von den 1.115 Deputierten waren 537 Sozialrevolutionäre und 14 Bolschewiki. Danach bildeten sich weitere Bauernräte auf Provinz-, Kreis- und Bezirksebene, die Zahl der Dorfsowjets blieb gering, wahrscheinlich auch, weil die alten Dorfversammlungen Sowjets überflüssig zu machen schien. Ende Juli 1917 gab es in 52 von 78 Provinzen Gouvernements-Bauernräte, in 371 von 813 Kreisen Kreisbauernräte.⁵⁶⁸ Sie blieben meist gegenüber den parallelen Arbeiterräten unabhängig.

Die Exekutive des Sowjets war vor dem Sowjet gegründet worden. Der Menschewik Tschcheidse wurde der Präsident, der zum internationalistischen Flügel der Menschewiki neigende Suchanow war der Theoretiker der Exekutive, er erkannte am klarsten die Probleme der Revolution, war aber kein guter Redner und verlor schnell an Einfluss. Kerenski war offizielle Vizepräsident der Exekutive, nahm aber an den Sitzungen der Exekutive nicht teil. Mitte März kamen mit den Verbannten Zereteli und Gots aus dem sibirischen Exil zurück und wurden ins Gremium integriert. Zereteli wurde zum Theoretiker und Chefunterhändler mit der Provisorischen Regierung. Dan war Herausgeber der *Iswestija Petrogradskogo Sowjeta Rabotschich i Soldatskich Deputatow* (Nachrichten des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten)⁵⁶⁹, Gots war der Verbindungsmann zu den Sozialrevolutionären. Da sich Kerenski weigerte, in der Provisorischen Regierung als Vertreter des Sowjets zu handeln, gründete man ein Verbindungskomitee zur Regierung, was Kerenski als Affront auffasste.

Ende März waren 42 Vertreter in der Exekutive; für die Tagesgeschäfte wurde im April ein 'Büro des Exekutivkomitees' aus sieben Personen eingerichtet. Nach einer gesamtrussischen Konferenz wurden im April 16 Provinzvertreter in die Exekutive aufgenommen, das Büro vergrößerte man auf 24 Mitglieder, es trat täglich zusammen. Der Einfluss der Menschewiki auf die Exekutive war dominant, bei den Soldatenräten überwogen die Sozialrevolutionäre. Ende März waren sieben Arbeiter in der Exekutive vertreten.⁵⁷⁰

Die Sowjetexekutive verstand sich als 'Kontrollorgan der revolutionären Demokratie'. Ihre Ziele hatte sie in der ersten Nummer der *Iswestija* am 28. Februar festgelegt:

“Um den Kampf für die Interessen der Demokratie zu einem erfolgreichen Ende zu führen, muss das Volk selbst seine eigenen Machtorgane schaffen. Gestern, am 27. Februar, hat sich in der Hauptstadt der Sowjet der Arbeiterdeputierten, bestehend aus gewählten Vertretern der Fabriken und Betriebe, der aufständischen Truppenteile sowie der demokratischen und sozialistischen Parteien und Gruppen gebildet. Der Sowjet der Arbeiterdeputierten... betrachtet als seine grundlegende Aufgabe: die Organisation der Kräfte des Volkes und den Kampf um die endgültige Sicherung der politischen Freiheit und die Volksherrschaft in Russland... Alle zusammen wollen wir mit vereinten Kräften für die völlige Beseitigung des alten Regimes und für die Einberufung einer

568 Anweiler, p. 150

569 Im Weiteren nur noch *Iswestija* genannt

570 Anweiler, p. 130

*Konstituierenden Nationalversammlung kämpfen, die auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählt werden soll.*⁵⁷¹

Gegenüber der Regierung hatte die Sowjetmehrheit die Perspektive, in einer bürgerlichen Republik die Rolle einer parlamentarischen Opposition einzunehmen und Druck auf die Bourgeoisie auszuüben. Das stand in keinem Verhältnis zu den Erwartungen der Massen. Die Sowjets schossen wie Pilze aus dem Boden, Arbeiter und Bauern erwarteten ein Ende des Krieges, Land und Brot. Die Räte waren für sie ein Mittel, diese Forderungen zu formulieren und durchzusetzen zu versuchen. Angesichts der bald offensichtlich werdenden Versuche, die Revolution zu begrenzen, wurde die Parole 'Alle Macht den Räten' zu einem Mittel, aus den Sowjets als Kampforgan der Massen zum Organ einer neuen Gesellschaftsordnung zu machen. Die Radikalisierung der Massen führte zu einer Radikalisierung der Räte. Aber eilen wir nicht zu weit voraus.



Sitzung der Exekutive des Petrograder Sowjets 2-Tschcheidse 5-Suchanow

Der Honigmond der Demokratie

Die ersten Wochen der Revolution waren von der Freude um den Sturz der Autokratie geprägt. Bei Demonstrationen winkten im Stadtzentrum die Damen der 'besseren Gesellschaft' den Arbeitern und Soldaten von den Balkonen mit Taschentüchern, es herrschte wie nach jedem erfolgreichen Umsturz eine allgemeine Stimmung der Verbrüderung, die aufziehenden Konflikte sah man nicht oder versuchte sich zu verdrängen. Die während der Revolution Getöteten wurden am 23. März in einer mächtigen Demonstration zum Marsfeld zu Grabe getragen.

Im Zarenreich war es den Unternehmern nie gelungen, sich zu einem nationalen Unternehmerverband zusammen zu schließen, ihre Divergenzen waren zu groß, viele waren zu eng mit der Grundbesitzerklasse und dem Auslandskapital verbunden. Die Industriellen Petrograds waren stark von den Staatsaufträgen abhängig; angesichts der Zersetzung des Zarismus waren die meisten von ihnen über den Systemwechsel nicht unglücklich, sie erwarteten ein liberales System. Die *Gesellschaft der Fabrikbesitzer* der Stadt vertrat 450 Großfabriken mit 280.000 Beschäftigten, ihre Zeitung drückte nach dem Februar die Erwartung aus, man habe jetzt die Aufgabe

"... neue Wege der Entwicklung der russischen Industrie im Rahmen des Kapitalismus zu finden."

und sicher zu stellen, dass

*"... die freien Bürger Industriebesitzer und die freien Bürger Arbeiter eine gemeinsame Sprache finden."*⁵⁷²

571 Anweiler, p.129

572 Smith, Red Petrograd, p.75

Ihr prominentester Vertreter war Alexei Putilow, Präsident der Russisch-Asiatischen Bank und Besitzer der gleichnamigen Fabrik. Die *Gesellschaft der Fabrikbesitzer* war bereit, wie in Westeuropa Beziehungen zu den gemäßigten Arbeiterorganisationen herzustellen.

Die Unternehmer der Textil- und Leichtindustriellen in der Region Moskau, waren dagegen relativ unabhängig vom Auslandskapital. Sie entstammten zum Teil der religiösen Minderheit der Altgläubigen, sie waren weiter vom Petrograder Machtzentrum entfernt und sahen sich als progressiv und westlich orientiert an und hatten gute Beziehungen zur Moskauer Intelligenz. Zu ihren führenden Vertretern gehörten Sergej Tretjakow, der Industrie- und Handelsminister der Provisorischen Regierung, sowie Pawel Rjabuschinski. Sie standen für eine eher konservative Wirtschafts- und eine liberale Staatspolitik, im Krieg waren sie für die Kriegsindustrie-Komitees eingetreten, im Gegensatz zur Partei der Kadetten favorisierten viele von ihnen die kleine *Progressive Partei*. Wesentlich reaktionärer waren die Bergwerksbesitzer im Donbass und Krivoi Rog, die Ölmagnaten von Baku, die stark vom Auslandskapital abhingen, sowie die halbfeudalen Bourgeois der Metallindustrie des Ural. Die Bourgeoisie war zufrieden, an der Macht zu sein, die Macht der Sowjets machte ihnen Kopfzerbrechen, die Doppelherrschaft musste beendet werden.

Der 1906 gegründete *Verband der Landbesitzer* belebte sich in der Februarrevolution. Er war Befürworter der Stolypinschen Reformen, die Landfrage sollte in Übereinstimmung mit den Landbesitzern gelöst werden, große Betriebe könnten effektiver arbeiten als kleine. Der Erwerb des Landes sollte vereinfacht werden.

Apotheker, Professoren, Lehrer und andere kleinbürgerliche Vereinigungen schlossen sich der Position an, die Revolution werde helfe, den Krieg zu gewinnen. Die Studenten waren zwischen den Anhängern der Provisorischen Regierung und dem Sowjet gespalten und spielten keine große Rolle.

Am 6. März stellte die Provisorische Regierung den Status Finnlands von 1899 vor den Repressionen wieder her. Die finnischen Sozialdemokraten und bürgerlichen Parteien reklamierten die Unabhängigkeit. Die Unabhängigkeit Polens war bereits im November 1916 von Deutschland und Österreich-Ungarn proklamiert worden, Polnische Soldaten der russischen Armee verlangten die Einrichtung polnischer Einheiten, dagegen war nur die SDKPiL, sie warnte vor der nationalen Falle und bekräftigte die internationale Solidarität des Proletariats. Eine Erklärung vom 19. März sollte die jüdischen Ansprüche befriedigen. Der *Bund* setzte auf die Konstituante, er war eng mit den Menschewiki liiert, die Zionisten wurden jetzt viel aktiver.

Die Letten in Russland zeigten sich von der Erklärung des Sowjets über die nationale Frage befriedigt. In Lettland formierte sich die deutschen Barone in der *Bauernunion*. Die *Lettische Union* verlangte im April eine föderale demokratische Republik mit föderierten Regierungen. Die *Lettische Demokratische Partei* und die *Nationaldemokratische Partei* traten für die Föderation mit Russland ein. Die *Lettische Sozialdemokratie* LSD hatte außer in den Arbeitern auch Unterstützer bei den Soldaten der Lettischen Schützen. Auf ihrem fünften Parteitag im Juli bekämpften sich die Anhänger Luxemburgs und Lenins, die von Pyotr Stuchka geführt wurden; Sie proklamierten eine enge Bindung an das russische Proletariat.

In Estland waren die Nationalisten relativ zurückhaltend, der sozialdemokratische Einfluss war stark. Sie dominierten den Sowjet von Reval, bei den Wahlen zum bürgerlichen Landtag wurde ein Drittel der Stimmen für die russischen Parteien abgegeben. Im Juli erklärte die Estnische Nationalversammlung ihre Unterstützung für eine russische Föderation, die der Konstituierenden Versammlung unterstellt sein sollte, die estnische Sprache sollte gleichberechtigt mit der russischen Amtssprache sein. Als die Bolschewiki an die Macht kamen, verschärfen die Nationalisten ihren Widerstand.⁵⁷³

Seit 1915 war Litauen weitgehend von deutschen Truppen besetzt. Die Nationalisten hofften auf die Unabhängigkeit des Herzogtum Litauens unter einem deutschen Kaiser. In Russland bildeten Katholiken und Sozialdemokraten einen Nationalrat; in der Sozialdemokratie war der rechte Flügel mit der Dominanz der nationalen Unabhängigkeit über die soziale Revolution stärker.⁵⁷⁴

In der Ukraine in Kiew formten die nationalistischen Organisationen eine Zentrale Rada (Rat). Am Anfang war es eine Gruppe von Intellektuellen ohne Bindung an die bestehenden Parteien mit autonomen Vorstellungen. Sie verabschiedeten eine Grußadresse an Prinz Lwow und den 'Genossen Kerenski', sie luden die Sozialdemokraten zur Zusammenarbeit ein. Auch die ukrainischen Sozialrevolutionäre schlossen sich der Forderung nach der Einberufung einer ukrainischen Konstituierenden Versammlung an. Im April verlangten Sprecher bereits die Teilnahme der Ukrainer an zukünftigen Friedensverhandlungen sowie die Bildung von ukrainischen Armeeeinheiten, die man ja den Polen zugestanden habe.⁵⁷⁵ Die Provisorische Regierung war durchaus nicht bereit, mit der Formierung nationaler Armeen die Separation in den Weg zu leiten, sie erklärte, 'die verschiedenen Minderheiten könnten frei Nationalität und Kultur entwickeln'.⁵⁷⁶

In Weißrussland war die nationalistische Bewegung schwach, die Bevölkerung wandte sich den russischen Parteien, besonders den Sozialrevolutionären zu.

573 Smith, p. 144/145

574 ebenda p. 145/146

575 ebenda, p. 146/147

576 Ferro, p. 139

In Georgien und Armenien fürchteten die Nationalisten vor allen die Niederlage gegen das Osmanische Reich. In Armenien hatten die *Daschnaken* 1915 den Alliierten eine Geheimdelegation mit ihren Forderungen geschickt. Nach der Februarrevolution verhielten sich die armenischen Führer erstmal ruhig. In Georgien gab es seit 1905 eine enge Bindung großer Teile der Bevölkerung an die Sozialdemokraten. Die Revolution in Tiflis verlief friedlich, die Unterstützung der städtischen und ländlichen Bevölkerung war enorm; man wusste um die Rolle der Georgier Tschcheidse und Zereteli in Petrograd. In den Städten gab es eine Entfremdung des Kleinbürgertums von den Menschewiki, die sie nicht vor der armenischen Konkurrenz schützten, die Grundbesitzer fürchteten ein Schicksal wie in Russland.

Die Februarrevolution erweckte eine muslimische Interessenvertretung, die muslimischen Abgeordneten der Duma organisierten das. Im Mai tagte eine Muslimen-Versammlung in Moskau mit 900 Delegierten. Es gab Diskussionen um die Frauenfrage, um die Orientierung an Russland, der Türkei oder dem Pan-Islamismus. Der Kongress beschloss die Trennung von Kirche und Staat sowie die Einführung einer Schulbildung in arabischer und russischer Sprache und ein Reformprogramm wie das der russischen demokratischen Parteien. Erstmals kamen auch sozialistische Forderungen auf, der Kampf gegen den tatarischen Feudalismus und den muslimischen Traditionalismus, die nationale Befreiung von der russischen Dominanz und die Ausweitung des Sozialismus auf die gesamte islamische Welt. Die Zahl der Sozialisten war sehr klein.⁵⁷⁷

Die Provisorische Regierung entwarf Gesetze über die Zukunft Finnlands und Polens, ohne dass sie die Umsetzung voraussehen konnte. Sie machte Versprechungen an Ukrainer und Litauer, gaben Estland den Semstwo-Status. Der *Bund* war über die Gewährung der Bürgerrechte zufrieden, die Armenier und Georgier ebenfalls, Die nationalen Minderheiten verlangten Anerkennung, die Provisorische Regierung vertröstete auf die Konstituante.



Gregori Lwow

Aber die erste und wichtigste Aufgabe der Regierung war es, die Arbeiter wieder in die Fabriken zu bringen. Am 5. März wurde die Wiederaufnahme der Arbeit vom Petrograder Sowjet beschlossen, aber nur 28 Fabriken folgten dem Aufruf. Die Forderung aus den Betrieben war die verbindliche Einführung des Acht-Studentages, in den Putilow-Werken, der Neuen Lessner-Fabrik, der Petrograder Metallfabrik, den Kabelwerken, Skorochod und anderen Fabriken beschlossen die Belegschaften ohne Rücksprache mit der Betriebsleitung, nach acht Stunden den Betrieb zu verlassen.⁵⁷⁸ In einigen Betrieben wurde noch 12 Stunden gearbeitet. Daneben standen die Abschaffung des Stücklohns, gleiche Bezahlung bzw. Mindestlöhne für Frauen, kräftige Lohnerhöhungen für die schlecht Bezahlten, das Ende der entwürdigenden Behandlung, die Bereitstellung von heißem Wasser, Kantinen und sauberen Toiletten auf der Forderungsliste der Arbeiter. Auch Forderungen nach Sozial- und Krankenversicherung, die Kontrolle der Entlassungen und Einstellungen kamen auf, von Arbeitern gewählte Betriebskomitees sollten darüber verhandeln. Betriebsversammlungen beschlossen die bedingte Unterstützung der Provisorischen Regierung, solange sie die Forderungen der Arbeiter erfülle, der Sowjet übernahm diese Formulierung. Eine vollständige Unterstützung für die Provisorische Regierung gab es nur in wenigen Firmen. Vor dem April dachten die Arbeiter noch nicht an die Übernahme der Macht durch die Sowjets.

Die Arbeiter verlangten die verbindliche Einführung des Acht-Studentages als Voraussetzung der Wiederaufnahme der Arbeit. Unter diesem Druck verhandelte die *Gesellschaft der Fabrikbesitzer* mit dem Sowjet. Am 10. März wurde ein Abkommen geschlossen, den Acht-Studentag bei vollem Lohnausgleich als Vorwegnahme der zukünftigen gesetzlichen Regelung in 300 Petrograder Betrieben einzuführen. Die Provisorische Regierung erkannte die Regelung de facto an, die Arbeitszeitregelung für ganz Russland wurde an eine Kommission überwiesen, wo sie bis zum Ende der Provisorischen Regierung auch blieb.⁵⁷⁹ Der Acht-Studentag blieb auf Großbetriebe beschränkt. Die Vereinbarung installierte zusätzlich Schiedskommissionen. Von kleineren Betrieben konnte die Regelung nur teilweise übernommen werden.

In Moskau stellten die Betriebsversammlungen die gleiche Forderung an den Sowjet. Ein Teil der Belegschaften führte die neue Arbeitszeit selbstständig ein, der Sowjet beschloss den Acht-Studentag, die Moskauer Unternehmer ordneten sich anders als die Petrograder Unternehmer unter.⁵⁸⁰

Im März 1917 ging die Arbeitszeit in den Petrograder Fabriken nach Schätzungen von 10,1 auf 8,4 Stunden zurück, die Löhne stiegen um 35 Prozent; in ganz Russland stieg der Durchschnittslohn in den ersten drei Monaten der Revolution um die Hälfte.⁵⁸¹ Neuanstellungen wurden vorgenommen. In den Betrieben wurden

577 *Ferro, p.153*

578 *Smith, p.66*

579 *Boll, p.90*

580 *Koenker, p.108/109*

581 *Galili, p.74*

Abkommen über Fabrikkomitees unterzeichnet, vor allem in den mittleren und größeren Unternehmen, die 'schwarzen Listen' verschwanden. In den Provinzstädten wurde das Abkommen von Petrograd je nach Kräfteverhältnis am Ort mehr oder weniger übernommen. Im März und April war das Gros der Arbeiter durchaus bereit zu Zugeständnissen; die Bergarbeiter des Donbass wollten 'zum Wohle des Landes' über die acht Stunden hinaus zu Überschicht-Löhnen mehr arbeiten.⁵⁸²

Voll Optimismus kehrten die Arbeiter nach dem Abkommen an ihre Arbeitsplätze zurück. Jetzt galt es erst einmal, den Stall auszumisten. Manchmal gingen verhasste Vorarbeiter und Manager freiwillig, gelegentlich wandte man auch handfeste Methoden an. In einigen Fabriken wurden Vorgesetzte, die sich besonders bei der Repression ausgezeichnet hatten, in eine Schubkarre gesetzt, ein Sack wurde ihnen über den Kopf gestülpt und unter dem Beifall der Belegschaft wurden sie aus dem Betrieb entfernt und auf der Straße oder in der Newa wurde die Last ausgekippt. Dabei gab es Todesfälle. Diese Kampfform war bereits 1905 angewandt worden.⁵⁸³ Es war ein Symbol für die Wiederherstellung der eigenen Würde und eine rituelle Demütigung derer, die sie Tag für Tag ihrer Menschenwürde beraubt hatten. Die neuen Fabrikkomitees wandten sich meist dagegen, aber die Wut war so groß, dass nirgendwo die Rausschmisser rückgängig gemacht wurden. In den Putilow-Werken wurden so an drei Tagen 40 Vorgesetzte entfernt, bei Treugolnik sogar 50.⁵⁸⁴ In anderen Fabriken mussten Vorarbeiter auf einen Tisch steigen und sich rechtfertigen. Nachdem sich die Gemüter beruhigt hatten, wählte man zivilere Methoden.⁵⁸⁵

Neben den Sowjets waren die Fabrikkomitees eine weitere Errungenschaft der Arbeiter in der Februarrevolution. In den Dörfern waren die 'Starosti', die Dorfältesten, die traditionelle Vertretung der Bauern gegen die Grundherren und die Staatsautorität. Die Betriebskomitees sind sicher mit den revolutionären Obleuten in der deutschen Revolution und den 'Commissioni interni' während in den Jahren 1919/20 in Italien vergleichbar. Sie waren den Arbeitern in den Betrieben noch näher als die Sowjets und reagierten direkter auf ihre Forderungen.

Im Frühjahr, als die Arbeiter noch kaum Vorstellungen über den Fortgang der Revolution hatten, ersetzten ihre Komitees erst einmal die gerade sich wieder aufbauenden Gewerkschaften. Der Unternehmerverband und die Provisorische Regierung waren besonders am Schlichtungssystem mit den Fabrikkomitees interessiert, die menschwistische und sozialrevolutionären Führer unterstützten das. Die Fabrikkomitees wurden meist von den Unternehmern bezahlt und waren in den ersten Monaten auf Mäßigung und Verantwortlichkeit orientiert. Kontrolle über die Unternehmen übten sie vor allem bei Entlassungen und Einstellungen aus. Die Fabrikleitungen erwarteten als Gegenleistung eine höhere Produktivität und die Bereitschaft zu Überstunden. Im Sowjet engagierten sich vor allem die Führer der Arbeitergruppe der Kriegsindustrie-Komitees Bogdanow und Gwosdew für friedliche Beziehungen mit den Unternehmern.

Die Provisorische Regierung richtete beim Industrieministerium ein Sekretariat für Arbeit ein. Im April legte sie einen Gesetzentwurf über das Schlichtungswesen vor, um die Aktivitäten der Fabrikkomitees in ruhigere Bahnen zu lenken. Die Arbeiter wollten sich nicht einengen lassen und ignorierten bald das Gesetz.⁵⁸⁶

Im Februar waren in den Betrieben Milizen gebildet worden, die bald zu einem Konflikt mit den Unternehmern und der Regierung führten. Im April gab es in Petrograd 10.000 bis 12.000 Milizionäre, in Wiborg und Peterhof allein jeweils 3.000.⁵⁸⁷ In der Lessner-Fabrik waren es 500, bei Parviainen, Ericson und Aivaz je 300. Der Dienst in den Milizen wurde möglichst einmal im Monat gewechselt, ihre Führer wurden von den Arbeitern gewählt, den Dienst versahen meist Jüngere. In den Fabriken wurden sie zunehmend ein Organ der Kontrolle über die Unternehmer, die ihrerseits ihr altes Wachpersonal verloren und für die Fabrikmilizen bei einer Verschärfung der Gegensätze gefährlich werden sollten. Die Fabrikkomitees verlangten ihre Bezahlung, was die Betriebsleitungen zu verhindern suchten.

In der Revolution war die Polizei aufgelöst worden, oft wurden die ehemaligen Polizisten zur Armee eingezogen. Mit den politischen Gefangenen waren vielleicht etwa 20.000 zivile 'Kriminelle' frei gelassen worden, die zu einem Problem der öffentlichen Sicherheit wurden. Es gab Szenen spontaner Selbstjustiz.⁵⁸⁸ In den Arbeiterbezirken versuchten die Betriebsmilizen, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Stadtduma suchte unter den Soldaten und Bürgern der Stadt Freiwillige für die Gründung einer Stadtmiliz, in wenigen Tagen wurden 7.000 Männer rekrutiert.⁵⁸⁹ Schnell konkurrierten die Fabrikmilizen und die Stadtmiliz gegeneinander. Am 5. März fand eine Delegiertenversammlung der Milizionäre statt, die sich für Zusammenarbeit, aber gegen eine Verschmelzung aussprach. Die Sowjetexekutive war für die Verschmelzung, der Sowjet unterstützte am 7. Mai die Entscheidung der Milizionäre, die Exekutive gab

582 Galili, p.98

583 Smith, p.55

584 Galili, p.99

585 Mandel, p.97

586 Smith, p.79

587 Boll, p.44

588 Koenker, Rosenberg, p.142

589 Boll, p.60

nach.⁵⁹⁰ Als Resultat gab es ein Nebeneinander proletarischer und städtischer Milizen: In Wiborg übte die Arbeitermiliz die Macht aus, im Petrograder Bezirk teilte sie sich die Kontrolle mit der Stadtmiliz, in der Innenstadt 'regierte' die städtische Miliz aus Studenten, Ladenbesitzern und entlassenen Armeeoffizieren. Es gab im März 12.000 Arbeitermilizionäre und 8.000 Mann der Stadtmiliz, auch hier eine Form der Doppelherrschaft.⁵⁹¹



*Fabrikarbeiter während politischer
Versammlung*

Die Sowjetexekutive diskutierte ein Verbot monarchistischer Zeitungen, am 5. März beschloss sie, neue Zeitungen von der Genehmigung des Sowjets abhängig zu machen. Die Provisorische Regierung wurde gar nicht erst gefragt, die Drucker hätten deren Befehle sowieso nicht befolgt. Die Entscheidung wurde wenige Tage später auf Druck bürgerlicher Kreise wieder aufgehoben. Am 7. März erklärte Kerenski, er werde die Ausreise Nikolaus II. nach Großbritannien garantieren; der Sowjet beschloss, diese Frage nicht der Regierung zu überlassen und verfügte die Verhaftung des Ex-Zaren und internierte ihn.⁵⁹²

Die bürgerlichen Zeitungen begannen Ende März eine Kampagne gegen die Arbeiter, die ständig nur Forderungen stellen und kaum arbeiten würden, dagegen verteidigten die Soldaten in den Schützengraben die Freiheit. 'Soldaten in die Schützengraben, Arbeiter an die Werkbank' war das Motto der Pressekampagne. Eine Konferenz von Vertretern von zwölf Großbetrieben lud daraufhin Soldatenvertreter in die Betriebe ein; die Kampagne hörte danach schnell auf. Die Kampagne gegen die angebliche Faulheit der Arbeiter schärfte deren Klassenbewusstsein. Betriebsversammlungen denunzierten die Angriffe der Bourgeoisie, Anfang April sprachen sich 10.000 Putilow-

Arbeiter für einen Boykott der bürgerlichen Presse aus.⁵⁹³ Langsam fand der Appell der Bolschewiki, die Sowjets sollten die Macht übernehmen, Widerhall.

Neben der Legalisierung der Fabrikkomitees legte die Provisorische Regierung am 25. März Getreidekommissionen auf allen Ebenen fest. Mit viel Getöse legt die Regierung eine 'Freiheitsanleihe' auf, um die Fortsetzung des Krieges zu finanzieren. Die Schlägen vor den Brotläden wurden dadurch nicht kürzer. Die Anleihe wurde von den Besitzenden nur sehr zögerlich gezeichnet, es kamen nur ein paar hundert Millionen Rubel zusammen, man hatte auf drei bis vier Milliarden gerechnet.⁵⁹⁴

Die Dominanz der Rechtssozialisten – dem Bündnis von Menschewiki und Sozialrevolutionären ergänzt durch Trudowiki und Volkssozialisten - machten die Wahlen zu den Petrograder Stadtteil-Dumas Ende Mai deutlich. Sie gewannen 56 Prozent der Stimmen, die Kadetten 22 und die Bolschewiki 20 Prozent.⁵⁹⁵ In allen Stadtteilen gewannen die Rechtssozialisten die Mehrheit, nur der Bezirk Wiborg ging mit 58 Prozent der Stimmen an die Bolschewiki, die im Rayon Petrograd und Wasilewski-Insel bis zu einem Drittel der Stimmen erhielten. Zum ersten Mal durften in Russland Frauen wählen.

Am 18. April feierten die Arbeiter Petrograds zum ersten Mal unbehindert unter tausenden von Fahnen und Bannern den ersten Mai.

Der Frühling der Parteien

Die Führung der Hauptpartei des Bürgertums, die Kadetten, rief am 3. März auf:

*„Das alte Regime ist verschwunden. Die Staatsduma, ihre Parteidifferenzen vergessend, vereint im Namen der Rettung des Vaterlandes, nahm die Bildung einer neuen Regierung auf sich... Lasst alle Unterschiede der Parteien, Klassen, Stände und Nationalitäten in diesem Land vergessen sein... Lasst die Hoffnung in allen Herzen brennen, dass wir dieses Mal in der Lage sind, die zerstörende Uneinigkeit zu vermeiden.“*⁵⁹⁶

Als Partei des Bürgertums lehnten sie selbstverständlich den Klassenkampf ab und bekannte sich zum unteilbaren Russland. Den nationalen Minderheiten wollten sie interne Autonomie gewähren - in einer unteilbaren Republik. Die Landfrage wollten sie zu den eigenen Gunsten lösen. Die Bauern sollten das Land bekommen, dafür eine Rente an den Staat zahlen, der sie an die alten Grundbesitzer weitergeben sollte.⁵⁹⁷ Die Regierung solle der Duma verantwortlich sein. Die Kadetten waren erst für eine konstitutionelle Demokratie, ihr Parteitag im März stimmte für eine Republik. In der Provisorischen Regierung waren sie mit

590 *Boll, p.65*

591 *ebenda, p.68*

592 *Trotsky, Geschichte I., p.205*

593 *Boll, p.95*

594 *Ferro, p.269*

595 *Mandel, p.126*

596 *Eine Anspielung auf 1905; Mandel, p.80*

597 *Ferro, p.86*

Außenminister Miljukow, Transportminister Nekrassow sowie zwei weiteren Ministern dominierend. Mit der Präsenz des Außenministers sollte die Fortsetzung des Krieges an der Seite der Alliierten garantiert werden. Außer in Moskau gelang es ihnen in vielen Provinzstädten, mit ihren Mitgliedern die neuen Stadtverwaltungen zu dominieren, teilweise mussten sie die Macht mit den Räten teilen. Ihre Zeitung *Rech* (Die Rede) hörte nicht auf zu betonen, dass die Doppelherrschaft beendet werden müsse.

Rechte Parteien gingen in der Februarrevolution erst einmal auf Tauchstation, als sich die Konflikte verschärften, griffen sie vor allem durch die Presse wie *Malenkaja Gaseta* (Kleine Zeitung) wieder in die Auseinandersetzungen ein.

Der Krieg hatten die Menschewisten in Vaterlandsverteidiger und Internationalisten gespalten. Im Exil und in der Duma-Fraktion waren die Anhänger von Zimmerwald dominierend, viele menschewistische Arbeiter und Intellektuelle waren Patrioten und gruppierten sich um die Arbeitergruppe der Kriegsindustrie-Komitees, um Genossenschaften und Versicherungen. Als Führer wie Zereteli aus der sibirischen Verbannung und dem Exil heimkehrten, sahen sie sich angesichts einer veränderten Situation auch zur Änderung ihrer Positionen zum Krieg genötigt: Es gelte jetzt vor allem, die Revolution zu verteidigen, nicht nur gegen die Reaktion im Innern, sondern auch gegen den äußeren Feind.

*"Die Russische Revolution kann sich nicht von ausländischen Militärmächten zerschlagen lassen."*⁵⁹⁸

Der Krieg sei imperialistisch, er müsse durch den Druck der Arbeiter aller kriegsführenden Länder beendet, ein Friede ohne Annexionen und Kontributionen müsse erreicht werden. Solange diese Ziele aber nicht erreicht seien und der Krieg andauere, müssten sich die Arbeiter und das ganze Volk zum Schutz des Landes und der Revolution einsetzen.

Vaterlandsverteidiger und die Anhänger von Zimmerwald vereinigten sich zu den 'revolutionären Vaterlandsverteidigern' und wurden zur stärksten Gruppierung in der menschewistischen Partei.

Alle Flügel der Menschewiki teilten die Ansicht, die russische Revolution sei eine bürgerliche und habe sich darauf zu beschränken, die demokratische Revolution gegen die Reaktion zu verteidigen, die Grundrechte der Arbeiter zu sichern. Jegliches Weitertreiben der Revolution über das bürgerliche Stadium hinaus sei unmöglich und gefährde die erreichten Errungenschaften. *Rabotschaja Gaseta* formulierte es so:

*„Unsere Revolution ist eine politische. Wir zerstören die Bastionen der politischen Herrschaft, aber die Basis des Kapitalismus bleibt erhalten. Der Kampf an zwei Fronten – gegen den Zaren und gegen das Kapital – übersteigt die Kräfte des Proletariats. Wir werden den Fehdehandschuh, den die Kapitalisten uns zuwerfen nicht aufnehmen. Der ökonomische Kampf wird beginnen, wenn wir es für notwendig halten.“*⁵⁹⁹

“Unsere Revolution zeigt zwar proletarische Formen, aber ihrem Inhalt ist sie nicht proletarisch. Es ist eine politische und keine soziale Revolution. Sie will das politische System stürzen, die Herrschaft des grundbesitzenden Adels, aber nicht die Bourgeoisie. Das Proletariat organisiert sich selbstständig; es strebt nach möglichst weitgehenden Errungenschaften, aber vorläufig sind die Ziele von vornherein begrenzt und zwar freiwillig und mit vollem Bewusstsein. Deshalb hat die revolutionäre Führung des Proletariats und der Armee die bürgerlich-liberale Regierung anerkannt, selbstverständlich unter der Bedingung sofortiger Einführung politischer Freiheit...

*Die Freiheit hat noch keine Wurzeln geschlagen und die Revolution braucht noch Einheit. Eine Spaltung würde jetzt nur den Monarchisten und den Anhängern des alten Regimes Nutzen bringen... Wir glauben, dass für uns die absolute Notwendigkeit besteht, die bürgerlich-liberale Regierung zu unterstützen... Das Proletariat erkennt die Regierung an, es hat ihr die Zügel übergeben, aber auf sein Recht zu herrschen hat es nicht verzichtet.“*⁶⁰⁰

Auf keinen Fall wollten die Revolutionären Vaterlandsverteidiger mit Plechanows Gruppe in einen Topf geworfen werden. Plechanow, der Theoretiker des frühen russischen Marxismus, hatte sich bereits zu Beginn des Krieges auf die Seite der Befürworter des Krieges gegen Deutschland gestellt. Nach 37 Jahren im Exil kehrte er im Frühjahr in seine Heimat zurück. Er gründete mit einer kleinen Gruppe von Anhängern, unter ihnen die Veteranen Sassulitsch und Deutsch, um die Zeitschrift *Jedinstwo* (Einheit), die jedes Überschreiten der bürgerlichen Phase der Revolution rigoros bekämpfte und später zum kompromisslosen Gegner der Oktoberrevolution wurde. Die Gruppe konnte nie Einfluss auf eine größere Schicht von Anhängern gewinnen und beschränkte sich auf die Kommentierung der Ereignisse am Rand der Bewegung; welch tragisches Schicksal eines verdienstvollen Revolutionärs!

Die Gruppe um den Mitbegründer der *Iskra* Alexandr Potressow stand auf dem rechten Flügel der Menschewiki und war den Positionen von Plechanow nahe.

598 *Robol, Tsereteli – A Democrat in the Russian Revolution, p.85*

599 *Mandel, p.86*

600 *Gelbard, Ayre: Der jüdische Arbeiter-Bund Russlands im Revolutionsjahr 1917, p.34*

Den Positionen von Zimmerwald blieben die *Menschewiki-Internationalisten* treu. Sie waren gegen jeder Zusammenarbeit mit Regierung und Kadetten. Am Anfang vertrat Suchanow ihre Positionen, nach seiner Rückkehr im Mai übernahm Julius Martow die Führung der Fraktion, die anfangs noch sehr klein war. Ihre Schwerpunkte hatte diese Fraktion in Moskau und im Donezbecken um Charkow.⁶⁰¹ Ihre Positionen konnte die Gruppe in der Zeitung *Novaja Shisn* publizieren.

Um diese von Maxim Gorki finanzierte Tageszeitung gruppieren sich die *Vereinigten Sozialdemokraten (Internationalisten)*. Sie traten für die Einheit aller Sozialdemokraten ein – also einschließlich der Bolschewiki – sofern sie sich den Positionen der Internationalisten unterordneten. Im Frühjahr waren sie besonders in Moskau nicht ohne Einfluss, unterstützten Martow nach dessen Rückkehr und wurden immer mehr zwischen Bolschewiki und Menschewiki zerrieben, besonders als ihr Führer Leo Halperin im Sommer zu den Bolschewiki übertrat.⁶⁰²

Die Tendenz für die Wiederherstellung der Einheit der RSDRP war im Frühjahr recht stark, als die Unterschiede zwischen Menschewiki und Bolschewiki noch überbrückbar schienen. Im Mai nannten sich noch mindestens 25 lokale Komitees *Vereinigte Sozialdemokraten*, in einigen Städten wie Pskow, Odessa, Rjasan und Pensa spalteten sie sich erst im September und Oktober, in Wolgogda und Mogilew sogar nach der Oktoberrevolution.⁶⁰³

Am 7. Mai konnten die Menschewiki eine allrussische Konferenz abhalten. 45 Organisationen mit etwa 45.000 Mitgliedern waren vertreten, die georgische Partei mit allein 40.000 Mitgliedern sowie weitere 23 Gruppen blieben der Konferenz fern.⁶⁰⁴ Ins Zentralkomitee wurden zwei Internationalisten aufgenommen. Bei den Menschewiki vertraten die verschiedenen Flügel alle denkbaren Optionen in der Regierungsfrage: Die Rechten wollten ein Bündnis mit den Liberalen, die Linken eine auf die Sowjets gestützte Regierung, das Zentrum war für eine breite Koalition. Im Bündnis mit den Menschewiki fand sich der jüdische *Bund*, dessen Führer Liber, Rafes und Erlich in der Sowjetexekutive vertreten waren; ihre Konferenz im April unterstützte die Position der 'revolutionären Vaterlandsverteidiger'.⁶⁰⁵

Die Sozialrevolutionäre wurden im Frühjahr zur stärksten Partei Russlands. Sie waren 1905 in Gewerkschaften, Kooperativen und Krankenkassen aktiv gewesen, sie standen für 'Land und Freiheit', das war einfach zu verstehen auch für denjenigen, der nicht lesen und schreiben konnte.⁶⁰⁶ Im Februar hatten sie kaum eine funktionierende Organisation gehabt, ein paar versprengte Gruppen in Baku, Nischni Nowgorod und Charkow.⁶⁰⁷ Auch in Petrograd gab es nur wenige Intellektuelle. In der Hauptstadt waren die Sozialrevolutionäre im März gespalten, auf den linken Flügel stand Petr Alexandrowitsch, seine Gegnerschaft zur Regierung wurde schnell überstimmt von den Unterstützern der Provisorischen Regierung.



Wiktor Tschernow

Im März und April kamen die Führer Natanson und Tschernow aus dem Exil zurück, der zum wichtigsten Führer der Partei wurde. Auf dem rechten Parteiflügel um die Zeitung *Volja Naroda* (Volkswille) gruppierte sich mit der legendären Veteranin Jekaterina Breschko-Breschkowskaja eine kleine Gruppe. Der linke Flügel war besonders in Petrograd stark, neben Alexandrowitsch gruppierte er sich um Boris Kamkow, Maria Spiridonowa und Mark Natanson. Zusammengehalten wurde die Partei vom Zentrum um Tschernow und Avram Gots. Kerenski war zwar der Sozialrevolutionären Partei beigetreten, beteiligte sich aber nie an der Parteiarbeit und erklärte sich schnell von ihr unabhängig. Beim Parteitag im Mai fiel er deshalb auch bei der Wahl zum Vorstand durch.⁶⁰⁸

Die Sozialrevolutionäre wurden in großer Zahl in die Sowjets gewählt, bei einigen Soldatenräten bildeten sie die absolute Mehrheit. Ihre Organisationsstruktur war ausgesprochen locker, politisch folgten sie den Menschewiki, mehrheitlich unterstützten sie die Provisorische Regierung und dort besonders ihr Mitglied Kerenski. Im Petrograder Sowjet waren über 400 Mitglieder der PSR, aber buchstäblich niemand tat sich durch Initiativen hervor. Ihre Mitgliedschaft war aufgebläht, 'zum Volk' konnte sich jedermann erklären. Die Partei behauptete im Sommer eine Millionen Mitglieder zu haben, die Mehrheit von ihnen

601 Haimson: *The Mensheviks from the Revolution of 1917 to the Second World War*, p.8

602 Koenker, p.189

603 Haimson, p.12

604 Galili, p.194

605 Gelbard, p.22

606 Koenker, p.193

607 Radkey, *The Agrarian Foes of Bolshevism*, p.129

608 ebenda, p.227

zahlte wohl nur die fünf Kopeken Aufnahmegebühr. Tatsächlich ergab eine Stichprobe, dass in einem Drittel der Parteiorganisationen knapp 23.000 Mitglieder aktiv waren.⁶⁰⁹

Ihr Parteitag erwies ich als Fehlschlag, zwar konnte das Zentrum um Tschernow seine Position festigen, aber seine Beschlüsse wurden im Nebel unklarer Resolutionen versteckt. Über die Landfrage konnte keine Einigung erzielt werden, sie wurde an eine Kommission überwiesen. Man war bereit, Polen die Unabhängigkeit zuzugestehen – das Land war sowieso von den Mittelmächten besetzt – für Finnland wurde dieses Recht nicht vorgeschlagen, die Forderungen der Ukrainer wurden ignoriert. Der Parteitag erschöpfte sich in persönlichen Querelen, für die Aufgaben der Koalitionsregierung hatte man keine Vorschläge, 25 Mitglieder wurden ins Zentralkomitee gewählt, 19 Intellektuelle, ein Arbeiter und kein Bauer.⁶¹⁰

Genau wie die anderen Parteien wurden die Bolschewiki vom Ausbruch der Revolution überrascht. Die zukünftigen Führer der Partei waren im Exil, Lenin und Sinowjew in der Schweiz, Trotzki und Bucharin in den USA, Swerdlow und Stalin in Sibirien.

Das Russische Büro der Bolschewiki mit Schljapnikow, Molotow und Saluzki verhielt sich in der Februarrevolution, wie wir gesehen haben, ausgesprochen vorsichtig. Das Petersburger Komitee war am 26. Februar durch die Verhaftung von fünf seiner Mitglieder geschwächt, seine Funktionen wurden zeitweise auf das Wiborger Bezirkskomitee übertragen. In den Tagen nach der Revolution organisierte sich die Partei neu und konzentrierte sich auf die Herausgabe der Tageszeitung. Wenige Tage später besetzte die Partei die geräumige und zentral gelegene Kschessinskaja-Villa und neue Komitees wurden geschaffen. Am 5. März erschien die *Prawda*, am 10. März wurde die bolschewistische Militärorganisation für die Arbeit unter den Soldaten gegründet.

Die Positionen der Partei waren recht divergierend, Schljapnikow bemühte sich, die unterschiedlichen Kräfte zusammen zu halten. Als die Provisorische Regierung gebildet wurde, waren sich die Bolschewiki uneins, die Mehrheit war für ihre Tolerierung, nur zwei Mitglieder des Parteikomitees forderten die Sowjetmacht.⁶¹¹ Im Wiborger Bezirk war die Stimmung eher für einen Aufstand gegen die Regierung und die direkte Machtübernahme der Sowjets. Das Wiborger Komitee führte tausendköpfige Versammlungen durch, die fast einstimmig Resolutionen über die Notwendigkeit der Machtergreifung durch den Sowjet annahmen, die wurden vom Petrograder Komitee verboten. Das Petersburger Komitee neigte zu einer bedingten Unterstützung der Provisorischen Regierung.

In der ersten Nummer der *Prawda* verkündete die Partei:

„Natürlich steht nicht die Frage des Sturzes des Kapitals unter uns zur Diskussion, sondern nur der Sturz des Autokratie und des Feudalismus.“

Am 3. März beschloss das Petersburger Komitee, dass es

„...sich nicht der Macht der Provisorischen Regierung widersetzt, wenn deren Tätigkeit den Interessen des Proletariats und der breiten demokratischen Massen des Volkes entspricht; dass es aber entschlossen ist, schärfstens gegen jegliche Versuche der Provisorischen Regierung zu kämpfen, die darauf abzielen, die monarchistische Herrschaft in dieser oder jenen Form wieder herzustellen.“⁶¹²

Alle Mitglieder hofften auf eine schnelle Rückkehr Lenins. Mitte März kamen Stalin, Kamenew und Muranow aus der sibirischen Gefangenschaft. Am 12. März wurde ein Präsidium des Zentralkomitees gewählt, dem Muranow, Saluzki, Schljapnikow, Stalin und Jelena Stassowa angehörten.⁶¹³ Damit gab es einen deutlichen Rechtsschwenk. Stalin und Kamenew übernahmen die *Prawda*, Kamenew bekannte sich zur bedingten Unterstützung der Regierung, wie sie der Sowjet beschlossen hatte, erst wenn sich die liberale Regierung erschöpft habe, könne man die Frage nach dem Übergang der Macht in die Hände der revolutionären Demokratie aufwerfen. Er unterstützte ebenso die Kriegsführung der Regierung:

„Nicht das inhaltslose ‘Nieder mit dem Krieg‘ ist unsere Losung. Unsere Losung ist der Druck auf die Provisorische Regierung mit dem Ziel, sie zu zwingen,... mit einem Versuch hervorzutreten, alle kämpfenden Länder zur sofortigen Aufnahme von Friedensverhandlungen zu bewegen... Bis dahin bleibt jeder auf seinem Kampfposten!“⁶¹⁴

„Solange es keinen Frieden gibt, muss das Volk fest auf seinem Posten bleiben und Kugel mit Kugel und Granate mit Granate beantworten.“⁶¹⁵

Das war das Programm Kautskys, aber keinesfalls das Lenins. An der Basis der Partei gab es Widerspruch, eine Tendenz um Mikhail Olminski formierte sich an Lenins Position, aber die Mitglieder ordneten sich unter.

609 *Radkey, The Agrarian..., p.236*

610 *ebenda, p.222*

611 *Anweiler, p.183*

612 *Woods, p.521*

613 *ebenda, p.37*

614 *Trotzki, Geschichte...I., p.248*

615 *Rabinovitch, Prelude to Revolution, p.36*

Lenin in der Schweiz konnte sich nur schriftlich äußern. In seinen 'Briefen aus der Ferne' verlangte er den Kampf gegen die bürgerliche Regierung und für eine sozialistische Revolution.⁶¹⁶ Den Herausgebern der *Prawda* schienen Lenins Position wohl zu realitätsfern und zu den eigenen Positionen konträr, der erste Brief wurde teilweise veröffentlicht, die weiteren wegzensiert.⁶¹⁷



Bolschewiki bei der Rückreise aus der Schweiz: Lenin mit Hut und Schirm, Snowjew mit Kind hinten links

Die Rechtssozialisten jubelten über diese Positionen. Zereteli forderte die Bolschewiki auf, sich wieder mit den Menschewiki zu vereinen. Stalin schlug vor, mit den auf den Zimmerwalder Positionen stehenden Menschewiki Gespräche zu führen. Parallel zur allrussischen Konferenz Ende März wurden mit ihnen verhandelt.

Trotzdem wuchs der Einfluss der Bolschewiki in den ersten Wochen stark an. Die *Prawda* hatte eine Auflage von 85.000 bis 100.000, weitere Tageszeitungen wurden im März gegründet, in Baku, Samara

und Riga wurden Bolschewiki zu den Präsidenten der Sowjets gewählt. Ende April waren über 100.000 Menschen Mitglieder der RSRRP(Bolschewiki), zu 60 Prozent Arbeiter, 8 Prozent Bauern und 26 Prozent Angestellte und Mitglieder der Intelligenz.⁶¹⁸

Links von den Bolschewiki standen die Meschrajonzi. 1916 hatten sie noch 150 Mitglieder in Petrograd, jetzt stieg auch die Zahl ihrer Anhänger stark an. Ihre Hochburg war weiterhin die Wasilewski-Insel, sie hatte sieben Bezirkskomitees, 16 Betriebszellen und zwei Studentengruppen. Sie konnte ihre Zeitschrift *Wjerpod* (Vorwärts) herausgeben, in der Sowjetexekutive war sie mit Konstantin Jurenaw vertreten. Sowohl gegenüber der Regierung als auch in der Kriegsfrage stimmte sie mit den Positionen Lenins überein.⁶¹⁹

Die Anarchisten Petrograds waren zur Zeit der Februarrevolution nur sehr schwach aufgestellt, ihre Propaganda ließ sie im Laufe des Frühjahrs rasch anwachsen. Die Patrioten um Kropotkin hatten nur eine sehr kleine Anhängerschaft, die Anarcho-Kommunisten etwa 100 Mitglieder und drei Zellen in Wiborg, der Petrograder Röhrenfabrik und den Putilow-Werken. Auch in Kronstadt gewannen sie rasch Anhänger, viele kamen aus der Verbannung und der Emigration zurück. Im Exekutivkomitee des Sowjets waren sie durch Joseph Bleikman vertreten. Außerhalb der Newastadt waren sie mit 70 Mitgliedern im Moskau präsent, sowie in Kiew, Charkow, Odessa und Jekaterinoslaw.⁶²⁰ Statt auf Attentate setzte sie auf systematische 'Enteignungen', Hausbesetzungen, Fabrik- und Hofbesetzungen, sowie auf die Beschlagnahme von Lebensmitteln. Ende März verlangte ihre Zeitung eine neue Regierung basierend auf der Organisation freier Kommunen als einzigen Weg, den Sieg über die Bourgeoisie zu sichern. Der Krieg müsse sofort beendet werden und die kapitalistische Ordnung zerstört werden, die Revolution werde einen so ansteckenden Effekt haben, dass sie sich weltweit ausbreiten werde.

*"Was passierte im Februar? Nichts Besonderes. Anstelle von Nikolaus dem Blutigen hat Kerenski der Blutige den Thron bestiegen."*⁶²¹

Als Lenin die sozialdemokratische Etappentheorie über den Haufen warf, seine Aprilthesen verkündete und später 'Staat und Revolution' schrieb, waren die Anarchisten davon angetan und glaubten, er habe die 'Zwangsjacke des Marxismus' abgeworfen.

Lenins Aprilthesen

Wie auf glühenden Kohlen saßen die etwa 560 russischen Sozialisten in ihrem schweizer 'Gefängnis' und entwarfen Pläne, wie sie nach Russland zurückkehren konnten. Die Alliierten hatten kein Interesse daran, sie über Frankreich in ihre Heimat zu bringen, Außenminister Miljukow hatte die russischen Botschaften angewiesen, den Sozialisten diesen Weg zu versperren. Blieb also nur die Zusammenarbeit mit dem Kriegsgegner. Über den schweizer Sozialisten Platten nahm man Kontakt zu deutschen Behörden auf.

616 *Lenin, Werke Band 23, p.311-354*

617 *Die Herausgeber der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vermerken dazu verschämt: Das erklärte sich vor allem daraus, dass das Büro des ZK und die Funktionäre der bolschewistischen Partei es nicht vermochten, sich in der neuen, ungewöhnlich komplizierten Situation klar zu orientieren und alle in den 'Briefen aus der Ferne' enthaltenen Schlussfolgerungen und Einschätzungen zu verstehen."* ebenda, p.54

618 *IML, Geschichte der Kommunistischen Partei, p.41*

619 *Hasegawa, p.134*

620 *Avrich: The Russian Anarchists, p.124*

621 *ebenda, p.126*

Der deutsche Außenminister hatte durchaus ein Interesse daran, die Alliierten durch das 'Entfesseln' der Revolution in Russland zu schwächen und den Zweifrontenkrieg zu beenden. Das Außenministerium wiederum hatte Kontakte zu Parvus-Helphand, der in der Revolution 1905 aktiv war und während des Krieges in Konstantinopel mit diversen Geschäften ein Vermögen gemacht hatte. Im Auswärtigen Amt waren 1915 fünf Millionen Mark für politische Zwecke in Russland bereit gestellt worden, ohne dass man nachvollziehen konnte, ob und wohin dieses Geld nach Russland ging.⁶²²

1917 hatte Parvus in Kopenhagen und Stockholm ein Institut gegründet, das neben wissenschaftlichen Aufgaben wohl auch Kontakte nach Russland pflegte. Einer seiner Mitarbeiter war Jakub Hanecki - russische Schreibweise Ganezki - der im Krieg den Kontakt zwischen Lenin in der Schweiz und Schljapnikow vom Russischen Büro sicher stellte. Einen Teil des deutschen Geldes bekam Parvus. Parvus versuchte Lenin in Genf zu treffen, was dieser kategorisch ablehnte. Die Rückfahrt wurde an Parvus vorbei über Platten verhandelt. Ein Vertrag wurde geschlossen, einen Sonderzug von der Schweiz durch Deutschland nach Schweden durch zu lassen. Der Waggon, in dem die Exilanten saßen, sollte Exterritorialität besitzen, keinem deutschen Staatsangehörigen sollte der Zugang zum Waggon gestattet sein.

Lenin wusste,

*"Wir müssen fahren, und wenn es durch die Hölle geht."*⁶²³

Ihm war durchaus bewusst, dass die Kooperation mit dem Kriegsgegner ihm heftige Vorwürfe in Russland bringen würde, aber der Weg im 'plombierten' Wagen war die einzige Möglichkeit, nach Russland zu kommen. Am 9. April (27. März nach julianischem Kalender) fuhr ein erster Zug los, neben Lenin und Krupskaja waren Sinowjew, Sokolnikow, der österreichische Deserteur Radek unter falschem Namen, sowie Fritz Platten dabei, insgesamt 19 Bolschewisten, sechs Bundisten, drei Zimmerwalder Menschewisten sowie vier Kinder. Der Zug hatte seitens der deutschen Behörden absolute Priorität, das musste auch der deutsche Kronprinz erfahren, dessen Sonderzug zwei Stunden warten musste, um Lenin und seine Gruppe passieren zu lassen.⁶²⁴ Über Sassnitz und Trelleborg ging die Reise nach Schweden, wo die Reisegruppe von Ganezki empfangen wurde. Am 13. April kam die Gruppe in Stockholm an, konferierte mit schwedischen Sozialisten und ließ sich vom russischen Konsul Pässe ausstellen. Dem Österreicher Radek wurde das Visum verweigert, er blieb als Auslandsvertreter der Bolschewiki in der schwedischen Hauptstadt. Ein weiterer Versuch von Parvus, mit Lenin Kontakt aufzunehmen, wurde von dem abgelehnt. Am 14. überquerte die Gruppe die schwedisch-finnische Grenze, an der finnisch-russischen Zollgrenze wurde Lenin am 3. April – jetzt wieder nach russischer Zeitrechnung – von einer Delegation des bolschewistischen Zentralkomitees erwartet.

Andere Exilanten verlangten ebenfalls die Durchreise, im Mai und Juni passierten zwei weitere Züge mit 288 Russen Deutschland, unter ihnen Martow, Axelrod, Manuilski, Lunatscharski und Angelica Balabanoff.⁶²⁵ Von der Provisorischen Regierung wurde im Juli der Vorwurf erhoben, Lenin habe deutsches Geld erhalten und stehe als dessen Agent im Lager des Feindes. Es existieren keine Beweise für deutsche Zahlungen an Lenin und die Bolschewiki. Eduard Bernstein behauptete 1921, er habe von einem Gewährsmann erfahren, die Bolschewiki hätten mehr als 50 Millionen Reichsmark von der deutschen Regierung erhalten, die Bolschewiki hätten deshalb ihre *Prawda* täglich erscheinen lassen können. Die Zeitung hatte vier Seiten in schlechter Qualität, die mehr als 100.000 Bolschewiki konnten die 370.000 Auflage leicht stemmen. Von den Deutschen bekamen Pilsudski und ukrainische Nationalisten Geld, Parvus will eine Millionen Reichsmark an Rakowski, Trotzki und Martow verteilt haben.⁶²⁶ Radek ließ verbreiten:

*"Von Parvus hat keiner der Bolschewiki... auch nur einen Groschen für irgendwelche politischen Zwecke bekommen. Parvus hat ihnen auch niemals derartige Angebote gemacht."*⁶²⁷

Das wäre Parvus nicht schwer gefallen, denn Ganezki war sein Angestellter und er hätte auch Radek in Stockholm versorgen können. Es ist auch relativ unerheblich, wenn die Reichsregierung die russische Revolution unterstützt hätte; denn auf die Politik Lenins und seiner Anhänger lässt sich kein deutscher Einfluss feststellen.

An der finnischen Grenzstation wurde Lenin von Kamenew, Schljapnikow und seiner Schwester Maria Uljanowa begrüßt. Lenin überfiel Kamenew sofort mit Vorwürfen über dessen Unterstützung der Regierung. In Petrograd hatten die Bolschewiki ihre Anhänger zum Finnischen Bahnhof mobilisiert, als er am Abend eintraf. Im Bahnhof hielt der Vertreter der Sowjetexekutive Tschcheidse eine Begrüßungsrede, Lenin beachtete ihn kaum. Draußen sprang er auf einen Panzerwagen und hielt seine erste Rede in der Hauptstadt nach zwölf Jahren an die Arbeiter und Soldaten,

622 Scharlau, Zeman: *Freibeuter de Revolution*, p.260

623 Hahlweg: *Lenins Rückkehr nach Deutschland*, p.13

624 ebenda, p.23

625 Marie, *Lénine*, p.178

626 ebenda, p.177/178, selbstverständlich übernimmt Solschenizyn diese Beschuldigung.

627 Scharlau, Zeman, p.271

"... die es nicht nur vermocht haben, Russland vom Zarendespotismus zu befreien, sondern auch den Grundstein gelegt haben für die soziale Befreiung im internationalen Maßstab."⁶²⁸

"Das Morgenrot der Weltrevolution ist angebrochen... Es lebe die sozialistische Weltrevolution!"⁶²⁹

Dann begleitete die Menge Lenins Auto zur Kschessinskaja-Villa. Dort wiederholte er seine Rede. Die Mehrheit der Zuhörer war beglückt über den zurückgekehrten Chef, aber etwas verwirrt über die 'anarchistischen Neigungen'. Lenins Rückkehr fiel zusammen mit der allrussischen Konferenz der Bolschewiki, auf der Stalin die Zustimmung der Teilnehmer für die kritische Unterstützung der Provisorischen Regierung erhalten hatten. Seine Haltung war fast identisch mit jener der Menschewiki, eine Wiedervereinigung der Sozialdemokraten schien also durchaus realistisch. Scheinbar war Lenin im Ausland weit von der russischen Realität entfernt.

Lenin zögerte nicht, bereits am nächsten Tag seine Aprilthesen vorzulegen, die *Prawda* veröffentlichte sie am 6. April. Sie waren das radikale Gegenteil der Positionen von Kamenew und Stalin.

"1. In unserer Stellung zum Krieg, der von seiten Russlands auch unter der neuen Regierung... unbedingt ein räuberischer imperialistischer Krieg bleibt, sind auch die geringsten Zugeständnisse an die 'revolutionäre Vaterlandsverteidigung' unzulässig.

Einem revolutionärem Krieg, der die revolutionäre Vaterlandsverteidigung wirklich rechtfertigen würde, kann das klassenbewusste Proletariat seine Zustimmung nur unter folgenden Bedingungen geben:

a) *Übergang der Macht in die Hände des Proletariats und der sich ihm anschließenden Teile der Bauernschaft,*

b) *Verzicht auf alle Annexionen in der Tat und nicht nur in Worten;*

c) *tatsächlicher und völliger Bruch mit allen Interessen des Kapitals."⁶³⁰*

Da die breiten Schichten die Vaterlandsverteidigung ernst nähmen und von der Bourgeoisie betrogen würden, müsse man eine breite Propaganda führen, dass es ohne Sturz der Regierung unmöglich sei, den Krieg durch einen demokratischen Frieden zu beenden.

"2. Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Russland besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewusstseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Schichten der Bauernschaft legen muss...

3. Keinerlei Unterstützung der Provisorischen Regierung... Entlarvung der Provisorischen Regierung statt der unzulässigen, Illusionen erweckenden 'Forderung', diese Regierung ... solle aufhören, imperialistisch zu sein."⁶³¹

Die bolschewistische Partei sei eine Minderheit in den meisten Sowjets gegenüber dem Block der kleinbürgerlichen Elemente, die den Einfluss der Bourgeoisie in das Proletariat hineinrügen.

"Aufklärung der Massen darüber, dass die Sowjets der Arbeiterdeputierten die einzig mögliche Form der revolutionären Regierung sind...

Solange wir in der Minderheit sind, besteht unsere Arbeit in der Kritik und Darstellung der Fehler, womit wir gleichzeitig die Notwendigkeit des Übergangs der gesamten Staatsmacht an die Sowjets der Arbeiterdeputierten propagieren...

5. Keine parlamentarische Republik... sondern eine Republik der Arbeiter-, Landarbeiter- und Bauerndeputierten im ganzen Land, von unten bis oben.

Abschaffung der Polizei, der Armee, der Beamtschaft.

Entlohnung aller Beamten, die durchweg wählbar und jederzeit absetzbar sein müssen, nicht über den Durchschnittslohn eines guten Arbeiters hinaus.

6. Im Agrarprogramm Verlegung des Schwergewichts auf die Sowjets der Landarbeiterdeputierten. Konfiskation aller Gutsbesitzerländereien. Nationalisierung des gesamten Bodens im Lande; die Verfügungsgewalt über den Boden liegt in den Händen der örtlichen Sowjets der Landarbeiter. Und Bauerndeputierten. Bildung besonderer Sowjets von Deputierten der armen Bauern...

7. Sofortige Verschmelzung aller Banken des Landes zu einer Nationalbank und Errichtung der Kontrolle über die Nationalbank durch den Sowjet der Arbeiterdeputierten.

628 *IML, Geschichte der Kommunistischen Partei, Band 3, p.68*

629 *Marie: Lénine, p.173*

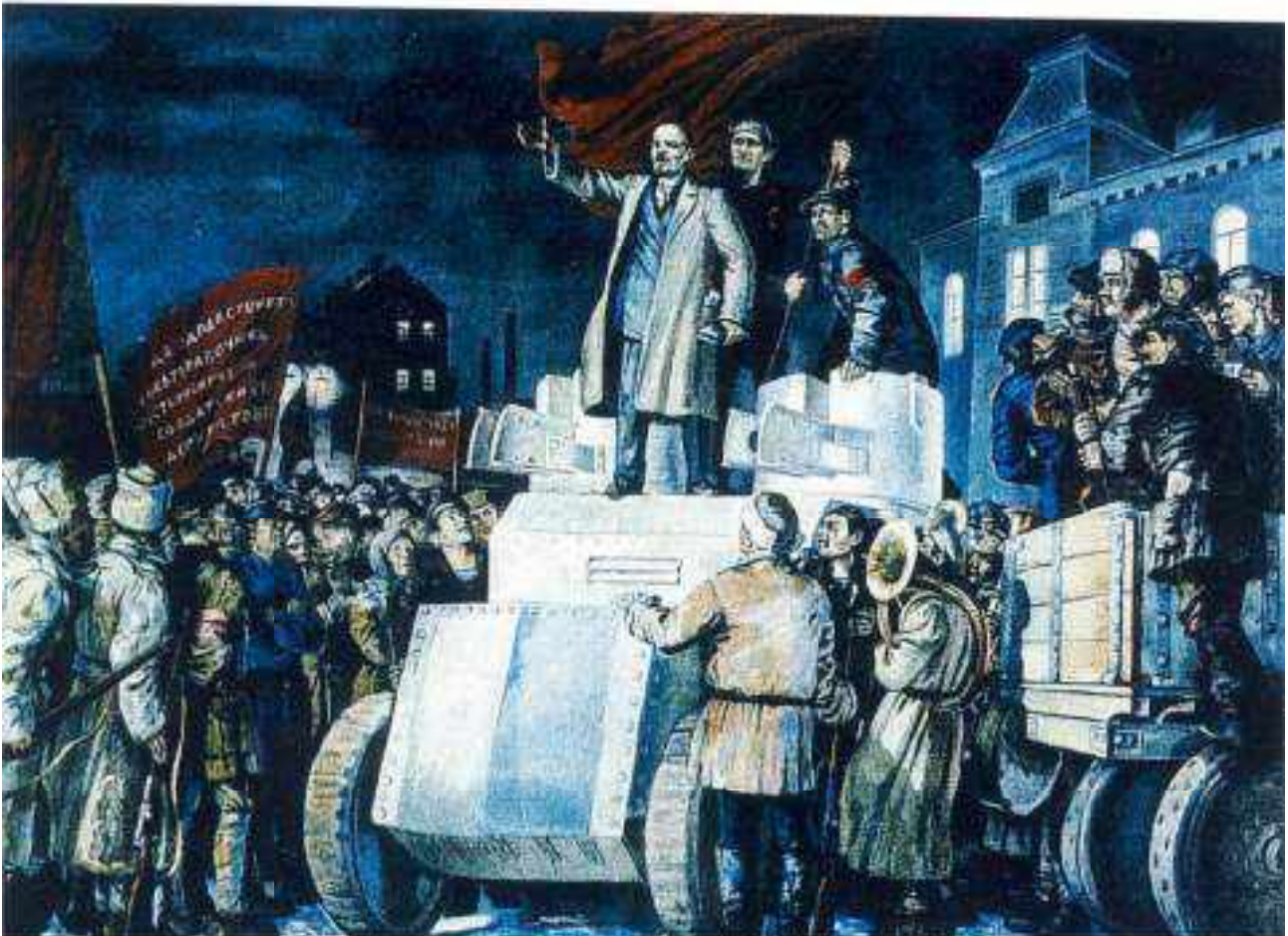
630 *Lenin: Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution (Aprilthesen); Werke Band 24, p.3/4*

631 *Lenin, Aprilthesen, p.4/5*

8. Nicht 'Einführung' des Sozialismus als unsere unmittelbare Aufgabe, sondern augenblicklich nur Übergang zur Kontrolle über die gesellschaftliche Produktion und die Verteilung der Erzeugnisse durch den Sowjet der Arbeiterdeputierten.

Als Aufgaben für die Partei definierte Lenin die Einberufung eines Parteitages, die Änderung des Parteiprogramms über den Imperialismus und imperialistischen Krieg, den Staat und die Berichtigung des Minimalprogramms sowie die Änderung des Namens der Partei und Gründung einer revolutionären Internationale.⁶³²

Die Konferenz nahm Lenins Thesen zur Kenntnis, angesichts der gerade beschlossenen Politik waren sie eine Provokation. Das Petersburger Komitee lehnte Lenins Politik mit 13 gegen zwei Stimmen ab, nur Alexandra Kollontai unterstützte ihn.⁶³³



Lenin redet vor dem Finnischen Bahnhof. Unbekannter Maler

Die bürgerliche *Russkaja Wolja* (Russischer Wille), die Kadettenzeitung *Retsch* (Rede) und Plechanows Organ *Jedinstwo* (Einheit) eröffneten eine Kampagne gegen Lenin, er verkaufe sich an die Deutschen und wolle einen Bürgerkrieg auslösen. Der schockierte Goldenberg ging zu den Menschewiki über und warf Lenin vor, er bewerbe sich um den seit 30 Jahren verwaisten Thron des anarchistischen Führers Bakunin. Kamenew antwortete Lenin in der *Prawda*:

*„Lenins Schema erscheint uns nicht akzeptabel. Es geht davon aus, dass die bürgerlich-demokratische Revolution vollendet sei und sofort in eine sozialistische Revolution umgewandelt werden müsse.“*⁶³⁴

Die bolschewistischen Führer hielten an der alten Theorie fest, die Februarrevolution sei nur die erste Etappe der bürgerlichen Revolution. Sie glaubten, die demokratische Diktatur stehe noch bevor; die Provisorische Regierung werde scheitern und dann würde die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern entstehen.

632 *Lenin, Aprilthesen, p.5/6*

633 *Marie, Lénine, p.178, Rabinowitch, p.40*

634 *Woods, Bolshevism, p.529*

Der Lauf der Februarrevolution hatte das alte Schema der Revolution verändert. Die Massen wurden in das System der Doppelherrschaft hineingezogen.

“Sie mussten von nun an durch diese hindurch gehen, um sich durch Erfahrung zu überzeugen, dass sie ihnen weder Friede noch Land geben könne. Vom Regime der Doppelherrschaft sich abzuwenden, bedeutet für die Massen von nun an, mit den Sozialrevolutionären und Menschewiki zu brechen. Es ist aber ganz offensichtlich, dass die politische Wendung der Arbeiter und Soldaten zu den Bolschewiki den ganzen Bau der Doppelherrschaft umwarf und nichts anderes mehr bedeuten konnte als die Errichtung der Diktatur des Proletariats, die sich auf das Bündnis der Arbeiter und Bauern stützte. Im Falle einer Niederlage der Volksmassen konnte aus den Ruinen der bolschewistischen Partei nur die Militärdiktatur des Kapitals entstehen. Die ‘demokratische Diktatur’ war in beiden Fällen ausgeschlossen. Auf sie den Blick gerichtet, wandten die Bolschewiki faktisch das Gesicht dem Gespenst der Vergangenheit zu. In dieser Lage fand sich Lenin, als er mit der unbeugsamen Absicht gekommen war, die Partei auf einen neuen Weg zu führen.“⁶³⁵

Das Proletariat könne jetzt die proletarische Revolution *beginnen* als Prolog der europäischen Revolution. Der Gedanke, in den Grenzen des rückständigen Russlands eine sozialistische Revolution zu beginnen, wurde vor 1914 von niemandem ausgesprochen, Trotzki hatte als einziger die Idee aufgebracht, dass das russische Proletariat vor den Arbeitern im Westen die Macht erringen und die ersten sozialistischen Maßnahmen treffen müsse. So verdammte man Lenins Aprilthesen als trotzkistisch. Kamenew argumentierte, die bürgerliche Revolution sei nicht abgeschlossen. Dem stimmte Lenin zu, aber nur unter der Herrschaft der neuen Klasse sei sie zu vollenden.

“Den alten Bolschewismus muss man aufgeben“, sagte er wiederholt. ‘Es ist notwendig, die Scheidelinie zwischen Kleinbürgertum und Lohnproletariat zu ziehen.“⁶³⁶

Mit Energie ging Lenin daran, die Partei von seiner neuen Politik zu überzeugen. Zuerst gelang das im Bezirk Wiborg. In überraschend kurzer Zeit gewann er die Mehrheit. Seinen Gegnern war er intellektuell überlegen, er macht eine energische Kampagne für seine Positionen. Es zeigte sich unter den Anhängern Enttäuschung über die mageren Ergebnisse der Revolution und die sich verschlechternde ökonomische Lage, diese Unzufriedenen artikulierten sich an der Basis, weiter zu gehen als die gemäßigten Führer. Bald unterstützten ihn neben Kollontai und Sinowjew, Olminski, Molotow, Schljapnikow und Stalin. In Krasnojarsk und Samara bekam Kamenew bei Bezirkskonferenzen die Mehrheit, Moskau, Charkow, Lettland und der Ural mit Swerdlow wurden von neuen Kurs gewonnen.⁶³⁷ Auf der bolschewistischen Stadtkonferenz Petrograds vom 14. bis 22. April errang Lenin einen Sieg, mit 37 gegen drei Stimmen wurde der Kurswechsel unterstützt. Die Aprilkrise der Regierung forcierte seinen Sieg.⁶³⁸

Mitten im Streit um den Kriegskurs tagte vom 24. bis 29. April die gesamtrussische siebente Konferenz der Bolschewiki mit 151 Delegierten. Viele Parteisektionen hatten sich inzwischen für Lenins Kurs ausgesprochen, so der Bezirk Wasilewski, 105 meist weniger bekannte Mitglieder unterstützten mit ihrer Unterschrift die Aprilthesen. Die Diskussion wurde intensiv geführt, gegen Kamenews Widerstand siegte Lenins Kurs mit 140 Stimmen. Lediglich in der Frage der Umbenennung der Bolschewiki in Kommunisten unterlag Lenin; er stimmt auch gegen den Vorschlag Sinowjews, sich an der dritten Zimmerwalder Konferenz zu beteiligen, um dort die Thesen der Linken einzubringen. Mit Lenin, Sinowjew, Swerdlow, Stalin, Smilga, Kamenew, Nogin, Miljutin und Fedorow wählt die Partei ein neues Zentralkomitee.⁶³⁹ Der Einfluss der Bolschewiki wuchs, im Sowjet zählte die bolschewistische Fraktion jetzt schon 120 Mitglieder statt noch 40 im März, es bestand also die Hoffnung, im Sowjet bald eine Mehrheit gewinnen zu können.⁶⁴⁰ Kamenew, Rykow, Tomski, Kalinin und Dserschinski verblieben in ihrer Opposition.

Lenins Aprilthesen und ihre Annahme durch die Bolschewiki sind nicht hoch genug einzuschätzen. Sie bedeuten den Bruch mit der sozialdemokratischen Politik, den Bruch mit jeglicher politischen Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, die erst Stalins Volksfrontpolitik in den dreißiger Jahren endgültig wieder rückgängig machte. Er legte die Politik fest, die zum Sturz der bürgerlichen Ordnung durch das russische Proletariat im Bündnis mit den Bauern führte, in den folgenden Jahren wurde Lenins Politik Vorbild für die Revolutionäre der ganzen Welt.

Im Mai traf auch Trotzki aus den USA in Petrograd ein, er war von den Briten bei seiner Durchreise mehrere Wochen in Kanada interniert worden. In den USA hatte Trotzki die gleiche Position wie Lenin eingenommen.

“... Das revolutionäre Proletariat muss seine eigenen Organe, die Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten gegen die Exekutive der Provisorischen Regierung aufbauen. In diesem

635 *Trotzki, Geschichte der Russischen Revolution I., p.270*

636 *ebenda., p.272*

637 *Ferro, Februarrevolution, p.209/210*

638 *Rabinowitch, p.42*

639 *IML, Geschichte der Kommunistischen Partei, Band 3, p.105*

640 *ebenda, p.75*

*Kampf sollte das Proletariat um sich die aufständischen Massen des Volkes vereinen mit dem Ziel die Regierungsmacht zu ergreifen.*⁶⁴¹

Es war Lenin, der seine Position gegenüber der Revolution von 1905 korrigierte. Es war Trotzki, der seine organisatorische Sonderrolle beendete und sich der bolschewistischen Partei anschloss. Später sollte er sagen, sein verspäteter Beitritt sei einer der größten Fehler seines Lebens gewesen. Nach Trotzki's Rückkehr schloss der sich erst einmal den *Meschrajonzi* an. Am 10. Mai nahm Lenin an einem Treffen der *Meschrajonzi* teil und bot ihnen einen Platz in der Redaktion der *Prawda* an, er war bereit, diese Angebot auch auf Martows Menschewiki-Internationalisten auszudehnen;⁶⁴² ein Koordinationskomitee aus drei Bolschewiki und zwei *Meschrajonzi* wurde eingerichtet.⁶⁴³ Im Sommer trat die Gruppe der 3.000 *Meschrajonzi* auf dem Sechsten Parteitag der bolschewistischen Partei bei.

Die Miljukow-Krise

Ende April entwickelten sich die Widersprüche der jungen Revolution zu einem ersten größeren Konflikt, kaum acht Wochen nach dem Sturz der alten Gesellschaft.

In Paris und London setzte man darauf, trotz des Umsturzes in Russland werde die Regierung den Krieg fortsetzen. Die Berichte der Botschafter waren nicht so optimistisch, der französische Oberbefehlshaber sandte angesichts des Scheiterns der Frühjahrsoffensive der Alliierten ein Telegramm nach dem anderen an General Alexejew und verlangte einen Angriff. Der britische Botschafter in Russland Buchanan schlug vor, die patriotischen Sozialisten Großbritanniens und Frankreichs nach Russland zu schicken, um ihre russischen Genossen zur Fortsetzung des Krieges anzustacheln.⁶⁴⁴ Es kamen im April Delegationen mit den sozialistischen Ministern Henderson und Thomas, Teilnehmer der französischen Delegation war auch Marcel Cachin. Die Delegation begrüßte die russische Formel 'Friede ohne Annexionen und Kontributionen'. Rüstungsminister Albert Thomas erklärte, die deutschen Sozialdemokraten könnten nur an einer internationalen sozialistischen Konferenz teilnehmen, wenn sie die deutsche Kriegsschuld anerkennen würden. Nur Marcel Cachin ging als Anhänger der Revolution nach Frankreich zurück.



Soldatendemonstration
'Bis zum siegreichen
Ende'

Auf die Kampagne der bürgerlichen Presse reagierten Soldaten mit Demonstrationen für die Fortsetzung des Krieges, die Arbeiter sollten ihre Forderungen nach dem Acht-Stundentag zurück stellen. Sie griffen Lenin als deutschen Agenten an, es schien als ob der Spaltungsversuch erfolgreich sei.⁶⁴⁵

Am 14. März verabschiedete der Sowjet einen Aufruf 'an die Völker der Welt', der einen allgemeinen Friedensschluss ohne Annexionen und Kontributionen beinhaltete. Ganz im Sinne der 'revolutionären Vaterlandsverteidiger' lehnte der Sowjet einen Separatfrieden mit Deutschland und Österreich-Ungarn ab, der Krieg habe solange fortgesetzt zu werden, bis die Bedrohung der Freiheit durch den deutschen Imperialismus beseitigt sei. Eigentlich war es eine Resolution zur Fortsetzung des Krieges und befriedigte weder Kriegsgegner noch dessen Befürworter. Von der Regierung verlangte der Sowjet eine Erklärung in diesem Sinne.

Dem folgte die Regierung in ihrer Erklärung an die Alliierten:

*„Die Verteidigung unseres eigentlichen nationalen Vaterlandes um jeden Preis ... bilden die hauptsächlichste, wichtigste Aufgabe unserer Krieger, die die Freiheit des Volkes verteidigen. Die Provisorische Regierung ... hält es für ... ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, dass das freie Russland nicht das Ziel hat, andere Völker zu beherrschen ... und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen... Im Namen der Gleichheit entfernte es die Ketten, die auf dem polnischen Volk lasteten. Diese Grundsätze werden die Grundlage der äußeren Politik bilden, ... wobei sie die Verpflichtungen, die wir gegen unsere Verbündeten eingegangen sind, einhält.“*⁶⁴⁶

Außenminister Miljukow, im Volksmund auch 'Miljukow-Dardannelski' genannt, fügte der Erklärung eine Note hinzu, Russland werde auf jeden Fall seine Bündnisverpflichtungen einhalten, er gab der

*„...festen Überzeugung Ausdruck, dass der gegenwärtige Krieg siegreich beendet werde.“*⁶⁴⁷

641 Woods, p.530

642 Carr, *The Bolshevik Revolution*, Vol.I, p.99

643 John Biggart: *The Mezhrayonka*; in: Shukmann: *The Blackwell Encyclopedia of the Russian Revolution*, p.84

644 Ferro, p.198

645 Rosenberg, p.99

646 Astrow, p.174

647 IML, *Geschichte der Kommunistischen Partei*, p.89

Die Erklärung führte am 20. April zu wütenden Demonstrationen von Arbeitern und Soldaten 'Nieder mit Miljukow!', 'Weg mit der Annexionspolitik!' und sogar erstmals 'Nieder mit der Provisorischen Regierung!' waren die Parolen der erregten Menge vor den Marienpalast, dem Regierungssitz. Die Bolschewiki riefen zu den Demonstrationen auf, sie erklärten den imperialistischen Charakter der Regierung Lwow, ihre Abhängigkeit vom internationalen Kapital und von den imperialistischen Mächten, die Regierung habe nicht die Geheimverträge der Zarenregierung veröffentlicht, sondern führe deren Politik fort, nur die Machtübernahme der Sowjets könne einen sofortigen Frieden bringen. 25.000 bis 30.000 Arbeiter stoppten ihre Arbeit, die Soldaten gingen teilweise bewaffnet zu den ersten größeren Demonstrationen gegen die Provisorische Regierung, Hunderttausend demonstrierten, sie trafen auf Gegendemonstranten, es fielen Schüsse und es gab Tote und Verwundete. Am 21. gingen die Demonstrationen weiter, gleichzeitig mobilisierten die Kadetten die Unterstützer des Krieges. Den ganzen Nachmittag über wurde geschossen, niemand wusste, wer auf wen feuerte. Auch in anderen Städten gab es Demonstrationen.⁶⁴⁸

Viele Betriebe und Einheiten nahmen Resolutionen mit den bolschewistischen Forderungen nach Veröffentlichung der Geheimverträge, Bruch mit der Eroberungspolitik und ein offenes Angebot für sofortigen Friedens auf. Einige ungeduldige Teile waren geneigt, die Provisorische Regierung sofort zu verjagen, der Sowjet solle die Macht übernehmen. Das ZK der Bolschewiki konterte, der Sturz der Provisorischen Regierung sei zum gegenwärtigen Zeitpunkt abenteuerlich, der Machtergreifung müsse die Eroberung der Sowjetmehrheit vorangehen.⁶⁴⁹

Die Regierung gab eine Erklärung heraus, die sich von Miljukows Note distanzierte, die sie zuvor einstimmig – mit Kerenski - gebilligt hatte. Die Sowjetexekutive beschloss, weitere Demonstrationen in den nächsten Tagen zu verbieten, die Bolschewiki ordneten sich dem Verbot unter.



Pawel Miljukow

Miljukow trat zurück, ebenso der Kriegsminister Gutschkow. Die Regierung drängte jetzt Menschewiki und Sozialrevolutionäre, zur Lösung der Krise einer Koalitionsregierung zuzustimmen. Während die Sozialrevolutionäre sich einverstanden zeigten, falls die Menschewiki mitmachten, zögerten diese; wenn sie in der Regierung wären, gäbe es niemanden mehr, der die Massenbewegung eindämmen könne. Der Regierungseintritt bedeutete auch eine direkte Verantwortung für den Krieg.

Innerhalb der menschewistischen Führung war Tschcheidse ein eifriger Befürworter des Regierungseintritts, flankiert vom Zimmerwalder Zereteli. Die Bedingungen der Vaterlandsverteidigung hätten sich gewandelt, man könne sie nicht mehr mit den Verteidigern des Zarismus vergleichen. Bis zum Kriegsende müsse das Vaterland verteidigt werden, das sei eine grundsätzliche Aufgabe der Revolution.⁶⁵⁰ Die linken Menschewiki lehnten diese Lösung ab. Doch neben der Sowjetfraktion waren die Petrograder Organisation, Potressows Gruppe und die *Rabotschaja Gaseta* für den neuen Kurs. Eine Abstimmung am 28. April lehnte den Eintritt erst einmal ab, als am nächsten Tag Gutschkow zurück trat, forderte eine Flut von Telegrammen die Sowjetführer auf, durch den Beitritt zur Regierung die Zersetzung der Armee aufzuhalten.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai wurde dann der Regierungseintritt mit 44 gegen 19 Stimmen bei zwei Enthaltungen von der Sowjet-Exekutive beschlossen, zuvor hatte auch die Führung der Menschewiki diesen Schritt gebilligt.⁶⁵¹ Im Plenum des Sowjet stimmten nur Bolschewiki, Anarchisten und ein paar linke Sozialrevolutionäre dagegen, Sinowjew, der die bolschewistische Position verteidigte, wurde ausgebuht, die Rechte siegte mit etwa 2.000 gegen 30 Stimmen, aus den Betrieben kamen Unterstützungsresolutionen für die Bolschewiki.⁶⁵² Geheimverhandlungen wurde die Koalitionsregierung ausgehandelt; Kerenski wechselte ins Kriegsministerium über, Tschernow bekam die Landwirtschaft, die Menschewiki Perewersew, Skobelew und Zereteli wurden für Justiz, Arbeit und das Post- und Fernmeldewesen verantwortlich, auch der Volkssozialist Peschechonow erhielt mit dem Ernährungsressort ein Pöstchen. Man vertraute Zereteli das Postwesen nicht deshalb an, weil es so wichtig war, sondern um ihn stärker an die Regierung zu binden. Fürst Lwow blieb Ministerpräsident und der Parteilose Tereschtschenko löste Miljukow als Außenminister ab. Sechs Rechtssozialisten standen zehn bürgerlichen Ministern gegenüber.

Lenin erläuterte in der *Prawda* vom 13. Mai die Haltung seiner Partei;

“Die Provisorische Regierung ist eine Regierung der Kapitalisten. Sie kann nicht auf ihr Streben nach Eroberungen (Annexionen) verzichten, sie kann den Raubkrieg nicht durch einen

648 Pushkareva: *The Working Class Movement in Russia between February and October 1917*; in: Haimson, Sapelli (Hg.): *Strikes, Social Conflict and the First World War*, p.483

649 Trotzki, *Geschichte I.*, p.300

650 Galili, p.136

651 ebenda p.176

652 Ferro, p.224

demokratischen Frieden beenden, sie kann nicht anders als die Profite ihrer Klassen (d.h. der Kapitalistenklasse) schützen.

Der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten vertritt andere Klassen. Die Mehrheit der Arbeiter und Soldaten, die dem Sowjet angehören, will keinen Raubkrieg, ist an den Profiten der Kapitalisten und der Erhaltung der Privilegien der Gutsbesitzer nicht interessiert. Aber gleichzeitig vertraut sie noch der Provisorischen Regierung der Kapitalisten, will sich mit ihr verständigen, will mit ihr in Kontakt bleiben.

Die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten sind selbst der Keim einer Staatsmacht. Neben der Provisorischen Regierung versuchen auch die Sowjets in einigen Fragen ihre Macht auszuüben. Es entsteht ein Durcheinander der Staatsgewalten... Lange kann das nicht so weitergehen...

Drei Wege werden jetzt dem russischen Volk vorgeschlagen, um die 'Krise der Macht' zu lösen. Die einen sagen: Lasst alles beim alten, vertraut euch noch mehr der Provisorischen Regierung an... Der andere Weg: Koalitionskabinet. Lasst uns die Ministerportefeuilles mit Miljukow und Co. teilen, lasst einige unserer Leute in das Kabinet eintreten, dann wird die Sache schon anders aussehen.

Den dritten Weg schlagen wir vor: Änderung der ganzen Politik der Sowjets, Schluss mit dem Vertrauen zu den Kapitalisten und Übergang der ganzen Macht an die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten.⁶⁵³

Trotzki analysierte:

*"Jeder Schritt der Revolution vorwärts wird hervorgerufen oder erzwungen durch direktes Eingreifen des Massen, das in den meisten Fällen für die Sowjetparteien ganz unerwartet erfolgt. Die Führer des Exekutivkomitees betrachteten die Rolle der Massen nach der Februar-Umwälzung, nachdem die Arbeiter und Soldaten die Monarchie gestürzt hatten, als erledigt. Doch war dies ein fataler Irrtum. Die Massen dachten nicht daran, von der Bühne zu verschwinden. Bereits Anfang März, während der Kampagne um den Acht-Studentag, und trotzdem die Menschewiki und Sozialrevolutionäre sich an ihre Schultern hängten, war es den Arbeitern geglückt, den Kapitalisten eine Konzession zu entreißen. Der Sowjet war gezwungen, den Sieg, der ohne ihn und gegen ihn errungen worden war, zu registrieren. Die Aprildemonstration war eine Korrektur ähnlicher Art. Jedes Auftreten der Massen ist, abgesehen von seinen unmittelbaren Zielen, eine Warnung an die Adresse der Sowjetleiter. Die Warnung trägt anfangs milden Charakter, doch wird sie immer energischer. Im Juli verwandelt sie sich in eine Drohung. Im Oktober kommt die Lösung."*⁶⁵⁴

Streiks, Fabrikkomitees und Arbeiterkontrolle

Im Frühjahr verschärfte sich die wirtschaftliche Situation. Für die Unternehmer wurde es zunehmend schwieriger, Rohstoffe für die Produktion zu bekommen, das Transportsystem litt schwer unter den Auswirkungen des Krieges. Hatte sich die Inflation gegenüber der Vorkriegszeit schon verdreifacht, so machten die Preise jetzt noch einmal einen Sprung nach oben. Der neu errungene Acht-Studentag verlängerte sich durch die Warteschlangen vor den Geschäften auf 12 bis 13 Stunden.

588 Fabriken schlossen zwischen März und Juli und entließen 104.000 Beschäftigte.⁶⁵⁵ Unternehmer und Arbeiter beschuldigten einander, für die Verschärfung der Situation verantwortlich zu sein. Eine Unternehmerzeitung stöhnte schon:

*"Es ist der einzige Traum des Industriellen geworden, das Geschäft aufzugeben und seine Fabrik zu schließen. Die Zahl der Schließungen ist nicht groß, weil über seinem Haupt die Gefahr des Mobs, der Beschlagnahme und der Unruhen hängt."*⁶⁵⁶

In den Fabriken hörte man von Kapitalflucht der Unternehmer ins Ausland. In der zum großen Teil aus Auslandskapital bestehenden Textilindustrie der Stadt erfuhr man, dass die Unternehmer Kapital, Waren, Maschinen und sich selbst nach Finnland in Sicherheit brachten. Kapitalisten und Kadetten beschwerten sich, die 'überzogenen Forderungen' der Arbeiter machte eine Führung der Fabriken unmöglich.⁶⁵⁷

Spätestens im Juni hatte die Inflation die im März erreichten Lohnerhöhungen wieder aufgeessen, die erreichten Neueinstellungen wurden von einer Entlassungswelle abgelöst. Als im Frühjahr die Arbeiter Russlands noch relativ ruhig waren, gab es in Petrograd eine Fülle von kleinen Lohnstreiks. Im Sommer dann streikten vor allem die als 'rückständig' angesehenen Arbeiter in Kleinbetrieben und die Frauen, sie waren inzwischen besser organisiert.⁶⁵⁸ Die Sommerstreiks zeigten, dass sie sich von den Errungenschaften der Februarrevolution betrogen fühlten.

653 *Lenin-Werke Band 24, p.327/328*

654 *Trotzki, Geschichte I., p.302*

655 *Smith, p.168*

656 *ebenda, p.181/182*

657 *Mandel, p.137/138*

658 *Smith, p.118*

Im Mai beschwerte sich der Petrograder Unternehmerverband beim Ministerpräsidenten Lwow über die 'desaströsen' Konsequenzen der Lohnerhöhungen für die Industrie und die finanziellen Schwierigkeiten der Unternehmer, die die profitable Produktion gefährdeten. Die Regierung müsse sich zwischen Kapitalismus und Sozialismus entscheiden.

Bis zum September fiel die Industrieproduktion Russlands um 40 Prozent.⁶⁵⁹ Die Arbeiter versuchten, die Unternehmer zu kontrollieren; sie schickten Delegationen durchs Land, um Rohstoffe zu finden und verhinderten den Ausverkauf der Rohstoffe durch den eigenen Unternehmer, diese verweigerten Investitionen. Immer wieder kam es zu Aussperrungen.

Die Fabrikkomitees waren eine Errungenschaft der Arbeiter, keine politische Partei forderte ihre Gründung. Mit der Wahl der Sowjetdelegierten bestimmten die Arbeiter auch Vertreter in den Betrieben, die sich erst einmal um Alltagskonflikte kümmerten: Lebensmittelversorgung, Milizen, Regelung von Konflikten, Essenspausen, Überstunden und den Fabrikklub. Weiterhin Einstellungen, Verschleiss von Maschinen, Lohnfestsetzung, Finanzunterstützung für einzelne Arbeiter, Erfindungen von Arbeitern. Die Mehrheit der Probleme war recht trivial: Was macht man mit einer Ladung von verfaulendem Fisch? Soll man Seife für die Arbeiter kaufen? Genau diese Probleme ließen aber die Arbeiter die Fabrikkomitees als 'ihre' Institution ansehen, die näher an den Arbeitern war als die Räte und die Gewerkschaften. Ihre Frauen zögerten nicht, beim Fabrikkomitee um Hilfe und Rat nachzusuchen, Eine Frau beschwerte sich, ihr man habe sie aus der Wohnung geworfen, wobei ihr das Fabrikkomitee aber nicht helfen konnte.⁶⁶⁰

Ende 1917 gab es über 30 Arbeiterklubs in Petrograd.⁶⁶¹ Kulturveranstaltungen in Betrieben wurden von Fabrikklubs durchgeführt. Sie umfassten Theateraufführungen, Vorträge, Exkursionen, Konzerte. Viele Clubs hatten Bibliotheken und wollten Klassenbewusstsein vermitteln und nicht nur unterhalten, viele Frauen beschwerten sich, nur über Politik zu hören.

In einer Fabrik für Glühbirnen schuf das Fabrikkomitee drei Kommissionen: eine Kommission für die innere Ordnung, die von der Geschäftsleitung Vorschläge entgegennahm, was getan werden sollte und die Ausführung der Arbeiten organisierte; eine Nahrungsmittel-Kommission und eine Miliz-Kommission. Später wurden zwei weitere Kommissionen eingerichtet, eine für Bildung und eine für Konflikte unter den Arbeitern. In den Putilow-Werken arbeiteten etwa 200 Arbeiter in den Kommissionen des Fabrikkomitees, die alle Aspekte des Arbeiterlebens berührten.

Tabelle 17:

Preisindex 1917⁶⁶² 1913=100

März	315	August	655
April	335	September	680
Mai	380	Oktober	740
Juni	450	November	1.020
Juli	576		

Von den Alltagsproblemen kam man schnell zu Konflikten mit der Unternehmensleitung und zur Kontrolle der der Besitzer durch die Arbeiter. In der Russisch-Belgischen Metallgesellschaft drohte die Betriebsleitung, 400 Arbeiter wegen Finanzschwierigkeiten zu entlassen, die Betriebskommission erzwang die Öffnung der Bücher um festzustellen, ob es genug Bestellungen gab.⁶⁶³ Die Konferenz der Petrograder Fabrikkomitees verlangte die Abschaffung des Betriebsgeheimnisses. Viele Informationen waren in den Händen der Banken, die nicht zur Kooperation bereit waren; oft verweigerten auch die Angestellten die Erklärung der Geschäftsvorgänge. Als der Fabrikant der kleinen Brenner-Kupferschmelze seine Fabrik schließen wollte, führte das Fabrikkomitee sie weiter.⁶⁶⁴ Ähnliche Fälle passierten bei anderen kleineren Betrieben; überall war das Ziel der Fabrikkomitees die Erhaltung der Arbeitsplätze. Im August versuchte das Arbeitsministerium, die Treffen der Fabrikkomitees während der Arbeitszeit zu verhindern, Einstellungen und Entlassungen sollten den Unternehmern vorbehalten sein. Einige Firmen versuchten das durchzusetzen, aber die Arbeiterorganisationen waren stärker, und viele Besitzer versuchten es erst gar nicht. Im September waren die Fabrikkomitees so stark, dass sie die Unternehmer zwingen konnten, die Fabriken offen zu halten und die Produktion fortzuführen.

Eine Konferenz der Metallarbeiter im Oktober bestätigte die generelle Linie: Die Verantwortung für die Produktion liege bei der Verwaltung, das Arbeiterkomitee kontrolliere sie. Trotzki bezeichnete die Forderung

659 *Mandel p. 145*

660 *Smith, p.85*

661 *ebenda, p.96*

662 *Pusharevka, p.486*

663 *Smith, p. 176*

664 *ebenda, p.177*

nach Arbeiterkontrolle als eine Form der Doppelherrschaft im Betrieb, einen Aspekt zum Kampf gegen den Kapitalismus als Ganzen. Im Oktober war die Arbeiterkontrolle eine Massenerscheinung geworden: 289.000 Arbeiter, also 74 Prozent der Arbeiter, produzierten in Fabriken mit irgend einer Form von Arbeiterkontrolle. Aber 1.011 kleinere Fabriken waren nicht davon berührt.⁶⁶⁵

Vom 30. Mai bis 3. Juni 1917 fand die erste Konferenz der Petrograder Fabrikkomitees statt, 499 Vertreter aus 367 Betrieben waren anwesend.⁶⁶⁶ Am stärksten waren die mittelgroßen Betriebe von 100 bis 500 Arbeitern vertreten, die großen vollzählig, die kleinen mit 50 und weniger Arbeitern nur zu 5 Prozent.⁶⁶⁷ Die Größe der Komitees war in jeder Fabrik unterschiedlich. In großen Werken wie Putilow gab es dazu 40 Werkstatt-Komitees. Die Fabrikkomitees wurden meist in geheimer Wahl für ein Jahr oder sechs Monate gewählt und konnten bei jeder Vollversammlung abberufen werden.

Tabelle 18:

Aussperrungen in Petrograd 1917⁶⁶⁸

	März	April	Mai	Juni	Juli
Zahl der Aussperrungen	74	55	108	128	206
betroffene Arbeiter (in 1.000)	6.646	2.816	8.701	38.455	47.754

Die Konferenz beschloss als Arbeitsgrundlage:

"Angesichts der Tatsache, dass die Organisation von Werkstatt-Komitees etwas Neues ist, ist es notwendig, dass diese Komitees unter Berücksichtigung der Basis möglichst unabhängig und initiativ werden. Davon hängt der Erfolg der Arbeiter-Organisationen vollständig ab. Indem sie an die Arbeiter-Selbstverwaltung gewöhnen, bereiten die Arbeiter sich auf die Zeit vor, wenn das Privateigentum abgeschafft sein wird und die Produktionsmittel... vollständig in die Hände der Arbeiterklasse übergehen werden. Indem wir die kleinen Dinge erledigen, müssen wir immer das große, vorrangige Ziel, für das das arbeitende Volk kämpft, im Gedächtnis behalten."⁶⁶⁹

Die Teilnehmer der Konferenz waren zu drei Vierteln bolschewistisch. Ein Zentralrat aus 19 Bolschewiki, je zwei Menschewiki und Sozialrevolutionären, einem Meschrajonzi und einem Syndikalisten wurde gewählt.⁶⁷⁰ Zwei Drittel der Delegierten stammten aus der Metallindustrie. Sie beschlossen mit 335 gegen 86 Stimmen:

"Der Weg zur Rettung kann nur durch die Einrichtung einer wirkungsvollen Arbeiterkontrolle über Produktion und Distribution bestehen. Dabei ist wichtig, 1. dass die Arbeiterorganisationen (Gewerkschaften, Sowjets, Fabrikkomitees) mindestens zwei Drittel der Stimmen in den zentralen Gremien haben; 2. dass die Fabrikkomitees das Recht zur Teilnahme bei der Kontrolle jedes Unternehmens haben, dass es ihnen erlaubt wird, die Konten und Bankoperationen zu überprüfen."⁶⁷¹

Über einen Widerspruch zwischen Arbeiterkontrolle durch Fabrikkomitees und Staatsleitung der Wirtschaft war man sich kaum bewusst. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre waren für Staatskontrolle der Wirtschaft und lehnten die Arbeiterkontrolle ab, die Bolschewiki hätten sie nur aus agitatorischen Gründen aufgegriffen. Die Wirtschaft solle national kontrolliert werden. Die Anarchisten waren für eine Kontrolle von unten, die Fabrikkomitees seien die Keimform dieser Bewegung. Die Bolschewiki hatten vor 1917 keine Positionen zu der Frage. Bis zum Oktober gab es eine scharfe Debatte mit den Menschewiki als Befürworter der ‚gesamstaatlichen‘ Lösung. Lenin:

„Die gesamte Frage der Kontrolle lässt sich so zusammen fassen: Wer kontrolliert wen? Welche Klasse kontrolliert und welche wird kontrolliert? Wir müssen entschieden und eindeutig zur Kontrolle über die Grundbesitzer und Kapitalisten durch die Arbeiter und Bauern übergehen.“⁶⁷²

Dieser Gegensatz trat erst nach der Übernahme der Macht in den Betrieben und im Staat auf.

Die Fabrikkomitees wurden durch Arbeitermilizen unterstützt, die die Doppelherrschaft im Betrieb sicherten. Es war sicher sehr schmerzlich für die Fabrikbesitzer, nicht nur die alleinige Befehlsgewalt im Betrieb in Frage gestellt zu sehen, sondern sie auch noch bezahlen zu müssen.

Aus den Arbeitermilizen entwickelten sich nicht nur, wie bereits beschrieben, in den Arbeiter-Stadtteilen Milizen. Ein kleiner Teil wandelte sich auch um zu 'Roten Garden', die ihr Ziel in der Verteidigung der Errungenschaften der Februarrevolution sahen. Vor allem in den bolschewistischen Hochburgen wie bei der

665 Smith, p. 185

666 Ferro, p. 275

667 Smith, p. 80

668 Ferro, October 1917, p. 147

669 Smith, p. 81

670 ebenda, p. 144

671 Ferro, p. 277

672 Smith, p. 154

Russischen Renault, der Skorochod-Schuhfabrik, der alten und neuen Lessner-Fabrik, bei Ericson, Aiwaz und den Parviainen-Betrieben wurden Rote Garden geschaffen. Ende Mai gründeten 156 Delegierte aus 90 Betrieben eine stadtweite Organisation.⁶⁷³

Die Sowjetexekutive sträubte sich gegen eine Arbeiterbewaffnung. Dan argumentierte in einem Artikel, die Schaffung der Roten Garden störe die Einheit von Arbeitern und Soldaten, denen die Feinde der Revolution suggerierten, die Arbeiter würden sich gegen die Soldaten bewaffnen, sie sollten sich lieber bei der Stadtmiliz einschreiben.⁶⁷⁴

Es gelang den Rechtssozialisten erst einmal, die Ausdehnung der Roten Garden auf die ganze Stadt zu blockieren. Eine zweite Konferenz im Juni rief zur Verteidigung der Roten Garden mit allen Mitteln, einschließlich von bewaffneten Aktionen auf. Das ging über die Absichten der Bolschewiki im Juli hinaus. Die Tagung fand in der Zentrale der Roten Garden in der Durnowo-Villa statt, in der auch die Anarchisten ihren Treffpunkt hatten und die eine Minderheit in der Führung stellten.⁶⁷⁵

Der Zerfall der Armee

Für den Fortgang der Revolution war die Haltung der Armee von entscheidender Bedeutung. Schon im Krieg hatte der Kampfeswille stark nachgelassen. Patrouillen beider Gegner waren zusammen getroffen, statt sich zu bekämpfen, hatten man beraten, wer sich wohl besser in wessen Gefangenschaft begeben. Bei nächtlichen Befestigungsarbeiten vor den Linien ging man nicht mehr in Deckung: *‘Werde ich verwundet, komme ich schneller nach Hause.’* Es war dumpfe Unzufriedenheit, kein Protest.

Dann verbreiteten sich die Nachrichten vom Sturz des Zaren und den Befehl Nummer Eins, selbstverständlich gingen die Soldaten davon aus, dass er nicht nur für die Petrograder Garnison gelte. Es gab eine nicht offen formulierte Einmütigkeit, der Krieg werde jetzt zu Ende gehen. Die Räte wurden gewählt, Abgesandte der Provisorischen Regierung, die für die Fortsetzung des Krieges sprachen, wurden bald feindlich verabschiedet. Aber noch hielt die Disziplin, auch wenn man inzwischen mit den Offizieren über den Sinn von militärischen Aktionen stritt. Regimente verweigerten den Befehl, Stellungen zu erstürmen, 'die man nicht brauche'. Die Offiziere machten Druck auf die 'Verteidigung des Vaterlandes', die Vaterlandsverteidiger der Regierung unterstützten sie. Die Soldaten schwankten zwischen ihrer Friedenssehnsucht und den patriotischen Losungen. Regimente verweigerten den Befehl, die Agitation der Internationalisten wurde gierig aufgesogen. Die Bolschewiki hatten im Krieg kaum 100 Soldaten als Mitglieder gehabt, sie gründeten am 31. März ihr Militärkomitee und begannen ab Ende April, die tägliche *Soldatsjaka Prawda* (Wahrheit der Soldaten) herauszugeben, deren Auflage bald auf 50.000 stieg und die große Verbreitung unter den Soldaten fand.⁶⁷⁶

Über Ostern gab es einen befristeten Waffenstillstand, die deutsche Propaganda stellte sich auf die neue Situation ein und verbreitete pazifistische Parolen in den russischen Schützengräben, natürlich nicht in den deutschen. Eine der Hauptparolen war, Bauernsoldaten, die bei der Landverteilung abwesend seien, bekämen kein Land.⁶⁷⁷ Russischsprachige Zeitungen und Flugblätter erschienen, Alkohol wurde reichlich eingesetzt. Ein österreichischer Geheimdienstoffizier zählte, mit 117 der 224 russischen Divisionen habe es Ostern erfolgreiche Kontakte gegeben und 140 Ende April.⁶⁷⁸

Der russische Einfluss auf die deutschen Soldaten war deutlich geringer. Den Deutschen kam die Zersetzung der russischen Armee sehr gelegen, ein Waffenstillstand allein nutzte ihnen nicht viel, denn 3.000 Kilometer russische Front musste verteidigt werden, die Truppen wurden dringend an der Westfront gegen die heranziehende US-amerikanische Armee benötigt. Die Zersetzung der Nord- und Westarmee schritt lawinenartig voran, an der Südwest- und Rumänien-Front war sie geringer, an der türkischen Front hatte sie noch nicht begonnen.

Große Sorgen machten den russischen Vaterlandsverteidigern die Desertionen. Sie schädigten weniger die Front als das Hinterland. Ein General schätzte ihre Zahl vor der Revolution auf 195.000, 86.000 bis Mitte Mai und 84.000 bis 1. August.⁶⁷⁹ Unklar war natürlich auch, wie viele der 2,4 Millionen russischen Kriegsgefangenen diese Form der Desertion gewählt hatten. Viele reisten in ihr Heimatdorf, erkundigten sich nach dem Stand der Agrarverhältnisse und brauchten den neuen Geist aufs Dorf, um dann wieder zu ihrer Einheit zurück zu kehren. In der Öffentlichkeit wurde diese Zahl aufgebauscht. Deserteure organisierten sich in den Etappenstädten in Gruppen oder Banden, um ihre Ziele durchzusetzen.

Ohne Feldgerichte und Todesstrafe konnten die Autoritäten wenig gegen sie unternehmen. Die Provisorische Regierung erließ am 4. April eine Amnestie, wenn die Soldaten bis zum 15. Mai zu ihrer

673 Smith, p.101

674 Wade: *Red Guards and Worker's Militias in the Russian Revolution*, p.91/92

675 ebenda, p.112

676 Rabinowitch, , p.52

677 Wildman, p.356

678 ebenda, p.358

679 ebenda p.363

Einheit zurück kehrten. Der Effekt war ausgesprochen kontraproduktiv, die recht lange Frist führte dazu, dass viele Rückkehrer kehr machten und wieder in ihr Dorf fuhren.⁶⁸⁰ Immer mehr Deserteure fürchteten, bei der Landverteilung zu kurz zu kommen, obwohl Regierung und Mehrheitsparteien sie auf die Konstituante verschieben wollten. Ein weiteres Phänomen waren die massenhaften Delegationen von Fronttruppen in die Städte. All das führte zur weiteren Desorganisation des Transportwesens, es kam zu Übergriffen auf Eisenbahner, Zivilisten wurden aus den Zügen geworfen. Ende April verfügte die Regierung, alle über 40-jährigen seien für vier Wochen zur Feldarbeit abzustellen. Trotzdem bereiten Kerenski, Regierung und Armeeführung die von den Alliierten geforderte Offensive vor.

Am stärksten zeigte sich der Zusammenbruch der Armee in der Baltischen Flotte und auf ihrem vor Petrograd gelegenen Stützpunkt Kronstadt. Dort organisierten sich die Matrosen nach dem Vorbild des Petrograder Sowjets. Den Offizieren wurde jegliche eigene Repräsentation verboten, der Sowjet ernannte die Hafenkommendanten, das Kriegsministerium erkannte das faktisch an.

Im März hatten die Bolschewiki geschätzte 11 Delegierte im Kronstadter Sowjet, Ende April wurde er völlig neu gewählt, die Bolschewiki gewannen 93 Sitze, die Sozialrevolutionäre 91, die Menschewiki 46 und die Parteilosen nahmen 68 Plätze ein.⁶⁸¹

Neben Kronstadt war das Kommando der Baltischen Flotte in Helsingfors, ein weiterer großer Stützpunkt war Reval. Auch hier waren die Bolschewiki in den ersten Monaten in der Minderheit. Im Juni stieg ihr Anteil in Kronstadt und Helsingfors auf etwa die Hälfte an, der Anteil der Sozialrevolutionäre ging auf 30 bis 45 Prozent zurück. In Kronstadt hatten sie Ende April 3.000 Mitglieder.⁶⁸²

Zu Beginn der Revolution gab es etwa 500 Schiffskomitees, 200 Hafenkomitees und etwa 100 Komitees der Truppen der Küstenverteidigung. Im April koordinierten sich die Sowjets der Marine und gründeten ein Zentralkomitee für die Baltische Flotte, *Zentrobalt* genannt. Pawel Dybenko wurde an die Spitze gewählt. Im Zentralkomitee des Zentrobalt waren drei Bolschewiki, neun Sympathisanten und ein Menschewik.⁶⁸³ Admiral Maksimow kooperierte mit dem Zentrobalt; Für den 25. Mai wurde ein Delegiertenkongress der Baltischen Flotte einberufen.



Aleksandr Kerenski

Der Aufstieg der Bolschewiki in der Baltischen Flotte ist sicher ihren Kadern zu verdanken, die schnell die Bedeutung der Flotte erkannten. Semjon Roschal und weitere Kader wurden nach Kronstadt zur Parteiarbeit abgestellt und gründeten das bolschewistische Komitee. Die *Golos Prawdy* (Stimme der Wahrheit) war eine der ersten bolschewistischen Tageszeitungen außerhalb Petrograds. Wenige Tage später kam Feodor Raskolnikow, ein Student der Marineakademie in Kronstadt an und übernahm das Kronstadter Komitee. Raskolnikow koordinierte die Arbeit zwischen den Bolschewiki und Kronstadt. Bald überflügelten sie den Einfluss der Sozialrevolutionäre des Insel-Stützpunktes. Sowohl die Kronstadter Sozialrevolutionäre wie die Menschewiki standen auf dem radikal linken Flügel ihrer Parteien,

Die Parteilose Fraktion des Kronstadter Sowjets bestand zum großen Teil aus Vertretern des reinen Rätessystems, sie lehnte Parteien grundsätzlich ab, ihr wichtigster Vertreter war Anatoli Lamonow, Herausgeber der *Iswestija* (Nachrichten) des Sowjets und lange Zeit Vorsitzender des Sowjets. Im August sollte sich diese Parteilose Fraktion in *Union der Sozialrevolutionäre-Maximalisten* umbenennen. Hinzu kamen kleinere anarcho-syndikalistische und anarcho-kommunistische Gruppen.⁶⁸⁴

Zur Feier des ersten Mai am 18. April schickten die Bolschewiki aus Kronstadt eine vielbeachtete Delegation von tausend Matrosen nach Petrograd. Während der Miljukow-Krise versammelte Roschal mehr als 20.000 Matrosen in Kronstadt und ließ eine Resolution über den Sturz der Provisorischen Regierung und die Machtergreifung der Sowjets annehmen.

Nach der Regierungskrise fand eine zweite Sitzungsperiode des Kronstadter Sowjets statt. Auf Antrag Raskolnikows erklärte sich der Sowjet zur höchsten Institution der Inselstadt, die Forderung der Regierung, die im Februar/März festgenommenen Offiziere frei zu lassen, lehnte er ab, der Regierungskommissar und Anhänger Miljukows trat zurück. In Petrograd bauschten die Regierung, Presse und Kadetten die Meldung auf, Kronstadt habe sich von Russland unabhängig erklärt. Zereteli und Skobelew kamen nach Kronstadt, warnten vor Anarchie und verlangten eine Unterwerfung, Landwirtschaftsminister Tschernow drohte, die Versorgung zu unterbrechen. Schließlich schloss man einen Kompromiss, die Kronstadter sagten zu, die Anordnungen der Regierung zu befolgen, praktisch änderte sich wenig, die Macht blieb in den Händen des Kronstadter Rates, der eine zweite Revolution anstrebte.

680 Wildman, p.368

681 Saul, p.94

682 ebenda, p.95

683 ebenda, p.99

684 Getzler, Kronstadt 1917-1921, p.36/37

Vom 25. April bis 15. Juni tagte in Helsingfors der erste Kongress der Baltischen Flotte, 232 Delegierte erschienen. Der Kongress beschloss die Trennung zwischen der politischen und militärischen Macht in der Flotte, Kerenski lehnte diese Machtaufteilung ab. Dybenko wurde als Vorsitzender des Zentrobalt bestätigt. Die Baltische Flotte und besonders die Kronstadter Matrosen waren ein Stachel im Fleisch der Provisorischen Regierung, sie mischten sich in den nächsten Monaten immer wieder in den Kampf um die Macht ein. So besuchten Matrosen aus Kronstadt die Schwarzmeerflotte und viele Provinzen. Immer mehr Schiffsbesatzungen forderten die Entlassung der zehn kapitalistischen Minister und den Übergang der Macht an die Räte.

Die Soldaten der Petrograder Garnison hatten sich den Versuchen der Regierung zu erwehren, die ständig versuchte, den Befehl Nummer Eins zu unterlaufen und immer wieder kleinere Einheiten an die Front zu verlegen. Sie hatten engen Kontakt zu den Arbeitern der Umgebung, der Kriegskurs Kerenskis und der Regierung radikalisierte auch sie. Nach der Aprilkrise begann die Regierung, Vorbereitungen für die Offensive zu treffen. Die Soldatenkomitees verloren das Recht, gegen Befehle Einspruch zu erheben, die Offiziere gingen gegen rebellische Soldaten vor. Die patriotischen Demonstrationen verschwanden zusehends.

Die Unruhe der Bauern

Die Februarrevolution traf die russischen Bauern im Winter genauso unverhofft wie die übrige Bevölkerung. Agitatoren kamen aufs Dorf, von der Front gab es Besuche der Soldaten, die neue Ideen mitbrachten. Im Krieg waren dem Dorf 12 Millionen Bauern und zwei Millionen Pferde entzogen worden, die bebaute Fläche ging um 8 Prozent zurück.⁶⁸⁵

Bauern und Grundbesitzer belauerten einander misstrauisch. Als die Herren im Frühjahr die Aussaat zurückhielten und begannen, den Boden auf fiktive Kleinbesitzer aufzuteilen, protestierten die Dörfler und forderten ihre Abgeordneten auf, ein Dekret über ein Verbot der Transaktionen zu erwirken.

Die Regierung wollte die Lösung der Landfrage auf die Konstituante verschieben und somit auch die unterschiedlichen Auffassungen unter den Parteien vertagen. Der Landwirtschaftsminister der ersten Regierung gab ein Manifest in diesem Sinne heraus, er richtete Landkommissionen auf allen Ebenen ein, die das Problem beraten sollten. Die Landkomitees sollten erst einmal die verfügbaren Daten sammeln, das sah nach einer langsam arbeitenden Staatsbehörde aus. Die zentrale Landkommission wurde von den Sozialrevolutionären beherrscht, in den Komitees auf Kreisebene setzten sich die Interessen der Bauern direkter durch.

Im Mai wurde Wiktor Tschernow Landwirtschaftsminister, er hatte das Agrarprogramm der Sozialrevolutionäre geschrieben und galt als Experte, vor dessen praktischer Umsetzung kapitulierte er. Im Juli verbot er die Scheinverkäufe der Grundbesitzer, die Kontrolle sollten die lokalen Landkomitees übernehmen, was die als das Recht über die Kontrolle der Landverteilung interpretierten. Die Stolypinschen Reformen setzte Tschernow aus, was allgemeine Zustimmung fand. Die dörflichen Landkomitees legten die Pachten neu fest, die Grundbesitzer erkannten das nicht an, es kam zu Auseinandersetzungen mit den Aufsehern der Güter. Kriegsgefangene wurden von den Bauern den Herren entzogen und unter ihnen verteilt.

Sie verboten den Besitzern das Schlagen von Holz in deren Wäldern. Truppen wagte die Provisorische Regierung oft nicht mehr gegen die rebellischen Bauern einzusetzen, das machte die mutiger. Als die Bauern feststellten, dass Regierung und Behörden nichts änderten und sie nur vertrösteten, wurden sie selbstständig aktiv. Als im Juni die Heuernte anstand, bemächtigten sich die Bauern vielerorts der Erträge, in Litauen begannen die Landarbeiter, sich die Güter der Barone anzueignen. Im März gab es Unruhen in 34 Kreisen, im April in 174, im Mai in 236, im Juni in 280 und im Juli in 325 Kreisen.⁶⁸⁶

Am 23. März hatte die erste Provisorische Regierung ein Getreidemonopol verkündet, das nicht für den Eigenbedarf genutzte Getreide sollte zu einem Festpreis, der 60 Prozent über dem Marktpreis lag, abgegeben werden müssen, nicht abgeliefertes Getreide sollte requiriert werden. Man erwartete von der Landbevölkerung größere Anstrengungen für die Landesverteidigung und die Versorgung der Städte. Der Festpreis wurde im August verdoppelt, aber die Ablieferungen verliefen nur zögernd, die Einkaufspreise der Bauern stiegen schneller.⁶⁸⁷ Die Preiserhöhung deckte kaum die gestiegenen Kosten, die Industriegüter fürs Land waren knapp. Außerdem war nicht klar, ob die Versorgungskommissionen bar oder später zahlen würden. Die Versorgungskommissionen sammelten nur Getreide, sie halfen nicht, mehr zu produzieren. Alle Kommissionen wurden gewählt, waren unerfahren, der Apparat kam nur langsam in Gang. Sie verstanden gut, dass man Bauern dafür Dünger, Landwirtschaftsmaschinen, Textilien usw. liefern musste, aber die gab es kaum. Verschiedene Kommissionen blockierten einander, Züge wurden von einer Stadt in eine andere

685 Chamberlin, *Die russische Revolution 1917-1921, Erster Band*, p.226

686 Trotzki: *Geschichte I.*, p.340

687 G.Greame: *Russian Society and Institutions before and after 1917*; in: Shukman: *The Blackwell Encyclopedia*, p.15

umgelenkt, im August schickte die Stadt Moskau allein 70 Agenten ins Land auf der Suche nach Getreide.⁶⁸⁸ Die schwache Regierung bekam das Versorgungsproblem in keiner Weise in den Griff.

Mitglieder der Versorgungskommissionen wurden misshandelt und getötet, in einem Dorf der Provinz Tambow wurden einem Kommissar Frauenkleider angezogen, ein Sack mit Banknoten bestückt wurde ihm über den Kopf gestülpt, er musste ein Schild 'Für 30 Silberlinge verkauft er unsere Freiheit' bei einem Umzug durchs Dorf tragen.⁶⁸⁹ Ein Teil der Versorgungskommissionen schlug sich auf die Seite der Bauern und verlangten freien Handel oder höhere Preise, wohlhabende Bauern versteckten ihr Getreide. Bauern verlangten die Bindung des Getreidepreises an den von Industriewaren. Der Schwarzmarkt blühte. Einige Petrograder Firmen fertigten Nägel an, um sie gegen Lebensmittel zu tauschen. Der Handel brach zusammen, Statistiken darüber wurden nicht geführt. Die Bauern hungerten nicht, ein Teil des Kornes wurde versteckt oder zur Aufzucht von Tieren verfüttert, die wieder aus Furcht vor der Beschlagnahme konsumiert wurden, ein anderer Teil zu Samagonka (Wodka) gebrannt. Die Ernte 1917 war nicht viel schlechter als 1916, in der Schwarzerdezone sank sie zwar um ein Drittel, in der Steppenregion aber stieg sie an.

Tabelle 19:

Formen von Landunruhen Frühjahr 1917⁶⁹⁰

Art	März	April	Mai	Juni	total
Landbesetzungen	2	51	59	136	248
Holzdienstahl	34	18	19	71	142
Beschlagnahme von Heu	-	1	11	280	292
Diebstahl von Ackergeräten	?	10	7	71	88
Sonstiges, zusammen	57	174	236	577	1.044

1917 wurde endgültig deutlich, dass die Bauern keine Einheit bildeten, sondern sozial stärker auseinander drifteten. Arme Bauern mussten ihr Getreide nach der Ernte verkaufen, die Kulaken konnten das Getreide bis zum Winter und Frühjahr zurück halten und teurer verkaufen. In den verschiedenen Landesteilen waren die Agrarverhältnisse unterschiedlich, Tschernow setzte 24 Kommissionen und Unterkommissionen zum Studium des Problems ein. Nationale Minderheiten wie die Wolgadeutschen hatten größere Flächen und produktivere Anbaumethoden, eine Reduzierung der Einflusses der Kosaken konnte eine reaktionäre Bewegung wie die Vendée der französischen Revolution auslösen. Am Don lebten 30 Prozent der Bauern mit einer halben Millionen Desjatinen neben den halb so großen Kosakenbevölkerung mit achtmal mehr Land. Die Kosaken wählten Kadetten und Rechte, ihr Kongress fordere die Unantastbarkeit ihres Landes.⁶⁹¹

Dieser Druck begann die Sozialrevolutionäre Partei zu zersetzen. Ein Führungsmitglied bemerkte:

„Es ist nötig im Gedächtnis zu behalten, dass wir in der Theorie ein Agrarprogramm haben, aber unglücklicherweise haben wir keinen Plan für seine praktische Umsetzung, und das ist ... das Unglück oder ... der Fehler der Partei; diese Tatsache weiter zu vernachlässigen ist unmöglich, denn wir werden von den Ereignissen am Schwanz nachgezogen... Tatsächlich verursacht die Sozialisierung des Landes... eine Menge Alarm, wenn man an die praktische Durchsetzung denkt.“⁶⁹²

Ihr linker Flügel wurde stärker, blieb aber in der Partei. Am 4.Mai 1917 begann der erste allrussische Bauernkongress. 1.115 Delegierte waren von Sowjets auf der unteren Ebene gewählt worden. Es tagten 537 Sozialrevolutionäre, 103 Sozialdemokraten, 6 Trudowiki, 4 Volkssozialisten, 136 Parteilose; von 329 Delegierten war die Zugehörigkeit nicht bekannt.⁶⁹³ Die Sozialrevolutionäre waren durch Kulaken, Krämer und Genossenschaftsvertreter vertreten und dominierten den Kongress. Die Mehrheit unterstützte die Provisorische Regierung bei der Fortsetzung des Krieges bis zu einem Frieden ohne Annexionen sowie die Entscheidung der Landfrage durch die Konstituante.

Lenin konnte auf dem Kongress eine viel beachtete Rede halten. Er vertrat die Selbstorganisation der Landarbeiter und armen Bauern in eigenen Sowjets oder fraktionell innerhalb der Bauernsowjets, um ihre Interessen gegen die reichen Bauern zu vertreten, die ein Bündnis mit Kapitalisten und Gutsbesitzern suchen. Angesichts der drohenden Zerrüttung und Hungersnot müssten die Räte die gesamte Produktion und Verteilung übernehmen.

688 *Keep: The Russian Revolution, p.177*

689 *ebenda, p.179*

690 *Ferro, p.280*

691 *Radkey: The Agrarian Foes of Bolshevism, p.251*

692 *ebenda, p.249*

693 *Greame, p.17*

„Deshalb ist es notwendig, unverzüglich Vereinbarungen zwischen den Sowjets der Bauerndeputierten und den Sowjets der Arbeiterdeputierten über den Austausch von Getreide und anderen ländlichen Produkten gegen Geräte, Schuhwerk, Kleidung usw. in die Wege zu leiten, und das ohne die Vermittlung der Kapitalisten...“⁶⁹⁴

„Mögen Beschlüsse nach dem Willen der Mehrheit gefasst werden; wir wollen, dass die Bauern sofort, ohne einen Monat, eine Woche oder auch nur einen Tag zu verlieren, das Land der Gutsbesitzer erhalten.“⁶⁹⁵

Die Resolution der Bolschewiki erhielt nur zwei dutzend Stimmen.⁶⁹⁶

Die Bauern beobachteten sehr genau die Reaktionen der Regierung. Die vertröstete sie nur auf die Konstituierende Versammlung, deren Einberufung sie verzögerte. Agitatoren und Deserteure pflanzten die Idee in ihren Köpfen, dass es Zeit für die 'schwarze Umteilung' sei.

Der allrussische Sowjetkongress

Unter den Soldaten radikalisierten sich das Erste Maschinengewehr-Regiment, das 180. Infanterie-Regiment, das Petrograder und Moskauer-Garde-Regiment und das Sechste Pionier-Bataillon am stärksten. Das bolschewistische Militärkomitee mit Wladimir Newski und Nikolai Podwoiski ergriff Ende Mai die Initiative, um gegen die geplante Militäroffensive, die Verlegung von Einheiten der Garnison an die Front und die verstärkte militärische Disziplin eine Demonstration zu veranstalten, der Termin kurz vor dem Sowjetkongress schien günstig. Das ZK der Bolschewiki diskutierte den Vorschlag, Nogin, Sinowjew und Kamenew argumentierten, die Arbeiter seien noch nicht bereit für eine revolutionäre Offensive, die Partei 'riskiere ihr Leben'.⁶⁹⁷

Latsis als Vertreter des Wiborger Bezirks meinte, der Erfolg der Bolschewiki bei den Stadtteil-Duma Wahlen im Mai habe gezeigt, dass die Arbeiter jederzeit bereit seien, auf die Straße zu gehen. Die Kronstadter Matrosen signalisierten Zustimmung, die Militärorganisation berichteten, die Soldaten seien bereit, notfalls auch ohne oder gegen die Bolschewiki zu demonstrieren. Die Mehrheit des ZK mit Lenin unterstützte den Vorschlag, für den Sturz der kapitalistischen Minister am 10. Juni zu demonstrieren, man rechnete mit der Teilnahme von 60.000 Soldaten.⁶⁹⁸ Die *Prawda* veröffentlichte am Vortag einen Aufruf zur einer friedlichen Demonstration.

Die Sowjetexekutive sah diesen Aufruf als Provokation an, sie unterstellten den Bolschewiki, sie würden mit einer bewaffneten Demonstration den Sturz der Regierung anstreben. Die Regierung drohte mit dem Einsatz von Truppen. Der Sowjetkongress hatte gerade der Regierung Lwow das Vertrauen ausgesprochen, jetzt stellten Bolschewiki und Anarchisten diese Autorität in Frage. Zereteli sah blutige Zusammenstöße voraus, welche die Demokratie diskreditieren und die Konterrevolution stärken würden.⁶⁹⁹ Der Sowjetkongress verurteilte die Demonstration, Tschcheidse brachte eine Resolution ein, die für drei Tage Demonstrationen in der Hauptstadt untersagte.⁷⁰⁰ In der Kschessinskaja-Villa ging die Vorbereitungen fieberhaft weiter.

Teilnehmer schlugen vor, das zentrale Postamt, das Telegrafenamnt, die Bahnhöfe, Banken und das Arsenal zu besetzen, falls es Widerstand gebe. Daraufhin tagte um zwei Uhr nachts ein Rumpf-ZK. Sinowjew, Kamenew und Nogin waren für die Absage der Manifestation, Lenin und Swerdlow enthielten sich.⁷⁰¹ Die Nachricht wurde in die Arbeiterbezirke, die Zeitungen und an die Anarchisten übermittelt. Für die *Soldatskaja Prawda* kam der Sinneswandel zu spät, ein paar tausend Exemplare mit dem Aufruf zur Demonstration wurde ausgeliefert, bevor eine Sondernummer mit der Absage gedruckt wurde. Obwohl viele Parteimitglieder die Entscheidung missbilligten, beugten sie sich der Entscheidung der Parteizentrale. Beim Ersten Maschinengewehr-Regiment und in Kronstadt wurde die Entscheidung mit Ablehnung aufgenommen, nur mit Mühe wurde der Aufruf der Anarcho-Kommunisten, sich nach Petrograd einzuschiffen, verhindert.⁷⁰²

In der Bolschewistischen Partei gab es Kritik an der schwankenden Haltung der Führung, man könne nicht um 22 Uhr eine Demonstration beschließen und diese Entscheidung um 24 Uhr wieder umwerfen. Smilga betonte, Lenin sei über die Stimmung in den Betrieben und Kasernen nicht gut genug unterrichtet gewesen. Lenin rechtfertigte sich vor den Petersburger Komitee, man habe eine friedliche Demonstration geplant, um möglichst viel Druck auf den Sowjetkongress auszuüben, aber man sei mit dem Vorwurf konfrontiert worden, die Regierung festnehmen zu wollen.⁷⁰³ Latsis meinte, es sei voraussehbar gewesen, dass die Teilnahme

694 *Lenin, Werke Band 24, p.486/487*

695 *ebenda, p.494*

696 *Keep, The Russian Revolution, p.237*

697 *Rabinovitch, p.57*

698 *ebenda, p.55*

699 *ebenda, p.73*

700 *ebenda, p.76*

701 *ebenda, p.77*

702 *ebenda, p.80*

703 *ebenda, p.85*

bewaffneter Soldaten zu einem Aufstand hätte führen können. Sicher plante die Partei keinen Staatsstreich, ihr Ziel war es, dass der Sowjet die Macht übernehmen solle., davon war sie im Juni noch weit entfernt.

Erstmals machten sich in Petrograd die Anarchisten bemerkbar. In der Februarrevolution hatten sie in Wiborg die Villa des ehemaligen Ministers Durnowo besetzt. Es war ein großes Gebäude mit mehreren Etagen, der große Garten wurde von den Kindern und Einwohnern Wiborgs als Freizeitstätte genutzt. Das Haus teilten sich die Anarchisten mit der lokalen Bäcker-Gewerkschaft, den linken Sozialrevolutionären und der Leitung der Petrograder Arbeitermilizen. Am 5. Juni versuchten die Anarchisten, die bürgerliche Zeitung *Russkaja Wolja* (Russischer Wille) zu besetzen, was aber misslang. In der bürgerlichen Presse wurden Gerüchte gestreut, die Anarchisten lagerten in der Villa Waffen.

Der Innenminister forderte die Räumung der Villa, am nächsten Tag kamen 50 Matrosen aus Kronstadt und versetzten die Villa in Verteidigungszustand, die Wiborger Arbeiter demonstrierten gegen den Räumungsbefehl. Am 18. Juni erzwang eine bewaffnete Demonstration von 1.500 bis 2.000 Anarchisten vor einem Gefängnis die Freilassung von sieben ihrer Genossen. Für die Regierung war das Maß voll, am nächsten Morgen stürmten Regierungssoldaten die Villa, erschossen einen Anarchisten und nahmen 70 Anarchisten und Matrosen fest. Das war das Signal für einen Streik der Wiborger Fabriken.⁷⁰⁴ Die Arbeiter der neuen Lessner-Fabrik verurteilten die Taktik der Anarchisten, aber die Gründe für den Konflikt lägen in der konterrevolutionären Politik der Bourgeoisie hinter den sozialistischen Ministern, deshalb müsse man alle Macht dem Arbeiter- und Soldatenrat übergeben.

Die Atmosphäre hatte sich deutlich aufgeheizt, als parallel zu den Ereignissen der erste allrussische Sowjetkongress stattfand.

Tabelle 20:

Zusammensetzung des allrussischen Sowjetkongresses im Juni 1917⁷⁰⁵

<i>Partei</i>	<i>Mandate Prozent</i>	
Menschewiki	266	34,2 %
<i>davon: Bund</i>	10	1,2 %
Sozialrevolutionäre	305	37,1 %
Vereinigte Sozialdemokraten	42	5,1 %
Bolschewiki	105	12,8 %
Sonstige	104	12,6 %
total	822	100 %

Der erste allrussische Sowjetkongress war der Höhepunkt des Einflusses der rechten Sozialisten. Er tagte vom 3. bis 24. Juni, 20,3 Millionen Arbeiter, Soldaten und Bauern hatten sich an der Wahl der Delegierten beteiligt. 1.090 Delegierter waren anwesend, 822 mit beschließender Stimme. Die Bolschewiki waren mit 105 Teilnehmern vertreten. Von den kleineren Parteien hatte der *Bund* zehn Delegierte, *Jedinstwo* drei und die Anarcho-Kommunisten ein gewähltes Mitglied⁷⁰⁶. Sozialrevolutionäre und Menschewiki hatten eine komfortable Mehrheit, sie setzten sich bei allen Fragen durch, standen aber ständig in der Defensive.

Die Delegierten aus der Provinz mit der übersichtlichen Entwicklung der Revolution dominierten die Petrograder mit ihren erhitzten politischen Diskussionen. Trotzdem tagte der Kongress in einer Atmosphäre der Unruhe und Unsicherheit. Der Kongress unterstützte die Militäroffensive und billigte den nationalen Minderheiten das Selbstbestimmungsrecht zu, die Ausgestaltung sollte die Konstituante regeln. Er lehnte ein Dekret über den Acht-Stundentag ab, um die Frage 'im Einklang' mit Regierung, Unternehmern und Arbeitern zu regeln. Bei der Diskussion um die Regierungsfrage verlangte Martow die Beendigung der Regierungsbeteiligung, Trotzki und Lunatscharski forderten die Machtübernahme der Sowjets. Liber betonte, es gebe keine Alternative zur Koalition mit den Bürgerlichen. Zereteli pflichtete ihm bei:

"Gegenwärtig gibt es in Russland keine politische Partei, die sagen würde: 'Gebt uns die Macht, tretet ab, wir werden an eure Stelle treten.'"

Aus dem Saal ertönte Lenins Stimme:

"Es gibt eine solche Partei!"⁷⁰⁷

Es gab Gelächter und Beifall, später erläuterte Lenin:

704 Mandel, p.132

705 Galili, p.416

706 Broué, Trotsky, p.177

707 IML, Geschichte der Kommunistischen Partei, p.170

"Er [Zereteli. A.d.V.] sagte, es gebe in Russland keine politische Partei, die sich bereit erklären würde, die gesamte Macht zu übernehmen. Ich antworte: Doch! Keine einzige Partei kann das ablehnen, und unsere Partei lehnt das nicht ab: sie ist jeden Augenblick bereit, die gesamte Macht zu übernehmen."⁷⁰⁸

Die Resolution für die Unterstützung der Regierung siegte mit 543 zu 126 Stimmen.⁷⁰⁹ Die Delegierten wählten ein Zentrales Exekutivkomitee (ZEK) mit über 250 Mitgliedern, 104 Menschewiki, 100 Sozialrevolutionäre, 35 Bolschewiki und 18 andere Sozialisten, von der Größe her selbst ein kleiner Sowjetkongress; die Zentrale wiederum schuf ein neunköpfiges Büro mit Tschcheidse als Vorsitzenden, ein Büro und einen Verwaltungsapparat mit 18 verschiedenen Abteilungen.⁷¹⁰

Um die Unterstützung für die Sowjetmehrheit durch die Massen zu zeigen und als Antwort auf die abgesagte Manifestation der Bolschewiki am 10. setzte der Sowjetkongress für Sonntag, dem 18. Juni eine Demonstration an. Die Mehrheit war sicher, dass es eine machtvolle Manifestation für ihre Politik sein werde.

Die Bolschewiki wollten sie in eine Kundgebung für den Übergang der Macht an die Sowjets verwandeln. In den Fabriken und Kasernen wurden Versammlungen zur Vorbereitung abgehalten, fast einhundert Agitatoren wurden eingesetzt.



Junidemonstration auf dem Newski-Prospekt. Auf den Transparenten 'Nieder mit den zehn kapitalistischen Ministern'

Um 9 Uhr setzte sich der Demonstrationzug mit dem Exekutivkomitee des Petrograder Sowjets an der Spitze vom Newski-Prospekt zum Marsfeld in Marsch. Dort stellten sie sich auf und ließ die Demonstranten an sich vorbei defilieren. Distrikt um Distrikt, Fabrik um Fabrik marschierte bis zum späten Abend am Denkmal für die Gefallenen der Februarrevolution vorbei, über 400.000 Teilnehmer. Die Gesichter der Sowjetführer wurden länger und länger, die bolschewistischen Transparente und Fahnen dominierten.

"Hier und da," erinnerte sich Suchanow, "wurde die Kette bolschewistischer Fahnen und Banner durch typische Parolen der Sozialrevolutionäre und des Sowjets unterbrochen. Aber sie gingen in der Masse unter, sie schienen Ausnahmen... Wieder und wieder... schallte es uns entgegen: 'Alle Macht den Sowjets!' 'Nieder mit den zehn kapitalistischen Ministern!'"

Neben den Fabriken und Kasernen marschierte ein Kontingent der Kronstadter Matrosen, des bolschewistischen Zentralkomitees, der Konferenz der bolschewistischen Militärorganisationen, die einzigen Bewaffneten sah man im Kontingent der Anarcho-Kommunisten.⁷¹¹ Die Demonstration der 400.000 zeigte welchen Anhang die Bolschewiki in der Hauptstadt gewonnen hatten. Auch in Riga, Helsingfors, Wiborg, Reval, Nowgorod, Iwanowo, Smolensk, Charkow, Nischni Nowgorod und kleineren Orten fanden am 18.

708 *Lenin-Werke Band 25, p.6*

709 *Ferro, p.309*

710 *Anweiler, p.153*

711 *Rabinowitch, p.106*

Demonstrationen unter bolschewistischen Losungen statt, in Moskau, Kiew, Minsk und anderswo schnitten die Rechtssozialisten besser ab. Viele Demokraten hofften auf den Erfolg der Militäroffensive.

Vom 16. bis 23. Juni fand die Konferenz der bolschewistischen Militärorganisation statt, sie zeigte den gewachsenen Einfluss der Bolschewiki unter den Soldaten: 107 Delegierte der Nord-, West- und Südwestfront nahmen ebenso wie die der Baltischen Flotte teil, sie vertraten 26.000 bis 30.000 Parteimitglieder aus 60 Militäreinheiten.⁷¹² Die Teilnehmer nahmen an der erfolgreichen Demonstration vom 18. teil, die sie von einem siegreichen Aufstand träumen ließ, Teilnehmer verlangten, einen Stab für diesen Aufstand zu bilden. Lenin brachte sie auf den Boden der Tatsachen zurück, als er ermahnte, dass das Proletariat durch die Demonstration nichts gewonnen habe, der Aufstand werde nicht in der nächsten Woche, aber er werde bald kommen.⁷¹³

Für eine Militäroffensive holte sich Kriegsminister Kerenski die Unterstützung des Sowjetkongresses. Dann begab er sich nach Tarnopol, der wichtigsten von russischen Truppen gehaltenen Stadt in Galizien und kündigte mit großen Worten den Soldaten die Offensive an. Am 18. Juni versuchten die Truppen, nach Lemberg vorzudringen.

Unter den Frontsoldaten gab es Widerstand; wegen ihrer Weigerung anzugreifen, wurden über tausend Soldaten festgenommen.⁷¹⁴ An der Südwestfront wurde Kerenski von Soldaten beschimpft. Trotzdem scheint die Stimmung für die revolutionäre Vaterlandsverteidigung noch überwogen zu haben. In Petrograd wurde die Offensive vom Kleinbürgertum mit einem patriotischen Ausbruch gefeiert, alle Parteien – natürlich außer den Linksradiكالen – sowie die bürgerliche Presse überschlugen sich in Vaterlandsliebe, der Sowjet verfasste einen wortgewaltiges Manifest: Bauern gebt Brot, Arbeiter produziert Munition, Soldaten geht an die Front, Bürger tut eure Pflicht.⁷¹⁵ Aber in Teilen der Garnison und bei den von den Bolschewiki beeinflussten Arbeitern stießen die patriotischen Fanfaren auf Apathie oder Rebellion. In der *Prawda* und der *Soldatskaja Prawda* wurde die Offensive verurteilt und die Macht für die Sowjets gefordert.

Die Offensive stockte und angesichts der deutschen Gegenoffensive waren die russischen Truppen ab Anfang Juli auf dem Rückzug. Der Mangel an Artillerie und Munition sowie die wachsende Unlust, für fremde Interessen zu kämpfen, machte die Niederlage unvermeidlich. Im Laufe von zehn Tagen verlor die Südwestfront 60.000 Tote und Verwundete.⁷¹⁶

Ende Juni sprach die Rechte offen von der Einsetzung eines 'starken Mannes', wagte aber noch nicht offen vorzugehen, erwartete vielmehr eine Verschlimmerung durch die Sabotage der Produktion. Die *Malenkaja Gasefa* (Kleine Zeitung) machte eine Kampagne für die Festnahme Lenins. Auf der anderen Seite forderten die Bolschewiki die Macht für die Sowjets, an deren Spitze sie sich dank der Unfähigkeit der Rechtssozialisten zu setzen hofften. Sie schöpften ihre Hoffnung aus der Geschichte der französischen Revolution, wo die Montagnards die Girondisten abgelöst hatten. Die Bourgeoisie war nicht geneigt, den Arbeiterforderungen entgegen zu kommen. In den Augen eines wachsenden Teils der Bevölkerung war die Regierung nur die Fortsetzung des Zarensystems, auch der Beitritt der Rechtssozialisten änderte nur kurz etwas daran. Lokale Sowjets verselbstständigten sich, die Regierungsautorität wurde in Frage gestellt.

Menschewiki und Sozialrevolutionäre waren die neuen Parteien des politischen Zentrums, sie verloren an Unterstützung. Sie blickten auf die bolschewistische Opposition, versuchten wie ihre Schwesterparteien in Westeuropa zu handeln, übersahen, dass auch dort die Veränderungen gewaltsam durchgesetzt worden waren. Mit 'ihrer' Revolution versuchten sie den Staat und ihre Macht zu bewahren, statt radikale soziale Veränderungen anzustreben, in Praxis wurden sie Konservative. Es ging nicht vorwärts mit der Veränderung, aber die Bolschewiki forderten sie, also begann man es mit den Bolschewiki zu versuchen. Diese verstanden es, die Forderungen aufzugreifen und sie hatten die beste Organisation. Die Wirtschaftskrise ließ den Arbeiteranhang der Menschewiki zusammenschrumpfen. In den Massenorganisationen versuchten diese, ihre Ministerkollegen zu unterstützen. Auf den Widerstand der Unternehmer reagierten die Arbeitermassen mit dem Aufgreifen von Lenins Forderung nach aller Macht für die Sowjets.

"Nimm die Macht, wenn sie dir gegeben wird" - die Juli-Unruhen

Das Erste Maschinengewehr-Regiment bediente eine neue todbringende Waffe im Krieg, entsprechend groß war das Selbstbewusstsein der Soldaten. Ende Juni erhielten mehrere Abteilungen den Befehl, sich für den Einsatz an der Front vorzubereiten. Die Regierung versuchte, diese destruktive Kraft aus Petrograd zu entfernen. Die Soldaten weigerten sich, das verstoße gegen das Abkommen vom März, die Petrograder Garnison nicht an die Front zu verlegen, auf einer Massenversammlung protestierten sie dagegen. Bei einem Abschiedskonzert versammelten sich 5.000 Soldaten, es wurden radikale Reden gehalten, eine scharfe Resolution verdammt Kerenskis Kriegskurs und drohte die Regierung auseinander zu jagen.⁷¹⁷ Die

712 *Rabrinovitch, p. 111*

713 *ebenda, p. 114/115*

714 *IML, Geschichte der Kommunistischen Partei, p. 177*

715 *Rabrinovitch, p. 109*

716 *IML, Geschichte der Kommunistischen Partei, p. 177*

717 *Rabrinovitch, p. 139/140, Chamberlin, Erster Band, p. 154*

Anarcho-Kommunisten riefen die Soldaten zum Kampf auf. Unter den Einfluss der radikalisierten Soldaten geriet auch die bolschewistische Militärorganisation unter Newski und Podwoiski, innerhalb der bolschewistischen Partei wurden sie zu einer auf den Aufstand drängenden Kraft.

In dieser Situation, kaum einen Monat nach der Bildung der Koalitionsregierung, brach über die ukrainische Frage die nächste Regierungskrise aus. Die Rada in Kiew verabschiedete ein Universal (Gesetz), die Ukraine werde fortan ihr eigenes Schicksal bestimmen, die Ordnung aufrecht erhalten und das Land gerecht verteilen. Sie schuf mit dem Generalsekretariat eine eigene Regierung; in Petrograd ging das Gerücht um, sie habe sogar einen eigenen Außenminister ernannt. Die autonome Ukraine war eine Kampfansage an die Provisorische Regierung.

In der Provisorischen Regierung war man über die ukrainische Frage uneins, die rechtssozialistischen Minister waren prinzipiell nicht gegen eine Autonomie, sie neigten zu Verhandlungen und Konzessionen an die Rada. Die Kadetten sahen deren Aktion als Verschwörung gegen die Regierung und verschanzten sich hinter dem Argument, die Zukunft Russlands und ihrer Teile werde von der Konstituierenden Versammlung entschieden. Am 16. Juni beschloss die Regierung, eine Verhandlungsdelegation mit Kerenski, Zereteli und Tereschchenko nach Kiew zu schicken. Ende Juni verhandelten sie, ein Kompromiss wurde erzielt, den die Rada als Sieg feiern konnte.

Durch die Verhandlungen wurde die Rada als Vertreterin des ukrainischen Volkes in gewisser Weise legitimiert, auch das Generalsekretariat wurde anerkannt, es sollte der Konstituante Vorschläge zur Landreform unterbreiten. Die Rada verzichtete vorläufig auf die Forderung nach der Einrichtung ukrainischer Truppenteile und erklärte ihre Loyalität gegenüber dem revolutionären Russland. Am 2. Juni kehrten die Minister wieder nach Petrograd zurück und erwarteten die Billigung des Kabinetts.⁷¹⁸ Die Kadetten-Minister opponierten heftig gegen die Zugeständnisse, stimmten gegen das Abkommen und fünf ihrer Minister traten zurück.

Tabelle 21:

Mitgliedszahlen der Bolschewiki Ende 1916⁷¹⁹

Petrograd	1.500 – 2.000	Kiew	200
Moskau	300 - 500	Jekaterinoslaw	100
Provinz Moskau	60 - 80	Makajewitsch	80 - 100
Iwanowo	150 - 160	Ural	900
Nischni-Nowgorod	150 - 200	Irkutsk	1.000
Samara	80 - 100	Krasnojarsk	50 - 60
Saratow	70 - 80	Russland	5.000 – 6.000
Charkow	120		

Am Dienstag den 3. Juli beschloss die Leitung des Maschinengewehr-Regiments eine Demonstration und schickte Delegationen zu befreundeten Parteien, Betrieben und Kasernen. Mehrere Regimenter verweigerten die Teilnahme oder erklärten sich neutral. Das Militärkomitee der Bolschewiki signalisierte seine Zustimmung, andere Regimenter ebenfalls, die Petrograder Matrosen versprachen massive Unterstützung, ebenso die Wiborger Fabriken. Es war klar, dass die Soldaten nicht ohne ihre Waffen auf die Straßen gehen würden, aber Pläne für die Besetzung der Schlüsselpunkte wurden scheinbar nicht gemacht. Der Anarchist Bleikman brachte die Stimmung auf den Punkt: *"Die Straße wird uns organisieren!"*⁷²⁰

Die Demonstration vom 18. Juni hatte gezeigt, wie wenig populär Krieg und Regierung waren, der Rücktritt der Kadetten-Minister stellte die Übernahme der Macht durch den Sowjet wieder auf die Tagesordnung. Die Sowjetexekutive (ZEK) erließ einen Aufruf gegen die 'verräterische' Demonstration und versuchte, den Taurischen Palast in Verteidigungsbereitschaft zu setzen.

Die Bolschewiki waren über die geplante Demonstration, die in einen Aufstand münden konnte, uneins. Lenin befand sich in Finnland zu einem Erholungsurlaub, das ZK versuchte, einen Zusammenstoß zu vermeiden, diese Position unterstützte auch Trotzki für die Meschrajonzi, es solle eine friedliche Demonstration für die Übernahme der Macht durch den Sowjet geben.

Am Abend versuchten Soldaten des Maschinengewehr-Regiments am Baltischen Bahnhof, Kerenski zu verhaften, der war aber schon Stunden zuvor an die Front abgereist. In Wiborg war der Samsoniewski-Prospekt voll von Arbeitern, von Süden machten sich die Putilow-Arbeiter auf den Weg in die Innenstadt. In

718 Rabinovitch, p. 142/143

719 Illustrierte Geschichte der Russischen Revolution, p. 141

720 Rabinovitch, p. 152

der Kschessinskaja-Villa diskutierten die Bolschewiki fieberhaft, ob man sich der Demonstration anschließen solle. Das bolschewistische ZK legte sich nicht fest:

“Die gegenwärtige Regierungskrise wird nicht im Interesse des Volkes gelöst, wenn das revolutionäre Proletariat und die Garnison nicht stark und entschieden erklären, dass sie für den Übergang der Macht an den Sowjet der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten sind. Mit diesem Ziel vor Augen wird empfohlen, dass die Arbeiter und Soldaten sofort auf die Straße gehen und ihren Willen demonstrieren.”⁷²¹

Die Militärorganisation bildete ein Aktionskomitee und übernahm die Führung der Demonstration. Die Brücken wurden besetzt und Arbeiter und Soldaten strömten in die Innenstadt. Auf dem Newski-Prospekt kam es wiederholt zu Schießerei, die Umstände blieben unklar. Die Massen marschierten zum Taurischen Palast, um zwei Uhr morgens waren dort etwa 60- bis 70.000 Demonstranten versammelt. Der Palast war kaum verteidigt, ein paar Einheiten hätten den Palast besetzen können, aber die Situation war unklar, niemand übernahm die Führung. Die Arbeiter vor dem Palast forderten die Sowjetmacht und hörten die Reden von Tschcheidse und Woitinski, der sie aufforderte, nach Hause zu gehen. Trotzki und Sinowjew erklärten, die Zeit der Sowjetmacht sei gekommen. Da niemand eine Initiative ergriff, gingen sie gegen Morgen frustriert, müde und hungrig nach Hause.⁷²²

Das ZK der Bolschewiki schickte nach Lenin in Finnland. Ein Flugblatt der Partei um fünf Uhr morgens forderte zur friedlichen Demonstration für die Sowjetmacht auf. Die Partei stand vor der Entscheidung, ob sie die Macht ergreifen sollte. Lenin kam am Mittag in der Parteizentrale an.

Tabelle 22:

Mitgliedszahlen der Bolschewiki im April 1917⁷²³

Petrograd	16.000	Kronstadt	3.000	Baltikum	11.000
Moskau	7.000	Zentrale Industrieregion	23.000	Iwanowo	3.500
Donezbecken u. Kriwoi Rog	10.000	Jekaterinoslaw	1.500	Sornowo	2.000
Saratow	1.000	Samara	2.700	Ural	16.000
Lugansk	1.500	Militärorganisation	6.000	Russland	>100.000

Am Dienstagmorgen gab es die Vorbereitungen für die Demonstration am Nachmittag. In den Arbeitervierteln agitierten die Redner der Parteien. Auch wenn die Mehrheit der Garnison neutral blieb, so fürchtete man doch Truppen aus der Umgebung der Stadt, andererseits war die Unterstützung aus Kronstadt sicher. Der Generalstab konnte keine Truppen aus der Umgebung zur Verteidigung der Hauptstadt bewegen, so gab es nur ein paar Abteilungen Kosaken und Genesende, die den Winterpalais und den Generalstab verteidigen konnten, Truppen von der Front waren am 4. nicht zu erwarten.⁷²⁴

Gegen elf Uhr landeten 10.000 Matrosen aus Kronstadt nahe der Nikolai-Brücke und marschierten zur Kschessinskaja-Villa, um mit den Leitern des Aufstandes Kontakt aufzunehmen und Lenin zu sehen. Lenin wurde mit stürmischen Ovationen begrüßt, er drückte seine Überzeugung aus, die Forderung aller Macht für die Sowjets werde am Ende siegen und forderte die Matrosen zur Selbstbeherrschung, Entschlossenheit und Wachsamkeit auf. Das war sicher nicht das, was die Revolutionswilligen unter den Zuhörern erwartet hatten.⁷²⁵ Dann marschierten die Matrosen zum Taurischen Palast. Sie trafen mit den Arbeitern und Soldaten zusammen. Aus den Häusern wurde geschossen, die Demonstranten flohen in Panik, fünf Demonstranten starben, 27 wurden verletzt. Die Matrosen durchsuchten die verdächtigen Häuser nach den Schützen, einige Verdächtige wurden gelyncht. Dann ging die Demonstration weiter.

Vor dem Taurischen Palast war die Situation chaotisch, die 32 Soldaten der Wachmannschaft wurden weggeschoben, eine Gruppe Kronstadter Matrosen wollten vom Justizminister Perewersew Rechenschaft über die Stürmung der Durnowo-Villa. Da sie in nicht fanden, suchten sie im Taurischen Palast nach anderen Ministern. Tschernow wollte sie beruhigen, Demonstranten setzten ihn fest, ein Arbeiter schüttelte seine Faust vor Tschernows Gesicht und schrie aufgebracht:

“Nimm die Macht, du Hurensohn, wenn sie dir gegeben wird!”⁷²⁶

Er wurde in einem Auto festgehalten. Trotzki wurde gerufen, er redete zu den Demonstranten, konnte sie beruhigen und Tschernow befreien.

721 Rabinovitch, p.164

722 ebenda, p.172

723 Illustrierte Geschichte, p.186, Geschichte der Kommunistischen Partei, p.44

724 Rabinovitch, p.179/180

725 ebenda, p.184

726 Rabinovitch, p.188

Im Taurischen Palast tagte die Sowjet-Exekutive, sie war eher bereit, politischen Selbstmord zu begehen als die Macht zu übernehmen. Die Demonstranten drangen in den Palast ein und besetzten die Zuschauerränge. Delegierte der Betriebe forderten die Sowjetexekutive auf, die Macht zu übernehmen, fünf wurden schließlich ausgewählt und trugen die Forderungen vor. Einer schwenkte sein Gewehr und rief:

*"Genossen! Dürfen wir, die Arbeiter, den Verrat noch länger ertragen? Ihr habt euch hier versammelt, ihr diskutiert, ihr schließt Abkommen mit der Bourgeoisie und den Landbesitzern. Ihr seid sehr fleißig beim Verrat an der Arbeiterklasse. Aber wisst, dass die Arbeiterklasse das nicht länger ertragen wird! Wir Putilow-Arbeiter sind hier mit 30.000, einig wie ein Mann. Wir werden unseren Willen durchsetzen! Absolut keine Bourgeois! Alle Macht den Räten! Unsere Waffen sind in unserer Hand. Eure Kerenskis und Zeretelis werden uns nicht zum Narren halten."*⁷²⁷

Zereteli antwortete: ihm:

*"Falls wir die Regierung durch einen Beschluss des [Sowjet-]Kongresses ändern würden, wie es von einem Teil der Garnison und der Arbeiter gefordert wird, würde das ganze Land dies nicht als ein Ausdruck des Willens der Demokratie, sondern als eine Konzession auf den Druckes einer Minderheit ansehen. Der einzige Ausweg für die Demokratie ist es,... die Provisorische Regierung so wie sie ist anzuerkennen als der gesetzmäßige Halter der revolutionären Macht und einen außerordentlichen Kongress innerhalb von zwei Wochen einzuberufen, an einem Platz, wo er ungehindert arbeiten kann, möglichst in Moskau, um eine endgültige Entscheidung über die Frage der Provisorischen Regierung zu treffen."*⁷²⁸

Die Diskussion ging weiter. Vor dem Taurischen Palast wurde weiter demonstriert, gegen Mitternacht lösten die Putilow-Arbeiter die Matrosen Kronstadts ab, Soldaten-Einheiten folgten, dann zerstreuten sich die Demonstranten in die Arbeiterviertel und Kasernen. Nach Mitternacht wurden wie üblich die Newabrücken hoch gezogen. Gegen fünf Uhr morgens wurde die Versammlung erneut vom Geräusch anmarschierender Soldaten erschreckt. Als Dan verkündete, es sei eine Einheit zur Verteidigung des Sowjets, brach der Saal in Jubel aus. Warum dieses Regiment seine Passivität aufgab, ist nicht klar. Unter dem Eindruck der sie 'befreienden' Einheiten stimmte die Sowjet-Exekutive für die Mehrheitsresolution von Avram Gots zur Regierungsunterstützung.⁷²⁹

In Moskau waren die Bolschewiki über bewaffnete Demonstrationen gespalten, die Beteiligung war eher gering. Als das Gerücht über einen Sturz der Regierung nach Iwanowo drang, beschloss der Sowjet mit seiner bolschewistischen Mehrheit, die Kontrolle über Telefon und Telegrafen zu übernehmen. Am 6. Juli wurde die Arbeit eingestellt und 40.000 Arbeiter nahmen – teilweise bewaffnet – an einer Demonstration teil. Als die Nachrichten von der Niederlage kamen, trat der Sowjet von Iwanowo den Rückzug an.⁷³⁰

Dass Lenin nicht an eine Machtübernahme Anfang Juli glaubte, beweist seine Abwesenheit von der Hauptstadt, alles andere wäre wohl eine perfide Taktik gewesen. Ob Lenin sich am 3. tatsächlich für eine Machtübernahme entschied, ist rein spekulativ. Nach seiner Rückkehr am Morgen des 4. machte er keine Anstrengungen, die Demonstrationen aufzuhalten. Es lag aber wohl auch kaum noch in der Macht des Zentralkomitees der Bolschewiki, die erregten Arbeiter und Soldaten von der Straße zu holen. Die *Prawda* rief die Arbeiter am Morgen auf, die Demonstrationen zu beenden, der Aufruf erschien auf der letzten Seite.⁷³¹ Die *Soldatskaja Prawda* brachte diesen Aufruf nicht.

Als am Morgen des 5. Juli die bürgerlichen Zeitungen erschienen, machten sie mit der Schlagzeile auf, der Justizminister habe bewiesen, Lenin sei ein deutscher Agent. Regierungstreue Truppen übernahmen die Kontrolle über Petrograd einschließlich der Arbeiterviertel, die anti-bolschewistische Stimmung machte ihr Auftreten in der Stadt gefährlich. Rechte Organisationen tauchten aus der Versenkung aus. Die Provisorischen Regierung beschloss, das Erste Maschinengewehr-Regiment zu entwaffnen und die Kschessinskaja-Villa zu räumen. Truppen besetzten die Druckerei der *Prawda*, zerstörten sie und nahmen Verhaftungen vor. In der Innenstadt waren Kosaken-Einheiten unterwegs, beschlagnahmten Lastwagen mit Waffen und nahmen Arbeiter, Matrosen und Soldaten fest, die sich nicht in die Arbeiterbezirke jenseits der Newa flüchten konnten, da die Newabrücken geschlossen blieben oder stark bewacht wurden.

Die Kommunikation in der bolschewistischen Partei zwischen Führung und Basis war gestört, die Mitglieder orientierungslos. Die Zentrale in der Kschessinskaja-Villa machte Anstrengungen, das Haus zu verteidigen, dabei stand ihnen Kronstadter Matrosen unter dem Befehl von Raskolnikow zur Verfügung. Sein Plan war es, den Eifer der Belagerer durch die Entsendung eines Kriegsschiffes aus Kronstadt in die Newa-Mündung etwas zu dämpfen. Auch im Wiborger Rayon machten sich Arbeiter verteidigungsbereit. Die in den Vortagen rebellierenden Brigaden verabschiedeten jetzt Loyalitätserklärungen zugunsten der Regierung. Am Nachmittag tagte das ZK mit der Militärorganisation und dem Petersburger Komitee, viele konnten die

727 Mandel, p.165

728 Rabinovitch, p.195

729 ebenda, p.199

730 Trotzki, *Geschichtel.*, p.464

731 Rabinowitch, *Die Sowjetmacht*, p.22

Parteizentrale wegen der Sperrung der Brücken nicht erreichen. Man wusste von den herannahenden Fronttruppen und dem geringen Echo der Julitage in der Provinz. Eine Delegation unter Liber begab sich zu Verhandlungen in das Hauptquartier der Bolschewiki, die ergaben, dass man auf Repressionen verzichten wolle, dafür sollten die Bolschewiki die Matrosen nach Kronstadt zurück schicken.

Das Abkommen störte die Regierungstruppen nicht. Am nächsten Morgen isolierten sie die Kschessinskaja-Villa militärisch und forderten sie zur Kapitulation auf. 200 Kronstadter Matrosen und 200 Maschinengewehr-Soldaten verteidigten das Gebäude.⁷³² Da die Regierungstruppen mit Artilleriebeschuss drohten, zogen sie sich in die benachbarte Peter-und-Pauls-Festung zurück, die Villa wurde



Die Kschessinskaja-Villa

widerstandslos besetzt. Ein erfolgreicher Widerstand schien aussichtslos, so verhandelte die Militärorganisation die Kapitulation. Die Matrosen wurden entwaffnet und durften nach Kronstadt zurück kehren. Die Leitung der Bolschewiki forderte die Arbeiter am 7. Juli wieder zur Arbeitsaufnahme auf.

Lenin sah klar die Niederlage, die vorangegangene Arbeit der Partei sei zeitweise zerstört; einer der wenigen positiven Aspekte war die Flucht von Sozialrevolutionären und Menschewiki in die Hände der militärischen Konterrevolution. Das Proletariat habe die Wahl zwischen der Machtergreifung und dem Untergang. Die Forderung 'Alle Macht den Sowjets' sei hinfällig und müsse durch die nach 'Alle Macht der Arbeiterklasse' geführt durch ihre revolutionäre Partei, die Bolschewiki, ersetzt werden.⁷³³

Die Provisorische Regierung beschloss am 6. Juli, alle Führer der Rebellion sollten verhaftet und vor Gericht gestellt werden. Gegen Lenin, Sinowjew, Kamenew und die Meschrajonzi Lunatscharski und Trotzki wurden Haftbefehle erlassen. Alle an den Demonstrationen beteiligten Militäreinheiten sollten entwaffnet und aufgelöst werden. Kerenski ordnete auch die Verhaftung des Zentralkomitees der Baltischen Flotte an. Am 8. Juli löste er Lwow als Ministerpräsident ab. Straßenversammlungen und das Tragen von Waffen durch Zivilisten wurden verboten. *Soldatskaja Prawda* sowie das Ersatzorgan der *Prawda*, *Golos Prawdy* wurden geschlossen, die Bolschewiki fanden zeitweise auch keinen Drucker, der ihre Zeitungen druckte. Büros von Bezirks- und Fabrikkomitees der Bolschewiki wurden durchsucht.

Lenins Untertauchen wurde ihm als Schuldeingeständnis ausgelegt. Die Mitglieder waren demoralisiert, die Boulevardpresse konnte Arbeiter gegen die Bolschewiki einnehmen. Die Arbeiter der Petrograder Metallfabrik in Wiborg sprachen dem Petrograder Sowjet ihr Vertrauen aus, das bolschewistische Zentralkomitee und das Petersburger Komitee solle sich der Regierung stellen und vor Gericht beweisen, "...dass 100.000 bolschewistische Arbeiter keine deutschen Agenten sind."⁷³⁴ Am stärksten wurde die bolschewistische Militärorganisation von der Repression betroffen. Die Mehrheit ihrer Mitglieder wurde festgenommen, ein Teil wurde nach dem Kornilow-Putsch wieder freigelassen, der Rest kurz vor der Oktoberrevolution. Niemand wurde vor Gericht gestellt. Das Erste Maschinengewehr-Regiment wie auch andere beteiligte Regimenter wurden aufgelöst und die Soldaten auf Frontregimenter verteilt.

"Die Julidemonstranten wollten die Macht den Sowjets übergeben. Dazu war notwendig, dass die Sowjets bereit wären, sie zu nehmen. Indes gehörte sogar in der Hauptstadt, wo die Mehrheit der Arbeiter und die aktiven Elemente der Garnison bereits mit den Bolschewiki gingen, kraft des Trägheitsgesetzes, das jeder Vertretung eigen ist, die Mehrheit im Sowjet noch den kleinbürgerlichen Parteien an, die das Attentat auf die Macht der Bourgeoisie als Attentat gegen sich selbst betrachten. Arbeiter und Soldaten empfanden scharf den Widerspruch zwischen ihren Stimmungen und der Politik der Sowjets, dass heißt zwischen ihrem heutigen und ihrem gestrigen Tag. Indem sie sich für die Macht der Sowjets erhoben, brachten sie durchaus nicht der

732 Rabinovitch p.214

733 ebenda, p.217, Lenin-Werke Band 25, p.175/176

734 Rabinovitch, p.220

*Versöhnlermehrheit Vertrauen dar. Aber sie wussten nicht, wie mit ihr fertig zu werden. Sie mit Gewalt zu stürzen, hätte bedeutet, die Sowjets auseinander zu jagen, statt ihnen die Macht zu übergeben. Ehe sie den Weg fanden zur Erneuerung der Sowjets, versuchten die Arbeiter und Soldaten, diese Sowjets mit den Mitteln der direkten Aktion ihrem Willen gefügig zu machen.*⁷³⁵

Die Juli-Unruhen hatten deutlich gemacht, dass die Rechtssozialisten sich an die Regierung gekettet hatten, sie waren zwischen den Kräften der Reaktion und der Revolution gefangen und drohten zerrieben zu werden. Die Rechte wurde stärker, sie suchte ihren Cavaignac.

Innerhalb der bolschewistischen Partei wurde die Militärorganisation für die Niederlage verantwortlich gemacht. Die Partei hatte sich vom April an von 16.000 auf 32.000 Mitglieder verdoppelt, 2.000 Soldaten der Garnison traten bei.⁷³⁶ Es waren neue Schichten von Arbeitern und Soldaten, die wenig Kenntnisse des Marxismus hatten, aber vor revolutionärer Ungeduld erfüllt waren. Sie gewannen bald einen großen Einfluss auf die Militärorganisation und das Petersburger Komitee. Die Militärorganisation bereitete sich auf einen bewaffneten Zusammenstoß vor, das Wiborger Bezirkskomitee plante die Besetzung öffentlicher Institutionen. Diese Vorbereitungen wurden vom Zentralkomitee im letzten Moment verhindert.

Die Parteiführung mit Lenin schwankte: Sollte man das Risiko eingehen und die Macht in Petrograd ergreifen, obwohl das übrige Russland noch nicht reif für die Revolution war? Versuchte man die unruhigen Massen zurück zu halten, riskierte man, von den Anarchisten überbortet zu werden. Es war gefährlich, die Arbeiter und Soldaten zur Demonstration aufzurufen, ihnen dann aber keine klare Handlungsperspektive zu geben und sie enttäuscht nach Hause gehen zu lassen.⁷³⁷ Lenin zog aus der Niederlage den Schluss, dass die Macht nur durch einen bewaffneten Aufstand zu gewinnen war. Der Kornilow-Putsch half ihm, die Bolschewiki gewannen die Mehrheit in den Sowjets. Die Militärorganisation sollte vorsichtiger agieren als im Juli – zu vorsichtig für Lenins Geschmack.

735 *Trotzki, Geschichte I., p.458/459*

736 *Rabinovitch, p.231*

737 *So spielte es sich im Januar 1919 auch in Berlin ab und wurde von der Konterrevolution gefolgt.*

6. Kapitel: Die Oktoberrevolution (August bis November 1917)

In den Wochen nach den Julidemstrationen dominierte die Gegenrevolution. Führende Bolschewiki wurden verhaftet, rebellische Soldaten entwaffnet und an die Front geschickt. Die Boulevardpresse überschlug sich ob des deutschen Geldes für Lenin und die Bolschewiki. Die im Sowjet dominierenden Rechtssozialisten bremsten Kerenski, denn eine Zerschlagung der Bolschewiki bedrohte die Sowjets selbst und auch die Doppelherrschaft zu vernichten. Die Provisorische Regierung war viel zu schwach, der revolutionären Bewegung mehr als ein paar Nadelstiche zu versetzen, sie stand selbst unter dem Druck der sich neu formierenden Rechten, die sich schon nach einem neuen starken Man umschaute. Ein reaktionärer Staatsstreich drohte.

Die Gegenrevolution erstarkt

Mit dem Rückzug der Massendemonstrationen ging die Offensive der Rechten einher. Die Meldung von Justizminister Perewesew, Lenin habe deutsches Geld bekommen, fiel auf einen fruchtbaren Boden. Am 5. Juni titelte ein Revolverblättchen in einer Balkenüberschrift: 'Lenin, Ganetzki und Koslowski sind deutsche Spione'.⁷³⁸ Die bürgerlichen Blätter und *Jedinstwo* fielen in der Chor der Ankläger ein, nur *Novaja Schisn* verteidigte Lenin. Mit der Schließung der *Prawda*, der Räumung der Kschessinskaja-Villa, der Festnahmen führender Bolschewiki und der Entwaffnung des Maschinengewehr-Regiments ging die Regierung gegen ihre Gegner vor. Allen Zivilisten - also auch den Arbeitern - wurde unter Strafe befohlen, die Gewehre abzugeben. Auch die Zeitung der linken Sozialrevolutionäre *Semlja i Wolja* (Land und Freiheit) wurde unterdrückt.

In Kronstadt weigerten sich das Exekutivkomitee des dortigen Sowjets, die 'konterrevolutionären Anstifter' auszuliefern. da man in Kronstadt solche nicht kenne. Als die Regierung Kronstadt mit Blockade und Bombardierung drohte, einigte man sich, dass sich Raskolnikow, Roschal und Afanasi Remnew freiwillig stellen sollten.⁷³⁹ Trotzki verteidigte die Bolschewiki und machte sich öffentlich darüber lustig, dass Lenin ein deutscher Spion sein solle, daraufhin wurde er selbst interniert. Kollontai, Martow, Lunatscharski und andere fanden sich ebenfalls im Kresty-Gefängnis wieder.

In der bolschewistischen Führung wurde darüber diskutiert, ob es besser sei, wenn Lenin zeitweise untertauche oder ob er vor Gericht die absurden Beschuldigungen widerlegen solle. Manuilski wollte einen 'Fall Dreyfus' aus Lenins Prozess machen.⁷⁴⁰ Da Lenin kaum einen fairen Prozess zu erwarten hatte und man seine Ermordung fürchtete, entschied man sich für seine Flucht.

Am 9. Juli verließ Lenin sein Versteck in Petrograd und floh mit Sinowjew in einem Vorort. Am 9. August gingen sie über die finnische Zollgrenze, wo sie in einer Scheune unterkamen, bis das Herbstwetter dieses Versteck ungemütlich werden ließ. Lenin verschlang die Zeitungen aus Petrograd und arbeitete an 'Staat und Revolution'.

Das politische Klima hatte sich deutlich nach rechts verschoben. Das ZEK des Sowjets fürchtete den Rechtsruck, der drohte, die Doppelherrschaft umzustürzen. Rechtsextreme Gruppierungen wurden aktiv, welche alle Nichtrussen, Juden und Sozialisten für die Missstände verantwortlich machten. Pogromstimmung lag in der Luft. Offiziersschüler griffen die bolschewistischen Parteizentralen in den Bezirken Liteiny und Petrograd an, auch das Hauptquartier der Metallarbeiter-Gewerkschaft wurde überfallen. Die Rechtssozialisten wurden von den Angreifern nicht verschont, als das bolschewistische Büro in Petrograd angegriffen wurde, zertrümmerten die Offiziersschüler auch das nahe gelegene menschewistische Büro. Das menschewistische ZEK-Mitglied Steklow wurde mehrmals überfallen und erst das Eingreifen Kerenskis befreite ihn.⁷⁴¹ Bei der aufgeheizten Stimmung war es sehr verwunderlich, dass nur der 23jährige bolschewistische Arbeiter Iwan Woinow beim Verteilen von Zeitungen getötet wurde.⁷⁴²

Die wichtigsten Gefangenen saßen im Kresty-Gefängnis, die Gefängniswärter verhielten sich ihnen gegenüber korrekt, man konnte ja nie wissen... Als die Repression nachließ, wurde das Gefängnisregime lockerer, man konnte politische Diskussionen führen und schreiben. Die Bolschewiki in Freiheit nutzten das

738 Wobei Ganetzki und Koslowski Überbringer des Geldes gewesen sein sollen; Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.25

739 Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.44/45

740 Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.48; der französische Offizier jüdischen Glaubens Alfred Dreyfus wurde 1894 wegen Landesverrats verurteilt; durch eine Kampagne wurde er 1906 rehabilitiert.

741 Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.64

742 ebenda, p.69

'Proletarische Rotes Kreuz', um Geld für die Gefangenen und ihre Familien zu sammeln.⁷⁴³ Bald beschwerten sich die Festgenommenen, dass sie nicht angeklagt wurden, dafür reichten die Beweise nicht aus.

Die Bürgerlichen hielten die Bolschewiki für erledigt. Sie interpretierten die Haltung die Provisorischen Regierung als zielstrebig und effektiv. Die Dekrete Kerenskis aber wurden kaum in die Realität umgesetzt. Genauso wenig erfolgte die Entwaffnung der an den Juli-Ereignissen beteiligten Militäreinheiten: Nur das Erste Maschinengewehr-Regiment, das 180. Infanterie- und das Grenadier-Regiment wurden entwaffnet, die Verlegung der Soldaten an die Front und die Auflösung der Einheiten wurde nicht weiter verfolgt. Man verhaftete zwar viele führende Bolschewiki, aber der größte Teil der 32.000 Parteimitglieder in Petrograd konnte seine politische Tätigkeit unbehelligt fortsetzen.⁷⁴⁴

Trotz der martialischen Ankündigungen war die Provisorische Regierung schwach. Die Entwaffnung erfolgte mit Zustimmung des Sowjets, aber die Arbeiter erkannten die konterrevolutionäre Absicht und verweigerten die Abgabe. Die Regierung ließ Fabriken und Zentralen der Linken durchsuchen, Waffen wurden aber kaum gefunden, Ende Juli wurde die Suche dann eingestellt. Viele bolschewistisch beeinflusste Militäreinheiten entgingen der Entwaffnung, indem sie der Kerenski-Regierung Treue schworen. Die Frontkommandeure hüteten sich, solch Unruhestifter für der Front anzufordern. Man konnte sich auch nicht entscheiden, welche Einheiten bestraft werden sollten, denn selbst in den aktivsten Regimentern hatte immer nur eine Minderheit gemeutert.

Die Arbeit der Bolschewiki wurde durch die Verhaftungen gestört. Die Partei arbeitete unter der Führung von Swerdlow in einem Vorort weiter. Er telegraphierte an die Parteikomitees der Provinz:

*"Die Stimmung in Piter ist munter und zuversichtlich. Wir bewahren Ruhe. Die Organisation ist nicht zerstört."*⁷⁴⁵

Erst Anfang August konnte die Partei endlich mit *Rabotschi i soldat* (Arbeiter und Soldat) ein Ersatzorgan der *Prawda* herausgeben. Durch den Verlust der Kschessinskaja-Villa war die Arbeit des Petersburger Komitees gestört, der Kontakt zu den Bezirksorganisationen wurde aber nicht unterbrochen. Die Stadtleitung bestand aus 50 gewählten Vertretern aus den Bezirken, die sich wöchentlich trafen, und einer sechsköpfigen Exekutivkommission.⁷⁴⁶ Im Bezirk Wiborg wurden neue Räume gefunden und die Parteiarbeit ging ungestört weiter. Die Berichte über die Lage zeigten, dass die Beschäftigten der privilegierteren Betriebe der Regierungspropaganda glaubten, so im Bezirk Newski. Auch in Wiborg gab es Anzeichen der Abkehr von Arbeitern von den Bolschewiki. In den Metallwerken hatte es im Juli ein starkes Kollektiv von 300 Bolschewiki gegeben. Latsis berichtete, dass sich Vertreter der Arbeiterparteien zu einer Diskussion getroffen hatten, Menschewiki und Sozialrevolutionäre beschuldigten die Bolschewiki, den Aufschwung der Reaktion provoziert zu haben. Unter diesem Druck versprachen die anwesenden Bolschewiki wohl, sich in Zukunft zurück zu halten. In der Resolution unterstützten die Parteienvertreter den Sowjet, ihre Organisationen sollten sich dessen Kontrolle unterstellen. Das ZK und Petersburger Komitee der Bolschewiki sollten zurücktreten, sich den Gerichten zur Verfügung stellen und demonstrieren, dass 'hunderttausend bolschewistische Arbeiter keine deutschen Agenten' seien.⁷⁴⁷

Am 10. August wurde nach einem provozierenden Leitartikel auch die neue Zeitung von der Regierung verboten. Am 13. August erschien *Proletari* (Proletarier) als neues Ersatzorgan.

Im August wendete sich die Stimmung der Garnison wieder zugunsten der Bolschewiki. Die Ablehnung von Kerenskis Wiedereinführung der Todesstrafe trieb die Soldaten wieder in die Arme der Revolutionäre. Die Soldaten hielten Treffen ab, in denen sie die Todesstrafe und die reaktionäre Gefahr verurteilten.⁷⁴⁸

Im Juli und August war der Kredit der Provisorischen Regierung bei den Arbeitern völlig verschwunden. Die Menschewiki-Vaterlandsverteidiger verloren die Unterstützung der Arbeiter, auch die ungelerten Arbeitern ging jetzt zu den Bolschewiki über. Das zeigte sich besonders bei den Gemeinderatswahlen - der Wahl der Stadtduma - im August.

Obwohl die Wahlbeteiligung um 30 Prozent gegenüber dem Mai 1917 fiel, konnten sie als einzige Partei Stimmen zulegen. In Wiborg und Peterhof gewannen sie die absolute Mehrheit, in den sozial mehr heterogenen, halbproletarischen Bezirken Wasilewski-Insel, Petrograd, Lesnoi und Nowaja Derewnja erhielt sie die einfache Mehrheit. In der Innenstadt kam die starke Unterstützung wahrscheinlich von den Garnisonen.⁷⁴⁹ Die Kadetten verloren stark, da sich die wohlhabenden Schichten enthielten und nicht wegen einer Wahl von ihren Landsitzen und Datschas in die Stadt zurück kehrten. Neben den wohlhabenden

743 *Rabinowitch, Sowjetmacht, p.72*

744 *ebenda, p.76*

745 *ebenda p.86; Piter war die umgangssprachliche Bezeichnung von Sankt-Petersburg.*

746 *ebenda, p.91*

747 *ebenda, p.93*

748 *ebenda p.110*

749 *Mandel, The Petrograd Workers and the Soviet Seizure of Power, p.218*

Hochburgen Liteinia und Admiralität konnten sie ihren Stimmenanteil in den Bezirken steigern, in denen drei bis vier Prozent der Kleinbürger im Mai die gemäßigten Sozialisten gewählt hatten.⁷⁵⁰

Den Führern der Menschewiki und Sozialrevolutionäre war die Niederschlagung der Bolschewiki natürlich nicht unrecht, aber es wurde ihnen schnell klar, dass die Offensive der Regierung auch ihre Position schwächen und die Doppelherrschaft unterminieren würde. Sie bemühten sich, die Unterdrückung auf ein Minimum zu begrenzen, Sanktionen sollten nur gegen einzelne der Verbrechen überführten Personen ergriffen werden, nicht gegen Parteien. Sie fürchteten, die reaktionäre Welle werde zu einer Gefahr für die Revolution und scharten sich noch enger um die Provisorische Regierung in einer Koalition mit den Liberalen.⁷⁵¹

Tabelle

Ergebnis der Wahlen zu den Stadtteil-Dumas (Mai/Juni) und der Stadtduma (20.August) in Petrograd

⁷⁵²

(Stimmen in Tausend)

Wahl	gültige Stimmen	Bolschewiki		PSR		Menschewiki		Kadetten	
Mai	785	160	20,4 %	431		55,0 %		172	21,9 %
August	549	184	33,4 %	206	37,4 %	24*	4,3 %	114	20,8 %

* Menschewiki-Internationalisten

Am 2. Juni waren die Kadetten-Minister aus dem Kabinett ausgetreten, am 7. Juli folgte ihnen Ministerpräsident Lwow. Kerenski sollte eine neue Koalitionsregierung bilden. Die sozialistischen Minister legten eine Grundsatzklärung vor, die neue Regierung solle ein Gesamtkonzept für die nationale Wirtschaft erarbeiten, eine Arbeitsgesetzgebung verabschieden sowie eine grundlegende Landreform vorbereiten, die das Land in die Hand der Bauern geben und der Konstituante vorgelegt werden solle. Aus Rücksicht auf die Liberalen verzichtete man auf die Forderung der Auflösung der 1912 gewählten Duma und die Proklamation der Republik.⁷⁵³ Die Kadetten verlangten den Verzicht auf diese Grundsatzklärung. Die sozialistischen Minister hätten völlig unabhängig von den Sowjets zu sein. Die Verhandlungen waren erbittert und quälend.

Gleichzeitig erfuhr man vom Fiasko der Armeeooffensive, die Deutschen gingen in breiter Front zur Gegenoffensive über und trieben die russischen Truppen durch Galizien zurück, die massenhaft desertierten, 56.000 Soldaten wurden hingeschlachtet.

Nach langen Verhandlungen erblickte schließlich am 6. August die zweite Koalitionsregierung unter von Kerenski aus Rechtssozialisten und Liberalen das Licht der Welt. Kerenski behielt neben dem Posten des Ministerpräsidenten zusätzlich das Ministerium für Krieg und Marine, der Kadett Nekrassow - Vizepräsident und Finanzen - und der Parteilose Tereschtschenko als Außenminister behielten ihre Ämter. Gegen den Druck der Kadetten konnte auch Tschernow seinen Posten als Landwirtschaftsminister halten.

Kerenski schien auf dem Höhepunkt der Macht. Am 15. Juli wurde die Beisetzung von acht bei den Julikämpfen gefallenen Kosaken mit großem Pomp von der Regierung zelebriert. Das ganze bürgerliche Russland war vertreten, Arbeiter sah man bei dieser Machtdemonstration kaum.⁷⁵⁴ Das politische Klima hatte sich deutlich nach rechts verschoben. Die rechtssozialistischen Führer argumentierten, um eine Militärdiktatur zu verhindern, müsse man die Regierung stärken und ihr uneingeschränkte Vollmachten gewähren.

Kerenski nutzte diese Stimmung aus. Er setzte durch, dass an der Front die Todesstrafe wieder eingeführt wurde. Es sah sich schon als Retter der Nation auf dem weißen Pferd. Trotzki charakterisierte ihn sehr unvorteilhaft:

"Anwalt in politischen Prozessen, Sozialrevolutionär, der an der Spitze der Trudowiki stand, Radikaler ohne jegliche sozialistische Schule - war Kerenski die vollkommenste Widerspiegelung der ersten Epoche der Revolution, ihrer 'nationalen' Formlosigkeit, des zündendsten Idealismus ihrer Hoffnungen und Erwartung... Kerenski sprach von Land und Freiheit, von Ordnung, Völkerfrieden, Vaterlandsverteidigung, von Liebknechts Heroismus, davon, dass die russische Revolution durch ihre Großmut die Welt in Erstaunen setzen müsse, und fächelte mit einem roten Seidentüchelchen. Der aus dem Schlaf erwachte Spießbürger lauschte verzückt seinen Reden, es war ihm, als spräche er selbst von der Tribüne herab. Die Armee empfangt Kerenski als Befreier von Gutschkow. Die

⁷⁵⁰ Mandel, *The Petrograd Workers and the Soviet Seizure of Power*, p.221

⁷⁵¹ Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.31

⁷⁵² Mandel, *The Petrograd Workers*, p.345-347

⁷⁵³ Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.32

⁷⁵⁴ ebenda, p.57-60

*Bauern hatten von ihm als von einem Trudowiken, einem Muschik-Deputierten gehört. Die Liberalen bestach die äußerste Mäßigung der Ideen unter formlosen Phrasenradikalismus...*⁷⁵⁵

Kerenski war das Bindeglied der Koalition zwischen den Sozialisten-Versöhnern und der Bourgeoisie. Die Massen forderten von ihm kühne Taten, er forderte von ihnen, seine Schönrederei nicht zu stören.

*"Die Dialektik des Versöhnerregimes... bestand darin, dass die Massen durch ihren Druck Kerenski auf den höchsten Punkt emporheben mussten, bevor sie ihn stürzten."*⁷⁵⁶



Regierungstruppen besetzen die Redaktion der Prawda

Die gescheiterte Offensive untergrub seine Popularität bei den Massen, sein Stern sank so schnell, wie er erstanden war. Kerenski setzte durch, dass für Mitte August eine Staatskonferenz von Vertretern aller Klassen und öffentlichen Institutionen einberufen werden sollte, bei der die Besitzenden genauso viel Gewicht wie das Volk haben würden. Kerenski wagte nicht, sie mit exekutiven Funktionen auszustatten, und verschleierte den Zweck dieser Staatskonferenz. Die Einberufung der Konstituante wurde auf Druck der Kadetten vertagt.

Nach den Juniereignissen organisierte sich die Rechte neu. Am 22. Juli wurde dem General Lawr Kornilow das Oberkommando über die Armee übertragen. Der verlangte volle Aktionsfreiheit und die Ausweitung der Todesstrafe auf das Hinterland.

Kerenski sah Kornilow als Garant der Revolution, aber hier erwuchs ihm ein Gegner, der von seinen rechten Feinden als neuer starker Mann Russlands aufgebaut wurde. Als er Kerenski im Winterpalais besuchte, inszenierte Kornilow seinen Rapport als farbenprächtiges Spektakel, seine Eskorte pflanzte demonstrativ ein Maschinengewehr im Innenhof des Winterpalastes auf.

Die alte Staatsduma hatte in der Februarrevolution ein provisorisches Komitee mit Rodsianko an der Spitze gebildet, das bei der Entstehung der ersten Provisorischen Regierung eine wichtige Rolle gespielt hatte.

Dann hatte man kaum noch was von dem Dumakomitee gehört. Im Juli tagte es wieder, jetzt forderte es die Einberufung der gesamten Duma als 'Schützengraben der Ehre und Würde Russlands'. Es wurden hetzerische Reden gegen die Linke geführt, ihre Resolution forderte eine Regierung ohne die Sowjets.⁷⁵⁷

Ein Rechter machte seinem Unmut laut:

*"Unsere Revolution hat ein Land voller Schande und Verrat gemacht, kein großes und freies Russland. Wir werden von einer Handvoll Verrückter regiert, Fanatiker, Winkeladvokaten, die sich selbst Exekutivkomitee des Sowjets nennen; da diese schmutzigen Verräter, Profiteure und deutsche Spione verantwortlich sind, können sie alle Schweinereien die sie wollen machen. Wir müssen nicht nur die Deserteure an der Front bestrafen, sondern alle, welche die Frontarmee korrumpieren. Hinrichtungen und Strafen werden an der Front vollzogen, aber hier zu Hause sollten wir sie hängen, denn sie sind der Grund aller Unruhen."*⁷⁵⁸

Die Besitzenden begannen, über eine Militärdiktatur nachzudenken. Der Industrielle Putilow organisierte eine Art geheimes Komitee aus Vertretern der Banken und Versicherungen, ex-Kriegsminister Gutschkow war vertreten. *Eine Gesellschaft für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Russlands* sammelte Geld, finanzierte die bürgerliche Wahlkampagne zur Konstituante, kaufte Zeitungen und bekämpfte den Bolschewismus.⁷⁵⁹ Großkapitalisten traten der Gesellschaft bei und spendeten großzügig. Bald wurde ihnen klar, dass die Art der Kampagne ineffektiv war, sie brauchten einen militärischen Führer. Eine andere Gruppe von Moskauer Textilindustriellen um Rjabuschinski und Tretjakow wollte nicht bis zur Diktatur gehen, sie gründeten mit dem Dumapäsidenten Rjabuschinski ein *Republikanisches Zentrum* mit dem Programm 'Ordnung, Disziplin, Sieg', auch ein rechter Sozialist gehörte zu ihren Mitgliedern. Dazu entstand eine Vielzahl von monarchistischen und antisemitischen Gruppen. Die große bürgerliche Partei, die Kadetten hatten etwa 20 Tageszeitungen und eine Vielzahl anderer Journale. Sie bauten ihre Organisation aus, sie wuchs von 183 Ortsgruppen im Mai auf 370 im Oktober und hatte 70.000 bis 80.000 Mitglieder.⁷⁶⁰ Rechte traten den Kadetten bei als einziger effektiver Opposition gegen die Bolschewiki, unter ihnen Monarchisten

755 Trotzki, *Geschichte der russischen Revolution, zweiter Teil*, p.518

756 Trotzki, *Geschichte*, zweiter Teil, p.521

757 Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.66/67

758 Ferro, *October 1917*, p.36

759 ebenda, p.38

760 ebenda, p.39

und Schwarzhundert-Führer. Besonders auf dem Land veränderte sich der Charakter der Kadetten deutlich in eine konterrevolutionäre Sammelorganisation, auch der *Bund der Landbesitzer* trat bei.

Militärs schufen sich eine Organisationsstruktur. General Denikin unterstützte schon im April eine *Union der Armee- und Marineoffiziere*, die eine Militärdiktatur anstrebte. Die *Union* organisierte materiell privilegierte Einheiten wie das 'Todesbataillon' aus reaktionären Offizieren und ihnen loyalen Soldaten. Bald verlangten die Soldatenkomitees die Auflösung dieser Sondereinheiten. Unter den Generälen galt Kornilow wegen seiner Herkunft als 'plebejischer' General, der gegen die Restauration der Romanow-Herrschaft auftrat und seinen Republikanismus herausstellte. Kerenski sah ihn als Garant der Revolution, die Generalität scharten sich mangels eines anderen Führers um ihn, die Wirtschaftsführer unterstützten ihn.

Auf dem Allrussischen Handels- und Industriekongress hielt der Bankier und Industriemagnat Rjabuschinski eine Brandrede gegen Räte und Linksorganisationen, die Regierung sei nur eine Fassade, 'eine Bande politischer Scharlatane'. Die Pseudoführer der Räte hätten das Volk auf den Weg des Ruins geführt, Russland stehe am Rand des Abgrundes. Er lehnte die Staatseinmischung in die Wirtschaft ab, die Revolution sei eine bürgerliche und die Staatslenker hätten ihn auf bürgerliche Art zu regieren.

"Deshalb stehen wir vor einer äußerst schwierigen Aufgabe. Wir müssen warten. Wir wissen, dass der natürliche Lauf des Lebens sich seinen Weg bahnen wird und unglücklicherweise wird er diejenigen strafen, die sich seinen Gesetzen entgegen stellen. ... Leider ist es notwendig, dass die lange knochige Hand des Hungers und der Verelendung jene falschen Freunde des Volkes – die Mitglieder verschiedenster Komitees und Räte – am Hals packt, damit sie wieder zur Vernunft kommen... In diesem schwierigen Augenblick, in dem sich neue Unruhen zusammenballen, müssen alle vitalen kulturellen Kräfte des Landes eine einzige harmonische Familie bilden. Lasst die standfeste Natur der Handelsleute sehen! Geschäftsleute! Wir müssen Russland retten!"⁷⁶¹



Lawr Kornilow

Donnernder, stehender Applaus antwortete dem Redner. Rjabuschinskis 'knochige Hand des Hungers' wurde breit in den Arbeiterkreisen kolportiert, die bolschewistische *Proletari* kommentierte:

"Danke für die Wahrheit. Die klassenbewussten Arbeiter und Bauern können Rjabuschinski nur dankbar sein. Die einzige Frage ist: Wessen Hand wird wen am Hals packen?"⁷⁶²

Das kam die 'Burschuij', wie die Bourgeois mit wachsendem Hass genannt wurden, teuer zu stehen. Die Herrschenden sahen den Machtverfall Kerenskis, die Führer der Kadettenpartei mit Miljukow an der Spitze sandten Kornilow ein Telegramm: *"Das gesamte denkende Russland blickt auf sie mit Hoffnung und Vertrauen."*⁷⁶³

Die Moskauer Staatskonferenz vom 12. bis 14. August war eine Propaganda-Veranstaltung und sollte alle 'lebendigen Kräfte' des bürgerlichen Lagers zeigen. Unter den 2.414 Delegierten waren 488 Duma-Abgeordnete, 313 Mitglieder der Genossenschaften, 176 Gewerkschaftler, 150 Vertreter von Unternehmer-Organisationen, 147 der Stadtverwaltungen, 129 der Sowjets, 117 der Armee und Flotte, hatte also ein völlig verzerrtes bürgerliches Übergewicht.⁷⁶⁴

*"Die Vertreter der bürgerlichen Welt scheinen die demokratischen Elemente zu erdrücken; Fräcke, Gehröcke und gestärkte Hemden überwiegen gegenüber russischen Bauernkitteln."*⁷⁶⁵

Selbstverständlich waren die Bolschewiki nicht eingeladen worden, ihre Vertreter waren aber in den Sowjets und Massenorganisationen vertreten. Sie planten, eine Erklärung zu verlesen und dann diese Versammlung zu verlassen; das ZEK stellte sie vor die Alternative, entweder nur nach vorheriger Absprache reden zu dürfen oder ausgeschlossen zu werden, unter diesen Bedingungen boykottierten sie die Show.

Aus dem überhitzten Petrograd hatte die Regierung die Staatskonferenz ins 'ruhigere' Moskau verlegt. Trotzdem spürten die Teilnehmer die Faust der arbeitenden Klasse. In der Moskauer Gewerkschaftszentrale hatten die Bolschewiki bereits die Mehrheit, die Zentrale rief zu Demonstrationen und einem Generalstreik auf. Der Moskauer Sowjet lehnte aber den Streik mit 364 gegen 304 Stimmen ab.⁷⁶⁶ Das bolschewistische Stadtkomitee forderte die Arbeiter trotzdem zum Ausstand auf, 41 Gewerkschaften mit 400.000 Arbeiter in Moskau und Umgebung folgten ihm.

761 Mandel, *The Petrograd Workers and the Soviet Seizure of Power*, p.212

762 ebenda, p.212

763 Trotzki, *Geschichte der russischen Revolution*, 2. Teil, p.514

764 Chamberlin, *Die russische Revolution 1917-1921*, p.184

765 Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.161/162

766 Brüggemann, *Die russischen Gewerkschaften*, p.97/98

Als die Vertreter der Staatskonferenz ankamen, waren die Häuserwände mit Werbeplakaten für Kornilow gepflastert, ein Gerücht ging um, Kornilow plane einen Putsch gegen die Regierung. In der Moskauer Sommerhitze mussten die Konferenzbesucher ihre Koffer selber schleppen, in den Hotels selber einchecken, ihre Betten machen und auf das Frühstück verzichten. Straßenbahnen und Taxis bzw. Kutschen fuhren nicht, am Abend blieben die Gaslaternen dunkel. Selbst das Büffet des Bolschoi-Theaters, in dem der Staatsakt stattfand, wurde bestreikt. Die Konferenz sprach im Namen der Nation, das Volk blieb von dieser Nation ausgeschlossen. Als die Teilnehmer der Staatskonferenz zum Bolschoi-Theater zogen, mussten sie durch eine große Menge demonstrierender Arbeiter, die sie ausbuhten.

Auf der Staatskonferenz traten die Widersprüche zwischen den Lagern deutlich zutage. Die Mehrheit machte aus ihrer Bewunderung für Kornilow kein Hehl, seit seiner Flucht aus der Kriegsgefangenschaft war er der Liebling der rechten Öffentlichkeit. Als Miljukow in seiner Rede ausdrückte, die Regierung vernachlässige die Wiederherstellung der Ordnung und die Sicherung des Eigentums, stimmte ihm die Konferenz stürmisch zu. Großen Beifall erhielt die Erklärung des General Kaledins, das Überleben des Staates hänge von der siegreichen Beendigung des Krieges ab. Als Tschcheidse die Plattform der Sowjetexekutive verlas, antwortete die Mehrzahl der Delegierten mit eisigem Schweigen, obwohl sie die Zusammenarbeit von Rechtssozialisten und Liberalen befürwortete und nur bescheidene Zugeständnisse an die Massen enthielt.⁷⁶⁷ Kerenski hielt eine zweistündige inhaltslose Rede voller Theaterdonner. Miljukow schrieb später:

"Mit dem Ausdruck seiner Augen, die sich auf den imaginären Feind richteten, den gespannten Gesten seiner Arme, dem Klang seiner Stimme, die sich über längere Abschnitte hinweg zum Kreischen steigerte und dann zu einem tragischen Flüstern herabsank, mit seinen wohlherwogenen Sätzen und gezielten Pausen versuchte er offenbar, irgend jemandem Angst einzujagen und den Eindruck von Kraft und Macht zu erzeugen... In Wirklichkeit erregte er nur Mitleid."⁷⁶⁸

Kerenski stand in der Mitte, das Gleichgewicht zwischen den Flügeln konnte er nur noch mühsam wahren. Die Konterrevolution drohte ihn wegzuschwemmen. Das Gespenst des Militärputsches stand drohend über dem Winterpalais.

Der sechste Parteitag

Auf dem sechsten Parteitag bilanzierten die Bolschewiki die ersten Monate der Revolution. Sie gaben die Parole der Rätewacht auf, eine friedliche Revolution sei nicht mehr möglich, man müsse Kurs auf den Aufstand nehmen. Er brachte den Beitritt der *Meschrajonzi*. In Finnland arbeitete Lenin in 'Staat und Revolution' das Konzept der sozialistischen Herrschaft während der Diktatur des Proletariats aus.

Da die bolschewistische Führung beschlossen hatte, Lenin nicht der Justiz von Kerenski auszuliefern und stattdessen nach Finnland in den Untergrund zu schicken, musste der sechste Parteitag ohne den unumstrittenen Führer stattfinden. Von Finnland aus verfolgte Lenin die Ereignisse mit Ungeduld und musste wie im Exil mit täglichen Artikeln und Briefen versuchen, die Politik zu beeinflussen. Es war der erste Parteitag seit 1907 und er fand nach dem unglücklichen Gründungsparteitag 1898 erstmals wieder in Russland statt. In dieser Situation der politischen Unsicherheit entwickelte sich eine intensive Diskussion, welchen Kurs die Bolschewiki einschlagen sollten.

Lenin gab die Parole 'Alle Macht den Räten' auf und propagierte die Notwendigkeit des bewaffneten Aufstandes. Die Doppelherrschaft sei zu Ende, die Konterrevolution habe sich organisiert und habe die Macht in die Hände genommen. Ihre ausschlaggebende Kraft sei die Militärclique, sie beginne den Kampf für die Errichtung einer Militärdiktatur. Man beginne den Anfang des Bonapartismus. An ihrer Spitze stehe Kerenski, seine Regierung verwirkliche ein reaktionäres Programm, dass von den russischen Bourgeoisie und von ihren imperialistischen Verbündeten diktiert werde. Die Rechtssozialisten seien zum Verrat an den Interessen der Werktätigen übergegangen, sie hätten ihre Parteien und die Sowjets zum Feigenblatt der Konterrevolution gemacht. Sie billigten die Repressionspolitik, die Entwaffnung der Arbeiter und der revolutionären Regimenter und entzögen den Sowjets die reale Macht, würden die unbeschränkten Vollmachten der Kerenski-Regierung anerkennen. Sie verbreiteten Verfassungssillusionen und riefen die Massen auf, die Konstituierende Versammlung abzuwarten, welche die 'revolutionäre Ordnung' endgültig festlegen werde.⁷⁶⁹

Eine friedliche Entwicklung sei nicht mehr möglich. Es gebe zwei Auswege: Entweder siege die Konterrevolution oder der bewaffnete Aufstand der Arbeiter.

"Das Ziel des bewaffneten Aufstandes kann nur der Übergang der Macht an das von der armen Bauernschaft unterstützte Proletariat sein, um das Programm unserer Partei zu verwirklichen."⁷⁷⁰

767 Rabinowitch, Sowjetmacht, p.164/165

768 ebenda, p.165

769 IML: Geschichte der KPdSU, Band III, p.193/194

770 Lenin: Die politische Lage (Vier Thesen); in: Lenin-Werke Band 25, p.176

Die Parole der Rätewahl müsse aufgegeben werden, das bedeute jedoch nicht, die Arbeit in den Räten aufzugeben. Der Aufstand müsse vorbereitet werden, die Kräfte der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten müssten gesammelt werden.

Der Parteitag wurde von mehr als 20 kommunalen und Gebietsversammlungen vorbereitet, auf denen die Delegierten des Parteitages gewählt wurden. Der sechste Parteitag fand vom 26. Juli bis zum 3. August in Petrograd statt. 157 Delegierte mit Stimmrecht und 110 beratende Teilnehmer waren anwesend. 171 Delegierte beantworteten einen Fragebogen. 21 Delegierte waren 16 bis 23 Jahre in der RSDRP, 72 Delegierte 11 bis 15 Jahre, 26 Teilnehmer sechs bis zehn Jahre, 52 ein bis fünf Jahre in der Partei. Die Parteitagsdelegierten hatten eine beträchtliche Zeit ihres Lebens im Gefängnis, im Zuchthaus, der Verbannung oder im Exil verbracht, 88 Prozent waren ein- bis 15 Mal verhaftet worden.⁷⁷¹

Der Parteitag wurde öffentlich einberufen, der Tagungsort aber wurde nur den Teilnehmern und den geladenen Gästen mitgeteilt. Er begann mit acht Sitzungen in Wiborg, an dem auch Wiborger Arbeiter teilnahmen. Die Regierung hatte sich das Recht genommen, aus Gründen der Staatssicherheit Versammlungen aufzulösen, setzte dieses Recht aber nicht um. Als Gerüchte aufkamen, Kerenski werde den Parteitag verbieten, zog die Versammlung in einen Arbeiterklub im Bezirk Narwa um. Zur Sicherheit wurden Vertreter eines 'kleinen Parteitages' und eilig ein Zentralkomitee gewählt, falls die Regierung zur Tat schreiten sollte.

Begrüßt wurde die Rede des Menschewiki-Internationalisten Michail Larin, der sich für die Einheit der Revolutionäre gegen die Repression und für die Eroberung der Räte für revolutionäre Positionen aussprach. Da die wichtigsten Führer im Gefängnis oder im Exil waren, verschob man die Diskussion über das neue Parteiprogramm weiter. Stalin vertrat Lenin beim politischen Hauptreferat und referierte dessen Positionen.

Swerdlow berichtete über den Stand der Organisation, Smilga über die Finanzen. Die *Prawda* hatte eine Auflage von 85.000 bis 90.000 Exemplaren täglich mit wachsender Abonnentenzahl.⁷⁷² Die Delegierten berichteten über die Arbeit der örtlichen Parteiorganisationen, in den Betrieben sei die Zahl der Sowjetdelegierten bei den Neuwahlen zu den Sowjets ebenso wie die Mitgliederzahl angestiegen, die Julikrise sei überwunden worden. Insgesamt gab es 51 lokale Zeitungen und Zeitschriften, 13 seien im Juli verboten worden, dafür seien zehn neue erschienen oder unter neuem Namen weiter erschienen; 38 der Publikationen erschienen in russischer Sprache, vier in lettischer, je zwei in litauischer, armenischer und estnischer Sprache, je eine auf Polnisch, Georgisch und Aserbaidschanisch. Insgesamt betrage die Auflage über eineinhalb Millionen.⁷⁷³

In der Diskussion ging es hauptsächlich um die Frage, ob die Forderung nach der Rätewahl fallen gelassen werden solle. Der Ex-Meschrjonzi Jurenew stellte diese Haltung in Frage, Wolodarski sprach für eine Modifizierung der Forderung, für alle Macht dem Proletariat, unterstützt von der armen Bauernschaft, organisiert in den Räten. Acht der 15 Redner äußerten sich im gleichen Sinne.⁷⁷⁴ Man einigte sich schließlich auf die Bildung einer Kommission, die beide Positionen integrieren sollte. Die überarbeitete Resolution wurde schließlich vom Parteitag bei drei Enthaltungen einstimmig angenommen. Die Losung 'Alle Macht den Sowjets' wurde durch die Parole 'Vollständige Abschaffung der Diktatur der konterrevolutionären Bourgeoisie' ersetzt. Die Moskauer Bolschewiki setzten einen Abschnitt durch, dass die Sowjets der Hauptschwerpunkt der bolschewistischen Aktivitäten bleiben sollten, die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den Mehrheitssozialisten im Sowjet wurde offen gelassen.⁷⁷⁵ Dieser Widerspruch wurde nicht geklärt. In der Kornilow-Krise wurde die Forderung der sozialistischen Arbeiterregierung von den Petrograder Arbeitern und Soldaten vertreten, die Bolschewiki nahmen ihre Parole 'Alle Macht den Sowjets!' wieder auf.

Im Bericht über die Gewerkschaften wurde die Notwendigkeit der Gewinnung der zwei Millionen Gewerkschaftsmitglieder gefordert, sie müssten für den Kampf um den Sozialismus einbezogen werden. Die Schaffung einer selbstständigen Jugendorganisation solle angestrebt werden. Ein neues Statut wurde angenommen, das den demokratischen Zentralismus als Organisationsprinzip festsetzte.

Der Parteitag beschloss, die *Zwischenbezirksgruppe (Meschrjonzi)* in die Partei aufzunehmen. Zu den Meschrjonzi gehörten unter anderen Lunatscharski, Rjasanow, Manuilski, Pokrowski, Joffe, Urizki, Wolodarski, Karachan, Jurenew. Seit dem 10. Mai hatten Meschrjonzi und Bolschewiki über ihre Fusion verhandelt. Mit seinen Aprilthesen hatten Lenin und Trotzki die gleiche Konzeption der Revolution. Lenin war der unumstrittene Führer einer aufsteigenden revolutionären Partei, Trotzki stand an der Spitze einer Gruppe von 'Generälen ohne Armee'. Beide ergänzten einander. Lenin bot den Meschrjonzi den Beitritt zur bolschewistischen Partei an, Plätze im ZK und in der *Prawda*-Redaktion an. Lenin liebäugelte auch mit einem Beitritt Martows, der seinerseits die Provisorische Regierung kritisierte. Trotzki war für die Fusion statt

771 *IML: Geschichte der KPdSU, Band III, p.205*

772 *ebenda, Band III, p.213*

773 *ebenda, Band III, p.215/216*

774 *Rabinowitch, Sowjetmacht, p.126*

775 *ebenda, p.129/130*

des Eintritts, er wollte nicht an der alten Firmierung festhalten.⁷⁷⁶ Als man Lenin fragte, was ihn und Trotzki angesichts des völligen Einvernehmens noch trenne, soll er nach Suchanow geantwortet haben: *"Das wissen sie doch? Ehrgeiz, Ehrgeiz, Ehrgeiz!"*⁷⁷⁷ Trotzki scheute angesichts der vergangenen Differenzen die Unterwerfung, die unvermeidlich war. Trotzki traf auch Gorki, der *Nowaja Shisn* herausgab, der aber keinen organisatorischen Rahmen außer literarischer Zusammenarbeit hatte, der Kontakt verlief unbefriedigend. In 'Mein Leben' behauptete Trotzki:

*"Am 1. November 1917... sagte Lenin: Nachdem Trotzki sich von der Unmöglichkeit der Vereinigung mit den Menschewiki überzeugt hatte, 'gab es keinen besseren Bolschewiken'".*⁷⁷⁸

Der Parteitag vergrößerte das Zentralkomitee auf 21 Mitglieder und zehn Kandidaten. Lenin, Berzins, Bubnow, Bucharin, Dserschinski, Kamenew, Kollontai, Krestinski, Miljukin, Muranow, Nogin, Rykow, Schahumyan, Sergejew (Artjom), Sinowjew, Smilga, Sokolnikow, Stalin, Swerdlow, Trotzki, Urizki wurden Vollmitglieder, ihre Namen wurden der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt.⁷⁷⁹

Neben den Meschrajonzi traten im Sommer 1917 auch eine größere Zahl von Menschewiki und Sozialrevolutionären der bolschewistischen Partei bei, die politischen Lage trennte die Parteien jetzt eindeutig.

Tabelle 24:

Regionale Verteilung der Mitglieder der Bolschewiki Sommer 1917⁷⁸⁰

Petrograd	40.000
Moskau, zentrales Industriegebiet	50.000
Ural	25.000
Donezbecken	16.000
Baltikum	14.000

In Finnland widmete sich Lenin neben dem Versuch, die Revolution vorwärts zu treiben, vor allem der Abfassung seiner Broschüre 'Staat und Revolution'. Die Vorarbeiten hatte er in den vorangegangenen Jahren geleistet, jetzt stellte er die Konzeption eines Periode der Diktatur des Proletariats zusammen.

Lenin ging aus von der Analyse von Marx und Engels, dass der Staat stets ein Organ der herrschenden Klasse zur Beherrschung der unterdrückten Klasse sei. Nach er Machtergreifung der Arbeiterklasse werden sie die Produktionsmittel in Staatseigentum verwandeln. Mit dieser Umwandlung verliere der Staat seine Funktion als Repressionsorgan, aus der Regierung über Personen werde nach einer Übergangszeit die Verwaltung von Sachen, der Staat 'sterbe ab'. In dieser Periode werde die Herrschaft der Bourgeoisie durch die Repressionsgewalt des Proletariats gegen die Bourgeoisie abgelöst, die 'Diktatur des Proletariats'.⁷⁸¹ Die Ablösung der Bourgeoisie von der Herrschaft gehe nach alle historischen Erfahrungen nur gewaltsam durch eine proletarische Revolution vonstatten. Marx hatte bereits analysiert, der bürgerliche Staatsapparat mit der Beamtenbürokratie und dem stehenden Heer müsse von der Arbeiterklasse zerbrochen werden:

*"... der Kannibalismus der Konterrevolution selbst wird die Völker überzeugen, dass es nur ein Mittel gibt, die mörderischen Todeswehen der alten Gesellschaft, die blutigen Geburtswehen der neuen Gesellschaft abzukürzen, zu vereinfachen, zu konzentrieren, nur ein Mittel - den revolutionären Terrorismus."*⁷⁸²

Marx antwortete recht abstrakt, dass die bürgerliche Staatsmaschinerie durch die Erkämpfung der Demokratie ersetzt werden müsse. In der Pariser Kommune wurden die Polizei und das stehende Heer aufgelöst, der öffentliche Dienst wurde von gewählten und jederzeit absetzbaren Vertretern für Arbeiterlohn ausgeübt. Die Kommune hatte gesetzgebende und vollziehende Gewalt. Die Beamtschaft müsse dem Proletariat untergeordnet werden und allmählich überflüssig werden.

Die zentrale Staatsmacht solle aus einer Föderation der Kommunen gebildet werden, die sich freiwillig zum Zentralstaat zusammenschließen würden.

Beim Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus sei noch Unterdrückung notwendig, aber es werde die Unterdrückung der der Minderheit der Ausbeuter durch die Mehrheit der Ausgebeuteten. Ein Staat sei noch nötig, aber es sei bereits ein Übergangsstaat, denn die Niederhaltung der Minderheit der Ausbeuter sei

776 *Deutscher: Trotzki, Band 1, p249*

777 *ebenda, Band 1, p.250*

778 *Trotzki, Mein Leben, p.307*

779 *IML, Geschichte der KPdSU, p.230/231*

780 *ebenda, Band III, p.212/213*

781 *Lenin-Werke, Band 25, p.407-411*

782 *Marx-Engels-Werke Band 5, p.457*

eine verhältnismäßig leichte Aufgabe, die weniger Blut kosten werde wie die alte bürgerliche Herrschaft. Gleichzeitig werde sich die Demokratie ausdehnen auf die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung. Die einfache Organisation der bewaffneten Massen reiche dazu aus. Mit dem Absterben der Unterdrückung werde auch der Staat absterben. Wenn die Gesellschaft nach dem Prinzip 'Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen' verwirklicht sei, werde der Staat völlig absterben können, die höhere Phase des Kommunismus beginne. In der vorhergehenden Phase könne es keinen vollkommenden Kommunismus geben, er sei noch nicht frei von den Traditionen des Kapitalismus.

*"Die Demokratie ist im Befreiungskampf der Arbeiterklasse von gewaltiger Bedeutung. Die Demokratie ist aber durchaus keine unüberschreitbare Grenze, sondern lediglich eine der Etappen auf dem Weg vom Feudalismus zum Kapitalismus und vom Kapitalismus zum Kommunismus."*⁷⁸³

*Demokratie bedeutet Gleichheit... Das wiederum hat zur Folge, dass die Demokratie auf einer bestimmten Entwicklungsstufe erstens... das Proletariat zusammenschliesst und ihr (der Arbeiterklasse, A.d.V.) die Möglichkeit gibt, die bürgerliche - Staatsmaschine - stehendes Heer, Polizei, Beamtentum - zu zerbrechen, in Scherben zu schlagen, aus der Welt zu schaffen, sie durch eine demokratische Staatsmaschine, aber immerhin noch durch eine Staatsmaschine zu ersetzen, bestehend aus bewaffneten Arbeitermassen, die dazu übergehen, das gesamte Volk zur Beteiligung an der Miliz heranzuziehen."*⁷⁸⁴

*"Wenn tatsächlich alle an der Verwaltung des Staates teilnehmen, dann kann sich der Kapitalismus nicht länger halten. Die Entwicklung des Kapitalismus schafft ihrerseits die Voraussetzungen dafür, dass wirklich 'alle' an der Leitung des Staates teilnehmen können. Zu diesen Voraussetzungen gehört die allgemeine Schulbildung, ... ferner die 'Schulung und Disziplinierung' von Millionen Arbeitern durch den umfassenden, komplizierten, vergesellschafteten Apparat der Post, der Eisenbahnen, der Großbetriebe, des Großhandels, des Bankwesens usw. usf."*⁷⁸⁵

*"Alle Bürger verwandeln sich hier in entlohnte Angestellte des Staates, den die bewaffneten Arbeiter bilden. Alle Bürger werden Angestellte und Arbeiter eines das gesamte Volk umfassenden Staats'syndikats'. Es handelt sich nur darum, dass sie alle gleichermassen arbeiten, dass Maß der Arbeit richtig einhalten und gleichermassen Lohn bekommen. Die Rechnungsführung und Kontrolle darüber ist durch den Kapitalismus bis zum äußersten vereinfacht, ...die zu verrichten jedes des Lesens und Schreibens Kundige imstande ist, er braucht nur zu beaufsichtigen und zu notieren, es genügt, dass er die vier Grundrechnungsarbeiten beherrscht und entsprechende Quittungen ausstellen kann."... Die gesamte Gesellschaft wird ein Büro und eine Fabrik mit gleicher Arbeit und gleichem Lohn."*⁷⁸⁶

*"Je demokratischer der 'Staat' , der aus bewaffneten Arbeitern besteht, und 'schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr' ist, um so rascher beginnt jeder Staat abzusterben."*⁷⁸⁷

Tabelle 25:

Resultat der drei Dumawahlen 1917 in Moskau⁷⁸⁸ (Stimmen in Tausend)

Partei	Juni		September		November	
	Stimmen	Prozent	Stimmen	Prozent	Stimmen	Prozent
Bolschewiki	75	12 %	199	51 %	353	47 %
Menschewiki	76	12 %	16	4 %	20	3 %
Sozialrevolutionäre	355	58,00%	54	14 %	61	8 %
Sozialdemokratischer Block	-		0,4	0 %	33	4 %
Kadetten	109	18 %	102	26 %	260	35 %
total	615		387		747	

Im August hielt auch die Partei der Menschewiki ihren Parteitag ab. 193.200 Mitglieder hatte sie Partei, die georgische Organisation blieb der Tagung fern. Die Partei war tief in 'revolutionäre Vaterlandsverteidiger' und Internationalisten gespalten, 55 Prozent der Delegierten waren Vaterlandsverteidiger, 30 Prozent Menschewiki-Internationalisten, dazu kamen fünf Prozent der den rechten nahestehenden Potressow-

783 *Lenin-Werke, Band 25, p.486*

784 *ebenda, p.486/487*

785 *ebenda, p.487*

786 *ebenda, p.488*

787 *ebenda, p.489*

788 *Koenker, Moscow Workers and the 1917 Revolution, p.351*

Anhänger.⁷⁸⁹ Außerhalb der Partei stand Plechanow mit der *Jedinstwo*-Gruppe. Nach dem Parteitag brachen die *Vereinigten Sozialdemokraten (Internationalisten)* um die Tageszeitung *Novaja Schisn* mit den Menschewiki, ihre Resolution hatte 20 der 220 Delegierten bekommen.⁷⁹⁰ Der Parteitag wählte ein Zentralkomitee aus 16 Vaterlandsverteidigern und acht Internationalisten.⁷⁹¹ Während die Vaterlandsverteidiger die Forderung nach der Rätengewalt grundsätzlich ablehnten und am Bündnis mit den Bürgerlichen, vorzüglich den Kadetten festhielten, forderte die Internationalisten eine Koalitionsregierung der sozialistischen Parteien einschließlich der Bolschewiki.

Der Kornilow-Putsch

Nach der Moskauer Staatskonferenz wurde über einen Staatsstreich spekuliert. Vertreter der Bourgeoisie trauten Kerenski immer weniger zu, mit dem rebellischen Volk fertig zu werden. Kornilow war Militär, nicht Politiker, er schätzte die Lage im Petrograd völlig falsch ein, mit ein paar Brigaden glaubte er der Revolution Herr werden zu können. Die Arbeiter und Soldaten erhoben sich ohne Zögern, verteidigten die Stadt und zersetzten die Invasoren. Kerenski und die Zentrale des Sowjets, das ZEK hatten formal das Oberkommando der Verteidigung, praktisch übernahmen *Revolutionäre Militärkomitees* die Verteidigung, in denen die Bolschewiki dominierten. Der Sieg gegen Kornilow bot den Bolschewiki die Chance, die Macht zu erringen.

Der Misserfolg der Staatskonferenz ermutigte die Anhänger des Oberbefehlshabers Kornilow. Am 7. August ließ er die sogenannte 'Wilde Division', eine Einheit kaukasischer Bergstämme, die kaum russisch sprach, in die Nähe von Petrograd verlegen. Die Truppenkonzentration zum Schutz der Provisorischen Regierung sollte Demonstrationen der Bolschewiki auslösen und den Anlass für den Vormarsch von Fronttruppen liefern. Außerdem hoffte man auf die Unterstützung von 2.000 vaterländischen Bewaffneten in der Hauptstadt.

Kerenski und Kornilow belauerten sich beide als Anwärter um die Macht, über die Mittel gegen die Räte waren sie sich nicht einig, Kerenski verhielt sich taktisch flexibler. Er war nicht in der Lage, ein Programm gegen den Niedergang der Wirtschaft und die ständig um sich greifende Gewalt und Anarchie zu finden, die Besitzenden rückten deutlich nach rechts, allen voran Miljukow und die Partei der Kadetten, auch wenn Miljukow einen Putsch für aussichtslos hielt.⁷⁹² Für den waren Armeeoffiziere eher zu gewinnen; das Hauptquartier der Armee in Mogilew wurde bald Zentrum der Putschpläne, der *Verband der Armee- und Marineoffiziere* und andere Vereinigungen bereiteten kaum verhüllt eine Umsturz vor. Sie wurden unterstützt von der *Gesellschaft für die ökonomische Wiedergeburt Russlands*.⁷⁹³

Am 21. August fiel Riga in die Hände der deutschen Armee. Der Fall von Riga bedrohte Petrograd militärisch, zwischen beiden Städten gab es keine militärischen Befestigungen. Die russische Militärführung machte kaum Anstrengungen, die Besetzung Rigas durch die Deutschen zu verhindern. Kurz vor dem Fall Rigas soll Kornilow erklärt haben:

*"Vielleicht ist Riga der Preis, den wir zahlen müssen, um das Land zum Bewusstsein seiner Pflicht zu bringen."*⁷⁹⁴

Im August hatte eine Konferenz von Vertretern der USA, Großbritannien und Frankreich stattgefunden, die Regierung Kerenski war nicht eingeladen worden und einigte sich auf die Unterstützung von Kornilow. US-Staatssekretär Lansing erklärte unverhüllt, die Ordnung in Russland sei nur wiederherstellbar mit Hilfe einer despotischen Militärherrschaft.⁷⁹⁵ Die bürgerlichen Kreise sprachen es hinter vorgehaltener Hand aus, ihnen sei ein Sieg der Deutschen lieber als ein Erfolg der Bolschewiki. Die Lettischen Schützen, eine Eliteeinheit zur Verteidigung, waren bolschewistisch, entweder besiegte man sie durch die Todesstrafe an der Front oder durch die Auslieferung an den Kriegsgegner.⁷⁹⁶

Am 24. August befahl Kornilow dem General Krymow, auf die bevorstehende Meldung von einem Aufstand der Bolschewiki auf Petrograd vorzurücken. Krymow sollte in Petrograd das Kriegsrecht verhängen, die Zivilisten entwaffnen und die Zeitungen unter Zensur stellen. Das Kriegsrecht drohte mit Erschiessungen. In der folgenden Nacht rückte die Truppe ab, von der Front sollten weitere Einheiten auf die Hauptstadt marschieren. In Petrograd beriet währenddessen das Kabinett über die Umsetzung der Verordnungen zur Abschaffung der Demokratie an der Front.

Kornilow verlangte von Kerenski ein Dekret über die Ausweitung der Kriegsgerichte und die Todesstrafe an der Front zu unterzeichnen, was dieser ablehnte. Kerenski stellte am 26. August fest, dass der Generalstab

789 Haimson, *The Mensheviks from the Revolution of 1917 to the Second World War*, p.390

790 ebenda, p.10

791 ebenda, p.389

792 Rabinowitsch, *Sowjetmacht*, o.138

793 Rabinowitsch, *Sowjetmacht*, p.141

794 Reed, *Zehn Tage, die die Welt erschütterten*, p.42

795 IML, *Geschichte der KPdSU, Band III*, p.249

796 Bucharin, *Das Jahr 1917*, p.98

seine Absetzung betrieb. Nach seinem Rechtsschwenk musste er jetzt wieder um die Unterstützung der Sowjets nachsuchen. Das Kabinett unterstützte in der Mehrheit Kerenski, die Kadettenminister traten zurück. Am frühen Morgen des 27. August setzte er Kornilow als Oberbefehlshaber ab und forderte ihn auf, nach Petrograd zu kommen. *“General Kornilow hat das Land und die Revolution verraten“*.

Kornilow weigerte sich, seine Truppen rückten auf die Hauptstadt vor. Kerenski unterstellte die Stadt dem Kriegsrecht und ordnete die Verteidigung Petrograds an. Kornilow veröffentlichte einen Aufruf an das russische Volk, dem 'sterbenden Vaterland zu Hilfe zu eilen'.⁷⁹⁷ Ein großer Teil der Generäle und des Generalstabs stellte sich hinter den Putsch. Am 28. schossen die Kurse der Petrograder Börse in Erwartung des Sieges Kornilows nach oben.⁷⁹⁸ Miljukow und Buchanan boten ihre Vermittlung an, eine unverhüllte Stellungnahme für die Putschisten.

Der 27. August war ein angenehmer Sonntag, es war das Halbjahresjubiläum der Februarrevolution. Am Tag herrschten diffuse Gerüchte über den Putsch des Oberbefehlshabers, erst gegen 22.30 Uhr trat im Smolny das ZEK zusammen. Die Bolschewiki Sokolnikow und Lunatscharski erklärten, die Arbeiter und Soldaten hätten kein Vertrauen mehr in die Regierung, sie müsse zugunsten einer Regierung der Räte gestürzt werden. Ein Rechtssozialist sprach sich für eine Unterstützung Kerenskis aus.

Das Gespenst der Konterrevolution hing über der Stadt, man berichtete von heran eilenden Truppen. Das ZEK unterstützte eine Resolution Zeretelis zur Unterstützung Kornilows, die Bolschewiki verkündeten, sie wären bereit, ein militärisches Bündnis mit Kerenski einzugehen, falls er sich ernsthaft zum Kampf gegen die Konterrevolution bekenne.⁷⁹⁹ Ein 'Komitee zum Kampf gegen die Konterrevolution' wurde gebildet aus je drei Vertretern der Menschewiki, der Sozialrevolutionäre und der Bolschewiki, fünf des ZEK und je zwei der Gewerkschaften und des Petrograder Sowjets.

Ein Teil der bolschewistischen Führer wie Trotzki war noch im Gefängnis, Lenin und Sinowjew hielten sich verborgen, Kamenew war bereits freigelassen worden. Auf dem sechsten Parteitag hatten sie festgestellt, dass die Menschewiki 'endgültig ins Lager der Feinde des Proletariats' übergegangen seien. Konnte man sich jetzt mit ihnen zur Verteidigung Kerenskis zusammenschließen? Lenin hatte sich kurz zuvor deutlich gegen eine solche Zusammenarbeit ausgesprochen. Die Bolschewiki würden kämpfen, aber ohne eine Spur von Vertrauen zu den Menschewiki.⁸⁰⁰ Besonders das Petersburger Komitee drängte auf eine unabhängige Mobilisierung der Massenorganisationen gegen Kornilow. Aufrufe und militärische Einsatzpläne wurden entworfen.

In der Nacht des 28. Augusts trafen sich die Führer der Militärorganisationen unter Swerdlow mit den Vertretern der Garnison und organisierten die Bewaffnung der Betriebe. Auch in der Provinz schossen mehr als 240 revolutionäre Komitees aus dem Boden.⁸⁰¹ Angesichts der Isolierung der Regierung übernahmen diese Komitees die Leitung des Kampfes gegen Kornilow. Buchstäblich alle Organisationen links der Kadetten, alle Arbeiterorganisationen schlossen sich spontan dem Kampf an. Die Namen der Komitees variierten, oft wurden sie *Revolutionäre Militärkomitees* (RMK) genannt. Besonders die Inter-Bezirkskonferenz der Sowjets war bei der Verteidigung aktiv. Sie tagte in Permanenz im Smolny und berief Betriebsversammlungen ein, koordinierte die Arbeitermilizen der Betriebe, liess Konterrevolutionäre verhaften, organisierte die Verteidigung der südlichen Stadtteile mit Schützengräben und Stacheldraht und organisierte die Lebensmittelversorgung.

Die Petrograder Metallarbeiter-Gewerkschaft stellte 50.000 Rubel und ihre Mitarbeiter zur Verfügung. Die menschewistisch dominierten Drucker wiesen alle Mitglieder an, Kornilow-freundliche Zeitungen zu boykottieren. Das *Gesamtrussische Exekutivkomitee der Eisenbahner-Gewerkschaft* (Wikschel) organisierte die Beobachtung der Truppenbewegungen und forderte seine Mitglieder auf, die Bewegung der Konterrevolutionäre mit allen Mitteln zu behindern, einschliesslich der Demontage von Schienen.

Hätte es sich nur um die Verteidigung Kerenskis gehandelt, hätten ihn die Arbeiter und Soldaten kaum verteidigt, zu groß war die Erbitterung über seine Haltung nach dem Juli. Aber Kornilows Vorgehen wurde als Angriff auf das revolutionäre Petrograd verstanden und so wurde mit aller Kraft zum Widerstand gerüstet. Die Nachricht vom Putsch war wie ein elektrischer Schlag für Petrograd.

In den Fabriken heulten die Alarmsirenen. Ohne Anweisung organisierten die Arbeiter die Verteidigung, verstärkten die Sicherheitsvorkehrungen und bildeten Kampfseinheiten. Am 28. und 29. August gab es in den Arbeiterbezirken lange Schlangen von Arbeitern, die sich für die Roten Garden einschreiben wollten. Die Arbeiter der Putilow-Werke beschleunigten die Produktion von Kanonen, das Betriebskomitee der Waffenfabrik von Sestroretzk etwa 35 Kilometer nördlich schmuggelte ein paar tausend Gewehre nach Petrograd. Weitere Waffen wurden aus dem Arsenal der Peter-und-Pauls-Festung und den Beständen der

797 *Rabinowitch, Sowjetmacht, p.185*

798 *ebenda, p.186*

799 *ebenda, p.192*

800 *Lenin-Werke Band 25, p.253*

801 *Rabinowitch, Sowjetmacht, p.203*

Garnison besorgt. Die bolschewistische Militärorganisation organisierte die Waffenausbildung durch Soldaten.

Auf den Pulkowo-Höhen an der Südgrenze der Stadt sowie in den Bezirken Narwa und Moskau wurden Befestigungen errichtet und die Schienen aus den Gleisbetten gerissen.⁸⁰² In den Kasernen wurden Versammlungen abgehalten und die Soldaten mobilisiert, sie rückten in die von den Arbeitern ausgehobenen Stellungen ein. Lediglich die Kosaken erklärten sich für neutral, die Offiziersschüler nahmen für die Putschisten Stellung.⁸⁰³ Die Baltische Flotte stellte sich gegen den Putsch. Das Exekutivkomitee des Sowjets übernahm nach der Nachricht vom Putsch die Kontrolle über Kronstadt, am Morgen des 29. machten sich 3.000 Matrosen zur Verteidigung der Hauptstadt auf.⁸⁰⁴

In Petrograd wurde es für die Anhänger Kornilows jetzt gefährlich, offen aufzutreten. Ihre Verbindungen waren durch die Verteidigungsmassnahmen unterbrochen, Offiziere wurden verhaftet, es kam zu spontaner Lynchjustiz. Im Hotel Astoria wurden 14 Offiziere verhaftet. An die Organisation von Unruhen war für Kornilows Sympathisanten überhaupt nicht zu denken.

Die aus Süden anrückenden Truppen waren am 28. auf den Eisenbahnen nach Petrograd zersplittert. Die größte Gefahr ging von den 1.350 Soldaten der 'Wilden Division' aus. Sie kamen bis 25 Kilometer vor Petrograd in die Nähe von Bologoje, wo die Eisenbahner die Strecke mit holzbeladenen Waggons blockierten und die Schienen kilometerweit aus dem Bett gerissen hatte. Die Truppe konnte weder weiterfahren noch mit General Krymow Kontakt aufnehmen. Während die Offiziere vor Wut schäumten, strömten Agitatoren aus Petrograd zu den Soldaten, unter ihnen eine Gruppe islamischer Propagandisten. Die 'wilden' Soldaten erlaubten ihren Offizieren nicht, die Revolutionäre zu verhaften, das Gastrecht sei ihnen heilig. Es bereitete den Revolutionären keine Schwierigkeit, die Soldaten von Kornilows Verrat zu überzeugen. Die Soldaten hielten Meetings ab: 'Wir sind betrogen worden!'⁸⁰⁵ Überall fanden Verbrüderungen statt.

General Krymow hatte mit seinem Stab Luga erreicht, wo sie ebenfalls blockiert wurden. Die 20.000 Mann starke Garnison umzingelten die Züge. Auch hier schwärmten die Arbeiter und Soldaten aus Petrograd um die Waggons und hielten durch die Zugfenster Ansprachen an die Passagiere. Krylow erwog, die 140 Kilometer nach Petrograd zu marschieren, angesichts der Garnison von Luga gab er die Idee auf.⁸⁰⁶

Die Soldaten marschierten also rückwärts. Es kam kaum zu Kämpfen, überall konnten die Agitatoren die Soldaten zur Befehlsverweigerung gewinnen. An der Südwestfront war Denikin von seinen eigenen Truppen verhaftet worden. Die Kommandanten der Fronttruppen spürten jetzt den Gegenwind und sandten Loyalitätserklärungen an Kerenski, Kornilow blieb in Mogilew. Angesichts der Gegenwehr der Arbeiter und Soldaten Petrograds brach der Putsch kampfflos in sich zusammen, General Krymow erschoss sich.

Die Führung des Widerstandes lag formell in den Händen der Regierung, assistiert von der Sowjetexekutive. Tatsächlich führte aber das *Revolutionäre Militärkomitee* RMK den Widerstand an. Es koordinierte die Verteidigung, die Soldaten und Eisenbahn-, Telefon- und Telegrafangestellten. In Petrograd wurden Haussuchungen und Verhaftungen in Militärschulen und Offiziersorganisationen durchgeführt. Die Hauptarbeit wurde in den Bezirken geleistet. Ihre Komitees tagten in Permanenz, das Zögern von oben ersetzten sie durch den Schwung von unten. Die Bolschewiki dominierten die Koordination der Bezirkssowjets. Mit der Verteidigung und den RMKs organisierten sie die Macht der Arbeiter und Soldaten.

Die von Kronstadt eintreffenden Matrosen waren im Juli nicht besonders geneigt gewesen, auf die Bolschewiki zu hören, sie hatten aus der Niederlage gelernt. Eine Delegation besuchte Trotzki, Raskolnikow und andere im Gefängnis und fragt an, ob es nicht Zeit sei, die Regierung zu verhaften.

*"Nein, es ist noch nicht Zeit", antwortet man ihnen, "legt das Gewehr auf Kernskis Schulter und schießt auf Kornilow. Danach werden wir unsere Rechnung mit Kerenski machen."*⁸⁰⁷

Kerenski und Kornilow bedeuteten zwei Varianten der gleichen Gefahr, die akute und die schleichende Bedrohung standen einander gegenüber. Man musste die aktuellen Gefahr besiegen, um später mit der schleichenden fertig zu werden. Die Bolschewiki erklärten, im Kampf gegen Kornilow ein militärisches Bündnis mit Kornilow einzugehen.⁸⁰⁸ Technische Unterstützung ist keine politische Unterstützung. Lenin:

"Kerenskis Regierung unterstützen dürfen wir sogar jetzt nicht. Das wäre Prinzipienlosigkeit. Man wird fragen: soll man nicht gegen Kornilow kämpfen? Gewiss soll man. Doch das ist nicht dasselbe, hier gibt es eine Grenze... Wir werden kämpfen, wir kämpfen gegen Kornilow ebenso wie die Truppen Kerenskis, aber wir unterstützen Kerenski nicht, sondern entlarven seine Schwäche. Das

802 Rabinowitch, Sowjetmacht, p.209

803 ebenda, p.210

804 ebenda, p.211/212

805 Trotzki, Geschichte, Zweiter Teil, p.602

806 Rabinowitch, Sowjetmacht, p.218

807 Trotzki, Geschichte, Zweiter Teil, p.596

808 ebenda, p.665

*ist ein Unterschied. Das ist ein recht feiner, aber überaus wesentlicher Unterschied, den man nicht vergessen darf.*⁸⁰⁹

In Moskau fanden in Garnisonen und Betrieben große Versammlungen statt und Rote Garden wurden gebildet, ebenso im Zentralen Industriegebiet, im Ural, im Wolgagebiet, in der Ukraine, in Transkaukasien, am Don, in Sibirien, Turkestan und Kasachstan. Überall entstanden Revolutionskomitees, die in vielen Orten die Macht übernahmen und die Arbeiter bewaffneten.

In den Köpfen der Arbeiter und Soldaten vollzog sich der Umschwung, ihre Sympathien wandten sich den Bolschewiki zu. Die Sowjets belebten sich wieder, in Kronstadt, Helsingfors, Zarizyn, Wladiwostok, Twer und vielen anderen Städten übernahmen die Sowjets faktisch die Macht.

Kornilow war geschlagen, aber Kerenskis Einfluss sank wie ein geöffneter Luftballon. Er hatte seine Funktion als Schiedsrichter über den Klassen eingebüsst. Die Sowjets wurden gestärkt, in den Sowjets gewannen die Bolschewiki die Mehrheit. Sie hatten im Widerstand gegen den Putsch in vorderster Reihe gestanden, ihre Parole 'Nieder mit Kornilow, keine Unterstützung Kerenskis' traf die Stimmung der Massen genau. 40.000 wurden für den Widerstand mobilisiert, davon 25.000 aus den Fabriken. 12.000 Soldaten, die Arbeiter waren jetzt im Gegensatz zum Juli bedeutender als die Soldaten.⁸¹⁰ Der Einfluss der Anarchisten war geschwunden, Die Militanten der Basis waren jetzt enger mit der Bolschewistischen Partei verbunden, die Kadetten waren tief diskreditiert. Der Weg zur Macht war offen.

Die Bolschewiki erobern die Rätmehrheit

Die konsequente Rolle bei der Verteidigung der Revolution wurde von den Massen honoriert: auf allen Ebenen wandten sich die Arbeiter und Soldaten den Bolschewiki zu. Als Folge des Kornilow-Putsches gewannen die Bolschewiki die Mehrheit in den Sowjets von Petrograd und Moskau.

Auch bei den Wahlen zu den Stadtteil-Dumas in Moskau erreichten sie einen spektakulären Sieg: Hatte bei den Kommunalwahlen im Juni die Sozialrevolutionäre mit 56 Prozent das Übergewicht - die Kadetten erzielten 17 Prozent, die Menschewiki 12 und die Bolschewiki ebenso recht bescheidene 12 Prozent - so kehrte sich dieses Verhältnis nach den August-Ereignissen völlig um. Obwohl die Wahlbeteiligung um mehr als ein Drittel zurück ging, stieg die Stimmenzahl der Bolschewiki von 75.000 auf fast 200.000, was 51 Prozent der Wähler ausmachte. Der Anteil der Sozialrevolutionäre schrumpfte von 61 auf 14 Prozent, jeder der Menschewiki sank um zwei Drittel, die Kadetten konnten ihre Stimmenzahl knapp halten. Die Garnison stimmte zu 90 Prozent für die Lenin-Partei.

In ihrer Hochburg Iwanowo erhielten die Lenin-Anhänger bei den Kommunalwahlen 58 der 102 Sitze, in Kronstadt wurde der Bolschewik Brekmann zum Vorsitzenden des Sowjets gewählt und einer seiner Parteigenossen zum Bürgermeister.⁸¹¹ Kornilows Aufstand radikalisierte die Massen, er bestätigte die Aussage von Karl Marx, Revolutionen bräuchten manchmal die Peitsche der Konterrevolution, um vorwärts zu schreiten. Zum Vorsitzenden des Sowjets von Helsingfors, der die russischen Soldaten und Arbeiter vertrat, wurde der Bolschewiki Scheinman gewählt.⁸¹² In Baku, Minsk, Saratow, Samara in vielen anderen Städten sowie Provinz- und Gebietsräten passierte Gleiches. Auch in den Bauernsowjets änderte sich die Stimmung. Überall gab es bei Nachwahlen zu den Sowjets radikale Veränderungen. In vielen Fabriken, die bisher als Hochburgen der Gemäßigten galten, gingen die Arbeiter zu radikalen Positionen über.

Nach der Niederschlagung des Putsches stellte sich die Frage der neuen Regierung. Ein neutraler Vertreter Kerenskis konnte trotz der Bemühungen des britischen Botschafters Buchanan nicht gefunden werden. Die Rechtssozialisten standen unter dem Druck, dass die Kadetten tief in den Putsch verwickelt waren, mit ihnen wollten sie keine neue Regierung bilden. Kerenski musste von einer neuen Koalition erst einmal Abstand nehmen und betrieb die Bildung eines fünfköpfigen Direktoriums ohne Kadetten als Übergangslösung. Es bestand aus dem parteilosen Außenminister Tereschtschenko, den Offizieren Werderewski und Werchowski, die als relativ progressiv galten und das Kriegsgressort führten, sowie dem farblosen Menschewisten Nikitin.⁸¹³

Die Kadetten gingen erst einmal auf Tauchstation. Kornilow wurde in Mogilew unter Hausarrest gestellt. Menschewiki und Sozialrevolutionäre begannen sich zu zersetzen, die radikalen Flügel wurden gestärkt. Für die Menschewiki-Internationalisten forderte Martow ein rein sozialistisches Ministerium. Die rechten Menschewiki hatten keine Alternative zu der Koalition mit den Kadetten. Sie brachten eine neue Option ins Spiel und schlug ein Bündnis mit anderen bürgerlichen Gruppen vor, aber die waren eine Fiktion und existierten als politische Kraft kaum.⁸¹⁴ Was sie kategorisch ablehnten war, die Macht aus den Händen Bourgeoisie zu nehmen und sie in die des Proletariats zu legen, die Forderung nach der Macht für die

809 *Lenin-Werke Band 25, p.295*

810 *Ferro, October 1917, p.55/56*

811 *Trotzki, Geschichte, Zweiter Teil, p.632*

812 *ebenda, p.635*

813 *Rabinowitch, Sowjetmacht, p.225*

814 *ebenda, p.238*

Sowjets zu unterstützen. Dadurch verlor die Mehrheit des ZEK an Macht. Die Petrograder Organisation der Menschewiki, die kurz zuvor noch 10.000 Mitglieder gezählt hatte, konnte mangels Delegierten nicht mehr zu ihrer Stadtkonferenz zusammen treten.⁸¹⁵ Ihre Organisation auf der Wasilewski-Insel trat fast geschlossen zu den Bolschewiki über. Die Auflage der *Rabotschaja Gaseta* sank von 100.000 im März auf 10- bis 15.000 im September, von August bis November 1917 ging ihre Mitgliederzahl um 50.000 zurück.⁸¹⁶ Nur die georgischen Menschewiki blieben wohl vom Schwund verschont.

Bei den Sozialrevolutionären hatte der rechte Flügel die gleiche Position wie Zereteli. Mitglieder beschrieben ihre Partei als 'eine Kampfarena verschiedenartiger Elemente'.⁸¹⁷ Ihr linker Flügel forderte die Sowjetmacht, im September errangen die linken Sozialrevolutionäre die Mehrheit in der Organisation von Petrograd. Offiziell waren die Linken noch Bestandteil der PSR, faktisch agierten sie selbstständig, die Zeitung *Snam Truda* (Banner der Arbeit) folgte ihnen. Sie wurden von Spiridonowa, Kamkow und Karelin geführt, 40.000 der 45.000 Mitglieder in Petrograd folgten ihnen.⁸¹⁸ Dazu kamen die Organisationen in Woronesch, Kiew, Helsingfors, Gomel, Kasan und vielen kleineren Städten.⁸¹⁹ Die Partei der Sozialrevolutionäre zerfiel unter dem Druck der Gegensätze.

In den Julitagen hatten die Massen die Entfernung der zehn kapitalistischen Minister und eine auf den Sowjets basierende Regierung verlangt. Diese Forderungen kamen jetzt in zahllosen Resolutionen aus den Betrieben Kasernen, und Massenorganisationen erneut und stärker auf. In den Fabriken fanden Massenversammlungen statt, die klar ihren Willen ausdrückten: Eine Regierung ohne konterrevolutionäre Bourgeoisie, gestützt auf die Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten: *"Alle Macht den Sowjets!"* Die Versammlungen in der Petrograder Garnison stellten die gleichen Forderungen.

*"Die Erfahrung hat gezeigt, dass Koalitionen... nicht in der Lage sind, das Land aus seiner gegenwärtigen Notlage heraus zu führen. Es liegt in der unmittelbaren Verantwortung des Sowjets, die Macht in seine Hände zu nehmen. Einer solchen Regierung werden wir uns gerne unterordnen und alle ihre Anordnungen mit Freuden erfüllen."*⁸²⁰

Eine gemeinsame Sitzung des Sowjets von Helsingfors und der russischen Truppen in Finnland forderte die Einberufung des zweiten allrussischen Sowjetkongresses; das bisherige ZEK habe durch seine Politik der Kompromisse mit der Bourgeoisie die Konterrevolution gestärkt und wandle sich gegen jede Koalition mit der Bourgeoisie. Der zweite Sowjetkongress müsse eine Sowjetregierung bilden. Die Schiffsbesatzungen der Flotte wollten bis zur Erfüllung ihrer Forderungen, ihre roten Schlachtfahnen wehen zu lassen; das Zentrobalt schloss sich den Forderungen an.⁸²¹

Die Räte hatten nach dem Juli deutlich weniger Aktivität gezeigt, die Beteiligung an den Sitzungen war zurück gegangen. Es hatte die Perspektive gedroht, dass die Massen in Müdigkeit und Gleichgültigkeit zurück fallen. Im Sommer wurde der Sowjet aus dem Taurischen Palast in den Smolny umgesiedelt, der Taurische Palast wurde für die Einberufung der Konstituante renoviert. Der Smolny war ein großes klassizistisches Institut höherer Töchter am Rande des bürgerlichen Bezirks Roschdestwo am Ufer der Newa. Jetzt erwachten die Sowjets zu neuem Leben, überall wurden RMKs zur Verteidigung der Revolution geschaffen. Bis auf wenige Häftlinge wurden die im Juli Verhafteten frei gelassen.

Am 31. August tagte nach längerer Pause wieder das gesamtrossische Exekutivkomitee (ZEK), seine Sitzung dauerte bis zum Morgen des 2. September. Kamenew legte eine Erklärung 'Über die Regierungsfrage' vor. Sie forderte den Ausschluss der Kadetten und aller Besitzenden aus Regierungsämtern und eine Regierung aus Vertretern des revolutionären Proletariats und der Bauernschaft. Diese Regierung müsse die Republik ausrufen, den Boden den Bauern noch vor dem Zusammentreten der Konstituante übergeben, die Arbeiterkontrolle und die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien verkünden sowie das Angebot eines allgemeinen demokratischen Friedens machen.

Als Sofortmassnahmen forderte Kamenew die Beseitigung jeglicher Unterdrückung der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen, die Abschaffung der Todesstrafe an der Front, die Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten in der Armee, die Säuberung des Generalstabes, die Anerkennung des Rechts auf Selbstbestimmung der nationalen Minderheiten, die sofortige Einberufung der Konstitutionellen Versammlung und die Abschaffung aller Klassenprivilegien.⁸²² Kamenew forderte eine demokratische Republik und nicht die Diktatur des Proletariats, das war die Haltung der gemäßigten Bolschewiki, was aber allgemein als der Übergang der Macht an die Sowjets interpretiert wurde.⁸²³

815 *Trotzki, Geschichte der russischen Revolution, Zweiter Teil, p.644*

816 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III, p.324; Galili beziffert die Mitgliedszahl im August auf 85.000.*

817 *ebenda, p.325*

818 *ebenda p.326*

819 *ebenda p.327*

820 *Rabinowitch, Sowjetmacht, p.229*

821 *ebenda, p.229/230*

822 *ebenda, p.233*

823 *ebenda, p.234*

In der Nacht wurde die Resolution dem Petrograder Sowjet vorgelegt, der sich in den letzten Wochen durch Neuwahlen in den Betrieben deutlich nach links verschoben hatte. Zereteli verteidigte eine Koalition mit bürgerlichen Gruppen, er wurde oft unterbrochen, Kamenew wurde zugejubelt. Der Petrograder Sowjet stimmte mit 279 gegen 115 Deputierten für Kamenews Resolution, 51 enthielten sich. Es war zwar nur ein Teil des Sowjets anwesend, bedeutete aber einen Ruck nach links.⁸²⁴ Erstmals hatten die Bolschewiki die Mehrheit im Sowjet von Petrograd. Am 5. September nahm der Moskauer Sowjet die gleiche Resolution mit 355 gegen 254 Stimmen an.⁸²⁵ Am 8. folgte Kiew, ebenso die vereinigten Sowjets Finnlands.⁸²⁶



Das Revolutionäre Militärkomitee des Petrograder Sowjets

Am Abend des 1. September nahm das gesamtrussische ZEK seine Beratungen wieder auf. Kerenski hatte gerade die Bildung seines Direktoriums bekannt gegeben. Die ZEK-Diskussion machte deutlich, dass die Rechtssozialisten nicht gewillt waren, mit der Regierung zu brechen. Am frühen Morgen des 2. September lehnte das ZEK die Resolutionen der Bolschewiki und Menschewiki-Internationalisten ab, die angenommene

824 Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.236/237

825 *The Bolsheviks and the October Revolution. Minutes of the Central Committee of the RSDRP(B)*, p.271; Koenker, *Moscow Workers and the 1917 Revolution*, p.136

826 *Trotsky, Geschichte der russischen Revolution, Zweiter Teil*, p.653

Resolution besagte, eine Demokratische Konferenz solle die Entscheidung über die Regierung treffen, bis dahin solle Kerenski unterstützt werden.⁸²⁷

Nach dieser Schwächung forderte Trotzki vor dem Petrograder Sowjet einen Bericht über den Putsch und brachte einen Misstrauensantrag ein, der mit 519 gegen 414 Stimmen bei 67 Enthaltungen zur allgemeinen Überraschung angenommen wurde. Daraufhin forderte Trotzki die Wahl eines neuen Präsidiums.⁸²⁸

Tschcheidse, Zereteli, Skobelew, Tschernow, Anisimow, Dan und Gots traten beleidigt zurück. Zereteli verkündete:

*"Wir verlassen diese Tribüne im Bewusstsein, dass wir ein halbes Jahr lang das Banner der Revolution hoch und in Ehren gehalten haben. Wir können nur den Wunsch aussprechen, dass ihr es in gleicher Weise mindestens hab so lange halten möget."*⁸²⁹

Am 25. September wählte der Petrograder Sowjet ein neues Präsidium mit den vier Bolschewisten Trotzki, Kamenew, Rykow und Federow,, zwei Sozialrevolutionären und einem Menschewisten, Trotzki wurde wie 1905 zum Vorsitzenden und ersetzte Tschcheidse.⁸³⁰ Bereits am 19. hatte der Moskauer Sowjet eine neue Exekutive gewählt, ihr Vorsitzender wurde der Bolschewiki Wiktor Nogin.

Die Krise verschärft sich

Im Herbst 1917 war die Wirtschaft am Rand des Zusammenbruchs. Der Krieg hatte einen großen Teil der Produktionsmittel vernutzt, die Unternehmer schafften es nicht mehr, dies Lasten der Krise auf die Lohnabhängigen abzuwälzen, da sie sich nicht mehr als 'Herren im eigenen Haus' fühlen konnten, schlossen sie Betriebe. Die Arbeiter versuchten, die Betriebe unter Arbeiterkontrolle fortzusetzen. Vor allem die weniger qualifizierten Arbeiter streikten, während in Petrograd große Teile der Facharbeiter eine revolutionäre Lösung der Krise anstrebten. Die Niederlage der Armee führte zu ihrer weiteren Auflösung, wobei die Frontsoldaten politisch schwankten. Die Petrograder Garnison fürchtete ihre Verlegung an die Front, im Kampf dagegen unterstellten sie sich dem bolschewistischen Petrograder Sowjet und unterstützten die Forderung der Räteherrschaft. Auf dem Land brach eine Agrarrevolution aus, die in ihrer elementaren Kraft von keiner politischen Kraft zu steuern war. Die Sowjetregierung legalisierte die Landverteilung.

Die Bruttoproduktion sank gegenüber dem Vorjahr um 36,4 Prozent. Die Roheisenproduktion sank von 4,2 auf 2,9 Millionen Tonnen, von den 65 Hochöfen Südrusslands arbeiteten im Oktober 1917 nur noch 33 mit einer Auslastung von 65 Prozent. In der Leichtindustrie kam es zu einem empfindlichen Mangel an Rohstoffen, Kleidung und Schuhen. Am schlimmsten sah es im Transportwesen aus. Bereits zu Beginn des Krieges vermochten die Eisenbahnen den Transport nur mit Mühe zu bewältigen, jetzt brach der Eisenbahnverkehr völlig zusammen, das Material verschliss. Die Zahl der Lokomotiven stagnierte, ein großer Teil war ständig in Reparatur, im September 1917 allein ein Viertel. In der Ukraine waren 40 Verladestellen, die normalerweise für den Transport von Getreide genutzt wurden, ohne Lokomotiven. Die Zahl der Waggonen, die täglich zum Getreidetransport in die Newastadt rollten, fiel vom Mai 1916 zum Mai 1917 von 427 auf 285. 1916 wurden 23,5 Millionen Tonnen Kohle für die Fabriken in Petrograd verbraucht, 1917 fiel die Zahl auf 16,5 Millionen Tonnen.

Die Kohleproduktion im Donezbecken fiel von 147 Millionen Tonnen im Juni 1916 auf 110 im Oktober des folgenden Jahres.⁸³¹ Am gravierendsten war der Ausfall des Transports für Petrograd, das von den Rohstoffbasen in der nordwestlichen Ecke des Landes am weitesten entfernt lag. Die Produktivität der Arbeiter fiel dramatisch.

Die Regierung hatte zur Finanzierung des Krieges die Druckerpresse angeworfen, die Papiergeld-Emission war viermal höher als unter dem Zarenregime. Der Rubel fiel auf eine Kaufkraft von 6 bis 7 Kopeken der Vorkriegszeit, die Staatsschuld betrug 50 Milliarden Rubel, eine für die damalige Zeit Schwindel erregende Summe. In der Landwirtschaft verringerten sich infolge des Krieges die Anbaufläche, die Produktion und der Viehbestand. Grundbesitzer und Kulaken spekulierten mit den 1,4 Millionen Pud Getreide.⁸³² Die Provisorische Regierung unternahm gegen die Hungersnot kaum etwas, Petrograd, Moskau, das Donezbecken, der Ural und Baku litten unter dem Lebensmittelmangel. Die natürlichen Wirtschaftsbindungen zwischen Stadt und Land rissen ab. Die einzelnen Bezirke betrieben eine primitive Wirtschaft, der Austausch von Naturalien lebte wieder auf.

Die Petrograder Putilow-Werke konsumierten etwa zehn Prozent des Brennstoffbedarfs der Hauptstadt, sie erhielten im August 1917 vier Prozent ihres Bedarfs, am 9. Oktober war die Mehrzahl der Abteilungen geschlossen. Die Produktion der Rüstungsfabriken fiel um zwei Drittel. Haushalte wurden noch schlechter versorgt, die Öffnungszeiten von Läden, Theatern usw. wurden begrenzt, am 3. Oktober mussten die

827 Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.240

828 Deutscher, *Trotzki, Der bewaffnete Prophet*, p.271

829 Trotzki, *Geschichte der russischen Revolution, Zweiter Teil*, p.653

830 *The Bolsheviks and the October Revolution*, p.275

831 *Ferro, October 1917*, p.160

832 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III*, p.268-269

Straßenbahnen ihren Verkehr einschränken, am 13. Oktober tauchte die Stadt in Dunkelheit, da die Stromfabriken keine Heizmittel hatten.⁸³³

Die Regierung hatte unter dem Druck des Sowjets das Getreidemonopol zu Festpreisen dekretiert, die Banken und Mühlenkonzerne, die den Handel beherrschten, reduzierten den Output und versteckten Vorräte. Brotrationen wurden im März auf eineinhalb Pfund für Schwerarbeiter und ein Pfund für die anderen Konsumenten pro Tag festgelegt, im Mai wurde die Ration für alle auf ein dreiviertel Pfund reduziert, der Besitz einer Lebensmittelkarte war keine Garantie, die Getreidelieferungen fielen weiter. Die anderen Grundnahrungsmittel fehlten ebenso, Grieß, Zucker, Fleisch, Eier und Fett wurden rationiert. Schlangen vor den Geschäften bildeten sich um Mitternacht für die Versorgung am nächsten Morgen, die aber nicht sicher war.⁸³⁴ Die Preise auf dem freien Markt schossen in die Höhe. Die russische Wirtschaft brach vor der Oktoberrevolution zusammen.

Stadtverwaltungen, Sowjets und Arbeiterkomitees versuchten das Elend so gut wie möglich zu verwalten. Die Regierung stand unter dem Druck der Bourgeoisie, den freien Getreidehandel zu erhalten. Die Sowjets drängten in die entgegengesetzte Richtung. Ein Finanzspezialist beschrieb die Situation:

„Ich wurde vom [Moskauer. A.d.V.] Exekutivkomitee nach Petersburg geschickt, um unsere Position zu vertreten. Ich sprach mit dem Chef der Finanzkommission ... und ich sah, dass ich vor einer tauben Wand stand, von der alle unsere Forderungen und Ansprüche abprallten. Nach Petersburg kam ich als Menschewik, aber praktisch kehrte ich von dort als Bolschewik zurück.“⁸³⁵

Die Unternehmer sahen ihren Machtverlust mit wachsender Beunruhigung. Nach dem Juni fühlten sie sich bestärkt, zum Widerstand über zu gehen, Rjabuschinskis Rede über 'die knochige Hand des Hungers' kam ihnen aus der Geldbörse. Besonders die Fabrikkomitees und die Roten Garden beeinträchtigten ihre freie Entscheidungen als Unternehmer.

Tabelle

Produktivität pro Arbeiter 1914 - 1916⁸³⁶

Halbjahr	Pud	Prozent
1.Hälfte 1914	5.514	100 %
1.Hälfte 1915	4.616	84 %
1.Hälfte 1916	3.888	69 %
1.Hälfte 1917	2.858	52 %

Anfang September machten die Unternehmer eine Offensive gegen die Fabrikkomitees. Ab 15. des Monats sollte die Bezahlung der bezahlten Arbeiterdelegierten eingestellt werden.⁸³⁷ Der Industrieverband schrieb an den Arbeitsminister, die Verwaltung wolle die Kontrolle über Entlassungen und Einstellungen wieder voll übernehmen, sich das Recht auf Strafen nehmen, Fabrikkomitees sollten sich nicht mehr in die Geschäftsleitung einmischen, außerdem sollten alle Arbeiter entlassen werden, die nicht das Durchschnittsniveau der Vorjahrsproduktion erreichten. Seit dem August setzte sich unter den Fabrikarbeitern mehrheitlich das Bewusstsein fest, dass gegen den industriellen Kollaps nur die Machtübernahme der Arbeiter durch die Form der Räte helfen könne. So war im Herbst die Zahl der Streiks in Petrograd relativ gering, weniger als zehn Prozent der 417.000 Industriearbeiter beteiligten sich an Arbeitskämpfen, aber das politische Bewusstsein stieg. In der Region Moskau streikten gleichzeitig 40 Prozent der Beschäftigten.⁸³⁸

Hierhin und nach Südrussland verlegten sich der Schwerpunkt der Streiks, an denen sich im Dezember 1,2 Millionen Arbeiter beteiligten, zusätzlich zu den 200.000 bis 300.000, die ihren Ausstand vom Sommer fortsetzten. 300.000 Textilarbeiter kämpften in und um Iwanowo und Kineschma, zum großen Teil ungelernete Arbeiter.⁸³⁹ Im Oktober wählten die Delegierten ein Streikkomitee. Die Unternehmer lavierten, der Streik wurde durch die Oktoberrevolution erleichtert, die Arbeiter traten offensiv und militant auf und besetzten die Fabriken, im November wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Von August bis Oktober gab es einen großen Arbeitskampf in der Lederindustrie von Moskau und Umgebung. Die Unternehmer boten nur geringe Lohnerhöhungen und verzögerten die Verhandlungen immer wieder. Am 16. August begann der Streik unter der Führung eines radikalen, politischen

833 Ferro, *October 1917*, p.162/163

834 ebenda, p.163

835 Koenker, *Moscow Workers and the 1917 Revolution*, p.139

836 Ferro, *October 1917*, p.161

837 Mandel, *The Petrograd Workers and the Seizure of Power*, p.264

838 ebenda, p.285

839 Koenker, *Rosenberg, Strikes and Revolution in Russia*, p.269

Streikkomitees. In den Fabriken wurden tägliche Versammlungen abgehalten. Arbeitsminister Skobelew verhandelte einen Kompromiss, den die Unternehmer ablehnten.⁸⁴⁰ Der Streik ging weiter, 80.000 der ursprünglich 110.000 Lederarbeiter führten ihn fort. Als am 16. Oktober die Delegierten das Streikkomitee beauftragten, vom Moskauer Sowjet die Beschlagnahme der bestreikten Fabriken zu beantragen, gab ein Teil der Unternehmer nach. Delegierte der Streikkomitees beschlossen am 19. die Kontrolle über zwei Betriebe.⁸⁴¹ Die Gewerkschaften reklamierten den Streik als Sieg, er politisierte die Arbeiter. Die Bolschewiki verhielten sich eher ablehnend gegen Streiks: Sie fürchteten, dass die Streiks zu Fabrikschließungen führten, die Lösung sei zentrale Planung durch eine Arbeiterregierung. Die Arbeiter dürften nicht auf die Provokationen der Bourgeoisie hereinfallen und sich auf einen verfrühten Kampf einlassen.⁸⁴² Die Arbeiterkontrolle wurde eine fassbare Alternative.

Am 23. und 24. September gab es einen Streik von 750.000 Eisenbahner. Ihre Zentrale *Wikschel* stand nach zugesagten Lohnerhöhungen unter Druck der Basis. Die gemäßigten Wikschel-Führer fürchteten mehr den bolschewistischen Einfluss als den Zusammenbruch des Transports. Die Forderungen wurden von der Provisorischen Regierung als zu teuer zurück gewiesen und sollte von der Konstituierenden Versammlung entschieden werden, Das Wikschel musste den Streik unterstützen. Der Streik dauerte meist nur zwei Tage, die Regierung sagte Lebensmittel- und Kleidungslieferungen zu, das Wikschel nannte die Verhandlungen siegreich.⁸⁴³

Tabelle 27:

Die Unternehmerautorität in Frage stellende Streiks⁸⁴⁴

Monat 1917	Zahl der Streiks	Zahl der Streikenden	Prozent der monatlich Streikenden
März	27	8.530	20 %
April	35	5.840	33 %
Mai	81	67.680	74 %
Juni	51	61.970	54 %
Juli	32	12.870	3 %
August	35	170.570	45 %
September	47	940.830	97 %
Oktober	36	401.870	91 %

Da die Provisorische Regierung das Gesetz über den Acht-Studentag nicht verabschiedete, musste in jeder Stadt über die Arbeitszeitverkürzungen separat verhandelt werden. Die Arbeiter waren enttäuscht von der Haltung der Menschewiki und besonders der Haltung ihres Arbeitsministers als Vermittler. Vor allem in kleinen Betrieben, deren Unternehmer mit Schließung drohten und die nicht so im Fokus standen wie die Großbetriebe, wurde in 576 Fabriken mit im Schnitt 335 Arbeitern die Selbstverwaltung versucht.⁸⁴⁵

Ein Beispiel war die Brenner-Maschinenfabrik in Peterhof mit 200 Arbeitern. Als die Geschäftsleitung im Mai verkündete, sie werde den Betrieb schließen, besetzten die Arbeiter den Betrieb. Im Juni übernahmen sie die Produktion, der Bezirkssowjet unterstützte sie. Schnell stießen sie an das Problem der Rohstofflieferung und der Finanzierung. Obwohl sich die Disziplin unter den Arbeitern lockerte und der Alkoholismus zum Problem wurde, konnte das Arbeitsministerium genötigt werden, den Betrieb zu übernehmen.⁸⁴⁶ Die selbstverwalteten Betriebe agierten manchmal nach dem Prinzip des 'Betriebspatriotismus', es kam zu Konflikten von Betrieben untereinander.

Direkt vor der Oktoberrevolution, am 17. bis 22. Oktober, fand die erste allrussische Konferenz der Betriebskomitees statt. Von den 137 Delegierten waren 86 Bolschewiki, 22 linke Sozialrevolutionäre, elf Anarcho-Syndikalisten, acht Menschewiki, sechs Sozialrevolutionäre-Maximalisten und vier Parteilose.⁸⁴⁷ Die Bolschewiki, vor allem auf die Übernahme der Macht fokussiert, begannen langsam die Unterstützung für die Fabrikkomitees zu relativieren. Wassili Schmidt erklärte, die Betriebskomitees seien entstanden, als es noch keine Gewerkschaften gegeben haben und hätten diese Lücke gefüllt. Die Anarcho-Syndikalisten

840 Koenker, *Moscow Workers and the 1917 Revolution*, p.322

841 ebenda, p.323

842 ebenda, p.323

843 Koenker, *Rosenberg*, p.282

844 ebenda, p.275

845 Ferro, *October 1917*, p.153

846 ebenda p.149-153

847 Brinton, *The Bolsheviks and Workers' Control*, p.14

sahen in den Fabrikkomitees die Keimzelle der sozialistischen Gesellschaft. Die Resolution stellte fest, die Arbeiterkontrolle sei nur möglich unter der politischen und wirtschaftlichen Herrschaft der Arbeiterklasse. Sie warnte vor isolierten und unorganisierten Aktionen und stellte fest, dass

*"...die Übernahme der Fabriken durch die Arbeiter und ihre Führung für den persönlichen Vorteil mit den Zielen des Proletariats unvereinbar sei."*⁸⁴⁸

Politische und wirtschaftliche Motive verschmolzen im Herbst untrennbar und mündeten in die Oktoberrevolution. Der politisch vorwärtstreibende Teil der Arbeiterklasse waren die Metallarbeiter der Großbetriebe, die von der Partei der Bolschewiki beeinflusst wurden. Unter den Industriearbeitern waren Leder-, Metall-, Textil- und Holzarbeiter besonders aktiv, Metaller und Textilarbeiter führten zusammen 58 Prozent der Streiks.⁸⁴⁹ Seit dem Sommer wurden zunehmend die unqualifizierten und halbqualifizierten Arbeiter in die Streikbewegung einbezogen, die in Schmelzereien malochten, Eisen trugen, Waggons beluden und große Lasten in gefährlichen und überhitzten Schweißbuden wuchteten. Von ihnen wurde vor allem Körperkraft verlangt und sie hatten im Betrieb wenig zu sagen. Sie begannen erst spät ihre Forderungen zu artikulieren und brachten ihre 'schweren Bataillone' in die Bewegung ein.

Die Auflösung der Armee

Im Gegensatz zu den Arbeitern schwankten viele Soldaten in der Frage der Vaterlandverteidigung. Bis in den Sommer kamen von der Front Resolutionen, die Arbeiter sollten auf die Forderung nach dem Achtstundentag verzichten, solange die Soldaten 24 Stunden am Tag ihr Leben riskierten. Die Soldaten betrachteten das Hinterland als Feld für Profiteure und Kulaken, die sich die Taschen voll steckten, während die Soldaten froren und hungerten.

Von der bürgerlichen Presse wurde diese Kampagne angestoßen und unterstützt. Wie wir sahen, reagierten die Arbeiter mit Informationsbesuchen. Die Militanten der Kriegsgegner hatten große Schwierigkeiten mit der Propaganda unter den Soldaten, auch in der Petrograder Garnison. In der Aprilkrise schwenkten viele Soldaten auf den Friedenskurs der Sowjets ein. Die Militärorganisation der Bolschewiki mit der Tageszeitung *Soldatskaja Prawda* (Die Wahrheit der Soldaten) wurde unter den Soldaten sehr populär. Sie bemühte sich um Soldaten-Korrespondenzen, betrieb Propaganda für die Landbesetzung, für die Fraternisierung mit dem Feind und für Soldatenkomitees auf allen Ebenen. In Petrograd gab es einen bolschewistischen Soldatenklub, die Bolschewiki organisierten Besuche zwischen Fabrik- und Soldatendelegationen. Im Juli hatte die Militärorganisation 26.000 Mitglieder und stieg bis zum Oktober weiter an.⁸⁵⁰ Doch bei dem Zusammenbruch der Armee waren sie viel zu wenige, um in jedem Regiment zu wirken.

Die Propaganda Kerenskis für die Offensive führte zu einer zeitweisen Wiederbelebung des Patriotismus. Die Offensive begann am 16. Juni, und tatsächlich kämpften die russischen Soldaten wieder. Einige Einheiten weigerten sich anzugreifen, andere verweigerten die Verlegung an die Front, aber das war eine Minderheit. Bolschewistische Propaganda sei die Ursache für Befehlsverweigerungen, wurde ihnen erklärt. Die Soldaten kannten die Umstände, unter denen die Offensive gestartet worden war, sie machten die Militärführung und die Regierung für die schnelle Niederlage verantwortlich.

Nach den Juli-Demonstrationen ging der Einfluss der Revolutionäre noch einmal zurück, *Soldatskaja Prawda* wurde verboten, der Vorwurf der deutschen Agentenschaft der Bolschewiki gewann wieder Anhänger unter den Soldaten. Zwar wurden nur wenige Bataillone entwaffnet, aber viele Führer der Militärorganisation kamen ins Gefängnis und der Kontakt zu Kasernen ging verloren, die Aktivität unter den Soldaten kam oft zum Erliegen.⁸⁵¹

Ihr Oberwasser nutzten Kerenski, die Armeeführung und Offiziere aus, um die Disziplin wieder zu erzwingen. Im Juli und August machten sie eine Kampagne für die Wiedereinführung der Todesstrafe an der Front. Die Soldaten mussten ihre gerade gewonnen Freiheiten verteidigen und gingen zur offenen Rebellion über. Die Soldaten interessierten sich jetzt sehr dafür, was diese als Aufrührer denunzierten Bolschewiki eigentlich wollten. Die Armeehierarchie trieb sie so ungewollt in die Fänge der Revolutionäre. Sie brach alle Versprechen, das konnte für die Bolschewisten nur gut sein. Über der Petrograder Garnison schwebte ständig das Damoklesschwert der Verlegung an die Front. Nach dem Kornilow-Putsch war die Autorität der Offiziere endgültig dahin. Es wurde zu einer bösen Gewohnheit, Handgranaten in Offiziersquartiere zu werfen. Offiziere wurden getötet, weil sie sich weigerten, Urlaub zu gewähren, Offiziere wurden durchsucht und ihnen wurden die alten Mannschaftsquartiere zugewiesen. Die Zahl der Deserteure stieg deutlich an, scheint aber vom Generalstab übertrieben worden zu sein.

Spätestens im Herbst war die Baltische Flotte in der Hand der Bolschewiki, die Schwarzmeerflotte hinkte nach. Großen Einfluss gewannen die Leninisten unter den Soldaten an der Nord- und Westfront, an der

848 Brinton, *The Bolsheviks and Workers' Control*, p.15

849 Koenker, *Rosenberg*, p.302

850 Chamberlin, *Die russische Revolution. Erster Band*, p.217

851 Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.102

Südwest- und Rumänienfront stieg die Zahl bolschewistischer Soldatengruppen von 74 im Juli über 173 im September auf 280 im November an⁸⁵².

“Redner der Parteien werden mit großer Feindseligkeit empfangen. Sie werden am Reden gehindert, während die bolschewistische Propaganda an Boden gewinnt, sie wird nicht nur durch ihre Militanten verbreitet, sondern ihre Ideen verbreiten sich.”⁸⁵³

Zu einem Problem entwickelten sich die Kosaken. Als privilegierte Bauern nahmen sie an der Unterdrückung des Juli-Aufstandes teil. Bei der Moskauer Staatskonferenz unterstützten sie Kaledin, der für die Reaktion sprach. Sie folgten Kornilow und gründeten im September eine *Südrussische Union der Kosaken und anderer freier Völker*, gründeten einen Kosaken-Landtag (Rada) und wählten Kaledin als Ataman (Führer).

Da die Besitzenden an der utopischen Formel 'Krieg bis zum siegreichen Ende' festhielten, beschworen sie ihren Untergang hinauf. In Petrograd gewannen die Bolschewiki in vielen Regimentern die Mehrheit, im September gab es eine zweite Säuberung des Offizierskorps. Kerenski befahl das Verbot politischer Aktivitäten unter Soldaten. Die Revolutionskomitees sollten aufgelöst werden. Beide Befehle wurden nicht befolgt.⁸⁵⁴ Die Wirtschaft steuerte weiter auf dem Abgrund zu. Kerenskis schien den Massen als Teil der Konterrevolution.

Anfang Oktober setzte die deutsche Wehrmacht die Offensive mit der Eroberung der kleinen Inseln Ösel, Moon und Dagö vor der baltischen Küste fort und bedrohten den Zugang zum Finnischen Meerbusen. In Petrograd beschuldigten die gegnerischen Lager einander, die Regierung machte die widerspenstigen Soldaten an der Ostsee verantwortlich, die Matrosen und die Linke beschuldigten die Regierung, das Land absichtlich schlecht zu verteidigen, um die politische Unterdrückung zu rechtfertigen. Sie schürten die Angst, Kerenski bereite die Kapitulation Petrograds vor, um die Revolution abzuwürgen. Die Regierung wies den Kommandanten des Petrograder Militärbezirks am 5. Oktober an, die Garnison auf die Verlegung an die Front vorzubereiten.⁸⁵⁵

Die Reaktion der Soldaten war heftig. Die Truppe erklärte ihr Misstrauen gegen die Regierung und verlangte die Machtübergabe an die Sowjets. Viele neutrale Regimenter schlugen sich auf die Seite des Sowjets. Am 9. September machten viele Regimenter Massenversammlungen und unterstützten den Sowjet. Eine Resolution des Jäger-Garderegiments verurteilte 'bewaffnete Einzelaktionen', verkündete aber die Bereitschaft, sich zu erheben, falls eine solche Aktion vom Petrograder Sowjet genehmigt werde. In den nächsten Tagen verbreiteten die bolschewistischen Agitatoren, der gesamtrussische Rätekongress sei in Gefahr und warnten vor einer zweiten Kornilow-Affäre.⁸⁵⁶

Die Regierung beschwor die Gefahr eines deutschen Angriffs in erschreckenden Bildern. Unterstützt wurde sie von den Frontsoldaten, die auf eine Verlegung ins Hinterland drängten.

In dieser Situation bildete der Petrograder Sowjet das in der Kornilowkrise gebildete Revolutionäre Militärkomitee (RMK) um. Es sollte zum militärischen Generalstab des Oktoberaufstandes werden. Die meisten Einheiten der Garnison erklärten ihre Bereitschaft, sich dem Befehl des Petrograder Sowjets und seinem RMK unter zu ordnen und legten so die Grundlage für den Erfolg des Machtwechsels.

Die Revolution der Bauern

Die Mehrzahl der Soldaten stammte vom Lande, wenn die Revolutionäre die Soldaten gewannen, hatte sie einen entscheidenden Hebel der Unterstützung durch die Bauern in Händen.

Gab es im Frühjahr Unruhe unter den Bauern, so wuchs sie im Herbst zu einem Orkan an, der die sozialen Verhältnisse auf dem Lande völlig umwälzte. Die Agrarrevolution war eine sehr blutige Angelegenheit.

Im Frühjahr hatte die PSR noch betont, dass

“... die Sozialisierung des Landes nicht mit der willkürlichen Beschlagnahme zum eigenen Vorteil verwechselt werden dürfte.”⁸⁵⁷

Die Bauern waren durchaus nicht damit einverstanden, von der Provisorischen Regierung und der Partei der Sozialrevolutionäre auf den Ausgang der Konstituierenden Versammlung vertröstet zu werden, die immer wieder verschoben wurde. Das Misstrauen der Bauern 'gegen die Stadt' verlangte konkrete Veränderungen, die Regierung schickte zwar Truppen, die gegen die Massenbewegung aber kaum etwas ausrichten konnten. Die Bauern sahen ihre Chance, ihre Sehnsucht nach Land jetzt auf direktem Wege zu befriedigen. Die Landkommissionen waren in ihrer Hand.

Da Strafexpeditionen weitgehend ausblieben, griffen die Bauern immer kühner in die traditionellen Rechte der Grundbesitzer ein. Man trieb das Vieh auf die Gutswiesen, schlug Holz im Wald des Grundherren,

852 *Ferro, October 1917, p.83*

853 *ebenda, p.81*

854 *Rabinowitch, Sowjetmacht, p.243*

855 *ebenda, p.332*

856 *ebenda, p.335*

857 *Chamberlin, Die russische Revolution 1917-19121, Erster Band, p.226*

reduzierte die Pacht oder zahlte gar nicht mehr, verübte Diebstähle in seinen Scheunen und Ställen. Eine Gutsbesitzerin beschwerte sich:

“Zuerst wurde ihr Gutsverwalter mit Drohungen unter Druck gesetzt. Dann wurde Heu zu niedrigen Preisen zwangsweise eingetrieben. Dann erschien der Leiter des Ortskomitees... auf dem Gut und führte 27 Pferde aus dem Stall. Anscheinend fühlten die Bauern selbst, dass sie zu weit gegangen waren, ...denn die Pferde wurden nach einiger Zeit wieder zurück gebracht. Dann wurde der Roggen zu einem Preis requiriert, den (die Gutsbesitzerin, A.d.V.) nicht annehmen wollte. Dann kam ihr zu Ohren, dass man ihr Ziegellager bestehlen wollte, und als sie aus (der Stadt, A.d.V.) zwei Polizisten zum Schutze geschickt bekam, erhob sich unter den Bauern ein solcher Sturm der Entrüstung, dass die Polizisten zurück gerufen werden mussten.“⁸⁵⁸

Ein Bericht des Kreiskommissars in Tambow meldet: Auf dem Besitz des Fürsten Wjazemski, wo die Bauern *“... im Sturm in einer Menge von 5.000 sich ansammelten, die Kulturen des Fürsten zerstörten, den Fürsten selbst verhafteten, worauf dieser unter dem Schutz von drei durch die Menge bestimmten Milizsoldaten zur Station Grjazi gebracht und von Soldaten tierisch erschlagen wurde; nunmehr ging die Menge daran, die benachbarten Kulturen... zu zerstören. Die Ortsgarnison ist unzuverlässig, die aus Tambow entsandten Dragoner ungenügend, die Unruhen sind im Anwachsen.“⁸⁵⁹*

Über die Zerstörung eines Gutshofes in der Provinz Rjasan berichtet die Tochter eines Besitzers:

“Mittags versammelte sich die Dorfversammlung, um über das Schicksal unseres Gutes zu entscheiden, das groß und gut ausgerüstet war. Die Frage wurde mit großer Einfachheit gestellt: sollte man das Haus abbrennen oder nicht? Erst entschied man, den Besitz zu nehmen und das Haus zu schonen. Diese Entscheidung befriedigte einen Teil der Anwesenden nicht, eine neue Entscheidung wurde getroffen, alles abzubrennen bis auf das Haus, das man als Schule nutzen könne. Sofort zog die Menge zum Hof, nahm vom Verwalter die Schlüssel und beschlagnahmte das Vieh, Maschinen, Wagen, Vorräte usw. Zwei Tage lang trugen sie weg was sie konnten. Dann teilten sie sich in Zwanziger-Gruppen, teilten die Beute in Haufen und verlost, welche Gruppe was bekommen sollte. Während der Verteilung erschien ein Matrose, der aus dem Dorf stammte... Er bestand darauf, man müsse auch das Haus abbrennen... Sie gingen, um das Haus zum zweiten Mal zu inspizieren. Einer von sagte: 'Was für eine Art Schule soll das werden? Die Kinder werden sich darin verlieren.' Dann beschloss man, das Haus (am nächsten Tag) abzubrennen. Sie gingen ruhig nach Hause, ließen eine Wache von 20 Mann zurück, die ein großes Fest veranstaltete: Sie heizten den Ofen, schlachteten ein Schaf, einige Gänse, Enten und Hühner, und füllten sich bis zum Morgengrauen die Bäuche... (Am nächsten Tag) versammelte sich das ganze Dorf und die Äxte begannen wieder zu schlagen... Sie zerschlugen die Fenster, Türen und Fußböden, zertrümmerten die Spiegel, verteilten die Teile und so weiter. Um drei Uhr nachmittags zündeten sie das Haus von allen Seiten an...“

Der Bericht endet mit dem Besuch der Erzählerin beim Chef der örtlichen Miliz, der ihr sagte, er habe keinen Mann frei, die anderen örtlichen Behörden zeigten sich nicht interessierter.⁸⁶⁰

“Der Himmel über Koslowska ist am Tag schwarz und in der Nacht rot.“⁸⁶¹

Von Südrussland dehnte sich der Bürgerkrieg auf dem Land in die Ukraine aus, es war wie zur Zeit Pugatschews. Die Zerstörungen begannen mit den großen Gütern und weiteten sich auf die Sitze der kleinen Grundbesitzer aus.

Es wurde zwar nur ein Prozent aller Höfe Russlands zerstört, ein größerer Teil der Grundbesitzer verlor aber sein Land.⁸⁶² Die Bauern zerstörten die Höfe, damit die Burschuij' (Bourgeois) nie zurückkämen. Die Aktivisten aus der Stadt predigten, dass der Krieg gegen die Bourgeoisie notwendig sei, die Bauern führten ihn auf ihre Weise, plebejisch, anarchisch und anti-zentralistisch. Obstbäume wurden gefällt, Parks umgepflügt, Gewächshäuser zerstört, Fischteiche entleert, Bibliotheken, Kunstwerke verbrannt; diese Gegenstände waren Sinnbilder einer den Bauern fremden Kultur und mussten mit den Besitzern verschwinden.

Die Formen und das Ausmass der Umwälzung war regional verschieden. Die Agrarunruhen breiteten sich wie ein Steppenbrand aus, in der Schwarzerdezone mit ihrer ländlichen Überbevölkerung und dem Landmangel waren sie am gewaltsamsten. Zwischen April und September 1917 gab es 125 dokumentierte Konflikte um das Land, im Sommer waren sie am häufigsten, im September gingen sie leicht zurück. Im Mai und Juni zur Heuernte gab es die Konflikte um das Weideland, ab Juli ging es um die Verteilung der Ernte.⁸⁶³

858 Chamberlin, *Die russische Revolution 1917-19121, Erster Band, p.226*

859 *Illustrierte Geschichte der Russischen Revolution 1917, p.320*

860 Keep, *The Russian Revolution, p.212/213*

861 Ferro, *October 1917, p.130*

862 Keep, *The Russian Revolution, p.212*

863 ebenda, p.191

In der Provinz Twer in der zentralen Industriezone nördlich von Moskau war nur ein Viertel des Bodens landwirtschaftlich bebaubar, der Rest bestand aus Weiden, Wäldern und Sümpfen. Die Bevölkerungsdichte war hier deutlich geringer, es gab viel Heimindustrie. Die Zahl der Grundbesitzer war höher, deren Güter aber kleiner als in der Schwarzerdezone. Im Gebiet Twer gab es zwischen April und September 1917 66 Konflikte ums Land, der Höhepunkt war auch hier der Sommer. Im September gab es einen Überfall auf einen Gut, Räuber bedrohten die Besitzer mit Revolvern, stahlen Geld und das Silbergeschirr, gleichzeitig spielten sie Piano, als Täter vermutete man Soldaten der Garnison. Soldaten kamen zurück von der Front und agitierten für die Aufteilung des Grundbesitzer-Landes. Überfälle und Raub waren zahlreich, aber mehr Konflikte gab es um Weideland und Holz.⁸⁶⁴

Tabelle 28:

Landverteilung im Bezirk Landejew (Provinz Penza) 1917 und 1920⁸⁶⁵

Desjatinen	1917	1920
< 2	9 %	3 %
2 - 4	12 %	17 %
4 - 6	10 %	30 %
6 - 8	11 %	25 %
8 - 10	17 %	14 %
10 - 16	27 %	10 %
> 16	16 %	0,7 %

Die Provinz Jekaterinoslaw ist eine ukrainische Steppenprovinz zwischen Dnjepr und Don und war das Getreideanbau-Gebiet par excellence. 1916 waren 92 Prozent des Landes mit Getreide bebaut, vor allem Weizen. Ein großer Teil der Grundbesitzer war zu kapitalistischem Wirtschaften übergegangen. Hier war die soziale Unruhe am stärksten, die bewaffneten Überfälle am häufigsten, die Opfer waren meist Adlige, es kam die nationale Komponente hinzu, deutsche Siedler waren stärker betroffen, während ukrainische Namen unter den Aggressoren stark vertreten waren, manchmal kamen die alten antisemitischen Vorurteile zum Vorschein; während des Bürgerkrieges sollte die Provinz Kernland der Machno-Bewegung werden.⁸⁶⁶

Man versuchte, dem Grundherrn oder Kulaken die Verfügung über die Arbeitskräfte zu entziehen. Das waren Einheimische, Kriegsgefangene und Arbeitsmigranten oder Flüchtlinge. Den Landkomitees fiel das für die Kriegsgefangenen am leichtesten. Manchmal verlangten sie auch nur die gleiche Bezahlung der Kriegsgefangenen wie für einheimischen Landarbeiter, nicht aus Humanität, sondern zur Aufrechterhaltung des eigenen Lohnniveaus. Das Landwirtschaftsministerium gab bekannt, dass 600.000 Kriegsgefangene in der Landwirtschaft tätig seien, vor allem im Süden.⁸⁶⁷ Wanderarbeitern wurde der Zugang zur Erntearbeit verwehrt, das brachte die Großgrundbesitzer in Schwierigkeiten. Wurden sie beschäftigt, so verlangten sie höhere Löhne. Konnten die Länder der Grundbesitzer nicht bearbeitet werden, war das ein Grund, ihre Beschlagnahme zu fordern, sie waren oft vom Land der Obschina umgeben. Bauern reduzierten die Pachtraten oder stellten sie ganz ein. Landwirtschaftliche Werkzeuge, Weide, Wälder, das Land der nicht zur Gemeinschaft gehörigen Bauern wurde beschlagnahmt. Besonders die Wälder waren 1917 Schauplatz eines erbitterten Partisanenkampfes, Feuerholz war angesichts des Mangels an Kohle und Öl wertvoll, vergeblich versuchten die Besitzer den Waldbesitz zu schützen. Die Bauern wussten das, mussten aber ihre dringendsten Bedürfnisse befriedigen. Dorfgemeinschaften enteigneten Grundbesitzer zu lächerlichen Preisen oder zahlten überhaupt nichts.

Die Gewalt erstreckte sich gegen die Grundbesitzer, ihre Verwalter, Priester, Mitglieder der Versorgungskommissionen. Man machte Haussuchungen und nahm Verdächtige fest. Wer es sich leisten konnte, ließ seinen Besitz durch Wächter beschützen, diese waren als erste Opfer von Gewalttaten, Hausangestellte wurden oft nicht geschont. Mit dem Einbringen der Ernte verstärkten sich die Gewalttaten.

Über die Aufteilung der Beute kam es oft zu Konflikten, zwischen Alten und Jugendlichen, zwischen Reichen und Armen. Manchmal versuchten die Popen die Zerstörungen zu verhindern, teilweise mit dem Erfolg, dass ihnen dann auch ihr eigenes Land weggenommen wurde. Oft gehörten sie aber auch zum Dorfkomitee und billigten die Enteignungen. Wie sich die Kulaken gegenüber der Landverteilung verhielten, ist unbekannt. Oft wurden die Einzelhofbesitzer gezwungen, in die Dorfgemeinschaft zurück zu kehren. Bauern desertierten im Sommer und Herbst 1917 massenhaft, das Gerücht ging um, wer nicht im Dorf sei, bekommen auch kein Land.

864 Keep, *The Russian Revolution*, p.196

865 Chamberlin, *Die russische Revolution 1917-1921, Erster Band*, p.236

866 Keep, *The Russian Revolution*, p.197

867 ebenda, p.201

Die traditionelle Organisationsform des russischen Dorfes war die Dorfversammlung, sie wurde von allen Haushaltsvorständen besucht, im Krieg waren das viele Frauen. Im Frühjahr bildeten sich regionale 'Volkskomitees' die ihre Autorität aus den Dorfversammlungen ableiteten. Anfangs waren sie eher konservativ und wurden von der Dorfelite bestückt, Lehrer, Popen, Händler, Gastwirte, Intellektuelle, Kulaken; im Laufe des Jahres radikalisierten sie sich, Propagandisten – mehrheitlich Sozialrevolutionäre - besuchten die Dörfer, einige nannten sich in Sowjets um.

Städtische Sowjets schufen Bauernabteilungen, meist aus Gemeinschaften von immigrierten Bauern einer Gegend oder eines Dorfes oder den Bauern der Umgebung. Solche Sowjets aus Arbeitern, Soldaten und Bauern waren vor dem Oktober 1917 rar, man zählte später nur 99 auf verschiedenen Ebenen, besonders im Nordwesten und in Zentralrussland.⁸⁶⁸

Auf dem Land war die Zahl der Bauernsowjets noch geringer. Gab es auf Provinzebene im Oktober in 67 von 82 Provinzen und auf der Ebene der Bezirke in zwei Dritteln Sowjets, so waren sie auf der unteren Ebene der Ämter (Wolost) selten und in den Dörfern weitgehend unbekannt.⁸⁶⁹ Dort dominierten die Dorfkomitees.

Tabelle 29:

Durchschnittliche von Bauern bearbeitete Ackerfläche 1917 und 1919⁸⁷⁰

Ackergröße in Desjatinen	1917	1919
Landlose	11,5 %	6,6 %
1 - 4	57,6 %	72,2 %
5 - 9	24,8 %	19,7 %
> 10	5,1 %	1,5 %

Aus den in den vorangegangenen Jahren in die Stadt gezogenen Bauern bildeten die Bolschewiki Komitees der Dorf- oder Landmannschaften. Über sie bekamen sie Kontakte ins Dorf. Sie forderten eine Beschlagnahme allen Landes und seine Übergabe an die Bauern ohne Kompensation. Bald hatten diese Komitees Mitglieder in mehr als 20 Provinzen und 40- bis 50.000 unter Arbeitern, Soldaten und Matrosen; sie schickten Tausende von Agitatoren in die Dörfer. Ihr Manifest endete mit den Worten: *'Proletarier aller Länder vereinigt euch. Lang lebe Land und Freiheit.'* Daneben wurden bis Oktober wurden in der Zentralen Industrieregion 148 Rote Garden gegründet, 75 in den Dörfern, 73 in den Städten. Meist waren es industrielle Arbeiter auf dem Land, aber auch arme Bauern. Im Oktober erschien ihre Zeitschrift *Derewenskaja Bednota (Der Dorfarme)*⁸⁷¹

Das Land wurde 1917 verteilt, wenn auch nicht vollständig. Die Bauern hatten den Grundherren und Kulaken Land für deren eigene Bedürfnisse gelassen, oft durchaus die ergiebigsten Äcker. Der Zuwachs des Bauernlandes war unzureichend. Es fehlte an Zugtieren, Ackergeräten, Dünger. Resultat der Agrarbewegung 1917 war eine Nivellierung des Landbesitzes, es gab mehr Gleichheit, aber wenig Produktivität. Und mehr Produktivität war in dem ausgebluteten Land dringen notwendig.

Die Bewegung vollzog sich unabhängig von der Revolution in den Städten, aber beide Bewegungen beeinflussten einander wie kommunizierende Röhren. Am 26. Oktober veröffentlichte die Sowjetregierung das Dekret über das Land. Faktisch legalisierte es nur die bereits im Gang befindliche Agrarrevolution. Die Bolschewiki stahlen den Sozialrevolutionären ihre Kleider, das stimmt, aber Tschernow hatte sie in den sechs Monaten als Minister nie getragen...

Die der Gewalt entkommenen Großgrundbesitzer verbanden sich in den Provinzstädten mit den entmachteten Offizieren und sabotierten die Produktion, bald sollten sie auch den bewaffneten Widerstand organisieren.

Lenin drängt zum Aufstand

Die Rechtssozialisten waren in der Demokratischen Konferenz über ihre Politik hoffnungslos zerstritten. Lenin blieb über drei Monate, vom 6. Juli bis 25. Oktober in seinem Versteck, über Kuriere war er mit seiner Partei verbunden und verfolgte die Ereignisse durch die Presse. Seit Mitte September war ihm klar, dass die Möglichkeiten einer Machtübernahme herangereift waren und dass man sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen durfte. Der Sieg der Arbeiter in den Städten werde die Bauern mitreißen. In der Führung seiner Partei traf er auf erheblichen Widerstand.

868 Keep, *The Russian Revolution*, p.242

869 Atkinson, *The End of the Russian Land Commune*, p.154

870 ebenda, p.183

871 ebenda, p.151

Der erste Sowjetkongress hatte beschlossen, dass der folgende Kongress im September stattfinden solle. Angesichts des Verlustes der Mehrheit in Petrograd, Moskau und der Flotte suchte das alte ZEK einen neuen Kongress so lange wie möglich hinaus zu schieben.

Als Ersatz und als Gegensatz zur Moskauer Staatskonferenz berief das ZEK vom 14. bis 19. September die Demokratische Staatskonferenz ein. Sie sollte die Regierungsfrage beraten. Statt aber die Mehrheitsverhältnisse den neuen Gegebenheiten anzupassen, lud sie neben 300 Vertretern des alten gesamtrussischen Sowjets je 300 Vertreter der Genossenschaften und Stadtdumas, 200 Gewerkschaftler, je 150 der Armeekomitees und Semstvos, 100 Vertreter nationaler Minderheiten und 200 Repräsentanten kleinerer Organisationen zu dieser Veranstaltung ein.⁸⁷² Diese nicht gewählte Demokratische Konferenz sollte die sich gerade bildende neue Regierung legitimieren und ein Vorparlament wählen, das als beratendes Gremium bis zum Zusammentritt der Konstituante fungieren sollte.

Die Zusammensetzung der Konferenz spiegelte die Linkswende in den Massen bewusst nicht wider. Bucharin spottete, diese Angestellten der Genossenschaften,

*"...die von den wohlhabenden Bäuerlein zum Handel mit Seife und Heringen gewählt waren und keinerlei politische Mandate bekommen hatten, waren für den Bürger Zereteli genügend zuverlässig..."*⁸⁷³

Die Demokratische Konferenz wurde schließlich von 532 Sozialrevolutionären (davon 71 linken), 530 Menschewisten (davon 56 Internationalisten), 55 Volkssozialisten, 17 Parteilosen und 134 Bolschewisten besucht.⁸⁷⁴

Im Mittelpunkt der Diskussion der fast 2.000 Teilnehmer stand die Zusammensetzung der neuen Regierung. Die Abstimmungen brachten nur Verwirrung. In der ersten Abstimmung wurde mit 766 gegen 688 Stimmen bei 38 Enthaltungen das Prinzip einer Koalition mit der Bourgeoisie angenommen. Die Delegierten der Sowjets sowie der Gewerkschaften hatten überwiegend dagegen gestimmt.⁸⁷⁵ Dann stimmte die Konferenz für den Ausschluss der Kadettenpartei aus einer Koalition. Somit hatte die Konferenz für eine Regierung mit der Bourgeoisie, aber ohne Kadetten gestimmt.⁸⁷⁶ Die Situation war völlig verworren. Dann stimmten die Delegierten dem Vorparlament zu. Die Resolution war so zweideutig formuliert, dass sie die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Vertretern der Bourgeoisie einschliesslich der Kadetten doch wieder einschloss.⁸⁷⁷ Die Konferenz endete im Chaos, eine Handvoll nicht bekannter Vertreter sollten eine Lösung der Regierungskrise finden, die 2.000 Delegierte nicht erreichen konnten.

Diese Delegation der Rechtssozialisten, Semstvos und Genossenschaften traf sich vom 22. bis 24. September mit Kerenski, den Kadetten und Persönlichkeiten der Wirtschaft. Die Rechtssozialisten standen vor der Alternative, entweder nachzugeben oder mit Kerenski zu brechen. Sie entschieden sich dafür einzuknicken. Man einigte sich mit den Kadetten darauf, das Vorparlament zu bilden als ein die Regierung beratendes Gremium. Am 24. September trafen sich die für das Vorparlament ausgewählten Vertreter und lehnten eine Resolution Trotzki ab, der für die Bolschewiki eine 'wirklich revolutionäre Regierung' forderte, und stimmte für Zeretelis Vorlage, die eine neue Koalition mit der Bourgeoisie und den Kadetten billigte.⁸⁷⁸

Am 25. September konnte Kerenski schließlich die dritte Koalitionsregierung bilden. Es war die vierte Regierung in weniger als sieben Monaten. Den Bürgerlichen war Kerenski zu sehr links, um tatkräftig gegen die Revolution zu kämpfen. Der Parteitag der Kadetten sprach der Regierung nicht das Vertrauen aus und empfahl, in die Opposition zu gehen. Trotzdem traten drei Kadetten, unter ihnen Alexandr Konowalow als Vizepräsident und Handels- und Industrieminister dem Kabinett bei, dazu drei Menschewiki, der Sozialrevolutionär Semjon Maslow als Landwirtschaftsminister und mehrere Parteilose als 'letztes Aufgebot' Kerenskis. Gegen die Bolschewiki war sich das Kabinett einig, aber von einer Einheit von Kadetten, Sozialrevolutionären und Menschewiki konnte sonst keine Rede sein.

Lenin hatte vorgeschlagen, die Partei solle für die Demokratische Konferenz einen kurzen Aufruf verfassen, dass man handeln und nicht mehr Reden verfassen solle, die Konferenz verlasse und dann die ganze Fraktion in die Betriebe und Kasernen zur Agitation schicken solle, um den Aufstand vorzubereiten.

Die Fraktion der Bolschewiki auf der Konferenz beschloss, sich nicht zurück zu ziehen. Sie mobilisierte ihre Anhänger, Druck auf die Konferenz auszuüben, damit sie einen radikaleren Kurs einschläge. Lenin wertete diese Haltung als Ablehnung seiner Vorschläge. Die Fraktion stimmte auch mehrheitlich für die Beteiligung am Vorparlament.⁸⁷⁹

872 Reed, p.397/398

873 Bucharin, p.113

874 Rabinowitch, Sowjetmacht, p.259/260

875 Brüggmann, p.104. Nur die Vertreter der Eisenbahner, Post- und Telegrafangestellten, der Drucker, der Handels- und Gewerbeangestellten stimmten für die Koalition.

876 Rabinowitch, Sowjetmacht, p.269/270

877 ebenda, p.272

878 ebenda, p.274

879 ebenda, p.277

Das Vorparlament trat zusammen, auf der Sitzung am 5. Oktober fand sich außer Kamenew kein ZK-Mitglied, welches eine Teilnahme der Bolschewiki für sinnvoll erachtete. Es wurde entschieden, bei der Eröffnungssitzung aus dem Vorparlament auszuziehen.⁸⁸⁰ Am 7. wurde das Vorparlament im Marienpalast feierlich eröffnet. Trotzki erklärte für die 53 Bolschewiki den Austritt. Das erregte großes Aufsehen, die Gerüchte über einen bolschewistischen Putsch wurden überall diskutiert.

Mit zahllosen Artikeln und Briefen bombardierte Lenin seine Partei, den Aufstand vorzubereiten.

*"Es kann keine Zweifel geben. Wir stehen an der Schwelle der proletarischen Weltrevolution."*⁸⁸¹

*"Wenn wir mit einem Schlag die Macht sowohl in Moskau als auch in Petrograd ergreifen,... werden wir unbedingt und zweifellos siegen."*⁸⁸²

*"Lässt man diese Möglichkeit ungenutzt, so zeigt die ganze Entwicklung der Revolution... dass der schärfste Bürgerkrieg zwischen Bourgeoisie und Proletariat unvermeidlich wird. Die unabwendbare Katastrophe wird diesen Krieg näher bringen. Er wird... mit einem vollen Sieg der Arbeiterklasse enden müssen, die bei der Durchführung des dargestellten Programms von der armen Bauernschaft unterstützt wird, aber dieser Krieg kann sich als sehr schwer und sehr blutig erweisen, er kann Zehntausenden Gutsbesitzern und Kapitalisten und mit ihnen sympathisierenden Offizieren das Leben kosten. Das Proletariat wird keine Opfer scheuen, um die Revolution zu retten, die anders als durch das dargelegte Programm nicht gerettet werden kann ..."*⁸⁸³



Der verkleidete Lenin 1917

Dabei war er nicht einverstanden, den Aufstand an den zweiten Sowjetkongress zu binden. Da es nur ein schmales Zeitfenster gebe, sei Zögern gefährlich.

*"Diese Aufgabe (der Machtergreifung, A.d.V.) unbedingt mit dem Sowjetkongress verbinden, sie diesem Kongress unterzuordnen, heißt m i t d e m A u f s t a n d s p i e l e n, indem man seinen Zeitpunkt im voraus bestimmt, der Regierung die Bereitstellung von Truppen erleichtert und die Masse durch die Illusion irreführt, dass durch eine 'Resolution' des Sowjetkongresses eine Frage entschieden werden könne, die nur durch die Macht des aufständischen Proletariats zu entscheiden vermag."*⁸⁸⁴

*"Man darf nicht warten!! Man kann alles verlieren!! ... Wenn wir die Macht ergreifen, dann ergreifen wir sie nicht gegen die Sowjets, sondern für sie... Eine Verzögerung der Aktion bedeutet den Tod."*⁸⁸⁵

Mit zunehmender Sorge beobachtete er den Widerstand des rechten Flügels in der Parteiführung.

"Man muss aussprechen was ist, ... dass bei uns im ZK und in den Parteispitzen eine Strömung oder Meinung existiert, die für das Abwarten des Sowjetkongresses, gegen die sofortige Machtergreifung, gegen den sofortigen Aufstand ist. Diese Strömung oder Meinung muss niedergekämpft werden...."

*Den Sowjetkongress 'abwarten' ist vollendete Idiotie, denn das heisst Wochen verlieren. Wochen oder sogar Tage entscheiden jetzt alles."*⁸⁸⁶

Lenin musste sich fast wie zur Zeit seiner Rückkehr im Frühjahr fühlen, wo er seiner Partei zur Annahme der Aprilthesen gedrängt hatte. Mehrmals drohte er mit seinem Austritt aus dem Zentralkomitee, um an der Basis gegen die widerspenstige Führung zu kämpfen. Wieder veröffentlichte die Parteizeitung nur Teile seiner Artikel.

Auf der ZK-Sitzung vom 15. September trafen Briefe Lenins 'Die Bolschewiki müssen die Macht ergreifen' ein. Kamenew schlug vor, die Vorschläge Lenins abzulehnen, Straßendemonstrationen seien zur Zeit unstatthaft. Seine Resolution wurde abgelehnt. Angenommen wurde stattdessen Stalins Entschliessung, die Briefe an die wichtigsten Parteiorganisationen zur Diskussion zu verschicken.⁸⁸⁷

In der Parteiführung drängte vor allem das Petersburger Komitee und der Parteisekretär des Wiborger Bezirks Latsis in die gleiche Richtung wie Lenin. Kerenski würde seine Macht niemals freiwillig abgeben. Die Frage war der richtige Zeitpunkt des Aufstandes. Ein geeigneter Zeitpunkt wäre der bevorstehende zweite allrussische Sowjetkongress im Oktober, der mit Sicherheit - nach den Siegen bei den Rätewahlen in den

880 Rabinowitch, Sowjetmacht, p.288

881 Lenin: Die Krise ist herangereift; in: Lenin-Werke Band 26, p.60

882 Lenin: Die Bolschewiki müssen die Macht ergreifen; in: Lenin-Werke Band 26, p.3

883 Lenin: Die Aufgaben der Revolution; in: Lenin-Werke Band 26, p.51

884 Lenin: Thesen zum Referat in der Konferenz der Petersburger Organisation, in: Lenin-Werke Band 26, p.128/129

885 Lenin, Brief an die Mitglieder des ZK; in: Lenin-Werke Band 26, p.223/224

886 Lenin, Die Krise ist herangerift; in: Lenin-Werke Band 26, p.65/66

887 The Bolsheviks and the October Revolution. Minutes of the Central Committee of the RSDLP, p.58

Hauptstädten und der Armee - den Machtwechsel bestätigen würde. Warte man länger, so würde sich die unhaltbare ökonomische und militärische Situation verschlimmern.

Sinowjew meinte, es gäbe keine revolutionäre Stimmung unter den Arbeitern. Er tendierte dazu, die endlich für den November einberufene Konstituierende Versammlung abzuwarten. Sie würde mit Sicherheit für eine revolutionär-demokratische Regierung stimmen und für einen friedlichen Übergang der Macht garantieren. Somit sei eine gewaltsame Machtübernahme unnötig und risikoreich, sie würde potentielle Verbündete verschrecken und zum Bürgerkrieg führen. Die Parteilinke argumentierte, der Bürgerkrieg sei sowieso nicht zu vermeiden, ob die Konstituante zusammentreten werde, sei sehr unsicher.⁸⁸⁸

Auf der allrussischen Konferenz der Fabrikkomitees wurde diese Frage breit diskutiert. Trotzki's Rede unterstützte den Aufstand:

„Man kann die historische Entwicklung nicht künstlich auf den friedlichen Weg lenken. Wir müssen das erkennen und uns offen sagen, dass der Bürgerkrieg unvermeidlich ist. Es ist notwendig, ihn im Interesse der Arbeiterklasse vorzubereiten, das ist der einzige Weg, ihn weniger blutig und schmerzhaft zu machen. Man kann dieses Ergebnis nicht durch Schwanken und Zögern erreichen sondern nur durch hartnäckigen und mutigen Kampf um die Macht. Dann ist es möglich, dann gibt es eine Chance, dass die Bourgeoisie zurück weicht. Durch nachgiebiges Schwanken erreicht man nur das Gegenteil. Wir können es uns nicht erlauben, die Arbeiterklasse durch Schwanken zu demoralisieren.“⁸⁸⁹

Die linken Sozialrevolutionäre unterstützten diese Position. Mit 53 gegen fünf Stimmen und neun Enthaltungen wurde die Resolution angenommen.

„Die Regierung der konterrevolutionären Bourgeoisie zerstört das Land, sie hat ... ihre völlige Unfähigkeit gezeigt, den Krieg zu führen, den sie nur hinzieht, um die Revolution zu ersticken. Sie tut nichts für den Kampf gegen den wirtschaftlichen Niedergang – im Gegenteil, ihre gesamte Wirtschaftspolitik ist darauf gerichtet, den Niedergang zu verstärken, um die Revolution sterben zu lassen und unter dem wirtschaftlichen Ruin zu begraben. Die Rettung der Revolution und das Ziel für die arbeitenden Massen kann nur im Übergang der Macht in die Hände des Rates der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte liegen.“⁸⁹⁰

Dutzende von Vollversammlungen in den Fabriken unterstützten die Forderung, die Zustimmung war eindeutig. Am 22. Oktober unterstützten 30.000 Arbeiter auf einer Versammlung am Volkshaus diese Entschliessung. Führende bolschewistische Redner wirkten in diesem Sinne, fast täglich sprach Trotzki im Zirkus Modern und elektrisierte die Zuhörer.

Es gab Zögernde, die an die Julitage erinnerten. *Novaja Schisn* beschwor die Niederlage der Pariser Kommune.⁸⁹¹ Aber die Arbeitermassen schienen kampfbereit, der Einfluss der Anarchisten stieg wieder, in Moskau war die Stimmung noch kämpferischer.

Dabei gab es unter den Befürwortern des Aufstandes Differenzen. Während Lenin ohne Verzögerung direkt den Aufstand forderte, waren andere ZK-Mitglieder für eine bessere Ausnutzung der taktischen Vorteile.

"Trotzki war der gleichen Meinung wie Lenin, ... dass eine revolutionäre Situation nicht unbeschränkt lange anhalten könne, dass die enttäuschten Massen bald wieder in Gleichgültigkeit verfallen würden, dass die dadurch geschwächte revolutionäre Partei von der Konterrevolution geschlagen oder verdrängt werden würde; dass schließlich die Bourgeoisie einen Separatfrieden mit Deutschland schließen und Russland 'ein halb imperialistisches und halb koloniales Land' bleiben würde. In einem Punkt war Trotzki anderer Meinung als Lenin. Er wollte der Aktion einen defensiven Charakter verleihen; die Intervention der Truppen und der Roten Arbeitergarden sollte nur zur Verteidigung des Sowjetkongresses erfolgen. Lenin fragte misstrauisch: 'Aber werden sie uns nicht zuvorkommen?' Lenin war der Meinung, man solle offen die Initiative ergreifen. Er fürchtete, dass die Konterrevolution jeden Augenblick die Initiative an sich reißen könne: 'Sie werden uns überraschen und überwältigen', sagte er.“⁸⁹²

Am 10. Oktober kam Lenin ohne Erlaubnis der Parteiführung heimlich und verkleidet nach Petrograd, um auf der ZK-Sitzung den Aufstandsbeschluss durchzusetzen. Die Sitzung fand in der Wohnung des abwesenden Menschewiken Suchanow statt, dessen Frau Bolschewistin war. Nur zwölf der 21 Mitglieder waren anwesend. Lenin wiederholte seine Positionen, er schlug vor, den am nächsten Tag beginnenden Sowjetkongress der Nordregion als Ausgangspunkt für die Machtübernahme zu nutzen.

Sinowjew und Kamenew widersprachen mit Sicherheit, aber ihre Beiträge wurden nicht protokolliert. Sie betonten, die Arbeiterklasse könne die Revolution nicht aus eigener Kraft zu Ende führen. Dafür sei die

888 Mandel, *The Petrograd Workers and the Soviet Seizure of Power*, p.287

889 ebenda, p.288/289

890 ebenda, p.289

891 ebenda, p.297

892 Serge, Leo Trotzki, p.77

Haltung des Kleinbürgertums entscheidend, es habe sich beim Kornilow-Putsch auf die Seite der Bolschewiki gestellt, im Moment stehe es der Bourgeoisie näher. Die Mehrheit der Arbeiter und großer Teil der Soldaten seien gewonnen, fänden gegenwärtig die Wahlen zur Konstituante statt, so würde die Mehrheit der Bauern für die Sozialrevolutionäre stimmen und die Soldaten, die jetzt die Bolschewiki unterstützten, 'würden weglaufen', falls die Bolschewiki gezwungen seien, einen revolutionären Krieg zu führen. Nichts spreche dafür, dass eine Revolution in Russland die Unterstützung der Arbeiter in anderen Ländern gewinnen könne, es gebe Unruhen in Deutschland und Italien, aber bis zu aktiver Unterstützung sei es ein weiter Weg. Sollten die Bolschewiki eine Niederlage erleiden, so wäre das ein gewaltiger Rückschlag für die Revolution auch im Ausland. Erst der tatsächliche Ausbruch der Revolution in Europa könne die russische Revolution erfolgreich machen, dieser Zeitpunkt sei noch nicht gekommen.

Lenin übertreibe die Stärke der Bolschewiki und die Schwäche Kerenskis masslos. Die Arbeiter und Soldaten fieberten dem Kampf nicht entgegen, die auf Seiten der Regierung stehenden Soldaten sei den eigenen deutlich überlegen. Jetzt müsse man sich mit 'den Schwarzhundertschaften plus Kadetten, plus Kerenski und Provisorischer Regierung, plus Zentralem Exekutivkomitee sowie Sozialrevolutionären und Menschewiki messen' und wäre sicherer Verlierer.

Kamenew und Sinowjew empfahlen, statt des Kurses auf den Aufstand in der Konstituante zur stärksten Kraft zu werden. Zusammen mit den Sowjets würden die Bolschewiki dort so stark sein, dass die Gegner Zugeständnisse machen müssten. Ansonsten würden sie in Gefahr sein, einem Mehrheitsblock aus Bolschewiki, linken Sozialrevolutionären, parteilosen Bauernvertretern usw. gegenüber zu stehen, der das bolschewistische Programm verwirkliche. Lenins Kurs setze des Proletariat einem Angriff aller konterrevolutionären Kräfte im Bündnis mit der kleinbürgerlichen Demokratie aus.⁸⁹³

Möglicherweise hätten Sinowjew und Kamenew eine größere Zustimmung gewonnen, aber bei dieser ZK-Sitzung fehlten ihre Anhänger Miljukow, Rykow und Nogin. Lenins Resolution wurde mit zehn gegen zwei Stimmen angenommen.⁸⁹⁴ Am 10. Oktober wurde der Aufstand beschlossen, die Differenzen waren damit nicht überwunden, ein Aufstandstermin wurde nicht festgelegt.

Eine Woche später veröffentlichten Kamenew und Sinowjew ihre Ablehnung des Aufstandes in *Novaja Schisn*:

*"Nicht nur ich und Sinowjew, sondern eine Reihe von Genossen, von Praktikern meinen, die Ergreifung der Initiative zum bewaffneten Aufstand würde in diesem Moment, unter dem gegebenen Verhältnis der gesellschaftlichen Kräfte, unabhängig vom Sowjetkongress und einige Tage vor seiner Eröffnung, ein unzulässiger und für das Proletariat und die Revolution katastrophaler Schritt..."*⁸⁹⁵

*Aber der Aufstand ist nach Marx' Worten, eine Kunst. Und deshalb glauben wir, dass es unter den gegenwärtigen Umständen unsre Pflicht ist, uns gegen den Versuch einen Aufstand auszulösen auszusprechen, der zu einer Niederlage verdammt ist und in seiner Folge die zerstörerischsten Konsequenzen für die Partei, das Proletariat, die Zukunft der Revolution haben wird... Unsere Partei ist zu stark, hat eine zu große Zukunft, um einen so verzweifelten Schritt zu gehen."*⁸⁹⁶

Das war eine Kriegserklärung an Lenin und die ZK-Mehrheit. Am 20. Oktober tagte in Abwesenheit Lenins wieder das ZK. Lenins Resolution, den Aufstand einzuleiten, wurde mit 20 gegen drei Stimmen und drei Enthaltungen angenommen. Kamenew erklärte seinen Rücktritt aus dem ZK, der gebilligt wurde. Kamenew und Sinowjew wurden aufgefordert, öffentliche Stellungnahmen zu unterlassen, Lenins Forderung nach ihrem Parteiausschluss wurde nicht behandelt. Ein Militärisches Revolutionszentrum aus Swerdlow, Stalin, Bubnow, Uritzki und Dserschinski wurde eingerichtet.⁸⁹⁷

Das entscheidende Aufstandsorgan aber wurde vom Petrograder Sowjet geschaffen. Am 12. Oktober beschloss seine Exekutive, ein neues *Revolutionäres Militärkomitee* (RMK) einzusetzen. Die Bolschewiki Antonow-Owsejenko, Podwoiski und Sadowski und die Linken Sozialrevolutionären Lasimir und Sucharkow bildeten das Büro.⁸⁹⁸ Zu seinem Vorsitzenden wurde der erst 18 Jahre alte Lasimir gewählt. Insgesamt sind 66 Mitglieder bekannt, davon 48 Bolschewiki, 14 LSR und vier Anarchisten.⁸⁹⁹ Das RMK setzte die fast unblutige Machtübernahme durch, Lenin legte die Strategie fest, Trotzki setzte die energische Umsetzung durch.

893 *Rabinowitch, Sowjetmacht, p.300-302*

894 *ebenda, p.303*

895 *Trotzki, Geschichte der Russischen Revolution. Zweiter Teil, p.826*

896 *The Bolsheviks and the October Revolution. Minutes of the Central Committee of the RSDLP, p.122*

897 *Carr, The Bolshevik Revolution, p.108; The Bolsheviks and the October Revolution. Minutes of the Central Committee of the RSDLP, p.109*

898 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III, p.359*

899 *Chamberlin, Band 1, p.276*

Vor der Machtprobe

Am 23. September musste das ZEK dem Druck nachgeben und den zweiten Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte für den 20. Oktober einberufen, um ihn dann noch einmal auf den 25. zu verlegen.

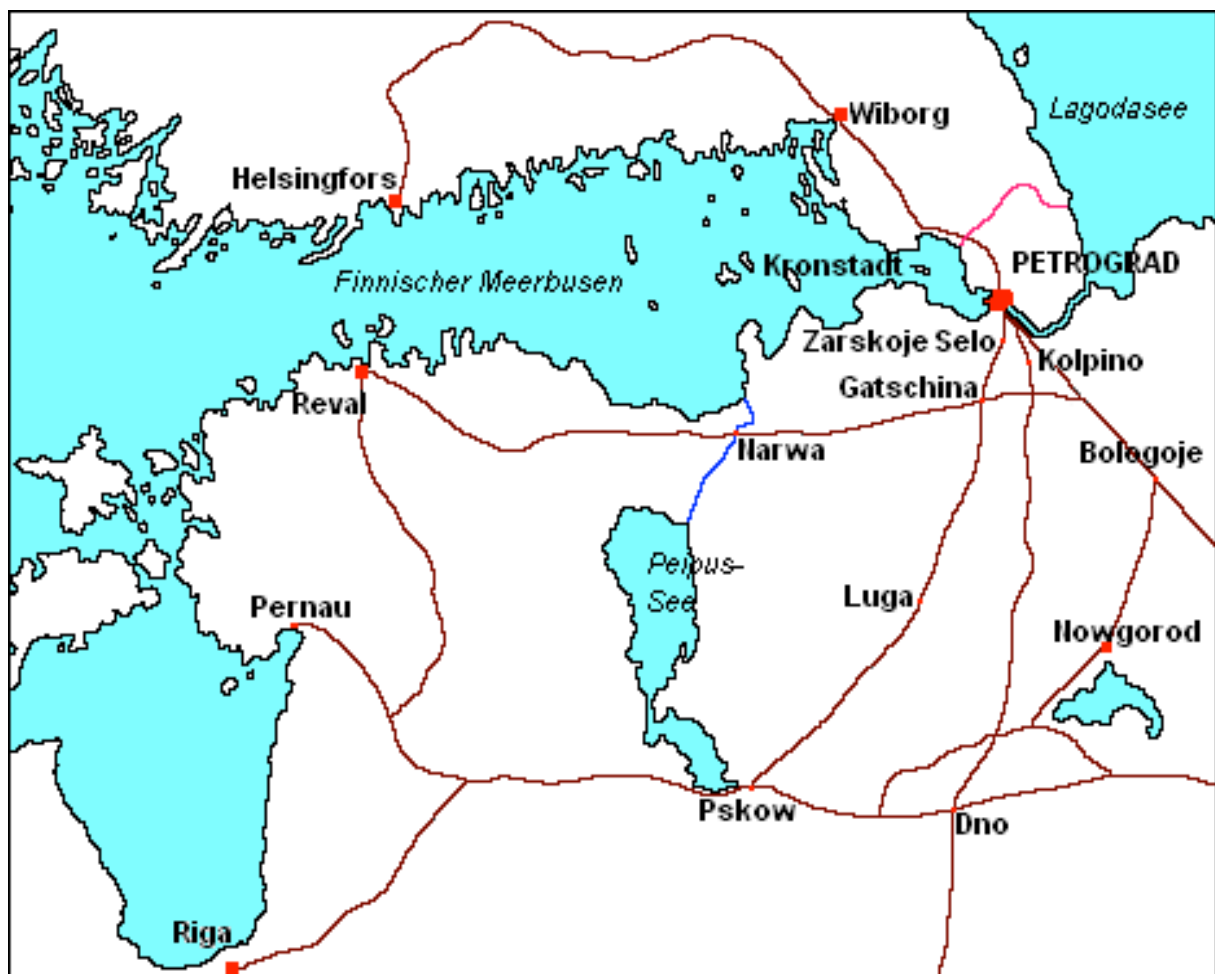
Im Herbst stand Russland vor der gewaltigen Aufgabe, die drängenden politischen und wirtschaftlichen Fragen zu lösen. Neben der unaufschiebbaren Versorgungskrise und der Wirtschaftslage mussten die Ursachen für diese Krise angegangen werden: Die Frage des Friedens, der Verteilung des Landes, der Macht in den Betrieben und das Problem der nationalen Minderheiten.

Für die Verteidigung der alten Ordnung waren die Großgrundbesitzer, deren Enteignung im Gange war und die sich in die Provinzstädte flüchteten. Hier trafen sie auf die Offiziere, die bereit waren, neue Strukturen zu schaffen, um die Revolution zu bekämpfen. Selbstverständlich hatten sie die Unterstützung der orthodoxen Kirche. Die Armeeführung suchte ihre Macht zu halten, die ihr recht schnell aus den Händen glitt. Die Unternehmer, die sich kaum noch als Herren im eigenen Haus fühlten, suchten ebenfalls nach Mitteln, ihre Herrschaft zu sichern.

Die Staatsbürokratie verteidigte die alten Strukturen ebenfalls. Nur die einfachen Angestellten und Bediensteten, die Büroboten, Fahrer etc. zeigten eine schüchterne Sympathie für die Revolutionäre. Die Angestellten der Post, der Telefonzentralen, Banken und der Geschäftsleitungen der Privatbetriebe wollten keine Veränderung, abgesehen von den am schlechtesten bezahlten Gruppen, die wie die einfachen Beamten reagierten. Das gleiche Bild zeigte sich bei den Semstwo- und Stadtverwaltungen. Die Eisenbahner waren gespalten: Während das fahrende Personal staats-treu war, unterstützten die Arbeiter der Werkstätten die Revolution.

Karte 18:

Nordwestrussland



— Eisenbahnlinie

— russisch-finnische
Zollgrenze

Kerenski und seine Provisorische Regierung schafften es kaum noch, sich gegen die immer stärker auseinander driftenden Kräfte der Gesellschaft durchzusetzen. Ihre Macht lag in Trümmern, Kerenskis martialische Reden entlarvten sich mit schwindender Macht als hohle Phrasen. Die Kadetten waren sich völlig uneinig, ob sie zur Gegenrevolution übergehen sollten oder aus Furcht vor dem Bürgerkrieg nicht doch noch Kerenski stützen sollten.

Menschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre waren die einzigen verbliebenen politischen Stützen Kerenskis. Sie wollten ein Bündnis mit den Bürgerlichen aufrecht erhalten, aber da die Kadetten nach rechts abdrifteten, suchten sie nach neuen Partnern im bürgerlichen Lager, die es aber nicht gab. Die linken Flügel beider rechtssozialistischen Parteien saßen zwischen den Stühlen: Sie zögerten, mit den bürgerliche Parteien zu brechen, waren für die Beendigung der Zusammenarbeit mit den Kadetten und traten für eine Koalitionsregierung aller sozialistischen Parteien einschließlich der Bolschewiki ein.

Die Bolschewiki hatten mit Sicherheit die Mehrheit der Arbeiter Petrograds, Moskaus, des Zentralen Industriegebiets, Nordwestrusslands, des unbesetzten Baltikums und des Donezbeckens hinter sich sowie die Mehrheit in vielen Industriestädten. In der Hauptstadt verfügten sie über 20.000 Rotgardisten, mit den Soldaten der Garnison fast 150.000 Bewaffnete.⁹⁰⁰ Neben den Garnisonssoldaten konnten sie sich auf die Matrosen der Baltischen Flotte stützen, auf die Soldaten in Finnland und eine unklare Mehrheit der Nord- und Westarmee. In den anderen Armeen war der Widerstand nicht so weit entwickelt. Die Stimmung der Fronttruppen war unklar, die Berichte widersprüchlich.

Die Bauern waren im Herbst mit der Agrarrevolution beschäftigt, um für eine der städtischen Parteien Partei zu nehmen, aber mittelfristig musste man einen Modus vivendi mit ihnen finden.

Die große Mehrheit der bolschewistischen Partei war für die Machtergreifung, ohne oder mit Unterstützung des Sowjetkongresses. Sie war sich bewusst, dass dies zu Gewalt bis hin zum Bürgerkrieg führen könne. Die 'rechte' Minderheit um Kamenew und Sinowjew fürchtete die Isolierung, sie war für eine Koalition mit den Menschewiki und Sozialrevolutionären.

Das RMK leitete die technischen Vorbereitungen des Aufstandes, in den Bezirken wurde die Hauptarbeit dafür geleistet. Der Petrograder Sowjet propagierte die Verteidigung der revolutionären Errungenschaften, nicht den Kampf für den Sozialismus. Mit dieser Taktik gelang es ihm, zögernde Arbeiter und Soldaten auf seine Seite zu ziehen.

In den nächsten Tagen musste der Aufstand beginnen, sonst verstrich die Zeit und die kampfbereiten Massen resignierten. Die Umstände waren günstig, ein Sieg aber war keinesfalls sicher.

Die Erstürmung des Himmels

Vom 25. bis 27. Oktober fand die Eroberung der Macht statt, die Kämpfe konzentrierten sich um das Gebiet des Winterpalais im Zentrum. Die wenigen Verteidiger Kerenskis leisteten nur noch geringen Widerstand. Der gleichzeitig tagende zweite Sowjetkongress legitimierte die neue Regierung Lenins. Mit dem Dekret über den Frieden und die Übergabe des Landes an die Bauern begann eine neue Ära für Russland.

Vom 11. bis 13. Oktober fand der regionale Sowjetkongress des nördlichen Gebiets statt. Die Bolschewiki hatten die Mehrheit der Delegierten.⁹⁰¹ Ursprünglich wollte Lenin den Kongress für den Umsturz nutzen, da sich die Zusammenkunft des zweiten Sowjetkongresses noch bis zum November verzögern konnte. Das RMK entschied sich trotzdem, den Sowjetkongress abzuwarten.

Die Arbeiter der Hauptstadt sahen in der Machtübernahme der Sowjets die einzige Möglichkeit, die Krise in ihrem Sinne zu lösen. Am 11. Oktober verabschiedete die Belegschaft der Putilow-Werke eine Resolution mit ihren Forderungen:

- “1. Wir Arbeiter der Putilow-Werke fordern die Übergabe aller Macht an die Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten.*
- 2. Wir fordern Vorfrieden an allen Fronten.*
- 3. Wir fordern den Vorschlag eines Friedens auf demokratischen Prinzipien an alle kriegsführenden Mächte.*
- 4. Wir fordern die sofortige Übergabe des Bodens der Gutsbesitzer, des Kronen- und Apanagenbesitzes, der Kirche an die Bauernkomitees.⁹⁰²*
- 5. Wir fordern die sofortige Kontrolle der Produktion.*
- 6. Wir fordern des sofortigen Zusammentritt des Allrussischen Sowjetkongresses.*
- 7. Wir fordern die sofortige Freilassung aller von den Regierungskommissaren verhafteten Mitglieder der Bauernkomitees.*

900 IML, Geschichte der KPdSU, Band III, p.361

901 Rabinovitch, Sowjetmacht, p.307/308

902 Der Apanagenbesitz sicherte dem Adel ein 'standesgemäßes' Auskommen.

8. Wir fordern die Freilassung aller politischen Häftlinge, welche aus Anlass des 3. bis 5. Juli verhaftet wurden und nun in den republikanischen Gefängnissen schmachten.

9. Wir protestieren gegen das Herausziehen von Truppen der Petrograder Garnison, fordern, dass die Petrograder Garnison mit Waffen aller Art ausgerüstet wird und verlangen die Bewaffnung der gesamten revolutionären Arbeiterklasse zur Abwehr der inneren Feinde der Revolution, sowie gegen den äußeren Feind, den deutschen Kaiser.

10. Und wir schließen uns vollinhaltlich allen Entschlüssen der Sowjets an.

*Es leben die Sowjets! Alle Macht den Sowjets!*⁹⁰³



Der Haupteingang des Smolny

Am 22. Oktober ernannte das RMK drei Kommissare für die Leitung des Petrograder Militärbezirks. Da der Kommandeur des Militärbezirks diese nicht anerkannte, wandte sich das RMK an die Bevölkerung und die Garnison, sie solle nur noch von den Kommissaren gegengezeichnete Befehle anzuerkennen. Befolgte die Garnison sie, konnte das RMK die Provisorische Regierung militärisch lahmlegen.

Ein strategisch wichtiger Punkt Petrograds war die Peter- und-Pauls-Festung gegenüber dem Winterpalais. Dort lag eine den Bolschewiki feindliche Radfahrereinheit sowie eine Artillerietruppe. Das RMK beriet, wie man die Festung knacken könne. Antonow-Owsejenko wollte sie gewaltsam

erobern, aber Trotzki ging in die Festung, forderte eine Soldatenversammlung und überzeugte die Besatzer durch seine Rede und seinen Mut. Das Waffenarsenal der Festung ermöglichte die großzügige Ausrüstung der Roten Garden.

Am 23. Oktober beschloss die Provisorische Regierung, gewaltsam gegen das RMK vorzugehen. Zuverlässige Truppen von der Front wurden angefordert, die Offiziersschüler in Kampfbereitschaft versetzt, die bolschewistischen Zeitungen sollten ausgeschaltet und die nach den Juliereignissen wieder Freigelassenen erneut festgenommen werden. Die Bahnhöfe und die Newabrücken sollten besetzt werden. Der Besatzung des zur Reparatur in Petrograd ankernden Panzerkreuzers Aurora wurde befohlen, wieder aufs Meer auszulaufen. Dem Smolny wurden die Telefonverbindungen gekappt.

- Dienstag, 24. Oktober

Um 5 Uhr 30 dringen Offiziersschüler in die Druckerei der Bolschewiki ein, zerstören die Druckplatten und beschlagnahmen 8.000 Exemplare der *Rabotschi Put*.

Das ZK der Bolschewiki tagt, es will Einzelheiten des Aufstandes beschließen. Lenin ist abwesend, dafür meldet sich der ausgetretene Kamenew zurück. Verschiedene Mitglieder sollen mit den linken Sozialrevolutionären, den Eisenbahnern, den Arbeitern der Post- und Telegrafämtern Kontakt halten. Dem ZK geht es darum, Kerenskis Aktionen zu neutralisieren und den Zusammentritt des Sowjetkongresses zu gewährleisten.

Als die Nachrichten von den beunruhigenden Truppenbewegungen eintreffen und die Arbeiter der Trud-Druckerei die Nachricht von der Schließung der Zeitung bringen, versammeln sich im Smolny die Mitglieder des RMK. Trotzki, Lasimir, Swerdlow, Antonow-Owsejenko, Podwoiski und Laschewski und versetzen die Regimenter und Roten Garden in Alarmbereitschaft. Gleichzeitig treffen immer mehr Delegierten zum bevorstehenden Sowjetkongress ein, es zeichnet sich ab, dass Bolschewiki und linke Sozialrevolutionäre genügend Stimmen für die Ablösung des alten ZEK und die Bildung einer Sowjetregierung zusammen bekommen würden. Kerenski Schlag bedroht das Zusammentreten des Kongresses, ein Schlag gegen die Linke könnte die solide Mehrheit des Kongresses zerstören. Zwei Regimenter werden beauftragt, die Druckerei wieder zu öffnen und das Erscheinen der Zeitung zu sichern. Gegen neun Uhr vertreiben sie die Regierungstruppen, lösen die Siegel und kurze Zeit später erscheint *Rabotschi Put* wieder.⁹⁰⁴ Das RMK dementiert, eine Machtübernahme durchzuführen.

Kerenski verbringt am Vormittag des 24. große Zeit damit, die Heranführung loyaler Truppen von der Front zu beschleunigen und befiehlt die Ablösung der Kommissare des RMK. Im Laufe des Vormittags wird

903 *Illustrierte Geschichte der Russischen Revolution*, p.328/329.

904 *Rabinowitch, Sowjetmacht*; p.366/367

deutlich, dass die überwiegende Mehrheit der Truppen dem Befehl nicht folgt. Die 500 Matrosen der Besatzung der Aurora verweigert den Befehl, nach der Reparatur auszulaufen und bleibt mit dem Kreuzer in der Newamündung. Einige von Kerenski herbeigerufene Einheiten erklärte, sie verweigerten den Befehl, andere Einheiten werden von Unterstützern des RMK am Ausrücken behindert. Wie in der Kornilow-Krise werden die Eisenbahnen blockiert bis die Soldaten geloben, das RMK zu unterstützen.⁹⁰⁵ Am Mittag meldet sich das neu geschaffene Frauenbataillon mit knapp 200 Soldatinnen am Winterpalais zum Dienst. Jetzt sind gut 2.000 Offiziersschüler aus Peterhof, Oranienbaum und Gatschina am Winterpalais versammelt.

Am Nachmittag mobilisiert Kerenski das Vorparlament für die Regierung. Es soll seine letzte Rede auf russischem Boden sein. Das Vorparlament debattiert weiter, ob man Kerenski unterstützen solle, ein großer Teil verweigert die Unterstützung, die Menschewiki-Internationalisten und linken Sozialrevolutionäre sprechen gegen ihn, während Dan ihn unterstützt.⁹⁰⁶ Mit 123 gegen 106 Stimmen bei 26 Enthaltungen entzieht das Vorparlament der Regierung die Unterstützung.⁹⁰⁷ In der sozialrevolutionären Fraktion des Sowjetkongresses verfügt die Linke über eine komfortable Mehrheit. Die Fraktion beschliesst das Ziel einer 'homogenen sozialistischen Regierung'.⁹⁰⁸

Am Abend treffen immer beunruhigendere Nachrichten im Generalstab ein. Beim Versuch, die Brücken zu sperren, gibt es Widerstand. Das Radfahrer-Bataillon erklärt am Nachmittag, dass es nicht weiter auf seinem Posten bleiben werde. Stattdessen übernimmt es die Kontrolle über das Telegrafenamts. Eine Einheit von Offiziersschülern versucht am Abend vergeblich das Telegrafienbüro zurück zu erobern. Antonow-Owsejenko fordert die zugesagte Unterstützung der Sowjettruppen aus Kronstadt und Finnland an.⁹⁰⁹

Noch bleiben die meisten der Soldaten, Matrosen und Roten Garden, die sich dem RMK unterstellten, in ihren Kasernen und Betrieben. Es finden dort Versammlungen statt, die den Kurs auf die Sowjetregierung bestätigten.

Lenin hält sich auf Anweisung des ZK in Wiborg verborgen. Jetzt scheint die Möglichkeit am größten, die Macht zu ergreifen. Wenn erst der Sowjetkongress zusammengetreten ist und eine bestenfalls unentschlossene sozialistische Koalition gebildet hat, ist die Chance vorbei. Am Abend entschliesst sich Lenin, das Verbot zu missachten und begibt sich in den Smolny. Die Machtfrage muss sich in der Nacht entscheiden.⁹¹⁰

Am Nachmittag, als die Brücken hochgezogen werden sollen, werden Schulen und Büros geschlossen, die Straßenbahnen werden eingeschränkt, mehrere Geschäfte machen zu. Durch die Hauptstraßen fahren Lastautos und werfen Flugblätter unter die Menge.

"Die Stadt ist ruhig, das Leben normal. Was vorgeht, interessiert nur die Arbeiterklasse, die Garnison, die Phantomregierung; die bürgerlichen Kreise sind eher zufrieden, da sich die Situation klärt, sie hoffen auf eine kräftige Revanche. In den Hauptstraßen drängt sich die übliche Menge, die Verwaltung, die Schulen, die Theater funktionieren, die Läden sind geöffnet, die Schieber vom Schwarzmarkt sind ebenfalls in Aktion; die Nachtclubs empfangen ihr Offizierspublikum, man amüsiert sich. Grauer Regen hüllt die Stadt ein.

Das Smolny-Institut liegt gut zwei Kilometer vom Zentrum entfernt... Der Smolny ist der Mittelpunkt einer anderen Stadt. Der Smolny liegt an der breiten Newa, dessen Wasser trüb dahinfließt. Auf dem anderen Ufer liegen die die Arbeitervororte Ochta und der Bezirk Wiborg, der zur Festung geworden ist. Die angrenzenden Straßen verlaufen gradlinig, wirken bescheiden, sogar ärmlich. Hier versammeln sich die Männer mit den Schirmmützen, die in ganzen Fabrikbelegschaften herbeigeströmt sind, und Truppen-Abordnungen. Im bereits kalten Herbstregen herrscht hier ein Gewimmel merkwürdig ernster Menschen. Eine anscheinend chaotische Aktivität, die in Wirklichkeit von unzähligen Initiativen gesteuert wird, herrscht in dem Gebäude (des Smolny, A.d.V.). Man stellt Maxim-Maschinengewehre auf. Man bringt Waffen und verteilt sie. Die Schreibmaschinen hämmern Mandate, Befehle, Passierscheine, Botschaften. Die Treppen sind schmutzig. Erschöpfte Männer schlafen neben ihren Gewehren unter den Lüstern der weißen Säulenhallen...⁹¹¹

Die Wachen des Smolny versuchen, die Menschenflut zu kontrollieren. Da weder Lenin noch seine Begleiter Passierscheine haben, drücken sie sich in eine Gruppe von Ankömmlingen und kommen ins Gebäude.⁹¹² Dem RMK ist immer noch nicht klar, wie weit es gegen Kerenski gehen kann. Immer noch fürchtet es, zu weit zu gehen und die Unterstützung der Massen zu verlieren. Die Ankunft Lenins erhöht den Druck, offensiver vorzugehen.

905 Rabinowitch, Sowjetmacht, p.373

906 ebenda, p.376

907 ebenda, p.381

908 ebenda, p.383

909 ebenda, p.384/385

910 ebenda, p.389

911 Serge, Trotzki, p.79/80

912 Rabinowitch, Sowjetmacht, p.390/391

- Mittwoch, 25. Oktober

Der von Antonow-Owsejenko ausgearbeitete Aufstandsplan geht davon aus, der Gegner werde Widerstand leisten, doch der Widerstand bleibt aus. Der Plan besteht darin, dass die baltischen Matrosen sich vom Finnischen Bahnhof aus in Wiborg mit den dortigen Roten Garden vereinigen. Von dort aus soll sich der Aufstand auf die anderen Bezirke ausbreiten, die Brücken besetzen und im Zentrum den endgültigen Schlag führen. Die Zusammenziehung der Truppen für den Angriff verzögert sich, so dass der Sturm erst in der folgenden Nacht erfolgen kann.⁹¹³

Um zwei Uhr morgens besetzt eine Einheit des RMK den Nikolajewski-Bahnhof, der den Verkehr nach Moskau sicherstellt. Das Hauptpostamt sowie das Elektrizitätswerk werden eingenommen, den Regierungsgebäuden wird der Strom abgedreht. Gegen 3 Uhr 30 ankert die Aurora vor der Nikolai-Brücke. Um 6 Uhr erfolgt die Besetzung der Staatsbank, eine Stunde später die des Telefonamtes. Um acht Uhr wird der Warschauer Bahnhof besetzt, über den die Truppentransporte von der Front kommen müssen.⁹¹⁴



Der 'Sturm' auf das Winterpalais

Der Machtbereich der Regierung beschränkt sich jetzt auf das Winterpalais, den Schlosspalast, den gegenüber liegenden Generalstab und die Admiralität. Im Winterpalais tagt das Kabinett, Kerenski, der Generalstab und die Minister müssen hilflos mit ansehen, wie eine Schlüsseleinrichtung nach der anderen fällt. Immer mehr Einheiten der Offizierschüler und des Frauenbataillons verkünden, dass sie nicht gegen die Soldaten der Garnison kämpfen wollen, man beruhigte sie, dass jeden Moment Fronttruppen kommen würden. Die Kosaken werden in einem verzweifelten Appell mobilisiert. Als sie nachfragen, ob es Infanterie gebe und eine unbefriedigende Antwort bekommen, lässt sich die Mehrheit der Kosaken vernehmen, dass sie nicht die Absicht habe, als lebende Zielscheibe zu dienen.⁹¹⁵ Der Kommandant des Militärbezirks erklärt Kerenski, dass er praktisch keine Truppen mehr zur Verfügung habe.

Kerenski sieht seine einzige Chance, Truppen herbei zu führen, in seiner persönlichen Intervention an der Front. Er übergibt Konowalow die Regierung und reist ab.⁹¹⁶ Da die Bahnhöfe von den Einheiten besetzt sind, muss er sich von der US-amerikanischen Botschaft

zwei Automobile leihen, mit denen er unter der amerikanischen Fahne gegen elf Uhr aus der Stadt flieht. Auf den Straßen wird bereits die Erklärung des RMK über seinen Sturz verbreitet.

Am Morgen treffen am Finnischen Bahnhof die angeforderten Soldaten und Matrosen aus Helsingfors ein, am Mittag die Schiffe aus Kronstadt, fast 4.000 Kämpfer, am 28. kommen noch einmal 3.000.⁹¹⁷ Die Provisorische Regierung hat nur noch 1.000 bis 2.000 Soldaten zur Verfügung.⁹¹⁸

Im Smolny tagt das ZK der Bolschewiki, Lenin, Trotzki, Stalin, Smilga, Miljutin, Sinowjew, Kamenew und Bersin sind anwesend. Es bereitet die politische Machtübernahme vor. Lenin entwirft das Manifest über den Sturz der Regierung. Lenin ist es wichtig, die Macht vor Zusammentritt des Rätekongresses zu erringen. In einer Sitzungspause schlägt ein Mitglied vor, eine Liste der Regierungsmitglieder aufzustellen. Man findet, dass man sich von den Namen 'Provisorische Regierung' und 'Minister' unterscheiden müsse, man einigt sich einen 'Rat der Volkskommissare' und für 'Volkskommissare' statt der Minister.

"Die Provisorische Regierung ist gestürzt. Die Staatsmacht ist in die Hände des Organs des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, des Revolutionären Militärkomitees, übergegangen, das an der Spitze des Petrograder Proletariats und der Petrograder Garnison steht.

913 Trotzki, *Geschichte der Russischen Revolution, Zweiter Teil*, p.874/875

914 Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.394-396

915 ebenda, p.396/397

916 ebenda, p.398

917 Getzler, *Kronstadt*, p.155

918 Chamberlin, *Die russische Revolution, Erster Band*, p.294

Die Sache, für die das Volk gekämpft hat: das sofortige Angebot eines demokratischen Friedens, die Aufhebung des Eigentums der Gutsbesitzer am Grund und Boden, die Arbeiterkontrolle über die Produktion, die Bildung einer Sowjetregierung - sie ist gesichert.

Es lebe die Revolution der Arbeiter, Soldaten und Bauern!

*Das Revolutionäre Militärkomitee beim Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten
25. Oktober 1917, zehn Uhr morgens.⁹¹⁹*

Ein Kommissar des RMK erscheint im Telefonamt und verfügt, dass der Smolny wieder als Telefonnetz angeschlossen wird. Dafür wird die Verbindung des Winterpalais gekappt. Eine Einheit von Offiziersschülern versucht einen Gegenangriff, er wird ohne Verluste zurück geschlagen. Die Regimenter werden in Kampfbereitschaft versetzt, der Smolny wird militärisch befestigt. Am Smolny bilden sich Schlangen, um Anweisungen für Waffen zu bekommen.

Als die Brücken hochgezogen werden, dringen bewaffnete Einheiten zu den Brücken vor und versuchen sie zu öffnen. Einige Brücken werden mehrmals hintereinander geschlossen und wieder geöffnet. Die 'Aurora' bekommt vom RMK den Befehl, die Nikolai-Brücke für den Verkehr offen zu halten. Die Offiziersschüler verschwinden vor den anrückenden Matrosen.

Im Kresty-Gefängnis werden die letzten gefangenen Revolutionäre, unter ihnen Roschal, befreit. Die gefangenen Offiziere werden zum Smolny gebracht. Viele werden auf ihr Ehrenwort unter der Auflage entlassen, nichts mehr gegen die Sowjetmacht zu machen. Sie hatten mit dem Schlimmsten gerechnet, und sind völlig erstaunt, an ihr Versprechen halten sie sich allerdings nicht.⁹²⁰

Am Marienpalast beginnen Sowjettruppen mit der Abriegelung des Vorparlaments. Ein Kommissar des RMK dringt mit Soldaten ins Gebäude ein und überreicht dem Präsidenten den Auflösungsbefehl, dann verlassen die Abgeordneten unter Protesten den Marienpalast.⁹²¹ Das Hotel Astoria, in dem sich ein Offizierskorps eingerichtet hat, wird besetzt.

Gegen 14 Uhr 30 tagt eine außerordentliche Sitzung des Petrograder Sowjets. Trotzki erklärt, die Provisorische Regierung habe aufgehört zu existieren und verkündet die Besetzung der Bahnhöfe und wichtigen Ämter. Der Winterpalais sei noch nicht eingenommen, sein Schicksal werde gerade entschieden. Als Lenin im Saal erscheint, wird er mit donnerndem Applaus begrüßt. Er erklärte, die Massen würden selbst die Staatsmacht schaffen, die im Endergebnis zum Sieg des Sozialismus führen werde.

"Wir haben jene Kraft der Massenorganisation, die alles besiegen und das Proletariat zur Weltrevolution führen wird. In Russland müssen wir jetzt den Aufbau des proletarischen sozialistischen Staats in Angriff nehmen. Es lebe die sozialistische Weltrevolution!"⁹²²

Die wenigen anwesenden Menschewiki ziehen sich aus der Exekutive des Petrograder Sowjets zurück.

Die Angreifer ziehen den Ring um das Schloss und den Schlossplatz enger. Am Mittag haben Matrosen das Gebäude der Admiralität besetzt. Die Einnahme des Winterpalais wird immer wieder verschoben. Der Schlossplatz ist von den Offiziersschülern verbarrikadiert worden. Vereinzelt Gewehrsalven werden abgefeuert, doch die Schützen ordnen sich dem Befehl, nicht zu schießen, unter. Um 18 Uhr wird es dunkel, es nieselt und wird kalt. Im Smolny ist vor allem Lenin ungeduldig, die Eröffnung des Sowjetkongresses verzögert sich.

Es gibt Probleme mit der Organisation. Erst verzögert sich die Ankunft der Matrosen aus Helsingfors. Dann sind die Kanonen der Peter-und-Pauls-Festung defekt. Als Signal des Angriffs soll eine rote Laterne aufgehängt werden, erst findet man keine, dann kann man sie nicht ausreichend sichtbar befestigen. Das RMK will die Regierung zur Kapitulation bringen, um Blut zu vermeiden.

Nach Kerenskis Flucht versammelt Konowalow die Minister. Hilflos erörtern sie, dass sie nichts mehr unternehmen können. In den nächsten Stunden führten sie eine sinnlose wirre Diskussion, Kommandanten werden abgesetzt und ernannt, die 'Entmachteten' gehen teilweise einfach nach Hause. Um 18 Uhr 20 schickt Antonow-Owsejenko ein Ultimatum, um 19. Uhr 10 werde das Feuer eröffnet. Die Minister beschließen, das Ultimatum zu ignorieren; sie fühlen sich verpflichtet, bis zum Ende auszuharren. Die Regierung schickt über eine noch funktionierende Verbindung eine Notdepesche ans russische Volk ab. Sie erreicht Bürgermeister Schreyder, der die Stadtduma einberufen hat.

Die Stadtduma beschliesst, alle Mitglieder sollen zum Winterpalais ziehen, um die Bereitschaft zu zeigen, mit der Regierung zu sterben. Den 300 bis 400 Demonstranten schließt sich die Exekutive des Bauernsowjets an. Nach wenigen hundert Metern wird der Zug gestoppt, unter Protest werden die Stadtverordneten zur Umkehr gezwungen.⁹²³

919 *Lenin-Werke, Band 26, p.227*

920 *Trotzki, Geschichte der Russischen Revolution, Zweiter Teil, p.884*

921 *Rabinowitch, Sowjetmacht, p.404/405*

922 *ebenda, p.409*

923 *Trotzki, Geschichte der Russischen Revolution, Zweiter Teil, p.920/921*

Die Palast gleicht einer Kaserne, überall auf den Parkettböden lagern Soldaten. Gegen 20 Uhr rücken 200 Kosaken ab und gehen in ihre Kaserne zurück. Um 21 Uhr feuert die Aurora einen Blindschuss ab, sein Donner erschüttert die ganze Stadt. Von der gegenüber liegenden Festung wird scharf geschossen, ein Schuss schlägt im Raum über den tagenden Ministern ein. Gegen 22 Uhr verlässt die Hälfte der Offiziersschüler das Schloss. Der gesamte Ostflügel des Gebäude ist schutzlos. Gruppenweise dringen die Angreifer ins Gebäude ein. Die Minister hören Schüsse und Schreie. Der Kommandant versichert gegen ein Uhr, die Eindringlinge seien zurückgeschlagen worden. Es ist unklar, wer welchen Teil des weitläufigen Palastes beherrscht.

Gegen zwei Uhr hören die Minister den Lärm näher kommen. Die Minister sitzen um einen Tisch, plötzlich wird die Tür aufgerissen, ein kleiner Mann, es ist Antonow-Owsejenko, stürzt mit Soldaten herein und erklärt die Minister für verhaftet. Als die Eindringlinge hören, dass Kerenski entkommen sei, wollen Soldaten die Minister erschießen. Antonow verhindert das und lässt die Minister in die Peter-und-Pauls-Festung abführen. Da kein Auto zu finden ist, werden sie durch eine drohende Menge zu Fuß über die Newa eskortiert, die sie zu lynchen droht, die Schüsse eines Maschinengewehrs retten sie. Glücklicherweise erreichen sie ihre Zelle.⁹²⁴ In Gegensatz zu den späteren heroischen Berichten wird das Winterpalais nicht im Sturm genommen.

Die Arbeiter brauchen nicht auf die Straße zu gehen, um einen Aufstand zu machen, den Soldaten wird das Verlassen der Kasernen sogar untersagt. Der Aufstand läuft rein militärisch ab, die Fabriken und Kasernen haben trotzdem enge Verbindungen zu den Bezirksstäben. Die Bürgerlichen erwarteten Barrikaden, Feuerbrände, Plünderungen, Ströme von Blut. Tatsächlich herrscht Stille, schrecklicher als aller Donner. Lautlos verschiebt sich der soziale Boden, wie eine Drehbühne im Theater.⁹²⁵ Beim Angriff auf den Winterpalais sterben fünf Matrosen und ein Soldat, bei den Verteidigern wahrscheinlich niemand.⁹²⁶

Der zweite Sowjetkongress

Inzwischen haben sich immer mehr Delegierte des zweiten allrussischen Sowjetkongresses im Smolny eingefunden. Eigentlich soll er um 14 Uhr beginnen, er wird immer wieder verschoben. Das Bild des Kongresses ist ein anderes: überwogen auf dem ersten Kongress im Juni noch die intellektuellen Führer, so dominiert jetzt das Grau der Arbeiter und Soldaten.

Tabelle 30:

Zusammensetzung der allrussischen Sowjetkongresse im Juni und Oktober 1917⁹²⁷

Partei	Juni		Oktober	
Menschewiki	266	34,2 %	80	11,3 %
davon: Vaterlandsverteidiger	.		36	5,5 %
Menschewiki-Internationalisten	.		33	5,1 %
Bund	10	1,2 %	11	1,7 %
rechte Sozialrevolutionäre	305	37,1 %	93	14,4 %
linke Sozialrevolutionäre	-		98	15,1 %
Vereinigte Sozialdemokraten	42	5,1 %	16	2,5 %
Bolschewiki	105	12,8 %	338	52,2 %
Sonstige	104	12,6 %	23	3,5 %
total	822	100 %	648	100 %

Bei der Mandatsprüfung melden sich bis zum Abend etwa 650 Delegierte, die Vertreter aus Südrussland sind noch nicht vollzählig. Die Delegiertenstatistik wird überraschend sorgfältig geführt. 402 lokale Sowjets sind vertreten, 505 der Teilnehmer sind von ihren entsendenden Räten auf die Parole 'Alle Macht den Sowjets' verpflichtet, worden. 86 Delegierte vertreten die Forderung 'Alle Macht der Demokratie', also einer Koalitionsregierung. 21 Delegierte sind auf eine Regierung mit den Kadetten festgelegt.⁹²⁸ Nur 55 Delegierte vertreten die alte Politik der Koalition mit der Bourgeoisie.

Im Juni waren 105 Delegierte Bolschewiki, jetzt sind es 338, ihre Zahl hat sich verdreifacht. Dafür ist die menschewistische Fraktion auf über ein Drittel geschrumpft. Auch die sozialrevolutionäre Vertretung ist um ein Drittel zurück gegangen, die Partei hat sich faktisch gespalten, die linken Sozialrevolutionäre haben mehr Delegierte als die rechten.

924 Rabinowitch, Sowjetmacht, p.440/441

925 Trotzki, Geschichte der Russischen Revolution, Zweiter Teil, p.886

926 Chamberlin, Die russische Revolution, Erster Band, p.294

927 Gallili. p.416

928 Rabinowitch, Sowjetmacht, p.427

Um 22 Uhr 40 wird der Sowjetkongress schließlich vom Menschewisten Fjodor Dan eröffnet. 14 Bolschewiki, sieben linke Sozialrevolutionäre sowie drei Menschewiki werden ins Kongresspräsidium gewählt, wobei die Menschewiki ihren Platz nicht einnehmen. Das alte ZEK unter Dan, Liber und Gots räumt die Tribüne, unter donnerndem Applaus nehmen Trotzki, Kollontai, Lunatscharski, Sinowjew, Kamkow, Spiridonowa und die anderen ihre Plätze ein, Kamenew übernimmt den Vorsitz. Wie um die Bedeutung des Augenblickes zu unterstreichen, dröhnen gleichzeitig die Salven der Aurora.

Martow empfiehlt die Einstellung des Angriffs, die Bildung einer sozialistischen Koalition und eine Vermittlung. Die Mehrheit der Delegierten unterstützt ihn, sein Vorschlag wird einstimmig angenommen.⁹²⁹ Danach erheben sich mehrere Redner der Rechtssozialisten und prangern die Politik der Bolschewiki an. Sie entfachen einen Proteststurm, die Redner werden niedergeschrien, der Saal kocht. Die rechten Menschewiki und Sozialrevolutionäre erklären, den Saal zu verlassen. Deren Delegierte beschließen, sich der Demonstration der Stadtduma anzuschließen, um gegen die Gewalt gegen die Provisorische Regierung zu protestieren. Unter den Rufen 'Deserteure' und 'Lakaien der Bourgeoisie' verlassen sie den Smolny.

Durch den Auszug erleichtern sie es den Bolschewiki, eine Alleinregierung zu bilden. Zahlreiche Redner verurteilen die Haltung der Rechtssozialisten. Dann fordert Martow für die Menschewiki-Internationalisten die Bildung einer demokratischen Regierung auf breiter Grundlage und verurteilt den Staatsstreich der Bolschewiki.⁹³⁰ Trotzki erklärt, es handele sich um eine Revolution der arbeitenden Massen, der Soldaten und der Bauern und um keinen Putsch. Mit dem kläglichem Haufen der Davongelaufenen brauche man keine Verständigung.

"Jenen, die weggegangen sind... müssen wir antworten: Ihr seid armselige Einzelkämpfer, ihr seid Bankrotteure, eure Rolle ist ausgespielt; geht dorthin, wohin ihr von nun an gehört: Auf den Müllhaufen der Geschichte!"⁹³¹

Martow verlässt mit Anhängern ebenfalls den Saal. Kamkow für die Linken Sozialrevolutionäre erklärte, sie blieben, man solle aber eine Verständigung mit den gemäßigten demokratischen Elementen suchen.

Inzwischen hat der Marsch der Stadtduma mit dem Fiasko geendet. Es ist jetzt weit nach Mitternacht. Die ausgezogenen Sowjetgruppen rufen zur Bildung eines *Komitees zur Rettung des Vaterlandes und der Revolution* auf. Neben den rechten Sozialrevolutionären und Menschewiki treten ihm die Volkssozialisten, die Jedinstwo-Gruppe und die Mehrheit der Petrograder Stadtduma bei.

Im Smolny berichtet Kamenew von der Verhaftung der Minister. Vertreter von Regimentern erklären ihre Loyalität. Lunatscharski verliest die Erklärung, die Macht im Land sei in die Hand des Sowjets der Arbeiter-, Soldaten und Bauerndeputierten übergegangen. Er fordert zur Verteidigung der Revolution gegen die Reaktionäre auf. Um 5 Uhr morgens wird die Resolution mit überwältigender Mehrheit angenommen; zwei Delegierte stimmen dagegen, zwölf enthalten sich. Ein nebliger, grauer Morgen bricht an. Die Delegierten verlassen den Smolny im Bewusstsein, der Geburt einer neuen Ära beigewohnt zu haben.⁹³²

- Donnerstag, 26. Oktober

Am Morgen erwacht die Stadt, alles ist ruhig. Die Straßenbahnen fahren, die Geschäfte und Restaurants sind geöffnet, nur die Banken bleiben geschlossen. Die Zeitungen berichten vom Sturm auf das Winterpalais und der Verhaftung der Regierung, als sei das eine flüchtige Episode. Kerenski sei ins Hauptquartier gereist, an der Front werde über das Schicksal der Regierung entschieden. Die Stadt schwirrt von Gerüchten, die Mauern sind von Plakaten überschwemmt. Die Beamten sabotieren die neue Macht. Erregt wird die Flucht Kornilows diskutiert.

Im Smolny tagen die neuen Institutionen. Hier werden Waffen angefordert, Gefangene eingeliefert, die beschlagnahmten Waffen angeliefert. Automobile beschlagnahmt. Das Smolny ist Fabrik, Bahnhof und Kraftzentrale der Revolution. Der Bezirk ist ein großes Feldlager, Passierscheine werden kontrolliert. Das RMK arbeitet in Permanenz. Überall hin werden Kommissare geschickt, die Kontrolle über die Stadtmiliz wird übernommen. Die Armee wird aufgefordert, RMKs zu bilden. An die Kosaken wird ein Aufruf verabschiedet, dass nur das Land der Großgrundbesitzer unter den Kosaken beschlagnahmt werden soll, die einfachen Kosaken sollten Räte bilden und sich mit Arbeiter, Soldaten und Bauern vereinen.⁹³³

In der Stadtduma wird das *Komitee zur Rettung des Vaterlandes* aktiv. Sein Aufruf warnt vor dem Bürgerkrieg und fordert die Bevölkerung auf, die neue Regierung nicht anzuerkennen. Das ZEK des ersten Sowjetkongresses, die Partei der Sozialrevolutionäre, die Menschewisten, Volksrevolutionäre und die *Jedinstwo*-Gruppe unterzeichnen den Aufruf. Die Führung der Eisenbahnergewerkschaft *Wikschel* schließt sich an. Die Kadetten beteiligten sich nicht am *Komitee*.

929 Rabinowitch, *Sowjetmacht*, p.428

930 ebenda, p.432

931 ebenda, p.433

932 ebenda, p.445/446

933 Reed, p.167

Die bürgerlichen Zeitungen verdammen den Umsturz, *Rabotschi Put* erscheint wieder unter dem Namen *Prawda*, sie fordert zur Verteidigung Petrograds und zur Entwaffnung der Konterrevolution auf.

Um 21 Uhr wird die Sitzung des Sowjetkongresses unter dem Vorsitz von Kamenew fortgesetzt. Die Todesstrafe an der Front wird abgeschafft, die Agitationsfreiheit in vollem Umfang wieder hergestellt, die festgenommenen Mitglieder der Landkomitees sollen aus dem Gefängnis entlassen werden. Die Kommissare der Provisorischen Regierung werden abgesetzt, gegen Kerenski und Kornilow wird ein Haftbefehl erlassen. Lenin redet zur Friedensfrage, er wird mit Beifallsstürmen begrüßt. Da die Protokollantinnen und Protokollanten verschwunden sind, wird außer in Zeitungsberichten nichts aufgezeichnet. Lenin richtet einen Appell an alle kriegsführenden Völker nach schnellen Friedensverhandlungen ohne Annexionen und Kontributionen, die Abschaffung der Geheimdiplomatie und die Veröffentlichung der Geheimverträge.

*"Der Friedensvorschlag wird auf den Widerstand der imperialistischen Regierungen stoßen. Wir machen uns darüber keine Illusionen; aber wir hoffen auf den baldigen Ausbruch der Revolution in allen kriegsführenden Ländern. Das ist der Grund, weswegen wir uns an die Arbeiter Frankreichs, Englands und Deutschlands im besonderen wenden..."*¹⁹³⁴

Der Appell an die Völker und Regierungen der Welt wird einstimmig angenommen. Die Versammlung singt begeistert die 'Internationale'.



Der erste Rat der Volkskommissare

Lenin verliest das Dekret über den Boden.

*"Hier werden Stimmen laut, das Dekret selbst und der Wählerauftrag seien von den Sozialrevolutionären abgefasst worden. Sei's drum. Es ist einerlei, von wem sie abgefasst worden sind; als demokratische Regierung können wir einen Beschluss der Volksmassen nicht umgehen, selbst wenn wir mit ihm nicht einverstanden wären. Wenn die Bauern das Dekret in der Praxis anwenden und an Ort und Stelle durchführen, so werden sie in der lebendigen Wirklichkeit selbst erkennen, wo die Wahrheit liegt."*⁹³⁵

Die Bauern erhalten durch das Dekret 150.000 Quadratkilometer Land. Das Dekret über den Boden wird um zwei Uhr morgens gegen eine Stimme angenommen, acht enthalten sich.⁹³⁶

Dann verliest Kamenew das Dekret über die Bildung der neuen Regierung, 'Rat der Volkskommissare' genannt, in russischer Abkürzung *Sownarkom*.

Kamenew liest den Entwurf der Mitglieder des Rates der Volkskommissare vor. Der Sowjetkongress und sein Zentral-Exekutivkomitee (ZEK) kontrollieren die Regierung. Lenin wird Vorsitzender, Rykow Volkskommissar für Inneres, Miljutin für Landwirtschaft, Nogin für Handel und Industrie, Trotzki für Auswärtige Angelegenheiten, Lomow für Justiz, Stalin für die Nationalitäten. Das Volkskommissariat für Krieg und Marine wird kollektiv von Antonow-Owsejenko, Krylenko und Dybenko geführt. Für das Departement der Arbeit wird Schljapnikow in Aussicht genommen, die Volksbildung soll Lunatscharski leiten Teodorowitsch muss sich um die Ernährung kümmern, der Arbeiter Glebow bekommt die Verantwortung für das Post- und Fernmeldewesen. Das Volkskommissariat für das Eisenbahnwesen wird nicht besetzt, es soll eine Verständigung mit dem Wikschel geben.⁹³⁷

Der Vertreter des Wikschel verurteilt die Machtübernahme. Die Eisenbahner werden die konterrevolutionären Truppen nicht durchlassen. Wenn das Sownakom aber gegen das Wikschel vorgehen sollte, würden die Eisenbahner die Lebensmittelzufuhr unterbrechen. Andere Vertreter der Eisenbahner widersprechen ihm.

Der ehemalige Bolschewist Awilow, betont, das Getreide sei in den Händen der wohlhabenden Bauern, man müsse eine Koalitionsregierung bilden, mit der die Kulaken sympathisieren würden, um die Versorgung zu sichern.⁹³⁸ Auch ein Sprecher der Linken Sozialrevolutionäre fordert eine Koalition; der Bruch sei keine Schuld der Bolschewiki, die Koalition sei notwendig, ohne sie sei das entworfene Programm nicht durchführbar. Die Linken Sozialrevolutionäre verstünden sich als Vermittler, deshalb träten sie nicht ins Sownarkom ein. Die Position der Linken Sozialrevolutionäre ist widersprüchlich, denn andererseits arbeiteten sie im RMK am Umsturz. Trotzki:

*"Wer dem Schatten einer Koalition nachjagt, isoliert sich völlig vom Leben. Die linken Sozialrevolutionäre werden die Stütze in den Massen verlieren, wenn es ihnen einfallen sollte, unserer Partei entgegenzuwirken. Jede Gruppe, die sich in Gegensatz stellt zur Partei des mit der Dorfarmut verbundenen Proletariats, isoliert sich von der Revolution."*⁹³⁹

Die Mitglieder des Rates der Volkskommissare werden mit großer Mehrheit bestätigt.

Am Ende des Sowjetkongresses wird ein neues Zentrales Exekutivkomitee (ZEK) gewählt. Von den 101 Mitgliedern sind 62 Bolschewiki, 29 Linke Sozialrevolutionäre, sechs Menschewiki-Internationalisten, drei ukrainische Sozialisten und ein Sozialrevolutionär-Maximalist. Zum Vorsitzenden des ZEK wird Kamenew gewählt.⁹⁴⁰ Am 27. Oktober um 5 Uhr 15 wird der Kongress geschlossen. In drei Monaten soll ein neuer Kongress einberufen werden. Eine entscheidende Etappe der Revolution hat begonnen.

Die Durchsetzung der Revolution

Die Pariser Kommune hatte die Herrschaft drei Monate inne. Der bolschewistischen Regierung wurde von fast allen Kommentatoren nicht mehr Lebenszeit prognostiziert. Sie hatte sich vom ersten Tage ihrer Existenz an heftigst ihrer Haut zu wehren. Durch geschicktes Taktieren gelang es ihnen, die rechten Sozialisten zu isolieren und sie zwischen den Konterrevolutionären und der Sowjetmacht zu zerreiben.

Die rechten Sozialrevolutionäre zogen auf dem Sowjetkongress aus und beschlossen, ihren linken Flügel, der auf dem Kongress verblieben war, aus der PSR auszuschließen. Damit war die Partei der *Linken Sozialrevolutionäre* (LSR) entstanden, die sich um eine Koalition aller revolutionären Parteien bemühte und wenige Wochen später der Sowjetregierung beitrug.

Am 25. Oktobers erreichte Kerenski das Hauptquartier der Nordarmee in Pskow. Auch hier hatte der Sowjet ein RMK gebildet und überwachte die Aktionen des Generalstabes. Als Kerenski eintraf, erklärte ihm der

935 IML, *Geschichte der KPdSU, Band III, p.388; Lenin-Werke Band 26, p.252*

936 ebenda, p.388

937 Trotzki, *Geschichte der Russischen Revolution, Zweiter Teil, p.971*

938 ebenda, p.972

939 ebenda, p.974

940 IML, *Geschichte der KPdSU, Band III, p.389*

Kommandeur der Nordfront, er könne für Kerenskis Sicherheit nicht garantieren und erklärte, er könne keine Soldaten zur Verfügung stellen.⁹⁴¹ Kerenski traf mit General Krasnow zusammen, dem Kommandeur eines Kavalleriekorps, der sich bereit erklärte, gegen Petrograd zu marschieren. Er hatte nur etwa tausend Kosaken unter seinem Kommando, leichte Artillerie und einen Panzerzug. Am 27. Oktober besetzten seine Einheiten Gatschina, warteten auf Verstärkung und wollten von hier in die Hauptstadt vorstoßen. Am 28. vertrieb Krasnow die Rotgardisten aus Zarskoje Selo, die Garnison mit 16.000 Mann beobachtete das neutral. Am nächsten Tag zog Kerenski auf einem Schimmel unter Glockengeläute in Zarskoje Selo ein.



Das Dekret über den Boden

Die Nachricht des Eintreffens der Truppen von Krasnow verbreitete sich in Windeseile in Petrograd. Die Arbeiter bewaffneten sich wieder, Agitatoren wurden Putschisten entgegen geschickt, die Baltische Flotte, finnische und lettische Regimenter wurden mobilisiert. Offiziersschüler besetzten am Morgen des 28. das Telegrafenamnt, die Telefonzentrale, das Hotel Astoria und die Staatsbank. Meldungen wurden verbreitet, Kerenskis Truppen hätten Zarskoje Selo genommen, am folgenden Tag werde er in Petrograd einmarschieren. Bei den Geschäftsleuten wurde Geld für einen Fonds gesammelt, um den gegen die Bolschewiki streikenden Angestellten ihr Gehalt zu erstatten.⁹⁴² Der Boykott der Regierungsangestellten wurde befolgt.

In Petrograd gabes eine Vielzahl von Organisationen gegen die Oktoberrevolution, aber mit nur wenigen Anhängern. Da sich nur Offiziersschüler dem Aufstand anschlossen, waren deren Truppen in hoffnungsloser Minderheit. Ohne Mühe konnten am 29. die Positionen der Offiziersschüler zurück erobert werden. Über hundert Soldaten und Rotgardisten wurden bei der Eroberung des Telegrafenamtes erschossen, die erregten Eroberer töteten mehrere Verteidiger. Die Offiziersschulen kapitulierten kampflos. Mit Mühe wurden die Telefonverbindungen wieder hergestellt, das Gros der Telefonistinnen verließ mit den Besatzern das Gebäude, mit den ungewaschenen Proletariern wollten sie im

Gegensatz zu den feschen Offizieren nichts zu tun haben. Von Süden her hörte man den Donner der Kanonen.

In der Nacht vom 26. auf den 27. Oktober lehnte das Wikschel die ausschliesslich bolschewistische Regierung ab. Es erbot sich als Vermittler zwischen Sowjetregierung und dem *Komitee zur Rettung des Vaterlandes* und wollte eine rein sozialistische Regierung. Für den 29. berief es eine Konferenz ein und drohte mit einem Eisenbahnerstreik, falls die Verhandlungen erfolglos bleiben würden. Die Bolschewiki erklärten sich bereit, an der Konferenz teilzunehmen.⁹⁴³

Die entscheidende Schlacht fand am 30. Oktober auf den Pulkowo-Höhen 20 Kilometer südlich der Hauptstadt statt. Die Verteidiger waren mit 12- bis 15.000 Mann zehnfach überlegen, aber schlechter bewaffnet; beide Seiten hatten hohe Verluste. Da die neutrale Garnison in Zarskoje Selo möglicherweise den Rückzug nicht deckte, zog sich Krasnow zurück, das brach den Mut der Kosaken. Matrosen mischten sich unter die Kosaken und zersetzten sie. Am 1. November erschien Dybenko bei den Kosaken und überredete sie zum Rückzug. Sie waren bereit, sich unter Straffreiheit zurück zu ziehen und Kerenski auszuliefern, der aber tauchte rechtzeitig unter.⁹⁴⁴ Krasnow wurde verhaftet und im Smolny nach seinem Ehrenwort, nicht wieder gegen die Sowjetmacht zu kämpfen, freigelassen. Er schuf bald eine weiße Organisation am Don.⁹⁴⁵ Die militärische Bedrohung war erst einmal abgewendet.

Der zweite Sowjetkongress forderte die Räte auf, überall die Kommissare der Provisorischen Regierung abzusetzen und die Macht zu übernehmen. Über tausend Agitatoren wurden nach ganz Russland geschickt. Die Machteroberung in Moskau war für den Sieg entscheidend.

941 IML, *Geschichte der KPdSU, Band III, p.392*

942 Reed, p.448

943 Die 'Wikschel-Initiative' wird im folgenden siebenten Kapitel behandelt.

944 Rabinowitch, *Sowjetmacht, p.452; Illustrierte Geschichte, p.410*

945 IML, *Geschichte der KPdSU, Band III, p.393*

Hier hatten innerhalb der bolschewistischen Partei die sogenannten Rechten um Rykow eine Mehrheit; sie suchten die Verständigung mit den rechtssozialistischen Parteien. Die Vorbereitungen der Machtübernahme erst getroffen, als die Nachrichten von der Revolution in Petrograd eintrafen.

Im Arbeiterrat hatten die Bolschewiki die Mehrheit, im Soldatenrat dominierten die Sozialrevolutionäre. Am 25. Oktober stimmte das vereinigte Plenum des Arbeiter- und Soldatenrates mit 394 zu 106 für die Unterstützung der Revolution.⁹⁴⁶ Er wählte ein RMK, an dem die Menschewiki sich erst beteiligten und drei Tage später wieder austraten. Die Sozialrevolutionäre traten nicht bei, ihr Bürgermeister Rudnew - unterstützt von der Stadtduma - übernahm stattdessen die Führung eines *Komitees der öffentlichen Sicherheit*, das eng mit dem Militärkommandanten kooperierte.

Eine Konferenz der Garnison war mit 116 gegen acht Stimmen für den Aufstand, kein einziges Regiment stellt sich auf die Seite der Provisorischen Regierung.⁹⁴⁷ Am 27. standen sich beide Lager kampfbereit gegenüber.

Der Kreml befand sich in der Hand bolschewistischer Truppen, um den Kreml herum standen Offiziersschüler. Sie beherrschten das Zentrum der Stadt und verhinderten die Verbindung der Kremlbesatzung mit den Roten in den Vorstädten. Auf Seiten der Revolutionäre standen geschätzt 50.000 Arbeiter und Soldaten mit der Artillerie, 50.000 verhielten sich neutral, 10.000 Offiziersschüler und Freiwillige kämpften auf der anderen Seite.⁹⁴⁸ Da der Kommandant des Kreml von den revolutionären Truppen abgeschnitten war, akzeptierte er die Kapitulation unter der Bedingung des freien Abzugs der Besatzer. Als die Weißen eindringen, erschossen sie eine Anzahl von roten Soldaten.

Wie 1905 standen die Roten in den Vororten. Eine Woche lang dauerten die Kämpfe, wie 1905 benutzten Angreifer die Guerilla-Taktik; Truppen aus Petrograd kamen zu Hilfe, aus Iwanowo stieß Michail Frunse mit 2.000 Rotgardisten hinzu.⁹⁴⁹ Langsam wurden die Offiziersschüler zurück gedrängt; diesmal setzten die Roten Artillerie ein. Am 30. Oktober erreichten Vertreter des *Wikscheł* einen Waffenstillstand. Am 1. November wurde das Stadtzentrum eingenommen, die Kanonen der Roten richteten sich auf den Kreml, der am 2. November in einem Überraschungsangriff genommen wurde. Das *Komitee für öffentliche Sicherheit* kapitulierte und löste sich auf, die Offiziersschüler durften abziehen. 500 Soldaten und Rotgardisten waren auf der Seite der Sieger gefallen, sie wurden mit einer riesigen Demonstration an der Kremlmauer auf dem Roten Platz begraben. Gegen die Beschießung des Kreml protestierte der Volkskommissar für Volksbildung Lunatscharski und trat zeitweise zurück.

Moskau war die einzige Stadt in Zentral- und Nordrussland, in dem es zu militärischen Kämpfen kam. In Städten und Regionen mit einer langen Kampftradition, die sozial relativ homogen waren wie Iwanowo, Kostroma oder den Bergbaustädte des Urals, gewannen sie Bolschewik rasch die Macht. Wenn sie im Sowjet keine Mehrheit hatten, stützten sie sich auf die Fabrikkomitees. Hier wurden auch Menschewiki, Sozialrevolutionäre und Maximalisten, sogar rechte Menschewiki in die Exekutive aufgenommen.

In Großstädten und Regionen wie Kasan, Samara, Saratow, Nischni Nowgorod usw., die sozial weniger homogen waren und wo die Bolschewiki nicht die Mehrheit hatten, stellten die Rechtssozialisten weiter die Exekutive. Die Bolschewiki stützten sich auf die Betriebskomitees und die Garnison. Als die Bolschewiki hier die Mehrheit gewannen, blieben die Rechtssozialisten eine gewisse Zeit eine starke Opposition im Sowjet. Erst später wurden sie ausgeschlossen. In mittleren Städten ohne große Industrie wie Kursk, Woronesch oder Tambow, den sibirischen Städten entsprang die Initiative zur Machtübernahme oft den Linken Sozialrevolutionären, die Bolschewiki hatten nur eine Minderheit im Sowjet. Wenn die ein antikommunistisches Komitee zu gründen drohten, erzwangen Soldaten die Auswechselung der Führung. Gab es Probleme, riefen die Bolschewiki Hilfe von außerhalb.

In Rostow, der Hauptstadt des Gebiets der Don-Kosaken, konnten die zaristischen Autoritäten zeitweise überleben. Unter der Führung des Generals Kaledin sammelten sich die Anhänger der Gegenrevolution, Weiße genannt. Auch Kornilow und andere Generäle flohen hierhin und bauten eine Freiwilligenarmee auf.

In der Ukraine setzten sich die Sowjetmacht nur teilweise durch. Das politische Schwergewicht lag bei der Ukrainischen Zentralrada mit ukrainischen Sozialrevolutionären und ukrainischen Menschewiki. Erst im September war ein ukrainischer Sowjet gegründet worden, der neben der Rada nur eine geringe Bedeutung hatte. Im Oktober kam es zu zeitweiser Zusammenarbeit der ukrainischen Bolschewiki und den nationalen sozialistischen Parteien der Rada gegen die Provisorische Regierung. Der Kiewer Arbeiterrat wählte ein Revolutionskomitee, das den Anschluss an die Sowjetmacht proklamierte.

Solange die Provisorische Regierung existierte, stellte sich die Rada auf die Seite der Bolschewiki. In den Sowjets von Charkow, Lugansk und Jekaterinoslaw schufen die Bolschewiki mit anderen linkssozialistischen Parteien Revolutionskomitees, welche die Macht übernahmen. Im Ganzen war die Situation völlig unklar,

946 *Illustrierte Geschichte der Russischen Revolution*, p.369

947 *Chamberlin, Die russische Revolution, Erster Band*, p.310

948 *ebenda*, p.311

949 *Haupt, Marie; Makers of the Russian Revolution*, p.131

Sowjets, Rada, Dumas und verschiedene Komitees bestanden nebeneinander und schlossen wechselnde Koalitionen.⁹⁵⁰ Mit dem Sieg der Sowjetmacht in Russland zerbrach diese fragile Konstruktion.

Am 18. Dezember kam ein allukrainischer Rätekongress zustande; die Anhänger der Rada gewannen die Mehrheit, Bolschewiki und LSR verließen ihn und versammelten in Charkow mit dem Kongress des Donez- und Krivoy Rog-Gebiets einen neuen allukrainischen Kongress, der sich zur vorläufigen Arbeiter- und Bauernregierung der Ukraine erklärte. In den folgenden Wochen begann der Bürgerkrieg zwischen Roter Armee, den Truppen der Rada und die anschließende deutsche Besatzung.



Kustodiew: Der Bolschewik

Im Hauptquartier in Mogilew weigerte sich der Oberkommandierende, die Autorität der Sowjetregierung anzuerkennen. Das Gesamt-Armeekomitee versuchte vergeblich, eine Gegenregierung unter Tschernow einzusetzen. In der Nord- und Westarmee gewann die Sowjetregierung schnell die Mehrheit. An der Südwest- und Rumänienfront waren die Kräfte der Rada stärker. In beiden Armeen weigerte sich eine starke Minderheit, die neuen Machtverhältnisse anzuerkennen. Im Kongress der Kaukasischen Armee siegten die Bolschewiki, mussten sich aber gegen den menschewistischen Sowjet des Kaukasus-Gebiets behaupten.⁹⁵¹

Als das Sownarkom den Oberkommandierenden Duchonin aufforderte, Waffenstillstands-Verhandlungen anzubahnen, weigerte er sich und wurde von den Armee-Kommissaren abgesetzt. Der Fähnrich Nikolai Krylenko wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Am 20. November kam Krylenko mit seinen Truppen im Mogilew an und besetzte die Stadt widerstandslos. Duchonin wurde gefangen, die Soldaten forderten seinen Tod, Krylenko sprach sich gegen Lynchjustiz aus, als er weg war, töteten ihn seine Soldaten.

Das Hauptquartier wurde von einem Provisorischen Revolutionskomitee übernommen. Am 1. Dezember kam eine Verordnung zur Demokratisierung der Armee heraus, Offiziere sollten gewählt werden, alle Ränge und Abzeichen wurden abgeschafft. Am 11. Dezember trafen sich 24 Repräsentanten der Fronttruppen mit

950 Anweiler, *Die Rätebewegung in Russland*, p.252

951 ebenda, p.254/255

Ausnahme der rumänischen und kaukasischen Front und bestätigten die Zentrale der Armee und Flotte mit Krylenko als Oberkommandierendem. Die Armee schmolz dahin, die Soldaten gingen nach Hause.

Die Bauernsowjets waren organisatorisch unabhängig, ihre Exekutive hatte eine sozialrevolutionäre Mehrheit und wandte sich gegen das Sownarkom. Da inzwischen die Linken Sozialrevolutionäre der Sowjetregierung beigetreten waren, beschloss der zweite allrussische Bauernkongress im Dezember die Verschmelzung mit dem ZEK des Arbeiter- und Soldatenkongresses, die rechten Sozialrevolutionäre verließen den Kongress.⁹⁵²

Unter den Petrograder Arbeitern waren die Gegner der neuen Regierung schwach. Zur ihr zählte die Führung der Gewerkschaft der Drucker und die der Kartonage-Arbeiter. Die Staatsdruckerei druckte einen Aufruf Kerenskis, die Bolschewiki ließen die Druckerei besetzten und die Druckplatten zerstören, dagegen streikten 60 bis 90 Arbeiter.⁹⁵³

Unter den Eisenbahnern war die Gegnerschaft bedeutender, die Arbeiter der Depots unterstützten die Sowjetregierung, die Beschäftigten auf den Strecken lehnten sie ab. Das Problem der Gegner und des *Rettungskomitees* war, dass Kerenski sehr schnell die Unterstützung der weißen Generäle suchte, mit denen sie kein Bündnis wollten.

Die stärkste Oppositionsgruppen unter den Lohnabhängigen waren die eng mit der 'demokratischen Intelligenz' verbundenen Angestellten und Beamten. Verschiedene Angestellten-Gewerkschaften, die der Journalisten, Lehrer, Ingenieure, Büroangestellten usw. lehnten die Revolution ab und spalteten sich bald.⁹⁵⁴

Die Mehrheit der Arbeiter begrüßte den Aufstand. Das waren vor allem die Arbeiter der Maschinenbau-Industrie Wiborgs, aber auch die der Staatsfabriken, einst Hochburg der Vaterlandsverteidiger. Druckereibelegschaften protestierten gegen die feindliche Haltung ihrer Gewerkschaftsführung. Bald übernahmen die Menschewiki-Internationalisten die Druckergewerkschaft, später konnten die Bolschewiki die Mehrheit erringen.⁹⁵⁵

In den Fabriken gab es hitzige Diskussionen, vor allen die Menschewiki-Internationalisten und die Linken Sozialrevolutionäre agitierten für eine sozialistische Koalitionsregierung bis hin zu den Volkssozialisten. *Novaja Schisn* schrieb:

„Gegenwärtig kann eine reine Sowjetregierung nur bolschewistisch sein. Aber mit jedem Tag wird es deutlicher, dass die Bolschewiki nicht regieren können – sie geben Dekrete wie warme Semmeln heraus und können sie nicht durchsetzen. Warum soll nicht eine Regierung unterstützt von den breiten Massen der Arbeiter und Soldaten regieren? Die Bolschewiki sagen: wegen der Sabotage der Intelligenz, die die patriotischen Parteien führt. Das ist nicht ganz richtig.... Aber lasst uns unterstellen es sei Sabotage. Selbst dann, wenn es wie die Bolschewiki sagen richtig ist, dass die sozialistischen Parteien keine Massen hinter sich hätten und reine intellektuelle Parteien seien, ... wären bedeutende Zugeständnisse nötig. Das Proletariat kann ohne die Intelligenz nicht herrschen... Der Zentralrat des Rates der Arbeiter- und Soldatenvertreter kann nur eine der Institutionen sein, denen die Regierung verantwortlich ist.“⁹⁵⁶

Gegen eine Koalitionsregierung waren auch die Bolschewiki nicht, wohl aber gegen eine Regierung mit den Vaterlandsverteidigern. Die Linken glaubten, die Patrioten würden jedes revolutionäre Programm sabotieren, insofern seien alle Verhandlungen unsinnig, die Rechten wollten ihnen eine Chance geben. Diese Diskussion beherrschte die ersten Wochen der Revolution, in den kleineren Fabriken fand die Forderung nach der sozialistischen Koalition Unterstützung. Am 9. November stellte sich der Petrograder Zentralrat der Gewerkschaften mit 112 gegen 31 Stimmen hinter die neue Regierung, die gleiche Unterstützung gab es in Moskau.⁹⁵⁷ Die Diskussion gipfelte in den Verhandlungen über die Erweiterung der Regierung mit dem *Wikschel*.⁹⁵⁸

Diese Frage trennte auch die Führung der Bolschewiki. Der rechte Flügel hielt an der alten sozialistischen Konzeption fest, dass Russland noch nicht reif für die Revolution sei und demzufolge ohne Unterstützung der europäischen Revolution untergehen müsse. Das erklärt ihre Nachgiebigkeit gegenüber den Befürwortern der Koalition. Ihre Gegner warfen ihnen vor, durch ihre kompromissbereite Haltung hätten sie den Aufstand in Moskau gehemmt und seien indirekt für das Blutvergießen verantwortlich. Jetzt, wo man die historische Chance habe, die Massen von Elend und Ausbeutung zu befreien, müsse man die Gelegenheit mutig beim Schopf packen. Die Offensive werde den europäischen Arbeitern ein Vorbild geben, auch dort die Revolution zu machen.

952 *Anweiler, Die Rätebewegung in Russland, p.257/258*

953 *Mandel, The Petrograd Workers and the Soviet Seizure of Power, p.313*

954 *ebenda p.316*

955 *ebenda, p.318*

956 *ebenda, p.326*

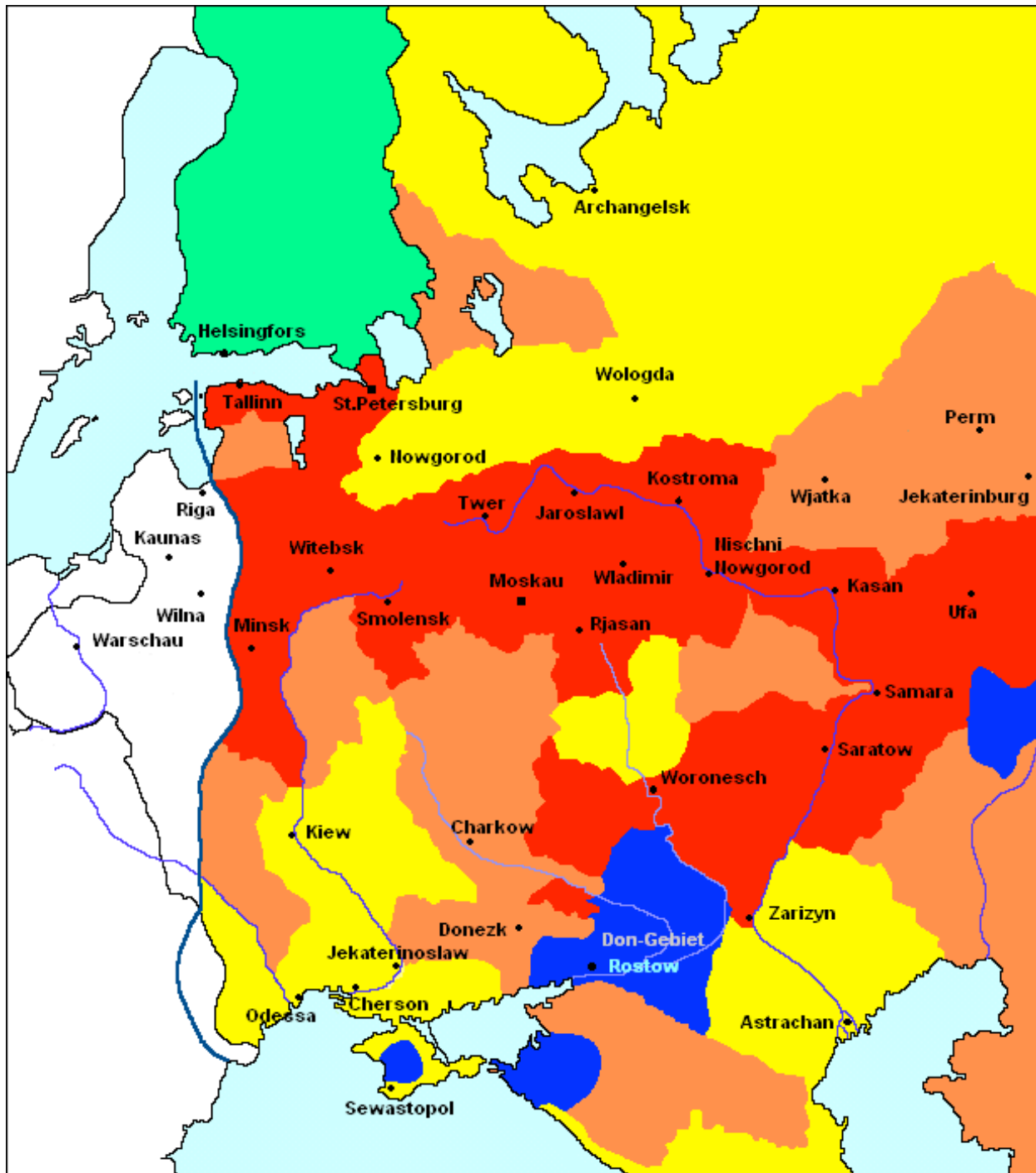
957 *Brüggmann, p..112*

958 *Die Verhandlungen mit dem Wikschel um eine Koalition wird im nächsten Kapitel behandelt.*

Gegenüber Lenins Forderung nach dem Aufstand stellte sich ein großer Teil der Parteiführung lange taub. Trotzki entwarf die Taktik, den zweiten Sowjetkongress als Defensive gegen Kerenski und Reaktion zum Aufstand zu nutzen. Das RMK agierte als Verteidigung gegen die Konterrevolution. Die Massen Petrograds unterstützten die Bolschewiki im Kampf gegen die Konterrevolution, ihr Ziel war aber möglicherweise eher eine breite, repräsentative sozialistische Regierung. Dafür fehlte durch die Politik der Rechtssozialisten die Grundlage.

Karte 19:

Die Ausbreitung der Revolution 1917 – 1918



Okt.1917-
Anf.Nov.1917

Nov.1917-
Jan.1918

1918

Weiße Aufstands-
gebiete

Finnland
unabhängig
Dez. 1917

Front
Okt. 1917

7. Kapitel: Das Jahr Eins der Sowjetmacht

Die Pariser Kommune hatte kaum drei Monate Bestand, die Gegner sagten der Sowjetmacht keine längere Existenz voraus. Die Bolschewiki drangen in neue gesellschaftliche Dimensionen vor, im ersten Jahr schufen sie eine Vielzahl von Gesetzen, die Umriss einer sozialistischen Ordnung erahnen ließen, die Verfassung vom Sommer 1918 bildete einen Schlussstein dieser Konzeption. Die idealen Entwürfe blieben auf dem Papier. Es gelang den Gegnern, mit den *Wikschel*-Verhandlungen den Zweiflern an der Oktoberrevolution in der Bolschewistischen Partei fast zum Sieg zu verhelfen. Die Mehrheit der Bevölkerung stimmte bei den Wahlen zur Konstituante gegen die Oktoberrevolution, die Bolschewiki lösten die Versammlung auf, der Oktober hatte eine höhere Ordnung geschaffen. Das Sownarkom erreichte einen Frieden, die internen Auseinandersetzungen um den Frieden brachten die KPR an den Rand der Spaltung, die deutschen Imperialisten nutzten die Schwäche, um einen großen Teil des Landes in ihre Gewalt zu bringen. Die Wirtschaft war in freiem Fall, die Bauern verweigerten die Herausgabe ihrer überzähligen Lebensmittel, Arbeiter und Soldaten mussten ihnen das Getreide gewaltsam entreißen. Die Städte hungerten und froren, die Arbeiter flohen aufs Land. Um die Macht zu halten, mussten die Bolschewiki ihre Herrschaft gewaltsam ausüben. Die Arbeiterkontrolle wurde aufgegeben, staatskapitalistische Experimente wurden kurzzeitig unternommen, bevor man im Juni 1918 zum Kriegskommunismus übergehen musste. Die Unterstützung der Arbeiterklasse ging verloren. Der Bündnispartner der Linken Sozialrevolutionäre verließ die Regierung und machte einen dilettantischen Putschversuch. Wie die anderen Parteien wurden sie unterdrückt, die KPR blieb als einzige Partei an der Macht, die sie nur mit Terror halten konnte. Russland taumelte in den Bürgerkrieg. Der Sturz der Bolschewiki schien unabwendbar, im November 1918 gab ihr die deutsche Revolution Hoffnung.

Die Umriss der neuen Ordnung

In seiner Broschüre 'Staat und Revolution' hatte Lenin die Umriss einer sozialistischen Gesellschaft entworfen.⁹⁵⁹ Für die Bolschewiki war klar, dass der bürgerliche Staatsapparat zerschlagen werden müsse.

"Wir brauchen eine revolutionäre Staatsmacht.... Wir brauchen einen Staat, aber nicht einen solchen, wie ihn die Bourgeoisie braucht, mit Machtorganen, die vom Volk getrennt und die dem Volk entgegengesetzt werden. Alle bürgerlichen Revolutionen haben lediglich die Staatsmaschinerie vervollkommen und sie der einen Partei entrissen und der anderen übergeben... Das Proletariat aber muss... diese fertige 'Staatsmaschine' zerbrechen und durch eine neue ersetzen, wo Polizei und stehendes Heer und Bürokratie mit dem bis auf den letzten Mann bewaffneten Volk eins sind... Das Proletariat muss alle armen und ausgebeuteten Schichten des Volkes organisieren und bewaffnen, damit sie die Organe der Staatsmacht selbst übernehmen, damit sie selbst und unmittelbar die Institutionen dieser Staatsmacht bilden."⁹⁶⁰

Man erwartete die Revolution in Westeuropa. Der neue Staatsapparat wurde mit dem Sowjet der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten vom Typ der Pariser Kommune identifiziert.

Auf dem Zweiten Sowjetkongress wurden die Dekrete über den Frieden und das Land verabschiedet. Nach der Einrichtung des Rates der Volkskommissare (Sownarkom) ging er daran, die Wirtschaft umzuformen und den nationalen Minderheiten ihre Selbstbestimmung zu verschaffen. Am 2. November wurde das Dekret über die Rechte der Völker verabschiedet. Die Sowjetregierung erkannte die Bildung von Nationalstaaten, Auf dem Zweiten Sowjetkongress wurden die Dekrete über den Frieden und das Land verabschiedet. Nach der Einrichtung des Rates der Volkskommissare (Sownarkom) ging er daran, die Wirtschaft umzuformen und den nationalen Minderheiten ihre Selbstbestimmung zu verschaffen. Am 2. November wurde das Dekret über die Rechte der Völker verabschiedet. Die Sowjetregierung erkannte die Bildung von Nationalstaaten, wie Finnland und die Ukraine, an. Ein Dekret über die Abschaffung der Stände hob alle sozialen Privilegien und Titel auf. Ebenso wurden das Ende der Privilegien der Kirche und ihre Trennung vom Staat und der Schule verfügt. Die Gleichheit der Frauen wurde proklamiert. Die von Kerenski eingeführte Todesstrafe an der Front wurde abgeschafft.

Am 14. November 1917 wurde das Gesetz über die Arbeiterkontrolle vom ZEK beschlossen.

"1. In allen Industrie-, Handels-, Bank- landwirtschaftlichen und sonstigen Betrieben mit... nicht weniger als fünf Arbeitern und Angestellten oder einem Jahresumsatz von nicht weniger als 10.000

959 siehe oben, p. 208/209

960 Lenin-Werke Band 23, p.339/340

Rubel wird die Arbeiterkontrolle über die Herstellung, die Lagerung und den Kauf und Verkauf aller Produkte und Rohstoffe eingeführt.

2. Die Arbeiterkontrolle wird von allen Arbeitern und Angestellten des Betriebes durchgeführt, entweder unmittelbar... oder von ihren gewählten Vertretern, die sofort in allgemeinen Versammlungen zu wählen sind...

3. Ohne Erlaubnis der gewählten Vertreter der Arbeiter und Angestellten ist es kategorisch verboten, einen Betrieb oder Produktionszweig... stillzulegen oder irgendwelche Änderungen in seiner Tätigkeit vorzunehmen.

4. Diesen gewählten Vertretern muss die Einsicht in ausnahmslos alle Bücher... ermöglicht werden.¹⁹⁶¹

Im Dezember wurden die Banken von Rotgardisten besetzt und nationalisiert.

"Alle Betriebe der Aktiengesellschaften werden zum Eigentum des Staates erklärt.

Es wird die allgemeine Arbeitspflicht eingeführt, alle Bürger beiderlei Geschlechts von 16 bis 55 Jahren sind verpflichtet, die Arbeiten durchzuführen, die von den örtlichen Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten... angeordnet werden... [Es] wird verfügt, dass Angehörige der reichen Klassen... verpflichtet sind, ein Konsum- und Arbeitsbuch... zu besitzen und regelmäßig zu führen...

Zwecks ordnungsgemäßer Erfassung und Verteilung... der Lebensmittel... sind alle Staatsbürger verpflichtet, sich irgendeiner Konsumgenossenschaft anzuschließen.¹⁹⁶²

Zur Leitung der Wirtschaft wurde am 1. Dezember der *Oberste Volkswirtschaftsrat* gegründet, ihm wurde die Aufgabe erteilt, die Produktion und die Distribution zu verwalten, mit dem gesamten Besitz der Republik. Alle Staatsschulden wurden annulliert, was vor allem die ausländischen Banken traf.

Wenige Tage nach der Revolution wurde ein Volkskommissariat für Volkswohlfahrt geschaffen, Alexandra Kollontai wurde die Aufgabe der Leitung der Sozialbehörde übertragen, sie war damit erste weibliche 'Ministerin' eines Staates. Anatoli Lunatscharski wurde Vorsitzender des Volkskommissariats für Bildung, der russische Begriff kann auch als Volkskommissariat für Volksaufklärung übersetzt werden. Nadeschda Krupskaja, die 'Seele des Volkskommissariats', kümmerte sich um die Formulierung der Bildungspolitik, ihr Mann Lenin interessierte sich kontinuierlich für die Angelegenheiten des Kommissariats.

Trotzki hatte das Amt des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten übernommen. Seine Aufgabe schien ihm angesichts der kommenden europäischen Revolution nicht besonders anstrengend:

"Welche diplomatische Tätigkeit werden wir machen? Ich werde ein paar revolutionäre Proklamationen an die Völker der Welt herausgeben und dann den Laden zumachen."¹⁹⁶³

Als er den Widerstand der Beamten des Außenministeriums gebrochen hatte und die Tresore des Außenministeriums sich ihm öffneten, ließ er die Geheimverträge der zaristischen Regierung mit den Alliierten veröffentlichen. Sie erschienen wochenlang in den Tageszeitungen und enthüllten, dass dem Zaren Konstantinopel und Teile Galiziens versprochen worden waren.

Neben dem Rat der Volkskommissare Sownarkom hatte das Zentrale Exekutivkomitee des Sowjetkongresses ZEK die Funktion der Kontrolle der Regierung. Formal war die Trennung von Exekutive und Legislative aufgehoben, die Gesetze sollten vom ZEK in Kraft gesetzt werden, aber angesichts der Flut von fast 2.000 Dekreten im ersten halben Jahr war das ZEK nicht in der Lage, jedes einzelne zu diskutieren und zu genehmigen. Die LSR und die Rechtssozialisten beschwerten sich immer wieder über die mangelnde Kontrolle des Sownarkom durch das ZEK, die bolschewistische Mehrheit des ZEK setzte durch, dringende Erlasse durch die Regierung erst nachträglich bestätigen zu lassen.

Der Rat der Volkskommissare begann recht bescheiden in Lenins Zimmer im Smolny. Viele Dekrete wurden nicht in formalen Sitzungen beschlossen, sondern durch Absprachen Lenins mit den Volkskommissaren oder Gremien untereinander. Wladimir Bontsch-Brujewitsch war Chef der Kanzlei. Am Anfang bestand das Sekretariat aus einem Schreibtisch, ein paar Bleistiften und anderen Utensilien und einem Telefon. Mitte November 1917 wuchs der Stab der Mitarbeiter auf 21.⁹⁶⁴ Bald bekam die Regierung sogar einen eigenen Raum. Am Anfang hielt sie ihre Besprechungen, wie Kollontai berichtet, in Lenins Büro ab:

"Lenins Schreibtisch stand an der Wand, über dem Schreibtisch hing eine Lampe. Die Volkskommissare saßen um Lenin und teilweise hinter seinem Rücken. Nahe am Fenster war der Schreibtisch von N. P. Gobunow, dem Sekretär des Sownarkom. Wenn Lenin Gobunow Anweisungen geben musste, musste er sich zu ihm umdrehen, keiner kam auf die Idee, den Tisch

961 *Lenin-Werke Band 26, p.267*

962 *ebenda, p.289/290*

963 *Trotzki, Mein Leben, p.341*

964 *Rigby, Lenin's government, p.31*

*umzudrehen, der mit Papieren überfüllt war. Man hatte keine Zeit, über Bequemlichkeiten nachzudenken.*⁹⁶⁵

Erst im November bekam das Sownarkom einen eigenen Raum. Die Volkskommissare zogen nicht in die alten Ministerien ein sondern blieben im Smolny. Hier hatten sie täglich Kontakt zueinander, ihre Kompetenzen waren ausgesprochen vage und wurden meist kollektiv geregelt.

Am 15. Dezember wurde dann beschlossen, die Volkskommissare sollten in die einzelnen Ministerien umziehen, der Rat der Volkskommissare aber im Smolny bleiben. Die Sitzungen wurden auch meist vom Vorsitzenden des ZEK Swerdlow besucht. Da die Volkskommissare einen großen Aufgabenbereich hatten, waren nur fünf von ihnen an mehr der 19 von den 25 Sitzungen im Dezember ständig anwesend, dafür nahmen viele Kommissare aus verschiedensten Aufgabenbereichen an den Sitzungen teil.⁹⁶⁶

Lenin führte die Sitzungen effektiv, für Zuspätkommen führte er folgende Strafen ein: fünf Rubel für unentschuldigte Verspätungen von einer halben Stunde, zehn Rubel für eine Stunde. Er verlangte, die Teilnehmer sollten dem Sekretariat ein kurzes Statement mit Anliegen und Vorschlägen einreichen. Von der Tagesordnung konnte bei Bedarf abgewichen werden, obwohl sie ständig überladen war. Bald mussten auch Spezialisten der alten Ministerien zu den Sitzungen des Sownarkom herangezogen werden.

In der Anfangsphase beschäftigte sich die Sowjetregierung nicht nur mit Staatsaffären. So wurde eine Vorschrift für das bald eingerichtete Wachkomitee entworfen und detailliert geregelt, wie sich die Wachleute zu verhalten hatten, wenn in Abwesenheit eines Funktionärs das Telefon klingelte...⁹⁶⁷

Das Sownarkom bemühte sich, die Einkommensunterschiede zu reduzieren. Das ZEK setzte das Gehalt eines Volkskommissars auf 500 Rubel monatlich fest, dazu ein Tagegeld für Dienstreisen von 10 Rubel. Die *Prawda* berichtet, dass Mitglieder der Staatsorgane soviel wie ein Facharbeiter verdienten. Metallarbeiter bekamen im Juli 1918 zwischen 250 bis 700 Rubel. Im Kommissariat für Auswärtige Beziehungen erhielt ein Kurier 300, ein Chauffeur 450 und ein leitender Angestellter 500 Rubel im Monat.⁹⁶⁸

Reich konnten die Volkskommissare durch ihre Tätigkeit nicht werden, zumal die Verpflegung im Smolny ausgesprochen bescheiden war.

*"Zwei lettische Genossinnen verteilten an jeden ein Abendessen, bestehend aus der berühmten dünnen Smolny-Suppe, die immer denselben Geschmack hatte... Die zwei Fräuleins reichten auch uns mit ihrem ruhigen Lächeln Tee mit einem Stückchen Zucker und je zwei harten, aber großen Stücken Brot mit Butter bestrichen. Die Diktatur des arbeitenden Volkes verkörperte sich glanzvoll in der Butter, aber mehr als zwei, höchstens drei Stücke Brot hatte die Diktatur für uns nicht... Die Stadt war noch voll von den gewaltigen Schätzen der Reichen, aber die Volkskommissare erhielten als Lohn für ihre Arbeit nicht mehr als ein qualifizierter Arbeiter."*⁹⁶⁹

Die Sowjetregierung schickte im ersten Monat der Revolution etwa 650 Kommissare in die Provinzen, aus Petrograd gingen 15.000 Bolschewiki bis zum März 1918 in alle Regionen Russlands.⁹⁷⁰

Zur militärischen Koordination hatte der Petrograder Sowjet vor der Oktoberrevolution das *Revolutionäre Militärkomitee* (RMK) aus Bolschewiki und Linken Sozialrevolutionären geschaffen. Das RMK stützte sich auf Rote Garden, die Matrosen der Baltischen Flotte und intakte der Sowjetregierung treue Militärs wie die Baltischen Schützen. Das Sownarkom nutzte das RMK zur Verteidigung Petrograds gegen die Truppen von Kerenski und Krasnow, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und zur Durchsetzung der Revolution in den Provinzen. Ende Oktober schickte das RMK Kommissare in 113 Militäreinheiten, in 18 Provinzen und 44 wichtige Städte, bis zum 10. November entsandte es 184 Kommissare, auch in die alten Ministerien.⁹⁷¹ In seiner Struktur war das RMK flexibel und passte seine Struktur den Aufgaben an. Es organisierte den Schutz des Smolny, der Staatsbank und der wichtigen Regierungsbehörden.

Die Zusammensetzung wechselte schnell. Ein Historiker zählte 66 Mitglieder des RMK, davon 48 Bolschewiki, 14 Linke Sozialrevolutionäre und 4 Anarchisten, dann stieg die Zahl auf 82 an.⁹⁷² Das RMK tagte täglich. Protokolle wurden nicht angefertigt, ein Büro von fünf Personen wurde eingerichtet. Während der Oktoberrevolution übernahm Nikolai Podwoiski den Vorsitz, ohne dass dies eine hervorgehobene Position gewesen wäre.

Die Abteilung für Versorgung ging später im Volkskommissariat für Versorgung auf. Am 5. November wurde ein bolschewistischer Matrose aus Kronstadt beauftragt, zehn Abteilungen mit je 50 Matrosen in die Provinzen zur Getreidebeschaffung zu schicken, nach einer Woche wurde ihre Zahl auf 1.500 erhöht. Das

965 *Rigby, Lenin's government, p.32*

966 *ebenda, p.34*

967 *Pietsch, Revolution und Staat, p.55*

968 *Nienhaus, Revolution und Bürokratie, p.54*

969 *Steinberg, Revolution und Bürokratie, p.54*

970 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III, p.406*

971 *Pietsch, Revolution und Staat, p.46*

972 *Rigby, Lenin's government, p.18*

RMK veränderte sich schnell von einem Petrograder zu einem gesamtrossischen Gremium. Es versuchte, den Boykott der alten Beamten zu brechen und ersuchte die Fabrikkomitees, Gewerkschaften, Krankenkassen und Parteikomitees, Buchhalter, Schreiber und Angestellte für die staatlichen Behörden abzustellen, das Sowmarkom ernannte sie dann. Am 5. Dezember löste sich das RMK zugunsten der Volkskommissariate auf.

Die Soldaten der Petrograder Garnison waren inzwischen zu einer bewaffneten Horde geworden. Sie saßen tatenlos in ihren Kasernen, hörten auf keine Befehle mehr und gingen ihren Interessen nach, aber bewaffnet.⁹⁷³ In den Kellern des Winterpalastes lagerten riesige Weinvorräte. Soldaten wurden abgestellt, um die Weinlager zu bewachen, sie machten sich über die Vorräte her und mussten vom nächsten Regiment abgelöst werden, bei Kontrollen schwankten die Wachen ebenfalls gefährlich, bei Anbruch der Nacht gaben die Roten Garden den Versuch auf, die Plünderer zu vertreiben, eine wilde Orgie setzte ein, immer mehr Bürger wollten auf die Hinterlassenschaft der Romanows anstoßen. Es wurde schließlich beschlossen, alle Weinvorräte des Winterpalastes zu zerstören, ein Regiment der Baltischen Flotte zerstreute die Plünderer und vernichtete die Weinkeller.⁹⁷⁴ Die Kriminalität wurde zu einem Problem, in Petrograd musste im Dezember zweimal das Ausnahmerecht verhängt werden.⁹⁷⁵

Zu Bekämpfung der politischen Gegner wurde am 7. Dezember die *Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution*, in russischer Abkürzung VTscheka oder Tscheka genannt. Ein großer Teil der Mitarbeiter des RMK ging in die Tscheka über, an ihre Spitze wurde Feliks Dserschinski gestellt. Zur gleichen Zeit fanden Verhandlungen mit den Linken Sozialrevolutionären über deren Eintritt in die Regierung statt. Um die Tscheka unter bolschewistischer Kontrolle zu halten, entschloss man sich, die Tscheka nicht dem Volkskommissariat für Inneres zu unterstellen, sondern als außerordentliche Kommission direkt dem Sowmarkom.

Die Tscheka war noch sehr klein, auf Petrograd beschränkt und musste zur Durchführung ihrer Aktionen auf die nicht immer zuverlässigen Roten Garden zurückgreifen. Vor allem sollten der Tscheka Kommunisten beitreten, aber in der Anfangsphase hatte die Tscheka Probleme, Mitarbeiter zu finden, zu frisch war noch die Erinnerung an die Methoden der Ochrana, zumal sie in ein altes Gebäude der Ochrana einzog. Die Zurückhaltung der Bolschewiki und Arbeiter führte dazu, dass viele ehemalige Ochrana-Agenten bei der Tscheka ihren 'gewohnten' Dienst fortsetzen konnten, die waren wiederum politisch nicht erwünscht.⁹⁷⁶ Die Tscheka hatte in Februar 1918 120 Angestellte, Ende 1918 31.000.⁹⁷⁷ Am 1. Januar wurde Lenins Auto beschossen, niemand wurde verletzt, die Attentäter entkamen.

In den ersten Wochen hatte sich die Sowjetmacht auf die Roten Garden, die Matrosen der Baltischen Flotte und zuverlässige Regimenter der alten Armee gestützt. Auf dem Internationalen Sozialistenkongress 1912 sahen die Resolutionen die Abschaffung der stehenden Armee, die Wehrpflicht, die Kasernierung sowie die Abschaffung der Kaste der Berufsoffiziere vor. Stattdessen sprachen sich die Sozialdemokraten für die Schaffung einer Milizarmee des Volkes aus.⁹⁷⁸ In 'Staat und Revolution' betonte Lenin die Gefahr der Repression durch die stehende Armee.

Als die Bolschewiki an die Macht kamen, mussten sie eine Armee schaffen, für die es noch kein Vorbild in der Geschichte gab. Zu Beginn standen sich die Anhänger der Miliz und die einer irgendwie gearteten Berufarmee gegenüber. Im Winter zeichnete sich ab, dass die Gegner der Revolution sich nicht ohne Gewalt der neuen Ordnung beugen würden.

Am 15. Januar 1918 wurde die Rote Armee gegründet. Arbeiter und Bauern sollten ihr zum Schutz der revolutionären Errungenschaften beitreten, sie sollte auf Klassenbasis gebildet werden. Die Rekruten mussten die Zustimmung der Sowjets bzw. der Organisationen haben, welche auf der Plattform der Sowjetmacht standen oder von zwei Mitgliedern dieser Organisationen.⁹⁷⁹ Die Regierung stellte 20 Millionen Rubel zur Verfügung, die Freiwilligen bekamen Essen, Kleidung, Unterkunft und 50 Rubel pro Monat. Ende April 1918 hatten sich 200.000 Männer und Frauen für die Rote Armee gemeldet.⁹⁸⁰ 30.000 Soldaten der alten Armee hatten sich ihr angeschlossen. Im ersten Halbjahr traten ihr 40.000 kommunistische Freiwillige bei.⁹⁸¹ Von den Sowjets sollte als Ordnungsmacht eine Proletarische Miliz, gestützt auf die Roten Garden aufgebaut werden.

Das alte Gerichtswesen wurde aufgelöst, in den Räten wurden Volksrichter gewählt. Im Sommer 1918 sollte die Umgestaltung der Gesellschaft in die erste Sowjetverfassung münden.

973 *Keep, The Russian Revolution, p.255*

974 *Serge, Year One of the Russian Revolution, p.94*

975 *Keep, The Russian Revolution, p.255*

976 *Rabinovitsch, Die Sowjetmacht, Das erste Jahr, p.175/176*

977 *Keep, The Russian Revolution, p.353*

978 *Benvenuto, The Bolsheviks and the Red Army, p.1*

979 *ebenda, p.18*

980 *Hagen, Soldiers in the Proletarian Dictatorship, p.22*

981 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III/1, p.520*

Die Wikschel-Verhandlungen

Zu Beginn des zweiten Sowjetkongresses hatten die Delegierten Martows Vorschlag, eine sozialistische Einheitsregierung zu bilden, einstimmig angenommen.⁹⁸² Durch den Auszug der rechten Sozialrevolutionäre und Menschewiki hatten diese sich selbst isoliert und eine rein bolschewistische Sowjetregierung konnte sich etablieren. Die Forderung der 'gesamtrussischen Regierung von den Bolschewiki bis zu den Volkssozialisten' blieb in den Wochen nach dem Sowjetkongress eine populäre Forderung, die Unterstützung unter den Massen fand.

Im August 1917 hatten sich die russischen Eisenbahner zu einem gesamtrussischen Verband vereint und ihr Exekutivkomitee *Wikschel* gebildet. Im *Wikschel* hatten die Rechtssozialisten mit 25 gegen 14 Linke die Mehrheit.⁹⁸³ Es machte sich zum Sprecher der Forderung der sozialistischen Einheitsregierung, nur eine solche Regierung könne den Bürgerkrieg verhindern und das Land sicher zur Konstituierenden Versammlung führen. Am 29. Oktober drohte es einen Generalstreik der Eisenbahner an, sollte es nicht zu Verhandlungen darüber kommen, eine angesichts der kritischen Versorgungslage gerade für Petrograd starke Drohung.

Das ZEK des Sowjets unter der Führung seines Vorsitzenden Kamenew erklärte sich für die Verhandlungen, auch im ZK der Bolschewiki gab es in Abwesenheit von Lenin, Trotzki und Stalin eine Mehrheit für die Erweiterung der Regierung. Es nominierte mit Kamenew, Sokolnikow, Rjasanow und Swerdlow eine Verhandlungsdelegation, von der die drei erstgenannten für die Koalitionsregierung waren.

Das Ziel der Rechtssozialisten in den Verhandlungen war es, Bolschewiki zwar 'in persönlicher Verantwortung' an der Regierung teilhaben zu lassen, auf jeden Fall aber die 'Radikalen' Lenin und Trotzki von der Macht zu entfernen. Selbst Bürgermeister Schreyder und die Mehrheit des Petrograder Stadtrates waren mit der Konzeption einverstanden, das Kontrollorgan solle auf keinen Fall der Arbeiter- und Soldatenrat sein, man wollte ihn durch dem Bauernsowjet und die Stadtverwaltungen so ändern, dass die Bolschewiki keine Mehrheit hätten. Die PSR lehnte die Sowjets als Basis der Macht ab, denn sie repräsentierten nur eine Klasse der Gesellschaft, sie setzten auf die Legitimität der Konstituierenden Versammlung.

Die Verhandlungen begannen am 29. Oktober, überraschend einigte man sich auf eine Regierung mit je 40 Prozent Bolschewiki und rechten Sozialisten, Tschernow sollte Ministerpräsident werden, Lenin und Trotzki ausgeschlossen bleiben. Die rechten Bolschewiki stimmten zu, auch um Kerenski zu isolieren.⁹⁸⁴

Lenin und Trotzki waren mit der Mobilisierung der Niederschlagung des Angriffs von Krasnow beschäftigt. Der Sieg stand unmittelbar bevor, in den Fabriken war die Unterstützung für die Bolschewiki eindeutig. Auf der Sitzung des Petrograder Komitees der Bolschewiki wurde die Unterstützung für Lenins Linie deutlich, der ließ seinem Unmut freien Lauf:

*"Trotzki hat sich schon vor langer Zeit von der Unmöglichkeit einer Vereinigung [mit den Menschewiki, A.d.V.] überzeugt, und von diesem Zeitpunkt an gab es keinen besseren Bolschewiken... Wenn eine Spaltung [in der Partei] unumgänglich ist, möge sie stattfinden... Wenn ihr [im Zentralkomitee] die Mehrheit erhaltet, könnt ihr das ZEK übernehmen und weitermachen. Aber wir werden uns an die Matrosen wenden."*⁹⁸⁵

Vor dem Oktoberaufstand hatte sich Lenin in seiner Partei gegen die Parteirechte durchgesetzt, seine Mehrheit aber war durchaus nicht eindeutig. mit Kamenew, Miljutin, Nogin, Rykow, Sinowjew und anderen hatten die eine gewichtige Minderheit, die in der Frage der Koalition durchaus eine Chance sahen, den linken Flügel zu überstimmen.

Die Bolschewiki um Lenin waren gegen jede Koalition mit den 'kleinbürgerlichen' Parteien. Das ZK der Bolschewiki fasste am 1. November mit zehn gegen vier Stimmen den Beschluss, die Verhandlungen fortzuführen, wenn 1. die Sowjetmacht anerkannt werde, 2. die Konterrevolution (Kerenski, Krasnow, Kornilow) bekämpft werde, 3. der zweite allrussische Kongress als einzige legitime Machtquelle anerkannt werde, 4. die Regierung dem ZEK des Sowjet verantwortlich sei, 5. das ZEK nicht durch nichtsowjetische Parteien erweitert werden, stattdessen 6. die anderen sozialistischen Parteien dem ZEK beitreten und dass 7. Lenin und Trotzki am Kabinett beteiligt würden⁹⁸⁶ Die erste, dritte und fünfte Forderung waren für die Rechtssozialisten unerfüllbar.

Das ZK beschloss Trotzki's Vorschlag,

"... Mitgliedern unserer Partei zu gestatten, ... sich heute an einem letzten Versuch der Linken Sozialrevolutionäre zu beteiligen, eine sogenannte homogene Macht zu schaffen mit dem Ziel, noch

982 Rabinovitsch, *Die Revolution der Bolschewiki 1917*, p.428

983 Brüggmann, *Die russischen Gewerkschaften in Revolution und Bürgerkrieg*, p.113

984 Häfner, *Die Partei der Linken Sozialrevolutionäre in der russischen Revolution von 1917/18*, p.187

985 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.43

986 Häfner, p.189

*einmal den Bankrott dieses Versuchs vor Augen zu führen und weitere Verhandlungen über eine Koalitionsregierung ein für allemal zu beenden.*⁹⁸⁷

Vor dem Petrograder Komitee drohte Lenin, aus den ZK auszutreten und 'zu den Matrosen zu gehen'. Die Moskauer Stadtorganisation unterstützte Sinowjew und Kamenew. Am nächsten Tag wurde weiter über die Haltung in der Verhandlungskommission gestritten, mit einer Stimme Mehrheit wurde Lenins Antrag, Kamenew eine Rüge zu erteilen, angenommen.⁹⁸⁸ Die Mehrheit wendete sich zur Position der Linken.

Am 3. und 4. November wurden auf Befehl des Sownarkom vom RMK Führer der Kadetten verhaftet und einige bürgerliche Zeitungen geschlossen. In den Verhandlungen machte Kamenew einen Kompromissvorschlag. Der sicherte den Bolschewiki die Hälfte der Ministerposten, darunter Inneres, Äußeres und Arbeit, er wollte aber das ZEK um 60 Duma-Abgeordnete erweitern.

Am 4. November diskutierte das ZEK das Verbot konterrevolutionärer Zeitungen. Der Protest gegen das Verbot wurde abgelehnt. Aus Protest gegen die Unterdrückung der bürgerlichen Presse traten Sinowjew, Kamenew, Rykow, Miljutin und Nogin aus dem Rat der Volkskommissare und dem bolschewistischen ZK aus.

*"Wir können nicht die Verantwortung für diese gefährliche Politik des Zentralkomitees übernehmen, die gegen den Willen eines großen Teils des Proletariats und der Soldaten betrieben wird... Wir legen daher die Mitgliedschaft im Zentralkomitee nieder, damit wir das Recht haben, der Masse der Arbeiter und Soldaten offen unsere Meinung zu sagen und sie aufzurufen, unserer Losung zuzustimmen: Es lebe die Regierung der Sowjetparteien! Sofortige Verständigung unter dieser Bedingung!"*⁹⁸⁹

Die Wikschel-Verhandlungen wurden am 5. November mit dem Protest der rechten Sozialrevolutionäre und der Menschewiki gegen den 'Terror' der Bolschewiki abgebrochen. Die Rechtssozialisten sahen im Austritt von Kamenew und Genossen ein Element des Zerfalls der bolschewistischen Alleinregierung und waren noch weniger bereit, der 'zerfallenden' Partei Konzessionen zu machen. Sie hofften auf die Mehrheit in der Konstituierenden Versammlung.



Lenin spricht im Putilow-Werk, Gemälde I. Brodski

Sehr widersprüchlich war die Haltung der Menschewiki-Internationalisten, die die Verhandlungen fortsetzen wollten. Auf dem Parteitag der Menschewiki im Januar gewannen die Internationalisten um Martow eine Mehrheit. Obwohl sie im Herbst deutlich an Einfluss verloren hatten, reklamierten sie in Russland 145.000 Mitglieder, dazu kam ihre Hochburg Georgien.⁹⁹⁰ Im Frühjahr näherten sich durch den Kampf gegen die Bolschewiki die menschewistischen Fraktionen einander wieder an.

Die Bolschewiki schlossen sich hinter der Position Lenins zusammen. Kamenew wurde von seiner Position an der Spitze des ZEK zugunsten von Swerdlow abgelöst, Sinowjew nahm seinen Rücktritt aus dem ZK

987 Daniels, *Das Gewissen der Revolution*, p.87

988 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.50

989 Daniels, p.89

990 Brovkin, *Mensheviks after october*, p.42-45

zurück. Ende November erklärten auch die übrigen rechten Bolschewiki ihre Rückkehr ins ZK, als die Linken Sozialrevolutionäre dem Sownarkom beitraten. Die Parteiführung hatte ihre erste Machtprobe bestanden.

In der Eisenbahnergewerkschaft war die antibolschewistische Haltung des *Wikschel* immer umstritten. Es stützte sich hauptsächlich auf das fahrende Personal, die Arbeiter der Depots und Werkstätten waren eher links. Auf ihrem Gewerkschaftstag im Dezember konnte die Rechte knapp ihre Mehrheit behaupten, für die Verurteilung der Oktoberrevolution stimmten 273 gegen 261 Delegierten. Die Linke verließ daraufhin den Kongress und gründete eine eigene Exekutive mit bolschewistischer Mehrheit, das *Wikschel* verlor in der Folge an Einfluss.⁹⁹¹

Während des Sowjetkongresses hatte die Partei der Sozialrevolutionäre ihren Linken Flügel ausgeschlossen. Die *Wikschel*-Verhandlungen waren von der leninistischen Mehrheit der Bolschewiki auch geführt worden, um der Partei der Linken Sozialrevolutionäre (LSR) die Unmöglichkeit eines Kompromisses mit den Rechtssozialisten vor Augen zu führen und sie zu einer Koalition zu bringen. Die LSR konkurrierte mit der Mutterpartei um die Gunst der Bauern und freundete sich mit der Idee des Regierungseintrittes an.

Mehr als die Bolschewiki waren die LSR über die Oktoberrevolution gespalten. Die LSR fraktionierten sich schnell, es entstand ein gemässigte Flügel um Wladimir Karelin und Isaak Steinberg, der sich um die demokratischen Formen bemühte, ein linker Flügel mit Alexei Ustinow und Prosch Proschjan, das Zentrum mit Natanson und Kamkow. Maria Spiridonowa gehörte keiner Fraktion an, sie galt als der 'Heilige Geist' der Partei. Der radikale Flügel war für den Eintritt ins Sownarkom, den könne man wegen des Verbots von zwei oder drei bürgerlichen Zeitungen nicht ablehnen, beide Parteien seien für die proletarische Revolution.⁹⁹²

Über die qualitative Stärke der Partei der Linken Sozialrevolutionäre liegen kaum Zahlen vor. Rückgrat war die Petrograder Organisation mit 30.000 bis 40.000 Mitgliedern und der Tageszeitung *Snamja Truda* (Banner der Arbeit). Neben der Hauptstadt hatte die Partei in den Städten der mittleren Wolga ihre Hochburg. Die LSR mag viele Anhänger gehabt haben, was ihr fehlte war das organisatorische Rückgrat der Bolschewiki.⁹⁹³

Die Position der Sowjetregierung wurde gestärkt, als Mitte November der Zweite Ausserordentliche gesamtrussische Kongress der Bauerndeputierten die Politik des Zweiten Sowjetkongresses bestätigte und sich mit ihm zum erweiterten ZEK zusammenschloss. Auf dem Bauernkongress hatten die LSR eine klare Mehrheit (330 Delegierte, 195 LSR, 65 PSR, 37 Bolschewiki, 14 Unabhängige, 7 Maximalisten, 4 Volkssozialisten, 3 Menschewiki-Internationalisten, 2 Anarchisten)⁹⁹⁴ LSR und Bolschewiki einigten sich auf einen Zusammenschluss zum ZEK, Zu den je 108 Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernsowjets kamen noch 100 Vertreter der von Arbeiter- und Soldatenkomitees und 50 Gewerkschaftsvertreter. Durch die Erweiterung um letztere hielten die Bolschewiki die Mehrheit im ZEK. Das spiegelte die Mehrheitsverhältnisse der Sowjets Ende 1917 wider. Dem Anteil der Bauernbevölkerung trug die Erweiterung des ZEK keine Rechnung, für die Repräsentation auf den zukünftigen Sowjetkongressen wurde ein Vertretungsschlüssel eines Bauerndelegierten für 125.000 Bauern festgelegt, der eines proletarischen Delegierten für 25.000 Arbeiter.⁹⁹⁵

Zwischen dem 4. und 18. November kam es daraufhin zu Koalitionsverhandlungen. Andrei Kolegajew wurde Volkskommissar für Landwirtschaft. Parallel fand der erste Parteitag der LSR statt, die Versammlung billigte den Eintritt ins Sownarkom. Spiridonowa begründete das:

"Wir stehen am Vorabend eines enormen gesellschaftlichen Umbruchs. Wir werden vieles erleben, das sich nicht vorhersehen lässt. Von diesem Standpunkt aus müssen wir auf die Bolschewiki zugehen. So fremd uns ihr grobes Verhalten auch sein mag, wir bleiben in enger Verbindung zu ihnen, weil die Massen... ihnen folgen."⁹⁹⁶

Viele glaubten, mässigend auf die Bolschewiki einwirken zu können. Die LSR forderten, das Sownarkom müsse alle Gesetze dem ZEK vor dem Inkrafttreten vorlegen, Ausnahmen sollten nur beim Kampf gegen die Konterrevolution zulässig sein. Swerdlow sagte das für die Bolschewiki zu. Vor allem aber wollten sie die Durchführung der Landreform beeinflussen. Die Verhandlungen zogen sich hin, die Bolschewiki wollten die Schlüsselressorts halten. Schließlich bekam am 10. Dezember Isaak Steinberg das Justizressort, Wladimir Trutowski die örtliche Selbstverwaltung, Wladimir Karelin die Verwaltung des Staatsbesitzes, Prosch Proschjan das Post- und Fernmeldewesen sowie die LSR Algasow und Michailow Posten ohne Geschäftsbereich, die dem Volkskommissariat für Inneres zugeordnet wurden. Petr Aleksandrowitsch wurde stellvertretender Vorsitzender der Tscheka.⁹⁹⁷

Die Bolschewiki konnten die Sowjetmacht konsolidieren, ohne Schlüsselpositionen abzugeben. In Ihrer kurze Regierungszeit hinterließen die LSR keine markanten Zeugnisse. Steinberg kämpfte einen

991 *Brüggmann, p.117/118*

992 *Radkey, The Sickle under the Hammer, p.147*

993 *ebenda, p.112*

994 *Rabinovitch, Das erste Jahr, p.560*

995 *Häfner, p.200*

996 *Rabinovitch, Das erste Jahr, p.69*

997 *Häfner, p.209*

aussichtslosen Kampf gegen die Tscheka, die er nicht bändigen konnte. Es gelang ihm, einzelne Häftlinge und 'baltische Barone' frei zu bekommen.

Der Erfolg der Bolschewiki wurde vervollständigt, als am 17. November auch die Menschewiki-Internationalisten beschlossen, ihren Boykott aufzugeben und wieder im ZEK mitzuarbeiten. Sie erklärten sich auch bereit, in den Rat der Volkskommissare einzutreten, was von den Bolschewiki abgelehnt wurde.⁹⁹⁸

Gegen die Ergebnisse der Oktoberrevolution begannen die Beamten und Angestellten der Ministerien und anderer Verwaltungen einen 'Beamtenstreik'. Die Angestellten der alten Ministerien waren meist feindlich gegenüber der Sowjetmacht eingestellt. Trotzki wurde vom Außenministerium ausgesperrt, der ehemalige Außenminister entkam erst einmal mit den Geheimverträgen durch die Hintertür. Schljapnikow fand niemanden im Arbeitsministerium, der die Öfen heizte, keiner der hundert Beamten war bereit, ihm das Ministerbüro zu zeigen. Als Lunatscharski das Bildungsministerium beziehen wollte, drohten ihm die Beamten auszuziehen. Mit den Angestellten verschwanden 93.000 Rubel aus dem Rentenfonds für Lehrer. Das Kriegsministerium konnte nur mit militärischer Gewalt besetzt werden. Die drei Kommissare für den Krieg mussten einen General bitten, ihnen bei der Versorgung der Armee zu dessen Bedingungen zu helfen.⁹⁹⁹ Als der Kommissar für das Versorgungswesen die Verhaftung des Versorgungsrates anordnete, trat das gesamte Personal der Behörde in den Boykott, der Volkskommissar und sein Vertreter wurden vom Sownarkom abgesetzt, um in Verhandlungen einen Kompromiss zu ermöglichen.¹⁰⁰⁰

Das Sownarkom hatte im Januar 1918 32 Beschäftigte in sechs Abteilungen.¹⁰⁰¹ Die Ressortchefs rekrutierten neue Mitarbeiter, diese Spezialisten waren oft Menschen, die eine einfache Rechnung ausführen konnten oder eine Schreibmaschine zu bedienen verstanden, häufig Mitglieder der alten privilegierten Klassen, die ein Auskommen suchten, wie die sprichwörtliche Gestalt des tippenden 'Sowjetfräuleins' aus adliger Familie.¹⁰⁰²

Der Streik der Regierungsangestellten Petrograds wurde von der *Union der Unionen* koordiniert, die kleinbürgerliche Lohnabhängige organisierte. Finanziell wurde er von Banken, Kapitalistenverbänden und der Stadtduma unterstützt. ihr Gehalt wurde bis Januar 1918 weiter gezahlt, Das MRK und die Tscheka nahmen den Kampf gegen die Sabotage, wie sie genannt wurde, auf. Die Streikleitung wurde verhaftet und die Stadtduma aufgelöst. Die sabotierenden Beamten wurden wie die Kadetten zu Feinden des Volkes erklärt, der Streik der Staatsbeamten bröckelte dann langsam ab. In Verhandlungen mit der Sowjetregierung konnten die Angestellten ihre Positionen weitgehend durchsetzen, nicht selten grenzten sie an Kapitulation vor ihnen.

In Petrograd war nach Trotzki's Wechsel zum Volkskommissar Sinowjew als Präsident des Sowjets gewählt worden. Trotzki hatte die Abschaffung und die Übernahme der Funktion durch den Stadt- und die Stadtteilsowjets empfohlen. Stattdessen blieb die Verwaltung im Wesentlichen unangetastet. Der Sowjet schätzte die Kompetenz und die Struktur der Verwaltungsbehörden, die der Sowjet nicht besaß. Zudem hatten die Arbeiter und Soldaten wenig Interesse, sich in die kommunalen Strukturen einzuarbeiten. Sie wollten die Revolution machen und nicht das harte Brot der Alltagsarbeit leisten. Ein Bolschewik bestätigte, die kommunale Verwaltung diene der Wirtschaftsorganisation, die Sowjets seien politische Organisationen.¹⁰⁰³

Im Frühjahr 1918 stammten 60 Prozent der Mitarbeiter des Volkskommissariats für Versorgung aus den vorrevolutionären Staatsbehörden und 22 Prozent aus dem ehemaligen Ministerium. In anderen Kommissariaten sah es nicht besser aus. Im politisch 'neutralen' Volkskommissariat für Finanzen waren es 189 von 209 des Leitungspersonals.¹⁰⁰⁴ Andere Quellen nennen 75 Prozent des gesamten Personals, das aus der vorrevolutionären Beamtenschaft übernommen wurde.¹⁰⁰⁵ Es gab nur drei Institutionen, die von der fortlebenden Staatsbürokratie ausgenommen blieben: Das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten, die Rote Armee und die Tscheka.¹⁰⁰⁶

Im Herbst 1918 wurde eine Befragung unter den Angestellten der Kommissariate gemacht, die zu einem kleinen Teil ausgewertet wurde. Im Volkskommissariat für Post und Fernmeldewesen bekannten sich 37 Prozent - aus politischen oder opportunistischen Gründen - zur Sowjetmacht, der Rest aus dieser Hochburg der rechten Sozialrevolutionäre gab existenzsichernde, patriotische oder keine Gründe an.¹⁰⁰⁷ Dieses Ergebnis mag nicht ohne weiteres auf die anderen Volkskommissariate übertragbar sein. Nur knapp zehn

998 Pietsch, *Revolution und Staat*, p.54

999 Nienhaus, *Revolution und Bürokratie*, p.25

1000 ebenda, p.26

1001 ebenda, p.22/23

1002 ebenda, p.24

1003 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.75/76

1004 Niemhaus, *Revolution und Bürokratie*, p.26

1005 ebenda, p.27

1006 Bettelheim, *Die Klassenkämpfe in der UdSSR*, p.98

1007 Nienhaus, *Revolution und Bürokratie*, p.30/31

Prozent der Beschäftigten waren Mitglieder der KPR und 16 Prozent Sympathisanten.¹⁰⁰⁸ Ein großer Teil der Beamten erwartete bis zum Ende des Kriegskommunismus *täglich* den Zusammenbruch des Sowjetsystems.

Bis 1920/21 stieg die Zahl der Angestellten im Innen-Kommissariat auf das Neunfache, das Ernährungs-Kommissariat hatte 21 Mal soviel Angestellte wie 1918.¹⁰⁰⁹ Es hatte unter seinen Angestellten 17 Prozent Arbeiter, 13 Prozent Bauern und 46 Prozent 'Andere'. Obwohl die KPR einen enormen Mitgliederzuwachs erfuhr, und obwohl im Oktober 1919 nur 19 Prozent aller Parteimitglieder in Fabriken, aber mehr als 60 Prozent in der Partei- und Staatsverwaltung arbeiteten, machte der Anteil der Kommunisten im Innenressort 1920/21 nur neun Prozent aus, im Volkskommissariat der Justiz 34 Prozent, im Kommissariat für Ernährung 141 Prozent und unter den Arbeitsinspektoren im Kommissariat für Arbeit 61 Prozent. Die Mehrheit der Beschäftigten hatte nur niedrige Schulbildung, die Zahl der höher Gebildeten stieg fast nie über 20 Prozent.¹⁰¹⁰

Die Kommunisten konzentrierten sich zu 52 Prozent in der Tscheka, im Volkskommissariat des Äußeren (46 Prozent) im Finanz- und Landwirtschaftsressort waren es nur zwei Prozent. Nur die Führungsebenen hatten eine Mehrheit aus Bolschewiki, Mitgliedern der Fabrikkomitees und Gewerkschaften.¹⁰¹¹ Ein großer Teil von ihnen war erst nach der Oktoberrevolution der Partei beigetreten.¹⁰¹² Nach dem dritten Sowjetkongress 1918 wurden viele neue Angestellte eingestellt.

Von der von Lenin angestrebten Zerschlagung des Staatsapparats konnte keine Rede sein.

Die Auflösung der Konstituante

Die Forderung nach der Einberufung einer repräsentativen Volksvertretung, der Konstituierenden Versammlung, war eine sehr alte antizaristische Forderung, die alle bürgerlichen und sozialistischen Parteien seit deren Gründung vertreten hatten. Nach der Februarrevolution hatte die Provisorische Regierung keine Eile, diese Konstituante zusammentreten zu lassen, sie wollte die Verpflichtungen gegenüber ihren Alliierten erfüllen, die Kadetten bremsten. So berief sie erst einmal eine Kommission ein, die eine Wahlordnung erarbeite. Im Juli wurden die Wahlen auf den September festgesetzt, Kerenski verlegte sie noch einmal auf Mitte November. Gewählt wurde nach einem Männerwahlrecht in den Provinzen, die Städte Petrograd und Moskau bildeten zwei, die Armeen und die Flotte wählten in fünf der 73 Wahlkreise. Man konnte nur eine Partei- oder Bündnisliste als Ganzes wählen, seine Präferenz für einen Kandidaten konnte man nicht ausdrücken.¹⁰¹³

Dann kam die Oktoberrevolution, damit wurde die Wahl zu einer Stellungnahme für oder gegen die sozialistische Umgestaltung. Die Wahl fand in den einzelnen Wahlkreisen zwischen dem 12. November und 1. Dezember statt. Insgesamt wurden zwischen 800 und 838 Mandate vergeben. Die Wahlbeteiligung war auf dem Land sehr hoch, in den Städten betrug sie 50 bis 70 Prozent, hier war die Skepsis gegen die von der Oktoberrevolution überholte bürgerliche Institution größer. Da die Wahlkommission nach der Oktoberrevolution verhaftet wurde, wurde nie ein vollständiges Endergebnis verkündet, Radkey ermittelte die Ergebnisse aus gut 700 Wahlkreisen.

Das Ergebnis war eine klare Absage an die zaristische Gesellschaft, die Rechte bekam etwas mehr als vier Prozent der Stimmen, nur die Kosaken erhielten Abgeordnete, die sich den Kadetten anschlossen. Die Kadetten als städtische Partei schnitt kaum besser ab, in ihr sammelten sich alle der Oktoberrevolution feindlichen Gegner. Die Parteien der nationalen Minderheiten erreichten je nach dem Stand der Nationalbewegung unterschiedliche Ergebnisse; in der Westukraine waren der Block der Sozialrevolutionäre und bürgerlichen Parteien stark, in der Ostukraine, Estland und dem unbesetzten Lettland mit einem entfalteten Klassenkampf überwogen die Sozialisten. Addiert man alle sich sozialistisch nennenden Parteien, so erreichten sie fast zwei Drittel der Stimmen, aber nach dem 25. Oktober war ein Bündnis zwischen ihnen undenkbar.

Stärkste Partei wurden die von den Bauern gewählten Sozialrevolutionäre mit mehr als einem Drittel der Stimmen und mehr als der Hälfte der Mandate. Sie siegte vor allem im Süden Russlands, wobei aber die Einheit der Partei seit der Oktoberrevolution zerbrochen war. Die Menschewiki waren außer in Georgien zu einer marginalen Partei geschrumpft.

Die beiden führenden Sowjetparteien Bolschewiki und LSR hatten in der Flut der bäuerlichen Wähler nur die Minderheit der Stimmen und etwa ein Drittel der Abgeordneten erreicht. In Nord- und Zentralrussland, in Petrograd und Moskau wich das Wahlergebnis beträchtlich vom ländlichen Russland ab. In Petrograd war die Wahlbeteiligung mit 80 Prozent der Stimmen hoch. In den Innenstadtbezirken bekamen die Kadetten die

1008 *Nienhaus, Revolution und Bürokratie, p.32*

1009 *ebenda, p.48*

1010 *ebenda, p.50*

1011 *ebenda, p.32*

1012 *ebenda, p.39*

1013 *Häfner, p.229*

meisten ihrer Stimmen (26 Prozent) und landeten auf den zweiten Platz. Die Rechtssozialisten verloren beträchtlich, Menschewiki, Trudowki, Jedinstwo erhielten kaum über fünf Prozent, die rechten Sozialrevolutionäre gar nur 0,5 Prozent. Die LSR, die in Petrograd eine eigene Kiste aufgestellt hatten, schnitten mit 16 Prozent besser ab, die Unterstützung der Arbeiter und Soldaten manifestierte sich mit 45 Prozent für die Bolschewiki und dem Sieg in allen Arbeiterbezirken. Die Garnison - die ehemalige Hochburg der Sozialrevolutionäre - stimmte zu 75 Prozent für die Bolschewiki. Gegenüber der Wahl zur Stadtduma im Mai wuchs ihre Stimmenzahl um mehr auf das Zweieinhalbfache. Die Kadetten konnten als Partei der Gegenrevolution ihre Stimmenzahl verbessern, während Sozialrevolutionäre und Menschewiki marginalisiert wurden.¹⁰¹⁴

Tabelle 31:

Ergebnis der Wahl zur Konstituierenden Versammlung¹⁰¹⁵

Partei	Stimmen	Prozent	Mandate
Bolschewiki	10 535 768	23,8%	175
Menschewiki	1 433 909	3,2%	18
Sozialrevolutionäre	16 535 680	37,5%	370
andere Sozialisten	640 556	1,4%	2
Kadetten	2 072 258	4,7%	17
Grundbesitzer, Kosaken	1 420 379	3,2%	-
Rechte, Christen	456 627	1,0%	-
Orthodoxe	155 341	0,4%	-
Ukrainer	4 796 637	10,8%	86
Turku-Tataren	2 384 123	5,4%	
andere Nationalitäten	1 862 883	4,0%	
Sonstige	1 932 726	4,4%	1
total	44 218.555	100,0%	707

In Moskau fiel das Ergebnis für die Bolschewiki mit 48 Prozent noch deutlicher aus, hier bekam die undifferenzierte sozialrevolutionäre Liste 8 Prozent, die Kadetten 35 Prozent, die menschewistischen Listen gingen völlig unter. Die Bolschewiki schnellten von 75.000 im Juni, 199.000 Stimmen im September (51 Prozent) auf 353.000 Stimmen im November, die gemeinsame sozialrevolutionäre Liste fiel von 61 auf 8 Prozent, während die Kadetten von 18 auf 35 Prozent anstiegen.¹⁰¹⁶

Auch in der Baltischen Flotte war die bolschewistische Dominanz erdrückend, sie gewannen 56 Prozent der Stimmen - in Kronstadt 80 Prozent, die LSR erhielt 31 Prozent.¹⁰¹⁷ Unter den Soldaten der Nord- und der Westfront hatten die Bolschewiki eine absolute Mehrheit, an der Südwest- und der Rumänienfront siegten die Listen der Sozialrevolutionäre und der ukrainischen Parteien.¹⁰¹⁸ Seit dem Frühjahr hatten sich die Parteien der Mitte verschlissen, die Rechte um die Kadetten sowie die Bolschewiki hatten polarisiert.

Nach den Regeln des bürgerlichen Parlamentarismus hätte die Sowjetregierung zugunsten der sozialrevolutionären Mehrheit der Konstituante zurücktreten müssen. Das kam für die Bolschewiki überhaupt nicht in Frage, die Errungenschaften des Oktobers zugunsten der Herrschaft der Bourgeoisie wieder aufzugeben. Der Kampf um die Einberufung der Konstituante wurde damit ein Kampf um die Macht.

Die Anhänger der Regierung argumentierten, bei der Wahl zur Konstituante sei das Dekret über den Boden noch lange nicht bis zu den Bauern des letzten Dorfes bekannt geworden, die Tatsache gemeinsamer Listen der PSR habe angesichts der seitdem vollzogenen Spaltung der Sozialrevolutionäre den Wählern die Möglichkeit genommen, für die Oktoberrevolution zu stimmen.

Die Bolschewiki schwenkte auf die Linie ein, die Konstituante zu bewegen, die Oktobererrungenschaften anzuerkennen. Das Sownarkom veröffentlichte ein Gesetz, das die Eröffnung der Konstituante vorsah, wenn 400 Delegierte, mehr als die Hälfte der Gewählten, in Petrograd eingetroffen seien. Sie versuchten, Arbeiter und Soldaten auf ihre Linie einzuschwören. In den Betrieben wurden Resolutionen verfasst wie bei Putilow:

1014 Mandel, *The Petrograd Workers*, p.219

1015 nach: Radkey: *Russia Goes to the Polls*; p.148 –160; die Mandate der Nationalitäten sind in denen der Parteien enthalten. Von den 370 Abgeordneten der Sozialrevolutionäre waren 40 Linke Sozialrevolutionäre.

1016 Koenker, *Moscow Workers and the 1917 Revolution*, p.351, die Zahlen differieren leicht.

1017 Mandsley, *The Russian Revolution and the Baltic Fleet*, p.168/169

1018 Radkey, *Russia Goes to the Polls*; p.148 –160

*"Die Konstituierende Versammlung anerkennen wir in dem Maße, in dem sie das werktätige Volk verteidigt, das heisst alle Errungenschaften, die der Arbeiter, der Soldat und der Bauer am 25. Oktober errang und in den Dekreten des Rates der Volkskommissare bekannt gemacht wurden, anerkennt."*¹⁰¹⁹

Die Linken Sozialrevolutionäre schwankten. Ihr linker Flügel schwenkte auf den Kurs der Bolschewiki ein, Prosch Proschjan meinte auf ihrem ersten Parteitag:

*"Wenn wir sehen und glauben, dass die sozialistische Revolution begonnen hat, dann muss die Staatsmacht den Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten gehören... es liegt auf der Hand, dass wir nicht unsere Waffen niederlegen und der Konstituierenden Versammlung die Staatsmacht zurückgeben können... wenn die Konstituierende Versammlung zu ihrem Auftakt versucht, die Staatsmacht an sich zu reißen, dann werden wir das nicht zulassen."*¹⁰²⁰

Die Petrograder Stadtduma wurde per Gesetz geschlossen. Das führte zu einem Protest der Kadetten, der Menschewiki und der rechten Sozialrevolutionäre. Als sie das Verbot ignorierten und die Tagungen der Stadtduma fortsetzten, wurden sie am 20. November von Rotgardisten und Matrosen vertrieben. Mehrere Führer wurden vom RMK verhaftet, bis auf den Bürgermeister Schreyder aber schnell wieder freigelassen.

Die Verteidiger der Konstituante gründeten das *Komitee zur Rettung des Vaterlandes* und versuchten, es national auszuweiten. Sie bereiteten Massendemonstrationen für die Konstituante vor.¹⁰²¹ Am 28. November versammelten sich am Mittag etwa Zehntausend bis Hunderttausend meist gut gekleidete Bürger unter Glockengeläut vor der Stadtduma und zogen den Newski-Prospekt entlang. An der Spitze liefen der eben aus dem Gefängnis entlassene Bürgermeister Schreyder, die Abgeordneten der Stadtduma, die Delegierten des gerade stattfindenden Parteitags der PSR, die Vertreter der rechten Menschewiki, Kadetten und anderer Parteien, die Arbeiter und Soldaten waren nur schwach vertreten. Als sie am Taurischen Palast ankamen, wo die Konstituante stattfinden sollten, kletterten sie über die verschlossenen Tore und drängten in den Palast. 60 der in Petrograd versammelten Abgeordneten der Konstituante hielten eine Versammlung ab, wählten Tschernow zu ihrem Vorsitzenden und beschlossen, von nun an täglich im Taurischen Palast zu tagen. Am nächsten Tag traten sie wieder zusammen, dann wurde die Rumpf-Konstituante gewaltsam aufgelöst.¹⁰²²

Am Don spielten Führer der Kadetten unter der Führung von ihres ehemaligen Außenministers Miljukow zur gleichen Zeit eine prominente Rolle bei der Unterstützung der Konterrevolution. Am 28./29. November verabschiedete das Sownarkom eine Proklamation, welche die Kadetten als 'Volksfeinde' deklarierte und ihre Führer außerhalb des Gesetzes stellte.¹⁰²³ Die LSR hielten diese Massnahme für verfrüht und wandten sich gegen Verhaftungen von Abgeordneten der Konstituante. Besonders ihr Justizkommissar Steinberg sprach sich gegen Repressionsmaßnahmen aus.

Währenddessen ging die Diskussion in der Bolschewistischen Partei um eine Haltung zur Konstituante weiter. Ende November baten Kamenew, Rykow, Miljutin und Nogin um Wiederaufnahme ins Zentralkomitee. Das ZK lehnte ab. Doch die vier waren für die Bolschewiki in die Konstituante gewählt worden, es war unvorhersehbar, welche Haltung sie in der Versammlung einnehmen würden. Die rechten Bolschewiki gewannen die Mehrheit im provisorischen Büro der Fraktion und verlangten eine Parteikonferenz über die Haltung zur Konstituante. Lenins Mehrheit erreichte, dass die Rechten aus dem Fraktionsbüro abgewählt wurden.¹⁰²⁴

Lenins Thesen über die Konstituante wurde angenommen:

"Die revolutionäre Sozialdemokratie... hat vom ersten Tage der Revolution von 1917 an wiederholt betont, dass die Republik der Sowjets eine höhere Form des Demokratismus ist als die gewöhnliche bürgerliche Republik mit der Konstituierenden Versammlung..."

*Die Einberufung der Konstituierenden Versammlung... geht unter Verhältnissen vor sich, die es unmöglich machen, dass der Wille des Volkes im allgemeinen und der werktätigen Massen im besonderen durch die Wahlen zu diese Konstituierenden Versammlung richtig zum Ausdruck kommt.*¹⁰²⁵

*Bei uns dagegen hat... die Partei ... der Sozialrevolutionäre, Mitte Oktober 1917 einheitliche Kandidatenlisten... eingereicht, sich jedoch... noch vor ihrer Einberufung im November 1917 gespalten...*¹⁰²⁶

1019 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III/1, p.556*

1020 *Rabinovitch, Das erste Jahr, p.99*

1021 *ebenda, p.94/95*

1022 *ebenda p.102/103*

1023 *ebenda, p.103*

1024 *ebenda, p.123/124*

1025 *Lenin-Werke Band 26, p.377*

1026 *ebenda, p.378*

Die Revolution erfasste dann im Laufe des November und Dezember die gesamte Masse der Armee und der Bauernschaft, was vor allem in der Absetzung der alten Spitzenorganisationen... zum Ausdruck kam, die die überholte, paktiererische Phase der Revolution, ihre bürgerliche... Etappe verkörperten und deshalb unter dem Ansturm immer neuer und breiterer Volksmassen vom Schauplatz abtreten mussten...¹⁰²⁷

Die Gruppierung der Klassenkräfte Russlands in ihrem Klassenkampf ist also in Wirklichkeit im November und Dezember 1917 eine prinzipiell andere als jene, die in den Kandidatenlisten der Parteien zur Konstituieren Versammlung Mitte Oktober 1917 ihren Ausdruck finden konnte...¹⁰²⁸

Nur der volle Sieg der Arbeiter und Bauern über den Aufstand der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer... vermag die proletarisch-bäuerliche Revolution wirklich zu sichern. Der Gang der Ereignisse und die Entwicklung des Klassenkampfes ... haben dazu geführt, dass die Losung 'Alle Macht der Konstituieren Versammlung' ... in Wirklichkeit zu einer Losung der Kadetten sowie der Kaledinleute und ihrer Helfershelfer geworden ist...¹⁰²⁹

Es ist klar, dass auch von dieser Seite der Sache aus gesehen ein Missverhältnis zwischen der Zusammensetzung der Deputierten zur Konstituieren Versammlung und dem wirklichen Volkswillen in der Frage der Beendigung des Krieges unvermeidlich ist...¹⁰³⁰

Die einzige Aussicht auf eine schmerzlose Lösung der Krise... besteht darin, ...dass sich die Konstituieren Versammlung selbst dem Gesetz des ZEK über die Neuwahlen anschliesst und erklärt, dass sie vorbehaltlos die Sowjetmacht, die Sowjetrevolution, deren Politik in der Frage des Friedens, in der Bodenfrage und in der Frage der Arbeiterkontrolle anerkennt, dass die Konstituieren Versammlung sich entschlossen dem Lage der Gegner der kadettisch-kaledinischen Konterrevolution anschliesst...¹⁰³¹

Tabelle 32:

Wahl zur Konstituante in Petrograd und Moskau¹⁰³²

Partei	Stimmen in Petrograd	Prozent	Stimmen in Moskau	Prozent
Bolschewiki	424 027	45,0%	366 148	47,9%
Menschewiki usw.	50 099	5,3%	59 410	7,8%
rechte SR	4 696	0,5%	-	
PSR + LSR	-		62 260	8,1%
LSR	152 230	16,2%	-	
Kadetten	246 506	26,2%	263 859	34,5%
Rechte	54 753	5,8%	8 664	1,1%
total	942 333	100,0%	764 763	100,0%

Da abzusehen war, dass bis zum 5. Januar 1918 die Mindestzahl der Delegierten in Petrograd eingetroffen sein würde, wurde die Eröffnung auf diesen Tag festgelegt. Der *Bund zur Verteidigung der Konstituante* bereitete eine Massendemonstration zur Eröffnung vor. Zum Schutz der Versammlung kamen vage Zusagen von zwei Regimentern zum bewaffneten Schutz der Kundgebung. Vertreter mehrerer Fabriken beteiligten sich an den Sitzungen, so die Regierungsdruckerei und die Obuchow-Werke.¹⁰³³

Gleichzeitig wurde für den 8. Januar der dritte Sowjetkongress der Arbeiter- und Soldatenräte und für den 12. Januar der zweite Kongress der Bauerndeputierten einberufen, sozusagen als Gegengewicht zur Konstituante. Bolschewiki und LSR einigten sich darauf, die Konstituierende Versammlung müsse die Beschlüsse des Sowjetkongresses anerkennen, jeder Versuch, sich staatliche Machtbefugnisse anzueignen, werde als konterrevolutionärer Akt mit allen Mitteln niedergeschlagen.¹⁰³⁴

1027 *Lenin-Werke Band 26, p.378/379*1028 *ebenda p.379*1029 *ebenda, p.379/380*1030 *ebenda, p.380*1031 *ebenda p.381*1032 *Radkey, Russia goes to the Polls, p.148-160*1033 *Rabinovitch, Das erste Jahr, p.130*1034 *ebenda, p.125/126*

Am 5. Januar demonstrierten etwa 10.000 oder mehr Unterstützer zum Liteiny-Prospekt, es ist unklar, ob die Arbeiter überwogen oder nicht, die Berichte sind widersprüchlich.¹⁰³⁵ Ein Teil der Demonstranten bestand aus Studenten, Intellektuellen, Angestellten und Bürgern. Es wurden Plakate getragen mit den Aufschriften 'Land und Freiheit' und 'Alle Macht der Konstituierenden Versammlung', es war eine klar antibolschewistische Veranstaltung. Die versprochenen Regimenter zum Schutz der Veranstaltung erschienen nicht, die PSR hatte ihre Kampfgruppen aufgefordert, die Demonstration zu schützen, das erwies sich als Fehlschlag, nur ein paar Dutzend kamen bewaffnet. Auf dem Weg zum Taurischen Palast wurden sie von Matrosen aufgehalten, über die Köpfe oder auf die Demonstranten wurde geschossen, es gab zwei bis sieben Tote und etwa hundert Verletzte.¹⁰³⁶ Über die soziale Zusammensetzung und ob die Matrosen über oder in die Demonstration schossen, stritten sich die PSR und die Bolschewiki. Sollten die Sozialrevolutionäre auf eine bewaffnete Unterstützung der Konstituante oder gar eine Eroberung des Smolny gesetzt haben, war diese Demonstration ein Fehlschlag.

Die 5.000 Matrosen der Stadt, einige andere Einheiten und die 30- bis 40.000 Rotgardisten, von denen allerdings auch nur 3- bis 4.000 unter Waffen standen, waren die einzigen relevanten Kampfgruppen in Petrograd; die Garnison war nicht mehr militärisch verwendbar.¹⁰³⁷

Die eintreffenden Abgeordneten der Konstituante wurden massiv eingeschüchert. Kronstadter Matrosen übernahmen die Sicherheit der Veranstaltung, auf den Tribünen nahm eine feindliche Menge von Arbeitern und Soldaten Platz, die teilweise mit ihren Waffen kamen. Während der Sitzungen zielten sie auf die Abgeordneten, man wusste nicht, ob die Gewehre geladen waren. Ein Abgeordneter schilderte seine Gefühle:

*"Wir, die Abgeordneten, waren umringt von einer erregten Menge, die jederzeit bereit war, sich auf uns zu stürzen und in Stücke zu reißen."*¹⁰³⁸

Weder die georgischen Menschewiki noch die ukrainischen Sozialrevolutionäre erschienen zur Eröffnung der Konstituante. Zwischen 400 und 500 Gewählte zogen am Nachmittag des 5. Januar in den frisch renovierten Taurischen Palast ein. Die Fraktionen versammelten sich zu Treffen, Swerdlow schwor die bolschewistischen Abgeordneten auf den Bruch mit der Konstituante ein.

Als um 16 Uhr der sozialrevolutionäre Alterspräsident die Konstituierende Versammlung eröffnen wollte, schob Swerdlow ihn beiseite, es kam zu Handgreiflichkeiten. Swerdlow verlas nach der Wiederherstellung der Ruhe eine 'Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes'. Bei der Wahl des Vorsitzenden der Versammlung setzte sich Tschernow gegen Spiridonowa durch. In häufig unterbrochenen Reden bekräftigten die Parteiführer ihre Standpunkte. Nach einer Sitzungspause wurde über die Unterstützung der Resolution Swerdlows über die Rechte des Volkes abgestimmt, die Unterstützer des Sowjetsystems unterlagen mit 146 gegen 237 Stimmen.¹⁰³⁹

Inzwischen war es nach Mitternacht, die Bolschewiki waren nach einer Sitzungspause nicht mehr ins Plenum zurückgekehrt, Raskolnikow verlas für sie die Erklärung:

*"Die gewaltige Mehrheit des werktätigen Russlands, die Arbeiter, Bauern und Soldaten, haben an die Konstituierende Versammlung die Forderung gerichtet, die Errungenschaften der großen Oktoberrevolution... und vor allem die Macht der Sowjets der Arbeiter., Soldaten- und Bauerndeputierten anzuerkennen... Die Mehrheit der Konstituierenden Versammlung hat jedoch in Übereinstimmung mit den Wünschen der Bourgeoisie diese Forderung abgelehnt und damit dem gesamten werktätigen Russland den Kampf angesagt... Da wir keinen Augenblick die Verbrechen der Feinde des Volkes decken wollen, erklären wir, dass wir die Konstituierende Versammlung verlassen, wobei wir es der Sowjetmacht anheimstellen, endgültig über die Stellung zum konterrevolutionären Teil der Konstituierenden Versammlung zu entscheiden."*¹⁰⁴⁰

Ein Tumult folgte, ein Zuschauer richtete sein Gewehr auf einen Abgeordneten, wurde aber im letzten Moment am Schuss gehindert. Nach einem Ultimatum Steinbergs verließen auch die Linken Sozialrevolutionäre den Saal. Es war jetzt vier Uhr morgens. Die lärmenden Zuschauer strömten auf die leeren Plätze der Linken, entsicherten ihre Gewehre und steckten Bajonette auf. Mit Mühe konnte Tschernow reden, als ihn der Leiter der Wachen, der Anarcho-Kommunist Schelesnjakow unterbrach: *"Die Wachen sind müde!"* Tschernow protestierte, die übrig gebliebenen 200 Versammelten stimmten noch eilig über ein paar Gesetzentwürfe ab, um 5 Uhr morgens am 6. Januar wurde die Konstituante geschlossen.¹⁰⁴¹

Als die Abgeordneten am nächsten Tag sich in Richtung Taurischen Palast bewegten, fanden sie das Liteiny-Viertel militärisch abgeriegelt. Die Auflösung der Konstitutionellen Versammlung wurde vom Sowjetkom

1035 Radkey, *The Sickle under the Hammer*, p.417

1036 ebenda, p.419

1037 ebenda, p.428

1038 ebenda, p.390

1039 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p. 165

1040 ebenda, p. 167

1041 ebenda, p. 169/170

beschlossen und vom ZEK gebilligt. Rjasanow für die rechten Bolschewiki, ein Vertreter der *Sozialdemokraten-Internationalisten* und andere sprachen gegen die Auflösung. Lenin rechtfertigte die Auflösung:

*"Das Volk wollte die Einberufung der Konstituierenden Versammlung, und wir haben sie einberufen... Und jetzt haben wir den Willen des Volkes ausgeführt, den Willen, der da lautet: Alle Macht den Sowjets!"*¹⁰⁴²

Es gab keine Reaktion auf die Auflösung, die Bevölkerung stand ihr zutiefst gleichgültig gegenüber, die Konstituante hatte sich überlebt. Die Bolschewiki beriefen Betriebsversammlungen ein, bei den 4.000 Arbeitern der Nikolajewski-Eisenbahn und den 8.000 Beschäftigten der Obuchow-Werke trafen sie laut PSR-Zeitungen auf Widerstand.¹⁰⁴³ Offensichtlich wurde die Schließung der Konstituante von der Arbeiter toleriert, sie hatten andere Sorgen.

Es gab in Russland auch keinen Ort, wo die Konstituante weiter tagen konnte. In Moskau war die Stimmung eben so feindlich wie in Petrograd, an den Don unter den Schutz der Kosaken wollte man sich nicht stellen. So zog sich ein Teil der Konstituante in die PSR-Hochburgen Samara und Saratow zurück.

Als Alternative zur Konstituante wurde am 10. Januar der dritte allrussische Sowjetkongress eröffnet. Er bestätigte die Fusion mit dem gleichzeitig stattfindenden Bauernkongress. 370 Sowjets und 110 Militärkomitees waren vertreten, sie vertraten 95 Millionen Menschen. Von den 1.587 Delegierten waren etwa zwei Drittel Bolschewiki.¹⁰⁴⁴ Die Politik der Sowjetregierung wurde gebilligt wie die Auflösung der Konstituante. Der Sowjet wurde zum obersten Machtorgan des Landes und für die Zeit zwischen den Kongressen das ZEK, das aus 306 Vertretern bestand, 160 davon waren Bolschewiki und 125 Linke Sozialrevolutionäre.¹⁰⁴⁵ Die Vertreter der nationalen Minderheiten stimmten der föderativen Struktur des Staates zu. Auch das 'Grundgesetz über die Sozialisierung von Grund und Boden' nahm der Sowjetkongress an.

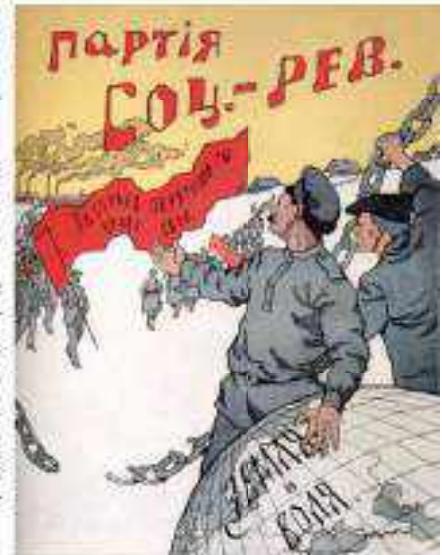
Das Drama von Brest-Litowsk

In Übereinstimmung mit dem Friedensdekret vom 26. Oktober forderte das Sownarkom alle Kriegsteilnehmer zu Verhandlungen über das Ende des Krieges auf. Von den verbündeten Alliierten erfolgte keine Reaktion, sie führten den Krieg weiter.

Das Sownarkom forderte den russischen Oberkommandierenden Duchonin auf, mit den deutschen Oberkommando Kontakt aufzunehmen und ihm einen Waffenstillstand anzubieten, Trotzki informierte die Entente-Regierungen, er richtete das Schreiben an die Völker der Verbündeten. Der britische Botschafter Buchanan und der französische Geschäftsträger unterstützten die Gegner der Bolschewiki.¹⁰⁴⁶ Beide Botschafter übten Druck auf Duchonin aus und schickten Protestnoten ans Hauptquartier, den Vertrag von 1914 nicht zu brechen. Die Entente kündigte der Sowjetregierung schärfste Konsequenzen an, falls sie den Friedenskurs gegenüber Deutschland nicht ändere. Niemand mehr gehorchte Duchonin, er leistete passiven Widerstand und wurde abgesetzt, Krylenko wurde neue Oberkommandierender.

In Paris lehnten Ende November die Alliierten den russischen Vorstoß ab, der Krieg gegen die Mittelmächte sollte fortgeführt werden. Erste Vorgespräche für eine Intervention in Wladiwostok und Archangelsk wurden getroffen.¹⁰⁴⁷

Krylenko ließ den Aufruf zum Waffenstillstand mit Flugzeugen über der deutschen Front abwerfen und schickte Beauftragte an die Front. Dem deutschen Oberkommando war die Situation in Russland ziemlich unklar, jetzt kam ein Angebot der neuen Sowjetregierung nach Waffenstillstand. Ludendorff fragte aus Spa, ob man mit diesen Leuten verhandeln könne, der Oberkommandierende der Ostarmee General Hoffmann antwortete affirmativ. Die Reaktion der Mittelmächte war zwiespältig, ein Frieden an der Ostfront eröffnete die Chance, doch noch aus dem Krieg erfolgreich hervorgehen zu können, andererseits schwebte die Revolutionsgefahr angesichts der Streiks und Demonstrationen über ihren Köpfen. Hoffmann vereinbarte Waffenstillstandsverhandlungen in Brest-Litowsk. dem Hauptquartier der deutschen Armee im Osten.¹⁰⁴⁸



Sozialrevolutionäres Wahlplakat

1042 *Lenin-Werke Band 26, p.440*

1043 *Radkey, The Sickle under the Hammer, p.433*

1044 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III/1, p.563*

1045 *ebenda, Band III/1, p.566*

1046 *Debo, Revolution and Survival, p.23*

1047 *ebenda, p.29*

1048 *ebenda p.27*

Joffe, Kamenew, Sokolnikow und Karachan wurden nach Brest-Litowsk geschickt. Ihnen wurden ein Arbeiter, ein Bauer und ein Soldat als Symbole der neuen Macht zugeordnet. Joffe wollte über die Revolution reden, was Hoffmann ablehnte, weiter verlangte Joffe öffentliche Verhandlungen. An der deutschen Front erschien die *Fackel* als Propagandaorgan für den Frieden. Noch einmal forderten Lenin und Trotzki die Alliierten auf, an den Verhandlungen teilzunehmen. Am 22. November unterzeichnete Joffe einen Waffenstillstand. Er sollte 28 Tage gelten und automatisch verlängert werden, wenn nicht eine Seite ihn kündigte. Soldaten beider Seiten hatten das Recht, sich in kleinen Gruppen unter der Aufsicht deutscher Offiziere zu treffen, was die Deutschen widerstrebend akzeptierten.¹⁰⁴⁹

Immer noch gab es keine direkte Kommunikation mit den Entente-Mächten. Im September 1917 waren zwei russische Sozialdemokraten, Georgi Tschitscherin und Peter Petrow in Großbritannien verhaftete worden, Tschitscherin hatte eine Zeitlang in untergeordneter Position im Außenministerium Russlands gearbeitet, Trotzki verlangte ihre Freilassung. Als keine Antwort kam, verweigerte Trotzki britischen Staatsbürgern in Russland die Ausreisevisa. Daraufhin entschloss sich Buchanan, inoffizielle Kontakte zum Sowjethauptamt aufzunehmen. Außenminister Balfour gab grünes Licht, mit diesem 'verrückten System' auf informeller Ebene zu verhandeln. Tschitscherin und Petrow wurden nach Norwegen abgeschoben. Bruce Lockhart wurde als inoffizieller Vertreter nach Russland geschickt.

Für die Gegner der Bolschewiki war die Aufnahme von Friedensverhandlungen der Beweis, dass Lenin doch ein deutscher Agent sei. Wichtiger waren die Differenzen mit den verbündeten Linken Sozialrevolutionären, beide Koalitionsparteien waren für einen Separatfrieden, aber man wollte ihn nicht um jeden Preis. Wenn dessen Bedingungen unannehmbar und demütigend werden sollten, sollte man von den Alliierten Hilfe annehmen? Oder sollte man gar einen revolutionären Krieg führen, bei dem die junge Sowjetmacht untergehen könnte?

Das Sowjethauptamt demobilisierte die Zarenarmee, deutsche und österreichische Kriegsgefangene wurden aus den Lagern befreit, konnten sich frei bewegen und eine Arbeit suchen.

Am 9. Dezember begannen in Brest-Litowsk die Verhandlungen. Die Sowjetdelegation wurde von Joffe geführt, die Linken Sozialrevolutionäre schickten eine Vertreterin. Für die Mittelmächte führten der deutsche Staatssekretär von Kühlmann und der ihm formal untergeordnete General Hoffmann sowie der österreichisch-ungarische Außenminister Graf Czernin die Verhandlungen, die Vertreter Bulgariens und der Türkei spielten eine nur untergeordnete Rolle. Während Kühlmann die Interessen der Reichsregierung vertrat, war Hoffmann der Repräsentant der Obersten Heeresleitung und hatte das Vertrauen Hindenburgs.

Joffe stellte ein sechs-Punkte-Programm vor, Abzug aller Truppen aus den besetzten Gebieten, Wiederherstellung der Unabhängigkeit der 1914 unterworfenen Nationen und Volksabstimmungen über ihre Zukunft, Annexionen und Kontributionen sollten ausgeschlossen werden.¹⁰⁵⁰ Wenige Tage später antwortete ihm Graf Czernin. Die Mittelmächte strebten einen gerechten, allgemeinen Frieden an, der Verzicht von Annexionen und Kontributionen seien eine geeignete Grundlage. Das Recht auf Selbstbestimmung sei zu gewährleisten, aber über die Zukunft der Völker müsse jeder Staat nach seiner Verfassung entscheiden.¹⁰⁵¹

Joffe, dem die Tragweite der Antwort wohl entgangen war, schickte einen positiven Bericht nach Petrograd. Schnell wurden die Ziele der Mittelmächte deutlich: Zwei Tage später machten sie den Rückzug aus den Gebieten des Russischen Reiches vom vollständigen Rückzug der Entente abhängig, die Völker Polens, Litauens und Lettlands hätten den Wunsch erkennen lassen, sich von Russland zu trennen, was auf Protektorate unter 'deutschem Schutz' hinauslief.¹⁰⁵² Die Forderung nach Bezahlung des Unterhalts der russischen Kriegsgefangenen war eine versteckte Form von Kontributionen.¹⁰⁵³ Die Verhandlungen wurden unterbrochen.

Der erste positive Bericht Joffes ließ die Bolschewiki auf einen baldigen Erfolg der Verhandlungen hoffen. Die Erläuterungen Czernins holten sie bald auf den Boden der Realität zurück. Die Deutschen hätten den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker in einen Deckmantel für Annexionen verwandelt.

In der zweiten Verhandlungsphase vom 26. Dezember bis 28. Januar erschien eine neue Verhandlungsdelegation mit Volkskommissar Trotzki an der Spitze. Als Trotzki eintraf, setzte er sofort allen gesellschaftlichen Verkehr und die Essen mit den Deutschen ab. Deutsche und österreichische Aristokraten hatten mit den Berufsrevolutionären und Terroristen freundlichsten Umgang, was auch gestandene Revolutionäre verwirrte. Czernin sekundierte Kühlmann, seine Monarchie war dem Zusammenbruch näher, er versuchte den verbindlichen Vermittler zu spielen. Seine Kollegen betrachteten die Bolschewiki und Trotzki als Abenteurer, die in einer Eskapade der Geschichte emporgekommen waren und nach kurzer Zeit wieder untergehen würden. Auf jeden Fall glaubten sie, die russischen Delegierten mit kleinen Vergünstigungen für sich gewinnen zu könne, so wie sie es mit ihren Untertanen handhabten.

1049 *Debo, Revolution and Survival, p.32*

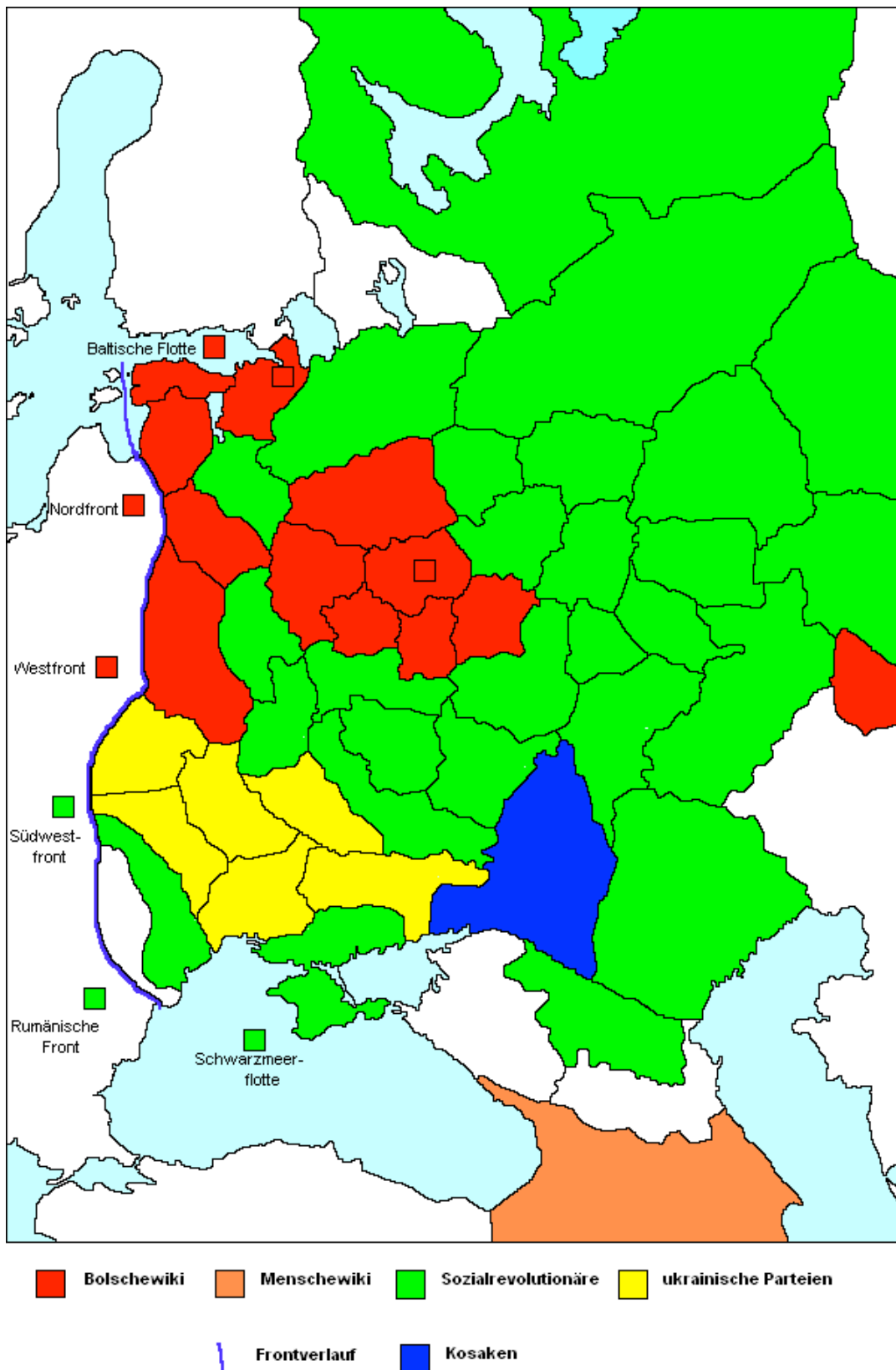
1050 *Fischer, Griff nach der Weltmacht, p.639*

1051 *Rabinovitch, Das erste Jahr, p.180*

1052 *ebenda, p.181*

1053 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III/1, p.579*

Tabelle 29:
Die stärkste Partei bei der Wahl zur Konstituante in den Wahlkreisen



Es gab 79 Verhandlungsrunden, in denen die unvereinbaren Positionen aufeinander prallten. Kühlmann eröffnete der russischen Delegation, der Frieden ohne Annexionen gelte nur für einen allgemeinen Frieden,

da die Westmächte sich an den Friedensgesprächen nicht beteiligten, fühlte man sich nicht daran gebunden. Der deutsche General Hoffmann protestierte gegen die sowjetische Friedenspropaganda, die österreichischen, türkischen und bulgarischen Delegierten sprachen im gleichen Ton.¹⁰⁵⁴

Tatsächlich gab es Ende Oktober und Anfang November in Wien, Budapest und anderen Städten Österreich- Ungarns Friedensdemonstrationen mit Grußbotschaften an die russische Revolution. Der linke Flügel der österreichischen Sozialdemokraten bildete Aktionskomitees, initiierte Streiks, Flugblätter und illegale Versammlungen. In Deutschland nahmen über eine Million Menschen im November 1917 an Kundgebungen und Demonstrationen teil, u.a. in Berlin, Hamburg und Essen. Auch in Bulgarien verbreiteten die Engherzigen - der linke Flügel der Sozialdemokraten - Lenins Dekret über den Frieden und veranstalteten Solidaritätskundgebungen. In Großbritannien, Frankreich und Italien kam es ebenfalls zu Streiks und Demonstrationen.¹⁰⁵⁵

Die zweite Phase war von der Interpretation des Selbstbestimmungsrechts der Völker bestimmt, Die Verhandlungen wurden mitstenografiert und in der Tagespresse veröffentlicht. Trotzki sollte die Verhandlungen verschleppen, um durch seine Reden das westeuropäische Proletariat zur Revolution aufzustacheln. Als Hoffmann eine Karte mit den Abtretungen entfaltete, die Polen, Litauen, Kurland, Teile von Livland und Erstland umfasste, erzwang Trotzki eine zehntägige Unterbrechung, um sich neue Instruktionen in Petrograd zu holen.¹⁰⁵⁶

Das Deutsche Reich hatte schon nach der Besetzung Polens Tatsachen geschaffen: Es strebte die Wiederherstellung des Großherzogtums Warschau, also dem russisch besetzten Teil Polens (Kongresspolen) unter deutscher Herrschaft an, eine Alternative war ein mit dem österreichischen Galizien vereinigter polnischer Vasallenstaat.¹⁰⁵⁷ Im Dezember 1916 wurde ein 'Königreich Polen' proklamiert.¹⁰⁵⁸ 1916 kam es in Warschau zu Gesprächen über eine Militärkonvention, einen Zollvertrag, ein Eisenbahn- und Postabkommen. Der Aufruf zur Gründung einer Freiwilligenarmee erwies sich als Fehlschlag. Alle Hoheitsrechte sollten bei Deutschland bleiben, die Unabhängigkeit war rein formal, die Entwürfe einer Verfassung ähnelten dem preußischen Dreiklassenwahlrecht zugunsten der Schlachta, Polen sollte dem deutschen Wirtschaftsraum zugeschlagen werden.¹⁰⁵⁹

Hoffmann legte einen unterschrittsreifen Vertrag mit einer Karte den russischen Abtretungen vor, die identisch mit der Frontlinie waren. Für das Baltikum strebte die deutsche Regierung eine Autonomie unter deutschem Schutz an, eine Kurländische Volksversammlung, ein Litauischer Landrat und die Stadtverwaltung von Riga fassten Beschlüsse in diesem Sinne, das waren Versammlungen von Grundbesitzern und Bourgeois. Besonders die 'baltischen Barone' kollaborierten mit den Besatzern, etwa sieben Prozent der Bevölkerung der Ostseeprovinzen waren deutsch.¹⁰⁶⁰ Die Fantasie der Mittelmächte wurde durch die Ankunft einer ukrainischen Delegation der Rada belebt, die ihre Unabhängigkeit erklärt hatte und einen Separatfrieden anstrebte.

Als Trotzki mit seiner Delegation nach Brest-Litowsk gereist war, sahen sie die leeren Schützengräben. Ein Treffen mit Militärführern ergab das Bild, im Fall neuer Kampfhandlungen im besten Fall mit einem geordneten Rückzug rechnen zu können, an Widerstand war nicht mehr zu denken, bei einem deutschen Vormarsch sei eine Einnahme Petrograds nicht zu verhindern. Die Militärführer und Krylenko drängten, einen Frieden auf jeden Fall anzunehmen. Über den Verhandlungen in Brest-Litowsk stand die deutsche Drohung, bei ihrem Scheitern den Krieg wieder aufzunehmen.

Nach der Auflösung der Konstituante begann eine sehr emotional geführte Auseinandersetzung in der Bolschewistischen Partei, wie weit man den deutschen Forderungen entgegenkommen solle, sie führte die Partei an den Rand der Spaltung.

Lenins Ziel konnte es angesichts dieser Kräfteverteilung nur sein, einen Frieden zu erreichen und auf den Ausbruch der Revolution in Berlin und Wien zu hoffen. Er kannte die aussichtslose militärische Lage, mit den schwachen Kräften der neuen Roten Armee konnten vielleicht die russischen Gegner besiegt werden, die Wirtschaftskrise verschärfte sich ständig, die Bauern mussten durch die Übernahme des Bodens erst für die Verteidigung der Republik gewonnen werden. Ein Friedensschluss konnte eine Atempause verschaffen, das sei kein Verrat an der Revolution.

Gemeinsam mit den bolschewistischen Delegierten des Dritten Sowjetkongresses fand am 8. Januar eine Konferenz über die Frage des Friedens statt. Besonders das Moskauer Bezirksbüro mit Bucharin, Lomow

1054 *Deutscher, Trotzki, Band 1, p.344*

1055 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III/1, p.581*

1056 *Baumgart, Deutsche Ostpolitik 1918, p.20/21*

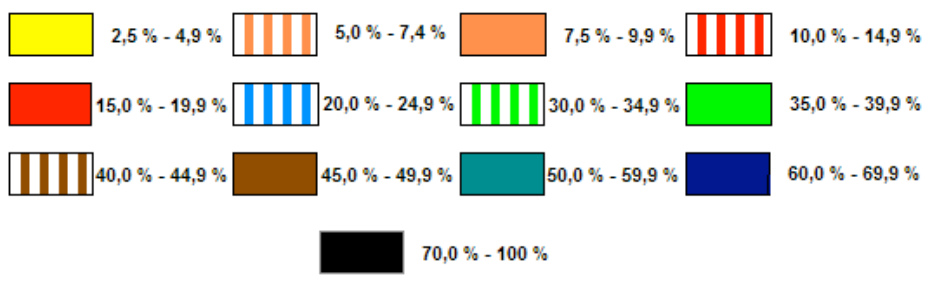
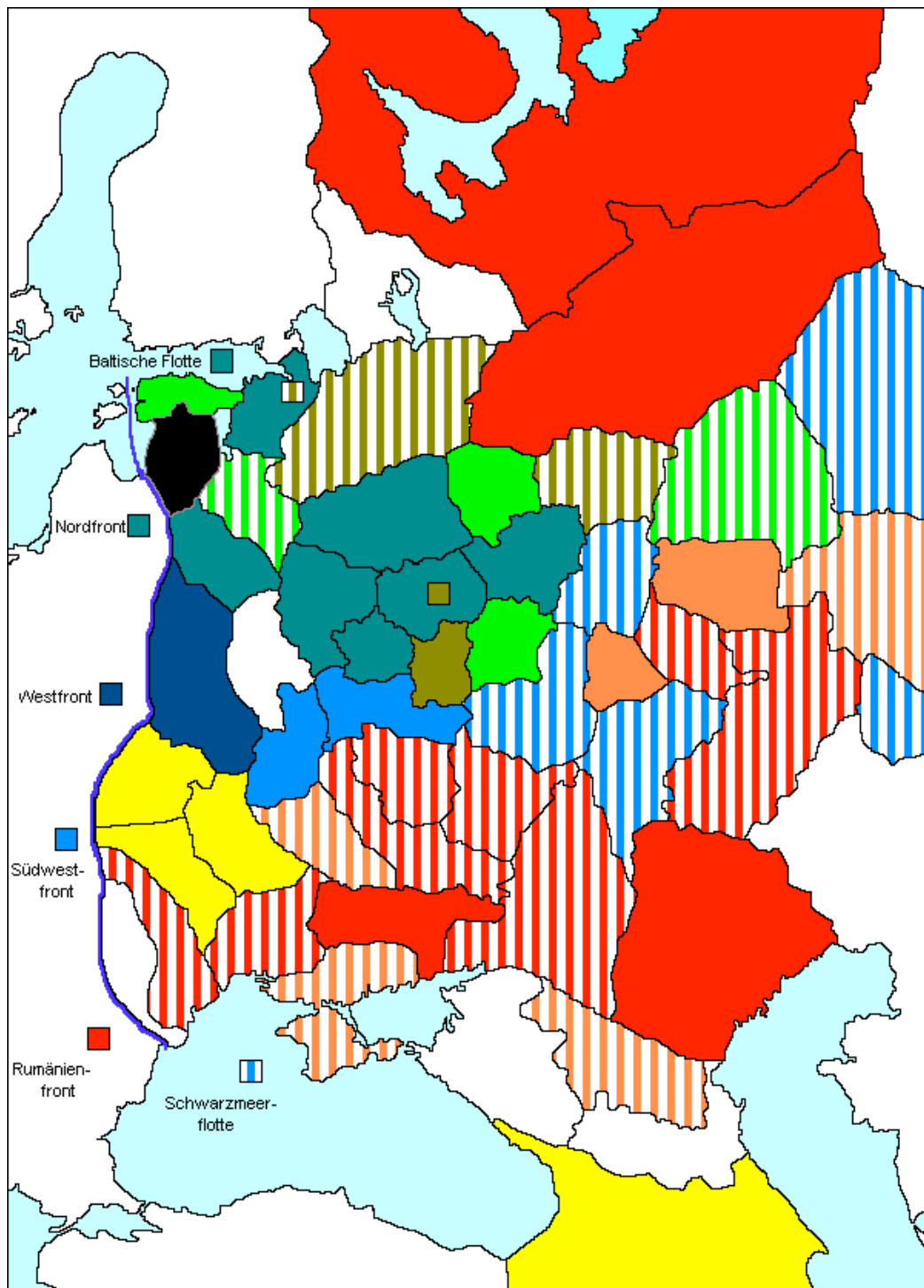
1057 *selbstverständlich ohne den deutschen Teil Polens*

1058 *Fischer, Griff nach der Weltmacht, p.294*

1059 *ebenda, p.586/587*

1060 *ebenda, p.601*

Tabelle 30:
Wahl zur Konstituante – Stimmenanteil der Bolschewiki



und Ossinski wandte sich gegen Lenins bedingungslosen Frieden. Ossinski sprach sich für den Abbruch der Verhandlungen zugunsten eines revolutionären Krieges aus, die deutschen Soldaten würden sich einer Offensive gegen das revolutionäre Russland verweigern, in Deutschland stehe ein Aufstand gegen den Imperialismus nahe bevor. Die Gruppe der Kriegsgegner unter der Führung des Moskauer Gebietskomitees wurden *Linke Kommunisten* genannt.

Zwischen beiden extremen Positionen vertrat Trotzki seine Haltung, den Frieden abzulehnen und trotzdem den Krieg zu beenden. Wie Lenin glaubte er, Russland könne den revolutionären Krieg nicht führen, andererseits hoffte er wie die Friedensgegner, Deutschland könne keine Offensive führen.

In der abschließenden Abstimmung gewannen die *Linken Kommunisten* mit 32 Stimmen die Mehrheit gegenüber Lenins und Trotzkis Positionen mit 15 beziehungsweise 16 Stimmen.¹⁰⁶¹ Das Petersburger Komitee schloss sich der Linken an.

Da die Versammlung keine Entscheidungsbefugnis hatte, wurde die Diskussion auf der ZK-Sitzung am 11. Januar fortgeführt, nur Sergejew (Artjom), Sokolnikow und Stalin stellten sich auf Lenins Seite. Bucharin war der Sprecher der *Linken Kommunisten*, er unterstützte Trotzkis Position des Zeitgewinns. Da Lenin mit seiner Haltung in deutlicher Minderheit war, wurde sie nicht abgestimmt. Trotzkis Formel 'weder Sieg noch Frieden' wurde mit neun gegen sieben Stimmen angenommen.¹⁰⁶² Er wurde ermächtigt, die Friedensverhandlungen so lange wie möglich hinauszuzögern. Die ZK-Sitzung brachte keine klaren Mehrheiten, Lenin setzte die Einberufung eines Parteitag durch.

Auch das Zentralkomitee der Linken Sozialrevolutionäre sprach sich dafür als, den Krieg fortzusetzen, falls kein annehmbarer Frieden zustande komme.

Bucharin hatte nach seiner Rückkehr nach Russland im Mai Lenins Aprilthesen unterstützt. Nach der Oktoberrevolution wurde der Dreißigjährige Herausgeber der Parteizeitung *Prawda*. In Moskau gruppierte sich um ihn eine Gruppe von Genossen, die im Gebietsbüro die Mehrheit gewann, während in der Stadtorganisation der Bolschewiki die Rechte noch dominierte. Das Regionalbüro kam im Sommer in die Hand der bolschewistischen 'Generation von 1905': Bucharin, Wladimir Smirnow, Nikolai Ossinski, Georgi Oppokow (Lomow), Warwara Jakowlewa.¹⁰⁶³ Von Jakowlewa abgesehen waren alle unter Dreißig, das war auch ein Generationskonflikt mit dem älteren Mitgliedern des Moskauer Komitees.

Das Stadtkomitee von Petrograd schloss sich den *Linken Kommunisten* an, hier führte Karl Radek die Linke an. Er opponierte gegen die Idee der Friedensverhandlungen mit einem imperialistischen Staat und trat für einen internationalen Bürgerkrieg gegen den Weltkapitalismus ein.¹⁰⁶⁴ Nach der bolschewistischen Diskussionskultur suchten die Gegner die Unterstützung der Parteibasis. Viele Parteiorganisationen, Sowjets und Betriebsversammlungen verabschiedeten Resolutionen, es sei besser, für den internationalen Sozialismus zu kämpfen als darauf zu warten, vom Imperialismus zerschlagen zu werden. Die Moskauer Stadtorganisation konnte gewonnen werden, damit waren die beiden wichtigsten Parteibeirke gegen Lenins Position. Auch in Kronstadt, Saratow, Samara, im Ural und in Sibirien waren die Linken in der Mehrheit.¹⁰⁶⁵ Der Parteiapparat wurde von Protestresolutionen gegen den Frieden bombardiert, im März waren 95 bis 105 der eingegangenen 200 Stellungnahmen gegen den Brester Friedensvertrag.

Mitte Januar 1918 kehrte Trotzki nach Brest zurück. Die Antikriegs-Demonstrationen und Streiks in Österreich und Deutschland waren unterdrückt worden, die Verhandlungsgegner schienen gestärkt. Kühlmann und Czernin bereiteten einen Separatfrieden mit der ukrainischen Rada vor, das Sowjetkom erkannte noch die Rada in Kiew an, gleichzeitig wurde in Charkow die Regierung der Sowjetrepublik Ukraine gegründet. Die Mittelmächte spielten sich als Beschützer der ukrainischen Separatisten auf und wollten so an die Rohstoffe der Ukraine kommen, derer sie verzweifelt bedurften. Die Rada war schwach und stand vor dem Zusammenbruch. Sie griffen Trotzki an, er wolle die Rada stürzen und trete das Recht des ukrainischen Volkes mit Füßen. Dagegen konnte Trotzki nichts erwidern, das Recht der Revolution und der nationalen Selbstbestimmung standen gegeneinander. Am 19. Januar erkannten die Mittelmächte die Ukrainische Volksrepublik der Rada an und unterzeichneten einen Vertrag über Lebensmittellieferungen. Am 21. Januar erhielt Trotzki die Nachricht, dass die Rada gestürzt worden sei und die Sowjetukraine auch in Kiew gesiegt habe. Trotzki erklärte darauf, die Rada als Verhandlungsgegner nicht mehr anzuerkennen, zwei Vertreter der Ukrainischen Sowjetrepublik reisten nach Brest-Litowsk.

Am 28. Januar landete Trotzki seinen Coup, als er den überraschten Vertretern der Mittelmächte den Abbruch der Verhandlungen bei gleichzeitiger Beendigung des Krieges verkündete:

"Wir wollen nicht mehr an diesem rein imperialistischen Krieg teilnehmen, bei dem die Ansprüche der besitzenden Klassen offen durch menschliches Blut eingelöst werden.

1061 *Rabinovitch, Das erste Jahr, p.193*

1062 *ebenda, p.195*

1063 *Cohen, Bukharin, p.50*

1064 *Kowalski, The Bolshevik Party in Conflict, p.11*

1065 *ebenda, p.13*

In der Erwartung der nicht mehr fernen Stunde, in der die arbeitenden Klassen aller Länder die Macht ergreifen werden..., ziehen wir unsere Armee und unser Volk aus dem Krieg zurück. Unser Soldat, der Bebauer des Landes, soll zurück auf sein Land gehen, um es in diesem Frühjahr zu bestellen - es ist das Land, das die Revolution dem Grundbesitzer nahm und dem Bauern gab. Unser Soldat, der Arbeiter, soll an seine Werkbank zurückgehen, nicht um Werkzeuge der Zerstörung, sondern um Werkzeuge des Aufbaus herzustellen, damit er zusammen mit dem Bauern eine neue sozialistische Wirtschaft errichten könne...

*Wir ziehen uns vom Krieg zurück. Wir verkünden das allen Völkern und Regierungen... Gleichzeitig erklären wir, dass die uns von den Regierungen von Deutschland und Österreich-Ungarn vorgeschlagenen Bedingungen in fundamentalem Widerspruch zu den Interessen aller Völker stehen, einschließlich des österreichisch-ungarischen und des deutschen Volkes. Die Völker Polens, der Ukraine, Litauens, Kurlands und Estlands wissen um die Gewalt, die man ihnen ob ihrer Bestrebungen angetan hat. Für das russische Volk sind diese Bedingungen eine dauernde Gefahr. Die Volksmassen der ganzen Welt... lehnen sie ab... Wir weigern uns, Bedingungen zu unterschreiben, die der deutsche und österreichisch-ungarische Imperialismus mit dem Schwert auf den lebenden Körper der Völker schreibt. Wir können nicht die Unterschrift der russischen Revolution unter einen Friedensvertrag setzen, der Millionen menschlicher Wesen Unterdrückung, Leid und Unglück bringt.*¹⁰⁶⁶ 108

Für die diplomatischen Gepflogenheiten war Trotzki's Erklärung eine völlig neue Situation, er war davon überzeugt, dass Hoffmann seine Drohung der erneuten Offensive nicht umsetzen könne und die russische Delegation reiste ab.

Trotzki's Telegramm wurde in Petrograd und im Hauptquartier so aufgefasst, dass Frieden ausgebrochen sei. Die noch verbliebenen russischen Truppen verließen die Schützengräben, in Petrograd gab es Jubelkundgebungen auf den Straßen. Allgemein wurde Trotzki für seine kluge Taktik beglückwünscht, auch von den anderen Sowjetparteien.

Am 14. Februar rechtfertigte Trotzki seine Politik vor dem ZK. Er glaubte an den Erfolg seiner Politik, falls die Deutsche Armee marschiere, werde das vor dem deutschen Proletariat den Schleier zerreißen und es werde die russische Revolution verteidigen.¹⁰⁶⁷ Die Verantwortung liege dann auf den Schultern der deutschen Sozialdemokratie und ihrem Einfluss, die Imperialisten an der Erstickung der russischen Revolution zu hindern.¹⁰⁶⁸

Ein Kronrat tagte in Bad Homburg und beriet die Konsequenzen für das Deutsche Reich. Er einigte sich auf ein neues Ultimatum an Russland, am 17. Februar werde man eine Militäroffensive beginnen, falls Sowjetrußland keinen Friedensvertrag unterzeichne. Am 16. Februar informierten die Deutschen die Sowjetregierung, der Waffenstillstand sei beendet, der Krieg gehe weiter.

Ursprünglich als begrenzte Offensive geplant, erweiterten die Militärs angesichts des ausbleibenden Widerstands die Ziele der Offensive. Die Offensive 'Faustschlag' begann Richtung Petrograd und Kiew. Die deutschen Truppen waren schwach, ab es gab auf der russischen Seite keine Gegenwehr. In der Ukraine gab es die Rotgardisten von Antonow-Owsejenko. Sie waren stark genug, die Truppen der Rada zu schlagen, aber gegen die schwachen, aber kriegserprobten deutschen Truppen hoffnungslos unterlegen. Ohne Widerstand drangen die deutsche Armee mit einer Kompanie Infanterie und einigen Maschinengewehre auf einem Zug von Bahnstation zu Bahnstation vor, nahmen Bolschewiki gefangen, warteten auf die Nachhut und zogen weiter. Manchmal wurden beim Rückzug Brücken zerstört, meist aber war es eine panische Flucht. Am 18. wurde Dwinsk mit weniger als 60 Soldaten ohne Schuss eingenommen.¹⁰⁶⁹ Ohne Widerstand rückten die deutschen Truppen nach Reval und Pskow vor, es war nur noch eine Frage der Zeit, wann sie vor Petrograd standen.

Am 18. Februar tagte wieder das ZK. Lenin setzte ein Telegramm nach Brest-Litowsk durch, die Sowjetregierung nehme doch die deutschen Friedensbedingungen an, das wurde mit sieben gegen vier Stimmen bei vier Enthaltungen durchgesetzt. Lenin fügte dem deutschen Ultimatum sein eigenes hinzu: Um einen revolutionären Krieg zu führen, brauche man eine Armee, die man nicht habe, deshalb müssten die Bedingungen angenommen werden. Falls man dem nicht nachkomme, würde er aus dem Zentralkomitee und dem Rat der Volkskommissare austreten. Das wirkte; sieben ZK-Mitglieder stimmten mit Lenin, Bucharin, Lomow, Urizki und Bubnow blieben bei ihrer Ablehnung, Trotzki, Dserschinski, Joffe und Krestinski enthielten sich.¹⁰⁷⁰

Trotzdem ging der Vormarsch weiter. Per Radiotelegramm wurde das an die Deutschen übermittelt. Das Sowjetkom verabschiedete einen Aufruf 'Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr', das russische Volk

1066 *Deutscher, Trotzki, Band 1, p.360/361*

1067 *Debo, Revolution and Survival, p.122; durch die Kalenderumstellung war das der folgende Tag.*

1068 *ebenda, p.123*

1069 *ebenda, p.126*

1070 *Chamberlin, Chamberlin, Die russische Revolution, Erster Band, p.373*

wurde zu den Waffen gerufen, Alle Sowjets wurden verpflichtet, ihre Stellungen bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen und zu verhindern, dass dem Gegner Eisenbahnen und Lebensmittel in die Hand fielen. Alle konterrevolutionären Zeitungen wurden verboten, feindliche Agenten, Spekulanten, Plünderer, Rowdies, konterrevolutionäre Agitatoren und deutsche Spione seien am Tatort zu erschießen.¹⁰⁷¹ Der Aufruf wurde ins ganze Land telegraphiert, in den Zeitungen veröffentlicht und an den Mauern plakatiert. Der Belagerungszustand wurde ausgerufen, die Evakuierung der Stadt vorbereitet. Wieder begannen die hungernden Arbeiter, Verteidigungsanlagen zu bauen, 10.000 Arbeiter ließen sich in der Hauptstadt für die Rote Armee rekrutieren, in Moskau folgten dem Aufruf nur enttäuschende 3.000 Arbeiter. Die 7.000 Arbeiter der Trubochni-Fabrik in Petrograd hatten mit großer Mehrheit für den revolutionären Krieg gestimmt, aber nur 15 meldeten sich zum Kampf.¹⁰⁷²

Lenin beschwor:

*"Bei einer solchen Lage der Dinge wäre es eine absolut unzulässige Taktik, das Schicksal der in Russland bereits begonnen sozialistischen Revolution aufs Spiel zu setzen nur wegen der Hoffnung auf den Ausbruch der deutschen Revolution in der nächsten Zeit, innerhalb einer sehr kurzen, nach Wochen zählenden Frist. Eine solche Taktik wäre Abenteurerpolitik. Wir haben kein Recht, ein solches Wagnis einzugehen."*¹⁰⁷³

Die Linken Kommunisten blieben unnachgiebig:

*"Wir müssen kämpfen. Und wenn sich unsere Hoffnungen auf die Weltrevolution sich heute nicht erfüllen, so ist es ohne Bedeutung, denn unser Tod kann nicht verhindert werden. Aber es ist besser, im Kampf zu sterben als die Positionen der Revolution ohne Kampf zu verlassen."*¹⁰⁷⁴

Die Zustimmung zum Frieden beraube Russland der Grundlagen des Sozialismus, bald werde man vor den übriggebliebenen Kapitalisten zurückweichen. Der Friede werde die Revolution nicht retten sondern die Todesagonie verlängern. Bucharin argumentierte, Russland werde sich bald einer imperialistischen Einheitsfront von Deutschland und Großbritannien gegenüber sehen.¹⁰⁷⁵

Schlimmstenfalls wollten die Linken Kommunisten die Revolution in Russland der Weltrevolution opfern. Lenin verglich ihre Haltung mit jener der alten polnischen Schlacha, die in schöner Pose sterbend ausrief, der Frieden sei eine Schmach, der Krieg eine Ehre.¹⁰⁷⁶

Kadetten, Sozialrevolutionäre und Menschewiki reagierten mit Empörung auf die Kapitulation. Auch Linke Sozialrevolutionäre protestierten gegen die von einem Rumpfkabinett verabschiedete und ohne Billigung des ZEK zustande gekommene Entscheidung. Viele Abgeordnete der LSR waren über die Zustimmung ihres ZK erbost, am 20. Februar stürzten sie die Mehrheit der Befürworter im LSR-Zentralkomitee.

Es schien unklar, ob das ZEK Lenins Haltung kippen würde. Beide Fraktionen standen sich Gewehr bei Fuß gegenüber, eine Spaltung drohte. Als es am 21. Februar tagte, drohte der Bruch der Regierungskoalition, selbst ein Sturz der Regierung schien möglich. Es war dem Fingerspitzengefühl seines Vorsitzenden Swerdlow zuzuschreiben, dass der Bruch vermieden wurde. Nach einer kurzen Diskussion erreichte er, dass nur sechs Rechtssozialisten der 150 anwesenden Mitglieder gegen die Vertragsunterzeichnung stimmten.

Die Deutschen beeilten sich nicht mit ihrer Antwort, erst in der Nacht vom 22./23. Februar traf die deutsche Antwort per Funk ein. Die deutsche Regierung verlangte die Auslieferung von Livland und Estland. Die Sowjetregierung sollte die Unabhängigkeit der Ukraine und Georgiens anerkennen. Die alte Armee, die Rote Armee und die Roten Garden müssten demobilisiert werden, die Marine entwaffnet und umfangreiche Entschädigungen geleistet werden. Sowjetrussland habe sich revolutionärer Propaganda zu enthalten und 48 Stunden Zeit, die Bedingungen zu akzeptieren, von denen beim Eintreffen der Nachricht bereits die Hälfte verstrichen war.¹⁰⁷⁷ Das neue Diktat war deutlich härter als die alten Friedensbedingungen.

Am Nachmittag des 23. tagte das ZK. Den Mitgliedern war die Bedeutung des Ausgangs der Diskussion deutlich, beide Fraktionen waren davon überzeugt, dass die Position des Gegners Selbstmord bedeute. Wieder drohte Lenin mit Rücktritt. Den Linken Kommunisten war klar, dass sie in diesem Fall die Verantwortung für das Schicksal der Revolution zu tragen hätten. Nur Lomow erklärte, es werde auch ohne Lenin weitergehen, dabei war wohl den anderen Linkskommunisten eher unwohl. Sieben Mitglieder des ZK stimmten für Lenin, die vier Linken dagegen, vier - unter ihnen Trotzki - enthielten sich. Krestinski und Dserschinski begründeten ihre Enthaltung damit, sie seien zwar gegen das Diktat, die von Lenin angedrohte Spaltung der Partei hielten sie für schlimmer. Urizki, Bucharin, Lomow und Bubnow traten von ihren Ämtern

1071 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.245

1072 Kowalski, p.76

1073 Lenin, *Thesen über den sofortigen Abschluss eines annexionistischen Separatfriedens*; in: *Lenin-Werke Band 26*, p.448/449

1074 Kowalski, p.75

1075 ebenda, p.71

1076 Daniels, p.97

1077 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.233

in Partei und Regierung zurück. Um die *Linken Kommunisten* in der Partei zu halten, wurde ihnen die Agitation gegen den Frieden gestattet, innerhalb wie außerhalb der Partei. Daraufhin zogen sie ihren Rücktritt zurück. Dann wurde das Telegramm an die deutsche Regierung formuliert.¹⁰⁷⁸



Deutsche Offiziere begrüßen russische Delegation in Brest-Litowsk

Die Entscheidung musste das ZEK treffen, das am Abend zusammentrat. Die Linken Sozialrevolutionäre erklärten, sie seien gegen die neuen deutschen Bedingungen. Die Entscheidung musste in einer Diskussion der bolschewistischen Fraktion des ZEK fallen. Mit 72 gegen 25 Stimmen siegte Lenins Position, die Minderheit wurde verpflichtet, im ZEK mit der Mehrheit der Bolschewiki zu stimmen.¹⁰⁷⁹

Durch diese Diskussion trat das ZEK erst um drei Uhr morgens wieder zusammen, bis zum Ablauf des deutschen Ultimatums blieben noch vier Stunden.

Die Kontrahenten wiederholten ihre Argumente, da eine große Zahl der *Linken Kommunisten* sich der Abstimmung entzogen, war nicht sicher, ob Lenin unter den 230 Teilnehmern eine Mehrheit bekomme. Die namentliche Abstimmung ergab 116 Ja-Stimmen, 85 Gegenstimmen und 26 Enthaltungen. 22 LSR-Mitglieder enthielten sich. Bucharin stimmte mit Nein, Lunatscharski brach in Tränen aus, als er mit Ja stimmte. Die meisten Linkskommunisten beugten sich, nur einige stimmten mit Bucharin mit Nein. Am 24. Februar wenige Minuten vor Ende des deutschen Ultimatums setzte der Sender in Zarskoje Delo die russische Zustimmung ab.¹⁰⁸⁰

Eine Armee gab es nicht mehr, es blieben also die Arbeiter der Hauptstadt. Im Gegensatz zum Kampf gegen Kornilow und Kerenski waren die aktivsten Elemente im Kampf gegen die Konterrevolution am Don und anderen Orten. Hunger und Arbeitslosigkeit waren seit dem Oktober gestiegen, ein großer Teil der Petrograder Arbeiter war von der Demoralisierung angesteckt und nicht mehr so leicht zu mobilisieren. Den Arbeitern war vermittelt worden, der Krieg sei vorbei, jetzt waren sie mit der Aufforderung konfrontiert, die Revolution auf Tod und Leben zu verteidigen. So reagierten sie zurückhaltend auf den Aufruf zur Mobilisierung, im Verhältnis zu 1917 wurden nur wenige Arbeiter aktiv. Trotzdem gab es genug Freiwillige für die entstehende Rote Armee. In Wiborg meldeten sich bis zum 26. Februar 600 Arbeiter.¹⁰⁸¹ Die Unterstützung der Arbeiter war gesunken, die Bolschewiki wurden der Krise kaum Herr.

Die Unterzeichnung des Vertrages wurde auf den 3. März festgelegt. Trotzki weigerte sich und trat als Volkskommissar für Äußeres zurück, Sokolnikow musste unterschreiben.

Der Vertrag bedeute die Abtretung von Polen, Litauen und Kurland. Livland und Estland wurden von einer 'deutschen Polizeimacht' besetzt, am schwersten wog die Abtretung der Ukraine mit seinen Kohle- und Eisenlagern und den reichen Getreidegebieten. Acht Monate sollte der Vertrag halten, Neben dem Baltikum und der Ukraine gingen Ardahan, Kars und Batum an die Türkei über.

Nach dem zerstörerischen Krieg war das ein großer Aderlass. 56 Millionen Menschen, ein Drittel des Eisenbahnnetzes, 73 Prozent der Eisen- sowie 89 Prozent der Kohleproduktion, die Hälfte der Industrieanlagen gingen verloren.¹⁰⁸² Die Armee, die Roten Garden sowie die Kriegsflotte sollte entwapfnet werden. Die Sowjetrepublik durfte keine Propaganda gegen Deutschland führen. Reparationen wurden festgelegt, sie wurden als Kompensation für die Versorgung der russischen Kriegsgefangenen getarnt, die in der Realität einen wichtigen Beitrag in der deutschen Kriegswirtschaft leisteten, ihre Rückführung zog sich bis 1920 hin. Der Handelsvertrag von 1904 musste wieder in Kraft gesetzt werden, was die Ausfuhr billiger Rohstoffe aus Russland bedeutete. Deutsche Unternehmer, die in Russland im Krieg enteignet worden waren, mussten entschädigt werden, ihr Eigentum sollte ihnen zurück gegeben werden. Daneben legte der

1078 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.235/236

1079 ebenda, p.237

1080 ebenda, p.240

1081 ebenda, p.254

1082 Debo, *Revolution and Survival*, p.158; Chamberlain, p.376

Vertrag fest, beide Staaten sollten in Frieden und Freundschaft miteinander leben, eine sehr zynische Art des Humors. Das Deutsche Reich war damit der unumstrittene Herr in Osteuropa. Von deutscher Seite wurde der Vertrag nach eigenem Gutdünken gehandhabt.

Die neue deutsche Offensive entfachte noch einmal den Widerstandswillen der Linken, aber auch sie mussten sich den Realitäten stellen. Die Führer der Befürwortung des Revolutionskrieges waren Bucharin, Dserschinski, Radek, Joffe, Urizki, Kollontai, Lomonossow, Oppokow, Bubnow, Majakowski, Smirnow und Rjasanow. Das waren hervorragende Parteimitglieder mit teilweise großen intellektuellen Fähigkeiten. Aber keiner von ihnen besaß den Willen, die Autorität, die Talente, taktische Biagsamkeit und die administrativen Fähigkeiten, die von einem Führer eines revolutionären Krieges gefordert war. Trotzki hätte vielleicht diese Fähigkeiten besessen, aber er stellte sich im letzten Moment auf die Seite Lenins. Es hätte zu einem Bruch mit Lenin kommen müssen in einer Frage auf Leben und Tod. Beide Gruppen schreckten davor zurück.¹⁰⁸³

Der Siebente Parteitag

Am 21. Februar 1918 konnte die leninistische Mehrheit in Petrograd zurückgewonnen werden.¹⁰⁸⁴ Im März drehte sich die Stimmung gegen die *Linken Kommunisten*. Die Moskauer Organisation und der Sowjet verabschiedeten am 3. und 4. März Resolutionen für den Frieden.¹⁰⁸⁵ In Petrograd zog der Sowjet am 5. März nach, ebenso wie die Bezirksorganisationen der Bolschewiki. Auf dem Vierten Sowjetkongress stimmten 65 Bolschewiki dem Frieden nicht zu, um die Partei nicht zu spalten enthielten sie sich.¹⁰⁸⁶ An der Parteibasis war der Widerstand hartnäckiger, besonders in Simbirsk, Samara, Perm und im Donezbecken. Swerdlow hatte alle Mühe, die Mehrheit auf dem Siebenten Parteitag zusammen zu bringen, oppositionelle Provinzorganisationen wurden unterrepräsentiert.¹⁰⁸⁷ Die Tageszeitung *Kommunist* wurde zugunsten eines gleichnamigen theoretischen Organs eingestellt, von dem vier Nummern zwischen April und Juni 1918 erschienen.

Zuvor wurde der Parteitag der Bolschewiki im Taurischen Palast abgehalten. Er begann am 6. März, drei Tage nach Unterzeichnung des Brest-Litowsker Vertrages. Die Frage des Friedensschlusses stand im Mittelpunkt der Diskussion, trotz der chaotischen Situation konnte er stattfinden. Das ZK hatte beschlossen, er sei gültig, wenn mindestens die Hälfte der 157 Vertreter mit beschließende Stimme vom August 1917 teilnahmen. Da der Vierte Sowjetkongress bevorstand, eröffnete man ihn am 6. März als außerordentlichen Parteitag mit 47 stimmberechtigten und 59 beratenden Mitgliedern trotzdem.

Vor der Oktoberrevolution gab Swerdlow die Mitgliederzahl mit 400.000 an. Diese Zahl war überhöht, Swerdlow wollte das Wachstum vor der Oktoberrevolution unterstreichen, für Januar 1918 wurden 115.000 Mitglieder gezählt.¹⁰⁸⁸ 60 Prozent von ihnen waren Arbeiter, 8 Prozent Bauern, der Rest Intelligenz, Angestellte usw., offiziell wurde die Mitgliedschaft mit 300.000 'hochgerechnet'.¹⁰⁸⁹

Lenin und Bucharin hielten die Hauptreferate. Lenin vertrat die Notwendigkeit der Unterzeichnung, es gebe keine Alternative zum Frieden. Er war bereit einzuräumen, dass über kurz oder lang ein revolutionärer Krieg unvermeidlich sein werde, wie Preussen beim Tilsiter Friede1807 müsse man Zeit gewinnen, um Kraft für den Widerstand zu sammeln. Die Existenz des Sowjetstaates sei der beste Dienst, dem man dem europäischen Proletariat bei seiner Revolution leisten könne, es sei eine absolute Wahrheit, dass die Bolschewiki ohne die deutsche Revolution verloren seien.¹⁰⁹⁰ Scharf attackierte Lenin Trotzki's Position und die der Linken, mit ihrem utopischen Standpunkt hätten sie praktisch dem deutschen Imperialismus geholfen. Ihre Theorie sei dem Gefühl der Verzweiflung gefolgt, es gebe sowieso keine Rettung, man müsse es auf die Möglichkeit ankommen lassen, der Sowjetmacht verlustig zu gehen.

Bubnow beschuldigte Lenin, er habe die Perspektive des internationalen Bürgerkrieges aufgegeben und kämpfe nun gegen diejenigen, welche an seinen früheren Ansichten festhielten. Bucharin sah die Revolution am Scheideweg: Sie könne kühn voranschreiten und die Massen der ganzen Welt um ihr antiimperialistisches Banner scharen oder sie könne den Seitenpfad des Kompromisses einschlagen und damit unvermeidlich entarten.¹⁰⁹¹ Trotzki verglich die russische Revolution mit der Pariser Kommune, sie war auf ihre Niederlage gefasst, aber zur Zeit stehe außer Zweifel, dass keine historische Niederlage folgen könne. Bucharin erklärte, alles hänge von der Einschätzung ab, ob die internationale Revolution siegreich sei oder nicht; eine Resolution über den Frieden wurde mit 30 gegen 12 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.¹⁰⁹²

1083 *Deutscher: Trotzki, Band 1, p.368/369*

1084 *Kowalski, p.12*

1085 *ebenda, p.16*

1086 *ebenda, p.17*

1087 *ebenda p.19*

1088 *Rigby, Communist Party Membership, p.61*

1089 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III/1, p.608*

1090 *Daniels, p.102*

1091 *Daniels, p.103*

1092 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III/1, p.615*

Der Parteitag wählte ein verkleinertes Zentralkomitee, die Parteirechten Nogin, Rykow und Miljutin verloren ihre Positionen. Erstmals wurde ein tatsächlich tagendes Politbüro mit Lenin, Trotzki, Swerdlow, Sinowjew, Bucharin, Sokolnikow und Stalin eingerichtet. Neben Bucharin wurden die Linken Kommunisten Lomow und Urizki als ZK-Kandidaten gewählt, die Linken wurden aufgefordert, auf ihre Posten zurück zu kehren. Die Parteispaltung war abgewehrt, ab Ende Mai löste sich die Fraktion der *Linken Kommunisten* auf.

Lenin hatte schon seit April 1917 versucht, der bolschewistischen Partei einen angemessenen Namen zu geben. Sie wurde in *Kommunistische Partei Russlands (Bolschewiki)* KPR(B) umbenannt.¹⁰⁹³

Einige Tage später wurde in Moskau der Vierte Sowjetkongress abgehalten. Auf einer vorbereitenden Fraktionssitzung beschlossen die *Linken Kommunisten*, mit einer eigenen Plattform auf dem Sowjetkongress aufzutreten. Das ZK der KPR(B) und seine Fraktion auf dem Sowjetkongress verpflichtete die Linken, mit der Parteimehrheit zu stimmen. Von den 1.232 Mitgliedern des Kongresses waren 795 Bolschewiki, 283 Linke Sozialrevolutionäre, 25 Sozialrevolutionäre des Zentrums, 21 Menschewiki und 11 Menschewiki-Internationalisten.¹⁰⁹⁴

Die anderen Parteien griffen die Unterstützung der Unterzeichnung scharf an, besonders der LSR Kamkow. Er befürwortete den Partisanenkrieg, dessen Erfolg er aber anzweifelte. Die Partei der Linken Sozialrevolutionäre trat aus dem Rat der Volkskommissare aus, sie blieben aber in Staatsorganen wie der Tscheka. Martow für die Menschewiki-Internationalisten und die rechten Sozialrevolutionäre taten gegen den Friedensvertrag auf. Mit 784 gegen 261 Stimmen wurde der Vertrag ratifiziert, 115 enthielten sich.¹⁰⁹⁵

Um dem erwarteten Einmarsch der deutschen Truppen, dem Hunger, Typhus sowie den marodierenden Soldaten und Banden zu entgehen, war der Umzug der Regierung ins sicherere Moskau beschlossen worden. Der Umzug nach Moskau wurde von Wladimir Bontsch-Brujewitsch organisiert, dem Chef der Kanzlei des Rates der Volkskommissare, Lenins rechte Hand. Der Umzug der Regierung war eine nicht geheim zu haltende Nachricht, trotzdem dementierte das Sownarkom.

Das Sownarkom, das ZEK sowie die Zentralkomitees der KPR und der LSR wurden in der Nacht vom 10. zum 11. März evakuiert. Lettische Schützen bewachten die drei Sonderzüge, die unterwegs von bewaffneten Matrosen aufgehalten wurden und erst entwapnet werden mussten. Da der Kreml noch nicht bewohnbar war, wurde Lenin mit dem engsten Führungsstab im Hotel National gegenüber dem Kreml untergebracht, die anderen kamen in anderen Hotels unter, nach etwa zehn Tagen zogen sie in den Kreml um. Die Tscheka zog in das Gebäude einer Versicherung am Lubljanka-Platz ein, wo die Nachfolgeorganisationen bis heute herrschen. Teile der Volkskommissariate blieben noch zeitweise in Petrograd, bis akzeptable Bürogebäude gefunden wurden.

Eigentlich wollte die Regierung so wenig Mitarbeiter wie möglich nach Moskau mitnehmen, in der Praxis nutzten die meisten Volkskommissariate die Gelegenheit, auf der Flucht vor den Deutschen ihre Funktionäre von den Spitzenbeamten bis zur Schreibkraft einschließlich ihrer Familien zu evakuieren. Auch der Hausrat musste von den überlasteten Eisenbahnen transportiert werden. Der Umzug zog sich bis zum Ende des Frühjahres hin.

Der finnische Bürgerkrieg

Vor dem Toren Petrograds vollzog sich in Finnland in den Wintermonaten eine dramatische Entwicklung, die den Revolutionären vor Augen führte, was ihnen bei einer Niederlage bevorstand. Die finnische Sozialdemokratie (SDP) war die stärkste sozialistische Partei der Welt, bei den Parlamentswahlen erreichte sie absolute Mehrheiten, ohne dass der Landtag politische Macht hatte. Die SDP war eine sozialdemokratische Musterpartei, sie lehnte jegliche Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen ab, als Schüler Kautskys hielt sie fest an der Einschätzung, Finnland sei ein rückständiges Land und müsse erst die bürgerliche Revolution vollenden, ehe eine Umgestaltung zum Sozialismus möglich sei. Bis dahin sei die Er kämpfung der Unabhängigkeit von Russland wichtiger. Die Bürgerlichen setzten eher auf deutsche Unterstützung beim Kampf gegen den Zarismus. Die Provisorische Regierung hatte die finnische Unabhängigkeit immer weiter verzögert, sie löste den finnischen Landtag auf, die Neuwahlen brachten eine bürgerliche Mehrheit, die SDP erkannte die Wahl nicht an.¹⁰⁹⁶

Seit dem Sommer spitzten sich die Auseinandersetzungen zu, die Arbeiter bildeten wie 1905 Rote Garden, die bürgerliche Regierung bildete Weiße Garden. Die russische Garnison, besonders die Baltische Flotte, radikalisierte sich und unterstützte die finnischen Roten Garden. Ein Gewerkschaftskongress beschloss zum 13. November 1917 einen Generalstreik, der von 800.000 der 1,1 Millionen Arbeiter befolgt wurde, er wurde nach vier Tagen abgebrochen, der Acht-Stundentag zugesagt.¹⁰⁹⁷

1093 *In der Folge meist als KPR abgekürzt.*

1094 *IML, Geschichte der KPdSU, Band III/1, p.619*

1095 *ebenda, Band III/1, p.624*

1096 *Smith, Finland and the Russian Revolution 1917-1922, p.18/19*

1097 *Als der Nordstern rot wurde. Revolution und Konterrevolution in Finnland 1917/1918, p.15*

Die finnische Regierung erklärte im Dezember ihre Unabhängigkeit, die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Lenins Sowrnarkom erkannte die Unabhängigkeit an, Ministerpräsident Svinhufvud reisten nach Petrograd und erhielt am 18. Dezember die Unabhängigkeit. Die Bolschewiki hätten lieber einer finnischen Arbeiterregierung die Macht übergeben, aber auch die Machtübergabe an Svinhufvud entsprach ihren Prinzipien der nationalen Selbstbestimmung der unterdrückten Völker. Die bürgerlichen Regierungen der ganzen Welt rätselten, was für ein Trick der Bolschewiki das sei; freiwillig Machtpositionen aufzugeben war außerhalb ihrer Vorstellungswelt. Der Abzug der russischen Truppen wurde beschlossen.

Svinhufvud beauftragte General Mannerheim mit dem Aufbau einer Armee, der die Weißen Garden bewaffnete. Die Roten Garden besetzten mehrere Stadtverwaltungen und erzwangen die Bezahlung der Rotgardisten. Die Regierung versicherte sich der Unterstützung der Deutschen. In Wiborg / Viipuri wurden die Weißgardisten vertrieben, am 12. Januar besetzten die Roten Garden den Hauptbahnhof von Helsingfors / Helsinki. Die Roten Garden beschlossen den Aufstand, Helsinki wurde besetzt und die Regierung floh in den Norden.¹⁰⁹⁸

Der Vertrag von Brest-Litowsk verbot eine russische Intervention in Finnland. Die 40.000 Soldaten der Garnison gingen nach Hause, nur etwa tausend kämpften auf der Seite der Roten Garden.¹⁰⁹⁹ Sowjetregierung konnte die finnischen Sozialisten nur illegal unterstützen, sie schickte einen Zug mit 15.000 Gewehren.

Schweren Herzens proklamierte die SDP unter dem Druck der Roten Garden eine Regierung. Ihr Wirtschaftsprogramm sah einen staatlich regulierten kapitalistischen Sektor vor. Ein Aufruf an die Arbeiter, die Betriebe zu besetzen, unterblieb.

Anfang Februar war der Norden Finnlands von Mannerheim beherrscht, im bevölkerungsreichen Süden mit allen Großstädten herrschte die SDP-Regierung. Ein von den Deutschen gebildetes Jägerbataillon mit 2.000 finnischen Freiwilligen kehrte im März nach Nordfinland zurück. Im Gegensatz zu den Roten Garden hatten sie Militärfahrung. Die Rotgardisten hatten keine Ausbildung und gingen am Abend nach Hause, wie sie es von ihrem Fabrikalltag gewohnt waren. Die russischen Truppen strebten nach Hause. Für die Finnen - auch viele Sozialdemokraten - waren sie Besatzer, ihre Revolution interessierte sie kaum.

Am 6. April konnten die Truppen Mannerheims Tammerfors / Tampere, 'das Manchester Finnlands', erobern, im Häuserkampf wurden weite Teile der Stadt zerstört. Am 3. April landete ein deutsches Expeditionskorps in der Nähe von Helsinki. Fast 12.000 deutsche Soldaten marschierten in Helsinki ein, am 30. April wurde Wiborg erobert. Ein Flüchtlingstreck von Rotgardisten mit ihren Familien und Bagage wälzte sich in der Kälte nach Osten, ständig attackiert von den Weißen, die einen Durchbruch nach Russland verhinderten.

1918 wurden 67.000 Rote wegen Landesverrat angeklagt, 8.500 fielen dem weißen Terror direkt zum Opfer, die Regierung richtete Konzentrationslager ein, ohne sie zu versorgen, 12.000 starben an Hunger oder Krankheiten.¹¹⁰⁰

Die Linken in der SDP wichen unter dem Druck der Parteiführung ständig zurück. Erst im August 1918 wurde in Moskau eine Kommunistische Partei Finnlands gegründet. Die Führung der Roten Garden waren die entschlossensten Elemente, aber durch ihre Struktur als paramilitärische Organisation der SDP waren sie nicht in der Lage, eine Avantgarderolle einzunehmen und konzentrierten sich auf die militärischen Aspekte. Die finnischen Räte waren ihre embryonalen Formen und nicht viel mehr als Streikkomitees. Die Arbeiterrat von Helsinki war von der SDP und dem Gewerkschaftsverband abhängig, eine eigenständige Struktur konnten die Räte nicht bilden.

Die SDP handelte nach dem sozialdemokratischen Prinzip, dass der Sozialismus nur auf demokratischem Weg erreicht werden könne. Im Gegensatz zu den Bolschewiki waren sie nicht bereit, gegen die eigene Bourgeoisie aufzustehen, als diese mit Gewalt ihre Herrschaft sicherte. Die Wochen der Regierung waren ein einziges Zurückweichen vor den Bürgerlichen. Eine konsequente Mobilisierung der Arbeiter hätte trotz der deutschen Intervention siegreich sein können, die falsche Theorie führte zu falschen Entscheidungen und zum Desaster.

Als im Oktober 1918 der deutsche Militarismus zusammenbrach, mussten die deutsche Truppen Finnland verlassen. Das finnische Parlament hatte zuvor beschlossen, einen Prinz Friedrich Karl von Hessen-Nassau zum König zu machen, diese Arbeits-Beschaffungsmassnahme für den deutschen Hochadel musste aufgegeben werden, Finnland wechselte ins Lager der Alliierten.

Die Versorgung der Städte

Für den Niedergang der Wirtschaft sind die Bolschewiki nicht verantwortlich zu machen. Adel und Bourgeoisie des schwachen Russland stürzten sich für Konstantinopel und Galizien in den Krieg, das Volk verblutete, die Infrastruktur verschliss, die Herrschenden wurden nicht ohne Grund gestürzt. Das städtische

1098 *Smith, inland and the Russian Revolution 1917-1922, p.38, die alten und neuen Städtenamen werden verwendet.*

1099 *Als Als der Nordstern rot wurde, p.29*

1100 *ebenda, p.30/31*

Kleinbürgertum wandte sich gegen die Herrschaft der Bolschewiki, diese Gruppe hätten die Sowjets gewinnen müssen, um den Ruin der Wirtschaft aufzuhalten. Ein überzeugendes Konzept hatten sie nicht.

Im Frühjahr und Sommer 1918 wurde das ganze Ausmass des Elends klar. Nach dem Friedensschluss wurde die Kriegsproduktion aufgegeben, die Regierung musste die Rüstungsbetriebe für sechs Wochen schliessen. Als die ersten Werke im Dezember zumachen, sollten die zuerst gehen, die Verwandte auf dem Land hatten. Im Sommer wurden nach Schätzungen des Volkskommissariats für Arbeit von Januar bis April 1918 300.000 Arbeiter entlassen¹¹⁰¹ Dazu kamen die Rückkehrer von der Front. Am schlimmsten war es in Petrograd mit der Konzentration der Rüstungsindustrie. Die Zahl der Arbeiter fiel hier vom Januar bis April 1918 von 278.000 auf 120.000 Arbeiter.¹¹⁰² Die Arbeitslosen sollten nach Verordnung der Regierung von den Unternehmen weiter bezahlt werden; sie weigerten sich, die Verordnung blieb Papier. Die Inflation stieg weiter, die Regierung druckte Papiergeld. Moskauer Hilfsarbeiter verdienten etwa 280 Rubel, zum Leben brauchten sie mindestens 902 Rubel.¹¹⁰³ Man fuhr zum Tauschhandel aufs Land, die Arbeiter waren nicht im Betrieb, "sondern zogen auf Straßenraub aus."¹¹⁰⁴ Die Solidarität der Klasse schwand mit dem Elend. Die Arbeitsproduktivität der noch Beschäftigten sank vor allem durch die physische Erschöpfung der Arbeiter, den Mangel an Rohstoffen und die Abnutzung der Maschinen.¹¹⁰⁵



Nikolai Bucharin

Von den 880 Millionen Pud Getreide, die 1917 geerntet wurden, befanden sich zwei Drittel jetzt in den Händen der Mittelmächte. Der Rest in Russland wurde auf 350 Millionen Pud geschätzt, die sich in den Händen der Bauern befanden, die sie nicht umsonst oder für wertloses Papiergeld hergeben wollen.¹¹⁰⁶

Jetzt drohte das Gespenst des Hungers. Viele Organisationen nahmen irrtümlich an, es handle sich nur um ein Transportproblem. Hunger gab es in Russland schon immer, aber nur auf regionaler Ebene. In Petrograd sank die Brotration von Woche zu Woche. Drei Tage vor der Oktoberrevolution war sie von einem 3/4 Funt¹¹⁰⁷ auf ein halbes Funt pro Person reduziert worden, nur Schwerarbeiter bekamen 50 Prozent mehr. Am 20. Dezember wurde die Ration auf 3/8 Funt verkleinert, Anfang 1918 auf 1/4. Die Tagesration der Schwerarbeiter wurde auf 1.013 Kalorien gesenkt, sie brauchten 3.600 Kalorien, bis Juni sank sie auf 714 Kalorien. Das stand auf dem Papier, denn die Vorräte reichten oft nicht für diese Hungerration aus. Eine große Zahl

von Pferden wurden in Petrograd geschlachtet, wochenlang gab es auf die Lebensmittelkarten nichts als Sonnenblumenkerne und Nüsse.¹¹⁰⁸

Es gab Straßenproteste. Das Brot wurde mit Surrogaten vermengt, im Mai fiel sie auf ein Achtel Funt – 51 Gramm – tageweise gab es überhaupt kein Brot.¹¹⁰⁹

"... Kolonnen von Saisonarbeitern strömten zurück in die Dörfer um dem Hunger zu entkommen, sie hofften auf einen gastfreundlichen Empfang durch ihre Frauen oder Eltern, aber vergeblich. - sie waren selbst verarmt und konnten ihren Gästen ihre vorangegangene Freigiebigkeit [sie hatten ein Teil ihrer Ersparnisse geschickt] nicht zurückgeben. Es gab niemanden, der helfen konnte... Die Menschen von Koprino schickten Wagen um Wagen über die Wolga,... wo sie Kleidung und Haushaltswaren gegen Mehl tauschten. Das war mit Ersatzstoffen gemischt: Kornschalen, Spreu, Ölkuchen, Moos, Heu, Kohl, Stielen, Nesseln usw. Eine Mischung aus Mehl und Kartoffeln, Hafermehl und anderen Resten wurde als Luxus angesehen."¹¹¹⁰

Es war ein Massenexodus aus den Großstädten. Die Bevölkerung Petrograds sank von 2,4 Millionen auf 1,5 Millionen im Frühjahr 1918; in Moskau ging sie um 300.000 auf 1,7 Millionen zurück.¹¹¹¹

Die Bolschewiki waren ohne klare Konzeption zur Bekämpfung der Versorgungskrise an die Macht gekommen. Der kapitalistische Markt wurde zerschlagen, die Spekulation mit der ungeheuren Bereicherung der Reichen bei gleichzeitigem Elend der Armen wollte man vermeiden.

Man beschränkte sich erst einmal auf den Ausbau der vorhandenen Versorgungskommissionen. Die Versorgungskommissionen zahlten für das Getreide die Preise, welche die Provisorische Regierung im August 1917 festgelegt hatte und die durch die Inflation völlig entwertet waren. Man schickte Textilien und Industriegüter in die Produktionszonen, aber die angeforderten Wagenladungen mit Getreide kamen nicht in

1101 Keep, *The Russian Revolution*, p.260

1102 Brüggmann, *Die russischen Gewerkschaften in Revolution und Bürgerkrieg*, p.215

1103 ebenda, p.152

1104 ebenda, p.153

1105 ebenda, p.151

1106 Marie, *La Revolution permanente*, p.274

1107 Ein Funt gleich 410g

1108 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.360

1109 Keep, p.420

1110 ebenda, p.421/422

1111 Keep, p.261

den Großstädten an, sie wurden auf dem Weg schon beschlagnahmt. Einzelne Fabriken produzierten Pflüge und Dreschmaschinen, schickten Kommissionen in die Getreideregionen und versuchten, sie gegen Getreide zu tauschen. Lenin war sich über das Ausmass der Krise durchaus bewusst.

*"Wir stehen vor der Katastrophe, sie ist ganz, ganz nahe herangerückt. Auf den maßlos schweren Mai folgen die noch schwereren Monate Juni, Juli und August."*¹¹¹²

"Alles, was wir wussten, war, dass sich die Umgestaltung historisch unvermeidlich auf der großen Linie vollziehen muss, dass das Privateigentum an den Produktionsmitteln von der Geschichte verurteilt ist, dass es untergehen wird, dass man die Ausbeuter unvermeidlich expropriieren wird..."

*...aber weder die Formen der Umgestaltung noch das Tempo, in dem sich diese Reorganisation konkret entwickeln würde, konnten uns bekannt sein. Nur die kollektive Erfahrung, nur die Erfahrungen von Millionen können uns in dieser Hinsicht entscheidende Fingerzeige geben..."*¹¹¹³

*"Wir verschliessen nicht die Augen davor, dass es uns allein - der sozialistischen Revolution in einem Lande, selbst wenn dieses viel weniger rückständig wäre als Russland... nicht möglich ist, mit den eigenen Kräften die sozialistische Revolution in einem Lande voll und ganz durchzuführen."*¹¹¹⁴

Die Bauern hatten die Landverteilung durchgesetzt, nachdem der Schnee geschmolzen war, begann die Aufteilung des Landes. Das Ergebnis war die Stärkung der mittleren Bauern, ihr Anteil stieg von 30 auf 60 Prozent.¹¹¹⁵ Die Umverteilung brachte dem einzelnen Bauern kaum mehr Wohlstand, eigentlich wurde das Elend nur gerechter verteilt. Die Bauern bekamen also fast alles Land und Vieh, sie mussten keine Abgaben, keine Steuern auf das Land mehr zahlen. Dafür fielen für eine große Zahl von ihnen die Löhne weg, die sie für die Arbeit bei den Gutsherren erhalten hatten.

Die produktiveren Einzelhöfe der Stolypin-Reformen konnten froh sein, wenn man sie wieder in die Dorfgemeinschaft aufnahm. Neben den kapitalistisch wirtschaftenden Grundbesitzern waren sie es, die zur Erzeugung des Überschusses beigetragen hatten, der die Versorgung der Städte und des Weltmarktes sicherte. Im nachrevolutionären Russland fiel erst einmal der Export weg. Den Städten drohte Hunger, das führte zu einem gnadenlosen Kampf nicht nur mit den Kulaken, sondern mit den breiten Massen der Bauern.

Eine große Zahl von Menschewiki war in der Wirtschaftsverwaltung tätig. Sie lehnten zwar Potressows Idee einer reinen Marktwirtschaft ab, vertraten eher einen Ausgleich zwischen Staat, Unternehmern und Arbeitern und wollten eine gemischte Wirtschaft installieren, bei der die Rechte aller Klassen, eine freie Presse und faire Wahlen zu gewährleisten seien.¹¹¹⁶

Die Sowjetregierung erkannte, dass sie mit zusammenbrechenden Marktbeziehungen die Städte nicht versorgen konnte. Die Alternative waren die Beschlagnahme. Bereits Ende Oktober 1917 wurden die ersten 'Versorgungsabteilungen' aus 500 Kronstädter Matrosen aufs Land geschickt, im November waren es bereits 7.000. Sie requirierten 6,5 Millionen Pud Getreide zwischen Dezember 1917 und dem März 1918, es war nur ein Tropfen auf den heißen Stein.¹¹¹⁷ Lenin schlug eine massive Rekrutierung von Arbeitern für die Versorgungsabteilungen vor. Sie waren mit Propagandamaterial und Waffen ausgerüstet. Sie kamen in ein Dorf, besetzten es militärisch, durchsuchten Häuser, Keller und Scheunen und fanden fast nichts, denn die Bauern waren vorgewarnt und hatten ihre Vorräte versteckt. Die Versorgungsabteilungen konnten nicht ergebnislos abziehen, sie befahlen dem Dorfkomitee, den wohlhabenderen Haushalten eine Pflichtabgabe festzusetzen und fuhren mit ein paar Wagenladungen wieder ab.¹¹¹⁸

Im Juni wurden in den Anbaugeländen *Komitees der Dorfarmut* (Kombedy) geschaffen, um bei der Suche nach den Getreidevorräten zu helfen. 1918 wurden 50- bis 60.000 vom Volkskommissar für Lebensmittelbeschaffung Zjurupa mobilisiert, um mit Hilfe der Kombedy Lebensmittel einzutreiben.¹¹¹⁹ Bis zum Ende 1918 wurden über 100.000 *Komitees der Dorfarmut* geschaffen, sie mussten also mindestens 300.000 Mitglieder gehabt haben.¹¹²⁰ Swerdlow bezeichnete es als ihre Aufgabe, das Dorf in zwei Lager zu spalten und den Klassenkampf zu entfachen.¹¹²¹ Sie sollten den Beschaffungskomitees helfen, den Widerstand der Dorfkomitees zu brechen. Offensichtlich wurde der militärische Eingriff als Krieg gegen die Bauern interpretiert, statt die reichen Bauern zu isolieren, schlossen sich die Mittelbauern eng mit den Kulaken zur Verteidigung des Getreides zusammen. Oft bestanden die Kombedy nicht nur aus Dorfarmen,

1112 *Lenin-Werke, Band 27, p.387*

1113 *ebenda, p.406/407*

1114 *ebenda, p.409*

1115 *IML, Geschichte der KPdU, Zweites Buch, Band III/2, p.104*

1116 *Brovkin, Mensheviks after october, o.84*

1117 *Keep, p.429*

1118 *ebenda, p.431*

1119 *IML, Geschichte der KPdU, Zweites Buch, Band III/2, p.95*

1120 *ebenda, p.100*

1121 *Häfner, p.472*

sondern wurden von zugereisten Arbeitern oder Soldaten übernommen.¹¹²² Die Beschaffungskomitees rekrutieren sich nicht nur aus klassenbewussten Arbeitern, Zjurupa gab zu, viele Teilnehmer hätten sich nicht von Verbrechern unterschieden.¹¹²³

Die Erfolge der Kampagne waren ausgesprochen bescheiden. Fand man nicht genug Getreide, griff man auf das Saatgetreide für das nächste Jahr zurück. Wer Kulak war, wurde nicht definiert und unterlag der Einschätzung der Requirierungskommission. Missbrauch konnte nicht eingedämmt werden. Die sozialen Kosten waren unvergleichlich höher, es war eine unproduktive Methode der Aneignung des bäuerlichen Mehrprodukts. Im November 1918 wurden die *Komitees der Dorfarmut* wieder aufgelöst. Die Alternative eines freien Getreidehandels mit seinen sozialen Auswirkungen war nicht sinnvoller.

Seit dem Januar 1918 häuften sich die Berichte über Zusammenstöße mit den Bauern. Im Frühjahr 1918 gab es allein 54 'Kulakenaufstände' in den vier Schwarzwerde-Provinzen Woronesch, Tambow, Kursk und Orel.¹¹²⁴ Das ging in den Bürgerkrieg über. Die Sozialrevolutionäre traten gegen die Getreidebeschaffung auf und beteiligten sich am bewaffneten Widerstand.

Die Verbindung zu den Arbeitern reisst

Angesichts dieses Zusammenbruchs war das Scheitern der Arbeiterkontrolle abzusehen. In den ersten Monaten der Sowjetmacht enteigneten die Betriebskomitees eigenmächtig Hunderte von Betrieben. Die sich im Aufbau befindenden staatlichen Organe konnte dagegen wenig unternehmen. Auf der einen Seite rief das Sownarkom die Arbeiter zur Offensive gegen das Kapital auf und übertrug den Eisenbahnern die Verwaltung eines ganzen Wirtschaftszweigs; auf der anderen Seite versuchte die Regierung die Kontrolle über die Ökonomie zu übernehmen und so die Spontaneität und Selbsttätigkeit der Arbeiter zu bremsen. In den ersten Revolutionswochen waren die lokalen Sowjets die politischen Machträger, die Betriebskomitees die ökonomischen. Die bolschewistische Wirtschaftspolitik bewegte sich in diesem Zwiespalt, Lenin pries die Initiative der Arbeiter. Eine Resolution der Arbeitersektion des Petrograder Sowjets vom 4. Dezember:

*"Brechen wir ein für allemal mit dem Vorurteil, dass die Staatsgeschäfte, die Leitung der Banken und Unternehmen Aufgaben seien, die die Arbeiter nicht bewältigen könnten... Möge sich jedes Betriebskomitee nicht nur mit Angelegenheiten seines Betriebes beschäftigen, sondern sich auch als organisatorische Zelle betrachten, die das gesamte staatliche Leben in Gang hält."*¹¹²⁵

Große Teile der KPR interpretierten die Arbeiterkontrolle sehr weitgehend, die Gewerkschaften opponierten dagegen, die Unternehmer leisteten Widerstand. Anfang Dezember erklärte der gesamtrussische Unternehmervverband die Betriebe, in denen die Arbeiter ihre Kontrolle durchsetzten, zu schließen. Miljutin verlautete, mehr als 70 Prozent der Betriebe würden konfisziert, weil die Unternehmer sich dem Dekret über die Arbeiterkontrolle widersetzen beziehungsweise schlossen.¹¹²⁶ Von November 1917 bis März 1918 wurden insgesamt 826 Betriebe übernommen, die Mehrheit davon wurde von den lokalen Sowjets enteignet. Das trug zum weiteren Zusammenbrechen der Wirtschaft bei. Im März 1918 gab es in 83 Prozent der Betriebe Komitees.¹¹²⁷

*"Die Konkurrenz und der Versuch, sich gegenseitig die spärlichen Rohstoffe abzujagen, die den Fortgang der Produktion sicher stellten, führte dazu, dass die Betriebskomitees sich gegenseitig bekämpften und die Betriebe sich in autonome Föderationen halbanarchistischen Charakters umwandelten."*¹¹²⁸

Eine bürgerliche Zeitung beschrieb das Verhalten der Arbeiter in einem Bergwerk des Urals:

*"Die Kommissare haben sich in den Räumen der Direktion häuslich niedergelassen. Sie weigern sich, die Geschäftsführung zu übernehmen und behaupten, dass demnächst Fachleute kommen werden, die alles besorgen. Die Schlüssel nahmen sie aber an sich."*¹¹²⁹

Die wirtschaftliche Effizienz der Arbeiterkontrolle war gleich Null. Als die Bolschewiki das erkannten, versuchten sie die Betriebskomitees zu entmachten. Auf dem Ersten gesamtrussischen Kongress der Gewerkschaften vom 7. bis 14. Januar 1918 brach der Konflikt zwischen der zentralen Wirtschaftsführung durch die Gewerkschaften und den Betriebskomitees aus.

Losowski, der Sekretär der Gewerkschaften, warf dem Zentralrat der Betriebskomitees vor, die Instruktion zur Arbeiterkontrolle habe zur Desorganisation der Industrie beigetragen. Die Übernahme der Betriebe durch die Komitees habe die staatliche Lenkung unmöglich gemacht. Solange die Revolution in Europa nicht gesiegt habe, sei nur eine staatliche Lenkung der Wirtschaft, im besten Fall die Nationalisierung einiger

1122 *ebenda*, p.475

1123 *ebenda*, p.482

1124 *Keep*, p.435

1125 *Brügmann*, p.138

1126 *ebenda*, p.140

1127 *ebenda*, p.143

1128 *ebenda*, p.144

1129 *Lorenz, Anfänge der bolschewistischen Industriepolitik*, p.136

Industriezweige möglich. Die Betriebskomitees seien den Gewerkschaften unterzuordnen.¹¹³⁰ Für die Unabhängigkeit der Betriebskomitees setzten sich die Anarcho-Syndikalisten ein. Noch war die Rätestruktur ausgesprochen populär.

*"Das werktätige Volk organisiert sich mittels... der Betriebskomitees auf föderalistischer Grundlage in industriellen Vereinigungen, die ihrerseits... polyindustrielle Räte für die Leitung des wirtschaftlichen Lebens bilden."*¹¹³¹

Grinewitsch präsentierte die Auffassung der Menschewiki auf dem Gewerkschaftskongress. Da die Bauern kleinbürgerliche Interessen verfolgten, müssten die Gewerkschaften unabhängig vom Staat bleiben. Da die Revolution eine bürgerlich-demokratische sei, müssten die Gewerkschaften für die Arbeiterrechte in der bürgerlichen Gesellschaft kämpfen. Die gegenwärtige Phase der bolschewistischen Diktatur sei ein zur Niederlage verdammtes kurzzeitiges Phänomen, Russland müsse durch die Phase der bürgerlichen Entwicklung gehen.¹¹³²

Losowskis Resolution wurde gebilligt, die Arbeiterkontrolle könne sich nur positiv auf die Produktion auswirken, wenn die Komitees sich an die Instruktionen des gesamtrussischen Rates für Arbeiterkontrolle hielten und die Gewerkschaften berechtigt seien, sie zu kontrollieren. Die Betriebskomitees müssten Organe der Gewerkschaften werden.¹¹³³

*"Das Schwergewicht der Arbeit der Gewerkschaften muss jetzt auf das organisatorisch-wirtschaftliche Gebiet verlagert werden. Die Gewerkschaften... müssen die Hauptarbeit bei der Organisation der Produktion und der Wiederherstellung der zerstörten Produktivkräfte des Landes auf sich nehmen."*¹¹³⁴

Erst im Winter 1917/1918 gewannen die Bolschewiki die Mehrheit der Gewerkschaftsführungen. Den menschewistischen Einfluss in der Druckergewerkschaft konnten sie lange nicht brechen.

Die Bolschewiki betonten, die Gewerkschaften könnten vom Arbeiterstaat nicht unabhängig bleiben. Sie hätten den Staat mit aufzubauen. Ihre Aufgabe sei es, Produktion und Distribution zu organisieren und ein Staatsorgan unter der Anleitung der Sowjetregierung werden.¹¹³⁵

Schljapnikow, der Volkskommissar für Arbeit meinte, die Gewerkschaften hätten die Aufgabe, von Kampforganisationen der Arbeiterklasse zu ökonomischen Produktionsorganen des Proletariats zu werden, das Volkskommissariat für Arbeit habe sie anzuleiten. Losowski opponierte gegen diese Unterordnung, das Volkskommissariat für Arbeit sollte sich vielmehr den Gewerkschaften unterordnen.¹¹³⁶

In der Erklärung Lenins vom 28. April 'Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht' reagierte Lenin auf die neue Lage. Die 'zerstörerische' Phase der Revolution sei abgeschlossen, jetzt müsse die Wirtschaft wieder aufgebaut werden. Das erfordere eine unbedingte Befolgung der Anordnungen der Regierung und ihrer Kommissare, den Einsatz bürgerlicher Spezialisten in der Wirtschaft, die Wiedereinführung der Ein-Personenleitung und der Wiederherstellung der Arbeitsdisziplin. Bereits im März war das Eisenbahnwesen unter die diktatorische Gewalt des Volkskommissariats für Verkehr gestellt worden, um den Transport wieder herzustellen und zu leiten.

Bereits in seinem Buch 'Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus' von 1916 hatte Lenin in Anlehnung an Hilferding in seiner Betrachtung der kapitalistischen Kriegswirtschaft die Theorie des 'staatsmonopolistischen Kapitalismus' entwickelt.

*"In seinem imperialistischen Stadium führt der Kapitalismus bis dicht an die allseitige Vergesellschaftung der Produktion heran, er zieht die Kapitalisten gewissermaßen, ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen in eine neue Gesellschaftsordnung hinein, die den Übergang von der völlig freien Konkurrenz zur vollständigen Vergesellschaftung bildet. Die Produktion wird vergesellschaftet, die Aneignung jedoch bleibt privat."*¹¹³⁷

"Der Krieg hat besonders anschaulich... bewiesen, ...dass die heutige kapitalistische Gesellschaft, zumindest in den fortgeschrittenen Ländern, völlig reif für den Übergang zum Sozialismus ist. Wenn beispielsweise Deutschland... das gesamte Wirtschaftsleben des 66-Millionen-Volkes von ein paar Hundert Finanzmagnaten oder Krautjunkern, der Monarchie und Co., von einer zentralen Stelle aus lenken musste, dann kann dies im Interesse von neun Zehnteln der Bevölkerung durchaus von den

1130 Kaplan, *Bolshevik Ideology and the Ethic of Soviet Labor. 1917-1920*, p. 169

1131 ebenda, p. 171

1132 ebenda, p. 204

1133 Losowski, p. 172

1134 Kaplan, p. 161

1135 ebenda, p. 209/210

1136 ebenda, p. 220. Wegen seiner syndikalistischen Positionen wurde Losowski zeitweise aus der KPR ausgeschlossen.

1137 Lenin-Werke Band 22, p. 209

besitzlosen Massen bewerkstelligt werden, wenn ihr Kampf von den klassenbewussten Arbeitern geleitet wird...¹¹³⁸

"Vom Monopol schlechthin ist man zum Staatsmonopol gekommen. Die objektive Lage der Dinge hat gezeigt, dass der Krieg die Entwicklung des Kapitalismus beschleunigt hat, sie ist vom Kapitalismus zum Imperialismus, vom Monopol zur Verstaatlichung fortgeschritten. Dies alles hat die sozialistische Revolution näher gebracht und für sie die objektiven Voraussetzungen geschaffen."¹¹³⁹



Feliks Dserschinski

In 'Staat und Revolution' nahm er die Organisation des deutschen Postwesens als Beispiel für Russland.

"Gegenwärtig ist die Post ein Betrieb, der nach dem Typ des staatskapitalistischen Monopols organisiert ist. Der Imperialismus verwandelt nach und nach alle Trusts in Organisationen ähnlicher Art. Über den 'einfachen' Werktätigen, die schufteten und darben, steht hier die gleiche bürgerliche Bürokratie. Doch der Mechanismus der gesellschaftlichen Wirtschaftsführung ist hier bereits fertig vorhanden. Man stürze die Kapitalisten, man breche mit der eisernen Faust der bewaffneten Arbeiter den Widerstand dieser Ausbeuter, man zerschlage die bürokratische Maschinerie des modernen Staates - und wir haben einen von den 'Schmarotzern' befreiten technisch hochentwickelten Mechanismus vor uns, den die vereinigten Arbeiter sehr wohl selbst in Gang bringen können, indem sie Techniker, Aufseher, Buchhalter anstellen und ihrer alten Arbeit, wie die Arbeit aller 'Staatsbeamten' überhaupt, mit dem Arbeiterlohn bezahlen."¹¹⁴⁰

"Unser nächstes Ziel ist, die gesamte Volkswirtschaft nach dem Vorbild der Post zu organisieren, und zwar so, dass die unter der Kontrolle und Leitung des bewaffneten Proletariats stehenden Techniker, Aufseher, Buchhalter sowie alle beamteten Personen ein den 'Arbeiterlohn' nicht übersteigendes Gehalt beziehen. Das ist der Staat, das ist die ökonomische Grundlage des Staates, wie wir sie brauchen."¹¹⁴¹

"Außer dem vorwiegend 'unterdrückenden' Apparat des stehenden Heeres, der Polizei und der Beamtschaft gibt es im modernen Staat einen Apparat, der besonders eng mit den Banken und Syndikaten verbunden ist, einen Apparat, der eine große Arbeit auf dem Gebiet der Rechnungsführung und Registrierung leistet, wenn man sich so ausdrücken darf. Dieser Apparat darf und soll nicht zerschlagen werden. Man muss ihn aus der Unterdrückung unter die Kapitalisten befreien, muss ihn dem Kapitalismus entreißen und alle Fäden ihres Einflusses abschneiden, abschlagen, abhacken, muss ihn den proletarischen Sowjets unterordnen und auf eine breitere, umfassendere Grundlage stellen, ihn mit dem ganzen Volk verbinden. Und das kann geschehen, wenn man sich auf die vom Großkapitalismus schon hervorgebrachten Errungenschaften stützt..."

Der Kapitalismus hat Apparate der Rechnungsführung in Gestalt der Banken, der Syndikate, der Konsumgenossenschaften und der Angestelltenverbände geschaffen. Ohne die Großbanken wäre der Sozialismus nicht zu verwirklichen."

Die Anhänger Lenins waren fasziniert von der Rolle des Finanz- und Staatskapitals. Die Vorstellungen beruhten auf der Idee, die kapitalistischen Strukturen ließen sich aus den politischen Bedingungen herauslösen und ohne weiteres für den Aufbau des Sozialismus nutzbar machen. Sie überschätzten die Bedeutung des deutschen 'Kriegssozialismus' masslos, noch stärker seine Bedeutung für Russland. Lenin und Trotzki vertraten diese staatskapitalistische Übergangswirtschaft. Der Kapitalismus sollte erst einmal weiter bestehen und unter proletarischer Kontrolle zur Entfaltung der Produktivkräfte führen. Die Arbeiter sollten an die moderne Produktion gewöhnt werden und sich die Funktionsweise aneignen.

Die Theoretiker der *Linken Kommunisten* Bucharin und Ossinski warfen Lenins Schule vor, sie abstrahierten von den historisch sozialen Formen des Produktionsprozesses, Staatskapitalismus setze immer den kapitalistischen Staat voraus. Während im Staatskapitalismus die Produktion von Mehrwert Ziel sei, diene die proletarische Diktatur zur planmässigen Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse.¹¹⁴² Sie waren für eine bewusste Planung der sozialistischen Umgestaltung. Analog zu den politischen Räten sollten ökonomische Sowjets die Produktion regeln und die Produktionsmittel vergesellschaften. Produktion und

1138 Lenin, Rohentwurf der Thesen für einen offenen Brief an die Internationale Sozialistische Kommission und an alle sozialistischen Parteien (1916), Lenin-Werke Band 23, o.215-216

1139 Lenin: Siebente Gesamtrussische Konferenz der SDAPR(B). Referat zur politischen Lage (1917); in: Lenin-Werke Band 24, p.229

1140 Lenin: Staat und Revolution; Lenin-Werke Band 22, p.25, p.439/440

1141 ebenda, p.440

1142 Bucharin, Ökonomik der Transformationsperiode, p.139; Lorenz, p.87

Distribution sollten reguliert, der Bedarf an Produktions- und Konsumtionsmitteln ermittelt werden, um zu technischem Fortschritt in den planwirtschaftlichen Einrichtungen überzugehen.¹¹⁴³

Im Dezember wurde der *Oberste Volkswirtschaftsrat* gegründet. Es gelang ihm weder, eine Übersicht über die übernommenen Betriebe zu gewinnen noch den Bestand an Rohstoffen und Arbeitskräften zu organisieren. Die Enteignungen gingen spontan weiter, ein Kontakt zu den enteigneten Betrieben konnten kaum hergestellt werden, so dass die Grundlagen für die Wiederherstellung der Produktion nicht vorhanden waren. Die Führer des *Obersten Wirtschaftsrates* hatten keine ökonomischen Erfahrungen, sie ersetzten dies durch spontane Initiativen, die den Rat nach den Worten Ossinski in eine 'anarchistische Kommune' zu verwandeln drohten.¹¹⁴⁴

Die Sowjetregierung suchte die Zusammenarbeit mit dem Kapital. Nach der Oktoberrevolution wurde die Eisenbahnen, der Grundbesitz, die Banken und der Wassertransport verstaatlicht. Das Kapital verweigerte jede Zusammenarbeit. Die Privatbanken wurden am 28. Dezember nationalisiert und mit der Zentralbank verschmolzen. Die Staatsschulden wurden im Februar annulliert, insgesamt 12 Milliarden Auslands- und 16 Milliarden Inlandsschulden.¹¹⁴⁵ Das System der Produktion blieb unangetastet, Verstaatlichungen wurden nur für Betriebe verfügt, die mit passivem Widerstand oder Sabotage reagierten. Die Welle der spontanen Enteignungen durch die Belegschaften gingen weiter, die von der Regierung dann Unterstützung erwarteten. Es gab praktische Versuche des Staatskapitalismus. Das Sownarkom verhandelte mit dem Direktor der Metallwerke Meschtscherski von Sornowo und Kolomna mit 60.000 Arbeitern. Meschtscherski schlug einen Metalltrust von 300.000 Arbeitern vor, der 85 Prozent des gesamten Lokomotivbaus umfassen sollte. Man diskutierte über die Formen der Zusammenarbeit. Im April beschloss dann der *Oberste Wirtschaftsrat* unter Beteiligung Lenins, die Verhandlungen abzubrechen und die Großbetriebe der Metallindustrie insgesamt zu verstaatlichen.¹¹⁴⁶ Mit anderen Unternehmergruppen waren die Verhandlungen auch nicht erfolgreich.

Im März 1918 vollzog die leninistische Führung eine autoritäre Wende. Lenin hatte bisher auf die revolutionäre Initiative der Arbeiter gesetzt, jetzt sah er die russischen Arbeiter als 'schlechte Arbeiter', mit denen man den Sozialismus nicht verwirklichen könne. Stattdessen versuchte mit der Hilfe der Bourgeoisie und der Intelligenz das autoritäre Prinzip in der Wirtschaft durchzusetzen. Bis zum Mai wurde der staatskapitalistische Weg Lenins versucht.

Trotzki entwarf den Plan, die Betriebe durch die bürgerlichen Spezialisten und nicht die gewählten Gremien der Arbeiter führen zu lassen. Nur einige Zentren der Produktion und Distribution seien vom Staat zu beherrschen, um die wirtschaftlichen Prozesse in die richtige Richtung lenken zu können, die Herrschaft der Unternehmer müsse auf die ökonomische Sphäre beschränkt werden. Larin, Miljutin und Rykow arbeiteten den Plan aus, Trusts zu organisieren, die von bürgerlichen Spezialisten geleitet werden sollten. Die Unternehmer und alten Administratoren sollten die Betriebe führen, die Sowjetmacht kontrolliere sie und übernehme die Rechnungsführung.¹¹⁴⁷ Der Staatskapitalismus werde später in die sozialistische Form übergehen.

In Juni 1918 wurde das Steuer erneut scharf herumgerissen. Der Versuch, die Unternehmer beim Aufbau der Wirtschaft zu beteiligen, wurde aufgegeben, die Verstaatlichung aller Großbetriebe wurde beschlossen. Angesichts der Wirtschaftslage vertrat Lenin von nun an eine streng zentralistische Konzeption, der sich aus Einsicht in die Notwendigkeit die Arbeiter und Bauern unterzuordnen hatten. Ende Mai übernahm der gesamtrussische Kongress der Regionalen Volkswirtschaftsräte das linke Programm und Lenin bekannte sich zum unmittelbaren Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft. Vom Sommer 1918 bis zum Frühjahr 1921 wurden die Konzeptionen der *Linken Kommunisten* durchgeführt, bis Lenin einen erneuten Kurswechsel zur NEP durchsetzte.

In den sich verschärfenden Klassengegensätzen mit dem sich abzeichnenden Bürgerkrieg wurden die Gegner scharf unterdrückt, auch die Teile der Klasse, welche die Einsicht in die Notwendigkeit nicht hatten. Die Interpretation der richtigen Linie ging auf die Bolschewistische Partei über. Die Partei des Proletariats wurde zur Partei für die Arbeiterklasse. Das Netz zwischen Arbeitern, Sowjets und Bolschewiki, zerriss.

In den Städten wuchs der Widerstand gegen die Bolschewiki. Menschewiki, Sozialrevolutionäre, Anarchisten und Anarchosyndikalisten gewannen deutlich an Zulauf, die Linken Revolutionäre schwankten. In Kostroma hatten die Kommunisten seit der Oktoberrevolution eine komfortable Mehrheit, im Mai führte die katastrophale Ernährungssituation zu einem Wahlsieg der Menschewiki und Sozialrevolutionäre bei den Wahlen zum lokalen Sowjet. Die KPR weigerte sich, ihre Sitze im Exekutivkomitee aufzugeben, das Ausnahmerecht wurde verhängt und die Tscheka griff ein, sie begriff den Wahlsieg der Rechtssozialisten als

1143 Lorenz, p.14

1144 ebenda, p.117

1145 ebenda, p.134

1146 ebenda, p.138/139

1147 ebenda, p.144

Angriff auf die Sowjetmacht. Straßendemonstrationen wurden verboten und den Gegnern Erschießungen angedroht.¹¹⁴⁸ Ähnliches passierte in Rjasan, Twer und kleineren Provinzstädten.

In Tula mit seinen großen Rüstungsfabriken hatten die im Dezember 1917 die Mehrheit im Sowjet erhalten, im Frühjahr gewannen die Menschewiki wieder die Wahlen und der Sowjet wurde aufgelöst.¹¹⁴⁹ In Jaroslawl verzögerten die Bolschewiki die Neuwahlen zum Sowjet bis zum April, dann bekamen sie nur 38 der 98 Sitze, die Menschewiki 47 und die PSR 13. Die Provinzexecutive erklärte die Wahl für annulliert und Rote Garden lösten den Stadtsowjet auf. Gegen die Herrschaft der KPR wurde ein Generalstreik ausgerufen, der Neuwahlen erzwang, die wieder eine große Mehrheit für die Menschewiki und rechten Sozialrevolutionäre ergaben. Das Kriegsrecht wurde wieder verhängt, im Juli erfolgte dann der Aufstand von Jaroslawl.¹¹⁵⁰

Im Frühjahr überrundeten die Menschewiki die Bolschewiki in Nischni-Nowgorod, Zarizyn, Kasan, Wiatka und den Industriezentren des Urals, in Archangelsk und Wologda.¹¹⁵¹ In Samara siegte die Tschechoslowakische Legion und das *Komitee der Konstituante* (Komutsch) im Mai, bevor die Sowjetwahlen abgehalten werden konnten. Die Rechtssozialisten gewannen die Sowjetwahlen in 19 der 35 Provinzhauptstädten des europäischen Russlands, in denen sie stattfanden.¹¹⁵² Sie gewannen Mehrheiten in den Gewerkschaften und in den noch existierenden Stadtdumas. Im Juni und Juli wurden diese Sowjets aufgelöst, aus dem ZEK wurden die Oppositionellen ausgeschlossen. Bewaffnete Auseinandersetzungen kumulierten zum Bürgerkrieg.

In Petrograd löste die Flucht der Regierung Wut und Panik aus. Eine *Außerordentliche Versammlung der Delegierten der Petrograder Betriebe* (AVD) bildete sich, die AVD trat recht offen auf, anfangs nur selten von der Tscheka belästigt. Menschewiki und Sozialrevolutionäre spielten dabei eine bedeutende Rolle, bei einer Umfrage unter 110 gewählten Delegierten ergab die Momentaufnahme 35 Menschewiki, 33 Sozialrevolutionäre und 41 Parteilose.¹¹⁵³ Trotzdem schien der AVD eine 'parteilose' Vereinigung besser geeignet. Im März wurden in den Putilow-Werken, in der Alten Lessner-Fabrik, bei Erikson, Rechkin, in den Obukow-Werken und anderen Fabriken in den Arbeiterversammlungen Resolutionen angenommen, die sich gegen das Verbot der rechtssozialistischen Zeitungen aussprachen und auch sonst wenig Vertrauen für die Bolschewiki zeigten.¹¹⁵⁴

Im Mai wurde in der Vorstädten Kolpino und Sestorezk auf hungernde Hausfrauen und Arbeiter geschossen. Die AVD hatte zuerst gehofft, das System von innen reformieren zu können, jetzt erwog sie den Sturz des Sowjetsystems im Bündnis mit gleichgesinnten Gruppen im ganzen Land. Für Petrograd versuchte sie, für den 2. Juli einen eintägigen Warnstreik vorzubereiten. Verzweifelte Arbeiter drängten zu direkten Aktionen, einzelne Betriebe streikten gegen den Brotmangel.¹¹⁵⁵

Der Oberkommandierende der Baltischen Flotte Alexei Schtschastny organisierte im März die Überführung der Baltischen Flotte durch das Eis nach Kronstadt. Sie konnten nur bei Tageslicht fahren, die Mannschaften waren ausgedünnt und wurden von finnischen Küstenbatterien beschossen. Trotzdem trafen mehr als 200 Schiffe Ende April wohlbehalten in Kronstadt ein. Schtschastny wurde als Volksheld verehrt. Schtschastny schien Trotzki's Befehlsgewalt zu missachten, er hatte einige Schiffe nicht in die Ladogasee verlegt, zögerte mit der Vorbereitung der Zerstörung der Flotte und verbreitete Trotzki's Geheimbefehle dazu. Als Schtschastny seinen Rücktritt einreichte, lud Trotzki ihn nach Moskau, ließ ihn im Juni 1918 verhaften, wegen Umsturzversuch gegen die Petrograder Kommune vor Gericht stellen, zum Tode verurteilen und hinrichten.¹¹⁵⁶ Die Todesstrafe war im Oktober abgeschafft worden, so erklärte der Staatsanwalt, er sei nicht zum Tode, sondern zum Erschießen verurteilt worden.¹¹⁵⁷

Die Erschießung des populären Kommandanten löste einen Proteststurm aus. Sinowjew und Lunatscharski eilten zur Massenversammlung in die Obuchow-Fabrik und wurden ausgebuht. An diesem 20. Juni wurde Wolodarski, der Leiter der Tscheka Petrograds, in der Nähe des Werkes ermordet. Ein Streikführer, der mit dem Mord nichts zu tun hatte, wurde festgenommen. Am nächsten Tag streikten die Obuchow-Arbeiter, besetzten das Werk und schickten Delegationen zu anderen Fabriken und nach Kronstadt. Die Kommunisten Petrograds mussten zwischen den aufgebrachtten Arbeitern und Kommunisten, welche die Ermordung Wolodarski's erregte, manövrieren. Das Werk wurde geschlossen, die Wohngegend unter Kriegsrecht gestellt und bekannte Sozialrevolutionäre festgenommen.

Die Lage der Petrograder RKP war erbärmlich, ihre Mitgliederzahl war deutlich zurückgegangen, einer hohe

1148 *Brovkin, Mensheviki after october, p.133*

1149 *ebenda, p.137*

1150 *ebenda, p.140/141*

1151 *ebenda, p.147*

1152 *ebenda, p.159*

1153 *ebenda, p.164*

1154 *ebenda, p.167*

1155 *Rabinovitch, Das erste Jahr, p.310*

1156 *ebenda, p.324/325; die Kommune war die Regionalregierung nach dem Umzug der Regierung.*

1157 *Legett, p.467*

Prozentsatz arbeitete in der Regierung und für die Armee, den Kontakt zur Basis hatte sie verloren. Die Kommune verabschiedete ein neues Wahlrecht, das ihnen eine Mehrheit sicherte. Mit dem zweifelhaften Mandat der Sowjetwahlen ging die Kommune-Regierung Petrograds gegen die AVD vor. Der von ihr ausgerufenen Generalstreik am 2. Juli sollte auf jeden Fall verhindert werden. Man drohte mit Strafzahlungen, Entlassungen und Betriebsschließungen, die AVD wurde der Unterstützung der Konterrevolution beschuldigt. Druckereien, die im Verdacht standen, für die AVD zu arbeiten, wurden versiegelt, feindliche Gewerkschaften durchsucht und bewaffnete Patrouillen gebildet. In diesem Klima der Einschüchterung kam es nur in wenigen Fabriken zu Streiks, die AVD löste sich auf, die Einberufung eines nationalen Kongresses scheiterte. Nur etwa 45 Teilnehmer versammelten sich im Juli in Moskau und wurden von Roten Garden und der Tscheka zerstreut, unter den Festgenommenen waren führende Vertreter der Menschewiki, der Sozialrevolutionäre, des *Bundes* und der Gruppe *Jedinstwo*. Am 27. Juni wurde die AVD verboten. Die *Iswestija* rief zum Kampf gegen die 'menschewistisch-sozialrevolutionäre Konterrevolution' auf. Die Bolschewiki bezeichneten den Generalstreik als Misserfolg, andererseits berichtete eine Provinzzeitung von 80.000 Teilnehmern, gegen die Rote Garden mobilisiert wurden.¹¹⁵⁸

Zeitgleich brach die Cholera-Epidemie aus, im Juli gab es an einem Tag 4.200 Fälle, bis zum September starben in Petrograd 4.300 Menschen an der Epidemie, ein großer Teil war Fabrikarbeiter.¹¹⁵⁹

Der Putsch der Linken Sozialrevolutionäre

Die Linken Sozialrevolutionäre verließen zwar die Sowjetregierung, behielten aber im ZEK, den Sowjets und in den Sowjetinstitutionen ihre Positionen. Auf ihrem Parteitag Ende Juni wandten sich die LSR gegen die *Komitees der Dorfarnut*, diese seien spalterisch, sie würden eine künstliche Front zwischen Stadt und Land schaffen.¹¹⁶⁰ Die Schwäche der Bolschewiki hatte die LSR stärker werden lassen, die hatte jetzt 13 Tageszeitungen, 39 Parteiorganisationen hatten Kampforganisationen aufgebaut.¹¹⁶¹ Die Organisation war auf geschätzt 100.000 Mitglieder angewachsen.¹¹⁶²



Maria Spiridonowa

Vom 4. bis 10. Juli tagte der Fünfte Gesamtrussische Sowjetkongress. Von den 1.155 Delegierten waren 694 Bolschewiki und 50 Sympathisanten, 317 LSR und 42 Sympathisanten sowie kein Vertreter der PSR.¹¹⁶³ Damit waren die Kommunisten eindeutig überrepräsentiert, nicht nur durch die festgelegte Vertretung von fünf zu zwei Stimmen der städtischen Delegierten. Auf dem Land war die KPR recht schwach, stellte aber auf der Ebene der Gebietssowjets zwei Drittel der Delegierten. Die LSR behaupteten, ihnen ständen 500 Mandate zu.

Während des Sowjetkongresses am 6. Juli gibt es einen Aufstand in Jaroslawl, zaristische Offiziere verbündeten sich mit Menschewiki und Sozialrevolutionären und erschossen die Kommunisten. Zwei Wochen tobten die Kämpfe, bis die Kommunisten den Stab der Aufständischen liquidierten.

Die Stimmung auf dem Kongress war geladen, die KPR-Delegierten stimmten einheitlich als Fraktion ab. Die diplomatischen Vertreter Deutschlands verfolgten als Zuschauer den Kongress. Der LSR-Vertreter Kamkow drohte ihnen, die Arbeiter und Soldaten

*"... werden keine stummen Zeugen sein, wie durch die Hand des deutschen Räubers, die Hand dieses Henkers, die hier erschienen sind, diese Schurken und Plünderer..."*¹¹⁶⁴

Der Rest des Satzes ging im allgemeinen Tumult und Applaus unter. Trotzki drohte den Agitatoren gegen die Sowjetmacht mit Verhaftungen und Sondertribunalen.

*"Das Wohl der Sowjetrepublik ist das höchste Gesetz. Wer gegen dieses Gesetz verstößt, der muss vom Antlitz der Erde hinweggefegt werden."*¹¹⁶⁵

Am nächsten Tag protestierten die LSR gegen die Todesstrafe; Spiridonowadrohte sozialrevolutionären Terror an. In seiner Antwort sprach Lenin vom Bruch mit den Linken Sozialrevolutionären und bezeichnete sie als Provokateure; er drohte ihnen schonungslosen Krieg an.¹¹⁶⁶

1158 Brovkin, *Mensheviks after October*, p.247

1159 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.345

1160 Häfner, p.498

1161 ebenda, p.499

1162 ebenda, p.500/501

1163 ebenda, p.527

1164 ebenda, p.529

1165 ebenda, p.530/531

1166 ebenda, p.532/533

Während der Sowjetkongress tagte, erschienen am 6. Juli zwei Mitglieder der Tscheka beim deutschen Botschafter Graf Mirbach und erschossen ihn, sie benutzten dabei ihre Personaldokumente der Tscheka. Sie flohen in das Haus der Tscheka-Einheit, in der auch das ZK der LSR tagte. Dserschinski wurde mit der Aufklärung beauftragt und erschien im Quartier der Einheit seines LSR-Stellvertreters Andrejews, traf auf das ZK, das ihm erklärte, Mirbach sei im Auftrag des ZK der LSR ermordet worden und setzten Dserschinski fest. In der Nacht ging die Tscheka-Einheit der LSR - sie hatte mehrere Hundert Mitglieder - gegen die Zentrale der Tscheka vor und besetzte sie. Nach der Festnahme Dserschinskis begaben sich Spiridonowa und ein weiterer LSR-Führer zum Bolschoi-Theater, um den Sowjetkongress über das Attentat zu informieren. Die LSR-Fraktion billigte das Attentat. Die Bolschewiki setzten alle LSR-Teilnehmer des Sowjetkongresses von über 400 Mitgliedern gefangen. Nachdem sie von der Festnahme ihrer Fraktion erfahren hatte, besetzte die LSR-Tscheka die Hauptpost und das Telegrafenamnt und versandte mehrere Aufrufe, informierten über das Attentat und forderten die Bevölkerung zur Verteidigung der Revolution, der Sowjets und zum Kampf gegen Imperialismus und Konterrevolution auf.¹¹⁶⁷

Die Sowjetregierung mobilisierte die Moskauer Garnison, aber die erklärte sich für neutral. Sie konnte nur die 700 Lettischen Schützen mobilisieren, 1.500 Insurgenten standen ihnen gegenüber. Am nächsten Tag griffen sie das Hauptquartier der LSR mit Artillerie an, am Nachmittag des 7. Juni war der Aufstand niedergeschlagen.¹¹⁶⁸

An der Ostfront erklärte der Oberkommandierende und LRS Murawjow, er werden mit der Tschechoslowakischen Legion Frieden schließen und Deutschland den Krieg erklären. Die Rotarmisten töteten ihn. Die Ostfront war ohne Führung, unter den Truppenteilen entstand Misstrauen, die Tschechoslowakische Legion konnte Simbirsk und Jekaterinburg erobern.

Für die Linken Sozialrevolutionäre war der Putschversuch politischer Selbstmord. Einige Historiker leugnen, dass er geplant worden war. Für eine Partei mit terroristischer Vergangenheit war die Vorbereitung dilettantisch, möglicherweise wollten die LSR mehr die Massen aufrütteln als die Kommunisten von der Macht verdrängen, ein Aufstand fand nicht statt.

Die Bolschewiki verstanden es geschickt, die Gegner und Befürworter des Putsches gegeneinander auszuspielen. Von den über 400 verhafteten LSR-Delegierten wurden 80 entlassen, nachdem sie die Politik ihrer Führung verurteilt hatten. 250 Delegierte, die zögerten, blieben in Hausarrest. Nur ein kleiner Teil, 26 Personen mit Spiridonowa wurden inhaftiert.¹¹⁶⁹ Bis zum nächsten Sowjetkongress hatten die LSR keine Vertreter mehr im ZEK. Die Menschewiki und die PSR waren am 14. Juni aus dem ZEK ausgeschlossen worden.

Die Sowjets, die Volkskommissariate, die Rote Armee, die Tscheka und die Gewerkschaften wurden von von treuen LSR-Mitgliedern gesäubert. 13 LSR-Führer wurden ohne Gerichtsverfahren erschossen, die *Snamja Truda* verboten. Im Winter war mit der deutschen Niederlage der politische Sprengstoff des Aufstandsversuchs verschwunden, 14 LSR-Führer wurden angeklagt, von den erschienenen Führern wurde Maria Spiridonowa zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die sowjetloyalen Mitglieder der Linken Sozialrevolutionäre durften im September eine Tagung abhalten, sie gründeten die *Partei der Revolutionären Kommunisten*.

Von der deutschen Regierung erwarteten die Bolschewiki eine heftige Reaktion wie nach dem chinesischen Boxeraufstand 1900. Die deutschen Imperialisten waren im Sommer 1918 bereits so schwach, dass sie nur mit einem diplomatischen Protest gegen den Mord an Mirbach reagieren konnten.

Der Sowjetkongress verabschiedete die erste Sowjetverfassung, er legte fest, der Sowjetkongress sei das oberste Organ der Staatsmacht und der Rat der Volkskommissare unterstehe dem ZEK als Ausführungs- und Sowjetorgan. Das war im Sommer 1918 bereits eine Fiktion. Die Verfassung sah das Wahlrecht für alle Frauen und Männer über 18 Jahre vor. Personen, die Lohnabhängige beschäftigten oder ihr Einkommen aus Unternehmen bezogen, waren vom Wahlrecht ausgeschlossen.¹¹⁷⁰

Der rote Terror

Im Sommer wurde deutlich, dass der Bürgerkrieg sich nicht verhindern liess. Die Macht der Kommunisten war auf dem Tiefpunkt, die Tscheka registrierte 245 größere Aufstände in 20 Provinzen unterschiedlichen Charakters und verschiedener Intensität.¹¹⁷¹

Im Mai war es Krasnows Kosaken gelungen, das Don-Gebiet wieder zu erobern. Im Nordkaukasus und Kuban-Gebiet konnten die weißen Armeen Denikins und Alexejews ihre Stellungen festigen. Die Intervention der Alliierten in Murmansk und Archangelsk sowie die deutschen Truppen in Finnland und im Baltikum bedrohten Petrograd. Im Osten verband sich die Tschechoslowakische Legion mit den Weißen entlang der

1167 Häfner, p.536/537

1168 ebenda, p.539/540

1169 ebenda p.562

1170 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.396/397

1171 Brovkin, *Mensheviki after october*, p.257

Transsibirischen Eisenbahn, am 8. Juni eroberten sie Samara, die Sozialrevolutionäre gründeten eine Gegenregierung mit dem 'Komitee der Mitglieder der Konstitutionellen Versammlung' (Komutsch), bevor sie vom General Koltschak weg geputscht wurde. Es drohte ein gemeinsames Vordringen der Alliierten mit den Tschechen auf Moskau. Das gab den Konterrevolutionären in Moskau großen Auftrieb.¹¹⁷² Überall ergriffen die Sozialrevolutionäre die Seite der Aufständischen:

"Es ist für Russland kaum möglich, sich aus der traurigen und kritischen Position ohne die Hilfe von außen zu befreien. Für Russland ist die Verlegung ausreichender alliierter Truppen auf russisches Territorium nicht nur akzeptabel, sondern momentan auch wünschenswert."

wurde auf dem Parteitag der PSR im Mai 1918 beschlossen.¹¹⁷³ Die Menschewiki nahmen eher dies Positionen von Vermittlern ein, das Bündnis beider Parteien zerbrach im Bürgerkrieg.

Am 20. Juni 1918 wurde in Petrograd Wolodarski ermordet, der bei den Arbeitern und Kommunisten sehr populär war. Die Bolschewiki kämpften ums Überleben, Teile der Arbeiter entzogen ihnen die Unterstützung, die Linken Sozialrevolutionäre wurden von der Macht ausgeschlossen, die Cholera wütete unter der hungernden Stadtbevölkerung.

Die Alliierten unterstützten die russischen Weißen, nachdem das Ausscheiden Russlands aus dem Krieg feststand. Bereits im März waren in Archangelsk 170 britische Soldaten gelandet, am 2. August gingen 1.200 britische und französische Soldaten in Archangelsk an Land. Sie setzten eine antibolschewistische Regierung unter dem sozialrevolutionären Veteranen Nikolai Tschaikowski ein. Besonders die Briten stellten viel Geld bereit, um antibolschewistische und antideutsche Offiziere und Fachleute anzuwerben, Petrograd war das 'natürliche' Ziel der Werbung.

Im Juli 1918 wurde die Zarenfamilie in Jekaterinburg erschossen, als sich die Tschechoslowakische Legion der Stadt näherte, Swerdlow und Lenin trafen die Entscheidung. Lenin forderte den Massenterror gegen die alte herrschende Klasse, nur so sei das Überleben der Revolution zu sichern, dem Terror der Bourgeoisie müsse der rote Terror entgegengesetzt werden. Die Zeitung der Tschecha *Krasny Terror* schrieb:

"Sucht nicht im Lauf der Ermittlung Dokumente oder Zeugenaussagen, ob der Beschuldigte in Taten und Worten gegen die Sowjets gehandelt hat. Die erste Frage, die ihr ihm stellen müsst, ist die zu welcher sozialen Klasse er gehört, wo er herkommt, seine Erziehung, seine Bildung oder sein Beruf. Diese Fragen müssen über das Schicksal des Beschuldigten entscheiden."¹¹⁷⁴

Am 30. August wurde in Petrograd der Tschekist Urizki erschossen. In Moskau redete Lenin am gleichen Abend vor den Arbeitern der Fabrik Michelson. Nach dem Ende des Treffens wurde er von Schüssen niedergestreckt. Die Ärzte waren unzuverlässig, im Kreml wurde er versorgt. Die Schützin, die sozialrevolutionäre Sympathisantin Fanny Kaplan wurde auf Befehl Swerdlows von der Tschecha am 3. September erschossen.

Die doppelten Attentate ließen die Bolschewiki ein Komplott fürchten. Am 31. Dezember erklärt das Petrograder Komitee den 'roten Terror' und liess 512 gefangene Konterrevolutionäre erschießen.

Bisher habe man sich an zivile Regeln gehalten.

"Aber im Bürgerkrieg wirkt man grotesk, wenn man die Einhaltung solcher Regeln und Gesetze verlangt... Das ist das Gesetz des Bürgerkrieges - töte alle Verwundeten, die gegen einen kämpfen... Das ist die Praxis. Es ist wichtig, nicht nur die aktiven Kräfte des Gegners zu zerstören, sondern auch zu demonstrieren, dass jeder, der das Schwert gegen die bestehende Ordnung erhebt, durch das Schwert umkommen wird. Das ist der Sinn des Bürgerkrieges, wie er von der Bourgeoisie geführt wird... Wir haben diese Regeln nicht gelernt. Unsere Leute werden zu Hunderten und Tausenden erschossen, wir exekutieren einzeln und nach langen Beratungen in Kommissionen und Tribunalen. Im Bürgerkrieg gibt es keine Gerichtshöfe für den Feind. Es ist ein Kampf um Leben und Tod. Wenn du nicht tötest, wirst du getötet. Also töte, dann wirst du nicht getötet."¹¹⁷⁵

Die *Krasnaja Gaseta* bezog sich bewusst auf den Terror der Jakobiner während der französischen Revolution, sie hätten die inneren Konterrevolutionäre ermordet und damit die Voraussetzung für den Sieg über den äußeren Feind geschaffen. Die gegenwärtige Situation sei der französischen Revolution ähnlich. *'An die Wand mit der Bourgeoisie!'*¹¹⁷⁶ In Betriebsversammlungen wurden Resolutionen in diesem Sinne verabschiedet.

Die Kommunisten waren überzeugt, dass die britische Gesandtschaft hinter den Anschlägen stecke. Die britische Botschaft wurde angegriffen, ein Brite wurde erschossen, mehrere verletzt, 40 Anwesende wurden

1172 Der Verlauf des Bürgerkriegs wird im nächsten Kapitel geschildert.

1173 Brovkin, *Mensheviks after october*, p.215

1174 Marie, *Lénine*, p.289

1175 Legett, p.104

1176 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.448

festgenommen.¹¹⁷⁷ In der darauffolgenden Nacht ging die Tscheka auch gegen das britische Konsulat in Moskau vor. Der Konsul Bruce Lockhart und weitere Diplomaten wurden verhaftet, Lockhart wurde nach wenigen Wochen gegen Maxim Litwinow ausgetauscht. International führte der Angriff auf die diplomatischen Vertretungen zu einer heftigen antisowjetischen Kampagne. Da die Verbindung Cromies und Lockharts zu russischen Konterrevolutionären offensichtlich war, verlief die Affäre nach dem Austausch Lockharts im Sande.

Die Tscheka hatte eine Freibrief zum Töten. Unter den Bürgerlichen wurden willkürlich mehrere Tausend Erschiessungen vorgenommen, in Petrograd wurden 6.000 Verdächtige verhaftet.¹¹⁷⁸ Die Tscheka war ursprünglich nur ein Untersuchungsorgan, jetzt konnte sie die nicht zu Erschiessenden ins Gefängnis und in Konzentrationslager mit Arbeitspflicht stecken. Am Ende des Bürgerkriegs Ende 1920 gab es 84 Lager mit 25.000 Insassen, 1922 132 Arbeitslager mit geschätzten 60.000 Gefangenen. Von den 17.000 Gefangenen, von denen Daten vorliegen, waren 39 Prozent Bauern und 34 Prozent Arbeiter.¹¹⁷⁹ Viele Arbeitslager waren in ehemaligen Klöstern, so in Susdal oder in Solowki, einer Insel im Weißen Meer mit extrem harten Lebensbedingungen. 1918 und 1919 waren 47.000 beziehungsweise 81.000 Gegner gefangen.¹¹⁸⁰

Im März 1919 wurde Dserschinski auch zum Volkskommissar für Inneres ernannt. Aus der Tscheka wurden bald Fälle von Exzessen und Willkür bekannt, Tschekisten bereicherten sich an den Opfern. Dserschinski, dessen moralische Qualität unbestritten war, gründete in der Tscheka eine 'eiserne Truppe', um sie von den zwielichtigen Elementen zu reinigen.

Unter den Festgenommenen waren viele Intellektuelle und Fachleuten die als Vertreter der Bourgeoisie bezeichnet wurden, auch wenn sie für das Funktionieren der Verwaltung und Wirtschaft wichtig waren. Das Volkskommissariat für Justiz und viele Parteimitglieder forderten, zu 'normalen' Formen der Justiz zurück zu kehren, im Oktober 1918 wurde der rote Terror beendet.

Die Ukraine unter deutscher Besatzung

Das Deutsche Reich konnte bei seinem Vormarsch ein Territorium besetzen, das größer als das eigene Land war. Es gab keinen nennenswerten Widerstand, also marschierten die deutschen Truppen einfach weiter als ursprünglich geplant. Die Krim wurde ebenso besetzt wie ein Eisenbahnknotenpunkt in Südrussland, die Truppen nahmen Rostow am Don ein, der Zugang zum Kaukasus wurde gesichert. Es reichten 300.000 deutsche und österreichisch-ungarische Soldaten, um die Ukraine zu besetzen, sie errichteten ein dünnes Netz der Besatzung entlang der Eisenbahnen.¹¹⁸¹

Die Durchsetzung der Ziele der Besatzer erwies sich als schwieriger. Eine Eisenbahn- und eine Eisenerzgesellschaft unter Führung der deutschen Industriellen war in Planung; der zuständige Unterstaatssekretär formulierte die Ziele der Industrie:

*"Das russische Verkehrswesen, die Industrie und die ganze Volkswirtschaft muss in unsere Hände kommen. Es muss gelingen, den Osten für uns auszubeuten. Dort sind die Zinsen für unsere Kriegsanleihen zu holen."*¹¹⁸²

Die aus Kiew vertriebene Rada-Regierung wurde wieder eingesetzt; sie war schwach, aber aufsässig. Deutsche Truppen umstellten am 28. April die Rada, nahmen die Mitglieder fest und setzten Pawlo Skoropadski als Hetman (Herrscher, Hauptmann) der Ukraine ein. Ein 'Allukrainischer Kongress der Ackerbauern' stimmte seiner Inthronisierung zu.¹¹⁸³ Sein Programm sah die Entschädigung der Grundbesitzer zugunsten der Schaffung eines vermögenden Bauerntums vor, also etwa die Fortsetzung von Stolypins Reformen. Skoropadskis Regierung traten auch Mitglieder der Kadettenpartei bei. Praktisch wurde die Ukraine ein Generalgouvernement zur Ausbeutung der Reichtümer.

Die Lieferungen an die Mittelmächte klappten dagegen überhaupt nicht, Aufwand und Ergebnis standen im krassen Missverhältnis. In das Donezbecken musste Kohle geliefert werden statt sie für Deutschland ausbeuten zu können. Die Bauern zeigten sich auch gegenüber den Besatzern widerspenstig, ihre Getreidevorräte auszuliefern. Bis zum Juli 1918 sollte an das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn fast eine Millionen Tonnen Getreide, Eier, Rinder, Speck, Zucker, Flachs, Hanf, Manganerze usw. geliefert werden, es konnten nur 120.000 Tonnen aufgebracht wurden.¹¹⁸⁴

Die militärischen Erfolge im Ostfeldzug führten zu deutschen Begehrlichkeiten im Kaukasus. Nach der Kapitulation der russischen Armee rückte die türkische Armee vor, die Transkaukasische Föderation, die sich aus Armenien, Georgien und Aserbaidshan gebildet hatte, zerfiel unter den inneren Widersprüchen

1177 ebenda, p.452

1178 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.466/467

1179 Leggett, p.178

1180 ebenda p.181

1181 Fischer, *Griff nach der Weltmacht*, p.712

1182 ebenda, p.723

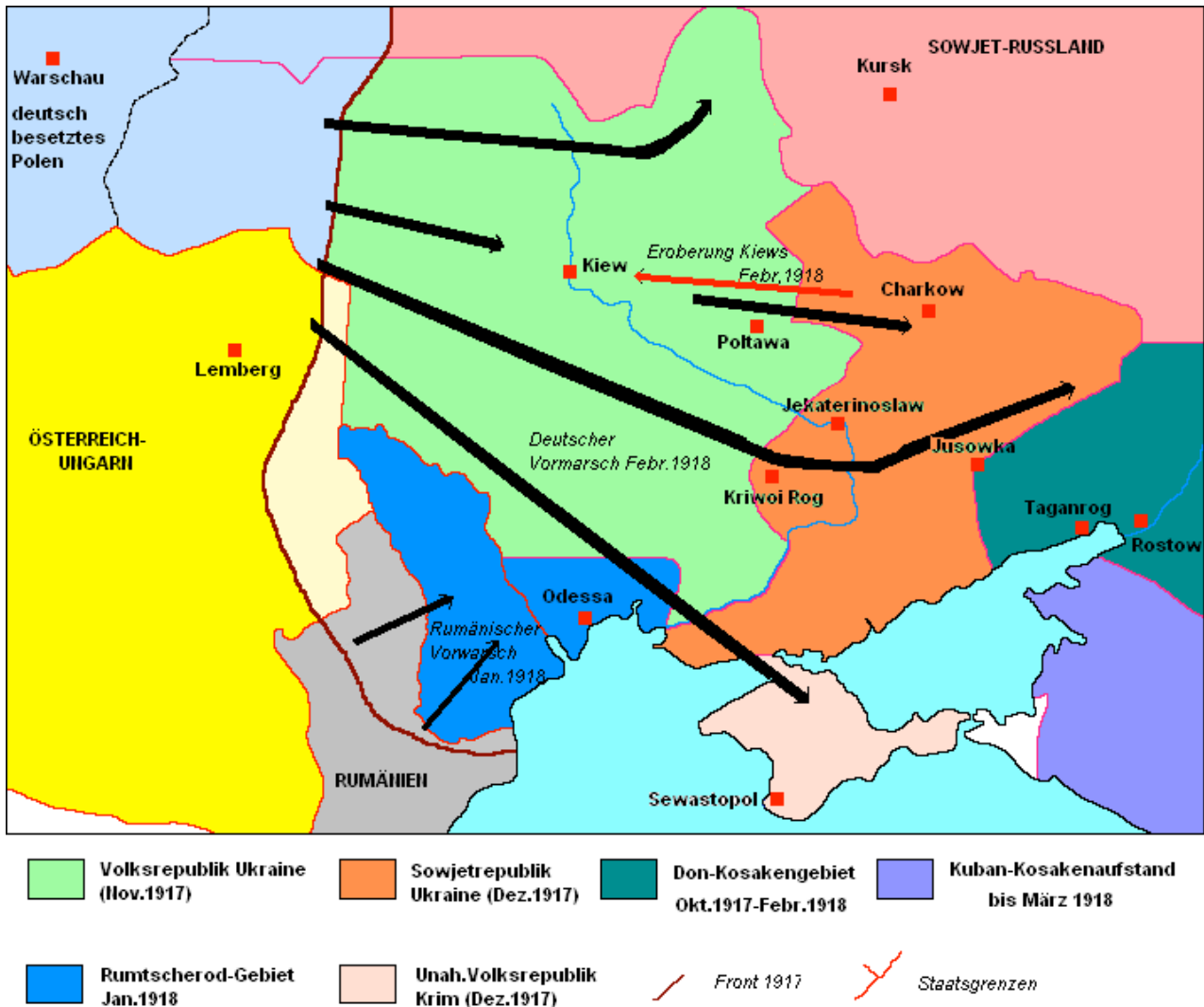
1183 ebenda, p.719

1184 <http://de.wikipedia.org/wiki/Brotfrieden>

schnell wieder. Aserbaidschan wandte sich der Türkei zu, Armenien suchte verzweifelt nach Unterstützung gegen die türkische Invasion, Georgien stellte sich unter deutschen Schutz. Eine deutsche Fliegerstaffel mit etwa tausend Mann wurde nach Georgien geschickt.¹¹⁸⁵ Neben den kaukasischen Bodenschätzen richteten sich die Begehrlichkeiten auf die Ölfelder von Baku, an denen auch Großbritannien interessiert war, die von Persien aus mit einer kleinen Interventionsarmee agierten. Sie besetzten Baku im August 1918.

Die Niederlage der Mittelmächte ließ die hochfliegenden Phantasien der deutschen Industriellen, des Militärs und der Politiker wie Seifenblasen zerplatzen. Im November 1918 brach die lang erhoffte Revolution in Deutschland aus, die Habsburgermonarchie brach zusammen. Man konnte erwarten, mit dem technisch fortgeschrittenen Deutschland einen Bündnispartner zu bekommen, dessen Technik Russland helfen würde, die Industrie zu modernisieren und die Gespenster der Rückständigkeit zu vertreiben.

Karte 31:
Die Ukraine 1917 - 1918



Der Preis des Überlebens

Alles war neu. Noch nie in der neueren Geschichte hatte es eine Gesellschaft gegeben, die nicht auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruht hatte. Die russischen Revolutionäre stießen die Tür auf, aber überschreiten konnten sie die Schwelle zur neuen Gesellschaft nicht, vor ihnen türmte sich der Müll der alten Scheiße auf und hinderte sie, eine sozialistische Gesellschaft anzugehen.

Sie schafften die Abhängigkeit der Bauern von den Grundbesitzern ab, schlossen Frieden und gaben den Arbeitern die Kontrolle über die Fabriken, gaben Dekrete 'wie warme Semmeln' heraus, wie ihre Kritiker bemerkten, uns sahen sich prompt vor einem neuen Gebirge von Hindernissen.

Am Ende des ersten Jahres der Revolution hatte die Realität die Bolschewiki eingeholt. Sie kämpften ums Überleben. Die Gegner formierten sich zum Bürgerkrieg, unterstützt von den Imperialisten, die Bolschewiki terrorisierten ihre Gegner, trieben Sozialrevolutionäre, Menschewiki usw. in die Arme der Revolutionsgegner oder zumindest in die Halblegalität. Sie errichteten zunehmend ein Machtmonopol, schlossen die anderen Parteien aus den Räten aus. Die Arbeiter resignierten, der Kampf um tägliche Leben ließ ihre Revolutionsbegeisterung erlahmen. Die Räte starben ab, das Monopol der Kommunisten raubte ihnen die Luft zum Atmen. Statt die Bürokratie abzuschaffen, wucherte sie weiter und vermehrte sich, das war die Konsequenz der Erstickung der Arbeiterdemokratie.

Die Bolschewiki unternahmen heroische Anstrengungen, die Gesellschaft in ihrem Sinne in Gang zu bringen. Zehntausende von Kommunisten verteidigten mit der Waffe in der Hand den Sowjetstaat, versuchten den Städten Nahrung und Rohstoffe zu besorgen, bemühten sich um die Verwaltung von Betrieben und Staat, eine Aufgabe, auf die sie nicht vorbereitet waren. Das Gift der Routine und das Befehlssystem drang in die eigene Partei ein, es bestand die Gefahr, dass sie sich selbst zu einem bürokratischen Apparat verwandeln würde. Lenins Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus leistete dem Vorschub. Lenin unterschätzte die Entwicklung der Staatsbürokratie. Die Verwaltung wurden nicht dem Volk unterstellt, sie verteidigten ihre eigenständige Existenz und verschmolzen mit der in den zwanziger Jahren entstehenden Parteibürokratie zu einem Herrschaftsapparat, der von den Arbeitern nicht kontrolliert werden konnte.

Uns Zeitgenossen ist es vergönnt, angesichts des Wissens um die Entwicklung des Sowjetstaates seine Abkehr von den Idealen seiner Gründer zu nachzuverfolgen. Wäre es nicht besser gewesen, die Bolschewiki hätten die Macht wieder abgegeben und auf eine bessere Chance der Revolution gewartet?

Die Frage ist natürlich müßig, denn die Revolutionäre kannten den weiteren Gang der Ereignisse nicht. Revolutionen sind besondere Ereignisse der Geschichte, sie liegen nicht am Straßenrand und man kann sie nicht einfach aufheben oder wegwerfen. Eine revolutionäre Situation muss genutzt werden, on s'engage et puis on verra.¹¹⁸⁶

Es sei an dieser Stelle die Spekulation erlaubt, was passiert wäre, hätten die Bolschewiki im ersten Jahr die Macht verloren oder abgegeben. Keine andere politische Kraft hätte die Wirtschaft sanieren und das Nachkriegschaos beseitigen können. Sozialrevolutionäre und Menschewiki waren viel zu schwach und gegenüber den Kapitalisten viel zu konzessionsbereit, um eine Alternative zu bieten. Andererseits drängte die Bauernschaft wie eine Urgewalt auf eine Bodenreform, die Arbeiter auf Abschaffung des Lohndiktats, die nationalen Minderheiten auf Selbstbestimmung.

Vielleicht wäre es einem General gelungen, zeitweise die Macht an sich zu reißen. Er hätte die Arbeiter unterdrücken müssen, wie es in Finnland geschah und noch hundertmal später wie in Deutschland, Italien oder Chile. Eine irgendwie geartete Landreform hätte er nicht verhindern können, mit den nach Unabhängigkeit strebenden Völkern wäre er in Krieg geraten. Großbritannien, Frankreich, die USA und Japan hätten ihren Interessen militärisch Nachdruck verschafft, lokale Warlords hätten um die Macht konkurriert. Das Volk hätte die Last getragen, aus den Trümmern wäre später ein schwaches Regime entstanden...

Die Kommunisten behielten die Macht, weil sie im Niedergang die stärkste Kraft waren. Sie konnten auf die europäische Revolution hoffen, die ihnen eine humane und sozialistische Zukunft versprach.

1186 etwa: *Man mischt sich ein und dann sieht man weiter.*

8. Kapitel: Bürgerkrieg und Kriegskommunismus

Es gelang dem Volkskommissar Trotzki, innerhalb von Monaten um klassenbewusste Arbeiter und Soldaten eine disziplinierte Armee aufzubauen. Das war aufgrund der Vielzahl der Gegner eine dringende Notwendigkeit. Im Bürgerkrieg kämpfte die Rote Armee gegen die *Tschechoslowakische Legion*, gegen die Kosaken am Don und Kuban, gegen die sozialrevolutionäre Regierung in Samara, gegen die weißen Truppen von Koltschak und Denikin, gegen die ukrainischen Nationalisten Petljuras, gegen die Truppen Estlands und Lettlands, gegen die polnische Invasion und gegen die Armee Machnos. Unterstützt wurden die Bürgerkriegs-Gegner von den Alliierten, die im Weißen Meer, in Wladiwostok, im Schwarzen Meer, im Baltikum und Kaukasus mit eigenen Truppen eingriffen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung konnten die Gegner besiegt werden.

Die Gegner der Bolschewiki hatten neben dem militärischen Nachteil, vom Rand des Riesenreiches angreifen zu müssen, völlig unterschiedliche Ziele. Die Weißen in Koltschaks, Denikins und Judenitschs Armeen waren für die Restaurierung der Zarenmonarchie, die Regierung in Samara und die Kosaken hatten eine bürgerliche Republik zum Ziel, ukrainischen und kaukasischen Nationalisten strebten nach der Unabhängigkeit, die Nachbarstaaten nach einer Schwächung Russlands, die Alliierten konnten die verschiedenen Interessen nicht unter einen Hut bringen. Die weniger schwache Sowjetmacht konnte so den Sieg erreichen.

Es war ein hoher Preis. Die Grausamkeit und Zerstörung des Krieges gingen einher mit einer katastrophalen Wirtschaftslage. Die Bolschewiki versuchten dem mit einer Verstaatlichung des Elends zu begegnen, sie förderten damit den Schwarzmarkt. Den Bauern konnte die Sowjetmacht für ihre Lebensmittel keine Industriegüter bieten, sie weigerten sich, ihr Getreide für wertloses Geld herzugeben, reduzierten die Anbaufläche, produzierten nur noch für den Eigenbedarf und versteckten das vorhandene Getreide. Die Beschlagnahmung-Komitees mussten sich das Getreide mit Gewalt holen, was zu Aufständen der Bauern führte.

In ihrem Bemühen um den Sieg der Sowjetmacht zentralisierte die KPR alle Entscheidungen, unterwarf die Politik militärischer Disziplin. So kämpfte sie auch gegen die Bauernarmee von Nestor Machno, der in der Ukraine anarchistische Vorstellungen zu verwirklichen suchte. Die Arbeiterkontrolle wurde schnell wieder als unpraktikabel aufgegeben, die Wirtschaftsführung zentralisiert. Die Gewerkschaften wurden die Kontrolle der Partei unterstellt. Trotzki propagierte die Militarisierung der Arbeit. Die Tscheka setzte die Gewalt der Sowjetmacht rigoros durch. Die Zentralisierung führte zu einer gewaltigen Aufblähung des Staatsapparates, dessen Mitglieder dem Sowjetsystem mehr oder weniger feindlich gegenüber standen. Auf dem Zehnten Parteitag 1921 wurde auch die Fraktionsbildung der KPR verboten.

Der Aufstand von Kronstadt brachte die Bolschewiki zur Erkenntnis, dass die Politik des Kriegskommunismus gescheitert war. Ein Rückschritt in Richtung Kapitalismus schien notwendig, um das politische Überleben des Sowjetsystems zu sichern.

Die Gründung der Roten Armee

Sowjetrussland brauchte eine neue Armee. Im Februar 1918 war der Kosakenaufstand am Don niedergeschlagen worden, im April der Angriff auf Jekatinodar im Kuban abgewehrt worden. Aber kaum einen Monat später flammten die Kämpfe wieder auf. Die Sowjetregierung diskutierte Pläne für den Aufbau der Roten Armee, ihr Aufbau wurde nach dem Friedensschluss von Brest-Litowsk vorangetrieben. Trotzki wurde Volkskommissar für den Krieg, er hatte als Berichterstatter in den Balkankriegen journalistische Erfahrung gesammelt, eine militärische Ausbildung hatte er nicht. Dem ersten Oberkommandierenden wurden zwei politische Kommissare zur Seite gestellt.

1912 hatte der internationale Sozialistenkongress die Abschaffung des stehenden Heeres, also der Berufsarmee, die allgemeine Wehrpflicht sowie die Abschaffung der Kaste der Berufsoffizier gefordert, eine Milizarmee sollte eng mit dem Volk verbunden sein.¹¹⁸⁷ Auch Lenin hatte in 'Staat und Revolution' die Gefahr der Repression durch das stehende Heer betont. Als die Bolschewiki die Rote Armee schufen, hatten sie kein Vorbild, an das sie sich halten konnten. Die Zarenarmee war völlig unbrauchbar geworden. Die ersten Soldaten bestanden aus Rotgardisten der Hauptstädte und den treuen Anhängern der Revolution unter den Petrograder Matrosen und einigen bolschewistischen Einheiten wie die Lettischen Schützen, das waren

¹¹⁸⁷ Benvenuto, *The Bolsheviks and the Red Army*, p. 1

während der Oktoberrevolution vielleicht 10.000 bis 12.000 Bewaffnete.¹¹⁸⁸ Glücklicherweise waren ihre Gegner noch schlechter aufgestellt.

Als Trotzki das Volkskommissariat für den Krieg übernahm, war ihm klar, dass mit Milizformationen an einen Sieg über gut ausgebildete und bewaffnete Armeen nicht zu denken war. Den Kern bildeten mit den Rotgardisten die proletarischen Kämpfer, um sie herum baute er nach und nach wehrpflichtige Arbeiter ein, die später durch die Wehrpflicht auch für die Bauern ergänzt wurde. Innerhalb eines Jahres stellte Trotzki die Organisation der Roten Armee auf, ohne Fachmann zu sein, was ihm die Wertschätzung aller Militärspezialisten einbrachte.



Leo Trotzki 1917

Er schaffte die Wählbarkeit der Offiziere wieder ab und führte die verhasste Todesstrafe wieder ein. Es war geplant, eine Armee von eineinhalb Millionen Soldaten aufzubauen, aber dazu fehlte es an Freiwilligen aus der Arbeiterklasse. Am 1. April 1918 waren es 156.000 Soldaten, mit Mühe konnten sie bis 20. April auf 200.000 verstärkt werden. Am 29. Mai 1918 wurde die Militärdienstpflicht verkündet, aber zuerst zog man nur Arbeiter ein.¹¹⁸⁹ Im April legte Trotzki den Plan vor, ehemalige zaristische Offiziere in die Rote Armee aufzunehmen. Das stieß besonders bei den *Linken Kommunisten* auf heftigen Widerstand und widersprach dem Ideal einer Milizarmee. Smilga unterstützte Trotzki's Konzeption:

"Für die neue Armee hat sich das Prinzip der Wählbarkeit [der Kommandeure, A.d.V.] als gänzlich unbrauchbar erweisen. Ein gewählter Kommandeur ist kein Vorgesetzter. Er wird sofort beseitigt, wenn seine Verfügung den Soldaten nicht gefällt. Alle Versuche, den einmal gewählten Kommandeur festzuhalten, misslingen. Fast überall wurde auf Kommandostellen feige und anpassungsfähige Männer gewählt. Nie haben Unehrllichkeit und Verschwendung eine solche Blüte erreicht, wie zur Zeit der Wählbarkeit der Vorgesetzten. Ein aus nur 300 bis 400 Mann bestehendes Regiment forderte Gehalt und Lebensmittel, als wäre es vollständig besetzt. Niemand konnte verantwortlich gemacht werden. Der Kommandeur berief sich auf das Komitee, das Komitee auf den Willen der Massen als den obersten Richter. Über militärische Befehle wurde mehrere Tage hindurch beraten, schließlich wurden sie ausgeführt oder auch nicht, je nach der gefassten Resolution..."¹¹⁹⁰

Die Anfänge waren ausgesprochen mühselig, am 1. Mai 1918 sollte eine große Parade der neuen Armee abgehalten werden. Einige Abteilungen erschienen trotz Befehls nicht, andere verließen den Platz vor Ende der Parade.¹¹⁹¹ Im Juni und Juli zog man Arbeiter aus Petrograd, Moskau und dem Ural ein und konnte so den Stand der Armee auf 450.000 Mann erhöhen.¹¹⁹² Die Atempause des Vertrages von Brest-Litowsk dauerte nicht lange, im März traf die Nachricht von der Landung britischer Truppen in Murmansk ein.

Trotzki ließ im Juni 1918 die demobilisierten Armeeeoffiziere registrieren. Die Offiziere wurden unter strenger Bewachung in die Armee gezwungen, ihre Familien als Geiseln unter Aufsicht gestellt, in zwei Jahren kamen so 50.000 ehemalige Zarenoffiziere in die Rote Armee.¹¹⁹³ 8.000 von ihnen hatten sich meist aus patriotischen Gründen freiwillig gemeldet.

Die Kommandos bestanden aus einem Militärspezialisten und zwei Kriegskommissaren. Sie kontrollierten den Militärkommandanten und waren für die politische Erziehung der Soldaten zuständig. Gab es Meinungsverschiedenheiten, so konnten sich die Kommissare durchsetzen.

Trotzki erklärte im Juni 1918 die Aufgaben der Kommissare:

"Der Kommissar ist der direkte Vertreter der Sowjetregierung in der Armee, der Verfechter der Interessen der Arbeiterklasse. Wenn er sich in die militärischen Operationen nicht einmischt, so deshalb, weil er hinter jedem militärischen Leiter steht, seine Handlungen verfolgt und jeden seiner Schritte kontrolliert. Der Kriegskommissar ist ein Politiker. Der militärische Leiter bürgt mit seinem Kopfe für seine ganze Tätigkeit, für den Ausgang der militärischen Operationen. Hat der Kommissar festgestellt, dass der Revolution von Seiten der militärischen Leiter Gefahr droht, so hat der Kommissar das Recht, den Konterrevolutionär erbarmungslos abzuurteilen, ja ihn zu erschießen! Es obliegt den Kriegskommissaren die Pflicht, unermüdlich tätig zu sein, um das Klassenbewusstsein in der Armee zu heben und schonungslos die unerwünschten Elemente auszurotten."¹¹⁹⁴

1188 Carr, *The Bolshevik revolution*, Vol. III, p. 72

1189 Gosztony, *Die Rote Armee*, p.42

1190 ebenda, p.43

1191 ebenda, p.43

1192 ebenda, p.44

1193 ebenda, p.48

1194 ebenda, p.49

So standen die Kommandanten unter ständiger Drohung. Als es im Herbst 1918 unter den Militärspezialisten einige Fälle von Untreue gab, ließ Trotzki einige Familienangehörige erschießen.¹¹⁹⁵ Die Kommissare waren Mitglieder der Kommunistischen Partei, die KPR hatte im Oktober 1919 180.000 und im August 1920 278.000 Mitglieder in der Roten Armee.¹¹⁹⁶ Sie kämpften treu ergeben und zogen die Bauernrekruten oft mit. Fielen sie den Weißen in die Hände, war ihnen die Erschießung sicher. Sie wurden bewusst in den Einheiten verteilt und waren der Hefeteig in der Roten Armee. Wurde die Rote Armee zurückgeschlagen, so blieb immer eine Gruppe von Kommunisten zur Untergrundarbeit und Propaganda hinter den feindlichen Linien zurück, diese Möglichkeit hatten die weißen Generäle nicht.

Die Moral der Truppe wurde durch Propaganda hoch gehalten. Überall gab es Soldatenklubs, in denen man Theater spielte und Vorträge hielt, eine künstlerisch hochwertige Plakatkunst motivierte Soldaten und Bauern. Alle Kräfte des am Boden liegenden Landes wurden für den militärischen Sieg mobilisiert. Leonid Krassin wurde mit der außerordentlichen Kommission für die Rüstungsgüter der Roten Armee betraut. Rykow organisierte die Lebensmittelversorgung der Truppen.

Im September 1918 wurde gegen die Gegner eine Ost-, Südwest- und Nordfront gebildet. An den drei Fronten operierten zwölf Armeen. Den Hauptbestandteil machte die Infanterie aus, die mit Gewehren und Maschinengewehren bewaffnet war, es herrschte ständig ein Mangel an Waffen und Munition.

Das Problem waren die Führungskader, 60 Prozent der Kommandostellen blieben unbesetzt. Eine Kommandeurschule wurde eröffnet, die der Ausstattung des geplanten Drei-Millionen-Heeres nur sehr langsam nachkam.¹¹⁹⁷ Die ehemaligen Zarenoffiziere waren nicht sehr willige Führer, auf diese Klassenfeinde konnte man auch Niederlagen abwälzen. In drei- bis sechsmonatigen Kursen wurden 40.000 rote Offiziere aus einfachen Soldaten herangebildet, die den Mangel an Erfahrung durch Hingabe und Opferwillen ausglich.¹¹⁹⁸

Die Rote Armee hatte Ende 1918 800.000, Anfang 1920 drei Millionen, im Laufe des Jahres 1920 fünfeneinhalb Millionen Kämpfer. Davon war nur ein Teil an den Fronten, eine große Anzahl wurde zur Bekämpfung innerer Aufstände eingesetzt. Die Desertionen waren bedeutend, aber geringer als bei den Weißen. Nach offiziellen Angaben waren es 1919 und 1920 über 2,8 Millionen Deserteure, von denen allerdings 1,5 Millionen zu ihrer Einheit zurückkehrten.¹¹⁹⁹ Deserteure konnte man nicht massenhaft erschießen, sonst wären sie zum Feind übergelaufen, man richtete 'nur' 612 Rädelsführer hin, 53.000 Deserteure kamen in Strafeinheiten.¹²⁰⁰

Die Rote Armee war eine internationalistische Streitmacht. In der KPR hatte sich Kriegsgefangene in einer internationalen kommunistischen Partei mit 6.000 Mitgliedern zusammen gefunden.¹²⁰¹ Im Mai erschien ein Aufruf in der *Prawda*, sich der *Roten Internationalen Legion* anzuschließen. Einige hundert Kriegsgefangene traten der Armee bei, unter ihnen viele Ungarn, auch unter den deutschen Kriegsgefangenen gab es Freiwillige. Viel beachtet wurden die chinesischen Soldaten: Während des Krieges waren für den Bau der Eisenbahn nach Murmansk chinesische Arbeiter rekrutiert worden, von denen sich ein Teil für die internationale Legion gewinnen ließen. Unter den tschechischen Kriegsgefangenen schlossen sich eine Minderheit der 200 bis 350 der Roten Armee an, der Rest verhielt sich gegenüber ihrer Führung loyal.¹²⁰² Bradley berichtet von 182.000 ausländischen Soldaten aus zwölf Nationen, die den internationalen kommunistischen Einheiten beitraten; Marie von 30.000.¹²⁰³

1918 spielten sich die Kämpfe aufgrund der großen Entfernungen Russlands meist in den Städten und wie beim Vormarsch der deutschen Armee entlang der Eisenbahnlinien mit geringen Zahlen von Soldaten ab. Dabei wurden zunehmend Panzerzüge eingesetzt, auf die Waggons setzte man Kanonen. Sie beeindruckten vor allem durch den Krach der Kanonenschüsse, den man abseits der Front noch nicht gewohnt war. Die Taktik war denkbar einfach: Man näherte sich einem Bahnhof, der Panzerzug an der Spitze, gefolgt von Zügen mit Soldaten. Man beschoss den gegnerischen Panzerzug oder die Bahnstation, die Soldaten griffen den Gegner an. Sie hatten keine Reservetruppen, Umgehungsmanöver und Flankenangriffe wurden nicht gemacht. Nach kurzer Zeit zog sich eine Partei zum nächsten Bahnhof oder zur nächsten Stadt zurück. Die Verluste waren in der Regel gering.¹²⁰⁴ Ihr Effekt war vor allem psychologisch. Die Rote Armee hatte 23 Panzerzüge mit einer gepanzerten Lokomotive, zwei gepanzerten Geschützständen und zwei bis drei Plattformwagen.

1195 *ebenda*, p.49

1196 *Chamberlin*, Band 2, p.31

1197 *Gosztony*, *Die Rote Armee*, p.58

1198 *Chamberlin*, Band 2, p.29/30

1199 *ebenda*, Band 2, p.27

1200 *ebenda*, Band 2, p.28

1201 *Bradley*, *Allied Intervention in Russia*, p.55

1202 *Thunig-Nittner*, *Tschechoslowakische Legion in Russland*, p.87

1203 *Bradley*, *Allied Intervention in Russia*, p.66; *Marie*, *La guerre civile russe*, p.39

1204 *Marie*, *La guerre civile russe*, p.25

Die Tschechoslowakische Legion

Zur ersten Bedrohung für den jungen Staat wurde im Mai 1918 die *Tschechoslowakische Legion*. Während des Krieges hatte Russland wie fast alle Armeen Freiwilligenverbände der Feindesländer aufgestellt. Für tschechische Nationalisten war der Gedanke ein Gräueltat, in der Armee von Österreich-Ungarn gegen ihre slawischen Brüder der Russen und Serben kämpfen zu müssen. Viele Tschechen gingen im Krieg ohne Widerstand in russische Kriegsgefangenschaft oder liefen über. Trotzdem meldeten sich 1916 nur 5.750 Mann als Freiwillige zur Zarenarmee.¹²⁰⁵ Nach der Februarrevolution nahm die tschechoslowakische Bewegung in Russland einen Aufschwung, ein *Tschechoslowakischer Nationalrat* unter Tomáš Masaryk bildete sich, die Alliierten unterstützten die Unabhängigkeitsbewegung. Man vereinbarte, eine Armee von 30.000 aufzustellen und an die französische Front zu schicken, unklar blieb der Weg dorthin. Ende 1917 zählte die *Tschechoslowakische Legion* in Russland 35.000 Soldaten.¹²⁰⁶

Die Zarenarmee löste sich auf, die Oktoberrevolution brachte die Bolschewiki an die Macht. Mangels Alternative sollte der Transport der Tschechoslowaken zurück über Wladiwostok erfolgen. Als die Deutschen vorrückten, verließen die Tschechoslowaken die Ukraine, räumte dabei das Arsenal von Kiew aus und machte sich gut bewaffnet auf den Weg. Ihre Auslieferung an Österreich-Ungarn hätte ihre Bestrafung als Fahnenflüchtige nach sich gezogen. Die Stimmung unter den Freiwilligen war anfangs national und demokratisch, unter ihnen waren viele Sozialdemokraten. 1919 wurden gewählte Führer verhaftet.¹²⁰⁷

Die Transportverhältnisse waren heftig gestört, der Abtransport über die 9.000 Kilometer ging im Schnecken tempo vor sich, Ende April erreichten die ersten zwölf Züge Wladiwostok und mussten feststellen, dass die Alliierten keine Schiffe bereitgestellt hatten. Immer wieder versuchten örtliche bolschewistische Kräfte vergeblich, die Tschechen mit Propaganda zu bearbeiten und zu entwaffnen.

Die Alliierten informierten Trotzki im Mai über ihre Entscheidung, einen Teil der Legion jetzt doch über Archangelsk und Murmansk zu evakuieren, zur *Tschechoslowakischen Legion* drang diese Entscheidung nicht durch. Vielmehr glaubten ihre Führer an eine Kriegslist Trotzkis.

In dieser gespannten Situation kam es in Tschelabinsk am 14. Mai 1918 zu einem Zwischenfall: Von einem auf dem Nebengleis befindlichen Zug mit ungarischen Kriegsgefangenen wurde ein tschechischer Soldat verletzt, von seinen Kameraden wurde der Angreifer erschlagen. Als der örtliche Sowjet Legionäre verhaftete, besetzten die Tschechen die Stadt und befreiten ihre Kameraden. Von nun an bereitete man sich auf bewaffnete Konflikte vor.

Trotzki befahl am 25. Mai, die Legion zu bekämpfen, hatte dafür aber nicht genügend Truppen. In den nächsten Tagen fielen mehrere Städte an der Transsib in die Hände der Tschechen, die Städte wurden besetzt, die Ortssowjets wurden abgesetzt, eine Stadtverwaltung und eine Bürgerwehr eingerichtet. Sie schafften es jedoch nicht, die Städte an der Bahn durchgehend einzunehmen, in anderen Städten siegten die Rotarmisten. Am 28. Mai nahm die Legion Pensa am westlichen Ende ihres Gebiets. Der Sowjet wurde abgesetzt und Neuwahlen zum Stadtparlament ausgeschrieben. Als man am 8. Juni in Samara einzog, erklärte am gleichen Tag ein *Komitee der Verfassungsgebenden Versammlung*, eine Regierung einzurichten. Im Juni stellte die Legion die Verbindung von der Wolga bis Irkutsk her, im September konnten sie die gesamte Strecke bis Wladiwostok von den roten Truppen erobern.¹²⁰⁸

Mit dem Erfolg der Legion war die Sowjetrepublik von den Bergwerken des Ural, den Lebensmittel-Vorräten Sibiriens sowie den Verkehrswegen zum Kaukasus und nach Turkestan abgeschnitten. Eine Hungersnot zeichnete sich in Russland ab, die Rote Armee musste sich gegen die Weißen aufbauen, die sich im Schutz der Legion sammelten.

Die Kämpfe konzentrierten sich auf Kasan, im August wurde die Stadt von den Tschechen erobert. Dabei fiel ihnen der ausgelagerte russische Goldschatz von 1,7 Millionen Franken in Gold, 500.000 in Platin und 900 Millionen in Silber in die Hände.¹²⁰⁹ Wenige Tage später war die Gegenoffensive der Roten Armee erfolgreich, im Oktober konnte das Ostufer der Wolga zurück erobert werden.

Mit der Offensive auf Kasan hatte sich die Kampfbereitschaft der Tschechen erschöpft. Ihnen fehlte die Motivation, sich in die russischen Angelegenheiten einzumischen, zumal im November in der Heimat die Tschechoslowakische Republik gegründet wurde. Sie unterstützten die Regierung der Weißen Koltschaks und der Sozialrevolutionäre in Omsk, als Koltschak gegen seine russischen Bündnispartner im November putschte, verhielten sie sich neutral. Die Tschechoslowaken sicherten nur noch ihren Rückzug. Als Koltschak sich im Winter 1920 zurückziehen musste und sich unter den Schutz der Legion stellte, übergaben die Tschechoslowaken ihn lokalen Bolschewiki, die ihn hinrichteten. Der Goldschatz wurde der Sowjetmacht zurück gegeben, aber fast die Hälfte des Geldes war verschwunden. Insgesamt 36 Schiffstransporte mit

1205 Thunig-Nittner, *Tschechoslowakische Legion in Russland*, p.16

1206 ebenda, p.30

1207 Wheaton, *Radical Socialism in Czechoslovakia*, p.51

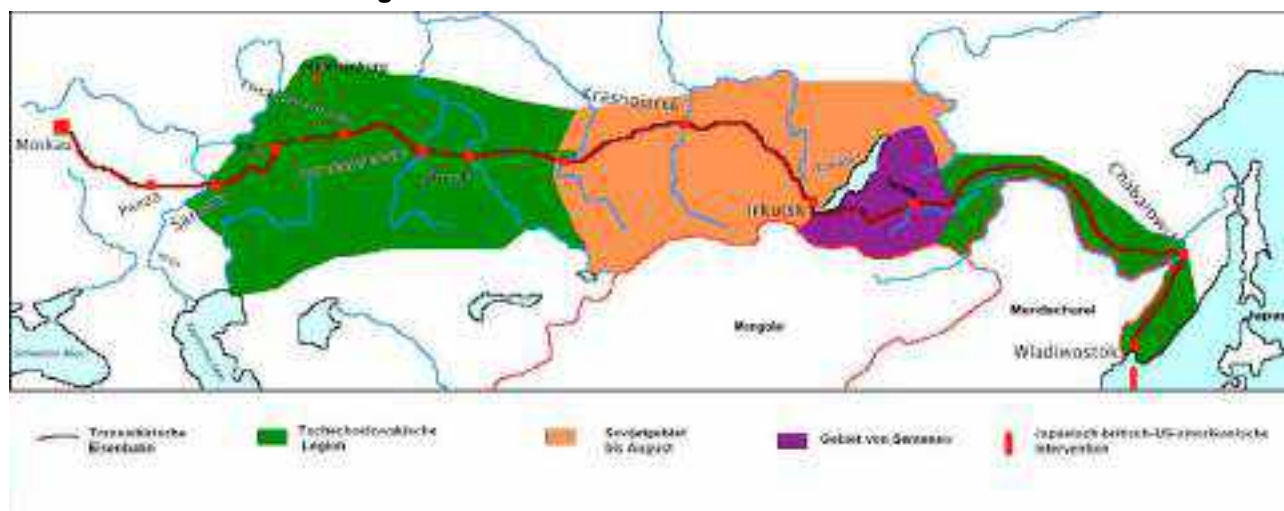
1208 siehe Karte 32: *Die Tschechoslowakische Legion 1918*

1209 Bradley, *Allied Intervention in Russia*, p.101

72.600 Personen verließen ab Februar bis September 1920 Wladiwostok in Richtung Europa, reich mit Beute beladen.¹²¹⁰ In Prag wurden sie als Helden enthusiastisch begrüßt. Ein Teil der in Russland erbeuteten Gelder wurde in einer *Legionsbank* angelegt, die in der ČSR erfolgreich war.

Karte 32:

Die Tschechoslowakische Legion 1918



Die Intervention der Alliierten

Die Alliierten hatten von Russland die Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland und seine Verbündeten gefordert. Die bolschewistische Regierung wurde als Feind erkannt, der mit den Deutschen kooperierte, die Veröffentlichung der Geheimverträge mit Russland wurde als feindlicher Akt behandelt, der Sowjetregierung wurde die diplomatische Anerkennung verweigert, die Friedensangebote der neuen Regierung wurden ignoriert. Eine inter-alliierte Konferenz im November 1917 brachte erst einmal wenig Ergebnisse, man beschloss die Kosaken am Don zu unterstützen, das Geld hat Kaledin wohl nie erreicht. Die britische Regierung macht Bruce Lockhart zum inoffiziellen Verbindungsmann zur Sowjetregierung, es gab eine größere Anzahl alliierter Agenten in Russland, welche die Gegner der Bolschewiki unterstützten.

Im Dezember 1917 schlossen Großbritannien und Frankreich ein Abkommen über den Kampf gegen die Bolschewiki und steckten die Interessengebiete ab: Frankreich sollte in der Ukraine die alliierten Interessen vertreten, um den Don 'kümmerten' sich die Briten, im Kaukasus wollte man gemeinsam vorgehen. Die Wirtschaftsblockade gegen die Mittelmächte wurde auf Sowjetrußland ausgedehnt.

Eine erste Landung japanischer Truppen gab es im April 1918 in Wladiwostok, die sich aber innerhalb eines Monats wieder zurückzogen. Im Sommer hatte sich die Lage in Sibirien durch die *Tschechoslowakische Legion* und ihre Alliierten verändert, US-Präsident Wilson konnte von der Notwendigkeit der japanischen Intervention überzeugt werden. Am 3. August landeten 70.000 japanische Soldaten im Pazifik-Hafen, die japanischen Imperialisten träumten von einer Herrschaft im Fernen Osten und Sibirien bis hin zum Baikalsee. Ihre Beziehungen zu Koltschak waren gespannt. Mit ihnen kam ein kleines Kontingent von US-Soldaten. Unter dem Schutz der Japaner und Alliierten bewaffnete der Kosakenkommandant Grigori Semanew entlang der Transsibirischen Eisenbahn und der Grenze zur Mandschurei 2.500 Kosaken und Mongolen und terrorisierte die Bevölkerung.¹²¹¹

Im Juni 1918 landeten alliierte Soldaten unter britischem Kommando in Murmansk, offiziell um die dort lagernden Waffenvorräte vor dem Zugriff der deutschen Armee zu schützen. Im August landeten 3.000 neue Truppen in Archangelsk. 650 Kilometer südlich an der Eisenbahn nach Moskau liegt Jaroslawl. Dort machte am 6. Juli der von Boris Sawinkow sozialrevolutionär geführte *Schutzbund für die Verteidigung der Heimat und Freiheit* einen Aufstand, töteten die bolschewistischen Führer, und erwartete Unterstützung aus dem Norden. In Archangelsk hoffte man, zu den Aufständischen in Jaroslawl durchzustoßen, der Plan erledigte sich durch den Zusammenbruch von Sawinkows Aufstand schnell. Auch der Durchbruch zur *Tschechoslowakischen Legion* an der Wolga war ein utopisches Unternehmen angesichts der geringen Zahl an Soldaten, dem Widerstand der Roten Armee, des ausbleibenden Nachschubs weißer Freiwilliger, fehlender Nahrungsmittelreserven und der klimatischen Bedingungen. An der unendlich langen Front verloren sich die maximal 50.000 Angreifer.¹²¹² Die Alliierten drangen 300 Kilometer nach Süden bis zum Onegasee vor, aber im Winter 1918/19 froh die Intervention im Norden buchstäblich ein, war erst im Mai

1210 Thunig-Nittner, *Tschechoslowakische Legion in Russland*, p. 115

1211 Foglesong, *America's secret war against bolshevism*, p. 154

1212 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p. 158

1919 wieder kampffähig und wurde im August 1919 evakuiert. Unter ihrem Schutz bildeten die Sozialrevolutionäre unter dem Veteranen Nikolai Tschaikowski eine schwache Regierung, wie die Komutsch-Regierung wurde sie von weißen Offizieren gestürzt, von den Alliierten aber wieder eingesetzt.

Das französische Kapital kämpfte für die enteigneten russischen Anleihen. Nach der Niederlage Deutschlands warf Frankreich einen Teil seiner auf dem Balkan frei gewordenen Truppen nach Südrussland. Am 18. Dezember 1918 landeten 1.800 französische Soldaten sowie griechische Hilfstruppen, die russischen Reaktionäre erhofften von ihnen die Lösung aller Probleme.¹²¹³ Jetzt waren insgesamt 10.000 bis 15.000 alliierte Soldaten in Russland.¹²¹⁴ In der Südukraine konnten sie mit den Hilfstruppen fast 50.000 Soldaten zusammenziehen, um die Ukraine vor den abziehenden Deutschen und der nachdrängenden Roten Armee zu schützen.¹²¹⁵

Die Franzosen glaubten, alle antikommunistischen Kräfte vereinen zu können: Rumänen, Polen, die baltischen Armeen, die *Tschechoslowakische Legion* und die antibolschewistischen Russen. Es war ein rein militärischer Plan ohne die politischen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Eine Konferenz auf der Prinkipo-Insel bei Konstantinopel im Februar 1919 sollte die Interessen der Beteiligten ausgleichen. Koltschak und Denikin bereiteten gerade ihre Offensive vor, sie waren nicht zu Kompromissen bereit. Die Weißen bekämpften den Einfluss der ukrainischen Separatisten. Nach militärischen Niederlagen und aus Furcht vor der Ausweitung der Meuterei ihrer Schwarzmeer-Flotte zog Frankreich seine Truppen im April 1919 zurück.

Die Besatzung wurde von allen Besitzenden begrüßt, sie waren mit der Erwartung erschienen, bei der Bevölkerung willkommen zu sein, tatsächlich wurde der bolschewistische Einfluss immer größer. Die französischen Truppen waren nach dem beendeten Krieg gegen die Mittelmächte kriegsmüde, steckten sich rote Bänder an die Uniform und verweigerten wiederholt Befehle, es gab auch Überläufer zur Roten Armee. Die Wirtschaft lag am Boden. Die Franzosen stießen im Februar 1919 auf Tiraspol, Cherson und Nikolajew vor. Ukrainische Partisanen auf der Seite der Roten brachten sie zum Rückzug, was weiter zu ihrer Demoralisierung beitrug. In Odessa gelang es der KPR, unter französischen Matrosen Mitglieder zu gewinnen, ein Parteikomitee wurde aufgebaut, die Zeitung *Le Communiste* konnte zeitweise erscheinen. Man plante eine Meuterei, ein Provokateur verriet sie, elf Verschwörer wurden erschossen. Nach diesem Alarmsignal beschloss die Regierung in Paris die hastige Evakuierung der französischen Truppen, am 6. April 1919 verließ das letzte französische Schiff den Hafen.¹²¹⁶

Vor der baltischen Küste erschienen im Dezember 1918 britische Kriegsschiffe vor Libau/Lipäja, Tallinn und Riga. Die Nationalisten verbündeten sich mit den Briten. Estland konnte die Rote Armee bis Narwa zurückdrängen. Eine Seeblockade wurde über Petrograd verhängt.

Die weißen Generäle erhielten von den Alliierten große Waffenlieferungen und finanzielle Unterstützung. Sie scheiterten politisch, Ende 1919 war den Verbündeten klar, dass die Weißen den Bürgerkrieg nicht gewinnen konnten, sie unterstützten jetzt die feindlichen Anrainerstaaten Polen, Finnland, Rumänien und die baltischen Länder. Im Januar 1920 hoben die Alliierten die Wirtschaftsblockade über Russland auf.

Die Bolschewiki überschätzten die militärische Bedeutung der alliierten Intervention stark, sie sahen vor allem die politische Gefährlichkeit ihrer Aktionen. Militärisch waren die Kampagnen der Alliierten nicht kriegsentscheidend, verlängerten aber durch ihre logistische und finanzielle Unterstützung der Weißen den Krieg und den Ruin der Wirtschaft.

Die Kosaken-Vendée

Die Kosaken hatten sich bis zum Sommer 1917 als letzte Verteidigungslinie des russischen Staates erwiesen, bevor auch ihre Einheit zerbrach. Die Zarenmacht war verfallen, jetzt traten ihre Partikular-Interessen in den Vordergrund. Ihre privilegierte Rolle als grundbesitzende Kriegerkaste ist im Kapitel 'Russland 1904' kurz geschildert wurden.¹²¹⁷ Bei der Wahl zur Konstituierenden Versammlung wählten sie im Don-Gebiet eine eigene Kosakenliste, die den Kadetten nahestand.¹²¹⁸

Wie ein Magnet zog das Don-Gebiet nach der Oktoberrevolution alle reaktionären Gegner an, hier lebten inmitten der armen Bauern die privilegierten Kosaken, bereit ihren Landbesitz mit Klauen und Zähnen zu verteidigen. Die armen Bauern wandten sich im Kampf um das Land um so mehr an die Bolschewiki. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Rostow am Don hatte eine nicht unbedeutende bolschewistische Partei, die im November die relative Mehrheit der Stimmen gewonnen hatte.

Die Don-Kosaken organisierten sich um ihren Ataman Kaledin, der am Tag der Oktoberrevolution die Macht in Nowotscherkassk, der ländlichen Hauptstadt der Region, übernahm. Im Februar 1918 nahmen die Rotgardisten unter Antonow-Owsejenko den Don ein, Kaledin erschoss sich, bis zum Mai gab es dort eine

1213 *Bradley, Allied Intervention in Russia, p.142*

1214 *Marie, La guerre civile russe, p.81*

1215 *Chamberlin, Band 2, p.153*

1216 *ebenda, Band 2, p.155*

1217 *siehe oben, p.32/33*

1218 *Radkey, Russia goes to the polls, p.148-160*

lokale Sowjetrepublik. Südlich davon im Kuban-Gebiet konnten die Kosaken ebenfalls vertrieben werden, Lenin hielt das bereits hoffnungsvoll für das Ende des Bürgerkrieges.

Doch bereits einen Monat später erhoben sich die Kosaken erneut. Die Kosaken wählten sich Potr Krasnow, der Kerenskis Angriff auf Petrograd geleitet hatte, zum Ataman. Erleichtert wurde ihre Rebellion durch die Eroberung Rostows durch die deutsche Armee. Die Sowjetrepublik Don war recht schwach, die roten Truppen waren recht undiszipliniert und provozierten mit ihren Lebensmittelkomitees den Aufstand der Kosaken. Bis zum Sommer 1918 gelang es Krasnow, eine Kosakenarmee von 40.000 Soldaten aufzubauen und sie gut zu bewaffnen.¹²¹⁹ Die Rote Armee war an der Wolga in die Kämpfe mit der *Tschechoslowakischen Legion* und der *Komutsch*-Regierung engagiert. Von Mai bis August 1918 eroberten die Kosaken die gesamte Don-Region.¹²²⁰ Im Sommer versuchten sie ihr Gebiet nach Woronesch im Norden und nach Osten bis Zarizyn auszudehnen.

Im August begann ein Angriff auf Zarizyn, der zurückgeschlagen wurde. Im September 1918 folgte ein stärkerer Angriff, im Oktober hatten Krasnows Truppen die Stadt fast eingeschlossen, die Artillerie der Roten Armee rettete die Stadt. Die Propaganda der Bolschewiki sprach von der Verteidigung Zarizyns als dem 'Roten Verdun'. Josef Stalin war unter den Verteidigern der Stadt, zu seinen Ehren wurde die Stadt 1925 in Stalingrad umbenannt.

Die direkte Eisenbahnverbindung über Rostow zum Kaukasus war unter deutscher Kontrolle, die alternative Linie ging über Zarizyn, die Wolga als Wasserweg war ebenfalls von strategischer Bedeutung. Der Sieg in Zarizyn verhinderte auch einen Zusammenschluss der Weißen am Don und der Wolga.

Im Schutz der deutschen Besatzung und der Kosakenarmee konnte General Denikin im Kuban-Gebiet seine *Freiwilligenarmee* sammeln. Es waren hauptsächlich Offiziere, die bis zum September 1918 durch Aushebungen die Truppen auf 35.000 bis 40.000 Soldaten verstärken konnten.¹²²¹

Denikin war ein befähigter militärischer Kommandeur, auf seine politische und soziale Basis legte er weniger Augenmerk. Ihn leitete der russische Nationalismus, die Flagge Russlands schätzte er wichtiger als die Parteifahnen ein, die Konstituante und die darauf basierende Regierung in Samara nannte er 'ungesund'. Er versprach lokale Autonomie, aber über allem stand das 'einige und unteilbare Russland'.¹²²² Das führte später zu seinem Sturz, aber die Kampagne im Nordkaukasus war erfolgreich. Die Kosaken kämpften vor allem auf ihrem eigenen Territorium, Denikins nationalistisches Programm stimmte mit ihren Zielen nur teilweise überein. Die Kosaken waren willig, ihren Besitz gegen die 'Roten' zu verteidigen, nicht unbedingt den monarchistischen und reaktionären Offizieren zu folgen.

Mit dem Abzug der Deutschen waren die Truppen der Roten Armee im Nordkaukasus eingeschlossen und konnte sich mit Mühe durch die 500 Kilometer unwegsamen Geländes nach Astrachan an der Wolgamündung zurückziehen. Der Typhus raffte viele Rotarmisten dahin, Denikins *Freiwilligenarmee* machte 50.000 Gefangene, die Rote Armee im Nordkaukasus von 150.000 Mann hörte auf zu existieren, der größte personelle Verlust der Roten Armee im Bürgerkrieg.¹²²³ Sowjetrussland war eine wichtiges Landwirtschaftsgebiet entzogen.

Während Denikin gewann, verloren die Kosaken; Krasnow wurde abgelöst und durch einen Anhänger Denikins ersetzt. Die Kosaken blieben für die Weißen ein unzuverlässiger Verbündeter, die Kosakenführer verstanden sich als ein Volk. Die Freiwilligenarmeen war für sie nur eine Ansammlung von Offizieren. Der Bürgerkrieg zerstörte ihre soziale Einheit, mittellose Siedler strömten in die Kosakendörfer.

Die sozialrevolutionäre Regierung in Samara

Die Sozialrevolutionäre konnten die Führer der *Tschechoslowakischen Legion* überzeugen, in Samara eine PSR-Regierung zu dulden. Das Wolgagebiet war ihr traditionelles Einflussgebiet, ihr Parteitag vom Mai 1918 hatte beschlossen, sich außerhalb des Einflussgebiets der deutschen Armee dorthin zurück zu ziehen. Am 8. Juni erklärte sich ein sozialrevolutionäres *Komitee der Mitglieder der Konstitutionellen Versammlung* mit der russischen Akronym *Komutsch* zur Regierungsgewalt, eine von 19 Regierungen östlich der Wolga.¹²²⁴ Das Komutsch verstand sich als Fortsetzung der Provisorischen Regierung 'bis zur Wiederherstellung der gesetzmäßigen Macht'.¹²²⁵

Im Juli, als der Linken Sozialrevolutionäre ihren Staatsstreich gegen die Sowjetregierung versuchten, schloss sich der Kommandant der roten Truppen an der Wolga Mikhail Murawjow dem Putsch an, revoltierte und befahl den Angriff auf die Tschechoslowaken einzustellen. Die konnten daraufhin Simbirsk einnehmen. Der Putsch konnte niedergeschlagen werden, aber die Stadt war verloren.

1219 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p.87

1220 Michail Scholochow hat dem Kampf mit 'Der stille Don' ein literarisches Denkmal gesetzt.

1221 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p.95

1222 ebenda, p.96

1223 ebenda, p.162

1224 Foglesong, *America's secret war against bolshevism*, p.173

1225 Katzer, *die weiße Bewegung in Russland*, p.159

Karte 33:
Der Bürgerkrieg 1918



Auf seinem Höhepunkt kontrollierte das *Komutsch* die Provinzen Samara, Ufa, große Teile von Saratow, Simbirsk, Kasan und Wjatka. Die Mehrheitspartei bei den Wahlen zur Konstituante erwies sich als ausgesprochen schwach.

Das Programm des *Komutsch* umfasste die Wiederherstellung der demokratischen Macht. Anhänger der Bolschewiki blieben davon ausgeschlossen, und wurden in die Gefängnisse gesteckt. Die bürgerliche

Eigentumsordnung sollte wiederhergestellt werden. Die Besitzenden zeigten sich wenig interessiert, sie störte auch die Zulassung der Sowjets - wenn auch ohne Bolschewiki, sie hassten die radikale Rhetorik der PSR und deren rote Fahne. Die Arbeiter verweigerten dem *Komutsch* die Unterstützung, sie forderten seine Ersetzung durch die Rätewacht, der Versuch des Ausgleichs mit den Unternehmerinteressen wurde als Kampfansage gesehen. Das Versprechen des Acht-Studentages und Verbot der Aussperrung seitens der Regierung waren wenig glaubwürdig. Sie hob dagegen die Arbeiterkontrolle der Fabrikkomitees auf, die von den Bolschewiki enteigneten Fabriken wurden den Unternehmern zurück erstattet.¹²²⁶ Die Massnahmen des *Komutsch* zur Restauration des Kapitalismus waren deutlich, die Regierung erklärte sich für neutral und lehnte 'sozialistische Experimente' ab, da das kapitalistische System 'derzeit nicht zerstörbar' sei.

Die Bodenreform erkannte das *Komutsch* an, es war ja schließlich das Programm der PSR gewesen. Damit verloren sie aber die Unterstützung der Kadetten. Die Menschewiki zögerten, ihr Zentralkomitee hatte den bewaffneten Kampf gegen die Bolschewiki untersagt, als einziges bekanntes Mitglied folgte Iwan Maiski dem *Komutsch*.

Die Bauern verhielten sich eher reserviert, zwar war die Anerkennung der Landreform in ihrem Sinne, die Streitmacht des *Komutsch* aber wurde von weißen Offizieren geführt, die das heftige Misstrauen der Bauern erregten. Die Grundbesitzer reklamierten die Rückgabe ihrer Ländereien.

So war die soziale Basis der Sozialrevolutionäre in Samara bei der schmalen Schicht der Provinzintellektuellen und den besser gestellten antibolschewistischen Arbeitern ausgesprochen gering.¹²²⁷ Die im Mai rekrutierten 10.000 Mann der 'Volksarmee' waren ihr Rückgrat, eine im Juni durchgeführte Rekrutierung brachte nur 30.000 widerspenstige Soldaten zusammen.¹²²⁸ Für die neugegründete Armee gab es weder Waffen, noch Uniformen und Versorgung. Im Oktober musste sich die sozialrevolutionäre Regierung mit dem Vormarsch der Roten Armee nach Osten zurückziehen.

Unter dem Druck der Tschechen wurde am 8. September in Ufa eine 'Staatskonferenz' einberufen, immerhin 14 regionale Regierungen waren vertreten. Die Akteure waren die gleichen wie auf der Moskauer Staatskonferenz im Sommer 1917. Während die Sozialrevolutionäre eine der Konstituante verantwortliche Regierung anstrebten, wollten sich die Konservativen nicht mit ihr belasten. Als Kompromiss einigte man sich auf fünfköpfiges Direktorium, dass der Konstituante nicht verantwortlich sein sollte, es sei denn es gelänge, 150 ihrer Mitglieder bis zum Jahresbeginn 1919 zusammen zu bringen. Das Direktorium bestand aus zwei Sozialrevolutionären, einem Kadetten, einem weiteren Liberalen und einem Regionalisten.¹²²⁹ Es betrachtete sich als Nachfolger der Provisorischen Regierung und nannte sich *Provisorische Allrussische Regierung*, konnte sich aber nur acht Wochen halten. Am 17. November 1918 wurde die Regierung ohne Widerstand gestürzt, Admiral Koltschak wurde zum 'Obersten Herrscher' für die nächsten 14 Monate. Mit Mühe konnten die Sozialrevolutionäre entkommen, ein Teil kehrte nach Sowjetrußland zurück.

Die 'oberste Herrschaft' Koltschaks

1919 war das schlimmste Jahr des Bürgerkrieges, man kämpfte an sechs Fronten mit insgesamt 8.000 Kilometern Länge.¹²³⁰ Da nach dem Abzug der Mittelmächte der Westen politisch wichtiger war, wurde die Ostfront gegen Koltschak erst einmal vernachlässigt. Von Omsk begann dieser seine Offensive im Frühjahr 1919, im März eroberte seine Freiwilligenarmee Perm, im April Ufa und drang bis vor Wjatka, Kasan, Simbirsk und Samara vor. Das Eindringen nach Zentralrußland und der Zusammenschluss mit Denikins Truppen im Süden drohte, die Rote Armee verlor ein Gebiet vom 300.000 Quadratkilometern mit fünf Millionen Menschen. Der Zusammenschluss mit Denikin hätte die Existenz des Sowjetstaates bedroht.

Koltschak hatte 130.000 gut gerüstete Mann in vier Armeen, die im März 1919 eine Offensive begannen, ihnen standen 101.000 schlecht bewaffnete Soldaten der Ostarmee unter Sergei Kamenew entgegen.¹²³¹ Hektisch wurden Verstärkungen herangeführt, Trotzki feuerte von seinem Panzerzug die Rotarmisten an. 15.000 Kommunisten und Komsomolzen gingen an die Ostfront. Es fehlte an Lebensmitteln, Stiefeln, Uniformen und Waffen.

Die Wende konnte recht schnell Ende April 1919 erreicht werden. Ein Regiment der Weißen lief geschlossen zur Roten Armee über. Am 28. April war Ufa verloren gegangen, am 9. Juni konnte die Stadt zurück erobert werden, Koltschak konnte auf seine Ausgangsposition zurückgeworfen werden.

Die Alliierten intervenierten mit Beratern und lieferten ihm Waffen, die Rüstungsfabriken des Urals waren nicht produktionsfähig. Zwischen Oktober 1918 und Oktober 1919 lieferten sie Koltschak 97.000 Tonnen Waffen und Munition. Eine sowjetische Quelle sprach von 600.000 Gewehren, Kanonen und Maschinengewehren von den Briten, Franzosen, Japanern und den USA.¹²³² Aber alle Waffen mussten durch

1226 Katzer, *Die weiße Bewegung in Russland*, p. 159/160

1227 Chamberlin, *Band 2*, p. 17

1228 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p. 64

1229 Chamberlin, *Band 2*, p. 19

1230 IML, *Geschichte der KPdU, Zweites Buch, Band III/2*, p. 309

1231 Gosztony, *Die Rote Armee*, p. 60

1232 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p. 144

Karte 34:
Der Bürgerkrieg 1919



den sehr langen Flaschenhals des Hafens Wladiwostok und der Transsib. Eine Fahrt von Wladiwostok dauerte sechs Wochen, die Trasse war teilweise noch einspurig.

Die Stärke von Koltschaks Armee war ihr 17.000 Mann großes diszipliniertes Offizierskorps, von ihnen war die Mehrheit erst im Weltkrieg aufgestiegen. Aus Furcht vor ihrer Radikalisierung wurden wenige Soldaten des Krieges mobilisiert, dafür wurden die Jüngsten zu den Waffen gezwungen, die erst ausgebildet werden mussten und bei der ersten Möglichkeit wieder davonliefen. Trotzdem stieg im Juni 1919 die Gesamtstärke seiner Truppen einschliesslich der Nichtkämpfer auf 450.000 an.¹²³³ In seinem Herrschaftsgebiet lebten 20

¹²³³ Mawdsley, *The Russian Civil War*, p.146

Millionen Menschen, im Sowjetgebiet dagegen 60 Millionen. Die Gesamtstärke der Roten Armee betrug im Januar 1919 788.000 Soldaten, die Armee im Osten hatte 84.000 Soldaten und 18.000 im Hinterland, 361.000 Soldaten im Mai.¹²³⁴ Die Offensive der Roten Armee von Mai bis Oktober 1919 war das Ergebnis der wachsenden Effektivität der Roten Armee.

Ging ein Gebiet militärisch verloren, so ließen die Kommunisten beim feindlichen Vormarsch immer Kader zurück, welche die Städte infiltrierte und Partisaneneinheiten bildeten. Während der Koltschak-Herrschaft hatten die in Sibirien mehrere Tausend Mitglieder, im März 1919 fand eine Gebietskonferenz statt. Wie unter dem Zarismus versuchten die Weißen sie zu zerschlagen, hunderte Kommunisten wurden Opfer der Konterrevolution. Die Kommunisten bildeten unter Einschluss der Bauern Partisanenabteilungen mit bis zu 150.000 Kämpfern.¹²³⁵ Sie unterbrachen Eisenbahnverbindungen, die Weißen konnten sie nicht besiegen. Die schreckten die Bauern durch Plünderungen und Terror ab, die Partisanen zahlten es mit neuen Anschlägen zurück.

Koltschak war ein bei den Offizieren beliebter Kommandant der Schwarzmeerflotte gewesen, weil er sich den Forderungen der Sowjets widersetzt hatte. Aus der Fähigkeit ein Schiff zu lenken leitete er seine Fähigkeit ab, damit auch einen Staat führen zu können.¹²³⁶ Der fähige Militär war sicher kein Politiker, eher Kadett als Monarchist. Koltschak sah die Welt als Militärführer, der sich gezwungenermaßen auch um Politik kümmern musste.

In Sibirien gab es weniger landhungrige Bauern, so äußerte er sich nur vage über die Landfrage. Als seine Truppen die Provinz Ufa eroberten, verlangten seine Kommandeure die Rückgabe des enteigneten Landes der Grundbesitzer. Er versprach den Bauern das Recht auf die bevorstehende Ernte, warnte sie aber vor der Inbesitznahme des Bodens vor der Entscheidung der Konstituierenden Versammlung. Zur Anerkennung der Agrarrevolution konnten sich die Weißen nicht entschließen.

Koltschaks Herrschaft war eine schwankende Diktatur, die es nicht schaffte, in Omsk eine funktionierende Verwaltung aufzubauen. Zwar hatte er ab April 1919 die gesamte Transsibirische Eisenbahn in Sibirien unter Kontrolle, aber der unter japanischem Schutz agierende Ataman Semelow war nicht beherrschbar. Die Inflation galoppierte, die sibirischen Kapitalisten halfen ihm wenig, den eroberten russischen Goldschatz wollte er nur als Treuhänder verwalten, die Hilfe der Alliierten war zu gering, Sibirien und der Ural waren von ihren Absatzmärkten abgeschnitten. Die Stadt wurde von zaristischen Offizieren beherrscht, es kam zu Morden und Entführungen.

In Omsk kam es im Dezember 1919 zu einem von Bolschewiki geplanten Arbeiteraufstand, der blutig niedergeschlagen wurde, wobei man auch die Anhänger der Sozialrevolutionäre liquidierte. 300 fielen, 166 wurden nach der Verurteilung durch das Kriegsgericht erschossen.¹²³⁷

Im Winter 1919 drang die Rote Armee Sibiriens nach Osten vor, am 11. November 1919 eroberte sie Koltschaks Hauptstadt Omsk und marschierte auf den Baikalsee zu. Dessen Armee verflüchtigte sich auf der Flucht nach Osten, die Bauern gingen nach Hause. Die sibirischen Flüsse waren zugefroren und bildeten kein Hindernis für den Vormarsch. In Krasnodar machten die Arbeiter im Januar 1920 einen Aufstand und behinderten den Rückzug, 60.000 weiße Soldaten wurden gefangen genommen.¹²³⁸ 200 Züge voller Flüchtlinge blieben stecken, Tausende kamen durch Hunger, Kälte, Epidemien und Kampfhandlungen um.

Die tausend Kilometer Landweg von Krasnodar zum Baikalsee mussten die Reste der Weißen auf Schlitten im 'Eismarsch' zurücklegen, die Eisenbahn war blockiert. Dafür brauchten sie fünf Wochen durch den sibirischen Winter, Tausende starben. Die 36 schwer beladenen Schlitten mit dem russischen Goldschatz bremsten die Flucht zusätzlich.

Koltschaks Zivilverwaltung brach völlig zusammen. Bevor er in Irkutsk ankam, hatte schon eine menschenwütisch-sozialrevolutionäre Lokalmacht im Januar die Macht übernommen. Die Trasse der Transsib östlich des Baikalsees wurde von den Resten der Tschechoslowakischen Legion beherrscht, die keine Sympathie für Koltschak hatten. Sie nahmen Koltschak gefangen und lieferten ihn der Lokalregierung in Irkutsk aus. Wenige Tage später nahm ein kommunistisches *Revolutionäres Militärkomitee* die Macht. Koltschak wurde verhört und sollte der Roten Armee überstellt werden, aber die stand noch weit vor Irkutsk. Um ihn nicht in die Hand der Weißen fallen zu lassen, wurde er in der Nacht vom 6. zum 7. Februar 1920 erschossen, seine Leiche in einen Fluss geworfen.¹²³⁹ Die *Tschechoslowakische Legion* schloss einen Waffenstillstand mit der Roten Armee, gegen die Auslieferung des Goldschatzes erkaufte sie den ungehinderten Abzug nach Wladiwostok. Am 5. März erreichte die Rote Armee Irkutsk.

1234 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p.146/147

1235 IML, *Geschichte der KPdU, Zweites Buch, Band III/2*, p.374

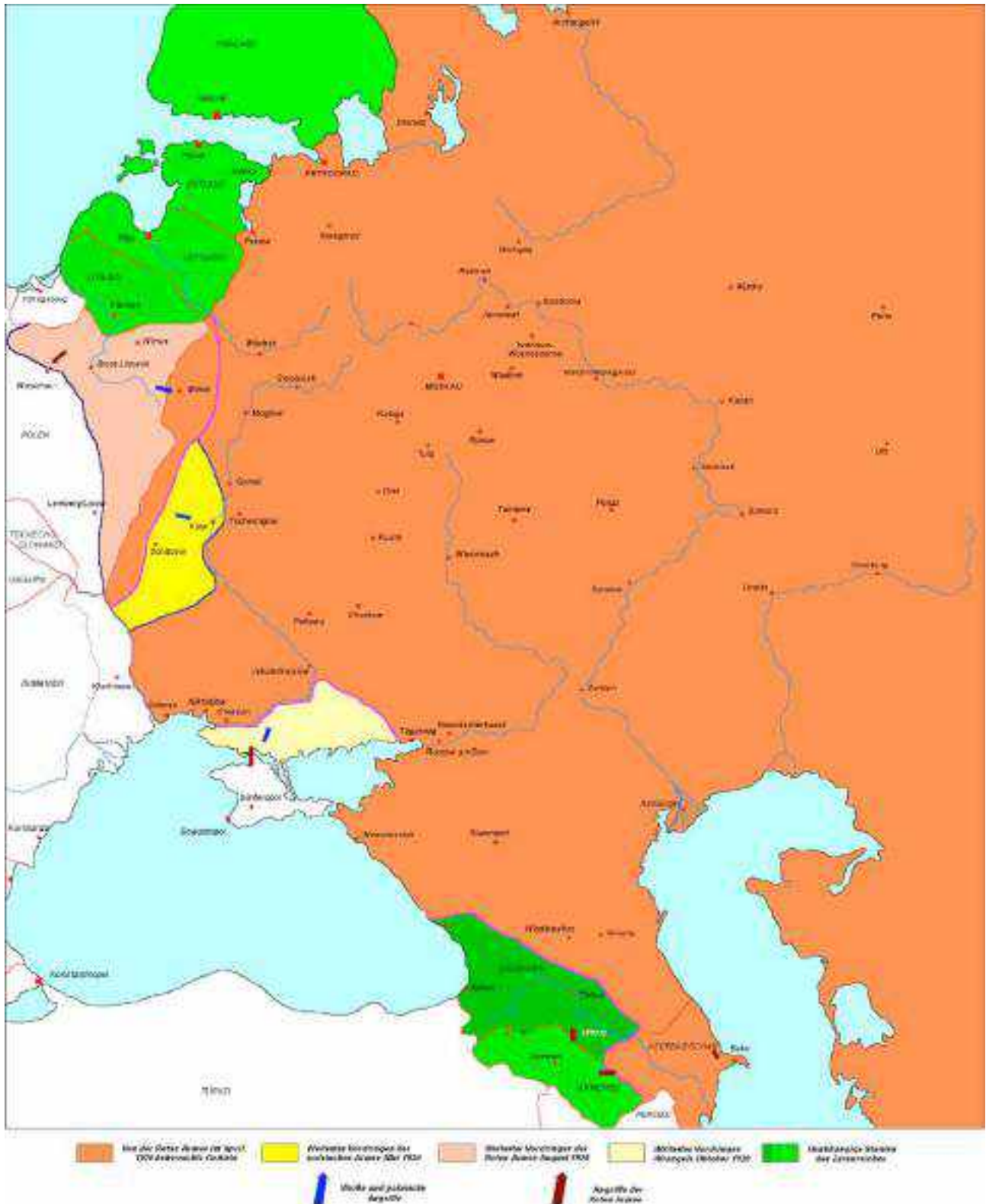
1236 Katzer, *Die weiße Bewegung in Russland*, p.215

1237 Chamberlin, *Band 2*, p.175

1238 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p.231

1239 ebenda, p.232

Karte 35:
Der Bürgerkrieg 1920/21



Die Diskussion um die nationale Frage

An dieser Stelle scheint es angebracht, kurz auf die Diskussion um Lenins Theorie der Rechte nationaler Minderheiten einzugehen. Wie Russland war Österreich-Ungarn bis 1918 ein Vielvölkerstaat aus 15 verschiedenen Nationalitäten, viele von ihnen wie die Tschechen und Polen entwickelten separatistische Tendenzen, auf die sich die auf die Arbeiterklasse berufende Sozialdemokratie eine Antwort finden musste,

das geschah 1899 im Brünner Nationalitätenprogramm. Österreich-Ungarn sollte in einen Bundesstaat umgebildet werden, in dem nach dem Personalprinzip alle Mitglieder eines Volkes, egal auf welchem Gebiet sie lebten, eine autonome Gruppe bilden konnten, die ihre nationalen Angelegenheiten selbst regeln sollte.¹²⁴⁰

Das Programm beinhaltete nicht die Position der national-kulturellen Autonomie, sondern eine föderative Lösung eines kapitalistischen Staates. Die Kompetenz der nationalen Einheiten sollte die Ebenen der Sprache, Schule und Kultur umfassen, die der Zentralregierung die Wirtschaft, Soziales, Außenpolitik usw. Das Recht auf Lostrennung wurde nicht verankert. Es griff zu kurz, da die nationale Frage auch eine ökonomische, soziale und politische ist. Das Programm hatte die Tendenz, die Arbeiter mit der Reichsidee zu versöhnen und lief auf die Unterstützung der Privilegien der Herrschenden hinaus. Die Sozialdemokratie wurde neben dem Kaiserhaus der einzig übernationale Machtfaktor im Vielvölkerstaat, so der Scherz von der 'kaiserlich-königlichen Sozialdemokratie'.¹²⁴¹ Das Programm war ohne das Recht auf Lostrennung eine Empfehlung zur Stabilisierung des Vielvölkerstaates, kein Kampfprogramm einer proletarischen Klassenpartei, jede Verbindung zwischen der nationalen Frage und dem Kampf für den Sozialismus fehlte.

Als Konsequenz aus diesem Programm wurde die Organisation der Sozialdemokratie föderalisiert, die sozialdemokratischen Parteien der einzelnen Nationen organisierten sich getrennt, die tschechischen Sozialdemokraten arbeiteten eher mit den bürgerlichen tschechischen Parteien als mit ihren Schwesterparteien zusammen.

Die Bolschewiki wollten sich mit diesen reformistischen Positionen nicht abfinden. Der Zarismus unterdrückte die Entwicklung der kleineren Nationen, Lenin erkannte das revolutionäre Potential nationaler Bewegungen, das musste man für den Sieg des Proletariats nutzen. 1913 schickte er Josef Stalin nach Wien, der dort eine Broschüre 'Marxismus und nationale Frage' verfasste. Die Nationalitätenpolitik der Bolschewiki ließ sich in vier Punkten zusammenfassen:

- "a. Anerkennung des Rechts der Völker auf Selbstbestimmung;*
- b. Gebietsautonomie für Völker, die bei Russland verbleiben wollen;*
- c. Besondere Gesetze zur freien Entwicklung der Minderheiten und*
- d. Zusammenschluss der Arbeiter der verschiedenen Nationalitäten in einheitlichen Organisationen."*¹²⁴²

Von diesen Punkten ausgehend, entwickelte Lenin die folgenden Positionen: die nationale Unterdrückung könne nur auf der Grundlage demokratischer Prinzipien überwunden werden. Es dürfe kein Privileg für eine Nation oder eine Sprache geben, jede Nation müsse das Recht auf Lostrennung auf demokratischem Wege haben. Ohne das Recht auf staatliche Lostrennung gebe es weder nationale Selbstbestimmung noch Internationalismus. Das Recht auf Abtrennung und die Freiheit des Zusammenschlusses seien kein Widerspruch. Marxisten seien verpflichtet, Aufstände unterdrückter Nationen zu unterstützen. Lehnten sie diese ab, so würden sie zu Annexionisten. Staatsgrenzen müssten in Übereinstimmung mit den Prinzipien der nationalen Selbstbestimmung und Demokratie geregelt werden. Andererseits müssten Revolutionäre für die vollständige organisatorische Einheit der Arbeiter der unterdrückenden Nation und der unterdrückten Nation eintreten. Die ökonomische Abhängigkeit der kleinen Staaten bildet keinen Widerspruch zum Recht auf nationale Selbstbestimmung. Die Respektierung des Rechts auf nationale Selbstbestimmung sei bedeutend für die internationale Einheit der Arbeiterbewegung. Der Sturz des Kapitalismus schaffe die Voraussetzung für die Beseitigung der nationalen Unterdrückung.

In der Zweiten Internationale blieben auch Lenins Positionen nicht unwidersprochen. In Abgrenzung zur PPS entwickelte die SDKPiL ihre Position, Rosa Luxemburg lehnte das Selbstbestimmungsrecht der Nationen ab als eine Utopie,

- "... die in direktem Widerspruch zur Tendenz der kapitalistischen Entwicklung steht, auf der die Sozialdemokratie ihre Existenz gründete, denn die allgemeine Rückkehr zu dem Ziel, alle bestehenden Staaten in nationale Einheiten zu zerschlagen und sie nach dem Muster von nationalen Staaten und Kleinstaaten gegeneinander abzugrenzen, ist ein vollkommen hoffnungsloses und historisch betrachtet reaktionäres Unterfangen."*¹²⁴³

Für die internationale Sozialdemokratie sei die Nationalitätenfrage eine Frage der Klasseninteressen. Es gelte stattdessen das Recht der Selbstbestimmung der arbeitenden Klasse zu verwirklichen. In der Zeit des Imperialismus könne es keine Kämpfe unterdrückter Völker gegen imperialistische Mächte geben. Rosa sah nur den reaktionären Aspekt des nationalen Befreiungskampfes, Lenin und Luxemburg polemisierten heftig gegeneinander. Auf dem Zweiten Sowjetkongress 1917 wurde den nationalen Minderheiten das 'wirkliche Recht auf Selbstbestimmung' zugesichert. Stalin wurde Leiter des neu geschaffenen *Volkskommissariats für*

1240 Wegner: *Nationale Frage...*, p.114

1241 ebenda, p.115

1242 Stalin, *Referat über die nationale Frage*; in: *Stalin-Werke Band 3*, p.50

1243 Wegner: *Nationale Frage...*, p.153

die Angelegenheiten der Nationalitäten. In der zweiten Jahreshälfte 1918 kam es zur Gründung mehrerer autonomen Einheiten. Sie hatten weitgehende Rechte und verfügten teilweise nur über lose Beziehungen zum Sowjetstaat. 1919/20 wurden mit dem Erstarren der Zentralmacht viele Kompetenzen abgetreten.

Auf dem Fünften Sowjetkongress im Juli 1918 stand die Frage der Verfassung der Sowjetrepublik auf der Tagesordnung. Die Sozialrevolutionäre-Maximalisten legten einen Minderheitsentwurf vor, der die ökonomischen Einheiten der 'Arbeitsrepubliken' mit einer breiten Autonomie der einzelnen Gebiete und Völker verband.¹²⁴⁴

Die von Stalin vorgestellte Mehrheitsresolution sollte alle Nationen zur Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) vereinen. Die Sowjets in Provinzen mit nationalen Minderheiten konnten sich zu autonomen Provinzen vereinen und traten auf föderativer Grundlage Sowjetrußland bei. Da während des Bürgerkrieges der größte Teil der infrage kommenden Gebiete vom Gegner besetzt oder umkämpft war, wurde das Problem nur sehr allgemein behandelt. In der Diskussion um die Sowjetordnung der Ukraine spitzte sich die Diskussion der nationalen Frage zu.

Die zweite Ukrainische Sowjetrepublik 1919

Die erste Phase der Sowjetmacht in der Ukraine hatte nur wenige Wochen gedauert, dann waren die Armeen Deutschland und Österreich-Ungarns einmarschiert. Bald wurden deren Kampftruppen durch meist ältere Landsturmänner ersetzt, die sich daran machten, möglichst viele Landwirtschaftsprodukte nach Mitteleuropa zu schaffen. Die Beschlagnahmungen trafen auf einen immer stärkerem Widerstand der Bauern. Um die zurückkehrenden Weltkriegs-Soldaten bildeten sich Kerne von bewaffneten Widerstandsgruppen, sie kämpften gegen die Grundbesitzer ums Land und gegen die Requirierungskomitees. Waffen gab es in der Ukraine im Überflus. Die Zahl der bäuerlichen Partisanen soll 1918 bis zu 20.000 betragen haben.¹²⁴⁵ Als Skoropadski die Rada-Regierung stürzte, unterstützten die ukrainischen Nationalisten den Partisanenkampf. Die Besatzer zogen sich auf die Städte und die Eisenbahnlinien zurück und waren den ortskundigen Guerillas meist unterlegen.

Als die Mittelmächte kapitulierten, stellten die Alliierten die Bedingung im Waffenstillstands-Abkommen, die Besatzungstruppen sollten bis auf weiteres im Osten bleiben und den Siegern als Hilfstruppen dienen. Die hatten ein großes Interesse daran, schnell wieder in die Heimat zurück zu kehren. In der auseinanderfallenden Armee Österreichs-Ungarn meuterten ganze Einheiten, verkauften ihre Waffen an Partisanen und marschierten gen Heimat. So erhielten die Partisanen Maschinengewehre und Artillerie.

In das politische Vakuum drängten die verschiedenen Mächte nach: Sowjetrußland war sicher die politisch gewichtigste Macht, stand aber im Krieg gegen Koltschak; am Don und Terek stand Denikin mit 10.000 bis 15.000 Soldaten, die Alliierten im Norden. Im Dezember 1918 sollten sie in Odessa und auf der Krim landen, der neuentstehende polnische Staat bereitete seine Ausdehnung nach Osten vor, in Finnland und auf dem Baltikum bildeten sich neue Staaten, die Briten kehrten nach dem türkischen Abzug nach Baku zurück. In der Ukraine mobilisierten die ukrainischen Nationalisten der Rada. Wer würde den Kampf um die Ukraine gewinnen?

Die Rada war am schnellsten, die *Ukrainische Volksrepublik* wurde wieder ausgerufen, ein Direktorium als Regierung unter Winnitschenko eingesetzt, den Truppen ihres Militärführers Petljura strömten Partisanen und Deserteure zu. Die Zahl seiner Soldaten wuchs in kurzer Zeit von 8.000 auf 70.000 an.¹²⁴⁶ Aus diesen Kriegerern eine reguläre Armee zu formen, überschritt die Fähigkeiten Petljuras. Am 14. Dezember konnten die Truppen des Direktoriums Skoropadskis Armee aus Kiew vertreiben. Wie 1918 war die Regierung der Rada ausgesprochen instabil, Winnitschenko drängte auf eine Landreform, die Enteignung der Besitzenden und eine Verbindung von Räten und Parlament. Um Petljura sammelten sich die bürgerlichen Gegner in der *Ukrainischen Volksrepublik*.¹²⁴⁷ Seine Bauern- und Kosakentruppen eroberten die Städte, plünderten sie, veranstalteten Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung, exekutierten Gegner und bekriegten sich untereinander. Autorität über seine Truppen hatte der Militärführer nicht.

Im November 1918 beauftragte der Oberste Militärerrat der RSFSR Antonow-Owsejenko, die Ukraine für die Sowjetmacht zurück zu gewinnen. Zu diesem Zeitpunkt hatte er kaum 3.500 Soldaten zur Verfügung und keine Artillerie.¹²⁴⁸ Unter Pjatakow wurde eine neue Sowjetregierung der Ukraine am 20. November 1918 eingesetzt. Langsam rückte die Rote Armee der Ukraine vor, auch sie bekam von den Bauern-Partisanen Zulauf. Am 3. Januar 1919 konnte Charkow, unterstützt von aufständischen Arbeitern, erobert werden, eine gleichzeitige Invasion unter der schwarzen Fahne des Anarchismus wurde niedergeschlagen.¹²⁴⁹

1244 Scharinger, *Nationale Frage*, Band 2; p.65

1245 Adams, *Bolsheviks in the Ukraine*, p.11

1246 ebenda, p.78

1247 ebenda, p.80

1248 Borys, *The Russian Communist Party and the Sovietization of Ukraine*, p.205

1249 Adams, *Bolsheviks in the Ukraine*, p.89

In den Dörfern war ein neue Kraft entstanden. Unter der schwarzen Fahne des Anarchismus wollten die Bauern endlich ihr Land, lokale Atamane sammelten Bewaffnete, die Grenzen dieser sogenannten 'grünen Bewegung' zum Banditentum war fließend, die politische Aussage unklar. Viele Gruppen strömten erst Petljura zu, waren schnell enttäuscht von den dessen reaktionären Generälen, desertierten wieder und wandten sich den Bolschewiki und den Grünen zu, vielleicht konnten die ihr Land sichern. Die Politik der Getreide-Beschlagnahmungen in Russland war den Ukrainern zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt. Militärische Disziplin war kein zentrales Anliegen der Partisanen, im Vergleich zu den Grünen schienen die Sowjetsoldaten sehr diszipliniert zu sein.

Am 18. Dezember 1918 griff ein alliiertes Expeditionskorps ein. Es wurde aus der siegreichen Balkanarmee gebildet, die französischen Truppen wurden von griechischen, rumänischen und senegalesischen Einheiten unterstützt, sie landeten in Odessa, bei Cherson und auf der Krim, auf dem Höhepunkt waren das 50.000 Invasoren.¹²⁵⁰ Das Ziel der Führer war die Ausrottung des Bolschewismus, die Wiedergewinnung der enteigneten Aktienwerte und Anleihen. Über die politischen und sozialen Verhältnisse der Ukraine war man kaum informiert.

Dem Elan der Führer stand die Kriegsmüdigkeit der 'Poilus' entgegen, die nach dem so schwer gewonnenen Sieg gegen die Deutschen durchaus nicht gewillt waren, in einem ihnen unbekanntem Land jetzt noch für die Interessen ihrer Herren ihre Haut zu Markte zu tragen.¹²⁵¹ Die gesamte Kampagne war militärisch und politisch unzureichend vorbereitet und musste binnen fünf Monaten nach Meutereien der Matrosen und militärischen Niederlagen überstürzt wieder abgebrochen werden.

In Verhandlungen forderten die Franzosen vom Direktorium die Aufstellung einer Armee von 300.000 Mann, geführt durch weiße Offiziere, ebenso die Verwaltung der Eisenbahnen unter dem Kommando der Entente. Über den Status der Ukraine wollte man erst auf der Pariser Friedenskonferenz entscheiden. Die Bedingungen waren kaum geeignet, zu einem Abkommen mit dem Direktorium zu kommen. Die Sowjetarmee musste Petljura so schnell wie möglich schlagen, um sich dann gegen Denikin und die Invasoren wenden zu können.

Die Rote Armee rückte gegen Kiew vor, gerade zu Petljura übergelaufenen Bauertruppen desertierten in Massen zur Roten Armee. Im Januar schmolzen die Truppen der *Ukrainischen Volksrepublik* auf 21.000 Soldaten zusammen.¹²⁵² Am 5. Februar 1919 marschierte Antonow-Owsejenko kampflos in Kiew ein, das Direktorium floh nach Westen. Östlich des Dnejr herrschte jetzt die Sowjetmacht, im Westen kämpfte man gegen Petljura und Polen, in Süden dominierten die Franzosen. Südlich des Don drohte Denikin, weite Teile des Landes wurden von Machno und lokalen Partisanen beherrscht.

Die Rote Armee der Ukraine wuchs im Februar 1919 auf 46.000 Soldaten an, darunter etwa 14.000 ehemalige Partisanen, die kaum zu kontrollieren waren.¹²⁵³ Der wichtigste Partisanenführer war Nikifor Grigoriew, dessen Truppe sich nach der deutschen Niederlage erst Petljura unterstellen und der beim Vormarsch der Roten Armee ein Waffenbündnis anbot. Antonow-Owsejenu litt immer am Mangel an fähigen Soldaten, zögernd wurde das Angebot Grigoriews angenommen.

Die Rote Armee war um den Kern der klassenbewussten Arbeiter aufgebaut worden, die Militär-Kommandeure wurden durch politische Kommissare unter Kontrolle gehalten. Bei Grigoriews Truppe griff dieser Kontrollmechanismus nicht. Er konnte seine Truppe in seiner Provinz ohne Einmischung der Kommunisten unbeschränkt zusammenhalten. Ein ausgesprochenes gefährliches Unternehmen, denn Grigoriews Truppen waren durch ihre Disziplinlosigkeit und Brutalität berüchtigt. Immer wieder ließen sich einzelne Einheiten dazu hinreißen, Städte zu plündern, Juden und Tschekisten zu töten und Landstriche zu verwüsten.¹²⁵⁴ Da half auch die Todesstrafe nicht. Die Entsendung von Kommissaren und kommunistischen Agitatoren verbat sich Grigoriew.

Im März griff Grigoriew die Hafenstädte Cherson und Nikolajew an, die von französischen Truppen und ihren Verbündeten besetzt waren. Die Kämpfe dauerten acht Tage, Grigoriew konnte beide Städte erobern und die Franzosen vertreiben, er erhielt Zulauf von weiteren Partisanengruppen. Der Angriff war ohne den Befehl von Antonow-Owsejenko erfolgt, man konnte meinen, Grigoriews Armee habe die roten Truppen absorbiert statt umgekehrt. Es war aber der erste Sieg über die alliierten Invasoren.

Nach der Eroberung von Cherson gab Antonow-Owsejenko den Befehl Odessa einzunehmen. An dieser Front waren jetzt 35.000 Soldaten unter Grigoriews Befehl.¹²⁵⁵ Die französischen Truppen waren besser gerüstet, aber deren Soldaten waren unzufrieden, der Nachschub klappte nicht, unter Arbeiter und Soldaten agitierten die Kommunisten, die von Flüchtlingen überlaufene Stadt hungerte und froh, die Fabriken standen

1250 http://de.wikipedia.org/wiki/Aufstand_in_der_franz%C3%B6sischen_Schwarzmeerflotte

1251 *Poilu* war die umgangssprachliche Bezeichnung des französischen 'Landsers'.

1252 Adams, *Bolsheviks in the Ukraine*, p.112

1253 *ebenda*, p.138/139

1254 *ebenda*, p.142

1255 *ebenda*, p.191/192

still, die Zivilverwaltung funktionierte nicht. So kam Anfang April der Befehl aus Paris, Odessa binnen 72 Stunden zu evakuieren.

Die Stadt wurde am 7. April besetzt, aber es war mehr ein Sieg Grigoriews als der Kommunisten. Grigoriew interpretierte seinen Sieg sehr weit. Er gehorchte Befehlen nur, wenn sie ihm genehm waren. Der Sieg im Südwesten hatte die Sowjetmacht eher geschwächt.

Als im März die ungarische Räterepublik ausgerufen wurde, hielten die Kommunisten es für eine Selbstverständlichkeit, ihre Klassenbrüder politisch und militärisch zu unterstützen. Rumänien hatte 1918 die russische Provinz Bessarabien besetzt, die rumänische Armee griff jetzt die ungarische Räterepublik an. Antonow-Owsejenko forderte seinen Generalstab auf, einen Angriff auf Rumänien vorzubereiten, aber im Frühjahr verschlimmerte sich die militärische Lage Sowjetrusslands. Koltschak machte eine Offensive in Sibirien, alle Reserven der Armee wurden an die Ostfront geworfen. Die Offensive gegen Rumänien musste abgebrochen werden, die ungarische Räterepublik verblutete.

Grigoriews Truppen plünderten Odessa, er war nicht zu kontrollieren. Es gab Gerüchte, er plane einen Aufstand und wolle zu den Weißen überzulaufen. Statt befehlsgemäß gegen Denikin zu ziehen, zog er seine gut bewaffnete Truppe in seine Heimatregion in den Dnjepr-Bogen bei Jekaterinoslaw zurück. Antonow-Owsejenko begab sich in die Höhle des Löwen, konnte aber Grigoriew nicht bewegen, zusammen mit der Armee Machnos das Donezbecken gegen Denikin zu schützen. Auch in Machnos Armee wurden die kommunistischen Politikommissare festgenommen, man befürchtete ein Bündnis zwischen ihm und Grigoriew.

Der Vulkan Ukraine grollte, das Bandenunwesen erreichte im Frühjahr 1919 einen Höhepunkt. Lokale Sowjets wurden attackiert, Kommunisten, Juden und Tscheka-Agenten erschossen, Vorräte geraubt. Mehrere Banden erreichten bis zu 2.500 Mann Stärke und lieferten sich Schlachten mit den Roten. Rakowski berichtete von 93 Aufständen im April 1919.¹²⁵⁶

Am 10. Mai 1919 erklärte Grigoriew den Bruch mit den Kommunisten, die Umstände waren ziemlich unklar. Er forderte die Kommunisten auf, die Beschlagnahmungen der Lebensmittel einzustellen und die Ukraine zu verlassen. Die Kommunisten wurden zu den Waffen gerufen. Kurzzeitig eroberte Grigoriew Lugansk, dafür waren die Roten in Grigoriews Heimatprovinz Jekaterinoslaw erfolgreich. Sein Appell an Machno, sich der Rebellion anzuschließen, scheiterte. Machno sprach sich trotz der Gegnerschaft zu den Kommunisten für die soziale Revolution aus und lehnte ein Zusammengehen mit den Weißen ab. Im Juli kam es zu einem Treffen der Anhänger Machnos und Grigoriews mit etwa 20.000 Teilnehmern. Grigoriew rief zum Kampf gegen die Bolschewiki auf, dabei sei auch ein Bündnis mit Denikin möglich. Damit war er zu weit gegangen, Machno betonte, der Kampf gegen die Bolschewiki könne nur ein revolutionärer sein. Als Grigoriew zur Waffe griff, wurde er von einem Anhänger Machnos erschossen.¹²⁵⁷ Seine Anhänger schlossen sich Machno an oder zerstreuten sich, gingen nach Hause und warteten auf die nächste Gelegenheit, es den 'Judo-Kommunisten' heimzuzahlen.

Als sich die Sowjetmacht im Winter 1918/19 an die Wiedereroberung der Ukraine machte, war ihr Hauptinteresse das Getreide und die Rohstoffe für das hungernde und frierende Russland. Auf der Ebene der Provinzen, Kreise und Ämter wurden aus Mitgliedern der KPU Revolutionskomitees errichtet. Junge Männer wurden zur Roten Armee einberufen, die lokalen Verwaltungen einschließlich der Tscheka wurden eingerichtet. Auf lokaler Ebene erhielten so weit wie möglich *Komitees der Dorfarmut* aus landlosen und armen Bauern die Macht, in den Städten wurden Sowjets errichtet, in der Mehrzahl der Dörfer konnten dagegen keine revolutionären Verwaltungen durchgesetzt werden. Die wohlhabenden Bauern wehrten sich. Das Land der Grundbesitzer wurde zugunsten der armen und landlosen Bauern enteignet, gleichzeitig die kollektive Bearbeitung des Bodens dekretiert. Staat und arme Bauern sollten je die Hälfte des Landes bekommen. Statt mehr Land zu bekommen, sahen sich die Mittelbauern in ihrer Existenz bedroht.

Der Sowjetstaat schickte Spezialisten für die Getreideableieferungen in die Ukraine, sie bekamen Sondervollmachten und waren direkt der russischen Sowjetregierung unterstellt.¹²⁵⁸ Es kamen 3.000 Arbeiter aus Moskau und Russland, die mit den regionalen Verhältnissen nicht vertraut waren.

Die ukrainischen Bauern hatten sich schon mit der Waffe in der Hand gegen Skoropadski und die Requisitionen der Deutschen gewehrt. Obwohl viele Spezialisten sehr vorsichtig vorgingen und den Bauern größeren Anteil am Getreide ließen, mussten sie Truppen einsetzen. Die Loyalität der Dorfarmen war unklar. Die Tscheka suchte nach Konterrevolutionären und der Widerstand gegen die Sowjetherrschaft verhärtete sich. Ein Sowjetfunktionär beklagte, in den Provinzen herrsche vollständige Desorganisation. Die Haltung gegenüber der Sowjetmacht sei vollkommen negativ. Die Ordnung fehle völlig, im Gebiets Sowjet saßen die Anhänger Petljuras.¹²⁵⁹

1256 Adams, *Bolsheviks in the Ukraine*, p.232/233

1257 ebenda, p.403/404; Arschinoff, *Geschichte der Machno-Bewegung*, p.167/168

1258 Adams, *Bolsheviks in the Ukraine*, p.132

1259 Borys, *The Russian Communist Party and the Sovietization of Ukraine*, p.225

Die ukrainischen Bauern lehnten die bolschewistische Landverteilung ab. Mit diesem Wissen betonte der Parteitag der KPU, ein Eintritt in die Kollektivfarmen dürfe nur freiwillig erfolgen, aber übereifrige lokale Kommunisten fuhren fort, die Bauern zur Aufgabe ihres Individualismus zu drängen. Das verfestigte die Meinung der Bauern, die Kommunisten wollten ihnen ihr Land stehlen. Da die materiellen Voraussetzungen für die Lieferung großer Mengen von landwirtschaftlichen Industrieprodukten fehlten, blieb nur die Propaganda. Aber Facts are a stubborn thing, die Ergebnisse waren so desaströs wie in Russland.¹²⁶⁰

Im März hatte Lenin 50 Millionen Pud Getreide aus der Ukraine erwartet. Die Requirierungs-Komitees sammelten 10,5 Millionen Pud, aber nur 768.000 Pud kamen in Russland an, der Rest wurde in der Ukraine konsumiert.¹²⁶¹

Die Bolschewiki der Ukraine außerhalb des Donez-Beckens waren 1917 deutlich schwächer als in Zentral-Russland gewesen. Viele Organisationen hatten sich erst im Laufe des Sommers von den Menschewiki getrennt. Ihre Mitgliedschaft war eher bescheiden, 1917 gab es in der Ukraine 18.000 Mitglieder, 1919 16.000.¹²⁶² Bei der Wahl zur Konstituante im November 1917 hatten sie in der Ukraine zehn Prozent gegenüber 23 Prozent der Stimmen im gesamten Staat erhalten. Waren ihre Ergebnisse im Industriegebiet einigermaßen zufriedenstellend, so waren es in der Provinz Kiew und in der Westukraine nur drei bis vier Prozent.

Eine ukrainische Sonderstruktur für die Ukraine besaßen sie nicht, die Rada und das Direktorium sahen sie als konterrevolutionäre Organisationen an. Die russischsprachigen Kommunisten des Donez-Beckens sahen das nationale Problem der Ukrainer nicht. Während der ersten Periode der Sowjetrepublik 1918 wurde die Notwendigkeit einer separaten Organisation nicht diskutiert.

In der schwachen Kiewer Organisation wurde die nationale Frage thematisiert, aber Pjatakow war in dieser Frage Anhänger von Rosa Luxemburg und lehnte Lenins Thesen ab. Im April 1918 fand in Taganrog eine Tagung statt, die 70 Delegierten beschlossen, eine eigenständige *Kommunistische Partei der Ukraine* (KPU) zu schaffen. Als eigenständige Partei sollte sie über die zu gründende Kommunistische Internationale mit der KPR verbunden sein. Diese Resolution wurde nur mit knapper Mehrheit angenommen. Ein Organisationsbüro wurde gewählt, in denen die *Linken Kommunisten* mit Nikolai Skrypnik, Giorgi Pjatakow und Andrei Bubnow dominierten. Ein Teil der Delegierten zog aus, allgemein wurde der Beschluss als Versuch der Linken gesehen, sich eine organisatorische Basis gegen das Parteizentrum zu verschaffen.¹²⁶³ Skrypnik vertrat eine selbstständige Sowjetukraine. Bucharin wollte auf dem Achten Parteitag das Selbstbestimmungsrecht der Nationen fallen lassen zugunsten der Werktätigen dieser Nationen. Der Wille einer Nation sei fiktiv und schließe den Willen der herrschenden Klasse ein. Die *Linken* bekämpften die Kommunisten, das Selbstbestimmungsrecht müsse sich also auf die werktätigen Klassen jeder Nationalität beschränken.¹²⁶⁴

Im Juli 1918 fand in Moskau der erste Parteitag statt, die Beschlüsse von Taganrog wurden umgestossen und die KPU als Regionalorganisation der russischen Partei untergeordnet. Die *Linken Kommunisten* waren im ZK in der Mehrheit und Pjatakow wurde Parteisekretär, inhaltlich siegten die Zentralisten.¹²⁶⁵ Auf dem Zweiten Parteitag im Oktober wurde dann die Mehrheit der Linken abgelöst.

Als die zweite Räterepublik 1919 siegte, wurde der Linkskommunist Pjatakow durch Christian Rakowski, der ebenfalls keine Beziehungen zur ukrainischen Frage hatte, als Chef der Sowjetrepublik abgelöst.¹²⁶⁶ Die Mehrheit seiner Sowjetregierung bestand aus Großrussen. Ein Sowjetkongress bestätigte im März 1919 die Regierung und eine Verfassung, die KPU war dem ZK der KPR untergeordnet. Die Freiheit der Presse, der



Plakat in ukrainischer Sprache:
Hinein in die rote Kavallerie

1260 Adams, *Bolsheviks in the Ukraine*, p.231

1261 ebenda, p.340

1262 Borys, *The Russian Communist Party and the Sovietization of Ukraine*, p.154/155

1263 ebenda, p.139; die Partei nannte sich KPU (Bolschewiki), der Zusatz wird im Weiteren weggelassen.

1264 Scharinger, *Nationale Frage*, Band 2; p.141

1265 Borys, *The Russian Communist Party and the Sovietization of Ukraine*, p.142

1266 ebenda, p.207

Rede, der Versammlung und die Koalitionsfreiheit für die arbeitenden Massen wurde beschlossen, die Bourgeoisie und ihren nahestehende Schichten blieben wie in Russland von diesen Rechten ausgeschlossen. Die ukrainische Sprache wurde nicht als Landessprache eingeführt. Ein Zentrales Exekutivkomitee ZEK tagte zwischen den Sowjetkongressen. Ins ZEK wurden 90 Kommunisten und 10 *Borotbisten* gewählt.¹²⁶⁷ Die unabhängige Ukraine hatte eine eigene unabhängige Regierung und eine eigene Armee, die aber völlig von der russischen Partei abhängig waren.

1918 hatte sich der linke Flügel der ukrainischen Sozialrevolutionäre abgespalten, wie in Russland wollten sie in der Ukraine eine Sowjetrepublik neben einer Konstituante installieren. Sie kritisierten die Nationalisten und auch die Bolschewiki wegen ihrer Ignoranz gegenüber der nationalen Frage. Im Gegensatz zur KPU verlangten sie eine unabhängige Sowjet-Ukraine. Die ukrainischen Linken Sozialrevolutionäre waren nicht am Putschversuch der russischen LSR beteiligt. Nach ihrer Zeitschrift *Borotba* (Kampf) wurden sie *Borotbisten* genannt. Sie bezogen sich wie die Sozialrevolutionäre aufs arbeitende Volk von Bauern und Arbeitern.¹²⁶⁸ Im Februar 1919 kam es zu einer militärischen Zusammenarbeit mit den Kommunisten. Ein Eintritt in die ukrainische Sowjetregierung und eine Fusion mit 'kleinbürgerlichen Parteien' wurde von der KPU im März 1919 abgelehnt.¹²⁶⁹ Von der zweiten Sowjetrepublik wurden die *Borotbisten* desillusioniert, es kam zum Bruch. Während des Aufstandes von Grigoriew wurden *Borotbisten* und Vertreter des *Bundes* doch in die Regierung Rakowski aufgenommen, sie bekamen aber nur untergeordnete Positionen.

Nach der Niederlage gegen Denikin setzten große Teile der *Borotbisten* den Partisanenkampf hinter dessen Fronten fort. Sie behaupteten, im Widerstand habe die bolschewistische KPU keine soziale Basis.¹²⁷⁰

Unter dem Ansturm der von den Alliierten unterstützten Freiwilligenarmee und dem Widerstand der Bauern brach die ukrainische Front zusammen. Die ganze Politik der zweiten ukrainischen Kampagne erwies sich als Desaster, die ukrainische Sowjetregierung wurde aufgelöst. Ohne ihre Politik wären Denikin und Petljura nicht so erfolgreich gewesen.

Die Herrschaft Denikins war im Dezember 1919 und Januar 1920 schnell beendet, auch die Truppen des Direktoriums von Petljura wurden an die Westgrenze abgedrängt.

In der ukrainischen Frage führte die schmerzhaftige Niederlage von Sommer 1919 zum Umdenken. Der Niedergang der Weißen befreite die Sowjetmacht von der Unterordnung der Politik unter die militärischen Notwendigkeiten. Man war jetzt bereit, den Bauern und dem ukrainischen Nationalismus größere Zugeständnisse zu machen. In den Reihen der KP gab es weiterhin die Anhänger der ukrainischen Sowjetrepublik mit einer eigenständigen Innen- und Außenpolitik sowie eine von der KPR unabhängigen kommunistischen Partei, mit der KPR über die Kommunistische Internationale verbunden, die sogenannten 'Föderalisten'. Die 'Zentralisten' waren für die Anerkennung der russischen Dominanz und ihrer Unterordnung unter die Direktiven der KPR.

Anfang 1920 beantragten die *Borotbisten* die Aufnahme in die Kommunistische Internationale, die aber antwortete mit dem Gegenvorschlag, sich in die KPU einzugliedern und lehnte ihre Aufnahme ab. Mit der Ablehnung standen die *Borotbisten* vor dem Dilemma, ihre Partei aufzulösen oder sich auf der Seite der Nationalisten gegen die KPU zu wenden, sie entschieden sich für die erste Möglichkeit; 4.000 der 15.000 *Borotbisten* traten im März 1920 der KPU bei.¹²⁷¹ Damit kam die KPU erstmals näher mit ukrainischen Bauern in Kontakt. Ihr Beitritt stärkte die föderalistischen Tendenzen in der UKP, aber zu einer Revision in den Beziehungen zur KPR kam es nicht. Die Politik der 'Ukrainisierung' war auch auf den wachsenden Einfluss der *Borotbisten* in der KPU zurück zu führen.

Lenins Resolution verpflichtete alle Parteimitglieder,

*"... mit allen Mitteln an der Beseitigung jeglicher Hindernisse für eine freie Entwicklung der ukrainischen Sprache und Kultur mitzuwirken... Die Mitglieder der KPR müssen ... allen Russifizierungsversuchen... entgegenwirken. Unverzüglich müssen Maßnahmen getroffen werden, damit es in allen Sowjetinstitutionen genügend Angestellte gibt, die die ukrainische Sprache beherrschen, und damit sich in Zukunft alle Angestellten in ukrainischer Sprache verständigen können."*¹²⁷²

1267 Borys, *The Russian Communist Party and the Sovietization of Ukraine*, p.210

1268 ebenda p.252/253

1269 ebenda p.255

1270 ebenda, p.257

1271 [http://uk.wikipedia.org/wiki/%D0%A3%D0%BA%D1%80%D0%B0%D1%97%D0%BD%D1%81%D1%8C%D0%BA%D0%B0_%D0%BA%D0%BE%D0%BC%D1%83%D0%BD%D1%96%D1%81%D1%82%D0%B8%D1%87%D0%BD%D0%B0_%D0%BF%D0%B0%D1%80%D1%82%D1%96%D1%8F_\(%D0%B1%D0%BE%D1%80%D0%BE%D1%82%D1%8C%D0%B1%D0%B8%D1%81%D1%82%D1%96%D0%B2\)](http://uk.wikipedia.org/wiki/%D0%A3%D0%BA%D1%80%D0%B0%D1%97%D0%BD%D1%81%D1%8C%D0%BA%D0%B0_%D0%BA%D0%BE%D0%BC%D1%83%D0%BD%D1%96%D1%81%D1%82%D0%B8%D1%87%D0%BD%D0%B0_%D0%BF%D0%B0%D1%80%D1%82%D1%96%D1%8F_(%D0%B1%D0%BE%D1%80%D0%BE%D1%82%D1%8C%D0%B1%D0%B8%D1%81%D1%82%D1%96%D0%B2))

1272 Lenin, *Entwurf einer Resolution des ZK der KPR(B) über die Sowjetmacht in der Ukraine*; in: *Lenin-Werke Band 30*, p. 148/149

Der Krieg im Baltikum

Nach der Niederlage der Mittelmächte etablierten sich in den drei baltischen Staaten nationalistische Regierungen. Die Sowjetmacht, 1917 von den Arbeitern Estlands und Lettlands unterstützt, rechnete mit dem Sieg. Die Alliierten unterstützten die bürgerlichen Regierungen nur durch Schiffe mit Waffen und Lebensmitteln, auf ein Eingreifen konnten sie sich nicht einigen, die diplomatische Anerkennung der drei Staaten verschoben sie auf einen Friedensvertrag, um sich die Handlungsmöglichkeiten gegenüber den Weißen in Russland freizuhalten. Über Sowjetrussland verhängten sie eine Wirtschaftsblockade. Ein Teil der deutschen Besatzungstruppen musste im Baltikum verbleiben, im Gegensatz zur Ukraine spielten sie hier eine aktive Rolle. Mit der Gründung des polnischen Staates entstand ein neuer Machtfaktor, der auf Kosten Litauens sein Territorium ausdehnen wollte.

Die Sowjetregierung erkannte sofort nach ihrer Bildung aufgrund ihren Prinzipien der nationalen Selbstbestimmung die Unabhängigkeit der drei Republiken an. Andererseits richtete sie einen Appell an die arbeitenden Massen, sich 'in brüderlicher Verbundenheit mit den russischen Arbeitern und Bauern' zu erheben.¹²⁷³ Eine estnische und eine lettische Rote Armee wurden gebildet. Die Lettischen Schützen unter Watzelis bekamen den Marschbefehl und wurden von der lettischen Bevölkerung freudig begrüßt. Die Rote Armee in Estland bestand nur zu einem geringen Teil aus Esten und wurde von der Bevölkerung bald als Eindringling aufgefasst.

Am 2. Januar 1919 marschierte die Rote Armee in Riga ein. Die deutschen Truppen hatten ihre Stellungen freiwillig aufgegeben. Die lettische Regierung unter Karlis Ulmanis musste sich auf einen schmalen Landstreifen um die Hafenstadt Libau zurückziehen, ihre Truppen waren schwach. Die deutschen Barone finanzierten die Aufstellung einer Truppe, das Alliierte Oberkommando unterstützte das. Von der neuen deutschen Reichsregierung wurde der Sozialdemokrat August Winnig nach Lettland geschickt, er schloss mit der lettischen Regierung einen Vertrag zur Aufstellung von Truppen. In Deutschland wurden Freiwillige zum Kampf gegen den Bolschewismus angeworben, die allgemein 'Freikorps' genannt wurden, viele ließen sich von einem vagen Versprechen auf Landbesitz in Lettland ködern. An die Spitze der Freikorps wurde der im finnischen Bürgerkrieg siegreiche Rüdiger von der Goltz gestellt, der mit seinen 6.000 Soldaten 1919 zu einem Machtfaktor im Baltikum wurde.¹²⁷⁴

In Dezember 1918 wurde in Riga eine Provisorische Sowjetregierung unter Pjotr Stuchka gebildet. Ein Kongress der Arbeiter, Landlosen und Schützen Lettlands enteignete Rittergüter und Kirchen, eine Aufteilung an Bauern war nicht vorgesehen, man wollte die Güter gemeinschaftlich bewirtschaften, das hatten die Landarbeiter bereits 1905 gefordert. Die Bourgeoisie wurde aufgefordert, ihre Wohnungen zu verlassen, die allgemeine Arbeitspflicht eingeführt. Es gab viele Verhaftungen, es sollen bis zu 5.000 Menschen erschossen worden sein.¹²⁷⁵ Die Ernährungslage verschlechterte sich.

Im Mai 1919 waren die Freikorps so stark, dass sie Riga zurück erobern konnten, durch das harte Regime der Kommunisten war deren Unterstützung in der Bevölkerung gesunken. Der Vormarsch der Freikorps erfolgte ohne Zustimmung der Alliierten, die sich langsam die Frage stellten, ob der Bolschewismus oder die Freikorps in diesem Land der gefährlichere Gegner war, zumal es Goltz gelang, zeitweise eine deutschfreundliche Regierung an die Macht zu bringen. Ab Juli verlangten die Alliierten von Deutschland den Rückzug der Freikorps. Die deutsche Regierung verlor durch die Unterzeichnung des Versailler Vertrages die Gewalt über die Freikorps im Baltikum, mit der Unterzeichnung des 'Schandvertrages' brach auch Goltz mit der deutschen Regierung. Dieser 'Condottiere des 20. Jahrhunderts' sah seine Zukunft jetzt im Zusammengehen mit den russischen Weißen.¹²⁷⁶ Nach dem Scheitern dieses Planes zogen sich die Freikorps Ende 1919 nach Ostpreußen zurück, wenige Monate später beteiligten sie sich am Kapp-Putsch.

Die Rote Armee räumte Lettland. Fünf Monate Sowjetherrschaft hatte die Stimmung der Bevölkerung gründlich geändert. Die Lebensmittellieferungen der *American Relief Administration* für die das Baltikum hatte ihren Teil für den Stimmungsumschwung beigetragen. Als im April 1920 Parlamentswahlen stattfanden, boykottierten die Kommunisten die Teilnahme. Trotzdem gaben 84 Prozent der Letten ihre Stimme ab. 1920 bis 1924 fand eine Landreform statt, bei der die Grundbesitzer ohne Entschädigung enteignet wurden, das Land ging an Landlose und Kleinbauern. Der Achtstundentag wurde eingeführt und Sozialgesetze verabschiedet.¹²⁷⁷

In Estland gelang es der nationalistischen Regierung, verstärkt durch Freiwillige aus Finnland, Schweden und Deutschland sowie durch Waffen- und Lebensmittellieferungen der Alliierten, bis Februar 1919 die Rote Armee über die Grenze zurück zu treiben. Ein Problem für Estland wurde jetzt die Nordwestarmee unter

1273 von Rauch, *Die bolschewistischen Staatsgründungen ...*; in: Hehn, *Von den baltischen Provinzen zu den baltischen Staaten*, p.53

1274 Hehn, *Von den baltischen Provinzen...*, p.22

1275 von Rauch, *Die bolschewistischen Staatsgründungen ...*; p.61

1276 Ein Condottiere war ein Söldnerführer Italiens im Spätmittelalter

1277 Kalninš, *Die Konsolidierung des unabhängigen Lettland unter besonderer Berücksichtigung der Stellung und staatlichen Funktion der lettischen Sozialdemokratie*; in: Hehn, *Von den baltischen Provinzen...*, p.425-431

Judenitsch, der sich auf einem schmalen Landstreifen zwischen Narwa und Pskow hielt. Judenitsch erkannte die Unabhängigkeit Estlands nie an, beide Lager waren aber in ihrer Gegnerschaft gegen die Bolschewiki aufeinander angewiesen. Im Sommer begannen die Briten mit der Aufrüstung von Judenitsch und blockierten mit ihren Schiffen Petrograd.¹²⁷⁸

Beim Vormarsch der Roten Armee besetzte die am 5. Januar 1919 auch Wilna. In Litauen war die Unterstützung für die Bolschewiki weniger groß als im benachbarten Lettland. Im Februar 1919 wurde eine *Litauisch-Weißrussische Sowjetrepublik* gegründet, sie umfasste das Gebiet um Wilna und im Norden Lettlands. In Kaunas richtete sich eine nationale Regierung ein, in den Westen des Landes rückten für die abziehende deutsche Armee die Freikorps ein. Im Süden des Landes hatte sich inzwischen der wieder gegründete polnische Staat etabliert, im April eroberten polnische Verbände Wilna und drängten die Rote Armee nach Osten bis hinter Minsk zurück. Gleichzeitig drängte die litauische Armee die Rote Armee vom Territorium des Landes zurück. Hauptgegner Litauens war jetzt Polen, gegen dessen Aggression sich das Land erwehren musste. Von August bis November 1920 -parallel zum polnisch-russischen Krieg - führte es einen Krieg gegen Polen um Wilna. Im Juli 1920 schlossen die RSFSR und Litauen einen Friedensvertrag.¹²⁷⁹

Denikin: Russland wird groß, einig und unteilbar sein

Kaum war Koltschak entscheidend geschlagen, drohte die nächste tödliche Gefahr aus dem Süden. Denikin hatte die Rote Armee im Nordkaukasus aufgerieben, über Noworossisk wurde er von der Entente aufgerüstet. Von Februar bis zum Sommer 1919 hatte er seine Armee von 152.000 auf 359.000 aufgestockt, er bekam Panzer und Flugzeuge geliefert. Die Kampfkraft der Kavallerie war enorm, deutlich stärker als die 80.000 Mann der vorwiegend aus Infanteristen bestehenden Roten Armee.¹²⁸⁰



Weißes Plakat: Für das einig.
Russland

Seine Armee stieß schnell ins Donez-Becken vor, eroberte Ende Juni Charkow, wandte sich nach Westen, überschritt den Dnjepr, nahm Jekaterinoslaw und Odessa, am 23. August eroberte er Kiew. Die roten Truppen gegen Petljura und Rumänen mussten in Eilmärschen nach Norden marschieren, um nicht abgeschnitten zu werden. An der Ostflanke marschierte sein General Wrangel bis 80 Kilometer vor Saratow. Die Chance zum Zusammenschluss mit Koltschak war vertan, der sich im Osten in vollem Rückzug befand.

Im September begann Denikins Vormarsch nach Norden, seine Truppen erreichten Woronesch, Kursk und am 14. Oktober Orel. Sie bedrohten Tula, eine Waffenschmiede Sowjetrusslands; Tula liegt nur 200 Kilometer südlich von Moskau.

Lenin mobilisierte zum Kampf gegen Denikin. Truppen wurden aus Sibirien abgezogen und an die Südfrent geworfen. Watzelis wurde im Juli als Oberkommandierender durch Sergei Kamenew ersetzt, ein schwerer Schlag für Trotzki, als dessen Gefolgsmann Watzelis galt.

Zeitgleich mit Denikins Vormarsch versuchte Judenitsch von der estnischen Grenze seinen Marsch auf Petrograd. Der Südarkmee gelang es, Denikins Vormarsch auf Moskau zu stoppen. Denikin konnte Orel nur eine Woche halten, kurz darauf konnte Woronesch zurück gewonnen werden. Militärisch hatte er sich übernommen. Die langen

Nachschublinien wurden immer wieder von Partisanen gestört, die Soldaten Denikins mussten immer öfter zu Plünderungen der Bauern übergehen.

Genau wie Koltschak sah sich Denikin als Militärführer. Als großrussischer Nationalist lehnte er die Unabhängigkeitsbestrebungen der Ukrainer und anderen nationalen Minderheiten ab. Denikin war für eine Landreform, aber die politischen Strukturen waren nicht sein Hauptinteresse. Seine Truppen brachten durch die 'Selbstversorgung' nicht nur die Bauern gegen sich auf, sondern die Weißen brachten auch die alten Grundherrschaften mit sich, die ihr Land zurück wollten. Die Weißen verübten Pogrome, darin konkurrierten sie mit Petljuras ukrainischen Nationalisten. Die Pogrome gegen Juden wurden fast immer von Weißen ausgeübt, die Opfer werden zwischen 50.000 und 200.000 geschätzt.¹²⁸¹ Unter der Rechten war die Idee der 'jüdischen Weltverschwörung' weit verbreitet, die von den Bolschewiki über Sozialisten, Demokraten und Republikaner bis zum 'jüdischen Weltkapital' reichte. Die Mehrheit der Juden sympathisierte mit den Bolschewiki, der einzigen Partei, die ihnen Schutz bot. Die Weißen setzten Bolschewiki und Juden oft einfach gleich.

1278 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p.197

1279 http://en.wikipedia.org/wiki/Lithuanian_Wars_of_Independence

1280 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p.164

1281 Katzer, *Die weiße Bewegung in Russland*, p.287

Terror wurden von beiden Seiten in großem Maße eingesetzt. Er war selbstverständlich und grausam, seine Beschreibung wäre relativierend. In der russischen Geschichte haben Terror und Gewalt immer eine große Rolle gespielt, der Bürgerkrieg war ein exzessiver Höhepunkt. Der soziale Terror der Bolschewiki wurde vor allem von der Tscheka ausgeübt. Der 'rote Terror' diente als Rechtfertigung des weißen Terrors. Bereits 1918 hatte Kornilow seine Offiziere aufgerufen, keine Gefangenen zu machen.¹²⁸² Offiziere der Roten Armee und Kommissare liquidierte man sofort. Die Soldaten plünderten und verkauften Beute auf den Märkten, eine Kontrolle war den weißen Kommandeuren nicht möglich und wurde geduldet. Die 'anarchistische' Gewalt weißer Garden entzog sich jeder 'staatlichen' Kontrolle. Der bolschewistische Terror war dem Anspruch nach zentralistisch und systematisch, den Opfern half das nicht. Ein Flugblatt der Roten Armee rief die Soldaten der Weißen auf:

*"Soldaten - zu uns. Freiwillige - nach Hause. Offiziere - ins Grab."*¹²⁸³

Die Zivilverwaltung der Weißen war völlig unterentwickelt. Nur die inzwischen verschwindende Minderheit der Kadetten und Konservativen unterstützten Denikin. In den eroberten Städten tobte sich die Soldateska aus, Trunkenheit und Korruption waren an der Tagesordnung. Der Warenhunger und die Inflation ließen die alliierten Lieferungen in den Kanälen der Schieber verschwinden. Ein britischer Journalist berichtete:

*"Etwa um die Mitte des Jahres 1919 sandten die Briten eine vollständige 200-Betten-Ausrüstung für ein Krankenhaus in Jekatinodar. Kein einziges Bett gelangte je an seinen Bestimmungsort. Betten, Decken, Leinentücher, Matratzen und Kissen verschwanden wie durch Zauberei. Sie fanden ihren Weg in die Häuser von Staboffizieren und Mitglieder der Kubanregierung... 1919 schickten wir Denikin 1.500 komplette Krankenschwester-Garnituren. Ich sah niemals während meiner Dienstzeit bei der Armee in Russland eine Schwester in britischer Uniform, aber ich sah Mädchen, die ganz bestimmt keine Krankenschwestern waren, ... die in den für britische Schwestern vorgeschriebenen Röcken und Strümpfen herumgingen."*¹²⁸⁴

Bis zum Januar 1920 kollabierten Denikins Truppen völlig und zogen sich ohne Ordnung bis zum Don zurück, im April war die 'russische Vendée' für immer verloren. Die Weißen mussten sich durch Gebiete zurückziehen, die sie zuvor geplündert hatten und wo sie gehasst wurden. Von den 100.000 Soldaten waren 43.000 Verletzte. Die rote Kavallerie attackierte ständig, die Rote Armee rekrutierte jetzt eine große Zahl von Kavalleristen, oft Kosaken mit Kriegserfahrung. 'Proletarier auf die Pferde' war eine Losung Trotzki 1919.¹²⁸⁵ Der berühmteste Kavallerie-Kommandant war Semjon Budjonny. Am 16. Dezember 1919 konnte Kiew erobert werden, Zarizyn am 3. Januar, dann Rostow. Im Februar fiel Odessa. Mit britischen Schiffen wurden von Noworossisk und den Krimhäfen die Weißen evakuiert, im April 1920 kapitulierten die letzten 60.000 Weißen bei Sotschi.¹²⁸⁶ Denikin wurde als Oberbefehlshaber des Südens von General Wrangel abgelöst und floh nach Konstantinopel.

An der Spitze einer kleinen weißen Armee im Nordwesten stand General Judenitsch. Unter deutschen Schutz hatten sich deren Streitkräfte bei Pskow gehalten, hatten sich nach ihrem Abzug nach Estland zurück gezogen und waren später wieder auf russisches Territorium vorgedrungen, jetzt hielt Judenitsch ein kleines Gebiet bei Narwa und Pskow. Mit Estland hatte Judenitsch ein widersprüchliches Verhältnis. Einerseits erkannte es die Selbstständigkeit der Ostseerepublik nicht an, andererseits gab es Abkommen mit der Regierung. Unterstützung hatte Judenitsch von der weißen Regierung Mannerheims in Finnland und den deutschen Freikorps in Lettland. Als Mannerheim im Juli 1919 die finnischen Wahlen verlor, ging die aktive Unterstützung zurück. Trotzdem bestand immer die Gefahr eines finnischen Angriffs auf Petrograd.

Britische Kriegsschiffe liefen in den Finnischen Meerbusen ein, blockierten Petrograd und unterstützten den weißen General. Die Lebensmittellieferungen der US-amerikanischen *American Relief Administration* (ARA) lieferte 18.000 Tonnen Lebensmittel in die Städte Wiborg, Tallinn und Riga sowie an die antikommunistische Nordwest-Armee.¹²⁸⁷

Die britische Unterstützung ermutigte Judenitsch, mit kaum mehr als 10.000 Soldaten im Oktober 1919 auf Petrograd zu marschieren, Denikins Angriff auf Orel war am Tag zuvor zurückgeschlagen worden. Trotzki traf mit einem Panzerzug in der Newastadt ein und feuerte die Arbeiter der geschundenen Stadt zum Widerstand an. In Petrograd lebten noch 600.000 ausgehungerte Menschen, die von schlecht ausgerüsteten 25.000 Soldaten der Roten Armee verteidigt wurden.

Es gelang Judenitschs Armee nicht, die Eisenbahnverbindung nach Moskau zu unterbrechen, so dass aus dem Süden frische Truppen herangeführt werden konnten. Wieder mobilisierte Trotzki den Widerstand, verbarrikadierte die Zugänge, rüstete die Arbeiter und die Rote Armee zum bevorstehenden Häuserkampf. Es war allerdings kaum wahrscheinlich, dass eine Feldarmee von 10.000 Mann die Stadt besetzen konnte.

1282 Katzer, *Die weiße Bewegung in Russland*, p.303

1283 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p.219

1284 Chamberlin, *Band 2*, p.247

1285 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p.220

1286 ebenda, p.224

1287 Foglesong, *America's secret war against bolshevism*, p.231

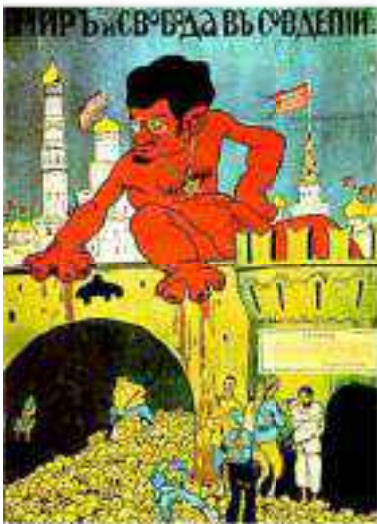
Judenitsch konnte seine Soldaten bis an die Tore Petrograds vordringen lassen, mit ihren Fernrohren konnten sie die Kuppeln der Isaaks-Kathedrale sehen. Auf den Höhen von Pilkowo fand - wie 1917 - die entscheidende Schlacht statt, die weiße Armee wurde zurückgeworfen.

Am 21. Oktober begann die Gegenoffensive, innerhalb von drei Wochen wurde Judenitsch über die estnische Grenze zurück geworfen und dort entwapnet. Beim Vormarsch überschritt kein Sowjetsoldat die estnische Grenze. Im Dezember wurde mit der Republik Estland ein Waffenstillstand und im Februar 1920 ein Frieden geschlossen. Zu Ehren Trotzki's wurde die Stadt Gatschina in Trotzki umbenannt - bis er 1929 in Ungnade fiel.

Der polnisch-russische Krieg

Nach der Kapitulation der Mittelmächte war der Weg für die Wiedergründung eines polnischen Staates auf dem Gebiet Russlands, Deutschlands und Österreich-Ungarns frei. Der neue Staat setzte sich 1918/19 militärisch mit seinen Nachbarländern Deutschland, der Tschechoslowakei und Litauern um die Festlegung der Grenzen auseinander, zwischen Polen und Sowjetrußland standen die abzugswilligen deutschen Soldaten. Die Stellung des neuen Staatspräsidenten Pilsudski im Innern war wenig gefestigt, die wirtschaftliche Situation war nicht viel besser als in Rußland.

Die polnischen Streitkräfte drangen nach Osten vor, im Februar 1919 kam es zu einem ersten Gefecht mit Einheiten der Roten Armee in Weißrußland. Sowjetischer und polnischer Einflussbereich waren völlig ungeklärt, es gab keine klare Sprachgrenze, die polnischen Politiker wollten möglichst zu den Grenzen von 1795 zurück. Im Konflikt zwischen beiden Staaten ging es um den Kampf der Systeme: Sowjetrußland war ein autoritäres System, aus der Arbeiterrevolution hervorgegangen, hatte die Grundbesitzer und Kapitalisten enteignet, war atheistisch und internationalistisch. Polen entwickelte sich zum kapitalistischen Staat mit bürgerlicher Demokratie und konkurrierte mit Spanien um die katholischste Nation Europas. Beide Staaten waren traditionell Feinde, ohne eine einvernehmliche Grenzziehung war ein Konflikt nicht zu vermeiden.



Antisemitisches Plakat: Friede und Freiheit in Sowjetrußland

Im September 1919 waren Petljuras ukrainisch-nationalistische Truppen eingekesselt, er schloss ein Abkommen mit dem polnischen Feind und stellte fortan polnische Hilfstruppen.¹²⁸⁸ Die polnische Armee hatte 540.000 Mann unter Waffen, im Winter wurden neue Rekruten gezogen. Sie wurde mit französischer Hilfe aufgerüstet, ebenso mit Eisenbahnmaterial.¹²⁸⁹ Als Denikin seinen Vormarsch machte, rührte Pilsudski keinen Finger, die russischen Reaktionäre sah er ebenso als Feinde wie die Kommunisten. Die Alliierten zögerten, das Vereinigte Königreich setzte inzwischen mehr auf Handelsbeziehungen, Frankreich schickte Kredite und Waffen. Pilsudski schätzte Sowjetrußland als sehr schwach ein, seine Stellung als polnischer Bonaparte gestattete es ihm, diesen Krieg als seinen Krieg anzusehen.

Rußland erwartete einen Konflikt mit Polen, aber der Angriff am 24. April 1920 überraschte doch, das Land war schon mehr mit der Diskussion der Nachkriegsordnung beschäftigt. Die polnische Armee kam schnell voran und erreichte am 7. Mai Kiew, hier kam der polnische Vormarsch zum Stehen. Das Regieren der Ukraine wollte man Petljura überlassen, die Offensivkraft der polnischen Armee war erschöpft.

In Rußland löste der rasche Vormarsch Überraschung aus. Historisch war Polen der 'Erzfeind', gegen 'die Polen' fand eine bisher nicht gekannte nationale Mobilisierung statt, ein Teil des Kleinbürgertums begeisterte sich für das neue Rußland. Ausgediente zaristische Generäle boten der Sowjetmacht ihre Dienste an, so der Oberbefehlshaber der Armee Alexej Brussilow vom Frühjahr 1917. In einem Aufruf des ZK trug die KPR dieser Stimmung Rechnung, sie wandte sich nicht wie bisher an die Arbeiter und Bauern, sondern auch ans Kleinbürgertum.

*"Ehrenwerte Bürger! Ihr könnt es den Bajonetten der polnischen Herren nicht gestatten, ihren Willen der großen russischen Nation aufzuzwingen. Die polnischen Herren haben schamlos und wiederholt gezeigt, das es sie nicht interessiert, wer Rußland regiert, sondern dass es schwach und hilflos sein soll."*¹²⁹⁰

Lenin, Trotzki und Radek erklärten, die Artikel gegen Polen sollten nicht in Chauvinismus verfallen, sondern zwischen polnischen Grundherrschaft und Kapitalisten einerseits und Arbeitern und Bauern unterscheiden. Die krude Mischung aus russischen Patriotismus und Internationalismus wurde im zweiten Weltkrieg unter Stalin

1288 Davies, *White Eagle, Red Star*, p.75

1289 ebenda, p.83

1290 ebenda, p.115

propagiert und tauchte hier zum ersten Mal auf.¹²⁹¹ Die kommunistischen Parteien Europas machten eine Kampagne gegen die polnische Aggression.

Die Rote Armee führte Verstärkung heran, besonders Budjonny's Kavalleriearmee. Sie war im November 1919 gebildet worden und hatte sich im Kampf gegen Denikin mit ihren massenhaften Reiterattacken erfolgreich erwiesen. Die Mehrheit der Soldaten der Reiterarmee waren Kosaken, Partisanen und Banditen, vom Ideal des klassenbewussten Soldaten der Roten Armee weit entfernt, der Bürgerkrieg ließ sie auf die richtige Seite treten. Budjonny's Leute hassten die Intellektuellen, Bürokraten, Ausländer und Juden, also diejenigen, welche einen großen Teil der bolschewistischen Partei ausmachten. Aber Budjonny hatte seine Reiter unter Kontrolle. Vom Don führte er seine Truppe bis an den Dnjepr, in drei Wochen legten sie 1.200 Kilometer zurück. Die Reiterarmee hatte fast 16.000 Bewaffnete, eine für den Bürgerkrieg gewaltige Kraft.

Die Reiterarmee näherte sich der polnischen Front wie ein Sandsturm. Am 26. Mai begann der Gegenangriff. Am 5. Juni gelang der Durchbruch, am 10. evakuierte die polnische Armee Kiew und konnte sich mit geringen Verlusten wieder zurückziehen. Kiew wechselte zum sechzehnten Mal im Bürgerkrieg den Besitzer. Im Westen und Südwesten drang die Rote Armee jetzt in zwei Blöcken vor. Schnell wurde die polnische Armee bis zur Weichsel zurück gedrängt. Der junge, erst 27 Jahre alte Kommandeur Tuschatschewski errang einen glänzenden militärischen Sieg. Minsk, Wilna, Grodno und Brest-Litowsk wurden bis zum 1. August erobert.

Als der Fluss Bug erreicht war, stellte sich für die Kommunisten die Frage, wie sie sich gegen Polen verhalten sollten. Über die Form der Verbindung mit dem proletarischen Polen gab es keine festgefügte Meinung, Trotzki schwebte ein föderativer Zusammenschluss vor. Radek warnte davor, ein Eindringen nach Polen werde den polnischen Nationalismus stärken und von den Arbeitern und Bauern Polens nicht begrüßt werden. Andererseits konnte durch Polen der Durchmarsch zur Revolution in Deutschland erzwungen werden. Lenin war für eine schnelle Offensive in Polen und übergab Trotzki's Vorschlag, den Vormarsch an der Grenze zu stoppen. Im ZK fand Lenin am 17. Juni eine Mehrheit für eine Offensive nach Polen, man wollte *"den Widerstand der polnischen Bourgeoisie mit den Bajonetten der Roten Armee brechen."*¹²⁹² In Moskau tagte gerade der Zweite Weltkongress der Kommunistischen Internationale, trunken vor Freude erhofften die Delegierten die europäische Revolution.

In Moskau wurde ein *Provisorisches Polnisches Revolutionskomitee* unter Julian Marchlewski und Feliks Dzerschinski eingerichtet. In den besetzten Städten wurden revolutionäre Komitees gegründet, das wollte man auf Dörfer übertragen, aber die Bauern widersetzten sich. Die Kommunisten bemühten sich, das Beutemachen der Roten Armee durch die wilden Steppensöhne zu verhindern. Sie gewannen unter den polnischen Bauern keine Anhänger, sie waren im Schnitt weniger arm als ihre russischen und ukrainischen Klassengenossen und verteidigten ihr Privateigentum. Der polnische Nationalismus zog sie stärker an. Die Soldaten kämpften um ihr Land, die 'Russen' wurden als Eindringlinge angesehen. Zum Einzug des polnischen Revolutionskomitees in Warschau kam es nicht.

Unter der Parole 'Hände weg von Russland' mobilisierten die Arbeiter Europas machtvolle Demonstrationen, Hafentarbeiter Londons, Hamburgs und Danzigs verweigerten die Verladung von Waffenlieferungen an Polen, britische Gewerkschaften drohten mit einem Generalstreik, die tschechoslowakischen Eisenbahner streikten.¹²⁹³

Die Rote Armee drang entlang der deutschen Grenze bis zur Weichsel vor. Die südliche Armee stand noch vor Lemberg/Lwow, die Südflanke Tuchatschewskis war damit entblösst. Die Schlacht um Warschau dauerte vom 13. bis 25. August, die polnischen Truppen konnten die Südflanke der Roten Armee umgehen. Um nicht eingeschlossen zu werden, musste sich Tuchatschewskis Armee nach Osten zurückziehen. Später gab es einen Disput um die Südarmee vor Lwow. Die Führung der Südarmee hatte den Befehl, ohne Eroberung der Stadt Richtung Warschau weiter zu marschieren, ignoriert, ihr Politkommissar war Stalin. Trotzki und Stalin beschuldigten sich, für die Niederlage verantwortlich zu sein.

Die polnische Armee rückte wieder gen Osten vor, jetzt verhandelte man über die Grenzziehung. Wilna und Minsk gingen wieder verloren. Im Oktober wurde ein Waffenstillstand vereinbart, Im März 1921 wurde der Friede von Riga geschlossen. Im Krieg starben 633.000 Soldaten und ungezählte Zivilisten. Pilsudski konnte sich als Sieger fühlen, 1926 riss er in einem Staatsstreich die Macht an sich.

Im Schatten des polnisch-russischen Krieges versuchten die Weißen im Juni 1920 unter ihrem neuen Oberbefehlshaber General Wrangel noch einmal, aus der Inselfestung Krim auszubrechen. Vielleicht hoffte er, bis zur polnischen Front durchzubrechen, er kam nur bis zum unteren Dnjepr. Als der Waffenstillstand mit Polen geschlossen war, konnte die Rote Armee gegen Wrangel marschieren. Sie durchbrachen die Landenge zur Krim unter schweren Verlusten. Als Wrangel ein ehrenvoller Abzug angeboten wurde, nahm er

1291 Davies, *White Eagle, Red Star*, p.115

1292 Chamberlin, *Band 2*, p.286

1293 Davies, *White Eagle, Red Star*, p.184

ihn sofort an, mit ihm flohen 146.000 Menschen nach Konstantinopel.¹²⁹⁴ Außer im Kaukasus und im Fernen Osten waren damit der Aderlass und die gewaltige Zerstörung des Bürgerkrieges beendet.



Politische Schulung von Soldaten der Roten Armee

Der 'Kriegskommunismus'

'Kriegskommunismus' ist für Marxisten eine unsinnige Bezeichnung. Kommunismus kann nur im Überfluss entstehen, der Bürgerkrieg war Elend, Tod und Zerstörung, das Gegenteil des Kommunismus.¹²⁹⁵ Mit Gert Meyer könnte man das Wirtschaftssystem eher als 'proletarische Naturalwirtschaft' bezeichnen.¹²⁹⁶

Die Wirtschaftspolitik in den Jahren des Bürgerkrieges war durch die Abschaffung der privaten Produktion, die Unterordnung aller Ressourcen unter die Interessen des Staates und des Sieges im Bürgerkrieg gekennzeichnet. Der Privathandel war verboten, das Verbot konnte nicht durchgesetzt werden. Der Staat versuchte, sich alle Lebensmittelüberschüsse anzueignen. Die Geldzirkulation wurde teilweise abgeschafft, Rationen wurden verteilt, wenn es etwas zu verteilen gab. Alle diese Massnahmen beruhten auf Gewalt, Enteignungen, Beschlagnahmungen und dem Versuch, die Individuen der Disziplin unterzuordnen, eine Belagerungsmentalität mit egalitärer Rechtfertigung, der vergebliche Versuch der Organisation eines Chaos. Schlaflose Kommissare arbeiteten rund um die Uhr, um den freien Markt zu ersetzen.¹²⁹⁷ Fjodor Gladkow und Boris Pasternak mit ihren Romanen 'Zement' und 'Doktor Schiwago' haben literarische Zeugnisse dieser aufgewühlten Zeit hinterlassen.¹²⁹⁸

Im September 1919 unterstanden 3.300 Fabriken mit 1,3 Millionen Arbeitern dem *Obersten Wirtschaftsrat*. Von diesen 3.300 Fabriken arbeiteten 1.375.¹²⁹⁹ 80 bis 90 Prozent der großen Fabriken waren verstaatlicht, der Trend ging auf eine vollständige Nationalisierung. Obwohl es dem Konzept der Bolschewiki widersprach und wirtschaftlich sinnlos war, wurden 1919 alle motorbetriebenen Betriebe über fünf Personen verstaatlicht. 1920 waren es an die 4.500, ein Zensus berichtet von 37.000, bis hinunter zu den Windmühlen. Sie wurden nicht im eigentlichen Sinne nationalisiert - dafür fehlte das Personal - sondern wurden verpflichtet, staatliche Aufträge auszuführen und die Produkte abzuliefern. Die Wirtschaftsbehörden versuchten den Mangel und das Chaos zu verwalten. Viele Kleinbetriebe machten dicht.

Die Leitungen hatten keine genaue Übersicht über die unterstellten Fabriken, Lager und Vorräte. Zur Erfassung der nationalisierten Industrie verschickte der *Oberste Volkswirtschaftsrat* 1920 fünf Serien von Fragebögen mit 101 Formularen.¹³⁰⁰ Die verstaatlichten Kleinbetriebe entzogen sich der Aufsicht und Planung völlig, immer wieder entdeckten Kommissionen neue Betriebe und Lager, die bisher nicht registriert

1294 Mawdsley, *The Russian Civil War*, p.270

1295 *Trotzdem wird im Weiteren auf die Anführungszeichen verzichtet.*

1296 Meyer, *Studien zur sozialökonomischen Entwicklung Sowjetrusslands*, p.27

1297 *Nove: An Economic History of the U.S.S.R.*; p.64/65

1298 Fjodor Gladkow: *Zement*; Boris L. Pasternak: *Doktor Schiwago*

1299 *Nove: An Economic History of the U.S.S.R.*; p.59

1300 Meyer, *Studien zur sozialökonomischen Entwicklung Sowjetrusslands*, p.63

und damit auch nicht nationalisiert waren. Betriebe machten falsche Angaben und hielten Vorräte versteckt, um in kritischen Momenten Reserven zur Verfügung zu haben, das wurde von den Kontrollkommissionen stillschweigend gebilligt.

Für die einzelnen Industriezweige wurden Leitungskommissionen (*Glawki*) eingesetzt. 1920 gab es im *Obersten Wirtschaftsrat* 18 *Glawki* und 34 Zentrale Verwaltungen.¹³⁰¹ Die einzelnen Fabriken waren in der Rohstoffversorgung und der Finanzierung abhängig. Einzelne Leitungen kannten die Zahl ihrer Betriebe nicht, Betriebe bemühten sich um ihre Weiterexistenz unter der Leitung regionaler und lokaler Wirtschaftsleitungen. Sie fanden Wege, am *Glawk* vorbei ihre Rohstoffversorgung zu sichern oder kauften auf dem Schwarzmarkt. Die einzelnen Leitungskommissionen waren voneinander unabhängig und konkurrierten oft miteinander. Die Vorräte konnten nicht vollständig erfasst werden, in einem Betrieb gab es Überschüsse, im nächsten Mangel, die *Glawki* waren nicht in der Lage, Proportionen herzustellen. Eine Buchhaltung gab es nicht mehr. Die Finanzierung der Betriebe erfolgte durch die Zentralbank.

1919 konnte man schon berechnen, dass im folgenden Jahr der Transport endgültig zusammenbrechen werde. Das Holz für die Befuerung der Lokomotiven fehlte - an Kohle war kaum zu denken - zeitweise musste der Personenverkehr eingestellt werden, die Lokomotiven fielen immer häufiger aus, im Dezember 1919 waren noch 48 Prozent funktionsfähig.¹³⁰² Das Schienennetz war vom Bürgerkrieg großflächig zerstört. 1920 konnte man daran gehen, einen Teil der Maschinen zu reparieren.

Die Produktion sank ständig, viele klassenbewusste Arbeiter gingen in die Rote Armee. Die Löhne blieben hinter der Teuerung zurück, seit Ende 1918 das Handelskapital verstaatlicht worden war. Man forderte die Naturalisierung des Arbeitslohns. Das Kartensystem teilte die Bevölkerung in Fabrikarbeiter, deren Angehörige und die früher herrschende Klasse ein. Die höchste Ration erhielten Schwerarbeiter der Sowjetbetriebe, die zweite Kategorie umfasste die intellektuellen Arbeiter der Staatsbetriebe, die dritte die Arbeiter der Privatindustrie im Verhältnis 4 zu 3 zu 1. Kinder erhielten Sonderrationen. Die Zahlung des Lohnes in Geldform ging zurück, Geld machte nur noch sieben Prozent der Löhne aus.¹³⁰³

Tabelle 33:

Wirtschaftsdaten 1913 und 1921¹³⁰⁴

Produkt, Einheit	1913	1921
Industrieproduktion (<i>Index</i>)	100	31
Großindustrie (<i>Index</i>)	100	21
Kohle (<i>Millionen t</i>)	29	9
Erdöl (<i>Millionen t</i>)	9,2	3,8
Elektrizität (<i>Millionen KWSt</i>)	2,039	520
Roheisen (<i>Millionen t</i>)	4,2	0,1
Stahl (<i>Millionen t</i>)	4,3	0,2
Ziegelsteine (<i>Millionen</i>)	2,1	0,01
Zucker (<i>Millionen t</i>)	1,3	0,05
Eisenbahntonnage (<i>Millionen</i>)	132,4	39,4
Landwirtschaftsproduktion (<i>Index</i>)	100	60
Importe (<i>Millionen Rubel von 1913</i>)	1.374	208
Exporte (<i>Millionen Rubel von 1913</i>)	1.520	20

Das Kartensystem war unzureichend und sicherte kaum ein Hungerdasein. In größeren Städten wurden Speiseanstalten eingerichtet, in den Kleinstädten und auf dem Dorf spielte das Kartensystem eine geringe Rolle, die Genossenschaften fungierten als Verteilungsorgane. Im Mai 1920 wurde angeordnet, die Löhne ganz in Naturalien auszuzahlen. Im November wurde beschlossen, dass Telefon, Wasser, Abwasser, Strom, Transportmittel, Brennstoffe, die Mieten der Arbeiter der Staatsbetriebe, der Invaliden und Soldaten nebst ihrer Familienangehörigen unentgeltlich seien. Das Volkskommissariat für Versorgung übernahm die

1301 Malle, *The economic organisation of War Communism*, p.232

1302 Pollock, *Planwirtschaft*, p.64

1303 Meyer, *Studien zur sozialökonomischen Entwicklung Sowjetrusslands*, p.34

1304 Nove: *An Economic History of the U.S.S.R.*; p.58

Belieferung. In Moskau speisten mehr als eine Million Menschen in den 1.734 städtischen Kantinen, dass muss der größte Teil der Bevölkerung gewesen sein.¹³⁰⁵ In Petrograd nutzte die gesamte Bevölkerung Petrograds die öffentlichen Kantinen.¹³⁰⁶ Somit hatte das Volkskommissariat am Ende des Kriegskommunismus 38 Millionen Menschen zu versorgen.¹³⁰⁷ Damit war es völlig überfordert.

Tabelle 34:

Industriearbeiter Russlands¹³⁰⁸

Jahr	Zahl in Tausend	Prozent
1917	3.024	100
1918	2.486	82
1919	2.035	67
1920/21	1.480	49
1922	1.243	41

Tabelle 35:

Beschäftigte in Großindustrie und Verwaltung 1913 und 1920¹³⁰⁹

Arbeiter	in Tausend		Prozent	
	1913	1920	1913	1920
Großindustrie	2.777	1.820	55	33
Eisenbahnwesen	815	1.229	16	22
Behörden	1.500	2.444	29	45

Seit Kriegsbeginn war der Wohnungsbau praktisch eingestellt worden. Die neue revolutionäre Stadtverwaltung Moskaus enteignete im August 1918 alle Wohnungen und Häuser und machte sie zu kommunalem Eigentum. Die alten Besitzer mussten ihre Häuser und Wohnungen mit den aus Baracken, Kellern und Behelfswohnungen zugezogenen teilen, Mieterkomitees verwalteten sie.¹³¹⁰ Bis 1921 zog die Hälfte der Bevölkerung in die Wohnungen der Bourgeoisie und der Mittelschicht, mehrere Familien quartierten sich jetzt in den Zimmern ein. Das war eine entscheidende demoralisierende Erfahrung für die ehemaligen Privilegierten. Die Stadtverwaltung dekretierte die maximale Heiztemperatur während des Winters auf 10 Grad Celsius. Schuppen, Möbel, und unbenutzte 2.500 Holzhäuser wurden als Brennholz demoliert, Straßenbäume und Parks abgeholzt.¹³¹¹

Die Bevölkerung hungerte und der Schwarzmarkt war so groß wie nie. Die Städte leerten sich, Petrograd verlor zwei Drittel seiner Einwohner und Moskau die Hälfte von 1917. Die Wirtschaft zerfiel in den legalen und illegalen Teil, im ersteren wurden Markt und Geld verdrängt, unter der Oberfläche wuchst der private Handel in Form des Schwarzmarktes. So war die Regierung gezwungen, einen Teil des Lohnes in Geld auszuzahlen, während sie erfolglos versuchte, den Schwarzhandel zu bekämpfen. Ein Autor berechnete, dass zwei Drittel bis vier Fünftel aller Konsumgüter 1919 für die Stadtbevölkerung durch Schleichhandel geliefert wurden, 75 bis 80 Prozent der Städter kauften auf dem Markt. Die Hamsterer brachten im September 1918 doppelt so viel Brot in die Hauptstädte wie das Volkskommissariat, bei der Holzbeschaffung war die Lage gleich. Die Ausgaben eines Arbeiterhaushaltes für die durch den Staat gelieferten Nahrungsmittel, Kleidung und Miete machten im Frühjahr 1920 weniger als fünf Prozent aus, die übrigen 95 Prozent wurden für den Ankauf im freien Handel verwendet.¹³¹² Grigori Sokolnikow schrieb über den 'kapitalistischen Untergrund' in der *Prawda*:

*"In der Wirklichkeit existiert unter dem Mantel der kommunistischen Wirtschaft überall ein lebensfroher Kapitalismus weiter... Früher waren die bürgerlichen Händler juristische Eigentümer der Manufakturwaren, des Metalls, Holzes, Leders usw., mit denen sie Kaufverträge abschlossen. Jetzt haben sie ihre früheren Eigentumsrechte verloren, haben sich aber sehr häufig das Recht über die faktische Verfügung erhalten. Auf diese Weise gibt es in vielen Bereichen eine doppelte wirtschaftliche Organisation -eine äußere kommunistische und eine innere kapitalistische."*¹³¹³

Der allgemeinen Unsicherheit entging auch Lenin nicht. Am 19. Januar 1919 war er in Moskau mit seinem Chauffeur, seiner Schwester Maria und einem Leibwächter in Moskau unterwegs, als sein Auto von Räubern gestoppt wurde. Drei Banditen forderten die Insassen zum Aussteigen auf und durchsuchten sie. Lenins Protest *'Mein Name ist Lenin'* verstanden sie unglücklicherweise nicht und verschwanden mit dem Auto.¹³¹⁴ Wenige Tage später wurden sie von der Tscheka aufgespürt und erschossen.

Der berühmteste Schwarzmarkt Moskaus war der riesige Sucharewski-Markt, er konnte erst im Dezember 1920 geschlossen werden. Lenin widmete ihm auf dem Achten Sowjetkongress einen Teil seiner Rede:

1305 Chase, *Workers, society, and the Soviet state*, p.25

1306 Meyer, *Studien zur sozialökonomischen Entwicklung Sowjetrusslands*, p.35

1307 Pollock, *Planwirtschaft*, p.69/70

1308 Liebmann, *Leninism und Lenin*, p.347

1309 Schröder, *Arbeiterschaft, Wirtschaftsführung und Parteibürokratie*, p.28

1310 Das wird in Pasternaks *Doktor Schiwago* geschildert.

1311 Chase, *Workers, society, and the Soviet state*, p.29

1312 Pollock, *Planwirtschaft*, p.71

1313 Meyer, *Studien zur sozialökonomischen Entwicklung Sowjetrusslands*, p.71

1314 Marie, *Lénine. Biographie*, p. 298

*"Die Sucharewka ist geschlossen... Die zu beseitigen, war nicht schwer. Gefährlich ist die Sucharewka, die in der Seele eines jeden kleinen Besitzers, in seinen Handlungen lebendig ist. Diese Sucharewka gilt es zu schließen. Die Sucharewka bildet die Grundlage des Kapitalismus. Solange sie besteht, können die Kapitalisten nach Russland zurückkehren und können stärker werden als wir... Solange wir in einem kleinbürgerlichen Land leben, bildet Russland für den Kapitalismus eine solidere Wirtschaftsbasis als für den Kommunismus."*¹³¹⁵

Alle staatlichen Maßnahmen dienten zur möglichst raschen Überwindung der aktuellen Schwierigkeiten. Sie hätten nur bei einer die gesamte Gesellschaft umfassenden Plan erfolgreich sein könne, den zu entwickeln war man aber noch nicht in der Lage.

Die Zahl der Industriearbeiter sank ständig, während die Zahl der Angestellten in den Verwaltungs- und Wirtschaftsbetrieben sprunghaft stieg. Ende 1921 waren 5.880.000 Menschen in den staatlichen Verwaltungsapparaten beschäftigt.¹³¹⁶ Die Staatsbürokratie, von Lenin mehrmals totgesagt, breitete sich krakenhaft aus.¹³¹⁷ Die Verteilung der Güter zog eine langwierige bürokratische Prozedur nach sich, die führte zu Eingaben, Beschwerden, Appellationen, Bittgängen und Bestechungen. Neue Kommissionen wurden eingerichtet und verschärften die Lage statt sie klären zu können.

Nachdem die Beschlagnahme der Lebensmittel auf dem Dorf mit Hilfe der *Komitees der Dorfarmut* als Misserfolg aufgegeben wurde, blieb die Pflicht zur Ablieferung der Lebensmittel erhalten. Ab dem Januar 1919 wurden zentral Ablieferungsnormen festgesetzt und bis zum einzelnen Dorf umgerechnet. Die Bauern bekamen Quittungen für das abgelieferte Getreide und damit ein Anrecht auf Warenlieferungen, ihr Wert wurde vom Sowjetstaat festgelegt. Für die Verteilung wurden auch Zuteilungen für die armen Bauern festgelegt, die keine Getreideüberschüsse hatten. Die Zuteilungen konnten nur zu einem geringen Prozentsatz erfüllt werden, nur 18 Prozent der Pflüge, 32 Prozent der Sicheln und drei Prozent der Dreschmaschinen konnten geliefert werden.¹³¹⁸ Neben dem Getreide umfasste die Ablieferungspflicht 30 verschiedene landwirtschaftliche Produkte.

Aber Industrieprodukte für die Bauern gab es kaum, die Bauern bekamen 'buntes Papier' für ihre Lebensmittel. Die Bauern weigerten sich, mehr als für den Eigenbedarf zu produzieren und abzuliefern. Die Erträge an Brotgetreide pro Desjatine gingen von 48 Pud vor dem Krieg auf 36 Pud zurück, die Saatfläche reduzierte sich von 93,6 auf 86,1 Millionen Desjatinen 1920. Die Ernteerträge verminderten sich auf 70 Prozent bei identischer Fläche.¹³¹⁹ Auch der Viehbestand reduzierte sich deutlich. Die als Ausweg in Angriff genommenen Sowchosen - die Staatsbetriebe - und die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften waren viel zu wenige. 1919 waren 2.500 dieser Betriebe geschaffen worden, die aber aufgrund der fehlenden Produktivität den grössten Teil ihrer Produkte selbst verzehrten.¹³²⁰ Dem Vorschlag, die Requisitionen durch eine Naturalsteuer zu ersetzen, hätte das Wiederaufleben des freien Handels und das Erstarken der Kulaken bedeutet, darauf wollte man sich 1919/20 nicht einlassen.

Die Requisitionen wurden jetzt von bewaffneten Arbeitern mit mindestens 75 Mann mit zwei bis drei Maschinengewehren durchgeführt, was den Widerstand der Bauern nicht verringerte.¹³²¹

*"In diesem Kampf um die Erfassung des Getreides muss der Bauer dem hungernden Arbeiter eine Anleihe geben, das ist das einzige Mittel, um den Aufbau richtig zu beginnen... Tut der Bauer das nicht, so bedeutet das Rückkehr zum Kapitalismus. Fühlt der Bauer sich mit den Arbeitern verbunden, so ist er bereit, die Getreideüberschüsse zu festen Preisen, d. h. für ein einfaches buntes Stück Papier abzugeben... Diese Aufgabe ist ungeheuer schwer. Man kann sie nicht allein durch Gewalt lösen."*¹³²²

So sehr Lenin auch die Überzeugung und Gewaltlosigkeit beschwor, den fundamentalen Unterschied zwischen dem als Unternehmer - war er noch so klein - wirtschaftenden Bauern und der sozialistischen Industrieproduktion konnte er bei dem Produktionsniveau nicht lösen. Bis 1920 verhinderte der Krieg einen Kurswechsel.

*"Falls wir morgen 100.000 erstklassiger Traktoren stellen könnten, Benzin liefern und mit Mechanikern ausstatten könnten..., würde der Mittelbauer sagen: 'Ich bin für die Kommune (also den Kommunismus).'"*¹³²³

Die städtischen Kommunisten stießen überall auf Missverständnis, Desinteresse, Skepsis und Ablehnung. Ihnen gegenüber schlossen sich die Bauern enger zusammen, die Versuche der Klassendifferenzierung

1315 Pollock, *Planwirtschaft*, p.72

1316 Pietsch, *Revolution und Staat*, p.136. Die Zahlen widersprechen einander, die Tendenz ist klar, siehe Tabelle 35

1317 Bericht über das Parteiprogramm, VIII. Parteitag der KPR(B) (19. März 1919); in: *Lenin-Werke* Bd. 29, p.167-169

1318 Malle, *The economic organisation of War Communism*, p.405

1319 Pollock, *Planwirtschaft*, p.59

1320 ebenda, p.60

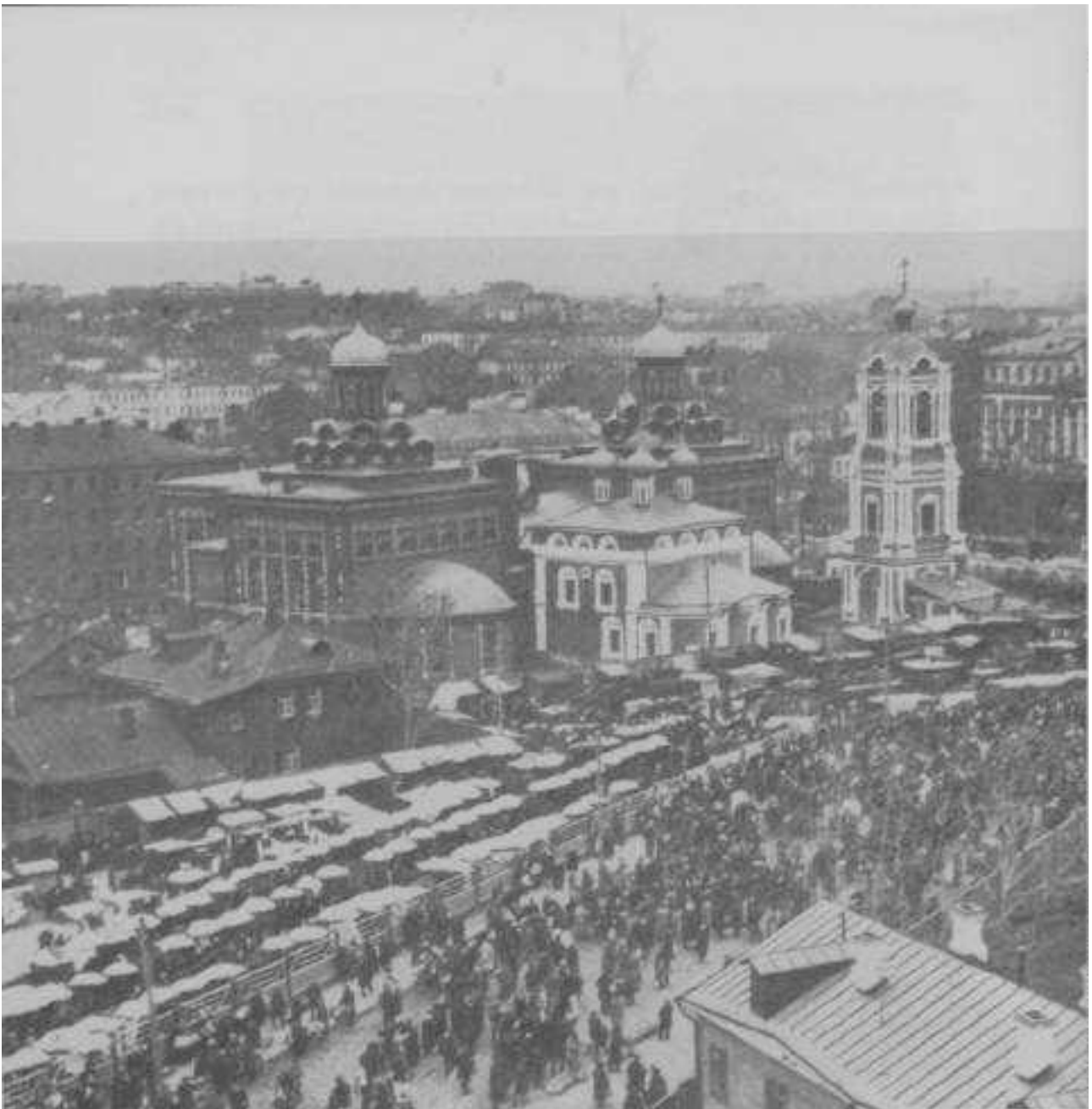
1321 ebenda, p.47

1322 Lenin: VIII. Gesamtrussische Konferenz der KPR(B), 2. Dezember 1919; in: *Lenin-Werke* Band 30, p.170

1323 Carr, Vol. II, p.169

scheiterten meist. Die Bauern unterschieden zwischen 'Wir' und der 'kommunistischen Obrigkeit'. Sie nahm Steuern und gab Versprechungen, so war es schon immer gewesen. Die Kommunisten behaupteten, die Kollektivwirtschaften würden höhere Erträge produzieren, die Realität sah anders aus. Ein Kommunist zeichnete sich in den Augen der Bauern durch drei Dinge aus: Er habe immer ein Amt, bekam dafür bezahlt und war daran interessiert, nicht hinter dem Pflug herzugehen. Die Kommunisten waren mächtige Leute, die das Land und die Häuser der Gutsbesitzer beschlagnahmt hatten. Man wusste, dass Kommunisten gottlos und viele von ihnen Juden waren. Das Kommunismus auch eine ökonomische Doktrin war, war den Bauern völlig unbekannt. Wer eine kleine Obrigkeitfunktion hatte, 'diente bei den Kommunisten'.¹³²⁴

Die Dorfversammlung mit der Dominanz der wirtschaftlich Stärksten entschied wie seit Ewigkeiten über zentrale Probleme wie Bodenverteilung, Fruchtfolge, Flurbereinigungen, den Zustand der Wege und Brücken, um die Schule, Dorfmühle und die Feuerwehr. Dem Dorfsowjet blieben Behördenaufgaben: Registrierung der Zivilstände, Finanz- und Steuerfragen; er gewann erst nach dem Bürgerkrieg an Einfluss.¹³²⁵



Der Sucharewka-Markt in Moskau

1324 Altrichter, *Die Bauern von Tver*, p.45

1325 ebenda, p.46

Die Dorfsowjets entstanden erst im Laufe des Bürgerkriegs, entwickelten sich von den Kreisen zu den Ämtern bis zu den Zusammenschluss von mehreren Dörfern zu einem Gebiets-Dorfsowjet. An den Wahlen zu den Dorfsowjets nahmen 1918/19 nur 15 Prozent der Wähler in 15 Provinzen teil, das war keine beeindruckende Zahl, aber an der vorrevolutionären Semstwo-Wahlen hatten sich auch nur fünf bis sieben Prozent der Bauern beteiligt.¹³²⁶ Bei den Sowjetwahlen wurden Sozialrevolutionäre, Menschewiki und Bürgerliche ausgeschlossen, da sie die Konterrevolution unterstützten. Lohnabhängige beschäftigende Bauern, Händler, ehemalige Adlige und Polizisten war das Wahlrecht entzogen.

An der Arbeit der Dorfsowjets nahmen vor allem ärmere Bauern und auf dem Land wohnende Fabrikarbeiter teil. Je höher man von Dorfsowjet über das Amt, den Kreis und die Provinz schaute, nahm ihr Anteil von 95 bis auf 37 Prozent ab.¹³²⁷ Der Anteil der Kommunisten war in den Dorfsowjets umgekehrt sehr gering und stieg in den oberen Sowjets dagegen an.

Mit dem Hunger in den Städten strömte viele Menschen ins Dorf, die ein kleines Stück Land erhielten. Die 'schwarze Umteilung' ging während des gesamten Bürgerkrieges weiter. Der Sowjetstaat versuchte, größere Güter, vor allem mit Spezialkulturen, von der Aufteilung auszunehmen und als Sowchosen, also Staatsbetriebe, weiterzuführen. Eine Minderheit der Bauern schloss sich zu Kollektivfarmen mit unterschiedlichen Besitzregelungen zusammen. Ein Teil von ihnen bildete Kommunen mit Gemeinbesitz. Nach der Revolution kamen etwa eine halbe Million Menschen neu nach Russland oder kehrten wieder zurück, um in diesen Agrarkommunen zu arbeiten, 70 Prozent kamen aus den USA. In einer Kommune lebten im Durchschnitt 40 Menschen, es gab 1921 3.300 Gemeinschaften, die das Experiment der Anhänger von Robert Owen wiederholten, insgesamt weniger als ein Prozent der Bauern.¹³²⁸

Der Neunte Parteitag verabschiedete das Prinzip der Ein-Mann-Leitung in der Industrie, sie wurde 1920 durchgesetzt. Bereits 1919 war eine allgemeine Arbeitspflicht eingerichtet worden. Die aus der Armee kommenden qualifizierten Arbeiter sollten mit ihrem Arbeitsbuch dort eingesetzt werden, wo ihre Anwesenheit notwendig sei.

Die Gründung der Kommunistischen Internationale

1915 hatten sich 38 sozialistische Kriegsgegner in Zimmerwald zusammen gefunden. Mit der Oktoberrevolution wurde eine internationale Bewegung ausgelöst, welche die herrschenden Klassen Europas wegzufegen drohte. In den folgenden Jahren schieden sich die Parteien der Befürworter der Oktoberrevolution von denen ihrer Gegner, die Arbeiter Europas wurden in einem immer stärker werdenden Strom mitgerissen, dem Beispiel der russischen Arbeiter zu folgen. Zu Beginn der zwanziger Jahre wurden aus einem Dutzend Hunderttausende Kommunisten. Die galt es international zu organisieren.

Am 10. November 1918 feierten die Bolschewiki den Jahrestag der Oktoberrevolution im Bolschoi-Theater.

"Gerade sollte eine Aufführung beginnen, da kam ein Mann in Jacke und hohen Stiefeln auf die Bühne und sagte: 'Genossen! Wir haben gerade Neuigkeiten aus Deutschland erfahren. Die Revolution ist ausgebrochen... Wilhelm ist gestürzt. Arbeiterräte sind in Berlin gegründet worden haben uns eine Botschaft geschickt.' Was dann folgte, ist schwer zu beschreiben... Diese Bekanntmachung wurde mit lauten Rufen begrüßt, und frenetischer Applaus dröhnte minutenlang durch das Theater... Endlich war es soweit, sie war da, die Unterstützung des westeuropäischen Proletariats... Es hatte den Anschein, als würde die Entwicklung von nun an eine andere Richtung nehmen... Die Darsteller agierten noch, ...doch unsere Gedanken waren weit weg, in Berlin, auf dessen Straßen rote Fahnen wehten, wo Arbeiterräte tagten, wo die Kette der proletarischen Weltrevolution um ein Glied erweitert worden war."¹³²⁹

Die KPR stellte eine Delegation zusammen, die zur Unterstützung der Revolution nach Deutschland reisen sollte. An der Grenze wurden sie nicht durchgelassen, die deutschen Soldaten bedrohten sie mit Maschinengewehren. Trotz des Hungers in Russland organisierte die Sowjetregierung zwei Züge mit Getreide an die hungernden Berliner Arbeiter - auch der Zug wurde an der Grenze abgewiesen.¹³³⁰ Die neue deutsche Regierung nahm lieber US-amerikanische Hilfslieferungen an. Die Sozialdemokraten standen auf der anderen Seite der Barrikade.

Bereits in den Aprilthesen hatte Lenin die Gründung einer kommunistischen Internationale als Mittel für die Weltrevolution und gegen die Vaterlandsverteidiger der Sozialdemokratie angekündigt. Nur die kleine Minderheit des *Spartakusbundes* erklärte sich für die proletarische Revolution, im Januar 1919 gründete sie die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD), wenige Tage später wurden Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ermordet.

1326 Atkinson, *The End of the Russian Land Commune*, p.198

1327 ebenda, p.201/202

1328 ebenda, p.217, 220

1329 Rabinovitch, *Das erste Jahr*, p.540/541

1330 Carr, Vol.III, p.104

Im März 1919 versammelten sich gut 50 internationale Vertreter in Moskau. Wegen der Blockade Russlands hatten nur wenige Abgesandte Russland erreicht, von den deutschen Vertretern hatte es nur Hugo Eberlein geschafft. Sonst waren nur kleine Parteien vertreten, das Gros der Delegierten bestand aus Kriegsgefangenen und Exilanten. Trotz des Widerstandes des deutschen Vertreters beschloss die Delegierten, die Kommunistische Internationale zu gründen, ein Manifest an die Arbeiter der Welt zu verabschieden und eine Exekutivkomitee (EKKI) mit Grigori Sinowjew als Vorsitzenden zu wählen.

In den nächsten Monaten begann eine revolutionäre Welle in Europa. In Ungarn und Bayern wurden Räterepubliken gegründet, es gab Massenstreiks in Wien und Deutschland, Frankreich und Norditalien, die französische Schwarzmeerflotte meuterte. 1919 und 1920 entstanden sozialistische Massenparteien in Deutschland, Frankreich, Italien, andere Parteien erklärten ihren Beitritt zur Komintern. Als im Juli und August 1920 der zweite Kongress der Komintern zusammentrat, waren 152 Organisationen der Arbeiter vertreten, die neue Internationale wuchs zu einer machtvollen internationalen Strömung heran. Die Diskussion ging jetzt um die Frage, wie man sich gegenüber den Führern der alten Internationale verhalten sollte, die sich für den Kommunismus erklärten, aber die alte Politik der Klassenversöhnung fortsetzen wollten.

Die Machno-Bewegung

Noch einmal zurück in die Ukraine 1918. Die Mittelmächte, unterstützt vom Skoropadski-Regime, plünderten die Lebensmittel und terrorisierten die Bauern. Überall entstanden Partisanengruppen, die den Besatzern hart zusetzten. In der östlichen Ukraine, in den Provinzen Jekaterinoslaw und Taurien, entstand unter der schwarzen Fahne des Anarchismus um Nestor Machno eine Bauernbewegung, die Weißen, Roten und ukrainischen Nationalisten ihre Macht streitig machte. Machno war in den zaristischen Gefängnissen zum Anarchisten geworden, um das große Dorf Gulai Polje organisierte er die Bauern militärisch und unterstützte ihre soziale und politische Selbstorganisation.

Ende 1918 gelang es ihm Jekaterinoslaw zu erobern, er schickte den hungernden Arbeitern Petrograds einige Wagen voll Getreide, seine zu einer kleinen Armee angewachsenen Anhänger kämpften im Südosten der Ukraine gegen die Weißen auf der Seite der Roten Armee.¹³³¹ Seine Armee hatte bald 20.000 Kämpfer, seine Soldaten bestanden meist aus Kavalleristen, auf ihren leichten Bauernwagen waren sie äußerst mobil.¹³³² Machnos Guerilla war von ihren Gegnern nicht zu berechnen, sie griff an einem Ort an, verschwand und überraschte am nächsten Tag an einem anderen Ort. Die Machno-Soldaten wählten ihre Kommandeure und diskutierten deren Befehle, bevor sie sie ausführten. Sie plünderten nicht oder weniger und veranstalteten keine Pogrome.

Als er Jekaterinoslaw nahm, verkündete er die anarchistische Herrschaft. Er öffnete die Gefängnisse und ließ sie niederreißen, den Eisenbahnern empfahl er die Übernahme in Selbstverwaltung. Ein Manifest verkündete:

"Die Aufständischen-Armee Machnos, die allen politischen Parteien und Organisationen völlige Freiheit der Meinungsäußerung gibt, warnt gleichzeitig alle Parteien, dass ihnen die revolutionären Aufständischen keinesfalls gestatten werden, die arbeitenden Massen unter ihre politische Macht zu bringen oder dazu die organisatorischen Vorbereitungen zu treffen."¹³³³

"Um den Fortbestand des neu organisierten wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu sichern, errichten freie Bauern und Arbeiter überall ihre sozialökonomischen Organisationen: Dorfkomitees oder Sowjets, alle Arten von Gewerkschaften, Kooperativen, Fabrik- und Bergwerkskomitees, Eisenbahn-, Post- Telegraforganisationen etc. In der Absicht, sich immer weiter auszudehnen und doch den wechselseitigen Kontakt zu erhalten, bauen diese Organisationen in ganz natürlicher Weise von unten nach oben Institutionen auf, die in der Form wirtschaftlicher Sowjets die Verbindungsglieder darstellen und das technische Problem der Regulierung des sozialökonomischen Lebens auf erweiterter Stufenleiter lösen. Diese Sowjets können kleine und große Städte, Kreise und Bezirke etc. repräsentieren. Sie werden je nach Bedarf auf der Grundlage der Freiheit organisiert. Sie dürfen unter keinen Umständen politische Institutionen sein, die, von Politikern oder Parteien gelenkt, ihren Willen durchsetzen und unter dem Deckmantel einer 'Sowjetmacht' die Herrschaft an sich reißen wollen. Sie sind lediglich beratende Exekutivorgane, die an Ort und Stelle den Wirtschaftsprozess regulieren... Ein solches Sowjetsystem wird tatsächlich eine Organisation freier Arbeiter und Bauern sein."¹³³⁴

Viele seiner Bekanntmachungen wurden in der anarchistischen Zeitschrift *Nabat* (Sturmglöcke) veröffentlicht.

1331 Chamberlin, Band 2, p.217

1332 Volin, Die unbekannt Revolution, p.508

1333 Chamberlin, Band 2, p.219

1334 ebenda, p.220

In den befreiten Gebieten wurden Bauernkomitees und Bezirksversammlungen gegründet, die Bauern verpflichteten sich, Freiwillige in die Armee der Aufständischen Armee zu schicken.

Von Norden rückte die Rote Armee vor, sie schien der natürliche Verbündete, im März 1919 fand ein erstes Treffen statt, ein Übereinkommen wurde geschlossen. Die Macho-Truppen verlangten Selbstverwaltung, eine eigene Armeestruktur und Waffen von den Bolschewiki.¹³³⁵ Sie wollten weiter unter der schwarzen Fahne der Anarchie kämpfen und ihre Kommandeure wählen, formal unterstellten sich Machnos Truppen dem Oberkommando der Roten Armee. Das Übereinkommen war militärischer Art, politische Fragen wurden nicht berührt. Jekaterinoslaw und die anderen Städte wurden den Bolschewiki überlassen, auf dem Dorf entfaltete sich die *Machnowiade*. In der Zeit zwischen dem Winter 1918/19 und dem Vormarsch Denikins im Sommer 1919 konnten die Bauern der Ostukraine ihre Angelegenheiten weitgehend unbedrängt von außen regeln.

Im April 1919 fand in Gulai Polje ein Bezirkskongress statt, der etwa zwei Millionen Menschen vertrat. Dorfarme schlossen sich zu Kommunen zusammen, über wirtschaftliche Massnahmen liegen keine Berichte vor. Bald kam es zu Auseinandersetzungen mit dem Bolschewiki, als diese ihre Requirierungs-Komitees in die Dörfer schickten. Die Bauern vertrieben sie und kämpften gegen die Tscheka-Truppen.

Kommunisten kritisierten, die 'freie Herrschaft' liefe auf die Macht der Kulaken hinaus. Trotzki betonte, die Macho-Truppen beruhten auf der Kavallerie, das seien keine Dorfarmen, sondern Kulaken.¹³³⁶ Kratze man an einem Machno-Soldaten, komme ein Grigoriew-Anhänger zum Vorschein.¹³³⁷ Der Hang der Bolschewiki zum Zentralismus stand in krassem Gegensatz zu den Vorstellungen der Anarchisten.

Die Angriffe Denikins wurden mehrmals zurückgeworfen, aber im Juni 1919 konnte der die Front durchbrechen und schlug die Rote und die Schwarze Armee zurück. Die Rote Armee wich nach Norden zurück, die Aufstandsarmee nach Westen. Im Raum Kiews standen Petljuras Truppen, die Armee Machnos drohte zwischen beiden zerrieben zu werden. Überraschend griff Machnos Armee Denikin an, schlug ihn wieder nach Osten zurück,



Nestor Machno

erbeuteten große Lebensmittelvorräte und stoppten den Nachschub für die Nordarmee.

*"Wie ein riesiger Besen fegte die Aufständische Armee durch die Städte, Marktflecken, Weiler und Dörfer und tilgte überall die Spuren der Ausbeutung und Knechtschaft. Die zurückgekehrten Grundbesitzer..., die Großbauern ('Kulaken'), die Großindustriellen, die denikinschen Polizisten, Pfarrer und Bürgermeister, die Offiziere..., all das wurde durch den siegreichen Vormarsch der Machnowistschina hinweggefegt... Alle diejenigen, von denen man wusste, dass sie aktive Feinde der Bauern und Arbeiter waren, wurden getötet. Großgrundbesitzer und vor allem Kulaken wurden in großer Zahl hingerichtet."*¹³³⁸

Wieder konzentrierte sich die Macht auf die Gegend um Gulai Polje, wieder wurde im Oktober 1920 ein Bündnis zwischen der Sowjetregierung der Ukraine und der revolutionären Aufstandsarmee geschlossen. Beide Seiten sicherten sich Agitationsfreiheit zu und die Teilnahme an Sowjetwahlen, die Aufstandsarmee ordnete sich wieder als selbstständiger Teil dem Oberkommando der Roten Armee unter.¹³³⁹ Ein weiterer Punkt sicherte den Machno-Anhängern wirtschaftliche und kommunale Selbstverwaltung zu, die Zusammenarbeit war vom gegenseitig Misstrauen beherrscht.

Als sich Wrangel bei seinem Versuch des Ausbruchs aus der Krim an Machno zwecks eines Bündnisses wandte, wurde sein Abgesandter hingerichtet. Als der Sieg gegen Wrangel im November 1920 feststand, brach das Bündnis. Dem Befehl des Oberkommandos, an die polnische Front zu gehen, widersetzte sich die Aufstandsarmee, er wurde von den Anarchisten als Versuch gesehen, den Lebensnerv mit den Bauern der Region zu durchschneiden und abgelehnt.¹³⁴⁰ Frunse löste die Aufstandsarmee auf, Machno und seine Truppen wurden für vogelfrei erklärt, die Typhusepidemie reduzierte beide Armeen. Der Partisanenkampf wurde fortgeführt, aber die Überlegenheit der Roten Armee und der Tscheka war zu groß. Bis zum Sommer 1921 zogen die Truppen Machnos durchs Land, bevor sich ihr Führer ins Ausland rettete. Der Widerhall der Machnowiade in der Ukraine dauerte bis 1923 an, die Aufstände wurden geringer, 1921 gab es noch 19

1335 Arschinoff, p. 119/120

1336 Trotzki: Brief an Wendelin Thomas, 6. Juni 1937; in: Kronstadt, p.75

1337 Chamberlin, Band 2, p.218

1338 Volin, Die unbekannte Revolution, p.549

1339 Arschinoff, p.215

1340 ebenda, p. 197/198

'Banden' mit 1.450 'Banditen', ihre Zahl ging 1922 auf 400 zurück.¹³⁴¹ Im August 1921 wurde die Machno-Armee liquidiert. 1921 wurden 10.000 Aufständische amnestiert. Arschinoff spricht von 200.000 getöteten oder verletzten Bauern.¹³⁴²

Die militärischen und politischen Verhältnisse der Ukraine waren 1919 bis 1921 zu instabil, als dass die Anarchisten ihre Vorstellungen der Gesellschaftsordnung umsetzen konnten.

Die Rückeroberung Kaukasiens

Im Winter 1920 war mit dem Rückzug von Wrangels Truppen nach Konstantinopel der Bürgerkrieg beendet, nur im Fernen Osten und im Kaukasus war die Sowjetmacht noch nicht vorgedrungen.

Im Fernen Osten standen die japanischen Truppen noch in Wladiwostok; um Konfrontationen mit der Sowjetmacht zu vermeiden, vereinbarten Japan und Sowjetrußland 1920 die Gründung eines Pufferstaates *Fernöstliche Republik*, der im November 1922 nach dem Abzug der japanischen Armee seinen Anschluss an Rußland vollzog.

Sehr viel komplizierter war die Lage im Kaukasus mit seiner Vielzahl einander oft bekämpfenden Ethnien und der strategisch wichtigen Vielvölkerstadt Baku mit ihren Erdölquellen.

Nach der Oktoberrevolution war das Gebiet mehr oder weniger sich selbst überlassen, die georgischen Menschewisten, die armenischen Nationalisten der *Daschnaken* und die aserbajdschanische Nationalpartei der *Mussawat* hatten in einem Transkaukasischen Komitee die Mehrheit, im April 1919 wurde die *Transkaukasische Republik* ausgerufen. In Baku kam es zu Unruhen zwischen den Aseris, Armeniern und Russen. Die Niederlage Rußlands provozierte das Vorrücken der türkischen Armee in den Kaukasus. Während *Mussawat* dem türkischen Einfluss ihrer Glaubensgenossen recht positiv gegenüberstand, fürchteten die Armenier nach dem Genozid der Türkei an den Armeniern in Anatolien 1915 und 1916 deren Vormarsch. Die *Transkaukasische Föderation* löste sich unter diesen Gegensätzen bereits nach sechs Wochen wieder auf, Georgien, Armenien und Aserbajdschan wurden selbstständig.

Das menschowistische Georgien suchte den Schutz des Deutschen Reiches. Die türkische Armee besiegte den armenischen Widerstand und zog im September 1918 in Baku ein. Vor dem Einmarsch hatte der aus allen Parteien zusammengesetzte Sowjet von Baku gegen die relative Mehrheit der Bolschewiki im Juli beschlossen, britische Truppen zu Hilfe zu rufen. Eine kleine britische Interventionstruppe unter Lionel Dunsterville war in Nordpersien stationiert und kam dem Ersuchen bereitwillig nach. Die Bolschewiki wurden bei ihrer Flucht aus Baku gefangen genommen und 26 Kommissare wurden am 20. September exekutiert.¹³⁴³ Bevor die türkische Armee anrückte, evakuierte Dunsterville seine Soldaten aus Baku. Der türkische Einmarsch war von einem Pogrom von Aseris an Armeniern begleitet.

Mit der Kapitulation der Mittelmächte musste die Türkei den Kaukasus wieder räumen. Georgien wechselte die Fronten und unterstellte sich jetzt den Alliierten, die Briten übernahmen die Transkaukasische Eisenbahn von Batum nach Baku, die britischen Truppen kehrten mit Einwilligung der *Mussawat*-Regierung nach Baku zurück. Die Alliierten erkannten die drei Kaukasusrepubliken nicht diplomatisch an, dem stand die Unterstützung der Weißen Rußlands entgegen, für die der Kaukasus zu Großrußland gehörte.

In den Getreideprovinzen am Kuban und in Stawropol herrschte seit dem Herbst 1918 Denikin. Vor Baku hielt sich die XI. Rote Armee mit 90.000 Mann.¹³⁴⁴ Sie wurde im Januar und Februar 1919 von Denikin besiegt, 35.000 Mann starben an Typhus und anderen Krankheiten, 35.000 überlebten den Rückzug nach Astrachan, damit war die Hoffnung der Sowjetregierung, das Öl Bakus schnell wieder zu gewinnen, zerstoßen.¹³⁴⁵ Bis zum Herbst 1919 zogen sich die britischen Truppen aus Baku zurück, die Politik Churchills zur Unterstützung Denikins setzte sich durch. Erst mit der Niederlage der Weißen 1920 wurden die Kaukasus-Republiken von den Alliierten anerkannt.

Die Beziehungen der drei Kaukasus-Republiken untereinander waren gespannt, mit Denikin hatte Georgien einen bewaffneten Konflikt ebenso wie mit Armenien. Um Berg-Karabach bekriegten sich Armenien und Aserbajdschan, dazu kam der Dauerkonflikt Armeniens mit der wieder erstarkenden Türkei. Einen Sieg der Sowjetmacht im Bürgerkrieg konnten die drei Republiken auch nicht wünschen, auch wenn die Sowjetregierung betonte, sie habe nicht vor, die Länder zu erobern, sie kämpfe für das Selbstbestimmungsrecht der Nationen.¹³⁴⁶ Nur ein Bündnis mit einem starken Großbritannien hätte ihre Unabhängigkeit dauerhaft schützen können, das realisierte sich nicht.

Alle drei Staaten waren äußerst fragile Gebilde. Die *Mussawat* in Aserbajdschan hatten nur eine geringe Verankerung in der Bevölkerung, Industrie gab es außerhalb Bakus kaum, die Wirtschaft war ruiniert, die

1341 Borys, *The Russian Communist Party and the Sovietization of Ukraine*, p.280

1342 Arschinoff, p.201

1343 Chamberlin, *Band 2*, p.387

1344 Zürrer, *Kaukasien 1918-1921*, p.180

1345 ebenda, p.221

1346 ebenda, p.309/310

Landbevölkerung ächzte unter dem Joch der Landbesitzer, die Regierung schürte den Gegensatz zu Armenien und suchte im Krieg ein Mittel, ihre Herrschaft zu sichern.

Armenien war paralysiert von der Furcht vor einem neuen türkischen Vorstoß, das Staatsgebiet machte nur einen Bruchteil des historischen Siedlungsgebiet im Osmanischen Reich aus, Hunderttausende waren geflohen, der Krieg mit den Nachbarländern ruinierte die Wirtschaft und befeuerte die Inflation. Die Herrschaft der *Daschnaken* war kaum stabiler als die der *Mussawat*. Sie verkündeten den Acht-Stundentag und versuchten eine Landreform, das beste Land und das Wasser blieben in der Hand der Grundbesitzer, der reichen Bauern und der Kirche. Auf der Pariser Friedenskonferenz waren weite Teile Anatoliens Armenien zugesprochen worden, aber der Vertrag von Sèvres wurde nie umgesetzt.

Von den drei Republiken war Georgien das relativ stabilste Land. Es war das Land der Menschewiki, deren Führer sich nach der Oktoberrevolution hierhin zurückzogen und versuchten, mit sozialen Reformen den Einfluss der Bolschewiki einzudämmen. Sie machten 1920 eine Landreform durch Verteilung des Großgrundbesitzes, verstaatlichten Bergwerke, Eisenbahnen, Wasserwerke und Wälder, monopolisierten den Außenhandel, gründeten die Universität Tiflis und begannen eine Sozialgesetzgebung.¹³⁴⁷ Sie wiesen den Klassenkampf zugunsten der nationalen Einheit zurück, der Sozialismus wurde auf eine spätere Periode verschoben. Von wirtschaftlicher Stabilität war das Land aber weit entfernt, nationale Aufstände in Abchasien und Südossetien wurden militärisch niedergeworfen. 1919 gewannen die Menschewiki die Wahlen mit 80 Prozent der Stimmen. Im Mai 1920 erkannte Sowjetrußland die Unabhängigkeit Georgiens an, ließ sich aber in einer Zusatzklausel die ungehinderte Betätigung der Bolschewiki zusichern.

Präsident Tschcheidse schaffte es, die Schutzmacht Deutschland durch die der Briten zu ersetzen, im Januar 1921 wurde Georgien in den Völkerbund aufgenommen. Die Menschewiki versicherten sich der Unterstützung der europäischen Sozialdemokratie, im September 1920 reiste eine hochrangige Delegation mit Vandervelde, MacDonald und Kautsky nach Georgien.

Als im Frühjahr 1920 Denikin geschlagen war, stellte sich die Frage der Herrschaft über den Kaukasus auch für die Kommunisten. Baku war für die Versorgung Sowjetrußlands unverzichtbar, da waren sich alle Kommunisten einig, unter den Arbeitern der Stadt war die Unterstützung groß, es gab 3.000 KPR-Mitglieder.¹³⁴⁸



Die Parteizelle des Dorfes Popowka, Provinz Orel

Die Bolschewiki des Kaukasus gründeten selbstständige Kommunistische Parteien, die aber wie im Fall der KP der Ukraine der Disziplin des ZK der KPR unterstanden. Die KPs der Kaukasus-Republiken drängten auf die Übernahme der Macht. In der Führung der Bolschewiki war der Volkskommissar für Nationalitäten Stalin für die Rückeroberung des Südens, der Politikkommissar Grigori Ordschonikidse verfolgte die gleiche Politik.

Im April 1920 rückte die Rote Armee in Aserbaidschan ein. Kommunistische Stoßtrupps besetzten das Telegrafenamts, die Ministerien, Waffenarsenale und Radiostationen und forderten die Regierung der *Mussawiten* zum Rücktritt zugunsten eines Revolutionskomitees auf. Einige Truppenteile liefen zur russischen Armee über. Eisenbahner rissen die Schienen auf, um die Heranführung aserischer Truppen zu verhindern. Bereits einen Tag nach dem Einmarsch kapitulierte die Regierung. Am 28. April 1920 wurde die Sowjetregierung ausgerufen. Der Umsturz war unblutig, die Bevölkerung stand der Sowjetmacht meist wohlwollend gegenüber, die sie den Türken und aserbaidshianischen Adligen vorzog. Das aserbaidshianische Nationalgefühl war sehr schwach ausgeprägt.¹³⁴⁹ Im Süden des Landes kam es zu Widerstand, der 1921 gebrochen werden konnte.

In Armenien ging die Regierung gegen die Kommunisten vor, im Mai gab es einen Aufstand, der blutig niedergeschlagen wurde. Die Regierung konnte bewegt werden, ihre Truppen aus Berg-Karabach zurück zu ziehen. Im Herbst 1920 führte Armenien einen neuen Krieg gegen die Türkei. Die Türkei war bestrebt, die drei nach dem Vertrag von Sèvres abzutretenden Provinzen wieder zu erobern, Armenien wollte sich diese Provinzen sichern. Im September rückten ihre Truppen vor. Das ZK der RKP beschloss, die Kemalisten mit Waffen und Geld zu unterstützen.¹³⁵⁰ Armenische Versuche, die Briten zur Unterstützung zu bewegen, wurden zurückgewiesen, Georgien verweigerte Unterstützung. Kars wurde von der türkischen Armee

1347 Scharinger, *Nationale Frage*, Band 2; p.266

1348 IML, *Geschichte der KPdSU*, Band III, 2. Buch, p.566

1349 Zürner, *Kaukasien 1918-1921*, p.392/393

1350 ebenda, p.428

erobert, im November kapitulierte Armenien. Die Truppen der Türkei hatten das halbe Land überrannt und neue Flüchtlingsströme in Bewegung gesetzt. Man entschloss sich zum Frieden, um den russischen Einmarsch zu verhindern.

Als im Oktober 1920 die Kommunisten Armeniens einen Aufstand ausriefen, kam ihnen die Rote Armee zu Hilfe. Das *Daschnaken*-Regime brach schnell zusammen, am 2. Dezember 1920 ergriff ein Revolutionskomitee die Macht und rief die *Armenische Sowjetrepublik* aus. Die Hilfslieferungen der Roten Armee wurden von der Bevölkerung dankbar angenommen. Im Februar 1921 versuchten die *Daschnaken* einen Aufstand, der erst nach Monaten unterdrückt werden konnte.

Die Sowjetführung war vor allem mit dem Krieg gegen Polen beschäftigt. Anfang 1921 sollen Dserschinski und Stalin für die sofortige Besetzung Georgiens gewesen sein, während Lenin Gewaltanwendung von außen ablehnte, die Revolution Georgiens müsse von innen kommen.¹³⁵¹ Andererseits fühlte sich die Sowjetführung von einem bürgerlichen Georgien bedroht, von dort könne immer noch Gefahr ausgehen. Das Politbüro beschloss, Ordschonikidse von einem Feldzug gegen Georgien abzuhalten und die Truppen zurück zu ziehen.¹³⁵²

Ende 1920 häuften sich die Angriffe der sowjetischen Presse gegen Georgien. Der georgische Staat ging gegen die Kommunisten vor, so dass in der Parteizentrale in Tiflis nur noch die Sekretärinnen anzutreffen waren¹³⁵³. Nationale Minderheiten rebellierte, in den Gewerkschaften der Drucker, Eisenbahner und Metaller gewannen die Kommunisten 1920 die Mehrheit, bei den Menschewiki spalteten sich einzelne Gruppen ab. Trotzdem standen den 60.000 Mitgliedern der Menschewiki 1920 8.600 Kommunisten gegenüber, die bis zum Frühjahr 1921 auf 20.000 anwuchsen.

Die Diskussion in der Führung der KPR wurde von den Fakten überholt, als am 16. Februar 1921 die Rote Armee mit 200.000 Soldaten einen Vorstoß gegen Tiflis begann. Anders als in Aserbaidschan und Armenien war der Widerstand größer, die Sowjettruppen brauchten drei Wochen, bis sie am 4. März Tiflis eroberten und die *Georgische Sowjetrepublik* installieren konnten.

Stalin und Ordschonikidse waren die treibenden Kräfte der Eroberung Georgiens. Trotzki als Oberbefehlshaber der Roten Armee war nicht an der Entscheidung zum Einmarsch beteiligt, der Rat der Volkskommissare wurde vor vollendete Tatsachen gestellt. Das Politbüro hatte die Sache in Abwesenheit Trotzki entschieden, Stalin und Ordschonikidse hatten berichtet, dass in Georgien eine Erhebung ausgebrochen sei, die Rote Armee könne die Revolution abkürzen. Da beide die Spezialisten für Georgien waren, nahm das Politbüro ihren Rat an.¹³⁵⁴ 1922 wurden die drei transkaukasischen Republiken zur *Transkaukasischen Föderativen Sowjetrepublik* und in die Sowjetunion eingegliedert.

Der Aufstand von Kronstadt

Der Bürgerkrieg war beendet, der Krieg der Bauern gegen die Politik des Kriegskommunismus ging weiter. Lokale Rebellionen hatten nicht das Ausmass der Machno-Bewegung, aber im Februar 1921 meldete die Tscheka 118 lokale Aufstände.¹³⁵⁵ Tambow war schon immer eine Provinz der bäuerlichen Unruhe gewesen, hier erhoben sich 1920 die Bauern gegen die Getreide-Requisitionen. An ihre Spitze stellte sich der Sozialrevolutionär Alexandr Antonow, ihm folgten bis zu 40.000 bewaffnete Bauern. Seine Armee hielt sich von den Städten fern, war ausgesprochen mobil, überfiel Requisition-Komitees und tötete die Kommissare. Die Sowjetarmee antwortete mit Geiselnahmen, Erschiessungen, dem Niederbrennen von rebellischen Dörfern und Deportierungen.

Das politische Programm Antonows war unklar, er bezeichnete sich als Sozialrevolutionär, die PSR hielt ihn für einen undisziplinierten Abenteuerer. Die Idee der Konstituierenden Versammlung verband sich mit der des freien Handels für die Bauern.

Zum Kampf gegen die Bauerntuppen standen nur 3.500 Mann zur Verfügung, der Krieg gegen Polen stand im Vordergrund. Erst im März 1921 wurden 32.000 Infanteristen und 8.000 Kavalleristen eingesetzt, im Juli wurde die Rebellenarmee auf ein paar Partisanengruppen reduziert. Antonow wurde gefangen, mit 150 Bauern erschossen, 5.000 Bauernrebellent wurden deportiert.¹³⁵⁶ Die Ankündigung der Neuen Ökonomischen Politik ließ den Widerstand der Bauern erlahmen.

Mit dem Ende des Bürgerkrieges verbesserte sich die wirtschaftliche Situation nicht. Im Januar 1921 musste die Brotration in den Großstädten um ein Drittel gekürzt werden. Die Brennstoffreserven gingen gegen Null. Im Februar 1921 mussten 64 Großfabriken Petrograds, darunter die Putilow-Werke, wegen Brennstoffmangels schließen. Die Arbeiter Petrograds äußerten laut ihren Unmut über das politische System.

1351 Scharinger, *Nationale Frage*, Band 2, p.269

1352 Zürer, *Kaukasien 1918-1921*, p.450

1353 Carr, *The Bolshevik Revolution*, Vol. 1, p.349

1354 Scharinger, *Nationale Frage*, Band 2; p.271

1355 Leggett, *The Tscheka*, p.325

1356 ebenda, p.333

Ende Februar kam es in Petrograder Fabriken zu einer Streikwelle, Menschewiki und Sozialrevolutionäre forderten Fabrikkomitees, Sowjets, die Sozialrevolutionäre auch die Konstituante. Über Petrograd wurde ein nächtliches Ausgehverbot verhängt, die Arbeiter konnten sich nicht für die Formulierung ihrer Ziele zusammenfinden. Gegen Straßendemonstrationen wurden Offiziersschüler der Roten Armee eingesetzt, die Arbeiterviertel besetzt und Lebensmittel nach Petrograd transportiert.

Neben Petrograd war Kronstadt die 'Zierde der Revolution' gewesen, die Kronstadter Matrosen hatten sich sehr schnell hinter die Bolschewiki gestellt, wesentlich zum Sieg in der Hauptstadt beigetragen und waren nach der Revolution in alle Teile des Landes geeilt, um die Revolution zu verteidigen. Sie hatten einen großen Blutzoll entrichtet. Die Revolutionäre waren durch neue Matrosen, meist aus der Ukraine, ersetzt worden. Die Insel wurde besser versorgt als Petrograd. 1921 taten 27.000 Matrosen und Soldaten ihren Dienst auf der Insel, 13.000 Arbeiter wirkten in den Docks, Werften und Fabriken. Kronstadt schien eine Hochburg der KPR, sie hatte dort 2.900 Mitglieder und 600 Kandidaten.¹³⁵⁷

Ende 1920 machte ein kommunistischer Schriftsteller einen Besuch in Kronstadt und befragte die Matrosen. Er stellte fest, dass drei Viertel der Matrosen vor 1918 im Dienst gewesen seien.¹³⁵⁸ Die Matrosen klagten über die ungerechte Beschlagnahme der Lebensmittel auf dem Dorf, Mitglieder der KPR würden sich als Herren aufspielen und Vorräte nicht von den Spekulanten, sondern von ihren Gegnern beschlagnahmen. Die Kommissare machten sich ein gutes Leben. Solche Einstellungen waren verbreitet. Im Januar 1921 wurde Kalaschnikow, der als Gefolgsmann Trotzki galt, als Parteichef Kronstadts abgesetzt, Sinowjew als Parteichef von Petrograd ließ seinen Einfluss spüren.

Nachrichten von Streiks, Aussperrungen, Massenverhaftungen und das Kriegsrecht in Petrograd erreichten Kronstadt. Die Matrosen der Schiffe 'Sewastopol' und 'Petropawlowsk' hielten am 15. Februar eine gemeinsame Versammlung unter dem Protest ihrer Kommissare ab und schickten eine Untersuchungskommission nach Petrograd. Die Menschewiki gaben Flugblätter mit den gleichen Beschwerden heraus, sie forderten freie Sowjetwahlen. Am 28. Februar kam die Delegation zurück und berichtete den Schiffsversammlungen auf der 'Petropawlowsk'. Nach einer langen Diskussion mit kommunistischen Funktionären verabschiedeten die Matrosen eine Resolution, die Neuwahlen zu den Sowjets in geheimer Wahl bei freier Wahlpropaganda für Arbeiter und Bauern, Anarchisten und linkssozialistische Parteien forderte. Eine Versammlung der Arbeiter, Soldaten und Matrosen für Petrograd und die Provinz müsse einberufen werden. Freilassung der politischen Gefangenen der sozialistischen Parteien, der Arbeiter und Bauern. Zur Wahlpropaganda sollten alle politischen Abteilungen abgeschafft und die Rationen für alle gleich verteilt werden, statt der kommunistischen Kampfabteilungen in allen Einheiten und Fabriken sollten gewählte Garden gebildet werden. Für die Bauern wurde mehr Aktionsfreiheit über das Land gefordert, ohne dass sie Landarbeiter nutzen sollten. Die freie Verbreitung der Resolution im ganzen Land wurde verlangt.¹³⁵⁹

Durch diese Versammlung alarmiert, riefen Sowjet und KPR in Kronstadt zu einer Versammlung für den 1. März auf, Michail Kalinin, der Vorsitzende der Allrussischen Sowjetexekutive, sollte reden. 15. bis 16.000 Matrosen, Soldaten und Arbeiter versammelten sich auf dem Ankerplatz; die Stimmung war gespannt. Kalinin agierte ungeschickt, seine Rede wurde immer wieder von Zwischenrufen unterbrochen. *'Wir haben genug von diesem Leben - Gefängnis und Erschiessungen ohne Prozess.'* Kalinin musste seine Rede abbrechen. Kuzmin, Politikkommissar der Baltischen Flotte, bedrohte die Versammelten; auf die Vorwürfe, er habe an der Nordfront jeden Zehnten erschießen lassen, drohte er, hier jeden Fünften erschießen zu lassen.

Die Resolution der 'Petropawlowsk' wurde abgestimmt, obwohl viele Kommunisten vertreten waren, stimmten alle außer einer Handvoll KPR-Mitglieder dafür. Die Versammlung beschloss, eine neue Delegation nach Kronstadt zu schicken und die Resolution Armee-Einheiten und Fabrikversammlungen vorzutragen. Stepan Petschenko, Matrose der 'Petropawlowsk', schlug vor, am nächsten Tag eine Versammlung von je zwei Vertretern der Schiffe, Armeeeinheiten, Werften, Betrieben, Gewerkschaften und Sowjet-Institutionen zu besuchen, um die Bedingungen für die Neuwahl eines Kronstadter Sowjets vorzubereiten.¹³⁶⁰ In der Nacht fanden heiße Diskussionen statt, als sei 1917 wieder zurück gekehrt. Am nächsten Morgen wurden die Delegierten in den Betrieben und Einheiten gewählt. Am Nachmittag trafen sich 303 Delegierte und wählten ein fünfköpfiges Präsidium, keiner von ihnen war Kommunist. Petroschenko wurde Vorsitzender, das Provisorische Revolutionskomitee wurde durch weitere zehn gewählte Mitglieder erweitert.¹³⁶¹ Das Komitee nahm die Insel am 2. März unter Kontrolle, besetzte die Telefonzentrale, die Tscheka und alle militärischen Einrichtungen ohne Widerstand. Die Kommunisten beteiligten sich oder verhielten sich passiv. Führende Funktionäre wurden verhaftet, andere flohen. 497 Mitglieder traten aus der RKP aus, 327 wurden verhaftet,

1357 Getzler, Kronstadt, p.205

1358 ebenda, p.206

1359 ebenda, p.214

1360 ebenda, p.216

1361 ebenda, p.217

die KPR hörte auf, in Kronstadt zu existieren.¹³⁶² Eine Tageszeitung *Iswestija* (Nachrichten) wurde herausgegeben, man versuchte, durch Funkbotschaften die Forderungen im ganzen Land zu verbreiten.

1. *Neuwahl des Sowjets unter allgemeiner Agitationsfreiheit,*
2. *Rede- und Pressefreiheit für Arbeiter und Bauern, Anarchisten und linksstehende sozialistische Parteien, ...*
4. *Einberufung einer parteilosen Konferenz der Arbeiter, Soldaten der Roten Armee und Matrosen von Petrograd, Kronstadt und der Provinz Petrograd,*
5. *Befreiung aller politischen Gefangenen der sozialistischen Parteien und aller in Verbindung mit Arbeiter- und Bauernbewegungen eingesperrten, ...*
7. *Abschaffung aller Propagandaabteilungen, weil keine Partei spezielle Privilegien zur Propaganda ihrer Ideen besitzen und Regierungshilfe erhalten soll.*
8. *Abschaffung aller Sperrposten, welche Lebensmittel beschlagnahmen.*
9. *Gleichheit aller Rationen,*
10. *Abschaffung der kommunistischen Kampfabteilungen in den Fabriken.*
11. *Volle Aktionsfreiheit der Bauern für ihr Land, das Recht Vieh zu halten, die Bauern sollen auf ihrem Land ohne Lohnarbeiter arbeiten können...*
13. *Unsere Beschüsse müssen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.*
15. *Die Handwerkerproduktion ohne Lohnarbeiter erlauben.*¹³⁶³

Als Kalinin seinen Bericht ablieferte, suchte die KP-Führung, Kronstadt zu isolieren. Eile war geboten, noch war der Finnische Meerbusen vereist, aber in wenigen Wochen würde das Eis schmelzen. Britische Kriegsschiffe hatten die Bucht gesperrt, im offenen Wasser wäre Kronstadt uneinnehmbar gewesen, es war kaum zu hoffen, dass die Alliierten und die Weißen diese Schwäche des Sowjetsystems nicht nutzen würden.

Am 5. März kam Kriegskommissar Trotzki nach Petrograd, ein Aufruf zur Niederlegung der Waffen wurde veröffentlicht. Trotzki entschied, den Aufstand 'mit eiserner Hand' zu unterdrücken, Tuchatschewski wurde mit der Niederschlagung beauftragt. Am 8. März begann ein Angriff über das Eis von Oranienbaum und Setoretsk aus. Ein Teil lief zu den Rebellen über, der Angriff wurde zurück geworfen.

Die *Iswestija* veröffentlichte am 8. März einen Aufruf 'Wofür wie kämpfen':

"Als die Arbeiterklasse die Oktoberrevolution machte, hoffte sie ihre Befreiung zu erlangen. Das Resultat war eine noch größere Versklavung der menschlichen Persönlichkeit...

Die Macht der Polizeimonarchie ging in die Hände der Usurpatoren über, der Kommunisten, die, statt dem Volk die Freiheit zu lassen, ihm die Angst der Tscheka-Kerker brachten, deren Gräueltaten die Methoden der zaristischen Gendarmerie vielfach übertreffen.

Nach langen Jahren des Kampfes und der Leiden erhielten die Arbeiter Sowjetrusslands nur freche Befehle, Bajonettstiche und Kugeln der Tscheka-Kosaken. Die kommunistische Macht hat das glorreiche Abzeichen der Werktätigen, Hammer und Sichel, durch Bajonett und Kerkergitter ersetzt, wodurch die neue Bürokratie, die kommunistischen Kommissare und Beamten, sich ein ruhiges und sorgloses Leben sichern.

Die geistige Versklavung, die von den Kommunisten errichtet wurde, ... legte Hand auch an den Gedanken, das moralische Leben der Werktätigen, und zwangen jeden, ausschliesslich nach ihrer Vorschrift zu denken. Mit Hilfe der verstaatlichten Gewerkschaften fesselten sie die Arbeiter an die Maschinen und verwandelten die Arbeit ... in eine neue Sklaverei.

Auf die Proteste der Bauern, die bis zu spontanen Revolten gingen, auf die Forderungen der Arbeiter, die durch die Lebensbedingungen zu Streiks gezwungen waren, antworteten sie mit Massenerschiessungen...

Das Arbeiter Russland ... wird im Blut der Märtyrer, zum höheren Ruhm der kommunistischen Gesellschaft verleugnet. Die Kommunisten ersäufen in diesem Meer von Blut alle großen und schönen Versprechen und Möglichkeiten der proletarischen Revolution....

Diese neue Revolution wird die arbeitenden Massen in Ost und West aufrütteln. Sie wird das Beispiel eines neuen sozialistischen Aufbaus ... geben. Die arbeitenden Massen werden durch die Tatsachen überzeugt werden, dass alles, was bei uns bis jetzt im Namen der Arbeiter und Bauern geschaffen wurde, kein Sozialismus war....

Die nunmehr vollzogene Änderung gibt den arbeitenden Massen endlich die Möglichkeit, frei gewählte Räte zu verwirklichen, die ohne gewaltsamen Druck einer Partei funktionieren...

*Die Polizeimaschine der kommunistischen Autokratie ist endlich zerbrochen.*¹³⁶⁴

1362 Getzler, p.219

1363 Hillmann, Selbstkritik des Kommunismus, p.70/71

1364 ebenda, p.71-73

Die Bolschewiki beschuldigten die Matrosen, konterrevolutionäre Meuterer zu sein, die sich von einem weißgardistischen General führen ließen. Diesen General Koslowski gab es tatsächlich, aber er hatte als Militärspezialist der Sowjetmacht loyal gedient, so dass er 1920 von Raskolnikow öffentlich gelobt worden war, beim Aufstand spielte er keinerlei Rolle.¹³⁶⁵ Trotzki behauptete, die Matrosen Kronstadts bestünden aus ukrainischen Bauernsöhnen ohne politische Bildung, welche 'die Feindseligkeit der rückständigen Bauernschaft dem Arbeiter gegenüber' widerspiegeln.¹³⁶⁶

Karte 37:

Kronstadt und Petrograd



Die Forderungen der Rebellen von Kronstadt waren ein Versuch, das politische System der Sowjets zu reformieren und die Bolschewiki so von der Macht zu verdrängen. Einen gewissen politischen Einfluss auf die Aufständischen hatten die Gruppe der *Sozialrevolutionäre-Maximalisten*. Der Herausgeber der *Iswestija* Anatoli Lamanow wurde als Theoretiker der *Maximalisten* angesehen, die Parole 'Alle Macht den Sowjets und nicht den Parteien' ging auf ihn zurück, man könnte die Gruppe als Rätekommunisten einschätzen. Lamanow war 1920 Kandidat der KPR geworden und trat während des Aufstandes wieder aus. Die KP habe die Macht ergriffen, statt des 'Königreichs der Werktätigen' habe sie einen bürokratischen Sozialismus errichtet, die Bauern müssten auf Staatshöfen arbeiten, die Arbeiter im Betrieb hätten keine Rechte mehr. Diese 'Kommissarokratie plus Erschießungskommandos' habe innerhalb von drei Jahren den Terror der zaristischen Autokratie in den Schatten gestellt. Das rote Kronstadt habe die dritte Revolution begonnen für einen andere Art des Sozialismus, für 'eine Sowjetrepublik der Werktätigen, in der die Produzenten selbst der Souverän ist und über das Produkt seiner Arbeit herrsche.'¹³⁶⁷ Die Wiedererrichtung der Konstituante lehnten die *Maximalisten* ab.

Dem 'Schlächter von Kronstadt' Trotzki gelang es, die Insel festung zurück zu erobern. In der Nacht des 16. März gelang es, mit weißen Umhängen getarnt, übers Eis in die Stadt einzudringen, am nächsten Tag war die Insel eingenommen. Zeitgleich fand der Zehnte Parteitag der KPR statt, 320 Delegierte eilten nach Petrograd, um die Rotarmisten zu unterstützen. Unter ihnen waren auch Mitglieder der *Arbeiteropposition* und der *Demokratischen Zentralisten*, welche die ähnliche Zielen wie die Aufständischen verfolgten, aber die Loyalität zur Partei höher stellten.

¹³⁶⁵ Getzler, p.220

¹³⁶⁶ Trotzki: *Brief an Wendelin Thomas*, 6. Juni 1937; in: *Kronstadt*, p.75

¹³⁶⁷ Getzler, p.233/234

Etwa 8.000 Matrosen einschliesslich von Petrischenko konnten über das Eis nach Finnland entkommen.¹³⁶⁸ Einige Hundert Aufständische wurden erschossen, die Rest der Matrosen wurde auf andere Teile der Flotte verteilt. Am 18. März, dem Jahrestag der Pariser Kommune, war Kronstadt besiegt.

Der Aufstand der Matrosen von Kronstadt löste innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung eine heftige Diskussion aus. Linke Kommunisten, Anarchisten und Syndikalisten, die bisher der Kommunistischen Internationale beigetreten waren oder mit ihr sympathisierten, wandten sich jetzt gegen die autoritäre Herrschaft und brachen mit der Sowjetmacht. Die Schockwellen erfassten auch die Parteimitgliedschaft, Bucharin erinnerte sich auf dem dritten Komintern-Kongress mit Schmerz an die 'verirrten Klassenbrüder, unser Fleisch und Blut'.¹³⁶⁹ Victor Serge, der in Moskau lebte, war vor allem über den Widerspruch zwischen dem Reden und Handeln der kommunistischen Führer entsetzt:

*"Das Schlimmste war, dass uns die offizielle Lüge lähmte. Dass uns die eigene Partei derart belog, das war noch nie vorgekommen."*¹³⁷⁰

*Die Konterrevolution des Volkes übersetzte die Forderung freigewählter Sowjets durch die der 'Sowjets ohne Kommunisten'. Wenn die Diktatur fiel, so bedeutete das in Kürze das Chaos, und durch das Chaos hindurch das Vordringen der Bauern, das Massaker der Kommunisten, die Rückkehr der Emigranten und am Ende durch die Macht der Umstände eine andere antiproletarische Diktatur. Die Nachrichten aus Stockholm und Tallinn bestätigten, dass die Emigranten dieselben Ansichten in Betracht zogen. Nebenbei gesagt, diese Nachrichten bestärkten die Führer in ihrem Willen, Kronstadt schnell zu erledigen, koste es was es wolle."*¹³⁷¹

Er zog die Bilanz:

*"Das aufständische Kronstadt war nicht konterrevolutionär, doch sein Sieg hätte unausbleiblich die Konterrevolution herbei geführt."*¹³⁷²

Der Zehnte Parteitag der KPR

Im Rahmen des Kriegskommunismus war die Wirtschaftsmisere nicht zu beheben. Das Problem des Kriegskommunismus war, dass zur Behebung einer Krise Pläne gemacht wurden, die nicht erfüllt werden konnten. Kommissionen wurden geschaffen, die einander behinderten und oft gegeneinander arbeiteten. Das alles in einem schon ohnehin aufgeblähten Staatsapparat, dessen Bürokraten den Sowjets feindlich oder bestenfalls gleichgültig-passiv gegenüberstanden. Eine Zeitung schrieb:

*"Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass der Bürokratismus uns wirklich auffrisst und alle Initiativen unterbindet. Wer mit dem Amtsgang unserer Behörden vertraut ist, wer weiss, wie die endlosen Abteilungsstreitereien und Meinungsverschiedenheiten alle Arbeit erschweren, wird nicht leugnen, dass das dringendste Problem des Tages der Kampf gegen den Bürokratismus ist... Die Kleinindustrie und das Kleingewerbe können nicht zentral verwaltet werden, ohne die Schaffung eines bürokratischen Apparates, der nicht nur ihre ganzen Erträge verschluckt, sondern sie auch direkt lähmt."*¹³⁷³

1919 wurde ein *Volkskommissariat für Staatskontrolle* geschaffen, im Februar 1920 wurde es ins *Volkskommissariat der Arbeiter- und Bauerninspektion* (Rabkrin) umgewandelt, es hatte keine exekutiven Funktionen und konnte Missstände nur öffentlich machen, Rabkrin vermehrte nur die Misswirtschaft.

In den Betrieben wurde die Ein-Personen-Leitung eingeführt, die Arbeiter zur Produktivität verpflichtet, der Stücklohn wieder eingeführt, die Unterschiede zwischen den Löhnen der Spezialisten und der einfachen Arbeiter überschritten bald das festgesetzte Maximum von Eins zu 1,75.

*"Die Regulierung der Arbeit erfolgt nicht nach dem spontanen Prinzip des Kaufens und Verkaufens, sondern es beruht auf einem Wirtschaftsplan, der das ganze Land und die gesamte Arbeiterklasse umfasst. Das ist das Programm der Arbeitspflicht, das immer Teil des sozialistischen Programms war... Und wenn wir das einmal anerkannt haben,... so können wir jeden Arbeiter und jede Arbeiterin an den Arbeitsplatz stellen, an dem er zur Erfüllung einer wirtschaftlichen Aufgabe gebraucht wird. Auf gleiche Weise anerkennen wir das Recht des Staates, einen Arbeiter oder eine Arbeiterin zu bestrafen, der die Erfüllung de Befehls des Staates verweigert."*¹³⁷⁴

Das traf auf den Widerstand der Gewerkschaften. Der Zehnte Parteitag beschloss, die Gewerkschaften zu 'Schulen des Kommunismus' zu machen, sie sollten den Betriebsleitungen bei der Steigerung der Produktion helfen und der Kontrolle der KPR unterstellt werden.

1368 Kronstadt, p.14/15

1369 Getzler, p.257

1370 Serge, *Erinnerungen eines Revolutionärs*, p.144

1371 ebenda, p.148

1372 Serge, in: *Kronstadt*, p.105

1373 Chamberlin, *Band 2*, p.105

1374 Kaplan, p.350/351

Im Januar 1920 versuchte Trotzki, die im Ural stationierte Dritte Armee in eine Arbeitsarmee zu verwandeln. Die Arbeitsarmee beteiligte sich an der Kohleförderung, an Holzfällarbeiten und an der Lebensmittelproduktion. Die Förderung von Kohle und das Fällen von Bäumen waren - besonders für Ungelernte - gefährliche Arbeiten. Die fehlende Produktivität konnte nur durch den massenhaften Einsatz von Arbeitskräften ausgeglichen werden. Durch diese Maßnahmen wurden die Löhne abgesenkt, der Acht-Stundentag überschritten und Schutzbestimmungen ignoriert. 'Subotniks', die freiwillige Arbeit an Samstagen wurde proklamiert, bewusste Kommunisten gingen als Beispiel voran. Der Achtstundentag wurde zur Fiktion.

*"Die Produktivität der Arbeitsarmeen war von allem Anfang an unbeträchtlich, ihre Erhaltungskosten waren jedoch über Gebühr groß. Bauern, die von weither in die Arbeitsarmeen des Urals gesteckt wurden, verstanden nicht, warum sie, da doch der Krieg mit Koltshak beendet war, unter militärischem Kommando Holz fällen und Gras mähen mussten, was sie genauso gut zu Hause tun konnten. Sie liefen daher in Massen davon, und die ortsansässigen Bauern ihrerseits, wütend auf die Fremden, die in ihrem Heimatdistrikt zu befehlen hatten, verbrannten die Holzstöße und Heuhaufen, die die Soldaten der Arbeitsarmee aufgetürmt hatten. Der ganze Plan der Arbeitsarmeen erwies sich als eine leere bürokratische Phantasie."*¹³⁷⁵

Die Arbeitsarmeen war ein Misserfolg, neben dem Widerstand der Bevölkerung waren sie auch schlecht geplant, Voluntarismus konnte die ökonomischen Interessen nicht aushebeln. Die Arbeiter reagierten mit Streiks und passivem Widerstand auf die Herausforderung. Die Umwandlung der kämpfenden Armeen in Arbeitsbrigaden wurde im Frühjahr durch den Krieg mit Polen abgebrochen.

Die Tschecha verhaftete lieber hundert Unschuldige als einen Schuldigen entwischen zu lassen, die Gefängnisse waren immer überfüllt. Die politischen Gegner und die Besitzenden wurden verhaftet, Folter war üblich, dafür hatten die Gefangenen regelmäßiges, wenn auch schlechtes Essen. Während des Kriegskommunismus entwickelte sich eine Schicht primitiver Kapitalisten, die Hamsterer, den späteren NEP-Leuten.

Die Leitungen der Industrie hatten kaum eine Vorstellung, über wen und was sie verfügten. Als die Hauptverwaltung der Holzwirtschaft Anfang 1920 eine Aufstellung der Betriebe und Arbeiter der Fabriken und Sägewerke machte und die rechtzeitige Beantwortung mit der damals fürstlichen Prämie von zwei Pfund Zucker und einem Viertelpfund Tee belohnen wollte, konnten nur fünf der 2.000 Betriebe die gewünschte Antwort geben.¹³⁷⁶

Im politischen System hatten die Sowjets rasch ihre Kontrollfunktion verloren, die KPR übte nach der Ausschaltung der Linken Sozialrevolutionäre fast unumschränkt die Macht aus, Oppositionsgruppen wie die Menschewiki wurden in dieser Zeit auf den Status der Halblegalität reduziert, die man je nach politischer Konjunktur agieren ließ oder von der Tschecha unterdrückte.

Zur Steigerung der Effektivität des Zentralkomitees wurden ein *Politisches Büro* (Politbüro) und ein *Organisationsbüro* (Orgbüro) eingerichtet, die das immer größer werdende ZK langsam ersetzten. Nach dem Tode Swerdlows wurde das Parteisekretariat kollektiv besetzt. Die Zahl seiner Mitarbeiter stieg von 30 im Jahr 1919 auf 602 zur Zeit des Zehnten Parteitages.¹³⁷⁷

Zur Zeit des Bürgerkrieges hatte sich in der Partei eine quasi militärische Struktur durchgesetzt:

"Die Erfahrung der siegreichen Diktatur des Proletariats in Russland hat ... gezeigt, dass bedingungslose Zentralisation und strengste Disziplin in den Reihen des Proletariats eine der Hauptbedingungen für den Sieg über die Bourgeoisie sind..."

*Wer auch nur im geringsten die eiserne Disziplin des Proletariats schwächt, ... der hilft in Wirklichkeit der Bourgeoisie gegen das Proletariat."*¹³⁷⁸

Die Beschlüsse der höheren Organe waren bindend für die unteren, jeder Beschluss musste ausgeführt werden, eine Berufung war erst zum nächsten Parteitag möglich. Das ZK setzte die Parteiarbeiter nach seinen Beschlüssen ein. 1919 hatte die Partei beschlossen, in allen Sowjets und Massenorganisationen Fraktionen zu bilden, die der Parteidisziplin unterlagen. Die Opposition beschwerte sich, dass das Parteisekretariat zunehmend unliebsame Mitglieder auf andere Positionen versetzte, das Prinzip der Wahl der Funktionen wurde langsam durch Ernennungen ersetzt.

Die Funktionäre der KPR hatten politische, aber kaum materielle Privilegien. Immer wieder kam es während des Kriegskommunismus vor, dass ein Parteiarbeiter während einer Sitzung umfiel, weil er schlecht ernährt war. Die Hauptamtlichen wurden nach dem 'Parteimaximum' bezahlt, das richtete sich nach den Arbeiterlöhnen und war mit 185 oder 250 Rubel nicht gerade üppig.

1375 Chamberlin, Band 2, p.277

1376 ebenda, p.325/326

1377 Carr, Band II, p.211

1378 Lenin: Der Radikalismus..., Band 25, p. 178/180 und 190

Trotzdem zog der Sieg im Bürgerkrieg neben den Klassenkämpfern eine Vielzahl von Karrieristen an. Die Mitgliedszahlen waren von 115.000 im Januar 1918 auf 732.000 zum Parteitag 1921 gestiegen. 1919 hatte sich Nogin über Trunksucht, Ausschweifungen, Korruption, Diebstahl und verantwortungsloses Verhalten von Parteimitgliedern beschwert, zu viele karrieristische Elemente seien in die Partei der Macht geströmt. Im Laufe des Jahres 1921 wurden 24 Prozent der Mitglieder ausgeschlossen, der Anteil der Arbeiter und Soldaten stieg in den industriellen Provinzen von 47 auf 53 Prozent und in den Agrarprovinzen von 31 auf 48 Prozent.¹³⁷⁹ Diese Zahlen bezogen sich auf die soziale Herkunft, nicht die aktuelle Beschäftigung. 1919 arbeiteten noch 22 Prozent der Mitglieder in Fabriken.¹³⁸⁰ Ausschlüsse hatten keine weiteren Folgen, wenn sie nicht strafrechtlich verfolgt wurden.¹³⁸¹ Schwieriger waren Mitglieder, die sich von den Massen entfernten, ohne kriminell zu werden.

Die *Linken Kommunisten* hatten sich außerhalb der Ukraine nach ihrem Widerstand gegen den Vertrag von Brest-Litowsk während des Kriegskommunismus aufgelöst, die Gewerkschaftsdebatte, die Militarisierung der Arbeit und das Parteiregime führten vor dem Zehnten Parteitag zum Aufleben neuer parteiinterner Oppositionsgruppen, die allerdings nie den Umfang der Linken von 1918 annahmen.

Tabelle 36:

Mitglieder der Kommunistischen Partei 1918 - 1933¹³⁸²

Jahr	Mitglieder
Jan. 1918	115.000 ¹³⁸³
Frühj. 1918	300.000 ¹³⁸⁴
März 1919	313.766 ¹³⁸⁵
Aug. 1919	150.000 ¹³⁸⁶
März 1920	611.978 ¹³⁸⁷
1921	732.521 ¹³⁸⁸
1922	532.000 ¹³⁸⁹
1923	386.000 ¹³⁹⁰
1924	735.881 ¹³⁹¹
1925	1.088.000 ¹³⁹²
1926	1.078.185 ¹³⁹³
1927	1.236.190 ¹³⁹⁴
1929	1.530.080 ¹³⁹⁵
1931	1.677.910 ¹³⁹⁶
1932	2.883.161 ¹³⁹⁷
1933	3.555.338 ¹³⁹⁸

1379 Carr, *Band II*, p.213

1380 Bettelheim, *Die Klassenkämpfe in der UdSSR*, p. 169

1381 Serge, Leo Trotzki, p. 140

1382 ab 1918: RKP(B), ab 1925: WKP(B)

1383 Rigby, *Communist Party Membership*, p.62

1384 IML, *Geschichte der KPdSU, Zweites Buch, Band III/1*, p.608

1385 IML, *Geschichte der KPdU, Zweites Buch, Band III/2*, p.255

1386 Zahlen nach der Parteisäuberung, Rigby, *Communist Party Membership*, p.77

1387 IML, *Geschichte der KPdU, Zweites Buch, Band III/2*, p.408

1388 IML, *Geschichte der KPdSU, Band IV/1*, p.65

1389 ebenda, *Band IV/1*, p. 174

1390 ebenda, *Band IV/1*, p.306

1391 ebenda, *Band IV/1*, p.359

1392 ebenda, *Band IV/1*, p.457

1393 ebenda, *Band IV/1*, p.528

1394 ebenda, *Band IV/1*, p.567

1395 ebenda, *Band IV/1*, p.624

1396 Schröder, *Industrialisierung und Parteibürokratie*, p. 122

1397 ebenda p. 122

1398 ebenda, p. 122

Die *Arbeiteropposition* wandte sich gegen die vor allem von Trotzki angewandten autoritären Methoden bei der Unterordnung der Gewerkschaften unter den Staat. Lenin warf ihnen Syndikalismus vor. Es waren vor allem Mitglieder der Gewerkschaften, ihre prominentesten Führer war der Führer der Metallarbeiter-Gewerkschaft Alexandr Schljapnikow, Alexandra Kollontai, der Metaller Sergei Medwedew, die Führer der Textilarbeiter- und der Bergarbeiter-Gewerkschaft. Ihre Schwerpunkte hatte die *Arbeiteropposition* im Donez-Becken, um Don- und Kubangebiet und in Samara; in der Provinz Moskau hatte sie ein Viertel der Parteimitglieder hinter sich. Die Metallarbeiter-Gewerkschaft war ihr organisatorischer Rückhalt.¹³⁹⁹

Schljapnikow brachte eine dreifache Gewaltenteilung zwischen Partei, Sowjets und Gewerkschaften ins Spiel. Er forderte die Leitung der Wirtschaft durch die Gewerkschaften und die Leitung des Staates durch die Sowjets, die KPR sollte die politische und die ideologische Führung über beide übernehmen. Seine Vorschläge wollten die lokale und Selbstinitiative der Arbeiter mit dem Zentralismus der Industrie vereinen. Von den Fabriken könne eine lohnende Initiative ausgehen, welche die Entfremdung der Arbeiter von der Arbeit aufhebe.¹⁴⁰⁰ Durch die Initiative der Arbeiter könne die leblose industrielle Maschine in eine bewusste Schöpfung des Kommunismus verwandelt werden. Jedes Parteimitglied müsse drei Monate im Jahr in der Produktion arbeiten.¹⁴⁰¹

Kollontai fasste die Forderungen zusammen und verband sie mit der Kritik der Bürokratisierung.

*"Aufgabe der Partei ... ist es, ... ihr Ohr dem gesunden Klassenruf der breiten arbeitenden Massen zu leihen. Durch die Schöpfermacht der aufsteigenden Klasse in der Gestalt der Industriegewerkschaften werden wir zur Wiederherstellung und Entwicklung der Schöpferkräfte des Landes kommen; zur Reinigung der Partei selbst von den ihr fremden Elementen, zur Berichtigung der Tätigkeit der Partei vermittels der Rückkehr zur innerparteilichen Demokratie, Meinungsfreiheit und Kritik."*¹⁴⁰²

Die fraktionelle Tätigkeit der Opposition wurde behindert. Man verzögerte und boykottierte die Verbreitung der Plattform, die Mehrheit setzte eine proportionale Vertretung durch, wenn es für sie günstig war, Kader wurden versetzt. Es war eine bürokratische Behinderung der Parteigegner, nicht vergleichbar mit ihrer späteren Ausschaltung. Die *Arbeiteropposition* war eine loyale Parteioption, sie wandte sich nie an die Klasse gegen die KPR. Das wäre angesichts der erodierenden Arbeiterklasse auch wenig erfolgversprechend gewesen. Nach dem Beschluss des Elften Parteitages löste sie sich auf.

Eine weitere Fraktion der *Demokratischen Zentralisten* um Timofei Saporonow kritisierte die Einschränkung der innerparteilichen Demokratie. Für den Zehnten Parteitag warben die Fraktionen für ihre Plattformen, Lenin gründete eine 'Plattform der Zehn', Bucharin und Trotzki schlossen sich ihm an. Der Parteitag stand ganz unter dem Zeichen der Revolte von Kronstadt. Angesichts der Bedrohung konnte Lenin eine große Mehrheit für seine Politik gewinnen. Er stellte die Parteioption in eine Linie mit den Kronstadter Aufständischen.

*"Es ist offensichtlich, dass die syndikalistische Abweichung auch eine anarchistische Abweichung ist und dass die 'Arbeiteropposition', die sich hinter dem Rücken des Proletariats versteckt, ein kleinbürgerliches anarchistisches Element ist."*¹⁴⁰³

*"Es ist notwendig, dass alle bewussten Arbeiter klar die Schädlichkeit und Untragbarkeit jeder Art Fraktionsbildung erkennen, die in der Praxis unvermeidlich zur Schwächung der einmütigen Arbeit und zur verstärkten Wiederholung der Anschläge der Feinde der herrschenden Partei führt, die sich an sie heranmachen, um die Spaltung zu vertiefen und sie für die Ziele der Konterrevolution auszunutzen."*¹⁴⁰⁴

"Der Parteitag verfügt die sofortige Auflösung ausnahmslos aller Gruppen, die sich auf der einen oder anderen Plattform gebildet haben, und weist alle Organisationen an, streng gegen jederlei fraktionelle Erscheinungen einzuschreiten und sie zu unterbinden... Nichtausführung dieses Beschlusses hat sofortigen und bedingungslosen Ausschluss aus der Partei zur Folge.

*Um strikte Disziplin innerhalb der Partei zu verwirklichen..., ermächtigt der Parteitag das Zentralkomitee, in Fällen von Disziplinverletzung .. alle Parteistrafen bis zum Parteiausschluss auszusprechen; bei Mitgliedern des Zentralkomitees Versetzung in den Kandidatenstand und als äusserste Massnahme sogar Ausschluss aus der Partei."*¹⁴⁰⁵

Das war ein Wendepunkt in der Geschichte der Partei. Bisher hatten sich Plattformen, die auf der Politik des Programms der KPR standen, frei ausdrücken und die Mitglieder zusammenschließen können. Das ZK

1399 Daniels, p.158

1400 Holmes, *For the Revolution Redeemed. The Workers Opposition in the Bolshevik Party*, p.7/8

1401 Daniels, p.155

1402 ebenda, p.159

1403 ebenda, p.179

1404 ebenda, p.181

1405 ebenda, p.181

durfte jetzt mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit Mitglieder ausschließen, der Beschluss darüber wurde nicht veröffentlicht. Die Opposition wurde aufgefordert, weiterhin an der Parteiführung teilzunehmen, Schljapnikow und ein weiteres Mitglied der *Arbeiteropposition* wurden ins ZK gewählt, ebenso drei neue Parteisekretäre bestellt.

Unter den Hammerschlägen Kronstadts folgte der Parteitag Lenins Vorschlag, den Kriegskommunismus abzuschaffen und den Bauern einen Teil ihres Getreides auf dem Markt verkaufen zu lassen.

*"Wir machen der Bauernschaft Zugeständnisse, um eine Restaurierung des Kapitalismus zu vermeiden,... die Wege zum Kommunismus zu gewährleisten."*¹⁴⁰⁶

Mit der Einführung der Naturalsteuer im März 1921 machte die Sowjetmacht einen Schritt rückwärts zum Kapitalismus und führte *die Neue Ökonomische Politik* (NEP) ein. Auf politischer Ebene wollte man sich umso fester zusammenschließen.

1921 zeigte die Sowjetgesellschaft gefährliche Anzeichen von Deformationen. Die Arbeiterdemokratie war durch eine politische Herrschaft der Bolschewiki für die Klasse ersetzt, eine Art 'aufgeklärter sozialistischer Absolutismus'. Die Tscheka hatte sich zu einer kaum zu kontrollierenden Macht entwickelt, das Krebsgeschwür der Bürokratie begann zu wuchern. Wie sich die neue Wirtschaftsordnung entwickeln würde, wusste man nicht.

Aber der Bürgerkrieg war siegreich beendet, die imperialistischen Mächte schienen weniger gefährlich. Die sozialistische Überzeugung der Partei war unbestritten, jetzt konnte man auch darangehen, mit der wirtschaftlichen Erholung auch die Sowjetdemokratie wieder zu beleben. Victor Serge drückte diese Hoffnung aus:

*"Trotz ihrer Fehler und Missbräuche ist die bolschewistische Partei in diesem Augenblick die große organisierte, intelligente und sichere Macht, zu der wir trotz allem Vertrauen haben müssen. Die Revolution hat kein anderes Gerüst und ist nicht mehr fähig, sich von Grund auf zu erneuern."*¹⁴⁰⁷

1406 *Lenin-Werke Band 32, p.440*

1407 *Serge, Erinnerungen eines Revolutionärs, p.148*

9. Kapitel: Von der NEP zu Stalins Industrialisierung

Die Neue Ökonomische Politik (NEP) brachte ab 1921 einen Wiederaufbau des Landes. Die Industrie war zum großen Teil in den Händen des Staates und konnte von den Bolschewiki dominiert werden, während die Landwirtschaft und Teil des Handels von Kapitalisten beherrscht wurden. Lenin hatte das Bündnis von Arbeitern und Bauern, die *Symschka*, als die Form der politischen und wirtschaftlichen Herrschaft für die Zeit der NEP konzipiert, ohne etwas über die zeitliche Dauer auszusagen. Die Bedingungen für die Entfaltung des Kapitalismus auf dem Lande entwickelten sich prächtig, die Kulaken und NEP-Bourgeoisie erstarkten. Der zunehmenden Nachfrage konnte die staatliche Industrie nicht nachkommen. In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre traten diese Widersprüche deutlich zu Tage: Da sie die nötigen Produktionsmittel nicht bekamen, schränkten die Kulaken die Produktion ein, spekulierten mit dem Getreide. Wie während des Kriegskommunismus waren sie nicht bereit, ohne Gegenleistungen die Ernährung der Städte sicher zu stellen.

Die NEP bedeutete eine Festigung der Herrschaft der Kommunisten. Die innerparteiliche Demokratie war abgeschafft, nach 1923 war keine Ausweitung der internationalen Revolution mehr zu erwarten, die Bürokratie mit der Tendenz nach einem 'ruhigen' Aufbau setzte sich besonders nach der Ernennung Stalins zum Generalsekretär in Staat und Partei durch.

Die Linke der Partei drängte auf eine Industrialisierung des Landes, die Fraktionskämpfe dominierten 1923 bis 1928 die Aufmerksamkeit, die Partei schloss nach heftigem Kampf die Linke aus. Nach ihrem Ausschluss erst nahm die Parteiführung die Politik der Industrialisierung auf, übernahm die Ziele der Linken, schloss die Befürworter des bauernfreundlichen Kurses aus. Stalins Führung forcierte die Industrialisierung, zur Sicherstellung der Ernährung ergriff sie Zwangsmassnahmen zur Kollektivierung der Landwirtschaft. Ihre panische Politik setzte sie mit Gewalt durch, unterstützt nur von einer Minderheit der Arbeiter, armen Bauern und der wachsenden Bürokratie. Mit der physischen Liquidierung der Führer der Oktoberrevolution veränderte sich die Sowjetmacht in einen Albtraum.

Die Anfänge der NEP

Der Zehnte Parteitag 1921 hatte die Weichen für den Übergang zur NEP gestellt. Das Jahr 1921 war aber auch durch die große Hungersnot im Südosten Russlands gekennzeichnet. Krieg und Bürgerkrieg hatten das Land an den Rand seiner Leidensfähigkeit gebracht. Die Ernte 1920 war schon schlecht gewesen, die von 1921 betrug nur 43 Prozent des Vorkriegsstandes.¹⁴⁰⁸ Eine fürchterliche Dürre führte zur Hungerkatastrophe, die über 30 Millionen Menschen erfasste, fünf Millionen starben.¹⁴⁰⁹

Die Kommunisten mobilisierten internationale Hilfe. Unter dem rührigen Vorsitz von Willi Münzenberg wurde die *Internationale Arbeiterhilfe* (IAH) organisiert, die unter den Arbeitern Europas Geld, Lebensmittel und Kleidung sammelte und sie nach Sowjetrußland schickte. Die Bolschewiki sprangen auch über ihren Schatten und akzeptierten die Unterstützung der *American Relief Administration* (ARA), die ebenfalls Güter und Helfer schickte. Die IAH-brachte fünf Millionen zusammen, die ARA lieferte 63 Millionen Dollar.¹⁴¹⁰

Den Kommunisten war klar, dass die NEP ein Schritt zurück war. Bucharin beschrieb die veränderte Konzeption:

*"Was unsere frühen Konzeptionen betrifft, meinten wir, es sei möglich, die Planwirtschaft so gut wie sofort einführen zu können. Heute haben wir andere Konzeptionen. Wir übernehmen die Kommandohöhen, wir bauen feste Schlüsselpositionen auf; unsere Staatswirtschaft wird über verschiedene Wege, manchmal sogar über den Wettbewerb mit den letzten Vertretern des Privatkapitals, an Stärke zunehmen und allmählich die rückständigen Wirtschaftseinheiten aufnehmen. Dieser Prozess wird hauptsächlich über den Markt verlaufen."*¹⁴¹¹

Der freie Handel werde das politische System nicht gefährden können, solange die Staatsmacht, das Transportwesen und die Großindustrie fest in den Händen des Proletariats bzw. der KPR sei.¹⁴¹² Die Naturalsteuer war als Übergang geplant, mit dem man die Verpflegung wieder in Gang setzen könne. Die

1408 Nove, *An Economic History of the U.S.S.R.*, p.76

1409 IML, *Geschichte der KPdSU, Band IV/1*, p.158; Pollock, *Planwirtschaft*, p.136

1410 https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Arbeiterhilfe

1411 Erlich: *Die Industrialisierungsdebatte in der Sowjetunion*, p.24/25

1412 Pollock, *Planwirtschaft*, p.122

Genossenschaften sollten zum Apparat des Austausches werden, sie wurden deshalb aus der Kontrolle des Versorgungskommissariats entlassen, das schien immer noch besser als ein völlig freier Privathandel. Kleinproduzenten in Industrie und Landwirtschaft sollten sich zu Genossenschaften zusammenschließen können. Betriebe, welche der Staat nicht betreiben konnte, sollten an Privatiere oder Genossenschaften verpachtet werden.

Das neue politische System wurde als 'Smyschka', als Bündnis zwischen Arbeitern und Mittelbauern bezeichnet. Die Entwicklung einer Schwerindustrie und das staatliche Außenhandelsmonopol sollten durch Verkauf der Rohstoffe auf dem Weltmarkt die Mittel für die Industrialisierung beschaffen. Die Bauern mussten also das Mehrprodukt für den Außenhandel erwirtschaften. Trotzdem mussten ihnen Anreize geboten werden, um mehr zu produzieren. Taten sie es nicht, fiel die Grundlage der Industrialisierung.

Der Eisenbahntransport musste angekurbelt werden, er war der 'Flaschenhals' der Wirtschaft. Ausländischen Kapitalisten wollte man Konzessionen erteilen, damit sie in Russland produzierten. Man erwartete beispielhafte Arbeitsmethoden und die Staatsbeteiligung an deren Gewinnen. Dieses Programm scheiterte allerdings völlig, nur wenige Kapitalisten waren bereit, die sicher hohen Gewinne in einer feindlichen Umgebung und unter unsicheren Zukunftsaussichten zu riskieren. Lenin sah eine Hoffnung in Konzessionen an Ausländer wie den US-Amerikaner Vanderlip, aber das erwies sich als Luftblase, 1928 machten sie nur 0,6 Prozent der Industrieproduktion des Landes aus.¹⁴¹³

Tabelle 37:

Wirtschaftsdaten 1920 - 1926¹⁴¹⁴

Produkt, Einheit	1913	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926
Industrieproduktion in Mio. Rubel von 1926/27	10,251	1,410	2,004	2,619	4,005	4,660	7,739	11,083
Kohle in Mio. t	29,0	8,7	8,9	9,5	13,7	16,1	18,1	27,6
Elektrizität in Mio. KWstd.	1.945	-	520	775	1.146	1.562	2.925	3.508
Roheisen in 1.000 t	4.216	-	116	188	309	755	1.535	2.441
Stahl in 1.000 t	4.231	-	183	392	709	1.140	2.135	3.141
Baumwolle in Mio. m	2.582	-	105	349	691	963	1.688	2.286
Saatfläche in Mio. ha	105,0	-	90,3	77,7	91,7	98,1	104,3	110,3
Getreideernte in Mio. t	80,1	46,1	37,6	50,3	56,6	51,4	72,5	76,8
Eisenbahntransport in Mio.t	132,4	-	39,4	39,9	58,0	67,5	83,4	.

1922 wurde ein neues Landrecht verabschiedet. Im ersten Teil wurde bekräftigt, dass das Privateigentum an Grund und Boden auf immer aufgehoben sei und Verkauf, Verpfändung und Schenkung abgeschafft bleibe. Im weiteren Paragrafen wurde aber festgelegt, dass die werktätige Landnutzung unbefristet sei und die periodische Umverteilung beendet werde. Für die Industrie wurde festgelegt, dass Betriebe, die nicht in Staatsbesitz seien, an die Eigentümer zurück gegeben werden mussten. Staatsbetriebe sollten gewinnorientiert arbeiten. Das war schwierig, denn den Staatsbetrieben fehlte meist die Verbindung zum Markt. Die Trust waren ziemlich schematisch im Kriegskommunismus aus den Einzelbetrieben zusammengebacken worden, sie hatten ohne Rücksicht auf die Kosten produziert, jetzt sollten sie sich auf Angebot und Nachfrage umstellen, was sie hoffnungslos überforderte. Viele Staatsbetriebe mussten schließen, andere wurden an Privatkapitalisten verpachtet, 1922 waren 10.000 Betriebe vermietet, meist Kleinbetriebe wie Windmühlen. Im Oktober 1923 waren das 5.698 Betriebe mit durchschnittlich 16 Arbeitern.¹⁴¹⁵ Ein Teil der Betriebe ging an die früheren Eigentümer zurück. 18 Privatbetriebe beschäftigten 1924/25 zwischen 200 und 1.000 Arbeiter, aber die größeren Betriebe waren die Ausnahme.¹⁴¹⁶

In der erste Phase 1921 bis 1923 herrschte Anarchie, man ließ den Markt einfach laufen. Die Beschränkungen des freien Handels mussten schon 1921 aufgegeben werden, der Kleinhandel ging in die Hände der Privaten über. 1922 und 1923 gab es gute Ernten, aber die Industriewaren wurden unerschwinglich.

Die Genossenschaften, in denen jeder städtische Konsument Mitglied war, fiel hinter dem Privathandel schnell zurück. Im Juni 1921 wurde der Geldverkehr freigegeben, der Lohn wurde wieder in Geld

¹⁴¹³ Nove, *An Economic History of the U.S.S.R.*, p.79

¹⁴¹⁴ ebenda, p.84

¹⁴¹⁵ ebenda, p.75

¹⁴¹⁶ ebenda, p.76

ausgezahlt. Ende 1922 wurde der Tscherwonez (Zehn-Rubelschein) als neue Währung ausgegeben. Bis 1923 stieg die Geldentwertung unaufhörlich, 1924 wurde eine neue Goldrubel-Währung eingeführt. Trotzdem gelang es bis 1923, die Produktion in Landwirtschaft und Industrie wieder in Gang zu bringen, man war aber noch weit vom Vorkriegsstand entfernt. Grigori Sokolnikow als Volkskommissar für Finanzen versuchte eine orthodoxe Finanzpolitik. Im Oktober 1921 wurde die Staatsbank gegründet, später folgten Banken für Kredite an Industriezweige. 1923/24 war das Budget ausgeglichen, ein Jahr später wurde ein Überschuss erwirtschaftet.¹⁴¹⁷ 1924 wurde die Lebensmittelsteuer in Geld umgewandelt. Die Überschüsse durften die Bauern auf dem Markt verkaufen. Die Landwirtschaft hatte drei Viertel ihres Vorkriegsstandes erreicht, die Heimindustrie 60 Prozent. Auch die Industrieproduktion stieg.¹⁴¹⁸ Reserven konnten wieder angelegt werden. Langsam begann der Außenhandel wieder. Mit Großbritannien wurde 1922 ein Handelsabkommen geschlossen, andere Staaten folgten. Lokomotiven konnten importiert werden, 1924/25 betrug der Außenhandel etwas mehr als ein Drittel von 1913.¹⁴¹⁹

Polarisierung der Bauernschaft

Mit der Stabilisierung der Währung war es den Bauern möglich, ihre Überschüsse frei auf dem Markt zu verkaufen. Die Getreideernten in den folgenden Jahren waren gut, in den Jahren 1925 und 1926 sogar prächtig, eine für Russland außergewöhnliche Situation. Die 'schwarze Umteilung' 1917/18 hatte die Großgrundbesitzer enteignet, ein großer Teil der Bauern war zu Mittelbauern aufgestiegen. Die großen Bauern hatten von der Agrarrevolution stärker profitiert als die kleinen, sie konnten einen großen Teil der vorhandenen Agrarmaschinen gewinnen - arme Bauern hatten überhaupt keinen Platz dafür in ihren Ställen. Die Getreideproduktion stieg, 1922/23 konnte sogar erstmals wieder Korn exportiert werden. Sowohl die Getreidevermarktung als auch der Export erreichten jedoch nie das Vorkriegsniveau.

Tabelle 38:

Bäuerliche Besitzverteilung 1924 in Prozent¹⁴²⁰

	<i>Arme Bauern Bednjaken</i>	<i>Mittelbauern Serednjaken</i>	<i>Großbauern Kulaken</i>
Personen	63	23	14
Haushalte	74	18	8
Anbaufläche	40	25	34
Nutztiere	50	25	25

Tabelle 39:

Erstarken des Kulaken ¹⁴²¹ Anteile in Prozent

Bauernhaushalte	1922	1923	1924	1925
Landpächter	2,8	3,3	4,2	6,1
beschäftigte Landarbeiter	1,0	1,0	1,7	1,9

Das Ungleichgewicht von Stadt und Land führte zu einer Erhöhung der Preise der Industrieprodukte beim Absinken der Landwirtschaftspreise, der 'Scherenkrise'. 1922 und 1923 waren die Ernten gut, während sich die Industrie nur langsam erholte. Im Oktober 1923 standen die Industriepreise 276 Prozent von 1913, die Agrarpreise bei 89 Prozent.¹⁴²² Der Staat ergriff Massnahmen, die Industriepreise zu senken, was 1924 gelang. Die Industriepreise wurden reduziert, die geringeren Gewinne konnten durch den vergrößerten Umsatz aufgefangen werden.

Die stabilisierte Währung und der freie Handel verstärkte die Differenzierung unter den Bauern. Wie in jeder Marktwirtschaft wurden die wohlhabenden Bauern reicher, das Einkommen der armen Bauern stagnierte oder sie gaben die Landwirtschaft ganz auf. Arme Bauern mussten Produktionsmittel von den wohlhabenderen leihen. In der Landwirtschaft gab es eine verdeckte Arbeitslosigkeit, etwa 9 Millionen Arbeitskräfte, 15 Prozent der im Dorf Anwesenden, waren überschüssig.¹⁴²³

1417 Nove, *An Economic History of the U.S.S.R.*, p.82

1418 Pollock, *Planwirtschaft*, p.146

1419 Nove, *An Economic History of the U.S.S.R.*, p.79

1420 Carr, *The Interregnum*, p.6/7

1421 Nove, *An Economic History of the U.S.S.R.*, p.98

1422 ebenda, p.85

1423 Merl, *Die Anfänge der Kollektivierung in der Sowjetunion*, p.25

Die wachsenden Unterschiede unter den Landwirten wurden von den Kommunisten scharf beobachtet und kontrovers diskutiert. 1923 wurde die Besteuerung auf eine 'einheitliche Agrarsteuer' umgestellt, etwa ein Fünftel der ärmsten Haushalte wurden davon ausgenommen, 1924 wurde sie in Rubel statt Naturalien eingezogen. 1925/26 wurde sie verringert, die Zahl der davon ausgenommenen stieg auf 28 Prozent, der Steueranteil der Kulaken stieg auf 21 Prozent.¹⁴²⁴ Die Mehrheit der Partei wollte die *Smyschka* stärken und den Bauern weiter entgegenkommen.

Bei der Preisfestsetzung verhielt sich der Staat wie ein kapitalistischer Monopolist: Er drückte die Erzeugerpreise bis unter die Selbstkosten, während die Bauern für Industriewaren überhöhte Preise zahlen mussten und so zur Kapitalakkumulation der Industrie beitrugen. Die Bedingungen waren für die Bauern gegenüber der Vorkriegszeit schlechter. 1927 versuchten sie, Agrarprodukte verstärkt zu vermarkten, über die der Staat kein Ankaufsmonopol verfügte. Für die waren günstigere Preise zu erzielen. Das trug zur Schwierigkeit bei der Getreidebeschaffung 1927 bei.¹⁴²⁵

Die Regierung senkte die Preise der Industriewaren um 35 Prozent und kaufte viel Getreide für den Export auf, das stabilisierte den Preis und beruhigte die Bauern. Der Staat wich im Namen der *Smyschka* weiter vor den Bauern zurück, die Verpachtung und die Beschäftigung von Lohnarbeitern wurde 1926 gestattet. Man konnte den Eindruck gewinnen, der Sowjetstaat setze die Stolypinschen Reformen fort. Die Zahl der wohlhabenden Bauern nahm rasch zu, gleichzeitig wuchs die Dorfarmut, die ihr Land verpachten und sich als Lohnarbeiter verdingen musste. Im Schneckentempo kam dagegen die Industrialisierung voran, 1927 gab es 27.000 Traktoren für 24 Millionen Bauernwirtschaften.¹⁴²⁶ Kollektivfarmen blieben eine Randexistenz. Der Außenhandel musste reduziert werden, da die Bauern weiter die minderwertigen Industriewaren ablehnten und nicht die erwarteten Getreidemengen abliefern. 1927 erreichte die landwirtschaftliche Produktion wieder das Vorkriegsniveau, der Export betrug kaum ein Viertel des alten Umfangs.¹⁴²⁷

Die NEP-Leute

Da die Bauern ihre Überschüsse frei verkaufen durften, stieg auch die Zahl der privaten Händler wieder sprunghaft an. Einzelhandel, Transport, Kleinbetriebe und Handwerk wurden wieder privat betrieben, viele Kleinbetriebe wurden ihren alten Besitzern zurück gegeben, vom Staat konnten Betriebe gepachtet werden, die Staatsbetriebe durften mit Privatiers Handel betreiben.

Am 1. Januar 1923 trat das Zivilgesetz der RSFSR in Kraft, es legte eine Grenze von 20 Arbeitern oder Angehörigen als maximale Größe von Privatbetrieben fest, aber immer scheint diese Grenze überschritten worden zu sein.¹⁴²⁸ Im Juni 1921 wurde eine Geschäftssteuer eingeführt, die Geschäftsleute wurden mit zwischen 0,8 und 14,6 Prozent besteuert, der Satz stieg bis 1924 bis auf 35 Prozent an, wobei die ärmsten Händler und Produzenten ganz von der Steuer ausgenommen wurden.¹⁴²⁹ Lokale Behörden versuchten, die Privatiers zusätzlich zu besteuern, dass wurde missbilligt, aber nicht unterbunden.

Aus den Sackleuten wurden legale Geschäftsleute, die statt der Eisenbahnen jetzt Fuhrwerke benutzten. Versteckte Reserven tauchten auf, Pseudo-Genossenschaften wandelten sich in Privatbetriebe. Vorkriegshändler, Staats- und Handelsangestellte kehrten zu ihrer alten Beschäftigung zurück. Um die Jahrhundertwende hatte es vielleicht 1,5 Millionen Handelsleute gegeben. Ihr Wiedererstarken war beeindruckend, aber geringer als in der Zarenzeit, Schätzungen gingen von 40 Prozent des Vorkriegsumfangs aus.¹⁴³⁰ In Moskau konnte man auf dem Sucharewka- oder dem Zentralnaja-Markt an einem arbeitsfreien Tag 50.000 Menschen zählen.¹⁴³¹

Ein Teil der Privatbesitzer registrierte den Betrieb als Genossenschaft, um Steuern zu sparen und mit Krediten und Vorprodukten besser versorgt zu werden. Das Volkskommissariat für Finanzen schätzte 1927 zwei Drittel der Genossenschaften als getarnte Privatbetriebe ein. Da die Arbeiter durch Gesetz geschützt waren, machten viele Kleinunternehmer ihre Fabrik zu und schlossen mit ihren Arbeitern Verträge als Subunternehmer oder tarnten ihren Betrieb anderweitig.

Privatkapitalisten beherrschten den Kleinhandel zu 85 Prozent, auch im Großhandel war ihr Anteil höher als die offiziellen 14 Prozent.¹⁴³² In Tambow handelten Privathändler 1922/23 vier Mal soviel Getreide wie der Staat. In den Dörfern entstanden Märkte, die oft wöchentlich am Samstag oder Sonntag abgehalten wurden. Jüdische Händler, besonders im 'Rajon', nahmen die ihnen einst aufgezwungene Beschäftigung wieder auf, mit dem jüdischen Händler wuchs der Antisemitismus wieder, manchmal wurden NEP und Juden gleichgesetzt.

1424 Atkinson, *The End of the Russian Land Commune*, p.327

1425 Merl, *Die Anfänge der Kollektivierung in der Sowjetunion*, p.26

1426 Pollock, *Planwirtschaft*, p.161

1427 ebenda, p.171/172

1428 Ball, *Russia's Last Capitalists*, p.23

1429 ebenda, p.30

1430 ebenda, p.93/94

1431 ebenda, p.94

1432 Pollock, *Planwirtschaft*, p.154

Der staatliche Handel war chronisch unterentwickelt, 1924/25 gab es für 10.000 Dorfbewohner im Schnitt sechs Genossenschaftsläden, ein staatliches Geschäft und 31 lizenzierte Händler, dazu kamen die Händler ohne Lizenz.¹⁴³³ Staatsbetriebe handelten gern mit Privathändlern, weil die pünktlich zahlten und einen besseren Vertrieb organisierten. Durch 'informelle Quellen' flossen staatliche Güter an Private. Staatliche und genossenschaftliche Handelsangestellte machten nebenbei private Geschäfte, durch Diebstahl und Unterschlagung gingen große Summen verloren.

Die staatlichen und Genossenschaftsläden waren schlecht ausgestattet, das Personal galt als unfreundlich und mehr am seinen eigenen Vorteil interessiert. Die Privathändler hatten ein wesentlich besseres Warensortiment, ihre Läden waren einladender, die Händler freundlich, dafür nahmen sie höhere Preise.

Es gab neben Händlern und Unternehmern Cafés, Restaurants, Kneipen, Hotels, Badehäuser, Bordelle, Fuhrunternehmen, sogar eine private Fluggesellschaft. Man konnte eine Lizenz für ein Theater erwerben, eine Billard- Eislauf- und Tennishalle. Es gab private Theater und Kinos, 'freie' Ärzte und Zahnärzte, Architekten, Buchhändler, Aktiengesellschaften und Kreditorganisationen.

1923 gab es in Moskau über 75.000 NEP-Leute, ihre Zahl stieg 1926 auf über 100.000 an.¹⁴³⁴ 1926 zählte man dort 145 'klassische' Fabrikbesitzer den mit offiziell maximal 20 Beschäftigten.¹⁴³⁵ Die Mehrheit der NEP-Leute arbeitete allein, hatten gute Beziehungen zu ihrem Dorf und handelte mit dem, was sich gerade anbot und stellte nur gelegentlich Arbeitskräfte ein, die sie auch schlecht bezahlten. Das gleiche galt für die Hausangestellten, deren Zahl geringer als vor dem Krieg war. Familien, die die meist weiblichen Hausangestellten hatten, besaßen wie 1913 ein höheres Sozialprestige.

Wie in Westeuropa waren die Jahre der NEP die 'goldenen zwanziger Jahre'. wenn auch auf Moskau und Leningrad beschränkt. Das kulturelle Leben blühte, es herrschte ein politisch liberales Klima.¹⁴³⁶ Der ausgestellte Luxus ragte um so stärker aus der Ärmlichkeit des Alltages heraus.

Kommunisten waren irritiert von der offenen Zurschaustellung des Reichtums und der 'Laster'. In der Nähe der Vergnügungsstraße Arbat konnte sich ein Eingeweihter problemlos Heroin und Kokain beschaffen.

"Das größte Spielkasino nannte sich Praga an der Ecke des Arbat-Platzes. In den größeren äußeren Räumen gab es zwei Roulette-Tische..., zwei Baccarat-Tische und ein Dutzend weiterer Spieltische. Beim Baccarat ging der Einsatz in der Regel bis 5.000 Pfund, ein Dutzend verschiedener Währungen wurde gesetzt, von Bündeln sowjetischer Millionen-Noten über Hundert-Dollar-Noten, englische Fünf- und Zehnpfund-Scheinen und am überraschendsten: nicht geringe Mengen Gold; zaristische Zehn-Rubel-Stücke, englische Sovereigns, französische 20-Franken-Stücke. Wie in Frankreich gab es einen 'inneren Zirkel', wo nur Baccarat erlaubt war und die Einsätze mit 20- oder 30.000 Pfund höher waren."¹⁴³⁷

Die NEP-Leute stellten ihren Reichtum demonstrativ zur Schau. Einem NEP-Mann gelang es die Aufmerksamkeit der Besucher des Bolschoi-Theaters auf sich zu ziehen, als er in seiner Loge coram publico eine Orange schälte, Orangen waren zu jener Zeit in Moskau so häufig wie am Nordpol.

1922 wurde der Menschewik Dan aus dem Gefängnis freigelassen und ging durch die Straßen Moskaus.

"Der [neue private A.d.V] Händler befasste sich vor allem mit dem Luxus der 'neuen Reichen', der schamlos vor dem Hintergrund der allgemeinen Armut und dem schrecklichen Hunger hervorstach, vom Echo des weitverbreiteten Hungers, des Kannibalismus und so weiter. Alle diese Berichte schienen von einem anderen Planet zu kommen. Moskau kümmerte sich um Pasten, feine Kuchen, Früchte und Delikatessen. Theater und Konzerte waren voll, Frauen trugen wieder wieder luxuriöse Kleider, Pelze und Diamanten. Ein 'Spekulant', der noch gestern von der Erschießung bedroht war und an der Seite stand um keine Aufmerksamkeit zu erregen, zeigte jetzt seinen Wohlstand und Luxus... Wie vor einigen Jahren kann man kann man von Kutschern, Kellnern und Trägern wieder die servile Anrede hören, die völlig außer Gebrauch gekommen war: 'Euer Ehren.'¹⁴³⁸

Unter Kommunisten war die Reaktion auf die Wiederkehr der Reichen oft ein moralischer Rigorismus, eine Ablehnung des 'dekadenten' Luxus.

"Es fühlte sich an als hätte man die Revolution verraten, es schien Zeit, die Partei zu verlassen. Der Kapitalismus schien zurück gekommen. Das Geld und die alte Ungleichheit, die wir bekämpft hatten, sind zurück... Und wenn das Geld wieder auftauchte, warum sollten die Reichen nicht zurück kehren? Waren wir auf der schiefen Ebene, die zum Kapitalismus zurück führte? Mit Besorgnis stellten wir uns diese Fragen."¹⁴³⁹

1433 Ball, *Russia's Last Capitalists*, p.111

1434 Chase, *Workers, Society, and the Soviet State*, p.124

1435 ebenda, p.125

1436 Siehe dazu das Kapitel 10

1437 Ball, *Russia's Last Capitalists*, p.41

1438 ebenda, p.16

1439 ebenda, p.16

'Die Republik der Arbeiter'

Die Jahre der NEP waren durch ein Anwachsen des Lebensstandards der Arbeiter einerseits und durch eine starke Arbeitslosigkeit geprägt. Ihre Zahl war von 11 Millionen im Jahr 1913 auf 6,5 Millionen an Ende des Kriegskommunismus 1921/22 gefallen¹⁴⁴⁰. Das Lebensniveau der Arbeiter der Großstädte sank weniger drastisch als das der übrigen Stadtbewohner, sie bekamen bessere Rationen und größere Mengen an Textilien durch ihre Fabriken. Mit dem Beginn der NEP fiel dieser Vorsprung weg. Die Fabriken waren jetzt der Konkurrenz ausgesetzt, entließen Arbeiter und konnten schließen, die Kaufkraft der Löhne sank. Die Arbeitslosigkeit wuchs bis auf 1,7 Millionen, bei 6,7 bis 1929 10,4 Millionen Arbeiter ein enormer Anteil.

Tabelle 40:

Arbeitslose 1922 – 1924¹⁴⁴¹

Jahr	Arbeitslose in Tausend
09/1922	503
06/1923	1.050
06/1924	1.341

Tabelle 41:

Registrierte Arbeitslose 1926 - 1931¹⁴⁴²

Datum	registrierte Arbeitslose in Tausend
01.10.1926	1.071
01.04.1929	1.741
01.04.1930	1.081
01.01.1931	236
01.04.1931	18

Mit dem Beginn der NEP begann wieder der Zustrom der Landbevölkerung in die Großstädte, eine Million Menschen suchten jährlich nach Arbeit und Unterkunft, 200.000 davon in Moskau. Die Industrie wuchs wieder, die Leichtindustrie stärker als die Schwerindustrie. Gerade die Schwerindustrie, 1917 die Hochburg der bolschewistischen Arbeiter, kam nur langsam voran. Lenin charakterisierte diese Arbeiter als ausgelaugt und erschöpft, die Klasse hatte ihren revolutionären Elan verloren. Die Bolschewiki hatten die Macht, die Basis war schwach.

Die Industriearbeiterschaft machte 1926/27 kaum fünf Prozent der erwerbstätigen Landbevölkerung und nur etwa ein Viertel aller Lohnabhängigen der Sowjetunion aus. Nach Angaben des Volkskommissariats für Arbeit gab es 2,7 Millionen Industriearbeiter, 1,3 Millionen Arbeiter in Transport, Institutionen und Handel, 2 Millionen Landarbeiter, 1,1 Millionen Saisonarbeiterin der Bauwirtschaft, knapp 3 Millionen Angestellte, davon 300.000 in der Industrie.¹⁴⁴³

Große Unterschiede gab es zwischen den 'alten' und vom Dorf neu hinzugekommenen Arbeitern. Die Industriearbeiter galten als der Kern, auf den es bei der Industrialisierung ankam und von denen politische Unterstützung kommen musste. Die Umfrage zeigte, dass die Hälfte der Arbeiter erst nach der Oktoberrevolution in die Fabriken gekommen war. Es gab die Gruppe der Arbeiter, welche den kapitalistischen Betrieb und die Revolution bewusst erlebt hatte, die während des Kriegskommunismus auf ihr Dorf zurück gekehrt waren und die jetzt zurückkehrten. Für ein geschlossenes Vorgehen der Arbeiter waren diese Erfahrungen ungünstig. Die Kader der erfahrenen Arbeiter waren schwach, dem anderen Teil fehlte es an Produktionsdisziplin und fachliche Qualifikation. Die unqualifizierten Neuen hatten Probleme, eine Arbeit zu finden, sich dem industriellen Arbeitsrhythmus anzupassen und eine Unterkunft zu finden.

1922/23 wurden die 2,5 Millionen Rotarmisten entlassen, ein großer Teil der Soldaten bäuerlicher Herkunft suchten Arbeit in der Stadt. Viele fanden Arbeit in der Leichtindustrie, wurden entlassen oder suchten eine besser bezahlte Stelle. In der Leichtindustrie arbeiteten viele Frauen, durch ihre geringere Qualifikation lagen ihre Löhne um 35 bis 40 Prozent unter denen ihrer männlichen Kollegen.¹⁴⁴⁴ Die Lohnstatistik ist ausgesprochen unübersichtlich. Ein Gewerkschaftsvertreter berichtet im November 1924, das Lohnniveau liege bei 109 Prozent des Vorkriegsniveaus in Moskau, bei 90 Prozent in Leningrad und bei 75 Prozent bezogen auf Gesamttrussland,¹⁴⁴⁵ Die gleichen Löhne der Zeit des Kriegskommunismus wurde abgeschafft, besonders zwischen Fach- und ungelerten Arbeitern stiegen die Unterschiede stark an. In der Metallindustrie gab es eine differenzierte Lohnskala, 1925 verdiente die höchste Lohngruppe acht Mal soviel wie die geringst bezahlten Arbeiter.¹⁴⁴⁶ Der Unterschied vergrößerte sich weiter. Zwischen den einzelnen Branchen war die Bezahlung einzelner Berufe sehr unterschiedlich. Es gelang nicht, die neuen Arbeiter

1440 Nove, *An Economic History of the U.S.S.R.*, p. 103

1441 Carr, *The Interregnum*, p.48

1442 Schröder, *Industrialisierung und Parteibürokratie*, p.98

1443 Süß, *Die Arbeiterklasse als Maschine*, p.39

1444 Carr, *Socialism in one Country, Band I*, p.369

1445 ebenda, p.375

1446 ebenda, p.376

genügend zu qualifizieren. Neben der großen Menge der Unqualifizierten gab es einen Mangel an Facharbeitern, schliesslich war zwischen 1914 und 1921 kaum ausgebildet worden.

Allgemein war die Produktivität vergleichsweise gering. 1924 erklärte ein Mitglied des Volkskommissariats für Arbeit, ein sowjetischer Arbeiter produziere eine Drittel eines US-amerikanischen und die Hälfte eines britischen Arbeiters.¹⁴⁴⁷ Anstrengungen für die Steigerung der Arbeitsproduktivität wurden unternommen. In der Großindustrie wurde mehr als die Hälfte der Arbeiter nach Stücklohn bezahlt.¹⁴⁴⁸

Tabelle 42:

Beschäftigte Moskaus 1912 und 1926¹⁴⁴⁹

Beschäftigung/Jahr	1912		1926	
	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
Arbeiter	406.293	40,2%	293.205	27,8%
Angestellte	235.670	23,3%	354.615	33,6%
Hausangestellte	99.000	9,8%	42.355	4,0%
freie Berufe	10.501	1,1%	6.752	0,6%
Lohnabhängige beschäftigende Besitzer	38.138	3,8%	6.288	0,6%
Familienmitgliedern oder Arbeiter beschäftigende Besitzer von Kleinbetrieben	65.905	6,5%	20.479	1,9%
selbstständige Kleinbesitzer	.	.	73.455	7,0%
Mithelfende Familienangehörige	.	.	13.541	1,3%
sonstige Arbeitende	124.425	12,3%	114.939	10,9%
Arbeitslose	30.095	3,0%	130.298	12,3%
total	1.010.048		1.055.927	

Ein großer Teil der Arbeiter war auf ständiger Suche nach einem besseren Arbeitsplatz. Der Maschinenpark war meist vernutzt und es gab viele Arbeitsunfälle. Ungesunde Standards konnten nur allmählich verbessert werden. Die Arbeitsbedingungen in den privaten Textilbetrieben waren die schlechtesten, die NEP-Besitzer missachteten die Standards, besonders wenn es um Frauenarbeit ging. Gewerkschaften, Fabrikkomitees und Arbeitsinspektionen bemühten sich die Verbesserung der Bedingungen.

Die Arbeitsdisziplin war nicht sehr strikt, man machte öfter mal eine Pause, um eine Zigarette zu rauchen oder ein Schwätzchen zu halten, man kam später zur Arbeit und ging früher und es gab das ewige Problem mit dem Alkohol, am 'Blauen Montag' war die Abwesenheit im Betrieb groß. Der Alkohol blieb ein Problem, mit dem viele ihre Sorgen zu mildern hofften. Bis 1922 verbot der Sowjetstaat den Verkauf von Alkohol, trotz dieser Prohibition war der Samagon ohne Probleme zu finden. 1922 wurde der Verkauf von Bier und Wein legalisiert, zwei Jahre später der für Branntwein.

Die staatlichen Großbetriebe wurden formal von Ein-Mann-Leitungen geführt, die sozialen Beziehungen regierte eine 'Troika' aus Regierungsvertretern, Fabrikmanagern und Gewerkschaftsleitern. Um das auszugleichen, wurde das Arbeitsrecht und der Einfluss der Gewerkschaften ausgeweitet. Die Mitgliedschaft in den Gewerkschaften war freiwillig, mit der Umstellung auf die NEP fiel die Mitgliedschaft, im Laufe der zwanziger Jahre stieg die Anzahl der Mitglieder dann deutlich an. Die Gewerkschaften standen im Spannungsfeld zwischen der Parteiführung, welche die Gewerkschaften als 'Transmissionsriemen' der Partei sah, und den Ansprüchen der Arbeiter nach Lohnerhöhungen und Arbeitsschutz.

Das Leninaufgebot hatte die Zahl der Parteimitgliedern unter den Arbeitern erhöht, ohne dass sich ihr Einfluss in den Betrieben sichtbar erhöhte. Erst 1929 beschwerten sich Funktionäre, die Betriebszellen hätten sich zu Protagonisten unmittelbarer Arbeiterinteressen aufgeschwungen und verteidigten sie gegen die Betriebsleitungen.¹⁴⁵⁰ Die Parteizellen der KPR befanden sich gelegentlich im Konkurrenzkampf mit den Gewerkschaftszellen im Kampf um die Gunst der Arbeiter. Die Macht der Betriebsleitungen wurde durch die Vertretung der Arbeiterinteressen zumindest eingeschränkt, wenn sich die Basis gegen Entscheidungen 'von oben' wehrte.¹⁴⁵¹

1447 Carr, *Socialism in one Country, Band I*, p.385

1448 ebenda, p.392

1449 Chase, *Workers, Society, and the Soviet State*, p.311

1450 Süß, *Die Arbeiterklasse als Maschine*, p.35

1451 ebenda, p.37

Die Gewerkschaften beteiligten sich an den Kampagnen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Gewerkschaftschef Mihail Tomski stand Streiks eher ablehnend gegenüber. Die Mehrheit der Streiks fand ohne Unterstützung oder gegen die Gewerkschaften und Fabrikkomitees statt.

Das Misstrauen der Arbeiter gegenüber der ambivalenten Haltung der Gewerkschaft blieb. In normalen Zeiten war die Beteiligung an den Versammlungen der Fabrikkomitees mit 15 bis 20 Prozent gering.¹⁴⁵² Die Veranstaltungen wurden meist als langweilig beurteilt, die Gewerkschaft, Parteizelle oder das Fabrikkomitee schlug die gleiche Anzahl von Kandidaten, die zu wählen waren vor und die Kandidaten wurden einstimmig gewählt. Das änderte sich auch mit der besseren Organisation der Arbeiter nicht. Die Oppositionsgruppen verlangten eine stärkere Demokratisierung der Gewerkschaften. Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder stieg 1925 auf 6,9 Millionen und ein Jahr später auf 8,75 Millionen Mitglieder.¹⁴⁵³

Im Sommer 1923 gab es eine Welle von wilden Streiks, als die Regierung die Preise der Industriewaren an hob; es gab Gerüchte über einen bevorstehenden Generalstreik. Ein Beispiel: In der Moskauer AMO-Fabrik kündigte die Geschäftsleitung an, sie sei nicht in der Lage, die Löhne zu zahlen. Das führte zu spontanen Versammlungen ohne Wissen des Fabrikkomitees und der Gewerkschaft. Eine Streikversammlung stellte der Verwaltung ein Ultimatum, bis zum nächsten Tag die Löhne auszuzahlen, was die auch machte und der wilde Streik beendet wurde.¹⁴⁵⁴ Langsam fiel die Zahl der Streiks wieder.

Das Arbeitsrecht und der Arbeiterschutz wurde deutlich ausgeweitet. Die Sozialversicherung wurde etabliert, die Zahl der Versicherten stieg von 6,5 auf über 9,6 Millionen zwischen 1924 und 1928.¹⁴⁵⁵ Sie umfasste Invalidenrenten, Arbeitslosenversicherung, Mutterschaftszahlungen, Beihilfen für Beerdigungen sowie Krankengeld. Die medizinische Versorgung für Arbeitende war frei, dazu kamen Kuren und Erholungsaufenthalte. Die Beiträge waren eher gering. 1926 bekamen ungelernete Arbeiter 10 Rubel monatliches Arbeitslosengeld, qualifizierte 15 Rubel, dazu Zuschüsse für Kinder.¹⁴⁵⁶ 1929 wurden Altersrenten für die wichtigsten Industrien eingeführt, Männer ab 60 mit 25 Jahren Beschäftigung und Frauen ab 55 Jahren, die 20 Jahre gearbeitet hatten, sollten die Hälfte ihres letzten Lohnes als Rente bekommen.¹⁴⁵⁷ Das bezog sich aber nur auf die Arbeitenden in den Städten. Dafür mussten die Betriebe zehn Prozent ihrer Gewinne zurücklegen.

Die Arbeitsgesetzgebung von 1922 sah den Acht-Studentag vor und einen freien Tag nach maximal 42 Stunden Arbeit, begrenzte die Zahl der Überstunden und regelte ihre Bezahlung, verbot Kinderarbeit unter 14 Jahren und legte sie für Jugendliche bis 18 Jahre auf sechs Stunden fest, sie regelte Sicherheitsstandards. Gewerkschaften, Fabrikkomitees und Arbeitsinspektoren hatte die Aufgabe, diese Schutzbestimmungen zu überwachen.¹⁴⁵⁸ Das war die progressivste Arbeitsgesetzgebung, zumindest auf dem Papier. Der Sowjetstaat führte sie ein, Fabrikdirektoren versuchten sie regelmäßig zu umgehen. Frauen- und Männerlöhne waren gleich, durch die geringere Qualifikation lagen die Frauenlöhne ein Drittel unter dem Niveau der Männer.

Die Löhne wurden in Kollektivarbeitsverträgen zwischen Industriebranchen und Gewerkschaften ausgehandelt. Die Löhne stiegen stärker als die Produktivität. In Moskaus Metallindustrie stand 1922/23 die Produktion bei 41 Prozent des Standes von 1913, während der Durchschnittslohn um 56 bis 82 Prozent höher war, in der Textilindustrie gab es den gleichen Trend.¹⁴⁵⁹ Nach dem Ziel sollten sich die Löhne zwischen dem niedrigsten und höchsten im Verhältnis von 1 zu 2,7 verhalten, das technische und Verwaltungspersonal sollte zwischen 2,7 und 5 des Basislohns erhalten.¹⁴⁶⁰

Ab 1924 stieg der Reallohn konstant, die Währung und die Preise waren stabil. Zwischen 1925 und 1928 stieg der Durchschnittslohn in Moskau um etwa ein Drittel, wobei es von Branche zu Branche große Unterschiede gab.¹⁴⁶¹ 1927 konnten ungelernete Arbeiter um 70 Prozent des Durchschnittslohns bekommen, während Facharbeiter mit Erfahrung auf das Doppelte kommen konnten.¹⁴⁶² 1927/28 lag der Reallohn 20 Prozent höher als 1913, dazu muss die Sozialversicherung, die geringeren Miet- und Transportkosten, der verbesserte Zugang zu sozialen und kulturellen Einrichtungen und die Bildung gerechnet werden.¹⁴⁶³ Die Länge des Normalarbeitstages fiel um 20 Prozent von 9,9 Stunden 1913 auf 7,8 Stunden 1928.¹⁴⁶⁴

1452 Chase, *Workers, Society, and the Soviet State*, p.259

1453 Carr, *Socialism in one Country, Band I*, p.410

1454 Chase, *Workers, Society, and the Soviet State*, p.175

1455 Carr, *Davies, Foundations of a Planned Economy, Vol.I-2*, p.605

1456 ebenda, Vol.I-2, p.606

1457 ebenda Vol.I-2, p.608

1458 Chase, *Workers, Society, and the Soviet State*, p.215

1459 ebenda, p.218

1460 ebenda, p.219

1461 ebenda, p.175

1462 ebenda, p.176

1463 ebenda, p.176

1464 Davies, *The Soviet Economy in Turmoil*, p.11

Die Statistiken können das nur grob wiedergeben. Der Brotkonsum stieg, ebenso der Verbrauch von Zucker und Fleisch. Brot war das Hauptnahrungsmittel, in Moskau, das zwei Fünftel der Bevölkerung von Berlin hatte, wurde mehr Brot als in der deutschen Hauptstadt verbraucht.¹⁴⁶⁵ Weizenbrot ersetzte zunehmend Roggen. Nach 1927 wurden keine Konsumstatistiken mehr veröffentlicht.

Die Jahre 1925 bis 1928 waren die 'goldenen Jahre' der NEP. Die Arbeiter hatten keine politische Macht, trotzdem konnte man während der Zeit der NEP die Sowjetunion als 'Republik der Arbeiter' bezeichnen. Die Arbeiter Westeuropas und der USA hatten keinen Acht-Studentag und weniger sozialen Schutz. Durch die Mitgliedschaft in der KPR gab für Arbeiter eine relativ einfache Form des sozialen Aufstiegs.

Das sozialdemokratisch beeinflusste Internationale Arbeitsamt in Genf errechnete, dass der durchschnittliche Reallohn eines Moskauer Arbeiters 1928 etwas über dem eines Prager oder Wiener Arbeiters und um etwa 30 Prozent niedriger als der eines Berliner Arbeiters lag.¹⁴⁶⁶ Dieser Vergleich ist nur bedingt zu ziehen, da die innere Differenzierung verlorengeht und die kulturellen Unterschiede aus dem Blickfeld geraten.

Vor dem Krieg hatten viele Moskauer Arbeiter in schlechten Häusern, Kellern und Notunterkünften gelebt. In den zwanziger Jahren sollte die Miete nicht zehn Prozent des Lohnes übersteigen, Arbeiter wurden in die bürgerlichen Wohnungen der Stadtzentren einquartiert. Die Wohnsituation verbesserte sich nicht. Zwischen 1921 und 1926 stieg die Zahl der Wohnungen um 38 Prozent, aber die Bevölkerung verdoppelte sich.¹⁴⁶⁷ 1922 wurde ein Wohnungsbauprogramm beschlossen. Es gab immer noch Privilegierte, die ihre Fünfstückerwohnung für zwei Personen mit Zähnen und Klauen



Männerschlafsaal einer Moskauer Fabrik 1927

verteidigen konnten. Die Wohnfläche pro Person sank ständig. Die Mehrheit der Bevölkerung lebte in der 'Kommunalka', mehrere Familien teilten sich eine Wohnung, oft auch ein Zimmer; Küche und einfachste sanitäre Einrichtungen mussten gemeinsam genutzt werden, das Familienleben spielte sich in der Öffentlichkeit ab, mit allen Problemen des Zusammenlebens.

1924 sank die Wohnfläche pro Bewohner von 1920 9,3 auf 5,5 Quadratmeter ab, die Zahl der Bewohner stieg von fünf auf neun in 1926.¹⁴⁶⁸ Der staatliche und genossenschaftliche Wohnungsbau stieg, aber noch immer war die Hälfte der Wohnungen in Privatbesitz, private Neubauten wurden in Billigistbauweise aus Holz errichtet.¹⁴⁶⁹ Einzige Alternative war es, außerhalb der Stadt zu wohnen und täglich mehr als 15 Kilometer zur Arbeit zurückzulegen. Ein populäres Lied beschrieb das Wohnen:

*"In Moskau leben wir so frei
wie eine Leiche im Sarg.
Ich schlafe mit meiner Frau im Küchenschrank,
meine Schwiegermutter schläft im Ausguss."¹⁴⁷⁰*

Stärker als die Arbeiterlöhne stiegen die Einkünfte ihrer Chefs und der NEP-Leute. 1928 lag der Durchschnittslohn des Arbeiters bei 95 Rubel, der eines Angestellten bei 150 Rubel. Fabrikdirektoren, Ingenieure und Spezialisten kamen auf 220 Rubel. Fabrikleiter konnten 600 Rubel verdienen, wenn sie als Kommunisten nicht den Parteimaximum unterlagen. Kapitalistische Unternehmer oder Händler lagen 1925/26 bei 420 Rubel.¹⁴⁷¹ Trotzdem gab es seit den zwanziger Jahren mehr Angestellte als Arbeiter in Moskau. Die Hauptstadt wurde stärker als zuvor zum Verwaltungszentrum des Sowjetstaates.

1465 Carr, Davies, *Foundations of a Planned Economy*, Vol.1-2, p.698

1466 Süß, *Die Arbeiterklasse als Maschine*, p.62

1467 Chase, *Workers, Society, and the Soviet State*, p.184

1468 ebenda, p.185

1469 Carr, Davies, *Foundations of a Planned Economy*, Vol.1-2, p.615/616

1470 Chase, *Workers, Society, and the Soviet State*, p.187

1471 ebenda, p.177

Tabelle 43:

Moskauer Wohnfläche 1912 und 1923¹⁴⁷²

Wohnfläche	Prozentsatz der Bevölkerung	
	1912	1923
ein Zimmer oder mehr	7,1%	8,6%
½ bis ein Raum	31,2%	54,7%
¼ bis ½ Raum	57,3%	31,8%
weniger als 1/4 Raum	4,5%	4,9%

Die Entwicklung des Staatsapparats

Nach der Oktoberrevolution war der Versuch, die Staatsbürokratie loszuwerden, gescheitert. Während der gesamten Zeit des Kriegskommunismus vermehrte sich der Beamtenapparat und machte seine Arbeit mit zumindest passivem Widerstand. 1922 war der Sowjetstaat soweit gefestigt, dass die Hoffnung vieler Bürokraten auf den Sturz der Bolschewiki sich in Luft auflöste. Bald bemerkten sie, mit Verlaub gesagt, dass der Arsch der Bürokratie auch auf sozialistischen Stühlen bequem sitzen konnte.

1922, wurde eine Befragung von 270 Ingenieuren veranstaltet, die in Moskau in Staatsbetrieben oder der Staatsverwaltung arbeiteten. Bei den Befragten wurde die Gruppe, welche vor der Revolution bereits leitende Stellungen hatte, von denen unterschieden, die 1913 einfache Ingenieure gewesen waren. Bei beiden Gruppen sympathisierte nur eine Minderheit (neun bzw. 13 Prozent) mit der Sowjetmacht. 30 Prozent der Vorkriegsführer hielten ihre Arbeit für nützlich, aber 75 Prozent der neuen Leitungsmitglieder. Beide Gruppen erklärten, dass sie Schmiergelder für sinnvoll hielten. beide Gruppen betrachteten ihre Arbeit als 'Verproletarisierung im feindlichen Lager'.¹⁴⁷³

Trotz der geringen Zahl der befragten scheinen die Antworten typisch für die bürgerlichen Spezialisten gewesen zu sein. Diese gleichgültige, überwollende Bürokratie sollte Aufgaben lösen, die auch bei gutem Willen oft unlösbar waren. Der Verteilungsapparat versagte, weil oft einfach nicht genug zum Verteilen da war.

Der schlechte bürokratische Apparat war einer überaus zersplitterte Wirtschaft aufgepfropft worden, die auch von der bestausgebildeten Beamtenschaft nicht unter Ausschaltung des Marktes hätte beherrscht werden können. Die geringe Entwicklung der Wirtschaft hätte ein Heer von Beamten erfordert, um die Vorgaben der Zentrale durchzuführen. Je mehr Beamte man einstellte, umso stärker musste ihr technisches, moralisches und kulturelles Niveau den Durchschnitt nach unten drücken. In Russland gab es noch keine solide Basis für eine sozialistische Wirtschaft, die Bürokratie des Kriegskommunismus übertraf noch die schlimmsten Erwartungen.¹⁴⁷⁴

Die Zahl der Industriearbeiter sank bis 1920 um ein Drittel, während die Zahl der Staatsangestellten von 1,5 Millionen auf über 2,4 Millionen anwuchs und die Zahl der Arbeiter überstieg.¹⁴⁷⁵ Es wurden unzählige Kommissionen gebildet, Sitzungen angehalten und Berichte verfasst, bis in der Flut der Tinte die Wirtschaft unterging. Die Ursachen wurden im geringen Kulturniveau, im Unvermögen, die alten Fachleute in genügendem Maße heranzuziehen, sowie in der Abberufung der fortgeschrittensten Schicht der Arbeiter zum Kriegsdienst gesehen. Die zentralen Stellen misstrauten der Kompetenz unterer Stellen und unterstellten den alten Beamten bösen Willen.

Auf dem Elften Parteitag 1922 stellte Lenin fest:

"Die ökonomische Macht.. genügt vollauf, um den Übergang zum Kommunismus zu sichern. Woran also mangelt es? ...Es mangelt der Schicht vom Kommunisten, die leitende Funktionen in der Verwaltung ausüben, an Kultur. Man nehme doch Moskau - die 4.700 verantwortlichen Kommunisten - und dazu diese bürokratische Ungetüm, diesen Haufen, wer leitet da und wer wird geleitet? Ich bezweifle sehr, ob man sagen könnte, dass die Kommunisten diesen Haufen leiten. Um die Wahrheit zu sagen, nicht sie leiten, sondern sie werden geleitet...

Ihre Kultur [die der Bürokraten, A.d.V.] ist armselig, ist sehr niedrig, aber dennoch steht sie höher als die unsrige. So jämmerlich, so armselig sie sein mag, sie steht dennoch höher die unserer verantwortlichen kommunistischen Funktionäre, weil sie die Kunst der Verwaltung nicht genügend beherrschen. Die Kommunisten, die an die Spitze von Institutionen treten... erweisen sich häufig als die Übertölpelten...

1472 Chase, *Workers, Society, and the Soviet State*, p. 186

1473 Pollock, *Planwirtschaft*, p. 108/109

1474 ebenda, p. 110; siehe auch Tabelle 35, p. 306

1475 Pollock, *Planwirtschaft*, p. 105, Alle Zahlen beruhen auf Schätzungen

*Bei uns wirft man nach rechts und links mit Befehlen und Dekreten herum, und dabei kommt ganz und gar nicht das heraus, was man will.*¹⁴⁷⁶

Die Kommandoposten wurden von Kommunisten besetzt, und 1922 stammten 65 Prozent der Manager aus der Arbeiterklasse und 35 Prozent waren 'Nichtarbeiter'. Ein Jahr später hatte sich das Verhältnis genau umgekehrt, jetzt gingen die Fabrikleitungen in die Hände der ehemaligen Angestellten, Bourgeois und Kleinbürger über, die 'bürgerlichen Spezialisten'. Fast die Hälfte von ihnen wurden Parteimitglieder.¹⁴⁷⁷ Deren Gehälter wurden 1923 neu festgelegt, der Höchstlohn wurde für Manager der Staatsindustrie auf 1.500 Rubel festgelegt und stieg weiter. Bald erfuhr man von der Extravaganz der Forderungen der 'Spezi', der bürgerlichen Spezialisten, die den NEP-Leuten im Lebensstandard nicht nachstehen wollten.¹⁴⁷⁸ Auch 1929 waren weniger als 12 Prozent aller Staatsangestellten KP-Mitglieder, nur die Führung bestand aus Kommunisten.¹⁴⁷⁹ Ausgenommen von den hohen Managergehältern waren Mitglieder der KPSU, die alles oberhalb des Parteimaximums abliefern mussten, ihre Privilegien wuchsen trotzdem. Eine Schicht von 'Roten Managern' entstand. Sie spielten bei der Formulierung der Industriepolitik während der NEP eine große Rolle.

Selbst wenn kommunistische Funktionäre weniger Geld verdienten, waren sie privilegiert. Sie wurden besser versorgt, der 'Auto-Harem-Effekt' setzte sich durch, ihr beruflicher und privater Kontakt mit den nichtkommunistischen Managern und den NEP-Leuten veränderte ihr Verhalten, ihr Denken und ihre Ziele.

In der Kommunistischen Partei hatten die *Arbeiteropposition* den Kampf gegen die Bürokratie zu ihrem Thema gemacht, ihr Vorschlag, alle Funktionsträger sollten drei Monate im Jahr in der Produktion arbeiten, wurde nicht in Erwägung gezogen. Auch Lenin sah in den letzten Monaten seiner politischen Aktivität den Kampf gegen die Bürokratie als ein vorrangiges Ziel, ohne eine Lösung zu finden. Der Zehnte Parteitag hatte sich mit dem Fraktionsverbot eines wichtigen Instruments beraubt.

1920 wurde die *Arbeiter- und Bauerninspektion* (Rabkrin) zur Kontrolle der Verwaltung eingesetzt. Gruppen von Arbeitern und Bauern erhielten Zugang zu allen Zweigen der Verwaltung und sollten Korruption und Miswirtschaft ausrotten. Das Rabkrin bekam den Status eines Volkskommissariats, an seine Spitze wurde Stalin gesetzt. Sehr schnell entwickelte sie sich zu einer inoffiziellen Polizei zur Überwachung der Verwaltung und wurde zu einem Organ der bürokratischen Kontrolle, die das organisatorische Chaos noch verstärkte. Stalin persönlich bekam zusammen mit dem Generalsekretariat der WKP ein Machtorgan in die Hand, das seine Macht stärkte.

Im Oktober 1926 verdamnte die Parteikonferenz den Bürokratismus als großes Übel in der gesamten Existenz der Sowjetregierung, die in der Gegenwart noch gefährlicher geworden sei.¹⁴⁸⁰ Die Auswüchse des Apparats wurden bekämpft, aber er wuchs noch stärker. Man glaubte, ihn durch Verkleinerung auf das äußerst Notwenige zu bekämpfen, reduzierte 1926 das Budget um zehn Prozent. Das Rabkrin wurde unter Ordschonikidse ausgebaut, um das Übel auszureißen. Angestellte wurden entlassen, die Entscheidungsstrukturen wurden vermehrt, Disziplinargerichte wurden geschaffen. Rabkrin besuchte mit Arbeitergruppen unangemeldet Büros und berichtete öffentlich darüber, der Verwaltungsapparat solle sich ständig unter der Kontrolle der Massen fühlen, Funktionäre mussten Selbstkritik leisten. Was der Sowjetgesellschaft fehlte, was die Verankerung ihrer Macht in den Massen. Molotow proklamierte, der gesamte Staatsapparat solle von den arbeitenden Klassen übernommen werden.¹⁴⁸¹

Eigentlich hatte man gehofft, mit dem Ende des Bürgerkrieges könne die politische Unterdrückung der Gegner reduziert werden. Auf dem Zehnten Parteitag empfahl Sinowjew die Abschaffung der Tscheka. Der Kronstadter Aufstand und die Bauernrebellionen 1921 ließen die KP-Führer zur Auffassung kommen, die Reste der Oppositionsparteien endgültig zu liquidieren. 1921 wurden die Führer der Sozialrevolutionäre, Menschewiki und der anderen Oppositionsparteien ins Exil gedrängt, die Parteien konnten nur noch im Untergrund existieren, die Staatspolizei unterdrückte sie.

Die Macht der Tscheka war in beunruhigendem Ausmass gewachsen. Das Sownarkom setzte Ende 1921 eine Kommission ein, die einen neuen Status der Tscheka finden sollte. Sie sollte auf die Bekämpfung politischer Kriminalität, Spionage, Banditentum und die Sicherheit der Eisenbahnen und Depots begrenzt werden, die Untersuchungen sollten mit dem Volkskommissariat für Justiz vereint werden und dem Revolutionstribunalen unterstellt werden.¹⁴⁸² Lenin wollte ihre Kompetenzen einschränken und setzte sich durch. Im Januar 1922 beschloss das Politbüro, die Tscheka in eine *Politische Staatsverwaltung* (GPU) umzuformen und dem Volkskommissariat für Inneres (NKWD) zu unterstellen. Damit war ihre Stellung als

1476 *Lenin: XI. Parteitag der KPR(B). Politischer Bericht des Zentralkomitees, 27.März 1922, in: Lenin-Werke Band 33, p.275/276*

1477 *Carr, The Interregnum, p.40/41*

1478 *ebenda, p.41*

1479 *Cohen, Bukharin, p.271*

1480 *Carr, Foundations of a Planned Economy 1926-1929, Vol.2, p.292*

1481 *ebenda, p.296*

1482 *Legett, The Cheka, p.342*

Sonderkommission aufgehoben. Sie hatte sich nur noch mit der Staatssicherheit zu beschäftigen, alle anderen kriminellen Delikte wurden ihr entzogen. Die zaristische *Ochrana* hatte etwa 15.000 Agenten gehabt.¹⁴⁸³ Von den 143.000 Mitgliedern der Tscheka im Dezember 1921 gingen 105.000 im Mai 1922 in die GPU über.¹⁴⁸⁴ Derserschinski übernahm das Volkskommissariat für Inneres, die GPU unterstand damit direkt dem Politbüro der Kommunistischen Partei.

Die Funktionen der GPU wurden schnell wieder ausgeweitet auf die Unterdrückung der Feinde der Sowjetunion, sie errichtete eigene Gefangenenlager und erhielt das Recht auf Erschiessungen. Hausmeister wurden wieder als Informanten abgeschöpft, die gesamte Gesellschaft mit einem Spitzelnetz überzogen. Der Name der Tscheka wurde mit der NEP geändert, die Substanz als Staatspolizei blieb erhalten und wurde noch verfeinert. Mit der Gründung der Sowjetunion wurde sie wieder ein eigenes Volkskommissariat.

Ihre Aufgaben wurden auch auf die Verfolgung der innerparteilichen Oppositionen ausgedehnt, Parteimitglieder wurden verpflichtet, fraktionelle Aktivitäten der GPU zu melden, die begann, Mitglieder der *Arbeiteropposition* festzunehmen.

Bis 1929 wurde die GPU nicht stärker ausgebaut als andere Volkskommissariate. Sie verfolgte Menschewiki, Sozialrevolutionäre, Anarchisten und Weißgardisten, spürte die parteiinternen Oppositionellen auf, bekämpfte die Gewaltkriminalität, spielte aber vor der Industrialisierung eine untergeordnete politische Rolle.¹⁴⁸⁵ Ihre elf Abteilungen jagte Spione und organisierte den Schutz der Staatsgeheimnisse, überwachte die Medien und die Post, beschattete und verhaftete Personen. Sie wurde hymnisch als 'Schrecken der Bourgeoisie' und 'blankes Schwert des Proletariats' gepriesen.

1925 gab es offiziell 144.000 Strafgefangene in den Gulags, wie diese Arbeitslager hießen, 1927 stieg die Zahl der Gefangenen auf 185.000, 1926 gab es 591 dieser Lager.¹⁴⁸⁶ Die Klöster von Susdal und Solowki waren anfangs die wichtigsten Internierungslager. Susdal galt als relativ mild, Solowki auf einer Weißmeerinsel bei Archangelsk hatte mit seinem extremen Klima und der totalen Isolierung im langen Winter schon äusserlich schwerere Bedingungen. Die Gulags wurden zunehmend in die unwirtlichen Gegenden Sibiriens und des Fernen Ostens verlagert, ihre Insassen wurden zu Zwangsarbeiten verwendet.

Die Haftbedingungen wurden in den GPU-Gefängnissen verschärft durch überheizte, überbelegte Zellen, versalzenes Essen und Wasserentzug. Nach der Schachty-Affäre begann die GPU, die Abweichler erfundener Verbrechen zu beschuldigen und abzuurteilen. Im Kampf gegen die *Linke Opposition* konnte die GPU 1927 einen ehemaligen Wrangel-Offizier als Agent provocateur in die Opposition einschleusen. Mit Verhaftungen, Haussuchungen, administrative Verschickungen, Untersuchungshaft und Verhören wurde die Opposition bekämpft., Ein Korrespondent der Menschewiki bemerkte 1931:

*"Die, die lange aus Russland weg sind und die Tscheka der alten Zeit kennen, die handwerkerte, können sich die heutige 'rationalisierte' und raffinierte Arbeit der GPU nicht vorstellen."*¹⁴⁸⁷

Sicher ahnte er nicht, dass die Repression noch ausbaubar war.

Doppelherrschaft auf dem Dorf

Die Bauern waren auf dem Land die Gewinner der Revolution, während der NEP gewannen die Kulaken zunehmend an Einfluss. In der russischen Teilrepublik gab es 1928 etwa 319.000 Dörfer. Die Landbesitzer eines Dorfes waren seit jeher in der Dorfgemeinschaft organisiert, deren Bedeutung nach 1917 zunahm. Die Dorfgemeinschaft hatte im sowjetischen Verwaltungssystem keinen offiziellen Status, trotzdem regelte sie die wichtigen ökonomischen und kulturellen Angelegenheiten: Sie kümmerte sich um den Straßen- und Brückenbau, die Feuerwehr, die Hilfe für Brandopfer, von den Grenzfestsetzungen über die Bestimmung der Aufsichtspersonen für Waisen und den Verleih des Dorfbullen.¹⁴⁸⁸ Dafür erhoben sie lokale Steuern. Die Dorfversammlung unterstützte auch mehr oder weniger offen die Kirche und ihren Popen. Im Winter tagten die Dorfgemeinschaften oft wöchentlich.

Die Dorfversammlung versammelte die Hofvorstände. Nach der Revolution durfte theoretisch die gesamte Dorfbevölkerung teilnehmen, auch alle über 18jährigen, wenn sie nicht schon einen Hof führten. Solche Vorschriften wurden weitgehend ignoriert, es nahmen weiterhin aber nur die Landbesitzer teil, kaum Frauen, man tagte je nach Bedarf und ohne Protokoll. Die besser gestellten Bauern gaben den Ton an, kaum eine Entscheidung fiel gegen ihren Willen. Es gab Konflikte, aber das Dorf hielt nach außen eng zusammen. Die Dorfversammlung wählte weiter einen Dorfältesten, dessen Status unklar war. Der Einfluss der Kirche blieb groß, Kaganowitsch beschwerte sich 1929, es gebe 13.000 Lesehallen in der RSFSR, aber fünfmal so viele Kirchen. 60.000 Popen praktizierten in den Dörfern.¹⁴⁸⁹

1483 Leggett, *The Cheka*, p.359

1484 ebenda, p.346

1485 Schröder, *Industrialisierung und Parteibürokratie*, p.188

1486 Carr, *Socialism in one country*, Vol.2, p.445

1487 Schröder, *Industrialisierung und Parteibürokratie*, p.195

1488 Atkinson, *The End of the Russian Land Commune*, p.301

1489 Davies, *Socialist offensive*, p.54

Die Zahl der Polizisten war ausgesprochen gering, in der Provinz Twer gab es um 1925 650 Polizisten, auf 20 Landgemeinden kam ein Milizionär. Die Polizei machte ihren Dienst zu Fuß, die Milizionäre verdienten weniger als ein Fabrikarbeiter, viele waren bestechlich, die Fluktuation sehr groß.¹⁴⁹⁰

Die Staatsgewalt auf dem Dorf setzte sich nur langsam durch. Für die Bauern waren die Kommunisten eine Macht von außen, gegen die man sich zu wehren und die man zu fürchten hatte. Die Bauern waren nur an dörflichen Belangen interessiert, 'demokratische Rechte' waren für sie Phrasen, mit denen sie nichts anzufangen wussten. Sie schlugen illegal Holz im Staatswald, verschleppten Steuerzahlungen, verheimlichten vor den Steuerbehörden Einkünfte und Saatflächen, Genossenschaften waren oft Korruptionsgemeinschaften. Die Bauern äußerten den Wunsch nach einem Traktor und wandten sich an die Kommunisten, die konnten aber ebenso wenig diesen Wunsch erfüllen wie bei der Austreibung eines Teufels helfen.

Die Kommunisten stießen überall auf Missverständnis, Desinteresse, Skepsis und Ablehnung. Es gab diese schwer verdauliche Mischung aus Unvernunft, mangelnder Bildung und allgemeiner Rückständigkeit. Die Bauern unterschieden zwischen 'Wir' und der 'kommunistischen Obrigkeit'. Sie nahm Steuern und gab Versprechungen, so war es schon immer gewesen. Die Kommunisten behaupteten, die Kollektivwirtschaften würden höhere Erträge produzieren, die Realität sah anders aus. Bauern wollten nicht größtmögliche Erträge, sondern Subsistenzsicherung ohne Risiko.

Die kommunistische Staatsgewalt drang über die Dorfsowjets aufs Land vor, 1922 und 1924 wurde deren Status verabschiedet. Sie sollte für ein Jahr gewählt werden, Bauern mit Lohnarbeitern, die von Handel, Kapital oder Zinsen lebten, ehemalige Polizisten und Geistliche war das aktive und passive Wahlrecht entzogen. Der Dorfrat sollte mindestens zweiwöchentlich tagen, wählte einen Vorsitzenden und einen Schreiber. Er bekam Rechte über Wirtschaft, Handel, Kultur und das Gesundheitswesen etc.

Die Dorfsowjets entwickelten sich langsam von der Kreis- und Amtsebene nach unten. Jedes Dorf hatte seine Dorfversammlung, aber es gab nur 800 Dorfsowjets, die meist mehrere Dörfer umfassten, die Gewählten mussten aus den Nachbarorten anreisen. Die Beteiligung an den Wahlen zum Dorfsowjet war am Anfang sehr gering, bei den Wahlen beteiligten sich 1922 22 Prozent der Bauern und 1925/26 47,5 Prozent, das konnte bis 1927 bis auf 60 Prozent gesteigert werden.¹⁴⁹¹

Trotzdem stand der Dorfsowjet nicht im Mittelpunkt des dörflichen Interesses. Die Schaffung der dörflichen 'Kader' erwies sich als schwer zu lösendes Problem, obwohl durchschnittlich 25 Personen in den Dorfrat gewählt wurden, bestand er faktisch nur aus zwei Personen: dem Dorfratsvorsitzenden und dem Sekretär. Er tagte selten oder gar nicht, viele Mitglieder gingen ihrer Arbeit nach und ließen sich von Frühjahr bis Herbst nicht sehen. Die Dorfratsvorsitzenden waren völlig überfordert, ihr Gehalt waren ärmlich, sie bekamen etwa 20 Rubel, der Vorsitzende einer Genossenschaft bekam 35 bis 40 Rubel, ein Landarbeiter der Sowchose 40 Rubel, ein Arbeiter in Moskau 75. Ein materieller Anreiz bestand so nicht, viele Vorsitzende und Sekretäre gaben ihr Amt schnell wieder auf. So schlecht wie ihr Gehalt war oft auch ihre Amtsführung. Zudem wurden sie mit Verordnungen und Dekreten überflutet, 1929 6.500 Stück Literatur in sechs Monaten. Das tötete ihren Eifer und überforderte sie. Telefone waren auf dem Land noch unbekannt. In der Provinz Twer wurden 1927/28 71 Prozent der Dorfratsvorsitzenden vorzeitig ausgetauscht.¹⁴⁹² Somit war der Dorfsowjet erst einmal keine Konkurrenz für die Dorfversammlung, die näher am Pulsschlag der Bauern war. Den Dorfsowjets blieben Behördenaufgaben: Registrierung der Zivilstände, Finanz- und Steuerfragen. Sie hatte selten eigene finanzielle Ressourcen, erst ab 1926 wurden sie langsam mit eigenen Finanzquellen ausgestattet. Ihre gesamten Einkünfte betragen 1927 16 Millionen Rubel, die der Landgemeinden 70 bis 100 Millionen.¹⁴⁹³

An den Wahlen zu den Dorfsowjets und ihrer Arbeit beteiligten sich arme Bauern und Landarbeiter, in der zweiten Hälfte der Dekade auch ein Teil der Mittelbauern. Dazu kamen die auf dem Dorf wohnenden Arbeiter, die Angestellten der Genossenschaften, vielleicht die Lehrer, Agronomen., Ärzte und Feldscher. Eine wichtige Stütze waren die entlassenen Rotgardisten, zunehmend auch die Komsomolzen. Sie gewannen erst in die Mitte der zwanziger Jahre Einfluss und unterschieden sich von der anderen Dorfjugend eher durch ihr schlechtes Betragen als durch kommunistische Gesinnung. Immerhin wurde es Mode, dem Komsomol anzugehören. Seine politische Bildung war sehr schwach, sein Aktionismus ziellos, es schien mehr im einen diffusen Generationskonflikt als um Inhalte zu gehen.

Gemeinsam mit den Mitarbeitern der Genossenschaften arbeiteten vier Millionen Personen auf Amts- und Gemeindeebene.¹⁴⁹⁴ Von ihnen war nur eine Minderheit Kommunisten. Die Bolschewiki waren eine städtische Organisation, vor der Revolution hatte sie 494 bäuerliche Mitglieder und vier ländliche Zellen. Im Oktober 1928 waren immerhin 198.000 der 1,36 Millionen Mitglieder, also 14,5 Prozent, Bauern und

1490 Altrichter, *Die Bauern von Twer*, p.172

1491 Lewin, *Russian Peasants and Soviet Power*, p.81

1492 Altrichter, *Die Bauern von Twer*, p.141

1493 Atkinson, *The End of the Russian Land Commune*, p.307

1494 Merl, *Die Anfänge der Kollektivierung in der Sowjetunion*, p.91

Landarbeiter. Ein Mitglied kam auf 420 Landbewohner.¹⁴⁹⁵ Zu den 293.000 Parteimitgliedern kam die eine Million Komsomolzen. Nach Schätzungen unterstützten 1929 etwa zwei Prozent der Dorfbevölkerung die Sowjetmacht aktiv.¹⁴⁹⁶ 1,87 Prozent der Einwohner der Sowjetunion waren 1926 waren Mitglieder der WKP, aber nur 0,52 Prozent der Landbevölkerung.¹⁴⁹⁷

Tabelle 44:

Mitglieder der WKP auf dem Land 1927¹⁴⁹⁸

A. Soziale Herkunft

Gruppe	Zahl	Prozent
Arbeiter	65.691	24,9 %
Bauern	149.734	56,7 %
Angestellte	41.346	15,6 %
Sonstige	7.284	2,8 %
zusammen	264.055	100,0%

B. Aktuelle Beschäftigung

Gruppe	Zahl	Prozent
Arbeiter*	23.964	9,1%
Bauern	111.618	42,3%
Angestellte	105.229	39,8%
Sonstige	22.244	8,8%
zusammen	264.055	100,0%

* einschließlich der Landarbeiter

Die den Bauern fremden Sowjetfunktionäre und Kommunisten zeigten trotzdem eine starke Tendenz, sich dem sozialen Milieu anzupassen. Die ländlichen Kommunisten ließen schon mal ihr Haus vom Popen segnen und ihre Kinder taufen. Sinowjew führte 1924 die Kooperation zwischen 'einem betrunkenen Priester und dem betrunkenen ländlichen Gebietskomitee' als typisches Beispiel des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern an.¹⁴⁹⁹ Um etwas beim Dorfsowjet zu erreichen, brauchte man oft erst einmal eine Flasche Samagon oder mehr. Oft seien die dörflichen Verwaltungen angesichts ihrer jämmerlichen Bezahlung nur mit Bestechungen zu Ausübung ihres Amtes zu bewegen, Sowjetfunktionäre benahmen sich manchmal wie ein lokaler Derschimorda. 1928 wurde eine ganz Anzahl von Betrugsaffären aufgedeckt. In den Provinzen kooperierten Verwaltung und Geschäftsleute. In der Provinz Poltawa wurde ein Fall bekannt, in dem mit Hilfe des Dorfsowjets 200 Desjatinen Land von Kulaken privat angeeignet worden waren.¹⁵⁰⁰ Oft brachten die Kulaken die Mitglieder und Angestellten des Dorfsowjets in ökonomische und politische Abhängigkeit. Die *Prawda* berichtete im Dezember 1928, viele Kommunisten auf dem Land

*"...sehen keine Klassen, keinen Klassenkampf und wollen in Frieden mit der gesamten Landbevölkerung leben und niemanden verletzen."*¹⁵⁰¹

1925, als die Partei 'das Gesicht dem Dorfe zuwandte', wurde neben dem Recht auf Pacht und Landarbeiter vielen Kulaken das Wahlrecht zu den Sowjets gegeben. Die Kinder der Mittelbauern traten vermehrt der WKP und dem Komsomol bei. Ab 1927 versuchte die Sowjetmacht, die Dorfsowjets gegenüber den Dorfversammlungen zu stärken. Die gesetzliche Unterordnung der Dorfgemeinschaft unter den Dorfsowjet von 1927 war ein erfolgloser Versuch. Die Zeit der NEP kann durchaus als Doppelherrschaft auf dem Dorf bezeichnet werden. Angesichts der Probleme der Versorgung der Bevölkerung musste so oder so die Machtfrage entschieden werden, die Voraussetzungen für einen Sieg über die Kulaken waren eher schlecht.

Die Volkszählung 1926

Im Dezember 1922 wurde die neue Verfassung verabschiedet und die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (USSR) gegründet. Sie bildete die neue Organisation des Staates mit den vier Teilrepubliken der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) sowie der Ukrainischen, Weißrussischen und Transkaukasischen Sowjetrepublik. Im folgenden Jahr kamen die Usbekische und Turkmenische Sowjetrepublik hinzu. Die RSFSR umfasste im Dezember 1926 95 Prozent der Fläche, 101 der 147 Millionen Einwohner.

Innerhalb der Einzelrepubliken wurden für die nationalen Minderheiten autonome Gebiete eingerichtet, in denen sie ihre Sprache als Amtssprache nutzen und ihre Kultur entwickeln konnten. Für Völker, die keine Schriftsprache entwickelt hatten, wurde ein Alphabet entworfen, die Kultur entfaltetete sich stürmisch.

Im Dezember 1926 wurde die erste vollständige Volkszählung seit 1897 durchgeführt. Von den 147 Millionen Einwohnern lebten 26 Millionen in Städten. 51 Prozent der Männer und 29 Prozent der Frauen konnten Lesen und Schreiben, in den Industrieregionen war der Anteil am höchsten.¹⁵⁰²

1495 *Davies, Socialist offensive, p.51/52*

1496 *Merl, Die Anfänge der Kollektivierung in der Sowjetunion, p.108*

1497 *Carr, Foundations of a Planned Economy 1926-1929, Vol.2, p.181*

1498 *ebenda, p.481*

1499 *ebenda, p.306*

1500 *ebenda, p.313*

1501 *ebenda, Vol.2, p.186*

1502 *Carr, Foundations of a Planned Economy 1926-1929, Vol.2, p.420*

Die Smyschka beruhte auf dem Bündnis der Arbeiter mit den Mittelbauern, aber gerade auf dem Land entwickelten sich die Gegensätze zwischen den armen und reichen Bauern sichtbar. Vom Aufschwung der Bis 1925 gab es oberhalb des Dorfes das Amt, den Kreis und die Provinz. In den Städten wählten Fabriken und Städte wie die ländlichen Gebietseinheiten Räte, der gemeinsame Provinzsowjet wählte wiederum die Delegierten des Allrussischen Sowjetkongresses. In der RSFSR gab es 1924 80 Sowjets der autonomen Regionen und Provinzen, 601 Kreise und 12.363 ländliche Sowjets.¹⁵⁰³ 1928 wurde die Verwaltungsreform in Regionen, Departements und Bezirke neu geordnet, im europäischen Teil der RSFSR reduzierte man die Landbezirke. Mehrere Dörfer wählten gemeinsam einen Dorfsowjet, der jetzt 300 bis 13.000 'Seelen' vertrat.¹⁵⁰⁴ Von der Landwirtschaft partizipierten die Bauern sehr ungleichmässig. Die armen Bauern produzierten ausschliesslich für den Eigenbedarf, ein großer Teil der Mittelbauern musste seine Überschüsse sofort nach der Ernte auf den privaten Markt bringen, wenn die Preise am niedrigsten waren. Hatten sie keine nichtlandwirtschaftlichen Einkünfte wie Weben etc. ,mussten sie durch Lohnarbeit bei den Kulaken hinzuverdienen, Kredite aufnehmen, Land pachten, sich zur Feldarbeit Pferde oder Zugvieh leihen und sich verschuldeten. 1928 gab es noch immer in 5,5 Millionen Haushalten Holzpflüge, noch immer wurde in Dreifelderwirtschaft angebaut, die Anbaumethoden waren meist mittelalterlich.¹⁵⁰⁵

Der Begriff 'Kulak' war mehr eine politische als eine ökonomische Definition, sie machten je nach Definition drei bis sieben Prozent der Bauernhaushalte aus. Oft reichten zwei Pferde oder zwei Kühe aus, um als Kulak eingestuft zu werden. Kulaken liehen armen Bauern Getreide, pachteten und verpachteten Land oder beschäftigten Landarbeiter. Sie konnten die wenigen Agrarmaschinen kaufen und vor allem waren sie in der Lage, ihr Getreide erst im Frühjahr auf den Markt zu bringen, wenn der Preis am höchsten war.

Tabelle 45:

Einwohner der Sowjetrepubliken im Dezember 1926¹⁵⁰⁶

Teilrepublik	Einwohner in Millionen
Russische SFSR	100,9
Ukrainische SSR	29,0
Weißrussische SSR	5,0
Transkaukasische SSR	5,9
Usbekische SSR	5,3
Turkmenische SSR	1,0
Sowjetunion	147,0

Vor dem Krieg hatten Grundherren und Kulaken 71 Prozent des Getreides auf dem Markt geliefert. Die Grundherren waren enteignet, die Kulaken waren nicht in der Lage, deren Lücke zu füllen. Doch sie waren die Herren über die Getreidevorräte, sechs bis zehn Prozent von ihnen produzierten mehr als die Hälfte der verkäuflichen Getreideüberschüsse.¹⁵⁰⁷ Wenn sie sich weigerten, ihre Überschüsse zu verkaufen, verursachten sie in den Städten Lebensmittelknappheit. Wenn sie sich weigerten, die überbeuerten Industriewaren zu kaufen, türmten sich Berge unverkaufter Waren.

Mit dem Export von Getreide wollte der Sowjetstaat Devisen für die Industrialisierung erwirtschaften. Das gelang in den zwanziger Jahren nur in drei Jahren. Die Rückständigkeit und Struktur der Landwirtschaft behinderte die Industrialisierung und damit den Übergang zu einer sozialistischen Wirtschaft. Man hätte den Bauern also noch mehr Anreize bieten müssen, um mehr Getreideexporte tätigen zu können. Das hätte ihre Macht gesteigert. In Kreisen der Partei überlegt man, ob man das Außenhandelsmonopol des Staates nicht aufheben könne. Was würde passieren, wenn ausländisches Kapital mit NEP-Leuten und Kulaken zusammentreffen würden?

1921 war die oberste Planungsbehörde *Gosplan* eingesetzt worden. Sie konkurrierte mit dem *Obersten Wirtschaftsrat*. Außer in wenigen Kernsektoren wie der Elektrizitätswirtschaft gab es keine Planung. Nach unsäglichen Schwierigkeiten konnte *Gosplan* für 1925/26 einen Wirtschaftsplan ausarbeiten. Ein schmales Bändchen von Kontrollziffern wurde herausgegeben, das aber auf realistischen Zahlen beruhte. 1926 wurde die Entwicklung eines Fünfjahresplans für die Zeit bis 1930/31 in Angriff genommen. Die Kulaken erzwangen die Reduzierung der Getreideausfuhren, was die Planung wieder durcheinander brachte. Der Wunsch des

1503 Carr, *Socialism in one country*, Vol.2, p.274

1504 ebenda, p.298

1505 Nove, *An Economic History of the U.S.S.R.*, p.97

1506 Carr, *Socialism in one country*, Vol.2, p.231

1507 Deutscher, *Trotzki. Der unbewaffnete Prophet*, p.227

Aufbaus der Industrie stieß mit dem Kurs der Entwicklung der kapitalistischen Einzelbauernwirtschaft zusammen. Die Fraktionskämpfe der zwanziger Jahre gaben das deutlich wieder.

Tabelle 46:

Sowjetischer Außenhandel 1925 - 1929¹⁵⁰⁸ in Mio. Rubel und Marktpreisen

Jahr	1913	1925/26	1926/27	1928	1929
EXPORTE					
Landwirtschaft	1.119,6	421,3	47,2	369,6	398,0
Industrie	400,5	255,3	300,2	430,0	525,7
total	1.520,1	676,6	770,5	799,5	923,7
IMPORTE					
Rohmaterialien, Ausrüstungsgüter	884,4	590,5	607,8	835,8	749,7
Konsumgüter	392,0	153,5	82,9	79,3	89,3
total	1.374,0	756,3	712,7	953,1	889,6
BILANZ	+ 146,1	- 79,7	+ 57,8	- 153,6	+ 43,1

Tabelle 47:

Klassenstruktur der Sowjetunion 1924 – 1927¹⁵⁰⁹

in Millionen einschließlich Familienangehöriger

Kategorie/Jahr	1924/25	1926/27	Prozent 1926/27
städtische Arbeiter	20,4	26,7	18,1 %
Landarbeiter	4,9	5,8	3,9 %
Proletarier zusammen	25,3	32,5	22,0 %
Arme Bauern	26,5	22,4	15,2 %
Mittelbauern	74,7	76,7	52,0 %
Kulaken	4,5	4,9	3,3 %
Bauern zusammen	105,7	104,0	70,6 %
andere Arbeitende	6,2	6,8	4,6 %
nichtagrarisches Bourgeoisie	3,1	3,5	2,4 %
nichtagrarisches Deklassierte	0,5	0,6	0,4 %
total	140,8	147,4	100 %

Lenins Tod

Lenins Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. Im Mai 1922 erlitt der 52-jährige einen Schlaganfall, er musste bis zum Herbst pausieren. Im Dezember folgte eine zweite Attacke, im März 1923 eine dritte, die seine aktive politische Tätigkeit endgültig beendete. Im Januar 1924 starb er. Dieses persönliche Schicksal hatte weitreichende politische Folgen. Die Macht der KPR war im Politbüro konzentriert und der unbestrittene Kopf der Partei war Lenin. Die Oppositionellen achteten trotz aller Gegensätze Lenin als Führer, es gab eine zwar eingeschränkte, aber noch funktionierende Parteidemokratie, Lenin respektierte getroffene Entscheidungen des ZK, er überredete und überzeugte lieber. Mit seinen Gegnern war er zur Aussöhnung bereit, sofern sie ihre Meinungsverschiedenheiten aufgaben und sich seiner Führung wieder unterordneten. Seine Tatkraft, ohne viel Zaudern zu entscheiden und Andersdenkende zu überzeugen, besaß keiner seiner potentiellen Nachfolger. Die Partei war auf Lenin als Zentrum eingestellt, die Lücke konnte niemand schließen.

1508 Carr, Davies, *Foundations of a Planned Economy*, Vol.1-2, p.971

1509 nach Carr, *Foundations of a Planned Economy 1926-1929*, Vol.2, p.491

Der Elfte und der Zwölfte Parteitag hatte neben Lenin Kamenew, Rykow, Sinowjew, Stalin, Tomski und Trotzki ins Politbüro gewählt. Als sich Lenins Ausscheiden abzeichnete, war niemand bereit und in der Lage, seine Rolle als Partei- und Staatsführer einzunehmen.

Sinowjew war der Vorsitzende der KPR in Petrograd und Chef der Kommunistischen Internationale. Er war ein guter Redner, ein treuer Gefolgsmann Lenins, galt als Intrigant, skrupellos und feige. Swerdlow soll ihn einmal die 'personifizierte Panik' genannt haben, Lenin soll über ihn gestöhnt haben, er kopiere seine Fehler. Gegner nannten ihn 'Lenins größten Fehler'. 1917 war er im entscheidenden Moment gegen die Machtergreifung gewesen, weil er die Nerven verloren hatte, er schien stets bereit, seine Ansichten zu ändern und zu widerrufen.

Kamenew war Sinowjew sehr ähnlich, beider Karrieren verliefen etwa gleich. Er war der Parteichef der Moskauer Organisation und bekleidete viele Ämter, 1917 war er wie Sinowjew im entscheidenden Moment vor dem Oktoberaufstand zurückgewichen.

Stalin hatte im Parteiapparat Karriere gemacht, seit 1922 war er Generalsekretär, als Kommissar für die *Arbeiter- und Bauerninspektion* und für Nationalitätenfragen dominierte er den Parteiapparat. Bei allen Auseinandersetzungen hatte er sich im Hintergrund gehalten und war Lenin gefolgt; seine einzige Differenz zu Lenin gab es, als er im März und April 1917 aus dem Exil zurückkommend eine sehr zweideutige Haltung gegenüber der Provisorischen Regierung gezeigt hatte. Stalin passte sich schnell dem neuen Kurs Lenins an. Eigentlich kannte die Parteimitgliedschaft wenig von Stalin außer seiner Arbeit über die nationale Frage von 1913. Trotzki bezeichnete ihn als die Verkörperung der Mittelmässigkeit.

Rykow und Tomski waren 1907 bis 1912 'Versöhnler' gewesen, beide schienen sehr vorsichtig und anpassungsfähig. Rykow war als einziges Politbüro-Mitglied bäuerlicher Herkunft und vertrat Lenin während seiner Krankheit als Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare. Tomski führte den Gewerkschaftsverband.

Trotzki war das einzige Mitglied des Politbüros, das Prestige besass. Er war mit Lenin der Organisator der Oktoberrevolution und siegreicher Führer der Roten Armee im Bürgerkrieg, im Bewusstsein der Massen war sein Name eng mit dem Lenins verbunden. Trotzki war ausgesprochen ehrgeizig, seine Rolle in der Diskussion um die Militarisierung der Arbeit war in der Partei in bester Erinnerung. Der Parteiführung war die Geschichte der französischen Revolution und ihrer Degenerierung bekannt, er hatte als einziger die Statur, einen Bonaparte abzugeben. Im ZK war er eher unbeliebt, es fehlte ein Lenin, der ihn bremsen konnte. Als Chef der Roten Armee hatte er eine bedeutende Machtposition.

Sinowjew war ein notorischer Gegner Trotzkis, in allen wichtigen Parteifragen standen die beiden auf entgegengesetzten Seiten. Kamenew stand hinter Sinowjew, ihnen schloss sich Stalin als vermeintlich schwächster Gegner an. Ihr stärkstes Argument war die Tatsache, dass Trotzki kein 'alter Bolschewik' war. Bald bildeten sie ein Bündnis im Bestreben, Trotzki von der Übernahme der Partei- und Staatsführung auszuschalten, das Dreierbündnis wurde 'Troika' genannt.

Lenin war krank und man hoffte bis 1924, er werde sich wieder erholen und die Partei und den Staat wieder führen. Lenin stand wie ein Schatten hinter den politischen Auseinandersetzungen, mit ihm im Hintergrund wagte keiner der Gegner einen entscheidenden Schritt.

Der kranke Lenin wurde nach Gorki im Süden der Hauptstadt gebracht, wo er sich erholen sollte. Nadeschda Krupskaja und seine Sekretäre und Sekretärinnen unterrichteten ihn über die Vorgänge im Kreml. Das Jahr 1922 war durch die Diskussion über die Gründung der Sowjetunion geprägt. Bei der Struktur des neuen Staates schlug Stalin vor, Aserbaidshan, Armenien und Georgien sollten sich wie 1917 als Transkaukasische Föderation der USSR anschliessen. Gegenüber den drei Einzelrepubliken sollte Stalins Anhänger Ordschonikidse das durchsetzen. Die georgischen Kommunisten, die ja erst 1921 durch die Hilfe der Roten Armee an die Macht gekommen waren, betonten ihre nationale Unabhängigkeit und widersetzten sich. Die KP Georgiens wandte sich gegen die kaukasische Föderation, ihr Führer wandten sich direkt an Lenin und beschwerte sich. Im Politbüro setzte Stalin die Transkaukasische Republik durch.

Lenin kritisierte den 'grossrussischen Chauvinismus', wandte sich aber nicht gegen den Plan der Kaukasusföderation. Die Georgische KP verlangte weiter, ihr Land direkt in die Sowjetunion aufzunehmen. Daraufhin begann das Generalsekretariat eine Säuberung der Partei, eine neue Führung der Georgischen Partei wurde eingesetzt.

Lenin störte die Missachtung der nationalen Selbstständigkeit der Völker. Am 16. Dezember erlitt er seinen zweiten Schlaganfall, Krupskaja beschwerte sich über die Grobheiten Stalins. Von seinem Krankenbett verfasste Lenin eine Stellungnahme, die als sein 'Testament' bekannt wurde, er stellte Überlegungen über seine potentiellen Nachfolger an.

Die Beziehungen zwischen Stalin und Trotzki enthalte die Gefahr der Spaltung.

"Genosse Stalin hat dadurch, dass er Generalsekretär geworden ist, eine gewaltige Macht in seinen Händen vereinigt, und ich bin durchaus nicht sicher, dass er es immer verstehen wird, diese Macht mit genügender Behutsamkeit zu benutzen. Auf der anderen Seite besitzt Trotzki ... nicht nur

ausgezeichnete Fähigkeiten..., sondern gleichzeitig ein Übermass an Selbstbewusstsein und einen übergrossen Hang zur rein administrativen Regelung der Probleme.

*Diese beiden Charakterzüge der beiden begabtesten Führer des gegenwärtigen ZK können ganz gegen den Willen zu einer Spaltung führen, und wenn unsere Partei keine Massnahmen dagegen ergreift, kann diese Spaltung ganz unerwartet eintreten.*¹⁵¹⁰

Lenins Notiz drückte seinen Willen zu einer kollektiven Führung der KPR aus.

Kurz nach der Niederschrift kamen aus Tiflis Nachrichten über persönlichen Amtsmisbrauch Ordschonikidses, die Lenins Zustimmung zur Kaukasischen Föderation kippte. Er wandte sich wieder gegen den grossrussischen Chauvinismus von Stalin und seinem georgischen Vertreter. In einer Nachschrift zu seinem 'Testament' schrieb Lenin am 4. Januar:

*"Stalin ist zu grob, und wenn dieser Fehler auch in unseren Kreisen und in den Beziehungen unter uns Kommunisten erträglich ist, so wird er ganz unerträglich im Geschäftszimmer des Generalsekretärs. Darum schlage ich den Genossen vor, einen Weh zu finden, um Stalin aus dieser Position zu entfernen... Diese Dinge mögen wie unwichtige Kleinigkeiten erscheinen. Ich glaube jedoch, dass sie unter dem Blickwinkel ... meiner Bemerkungen über die Beziehungen zwischen Stalin und Trotzki keine Kleinigkeiten sind..."*¹⁵¹¹

Als sich Lenins Zustand zeitweise besserte, versicherte er sich der Unterstützung Trotzki in der georgischen Frage. Über den Inhalt des 'Testaments' wurde nur die Parteiführung informiert, Lenins Empfehlungen wurden ignoriert, Kamenew sprach sich für die Belassung Stalins im Amt des Generalsekretärs aus. Sinowjew hielt den politischen Bericht, der zuvor Lenin vorbehalten gewesen war. Alle Sprecher führten Leninzitate an und reklamierten ihn für sich. Sinowjew setzte einen neuen Ton:

*"Jede Kritik an der Parteilinie, auch die sogenannte 'linke' Kritik, ist von nun an menschwistische Kritik."*¹⁵¹²

Der Platz Lenins müsse durch den kollektiven Willen der Partei ersetzt werden. Stalin betonte, in die Partei müssten neue und fähige Arbeiter aufgenommen werden. Der Parteitag war durch die unklare Frage von Lenins Gesundheit beherrscht.

Am 21. Januar 1924 starb Lenin nach einem erneuten Schlaganfall. Am folgenden Tag berichteten die Zeitungen von seinem Tod. Seine Leiche wurde im Moskauer Gewerkschaftshaus aufgebahrt und der Partei und Bevölkerung wurde Gelegenheit zu Trauer gegeben. Abwesend bei den Trauerfeiern war Trotzki, zur Kur im Kaukasus, dem Stalin nach Trotzki Angaben einen so frühen Termin der Beisetzungsfeiern genannt hatte, dass er sie nicht mehr erreichen konnte.

In seiner Traueransprache benutzte Stalin eine für Kommunisten ungewöhnliche biblische Sprache. Die Kommunisten würden schwören, das Erbe Lenins, die Diktatur des Proletariats und das Bündnis von Arbeitern und Bauern zu bewahren.¹⁵¹³ Das war mehr altrussische Heldenehrung als kommunistische Trauerkundgebung. Das ZEK beschloss, Petrograd in Leningrad umzubenennen, überall Lenin-Denkmäler aufzustellen und seine Leiche so lange wie möglich für die Öffentlichkeit zur Totenehre auszustellen.

Die Totenfeier muss für die Sowjetführer überwältigend gewesen sein: Zehntausende von Arbeitern und Bauern pilgerten in eisiger Kälte ins Gewerkschaftshaus, und später an die Kremllmauer, um in langen Reihen am Sarg Lenins in einem provisorischen Mausoleum vorbei zu defilieren. Zum ersten Mal nach 1917 zeigten das Volk seine Unterstützung für das Werk Lenins. Die Parteiführung versuchte, die Verehrung für den toten Sowjetführer für sich zu nutzen. Die *Prawda* schrieb:

*"Lenin ist tot, der Leninismus lebt. Er lebt in unserer grossen Partei, in der Komintern, in der revolutionären Bewegung der ganzen Welt. Wenn die proletarische Revolution in der ganzen Welt siegt, ist es in erster Linie und vor allem der Sieg des Leninismus."*¹⁵¹⁴

Die Parteiführer stellten sich als Anhänger Lenins dar, die es zu ihrer Aufgabe gemacht hatten, sein Vermächtnis fortzuführen. Rykow ersetzte Lenin an der Spitze des Rates der Volkskommissare, Bucharin rückte für ihn als Vollmitglied ins Politbüro nach.

Um nicht nur der Bevölkerung Moskaus, sondern Delegationen aus dem ganzen Land die Möglichkeit zu geben, von Lenin Abschied zu nehmen, wollte man seinen Leichnam so lange wie möglich ausstellen. Das bereitete spätestens im Frühjahr Schwierigkeiten. In Russland waren Krematorien 1924 unbekannt, so fiel man auf die Idee, den Leichnam zu konservieren und in einem Mausoleum an der Kremllmauer dauerhaft zur Schau zu stellen.

1510 Daniels, p.214/215

1511 Daniels, p.216

1512 Carr, *The Interregnum*, p.276

1513 ebenda, p.347/348

1514 Carr, *The Interregnum*, p.350

Angesichts der großen Anteilnahme der Arbeiter beschloss das Zentralkomitee, unter den Arbeitern 'von der Werkbank' eine Kampagne zur Aufnahme in die KPSU durchzuführen, das 'Lenin-Aufgebot'. Die Mitgliedschaft der Kommunistischen Partei hatte vor der letzten Parteisäuberung 1921 über 700.000 betragen und war dann auf 386.000 zurück gegangen. Jetzt setzte man sich das Ziel, mit dem 'Leninaufgebot' 500.000 neue Arbeiter zu rekrutieren. Seit Lenins Tod wuchs die KPSU unaufhaltsam.

Im März und April 1924 begann die Kampagne. Den neuen Mitgliedern wurde das Stimmrecht für die Wahl der Delegierten zum XIII. Parteitag im Mai gegeben. Zum Parteitag waren 128.000 neue Mitglieder aufgenommen, man erwartete noch mehr.¹⁵¹⁵ Der Anteil der Arbeitermitglieder stieg.

Das Anwachsen der Parteibürokratie

Seit dem Zehnten Parteitag war die Tendenz zum bürokratischen Parteiaufbau unübersehbar. Das wurde von der gesamten Partei im Laufe der zwanziger Jahre ständig beklagt, in Abwesenheit von Parteidemokratie fand kein Kritiker, Lenin eingeschlossen, ein wirksames Instrument. dagegen. Nach dem Tode Swerdlows war der Posten des Chefs der Parteiorganisation längere Zeit mit Notlösungen besetzt, der Elfte Parteitag 1922 verabschiedete ein neues Parteistatut und bestimmte Stalin zum Generalsekretär der KPR.

Das vom Parteitag gewählte Zentralkomitee bestimmte die politische Richtung, es wurde zunehmend größer, tagte seltener und trat seine Aufgaben immer stärker ans Politbüro ab. Die Durchführung der beschlossenen Politik wurde von der Zentralen Kontrollkommission ZKK überwacht.

"Das Zentralkomitee legt die Parteilinie fest, während die Zentrale Kontrollkommission darauf achtet, dass niemand von ihr abweicht, und Massnahmen trifft, um Abweichungen zu korrigieren und die Abweichler zurück auf die Linie zu bringen... Autorität erlangt man nicht nur durch Arbeit, sondern durch Furcht. Und der Zentralen Kontrollkommission und der Arbeiter- und Bauerninspektion ist es jetzt schon gelungen, diese Furcht zu erzeugen."¹⁵¹⁶

Die Kontrolle der örtlichen Organisationen und der Funktionäre übernahm das neue Generalsekretariat. Stalin war in dieser Position die Idealbesetzung. Als Mitglied des Politbüros, des ZK und der ZKK, zusätzlich als Vorsitzender der Arbeiter- und Bauerninspektion gewann es, der sich aus allen bisherigen Fraktionskämpfen herausgehalten hatte und als politisch blass galt, eine große persönliche Macht.

Zwei Abteilungen des Generalsekretariats befassten sich mit Registrierung und Verteilung sowie Organisation und Instruktion. Eine Abteilung beschäftigte sich ausschliesslich damit, Personalakten über die Parteimitglieder anzulegen. In ihnen war die Biografie des Mitgliedes, seine Fähigkeiten, aber auch Abweichungen von der Mehrheitslinie vermerkt. Parteifunktionäre sollten so effektiver eingesetzt werden, aber 'schwarze Flecken' - die Zugehörigkeit zu oppositionellen Gruppen - wurden ebenfalls genau dokumentiert. Verantwortliche Instrukteure wurden in die Provinz- und Ortskomitees geschickt, um diese zu kontrollieren und die Wünsche des Zentrums übermittelten. Das wurde zu einem imposanten Kontrollapparat.

De facto wurden die örtlichen Parteisekretäre ernannt. Das geschah anfangs durch 'Empfehlungen', so dass formal ihre Einsetzung durch Wahlen noch gewahrt blieb. Dagegen wehrte sich die Opposition und unterstellte dem Generalsekretariat, die Mitglieder auszuschalten, die irgendwann einmal eine abweichende Meinung vertreten zu haben oder der Opposition angehört zu haben.¹⁵¹⁷

Durch einen Ausleseprozess wurden die Schlüsselstellungen mit Leuten besetzt, die sich gut in die hierarchisch disziplinierte Organisation einfügten. Sie wurden 'Apparatschki', Apparatmänner, genannt, die Befehle ausführten und entschlossen gegen die Opposition kämpften. Ihre Auswahl brachte eine Gruppe von Männern und einigen wenigen Frauen an die Machtpositionen, die nach der 'Unruhe' von 1917 bis 1921 nach einem konfliktfreien Aufbau strebten und denen die Idee einer Weltrevolution nach und nach zu einem Gräuel wurde, die störte. Sie konnten sich dabei auf die Aussagen Lenins in 'Was tun' und 'Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück' stützen, die in der vorrevolutionären Periode der strikten Illegalität geschrieben worden waren. Stalin zitierte die Schriften häufig, Lenin widersprach ihm nicht.

Lenin soll geäußert haben, dieser Koch werde der Partei nur scharfe Suppen kochen, trotzdem unterstützte er Stalins Ernennung auf dem Elften Parteitag.¹⁵¹⁸ Neben Stalin wurden Molotow und Kuibyschew Mitglieder des Sekretariats.¹⁵¹⁹

1515 ebenda, p.354

1516 Daniels, p.201

1517 ebenda, p.202

1518 Daniels, p.204

1519 ebenda, p.204/205

Der Parteiapparat wuchs sprunghaft an. 1922 hatte die Partei über 500.000 Mitglieder und 15.000 Funktionäre.¹⁵²⁰ Mit dem Wachstum der Partei wuchs die Zahl der Funktionäre bis 1928 steil auf 133.000 bis 194.000 an.¹⁵²¹

Tabelle 48:

Klassenzusammensetzung der KPSU 1924-1926 in Prozent¹⁵²²

Jahr	Arbeiter	Bauern	Sonstige
1924	44,0 %	28,8 %	27,2 %
1925	56,7 %	26,5 %	16,8 %
1926	56,8 %	25,9 %	17,3 %

Die Zahl der Arbeiter unter der Parteimitgliedschaft wurde zugunsten der Angestellten gestärkt. Die 25.000 neuen Mitglieder 'von der Werkbank' ließen die Mitgliedschaft in Moskau von 53.000 auf 88.000 steigen, 60 Prozent der neuen Rekruten waren Metall-, Textil- oder Eisenbahnarbeiter, in einigen Fabriken verdoppelten sich die Betriebszellen.

Die Mitgliedschaft überstieg 1925 die Marke von einer Million.¹⁵²³ Die Mehrheit waren Arbeiter, zumindest ihrer sozialen Herkunft nach. Durch das Überwecheln in den Partei- und Verwaltungsapparat war ihre Zahl um ein Fünftel geringer.

Die Arbeitermitglieder des Lenin-Aufgebots wurden als wenig gebildet eingeschätzt. Eine Parteihochschule, die 'Swerdlow-Universität' und Parteischulen auf unterer Parteiebene wurden eingerichtet, in denen die Funktionäre über das Parteiprogramm und für zukünftige Arbeit geschult wurden. Selbstverständlich wurden sie im Sinne der Mehrheit instruiert, das bedeutete nach Lenins Tod, dass seine Erfahrungen sehr einseitig interpretiert wurden.

Tabelle 49:

Mitglieder der WKP 1926 und 1928 nach sozialer Herkunft und aktueller Beschäftigung¹⁵²⁴

Soziale Herkunft			Aktuelle Beschäftigung		
Gruppe/Jahr	1926	1928	Gruppe/Jahr	1926	1928
Arbeiter	58,1 %	61,2 %	Arbeiter	40,8 %	39,9 %
			Landarbeiter	1,2 %	2,0 %
Bauern	24,6 %	21,1 %	Bauern	14,8 %	12,5 %
Angestellte	15,5 %	16,3 %	Angestellte	32,9 %	32,6 %
Sonstige	1,8 %	1,4 %	Sonstige	10,3 %	13,0 %

Weder Marx, Engels noch Lenin konnten bei der anstehenden Frage helfen. Die Führer der Troika beriefen sich auf Lenin, den sie in scholastischer Form interpretierten. Man zitierte Lenin, der seine Gegner polemisch angegangen war, diese Zitate machte man zu päpstlichen Bannfluchen. Sinowjew begann diese Praxis, man beschuldigte die Gegner der Fälschungen Lenins, während die Partei per Definition sich auf der Leninschen Linie bewegte. Der 'Leninismus' sei der Marxismus in der Periode der proletarischen Revolution.

Andererseits konnte sich auch die Opposition nur als Nachfolgerin Lenins bezeichnen. Alle standen im Banne der von ihnen selbst geschaffenen Orthodoxie. Die Diskussion drehte sich manchmal um Haarspaltereien, welche die Anhänger verwirrte und tödlich langweilte¹⁵²⁵. Diese Monotonie war Taktik: Die Langeweile tötete das Interesse und vermittelte den Eindruck, das Ganze sei ein Problem von Spezialisten. Das beraubte die Opposition des Publikums und ermöglichte es den Stalin-Anhängern, die Macht des Katechismus durchzusetzen. Der XIII. Parteitag im Mai 1924 stand im Zeichen des Andenken Lenins. Wieder hielt Sinowjew den Bericht des Zentralkomitees. Der Sieg über die Opposition wurde gefeiert, erstmals verlangte er von Unterlegenen, sich nicht nur der Mehrheit zu unterwerfen, sondern die Positionen zu widerrufen.

1520 Fainsod, *How Russia Is Ruled*, p.181

1521 Cohen, *Bukharin*, p.326

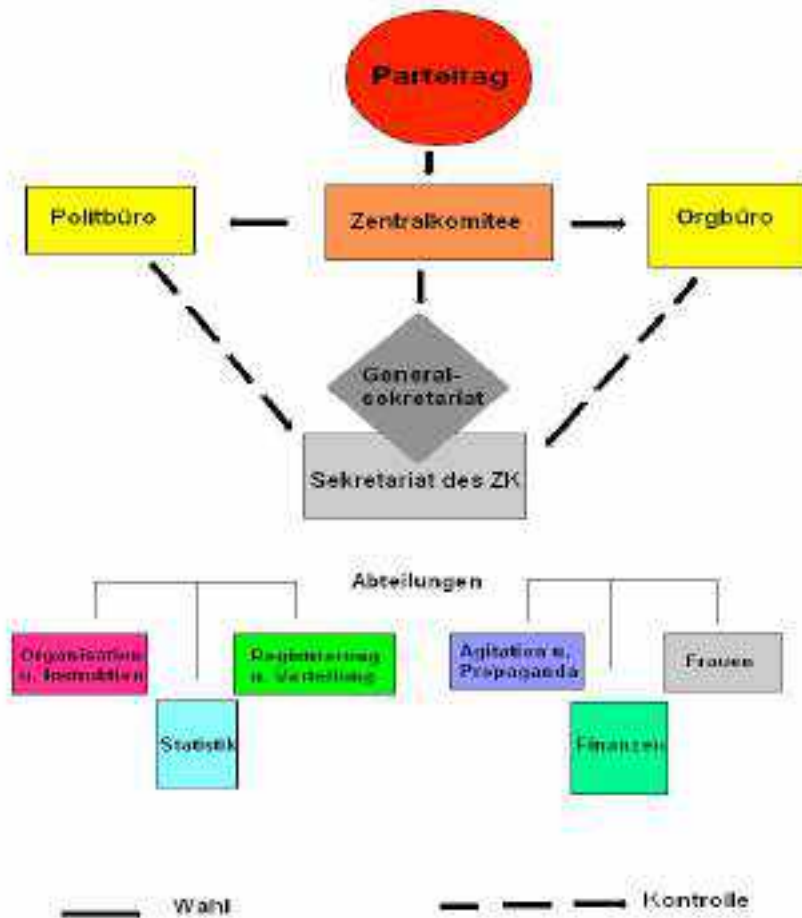
1522 Carr, *Socialism in one country*, Vol.2, p.180

1523 Siehe Tabelle 36: *Mitglieder der Kommunistischen Partei 1918-1933*, p.320

1524 Carr, *Foundations of a Planned Economy 1926-1929*, Vol.2, p.474

1525 *Der neue Stil der Auseinandersetzungen macht es auch heute noch extrem schwer, bei der Lektüre der Werke der Troika wach zu bleiben.*

Grafik 2:
Organisationschema der RKP 1923



Nach dem Scheitern der Revolution in Westeuropa 1923 verstärkten sich Tendenzen, die ideologische Wagenburg auszubauen. Die 'Theorie' vom 'Sozialismus in einem Lande' war das vereinende Vehikel, um Trotzki samt seiner Anhänger auszuschalten, wobei es weniger auf die Stichhaltigkeit der Argumente als um die psychologische Grundstimmung ging. Im April 1924 stellte Stalin in den 'Grundlagen des Leninismus' noch fest, dass der Sieg des Sozialismus in einem Lande allein nicht möglich sei, dazu brauche es die Anstrengungen der Proletarier verschiedener fortgeschrittener Länder.¹⁵²⁶ Ab Dezember 1924 stellte Stalin Trotzki Theorie der permanenten Revolution die Theorie vom Sozialismus in einem Lande gegenüber. Jetzt behauptete er, wenn eine proletarische Regierung in Russland die Industrie und den Kredit kontrolliere und die natürlichen Ressourcen des Landes entwickle, dann müsse sie auch den sozialistischen Aufbau verwirklichen können.

"Wir können auf unseren eigenen Füßen stehen, wir werden den Aufbau des Sozialismus in Angriff nehmen und auch vollenden."¹⁵²⁷

Stalin behauptete, er führe Lenins Linie fort, dafür fehlte es allerdings an Argumenten. Bei Lenin konnten sich nur verstreute und in besten Fall zweideutige Stalins Theorie stützende Sätze finden. Aber es war eine Theorie, die der Sowjetunion einen konstruktiven Ausweg aus der Isolierung wies, während die Gegner nur passiv auf eine Revolution außerhalb des Landes hoffen konnten. Es war sehr schwer, die Diskussion um den 'Sozialismus in einem Land' sachlich zu führen. Es war die Debatte zweier Schulen, bei der die eine von der nationalen Selbstbeschränkung und Autarkie ausging und die andere ein Gefüge weitester

¹⁵²⁶ Deutscher, Stalin, p.304

¹⁵²⁷ ebenda, p.307

internationaler Arbeitsteilungen anstrebte. Selbst an den meisten Parteimitgliedern ging die Diskussion vorbei.

Der 'Sozialismus in einem Land' war eine Glanzleistung der Mythenschöpfung. Die theoretisch versierten Mitglieder sahen mit Verachtung auf dieses Konstrukt, Rjasanow soll Stalin voller Spott zugerufen haben, Koba solle aufhören, er solle sich nicht übernehmen, jeder wisse, dass diese Theorie nicht sein Feld sei.¹⁵²⁸ Stalin kam dem Interesse der Sowjetmenschen nach Ruhe und Konsolidierung entgegen. Er versprach dem rückständigen Land, das Wunder aus eigenen Kräften vollbringen zu können. Er erwies sich als eine kostspielige und brutale Sackgasse, die dem Volk statt Ruhe jahrzehntelange Leiden kosten sollte. Doch die Anhänger Stalins konnten auf den sozialistischen Aufbau verweisen, das war ein großer psychologischer Vorteil.

Die Ausschaltung der Linken Opposition

1923 bildeten sich drei Gruppierungen in der Partei heraus, die unterschiedliche Konzeptionen über die Zukunft der Sowjetgesellschaft hatten und die Klassentendenzen im Staat reflektierten. Die alten Fraktionen von 1921 hatten sich aufgelöst, ihre Mitglieder fanden sich in den neuen Gruppierungen wieder.

Im November 1923 richtete Trotzki einen offenen Brief an das Zentralkomitee. Parallel dazu veröffentlichten Trotzki-Anhänger um Preobraschenski, Iwan Smirnow, Pjatakow eine 'Erklärung der 46'. Obwohl die inhaltliche Übereinstimmung war, wollte Trotzki sich nicht dem Vorwurf der Fraktionsbildung aussetzen und wahrte Distanz zu seinen Anhängern.

Die Oppositionellen verlangten das Recht, ihre Positionen in der Partei verbreiten zu dürfen. Sie forderten die Priorität für die Industrie, kritisierten die unzulängliche Planung und beschworen das Herannahen einer Krise des Systems. Sie forderten die Wiederherstellung der Parteidemokratie. In seiner Artikelserie 'Der Neue Kurs' vertrat Trotzki die gleichen Positionen. In der WKP wurde er vor allem in Moskau unterstützt, mehrere Parteizellen stimmten für seine Konzeption, vor allem ein Drittel der Parteizellen in der Roten Armee, im Komsomol und unter den Studenten. Die Reaktion in den Betriebszellen war eher zurückhaltend.¹⁵²⁹ Die ZK-Tagung verurteilte mit 102 gegen zwei Stimmen die Plattform der Opposition sowie das Vorgehen Trotzki als Fraktionsmacherei und Spaltertätigkeit.¹⁵³⁰

"Es wurde die Notwendigkeit der systematischen Durchführung der innerparteilichen Demokratie unterstrichen. Zugleich wies die Konferenz darauf hin, dass die Entwicklung der Demokratie nicht zur Schwächung der Parteidisziplin führen dürfe. In der Partei 'können Gruppierungen nicht geduldet werden, deren ideologisches Wesen gegen die Partei in ihrer Gesamtheit und die Diktatur des Proletariats gerichtet ist..."

In Gestalt der heutigen Opposition haben wir es nicht nur mit dem Versuch einer Revision des Bolschewismus zu tun, nicht nur mit einer direkten Abkehr vom Leninismus, sondern auch mit einer offenkundigen kleinbürgerlichen Abweichung. Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese Opposition objektiv den Ansturm des Kleinbürgertums auf die Stellungen der proletarischen Partei und ihrer Politik widerspiegelt. Schon beginnt man außerhalb der Partei die Prinzipien der innerparteilichen Demokratie erweitert auszulegen: im Sinne einer Abschwächung der Diktatur des Proletariats und Ausdehnung der politischen Rechte der neuen Bourgeoisie."¹⁵³¹

Trotzki wurde als Volkskommissar für den Krieg abgelöst, Auf dem Zwölften Parteitag 1924 waren Trotzki und die 46 geschlagen, die trotzkistische Opposition löste sich formal auf. Oppositionelle wurden von ihren Posten entfernt und an unwichtigere Stellen gesetzt, Rakowski wurde vom Regierungschef der Ukraine an die sowjetische Botschaft in London versetzt.

Die Triumvirn beschuldigten Trotzki, Lenins Nachfolge anzustreben, im Fraktionskampf hielt sich Stalin gegenüber Sinowjew und Kamenew zurück. In der Kommunistischen Internationale nutzte Sinowjew seine Position, um die tatsächlichen oder vermeintlichen Anhänger Trotzki von den Parteiführungen zu entfernen. In Deutschland wurde die Rechte um Brandler für die Niederlage im Oktober 1923 verantwortlich gemacht, da sie als Anhänger Trotzki galten, schwächte man auch Trotzki. Die neuen Mitglieder des 'Lenin-Aufgebots' zeigten keine Unterstützung für die Opposition. Mit dem Streit um den 'Sozialismus in einem Land' war die Kontroverse um den Wirtschaftskurs eng verbunden.

Bucharin, der 1919 die Linken geführt hatte, schloss sich den Auffassungen Lenins an und wandelte sich zum entschiedenen Befürworter der Smyschka. Er hatte als Herausgeber der *Prawda* und als Chef der Moskauer Schule von Ökonomen starken Rückhalt und galt als Theoretiker der Partei. In den zwanziger Jahren entwickelte er sich zum stärksten Befürworter der Fortsetzung des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern, auf jeden Fall müsse das Bündnis mit den Bauern bewahrt bleiben.

¹⁵²⁸ Pirker, *die Moskauer Schauprozesse*, p.53; *Koba war der Kampfnahme Stalins vor der Revolution*.

¹⁵²⁹ Chase, *Workers, Society, and the Soviet State*, p.234

¹⁵³⁰ IML, *Geschichte der KPdSU*, Band IV/1, p.332

¹⁵³¹ ebenda, p.343

"Was unsere frühen Konzeptionen betrifft, meinten wir, es sei möglich, die Planwirtschaft so gut wie sofort einführen zu können. Heute haben wir andere Konzeptionen. Wir übernehmen die Kommandohöhen, wir bauen feste Schlüsselpositionen auf; unsere Staatswirtschaft wird über verschiedene Wege, manchmal sogar über den Wettbewerb mit den letzten Vertretern des Privatkapitals, an Stärke zunehmen und allmählich die rückständigen Wirtschaftseinheiten aufnehmen. Dieser Prozess wird hauptsächlich über den Markt verlaufen."¹⁵³²

In der Parteiführung unterstützte er 1925 die Aufhebung des Verbots der Beschäftigung von Landarbeitern und der Pacht für die reichen Bauern. Mit der Bereitstellung von Krediten und landwirtschaftlichen Industriewaren wie Traktoren sollte den Bauern der Eintritt in die Genossenschaften schmackhaft gemacht werden. Mit der Entwicklung der Landwirtschaft wollte Bucharin auch das Wachstum der Industrie beschleunigen. Er nahm Guizots Parole aus der französischen Restauration auf:

"Wir müssen der gesamten Bauernschaft, all ihren Schichten, sagen: Bereichert euch, akkumuliert, entwickelt eure Wirtschaft!"

Das Wachstum der Genossenschaften sollte die wirtschaftliche Lage der Bauern verbessern und die Machtgrundlage der Kulaken schwächen, eine Progressivsteuer sollte dazu beitragen. Ihre Gewinne könnten über das staatliche Kreditsystem in die Wirtschaft einbezogen werden. Das Ergebnis des allmählichen Ausgleichs in der wachsenden Abhängigkeit von den staatlichen 'Kommandohöhen' werde zum Aussterben der Kulaken führen.

Bucharin wurde zum Hauptvertreter der Rechten in der Parteiführung. Sie hatten großen Einfluss in den Volkskommissariaten, besonders im Landwirtschafts-, Finanz-, Arbeits- und Handelskommissariat und anderen Staatsorganen wie dem Obersten Wirtschaftsrat, der Staatsbank und im Gosplan. Diese Institutionen waren voll mit ehemaligen antibolschewistischen Intellektuellen, den bürgerlichen Spezialisten. Sie sahen den Sieg über die Parteilinke mit Sympathie, standen Bucharin positiv gegenüber, sie vereinten sich um Rykow, der als 'Patron' der unparteilichen Spezialisten galt.¹⁵³³ Der Volkskommissar für Finanzen Sokolnikow empfahl, erst in der Landwirtschaft zu investieren und - wenn die Landwirtschaft einen höheren Stand erreicht hätte - diese Überschüsse in die Industrie zu lenken.¹⁵³⁴

Ihnen widersprach auf der Linken der Wirtschaftstheoretiker Jewgeni Preobraschenski, der 1926 seine 'Neue Ökonomie' veröffentlichte. Durch die NEP müsse der Wiederaufbau auf dem Vorkriegsstand stehen bleiben, da die Neuinvestitionen gering seien. Die Lasten der Bauern sei gesunken, sie konnten aber nur wenige Produkte aus der Stadt beziehen. Die Bauern verwandten einen größeren Teil zum Eigenkonsum. Das könne zur Einschränkung der landwirtschaftlichen Produktion führen. Dem müsse man mit einer schnellen Industrialisierung entgegensteuern.

"Das ist notwendig, weil die erweiterte Reproduktion der Industrie in ausreichender Geschwindigkeit... auch für die bäuerliche Wirtschaft außerordentlich notwendig ist. Ohne die Unterstützung einer sich schnell entwickelnden Industrie kann diese Wirtschaft ihre Produktivkräfte nicht einmal innerhalb der Grenzen der Kleinproduktion entwickeln und noch weniger kann sie zum höheren Stadium der Produzentenkooperation aufsteigen."¹⁵³⁵

Marx hatte beim Aufstieg des Kapitalismus die 'ursprünglichen kapitalistischen Akkumulation' beschrieben, in der Sowjetunion solle die 'ursprüngliche sozialistische Akkumulation' an ihre Stelle treten. Es müsse ein Tausch kleiner Mengen von Arbeit eines Wirtschaftssystems gegen eine größere Menge eines anderen Wirtschaftssystems stattfinden.

Der sozialistische Staat müsse in seiner Hand die Ressourcen für die Industrialisierung ansammeln. Das gehe entweder auf Kosten der Arbeiter oder auf Kosten der Bauern, den beiden bedeutenden Klassen. Da eine Räuberei von Kolonien nicht in Frage komme und die verschärfte Ausbeutung der Arbeiter nicht erwünscht sei, komme nur die bürgerliche Klasse der Bauern infrage und unter ihnen die reichen Bauern. Diese müssten durch seine stärkere und progressive Besteuerung Ressourcen zur Finanzierung der Industrialisierung seitens des Arbeiterstaats entzogen werden.¹⁵³⁶

Preobraschenski argumentierte streng wissenschaftlich, in der Fraktionsauseinandersetzung wurden seine Thesen vulgarisiert, als sollten die Arbeiter die Bauern verarmen. Trotzki distanzierte sich von den extremen Schlussfolgerungen, die man aus Preobraschenskis Theorie ziehen konnte und die man auch als Unterstützung für den 'Sozialismus in einem Land' interpretieren mochte. In der Schlussfolgerung der Steigerung der Industrialisierung stimmte Trotzki Preobraschenski zu.

1532 Erlich: *Die Industrialisierungsdebatte in der Sowjetunion*, p.24/25

1533 Cohen, *Bukharin*, p.233

1534 Erlich: *Die Industrialisierungsdebatte in der Sowjetunion*, p.37/38

1535 ebenda, p.48

1536 Carr, *Socialism in one Country, Band I*, p.203/204

Bucharin griff Preobraschenskis Theorie als monströs an, er wolle die Smyschka zerstören. Beide Theorien standen konträr gegeneinander. Entweder bestimmten die Bauern das Tempo der industriellen Entwicklung oder die Arbeiter:

"Wir werden mit winzig kleinen Schritten vorwärtsgehen und hinter uns unseren großen Bauernwagen herziehen."¹⁵³⁷

Die Diskussion um den Kurs der Sowjetunion führte zum Bruch der Troika. Die Führer der Rechten Bucharin, Rykow und Tomski verbündeten sich mit Stalin.

Gegen Bucharins Theorie regt sich in Leningrad der stärkste Widerstand. Es war trotz aller Rückschläge immer noch eine Arbeiterhochburg, Sinowjew führte die lokale Partei. Man war durchaus nicht gewillt, sich vom Bauernkarren das Tempo diktieren zu lassen. Bei der Vorbereitung des XIV. Parteitages 1925 wurde der Widerstand der Kamenew-Anhänger in Moskau ohne Probleme gebrochen. In Leningrad war Sinowjews Stellung stärker, bei der Vorbereitung des Parteitages konnte die Parteibürokratie im ganzen Land ihre Anhänger durchsetzen, nur in Leningrad arbeitete der lokale Apparat der Sinowjew-Anhänger erfolgreicher. Beide Gruppen manipulierten in ihren Hochburgen die Delegiertenwahlen. Damit war ein Zusammenstoß auf dem Parteitag nicht mehr vermeidbar.

Auf dem Parteitag kam es zur offenen Konfrontation. Alle Positionen, die Trotzki angesprochen hatte, wurden diskutiert. Trotzki war anwesend, äußerte sich aber nicht. Als Sinowjew das Testament Lenins erwähnte, schwieg er. Als er die Kulakengefahr ansprach, schwieg Trotzki. Als er die Bürokratie angriff, schwieg Trotzki. Sinowjew wurde vom Parteitag mit den sorgsam ausgewählten Anhängern Stalins ausgebuht, Stalin erstmals bejubelt. Als Krupskaja den Leninkult verdamnte, schwieg Trotzki. Als Bucharin vom Aufbau des Sozialismus 'im Schnecken-tempo' sprach, schwieg er. Die Leningrader Opposition wurde mit 559 gegen 65 Stimmen geschlagen. Die Stalin-Anhänger Molotow und Woroschilow wurden neben Bucharin, Kalinin, Rykow, Sinowjew, Stalin, Tomski und Trotzki neu ins Politbüro aufgenommen, Kamenew zum Kandidaten zurück gestuft. Die KPR wurde in All-Unions Kommunistische Partei (Bolschewiki) WKP umbenannt.



Sinowjew und Kamenew 1936

Vertreter der Mehrheit wurden nach Leningrad geschickt, um den Einfluss der Sinowjew-Anhänger zu brechen. Den Anhängern Sinowjews wurde im Namen der 'bolschewistischen Einheit' das Auftreten gegen die Mehrheit verboten. Innerhalb weniger Wochen gelang es, ihre Mehrheit zu kippen. Molotow und Kirow sprachen im Januar 1926 auf zahlreichen Parteiversammlungen, 63.000 Parteiarbeiter nahmen daran teil. In nur wenigen Zellen gab es Gegenstimmen, die meisten wechselte mit fliegenden Fahnen in die Reihen der Parteimehrheit über, als erste die Vertreter des 'roten' Wiborg.¹⁵³⁸ Widerstand gab es nur in den Reihen der Parteifunktionäre. Im Februar 1926 wurde auf der Konferenz der Leningrader Organisation auch diese Bastion erobert, Sergei Kirow wurde an Stelle Sinowjews zum neuen Sekretär der Leningrader Organisation gewählt, auch die Spitze des Komsomol Leningrads wurde ausgetauscht.

Trotzki, Pjatakow und Rakowski äusserten sich auf dem Parteitag nicht. In den folgenden Wochen kam es zu einer zögernden Annäherung von Trotzki- und Sinowjew-Anhängern. Beide Führer hatten sich in der vergangenen Periode zu erbittert bekämpft, für die Trotzki-Anhänger war innerhalb der Troika Sinowjew der Hauptgegner gewesen, viele Trotzkiisten hielten ein Bündnis für eine Mesalliance. Stalin bot weniger Angriffsfläche, auch jetzt schien Bucharin als Vertreter der Bauerninteressen der gefährlichere Gegner.

In Juli 1926 trat die *Vereinigte Opposition* erstmals offen auf, ihnen schlossen sich auch Mitglieder der ehemaligen *Arbeiteropposition* wie Medwedew an. Das Zentralkomitee hielt eine stürmische zehntägige Sitzung ab, bei der Feliks Dserschinski nach einer heftigen verbalen Attacke gegen die Opposition starb. Genüßlich veröffentlichte die Mehrheit Attacken von Sinowjew und Anhänger gegen Trotzki und Parteigänger aus den vorangegangenen Jahren. Sinowjew erklärte, die Trotzki-Opposition habe 1923 mit der Warnung vor der Parteientwicklung Recht gehabt, Trotzki zog seine Vorwürfe gegen Sinowjew und Kamenew aus den 'Lehren des Oktober' zurück. Zur ZK-Tagung gaben Sinowjew, Kamenew, Krupskaja und Trotzki eine Erklärung heraus, welche die Bürokratisierung anprangerte, den Aufstieg der Kulaken und den Verlust des Einflusses der Arbeiterklasse feststellte. Sie beklagten die Verfolgung der Opposition.¹⁵³⁹

In Juli 1926 trat die *Vereinigte Opposition* erstmals offen auf, ihnen schlossen sich auch Mitglieder der ehemaligen *Arbeiteropposition* wie Medwedew an. Das Zentralkomitee hielt eine stürmische zehntägige Sitzung ab, bei der Feliks Dserschinski nach einer heftigen verbalen Attacke gegen die Opposition starb. Genüßlich veröffentlichte die Mehrheit Attacken von Sinowjew und Anhänger gegen Trotzki und Parteigänger aus den vorangegangenen Jahren. Sinowjew erklärte, die Trotzki-Opposition habe 1923 mit der Warnung vor der Parteientwicklung Recht gehabt, Trotzki zog seine Vorwürfe gegen Sinowjew und Kamenew aus den 'Lehren des Oktober' zurück. Zur ZK-Tagung gaben Sinowjew, Kamenew, Krupskaja und Trotzki eine Erklärung heraus, welche die Bürokratisierung anprangerte, den Aufstieg der Kulaken und den Verlust des Einflusses der Arbeiterklasse feststellte. Sie beklagten die Verfolgung der Opposition.¹⁵³⁹

1537 *Deutscher, Trotzki. Der unbewaffnete Prophet, p.236*

1538 *Carr, Socialism in one country, Vol.2, p.155*

1539 *Carr, Foundations of a Planned Economy, Vol.2, p.7*

Sinowjew wurde aus dem Politbüro ausgeschlossen, Trotzki blieb im Politbüro und war dort völlig isoliert. Der Sieg der Stalin-Bucharin-Fraktion war vollständig, in der *Prawda* und anderen Resolutionen worden lange Artikel zur Verdammung der Opposition geschrieben, viele Oppositionelle wurden aus ihren Funktionen entfernt.

Die *Vereinigte Opposition* musste große Widersprüche in ihren Reihen überbrücken, Vertreter der *Ex-Arbeiteropposition* vertraten die Gründung einer neuen Partei, Sinowjew und Kamenew suchten unverkennbar einen Kompromiss mit der Mehrheit des Politbüros. Die Oppositionellen gingen in Parteizellen und vertraten ihre Positionen. Im Oktober 1926 fand eine Parteiversammlung in den Putilow-Werken statt, Sinowjew wurden 15 Minuten Sprechzeit eingeräumt, seine Rede wurde von Rufen und Pfiffen gestört.¹⁵⁴⁰ Andere Diskussionen mit der Opposition liefen ebenso stürmisch ab. Sinowjew wurde als Vorsitzender der Kommunistischen Internationale abgesetzt.

Die *Vereinigte Opposition* beschuldigte den Block Bucharin-Stalin, zur Planung der Industrialisierung unfähig zu sein, sie entwickle das Land im Schneckentempo. Die Opposition forderte einen wirklichen Fünfjahresplan. Auch auf dem Land forderte sie Steuererleichterungen für die Bednjaken und eine progressive Besteuerung der Kulaken. Sie drängte auf die Kollektivierung der Landwirtschaft, unter den Bauern sollte dafür geworben werden, sie sollten dafür Kredite erhalten und Traktoren. Keiner der Vorschläge ging über eine 50-prozentige Steuererhöhung und eine Kornanleihe der Kulaken zur Erhöhung der Getreideausfuhr hinaus, mit der dann Industriemaschinen gekauft werden sollten.¹⁵⁴¹

Es gebe keinen Grund zur Annahme, dass die Sowjetunion langfristig isoliert bleiben werde. Die Parteiführung bezichtigte sie, auf die internationale Revolution zu verzichten, Verzicht heiße Weigerung. Die Politik der Komintern sei zu einer opportunistischen Einheitsfront geworden, bei der die Kommunisten der Sozialdemokratie folgten und selbst opportunistisch würden. Ein Beispiel sei das Bündnis mit dem Generalrat der britischen Gewerkschaften, einem Pakt der Gewerkschaftsführungen der beiden Länder, der nicht den Klassenkampf in Britannien fördere, sondern dem englischen Generalstreik brach und Verwirrung unter die britischen Arbeiter brachten. Die Opposition attackierte das anglo-russische Gewerkschaftskomitee als stillschweigende Aufgabe des revolutionären Zieles.

Auch auf der EKKI-Tagung vom November 1926 erlitt die Opposition eine Niederlage. Im Winter 1926/27 ging der Fraktionskampf weiter. Die *Vereinigte Opposition* wurde beschuldigt, ihre fraktionellen Aktivitäten fortzusetzen, immer wieder wurden ihre Mitglieder auf weniger exponierte Posten versetzt. Der Opposition war es nur noch selten möglich, ihre Positionen vor den Parteimitgliedern zu vertreten, ihre Veranstaltungen wurden systematisch gestört, bei Abstimmungen stimmten große Mehrheiten für die Parteiführung, in Leningrad mit 3.500 gegen sechs Stimmen.¹⁵⁴² Die Plattform der Opposition wurde von maximal 5.000 bis 6.000 Mitgliedern unterstützt. Ihnen standen 725.000 KP-Mitglieder gegenüber, welche gegen die Opposition stimmten.¹⁵⁴³

Die *Vereinigte Opposition* wollte zum bevorstehenden zehnten Jahrestag der Oktoberrevolution einen Appell an die Parteimitglieder richten. Ihre Plattform wurde verboten, sie versuchte die Broschüre im Untergrund zu verbreiten. Im September 1927 hob daraufhin die GPU eine illegale Druckerei aus, man fand auch einen Wrangel-Offizier, der an der Druckerei beteiligt war. Bei den Feierlichkeiten zogen Arbeiter an der Tribüne mit den Parteiführern vorbei, etwas entfernt erklimmen Trotzki und Sinowjew ein Podium. Aus Sympathie oder Neugier versammelten sich Schaulustige und Sympathisanten um sie. Der Versuch von Mitgliedern der Opposition, sich mit eigenen Transparenten an der Revolutions-Demonstration zu beteiligen, wurde gewaltsam von Ordnern, der Polizei und der GPU verhindert.

Dieser offene Disziplinbruch war der Anlass, jetzt einen Schritt weiter zu gehen und den Parteiausschluss zu fordern, wieder wurde diese Forderung von einer breiten Pressekampagne und Massenversammlungen unterstützt. Die Entscheidungen auf dem XV. Parteitag im Dezember 1927 standen von vornherein fest. Christian Rakowski und andere Oppositionelle, die ihre Positionen vertreten wollten, wurden unterbrochen oder am Reden gehindert. Stalins Resolution erklärte, die Opposition sei 'objektiv ein Faktor im anti-sowjetischen Kampf' geworden, ihre Meinungen seien 'unvereinbar mit dem Verbleiben in den Reihen der Kommunistischen Partei'.¹⁵⁴⁴

Sinowjew und Kamenew hatten während der Ausschluss-Orgie geschwiegen. Am folgenden Tag veröffentlichten sie eine Erklärung, distanzieren sich von den Fehlern der Opposition, ihren 'antileninistischen Abweichungen' und baten um Wiederaufnahme in die Partei. Der Parteitag beschloss, das nach sechs Monaten zu prüfen. Die *Vereinigte Opposition* war zerbrochen.

Ins neue Politbüro wurden Bucharin, Kalinin, Kuibyschew, Molotow, Rykow, Rudzutak, Stalin, Tomski und Woroschilow gewählt. Die Stalin-Anhänger Kuibyschew, Molotow, Rudzutak und Woroschilow hatten eine

1540 *ebenda*, p.14

1541 *Deutscher, Trotzki. Der unbewaffnete Prophet*, p.269

1542 *Carr, Foundations of a Planned Economy, Vol.2*, p.33

1543 *ebenda*, p.41/42

1544 *ebenda*, p.48

knappe Mehrheit. Der erste vorsichtige Fünfjahresplan wurde beschlossen, später wurde behauptet, er habe auch eine Entscheidung über die Kollektivierung der Landwirtschaft getroffen.

Da die Ausgeschlossenen keine Parteimitglieder mehr waren, entfiel auch die Möglichkeit, sie auf entfernte untergeordnete Parteiposten zu versetzen. Die GPU informierte Trotzki, er werde nach Paragraph 59 des Strafgesetzbuches wegen konterrevolutionärer Aktivitäten deportiert. Im Januar 1928 verhinderte eine große Menschenansammlung die Ausweisung. Heimlich wurde er am Folgetag nach Alma-Ata in Kasachstan gebracht. Andere Oppositionelle wurden aus Moskau ausgewiesen.

Internationale Isolierung

In den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution stand für die Bolschewiki die Ausweitung der Revolution klar im Vordergrund. Als nach dem Bürgerkrieg deutlich wurde, dass dieses Ziel nicht schnell erreichbar sei, fuhr man zweigleisig: Die Revolutionäre in den kapitalistischen Staaten wurden unterstützt, andererseits sollte die Bedrohung und Intervention seitens dieser Länder abgewehrt und die Widersprüche zwischen ihnen ausgenutzt werden. Diese Politik trat vor allem nach der deutschen Niederlage in den Vordergrund.

Im Frühjahr 1922 fand unter Beteiligung aller Teilnehmerstaaten des ersten Weltkrieges mit Ausnahme der USA in Genua eine internationale Konferenz statt, auf der die Wiederherstellung des zerrütteten kapitalistischen Finanz- und Wirtschaftssystems verhandelt werden sollte. Erstmals war die junge Sowjetunion eingeladen, man forderte von ihr die Anerkennung der russischen Kriegsschulden und Entschädigungen für die Verstaatlichungen der in der Hand der Ausländer gewesenen Betriebe sowie und die Aufhebung des Außenhandelsmonopols.¹⁵⁴⁵

Außenminister Tschitscherin wies diese Forderungen zurück. An den Genua-Verhandlungen war auch das Deutsche Reich beteiligt, dessen Vertreter eine Lockerung der Reparationsbedingungen von Versailles verlangten, was abgelehnt wurde. Am Rande der Konferenz trafen sich in Rapallo die beiden 'Parias' der Weltgemeinschaft, vereinbarten die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und eine militärische Zusammenarbeit. Mit dem Vertrag von Versailles musste die deutsche Armee auf 100.000 Soldaten reduziert werden, schweres Kriegsmaterial, eine Luftwaffe sowie Rüstungsimporte und -exporte wurden ihm verboten, eine Interalliierte Kontrollkommission überwachte die Abrüstung.

Die Rote Armee wurde nach dem Bürgerkrieg reduziert und galt als nicht mehr kampffähig. Die Rote Armee musste neu strukturiert und mit neuen Waffensystemen aufgerüstet werden. Besonders bei der Luftwaffe herrschte eine fast völlige Abhängigkeit vom Ausland, 1925 gab es 700 importierte Flugzeuge, auch Panzer existierten nur in der Form der Panzerzüge.¹⁵⁴⁶

Trotz gegenseitiger Abneigung waren die Bedingungen für eine politische und militärische Kooperation gegeben. Das Deutsche Reich wollte in der Sowjetunion die verbotenen Waffensysteme testen und im Gegenzug Sowjetrußland beim Aufbau der Rüstung unterstützen. Die Aktionen der KPD wurden nicht berührt, aber den deutschen Kommunisten wurde zugemutet, die geheime Remilitarisierung Deutschlands anzuprangern und den Kopf in den Sand zu stecken, wenn die Sowjetunion einen Gewinn von der Zusammenarbeit hatte.

Drei Hauptprojekte wurden entwickelt: Die Junkers-Flugzeugfabrik in Fili bei Moskau sah eine Produktion von 300 Militärflugzeugen und Motoren vor, die Kosten trug die Reichswehr. Diese Ziel wurde mit nur 170 Kampfflugzeugen nicht erreicht, 1925 trat Junkers vom Vertrag zurück, die Rote Luftflotte gewann Erkenntnisse für den Aufbau der eigenen Luftflotte.¹⁵⁴⁷

Im Gebiet der Wolgadeutschen Republik wurde 1923 der Aufbau einer Gaskampfstoff-Fabrik mit der Firma Hugo Stoltzenberg vereinbart. Das Werk sah die Produktion von jährlich 1.230 Tonnen Phosgen- und Lostkampfstoffe vor, eine Überschwemmung unterbrach die Produktion und 1926 zog sich Stoltzenberg vom Projekt zurück.¹⁵⁴⁸

Die Produktion von schwerer Artilleriemunition lief erfolgreicher, bei Tula, in Schlüsselburg im Ladogasee und den Putilow-Werken in Leningrad wurden von Krupp organisiert Artilleriegranaten produziert. Über Stettin wurden sie nach Deutschland verschifft.¹⁵⁴⁹

1545 IML, *Geschichte der KPdSU, Band IV/1, p.287*

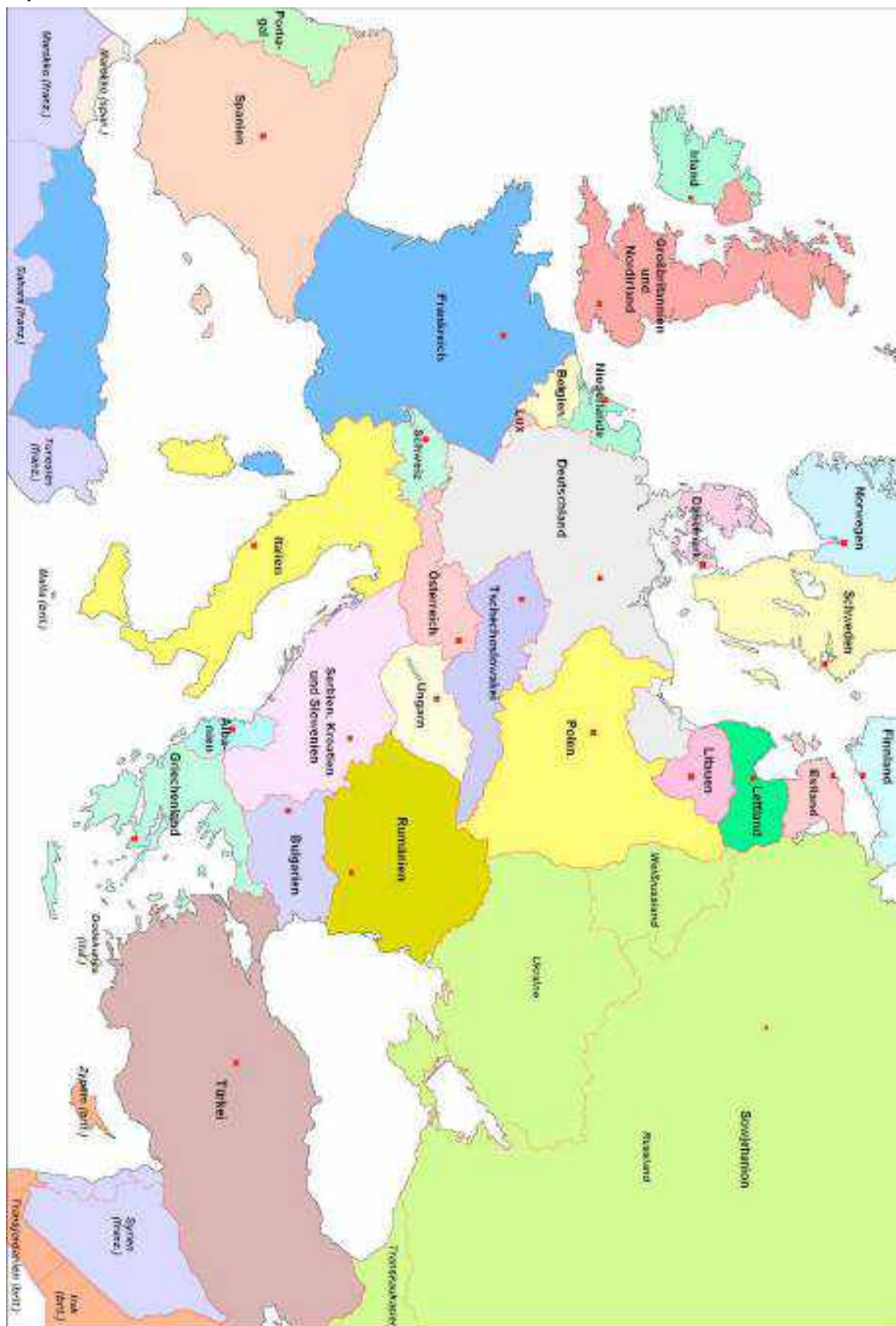
1546 Zeidler, *Reichswehr und Rote Armee, p.43*

1547 Groehler, *Selbstmörderische Allianz, p.39/40*

1548 ebenda, p.40

1549 ebenda, p.40/41

Karte 38:
Europa 1923



Die Reichswehr ließ bei Woronesch deutsche Militärpiloten ausbilden, 1925 bis 1933 wurden hier etwa 120 Jagdflieger geschult.¹⁵⁵⁰ Die Rote Armee profitierte von der technischen Zusammenarbeit.

1926 enthüllte der *Manchester Guardian* die militärische Zusammenarbeit. Im Reichstag griff der Sozialdemokrat Scheidemann die Militärkooperation auf, Die SPD eröffnete eine Kampagne 'Sowjetgranaten gegen deutsche Arbeiter' gegen die Reichswehr und die Sowjetunion als 'Helfershelferin des deutschen Militarismus'. Die KPD musste sich sehr klein machen.

Als 1928 die sozialdemokratische Regierung Müller installiert wurde, gab es eine Wiederbelebung der Zusammenarbeit. Neben der Fliegerausbildung wurde bei Kasan eine Panzerschule eingerichtet. Der Machtantritt Hitlers veränderte die Zusammenarbeit zuerst nicht, wurde aber mit der aggressiven Außenpolitik des Deutschen Reiches und der Annäherung der Sowjetunion an Frankreich harmonisch aufgelöst.

Die Zusammenarbeit war insgesamt marginal, in Lipezk wurden gut 200 Kampfpiloten und in Kasan 30 deutsche Panzerspezialisten ausgebildet.¹⁵⁵¹ Sie wurden zu führenden Kämpfern im zweiten Weltkrieg. Auch die sowjetische Seite zog durch die technische Zusammenarbeit Vorteile, die Säuberungen 1937 zerstörten sie zum großen Teil wieder. Mit dem Hitler-Stalin-Pakt erreichte die Zusammenarbeit eine sehr viel größere Dimension aus in den zwanziger Jahren. Der Imageschaden in der internationalen Arbeiterbewegung war sicher größer.

In den ersten Hälfte der zwanziger Jahre erfuhr die Kommunistische Internationale einen stürmischen Aufschwung, es entstanden kommunistische Massenparteien in Deutschland, Frankreich, Italien, der Tschechoslowakei. Während des polnisch-sowjetischen Krieges gelang es den kommunistischen Parteien, unter der Parole 'Hände weg von Sowjetrußland' Waffenlieferungen an Polen zu sabotieren.

Tausende von Arbeiter, die neu politisiert wurden oder zuvor sozialdemokratischen, syndikalistischen, anarchistischen und anderen Strömungen abgehört hatten, radikalisierten sich und strebten die proletarische Revolution an. Besonders die Unterstützung der Sozialdemokratie für den Krieg und ihre Unterstützung für den bürgerlichen Staat trieb den Kommunisten Massen zu.

So radikal wie die Massen waren, so uneinig waren ihre Parteien über den Weg zur Revolution. Im Gegensatz zu Russland konnten sich vor und während des Krieges in den anderen Ländern nur Ansätze kommunistischer Gruppen wie der Spartakusbund in Deutschland und die 'Engherzigen' in Bulgarien herausbilden. Die Kommunistische Internationale versuchte eine revolutionäre Strategie und Taktik auszuarbeiten und eine Politik gegenüber der weiterhin majoritären Sozialdemokratie zu finden.

Auf dem Dritten Weltkongress der Kommunistischen Internationale konnte die Politik der Einheitsfront mit großem Widerstand durchgesetzt werden, große Fraktionen der Parteien wie die Kommunistische Arbeiterpartei in Deutschland und die Mehrheit der Italienischen Partei opponierten.

Mit der deutschen Niederlage 1923 wurde den Kommunisten langsam klar, dass die Weltrevolution nicht mehr an der nächsten Ecke wartete, das kapitalistische System stabilisierte sich unter Schwankungen. Für die Kommunisten gewann die Unterstützung der Sowjetunion gegenüber der Revolution im eigenen Land einen größeren Stellenwert. Die russischen Kommunisten hatten als einzige die Revolution gemacht, von ihnen wollte man lernen, wie man siegen konnte. Ab 1924 sank der Einfluss der kommunistischen Parteien deutlich.

Von Grigori Sinowjew geleitet, gelang es ihm nach und nach, den Apparat der Komintern unter Kontrolle zu bringen. Sein Interesse in der KPR war es, Trotzki zugunsten der Troika von der Macht fernzuhalten, seine Anhänger in den Mitgliedsparteien wurden von der Führung verdrängt. Ein Mittel war die 'Bolschewisierung' der kommunistischen Parteien, die seine Fraktion an die Führung brachte. Das wurde als die Durchsetzung der Politik Lenins begründet.

*"Wenn wir keine leere Lippenbekenntnisse zu den Lehren Lenins wollen, wenn wir eine echte kommunistische, leninistische Internationale schaffen wollen, wenn die Resolution über die Bolschewisierung der Parteien keine leere Phrase bleiben soll, dann brauchen wir eine eiserne Disziplin und müssen alle Überbleibsel und Reste des Sozialdemokratismus, Föderalismus, der Autonomie etc. ausrotten."*¹⁵⁵²

Die Dominanz der russischen KP wurde gesichert, seitdem die Mitglieder der WKP verpflichtet wurden, auch innerhalb der Komintern als Fraktion abzustimmen. Der Einfluss der Komintern sank, Sinowjews Führung bedeutete eine Linkswende hin zur Einheitsfront 'von unten', der Mobilisierung der Sozialdemokraten gegen die Politik ihrer Führer; dazu waren sie nicht zu bewegen.

1926 wurde Sinowjew durch Bucharin an der Spitze der Komintern abgelöst, sie machte eine politische Wende nach rechts. Die klassische Form der Einheitsfront wurde wiederbelebt, allerdings in die Richtung

1550 Groehler, *Selbstmörderische Allianz*, p.45

1551 Zeidler, *Reichswehr und Rote Armee*, p.302

1552 Carr, *Socialism in one Country*, Vol.3/I, p.301

einer opportunistischen Anpassung an die Führer der Sozialdemokratie. Sinowjews Anhänger wurden aus den Führungen entfernt, in Großbritannien deckte man die Abkehr der Labour-Führung vom Generalstreik, in China kritisierte die Linke Opposition die Unterordnung der KP unter die Kuomintang, die zum Massaker in Kanton 1927 führte, als der russischen Fraktionskampf auf dem Höhepunkt war.¹⁵⁵³

Die Ausschaltung der rechten Opposition

Der Kampf gegen die Linke in der WKP hatte die Partei so in Anspruch genommen, dass die Parteiführer sich erst auf dem XV. Parteitag der Krise der NEP bewusst wurden. In hektischer Folge musste die WKP gleichzeitig die Machtfrage in der Partei, die Industrialisierung und Versorgungskrise zu einer Entscheidung bringen. Die Krise veranlasste die Stalinfraktion, verstärkt gegen Kulaken und NEP-Leute vorzugehen, dazu musste sie die Vertreter der Rechten ausschalten. War der Kampf gegen die Linken ein Kraftakt, den alle atemlos verfolgten, so ging angesichts der Mobilisation des Parteiapparats dieser Kampf fast still vonstatten.

Im Politbüro gelang es den Stalinisten, den schwankenden Kalinin auf ihre Seite zu ziehen und ihre Mehrheit zu stabilisieren. Eine bizarre Situation entstand: Die Parteiführung wettete in den öffentlichen Erklärungen ständig gegen die 'rechte Gefahr', sagte aber nicht, wer diese Gefahr repräsentiere. Diese Zensur verlangte eine 'äsopische Sprache', die mystisch und legendenhaft wie in den Fabeln des griechischen Dichters war.¹⁵⁵⁴ Diese zwiespältige Situation dauerte während des gesamten Jahres 1928 an.

In Moskau wurde am Ende 1928 der rechte Parteisekretär Uglanow entfernt, in der Provinz wurden nach und nach weitere Rechte abgelöst. Im Dezember gelang es, den langjährigen Gewerkschaftsvorsitzenden, Tomski zum Rücktritt zu bewegen. Der Parteiapparat setzte sich langsam aber hartnäckig durch. Gleichzeitig schreckte Bucharin davor zurück, offen Positionen zur Unterstützung der Kulaken einzunehmen, seine Artikel in der *Prawda* waren ebenso unklar wie die seiner Rivalen.

Erst als ihr Sieg sicher war, führte die Stalinfraktion den entscheidenden Schlag. Auf der ZK-Sitzung im April 1929 vertraten Bucharin, Rykow und Tomski die Positionen ihrer Fraktion zur Agrarfrage, jetzt fuhr Stalin schwere Geschütze gegen Bucharin auf. Er zitierte Lenins Bemerkungen im 'Testament' über Bucharin und hielt ihm die Kontakte zu Kamenew und Sinowjew vor. Die Positionen der Rechten wurden verurteilt, Bucharin und Tomski wurden ihrer Positionen in der *Prawda*, der Komintern und den Gewerkschaften enthoben. 'Die Entfernung der Bucharin-Gruppe von der Parteilinie in Richtung einer rechten Abweichung' wurde festgestellt.¹⁵⁵⁵ Die Resolution wurde nicht veröffentlicht, nur die Parteiführer waren informiert. Ihre Ausschaltung folgte still und sie gingen nicht wie die linke Opposition in die Fabriken und suchten die Arbeiter zu mobilisieren.

Obwohl Bucharin, Rykow und Tomski im Politbüro verblieben, war die Rechte ausgeschaltet. In der Komintern erwähnten bei der EKKI-Tagung im Juli 1929 niemand Bucharins Namen. Die Delegierten billigten dessen Entfernung, das wurde aber auch nicht veröffentlicht. Schließlich brachte die *Prawda* im August die Nachricht der Ablösung Bucharin vom Posten des Chefredakteurs mit der rituellen Kritik an seinen rechten Abweichungen. Im November 1929 wurde auch der formale Beschluss gefasst, ihn aus dem Politbüro auszuschließen, Rykow und Tomski wurden verwarnet.¹⁵⁵⁶ Stalin denunzierte sie:

*"Bucharins Gruppe ist eine Gruppe rechter abweichlerischer Kapitulanten, ihr Ziel ist die kapitalistischen Elemente in Stadt und auf dem Land nicht zu liquidieren, sondern sie sich frei entwickeln zu lassen."*¹⁵⁵⁷

Während des Winters 1929/30 wurde die öffentliche Kampagne gegen die Rechte fortgesetzt.

Die Linkswende der Stalinfraktion löste unter der ausgeschlossenen linken Opposition in den Verbannungsorten und unter den nicht Festgenommenen heftige Diskussionen aus. Die Parteiführung schien nach ihrem Ausschluss auf die Position der Linken umgeschwenkt, war es angesichts der Gefahr für den Bestand des Sowjetstaates nicht angebracht, die Wunden der Vergangenheit zu vergessen und die ganze Kraft in den Aufbau des Sozialismus zu werfen?

Die linke Opposition bildete einen kompromissbereiten und einen intransigenten Flügel aus. Diese 'Harten' warfen Trotzki Unentschlossenheit vor, es sei hoffnungslos, auf demokratische Reformen der Partei zu hoffen. Sapronow und Wladimir Smirnow lehnten den Kurs auf die Reform der Partei ab, sie sei ein 'stinkender Leichnam', eine 'Bauerndemokratie', die nur durch eine neue proletarische Revolution gestürzt werden könne. Trotzki stand zwischen den Flügeln der Opposition und versuchte sie zusammen zu halten, dabei unterstützte ihn vor allem Rakowski.

Im Spätsommer 1928 verdichteten sich die Gerüchte über einen neuen Linksschwenk der Stalinfraktion und ihrem Bruch mit den Rechten. Stalin sei zu einer endgültigen Offensive gegen die private Landwirtschaft

1553 Es sei noch einmal erwähnt, dass die Entwicklung der Komintern in einer späteren Arbeit behandelt wird.

1554 Cohen, Bukharin, p.277

1555 Carr, *Foundations of a Planned Economy*, Vol.2, p.92

1556 ebenda, p.96

1557 Lewin, *Russian Peasants and Soviet Power*, p.324

bereit. Bucharin streckte seine Fühler zu Kamenew und Sinowjew aus. Trotzki erwartete, dass Stalin die linke Opposition zu Hilfe rufen werde.

Die Stalinfraktion tastete unsicher die neue Politik der Industrialisierung und Kollektivierung ab. Wie würden die Klassen des Landes die Enteignung der zwanzig Millionen Bauernhaushalte aufnehmen? Die forcierte Industrialisierung musste den Arbeitern das Letzte abpressen und ihren Lebensstandard drastisch senken. In der WKP stieg die Zahl der Linken, Ende 1928 wurden 6.000 bis 8.000 von der GPU eingesperrt und deportiert, was auf einen deutlich steigenden Einfluss der Linken in der Partei hinwies.¹⁵⁵⁸ Für viele Exilierte war es ein bitterer Gedanke, bei der 'zweiten Revolution' der Industrialisierung und Kollektivierung abseits zu stehen.

Auf dem XV. Parteitag hatten Sinowjew und Kamenew ihre Kapitulation schon mit der bevorstehenden Linkswende Stalins begründet. Bald darauf folgten Pjatakow und Antonow-Owsejenko und erklärten ihren Bruch mit der Opposition. Für Preobraschenski stand das Land am Rande einer neuen großen Umwälzung, die Kulaken würden sich weigern, die Stadt zu versorgen, die Mittelbauern könnten nicht genügend Korn produzieren, der Kurs gegen die Kulaken würde sie ins deren Lager treiben, das müsse zu einem Zusammenstoss der Regierung mit der Mehrheit der Bauern führen. Der Stalinfraktion falle die Aufgabe zu, diese historische Notwendigkeit durchzuführen, auch wenn sie sich lange dagegen gewehrt habe.¹⁵⁵⁹ Karl Radek und andere folgten dem Weg der Kapitulation. Sie konnten aus der Verbannung nach Moskau zurückkehren, unterzeichneten ihre Distanzierung von der Opposition und baten um Wiederaufnahme in die Partei, in die sie wie Sinowjew und Kamenew zugelassen und mit untergeordneten Posten betraut wurden.

Trotzki argumentierte, man könne keinesfalls gemeinsame Sache mit der Rechten Bucharins und Rykow machen, die Opposition müsse auf die Wiederherstellung der Parteidemokratie hinarbeiten. Wenn die Bürokratie die NEP-Leute und Kulaken nicht mehr stützten, müsste sie sich auf die Arbeiterklasse stützen. Man müsse also darauf hinarbeiten, dass die Parteiführung nicht wieder zur rechten Politik zurückkehre.

Trotzki führte von Alma-Ata eine intensive Korrespondenz mit seinen Anhängern. 500 intransigente Trotzki-Anhänger mit Rakowski und Kossior gaben im August 1929 eine Erklärung heraus, die generelle Linie des Fünf-Jahresplans sei richtig, protestierten gegen den Druck auf die Arbeiter, der sie von der Partei entferne, forderten Parteidemokratie und bezweifelten, der Sozialismus könne auf nationaler Ebene aufgebaut werden. Trotzki unterstützte ihre Erklärung.¹⁵⁶⁰

Um Trotzki von seinen Anhängern zu isolieren, beschloss die Parteiführung, Trotzki im Januar 1929 nach Konstantinopel auszuweisen. Die Repression gegen seine verbliebenen Anhänger wurde verschärft, so wurden hundert von ihnen in den Isolator nach Tobolsk in Sibirien gebracht.

Eine neue Parteisäuberung wurde durchgeführt, sie war die erste nach 1921 und richtete sich gegen die Anhänger der Rechten und Linken. 1929/30 wurden 170.000 Parteimitglieder, 11 Prozent, ausgeschlossen, 36.000 davon später rehabilitiert. Die Gründe des Ausschlusses reichten von Verfehlungen im persönlichen Verhalten wie Antisemitismus, Befolgung religiöser Riten, politischer Passivität, Kontakten mit klassenfremden Elementen, kriminellen Delikten bis zu Fraktionstätigkeit und anderen Vergehen gegen die Parteidisziplin, diese linke Opposition machte zehn Prozent der Ausgeschlossenen aus.¹⁵⁶¹ Stattdessen wurden neue Arbeiter 'von der Werkbank' aufgenommen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 1,3 Millionen 1928 auf 2,2 Millionen 1931.

Die Industrialisierung

Gosplan und der *Oberste Wirtschaftsrat* waren für die Industrieplanung zuständig. Das Prinzip, Industrie und Landwirtschaft müssten sich im Gleichgewicht entwickeln, blieb während der gesamten NEP unangetastet, die Planziele waren ausgesprochen vorsichtig. Im *Gosplan* saßen viel Anhänger der Rechten und Bürgerliche, sie sperrten sich gegen die Forderung nach einer verstärkten Industrialisierung.

Im November 1926 beschloss *Gosplan* die Planung des Dnjepr-Staudamms. 1927 bis 1932 wurde das grösste Wasserkraftwerk der Welt gebaut. In der Diskussion um die Planung hatte Stalin 1926 argumentiert, der Staudamm nütze dem Bauern genauso viel wie ein Grammophon.¹⁵⁶²

Die Elektroindustrie wurde gefördert, 1926 wurde die Produktion von Tupolew-Flugzeugen aufgenommen, 90 Prozent der Lokomotiven wurden im Inland gebaut. In Nischni Nowgorod entstand eine Autofabrik, bei den Putilow-Werken wurde von Kanonen auf Traktoren umgestellt, ihre Zahl wuchs von 457 1924/25 auf 2.800.¹⁵⁶³ Auch in Stalingrad wurde eine neue Traktorenfabrik gebaut, 1928 begann die Produktion, die auf 50.000 Traktoren pro Jahr ausgeweitet werden sollte.¹⁵⁶⁴

1558 *Deutscher, Trotzki. Der unbewaffnete Prophet, p.436*

1559 *ebenda, p.399/400*

1560 *Carr, Foundations of a Planned Economy, Vol.2, p.98*

1561 *Kuromiya, Stalin's Industrial Revolution, p.38*

1562 *Deutscher, Trotzki. Der unbewaffnete Prophet, p.209*

1563 *Carr, Davies: Foundations of a Planned Economy, Vol. 1-1, p.448*

1564 *ebenda, p.450*

Die Industrieproduktion war im Verhältnis zu den führenden kapitalistischen Ländern zurückgefallen, noch immer war die Zahl der Handwerker größer als die der Fabrikarbeiter. Nach der Ausschaltung der Linken forcierte Stalin den Kurs auf die Industrialisierung energisch. Die Opposition hatte eine verstärkte Besteuerung und eine Zwangsanleihe für Kulaken sowie verstärkte Industrieinvestitionen verlangt. Nach ihrer Ausschaltung übernahm die Stalinfraktion hektisch die Ziele und steigerte sie ins Extreme.

Nach dem Parteitag kam es zu einem Stimmungswechsel. Angesichts der internationalen Lage sollte die Industrieproduktion, die Landwirtschaft sowie der Lebensstandards der Arbeiter und Bauern gesteigert werden. Die Getreide-Beschaffungskrise 1927/28 und der Wandel im Verhältnis von Parteiführung und Wirtschaftsleitung schufen den Rahmen für das Anziehen des Tempos. Der Druck auf die einzelnen Regionen wurde verstärkt, die Arbeiter- und Bauerninspektion, die GPU, die Justiz und Teile der Parteioorganisation trieben die Planer voran.

Als der erste Fünfjahrplan im April/Mai 1929 verabschiedet wurde, war er noch nicht vollständig ausgearbeitet. Die Ziele



Bau des Dnjeprs-Staudamms

waren ehrgeizig, die gesamten Investitionen sollten nach der minimalen Version um 250 Prozent und in der optimistischen Version um 320 Prozent steigen. In der Industrie waren Zuwächse von 340 bzw. 420 Prozent vorgesehen. In der Landwirtschaft sah er vor, 20 Prozent der Bauernhöfe für Kolchosen zu gewinnen, die am Ende des Plans 1932/33 43 Prozent des Getreides produzieren sollten.¹⁵⁶⁵ In der Industrie plante man jährliche Steigerungsraten zwischen 17,5 und 21,5 Prozent bzw. 21,5 und 25,5 Prozent.¹⁵⁶⁶

Gosplan wehrte sich gegen die neuen Ziele: Die optimistische Variante ging von fünf guten Ernten in Folge aus, von der Erntesteigerung um 35 Prozent, von einer Ausweitung des internationalen Handels und der Getreideexporte zu günstigen Bedingungen, von der Hoffnung, dass die Verteidigungsausgaben gering bleiben konnten.¹⁵⁶⁷ Eine fünf Jahre anhaltende gute Ernte hatte es bisher noch nie gegeben. Die Ziele der Steigerung der Arbeitsproduktivität; des Ölverbrauchs, der Baukosten und der Reallöhne waren bei nüchterner Kalkulation nicht erfüllbar. Die gute Qualität der erzeugten Güter, eine effektive Organisation der Betriebe waren fromme Wünsche. Für die Industrialisierung war man auf den Stamm von Ingenieuren, Betriebsleitern und Wirtschaftsplanern angewiesen, deren wirtschaftliches und technisches Verständnis unzureichend war und die vom Sinn der Forcierung nicht überzeugt waren. Die schnelle Industrialisierung musste gegen sie fortgesetzt werden, ein Stamm von Kadern musste erst geschaffen werden.

Der Schachty-Prozess kam für viele Spezialisten wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Im März 1928 wurde bekannt, man habe eine konterrevolutionäre Organisation in der ukrainischen Industriestadt entdeckt und 55 Personen, unter ihnen drei deutsche Ingenieure, festgenommen. Deutsche Firmen und der polnische Geheimdienst hätten eine Sabotage-Organisation aufgebaut.

Der Prozess begann im Mai 1928 und dauerte sechs Wochen, die Presse berichtete ausführlich über ihn. Den Angeklagten, unter ihnen der Chef der technischen Abteilung des Kohletrusts in Charkow und ein stellvertretender Direktor des regionalen *Obersten Wirtschaftsrates*, warf man den Versuch der Zerstörungen in den Bergwerken vor, die Vernachlässigung der Sicherheitsvorkehrungen in den Schächten, die Anschaffung nutzloser Maschinen, Fälschung von Rechnungen sowie die unpünktliche Zahlung der Löhne. Der Staatsanwalt verlangte Todesstrafen, der Gerichtshof sprach vier frei, verurteilte elf zum Tode und verhängte gegen die anderen Haftstrafen. Von den zum Tode verurteilten wurden fünf exekutiert.¹⁵⁶⁸ Der Schachty-Prozess, sicher weit davon entfernt, ein erster Schauprozess zu sein, setzte die Maßstäbe der späteren Schauprozesse, er war auch ein Angriff gegen die Bucharin-Fraktion, aber eine direkte Verbindung zum Fraktionskampf wurde von niemandem direkt gezogen.

Der Schachty-Prozess war der Auftakt der Kampagne gegen alle bürgerlichen Zerstörer. Sie sollen Sabotage verübt, falsche Planzahlen ausgearbeitet, antisowjetische Geheimorganisationen geschaffen haben, Geologen sollen reiche Gold- und Platinlager verheimlicht haben etc., der menschlichen Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Der Gedanke, dass die Ursachen der Schwierigkeiten die falsche Politik sein könne,

1565 *IML, Geschichte der KPdSU, Band IV/1, p.619*

1566 *Lewin, Russian Peasants and Soviet Power, p.344/345*

1567 *ebenda, p.347*

1568 *Carr, Davies, Foundations of a Planned Economy, Vol.I-2, p.585*

ließ das Feuer der Anklagen nicht zu. Die Arbeiter hatten die Spezialisten ob ihrer Befehlsgewalt in den Fabriken und ihren Privilegien schon immer als Gegner betrachtet, sie wurden jetzt mobilisiert, um 'Saboteure' aufzuspüren, Arbeiterversammlungen verlangten öffentlich die Todesstrafe.¹⁵⁶⁹ Nach sowjetischen Angaben wurden bis 1931 2.000 bis 3.000 der 30.000 der 'alten' Ingenieure verhaftet, in Lager deportiert oder unter Hausarrest gestellt. Etwa zehn Prozent der technischen Kader wurden dem Produktionsprozess entzogen.¹⁵⁷⁰ Die Verhaftungen waren von einer Säuberung unter den Angestellten durch die *Arbeiter- und Bauerninspektion* und die GPU begleitet. Von den zwei Millionen Angestellten wurden 1931 454.000 überprüft, 51.000 wurden sanktioniert.¹⁵⁷¹ Im Sommer und Herbst 1930 wurde entdeckt, das es kaum eine Branche der Wirtschaft gäbe, wo keine Sabotage vorkomme. Zentrum dieser Aktivitäten seien der *Oberste Wirtschaftsrat* und *Gosplan*, beide wurden vollständig umorganisiert.

Jetzt deutete sich die Möglichkeit an, die bürgerlichen durch junge sowjetische Spezialisten abzulösen zu können. Erst 1927 begann eine verstärkte universitäre Ausbildung von Ingenieuren und Technikern. 1926 bis 1928 waren vielleicht 6.000 qualifizierte Ingenieure aus den technischen Hochschulen hervorgegangen, was nicht sehr beeindruckend war, diese Zahl wurde ab 1927 deutlich erhöht. Der erste Fünfjahresplan sah eine Steigerung von 20.000 auf 35.000 ausgebildete Ingenieure vor, davon sollten zwei Drittel Arbeiterkinder sein.¹⁵⁷² Sie wurden in Arbeiterfakultäten auf das Studium vorbereitet, beim Studium wurden die Ausbildungsfristen herabgesetzt. Bis zu 50 Prozent der Studenten waren in der WKP beziehungsweise im Komsomol organisiert. Zwischen den alten Spezialisten und den jungen Ingenieuren gab es Konflikte, die Qualifikationen der Jungen reichten nicht an die Erfahrungen der Alten heran, die umso energischer deren Ablösung betrieben.

1929 wurden die Betriebe endgültig auf Einzelleitungen umgestellt. Für die Betriebsleiter wurde es schwer zu arbeiten. Sie musste die unrealistischen Planvorgaben und die chaotischen Verwaltungsanordnungen erfüllen. Wehrten sie sich gegen die Erhöhung der Planziele, weckte ihr Widerstand das Misstrauen der Kontrolleure. So wurden die Planziele für den Bau von Traktoren in der Putilow-Fabrik von 3.050 für 1928/29 auf 12.000 1929/30 auf 25.000 für 1930/31 erhöht.¹⁵⁷³ Mit feurigen Reden versuchten die Parteiführer, die Arbeiter zur Erhöhung der Normen zu bringen. Der technische Direktor erklärte die Ziele für nicht erreichbar er wurde als Saboteur festgenommen und ausgewechselt. In erneuten Produktionsversammlungen wurden die hohen Ziele mit verschärftem Arbeitstempo durchgesetzt. Viele Manager sahen die Undurchführbarkeit der Pläne, stimmten ihnen aber trotzdem öffentlich zu.

Schon bevor eine Fabrik für die neuen Produktionsziele eingerichtet worden war, begann die Produktion. Die Fabrik stand unter ständiger Kontrolle der GPU. Oft funktionierten die neuen Maschinen nicht. Entscheidungen wurden meist in endlosen Konferenzen gefällt, bei denen keiner die Verantwortung übernahm, alle versuchten, sie auf andere zu schieben. GPU, *Rabkrin* und die Staatsanwaltschaft 'halfen', die Pläne zu erfüllen. Bucharins Vorwurf schien sich zu erfüllen, man wolle die Fabriken von von heute mit den Ziegelsteinen von von morgen aufbauen.¹⁵⁷⁴

Massenhaft wurden Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft für die Industrie rekrutiert. Die Arbeitslosigkeit wurde überwunden, die Zahl der Industriearbeiter verdoppelte sich von 1928 bis 1932. Elf Millionen Menschen wurden in die Industrieproduktion, Distribution und Verwaltung einbezogen. Drei Millionen davon gingen in die Produktion, eine Million ins Transportwesen. Der Anteil der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung stieg von 25 auf 30,8 Prozent.¹⁵⁷⁵ Die Zusammensetzung der Arbeiterklasse wälzte sich völlig um. Die neuen Arbeiter konnten nicht genügend qualifiziert werden. Sie waren nicht an Industriearbeit gewöhnt, verstanden die Arbeitsabläufe nicht, fühlten sich in der industriellen Umgebung fremd, behandelten Maschinen wie störrische Pferde, Facharbeiter fehlten. Folge war eine massiven Senkung der Arbeitsproduktivität.

Die Politik der Entkulakisierung, der Ausschaltung der NEP-Leute führte zu einer Wirtschaftskrise, die den Lebensstandard der Arbeiter senkte. Die Versorgungslage verschlechterte sich, die Preise eilten den Löhnen davon. Der Pro-Kopf-Konsum von Getreide und Kartoffeln stieg, Fleisch und Butter wurden deutlich weniger konsumiert. 1932 kam es zu Unzufriedenheit und wilden Streiks. 1928 musste das Brot rationiert werden, die Schlangen vor den Geschäften wuchsen wieder. Die hochwertigeren tierischen Eiweisse wurden durch Kohlenhydrate ersetzt. 1928 bis 1930 sank der Konsum an Lebensmitteln um 22 Prozent gegenüber 1928.¹⁵⁷⁶ Ein ZEK-Mitglied aus Jaroslawl berichtete:

1569 *Kuromiya, Stalin's Industrial Revolution, p.172*

1570 *Schröder, Industrialisierung und Parteibürokratie, p.35, <http://de.wikipedia.org/wiki/Schachty-Prozess>*

1571 *Davies, The Soviet Economy in Turmoil, p.118*

1572 *Carr, Davies, Foundations of a Planned Economy, Vol.I-2, p.596*

1573 *Kuromiya, Stalin's Industrial Revolution, p.175*

1574 *ebenda, p.21*

1575 *Schröder, Industrialisierung und Parteibürokratie, p.91/92*

1576 *Davies, The Soviet Economy in Turmoil, p.377*

"Die Lebensmittelversorgung in unserer Region ist sehr, sehr schlecht. Die Situation ist als ob wir sechs oder sieben Jahre zurück gegangen wären. Es sieht wie 1920-21 aus. Es gibt kein Brot..."¹⁵⁷⁷

Der Rückgang des Lebensstandards ist schwer zu quantifizieren, die Löhne stiegen von 1928 bis 1932 um 26 Prozent, die Preise um 55 von Hundert, was einen Rückgang auf 88,6 Prozent ausmachte. Nicht eingerechnet werden können die deutlich erhöhten Schwarzmarktpreise, die Zahl der Läden ging durch die Liquidierung der NEP-Leute von 124.000 Geschäfte 1928/29 auf 1931 9.500 zurück.¹⁵⁷⁸

1929 wurden 60 Prozent der Industriearbeiter auf der Basis des Stücklohns bezahlt.¹⁵⁷⁹ Die Normen wurden erhöht, der Unterschied zwischen Schockarbeitern und normalen Werkträgern vergrößerte sich. Wie während des Kriegskommunismus wurde die Bevölkerung in Lebensmittelkategorien eingeteilt, Arbeiter erhielten höhere Rationen, Schockarbeiter die höchsten. Moskau, Leningrad und die Industrieregionen bekamen bessere Lieferungen. Die Rationen wurden in Genossenschaftsläden der Fabriken ausgegeben, die anderen waren auf den schrumpfenden Markt angewiesen. Zusätzlich zu den Rationen gab es 1930 Kantinenessen für 2,75 Millionen Arbeiter in den wichtigsten Fabriken.¹⁵⁸⁰ Für die Industriearbeiter reduzierte sich das Durchschnittseinkommen durch den enormen Bedarf an Arbeitskräften relativ wenig, für die anderen städtischen Schichten fiel es stark ab.¹⁵⁸¹

Offiziell wurde behauptet, das Lebensniveau verbessere sich ständig, die Menschen seien glücklich. Es drohte kein neues Kronstadt, die Arbeiterklasse war desorientiert und hatte keine Möglichkeit mehr, sich politisch organisiert zu wehren, ein Teil der Arbeiter profitierte von der Industrialisierungspolitik.

Die innerbetriebliche Kräftebalance zwischen Betriebsführung, Partei, Gewerkschaften und der Arbeiterschaft wurde aufgekündigt, die Reste der Vertretung der Arbeiterinteressen wurden zugunsten des Ziels der Steigerung der Produktion und Produktivität abgeschafft.¹⁵⁸² Die ZK-Resolution drückte die Beziehungen etwas vage aus, eine begleitende Schrift machte es unmissverständlich:

"Jedes wirtschaftliche Unternehmen... ähnelt einer Maschine. Wie in einer guten Maschine jedes Schräubchen genau und störungsfrei arbeiten muss, so muss auch in einem wirtschaftlichen Unternehmen jedes dieser Schräubchen -der Arbeiter, der Meister, der Ingenieur oder der Direktor - genau seinen Platz kennen und exakt seine Verpflichtungen erfüllen. und wie dem Maschinisten alle Hebel und Teile der Maschine gehorchen müssen, so müssen auch dem Administrator alle Schräubchen des wirtschaftlichen Mechanismus widerspruchlos aufs Wort gehorchen."¹⁵⁸³

Der ideologische Charakter der Behauptung, die Einführung dieses Systems sei allein 'wissenschaftlich' oder 'technisch' begründet, ist unübersehbar. Unter dem technischen Vorwand wurden die Prinzipien des Taylorismus angewandt.

Besonders die jugendlichen Arbeiter wurden für den 'sozialistischen Wettbewerb' mobilisiert, die 1935 in die 'Stachanow-' oder Stoßarbeiterbewegung mündete. Eine neue Generation von Arbeitern sollte geformt werden, es galt die Einstellung der Arbeiter so zu verändern, dass

"... Leute, die die Arbeitsdisziplin brechen, sich selbst als moralisch verurteilt und mitten unter ihren Genossen isoliert fühlen."¹⁵⁸⁴

Statt Klassensolidarität an der Basis gegen die Rationalisierungs- und Akkumulationsoffensive von Staat und Partei zu zeigen, sollte der neue Arbeiter aktiv an dem Prozess teilnehmen. Die 'monolithische' Partei Stalins wurde das getreue ideologische Gegenbild des Fließbandarbeiters, parallel dazu ging die Vernichtung der letzten Spuren oppositioneller Konzept in der kommunistischen Partei.

In der NEP hatten die Gewerkschaften als Vermittler zwischen Produzenten und Staats- und Wirtschaftsleitung gedient. Sie bildeten ein Hemmnis für die Politik der beschleunigten Akkumulation auf Kosten der Arbeiter. Ab 1928 wurden die Gewerkschaftsleitungen abgelöst und neu organisiert. Gegen Tomski eröffnete Stalin eine Kampagne, welche die Entfernung der 'bürokratischen Elemente' forderte. Ein neuer Führer fasste die Kritik an der alten Leitung zusammen:

"Die Partei forderte die Mobilisierung aller Kräfte der Arbeiterklasse für die Entfaltung des Tempos des sozialistischen Aufbaus, zur Erfüllung des Fünfjahrplans, zur Überwindung der Schwierigkeiten, aber die frühere Gewerkschaftsführung hat die Gewerkschaften eifrig von der Arbeit zur Hebung der Arbeitsproduktivität abgehalten und hat demgegenüber die Schutzfunktion in den Vordergrund gestellt."¹⁵⁸⁵

¹⁵⁷⁷ Kuromiya, *Stalin's Industrial Revolution*, p.82

¹⁵⁷⁸ ebenda, p.231

¹⁵⁷⁹ Davies, *The Soviet Economy in Turmoil*, p.267

¹⁵⁸⁰ ebenda, p.299

¹⁵⁸¹ Davies, *The Soviet Economy in Turmoil*, p.305/306

¹⁵⁸² Süß, *Die Arbeiterklasse als Maschine*, p.228

¹⁵⁸³ ebenda, p.229

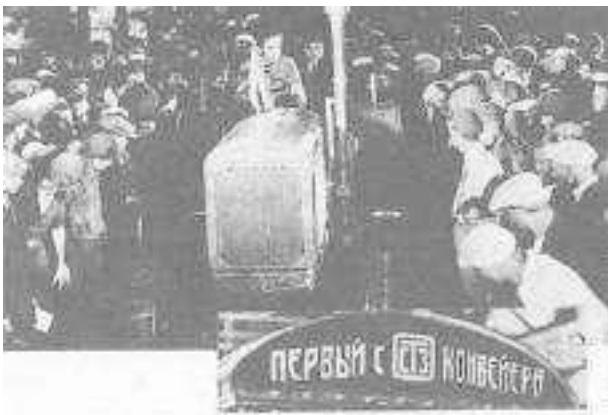
¹⁵⁸⁴ ebenda, p.236

¹⁵⁸⁵ Schröder, *Industrialisierung und Parteibürokratie*, p.109

Mit der Neuausrichtung der Gewerkschaften musste deren gesamter Apparat reorganisiert und auf die neuen Denk- und Verhaltensweisen umstrukturiert werden. Zwischen 1928 und 1930 wurden von 257 Präsidiumsmitgliedern der verschiedenen Gewerkschaften 174 abgesetzt, ebenso 72 Prozent der Abteilungsleitungen und 65 bis 80 der gewerkschaftlichen Betriebskomitees, in Leningrad war das die gesamte Gewerkschaftsführung.

Mit der Einschränkung der Arbeiterrechte wurde Die Arbeitslosenversicherung wurde abgeschafft, Belegschaften wurden 'Selbstverpflichtungen' auferlegt, das 'Blaumachen' wurde angeprangert wie der häufige Arbeitsplatzwechsel, Prämien wurden ausgelobt. Der 'sozialistische Wettbewerb' sollte die Arbeiter zu höheren Leistungen anstacheln. 1930 waren bereits 2 Millionen der 3,5 Millionen Industriearbeiter einbezogen.¹⁵⁸⁶ Ein großer Teil der Selbstverpflichtungen stand nur auf dem Papier, es wurde über passiven Widerstand geklagt, Arbeitergruppen setzten sich gegen die Einführung des Wettbewerbs zur Wehr, man wolle ihnen bloss 'die Haut abziehen'. Ein Brief kursierte in einem Textilbetrieb:

"...Wir bitten euch, das nicht zu tun und auf die Brigade zu verzichten, aber wenn ihr nicht hört und das nicht lasst, dann versuchen wir selbst, euch zu bremsen und eure Brigade irgendwie zu zerschlagen... Wenn ihr damit nicht aufhört, wirds euch schlecht gehen. Entweder schlagen wir euch die Fresse ein oder wird dreschen euch ganz zum Teufel, aber arbeiten lassen wir euch sowieso nicht."¹⁵⁸⁷



Der erste Traktor in der Stalingrader Traktorenfabrik

Trotzdem wird ein großer Teil der Belegschaften sich beteiligt haben und in einigen Gruppen gab es wirklichen Enthusiasmus. Für die erfolgreichen Abteilungen wurden eiweißreiche Lebensmittel, Schuhe und Wintermäntel ausgegeben. In vielen Betrieben wurden getrennte Kantinen mit unterschiedlichem Essen eingerichtet.¹⁵⁸⁸

1930 wechselten mehr als 50 Prozent der Arbeiter den Arbeitsplatz, im Schnitt wechselte ihn jeder Industriearbeiter während der ersten vier Jahre des Fünfjahrplans fünf Mal.¹⁵⁸⁹ 1932 wurde das Passsystem aus der Zarenzeit wieder eingeführt, Der Inlandspass enthielt eine Eintrag über den Arbeitsplatz und musste bei einem Stellungswechsel vorgelegt werden. Den Betriebsleitungen wurde größere Rechte der Entlassung und Disziplinierung eingeräumt.

Der Enthusiasmus für den Aufbau des Sozialismus brachte Arbeiter dazu, sich in Eigeninitiative am sozialistischen Aufbau zu beteiligen. 1929/30 wurden in den Betrieben Produktionskommunen aus meist jüngeren Arbeitern für den sozialistischen Wettbewerb organisiert. Diese spontanen Produktionskommunen unterschieden sich von den Stoßbrigaden, da sie Arbeitsaufträge als Team annahmen und den Lohn gemeinschaftlich empfangen, eine im Prinzip wünschenswerte Entwicklung. Manche Kommunen dehnten sich auch gemeinsames Wohnen aus, In einer Kommune des Werkes AMO in Moskau erhielt jedes Mitglied nur ein Taschengeld von 8 bis 12 Rubel, vom übrigen Geld wurde die Wohnung, Lebensmittel und Kleidung etc. bestritten.¹⁵⁹⁰ Die Kommune-Mitglieder waren gesellschaftlich aktiver, sie umfassten eher die unteren und mittleren Tarifgruppen. Ihre Produktivität war höher als die der Stoßbrigaden und Einzelarbeiter.¹⁵⁹¹

Die Bewegung nahm einen starken Aufschwung, im März 1930 gab es mindestens 922 Kommunen, besonders in den Industriegebieten um Moskau und Leningrad sowie im Ural. Mitte 1931 beteiligten sich vielleicht 100.000 Arbeiter an den Kommunen.¹⁵⁹² Trotzdem wurde die Initiative von unten als Bedrohung empfunden. Stalin wandte sich im Juli 1931 in einer Rede gegen die 'Gleichmacherei'. Die Arbeitskommunen gliederten sich dann den üblichen Organen des Wettbewerbs an.

Die Einführung der Schockarbeiter-Bewegung und der sozialistische Wettbewerb zielten auf eine Spaltung der Arbeiter. Die Industrialisierungswelle mit dem starken Zustrom der Menschen in die Städte hatte die schon desolaten Wohnungssituation noch einmal verschärft, die Wohnfläche pro Kopf der Bevölkerung sank zwischen 1927 und 1933 von 8,7 auf 5,6 Quadratmeter.¹⁵⁹³ Der Wohnungsbau hielt damit nicht Schritt, nur

1586 Schröder, *Industrialisierung und Parteibürokratie*, p.112

1587 ebenda, p.114

1588 ebenda, p.115

1589 ebenda, p.294

1590 ebenda, p.285/286

1591 ebenda, p.267

1592 ebenda, p.286

1593 ebenda, p.105

die Schockarbeiter wurden mit Neubauwohnungen belohnt. Akkordlöhner verdienten jetzt das Drei- bis Vierfache der Hilfsarbeiter.¹⁵⁹⁴ Die Arbeiterklasse zerfiel in einen Teil, der sein Einkommen durch Akkord halten konnte und einen anderen Teil, dessen Lebensniveau sich deutlich verschlechterte. Den 'alten' Arbeitern blieb nur übrig, sich den neuen Bedingungen anzupassen, wollten sie ihren Lebensstandard halten.

Die neuen Führungsschichten der Arbeiter, die Parteimitglieder des 'Lenin-Aufgebots', verdrängten zunehmend die Generation der skeptischen oder feindlichen bürgerlichen Spezialisten. 1928 bis 1933 wurden 770.000 Arbeiter auf Führungsposten der WKP befördert oder zum Studium abgeordnet.¹⁵⁹⁵ Mindestens eine halbe Million Personen rückten 1930 bis 1933 in Führungspositionen auf, eine weitere Million studierte zusätzlich 1933. Eine neue gesellschaftliche Schicht bildete sich heraus, die zum großem Teil aus dem proletarischen Milieu stammte.

1929/30 wurde mit den neuen in die WKP strömenden Arbeitern auch die Zahl der Betriebszellen verstärkt, jede Betriebszelle bekam einen hauptamtlichen Sekretär. Die Mitgliederzahl wuchs zwischen 1927 und 1932 um das Dreifache, von 1,2 Millionen 1927 über 1,5 Millionen 1929, 1,7 Millionen 1931, 2,9 Millionen 1932 auf über 3,5 Millionen 1933.¹⁵⁹⁶ Zwischen 1933 und 1933 traten 1,9 Millionen Mitglieder der WKP bei, die 'alten Bolschewiki' der Vorrevolutionszeit stellten keine relevante Größe mehr dar. Die Zahl der Arbeiter erhöhte sich auf zwei Drittel der Mitglieder, die der Bauern auf über ein Viertel.¹⁵⁹⁷ Mit der zunehmenden Konzentration der Sekretäre auf die Führungs- und Verwaltungsarbeit lösten sie sich vom Arbeitermilieu.

Bezogen auf die erwachsene Bevölkerung kamen 1929 auf 100 Einwohner 1,92 Parteiangehörige, 10,5 Prozent der Industrie-Beschäftigten waren 1927 Parteimitglieder und 21 Prozent der Angestellten. In den Industriegebieten war ihr Anteil höher.¹⁵⁹⁸ In manchen Branchen war jeder sechste Arbeiter Parteimitglied, einschliesslich der Komsomolzen sogar jeder dritte.¹⁵⁹⁹

Tabelle 50:

Wachstum der ingenieur-technischen Kader der Staatsindustrie 1927 - 1937*¹⁶⁰⁰

Jahr	Anzahl	Wachstum in Prozent
1927	50.798	100
1929	100.291	197
1930	125.000	246
1933	361.983	713
1937	722.300	1.421

* Personen mit Hochschulbildung, Meister und Aufseher

In den ersten Monaten lief die Industrialisierung durchaus recht vielversprechend an. Im Frühjahr 1930 war die Turk-Sibirische Eisenbahn acht Monate vor dem Plantermin fertig, im Juni wurde die größte Fabrik für Landmaschinen in Rostow am Don eröffnet, bei voller Kapazität sollte sie 10.000 Arbeiter beschäftigen.¹⁶⁰¹ Im Juni 1930 wurde der erste Traktor der Stalingrader Traktorenfabrik fertiggestellt. Stalin verlangte in seinem Glückwunschtelegramm die Produktion von 50.000 Traktoren, die Realität hinkte nach.¹⁶⁰²

1929 wurde das Tempo der Industrialisierung erneut angezogen, man wollte den Fünfjahresplan in vier Jahren erfüllen. Im Sommer 1930 bezeichnete Stalin auf dem XVI. Parteitag Leute, die das Tempo des Wachstums reduzieren wollten, als 'Agenten des Klassenfeindes'.¹⁶⁰³ Die Kollektivierung ab Sommer 1929 verlangte eine größere Traktorenproduktion. Es entwickelte sich ein unkontrollierbarer Wettbewerb der Fabriken, der nach höheren Zielen drängte, es wurden fantastische Ideen von einer Steigerung der Produktion um das Sechsfache bis 1942/43 entwickelt.¹⁶⁰⁴

Die Produktionsziele wurden ständig nach oben korrigiert, es mussten auch mehr Metalle und Treibstoffe produziert werden, das schuf ökonomische Ungleichgewichte. Die Planziele für viele Produkte wurden verdoppelt, für Roheisen, Chemiedünger, Zement etc. Ein neuer Plan wurde nicht aufgestellt. Stalin trieb an:

1594 Schröder, *Industrialisierung und Parteibürokratie*, p.308

1595 ebenda, p.315

1596 ebenda, p.122

1597 ebenda, p.123

1598 ebenda, p.129

1599 ebenda, p.135

1600 Süß, *Die Arbeiterklasse als Maschine*, p.240

1601 Davies, *The Soviet Economy in Turmoil*, p.249

1602 ebenda, p.250/251

1603 Kuromiya, *Stalin's Industrial Revolution*, p.141

1604 ebenda, p.142

"Es wird manchmal gefragt, ob es nicht möglich sei, das Tempo zu drosseln, die Bewegung zu verlangsamen. Nein, Genossen, das ist nicht möglich! Das Tempo darf nicht verlangsamt werden! Im Gegenteil, wir müssen es mit allen unserer Macht und unseren Möglichkeiten noch steigern... Wenn wir es reduzieren, fallen wir zurück. Und jene, die zurückfallen, werden geschlagen. Nein, wir wehren uns dagegen zurück zu fallen!"¹⁶⁰⁵

Die Desorganisation der Wirtschaft, der Mangel an Rohstoffen und qualifizierten Arbeitern stürzten die Sowjetwirtschaft in eine tiefe Krise. Im ersten Quartal 1930 fiel die Produktion, die Preise stiegen, die Planziele wurden verfehlt. Der Fall der Kohleförderung wirkte sich auf die Produktion von Eisen und Stahl aus. Fabriken mussten aus Rohstoffmangel die Arbeit einstellen. Auf der anderen Seite reduzierte sich trotz Stalins Hoffnung der Geldumlauf nicht, er vervierfachte sich 1929/30 stattdessen auf 1,6 Milliarden Rubel.¹⁶⁰⁶

Die Zahl der sowjetischen Traktoren hatte sich vervierfacht. Aber selbst dieser große Zuwachs konnte das massive Abschlachten der Pferde im Winter 1929/30 nicht kompensieren. Auch die Baumwollproduktion fiel, ebenso der Eisenbahntransport, der die Grenzen der Belastbarkeit erreichte. Die Parteiführung hatte nur eine illusorische Kontrolle über die Arbeit der Industrie. Der Markt wurde 1930 fast völlig unterdrückt. Gewalt wurde zum Motor der neuen Gesellschaft.

Die Macht der Fabrikdirektoren wurde wieder gestärkt, sie erhielten ein eigenes Budget und Verfügung über Einstellungen und Entlassungen. Die Erfolge der Industrialisierung waren unbestreitbar, besonders gegenüber dem kapitalistischen Ausland. Während in der Sowjetunion Millionen Menschen in die Produktion geworfen wurden, geriet die Weltwirtschaft in die größte Krise ihrer Geschichte und machte Millionen Lohnabhängige arbeitslos.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft

Nach ihrer Rückkehr vom Parteitag sahen sich die Parteimitglieder den sinkenden Getreideablieferungen gegenüber. Die Kulaken gingen dazu über, mit ihrem gestiegenen Einkommen Getreide zu kaufen und damit zu spekulieren, es mangelte weiter an Industriegütern.

Tabelle 51:

Schätzungen der Getreideernte 1927/28 – 1934 ¹⁶⁰⁷

Jahr	offizielle Angaben		revidierte Angaben	
	Mio. t	Prozent	Mio. t	Prozent
1913	81,6	100		
1927/28	73,32	90		
1928/29	71,74	88		
1929/30	83,5	102		
1931	69,5	85		
1932	69,9	86		
1933	89,8	110	68,4	89
1934	89,4	110	67,7	88

Bis 1928 erklärte Stalin, es sei ein Narrenstreich, die Kulaken zu expropriieren. Die Partei habe kein Interesse daran, den Klassenkampf zu entfachen.¹⁶⁰⁸ Im Januar 1928 fuhr Stalin nach Sibirien und Molotow in den Ural, um die Krise zu beheben. Sie besuchten örtliche Parteiversammlungen und verlangten ein erbarmungsloses Vorgehen gegen die Bauern, die sich weigerten, den Staatsbehörden Getreide zu verkaufen. 1926 war der Artikel 107 ins Strafgesetzbuch aufgenommen worden, er bedrohte Personen mit Gefängnisstrafen von drei bis fünf Jahren und Beschlagnahme des Eigentums, die Vorräte zurückhielten.¹⁶⁰⁹ Das ging vor allem gegen Spekulanten und nicht gegen Bauern. Stalin betonte ausdrücklich, dass sich die Maßnahmen auch gegen Mittelbauern richteten. Sonderkommissionen wurden gebildet, denen alle staatlichen Stellen unterstellt wurden. Das Sibirische Parteikomitee fasst nach Stalins Ankunft den Beschluss, Beschlagnahmungen vorzunehmen und die Besitzer zu verurteilen. In den verkürzten Verfahren waren Verteidiger ausgeschlossen, den Volksrichtern wurde untersagt, die Beschuldigten frei zu sprechen oder Bewährungsstrafen auszusprechen.¹⁶¹⁰

¹⁶⁰⁵ Kuromiya, *Stalin's Industrial Revolution*, p.263/264

¹⁶⁰⁶ ebenda, p.160

¹⁶⁰⁷ Schröder, *Industrialisierung und Parteibürokratie*, p.233

¹⁶⁰⁸ Deutscher, *Stalin*, p.342

¹⁶⁰⁹ Lewin, *Russian Peasants and Soviet Power*, p.218

¹⁶¹⁰ Rogowin, *Stalins Kriegskommunismus*, p.27

Stalin beschuldigte Staatsanwälte und Richter, den Spekulanten Vorschub zu leisten. Vollzogen Parteikader die angeordneten Massnahmen zu lasch, galten sie als 'Verbündete der Kulaken'. Damit war man wieder bei den Methoden des Kriegskommunismus. Die Sonderkommissionen konkurrierten untereinander um die 'besten' Ergebnisse. In vielen Dörfern gingen die Kommissionen mit Vertretern des Dorfsowjet und armen Bauern von Hof zu Hof und suchten Getreide, den beteiligten armen Bauern versprochen, sie dürften ein Viertel des Getreides behalten.

In Sibirien wurden Verantwortliche wegen 'Milde' und 'Versöhnlichkeit' abgesetzt und aus der Partei ausgeschlossen, von Januar bis März 1.157 Partei-, Staats- und Genossenschaftsfunktionäre.¹⁶¹¹ Getreidemärkte wurden geschlossen, Getreide wurde beschlagnahmt, auch Vorräte für den Eigenbedarf und die Neusaat. Der Getreidemarkt kam zum Erliegen, alles überschüssige Getreide sollte den Staatsagenturen abgeliefert werden. Die Getreideeinbringung wurde erreicht, aber die Reserven waren erschöpft. Im April 1928 wurde die Steuer für die reichen Bauern erhöht. Die Dorfbewohner sollten die zu besteuerten Höfe festlegen, die Steuer sollte das Doppelte des allgemeinen Satzes betragen. Im Frühjahr säten die Bauern später aus, die schlechte Witterung ließ keine gute Ernte erwarten, die Saatfläche reduzierte sich.



Weg mit den Kulaken aus den Kolchosen!

Nach Moskau zurückgekehrt, schob Stalin alle Exzesse lokalen Behörden zu, die Staatsführung habe das nie angeordnet, diese Verletzung der Politik könne nicht toleriert werden.¹⁶¹² Gleichzeitig betonte er, die NEP werde fortgeführt.¹⁶¹³ Die Zeichen waren ausgesprochen widersprüchlich. Im Frühjahr bewegte die Schachty-Affäre die Gemüter.

Seit dem Herbst 1928 machte sich in den Städten die Versorgungslage deutlich bemerkbar, Milch, Butter und Brot wurden knapp, dazu kamen die Gerüchte über die Entkulakisierung und die Furcht vor Hunger. Es gab in den Zeitungen keine Berichte über die schwierige Situation, stattdessen über die Erfolge der Getreideablieferungen. Die NEP war tot, obwohl ihre Fortführung propagiert wurde. In den meisten Städten wurde das Brot rationiert, vor den Läden bildeten sich Schlangen und es kam zu Hamsterkäufen. In einigen Gegenden gab es Plünderungen und Brandstiftungen, Demonstrationen und Unruhen. Die Parteiführung musste die schwierige Situation eingestehen.

Im Juli musste die USSR ihre Getreideexporte einstellen und Korn importieren, ein vor allem psychologisch negativer Effekt. Die Ural-Sibirische Kampagne brachte mehr negative Ergebnisse, die Smyschka war schwer beschädigt. Für die Industrialisierung benötigte man die Einkünfte der Getreideexporte. Im Frühjahr muss sich die Stalinführung für die Kollektivierung der Landwirtschaft entschieden haben, mit Hilfe des massiven Einsatzes des Partei- und Staatsapparats sollte jeder Widerstand ausgeschaltet werden.

Stalin vertrat jetzt die Auffassung, je mehr man sich dem Sozialismus näherte, desto heftiger werde der Klassenkampf. Natürlich würden der Kulak und der NEP-Mann sich wehren:

"Wenn wir vorwärts marschieren, wird der Widerstand dieser kapitalistischen Elemente ständig wachsen und der Klassenkampf wird immer erbitterter werden, während das Sowjetsystem mit ständig wachsender Kraft versucht, die Politik der Einschließung der feindlichen Kräfte fortsetzen wird."¹⁶¹⁴

Zehntausende von Parteimitgliedern und Komsomolzen wurden zusätzlich aus den Städten aufs Land mobilisiert, um die Bauern vom Eintritt in die Kolchosen zu motivieren. Vielleicht war es eine Viertel Millionen, in der Ukraine wurden bis zum Februar 1930 23.500 Parteimitglieder und 23.000 Industriearbeiter in 5.088 Brigaden entsandt, dazu Einheiten der Roten Armee und GPU-Truppen.¹⁶¹⁵ Die Brigaden gingen auf den Kreuzzug mit dem Bewusstsein, dass mindestens eine der 25 Millionen Bauernhaushalte aus Klassenfeinden bestand.

In jedem Amt wurde ein Hauptquartier eingerichtet, von wo aus der Einsatz in den Dörfern gesteuert wurde. Sie wurden mit Flugblättern und Statuten für die Kolchosen ausgestattet. Zuerst sollten sie kleine Gruppen von Batraken und Mittelbauern einberufen, um dann eine Dorfversammlung ohne Kulaken entscheiden zu

1611 Rogowin, *Stalins Kriegskommunismus*, p.31

1612 Lewin, *Russian Peasants and Soviet Power*, p.226

1613 Stalin Werke Band 11, p.14,16; Rogowin, *Stalins Kriegskommunismus*, p.32

1614 Lewin, *Russian Peasants and Soviet Power*, p.263

1615 Davies, *Socialist offensive*, p.204

lassen. Sollte eine Minderheit nicht beitreten wollen, sollte ihnen Land am Rand der Kolchose angeboten werden.¹⁶¹⁶ Man versprach den Bauern eine Welle von Spezialisten und Traktoristen.

Sie trafen auf skeptische Bauern und eine interessierte Dorfjugend, auch viele arme Bauern blieben misstrauisch. Der Zustrom von Traktoren und Landmaschinen blieb dünn. Viele Kollektivierungs-Brigaden wollten die Bauern überzeugen, auch ihren privaten Garten aufzugeben. Sie informierten die Bauern, dass sie jetzt Mitglieder einer Kolchose sein sollten, die oft das Gebiet des gesamten Amtes umfasste. Für die armen Bauern brachte der Kolchos gewisse Vorteile. Bauern ohne Pferde oder konnten hoffen, nicht mehr vom besser gestellten Nachbarn abhängig zu sein und sich besser zu ernähren. Da man die Batraken oft in führende Positionen im Dorf einsetzte, konnten sie von der Enteignung der Kulaken nur profitieren. Aber es schien, dass 1929/30 die Mehrheit der Bauern sehr energisch von der Kollektivierung überzeugt werden musste. Unter den Brigaden entwickelte sich ein Wettbewerb, welche mehr und größere Kolchosen aufbauen könne. Nur die Erfolgreichsten schienen unangreifbar. Man forderte ein schnelleres Tempo der Kollektivierung. Kolchosen meldeten, der gesamte Besitz ihrer Mittelbauern sei in den Fonds der Gemeinschaft eingebracht, Kirchen seien geschlossen und die Glocken zum Einschmelzen abgehängt worden, aus den Kirchen seien Ikonen verbrannt worden. Die Stimmung war optimistisch und enthusiastisch, das Politbüro bremste nicht. Die Kollektivierungs-Brigaden hielten sich oft nicht lange in jedem einzelnen Dorf auf, sie organisierten die armen Bauern, Frauen und Jugendlichen, erreichten die Zustimmung der Dorfversammlungen, setzten eine Exekutive der Kolchose ein und zogen ins nächste Dorf, alles innerhalb von drei Tagen.¹⁶¹⁷ Aus einem Bezirk in der Provinz Moskau berichte eine Zeitschrift:

*"Sie versprachen goldene Berge. Sie sagten, [das Dorf, A.d.V.] Kaschira werde 40 Millionen Rubel bekommen, jede Art von Maschinen, Traktoren, Erntemaschinen etc. Sie sagten, dass die Frauen nicht mehr waschen bräuchten, nicht mehr melken und das Vieh säubern, den Garten harken usw. Die Elektrizität werde das alles übernehmen, sagten sie. Und als sich alle diese Versprechen nicht erfüllten, waren die Frauen natürlich desillusioniert und kamen leicht unter den Einfluss der Kulaken."*¹⁶¹⁸

Tabelle: 52:

Kollektivierte Bauernhaushalte 1928 - 1931 in Prozent¹⁶¹⁹

Region, Republik	7/1928	7/1929	10/1929	01/1930	03/1930	07/1930	10/1930	01/1931
USSR	1,7	3,9	7,5	18,1	57,2	22,5	21,8	25,9
Zentrale Schwarzerde-Region	1,3	3,2	5,9	40,5	83,3	15,4	15,8	?
Ukraine	2,5	5,6	10,4	15,9	60,8	29,6	28,8	33,1
Region Iwanowo	0,4	1	1,5	4,9	30,7	5,4	5,6	6,8

Tabelle 53:

Zahl der kollektivierten Haushalte 1928 - 1931 in Tausend¹⁶²⁰

1. Juni 1928	417
1. Juni 1929	1.008
1. Januar 1930	4.627
1. Februar 1930	8.077
1. März 1930	14.597
1. April 1930	9.837
1. Juni 1930	6.332
1. Oktober 1930	5.563
1. Januar 1931	6.609

Gerüchte gingen durchs Dorf, die Frauen wolle man kollektivieren, eine Maschine würde die Alten als unnütze Esser töten, die Kinder und tausende junger Frauen würden zur Bezahlung der Ostchinesischen Eisenbahn nach China geschickt. Die Weißen kämen bald zurück, die Erde würde in zwei bis drei Jahren untergehen. In breiten Kreisen der Bauern herrschte Endzeitstimmung.¹⁶²¹

1616 *Davies, Socialist offensive, p.206*

1617 *ebenda, p.219*

1618 *ebenda, p.220*

1619 *ebenda, p.442/443*

1620 *ebenda, p.441*

1621 *ebenda, p.213*

Oft aber waren die Kollektivierung-Brigaden mit lautstarkem Widerstand konfrontiert. Dem traten die Kollektivierer mit Drohungen entgegen. In der Unteren Wolga wurde in einer Dorfversammlung gefragt, wer gegen die Sowjetmacht sei. Als sich niemand als Gegner der Sowjetmacht erklären wollte, wurde eine Resolution verfasst, das Dorf habe sich einstimmig für die Kollektivierung ausgesprochen.¹⁶²²

Die Versprechungen des Technologietransfers waren überhaupt nicht einzuhalten, die Fabriken begannen gerade einmal mit der Produktion der Traktoren, es gab kaum Traktorfahrer. Die Maschinen-Traktorstationen (MTS) konnte den Bestand an Traktoren von 326 im Jahr 1929 auf 8.593 im Mai 1930 erhöhen.¹⁶²³ Vor 1928 hatte es sehr wenige Kollektivfarmen gegeben, entweder waren sie ein Zusammenschluss von armen Bauern oder von ortsfremden Idealisten, die Erträge waren nicht höher als die der Einzelbauern.

1929 und 1930 setzte sich die Massenkampagne zur Kollektivierung fort. Die Bauern reduzierten den Anbau, eine Möglichkeit der Kollektivierung zu entgehen, war es, in der Stadt Arbeit zu suchen. Die Bauern widersprachen der Zusammenlegung mehrerer Dörfer zu großen Kolchosen, die Einbringung der Kühe, Schweine und Hühner in das Kolchos erboste vor allem die Frauen, ebenso die antireligiöse Propaganda. Den individualistischen Bauern kam es wie eine Enteignung vor. Vier Jahre lang herrschte wieder Bürgerkrieg auf dem Land. Da arme Bauern die Kollektivierung aktiv oder passiv unterstützten, konnte der Widerstand gering gehalten werden. Die Mehrheit beugte sich und wurde Kollektivbauer, reagierte höchstens in anarchistischem Widerstand, schlachtete das Vieh, noch zwanzig Jahre später war der Bestand geringer als 1928. 25 Millionen private Bauernhöfe wurden durch 250.000 Kollektivbetriebe ersetzt.¹⁶²⁴ Für die Industrialisierung der Landwirtschaft hätte man eineinhalb Millionen Brigadeleiter, eine Million Traktorfahrer und eine halbe Million Agronomen mit Hochschulbildung gebraucht. In der Praxis konnten die Kolchosen nur mit dem Bestand der Bauern wirtschaften, jetzt fehlten auch noch Zugpferde. Auch ein großer Teil der Dorfhandwerker wurde den Kolchosen zugeschlagen.

Der Kulak war zuvor eine soziale Kategorie gewesen, jetzt waren alle, die sich der Kollektivierung widersetzen, Kulaken. Der Verlust an Menschenleben und Produktionsmitteln, der Repressionsaufwand waren kolossal, Die Bauernschaft als bürgerliche Klasse wurde liquidiert. Der wirtschaftliche Erfolg blieb gering, den Bauern mussten immer wieder Zugeständnisse bei privat genutztem Hofland gemacht werden. Die Dorfgemeinschaft wurde aufgehoben.

Jetzt wollte man die Kollektivierung in drei Jahren schaffen, was man zuvor in zehn bis fünfzehn Jahren zu erreichen gehofft hatte. Aber was sollte man mit den widerspenstigen Kulaken machen? Nahm man sie in die Kolchosen auf, so hatte man den Feind im eigenen Lager. Wenn man sie woanders ansiedelte, so brauchte man Ackerland. Stalin betonte im Dezember 1929:

"Kann der Kulak in die Kollektivfarm aufgenommen werden?... Natürlich kann er nicht im Kollektiv zugelassen werden. Das ist unmöglich, denn er ist der geschworene Feind der Bewegung für die Genossenschaften."

Er forderte die Liquidierung der Kulaken als Klasse.¹⁶²⁵ Eine ZK-Resolution vom Januar 1930 beschloss, die Kulaken in drei Gruppen einzuteilen. Die aktiven Konterrevolutionäre, von der GPU auf maximal 63.000 geschätzt, seien zu enteignen, die Familienvorstände in Konzentrationslager zu internieren, ihre Führer seien zum Tode zu verurteilen. Die restlichen Familienmitglieder sowie jene reichen Kulaken, die keinen aktiven Widerstand leisteten, aber ein natürlicher Verbündeter der 'Terroristen' seien, wollte man enteignen und weit von ihrer Heimatprovinz im Norden, in Sibirien, dem Ural oder Kasachstan umzusiedeln. Diese Gruppe umfasste vielleicht 150.000 Haushalte. Die loyalen Kulaken schätzte man auf 396.000 bis 852.000 Haushalte. Ihr Land sollte enteignet werden und sie sollten außerhalb der Kolchose, aber innerhalb der Heimatregion Land bekommen.¹⁶²⁶ Die Resolution wurde nicht veröffentlicht, ging aber an alle Parteiorganisationen.

Nach sowjetischen Angaben waren es 1931 bis zu 100.000 Personen, die in Konzentrationslager eingewiesen wurden. 78.000 bis 115.000 Kulakenfamilien der Kategorie II wurden außerhalb ihrer Heimat deportiert und umgesiedelt.¹⁶²⁷ Die Zahl der Kategorie III ist nicht schätzbar, sie wurden teilweise auch auf



Komsomolzen suchen auf einem Friedhof nach verstecktem Getreide

¹⁶²² Davies, *Socialist offensive*, p.221/222

¹⁶²³ Merl, *Die Anfänge der Kollektivierung in der Sowjetunion*, p.349

¹⁶²⁴ Cohen, *Bukharin*, p.339

¹⁶²⁵ Atkinson, *The End of the Russian Land Commune*, p.358

¹⁶²⁶ Davies, *Socialist offensive*, p.235/236

¹⁶²⁷ ebenda, p.248

Neuland im Gebiet angesiedelt. Im Februar 1930 stieg die Zahl der kollektivierten Haushalte von 8,1 auf 14,6 Millionen.¹⁶²⁸

Ein beschämendes Drama epischen Ausmasses lief im Namen der sozialen Gleichheit ab. Es gab zahlreiche Selbstmorde der Verfolgten. Eine Armee von Bettlern und vagabundierenden Kindern wälzte sich durch die Dörfer und Städte. Natürlich waren die Eisenbahnen nicht auf die Deportationen vorbereitet und die von der Elendswelle betroffenen Orte suchten diese Ausgestossenen so schnell wie möglich wieder loszuwerden. Die Deportationen zogen sich bis in den Herbst 1930 hin. Die 'Todeszüge' schockierten die Augenzeugen, die Lebensmittel waren auch für nichtbetroffene Bevölkerung im Winter 1930 knapp. Molotow gab an, dass 1,3 bis 1,5 Millionen Haushalte enteignet wurden, also sechs bis sieben Millionen Menschen, vielleicht wurden fünf Millionen Menschen deportiert.¹⁶²⁹

Es sei erinnert, dass parallel die rechte Opposition ausgeschaltet wurde, die Kampagne gegen die bürgerlichen Spezialisten in der Industrie lief und die Industrie fieberhaft aufgebaut wurde. Der private Handel mit Getreide wurde abgeschafft, die Wohnungen und Lager der NEP-Leute wurden durchsucht, die Privatgeschäfte geschlossen. Auch die wieder auftauchenden 'Sackleute' wurden verfolgt. Die Genossenschaftsläden gaben Lebensmittel nur noch auf Karten ab, die privaten Märkte wurden geschlossen. 1922/23 hatte der private Einzelhandel über 80 Prozent des Umsatzes ausgemacht, 1929/30 ging er auf sieben Prozent zurück.¹⁶³⁰ Die Zahl der staatlichen Läden war gering, das Angebot dürftig, die Konsumenten beschwerten sich über den Schmutz und die Geringschätzung durch die Verkäufer, dafür wurden die Schlangen vor den Geschäften immer länger.

Ein US-amerikanischer Journalist beobachtete:

"Der erste Winter [1928/29 A.d.V.] war extrem kalt, auch für die Moskauer Wetterstandards. Das Warten in den Schlangen nach Brot und anderen Notwendigkeiten wurde dadurch noch quälender. Überall gab es diese zerlumpten Linien, meist Frauen, die sich vor den Eingängen der Geschäfte drängten, Atemwolken ausstießen, ruhig, schwerfällig, kaum murrend. Private Handelskanäle wurden schnell verstopft, bevor die Regierung in der Lage war, sie durch offizielle Kanäle zu ersetzen."¹⁶³¹

Die Liquidierung der NEP-Leute ging still vonstatten, über ihr weiteres Schicksal ist kaum etwas bekannt. Die privaten Läden verschwanden, der illegale Privathandel konnte nicht abgeschafft werden. Auf den Dorfmärkten durften während der dreißiger Jahre Waren angeboten werden.

'Schwindelig vor Erfolg'

Im Februar 1930 gab das ZK Rundschreiben heraus, die Kolchosen weniger überhastet zu bilden und dort, wo die durchgängige Kollektivierung noch nicht begonnen hatte, die Entkulakisierung einzustellen. Am 2. März veröffentlichte Stalin in der *Prawda* den Artikel 'Vor Erfolgen von Schwindel befallen', der einen neuen Kurswechsel erkennen ließ. 'Verzerrungen' bei der Durchführung der Kollektivierung wurden kritisiert, die Schuld wurde den örtlichen Funktionären angelastet. Er verurteilte die gewaltsame Kollektivierung, sie müsse auf dem Prinzip der absoluten Freiheit beruhen, niemand solle in die Genossenschaften gezwungen werden.¹⁶³² Der erzielte Anteil von 50 Prozent sei ein Erfolg, der Artikel gab den örtlichen Funktionären die Anweisung, für die 'Verankerung der erzielten Erfolge und ihre planmäßige Auswertung für den weiteren Vormarsch' Sorge zu tragen. Das ließ die Frage offen, ob man die Politik ändern oder verankern solle.¹⁶³³

Die Bauern nahmen den Artikel als Ermutigung, wieder als dem Kolchosen auszutreten. die Bewegung wuchs sich im März zu einer Massenbewegung aus. Innerhalb von wenigen Wochen reduzierte sich die Zahl der Kolchosen von 59 auf 23 Prozent, neun Millionen Haushalte verließen die Produktionsgenossenschaften wieder, der Trend setzte sich bis in den Herbst fort.¹⁶³⁴ Ein Teil der zu Unrecht als Kulaken Umgesiedelten durften in ihre Dörfer zurückkehren, ein anderer Teil wurde Land in der neuen Gegend gegeben. Schieden nur wenige Bauern aus dem Kollektiv auf, bekamen sie in der Regel das schlechtere Land zugeteilt. Es waren vor allem Mittelbauern, welche die Kolchosen wieder verließen, die armen blieben.

Die neue Saatsaison begann sehr schlecht vorbereitet, obwohl die Saatfläche ausgeweitet wurde; das Wetter war allgemein schlecht. Es war Frühjahr, als die Kollektive sich wieder auflösten, die Aussaat konnte vielerorts nicht rechtzeitig ausgebracht werden, es war unklar, wer welches Land bebauen durfte. Es folgten Strafmaßnahmen gegen die lokalen Organisatoren der Kolchosbewegung und der Entkulakisierung. Tausende Kommunisten wurden aus der Partei ausgeschlossen und vor Gericht gestellt, weil sie den Parteibefehl dahin gedeutet hatten, in kürzester Zeit möglichst viele Bauernwirtschaften zu vergesellschaften. In der *Prawda* war ein regelrechter Wettlauf der erzielten Kollektivierungen angefacht

1628 *Davies, Socialist offensive, p.252*

1629 *Lewin, Russian Peasants and Soviet Power, p.507*

1630 *Ball, Russia's Last Capitalists, p.104*

1631 *ebenda, p.105*

1632 *Davies, Socialist offensive, p.269/270*

1633 *Rogowin, Stalins Kriegskommunismus, p.161*

1634 *Lewin, Russian Peasants and Soviet Power, p.515*

worden, die jeder untere Funktionär las. Der 'Schwindel des Erfolges' hatte die Partei ergriffen, bis hin ins Zentralkomitee. Es war vor allem Stalin, der auf ein hohes Tempo der Kollektivierung gedrängt hatte. Der Artikel hätte besser mit 'Schwindelig vor Panik' überschrieben werden müssen. Die ehrgeizigen Pläne für eine vollständige Kollektivierung wurden zurück genommen.

Boris Pasternak ließ seinen Romanhelden Doktor Schiwago sagen:

*"Die Kollektivierung war eine missglückte Maßnahme, aber den Fehler konnte man nicht eingestehen. Um den Misserfolg zu verheimlichen, musste man den Menschen mit allen Mitteln der Einschüchterung das Denken und Urteilen angewöhnen und sie dazu nötigen, Dinge zu sehen, die es gar nicht gab und die dem Augenschein widersprachen."*¹⁶³⁵

Folge der überstürzten Kollektivierung war eine schreckliche Hungersnot. 1921/22 hatte es die letzte Hungersnot gegeben, bei der die Sowjetmacht die Weltöffentlichkeit mobilisierte. 1932/33 kam es in der Ukraine, im Nordkaukasus, an der unteren Wolga und in Kasachstan zu einer erneuten Katastrophe, die aber diesen Mal völlig verschwiegen wurde. Sie wurde dementiert und Hilfe aus dem Ausland abgelehnt.

Die Getreideernte war mit 69,5 Millionen Tonnen 1932 kaum geringer als im Vorjahr. Durch die verstärkte Industrialisierung war eine größere Menge zur Versorgung der Städte notwendig. Gegenüber 1930/31 erhöhte sich die Zahl der Bezieher von Brotkarten von 33,2 auf 40,3 Millionen Menschen, während die Getreidemenge nur wenig stieg.¹⁶³⁶ In den Städten mussten die Brotrationen reduziert werden. Durch die Weltwirtschaftskrise fielen die Preise für Getreide auf dem Weltmarkt. Die Sowjetregierung senkte die Ausfuhren von Getreide nicht. Keine einzige Wodkafabrik musste den Betrieb einstellen.

Es war eine der furchtbarsten Katastrophen in der russischen Geschichte. Erst im Frühjahr 1933 wurde die Terrorwelle beendet. Es war bereits bewährte Taktik, die örtlichen Funktionäre für schuldig zu erklären. Für die geschätzt drei bis vier Millionen Hungertote war allein die Politik der Stalinführung verantwortlich.¹⁶³⁷

*"Noch nie war das Territorium der Oktoberrevolution so unmittelbar vom Untergang bedroht wie in den Jahren der totalen Kollektivierung... Unzufriedenheit, Ungewissheit und Erbitterung zerfraßen das Land. Die Zerrüttung des Geldsystems, die Überlagerung von festen, 'konventionellen' und Freihandelspreisen, der Übergang vom scheinbaren Handel zwischen Staat und Bauernschaft zu Steuern auf Getreide, Fleisch und Milch, der Kampf auf Leben und Tod gegen den massenhaften Diebstahl am Kolcheseigentum und gegen die massenhafte Verheimlichung dieses Raubs, die rein militärische Mobilisierung der Partei zum Kampf gegen die Kulakensabotage nach der 'Liquidierung' des Kulakentums als Klasse, und zugleich damit die Rückkehr zum Lebensmittelkartensystem und zur Hungerration, schließlich die Wiedereinführung der Inlandspässe - all diese Maßnahmen erzeugten, so schien es, im Lande wieder die Atmosphäre des längst beendigten Bürgerkriegs."*¹⁶³⁸

1933 lebten 1,3 Millionen Menschen in den Spezialsiedlungen der GPU.¹⁶³⁹

Im *Bulletin der Opposition* schrieb Trotzki:

*"Selbst wenn man glaubt, dass dieses Ausmaß der Kollektivierung ein voller Triumph des Sozialismus ist, so muss man doch gleichzeitig den totalen Bankrott der Führung konstatieren, denn die Planwirtschaft setzt voraus, dass die Führung zumindest in irgendeiner Weise die grundlegenden Wirtschaftsprozesse voraussieht. Davon ist jedoch nicht das Geringste zu spüren... Der Fehler bei der Planung des Tempos beträgt ja insgesamt nur 900 bis 1.000 Prozent. Und in welchem Bereich? Nicht etwa in der Produktion von Fingerhüten, sondern bei der sozialistischen Umgestaltung der ganzen Landwirtschaft. Es ist klar, dass Stalin und Jaroslawski die einige oder andere 'konkrete Erscheinung' tatsächlich nicht vorhergesehen haben!"*¹⁶⁴⁰



Plakat: In vier Jahren werden wir die UdSSR aus einem Agrarland in ein Industrieland verwandeln

1635 Rogowin, 1937 - Jahr des Terrors, p.13

1636 Rogowin, Stalins Kriegskommunismus, p.369

1637 ebenda, p.383

1638 ebenda, p.383; Trotzki, Die Verratene Revolution, p.?

1639 Rogowin, Stalins Kriegskommunismus, p.230

1640 ebenda, p.155

Im März 1932 reagierte das ZK der KPSU und gestattete den Kolchosbauern eine eigene Kuh, Kleinvieh und Geflügel auf einem Stück Gartenland. War der Plan erfüllt, so durfte der Überschuss auf einem freien Markt verkauft werden. Die Kolchosbauern konzentrierten sich jetzt auf den Hausgarten: Auf den drei bis fünf Prozent der privaten Fläche wurde bis zu einem Drittel der Bruttoproduktion erzeugt. Das Resultat war eine drastische Preissteigerung für die Stadtbevölkerung. Die Kollektivierung wurde jetzt mit steuerlichen Mitteln betrieben, die Abgaben für private Landwirte wurden drastisch erhöht, die Dörfer konnten durch 'Arrondierungen' die Widerspenstigen in die Kolchosen zwingen. Folge war eine große Gleichgültigkeit der Kolchosbauern gegenüber ihrem Betrieb, die Produktivität der Mehrheit der Kolchosen lag unter Durchschnitt der Einzelbauern. Bis zum Krieg wurden die Einzelbauernschaften liquidiert.¹⁶⁴¹

Die Zeitungen empfahlen den Arbeitern, sich Gärten anzuschaffen und selbst Lebensmittel zu erzeugen. In Betrieben wurden eigene Abteilungen zur Erzeugung der verteuerten Güter eingerichtet. Statt den Plan zu erfüllen, sollte man nebenbei noch Hühner und Kaninchen züchten.

1931 wurden Verkaufsstellen für nichtrationierte Waren eingerichtet. 1932 kostete ein Brot auf dem privaten Markt das 20- bis 30-fache des Preises auf der Bezugskarte.¹⁶⁴² Das senkte den Lebensstandard weiter, besonders für jene, deren die Lebensmittelkarten entzogen wurden. Andererseits wurden Spezialläden eröffnet, in denen mit Edelmetallen und Devisen bezahlt werden konnte. Die Inflation, das unterschiedliche Preisniveau, die verschiedenen Versorgungssysteme brachten Doppelmoral, Falschheit, Schmuggel und Demoralisierung hervor.¹⁶⁴³

Tabelle 54

Sozialstruktur der sowjetischen Bevölkerung 1928 - 1937 in Prozent ¹⁶⁴⁴

soziale Gruppe	1928	1937
Arbeiter, Angestellte	17,3	34,7
Kolchosbauern u. -handwerker	2,9	55,5
Einzelbauern ohne Kulaken	72,9	5,6
Bürgertum (Groß-, Kleinbourgeoisie, Händler, Kulaken)	4,5	-
Sonstige (Studenten, Armee)	2,4	4,2

1933 war das Passsystem wieder eingeführt worden, aber auf dem Land wurden die Inlandspässe nicht ausgegeben, so konnten die Bauern in den Kolchosen gehalten werden. Das 1920 eingeführte 'Parteimaximum' der Begrenzung der Löhne der Kommunisten auf Facharbeiterniveau wurde 1929 abgeschafft. Über die Lohnhöhen und Einkommensunterschiede wurde in den Statistiken fortan geschwiegen. Innerhalb der Partei gab es jetzt ein fein verästeltes und abgestuftes Lohnsystem, das mit der Lieferung von verschiedenen Kategorien und Qualitäten von Lebensmitteln verbunden war. Der Antrieb zum Heraufklettern der hierarchischen Leiter wurde geschaffen. Wohnungen und Sanatoriumsplätze wurden sorgfältig gestreut. Die Regel, alle Lasten und Leistungen auf die gesamte Gesellschaft zu verteilen, wurde als 'kleinbürgerliche Gleichmacherei' denunziert.

Die Bürokratie kommandierte, dachte für alle - und sie dachte schlecht - ernannte, und ernannte meist einen von 'sich', die Vetternwirtschaft trieb ihre Blüten.¹⁶⁴⁵ Während dieser Zeit des Hungers nahmen die Privilegien der Bürokraten deutlich zu. Die Vertreter dieser Schicht begann anders zu leben als die Bevölkerung, die die Last des wirtschaftlichen Wachstums zu tragen hatte. Schichten von Spitzenfunktionären gerieten außerhalb des Gesichtsfelds breiter Massen, wurden die Unterschiede sichtbar, reagierten sie mit Entrüstung.

Eine Kaste entstand, die glaubte, etwas 'Besonderes' zu sein. In den dreißiger Jahren rückte eine Generation in die Führung, die sich der bolschewistischen Tradition nicht mehr verpflichtet fühlte und im Geiste des Hierarchiedenkens und der Ergebenheit zu ihrem 'Führer' erzogen wurde. Streben nach sozialer Gleichheit wurde zum 'Sozialneid', das hatte der Stalinismus mit einer anderen Gesellschaft gemeinsam. Man war stolz auf die großen Rationen.

Die Privilegien erstreckten sich auf die Führer der Partei, der Gewerkschaften, der Staats- und Wirtschaftsbürokratie, auf die Spitzen der Armee und der GPU, die wichtigen Vertreter der wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Intelligenz. Wie alle Parvenüs überboten sie sich in Banketten und Festen. Mit der Drohung der Entziehung des Chauffeurs oder gar des Autos, in schlimmeren Fällen mit dem Entzug des Rechts der Nutzung der Kreml-Kantine und der Spezialläden konnten fast alle Privilegierten bei der Stange gehalten werden.

1641 https://en.wikipedia.org/wiki/Collectivization_in_the_Soviet_Union

1642 Rogowin, *Stalins Kriegskommunismus*, p.235

1643 ebenda, p.236

1644 Schröder, *Industrialisierung und Parteibürokratie*, p.267

1645 Rogowin, *Stalins Kriegskommunismus*, p.245

Trotzdem hinkte die Wirklichkeit hinter der Planung her, besonders die Konsumgüterindustrie blieb weit zurück, die Wachstumsraten lagen teilweise hinter den Zuwächsen von 1922 bis 1928. Die Landwirtschaft konnte die gesteckten Ziele nicht erreichen. Besonders der Viehbestand ging zurück. Die Verlust an Arbeitsvieh wurden nur teilweise durch Traktoren und Landmaschinen ersetzt. 1932 hatte die Sowjetunion 1,1 Millionen PS Traktoren, die Zahl der Pferde sank um 13,6 Millionen.¹⁶⁴⁶ Die Arbeitsproduktivität sank. Dies wurde durch einen massiven Einsatz von Arbeitskräften kompensiert, 1932 gab es 23 Millionen Arbeiter, der Plan hatte nur 16 Millionen vorgesehen. Der Nominallohn verdoppelte sich, der Reallohn fiel jedoch stark ab.¹⁶⁴⁷

Während der zwanziger Jahre war das Geldsystem stabilisiert worden, jetzt wurde es wieder zerrüttet. 1928 bis 1932 verfünffachte sich der Geldumlauf, die Kaufkraft des Rubels stieg um 60 Prozent.¹⁶⁴⁸ Die Qualität der Erzeugnisse verschlechterte sich im erschreckendem Umfang. Stalin propagierte, die Sowjetunion werde im zweiten Fünfjahresplan die fortgeschrittensten kapitalistischen Staaten in den wichtigsten Bereichen einholen. Die Sowjetunion wandelte sich zu einem Industriestaat mit großen Verwerfungen.

'Der Parteitag der Sieger'

1933/34 war das Land gegenüber der vorangegangenen und nachfolgenden Periode in einer 'liberalen' Phase. Jener Teil der Linken und Rechten, die vor Stalin kapituliert hatten, konnte nach Moskau zurückkehren. 1932 waren Sinowjew und Kamenew wieder aus der Partei ausgeschlossen und erneut nach Sibirien verbannt worden, um 1933 nach einem erneuten Widerruf wieder zurückkehren zu dürfen. Mit dieser Taktik wurden die Oppositionellen eingeschüchtert und verwirrt. 1932 und 1933 wurden Hunderttausende Mitglieder und Komsomolzen ausgeschlossen. Selbst die Aufrechtesten und Unbeugsamsten wie Christian Rakowski verloren die Hoffnung und gaben auf.

Nach Lenins Tod wurden alle Parteitage mit Verspätung einberufen, der XVII. Parteitag mit zweieinhalb Jahren Verzögerung. Das war nicht wichtig, denn entschieden wurde nur noch im Politbüro und durch den Generalsekretär. Die Veranstaltung wurde als 'Parteitag der Sieger' bezeichnet, seine Reden waren Triumphe. Mit keinem Wort wurde auf den faktischen Bürgerkrieg und die Hungersnot eingegangen, alle Schwierigkeiten und Versäumnisse wurden auf den Widerstand des Klassenfeindes oder auf Fehler der lokalen Parteiorganisationen zurück geführt.

In seinem Rechenschaftsbericht sprach Stalin von einer Getreideernte von 89,8 Millionen Tonnen, tatsächlich wurden nur 68,4 Millionen Tonnen geerntet, so wenig wie im Bürgerkrieg.¹⁶⁴⁹ Es gab zwei Arten von Statistiken, eine positive für die Presse und eine der Realität nähere für den Dienstgebrauch. Stalin betonte, alle Gegner des sozialistischen Aufbaus seien geschlagen, die Gefahr der Spaltung bestehe nicht mehr. Stalin rühmte:

"Der Sieg des Sozialismus auf allen Gebieten der Volkswirtschaft hat die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft."

Die Rückständigkeit der Sowjetunion sei abgeschafft, aus einem Agrarland sei ein Industrieland geworden mit kollektivierten mechanisierten landwirtschaftlichen Großbetrieben, ein gebildetes, kulturell hochstehendes Land.¹⁶⁵⁰

Der Personenkult um Stalin wurde verschärft, die Redner bezeichneten Stalin als 'groß', 'genial' oder gar 'genialst', was wohl die höchste Steigerungsform sein sollte. Die Erwähnung seines Namens löste Beifall aus. Besonders unterwürfig waren die Reden der besiegten und in die Arme der Partei zurückgekehrten Oppositionellen. Bucharin bezichtigte sich theoretischer Fehler, die Stalin, dieser ruhmreiche Feldmarschall der proletarischen Kräfte, *unter der brillanten Anwendung der Dialektik von Marx und Lenin... widerlegt*



Das Politbüro des XVII. Parteitages 1937: v.l.n.r. Ordschonikidse, Stalin, Molotow, Kirow, oben: Woroschilow, Kaganowitsch, Kuibyschew

1646 Rogowin, *Stalins Kriegskommunismus*, p.366

1647 ebenda, p.366

1648 ebenda, p.367

1649 Rogowin, *Vor dem großen Terror*; p.50

1650 Pirker, *die Moskauer Schauprozesse*, p.64

Zentralkomitee der Bolschewistischen Partei 1917



Alexei Rykow
1881-1938
erschossen



Nikolai Bucharin
1884-1938
erschossen



Jakow Swandlow
1885-1919
Grippe-Epidemie



Aron Stabro
1874-1953
natürlicher Tod



Grigori Sinowjew
1863-1936
erschossen



Mossei Uzkki
1873-1918
Bürgerkrieg



Leo Trotzki
1879-1940
ermordet



Lew Katsnow
1881-1936
erschossen



Wladimir Lenin
1870-1924
Schlaganfall



Alexandra Kollontaj
1871-1952
natürlicher Tod



Iwan Smilga
1850-1938
erschossen



Adolf Joffe
1843-1927
Selbstmord



Wiktor Bogin
1873-1924
natürlicher Tod



Andrej Bubnow
1882-1940
Tollins-Gefängnis



Feliks Dzerzschinski
1877-1926
Herzattacke



Michail Murasnow
1873-1955
natürlicher Tod



Georgi Oppokow (Lomow)
1882-1938
erschossen



Stepan Schafarman
1878-1918
Bürgerkrieg



Jan Berzin
1884-1935
erdrosselt



Wladimir Milutin
1884-1937
erschossen



Fjodor Sergetjew (Artjom)
1883-1921
Unfall



Jelena Stasowa
1873-1946
natürlicher Tod



Nikolai Krasinski
1883-1938
erschossen



Prokoll Ischupartlow
1883-1918
Bürgerkrieg



Grigori Sokolnikow
1888-1935
erschossen



Alexander Kisselow
1879-1937
erschossen

Die Mitglieder des ZK der Bolschewiki von 1917 und ihr Lebensende

habe.¹⁶⁵¹ Auch Tomski, Radek, Preobraschenski, Sinowjew und Kamenew anerkannten ihre Fehler. Den reuigen Renegaten sollte die kriecherische Haltung nichts nutzen.

Die geheime Abstimmung über die Mitglieder des Zentralkomitees zeigte, dass die einstimmige Unterstützung Stalins durch die Partei nur eine Fassade war: Von den 1.125 Delegierten stimmten etwa 270 gegen ihn, Kirow bekam nur drei Gegenstimmen.¹⁶⁵² Davon erfuhren weder die Delegierten noch die Öffentlichkeit. Mit den 'alten Bolschewiki' konnte Stalin keine neue Partei aufbauen, seine Biografie war ihnen bekannt, trotz ihrer Servilität kamen sie aus der Schule Lenins.

Die 'liberale' Phase wurde am 1. Dezember 1934 durch die Ermordung von Sergei Kirow beendet. Die Schüsse auf Kirow waren Ausdruck einer diffusen Unzufriedenheit unter der Jugend, die keinen politischen Ausweg fand. Die herrschende Schicht fühlte sich mit dem Mord angegriffen und schlug brutal zurück.

1651 Rogowin, *Vor dem großen Terror*; p.55

1652 https://de.wikipedia.org/wiki/XVII._Parteitag_der_KPdSU

Die verbannten und teilweise zurückgekehrten Oppositionellen waren eine potentielle Gefahr, auch wenn sie sich völlig anpassten. Im Fall von Unruhen konnten sie Kristallisationspunkt einer Gegenmacht werden. Sinowjew, Kamenew und tausender andere Oppositionelle wurden wieder gefangen genommen, vom NKWD, der Nachfolgerin der GPU, physischer und psychischer Folter unterworfen, um von ihnen ein Schuldbekenntnis zu erpressen. Sinowjew gestand, dass die frühere Opposition 'die Degeneration dieser Verbrecher gefördert habe'.¹⁶⁵³

Im Frühjahr 1935 wurden etwa 40 Männer aus der engen Umgebung Stalins unter Ausschluss der Öffentlichkeit verurteilt, zwei wurden hingerichtet. Überall setzte eine fieberhafte Jagd nach Terroristen ein. Aus Leningrad wurden Zehntausende von verdächtigen Kommunisten und Komsomolzen nach Sibirien deportiert, auch in anderen Städten füllten 'Kirow-Mörder' Gefängnisse und Lager.

Bisher waren politische Gefangene recht mild behandelt worden. Im Gefängnis hatten sie die Möglichkeit gehabt, zu studieren und sich mit anderen politischen Gefangenen auszutauschen, zwischen den Gefängnissen und Verbannungsorten hatte es eine rege Diskussion in Briefen gegeben. Wie im Zarenreich waren es die Hochschulen der Revolution. Das änderte sich jetzt völlig. Die Schauprozesse fanden 1936 bis 1938 statt. Alle Angeklagten wurden beschuldigt, seit dem ersten Tag der Revolution für den britischen, französischen, deutschen und japanischen Geheimdienst gearbeitet zu haben, sie hätten geheime Abmachungen mit den Faschisten über die Zerstückelung der Sowjetunion getroffen. Nicht ein einziges Beweismittel wurde vorgelegt. Die Indizienkette war dürftig und teilweise falsch. Die Angeklagten wurden physisch und psychisch gefoltert, sie gestanden und demütigten sich.

Zwischen dem XVII. Parteitag 1934 und dem XVIII. Parteitag 1939 wurden 1,2 Millionen Parteimitglieder bei Säuberungen ausgeschlossen. Von den 71 gewählten Mitgliedern des ZK überlebten 16, vier verstarben. 59 wurden erschossen oder verurteilt. So erneuerte Stalin die Partei. In der Roten Armee verloren 90 Prozent der Divisionsgenerale ihren Posten.¹⁶⁵⁴

In der Außenpolitik schlug die Sowjetunion ab 1934 die Politik der Volksfront gegen den Faschismus ein und verkehrte Lenins Politik des internationalen Klassenkampfes in ihr Gegenteil. Im August 1939 wechselte er die Politik und verbündete sich mit dem Todfeind der Arbeiterbewegung, dem deutschen Faschismus. Es war Mitternacht des Jahrhunderts.

1653 *Deutscher, Stalin, p.380*

1654 *Pirker, die Moskauer Schauprozesse, p.84/85*

10. Kapitel: Sowjetkultur

Waren die vorangegangenen Kapitel historisch aufgebaut, so sollen hier verschiedene Aspekte des kulturellen Lebens in der Zeit von der Revolution bis zu den dreißiger Jahren betrachtet werden. Auf einen Abschnitt zum Thema Sowjet-Alltag musste verzichtet werden, der Gesamtkomplex ist sowieso nicht darstellbar, einzelne Elemente sind in verschiedenen Unterkapiteln behandelt.

Kaum ein Aspekt zeigt deutlicher den sozialen Wandel und der Vorstellungen wie die Entwicklung der Frauenrechte vom Bestreben nach Abschaffung der ganzen 'bürgerlichen Scheiße' bis hin zur Restauration der Familie. Die Vorstellungen über Sexualität wandelten sich vollständig. Dem Problem der elternlosen, obdachlosen Kinder, der *Besprisorniki*, der Folge des sozialen Erdbebens nach Krieg Bürgerkrieg und Kollektivierung, konnte die Gesellschaft nur schwer und langsam bewältigen, auch hier setzten sich die polizeilichen Lösungen durch. Das Bildungssystem litt unter den fehlenden Finanzmitteln des Staates, progressive pädagogische Vorstellungen dominierten die ersten Jahre nach der Revolution.

Auch der Kampf gegen den Klerus und die religiösen Vorurteile zeigt deutlich den Wandel der sowjetischen Politik von der Trennung von Kirchen und Staat, dem Kampf des Komsomol und der Gottlosen bis hin zur Aussöhnung mit der orthodoxen Kirche im 'großen vaterländischen Krieg'. Die Kultur der vom Zarismus unterdrückten Völker nahm einen gewaltigen Aufschwung. Pogrome zwischen den Volksgruppen verschwanden, besonders das jüdische Leben entfaltete sich stürmisch. Das verbannte nicht den latent vorhandenen Antisemitismus, den die stalinistische Bürokratie geschickt instrumentalisierte. Im Krieg wurden ganze Völker als 'Verrätervölker' deportiert.

Eine spontane 'proletarische Kultur' der Arbeiter brach sich mit der Revolution Bahn, die Entbehrungen der ersten Jahre konnten dem keinen Abbruch tun. Die NEP engte diese Spontaneität zum großen Teil ein, die Reaktion des Stalinismus erstickte sie.

Frauenfrage und Bolschewismus

Die russischen Revolutionäre übernahmen die Vorstellungen der marxistischen Klassiker zur Frauenfrage. Friedrich Engels bemerkte, dass in allen Revolutionen, wenn die überkommenen Normen zerbröselten, Schichten der Gesellschaft das Ende von Ehe und Familie und neue Lebensformen wie die 'freie Liebe' propagierten.¹⁶⁵⁵ Er veröffentlichte 1884 sein 'Ursprung der Familie, des Privateigentum und der Staat', das großen Einfluss auf die Sozialisten hatte. Er zeigte die ökonomische Funktion der Familie und ihr Arbeitsteilung, die Bindung der Frau an den Haushalt und ihre Unterordnung unter den Ehemann. August Bebel's Buch 'Die Frau und der Sozialismus' zog die gleichen Schlussfolgerungen, nur eine Umgestaltung der Produktionsweise, eine sozialistische Revolution, könne die Frau von ihrem Joch befreien. Die Befreiung der Frau sei der Maßstab für die Emanzipation der Menschheit.

*"[Die Familie] wird ins Antiken-Museum verbannt, wo sie neben dem Spinnrad und der Bronzeaxt, der Pferdekutsche, der Dampfmaschine und dem Schnurtelefon stehen wird."*¹⁶⁵⁶

Ein Komitee zur Entwurf des Ehe- und Familienrechts wurde nach der Revolution gebildet, heraus kam das damals fortschrittlichste Gesetzeswerk der Welt. Im Oktober 1918 beschloss das Zentrale Exekutivkomitee des Sowjet (ZEK), das höchste gesetzgebende Organ Sowjetruslands, ein völlig neues Ehe-, Familien- und Sorgerecht. Es konstatierte, dass die Familie sich zersetze und das Prinzip der Gleichberechtigung der Frau verwirklicht werde. Die Beziehungen zwischen Ehepartnern verliere an Bedeutung. Das Ziel des Entwurfs sei es, die Gesetze überflüssig zu machen. Das leitete man aus den Prinzipien von Lenins Werk 'Staat und Revolution' ab, die den alten Staat zerschlagen und an seiner Stelle eine neue demokratische Gesellschaft errichten wollen, in welcher der Staat zu verschwinden beginne. Im Sozialismus werde man die Hausarbeit zu einer öffentlichen Angelegenheit machen und Kantinen, Wäschereien und Kindergärten schaffen, mit der Befreiung von Hausarbeit könne die Frau arbeiten, sich bilden und ihre eigenen individuellen Ziele durchsetzen, die Ehe werde überflüssig, Frauen und Männer könnten unabhängig von ökonomischen Notwendigkeiten ihre Beziehungen gestalten.

Ein freier Zusammenschluss werde die Ehe ersetzen, Kinder würden mit Hilfe des proletarischen Staats aufgezogen. Damit würde die alte bürgerliche Familie verschwinden, die Menschen könnten ihre Partner frei auf der Basis der Liebe und des gegenseitigen Respekts wählen. Statt der kirchlichen Eheschliessung zuvor

¹⁶⁵⁵ Goldman, *Women, the State and Revolution*, p. 1

¹⁶⁵⁶ Der Soziologe Wolfson 1929; in: Goldman, p. 1

war sie jetzt rein zivil, Standesämter wurden eingeführt. Die staatlich geschlossene Ehe wurde registriert, ein jederzeit beidseitig wieder lösbarer Kontrakt. Der Prozess der Scheidung wurde so vereinfacht, dass man ihn binnen 15 Minuten ohne größere Gebühren vollziehen konnte.¹⁶⁵⁷ Uneheliche und eheliche Kinder wurden gleichgestellt, Väter wurden zum Unterhalt ihrer Kinder verpflichtet. das Erbrecht wurde angeschafft. Uneinig waren man sich über die Prinzipien der Kindererziehung: Die einen wollten sie möglichst früh und vollständig in die Hände der Gesellschaft legen, andere wollten die Eltern befähigen, Arbeit und Erziehung kombinieren zu können.

Auch am Arbeitsplatz wurden die Frauen den Männern rechtlich gleichgestellt. Der Acht-Studentag sowie die maximale 48-Stundenwoche wurden bei gleicher Bezahlung festgelegt. Für Frauen wurde die Nacht- und Untertagearbeit verboten, die Mittagspause musste eine Stunde betragen, der Jahresurlaub umfasste vier Wochen.¹⁶⁵⁸ Arbeiterinnen bekamen acht Wochen vor und nach der Geburt Urlaub bei voller Lohnfortzahlung. Ab dem sechsten Monat der Schwangerschaft sollte ihnen adäquate Arbeit zugeteilt werden, bis zum neunten Monat nach der Geburt sollten sie Stillpausen während der Arbeitszeit erhalten. Es ist zu bezweifeln, dass diese Massnahmen in den Betrieben angewandt wurden.

Dieser Schutz erwies sich angesichts der Zerstörung der Desorganisation der Wirtschaft und des beginnenden Bürgerkrieges als illusorisch. Die Sowjetregierung konnte die Frauen juristisch gleichstellen. Die Frauen hatten zwar

"... alle Rechte erhalten, aber praktisch lebten sie ja noch unter dem alten Joche. Ungleichberechtigt im Familienleben, von den tausend Kleinigkeiten des Haushalts versklavt, die ganze Bürde, auch die materiellen Sorgen der Mutterschaft tragend, weil ja durch Krieg und andere Umstände viele Frauen allein im Leben standen."¹⁶⁵⁹



Aleksandra Kollontai

Im Rat der Volkskommissare übernahm Aleksandra Kollontai als einzige Frau das Kommissariat für Soziales. Es umfasste die Kriegsinvaliden, das Pensionswesen, Altersheime, Waisenhäuser, die Armenfürsorge etc. Sie richtete ein Referat für Mutterschutz ein, gab aber ihre Tätigkeit im Volkskommissariat bereits im Januar 1918 wieder auf.

Die bolschewistische Frauenpolitik war um den Mutterschutz gruppiert. Vor und während der Revolution praktizierten Ärzte und 'Engelmacherinnen' illegale Abtreibungen. Nach der Revolution wurden sie nicht mehr bestraft, im Dezember 1920 wurden Abtreibungen legalisiert. Sie wurden Ärzten in Kliniken gestattet, ohne einen Arzt waren sie verboten. Sowjetrußland war das erste Land der Welt mit legaler Abtreibung. Eine Abtreibungskommission musste sie genehmigen, dann war sie in den ersten drei Monaten kostenfrei, sonst musste sie bezahlt werden. Auf dem Dorf gab es diese Möglichkeiten nicht. Die Zahl der Abtreibungen in Moskau stieg 1925 auf 18.000 - 31 Prozent der Geburten - an.¹⁶⁶⁰

Sie wurden jedoch nicht als Frauenrecht bezeichnet, das Gesetz deklarierte den Abort als Übel, das man bekämpfen müsse. Sobald sich die sozialen Bedingungen für Frauen gebessert hätten, gäbe es keine Notwendigkeit mehr für Abtreibungen. Diese These vertrat auch Kollontai, die das Gebären als 'soziale Pflicht' bezeichnete.¹⁶⁶¹ Das individuelle Recht der Frau spielte in den zwanziger Jahren keine Rolle.

Frauen mussten sich um Geburtenregelung kümmern, Männer nicht. Es gab kaum Zugang zu Verhütungsmitteln, der Gummimangel verhinderte die Produktion von Kondomen. Der Coitus interruptus mag wohl die häufigste Form der Verhütung gewesen sein, der Abort wurde eine wichtige Form der Empfängnisverhütung. Während des Bürgerkrieges stieg die Zahl der ausgesetzten Kinder stark an. Frauen sollte nicht zugemutet werden, Kinder auf die Welt zu setzen, die sie nicht ernähren konnten. Abtreibungen würden erst aufhören, wenn man im Sowjetstaat ein Netz von Mutterschutzeinrichtungen und anderen sozialen Einrichtungen eingerichtet habe. Ab 1923 wurde die Abtreibung wieder eingeschränkt und 1936 verboten.

Als Hauptaufgabe gegenüber den Frauen definierten die Bolschewiki, sie von der Last der Hausarbeit zu befreien und mit den Männern gleichzustellen. Das hatten sie bereits in ihrer Zeitschrift *Rabotnitza* (Die Arbeiterin) während ihres kurzzeitigen Erscheinens 1914 proklamiert, sie konnte ab April 1917 als Wochenzeitung wieder erscheinen, ein Frauensekretariat wurde eingerichtet.¹⁶⁶² Etwa 15 Prozent der Parteimitglieder waren Frauen, meist Intellektuelle und Angestellte.¹⁶⁶³

1657 Goldman, *Women, the State and Revolution*, p.101

1658 Israel, *Frauenemanzipation*, p.96

1659 Scharinger, *Russische Revolution und Frauenbefreiung*; in: *Marxismus No.28*, p.98

1660 Scheide, *Kinder, Küche, Kommunismus*, p.241

1661 Goldman, *Women, the State and Revolution*, p.257

1662 Wegen des Papiermangels konnte die Zeitschrift von bis 1922 nicht erscheinen.

1663 Scheide, *Kinder, Küche, Kommunismus*, p.45

Für die Bolschewiki stellte sich die Frage, ob man eine eigenständige Frauenorganisation gründen sollte. Man entschied sich, Frauenabteilungen - russisches Akronym *Schenotdel* - aufzubauen. Der Verzicht auf eine eigenständige Organisation wurde damit begründet, der Kampf für den Kommunismus und die Emanzipation der Frau könne nur durch den gemeinsamen und ungeteilten Kampf aller Teile der Arbeiterklasse und der Bauernschaft erreicht werden. Da die Frauen die am wenigsten bewussten Teile des Proletariats darstellten, bedürften sie besonderer Aufmerksamkeit.¹⁶⁶⁴ Sie hatten sich für 'frauenspezifische' Aufgaben wie Volksküchen, für Kinder- und Säuglingsheime, das Schulwesen und Haushaltswesen einzusetzen. In allen Parteiorganisationen wurden die Frauenabteilungen eingeführt.

Nach der Revolution nahm die Mitgliedschaft der KPR sprunghaft zu, der Prozentsatz der weiblichen Mitglieder stieg langsamer, er sank von 15 auf 7,4 Prozent 1920 ab, das waren 45.000 Frauen.¹⁶⁶⁵ Später stieg er auf 9,9 Prozent 1924 und 13,7 Prozent 1929 an.¹⁶⁶⁶ Ein großer Teil der Kommunistinnen waren Angestellte und Intellektuelle, bei den Männern war deren Anteil nur halb so hoch. Ihr Bildungsniveau war hoch, Frauen brauchten wohl eine größere intellektuelle Vorbildung, um den Schritt in die männlich dominierte Partei zu wagen und sich durchzusetzen.

Vom *Schenotdel* wurde der erste gesamtrossische Kongress der Arbeiterinnen und Bäuerinnen vorbereitet, der Zuspruch war überraschend groß, statt der erwarteten 300 bis 500 Frauen kamen am 16. November 1918 1.147 Delegierte nach Moskau. Die Frauen mussten erst einmal versorgt und untergebracht werden. Der Kongress beschäftigte sich mit der Frauenarbeit, der Familie, Wohlfahrt, der Rolle der Frau in der internationalen Revolution, dem Kampf gegen die Prostitution, gegen die Kinderarbeit und mit der Hausarbeit.

Die Resolution steckte die Ziele ab:

*"Die Sowjetmacht hat der ganzen Arbeiterklasse volle politische Befreiung gebracht, die Frau dem Mann gleichgestellt, die Arbeiterin in gleicher Weise wie den Arbeiter zu vollen Herren ihres Lebens gemacht, ihr die unumschränkte Möglichkeit gegeben, das Leben so aufzubauen, wie die Arbeiterklasse und die Unbemittelten in Stadt und Land es bedürfen... Im Ergebnis der Oktoberrevolution, im Ergebnis des Übergangs der Macht in die Hände der Sowjets wird die volle soziale Befreiung der Arbeiterin durch Vernichtung der alten Familien- und Hauswirtschaftsformen nicht nur möglich, sondern zum Aufbau der sozialistischen Ordnung unbedingt notwendig."*¹⁶⁶⁷

Eine wichtige Aufgabe war in Zusammenarbeit mit dem Volkskommissariat für Bildung der Kampf gegen den Analphabetismus. Mit dem Lernen wurde politische Propaganda verbunden. Hier war Nadeschda Krupskaja äusserst aktiv. Lenin unterstützte die Arbeit mit dem berühmt gewordenen Zitat, auch ungelernete Arbeiter und Köchinnen müssten zur Führung des Staates herangebildet werden.¹⁶⁶⁸

Während des Bürgerkrieges kümmerten sich die *Schenotdel* um die Frauen in der Industrie für die zur Roten Armee eingezogenen Männer, die Versorgung der Witwen und Kinder und um die Bekämpfung der Hungersnot. Das Kämpfen im Bürgerkrieg war Männern vorbehalten, dennoch waren in der Roten Armee etwa 74.000 Frauen, 2,5 Prozent der Kämpfenden.¹⁶⁶⁹

Die Aufgaben waren immens: Vor dem Krieg waren etwa fünf Millionen Frauen - acht Prozent der weiblichen Bevölkerung - erwerbstätig. Der Anteil stieg bis 1918 auf 40 Prozent in der Industrie, das setzte sich während des Bürgerkrieges fort, 1921 bestand die arbeitende Bevölkerung mehrheitlich aus Frauen.¹⁶⁷⁰ Das galt vor allem für die Volkskantinen, die Schneidereien, künstlerische Berufe, Dienstboten und die Tabak- und die Textilindustrie. Im Prinzip gab es gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Das stand aber nur auf dem Papier, denn die Arbeiterinnen waren im Schnitt schlechter ausgebildet als ihre männlichen Kollegen. Kollontai forderte die Qualifizierung der Frauen und ihre Entlastung von der Hausarbeit, damit der Verfassungsgrundsatz erfüllt werde. Spätestens 1919 stellten die Revolutionärinnen und Revolutionäre fest, dass es bis zur Verwirklichung der Gleichstellung der Frau noch eines längeren Weges als erhofft bedürfe.

Erste Vorsitzende des *Schenotdel* wurde Inessa Armand, Aleksandra Kollontai traf aufgrund ihrer menschwistischen Vergangenheit - sie war 1915 als Kriegsgegnerin der Partei beigetreten - und ihrer 'feministischen' Positionen auf Widerstand unter den Bolschewiki. Auf dem Frauenkongress 1918 verstörte sie viele Zuhörerinnen, als sie die Zerstörung des individuellen Haushalts und die staatliche Kindererziehung forderte. Nach dem Tod von Armand konnte man an ihr nicht mehr vorbeigehen.

In ihrer Schrift 'Die neue Moral und die Arbeiterklasse' von 1920 forderte sie die Schaffung neuer Frauen, die sich durch die freie Wahl der Liebesbeziehungen definieren würden. Das wurde von vielen Bolschewistinnen und Bolschewisten als eine zu liberale Sexualmoral kritisiert, die einen schlechten Einfluss auf die Jugend

¹⁶⁶⁴ Scharinger, *Russische Revolution und Frauenbefreiung*; in: *Marxismus No.28*, p.102

¹⁶⁶⁵ ebenda, p.167

¹⁶⁶⁶ ebenda, p.168

¹⁶⁶⁷ ebenda, p.102

¹⁶⁶⁸ Lenin, *Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?* *Lenin-Werke Band 23*, p.360

¹⁶⁶⁹ Scharinger, *Russische Revolution und Frauenbefreiung*; in: *Marxismus No.28*, p.117

¹⁶⁷⁰ ebenda, p.127

ausüben Kollontai stand später auch wegen ihrer Unterstützung der *Arbeiteropposition* in der Kritik. sie schrieb 1921 deren Broschüre 'Die Arbeiteropposition in Russland'. Bauernaufstände und die Kronstadter Erhebung zwangen die *Arbeiteropposition*, sich der Parteidisziplin unterzuordnen und aufzulösen.

Allgemein genossen die *Schenotdel* in der Kommunistischen Partei ein geringes Ansehen. 1921 wurden seine Kompetenzen beschnitten, von seinen Kritikern - nicht nur Männern - wurden es als 'Oma-Komitees' lächerlich gemacht. 1921 wurde die Oppositionelle Kollontai auf den Posten der Botschafterin nach Norwegen abgeschoben. Es war in der Mitte der zwanziger Jahren üblich, prominente Oppositionelle auf diplomatischen Posten zu 'isolieren'. Mit ihrem Ausscheiden verlor *Schenotdel* an Einfluss. 1924-25 übernahm Klavdija Nikolaeva die Leitung, ihre Mitgliedschaft in der *Vereinigten Opposition* reduzierte den Einfluss der Frauenabteilungen weiter. Auch die Frauenabteilungen verbürokratisierten, die Frauenbefreiung wurde kaum mehr diskutiert. Mit der Ausschaltung der Bucharin-Fraktion wurden *Schenotdel* aufgelöst, Kaganowitsch begründete das 1929, die Frauen seien nicht mehr benachteiligt, die Frauenabteilungen hätten keine eigenständige Aufgabe mehr, man wolle keine Frauenorganisation gründen, es gebe eine einheitliche Klassenorganisation in der Sowjetunion.¹⁶⁷¹ Man sprach von der Reorganisation und schaffte das *Schenotdel* ohne Diskussion 1930 praktisch ab. In späteren Stellungnahmen wurde *Schenotdel* als Keimzelle der *Linken Opposition* dargestellt, welche die ganze Arbeit unter den Frauen an sich gerissen habe. Es habe ineffizient gearbeitet.¹⁶⁷²

Männliche Mitglieder waren oft gegen ein revolutionäres Bewusstsein und Verhalten ihrer Ehefrauen. Sie hatte sich um den Haushalt zu kümmern, damit er politisch arbeiten konnte.

*"Wenn man sich alle Kommunisten näher ansieht, so sieht man, dass die Frau tatsächlich zu Hause sitzt, während der Mann in die Versammlung geht. In die öffentliche Arbeit werden die Frauen der Kommunisten außerordentlich schwach hineingezogen. Ungefähr ebenso verhält es sich bei den Arbeitern. Wenn die Frage des Arbeiterlebens besprochen wird, so legen die Arbeiterinnen das größte Interesse an den Tag. Sie sprechen viel von Kinderkrippen, öffentlichen Speisehallen usw. Aber man muss sagen, dass wir aus objektiven und subjektiven Gründen sehr wenig in Bezug auf die Veränderung unseres Lebens getan haben. Unter den Arbeiterkommunisten lässt sich folgendes Verhalten zu ihren Frauen, die Arbeiterinnen sind, beobachten: wenn der Mann in die Versammlung geht, so zwingt er seine Frau zu Hause zu bleiben."*¹⁶⁷³

Tabelle 55:

Weibliche Beschäftigte 1922 - 1940¹⁶⁷⁴

Jahr	Zahl der weiblichen Beschäftigten in Tausend	Prozent aller Arbeiter/innen
1922	1.560	25 %
1928	2.795	24 %
1932	6.000	27 %
1940	13.190	39 %

Mit der Einführung der NEP verschlechterten sich die Lebensbedingungen vieler Arbeiterfrauen. Ende 1921 wurde die Arbeitspflicht aufgehoben. Die Betriebe wurden angehalten, nach dem Leistungsprinzip zu wirtschaften, die Belegschaften wurden verkleinert und Arbeiterinnen und Arbeiter entlassen, das traf vor allem die weniger qualifizierten Frauen. 1921 waren 62 Prozent der registrierten Arbeitslosen weiblich.¹⁶⁷⁵ Ihr Anteil fiel erst nach 1923 unter die Schwelle von fünfzig Prozent, unter den nichtregistrierten Arbeitslosen war ihr Prozentsatz deutlich höher. 1923 bis 1929 stieg die Zahl der weiblichen Arbeiter von 400.000 auf 800.000, ein Anteil von konstant 28 Prozent.¹⁶⁷⁶ Die sozialen Sicherungen für Frauen wirkten sich jetzt negativ aus, Frauenarbeit wurde zu teuer. Aus diesem Grund wurde auch das Verbot weiblicher Nachtarbeit 1924 wieder aufgehoben.¹⁶⁷⁷ Die Rotarmisten kehrten zurück und forderten ihre alten Arbeitsplätze ein. Die Intervention des *Schenotdel* konnte diesen Druck abmildern. Die Schere zwischen Männer- und Frauenlöhnen weitete sich wieder, Frauen verdienten Mitte der zwanziger Jahre etwa ein Drittel weniger als ihre Kollegen.¹⁶⁷⁸

1671 *Scheide, Kinder, Küche, Kommunismus, p.80/82*

1672 *ebenda, , p.86*

1673 *Trotsky, Fragen des Alltagslebens, p.127; Scharinger, Russische Revolution und Frauenbefreiung; in: Marxismus No.28, p.171*

1674 *Scharinger, Stalinismus und Frauenunterdrückung; in: Marxismus No.28, p.292*

1675 *Goldman, Women, the State and Revolution, p.110*

1676 *ebenda, p.114*

1677 *Scharinger, Russische Revolution und Frauenbefreiung; in: Marxismus No.28, p.151*

1678 *Scheide, Kinder, Küche, Kommunismus, p.283*

Auch die wenigen öffentlichen Einrichtungen wurden wegrationalisiert. 1925 wurden nur drei von hundert Kleinkindern in Krippen versorgt.¹⁶⁷⁹ Während des Bürgerkrieges aß die Mehrheit der Bevölkerung in Kantinen. 1921 wurde das Kantinenwesen aufgegeben, die Mehrzahl wurde geschlossen. 1920 waren 12 Millionen Menschen in Kantinen verköstigt worden, 1925 waren es noch 20.000 in Moskau, 50.000 in Leningrad und 67.000 im übrigen Russland.¹⁶⁸⁰ Die Doppelbelastung der Frauen stieg.

Auch das progressive Eherecht von 1918 richtete sich gegen die arbeitenden Frauen: Da es keine Vermögensteilung gab, hatten arbeitslose Frauen nach der Scheidung keine Einkünfte. Die Prostitution nahm wieder sprunghaft zu, Armut trieb Frauen und Mädchen 'für eine Kruste Brot' auf die Straße. Eine geschiedene Hausfrau mit Kindern war oft kaum in der Lage, sich und ihre Kinder zu versorgen. Eine Delegierte beklagte:

"Die Schwäche der ehelichen Bindung und die Scheidung schafft Massen von alleinstehenden Frauen, welche die Last der Kindererziehung allein tragen. Stellen Sie sich so eine Frau vor, ohne Hilfe ihres Ehemanns, mit einem Kind an der Hand, die durch Personalreduzierung entlassen und aus dem Wohnheim geworfen wurde, ... ohne Möglichkeit, sich selbständig zu erhalten."¹⁶⁸¹

Tausende von geschiedenen Frauen mussten die Alimente für ihre Kinder vor Gericht einklagen. Kinder mussten bis zum 18. Lebensjahr von ihren Eltern unterhalten werden. Die Zahl der Klagen stieg stark an, aber selbst im Fall der Verurteilung war es schwer, den Kindsvater zur Zahlung zu zwingen. Richter entschieden in einem großen Teil der Fälle zugunsten der Frauen. Aber die Idee der 'freien Beziehung' kehrte sich vor allem gegen Frauen, wenn sie nicht selbst für den Unterhalt für sich und die Kinder sorgen konnten.

Verbesserten sich die Lebensbedingungen der Frauen in den Städten, so lebten 84 Prozent der Bevölkerung auf dem Lande unter rückständigen Bedingungen. Die Familie war die Grundform der bäuerlichen Wirtschaft, da hatte die Oktoberrevolution nichts geändert. Das stand in großem Widerspruch zu den Familien- und Frauenrechten. Die Dorfgemeinschaft verteilte das Land nach der Größe oder der Arbeitskraft der Familien. Die Arbeitsteilung beruhte auch auf der Tätigkeit der Frau, eine Scheidung war kaum denkbar. Der Haushaltsvorstand regierte, je größer der Hof war, um so dominanter.



Schenotdel-Agitation unter Bauernfrauen 1920

1922 wurde das Landgesetz beschlossen. Die Dorfversammlung liess jetzt Frauen und Jugendliche als gleichberechtigte Mitglieder zu, die mit

Mehrheit entschieden. Für den einzelnen Haushalt blieb der Haushaltsvorstand unangetastet, Frauen in dieser Funktion bekamen die gleichen Rechte. Der Besitz des Haushalts aber blieb unteilbar. Weiterhin verließ die Frau bei der Heirat den Hof ihres Vaters und trat in den des Ehemanns ein. Mit einer Scheidung bekam sie einen Rechtsanspruch auf einen Landanteil. Das war ein Widerspruch, da ja der Familienbesitz unteilbar war, das Land bekam die Frau selten. Sie konnte nur einen Anteil am beweglichen Eigentum reklamieren.

Die Zahl der Bewohner auf dem Land wuchs rasch, Familien wurden gegründet, die Familien wurden kleiner. Sitten lockerten sich, aber mündeten fast immer in einer Ehe. Nur langsam stieg der Anteil der standesamtlichen Ehen, eine religiöse Hochzeit war die Regel. Die Scheidungsrate auf dem Land war deutlich geringer als in der Stadt, 1925 wurden in der Stadt 2,8 von tausend Bewohnern geschieden, 1,2 auf dem Land, 1927 wurden zehn Mal mehr Ehen geschlossen als geschieden.¹⁶⁸² Oft waren Landarbeiter und Kleinbauern nicht in der Lage, den geschiedenen Frauen und ihren Kindern Unterhalt zu zahlen. Die größte Teil des bäuerlichen Einkommens stammte aus Landarbeit, da blieb oft kaum etwas zum Teilen. Die alleinstehende Frau auf dem Dorf hatte noch geringere Einkommensmöglichkeiten als ihre Geschlechtsgenossin in der Stadt. Selbst wenn sie einen Streifen Land bekam, fehlten ihr Landmaschinen.

1679 Scharinger, *Russische Revolution und Frauenbefreiung*; in: *Marxismus* No.28, p.152

1680 ebenda, p.152/153

1681 Goldman, *Women, the State and Revolution*, p.118

1682 ebenda, p.172

Es war nicht selten für Landbesitzer, eine Landarbeiterin für eine Erntesaison zu heiraten und am Ende der Saison zu entlassen und sich scheiden zu lassen.

Eherecht und soziale Realität standen offensichtlich im Widerspruch, so dass eine Diskussion um die Anpassung der Gesetzgebung begann. Nach zweijähriger Diskussion wurde das neue Familienrecht im Oktober 1925 dem ZEK vorgelegt. In den Sowjets auf unterer Ebene, den Frauensekretariaten, der Presse und öffentlichen Versammlungen wurde das Gesetz breit diskutiert. Ein Journalist der *Leningradskaja Prawda* schrieb:

*"Wir glaubten, wir könnten Institutionen schaffen, durch die harmonische, schöne und kommunistische Formen der Ehe möglich sein würden. Doch was ist passiert? Frauen blieben an den ... Familienherd gekettet und die Männer verließen fröhlich pfeifend die Frauen mit den Kindern."*¹⁶⁸³

Die Diskussion wurde recht offen geführt, weder die sich neu bildende *Vereinigte Opposition* noch die Stalin-Bucharin-Mehrheit nahmen eine einheitliche Stellung zum neuen Familienrecht ein, die Diskussion war von der Frage zum Verhältnis zu den Bauern geprägt. Viele Linke lehnten eine gesetzliche Regelung überhaupt ab, sie wollte die ideale Form des Zusammenlebens der Geschlechter im Kommunismus verwirklichen. Kalinin, der als 'Repräsentant' der Bauern galt, verwarf den Entwurf als zu weitgehend, andere Rechte stimmten ihm zu.¹⁶⁸⁴ Linke wie Preobraschenski bemerkten, man könne die sozialistische Gesetzgebung nicht dem Bauernhaushalt anpassen. Man müsse das Gesetz zugunsten der Städte und der progressiveren Elemente ausrichten.¹⁶⁸⁵ Bauernversammlungen verlangten, nur registrierte Ehen sollten als legal anerkannt werden, das Gesetz würde die Bauernhaushalte weiter schwächen. Frauenvertreterinnen kritisierten, Männer hätten durch die de-Facto-Ehen mehr Freiheiten, die sie auf Kosten der Frauen und Kinder ausnutzen würden.

Nach Diskussionen im ZEK wurde das neue Gesetz zur Heirat, Familie und Vormundschaft im Januar 1927 verabschiedet. Es legte die Prinzipien des freien gleichberechtigten Zusammenlebens, eines gemeinsamen Haushalts, der gemeinsamen Erziehung der Kinder und der Anerkennung der Ehe fest. Die Zeit der Unterstützung des geschiedenen Partners wurde auf ein Jahr festgelegt, die Vorschläge der Bauernvertreter wurden weitgehend verworfen. Um die Position der Frau zu stärken, wurde die Legalisierung der faktischen Ehe beschlossen. Das Prinzip der Gütergemeinschaft wurde neu verankert, das während der Ehe erarbeitete Vermögen wurde bei der Scheidung aufgeteilt. Da von einer sozialen Gleichberechtigung keine Rede sein konnte, waren die Frauen wieder benachteiligt.

Mit der Reform wurde die Prozedur der Scheidung weiter vereinfacht, man nannte sie 'Scheidung auf Postkarte', es handelte sich um eine bloße Registrierung, die vor allem von Männern genutzt wurde. Das wurde als unmoralisch bezeichnet. 1928 beschwerte sich eine WKP-Genossin:

*"Ich sehe, wie viele Parteimitglieder einfach ihre Frauen verlassen. In unserer Fabrik gibt es keinen Parteilosen, der seine Frau verlassen hat. Es sind immer die Parteimitglieder. Mein Mann, mit dem ich 15 Jahre zusammengelebt habe, hat insgesamt 14 Kinder, davon hat mich mit meinen vier Kindern vor einiger Zeit allein gelassen. Es ist einfacher, Alimente zu bezahlen, als ein Kind wirklich zu erziehen. Unser Direktor hat offen mit drei Arbeiterinnen gleichzeitig gelebt. Ein anderer Direktor ging weg und hat drei Kinder hinter sich gelassen. Der dritte Direktor... hat bereits die vierte Frau. Es gibt viele, die mehrere Frauen haben, ich habe nur die Direktoren genannt. Wie kann ich nach diesen Beispielen in die Partei eintreten und mich zusammen mit den Vielweiberern in einer Familie befinden?"*¹⁶⁸⁶

Von Frauen wurde oft eine verbindliche neue Moral gefordert. Das Kleinbürgertum begann mit der NEP, den sowjetischen Alltag zu durchdringen. Die Wohnverhältnisse waren beengt, Kinderkrippen, Wäschereien und Kantinen fehlten weiter, Alimente wurden nur zögernd gezahlt. Sie beklagten die geringschätzig Behandlung der Frauen, ihre Nötigung am Arbeitsplatz, Vergewaltigungen, das Schlagen von Frauen durch ihre Ehegatten.

Die neu entstehende Bürokratie forcierte diese Tendenz. Die Bürokraten suchten sich durch Heiraten Beziehungen zu verschaffen. Die Zahl der Dienstbotinnen und Dienstboten nahm zu. Wie nach der französischen Revolution die Parvenüs eine Vorliebe für adlige Frauen entwickelten, so konnte man im Sowjetland das gleiche Phänomen beobachten.

Eine Funktionärin kritisierte:

"Vor vielen Jahren schrieb Marx an Kugelmann, die Lage einer Gesellschaft könne man an der Lage der Frauen in dieser Gesellschaft bewerten. Diese Unterstreichung hat seine ganze Bedeutung auch für unsere sowjetische Gesellschaft bewahrt. Die Beziehung zu den Frauen erweist sich als

1683 Goldman, *Women, the State and Revolution*, p.217

1684 ebenda, p.219

1685 ebenda, p.220/221

1686 *Scheide, Kinder, Küche, Kommunismus*, p.227

*Lackmuspapier, das am schnellsten und leichtesten das Vorhandensein der Reaktion aufzeigt. Die Beziehung zu den Frauen ist einer der schwersten, kompliziertesten und grundlegendsten Knoten, in dem sich die Gesamtheit unserer wichtigsten byt und kulturellen Fragen konzentriert.*¹⁶⁸⁷

Kaum merklich wandelten sich die Werte. 1929 wurde nicht vom *Schenotdel* ein Ratgeber für die sowjetische Frau herausgegeben, die Rolle als Hausfrau und Mutter wurde in den Vordergrund gestellt, die Kernfamilie als Ideal und ein beschönigendes Leitbild propagiert.

Die Industrialisierung brauchte Frauen als Arbeitskräfte, sie sollte mannhaft, sehr weiblich und anziehend sein. Kinderkriegen galt als Angelegenheit, mit der die Frau allein fertig werden musste, Ideen gesellschaftlicher Kindererziehung traten in den Hintergrund. Man wollte die Frau als billige Arbeiterin, der Stalinismus 'bezahlte' mit einem überhöhten Mutterbild. Die Doppelbelastung in Produktion und Reproduktion wurde nicht erwähnt. In den dreissiger Jahren sollten Stoßarbeiterinnen, Stachanowistinnen, verdiente Arbeiterinnen, Traktoristinnen, die Arbeitsnormen um 170 Prozent überfüllten, das Bild sowjetischer Frauen in der Propaganda prägen. Zwischen 1928 und 1937 strömten 6,6 Millionen Frauen in die Produktions- und Dienstleistungsbetriebe.¹⁶⁸⁸

Das hatte Auswirkungen auf die Familie, die Abhängigkeit der Arbeiterinnen von ihren Ehemännern verringerte sich. In den Betrieben und Kolchosen wurden endlich Krippen, Kindergärten, Wäschereien und Kantinen gebaut, die Frauenarbeitslosigkeit verschwand. Die Zahl der Kindergartenplätze wuchs 1935 auf unter 1,2 Millionen, was immer noch unzureichend war.¹⁶⁸⁹ Die Fabrikarbeit verbesserte die Lage der Frauen kaum, die Hausarbeit wurden ihnen nicht abgenommen. Die Reallöhne fielen zwischen 1928 und 1932 um 49 Prozent.¹⁶⁹⁰ Die Zahlen waren geschönt, mit Sicherheit war die Kaufkraft der Löhne 1937 weit unter der von 1928. Die Industrialisierung schwächte nicht die Familie, sondern stützte sich auf deren Funktionsweise, mit zwei Löhnen statt einem wurde jetzt die Familie unterhalten.

Als Stalin 1936 den Sieg des Sozialismus verkündete, fiel auch die legale Abtreibung. Im Land, wo die Arbeitslosigkeit überwunden sei, habe die Frau keinen Grund, auf Mutterfreuden zu verzichten. Dabei war das Verhältnis von Abtreibungen zu Geburten in den zwanziger Jahren angestiegen, in Moskau kamen 1921 21 Abtreibungen auf 100 Geburten, 1934 aber 271; in der RSFSR führten Ärzte 1926 etwas mehr als 120.000 Abtreibungen durch, die Zahl stieg auf 1,5 Millionen in 1935.¹⁶⁹¹ Mit großem Propagandaaufwand wurden jetzt Abtreibungen verboten. Den Abtreibenden wurden mindestens zwei Jahre Gefängnis angedroht, den Frauen hohe Geldstrafen. Die Zahl der Kindergärten, Kliniken und anderen Einrichtungen wurde erhöht. Die Scheidung wurde erschwert, Männern, die sich der Zahlung von Alimenten verweigerten, wurden Geldstrafen und Gefängnis angedroht. Begleitet wurden diese Massnahmen mit einer Kampagne für die 'Verantwortung der Familie'. Die Frau könne jetzt ihre Möglichkeit, Mutter zu werden, realisieren. Wahrscheinlich deshalb verbot man ihnen wegen des schöneren Lebens Abtreibungen.

Ab 1935/36 begann man einen Feldzug gegen die 'allzu häufigen und leichten Scheidungen'. Deren Zahl hatte sich anfangs erhöht, pendelten sich dann auf einem höheren Niveau unter dem Stand heutiger bürgerlicher Staaten ein.¹⁶⁹² Die Gebühren wurden erhöht, die 'Scheidung auf Postkarte' wurde abgeschafft. Ein Puritanismus verdammt voreheliche Beziehungen. Die Bürokratie lastete die Instabilität der Ehe der Opposition an.

*"Die Feinde des Volkes, diese gemeinen Mietlinge des Faschismus - Trotzki, Bucharin, Krylenko und die, die ihnen folgen - bedecken die Familie der UdSSR mit Schmutz, sie verbreiten die konterrevolutionäre Theorie des Absterbens der Familie, unordentlicher sexueller Verhältnisse in der UdSSR, um das Sowjetland zu diskreditieren.*¹⁶⁹³

In den zwanzig Jahren von 1917 bis 1936 erfuhr die Familie eine völlige Umwertung. Erwartete man 1917 das Verschwinden der Familie, so erfuhr sie eine repressive Stärkung. Die Erkenntnis, dass Kriminalität an ihren Ursachen bekämpft werden müsse wurde abgelöst durch die Idee von Schuld und Strafe. Mit der Ausschaltung der anderen Parteien und der innerparteilichen Opposition wurde die offene Diskussion beseitigt. 1936 förderte man die Familie, Gesetze und den starken Staat.

Das zeigte sich auf allem Ebenen der Bürgerrechte. Nach der Revolution verwarf das revolutionäre Regime alle Gesetze, die dem revolutionären Rechtsbewusstsein widersprachen. Das Dekret zur Rechtsfragen am 5. Dezember. 1917 entkriminalisierte auch die Homosexualität, indem sie die überhaupt nicht erwähnte.

Der offen schwule Georgi Tschitscherin wurde Volkskommissar für Äußeres. Es gab keine offizielle Linie, 1923 schrieb der Direktor des Moskauer Instituts für Sexualhygiene:

1687 *Scheide, Kinder, Küche, Kommunismus*, p.77/28, *byt* ist die Bezeichnung für die Gesamtheit des Alltagslebens.

1688 Goldman, *Women, the State and Revolution*, p.310

1689 Scharinger, *Stalinismus und Frauenunterdrückung*; in: *Marxismus No.28*, p.310

1690 Goldman, *Women, the State and Revolution*, p.316

1691 ebenda, p.289

1692 Scharinger, *Stalinismus und Frauenunterdrückung*; in: *Marxismus No.28*, p.306

1693 ebenda, p.308

“Sowjetische Gesetzgebung gründet sich auf das folgende Prinzip: Sie erklärt absolute Nichteinmischung des Staates und der Gesellschaft in sexuelle Fragen, solange niemandes Interessen verletzt werden. Was Homosexualität, Sodomie und zahlreiche weitere Formen sexueller Befriedigung betrifft, die in europäischer Gesetzgebung als Verstöße gegen die öffentliche Moral gewertet werden, behandelt die Sowjetgesellschaft diese genauso wie sogenannten 'natürlichen' Verkehr. Nur wenn Zwang oder Nötigung angewendet wird, wie im allgemeinen wenn es eine Verletzung oder einen Missbrauch der Rechte einer anderen Person gibt, ist es eine Frage der Strafverfolgung.”¹⁶⁹⁴

Andere Experten hielten Homosexualität für eine Krankheit. Mit der Stalinisierung änderte sich die Sichtweise, ein Symptom war die Ablösung Tschitscherins als Volkskommissar 1930. Vom 'Großen Medizinischen Lexikon' wurde 1929 Homosexualität als krankhaft eingestuft. Homosexuelle wurden zunehmend verfolgt – Klara Zetkin intervenierte zugunsten einiger Opfer.

Die Wandlung kommunistischer Moralvorstellung

Der Gegenentwurf zum Komsomolzen war der Rowdy. Das englische Wort Hooligan wurde in die russische Sprache aufgenommen. Wie nach den Umwälzungen der Revolution von 1905 wurden die Hooligans als Bedrohung empfunden, als Folge des Kapitalismus, als Bazillus oder Geschwür des Sozialismus betrachtet. Rowdys hatten kein Klassenbewusstsein und bedrohten so latent die sozialistische Gesellschaft. Rowdytum umfasst Delikte vom groben Unfug bis hin zur staatsfeindlichen Tätigkeit, die Auslegung war Ermessenssache, die Strafen gingen 1922 vom Freiheitsentzug bis zu einem Jahr aus, 1926 wurden sie auf zwei Jahre erhöht. Später folgte einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Monaten eine lange Zwangsarbeit.¹⁶⁹⁵ Seit 1923 stieg die Zahl der deshalb Verurteilten an, 1926 wurden 111.000 wegen Rowdytums verurteilt.¹⁶⁹⁶ Rowdys waren nicht in der Armee, wechselten oft den Arbeitsplatz, gefolgt von längerem Nichtstun, sie standen an der Grenze zum Lumpenproletariat. Sie galten als frech, zotig, streitsüchtig, unmoralisch, promiskuitiv, fast immer männlich. Ihm fehle die 'harte väterliche Hand'. Sie wurden als Fortsetzung des Problems der *Bespisorniki* gesehen.

Die KPR griff in den ersten Jahren nach der Revolution in die Diskussion um sexuelle Fragen kaum ein. Die repressiven Ehegesetze des Zarismus waren abgeschafft, in die Privatsphäre wollte sich der Sowjetstaat nicht einmischen; angesichts der Schwierigkeiten schien die Frage der sexuellen Emanzipation auch relativ unwichtig. Kollontai propagierte eine neue proletarische Sexualmoral. Neben der Verbesserung der ökonomischen Bedingungen gehe es auch um ihre emotionale Eigenständigkeit. 1918 erschien 'Die neue Moral und die Arbeiterklasse', in der sie die Anerkennung aller Formen der Zweierbeziehungen forderte.¹⁶⁹⁷

Kollontai propagierte die Schaffung einer proletarischen Ethik, einer proletarischen Kultur- und Sexualmoral. Sie schloss dabei an Engels an, dass die ökonomische Basis die Grundlage bilde, aus der der Überbau der rechtlichen und politischen Einrichtungen mit den religiösen, philosophischen Verstaltungen 'in letzter Instanz' erklärbar seien.¹⁶⁹⁸

“Je höher die Solidaritäts- und Sympathiegefühle in der Gesellschaft entwickelt sind, je größer die 'Liebespotenz' der Menschheit, desto leichter wird es der Arbeiterklasse sein, den Kommunismus durchzuführen und zu verwirklichen.”¹⁶⁹⁹

Sie trat für freie sexuelle Beziehungen ein, die Institutionen der Ehe und Familie müssten geschwächt werden zugunsten des Kollektivs, die junge Generation in dem Bewusstsein erzogen werden, dass Liebe nur ein Aspekt des Lebens sei, normal 'wie das Trinken eine Glas Wassers'.¹⁷⁰⁰

Kollontais Thesen und die Sexualität wurden ab 1920 breit diskutiert, der Einwand wurde gebracht, die neue Sexualmoral gehe zu Lasten der Frauen. Wissenschaftler machten Erhebungen unter Jugendlichen, meist unter männlichen. Dem Mann wurde ein stärkerer Sexualtrieb zugeschrieben, er sei rational, die Frau emotional. Ein ungebändigtes Ausleben der Sexualität galt als bürgerlich-dekadent, gegen das individuelle Bestreben wurde das Leben im Kollektiv propagiert. In den zwanziger Jahren fand eine Entkoppelung des physiologischen Geschlechtsaktes vom emotional-psychologischen Bereich statt.¹⁷⁰¹ Kollontai beschrieb einen neuen Typ der ledigen Frau, die nicht mehr von Gefühlen, Eifersucht und Rache geprägt war, sondern befreit aus staatlicher und familiärer Versklavung und frei von Eifersucht und der Verpflichtung zur ehelichen Treue.

1694 *Die Sexualrevolution in Russland, Berlin 1925, zitiert nach John Lauritsen, David Thorstad: The early Homosexual Rights Movement (1864-1935), New York 1974*

1695 *Scheide, Kinder, Küche, Kommunismus, p.141*

1696 *ebenda, p.142*

1697 *Scharinger: Die Diskussion um eine neue Sexualmoral; in:Marxismus No.28, p.245*

1698 *Engels, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft; MEW Band 20, p.87*

1699 *Kollontai, Die sexuelle Moral und der Kommunismus; nach: Scharinger: Die Diskussion um eine neue Sexualmoral; in:Marxismus No.28, p.249*

1700 *ebenda, p.256*

1701 *Scheide, Kinder, Küche, Kommunismus, p.144*

Ihre neuzeitlichen Heldinnen waren Mütter, ohne verheiratet zu sein und hatten ein reiches Sexualleben. Die Frau wurde zur Persönlichkeit, das Weib zum Menschen.

Da sie zur *Arbeiteropposition* gehörte, galt sie nicht nur unter Bürgerlichen als geistige Brandstifterin zügelloser und ausschweifender Sexualkontakte. Ihre persönlichen Beziehungen wurden zum Gegenstand der Kritik, ein Rückschritt in die bürgerliche Dekadenz, unvereinbar mit der sexuellen Askese. Liebe dürfe nur eine untergeordnete Rolle im Leben der Kommunisten und Kommunistinnen spielen. Sie propagierte keine grenzenlose Promiskuität.¹⁷⁰²

*"Unsere Zeit zeichnet sich durch das Fehlen der Liebeskunst aus. Die Menschen verstehen es durchaus nicht, helle, leuchtende, beflügelte Beziehungen zu unterhalten, sie kennen nicht den Wert der 'erotischen Kameradschaft'. Die Liebe ist ihnen entweder eine Tragödie, die die Seele zerreisst, oder ein gemeinsames Vaudeville."*¹⁷⁰³

Lenin legte seine Meinung dazu in Gesprächen mit Klara Zetkin 1920 dar, nach seinem Tod wurden seine Äußerungen veröffentlicht. Kollontais Thesen lehnte er ab.

Sie kennen gewiss die famose Theorie, dass in der kommunistischen Gesellschaft die Befriedigung des sexuellen Trieblebens des Liebesbedürfnisses, so einfach und belanglos sei wie 'das Trinken eines Glases Wasser'. Diese Glas-Wasser-Theorie hat einen Teil unserer Jugend toll gemacht, ganz toll. Sie ist vielen jungen Burschen und Mädchen zum Verhängnis geworden. Ihre Anhänger behaupten, dass sie marxistisch sei. Ich danke für einen solchen Marxismus, der alle Erscheinungen uns Umwandlungen im ideologischen Überbau der Gesellschaft unmittelbar und gradlinig aus deren wirtschaftlicher Basis ableitet. Gar so einfach liegen denn doch die Dinge nicht. Das hat ein gewisser Friedrich Engels schon längst betrifft des historischen Materialismus festgestellt.

*Die berühmte Glas-Wasser-Theorie halte ich für vollständig unmarxistisch und obendrein für unsozial. Im sexuellen Leben wirkt sich nicht bloss das Naturgegebene aus, sondern auch das Kulturgewordene, mag es noch so hoch oder niedrig sein."*¹⁷⁰⁴

*"Die Revolution fordert Konzentration, Steigerung der Kräfte. Von den Massen, von den einzelnen. Sie duldet keine orgiastischen Zustände... Die Zügellosigkeit des sexuellen Lebens ist bürgerlich, ist Verfallserscheinung. Das Proletariat ist eine aufsteigende Klasse. Es braucht nicht den Rausch zur Betäubung oder als Stimulus - sowenig den Rausch sexueller Übersteigerung wie der Rausch durch Alkohol. Es darf und will nicht sich vergessen, nicht vergessen die Abscheulichkeit, den Schmutz, die Barbarei des Kapitalismus. Es empfängt die stärksten Antriebe zum Kampf aus seiner Klassenlage, aus dem kommunistischen Ideal. Es braucht Klarheit, Klarheit und nochmals Klarheit. Deshalb, ich wiederhole es, keine Schwächung, Vergeudung, Verwüstung von Kräften. Selbstbeherrschung, Selbstdisziplin ist nicht Sklaverei, auch nicht in der Liebe."*¹⁷⁰⁵

In Laufe der zwanziger Jahre trat die repressive Sexualmoral stärker in den Vordergrund. Ihre Befürworter argumentierte in Anlehnung an den Psychiater Aron Salkind im Volkskommissariat für Bildung, sexuelle Energie würde der Gesellschaft die Energien, welche für den sozialistischen Aufbau nötig seien, der Gesellschaft entziehen.¹⁷⁰⁶ Sexuelle Bedürfnisse ließen sich nicht mit sozialen Zielen vereinbaren. Aktiver Kollektivismus sei das beste Mittel, 'unnütze Liebesgedanken' zu überwinden, dafür blieben weder überflüssige Kräfte noch freie Zeit.¹⁷⁰⁷ Diese Sublimationstheorie trat mit dem ersten Fünfjahresplan stark in den Vordergrund, den Protagonisten freier Sexualität wurde eine Vernachlässigung oder gar Sabotage des sozialistischen Aufbauwillens unterstellt.¹⁷⁰⁸

Salkind behauptete, frühe Sexualkontakte und Onanie seien gesundheitsschädlich. Zur Regulierung der Triebe wurde eine frühe Eheschliessung empfohlen sowie voreheliche Abstinenz. Die sexuelle Wahl müsse immer auf der Klasse und der revolutionär-proletarischen Erfahrung basieren, Flirt, Frivolität, Koketterie und andere Methoden des sexuellen Wettbewerbs seien abzulehnen. Es dürfe keine Eifersucht geben,

*"Im Interesse der Revolution hat die Klasse das Recht, in das Geschlechtsleben ihrer Mitglieder einzugreifen. Sexualität muss immer der Klasse untergeordnet werden, darf sie nicht stören und muss ihr immer dienen... Von jetzt an müssen alle Aspekte des Sexuallebens, die der Klasse Kräfte rauben, Klassenfreuden verkommen lassen oder Beziehungen innerhalb der Klasse vergiften, erbarmungslos aus der Klassenpraxis entfernt werden."*¹⁷⁰⁹

1702 *Scheide, Kinder, Küche, Kommunismus*, p.149

1703 *ebenda*, p.150. *Vaudeville: Verballhornung der Gefühle*

1704 *Zetkin, Erinnerungen an Lenin*, p.72-74

1705 *ebenda*, p.76

1706 *Scharinger: Die Diskussion um eine neue Sexualmoral; in: Marxismus No.28*, p.267

1707 *ebenda*, p.268

1708 *ebenda*, p.269

1709 *Scheide, Kinder, Küche, Kommunismus*, p.154

In Deutschland bekämpfte der Jurist Felix Halle das repressive Sexualstrafrecht. Wilhelm Reich kritisierte, man habe sich auf die Wirtschaft konzentriert, die sexuelle Frage wollte man später lösen. Die Sowjetführer seien den Schwierigkeiten ausgewichen und den Weg des geringsten Widerstandes, der zum grössten Misserfolg führte, gegangen.¹⁷¹⁰ Sexuelle Fragen dürften nicht mehr als Ablenkung vom Klassenkampf abgelehnt werden, sondern sollten kollektiv organisiert werden. Die Behinderung der kindlichen und jugendlichen Sexualität durch Eltern, Lehrer und Behörden müsse verboten und Forschungsinstitute für kollektive Erziehung geschaffen werden.¹⁷¹¹ Die Bevölkerung müsse

*"... das sichere Gefühl bekommen, dass die revolutionäre Staatsführung alles tut, um den sexuellen Genuss zu sichern, ohne Einschränkung, ohne Wenn und Aber... Eine sexuell glücklich lebende Bevölkerung wird die beste Garantie der allgemeinen gesellschaftlichen Sicherheit sein. Sie wird mit Freuden ihr Leben aufbauen und gegen jede reaktionäre Gefahr verteidigen."*¹⁷¹²

Im Sowjetstaat wurden solche Thesen nicht mehr beachtet. Lenin wurde als Vorbild an Arbeit und Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Arbeiterklasse dargestellt. Der Leninkult idealisierte den männlichen Bolschewisten. Im Komsomol galt Alkoholkonsum für männliche Jugendliche als normal, für Mädchen war er verpönt. Sie gerieten in Konflikt zwischen den traditionellen Weiblichkeitsvorstellungen und der Annäherung an den 'Arbeitersoldaten'. Sie liefen in Stiefeln und derber Kleidung, um sich von Kleinbürgern zu unterscheiden. Die Komsomolzin trat in halb-militärischer Kleidung, einfacher Haartracht auf, war burschikos, trat im festem Gang mit sicherem Auftreten, gespanntem Gesichtsausdruck und einer nicht immer gewählten, mit Redewendungen gespickten Sprache auf. Sie benahm sich wie ein Junge. Sie setzten sich dem Vorwurf älterer Bolschewiki auf, zu vermännlichen.¹⁷¹³ Motivation der Mädchen, dem Komsomol beizutreten, lagen in der Befreiung von der eigenen Familie. Sie wurden in der Organisation nicht als gleichwertige Partner anerkannt, ihnen wurden minderwertige Aufgaben übertragen. Man propagierte Kameradschaft und proletarische Freundschaft. Jungen nahmen für sich in Anspruch, ihre Sexualität auszuleben, die Konsequenzen einer Schwangerschaft blieben ein individuelles Problem der Mädchen. Theoretisch gleichberechtigt, erlebten sie ständig die Differenz der Geschlechter. Trotzki zitierte eine Kommunistin:

*"Was die Ehe anbelangt, so behaupte ich, dass die Kommunisten kommunistische Jugendgenossinnen unter keinen Umständen heiraten wollen, denn sie sagen, diese würden immer nur in Versammlungen laufen, würden ihnen kein Mittagessen kochen, ihnen die Wäsche nicht waschen usf. Die Kommunisten sagen, dass es für sie besser sei, Parteilose zu heiraten, die zu Hause bleiben, sich um die Kinder kümmern und im Hause Ordnung halten würden. Diese Meinung ist sehr verbreitet. Die Kommunisten sagen, dass, wenn sie Kommunistinnen heiraten würden, ihre Kinder sterben und in Lumpen herumlaufen würden."*¹⁷¹⁴

In den dreißiger Jahren musste er konstatieren:

*"Eine wirkliche Befreiung der Frau ist ohne allgemeine Anhebung von Wirtschaft und Kultur, ohne Zerstörung der kleinbürgerlichen Familienwirtschaft und ohne Einfügung von Gemeinschaftsverpflegung und -erziehung undenkbar. Statt dessen ließ sich die Bürokratie von ihrem konservativen Instinkt leiten und bekam Angst vor der 'Zerstörung' der Familie. Sie begann, Lobeshymnen auf Mahlzeit und Waschtage im Einfamilienhaushalt zu singen, d. h. auf die Versklavung der Frau durch die Familie. Als Höhepunkt stellte sie Abtreibung unter Strafe und versetzte die Frau damit offiziell wieder in den Status eines Lasttieres. So hat die regierende Kaste in vollem Widerspruch zum kleinen Einmaleins des Kommunismus den reaktionären und finsternen Zellkern der Klassenherrschaft wieder eingeführt, nämlich die kleinbürgerliche Familie."*¹⁷¹⁵

'Geschlechtliche Sauberkeit' wurde für jeden Kommunisten zur Pflicht erhoben, besonders in den Parteisäuberungen wurde Wert auf die neue Sexualmoral gelegt. Mehnert berichtete, unter den 1929 11,7 Prozent Ausgeschlossenen die Verfehlungen gegen die Moral mit 23 Prozent an der Spitze standen.¹⁷¹⁶ Der häufige Wechsel der Ehefrauen war ein Ausschlussgrund. Die sexualverneinenden Strukturen des bürgerlichen Individuums wurden verinnerlicht und die konservative Sexualwissenschaft in der stalinistischen Geschlechtermoral verankert.¹⁷¹⁷

1710 Scharinger: Die Diskussion um eine neue Sexualmoral; in: Marxismus No.28, p.280

1711 ebenda, p.282

1712 Wilhelm Reich, Die sexuelle Revolution, p.264/265, in: Scharinger: Die Diskussion um eine neue Sexualmoral; in: Marxismus No.28, p.282

1713 Scheide, Kinder, Küche, Kommunismus, p.138

1714 Scharinger, Russische Revolution und Frauenbefreiung; in: Marxismus No.28, p.172

1715 Trotzki: Folgt die Sowjetregierung noch ihren vor zwanzig Jahren aufgestellten Prinzipien? in: Schriften 1, Band 1.2; p.1.138

1716 Israel, Frauenemanzipation, p.158

1717 ebenda, p.160

Komsomolzen wurden mit der Industrialisierung ein neuer sozialer Aufstieg geboten. Die Zahl der Studienplätze vervielfältigte sich, durch die Säuberungen wurden ungeahnte Karrieren möglich, die einen nie erhofften Lebensstandard weit über dem der Eltern und der 'normalen' Bevölkerung ermöglichten.

Obdachlose Kinder und Komsomolzen

Krieg und Bürgerkrieg hinterließen der Sowjetrepublik das brutale Erbe der *Besprisorniki*. 1922 schätzte man die Zahl dieser elternlosen, obdachlosen Straßenkinder auf 7,5 Millionen.¹⁷¹⁸ Ihre Eltern waren im Bürgerkrieg umgekommen oder verschwunden, die Kinder strömten auf der Suche nach Brot in die Städte. Sie schlossen sich oft in Gruppen zusammen, bettelten, stahlen und prostituierten sich in der Umgebung der Bahnhöfe und Märkte. Sie schliefen auf den Straßen, unter Brücken, in verlassenen Häusern. Es waren 'Wilde' ohne Familie, Schule und stabile Gemeinschaft. Sie waren wie die 16 Millionen Tote des Krieges seit 1914 und seiner Folgen Opfer des 'demografischen Erdbebens'.¹⁷¹⁹ Diese Katastrophe gab es seit den letzten Kriegsjahren, sie wurde während des Bürgerkriegs und Hungers zu einer Flut in allen Städten, und Eisenbahnknotenpunkten. Ein Kongress zum Schutz der Kinder tagte 1919. er favorisierte ein familienfreies Zusammenleben unter dem Schutz des Staates. Die Regierung setzte 4.500 *Besprisorniki* aus Moskau in einem Zug in der Hoffnung, dass sie in den Getreide-Überschussprovinzen besser ernährt werden könnten.¹⁷²⁰ Nach dem Kongress wurde ein Rat zum Schutz der Kinder geschaffen, der den zuständigen Volkskommissariaten unterstand. Die Zahl der obdachlosen Kinder stieg ständig, nur ein kleiner Teil konnte in Waisenhäusern unterkommen, die kaum besser als das Leben auf der Straße waren. Die Hungerkatastrophe im Frühjahr 1921 verschärfte die Lage der *Besprisorniki*. 1921/22 gab es nach unvollständigen Statistiken 6.603 Kinderheime mit 540.000 Waisen, die Behörden waren völlig hilflos.¹⁷²¹ In vielen Heimen floh das Personal oder man schloss aus Ohnmacht das Asyl.

Während der NEP änderte sich die Einstellung der Öffentlichkeit. Banden machten die Umgebung von Bahnhöfen und Märkten unsicher. Die Bevölkerung sah sie vielfach als Landplage, die man vernichten sollte. Sah man die Kriminalität der Jugendlichen nach der Revolution als Folge ihres Elends, änderte sich die Einstellung mehr hin zu ihrer Repression. 1922 wurde die Strafmündigkeit von 18 auf 16 Jahre gesenkt. 1926 beschwerte sich das Volkskommissariat für Bildung, die unteren Behörden würden die *Besprisorniki* bekämpfen statt ihnen zu helfen. Ab 1924 versuchte man, die obdachlosen Jugendlichen in der Landwirtschaft arbeiten zu lassen. Mit großem finanziellem Aufwand wurden Jugendheime eingerichtet, die Zahl der Straßenkinder konnte reduziert werden.¹⁷²²

Ein Gesetz über die Adoption 1926 beendete das Problem der verwaorsten Straßenkinder nicht, nur langsam reduzierte sich das Elend. 1927 gab es etwa 190.000 in staatlichen Heimen und zwischen 95.000 und 125.000 auf der Straße.¹⁷²³ Die Miliz war ermächtigt, sie in Heime zu stecken, aus denen immer welche flohen. 1927 wurde ein Programm zu ihrer Integration in die Gesellschaft beschlossen, dass Ausbildung, ein Arbeitsbeschaffungs-Programm und Hilfen für ledige Mütter vorsah. Die Zahl der *Besprisorniki* konnte spürbar verringert werden, trotz der unzureichenden Waisenheime und der Ausbeutung als billige Arbeitskräfte durch die Bauernfamilien.

Die Kollektivierung und Hungersnot 1934 machten das Problem erneut akut. Zwischen 1932 und 1934 kamen 30 Millionen in die Städte, 24 Millionen verließen sie. Glaubte man das Problem der Straßenkinder auf dem Weg des Verschwindens, so trieb die gesellschaftliche Umwälzung eine neue Generation Entwurzelter auf die Straßen. Die Polizei war jetzt besser organisiert, wies sie in überfüllte Heime ein, aus denen sie wieder in die Obdachlosigkeit flohen.

1935 wurden die Gesetze verschärft, die Strafmündigkeit wurde auf zwölf Jahre gesenkt, jugendliche Diebe und Gewalttäter wurden vor Gericht gestellt, die Strafandrohungen drastisch erhöht. Kinderheime wurden angewiesen, alle Insassen ab dem vierzehnten Lebensjahr in Schulen, Fabriken, Kolchosen und Sowchosen zu schicken, die Fabrik- und Kolchosenleitungen hatten ihnen Lohn, Unterkunft und Verpflegung zu stellen. Die Miliz ging jetzt rigide gegen die obdachlosen Jugendlichen vor, spezielle Staatsanwälte klagten sie an. Familien, die ihre Kinder nicht beaufsichtigten, konnten diese auf Familienkosten in Heime gesteckt werden. Ein Staatsanwalt für die kriminellen Jugendlichen betonte, in der Sowjetunion,

*"... wo das Leben besser und schöner geworden ist, wo das materielle und kulturelle Niveau der Arbeiter sich auf neue Höhen erhoben hat, in einem solchen Land gibt es keine Basis und kann es keinen Grund für Straßenkinder und Kriminalität mehr geben."*¹⁷²⁴

Das Problem wurde in den Arbeitslagern beseitigt.

1718 Goldman, *Women, the State and Revolution*, p.59

1719 ebenda, p.60

1720 ebenda, p.63

1721 ebenda, p.68

1722 ebenda, p.95/96

1723 ebenda, p.305

1724 ebenda, p.324

Die Arbeit unter den jugendlichen Arbeitern konnte von den Bolschewiki erst nach der Revolution aufgenommen werden. Immerhin war ein Viertel der Arbeiterinnen und Arbeiter Petrograds unter 21 Jahre alt. Im April 1917 verlangte eine Delegation junger Arbeiter der Russischen Renault-Fabrik, eine genauso große Lohnerhöhung wie ihre erwachsenen Kollegen zu bekommen. In ihrer Fabrik gründeten sie eine Jugendorganisation, innerhalb von Wochen breitete sich diese Organisation auf die anderen Fabriken Petrograds aus, junge Sozialisten agitierten dafür in den Fabriken. Viele waren Lehrlinge, was mehr eine Bezeichnung für schlecht bezahlte Hilfsarbeiter mit neun oder zehn Stunden Arbeit war. Nach der Februarrevolution setzte die Provisorische Regierungen das Mindestwahlalter auf 20 Jahre fest, die Bolschewiki forderten das Wahlrecht für 18jährige, den Sechs-Studententag und das Verbot der Nacharbeit. Die Fortsetzung des Krieges war kein Mittel, die Arbeiterjugend für die Regierung zu gewinnen. An den Maidemonstrationen 1917 beteiligten sich etwa 100.000 jugendliche Arbeiter.¹⁷²⁵

Tabelle 56:

Mitglieder des Komsomol

1918	22.000	¹⁷²⁶ 1924	500.000	
1919	96.000	1925	1 Mio.	¹⁷²⁷
Mai 1920	320.000	1927	2 Mio.	
Herbst 1920	480.000	1931	5 Mio.	
1922	235.000	¹⁷²⁸ 1932	6 Mio.	
1923	350.000	¹⁷²⁹		

Eine Jugendorganisation *Arbeit und Licht* mit 50.000 Mitgliedern bildete sich.¹⁷³⁰ Die Mehrheit ihrer Mitglieder waren kampfwillige Jugendliche, Anarchisten und Menschewiki-Internationalisten, wenige Bolschewiki, die sich schnell fraktionierten. Ihr Vorsitzender war ein Anhänger Kerenskis, der die Repression der Bolschewiki im Juli unterstützte. Die verworrenen Auseinandersetzungen klärten sich langsam, als die *Meschrajonzi* im August der Bolschewistischen Partei beitraten, auf einer stadtweiten Konferenz hatten die bolschewistischen Jugendlichen mit 179 gegen sechs Stimmen die Mehrheit und nahmen ein bolschewistisches Programm an, *Arbeit und Licht* löste sich wenige Tage später auf.¹⁷³¹ Man gründeten einen Sozialistischen Jugendverband, die Zahl seiner Mitglieder wuchs von Ende August 1917 13.000 Mitglieder bis zum Oktober auf 20.000 bis 32.000 an.¹⁷³²

Die Bolschewistische Partei musste erst einmal eine einheitliche Linie in der Jugendpolitik entwickeln. Besonders Nadeschda Krupskaja verfolgte die Entwicklung sehr intensiv und entwarf auch ihr Manifest. Sie war für eine breite, autonome Organisation in Solidarität mit der Partei. Im Herbst schlossen sich die Petrograder und Moskauer Organisation zu einem Kommunistischen Jugendverband *Komsomol* zusammen, sein Zentralkomitee unterstellte sich direkt dem ZK der Bolschewiki. Es war ein schwieriger Weg von der spontanen, breiten Bewegung radikaler Jugendlicher zu einer disziplinierten Organisation zur Unterstützung der Partei des neuen Sowjetstaats.

Die *Komsomolzen* beteiligten sich bevorzugt an der Bildung der Roten Garden und gingen dann in der Roten Armee über, es blieben die 14- bis 15-jährigen. Als viele 1918 von den ersten Kampagnen nach Petrograd zurückkamen, mussten sie feststellen, dass sich die lokalen Organisationen weitgehend aufgelöst hatten. Die offizielle Gründung des *Kommunistischen Jugendverbandes* fand dann im November 1918 statt. Während des Bürgerkrieges schickte der Komsomol 50.000 bis 60.000 Jugendliche in die Rote Armee, die Getreide-Beschaffungskomitees und die Ausbildungskurse für die Roten Kommandeure, Ende 1919 waren 70 Prozent ihrer Mitglieder so am Bürgerkrieg beteiligt.¹⁷³³ Anfang 1919 begann ein Wiederaufschwung, viele Studenten und Abgestellte wurden neben den Arbeiterjugendlichen aufgenommen. Unter den 40.000 bis 50.000 jugendlichen Industriearbeitern der Newastadt waren die 2.000 Komsomolzen im Dezember 1919 eine Minderheit.¹⁷³⁴

1920 kam es zu einer Rebellion der Mehrheit der Komsomol-Führung gegen die KPR, der sie mangelnde Unterstützung ihrer Arbeit vorwarf. Sie gewann auf dem dritten Kongress des Komsomol eine Mehrheit, das

¹⁷²⁵ Tirado, *Young Guard!*, p. 12

¹⁷²⁶ Mehnert, *Jugend in Sowjet-Russland*, p.62/63

¹⁷²⁷ ebenda, p.73

¹⁷²⁸ ebenda, p.69

¹⁷²⁹ ebenda, p.72

¹⁷³⁰ Tirado, *Young Guard!*, p. 19

¹⁷³¹ Mehnert, *Jugend in Sowjet-Russland*, p.59

¹⁷³² ebenda, p.29

¹⁷³³ ebenda, p.89

¹⁷³⁴ ebenda, p.101

Orgbüro der KPR setzte mehrere Funktionäre ab. Wie die *Arbeiteropposition* kritisierten sie die Bürokratisierung und den wachsenden Einfluss der nichtproletarischen Schichten auf die Partei, sie wurde entmachtet.

Das Mitgliedsalter der Komsomolzen wurde 14 bis 23 Jahre festgelegt, Jugendliche nichtproletarischer Herkunft wurden erst nach einer einjährigen Kandidatenzeit nach Bewährung aufgenommen. 1922 wurde für die 10- bis 15-jährigen eine Pionierorganisation geschaffen. Lenin wies der Parteijugend die Aufgabe des Lernens zu. Auch beim Komsomol traf der Übergang zur NEP auf Opposition, viele Mitglieder traten aus. Die Arbeit des *Komsomol* wurde mehr emotional ausgerichtet, Demonstrationen, Fackelzüge, Fahnen, Konzerte wurden zur Gewinnung der Jugendlichen veranstaltet, die Jugendliteratur unterstützt, der bürgerliche Sherlock Holmes sollte mit einem roten Sherlock Holmes ausgetrieben werden, die bürgerliche Romantik durch revolutionäre Romantik übertrumpft werden.¹⁷³⁵

Die trotzkistische 'Opposition von 1923' hatte im Moskauer Komsomol viele Anhänger. Mit dem 'Leninaufgebot' wurden auch viele Jugendliche in den Komsomol aufgenommen, der zu einer Massenorganisation wurde.

Der rebellische Charakter der Jugend wurde in den folgenden Jahren gezähmt. Dazu trug auch ein politisches Amalgam der KP- und Komsomolführung 1926 bei: In Leningrad tobte zu dieser Zeit der Fraktionskampf der lokalen Sinowjew-Bürokratie gegen die der Mehrheit. Im September 1926 berichteten mehrere Zeitungen über ein brutales Verbrechen: Eine Bande betrunkenen Leningrader Jugendlicher hatten eine junge Frau entführt und in einem Park mehrere Stunden vergewaltigt. Über Gruppenvergewaltigungen war schon zuvor in Zeitungen berichtet worden, aber die Tageszeitung des Komsomol Leningrads und ihr Moskauer Zentralorgan *Komsomolskaja Prawda* berichteten im als Sensation aufgemachten Stil ausführlich über diese Verbrechen. Die Verbrecher wurden gefasst und etwa 40 Angeklagte vor Gericht gestellt. Das sowjetische Strafrecht sah drei bis fünf Jahre für Vergewaltigung vor, der Staatsanwalt wertete es als organisiertes Verbrechen gegen eine Sowjetinstitution oder die Bürger; in diesem Fall, der im Bürgerkrieg gegen Überfälle auf Züge angewandt worden war, forderte er die Todesstrafe gegen die Haupttäter. Nach einem Revisionsprozess wurden fünf der Angeklagten zum Tode und mehrere zu langen Haftstrafen verurteilt.¹⁷³⁶

Die *Komsomolskaja Prawda* und mehrere Leserzuschriften hatten diese Erschießung bereits zuvor gefordert. Das Rowdytum sei ein grundsätzlicher Feind des Aufbaus des Sozialismus.¹⁷³⁷ Erschwerend kam hinzu, dass ein großer Teil der Aggressoren nicht nur Arbeiter, sondern auch Mitglieder des Komsomol waren, einer sogar Kandidat der Partei.

Die Parteiführung reagierte auf diesen Anschlag gegen den Sozialismus, wie sie ihn einschätze, schockiert. Bisher galten Verbrechen als Erbe der alten Ordnung, die man überwunden habe. So war jetzt die NEP schuldig: der Staatsanwalt betonte, die Ursache liege nicht in dem proletarischen Stadtteil, sondern im Newski-Prospekt, im Volksmund auch NEPski-Prospekt genannt. Dort war wie zur Zarenzeit das Zentrum der NEP-Leute, der Vergnügungslokale und der Prostitution. Nach 1926 wurde das Strafgesetzbuch verschärft.

Komsomolskaja Prawda konstruierte die Verbindung zwischen dem proletarischen Stadtteil und dem Newski-Prospekt. Leningrad war eben nicht nur die Stadt der Oktoberrevolution, sondern auch die des bürgerlichen Lasters, das auf die Arbeiter in den Vorstädten übergriff. Die Beteiligung der Komsomolzen an dem Verbrechen rechtfertigte den Kampf gegen das Rowdytum.¹⁷³⁸ Der Fraktionskampf endete bekanntlich mit der Niederlage der *Leningrader Opposition*.

Während der Industrialisierung und Kollektivierung wurde der Komsomol mobilisiert. 1932 waren von den sechs Millionen *Komsomol*-Mitgliedern ein Drittel städtischer Arbeiter, mehr als die Hälfte der gesamten Jungarbeiterschaft war erfasst - 15 Prozent der Bauernjugend.¹⁷³⁹ Brigaden des *Komsomol* wurden im Rahmen der Industrialisierung an allen Brennpunkten eingesetzt, auf ihren Enthusiasmus und ihre Opferbereitschaft gebaut. Kommunen und Wohnheime wurden gebaut. Das gigantische Unternehmen des 'sozialistischen' Aufbaus wurde militärisch organisiert. Die Idee der Planwirtschaft, der Gedanke, den kapitalistischen Westen einzuholen und zu überholen, der Wille zur Autarkie beauschte besonders die Jugend.

Es war kennzeichnend für den Komsomol, dass sich hier die militärische Auffassung einer kommunistischen Organisation am schnellsten verbreitete. Die Fraktionskämpfe der Anfangsjahre wurden schnell überwunden, die Mehrheit der Parteijugend hatte den demokratischen Zentralismus nie erlebt, widerspruchslos ordnete man sich einer Parteidisziplin unter, die mehr der Armee ähnelte. Auf die NEP

1735 Mehnert, *Jugend in Sowjet-Russland*, p.71

1736 Naiman, *Sex in Public*, p.254-256

1737 ebenda, p.238

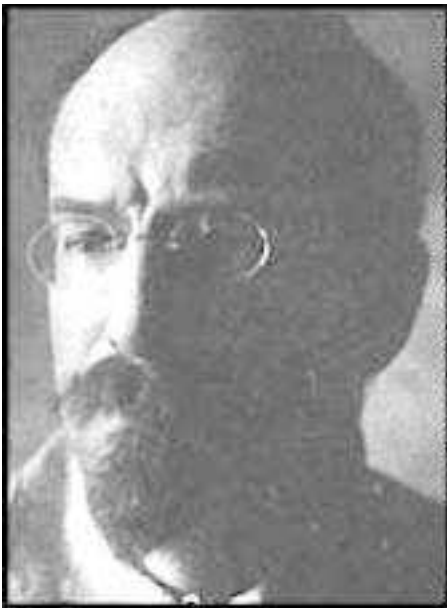
1738 ebenda, , p.271; *Das Amalgam wurde zu einer Taktik der Repression: Verschiedene Gruppen und politische Richtungen wurden in einem Topf geworfen und gemeinsam verurteilt.*

1739 Mehnert, *Jugend in Sowjet-Russland*, p.73

hatten viele Komsomolzen mit Askese reagiert, man wählte sich im Schützengraben direkt dem Feuer des Klassenfeindes gegenüber. Man strebte danach, 'sauber, rein' zu sein, was für ideologische und auch sexuelle Korrektheit stand.

Bildung

Mit der Oktoberrevolution wurde das Volkskommissariats für Bildung (*Narkompros*) eingerichtet, der russische Begriff kann auch als Volkskommissariat für Volksaufklärung übersetzt werden; Anatol Lunatscharski wurde bis 1929 der erste Volkskommissar. Er galt als 'Intellektueller unter den Proletariern und Prolet unter den Intellektuellen'. Sein Vertreter war Michail Pokrowski, Nadeschda Krupskaja, die 'Seele des Narkompros', kümmerte sich um die Formulierung der Bildungspolitik, ihr Mann Lenin zeigte ein kontinuierlich großes Interesse an der Arbeit des Volkskommissariats. Die Aufgaben umfassten die Verwaltung des Schulsystems, der Universitäten, wissenschaftlichen Institute, Bibliotheken und Museen sowie die Ausarbeitung des Erziehungssystems. Lunatscharski verschrieb sich einer pluralistischen Kulturpolitik, die keine Richtung bevorzugte, aber kommunistische Künstler und Wissenschaftler ermutigte. Es sollte den Arbeitern die Möglichkeit gegeben werden, Industriemanager oder Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu werden. Er lehnte eine frühe schulische Spezialisierung ab, die Schule solle polytechnisch sein.



Anatol Lunatscharski

Dem *Narkompros* wurde oft vorgeworfen, zu wenig bolschewistisch und zu kompromissbereit mit Gegnern zu sein. Für Lunatscharski bedeutete Kommunismus vor allem Volksbildung. Am 2. November 1917 trat er aufgrund falscher Berichte über die Zerstörung der Basilius-Kathedrale bei den Kämpfen um Moskau zurück, er widerrief zwei Tage später diese Entscheidung.¹⁷⁴⁰

Beim Einzug Lunatscharskis boykottierte die Mehrzahl der Beamten sein Ministerium wie die Intellektuellen allgemein die Sowjetmacht boykottierten, später überfluteten sie das Volkskommissariat. 1920 wurde das Ministerium in fünf Abteilungen für Organisation, Erwachsenenbildung, Proletkult, Wissenschaft mit der höheren Bildung, Kunst, Grund- und Sekundarschulen umstrukturiert.¹⁷⁴¹

In den Kommissionen wurden 1918 Erziehungskonzepte heiß diskutiert. Eine 'Petrograder' Richtung mit Lunatscharski setzte sich für die Anlehnung an die Konzeptionen antiautoritärer, nichtschulischer Bildung ein, die die Individualität des Kindes, die Polytechnik bis in höhere Klassen fördern sollte. Sie stützten sich auf John Dewey, Georg Kerschensteiner und Maria Montessori. 'Die Moskauer' Richtung mit Viktor Posner vertrat die enge Verschmelzung der Bildung mit dem Alltagsleben durch die Arbeitsschule, sie hatte auf dem ersten Kongress für Erziehung eine Mehrheit für ihre Positionen.¹⁷⁴² Die 'Petrograder' dagegen

dominierten dagegen die Staatliche Bildungskommission.

Ein Konzept sah eine Einheitsschule vom 8. bis 17. Lebensjahr vor, eine freie, verpflichtende, koedukative und säkulare Bildung an sieben Wochentagen. An eineinhalb Tagen sollten Exkursionen und Werkstätten an neun Monaten im Jahr stattfinden. Ein Sommermonat sollte außerhalb der Schule gelehrt werden. Täglich sollte es ein warmes Essen geben. Ein 'Rat der Schule' aus Lehrern, den Arbeitenden im Schulbezirk und älteren Schülern sollte mit einem Vertreter der lokalen Schulbehörde zur Leitung der Schule gewählt werden. Die Resolution war ein Kompromiss beider Konzeptionen mit leichtem Übergewicht für die Vertreter der Arbeitsschule:

*"Produktive Arbeit soll die Grundlage des Schullebens ausmachen, nicht als Basis für den Lebensunterhalt der Kinder und nicht nur als Erziehungsmethode, sondern als sozial notwendige produktive Arbeit... Die Schule ist eine Schulgemeinschaft, eng und organisch durch den Arbeitsprozess mit seiner Umwelt verbunden."*¹⁷⁴³

Die Bildung von Schulen auf Privatinitiative war nicht ausgeschlossen, aber Schulgeld wurde abgeschafft.

Die Mehrheit der zaristischen Lehrer stand dem Sowjetsystem feindlich gegenüber, die *Allrussische Lehrgewerkschaft* verweigerte die Zusammenarbeit. Die Moskauer Branche der Lehrgewerkschaft mit 4.000 Mitgliedern verweigerte bis März 1918 die Arbeit, vermutlich vom Bankhaus Rjabuschinski unterstützt,

1740 Fitzpatrick, *Commissariat of Enlightenment*, p.13

1741 ebenda, p.25

1742 ebenda, p.31

1743 ebenda, p.33

in Petrograd ging ihr Streik Anfang Januar zu Ende.¹⁷⁴⁴ Eine Minderheit stellte sich auf die Seite der Sowjetregierung. Oft beschäftigten die lokalen Schulbehörden nur Lehrer weiter, die eine Sympathie-Erklärung für das Sowjetsystem abgaben. Eine loyale Gewerkschaft wurde geschaffen, die Führung der *Allrussischen Lehrgewerkschaft* unterstützte dagegen das *Komitee zur Rettung des Vaterlandes und der Revolution*.

Im Dezember wurde die *Allrussische Lehrgewerkschaft* aufgelöst, im Sommer 1919 wurde die *Gewerkschaft der Arbeiter in der Bildung und Sozialistischen Kultur* gegründet. Hatte die alte *Allrussische Lehrgewerkschaft* bei ihrer Auflösung 50.000 Mitglieder, so gehörten im Oktober 1919 der neuen Lehrgewerkschaft 70.000 und 1920 250.000 Lehrer an.¹⁷⁴⁵

Tabelle 57:

Entwicklung des Grundschulwesens¹⁷⁴⁶

Schuljahr	Schulen	Schüler in Tausend
1914/15 *	104.610	7.236
1920/21	114.235	9.212
1921/22	99.396	7.919
1922/23	87.559	6.808
1923/24	87.258	7.076
1924/25	91.066	8.425
1925/26	101.193	9.487
1926/27	109.049	9.935
1927/28	116.375	10.474
1928/29	122.575	11.098
1929/30	130.735	12.385
1930/31	151.996	17.270

* in den Grenzen der Sowjetunion 1939

Die 'Vereinigte Arbeitsschule' verlangte Schulbauten für die Einführung der Koedukation, die Erweiterung auf eine fünfjährige Grundschule und eine vierjährige Sekundarstufe statt der alten drei- bis fünfjährigen Grundschule und des separaten Sekundarschulsystems.¹⁷⁴⁷ Sie verlangte Schulmahlzeiten, Heizmaterial, Kleidung, Arbeitsmaterialien usw., an all dem aber fehlte es. So hatten die Pädagogen eine große Freiheit.

Die Lehrer warteten auf Instruktionen vom Ministerium, das *Narkompros* erwartete Initiativen der Lehrer. Schulkolonien wurden eingerichtet, während des Bürgerkrieges gab es viele Experimente, soweit das die harten Bedingungen des Bürgerkrieges und Kriegskommunismus zuließen. Im Oktober 1918 beschloss das *Narkompros* Richtlinien der Arbeits-Einheitsschule. Es folgte dem Modell eines allseitig gebildeten Arbeiters mit polytechnischer Bildung. Unter den Bedingungen des Bürgerkriegs waren das kaum realisierbare Ziele. In vielen Orten wechselte man nur die Namensschilder aus.

Während des Bürgerkrieges bestand die Tätigkeit des Volkskommissariats für Volksaufklärung vor allem im Überleben. Die Mitarbeiter bekamen nur die Hungerration für Intellektuelle und einige verhungerten tatsächlich. Ebenso schlecht ging es den Lehrern. Geld hatte keine Bedeutung, es ging um Zuteilung von Rationen, die konnten Lehrern nur in geringem Maße zugeteilt werden.

*"Wer geht durch die Dorfstraße ohne Mütze, in zerrissener Jacke und Leinenhosen, mit Sandalen an den nackten Füßen? Der Lehrer."*¹⁷⁴⁸

Lunatscharski resümierte die Periode 1921:

*"Wieviel Enttäuschungen haben wir erlebt, ...der Kriegskommunismus erschien vielen als der direkteste und kürzeste Weg ins Reich des Kommunismus... Für uns kommunistische Pädagogen war die Enttäuschung besonders groß. Über alle Maßen wuchsen die Schwierigkeiten, in einem dunklen, analphabetischen Land ein sozialistisches Volksbildungssystem aufzubauen; es fehlte völlig an kommunistischen Lehrern; Menschenreserven, materielle Mittel und Geld reichten nicht aus."*¹⁷⁴⁹

1744 Fitzpatrick, *Commissariat of Enlightenment*, p.35

1745 ebenda, p.43

1746 Anweiler, *Geschichte der Schule und Pädagogik in Russland*, p.461

1747 Fitzpatrick, *Commissariat of Enlightenment*, p.48

1748 ebenda, p.164

1749 Anweiler, *Geschichte der Schule und Pädagogik in Russland*, p.154

Wie die Lehrer waren der überwiegende Teil der Hochschullehrer den Bolschewiki feindlich gesinnt. Die Moskauer Hochschullehrer und Studenten, so sie eine politische Meinung hatten, waren überwiegend Anhänger der Kadetten. Mit Klauen und Zähnen verteidigten sie ihre Autonomie. Während des gesamten Bürgerkrieges leisteten sie dem Sowjetsystem Widerstand mit der Perspektive eines Sieges der Weißen, das *Sownarkom* respektierte die Autonomie der Moskauer Universität.

1918 legte das Volkskommissariat einen Plan der Reorganisation der Universitäten vor. Er sah die Öffnung der Universitäten fürs Volk vor, keine Zugangsbeschränkungen, die Wahl der Professoren, die Freiheit der Lehre.¹⁷⁵⁰ Die Zahl der Studenten stieg deutlich an, meist jüngere Angestellte in Regierungsbehörden, der Zustrom der Arbeiter blieb aus.

Ab 1919 wurden 'Arbeiterfakultäten' (*Rabfak*) geschaffen, um den Arbeitern die Voraussetzungen für einen Besuch der Universitäten zu ermöglichen. Die Arbeiterstudenten verbrachten drei bis vier Jahre in den Arbeiterfakultäten, um dann ein Universitätsstudium aufnehmen zu können.¹⁷⁵¹ Mit Verachtung begegneten die akademisch Gebildeten den 'Prolos'. Mit Mühe konnte das Volkskommissariat für Bildung 1920 seine Leitung der Moskauer Universität installieren. Das System der Arbeiterfakultäten kam bis zur Industrialisierung kaum voran.

Tabelle 58:

Entwicklung des Analphabetentums¹⁷⁵²

Lese- und Schreibkundige der Bevölkerung über 9 Jahre in Prozent

Volkszählung	männl.	weibl.	insges.	Stadt	Land
1897 *	35,8 %	12,4 %	24,0 %	52,3 %	19,6 %
1926	66,5 %	37,1 %	51,1 %	76,3 %	45,2 %
1939	90,8 %	75,2 %	81,2 %	89,5 %	76,7 %

Die NEP brachte keinen Fortschritt in der Entwicklung des Schulwesens. Investitionen wurden zurückgefahren, teilweise hatte Lunatscharski weniger Geld für die Schulen als seine zaristische Vorgänger. 1922 wurde das Schulgeld wieder eingeführt, die Zahl der Schulen ging genauso zurück wie die Zahl der Schüler von 9,2 auf 6,8 Millionen. Nur etwa 45 Prozent der Kinder im Grundschulalter wurden unterrichtet.¹⁷⁵³ Erst 1927 erreichten die finanziellen Aufwendungen für das Schulwesen wieder den Vorkriegsstand. Am Ende der NEP war weiterhin die Hälfte der Kinder Analphabeten, die Beschulung lag ebenfalls bei der Hälfte. Die Mehrheit besuchte die Schule zwei Jahre wie unter dem Zaren.

Die Lehrer hatten etwa 20 Prozent ihres alten Semstwo-Gehaltes, Naturalrationen und Selbstversorgung kompensierten die unzureichende Vergütung.¹⁷⁵⁴ Das Lehrergehalt lag beträchtlich unter dem eines Industriearbeiters. Am Ende der NEP waren etwa zehn Prozent der Lehrer KP- oder Komsomol-Mitglieder, eine Mehrheit war loyal bis neutral, eine große Minderheit war politisch weiter feindlich. Dies änderte sich, als die Kollektivierung anstand. 1922 bezifferte Lunatscharski den Bedarf auf 250.000 Lehrer, der Bestand war völlig unzureichend, es gab Lehrerbildungskurse von zwei oder einem Jahr, manchmal auch von sechs Monaten.¹⁷⁵⁵ Ziel war es, nach der siebenjährigen Schulzeit eine vierjährigen Ausbildung für Grundschullehrer, -lehrerinnen, Kindergärtner und Kindergärtnerinnen durchzuführen.¹⁷⁵⁶

Erst die Industrialisierung zwang des Sowjetstaat, größere Investitionen in die Bildung zu machen. Die Arbeiterfakultäten wurden ausgebaut, Arbeiterkinder strömten jetzt an die Universitäten. Für die technischen Studiengänge wurde eine Quote von 65 Prozent festgelegt, die aus der Arbeiterklasse stammen mussten. Ein Jahr später wurde sie auf 70 Prozent erhöht und 1935 wieder abgeschafft.¹⁷⁵⁷ Nichtproletarische Jugendliche versuchten die Quote zu umgehen, indem sie ein zeitlang als Arbeiter in die Produktion arbeiteten. Es sollten vor allem junge Kommunisten in die *Rabfak* aufgenommen werden. Sie bekamen Stipendien und Plätze in Wohnheimen. Der Prozentsatz der WKP- und Komsomol-Mitglieder stieg bis 1931 auf 55 Prozent an.¹⁷⁵⁸ Gegenüber den anderen Studienfächern wurden die Ingenieur-Studenten privilegiert, aus den *Rabfaks* kamen auch Arbeiter mittleren Alters. Die Studenten waren hoch motiviert und der Stolz ihrer Familien. Die Zahl der Ingenieure aller Branchen stieg zwischen 1928 und 1941 wie der aller Studenten von 47.000 auf 290.000.¹⁷⁵⁹

1750 Fitzpatrick, *Commissariat of Enlightenment*, p.75

1751 ebenda, p.79

1752 Anweiler, *Geschichte der Schule und Pädagogik in Russland*, p.461

1753 ebenda, p.193

1754 ebenda, p.291

1755 ebenda, p.299

1756 ebenda, p.301

1757 Bailes, *Technology and Society under Lenin and Stalin*, p.193/194

1758 ebenda, p.198

1759 ebenda, p.218

Die neuen Studenten wurden schnell ausgebildet, auf praktische Resultate fixiert, die Grundlagen wurden oft vernachlässigt. Die neue Generation war eine flexibel einsetzbare Phalanx gegen die alte Intelligenz, an deren Fähigkeiten reichten sie lange nicht heran. Die Ergebnisse des ersten Fünfjahresplans gaben den Kritikern recht, aber sie wurden durch die Prozesse gegen die Saboteure zum Schweigen gebracht.

Kirche und Religion

Im Kampf gegen die Religion und die Kirche spielte der Komsomol eine bedeutende Rolle. Die junge Generation war zum großen Teil bereit, den Klassenkampf im innern und nach außen gewaltsam zu führen. Jugendliche veranstalteten besonders um Weihnachten und Ostern Karnevalsfeiern, in denen der Glaube, Kirche und Popen lächerlich gemacht werden sollte. Die Komsomolzen widmeten während des Bürgerkrieges und wieder während der Anti-Kulakenkampagne Kirchen in Kulturhäuser um, warfen Kruzifixe und Ikonen hinaus, hängten die Glocken ab und hissten rote Fahne auf dem neuen Kulturhaus. Schlossen sich die Bauern dagegen zusammen und wehrten sich, blieben die Übergriffe der Angreifer oft ungesühnt, da sie Unterstützung im Staats- und Parteiapparat hatten. Die Justiz begünstigte Arbeiter und bestrafte 'sozial fremde Elemente' scharf. Ihre antiklerikale und atheistische Propaganda war wenig effektiv und ähnelte oft dem Kampf der Jugend gegen die Erwachsenenwelt.

Im Zarenreich war die orthodoxe Kirchen mit 90 Millionen Getauften, 163 Bischöfen, 51.000 Priestern und 110.000 Mönchen und Nonnen, die in 1.200 Klöstern lebten, eine mächtige Organisation. Sie beherrschte die 37.000 Gemeindeschulen und hatte riesigen Landbesitz.¹⁷⁶⁰ Die Provisorische Regierung vertagte den Wunsch nach Trennung von Staat und Kirche auf die Konstituante. Kornilows Putsch löste unter den Teilnehmern eines Konzils Begeisterung aus. Der Widerstand gegen die Oktoberrevolution verstärkte die religiös-patriotischen Tendenzen. Der neu gewählte Patriarch Tichon hoffte zum Symbol der nationalen Einheit zu werden.

Die Sowjetregierung enteignete den Grund und Boden, im Februar 1918 verkündete sie die Trennung von Kirche und Staat und der Schule von der Kirche. Kirchen wurden geplündert, eine weiße Kommission bezifferte die Zahl der getöteten Priester auf über tausend.¹⁷⁶¹ Die Bolschewiki störte es nicht, von Tichon aus der Kirche verbannt worden zu sein. Die Ablehnung der Bodenreform durch die Weißen übertrug sich auch auf den Klerus. Unabhängig davon hielt sich die bäuerliche Religiosität, infrage gestellt durch die jungen Kriegsheimkehrer. Die Alphabetisierungskampagne und die antireligiöse Propaganda nach dem Bürgerkrieg untergruben den bäuerlichen Glauben.¹⁷⁶² Aber auch in Petrograd und Moskau gab es starke besuchte Prozessionen und überfüllte Kirchen.

Dabei war die Popularität der Popen unter den Bauern eher gering, sie waren auf die Bezahlung ihrer Kulthandlungen angewiesen, die stets offene Hand des Geistlichen trug nicht zur Hebung ihres Sozialprestiges bei. Der Inhalt des Gottesdienstes war für Analphabeten, aber auch für Lese- und Schreibkundige, oft unverständlich. Die Volksreligiosität ging einher mit Aberglaube, 'Besprechungen', Krankheitsmagie, Beschwörungen und anderen Formen des Aberglaubens. Religiöse Erziehung erfolgte eher nicht in der Kirche, sondern über die Familie, die Traditionen und religiöse Konventionen an die nächste Generation weitergab.¹⁷⁶³ Die Bauern liebten den Glanz der Liturgie und den Gesang, ohne das Mysterium des Gottesdienstes zu verstehen. Vor allem Ikonen genossen starke Verehrung, jeder Haushalt hatte mindestens eine davon.

Am 19. März 1918 soll Lenin an Molotow und das ZK einen Brief geschrieben haben, von dem keine Abschrift gemacht werden durfte; er soll betont haben, je größer die Zahl von Vertretern der Bourgeoisie und Geistlichkeit sei, die es zu erschießen gelinge, desto besser.¹⁷⁶⁴

Die Verfolgung des Klerus und der Kirche hat zu keinem religiös motivierten Aufstand geführt, es gab zwar lokale Widerstände, aber beim großen Bauernaufstand in Tambow 1921 spielten Religion und Popen keine besondere Rolle. Während der Hungersnot 1922 ordnete die Sowjetregierung die Beschlagnahme der Wertgegenstände der Kirche einschließlich der sakralen Geräte an. In Schuja bei Iwanowo kam es daraufhin zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit Gläubigen.¹⁷⁶⁵ Vier Einwohner der Stadt wurden bei den Unruhen erschossen, ein Priester und ein Laie wurden zum Tode verurteilt.¹⁷⁶⁶ Im ganzen Land wurden Kleriker verhaftet, der Metropolit von Petrograd wurde nach einem Prozess erschossen, Patriarch Tichon wurde festgesetzt.¹⁷⁶⁷ Auf britischen Druck wurde Tichon 1923 freigelassen, er erklärte sich dann für loyal und verdamnte orthodoxe Emigrantenorganisationen, die zum Sturz der Bolschewiki aufriefen.¹⁷⁶⁸ Nach

1760 Katzer, *Die weiße Bewegung in Russland*, p.424

1761 ebenda, p.427

1762 ebenda, p.433

1763 Plaggenborg, *Revolutionskultur*, p.294

1764 Katzer, *Die weiße Bewegung in Russland*, p.442

1765 Peris, *Storming the Heavens*, p.26

1766 <https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A8%D1%83%D1%8F>

1767 Peris, *Storming the Heavens*, p.26

1768 ebenda, p.29

1927 sah die Kirche ihre Aufgabe allein im Gebet und der Vermittlung des Spirituellen, die Abkehr von Themen des politischen Lebens war der Preis ihres Überlebens. Die säkularisierte Kirche bot den Gläubigen eine religiöse Heimat.

Die Beschlagnahme der Kirchgüter traf in der Regel auf keinen nennenswerten Widerstand. Die Dynamik der Zeit ließ die Verbindung zwischen Bauern und Klerus lockerte sich, einen orthodoxen Adolf Kolping gab es nie. Die Bauern nahmen an den Gottesdiensten und Ritualen teil, aber an der Verteidigung der Kirche gegen die Kommunisten schien kein Interesse zu bestehen.

1929 gab es laut Jaroslowski, dem Vorsitzenden des *Verbandes der Kämpfenden Gottlosen*, 500.000 Mitglieder von Kirchenvorständen, 350.000 Kleriker und Kirchendiener, dazu 100.000 Mönche und Nonnen, die 50.000 Kirchen und andere Gebäude nutzten.¹⁷⁶⁹

1921 regelte das ZK den Umgang von Parteimitgliedern zur Kirche. Die passive Teilnahme an religiösen Zeremonien war den Mitgliedern gestattet, wenn Familienangehörige religiös waren. KP-Mitglieder sollten für die Überwindung der Religion wirken. Priester und aktive Gläubige waren nicht als Parteimitglieder zugelassen. 1923 stellte das ZK fest, dass sich Parteimitglieder auf dem Land manchmal kirchlich trauen und ihre Kinder taufen ließen. Dort verstehe man sich manchmal gut, ein Kommunist habe sich unter dem Banner 'Arbeiter aller Länder vereinigt euch' kirchlich trauen lassen.¹⁷⁷⁰ Bis 1929 waren die Lehrpläne der Schulen eher nichtreligiös als atheistisch.

Die Zahlenverhältnisse zwischen Religiösen und Atheisten sind ungenau und widersprüchlich. 1932 wurde die Zahl von 25 Millionen Atheisten geschätzt, deren Mehrheit in den Städten lebte. Allgemein nahm die Religiosität ab, der Anteil der Männer war größer als der Frauen, der Jugendlicher war stärker als jener der Senioren, möglicherweise nahm die Religiosität der Frauen zwischen Revolution und Kollektivierung zu.¹⁷⁷¹ Leningrader Arbeiter waren eher Atheisten. In den Städten war die standesamtliche Eheschließung die Regel, die Religiosität auf dem Land blieb erhalten, private Ikonen bis in die Zeit der Kollektivierung hinein unangetastet. 1937 wurde bei der Volkszählung auch nach dem Glauben gefragt, 42,9 Prozent der Bevölkerung erklärten sich als Nichtgläubige.¹⁷⁷²

Gleichzeitig entstand eine Vielzahl von Religionsgemeinschaften, meist als 'Sekten' bezeichnet. 1918 gab es durch die Trennung von Kirche und Staat eine 'Befreiung' für die religiösen Minderheiten. Sie nahmen bei weltanschaulichen Differenzen zu den Bolschewiki oft eine halbwegs loyale Haltung zum Sowjetstaat ein, begrüßten das Trennungsdekret. Sie wurden der orthodoxen Kirche gleichgestellt und durften missionieren, auch wenn für sie religiöser Gruppenunterricht verboten war.

Auch durch Rückwanderer aus den USA verstärkte sich die Zahl der Religionsgemeinschaften. Ihre Zahl ist nur schätzbar, bei der Volkszählung 1926 wurden keine Zahlen erhoben, die Zahl der mehr als 16 'Sekten' mag zwischen fünf und 35 Millionen bei der Gesamtbevölkerung von 160 Millionen betragen haben.¹⁷⁷³ Es waren eher Mittelbauern, die von den Religionsgemeinschaften angesprochen wurden.¹⁷⁷⁴ Die Religionsgemeinschaften bedienten sich 'amerikanischer' Methoden mit Chören, Geigern, Harmonien etc. um vor allem Jugendliche anzuwerben. Bis etwa 1930 herrschte ein religiöser Pluralismus, in der die orthodoxe Kirche, ihre Abspaltungen, orthodoxe 'Sekten', evangelische Freikirchen und religiöse Kleinstgruppen einen Platz fanden. 1928 hatten alle religiösen Jugendorganisationen angeblich zwei Millionen Mitglieder, so viel wie der Komsomol.¹⁷⁷⁵

Zur Bekämpfung der Religion wurde 1925 unter Jemeljan Jaroslowski der *Verband der Kämpfenden Gottlosen* gegründet, der 1932 5,5 Millionen Mitglieder hatte. ihre Zeitung wurde *Besboschnik* (Der Gottlose). Fünf Millionen Mitglieder waren eine imposante Masse, aber sie hatten beim Eintritt nicht mehr als eine Unterschrift für den Beitritt zu leisten, sie waren 'ein nationales Potemkinsches Dorf des Atheismus'.¹⁷⁷⁶ Hatten die Bolschewiki ursprünglich geglaubt, man müsse dem Volk nur die Augen öffnen, um den Klerus zu entlarven und den Glauben zu bekämpfen, so bemühte man sich jetzt um eine breitere systematische Propaganda gegen den Glauben. *Besboschnik* wurde in Arbeiterklubs ausgelegt, die 'wilde' antireligiöse Propaganda des Komsomol wurde als der Sache schädlich abgelehnt. Die 'Volkskarnevalsfeiern' wurden eingestellt. Propagandisten wurden ausgebildet, es gab mehrmals öffentliche Debatten mit lokalen christlichen Vertretern, die für die Atheisten nicht immer 'siegreich' ausgingen.

Mit der Industrialisierung und Kollektivierung begann am Ende der zwanziger Jahre eine neue Offensive gegen die Kirche. Von den lokalen Sowjets wurden Kirchen geschlossen, der Klerus wurde sehr stark besteuert und es wurden oft Vorwände für seine Verhaftung gefunden. Tausende Kirchen wurden in den

1769 *Peris, Storming the Heavens, p.175*

1770 *ebenda, p.38*

1771 *Plaggenborg, Revolutionskultur, p.300/301*

1772 *Peris, Storming the Heavens, p.224*

1773 *ebenda, p.308*

1774 *Plaggenborg, Revolutionskultur, p.312*

1775 *Fitzpatrick, Cultural Revolution, p. 20*

1776 *Peris, Storming the Heavens, p.9*

Städten abgerissen, da sie dem sozialistischen Aufbau im Wege standen oder in Klubs, Lagerhäuser und Viehställe umgewandelt. Der Klerus wurde mit den Kulaken ausgewiesen. Der *Verband der Kämpfenden Gottlosen* bekam 1929 Unterstützung durch eine Direktive des ZK 'Über Maßnahmen zur Verstärkung antireligiöser Massnahmen'.¹⁷⁷⁷

Auf dem Land blieben deutlich mehr Kirchen als in den Städten. Vor der Revolution gab es im Gebiet Jaroslawl 69 Kirchen, 1927 waren es noch 41. In der Stadt Kostroma wurden von 41 Kirchen 37 bis 1937 geschlossen. Das waren oft Verwaltungsakte ohne Unterstützung der Bevölkerung.¹⁷⁷⁸

1933 wurde die Kampagne gegen die Kirche zurückgefahren, *Besboschnik* wurde im Januar 1935 eingestellt. Jaroslawski beschwerte sich, mit den Kolchosen sei in einer Art 'Hurra-Atheismus' auch die Liquidierung der Religion versucht worden und auf den Widerstand der Bauern getroffen.¹⁷⁷⁹ Nach der Einstellung des *Besboschnik* sank die Mitgliederzahl auf mehrere Hunderttausend ab, 1937/38 wuchs die Mitgliederzahl wieder und Jaroslawski bekam seine Zeitung zurück. Der deutsche Überfall 1941 beendete die Aktivitäten des *Verbandes der Kämpfenden Gottlosen*. Die Kirche wurde als nationale Institution wieder eingesetzt, Gotteshäuser wieder geöffnet. Stalin traf sich mit Kirchenvertretern und gestattete ein Treffen der Kirchenvertreter, die einen neuen Patriarchen wählte.



Plakat 1930: Religion ist Gift. Beschützt eure Kinder!

Nationale Minderheiten und die jüdische Frage

Die nationalen Minderheiten des russischen Reiches, insbesondere die Juden, erwarteten von der Revolution eine freie Entwicklung ihrer Kultur. Die Revolution proklamierte ihre freie Entfaltung, aber der Bürgerkrieg forderte eine gewaltige Anstrengung, die nationale Frage wurde als Nebenschauplatz angesehen.

Am Ende des Bürgerkrieges gab es faktisch einen Staat, dessen Einzelrepubliken formal eigene Staatsbürgerschaften hatten, die aber nur administrativ existierten, alles hatte einen planlosen Charakter, oft übten die Organe der *Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik* RSFSR Funktionen für die anderen Teilstaaten aus. 1922 war die Perspektive der Weltrevolution noch lebendig, die Sowjetunion wurde als Kern der zukünftigen Weltrepublik der Sowjets konzipiert, sie erhielt keine Merkmale eines nationalen Moments wie 'russisch'.

Ende 1922 wurde die Gründung der *Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken* (USSR oder UdSSR) beschlossen. Ein ZEK der USSR mit 371 Mitgliedern wurde gewählt, die USSR definierte sich als einheitlicher Bundesstaat aus der russischen, den ukrainischen, weißrussischen und transkaukasischen Republiken.¹⁷⁸⁰ Der Vertrag gab jeder Einzelrepublik formal das Recht, aus Union wieder auszutreten. Armenien, Aserbaidschan und gegen den Widerstand auch Georgien traten als Transkaukasische Republik und nicht als selbstständige Einzelrepubliken bei. Innerhalb der Einzelrepubliken gab es autonome Republiken der Baschkiren, Tataren Kirgisen, Turkestaner, der Krim, eine Deutsche Kommune und weitere autonome Gebiete.

¹⁷⁷⁷ Peris, *Storming the Heavens*, p. 127

¹⁷⁷⁸ ebenda, p. 131

¹⁷⁷⁹ ebenda, p. 169/170

¹⁷⁸⁰ Scharinger, *Nationale Frage*, Teil 2, p. 298

Der ukrainische Delegierte Nikolai Skrypnik kritisierte Stalins Gleichsetzung des großrussischen Chauvinismus mit dem Nationalismus der kleinen Nationen.¹⁷⁸¹ Christian Rakowski - der seit 1922 an der Spitze der ukrainischen Republik stand und kurz nach dem Zwölften Parteitag abgelöst wurde - monierte, dass sechs Jahre nach der Oktoberrevolution viele Parteimitglieder überhaupt keinen Zugang zur nationalen Frage entwickelt hatten.

*"Unsere zentralen Autoritäten beginnen die Administration des ganzen Landes vom Gesichtspunkt der Bequemlichkeit zu sehen. Natürlich ist es lästig, zwanzig Republiken zu verwalten, und es wäre bequem, wären sie alle vereinigt."*¹⁷⁸²

Stalins Vorschlag, neben dem obersten Sowjet eine Nationalitätenkammer einzurichten, wurde gebilligt. Trotzki betonte, dass Kommunisten in der nationalen Frage eher vorsichtig als mit zu wenig Aufmerksamkeit vorgehen sollten. Sie sollten die Sprache der sie umgebenden Minderheitsnation lernen, der Antagonismus zwischen der Bevölkerung und der Bürokratie sei gewachsen. Es gebe einen großrussischen und einen lokalen Chauvinismus, gegen beide müsse vorgegangen werden. Stalin stellte großrussischen Chauvinismus mit dem Nationalismus der Minderheitsvölker gleich, diese Gleichsetzung stärke nur den ersten und damit die russische Bürokratie.¹⁷⁸³

1924 wurde die Verfassung der USSR geändert, dem Unionssowjet wurde gleichberechtigt ein Nationalitäten Sowjet zur Seite gestellt.¹⁷⁸⁴ Michail Kalinin als Vorsitzender des ZEK wurde formales Staatsoberhaupt der Sowjetunion. Die Armee und Marine, der Verkehr, das Post- und Fernmeldewesen, die Außenpolitik, der Außenhandel, Finanzen und der Oberste Volkswirtschaftsrat wurden zentral verwaltet, alle übrigen Bereiche unterstanden der Kompetenz der Einzelrepubliken. In der Realität erwies sich die Russische Republik so stark, dass deren Vorherrschaft einer Hegemonie gleichkam.¹⁷⁸⁵ Die Funktionäre der Republiken konnten in den folgenden Jahren jederzeit von ihren Posten in Regierung und Partei von der zentralen Moskauer Bürokratie abberufen und gemäßregelt werden.¹⁷⁸⁶

Der Zwölfte Parteitag führte zu einer Politik der 'Einwurzelung' der WKP. Die Parteimitglieder wurden aufgefordert, gegenüber den nationalen Minderheiten größtmögliches Fingerspitzengefühl zu zeigen, um die Ungleichheit der Nationalitäten aufzuheben und das kulturelle und wirtschaftliche Niveau der rückständigen Völker zu heben. Die Organe der nationalen Republiken sollten aus der einheimischen Bevölkerung rekrutiert werden, die Muttersprache in allen Institutionen durchgesetzt werden. 1923 war die Bürokratisierung bereits fortgeschritten und beeinflusste auch die Politik in der nationalen Frage.

Tatsächlich kam es in den Minderheitsvölkern in den ersten Jahren der Sowjetunion zu wichtigen Erfolgen und kulturellen Fortschritten. Es gab keine armenisch-tatarischen Gemetzel, die antijüdischen Pogrome waren nur noch Schatten einer schrecklichen Vergangenheit, Der Schulunterricht, früher ausschließlich in russischer Sprache, wurde in der Muttersprache oder bilingual abgehalten, Lehrer dafür ausgebildet. Neben der Muttersprache sollte jedes Kind auch die dominante Sprache der Sowjetrepublik erlernen.¹⁷⁸⁷

Zeitungen erschienen in der Muttersprache, lokale nichtrussische Kader wurden für die WKP ausgebildet, autonome Republiken und nationale Gebiete wurden geschaffen, viele Sprachen erstmals verschriftlicht, andere muttersprachliche Publikationen gegründet, wobei Stalin stets den Kampf gegen den russischen wie den Nationalismus der Minderheiten als gleichberechtigt betonte. Die Stabilität des Vielvölkerstaates sollte gesichert werden, die Politik diente auch als Aushängeschild für das Ausland. Andererseits wurde der lokale Nationalismus mit Gewalt bekämpft, wenn er in Mittelasien und im Kaukasus Sowjetstaat und Sowjetbürokratie entgegenstanden. Diese Politik wurde bis in die erste Hälfte der dreissiger Jahre verfolgt, bis sie von der Phase des Sowjetpatriotismus abgelöst wurde, welche den russischen Chauvinismus nur mühsam verschleierte.¹⁷⁸⁸ Als Konsequenz wurde auf dem XIV. Parteitag 1925 der Name der *Kommunistischen Partei Russlands (Bolschewiki)* der Realität angepasst und in in *Allunions-Kommunistische Partei (Bolschewiki)* WKP(B) umbenannt.¹⁷⁸⁹

In Zentralasien hatten die Sowjetführer ein Interesse daran, dass sich keine Republik der Turkvölker bildete. Stattdessen wurden die Unterschiede zwischen Völkern betont, die einzelnen Sprachen früh verschriftet, die einzelnen Gebiete in Republiken geteilt. Man fürchtete, eine Republik der Turkvölker könne ein Bollwerk der Reaktion werden, sie hätte bei geschickter Politik aber eben so sehr ein Zentrum für die Einheit der Völker Asiens und ein Beispiel bolschewistischer Nationalitätenpolitik werden könne.¹⁷⁹⁰

1781 *Zum Widerstand des kranken Lenin gegen den großrussischen Chauvinismus siehe oben, p.339/340*

1782 *Scharinger, Nationale Frage, Teil 2, p.342*

1783 *ebenda, p.349*

1784 *ebenda, p.368*

1785 *ebenda, p.374*

1786 *ebenda, p.375*

1787 *ebenda, p.380*

1788 *ebenda, Teil 2, p.384*

1789 *1952 bekam sie dann den Namen 'Kommunistische Partei der Sowjetunion' KPSU oder KPdSU.*

1790 *Scharinger, Nationale Frage, Teil 2, 426/427*

Mit der Kollektivierung brach sich der großrussische Nationalismus Bahn. Der ukrainische Nationalismus erhielt Auftrieb durch den Widerstand gegen die von oben verordnete Kollektivierung. Das Ziel der 'Einwurzelung' wurde damit verfehlt, sie führte dazu, dass sie sich in dem Gebieten mit dem größten Widerstand gegen die Kollektivierung und der Folgen auch der größte Widerstand gegen die Bürokratie richtete.¹⁷⁹¹ Die bürokratisch durchgeführte Kollektivierung führte mit der Repression zu einer gewaltigen Hungersnot. Die Politik der Ukrainisierung wurde rückgängig gemacht, die Gegner mit Repression überzogen.

Stalin bezeichnete 1934 die 'Abweichungen zum lokalen Chauvinismus' als Hauptgefahr, der Sowjetpatriotismus führte zum Wiedererstarben des russischen Nationalismus.¹⁷⁹² Die Theorie des 'Sozialismus in einem Land' führte konsequenterweise zum Sowjetpatriotismus, wenn man die Perspektive der proletarischen Weltrevolution aufgab.¹⁷⁹³

Während des 'Großen Vaterländischen Krieges' 1941 bis 1945 trat der negative Aspekt dieser Nationalismus mit dem großrussischen Chauvinismus deutlich hervor. Die Zusammenarbeit zwischen den nationalen Einheiten wurde erschwert und die Kontrolle des Zentrums garantiert. Die großen Säuberungen ab Mitte der dreißiger Jahre hatten eine stark nationale Färbung, vor allem auch die Träger des lokalen Nationalismus wurden repressiert. Die Kader der regionalen Kommunistischen Parteien, die Intelligenz wurde unter anderem in Georgien verhaftet, liquidiert oder verbannt.¹⁷⁹⁴ Von der formalen Gleichheit wich die reale Situation extrem ab und wurde mit dem Honig der Ideologie zugekleistert.

Ab Mitte der dreißiger Jahre waren russische Nationalsymbole wieder zu sehen, historische Personen wurden neu bewertet, Rebellen wie Stenka Rasin und Jemeljan Pugatschow wurden gegenüber Aleksander Newski, Iwan dem Schrecklichen und Peter dem Großen in den Hintergrund gestellt. Die kolonialen Eroberungen des Zarismus wurden umschrieben, 1886 habe sich ganz Turkmenistan 'angegliedert'.¹⁷⁹⁵ Sprachen, die zuvor in arabischer oder lateinischer Schrift geschrieben wurden, wurden auf Kyrillisch umgestellt. Besonders die kleineren Völker waren den verschärften Assimilationsdruck ausgesetzt.

1943 wurde der russisch-orthodoxe Metropolit vom Moskau zum Patriarchen von Russland gewählt. Während des Weltkrieges wurden acht Völker deportiert, nach vorsichtigen Schätzungen mindestens 1,6 Millionen Menschen.¹⁷⁹⁶ Sie wurden in kaum bevölkerten Teilen der Sowjetunion angesiedelt und sich selbst überlassen, ein großer Teil starb an Hunger, Kälte und Krankheiten.

Der Sturz des Zarismus wurde von den Juden Russlands gefeiert. In April wurden die Juden diskriminierenden Gesetze aufgehoben, Zeitungen entstanden und das kulturelle Leben belebte sich. Die Mehrheit der 5,6 Millionen Juden waren Kleinbesitzer, 1,4 Millionen waren Arbeiter. Zwischen 1897 und 1914 waren 1,5 Millionen Juden aus Russland emigriert, sie strebten vorwiegend in die USA.¹⁷⁹⁷

Tabelle 59:

Jüdische Parteien bei der Wahl zur Konstituante im November 1917¹⁷⁹⁸

Wähler	498.198
Zionisten	417.215
Bund	31.123
andere soz. Parteien	29.322
Poale Zion	20.538

1917 erschien die Balfour-Deklaration, die den Juden eine Heimstätte in Palästina versprach. Besonders in Kiew gab es zionistische Massendemonstrationen. Die Zionisten wurden im Sommer 1917 die stärkste jüdische Partei mit 300.000 Mitgliedern.¹⁷⁹⁹ Ihr Ziel war die Emigration nach Palästina, ihr Interesse an russischer Politik war relativ gering. Der *Bund* hatte im Dezember 1917 33.700 Mitglieder, er folgte politisch den Menschewiki.¹⁸⁰⁰ *Poale Zion* hatte eine Mitgliedschaft von Arbeitern und auch Sympathisanten der Bolschewiki in ihren Reihen. Bei den Wahlen zur Konstituante bekamen jüdische Parteien knapp eine halbe Million Stimmen, sie bestätigten die zionistische Dominanz und die Schwäche der sozialistischen Parteien.

1791 Scharinger, *Nationale Frage*, Teil 2, p.470

1792 ebenda, p.466/467

1793 ebenda, p.472

1794 ebenda, p.479

1795 ebenda, p.485

1796 ebenda, p.537

1797 Gitelman, *Jewish Nationality and Soviet Politics*, p.21

1798 ebenda, p.80

1799 ebenda, p.71

1800 ebenda, p.72

Vor 1917 hatten die Bolschewiki unter den jüdischen Arbeitern nicht agitiert, es konnte kaum einer Jiddisch oder nahm am jüdischen Leben teil. 1922 gab es 958 jüdische Mitglieder, die vor 1917 den Bolschewiki beigetreten waren.¹⁸⁰¹ Dabei waren sechs Juden im ZK von 1917: Kamenew, Sinowjew, Sokolnikow, Swerdlow, Trotzki und Uritzki, aber es waren assimilierte Juden ohne Beziehungen zur jüdischen Kultur. Kaum eine Gruppe trat vom *Bund* oder den anderen jüdischen Arbeiterparteien über, Im Laufe des Jahres 1917 traten 1.175 Juden der Bolschewistischen Partei bei, meist Staatsangestellte aus Karrieregründen.¹⁸⁰²

Lenin hatte ihnen den Status eines Volkes abgesprochen, aber sie hatten eine eigene Sprache und Kultur und waren vom Zarismus unterdrückt worden. Eine jüdische Agentur schien nötig. Semjon Diamantstein wurde Kommissar für jüdische Angelegenheiten *Jewkom*, um unter den jüdischen Arbeitern zu wirken. Eine Zeitung in jiddischer Sprache wurde im Dezember 1917 gegründet, Propagandamaterial in jiddischer Sprache wurde herausgegeben. Es dauerte bis zum Herbst 1918, bis die jüdische Sektion *Jewsektija* gegründet werden konnte. Man musste Autoren finden, welche die Schriften der Bolschewiki ins Jiddische übersetzen konnten, es waren vor allem Rückkehrer aus dem Ausland. In Moskau mussten die jiddischen Plakate geklebt werden, da Bolschewiki die hebräische Schrift nicht lesen konnten, klebten sie die Plakate zum Spott der Moskauer Juden gelegentlich auf dem Kopf stehend an die Mauern.

Die ersten öffentlichen Versammlungen der *Jewsektija* wurden von Mitgliedern des *Bundes* besucht, die die jüdischen Bolschewiki ausbuhten. Mit *Poale Zion* konnten sie besser zusammenarbeiten, die unterstützten die Bolschewiki, als *Poale Zion* vor die vollendete Tatsache der Revolution gestellt wurde.¹⁸⁰³

Im Oktober 1918 konnte eine Konferenz des jüdischen Sekretariats und des *Jewkom* abgehalten werden, von den 64 Teilnehmern waren 31 keine Bolschewiki. Es war auch nicht so klar, ob man eine Regierungs- oder Parteiorganisation war. Man wollte Propaganda unter den Juden machen und die führende politische Kraft werden. Die alten jüdischen Mitglieder der RKP sollten ihre Arbeit in der Partei machen, *Jewsektija* sollte neue Mitglieder anziehen. Es war auch unklar, ob sie eine eigenständige jüdische Partei neben der RKP werden sollte, oft hatten lokale Gruppen von RKP und *Jewsektija* keinen Kontakt miteinander. Man beschloss, auf lokaler Ebene separat zu agieren und sich auf Provinzebene der RKP unterzuordnen. Die anderen jüdischen Parteien konnten ihre Unabhängigkeit bewahren, mit den Menschewiki zersetzte sich auch der *Bund*.

Der Ukrainische *Bund* unterstützte die Rada. Unter den jüdischen Massen gab es wenig Unterstützung für die ukrainische Unabhängigkeit, man fürchtete den Antisemitismus. Der ukrainische *Bund* hatte 15.000 Mitglieder.¹⁸⁰⁴ Unter Skoropadski stieg die Zahl der Pogrome, aber auch von der Seite der ukrainischen Unabhängigkeits-Befürworter mit Petljura. Die Juden konnten nur die Kommunisten als ihre Beschützer ansehen. Die anti-jüdischen Aggressionen setzten sich unter Denikin fort. Von den 1.236 Pogromen in der Ukraine 1918 bis 1919 wurden 493 von den ukrainischen Nationalisten verübt.¹⁸⁰⁵ 30.000 wurden ermordet, 150.000 starben an den Folgen, das waren zehn Prozent der jüdischen Bevölkerung, die von acht auf 5,6 Prozent zurückging.¹⁸⁰⁶

Dazu kamen die Banditengruppen und das polnische Militär. Petljuras Leute töteten 16.700 Juden, aber auch die Soldaten Budjonys ermordeten 725 Juden, was die Rote Armee verurteilte.¹⁸⁰⁷ So begrüßten die Juden eher die Rote Armee und die Bolschewiki. Der ukrainische *Bund* fraktionierte und spaltete sich, die Organisationen in Kiew und Jekaterinoslaw bildeten im Winter 1929 einen *Kommunistischen Bund* (*Kombund*).

Der *Bund* hatte 1921 noch 11.000 Mitglieder in der Sowjetrepublik, die Mehrheit lebte jetzt in Polen und im Baltikum.¹⁸⁰⁸ Viele gaben ihre politische Tätigkeit auf. Die WKP hatte 1925 31.000 jüdische Mitglieder, nur 2.800 von ihnen waren zuvor Mitglieder des *Bundes* gewesen. Allerdings gaben viele WKP-Mitgliedern ihre vorherige *Bund*-Zugehörigkeit nicht an.

Das Jüdische Kommissariat wurde von den Juden lange ignoriert. 1918 bis 1921 waren 70 bis 80 Prozent der russischen Juden ohne festes Einkommen, man musste spekulieren, um zu überleben.¹⁸⁰⁹ Das Jüdische Kommissariat half, Visen zu Verwandten in den USA zu besorgen. Es verlor ab 1920 gegenüber der *Jewsektija* zunehmend an Einfluss. Auf der Zweiten Konferenz der *Jewsektija* waren 800 jüdische Gruppen vertreten, sie vertraten nur einen kleinen Teil der Juden Sowjetrusslands.¹⁸¹⁰ Sie gab kommunistische

1801 *Gitelman, Jewish Nationality and Soviet Politics, p.105*

1802 *ebenda, p.116*

1803 *ebenda, p.139*

1804 *ebenda, p.157*

1805 *ebenda, p.161*

1806 *ebenda, p.163*

1807 *ebenda, p.164*

1808 *ebenda, p.218*

1809 *ebenda, p.233*

1810 *ebenda, p.246*

Literatur in jiddischer Sprache heraus, gründeten Klubs und Parteischulen und rekrutierten Juden für die KP. Die lokalen Gruppen waren Propagandagruppen, keine selbstständigen politischen Einheiten.

Die Dritte Konferenz der *Jewsektija* 1920 hatte 1.743 Teilnehmer, 64 Delegierte kamen vom *Bund*, 21 von anderen sozialistischen Organisationen,¹⁸¹¹

Jewkom versuchte, sich alle jüdischen Organisationen und Gesellschaften unterzuordnen, besonders die *Kehillas*, die jüdischen Gemeinden. *Kehillas* unterstützten unter anderem die Armen; man entzog sie den religiösen Vereinigungen und gründete sie unter kommunistischer Dominanz neu. Sie existierten bis in die zwanziger Jahre.

Für Lenin und die Bolschewiki war die Assimilation der Juden die einzig gangbare Lösung. *Jewsektija* war ein zeitweiser Apparat, bis die Juden in ihrer Sprache der Kommunismus vermittelt worden war. 1926 sprachen noch 72 Prozent der russischen Juden Jiddisch als Muttersprache. Sie machten 1,8 Prozent der Bevölkerung und 5,2 Prozent der Parteimitglieder aus.¹⁸¹² Assimilierung bedeutete Russifizierung. *Jewsektija* betrieb Agitprop, sozialistische Kultur wurde in der nationalen Form geboten. Die sowjetischen Juden bedienten sich der jiddischen Sprache und identifizierten sich mit dem Sowjetstaat. Mit der Gründung der Sowjetunion stieg die Zahl der veröffentlichten Bücher, drei jiddische Tageszeitungen erschienen in Moskau, Minsk und Charkow, 1927 gab es 40 jiddische Zeitschriften.¹⁸¹³ Für die 1,888 Millionen Jiddischsprachigen gab es nur eine Gesamtauflage von 32.000, die geringe Zahl wurde mit der Armut der jüdischen Bevölkerung erklärt.

Tabelle 60:

Klassenstruktur der jüdischen Bevölkerung der USSR 1926¹⁸¹⁴

Sozialgruppe	Anteil
Arbeiter	14,8 %
Angestellte	23,4 %
Handwerker	19,0 %
Bauern	9,1 %
Händler	11,8 %
Freie Berufe	1,6 %
unbestimmt	7,8 %
Arbeitslose	9,3 %
Sonstige	3,2 %

Der Aufbau der jiddischen weltlichen Schulen ging sehr langsam voran, es gab nur 366 jiddischsprachige Lehrer 1923/24, ihr Zahl stieg bis 1.100 im Jahr 1929/30 an, die Zahl der Schüler stieg von 54.000 auf 130.000.¹⁸¹⁵ Die Hälfte der jüdischen Kinder in der Ukraine und Weißrussland besuchte diese Schulen, aber nur 17 Prozent in der RSFSR. Die Sekundarschulen unterrichteten dann in russischer Sprache, ebenso die Universitäten mit Ausnahme der der Lehrerausbildung. Das schuf für die jiddischsprachigen Schüler Probleme, besonders als 1923/24 in der Ukraine die Sowjets, Behörden und die Kommunistische Partei auf Ukrainisch umgestellt wurde. Viele Juden waren Händler und vom Wahlrecht ausgeschlossen.

Der Bürgerkrieg hatte das jüdische *Stedl* stark geschädigt, viele Juden zogen in die Großstädte. Die traditionelle Verbindung als Händler von Stadt und Land war gestört. Die Arbeitslosigkeit war groß, Handwerker-Genossenschaften wurden gefördert, man suchte das Kleinbürgertum zu neutralisieren, wollte es nicht entfremden. Die Zahl der Handwerker in der *Jewsektija* war größer als die der Arbeiter. Auch das Justizsystem wurde auf die jiddische Sprache umgestellt, aber bei Konflikten musste man oft auf russisch ausweichen.

1924 verhandelte keine Parteizelle auf Jiddisch, im November 1925 57. Sie organisierten nur 2.000 der 45.000 jüdischen Parteimitglieder.¹⁸¹⁶ Auch die Mitglieder der *Jewsektija* sprachen untereinander manchmal russisch.

Die *Jewsektija* hatte kaum Mitglieder aus der Zeit vor 1917. In der Organisationen gab es Sympathien für Trotzki. Andererseits waren viele *Jewsektija*-Mitglieder Handwerker und lebten im kleinbürgerlichen Milieu,

1811 *Gitelman, Jewish Nationality and Soviet Politics, p.256*

1812 *ebenda, p.321*

1813 *ebenda, p.333*

1814 *ebenda, p.381*

1815 *ebenda, p.336/337*

1816 *ebenda, p.366*

das eher Anhänger der Parteilinken war. *Jewsektija* bereitete gerade eine Konferenz vor, als sie im Januar 1930 überraschend aufgelöst wurde. Diamantstein erklärte, ihre Auflösung werde die nationale Arbeit effektiver in Staat und Partei machen. Die Gegensätze zwischen den Nationen hätten sich reduziert, *Jewsektija* habe ihre Aufgabe erfüllt. Drei Monate später wurde ihre Auflösung bekanntgegeben. Im allgemeinen Durcheinander 1930 wurde sie kaum wahrgenommen. Sie war ein Zeichen, dass die Parteiführung auch nicht die mildeste Form eines jüdischen Separatismus zu dulden bereit war und ging einher mit der Ausschaltung der rechten Fraktion der WKP.

Die Parteiführung sah die *Jewsektija* als Mittel zur Zerstörung der alten jüdischen Kultur und der Integration der Juden in die Sowjetgesellschaft. Je mehr das erreicht wurde, desto überflüssiger wurde die *Jewsektija*. Die jüdische Jugend gliederte sich langsam ins sowjetische Leben ein.

Der Antisemitismus war auch in der Sowjetgesellschaft immer latent vorhanden, die Vorurteile - besonders der ukrainischen Bauern - nicht ausrottbar. Juden waren unter den führenden Bolschewiki zahlreich vorhanden, für große Teile der Bevölkerung war es unerheblich, dass sie assimiliert waren.

Alfred Rosmer berichtet von einem Treffen in einer Schankwirtschaft eines Moskauer Vorortes 1920:

"Unser junger Genosse nahm mit seinem Nachbarn die Unterhaltung auf und hatte den ärgerlichen Einfall, unsere hohen Funktionen zu enthüllen: Mitglieder des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. 'Also sind sie Juden!', antwortete sofort sein Gesprächspartner verachtungsvoll. 'Aber nein, sie sind keine Juden!' Zunächst überrascht, schaute der Sprecher uns sehr genau an, schließlich aber war es unmöglich, ihn von seiner Meinung abzubringen, weder ihn noch seine Kameraden, die ihm zu Hilfe gekommen waren: Alle sowjetischen Führer waren Juden, und der genierte sich nicht, das Regime rüpelhaft zu kritisieren. Das war sehr enthüllend, solche Vorfälle waren kostbare Möglichkeiten, die Mentalität des Volkes zu erkunden, die Revolution musste eine harte Aufgabe erfüllen, um diese ungeschlachten Gehirne von dem Gift zu befreien, das der Zarismus ihnen eingeflösst hatte."¹⁸¹⁷

Stalin benutzte den Antisemitismus verdeckt. Feind war nicht der Jude, sondern der Kosmopolit. Die Bürokratie versuchte, den Unmut der arbeitenden Massen auf die Juden zu lenken. 1927 bekam die Parole 'Schlagt die Opposition' eine zunehmend antisemitische Tendenz. Während der Moskauer Prozesse wurden die Angeklagten mit ihren jüdischen Namen angeklagt: Aus Kamenew wurde Rosenfeld, aus Sinowjew Radomilski, aus Trotzki Bronstein, man wollte die jüdische Herkunft der Oppositionellen herausstellen. In den dreißiger Jahren verschwanden fast alle Juden aus der politischen Führung, nur Kaganowitsch war bei Kriegsbeginn noch im Politbüro verblieben. Es gab keinen offiziellen Antisemitismus, aber unterschwellig war er immer präsent.

Bogdanow und der Proletkult

Für die Ursprünge des *Proletkults* ist es notwendig, noch einmal kurz auf die Zeit nach der Revolution 1905 zurück zu gehen. In der Zeit der Konterrevolution hatten sich die sozialistischen Organisationen zersetzt, die Mitglieder suchten nach Wegen aus der Isolierung und fanden sie nicht, im Streit um die richtige Linie bekämpften sich die Fraktionen untereinander.¹⁸¹⁸

Alexandr Bogdanow kritisierte Plechanows und Lenins Einengung des Marxismus auf Politik und Ökonomie und speziell Lenins Auffassung, das Proletariat könne aus sich heraus nur gewerkschaftliches Klassenbewusstsein entwickeln. Das Bewusstsein der Arbeiterklasse müsse das ganze Leben einbeziehen, dafür müsse eine proletarische Kultur geschaffen werden.

"Die bürgerliche Welt mit ihrer ausgeprägten Kultur, die der heutigen Wissenschaft, Kunst und Philosophie ihren Stempel aufgedrückt hat, erzieht uns unmerklich in ihrer Richtung, während uns der Klassenkampf und das Ideal des Sozialismus auf die entgegengesetzte Seite ziehen...Es gibt nur einen Ausweg: Unter Verwendung der früheren bürgerlichen Kultur muss eine neue proletarische Kultur geschaffen, dieser entgegengesetzt und in den Massen verbreitet werden. Eine proletarische Wissenschaft muss entwickelt, die echten kameradschaftlichen Beziehungen im proletarisch-revolutionären Milieu müssen gefestigt, eine proletarische Philosophie erarbeitet, die Kunst in Richtung auf proletarische Ziele und Erfahrungen ausgerichtet werden."¹⁸¹⁹

Bisher hatte unter den Bolschewiki über die Fragen von Philosophie und Kultur eine Art Waffenstillstand geherrscht, da Bogdanow Lenins Fraktion angriff, veröffentlichte dieser 1908 sein Buch 'Materialismus und Empirioskritizismus', von der Auflage von 3.000 wurden vielleicht 400 bis 500 Exemplare verkauft und das Buch wurde vergessen.¹⁸²⁰ Michail Pokrowski, Historiker und stellvertretender Volkskommissar für Bildung, bezeichnete 1924 im Nachruf auf Lenin 'Materialismus und Empirioskritizismus' als rein politisches

1817 Rosmer, *Moskau zu Lenins Zeiten*, p.97

1818 siehe oben, p.121/122

1819 Bogdanow: *Die Proletarische Universität in: Gorsen, Knödler-Bunte, Proletkult 1*, p.36

1820 Grille, *Lenins Rivale. Bogdanov*, p.15

Pamphlet.¹⁸²¹ Von seinen Zeitgenossen wurde Lenins Buch meist nicht verstanden. Da er Bogdanow nicht der Gegnerschaft zum Marxismus überführen konnte, hielt er sich an Mach und Avenarius, Da der Leser die Gegenseite nicht kennenlernte, hinterließ Lenins Schrift den Eindruck, das der Angegriffene in hohem Grade verdächtig sei.

Die *Wperjod*-Fraktion löste sich auf, erst 1917 machte Bogdanow, der nie der KPR beitrug, mit seiner Theorie der proletarischen Kultur von sich Reden, er fand unter seinen alten und neuen Genossen Widerhall. In Petrograd und Moskau fanden sich rasch Gruppen, die der Vorstellung einer proletarischen Kultur folgten. Eine Organisation für proletarische Kultur, *Proletkult* genannt, entwickelte sich in den ersten Jahren der Revolution, auf ihren Höhepunkt hatte sie bis zu 500.000 Mitglieder, 34 Zeitschriften und 300 Organisationen.¹⁸²²

1917 bildeten sich parallel zur Betriebsrätebewegung Zirkel, die Kultur diskutierten und praktizierten. Spontan entstanden in den Betrieben Arbeiterklubs, Theatergruppen, Studios und Zirkel in allen denkbaren Bereichen der Kultur. Die Frage des Verhältnisses zur bürgerlichen Kultur wurde kontrovers diskutiert. In der Zweiten Internationale hatte die Vorstellung vorgeherrscht, die Arbeiterklasse müsse sich bei der Entwicklungen der Kultur auf das Erbe des progressiven Bürgertums zu stützen, also Shakespeare, Göte, Mozart etc.

Noch vor der Oktoberrevolution fand eine Konferenz der Petrograder proletarischen kulturpädagogischen Organisationen statt. Sie wurde von 208 Delegierten aus Sowjets, Gewerkschaften, Fabrikkomitees und anderen Organisationen besucht, von der politischen Zusammensetzung waren neben drei Viertel Bolschewiken Linke Sozialrevolutionäre und einige Menschewiken. Die Konferenz wählte ein Präsidium aus Lunatscharski, Fedor Kalinin,¹⁸²³ Krupskaja und Reissner. Die Konferenz erklärte die Notwendigkeit der Zerstörung der alten Kultur und die Schaffung einer neuen nach der Revolution, eine Woche später gewannen die Bolschewiki die Macht.¹⁸²⁴

Die neue Petrograder *Proletkult*-Organisationen nahm enge Beziehungen zum Volkskommissariat für Volksaufklärung auf, sie beharrten auf ihrer Unabhängigkeit von den Sowjet-Institutionen. Anfangs war sie die einzige Kulturorganisation, die Beziehungen zum Narkompros hatte, alle anderen Organisationen boykottierten die Regierung. Im Volkskommissariat wurde im November 1917 eine Abteilung für den *Proletkult* eingerichtet die ihre Selbstständigkeit erhielt. Im ersten halben Jahr erhielt *Proletkult* neun Millionen Rubel Unterstützung.

In Moskau war Alexandr Bogdanow der wichtigste Vertreter des Proletkults. Die Moskauer Bewegung war kleiner als die in der Newastadt, ihre erste Konferenz 1918 erklärte sie sich für autonom, *'auf gleicher Ebene mit anderen Organisationen der Arbeiterbewegung'*¹⁸²⁵

Im September 1918 trat die erste Konferenz der proletarischen kulturpädagogischen Organisationen Russlands zusammen. Wie Lunatscharski lehnte sie die gesamte vorangegangene Kultur ab. Ein Sprecher schrie erregt seinen Frust heraus:

*"Wir beginnen ein neues Leben mit der Last des proletarischen Bewusstseins... Sie wollen uns eine weitere Last aufbürden - die Errungenschaften der bürgerlichen Kultur. In diesem Fall werden wir ein überladenes Kamel sein, unfähig uns weiter zu bewegen. Lasst uns die gesamte bürgerliche Kultur als alte Scheiße wegwerfen."*¹⁸²⁶

Vom Sitzungspräsidenten bekam der Sprecher dafür eine Rüge als 'Anarcho-Individualist'.

Uneinig war sich die Konferenz über die Bindung an die KPR. Bogdanow propagierte die Schaffung von Arbeiter-Universitäten als völlig neue Institutionen, statt proletarische Studenten auf bürgerlichen Universitäten mit deren Ideologie vollstopfen zu lassen. So wie die bürgerliche Revolution Diderot und die Enzyklopädisten entwickelt habe, müsse das Proletariat die Wissenschaften sozialisieren, eine Arbeiter-Universität und eine Arbeiter-Enzyklopädie schaffen.¹⁸²⁷

Andere Redner forderten ein proletarisches Theater mit neuem Repertoire und nicht-professionellen Schauspielern. Die Ansichten von Pokrowski und Krupskaja fanden auf der Konferenz nur geringe Resonanz, der Vorschlag der Zusammenarbeit mit der Sowjetregierung war gegenüber der sich vollziehenden Kulturrevolution für die Teilnehmer wenig verlockend.

Die neue Zeitschrift *Proletarskaja Kultura* (Proletarische Kultur) schrieb, dass es

"... wie gut bekannt ist, zwei unterschiedliche Auffassungen über die proletarische Kultur unter unseren kulturpolitischen Führern gibt. Einige, einschliesslich des Volkskommissars für Erziehung

1821 Grille, *Lenins Rivale. Bogdanov*, p.206

1822 Stites, *Revolutionary Dreams*, p. 71

1823 Fedor Kalinin war der Bruder des bolschewistischen Führers Alexei Kalinin.

1824 Fitzpatrick, *Commissariat of Enlightenment*, p.90

1825 ebenda, p.91

1826 ebenda, p.95

1827 ebenda, p.95/96

*Lunatscharski, denken wie wir dass das Proletariat seine eigene Kultur schaffen müsse, die qualitativ unterschiedlich von der früheren bürgerlichen Kultur auf dem Gebiet der Wissenschaften, Kunst und dem Alltagsleben ist... Andere wie Pokrowski leugnen das: eine besondere proletarische Sicht gebe es nur auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften..., für den Rest anerkennen sie Kultur und Wissenschaft außerhalb der Klassen.*¹⁸²⁸

Bogdanow leugnete in seinem Beitrag die Werte der vergangenen Kultur, nicht, aber der 'Schatz der menschlichen Kultur' müsse vom Proletariat einer eigenen kritischen Analyse unterzogen werden und dessen kollektive Elemente gefunden werden.¹⁸²⁹

Ein *Allrussischer Proletkult* mit einem siebenköpfigen Zentralkomitee wurde gewählt mit Pawel Lebedew-Poljanski als Vorsitzendem und Fedor Kalinin als einem Stellvertreter. Alle Mitglieder mit der Ausnahme von Bogdanow waren Bolschewiki. Bogdanow wurde zum Chefredakteur der *Proletarskaja Kultura*, die inzwischen eine Auflage von 250.000 Exemplaren hatte.¹⁸³⁰ Eine Organisation für das gesamte Russland wurde geschaffen nach dem Vorbild der Kommunistischen Partei.

Proletkult verstand sich als die Organisation, die die bisher zersplitterte Arbeit von Parteien, Sowjets, Gewerkschaften, Betriebskomitees und Arbeitergenossenschaften zusammenfassen und ihr Richtung geben sollte. Mir einer einheitlichen Weltanschauung sollte das Proletariat für den Aufbau des Sozialismus bewaffnet werden. Die neuen Errungenschaften der Wissenschaft, Literatur und Kunst sollten organisiert und planmässig propagiert werden. Das sollte durch Schulen geschaffen werden, in den erwachsenen Arbeitern Schreiben und Lesen beigebracht werden sollte und allgemeinbildendes, politisches und polytechnisches Wissen vermitteln. Durch Kurse sollten Kenntnisse auf allen Gebieten des Wissens vermittelt werden und zugleich die Grundlage für eine neue proletarische Wissenschaft gelegt werden. Zum Dritten sollten Arbeiterklubs, Bibliotheken, Lesehallen, künstlerische Arbeit in den Studios, Theateraufführungen und Kunstausstellungen die proletarischen Errungenschaften sinnlich erfahrbar darstellen und die emotionalen Bedürfnisse des Proletariats ansprechen und leiten.¹⁸³¹

Basis waren die Organisationen des *Proletkult* in den Betrieben, die Arbeiterklubs, Studios und Zirkel zu allen denkbaren Bereichen organisierten. In den Großstädten entstanden Theater, Versammlungsräume und eigene Verlage und Zeitschriften, ihm waren wissenschaftliche Abteilungen und proletarische Universitäten beigeordnet. Krustazew berichtete von Gruppen in etwa 100 Städten, *Proletarskaja Kultura* gab die Mitgliederzahl Anfang 1920 mit 300.000 an, von denn zehn Prozent aktiv in den Studios mitarbeiteten. Auf dem Zweiten Komintern-Kongress wurde vom 400.000 Organisierten berichtet, die Bewegung hatte 15 Tageszeitungen mit etwa zehn Millionen Auflage, das war - vor allem in Bezug auf die Tageszeitungen - sicherlich übertrieben. Die sowjetische Nachrichtenagentur Rosta schrieb im Oktober 1920 von 500.000 organisierten Arbeitern in 350 Sektionen - und das im Bürgerkrieg!¹⁸³²

Die Konzeption einer proletarischen Kultur war unter den Kommunisten umstritten, Trotzki lehnte die Konzeption prinzipiell ab. Er argumentierte, die Bourgeoisie hatte Zeit, im Kampf gegen den Feudalismus ihre Kultur mehrere Jahrhunderte zu entwickeln. Die Bildung einer neuen Kultur erfordere viel Zeit, eine Zeit, welche die Arbeiterklasse nicht habe, wenn sie zur Macht komme. Im Gegensatz zur Bourgeoisie habe sie erst die Möglichkeit, eine eigene Kultur zu entwickeln, wenn sie bereits an der Macht sei.

*"Es ist grundfalsch, der bürgerlichen Kultur... die proletarische Kultur gegenüberzustellen. Die letztgenannte wird es überhaupt nicht geben, da das proletarische Regime provisorisch, vorübergehend ist. Der historische Sinn und die moralische Größe der proletarischen Revolution besteht darin, dass sie den Grundstein für eine klassenlose, erstmals wahrhaft menschliche Kultur legt.*¹⁸³³

Lenin war die organisatorische Selbstständigkeit des *Proletkult* neben der Kommunistischen Partei verdächtig, zumal sein alter Rivale Bogdanow eine große Rolle spielte. Im Frühjahr 1919 kam die Position Bogdanows im Politbüro der RKP zur Diskussion. Eine Neuauflage von Bogdanows 'Einführungskurs in die Wirtschaftswissenschaft' war erschienen, Lenin forderte eine Neuauflage von 'Materialismus und Empirio-kritizismus' als Antwort. Bogdanows unmarxistische Ansichten unter dem Deckmantel des Proletkults wurden kritisiert. Die außerschulische Bildung und Proletkult sollten ihren autonomen Status verlieren und strenger vom Volkskommissariat kontrolliert werden.

Lenins Vorstellungen von Kultur widersprachen den Ideen, es waren persönliche Ideen, die Clara Zetkin nach seinem Tod veröffentlichte:

1828 Fitzpatrick, *Commissariat of Enlightenment*, p.97

1829 ebenda, p.98

1830 Gorse, *Knödler-Bunte, Proletkult 1*, p.62

1831 ebenda, p.49

1832 ebenda, p.63

1833 Trotzki, *Literatur und Revolution*, p.13

Wir sind viel zu viel 'Bilderstürmer'. Man soll Schönes erhalten, zum Muster nehmen, daran anknüpfen, auch wenn es 'alt' ist. Warum sich von wirklich Schönem abkehren und es als Ausgangspunkt weiterer Entwicklung ein für allemal verwerfen, nur weil es 'alt' ist? Warum das Neue als Gott anbeten, dem man gehorchen soll, nur weil es 'das Neue' ist? Das ist Unsinn, nichts als Unsinn. Übrigens ist auch viel konventionelle Kunstthechelei dabei im Spiele und der Respekt vor der Kunstmode im Westen. Selbstverständlich unbewusst. Wir sind gute Revolutionäre, aber wir fühlen uns verpflichtet zu beweisen, dass wir auf 'der Höhe zeitgenössischer Kultur' stehen. Ich habe den Mut, mich als 'Barbar' zu zeigen. Ich kann die Werke des Expressionismus, Futurismus, Kubismus und anderer Ismen nicht als höchste Offenbarung des künstlerischen Genies preisen. Ich verstehe sie nicht. Ich habe keine Freude an ihnen.¹⁸³⁴

Bucharin zeigte eine gewisse Sympathie, vor allem aber hielt Lunatscharski seine 'schützende Hand' über die Bewegung.

Auf dem fünften Proletkult-Kongress Oktober 1920 sollte Lunatscharski die Unterordnung des Proletkult unter die Kontrolle des Ministeriums verkünden, tatsächlich bestätigte er dessen Autonomie. Lenin rügte ihn dafür. Er legte dem ZK eine Resolution vor, die dem Kongress zur Abstimmung vorgelegt werden sollte. Sie rügte die theoretisch falschen und praktisch schädlichen Versuche einer eigenen proletarischen Kultur, die Organisation sollte als Abteilung des Narkompros weitergeführt werden. Es habe seine Aufgabe als Teil der proletarischen Diktatur, unter der Führung der



'Hering'. Ölgemälde von Petrov-Vodkin

Sowjetmacht und der Russischen Kommunistischen Partei zu erfüllen.¹⁸³⁵ Die kommunistische Fraktion des *Proletkult* setzte die Verschmelzung mit der neugeschaffenen Agitprop-Abteilung durch. Nur noch auf künstlerischem Bereich wurden ihm Autonomie zugesichert. Die Gewerkschaften übernahmen die Aufgaben der Arbeiterklubs.

Der Übergang zur NEP versetzte dem *Proletkult* einen tödlichen Stoß, vor allem als 1922 die Zuschüsse des Volkskommissariats für Bildung gestrichen wurden und alle Einrichtungen sich selbst finanzieren mussten. *Proletarskaja Kultura* und andere Zeitschriften mussten 1921 eingestellt werden. In Moskau reduzierte sich die Zahl auf fünf Klubs mit 1.127 Mitgliedern.¹⁸³⁶

Vor dem Elften Parteitag bildete sich eine fraktionelle Gruppe *Arbeiterwahrheit*, die ein Manifest 'Wir-Kollektivistin', herausgab, das sich in die Tradition der *Wperjod*-Gruppe stellte, den 'religiösen Marxismus Lenins und Plechanows' ablehnte und sich als Marxisten der 'Schule Bogdanows' bezeichnete.¹⁸³⁷ Es war eine sehr kleine Gruppe vorwiegend von Intellektuellen, nach ihrer Auffassung habe die Revolution mit einer Niederlage geendet und die 'technische Intelligenz' an die Macht gebracht. Die Bürokratie und die NEP-Männer hätten sich zu einer neuen Bourgeoisie entwickelt, die auf die Ausbeutung der Arbeiter angewiesen sei und sich deren Desorganisation zunutze mache. Die NEP sei die Wiederherstellung 'normaler' kapitalistischer Verhältnisse. Mit der Bildung der KPR zur herrschenden Partei habe sie als Leiterin des Staatsapparats und der Wirtschaft ihre Verbundenheit und Gemeinsamkeit mit dem Proletariat verloren. Das Manifest der *Arbeiterwahrheit* forderte die Schaffung einer neuen Arbeiterpartei, die für demokratische Verhältnisse eintrat und einen neuen revolutionären Geist der proletarischen Sache kämpfte.¹⁸³⁸ Parteifractionen waren seit dem Zehnten Parteitag verboten, die *Arbeiterwahrheit* musste ihre Plattform unter der Hand verbreiten und verschwand dann.

1834 Zetkin, *Erinnerungen an Lenin*, p.21

1835 Fitzpatrick, *Commissariat of Enlightenment*, p.179

1836 Gorsen, *Knödler-Bunte, Proletkult 1*, p.88

1837 ebenda, p.84

1838 Daniels, *Das Gewissen der Revolution*, p.193

Praxis der Arbeiterklubs

Die Proletkult-Organisationen entfalteten sich in der Revolution unter den Arbeitern ausgesprochen stürmisch. Über einen Arbeiterklub in Kostroma gibt es 1818 bis 1920 gute Informationen. Er lag im Textilarbeiterbezirk und wurde Anfang 1918 gegründet. Mit Theorie und Praxis vertraute Leitungsmitglieder gab es nicht, man tastete sich vor. Eine Kulturkommission veranstaltete tägliche Vorträge, Zirkel für Kunst, Modellierung und Drama wurden eingerichtet, Literaturabende wurden abgehalten. Es waren die Teilnehmer, welche die Arbeit bestimmten. Zu den Vorträgen kamen 25 bis 35 Personen, schnell konnte eine Bilderausstellung organisiert werden, eine Klubzeitschrift wurde herausgegeben, eine Bibliothek wurde eröffnet. Täglich kamen 133 Personen im Schnitt, die Mitgliederzahl erreichte schnell 552.¹⁸³⁹

Die Arbeit war sehr uneinheitlich, die die kulturell-aufklärende Arbeit überwog die politische, in diesem Bereich fehlte es den Parteiaktivisten an Zeit. Im Sommer nahm die Klubaktivität ab, um im Herbst wieder auf bis zu 300 Besucher pro Tag anzuwachsen, die Mitgliederzahl stieg auf 2.000. Vorträge und Kurse über Astronomie, Geschichte, Physik etc. wurden eingerichtet. Es gab zwei Drama-Gruppen, das Klub-Orchester wurde bereits zu anderen Klubs eingeladen. Zirkel für Rechtschreib- und Lesekurse gab es, für Klavier und Sport, Jugendliche richteten einen Schach-Zirkel ein. Literatur-Vorlesungen und politische Diskussionen mit Arbeiterfrauen wurden abgehalten. Nach einem halben Jahr begann man, eine Instruktor-Gruppe für die Leitung von Kursen einzurichten, die auch in andere Klubs gesandt wurden. Die Modellier-Gruppe stellte ihre Aktivität ein, die Gruppe für Singen nach Noten wurde in einen Chor umgewandelt, die Zeitschrift ging ein.¹⁸⁴⁰ Die Aktivitäten der Arbeiterklubs ließen sich in die drei Bereiche Bildungs- und Kunstzirkel, Einzelveranstaltungen und sozialer Treffpunkt gliedern.

Zu gesellschaftlichen Feiertagen wie dem Ersten Mai, Neujahr oder Revolutions-Jahrestagen wurden Feste veranstaltet, in den die Zirkel die Resultate ihrer Arbeit vorstellten, Theaterstücke aufführten, Konzerte und Chorgesang vortrugen oder Anschauungsmaterial fertigten. Es wurde Wert darauf gelegt, möglichst alle Klubmitglieder zu beteiligen und das Gefühl der sozialen Einheit zu vermitteln. In Einzelveranstaltungen wurde die Öffentlichkeit angesprochen und Mitgliederwerbung betrieben. Theater- und Kinoabende wurden regelmässig veranstaltet.

Tabelle 61:

Mitglieder von Gewerkschaftsklubs 1923 - 1928¹⁸⁴¹

Jahr	Anzahl der Klubs	Mitglieder
1923	1.572	249.258
1925	3.417	900.000
1926	3.418	1.020.000
1927	3.702	1.224.000
1928	3.857	1.203.000

In allen Klubs gab es mehr oder weniger gut ausgestattete Aufenthaltsräume, die allgemein zugänglich waren und der Erholung dienten. Beim Tee konnte man Gespräche führen, im Lesesaal lagen Zeitschriften und Tageszeitungen aus, man konnte Schach und Karten spielen oder Musik hören. Regelmäßige Sprechstunden wurden abgehalten, in denen Experten zu juristischen, betrieblichen und sozialen Fragen zur Verfügung standen. Während des Kriegskommunismus kam der Kantine des Klubs auch die Versorgung mit Lebensmitteln zu, was zu hohen Mitgliederzahlen führte. War es zuhause kalt, ging man in den Arbeiterklub, der einigermaßen warm war, bekam Informationen, einen heißen Tee und Unterhaltung.

Inden ersten Jahren waren die Arbeiterklubs weitgehend autonom und verweigerten auch die Fusion mit anderen Klubs. Die Klubleiter waren oft entscheidend, ob der Klub 'ankam' oder einging. Besonders der Mangel an qualifizierten Initiatoren machte sich schmerzlich bemerkbar. Viele Arbeiter wurden von den politischen Aufgaben angezogen und mussten die Kultur vernachlässigen. Politische Eingriffe in das Klubleben gab es in dieser Phase nur selten, die Tscheka schritt in Moskau nur gegen einzelne Referenten ein, in Kostroma wurde ein Buch 'Soldatenlieder' als nicht dem Zeitgeist und den momentanen Erfordernissen vom Proletkult aus dem Verkehr gezogen.¹⁸⁴² Klubleitungen wurden meist für sechs Monate gewählt, Angestellte wurde bezahlt. Mitglied konnte jeder Sozialist oder Sympathisant auf Empfehlung von zwei Klubmitgliedern werden, der eine Aufnahmegebühr und einen symbolischen Mitgliedsbeitrag bezahlte.

Die Klubs wurden meist in den Häusern ehemaliger Fabrikanten und Kaufleute untergebracht, sie waren zu klein und mussten sich Zuschauersäle mit anderen Organisationen teilen. Die Brennstoffknappheit erforderte

¹⁸³⁹ Gorzka, *Industriearbeiter-Klubs*, p.134

¹⁸⁴⁰ ebenda, p.135/136

¹⁸⁴¹ ebenda, p.277

¹⁸⁴² ebenda, p.149

oft eine längere Schließung. Es gab zu wenig qualifizierte Lektoren, Bibliothekare und Anleiter. Die Lektoren waren oft nicht in der Lage, sich an das Arbeiterpublikum anzupassen und dozierten in einer für die Arbeitern abgehobenen Sprache. Die Zirkelarbeit litt an der Bereitschaft zur disziplinierten Arbeit. Es fehlte an grundlegenden Unterrichtsmaterialien, Büchern, Papier, Werkzeugen.

Der sozialistische Arbeiterklub in Kostroma hatte im April 1919 1.421 Mitglieder, der Anteil der Männer war höher als jener der Frauen, bei Mitgliedern unter 20 Jahren dagegen waren es mehr Frauen. Kostroma war eine Textilarbeiterstadt mit dem berufsbedingten höheren Frauenanteil. Über die Hälfte waren Fabrikarbeiter, der Anteil der Vertreter der Intelligenz, leitenden Angestellten, Ingenieuren etc. war sehr gering. Die Mehrheit der Mitglieder hatte eine elementare Schulbildung und gehörte zur Gruppe der qualifizierten Arbeiter. Analphabeten waren unter den Mitgliedern selten.¹⁸⁴³ Von anderen Arbeiterklubs liegen keine Angaben vor.

Die Frage des Tanzens und des Bierausschanks wurde diskutiert. Man wollte den Arbeitern gute Unterhaltung bieten und musste sich gegen die Konkurrenz von Privatveranstaltern erwehren. Trotzki wandte sich dagegen, man könne mit Bier die Massen für den Klub gewinnen, aber sie mit Hilfe des Bieres vom Alkohol abzubringen, komme der Austreibung des Teufels durch Beelzebub gleich.¹⁸⁴⁴ Andere widersprachen, die Aufgabe des Arbeiterklubs sei es, die Arbeiter aus ihrer Isolierung heraus zu reißen, dazu müsse er dem Arbeiter all das geben, was er zu Hause bekomme, bei Freunden, im Gasthaus, überall wo er Erholung suche. Wenn es erforderlich sei, Formen des Teehauses, Cafés oder selbst der Kneipe einzubringen, sei das nicht zu verurteilen. Besonders Frauen waren dafür, sie wollten ihre Ehemänner in den Klub begleiten, wo ihnen im Gegensatz zur Kneipe ein Programm geboten wurde.¹⁸⁴⁵ Die Diskussion erstreckte sich über die gesamten zwanziger Jahre.

Eine methodische Linie für die Kunstpolitik gab es nicht, einzig über das Ziel, die bisher ungebildeten Massen an die Kunst heranzuführen, war man sich einig. Demzufolge gab es eine große Variationsbreite unterschiedlicher Praxisformen. In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre dominierte Lenins Auffassung, alles Gute, was die alte Kultur besass, zu übernehmen. Man zeigte die Klassiker Shakespeare, Schiller, Molière, Ostrowski. Für die weniger gebildeten Arbeiter sollten Kino, Frage-und-Antwort-Abende, Inszenierungen, Lebende Zeitungen und Leseabende vorgesehen. Für die Arbeiter mit breiterer Bildung galten Sport, Körperkultur, Exkursionen, Vorträge, selbsttätige Kurse und Diskussionen, Musik- und Chorzirkel als adäquates Angebot. Den aktiven und politisch interessierten Arbeitern sollten Vorlesungszyklen, politische und gewerkschaftliche Gruppen vorbehalten bleiben, alle Gruppen sollten angesprochen werden.

Mit der NEP ging die Zahl der Arbeiterklubs drastisch zurück, konsolidierte sich aber mit der Übernahme durch die Gewerkschaften. Bis 1925 wuchs die Zahl wieder an und blieb dann etwa gleich. 1923 gab es 203 Klubs in Moskau und 137 in Petrograd/Leningrad mit 85.000 bzw. knapp 49.000 Mitgliedern, die 1926 auf 185 und 105 leicht zurückgingen und 97.000 beziehungsweise 49.000 Mitglieder hatten. Trotz eines Anstiegs blieben 85 bis 90 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder außerhalb der Arbeiterklubs.¹⁸⁴⁶

Die ökonomischen Möglichkeiten verbesserten sich, man vergrößerte die Räumlichkeiten, legte Klubs in Stadtvierteln zusammen. Neubauten mit teils kühnen architektonischen Entwürfen wurden gebaut. Ein großer Theater- und Hörsaal, eine Sporthalle mit Duschen und Umkleideräumen, Arbeitsgruppenräumen, Kinderhort, eine Bibliothek, ein Aufenthaltsraum für Spiele und Entspannung, ein Kinosaal, ein Büffet, Verwaltungsräume sowie Gartenanlagen für Außenaktivitäten wurden eingeplant. Viel Licht sollte in die Räume eindringen können. Meist wurde wie im übrigen Europa nach den Vorstellungen des Konstruktivismus gebaut. Die avantgardistischen Gestaltungselemente wurde nach 1931 heftig abgelehnt als 'formalistische Spielereien' und 'bürgerliche Technizismus-Auswüchse'.

In Betrieben ohne Klub gab es 'Rote Ecken', deren Zahl sich steigerte. Die Betriebsmitglieder konnten informell angesprochen werden, sie liehen Zeitschriften aus, machten Aufklärung in Familien- und Gesundheitsfragen, Vorträge, ein Klubersatz im Kleinen.

Die Kunst der Oktoberrevolution

In den ersten Jahren blühten die kulturellen Aktivitäten auf, beschränkt durch die Einschränkungen und den Hunger des Bürgerkrieges. Klubs und Ateliers wurden eingerichtet, um die proletarischen Ausdrucksformen zu fördern. 1918 bestanden bereits 147 *Proletkult*-Sektionen, die Kurse und Seminare über Politik und Wirtschaft behandelten, Studios für Theater, Literatur, Musik und Bildende Kunst aufbauten, Theatervorführungen, Konzerte, Diskussionsabende und Exkursionen veranstalteten, Bibliotheken, Leseräume und Informationszentren einrichteten sowie Erholungs- und Sportmöglichkeiten schufen. Diese Praxis stieß auf große Resonanz. Zunehmend kamen Frauen zu den Veranstaltungen, die Ateliers waren überfüllt.

1843 Gorzka, *Industriearbeiter-Klubs*, p.158-163

1844 ebenda, p.211

1845 ebenda, p.212/213

1846 ebenda, p.239

Die Theaterarbeit des *Proletkult* wurde von Platon Kerschenezow inspiriert. Die Inszenierungen lebten von der Improvisation der (Laien-)Schauspieler und der Spontaneität des Publikums, die sich durch Einschübe wie Filmeinblendungen und revolutionäre Lieder zur aktiven Teilnahme aufgerufen fühlten. Höhepunkte waren Masseninszenierungen aus der Geschichte des Klassenkampfes, Ereignisse der Oktoberrevolution und Visionen des Weltkommunismus mit einfachster Symbolik, aber riesigem Aufwand von Requisiten und Schauspielern dargestellt, mit mehreren tausend Akteuren und mehreren zehntausend Zuschauern. Grenzen zwischen Schauspielern und Zuschauern wurden verwischt, Pantomime, Rezitation, Tanz, Musik, Malerei, Akrobatik und Clownerie wurden eingesetzt. Dazu kam das Agitationstheater auf dem Land oder an der Front. Agitationszüge und -dampfer durchquerten das Land, dabei wurde gezielt die des Lesens und Schreibens unkundige Bevölkerung angesprochen, auch bei Vorträgen und Ausstellungen über Gesundheit und Hygiene. Während des Bürgerkrieges wurden die Einheiten der Roten Armee von Fronttheatern unterstützt. In Gerichtsspielen unter Einbeziehung der Zuschauer wurden Themen der Volksaufklärung und der Tagespolitik aufgegriffen.

Diese Theaterexperimente und Aufklärungskampagnen wurden von Plakatkünstlern, Malern und Bildhauern unterstützt. Sie entwarfen Plakate, Fahnen, dekorierten Plätze. Die Musik konzentrierte sich auf Chöre oder Orchester ohne Dirigenten, die Verwendung von Lärmorchestern aus Maschinen, Sirenen, Geschossen usw. Am Ersten Mai 1918 feierte man erstmals den Oktoberumsturz. Es gab eine große Demonstration, Rotarmisten paradierten mit roten Bändern, es gab ein Feuerwerk, Konzerte etc.: Ein Volksfest. In einer Kapelle des Oktoberpalastes wurde Mozarts Requiem gespielt.¹⁸⁴⁷ Andere Vorführungen folgten in den nächsten Jahren. teilweise vor bis zu 35.000 Zuschauern.¹⁸⁴⁸ Sie füllten am Ende der Vorstellungen bei der 'Stürmung der Festung' symbolisch den freien Raum.



Gemälde von Kustodiew: Komintern-Kongress 1921

Am 7. November 1920 wurde der 'Sturm aufs Winterpalais' mit 6.000 Beteiligten aufgeführt, wieder stand am Ende die Vereinnahmung des Schauspiels durch die Zuschauer. Das war bestes Agitationstheater, das die zuschauenden Massen begeisterte und zum Mitmachen motivierte. Man experimentierte mit der 'Theatralisierung des Alltags', mit Gerichtsspielen, Demonstrationen, Meetings, Maifeiern; Kabarett, Revolutionshymnen, Produktionspropaganda, Chören, Massenfesten in den Betrieben.

Die größten Erfolge war die Theaterarbeit. Neben sechs Theatern in der Provinz entstand in Moskau 1921 das 'Erste Arbeitertheater'. An ihm war Sergei Eisenstein tätig, ebenso Wsewolod Meyerhold und Sergei Tretjakow. Zirkus, Clownerien, später der Film wurden in die Vorführungen integriert. Vom Arbeitertheater wechselte Eisenstein zum Film. Die Theaterwerkstatt beschritt neue Wege.

Jetzt fanden proletarische Schriftsteller die Möglichkeit, ihre Werke zu veröffentlichen. In der *Prawda* wurden sie besprochen und fanden ein breites Publikum. Die Erfahrungen der Oktoberrevolution und ihre Verarbeitung standen im Vordergrund. Die Charakterisierung des kameradschaftlich denkenden und handelnden Proletariats und seine sozialistische Perspektive wurde versucht. Kritisiert wurde Stereotypie der Themenwahl, das niedrige Niveau ihrer inhaltlichen Ausrichtung, die Klischeehaftigkeit der

1847 Stites, *Revolutionary Dreams*, p. 84

1848 ebenda, p. 95

Charakterzeichnung und das Zurückgreifen auf bekannte Vorbilder in der formalen Gestaltung.¹⁸⁴⁹ In den Studios wurde das kollektive Schreiben thematisiert. Charakteristisch war die Glorifizierung der Arbeiterschaft und eine romantische Verklärung der Realität. Die literarischen Studios wurden bald wegen ihrer Verselbständigung und nur formalen Anbindung an den *Proletkult* kritisiert. Hier waren – entgegen der Statuen – viele Vertreter der Intelligenz vertreten.

„Die Mehrzahl der Proletkulte wurde gewöhnlich künstlich geschaffen, auf Anregung und Initiative von Intelligenzlern, ohne eine kulturell-klassenmäßige Grundlage zu haben, und oft kristallisieren sie sich als klägliche Intelligenzkreise mit schwachem Zusatz kultivierter Gruppen der Arbeiterklasse heraus.“¹⁸⁵⁰

Die einzige Künstlergruppe, die von den Bolschewiki angezogen worden war, war die kleine Gruppe der Futuristen. Sie hatten vor dem Krieg enge Beziehungen zur französischen, italienischen und deutschen Avantgarde gehabt. Durch ihre Zusammenarbeit mit den Volkskommissariat für Volksaufklärung konnten sie ihre künstlerischen Konzepte in den ersten Jahren der Revolution einbringen, im Narkompros wurde eine Abteilung für schöne Künste eingerichtet.

Im April 1919 fand im Winterpalais eine große Kunstausstellung von Künstlern verschiedener Richtungen statt mit etwa 3.000 Werken. Gemäldegalerien, Kunstsammlungen, Baudenkmäler wurden nationalisiert und unter Staatsschutz gestellt, so die Moskauer Tretjakow-Galerie. Durch die alten Adelspaläste wurden Führungen für Arbeiter und Bauern organisiert. Der Staat kaufte jetzt den Künstlern ihre Werke ab. Im April 1918 wurden die Denkmäler der Republik per Dekret geschützt. Lunatscharski verteidigte die Futuristen gegen die Kritiker auch der *Prawda*.

Die Avantgardisten verzichteten auf die Staffelmalerie und wandten sich enthusiastisch den neuen Experimenten zu. Die Arbeiter waren dem Verhungern nahe, das wurde bei der Avantgarde aufgehoben durch das Gefühl, ihre Auffassungen weitgehend verwirklichen zu können. Der Maler Kusma Petrov-Vodkin verewigte 1918 in einem Stillleben 'Hering' die Lebensmittelration des Kriegskommunismus.¹⁸⁵¹

Lenins Vorschlag, den Führern der verschiedenen Revolutionen Denkmäler zu errichten, war weniger erfolgreich, die meisten Bildhauer waren Anhänger der realistischen Schule, die mit einfachsten Materialien peinlich naturalistische Portraitstatuen schufen, die keinen Anklang fanden, ein kubistisches Portrait von Bakunin wurde sofort von Anarchisten zerstört.¹⁸⁵²



Wladimir Tatlin, Turm der Dritten Internationale 1919

Die 'Rosta-Fenster' oder 'Satirefenster der Rosta' waren Großplakate, die von September 1919 bis Februar 1921 von der Russischen Telegrafagentur Rosta und später der Hauptverwaltung für politische Aufklärung des Volkskommissariats für Bildung hergestellt wurden. Ursprünglich hingen sie in Schaufenstern leerstehender Geschäfte, die Bezeichnung Rosta-Fenster wurde in der Umgangssprache beibehalten.

Die ersten Plakate wurden individuell für jedes Fenster hergestellt, dann wurden sie als Plakate an anderen Orten gehängt, an Mauern, in Bahnhöfen, Kasernen etc. Die Plakate bestanden meist aus vier bis 16 Zeichnungen, die der Reihe nach angeordnet und mit kurzen Texten versehen waren. Die Plakate reagierten kurzfristig auf aktuelle Ereignisse, die nach kurzer Zeit in einer Auflage von bis zu 300 Exemplaren geklebt wurden, sie erschienen wie eine Zeitung.

1849 Gorzka, Bogdanow und der Proletkult, p.41

1850 ebenda, p.44

1851 siehe p.395

1852 Gray, Das große Experiment, p.205

Zu den bekanntesten Künstlern der Rosta-Fenster gehören Wladimir Majakowski, Michail Tscheremnich und Iwan Maljutin. Die auffälligen Rosta-Fenster konnten die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten erregen, die einfachen kurzen Texte wurden gelesen, während des Kriegskommunismus waren sie ein erfolgreiches Propagandainstrument.¹⁸⁵³

Die Künstler entwarfen architektonische Konzepte. Wladimir Tatlin arbeitete seit 1919 an der Idee eines Turms der Dritten Internationale, der in Moskau aufgestellt werden sollte. 1920 stellte er ein Modell des Turms vor. ein 400 Meter hohes Gebäude aus Glas und Metall, vor dem die höchsten Wolkenkratzer keine Bedeutung mehr haben sollten.¹⁸⁵⁴ In einer Leuchtspirale sollte sich ein Würfel, eine Pyramide und ein Zylinder mit unterschiedlicher Geschwindigkeit drehen.

Der Zylinder sollte sich jährlich einmal um seine Achse drehen, der Kegel einmal im Monat und der Würfel täglich. Auf diese Weise sollte der schräg in den Himmel ragende Gigant langsam seine Silhouette ändern, als lebe er ein eigenes Leben. Die gläsernen Räume sollten von Vakuum-Wänden umschlossen werden, um die Temperatur im Innern des Turmes konstant zu halten.¹⁸⁵⁵

Das Modell war den Fähigkeiten der Ingenieure weit voraus und zielte in die Zukunft. Der Neigungswinkel des Turms der Dritten Internationale entsprach der Neigung der Erdoberfläche. Auf einer Freilicht-Filmleinwand wollte man die neuesten Nachrichten projizieren, bei bewölktem Himmel sollten die Worte gegen die Wolken projiziert werden.¹⁸⁵⁶



Majakowski; Rosta Fenster 625, 1920: 1. Lloyd George hats plötzlich eilig. 2. Woher bei Lloyd George solch Gehab? 3. Selbst säße Lloyd Georg das ganze Lebber- 4. der Rotarmist bracht ihn auf Trab. (Der britische Premier Lloyd George war an seinem großen Schnurrbart leicht erkennbar.)

1853 Wiktör Duwakin, *Rosta-Fenster*; Dresden 1975, p.42-45

1854 Die Höhenangaben gehen bis zu 500 Meter.

1855 Lorenz, *Proletkult*, p.176-178

1856 Gray, *Das große Experiment*, p.207

Die Konzeptionen der Avantgarde wurden bald kritisiert, ihre Mitglieder entwickelten bald unterschiedliche Vorstellungen. Mit der Installierung der NEP war die große Zeit der Avantgarde zu Ende. Viele Künstler gingen ab 1921 ins Ausland und befruchteten die Konzeptionen der Kunst im übrigen Europa.

Einen großen Aufschwung erlebte das neue Medium des Stummfilmkinos. 1929 gab es in der USSR über 200 Millionen Kinobesucher, in den USA 50 Millionen und nur 6 Millionen in Deutschland.¹⁸⁵⁷ Das scheint allerdings eine übertrieben hohe Zahl. Die Bolschewiki erkannten früh die propagandistische Wirkung des Kinos, die sowjetische Filmproduktion war aber schwachbrüstig. Nach dem Bürgerkrieg wurden die kommerziellen Kinos wieder zugelassen, in Moskau gab es 1922 80 meist private Lichtspieltheater.¹⁸⁵⁸ Sie zeigten vor allem ausländische Filme, beim Zeigen der wenigen sowjetischen Filme 'verdiente man nichts'.¹⁸⁵⁹ Die erhaltenen Filme von Eisenstein etc. waren ein Tropfen im Ozean. 1929 wurde beschlossen, keine ausländischen Filme mehr zu importieren.

Ab 1928 geriet die Avantgarde zunehmend in die Kritik als utopisch, ideologisch suspekt, abgehoben, bourgeois und formalistisch, auch volksfeindlich. In der Zeit der Industrialisierung zogen Angehörige der Mittelschicht und Intellektuelle den Verdacht auf sich, Konterrevolutionäre zu sein.

Der Begriff 'Sozialistischer Realismus' wurde erstmals 1932 in einer Literaturzeitschrift benutzt. 1932 wurden alle Künstlervereine und -gruppen aufgelöst und dem Künstlerverband angeschlossen. Für alle staatlich anerkannten Künstler wurde die Mitgliedschaft obligatorisch und durch einen Mitgliedsausweis kontrollierbar. 1934 rief Andrei Schdanow auf dem Schriftstellerkongress 1934 die Künstler auf, sich an sozialistischen Inhalten zu orientieren, zum 'Ingenieur der menschlichen Seele' zu werden, dank der 'revolutionären Romantik mit beiden Beinen auf dem Boden des wirklichen Lebens' zu stehen.¹⁸⁶⁰ Das galt für alle Kunstgattungen.

Die Möglichkeiten für abweichende Künstler verschwanden, es gab nur noch staatliche Aufträge und eine Zensur. Die Kunstwerke mussten Ideen ausdrücken, die mit dem Staatsziel in Einklang standen. 'Ideenlose' Bilder, die einen individuellen seelischen Zustand vermitteln, wurden abgelehnt. Kunst sollte aktiv, sozial vermittelnd, zugänglich und verständlich sein. In den vierziger Jahren wurden die Bilder nationalistisch und 'volksnah', man bevorzugte Klassizismus und Realismus. Trotzki bemerkte, Lenins Kulturgeschmack sei eher konservativ gewesen. Lunatscharskis Protektion der Modernisten habe ihn oft in Verlegenheit gesetzt, doch beschränkte er sich auf ironische Bemerkungen in Privatgesprächen, der Gedanke, seinen literarischen Geschmack zum Gesetz erheben, lag ihm fern.¹⁸⁶¹ Die Bürokratie fürchte abergläubisch alles, was ihr nicht unmittelbar diene oder was sie nicht verstehe. Das gelte für die Natur- wie für die Gesellschaftswissenschaften und die Künste. Die Kunst werde dazu gezwungen, die Bürokratie den Volksmassen so reizend wie möglich erscheinen zu lassen. Diese Periode werde in die Geschichte des Kunstschaffens als eine 'Epoche' von Stümpfern, Laureaten und Leisetretern eingehen.¹⁸⁶²

Auf künstlerischer Ebene gab es Parallelen zwischen dem deutschen Historismus und der sowjetischen Kunstauffassung, Disharmonie wurden in Form und Inhalt abgelehnt. Die deutsche Historienmalerei des 19. Jahrhunderts bediente einen konservativen Geschmack, auch die Malerei des sozialistischen Realismus entstand durch den Mäzen des Staates. Unter der Zensur entstand kein einheitlicher Stil, sondern verschiedene Formen eines heroischen, dokumentarischen und idyllisierenden Realismus, ein 'sowjetischer Klassizismus'.¹⁸⁶³

Die Zahl der Feste nach der Oktoberrevolution war beträchtlich; zwischen dem ersten Jahrestag der Oktoberrevolution 1918 und dem Oktober 1922 feierte man in Petrograd 23 Jahrestage, die mit großem Aufwand vorbereitet wurden.¹⁸⁶⁴ Alle fanden unter freiem Himmel statt. Beteiligten sich am Anfang die Massen spontan, so wurde ihr Auftreten im Laufe der Jahre zunehmend reglementiert, sie wandelten sich zu Staats- und Militärveranstaltungen. Aus den Festen des Volkes wurden Feste fürs Volk.¹⁸⁶⁵ Im Laufe der Jahre wurde aus den Demonstrationen streng organisierte Paraden. Der Karneval wurde verbannt, es ging um den Personenkult um Stalin. Die Militärparade trat immer mehr in den Vordergrund, Panzer und Flugzeuge kamen hinzu. Der Nationalismus wurde in den Vordergrund gestellt gegen die Feinde im Ausland und die Verräter und Spione. Die Freude wurde verbannt, Ernst und politisches Bekenntnis ersetzten sie. Filme, Gedichte und Gemälde glorifizierten den 'Führer' Stalin. Stalin stand auf dem Lenin-Mausoleum und nahm Paraden ab, flankiert von den Sowjetführern. Demonstranten trugen die Portraits Stalins und Lenins und - gut abgestimmt - der Führer der zweiten Reihe.

1857 Plaggenborg, *Revolutionskultur*, p.186

1858 ebenda, p.189

1859 ebenda, p.191

1860 Christ, *Der Sozialistische Realismus*, p.25

1861 Trotzki, *Verratene Revolution*, p.176

1862 ebenda, p.180/181

1863 Christ, *Der Sozialistische Realismus*, p.94

1864 Plaggenborg, *Revolutionskultur*, p.261

1865 ebenda, p.270



'Stalin und die zwölf Apostel'

11. Kapitel: Über die Bürokratie

Ursprünge der Bürokratie

Mit dem Sieg der Bourgeoisie in der bürgerlichen Revolution des 19. Jahrhunderts entstand auch die Bürokratie. Der absolutistische Staatsapparat konnte nach den eigenen Interessen umgeformt werden, der Staatsapparat wurde Geld und Reichtum verpflichtet. Er gestattete es der Bourgeoisie zu herrschen, ohne direkt zu regieren. Die Bürokratie ist der

*"...in ihren Poren sitzende Kitt, durch den das Ganze der kapitalistischen Ordnung zusammengehalten wird. Sie bleibt der Träger der technisch-rechtlichen und verwaltungsmässigen Organisation, die für die für die Aufrechterhaltung und das Funktionieren der bürgerlichen Gesellschaft unentbehrlich ist."*¹⁸⁶⁶

Sie blähte sich auf und sonderte sich durch ihr verwaltungstechnisches Spezialistentum und einen lebensfremden Formalismus vom Volk ab. Sie war fortschrittshemmend und diente sich der herrschenden Klasse an. Trotz der Unentbehrlichkeit für den Kapitalismus wurde sie eine schwere Krankheitserscheinung, die wie ein Geschwür an Körper der Gesellschaft wucherte.¹⁸⁶⁷

Im 'Achtzehnten Brumaire' schrieb Marx über die Bürokratie im Frankreich des 19. Jahrhunderts:

*"Die Exekutivgewalt mit ihrer ungeheuren bürokratischen und militärischen Organisation, mit ihrer weitschichtigen und künstlichen Staatsmaschinerie, ein Beamtenheer von einer halben Million neben einer Armee von einer anderen halben Million, dieser fürchterliche Parasitenkörper, der sich wie eine Netzhaut um den Leib der französischen Gesellschaft schlingt und ihr alle Poren verstopft, entstand in der Zeit der absoluten Monarchie, beim Verfall des Feudalwesens, den er beschleunigen half."*¹⁸⁶⁸

Lenin bezeichnet in 'Staat und Revolution' die Bürokratie als jenen Umkreis von privilegierten Personen, die von den Massen abgeschnitten und über sie gestellt sind.¹⁸⁶⁹ Er forderte das Verschwinden der Bürokratie im Arbeiterstaat. Schon die Parteien der Zweiten Internationale hatten das Problem, dass ihre Parteiapparate von Hauptamtlichen und Funktionären zum großen Teil von Intellektuellen dominiert wurde. Das ergab aus sich aus der gesellschaftlichen Arbeitsteilung; die Arbeiter produzierten, während der Bereich der Kultur von der Bourgeoisie und dem Kleinbürgertum beherrscht wurden. Die Natur der physisch und psychisch erschöpfenden Lohnarbeit machte es dem Proletariat unmöglich, wissenschaftliche Erkenntnisse in entwickelter Form zu erlangen. Die gesellschaftliche Arbeitsteilung von Hand- und Kopfarbeit führte dazu, dass es nur einige herausragenden Vertretern der Arbeiterklasse gelang, diese Barriere zu überwinden.

Die Arbeitsteilung führte zur Entwicklung einer Schicht von Funktionsträgern führte zur Gefahr einer Verselbständigung des kleinbürgerlich dominierten Apparats. Den hätte durch eine funktionierende innerparteiliche Demokratie entgegengewirkt werden können, Marx, Engels und andere Theoretiker wiesen immer wieder auf die demokratischen Ansätze während der Pariser Kommune hin.

Die Entscheidungen in den Arbeiterorganisationen verschoben sich: Eine neue Schicht der Bürokratie der Arbeiterklasse entstand. Der bürokratische Apparat profitierte von einem Rückgang der Arbeiteraktivitäten, stärkten die Kontrolle über die Institutionen und halfen, der Arbeiterbewegung Niederlagen zuzufügen. Ein neuer Aufschwung führte zur Stärkung der Arbeiteraktivitäten, die Bürokratie hemmte diese Bewegung, die Arbeiter spürten das; wiederholte sich dieser Vorgang mehrmals, resignierten viele Arbeiter angesichts dieses 'Verrats'.

Für die aus der Arbeiterklasse kommenden Funktionäre war das ein sozialer Aufstieg. Ein bescheidener Aufstieg in kleinbürgerliche Verhältnisse ohne den acht- oder gar zwölfstündigen Arbeitstag, dem völligen Fehlen sozialer Sicherheit etc. Viele Gewerkschafts- und Parteifunktionäre verbrachte einen Teil ihres Lebens im Gefängnis, aber trotzdem besser als der Rest der Arbeiter. Sie waren nicht an die mechanische Fabrikarbeit gefesselt und konnten sich dem Kampf für ihre Ideen widmen. Der Funktionär wollte vor allem aber auf jeden Fall seine neue Arbeit nicht verlieren und nicht wieder zum Fabrikarbeiter werden. In Staaten mit demokratischen Strukturen boten Parlamente und die Arbeiterorganisationen talentierten Funktionären bescheidene, aber nicht unwichtige Aufstiegsmöglichkeiten. Kompromisse mit dem Bürgertum und ihrem

¹⁸⁶⁶ Kofler, *Stalinismus und Bürokratie*, p.13

¹⁸⁶⁷ ebenda, p.14

¹⁸⁶⁸ Marx: *Der Achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*; MEW Band 8, p.196

¹⁸⁶⁹ Kofler, *Stalinismus und Bürokratie*, p.15

Staat boten sich an, es entstanden die, 'Arbeiterleutnants des Kapitals', wie der US-amerikanische Sozialist Daniel DeLeon sie bezeichnete.¹⁸⁷⁰

Entstehung der sowjetischen Bürokratie

Mit der Oktoberrevolution tauchte das Problem auch im Sowjetstaat auf. Der Zarismus hatte das Entstehen vom Arbeiterbürokraten verhindert. Im Gegensatz zu den Zielen der Revolutionäre war es 1917/18 nicht gelungen, den Staatsapparat zu zerschlagen. Über dies Ziele der Revolution hatte Lenin 1917 geschrieben:

*"In der sozialistischen Gesellschaft wird natürlich 'eine Art Parlament'... die 'Verwaltung des Apparats überwachen, aber dieser Apparat wird nicht 'bürokratisch' sein. Die Arbeiter werden nach Eroberung der politischen Macht den alten bürokratischen Apparat zerschlagen, ihn bis auf den Grund zerstören, von ihm nicht einen Stein auf dem anderen lassen; sie werden ihn durch einen neuen Apparat ersetzen, gebildet aus eben diesen Arbeitern und Angestellten, gegen deren Verwandlung in Bürokraten man sofort die von Marx und Engels eingehend untersuchten Maßnahmen treffen wird."*¹⁸⁷¹

Der Staatsapparat existierte weiter, seine Mitglieder zeigten bis zum Sieg im Bürgerkrieg der neuen regierenden Partei gegenüber ein feindseliges, im besten Fall ein passiv-neutrales Verhalten. In den Arbeiterorganisationen hatte es vor der Revolution höchstens rudimentäre Ansätze gegeben, die Arbeiterparteien, Gewerkschaften und Genossenschaften waren illegal oder standen unter dem Druck, jederzeit verboten werden zu können. Erinnerung sei an Swerdlows wahrscheinlich in seinem Gedächtnis existierendes 'Notizbuch' über die Parteiorganisation.

In Russland strömten Arbeiter in den Staatsapparat, die bolschewistische Partei besetzte Regierungsfunktionen. Mitglieder der KPR waren gezwungen, vom 'Parteimaximum' zu leben, alle einen durchschnittlichen Facharbeiterlohn überschreitende Einkünfte abzutreten. In den Jahren der Revolution und des Bürgerkrieges starben viele kommunistische Staats- und Parteifunktionäre an Unterernährung, Krankheiten und Anschlägen der Revolutionsfeinde, ihr moralischer Rigorismus dominierte sie.

Mit der Stabilisierung Sowjetrusslands änderten sich die Vorzeichen. Die Mitglieder der alten Bürokratie gaben ihren offenen Widerstand auf und passten sich der Sowjetherrschaft an. Die Arbeiter im Funktionsapparat arbeiteten mit ihnen und anderen bürgerlichen Schichten zusammen, trotz der allgemeinen Not lebten die immer noch besser als die Aufsteiger aus der Arbeiterklasse. Es kam zu einem Prozess der Anpassung. Man gewann Verfügung über ein Auto, hielt gesellschaftlichen Kontakt und strebte nach den Frauen der alten Privilegierten. Das Parteimaximum wurde ab 1922 durchlöchert, der 'Auto-Harem-Effekt' förderte die Anpassung. Die NEP begünstigte die Entwicklung, der betrunkene kommunistische Kolchos-Funktionär fraternisierte mit dem alkoholisierten Dorfpopen. Man begann, 'auf die da unten', das Volk der Arbeiter und Bauern herabzusehen. Der die Leute kujonierende Bürokrat, der aus der Zarenzeit bekannte 'Derschimorda', feierte fröhliche Urstände. Man duzte die Untergebenen, die ihre Vorgesetzten zu siezen hatten.

*"Die soziale Lage der Kommunisten, dem ein Auto, eine gute Wohnung, regelmässiger Urlaub zur Verfügung stehen, und der das von der Partei festgesetzte Maximalgehalt erhält, unterscheidet sich von der Lage eines Kommunisten, der in einem Kohlenschacht arbeitet und 50 bis 60 Rubel im Monat verdient."*¹⁸⁷²

*"Grundlage des bürokratischen Kommandos ist die Armut der Gesellschaft an Verbrauchsgegenständen mit dem daraus entstehenden Kampf aller gegen alle. Wenn genug Waren im Laden sind, können die Käufer kommen, wann sie wollen. Wenn die Waren knapp sind, müssen die Käufer Schlange stehen. Wenn die Schlange sehr lang ist, muss ein Polizist für Ordnung sorgen. Das ist der Ausgangspunkt der Macht der Sowjetbürokratie. Sie 'weiss', wem zu geben und wer zu warten hat."*¹⁸⁷³

Der Aufstieg ging einher mit dem Schwinden der Hoffnung auf die Weltrevolution. Der Elfte Parteitag 1922 wählte Stalin zum Generalsekretär, er entwickelte sich zum Antreiber der Bürokratisierung. Die innerparteiliche Demokratie wurde nach und nach durch die Einsetzung der Funktionäre durch den Parteiapparat ersetzt und beseitigt. Im Fraktionskampf der KP wurden Linke und Rechte ausgeschaltet, Stalin hielt sich dabei im Hintergrund, seine dominierende Rolle als 'Beste der Mittelmässigen' wurde erst nach der Ausschaltung der Linken Opposition klar.

*"Das bleierne Hinterteil wog schwerer als der Kopf der Revolution."*¹⁸⁷⁴

1870 Mandel, Macht und Geld, p. 77/78

1871 Lenin: Staat und Revolution; in: Lenin-Werke Band 25, p.496

1872 Trotzki, Verratene Revolution, p.102

1873 ebenda, p.111

1874 ebenda, p.94

Lenin hatte, als er sich von seinem ersten Schlaganfall 1922 erholte, mit Erschrecken das Anwachsen der Bürokratie begriffen.¹⁸⁷⁵ Ein Mittel fand er nicht. Die Bürokratie machte sich nicht nur im Staatsapparat bemerkbar, sie griff auch auf die Partei über. Das war eine neue Qualität.

Mit ihren undemokratischen Strukturen war die KPR dem bürokratischen Apparat der Partei hilflos ausgesetzt. Statt Parteifunktionäre zu wählen und jederzeit wieder absetzen zu können, monopolisierte das Generalsekretariat die politischen und wirtschaftlichen Positionen, schaltete die Opposition aus und setzte den die GPU auf die Gegner an. Mit dem Leninaufgebot schuf sich der Parteiapparat eine neue Partei, die mit den Revolutionären von 1917 nur noch die historischen Wurzeln gemeinsam hatte.

Die Zahl der hauptamtlichen Funktionäre der Kommunistischen Partei stieg von kaum 700 1919 auf 15.300 1922 vom Parteizentrum Eingesetzte und auf mehr als 100.000 ein paar Jahre später. Sie standen loyal zum Parteisekretariat und in dem Generalsekretär, von denen ihre Arbeitsplätze und Privilegien abhingen.¹⁸⁷⁶

Bereits am Ende des Bürgerkrieges hatte die Zahl der Angestellten in den Behörden die Zahl der Arbeiter überstiegen, die Industrie erholte sich wieder.¹⁸⁷⁷

Der zentrale Staatsapparat hatte im November 1933 55.000 Mitglieder. Dazu kam die Rote Armee, die GPU, die Genossenschaften etc., die Regierungsapparate der Einzelrepubliken. Trotzki schätzte sie damals auf 400.000 bis 500.000 Personen, keine einfachen Beamten, sondern 'Würdenträger'.¹⁸⁷⁸ Sie stützen sich auf eine breite Verwaltungspyramide, vielleicht zwei Millionen, das Verwaltungspersonal der Betriebe und der Gewerkschaften, auf eine halbe Million geschätzt. Die Kolchosen hatten mehr als eine Million Administratoren.¹⁸⁷⁹ Die gesamte Schicht, die nicht unmittelbar produktive Arbeit leistete, bestand aus ungefähr fünf bis sechs Millionen Menschen. 1,5 bis zwei Millionen Personen umfasste die Mitgliedschaft der WKP.¹⁸⁸⁰ Zusammen mit den Stachanowisten und Familienangehörigen waren das geschätzt 20 bis 25 Millionen, 12 bis 15 Prozent der Bevölkerung.

Zwischen dem Vorsitzenden eines Dorfsowjets – er kam seinerseits nicht an das Niveau eines qualifizierten Arbeiters im Westen heran – und einem hohen Kremlbeamten gab es riesige Unterschiede, das Niveau der Bevölkerung lag noch erheblich tiefer. Jeder Beamte konnte jederzeit von der übergeordneten Instanz versetzt, befördert oder abgesetzt werden.¹⁸⁸¹

*"Rechnet man nicht nur das Gehalt, alle Art Naturaldienste und mannigfachen halbgesetzlichen zusätzlichen Einkommensquellen, sondern fügt man dem auch den Anteil der Bürokratie und der Sowjetaristokratie an den Theatern, Erholungspalästen, Krankenhäusern, Sanatorien, Kurorten, Museen, Klubs, Sporteinrichtungen usw. usf. hinzu, so müsste man wahrscheinlich sagen, dass auf diese 15, sagen wir 20 Prozent der Bevölkerung nicht mehr und nicht weniger entfällt als auf die übrigen 80 bis 85 Prozent."*¹⁸⁸²

Das Parteimaximum wurde ab 1922 durchlöchert und vollständig bis 1932 aufgehoben; die Mitglieder des Apparats erhielten 1923/24 etwa das Zehnfache des durchschnittlichen Facharbeiterlohns. Seit den dreißiger Jahren wucherten diese Privilegien exzessiv mit überhöhten Einkommen, Sonderläden, Datschen, Privatzimmern in Krankenhäusern und Fachärzten, Kantinen, besonderen Schulen für die Brut, eigenen Wohnquartieren, Hausangestellten, Auslandsreisen etc.¹⁸⁸³

Es ist zu betonen, dass diese Privilegien nur einen Bruchteil des Luxus der Reichen des Bürgertums ausmachten, in der Sowjetunion gab es keine Milliardäre, nur popelige Millionäre. Es etwas anderes, wenn ein Kapitalist inmitten von Armen im Luxus schwelgt, als wenn ein Bürokrat, der behauptet, Kommunist zu sein, zynisch das gleiche tut.

Die Passivität der Bevölkerung und die massive Repression gestattete es der Bürokratie, sich zeitweise über die Klassen zu erheben. Während der Industrialisierung konnte der Lebensstandard der Arbeitenden massiv gesenkt werden. Nur durch die Spaltung der Bauern, ihre geografische Vereinzelung und Terror gelang es, 105 Millionen Bauern, zwei Drittel der Bevölkerung, gegen ihren Willen in die Kolchosen zu zwingen. Sie antworteten mit passivem Widerstand. Die Kollektivierung angesichts der sich gerade einmal im Aufbau befindenden Industrie führte die Sowjetunion an den Rand des Zusammenbruchs und zur Hungersnot, die materiellen und psychologischen Auswirkungen waren noch in der Nachkriegszeit spürbar. Der Bevölkerung wurde die Möglichkeit genommen, sich über politische und wirtschaftliche zu verständigen. Folge war eine extreme Individualisierung der Sowjetgesellschaft. Außer für Prüfungen kümmerte sich niemand mehr um die ideologischen Vorgaben.

1875 siehe oben, p.339/340

1876 Mandel: Macht und Geld, p.78

1877 siehe Tabelle 35, p.306

1878 Trotzki, Verratene Revolution, p.134

1879 ebenda, p.135

1880 ebenda, p.136

1881 ebenda, p.137

1882 ebenda, p.140

1883 Mandel: Macht und Geld, p.79

Die Aufgabe der Orientierung auf die Weltrevolution, die Orientierung am Aufbau des Sozialismus im eigenen Land bedingte eine Umorientierung der Strategie. War die Politik der Sowjetunion und der Kommunistischen Internationale vom Ende der zwanziger Jahre bis Mitte der Dreissiger vom Schwanken der Orientierung dominiert – die 'dritte Periode' – so schwenkte sie mit der Volksfrontpolitik auf eine Zusammenarbeit mit den 'demokratischen' imperialistischen Staaten ein. Nur das kurze Intermezzo des Hitler-Stalin-Paktes unterbrach diese Politik noch einmal. Die von der Sowjetunion ausgehende Bedrohung der Revolution existierte nur noch in den Köpfen antikommunistischer Ideologen. Stalin bestätigte die Aufgabe der Orientierung auf die Revolution in einem Interview mit einem britischen Journalisten.

"Wie steht es", fragte er Stalin, 'mit den Plänen und Absichten in Bezug auf die Weltrevolution?' 'Solche Pläne und Absichten haben wir nie gehabt.' 'Ja aber...' Das ist die Folge eines Missverständnisses.' Howard: 'Eines tragischen Missverständnisses?' Stalin: 'Nein, eines komischen, oder eher eines tragikomischen'.

Wir [Trotzki] zitieren wörtlich. 'Welche Gefahr', fuhr Stalin fort, können die umliegenden Staaten in den Ideen der Sowjetmenschen erblicken, wenn diese Staaten wirklich fest im Sattel sitzen?' 'Wenn sie nun aber – hätte der Interviewer fragen können – nicht fest im Sattel sitzen? Stalin führte ein noch beruhigenderes Argument an: 'Der Export der Revolution ist Unsinn. Jedes Land wird, wenn es so will, seine Revolution selber durchführen; wenn es aber nicht will, wird es keine Revolution geben. Da, zum Beispiel, unser Land wollte eine Revolution durchführen, und hat sie durchgeführt...' Wir zitieren wörtlich.

*Von der Theorie des Sozialismus in einem Lande ist es ein ganz natürlicher Übergang zur Theorie der Revolution in einem Lande. ...In Stalins beruhigenden Erklärungen, die nicht nur von Kapitalisten, sondern auch von Arbeitern gelesen werden, klaffen jedoch Lücken. Bevor 'unser Land' die Revolution durchführen wollte, importierten wir die Ideen des Marxismus aus verschiedenen Ländern und machten uns fremde revolutionäre Erfahrungen zunutze. Nach unserem Sieg organisierten wir 1919 die Kommunistische Internationale. Wir proklamierten mehr als einmal die Pflicht des Proletariats im Lande der siegreichen Revolution, den unterdrückten und aufständischen Klassen zu Hilfe zu eilen, und zwar nicht nur mit Ideen, sondern wenn möglich auch mit der Waffe... Jetzt stellt sich heraus, das all das nur ein Missverständnis war.*¹⁸⁸⁴

Der Stalinismus beruhte auf der systematischen Anwendung von Terror. Die Gegner wurden politisch entmachtet und gebrochen, schienen aber als Gegner der Bürokratie immer noch gefährlich, also liquidierte man sie. Zwischen 1934 und 1939 wurden vier bis fünf Millionen Parteimitglieder und Funktionäre aus politischen Gründen verhaftet und und 400.000 bis 500.000 ohne Prozess hingerichtet. Auf dem 18. Parteitag 1939 gab es noch 37 Überlebende der 1.827 Delegierten des XVII. Parteitages 1934.¹⁸⁸⁵ Der Terror kannte keine konventionellen Grenzen.

Die Zahl der Opfer des Terrors ist so monströs, das er kaum noch eine Rolle spielt, ob man sie auf zehn oder auf 20 Millionen schätzt, vorstellbar ist die Zahl sowieso nicht mehr. Die Zahl der Bevölkerung der Sowjetunion wurde 1937 auf 164 Millionen geschätzt, 16,7 Millionen weniger als die Erwartungen des zweiten Fünfjahresplans von 1932.¹⁸⁸⁶ Die GPU unterhielt ein perfektioniertes System von Arbeitslagern mit 1941 geschätzt 3,5 Millionen Insassen, die 1,2 Prozent der Industrieproduktion erwirtschafteten.¹⁸⁸⁷

Er traf alle Gegner und potentielle Opponenten, die ihre Deckung der Anpassung verließen, Stalin nicht priesen und der GPU irgendwie suspekt wurden, Arbeiter, Bauern, Reste des Bürgertums, Russen und nationale Minderheiten, denkbare Gegner im bürokratischen Apparat etc. In ihren Erscheinungsformen hatte der stalinistische Terror Parallelen zur Repression des Faschismus; in den Erscheinungsformen, nicht ihrem sozialen Inhalt.

Die sowjetische Wirtschaft

Von 1929 bis 1940 konnte sich die sowjetische Industrieproduktion verdreifachen. Sie stieg von fünf auf 18 Prozent der weltweiten Industrieproduktion, während der Anteil der USA, Großbritanniens und Frankreichs fiel. Psychologisch war es für die Beobachter in den imperialistischen Ländern noch wichtiger, dass es hier keine Arbeitslosigkeit gab.¹⁸⁸⁸ 1932/33 hatten 22 bis 23 Prozent der britischen und belgischen Arbeiter, 27 Prozent der US-amerikanischen, und 44 Prozent der deutschen keine Arbeit.¹⁸⁸⁹ 1986 produzierten die knapp 6 Prozent der Sowjetbevölkerung 14 Prozent des globalen Volkseinkommens und 14,6 Prozent der Industrieerzeugnisse, während die Agrarproduktion stagnierte.¹⁸⁹⁰

1884 Trotzki, *Verratene Revolution*, p.198/199

1885 Hobsbawm, *Zeitalter der Extreme*, p.488

1886 ebenda, p.490

1887 Mandel, *Marxistische Wirtschaftstheorie*, p.636

1888 Hobsbawm, *Zeitalter der Extreme*, p.128

1889 ebenda, p.124

1890 ebenda, p.481

Für viele Beobachter von außen war der sonst so wenig attraktive Sowjetstaat ein Hoffnungsträger. Die Struktur der Wirtschaft war gekennzeichnet durch die Verstaatlichung der Industrie, der Banken, des Großhandels sowie des gesamten Aussenhandels. Ein großer Teil des Einzelhandels sowie die Sowchosen waren in Staatshand. Der grösste Teil der landwirtschaftlichen Betriebe waren Produktionsgenossenschaften auf staatlichem Boden, aber mit Nutznießung der Kolchosen auf unbegrenzte Zeit. Traktoren und Landwirtschaftsmaschinen waren staatlich und wurden später an die Kolchosen verkauft. Daneben existierte ein bedeutender nichtstaatlicher Sektor mit Genossenschaften im Handwerk und Einzelhandel. Die privaten vier Prozent der Landflächen im Kolchos wurden intensiv bearbeitet.¹⁸⁹¹ Es bestand also eine gemischte Wirtschaft.

Die Planung ab 1929 war grobschlächtig und primitiv. Diese Kriegswirtschaft legte Produktionsziele fest, ohne Kosten und Rentabilität ins Kalkül einzubeziehen, wichtig war, das und wann sie erreicht werden konnten. Aufgabe der Manager war es, Befehle zu erteilen, zu Eile anzutreiben und den Befehlen Nachdruck zu verleihen. Chruschtschow suchte später verzweifelt einen Weg, das System anders als durch 'Gebrüll' vorwärts zu treiben. Stalin gab ganz bewusst unrealistische Ziele vor, um zu übermenschlichen Anstrengungen anzuspornen.¹⁸⁹² Diese Befehle mussten in der gesamten USSR von Menschen durchgeführt werden, die als Verwalter, Techniker und Arbeiter unzureichend ausgebildet waren und oft mehr an die Arbeit hinter dem Holzpflug als an Maschinen gewöhnt waren. Ein britische Karikaturist zeichnete nach seinem Besuch in der Sowjetunion eine Kolchosmädchen, welches mit abwesendem Blick versuchte, einen Traktor zu melken.¹⁸⁹³

Eine sehr kleine Zahl von qualifizierten Kadern musste eine immense Aufgabe für die immer totaler werdende Zentralisierung übernehmen. Dieses System funktionierte, solange die Grundlagen der Industrie zu legen waren, bei aller Vergeudung und Ineffizienz. Es verwandelte die Sowjetunion binnen weniger Jahre in eine Industrienation und versetzte das Land in die Lage, den Angriff des Deutschen Reichs zu überleben und zu gewinnen. Die Völker Russlands ertrugen das Regime unter unsäglichen Opfern, obwohl sie auf allerniedrigstem Niveau blieben und nur das soziale Minimum erhielten. Es verschaffte ihnen Arbeit, Nahrung und Wohnungen, garantierte Renten und Gesundheitsversorgung. Die Transformation der Sowjetunion war trotz allem eine gewaltige Leistung. Für die aus den entlegensten Dörfern kommenden Menschen bot die Industriearbeit in den Städten ein sozialer Fortschritt und die Chance auf Aufstieg und Karriere für sich oder zumindest ihre Kinder.¹⁸⁹⁴

Wer in der Landwirtschaft blieb, wurde von dieser Entwicklung abgehängt. Die Bauern trugen die Hauptlast der Industrialisierung, für sie war es ein Unglück. Die Zwangskollektivierung senkte die Getreideerträge, halbierte den Viehbestand und führte zur Hungerkatastrophe 1932/33. Die niedrige Produktivität der Landwirtschaft stagnierte weiter und erreichte 1940 den Stand der NEP-Zeit, der Krieg brachte einen neuen Rückschlag, so dass man erst 1950 auf dem alten Stand war.¹⁸⁹⁵ Die russische Bauernschaft hatte unter den kapitalistischen Verhältnissen vor dem ersten Weltkrieg einen großen Getreideüberschuss für den Weltmarkt produziert, nach dem zweiten Krieg war dieser Überschuss viel geringer. In den siebziger Jahren des Jahrhunderts musste die Sowjetunion Getreide importieren. Die kollektiviert Landwirtschaft blieb völlig unzulänglich mit allen sozialen Konsequenzen.

Jeder Versuch, die Bürokratie flexibler und effizienter zu gestalten, ließ sie noch mehr anschwellen und mächtiger werden. In den späten dreissiger Jahren wuchs sie zweieinhalb mal so rasch wie die Zahl der Beschäftigten insgesamt, zu Kriegsbeginn kam auf zwei Arbeiter ein Beamter.¹⁸⁹⁶

Die Menge der Produktion konnte gesteigert werden, die Qualität nicht. Das Verteilungssystem war schlecht, ein Organisationssystem für Dienstleistungen so gut wie nicht vorhanden, so dass ein System von 'schwarzer' Wirtschaft besonders seit den sechziger Jahren deutlich anwuchs. Das System war ineffizient, trotzdem wuchs das Volkseinkommen. Doch der Zuwachs wurde immer geringer, seine Dynamik schloss den Mechanismus des eigenen Verschleisses mit ein.¹⁸⁹⁷

Die niedrige Produktionsqualität war ein fester Bestandteil der Wirtschaft. Man brauchte enorme Kapazitäten für Ersatzteile und Reparaturen. Neue Technologien konnten nur langsam eingeführt werden. Die Produktionsziffern wurden in Wertgrößen angegeben, neue Produktionskosten konnten nicht über den Preis kompensiert werden. Die Betriebe konnten nicht die Entlassung überschüssiger Arbeiter vornehmen und die festgesetzten Preise spiegelten nicht Angebot und Nachfrage wider. Ohne diese Bedingungen konnten sich bei Einführung neuer Technologien die Produktionskosten erhöhen, ohne sie über den Preis kompensieren

1891 *Mandel, Marxistische Wirtschaftstheorie, p.586*

1892 *Hobsbawm, Zeitalter der Extreme, p.475/476*

1893 *ebenda, p.477*

1894 *ebenda, p.477/478*

1895 *ebenda, p.478*

1896 *ebenda, p.479/780*

1897 *ebenda, p.481*

zu können. Neue Fertigungsverfahren wurden vor allem auf administrativen Druck eingeführt. Die Produktion war kostspieliger als im Kapitalismus und unter sozialistischen Bedingungen.

Eine riesige Anzahl von Arbeitern war unterbeschäftigt. Zahlen kursierten von 15 Millionen Menschen oder ein Viertel oder mehr der Produktionsarbeiter.¹⁸⁹⁸ Vorhandenen und potentielle Kapazitäten wurden verschwendet. Ein Unternehmen forderte zu viel Material wie möglich an, ob es sie nun brauchte oder nicht. Riesige Mengen von Ersatzteilen der Traktoren lagerten in den Depots der Kolchosen. Man sicherte sie sich als Reserve und sie wurden vergessen.

Die Logik des Systems folgte Prämien, Kennziffern und der gesellschaftlichen Anerkennung. Wo es möglich war, wurde der Plan übererfüllt mit den entsprechenden Vergütungen. Die Informationsbasis des Zentrum war dürftig, die Betriebsleitungen, einzig am eigenen persönlichen Vorteil interessiert, erfüllten die Vorgaben des Zentrums lediglich formal. Sie informierte das Zentrum falsch und suchte ein Sortiment herzustellen, dass sich für sie am leichtesten produzieren ließ. Das Zentrum konnte die Wirtschaft nicht kontrollieren, es handelte sich weniger um Planung als um Verwaltung. Anweisungen der Planer wurden nur insoweit durchgeführt, als sie mit den persönlichen Interessen der Individuen übereinstimmten. Die Planer konnten nur aufgrund der verzerrten Informationen aus den Betrieben arbeiten. Hillel Ticktin behauptet im Gegensatz zu Ernest Mandel, es handelte sich um eine organisierte Wirtschaft, deren größter Teil von niemandem kontrolliert wurde.¹⁸⁹⁹

Geld war von geringer Bedeutung, für die geringen Prämien lohnte es nicht, mehr zu arbeiten. Große Teile der Arbeitenden – auch in den Städten – besaßen und besitzen Datschen, um zusätzliche Lebensmittel anzubauen. Die Distributionsunterschiede bestanden auf direktem Wege und in Form von Dienstwagen, Lebensmittel und Kleidung in Sonderläden, Gesundheitsfürsorge und Urlaub. Die Zuteilung für einzelne Schichten vollzog sich direkt und durch Beziehungen.¹⁹⁰⁰

Marx und Engels analysierten, dass die Voraussetzungen für den Kommunismus eine große Steigerung der Produktivkräfte sei,

"...weil ohne sie nur der Mangel verallgemeinert, also mit der Notdurft auch der Streit um das Notwendige wieder beginnen und die ganze alte Scheiße sich herstellen müsste."¹⁹⁰¹

In der Sowjetunion gab es kein Absterben des Staates, vielmehr blähte er sich zu einer gewaltigen, selbstständigen, über der Gesellschaft schwebenden Macht auf und versuchte so, die Widersprüche in der Gesellschaft zu bannen. Die Ideologen der Bürokratie vertuschten die gesellschaftliche Wirklichkeit und nährten durch die ideologische Rechtfertigung der Bürokratie falsches Bewusstsein. Damit verließen sie den Boden des Marxismus und der materialistischen Geschichtsauffassung und täuschten die werktätigen Massen ihres Landes und der ganzen Welt. So unterstützten sie auch die Ideologen der internationalen Bourgeoisie und deren Auffassung, der Stalinismus sei Sozialismus. Im Namen des 'Kommunismus' und 'Marxismus' entwickelten sie Ausbeutungs- und Repressionsprozesse gegen Arbeiter, Bauern, Frauen, Jugendliche und nationale Minderheiten.¹⁹⁰²

In der Sowjetunion blieb die Warenproduktion teilweise bestehen, es fand keine vollständige Sozialisierung der Produktionsmittel, der Produktions- und Arbeitsprozesse statt. Stalin kodifizierte 1952 die Revision des Marxismus mit der Behauptung, dass in der Sowjetunion das Wertgesetz bestehe und wirke.¹⁹⁰³

In der Sowjetunion gab es auch keine formale Gleichheit bei der Verteilung der Konsumgüter, sondern riesige und wachsende Ungleichheiten. Es herrschte 'bürgerliches Recht', da die Gleichheit nur formal war.

In dieser Übergangsgesellschaft herrschte eingeschränkte Warenproduktion. Konsumgüter sowie zwischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und dem Staatssektor ausgetauschte Produktionsmittel sind Waren, ebenso die durch den Außenhandel importierten Produkte. Aber die große Masse der Produktionsmittel und der Großteil der Arbeitskraft sind keine Waren, für sie gibt es keinen wirklichen Markt. Die grundlegenden Bewegungsgesetze der kapitalistischen Produktion gelten sehr eingeschränkt.¹⁹⁰⁴ Maschinen und Arbeitskraft fließen nicht von Branchen mit niedrigem Profit in Sektoren mit höheren Profiten, Preise und Profite dienen zur allem zur Verrechnung und lenken nicht die Investitionen.

Nicht das Wertgesetz, sondern der Staat - also die Bürokratie – legte fest, welcher Teil des Sozialprodukts akkumuliert, welcher investiert wurde und welche Richtung die Gesamtwirtschaft einschlägt. Die Sowjetunion war eine Ökonomie der zentralisierten Ressourcenzuweisung, zentrale Planwirtschaft. Genauer war es eine hybride Verbindung von Zuweisungswirtschaft und Warenproduktion, in der das Wertgesetz

1898 Ticktin, *Planlose Wirtschaft*, p.11

1899 ebenda, p.15

1900 ebenda, p.20

1901 Marx/Engels: *Die deutsche Ideologie*; in MEW Band 3, p.34/35

1902 Mandel: *Macht und Geld*, p.22/23

1903 ebenda, p.28

1904 ebenda, p.36

wirkte, aber nicht herrschte; es setzte dem bürokratischen Despotismus unverrückbare Grenzen.¹⁹⁰⁵ Der gesamte Außenhandel spielte sich letztlich auf der Basis der Weltmarktpreise ab. Warenproduktion und Wertgesetz konnten sich nur durch den Sturz der Despotie der Bürokratie durchsetzen.

"Solange in der Sowjetunion absoluter Mangel an Konsumgütern herrschte, also im wesentlichen zwischen 1928 und dem Beginn der fünfziger Jahre, was die Sicherung der bürokratischen Sofortbedürfnisse ein Element, um die Werktätigen zur Arbeit anzutreiben und sie zu einem doppelten oder dreifachen Leistungspensum zu zwingen. Sobald diese Sofortbedürfnisse gesichert waren, stand die Sowjetgesellschaft vor einem Problem... Wo sich die Privilegien der herrschenden Klassen oder Schichten... hauptsächlich auf Privatkonsum beschränken, haben diese kein objektives, dauerhaftes Interesse an einer stetigen Produktionssteigerung..."

Nur die kapitalistische Unternehmerklasse ist, unter dem Stachel der Konkurrenz... gezwungen, sich grundsätzlich anders zu verhalten... Aber die Konkurrenz ist ohne Privateigentum (im ökonomischen Sinne des Wortes) unmöglich und verliert bei dessen Abwesenheit jede Bedeutung."¹⁹⁰⁶

Man könnte sagen,

"...dass die Bürokratie, auf ihre Art und mit barbarischen Mitteln, weder den Aufbau einer klassenlosen sozialistischen Gesellschaft noch die Restauration des Kapitalismus verfolgte, sondern die Verteidigung und Ausweitung ihrer Macht und Privilegien. Obwohl sie nicht die sozialen oder historischen Wurzeln oder die ökonomische Funktion einer herrschenden Klasse hatte, verfügte sie über eine relative Autonomie, die ihr die Selbstverteidigung erlaubte; Voraussetzung blieb, dass sie nicht direkt von einem revolutionären Massenaufschwung in Frage gestellt wurde. Die wirkliche historische Basis ihrer Macht war zuerst der Rückgang und schließlich das Verschwinden unabhängiger Massenaktivität. Solange diese Bedingung vorherrschte, konnte die relative Autonomie andauern."¹⁹⁰⁷

Die Bürokratie als herrschende Schicht

Leo Trotzki analysierte 1936 in seiner Schrift 'Die verratene Revolution' die sowjetische Bürokratie als eine neue herrschende Schicht.

Die Verstaatlichung von Grund und Boden, der industriellen Produktionsmittel, von Transport und Verkehr gemeinsam mit dem Aussenhandelsmonopol bestimmten den Charakter der USSR als eines proletarischen Staates.¹⁹⁰⁸ Die Bürokratie hatte einen großen Grad an Unabhängigkeit gegenüber der herrschenden Klasse erlangt. Die Bürokratie schwang sich über die Massen auf, die keine Erfahrungen beim Herrschen besaßen. So

"... macht sich die Bürokratie der USSR die bürgerlichen Sitten zu eigen, ohne eine nationale Bourgeoisie neben sich zu haben. In diesem Sinne muss man zugeben, dass sie etwas mehr ist als eine Bürokratie. Die ist die einzige im vollen Sinne des Wortes privilegierte und kommandierende Schicht der Sowjetgesellschaft..."

Die Sowjetbürokratie exproprierte das Proletariat politisch, um seine sozialen Eroberungen mit ihre Methoden zu verteidigen.... Die Produktionsmittel gehören dem Staat. Aber der Staat 'gehört' gewissermaßen der Bürokratie. Wenn diese noch ganz frischen Verhältnisse gegen oder ohne den Widerstand der Werktätigen sich festigen, so würden sie letzten Endes zur völligen Liquidierung der sozialen Errungenschaften der proletarischen Revolution führen. Doch jetzt davon zu reden, ist zumindest verfrüht. Das Proletariat hat sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Die Bürokratie hat für ihre Herrschaft noch keine sozialen Stützpunkte, will sagen besondere Eigentumsformen geschaffen. Sie ist gezwungen, das Staatseigentum als die Quelle ihrer Macht und ihrer Einkünfte zu verteidigen. Von dieser Seite ihres Wirkens her bleibt sie immer noch ein Werkzeug der Diktatur des Proletariats."¹⁹⁰⁹

Die Entscheidung über sozialistische oder kapitalistische Zukunft stehe noch aus.

"Die Bürokratie hat weder Aktien noch Obligationen. Sie rekrutiert, ergänzt, erneuert sich kraft einer administrativen Hierarchie, ohne Rücksicht auf. Irgendwelche besonderen, ihr eigenen Besitzverhältnisse. Der einzelne Beamte kann seine Anrechte auf Ausbeutung des Staatsapparats nicht weitervererben, Die Bürokratie genießt ihre Privilegien in missbräuchlicher Weise. Sie verschleierte ihre Einkünfte. Sie tut, als existiere sie garnicht als besondere soziale Gruppe, Die Aneignung eines enormen Anteils am Volkseinkommen ist soziales Schmarotzertum. All das macht

1905 Mandel: Macht und Geld, p.37

1906 ebenda, p.41

1907 ebenda, p.10

1908 Trotzki, Verratene Revolution, p.241

1909 ebenda, p.247/248

die Lage der kommandieren Sowjetschicht ... im höchsten Grade widerspruchsvoll, zweideutig und unwürdig."¹⁹¹⁰

"Ein Zusammenbruch des Sowjetregimes würde unweigerlich einen Zusammenbruch der Planwirtschaft und damit die Abschaffung des staatlichen Eigentums nach sich ziehen... Die erfolgreichsten Unternehmungen... würden sich in Aktiengesellschaften umwandeln... Der Sturz der heutigen bürokratischen Diktatur, wenn keine neue sozialistische Macht sie ersetzt, wäre gleichbedeutend mit einer Rückkehr zu kapitalistischen Verhältnissen bei katastrophalem Rückgang von Wirtschaft und Kultur.... Sie verteidigt weiter das Staatseigentum, nur insofern sie das Proletariat fürchtet."¹⁹¹¹

"Die Oktoberrevolution ist von der herrschenden Schicht verraten, aber noch nicht gestürzt. Sie besitzt eine große Widerstandskraft, die zusammenfällt mit den geschaffenen Eigentumsverhältnissen, der lebendigen Kraft des Proletariats, dem Bewusstsein seiner besten Elemente, der ausweglosen Lage des Weltkapitalismus, der Unvermeidlichkeit der Weltrevolution."¹⁹¹²

Die Sowjetbürokratie könne durch eine revolutionäre Partei gestürzt werden, welche die Sowjetdemokratie wiederherstellen und den Staatsapparat säubern würde.

"Sie würde das Planwirtschaftsexperiment fortsetzen und weiter entwickeln. Nach der politischen Revolution, d.h. nach der Niederringung der Bürokratie, hätte das Proletariat... keine neue soziale Revolution durchzuführen.

Würde dagegen die herrschende Sowjetkaste von einer bürgerlichen Partei gestürzt, so fände letztere unter den heutigen Bürokraten... nicht wenig willige Diener... Eine Säuberung... wäre... erforderlich, doch brauchte die bürgerliche Restauration wahrscheinlich weniger Leute zu entfernen als eine revolutionäre Partei. Die Hauptsache der neuen Staatsmacht wäre jedoch, das Privateigentum an den Produktionsmitteln wiederherzustellen... Obwohl die Sowjetbürokratie einer bürgerlichen Restauration gut vorgearbeitet hat, müsste das neue Regime auf dem Gebiet der Eigentumsformen und Wirtschaftsmethoden nicht Reformen, sondern eine soziale Umwälzung durchführen."¹⁹¹³

Bleibe die Bürokratie an der Spitze, so müsste sie sich nach Stützen in den Besitzverhältnissen umsehen, den Besitz ihren Kindern vermachen, dass hieße, das bürgerliche Eigentumsrecht restaurieren, sich in eine neue besitzende Klasse verwandeln.¹⁹¹⁴

Die USSR war eine zwischen Kapitalismus und Sozialismus stehende, widerspruchsvolle Gesellschaft. Die Entscheidung der Eigentumsform wird letzten Endes auf der nationalen und internationalen Arena durch den Kampf der sozialen Kräfte entschieden.

"Letzten Endes verdankt der Sowjetbonapartismus seine Entstehung der Verspätung der Weltrevolution. Dieselbe Ursache aber erzeugte in den kapitalistischen Ländern den Faschismus. Wir gelangen zu einer ... Schlussfolgerung: die Erstickung der Sowjetdemokratie durch die allmächtige Bürokratie geht, ebenso wie die Zerschlagung der bürgerlichen Demokratie durch den Faschismus, auf ein und dieselbe Ursache zurück: die Verzögerung des Weltproletariats bei der Lösung der ihm von der Geschichte gestellten Aufgabe. Stalinismus und Faschismus stellen trotz tiefer Verschiedenheit ihrer sozialen Unterlagen symmetrische Erscheinungen dar. In vielen Zügen sind sie einander erschreckend ähnlich. Eine siegreiche revolutionäre Bewegung in Europa würde sofort nicht nur den Faschismus, sondern auch den Sowjetbonapartismus erschüttern. Der Weltrevolution den Rücken kehrend, hat die stalinsche Bürokratie auf ihre Weise recht: sie gehorcht ausschließlich dem Selbsterhaltungstrieb."¹⁹¹⁵

Nach dem Mord an Trotzki führten die trotzkistischen und andere linkssozialistische Organisations die Theorie des degenerierten Arbeiterstaates fort. Mit Trotzki erwarteten sie analog zum ersten Weltkrieg eine Revolution an seinem Ende. Die analytische Schärfe und Durchsetzungsfähigkeit Trotzkis besaßen seine Epigonen nicht, das Ausbleiben der Revolution und die Differenzen über die einzuschlagende Politik ließ die Vierte Internationale in zahllose zerstrittene Fraktionen zersplittern.

Theorien über die Sowjetgesellschaft

Mit der Oktoberrevolution entwickelten Theoretiker der Arbeiterbewegung Vorstellungen über die neue Gesellschaft. Der 'Chefideologe' der Sozialdemokratie Karl Kautsky betonte 1905 die Notwendigkeit einer

1910 Trotzki, *Verratene Revolution*, p.243

1911 ebenda, p.244

1912 ebenda, p.245

1913 ebenda, p.246

1914 ebenda, p.247

1915 ebenda, p.270

bürgerlichen Revolution für Russland, an diesem Schema hielt er Zeit seines Lebens fest, der Sozialismus könne nur aus einer hochentwickelten kapitalistischen Gesellschaft entstehen, die Bolschewiki hätten sich zu weit vorgewagt, ihre Revolution sei ein Staatsstreich gewesen, der zusammenbrechen musste.¹⁹¹⁶ Seiner Konzeption folgten die Sozialdemokratischen Parteien. Die Bolschewiki hätten auf die Vorstellung einer allgemeinen europäischen Revolution gesetzt, als diese Erhebung ausblieb, standen sie vor unlösbaren Aufgaben und mussten eine Diktatur über die Arbeiterklasse aufbauen. Seine Vorstellung von der 'Diktatur des Proletariats' setzte Kautsky mit einer parlamentarischen Demokratie gleich.

Um die Wirtschaft zu retten, musste eine neue Klasse von Beamten entstehen, die 'drückendste aller Despoten, die Russland bisher gehabt habe. Da Russland für den Sozialismus noch nicht reif sei, wachse ein neuer Kapitalismus heran, der für das Proletariat noch quälender sein als der alte. Über den Charakter der neuen Herrscher äusserte sich Kautsky nur vage, ob die Bürokratie eine neue Klasse sei, blieb unklar; auf jeden Fall sei dem bolschewistischen Experiment kein langes Leben beschieden.¹⁹¹⁷

Die niederländischen 'Linkskommunisten' Hermann Gorter, Otto Pannekoek sowie Otto Rühle begrüßten anfangs die Oktoberrevolution, seit der Abspaltung von der KAPD in Deutschland und den anderen linkskommunistischen Organisationen betonten sie den großen bürgerlichen Einfluß auf das proletarische Bewusstsein. Während es im Osten Europas keine starke bürgerliche Klasse gegeben hatte, sei nach dem Mittelalter im Westen ein starkes Bürgertum mit einem kräftigen Kleinbürgertum entstanden. Um die Revolution im Westen zu vollbringen, mussten hier vor allem die Organisationen, denen die Arbeiterklasse noch vertrauten, also Parlamente und Gewerkschaften, bekämpft werden. Die Diskussion um die Taktik wurde zur Zeit um zweiten Kongress der Kommunistischen Internationale 1920 geführt, zu dem Lenin seine Broschüre 'Der linke Radikalismus...' verfasste.¹⁹¹⁸

Mit der Machtübernahme der Bürokratie, der Industrialisierung und Kollektivierung, dem 'Aufbau des Sozialismus' sowie dem Aufkommen des Faschismus relativierten viele Linken ihre Kritik am Stalinismus bis hin zur Apologetik Stalins. Verschiedene Theorien eines Staatskapitalismus entstanden. Gawril Mjasnikow, 1922 aus der KPR ausgeschlossen und 1923 Autor des Manifests der *Arbeitergruppe*, schrieb 1931 im Exil eine Broschüre über den Charakter der Sowjetgesellschaft. Nach 1917 sei es der Weltbourgeoisie gelungen, die Revolution zurück zu drängen. Die Bürokratie verwandelte sich in eine herrschenden Klasse, ein Staatskapitalismus sei entstanden. Mit der Herrschaft über den Boden, Bergbau und die Industrie und das Staatsbudget sei die Bürokratie effektiver als die klassische Bourgeoisie, der Staatskapitalismus sei eine höhere Produktionsform, Sozialisten müssten die Sowjetunion deshalb bei internationalen Konflikten unterstützen.¹⁹¹⁹

Bruno Rizzi, Mitbegründer der italienischen Kommunisten, schrieb 1939 sein Buch 'Die Bürokratisierung der Welt'. Trotzki polemisierte 1939 in 'Die UdSSR im Krieg' gegen ihn, sonst war das Buch kaum bekannt wie Rizzis Identität.¹⁹²⁰ Rizzi sah die Bürokratie überall in der Welt auf dem Vormarsch, in der Sowjetunion sei sie die herrschende Klasse geworden. Die Bourgeoisie sei im Weltmaßstab in die Defensive geraten, aber nicht die sozialistische Revolution stehe auf der Tagesordnung, sondern der 'bürokratische Kollektivismus'. In der Sowjetunion habe er den Widerspruch des Kapitalismus der gesellschaftlichen Produktion mit der privaten Aneignung auf eine Ebene gehoben.

Die Ausbeutung erfolge durch den Staatsapparat, der gleichzeitig die Unterdrückung organisiere, politische und wirtschaftliche Macht sei miteinander verschmolzen. Der Staat löse den Privatkapitalisten als Monopolist bei der Nachfrage nach Arbeitskräften ab und bestimme durch den Plan die Höhe der Löhne. Der Arbeiter sei ein Gefangener ohne Wahlmöglichkeit, eine Parallele zur antiken Sklavenhaltergesellschaft. Die bürokratische Gesellschaft sei das letzte dem Sozialismus vorangehende Stadium, die herrschende Klasse leugne ihre Existenz als Eigentümer, sie erfülle eine historisch progressive Rolle.¹⁹²¹

*"Auch der bürokratische Kollektivismus hat seine soziale Basis in den herrschenden Klassen, die ihre Position im Staat gefestigt haben, in Russland, in Italien, in Deutschland, in Japan und in kleineren Staaten, die schwach aus kapitalistischer Sicht und schwankend gegenüber den großen totalitären Staaten sind. Diese neue soziale Form ist degeneriert, aber nicht weniger aktiv, und löst den Kapitalismus ab, der als vorantreibendes System tot ist und sich im Stadium des Zerfalls befindet."*¹⁹²²

1939 wurde in der Vierten Internationale, vor allem in der US-amerikanischen *Socialist Workers Party* SWP, eine Diskussion über den Klassencharakter der Sowjetunion geführt. James Burnham, dem ein Plagiat an Rizzi vorgeworfen wurde, entwickelte 1941 in seinem Buch 'The Managerial Revolution' die These, eine

1916 Van der Linden, *Von der Oktoberrevolution zur Perestroika*, p.22

1917 ebenda, p.26

1918 Lenin: *Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus*; in: *Lenin-Werke Band 31*

1919 Van der Linden, *Von der Oktoberrevolution zur Perestroika*, p.52/53

1920 Trotzki, *Die UdSSR im Krieg, Schriften 1*, p.1.274

1921 Van der Linden, *Von der Oktoberrevolution zur Perestroika*, p.71/72

1922 Rizzi, *The Bureaucratization of the World*, p.38

neue bürokratische Klassenherrschaft sei auf dem Weg, sich im Weltmaßstab zu etablieren. Wie bei Rizzi sei es ein neuer Gesellschaftstyp zwischen Kapitalismus und Sozialismus.

*"Die russische Revolution war nicht eine sozialistische Revolution ... sondern eine Revolution von Managern... Heute ist Russland diejenige Nation, welche der Struktur nach auf dem manageriellen Wege am weitesten fortgeschritten ist."*¹⁹²³

Die Managergesellschaft funktioniere planmässig und sei dem Kapitalismus deshalb überlegen. Sie werde sich allmählich demokratisieren, die Diktatur sei nur zur Machteroberung und ihrer Festigung notwendig.

Max Shachtman war mit Burnham der Führer im Fraktionskampf gegen Trotzki's Anhänger. Im Gegensatz zu Burnham ging Shachtman davon aus, dass die Oktoberrevolution proletarisch gewesen sei und erst durch die stalinistische Konterrevolution die Arbeiterklasse die Macht verloren habe. Mit der bürokratischen Konterrevolution habe die Klasse die Kontrolle über den Staat verloren und damit sei eine neue Klassenherrschaft entstanden.¹⁹²⁴

Die Entstehung der 'Volksdemokratien' in Osteuropa nach dem zweiten Weltkrieg, der Bruch der Sowjetunion mit Tito 1948 ließ das Spektrum der Einschätzung der Sowjetunion weiter auseinander driften. Das kann nicht mehr Gegenstand in dieser Geschichte der russischen Revolution sein.

Das Ende der Sowjetunion

Die Parteiführung suchte der Schwächen der Sowjetwirtschaft durch 'Markreformen' Herr zu werden. Die Planwirtschaft sollte durch Marktelemente ausgeglichen werden, die schwerfälligen Kombinate dezentralisiert und modernisiert werden. Das scheiterte sowohl in der Ära Chruschtschow als auch später.

*"Der Grundwiderspruch der stalinistischen Gesellschaft zwischen den nachkapitalistischen Produktionsverhältnissen und einer bürgerlich-bürokratischen Herrschaft hatte bereits in den 1920er und 1930er Jahren zu Problemen geführt. Durch den militärischen Sieg im zweiten Weltkrieg war es gelungen, den Niedergang hinauszuschieben. In den 1950er und 1960er Jahren folgte eine Expansionsphase auf der Grundlage der Schwerindustrie, ohne aber eine Lösung der ökonomischen Grundprobleme zu ermöglichen. Eine Verfeinerung der Planungsinstrumentarien mit den Mitteln einer bürokratischen Herrschaft erwies sich als nicht möglich. Mitte der 1980er Jahre wiesen die ökonomischen Leitzahlen negative Trends auf, die Aufwendungen für den neuen von den USA unter Ronald Reagan aufgezwungenen Rüstungswettlauf nahmen dramatisch zu. Und der Versuch, mit den militärischen Kapazitäten der USA mithalten, konnte nur durch immer größere Opfer erreicht werden. Der ins Stocken geratene Afghanistan-Krieg schränkte den ökonomischen Spielraum nur noch weiter ein."*¹⁹²⁵

Chruschtschows Reformen wurden abgebrochen, die Breschnew-Ära wurde zum 'Zeitalter der Stagnation'. Für eines der fruchtbarsten Länder der Erde war es einfacher, Getreide auf dem Weltmarkt zu kaufen als die Landwirtschaft zu reformieren. In der immer rückständigeren Wirtschaft war es bequemer, mit dem allgegenwärtigen System der Korruption zu schmieren, als den Apparat zu säubern und auszutauschen. Dabei stieg der Lebensstandard der Bevölkerung. Die sowjetische Wirtschaft war jetzt eng mit dem Weltmarkt verbunden und musste ihren Zyklus mit seinen Krisen folgen, sie war wie die Länder der 'Dritten Welt' schlechter als ihre imperialistischen Partner auf die Wirtschaftskrisen vorbereitet.¹⁹²⁶

Das zeitigte widersprüchliche Ergebnisse: Die Ölkrise führte mit ihrem Anstieg der Weltmarktpreise dazu, dass Wirtschaftsreformen verschoben wurden und die steil ansteigenden Ölexporte die Importe finanzierten. Die Abhängigkeit vom Weltmarkt wurde größer, zwischen 1970 und 1980 stiegen die Exporte der USSR in die kapitalistischen Staaten von 19 auf 32 Prozent.¹⁹²⁷ Mit den Einnahmen glaubte man auch mit den Rüstungsanstrengungen der USA mithalten zu können. Es wurde immer deutlicher, dass die Sowjetunion primär nur noch durch ein System von Projektion, Vetternwirtschaft und Barzahlung zusammengehalten wurde.¹⁹²⁸

Die Führung vergreiste. Die jüngeren Parteimitglieder waren kaum noch Kommunisten – jedenfalls keine Revolutionäre – sondern Personen, die Karriere in einem Staat gemacht hatten, der eine kommunistische Rhetorik benutzte. Sie waren schnell bereit, ihr Mäntelchen nach dem Wind zu hängen, sobald der Wind sich drehte und es die Möglichkeit für sie gab, daraus Vorteile zu ziehen. Sie hatten den Glauben an das eigene System verloren oder nie gehabt.¹⁹²⁹

1923 Van der Linden, Von der Oktoberrevolution zur Perestroika, p. 76

1924 ebenda, p.77

1925 Russland im Wandel, p.8

1926 Hobsbawm, Zeitalter der Extreme, p.585/586

1927 ebenda, p.587

1928 ebenda, p.585

1929 ebenda, p.605

Als Michail Gorbatschow 1985 zum Generalsekretär der KPSU gewählt wurde, kam eine Gruppe von Politikern an die Spitze des Staates, die in tiefgehenden Reformen einen Ausweg aus der schwierigen wirtschaftlichen Lage sahen. Die bleierne Erstarrung der Breschnew-Ära sollte aufgebrochen werden. Gorbatschow proklamierte 'Glasnost', eine größere Transparenz und Offenheit der Führung und war bereit für einen wirtschaftlichen Reformkurs.

Als den Führern in Osteuropa klar wurde, dass die Sowjetunion nicht mehr intervenieren und sie an der Macht halten würde, versuchten sie einen friedlichen 'Übergang' zu verhandeln. Sie zögerten weniger – Polen und Ungarn – oder spreizten sich länger - die DDR oder die Tschechoslowakei - oder versuchten es wie in Rumänien mit Gewalt, mussten aber feststellen, dass ihr Volk ihnen die Gefolgschaft verweigerten und traten meist ohne Gegenwehr zurück.¹⁹³⁰

In der Sowjetunion dauerte dieser Prozess etwas länger. Es war eine Katastrophe in Zeitlupe. Der Untergang ihrer Satellitenstaaten 1989 und das Einverständnis zum Anschluss der DDR an die BRD demonstrierten den Zusammenbruch als internationale Macht. Die Sowjetunion wurde besiegt, aber nicht in einem Krieg, sie implodierte. Die Zentralmacht war geschwächt, die Regionen kümmerten sich um sich selbst und versuchten zu retten, was zu retten war. In der Privatisierung und der Übernahme der Prinzipien der 'freien Marktwirtschaft' schien die Rettung zu liegen. Man verliess sich auf westliche Wirtschaftsexperten, welche die sowjetische Realität nicht kannten. Sie wiederholten die Lehren der Einführungskurse in die Vorzüge der Marktwirtschaft. Keiner hatte ein realistisches Konzept für den Übergang zum Kapitalismus.¹⁹³¹

Das klägliche Scheitern des Putschversuchs der Hardliner um Vizepräsident Janajew war ein ohne Massenbasis inszeniertes Manöver zur Erhaltung der bürokratischen Privilegien. Sie konnten Gorbatschow drei Tage von der Macht verdrängen. Als er zurück kam, stand er Boris Jelzin, dem Präsidenten der russischen Unionsrepublik und seinem Flügel der Bürokratie machtlos gegenüber. Der hatte sich medienwirksam als Putschgegner vor der Weltöffentlichkeit dargestellt. Eine Unionsrepublik nach der anderen erklärte ihre Unabhängigkeit.

Jelzin übernahm die Kontrolle über die Medien und die Ministerien, schrittweise demonitierte er Gorbatschow. Er verbot die KPSU auf dem Territorium Russlands, Ende 1991 wurde die Sowjetunion aufgelöst. Jelzin übernahm als Präsident Russlands die Rechtsnachfolge der Sowjetunion. In der ehemaligen Sowjetunion und den Staaten des Warschauer Paktes stand nun die soziale Konterrevolution auf der Tagesordnung. Es hatte sich keine revolutionäre Strömung im Proletariat gebildet.

Die Restauration des Kapitalismus

Im Herbst 1991 wurde in einem Parforceritt der Kapitalismus als Schocktherapie eingeführt. Jelzin:

*"Der sofortige Übergang zu Marktpreisen ist eine harte, aber notwendige Massnahme. Das Leben wird für alle ungefähr ein halbes Jahr schwieriger und schlechter werden. Aber dann werden die Preise fallen, die Konsumbedürfnisse werden reichlich befriedigt werden. Im Herbst 1992 wird sich die Wirtschaft stabilisieren und der Lebensstandard der Menschen wird sich allmählich verbessern."*¹⁹³²

Die Schocktherapie brachte den Ruin eines großen Teils der Betriebe. Die restaurativen Kräfte konnten sich auf den Staatsapparat stützen, aber der Umbau zu den kapitalistischen Mechanismen musste sich erst stabilisieren.

Am 2. Januar 1992 wurden schlagartig 90 Prozent der Preis für Konsumgüter und 80 Prozent derer für Industrieprodukte freigegeben, der Rest der Preise wurde auf das Drei- bis Vierfache erhöht. Noch im Januar 1992 schnellte die Inflation von 300 bis 500 Prozent nach oben, im Dezember 1992 wurden 2.300 Prozent erreicht.¹⁹³³ Die Inflation war mit der Entstehung der russischen Mafia verbunden, die aus der Verknappung, Verschiebung mit zeitlicher Verzögerung und Weiterverkauf ihre Gewinne zog. Diese Mafia war bereits in den 1980er Jahren entstanden und expandierte jetzt explosionsartig.

Die Betriebe wurden privatisiert. Ein Verkauf an den Meistbietenden hätte einen Ausverkauf an ausländische Kapitalisten bedeutet. Die Staatsbetriebe konnten nur gegen Bargeld und Vouchers erworben werden. Zwischen Oktober 1992 und Februar 1993 erhielten nun die Bürger Russlands Anteilsscheine an ihren Betrieben. Das war eine Propagandaaktion, um den Widerstand gegen die Privatisierung zu brechen. Die schnell an Wert verlierenden Vouchers wurden von der Bevölkerung abgestoßen und zu einem Bruchteil ihres Wertes von Investitionsfonds und Einzelpersonen aufgekauft. Bis Sommer 1994 wurden so die meisten Staatsbetriebe privatisiert, 15.000 mittlere und große Industriebetriebe, 1996 waren das 88 Prozent der Industrieproduktion mit 80 Prozent der Beschäftigten der Industrie.¹⁹³⁴

1930 Hobsbawm, *Zeitalter der Extreme*, p.606

1931 ebenda, p.609

1932 *Russland im Wandel*, p.18/19

1933 ebenda, p.20

1934 ebenda, p.21

Am Ende dieser Privatisierung stand die Übertragung der Betriebe an die Schicht der Ex-Bürokraten und ihres Umfeldes. Aus der Schicht der Bürokraten wurde eine neue Klasse von Besitzern. Ende 1994 waren 90 Prozent der Firmen im Besitz ihrer ehemaligen Manager samt Familienangehörigen und Freunden. Zehn Prozent der Aktien blieben beim Staat, vor allem in der Energieversorgung, zum Beispiel *Gasprom*.¹⁹³⁵

Die Schocktherapie dauerte wesentlich länger als von Jelzin vorhergesagt. Die Wirtschaftsleistung ging extrem zurück, die Produktion fiel auf die Hälfte der 1980er Jahre. Besonders problematisch war das Nebeneinander-Bestehen der Kapitalakkumulation in Privatbetrieben und der alten Sowjetbetrieben, die untereinander wie zu Sowjetzeiten noch Tauschhandel betrieben und das undurchschaubare System offener und versteckter Subventionen praktizierten, von dem ganze Regionen abhingen. Auf Druck lokaler Bürokratien entschied sich die Jelzin-Administration, deren Bankrott hinauszuzögern. Sie wurden weiter subventioniert und belasteten den Staatshaushalt 1997 um etwa zehn Prozent des Brutto-Inlandsprodukts.¹⁹³⁶

Einerseits wurde das Management der Betriebe gedrängt, die kapitalistische 'Normalität' herzustellen und die überschüssigen Arbeiter zu entlassen. Doch an den Arbeitsplätzen hingen viele Sozialleistungen wie Wohnungen, Krankenversorgung, Kindergartenplätze etc. Die regionalen Administrationen hatten ein Interesse daran, die Entlassungen zu verzögern und die Sozialleistungen dem Staat zu übertragen. Viele Betriebe gingen dazu über, den Arbeitern keinen Lohn oder den Lohn extrem verspätet zu zahlen, was bei der Inflation den gleichen Effekt hatte. 1995 schuldete ein Drittel aller Firmen ihren Arbeitern Löhne, auch der Staat zahlte Löhne verspätet aus.¹⁹³⁷

Die Bevölkerung verarmte, verkaufte die Vouchers, lebte vom Kleinhandel und den Erträgen der Datschen. Die – wenn überhaupt – verspätet ausgezahlten Löhne und Renten waren entwertet. Mit der Armut kam die Verzweiflung, der ohnehin schon hohe Alkoholkonsum und die Gewalt explodierten, die Lebenserwartung sank dramatisch.

Jelzins Politik scheiterte, es schien es kaum wahrscheinlich zu sein, dass er die Präsidentenwahlen 1996 überstehen würde. Eine Medienkampagne der Oligarchen sicherte ihm die Mehrheit der Stimmen, als Gegenleistung konnten die Neureichen ihren zusammengerafften Reichtum dem Zugriff des Staates entziehen.¹⁹³⁸

1998 brach das System Jelzins zusammen. Die Rohöl- und Erdgaspreise verfielen, die 'Asienkrise' brachte den Verfall der Börsenkurse. Am 17. August 1998 erklärte sich Russland für zahlungsunfähig. Der Internationale Währungsfonds gab Kredite, ausländische Investoren waren durch hohe Renditen angelockt worden, jetzt wurden Aktien und Erlöse ins Ausland verschoben. Die Staatseinnahmen fielen drastisch. Der IWF pumpte 22,8 Milliarden US-Dollar nach Russland, der Rubel wurde um 60 Prozent abgewertet, Banken gingen bankrott, die neue Regierung verordnete einen drastischen Sparkurs.¹⁹³⁹ Viele Russen verloren ihre Bankguthaben, die Oligarchen konnten dank ihrer guten Beziehungen große Summen in Sicherheit bringen.¹⁹⁴⁰

Trotzkis Analyse des Zusammenbruchs der bürokratischen Herrschaft hatte sich nach so langer Zeit bewahrheitet, das kapitalistische Wertgesetz konnte sich durchsetzen.

Der Zusammenbruch von 1998 hatte insofern eine 'reinigende' Wirkung, als der Teil der Betriebe, die ihre Existenz auf der Basis der Tauschgeschäfte ausgeübt hatten, auf ein Fünftel sank und sie zwang, die Arbeit auf kapitalistischer Basis auszurichten. Auch der Bankensektor wurde nach kapitalistischen Kriterien neu geordnet. Die neuen Oligarchen verlangten nach der Periode der ursprünglichen Aneignung des Staatseigentums, in der ein korruptes und leicht lenkbares Regime von Vorteil gewesen war, nach einer Staatsführung, die das erworbene Eigentum schützte und garantierte. Die peinlichen Auftritte des Alkoholikers im Präsidentenamt wurden jetzt verbreitet, Jelzin hatte seine Schuldigkeit getan. Im August 1999 wurde der Geheimdienstler Wladimir Putin zum Ministerpräsidenten, als Jelzin am Ende des Jahres sein Präsidentenamt aufgab, übernahm Putin die Amtsgeschäfte und wurde 2000 zum neuen Staatspräsidenten gewählt. Mit ihm als 'harten' und 'unbestechlichen' Präsidenten, der nicht in die Grabenkämpfe seines Vorgängers verstrickt war, konnte der Neuaufbau des kapitalistischen Russlands weiter geführt werden.

1935 *Russland im Wandel*, p.22

1936 *ebenda*, p.23

1937 *ebenda*, p.24

1938 *ebenda*, p.25, <http://www.wsws.org/de/articles/1998/09/russ-s08.html>

1939 https://de.wikipedia.org/wiki/Russlandkrise#Abwertung_des_Rubel

1940 *Russland im Wandel*, p.26

Schluss: Achtundneunzig Thesen über die russische Revolution

1. Die russische Gesellschaft des 19. Jahrhunderts war rückständig, die Herrschenden reformunwillig. Während in den großen Staaten Westeuropas sich die kapitalistische Produktionsweise durchsetzte, stagnierte das Land in seiner Entwicklung und fiel zurück. An der Spitze des Staates stand der Zar, ihn stützten Adel, Klerus sowie die sich aus ihnen rekrutierende Staatsbürokratie.
2. Dem gegenüber war die russische Bourgeoisie nur schwach. Sankt Petersburg und Moskau waren die einzigen Metropolen mit einer gebildeten Oberschicht. Das Bürgertum war eng mit dem Adel verbunden und hatte kaum die Fähigkeit, sich zu einer unabhängigen Kraft zu entwickeln, die das Land vorwärts treiben konnte.
3. Den Großteil der Bevölkerung machten die leibeigenen Bauern aus. Sie lebten in isolierten Dörfern mit schlechten Wegen und hatten an die adligen Grundherren Abgaben zu leisten, sie durften ihr Land nicht ohne dessen Einwilligung verlassen. Die Produktivität war gering, das Land wurde in Dreifelderwirtschaft mit dem Holzpflug bearbeitet.
4. Die Bauern gehörten der Dorfgemeinschaft (*Obschina*) an, die für die Grundherren die Abgaben einzog und das Land regelmässig unter den Bauern umverteilte. Diese Umverteilung behinderte eine Steigerung der Produktivität. Eine Arbeiterklasse entwickelte sich nur langsam.
5. Die polnischen Teilungen und der Sieg über Napoleon hatten das Zarenreich zur stärksten Militärmacht Europas gemacht. Die Niederlage im Krimkrieg 1855 machten den Herrschenden die Unumgänglichkeit von Reformen klar. Die Bauernbefreiung war Voraussetzung einer Modernisierung der Armee und der Industrialisierung.
6. Die Bauernbefreiung 1861 sollte die Leibeigenschaft aufheben und gleichzeitig den grundbesitzenden Adel als Stütze des Staates erhalten. Die Bauern hatten den Grundherrn einen Teil des von ihnen bebauten Landes abzukaufen, was ihre Unzufriedenheit steigerte. Die Reform verfehlte ihr Ziel, die Produktivität konnte kaum gesteigert werden, die Grundbesitzer lebten mehrheitlich weiter wie bisher, die Entwicklung einer starken Bauernschaft ging weiter nur langsam voran. Parallel dazu wurden auf dem Land halbparlamentarische Vertretungen *Semstvos* geschaffen. Aus Adel, Bauern und bürgerliche Intelligenz bildete sich eine untere Verwaltungsebene.
7. Da Adel und Geistlichkeit steuerfrei waren, blieben nur Bürgertum und Bauern als Steuerzahler. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann vor allem mit französischem Kapital der Eisenbahnbau sowie die Entwicklung von Industriebetrieben. Russland wurde zum großen Getreideexporteur. Besonderheit der russischen Industrie waren ihre vom Auslandskapital dominierten Großbetriebe. Gegen die Bourgeoisie konnte eine kleine, aber stark konzentrierte Arbeiterklasse entstehen.
8. Der Eisenbahnbau unterstützte die territoriale Expansion Russlands nach Asien, finanziert und im Abhängigkeit von den ausländischen Banken und deren Regierungen. Die russischen Ambitionen wurden mit der Eroberung der Mandschurei bis 1905 erreicht, ihre Ziele richteten sich auf eisfreie Häfen und den Bosphorus.
9. Die Reformperiode der sechziger Jahre wurde durch eine Zeit der politischen Repression abgelöst. Die politische Polizei *Ochrana*, der bürokratische Apparat und die Repression wurden ausgebaut. Gegner wurden in die Verbannung nach Sibirien geschickt. Die nationalen Minderheiten wurden unterdrückt, besonders die Juden musste in zahlreichen Pogromen als Sündenbock herhalten.
10. Langsam differenzierte sich die Bauernschaft in eine wohlhabende Schicht von *Kulaken* und die Dorfarmut. Die Armen verdienten sich als Landarbeiter, schafften als Wanderarbeiter, wandten sich der Heimarbeit zu oder gingen in die entstehende Industrie. Die Zugehörigkeit zur Dorfgemeinschaft bremste diese Differenzierung und bot eine minimale Grundversorgung.
11. Der Versuch von Intellektuellen, 'ins Volk zu gehen' und den Bauern den Weg zur Revolution zu zeigen, scheiterte ebenso wie der Versuch, den Zarismus durch Terror zu stürzen. Das verstärkte die Repression. Aus der Idee, den Sozialismus auf die Bauernbewegung zu gründen, entstand die Bewegung der Sozialrevolutionäre.
12. Allmählich entstanden mit der Hilfe der Intellektuellen unter ständiger Repression der Polizei marxistische Arbeiterzirkel. Im industriell weiter entwickelten Westen Russlands entstanden eine polnische

sowie eine jüdische sozialistische Bewegung, die 1897 den *Bund* gründete. Die russischen Gruppen blieben im Stadium des Zirkelwesens.

13. Im Staatsapparat kam es über die Frage der Behandlung der sich entwickelnden Arbeiterbewegung zu Differenzen. Während das Innenministerium die Unterstützung der Unternehmer auf Repression setzte, wollte das Finanzministerium die Industrie fördern und mit einer staatlich gelenkten Arbeiterorganisation den Einfluss der Sozialisten begrenzen. Als die *Subatow-Bewegung* Streiks begann, wurde sie unterdrückt.

14. Der *Ochrana* gelang es lange, die sozialistische Zirkelbewegung zu unterdrücken. 1898 erreichten Sozialisten die Gründung der RSDRP, die aber schnell wieder zerschlagen wurde. Eine Gruppe um Lenin wollte die RSDRP um die Zeitschrift *Iskra* aufbauen. Die Führer gingen ins Ausland und schmuggelten die *Iskra* nach Russland. Es gelang ihnen, aus dem Exil den Aufbau der RSDRP voranzutreiben.

15. Auf dem zweiten Parteitag der RSDRP 1903 im Exil gelang es, die Mehrzahl der sozialistischen Zirkel zu versammeln. Während die *Iskra*-Gruppe eine zentralisierte Partei anstrebte, verlangte die viel größere *Bund* Autonomie und verließ den Parteitag. Unter den Verbliebenen kam es über die Frage, wer Mitglied sein dürfe, zur Spaltung. Lenins Bolschewiki strebten eine Kaderorganisation an, während die Menschewiki um Martow eine offenere Mitgliedschaft befürworteten. Diese damals eher zweitrangige Frage entwickelte sich in der Zukunft zum entscheidenden Streitpunkt, ob man eine zentralisierte Arbeiterpartei oder eine föderative Partei nach dem Muster der Sozialdemokratie Europas brauche.

16. Die Revolution 1905 brach infolge der Niederlage im russisch-japanischen Krieg, der Widersprüche im Staatsapparat und der barbarischen Beschließung einer friedlichen Arbeiterprozession aus. Arbeiter, das Kleinbürgertum und die unterdrückten Minderheiten verlangten demokratische Rechte. Die Bauern verhielten sich abwartend. An die Wand gedrängt, hoffte der Zarismus auf Zeitgewinn und bot Zugeständnisse, die zurück genommen wurden, wenn er sich stark genug fühlte.

17. Die Organisationsfreiheit wurde erkämpft. Die Arbeiter bildeten Räte (Sowjets), die Arbeiterorganisationen konnten erstmals den Massen ihre Forderungen vorstellen. Die neue gewonnenen demokratischen Freiheiten wurden erst einmal erprobt, die sozialen Forderungen kamen erst in zweiter Linie.

18. Im Oktobermanifest musste der Zar die bürgerlichen Freiheiten und Parlamentswahlen zugestehen. Die bürgerliche *Kadettenpartei* entstand ebenso wie die zarentreuen konservativen *Oktobristen* und rechtsradikale Parteien, die als *Schwarzhundertschaften* Sozialisten, Demokraten und Juden bekämpften. Die Sozialrevolutionäre wandelten sich trotz ihres Festhaltens am Terrorismus langsam zur Vertretung der wohlhabenden Bauern.

19. 1905 entstanden überall im Land Räte als demokratisch eigenständige Form von Arbeitermacht. Sie konnten vom Zarismus nur militärisch unterdrückt werden. Der niedergeschlagene Moskauer Aufstand zeigte Willen und Kraft der städtischen Arbeiter, aber ihre Isolierung von den Bauern.

20. In der RSDRP gab es einerseits eine starke Tendenz zur Wiedervereinigung, andererseits gab es unter den Menschewiki eine starke Tendenz zur Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien. Lenins Bolschewiki favorisierten die 'demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern'. Trotzki entwickelte die Theorie der permanenten Revolution, nur gemeinsam mit den europäischen Arbeitern könne man die sozialistische Revolution in Russland erreichen.

21. Erstmals konnten die Arbeiterorganisationen sich 1905 entfalten. Die Diskussionen und Versuche der Organisierung kosteten Zeit. So konnte der Höhepunkt der Organisierung erst erreicht werden, als sich im Land die Revolte erschöpft und der Zarismus wieder Kraft gewonnen hatte. Die Revolutionäre wurden geschlagen, ihre Erfahrungen gingen bis 1917 nicht verloren.

22. Von einzelnen Meutereien abgesehen, konnte die Armee von der Ansteckung durch den revolutionären Virus isoliert werden. Die Bauern rebellierten nur regional, es gelang nicht, ihre Millionenmassen für die Forderung nach Land zu mobilisieren, damit konnte die Armee gegen die Aufständischen eingesetzt werden. Die Bourgeoisie zog es vor, sich dem Zarismus zu unterwerfen statt mit den städtischen Massen die bürgerliche Demokratie zu erkämpfen.

23. Unter Ministerpräsident Stolypin konnten die Gegner der Zarenherrschaft isoliert und zerschlagen werden. Zwei antizaristische Dumas konnten erst durch eine Änderung des Wahlrechts zugunsten von Feudalherren und Unternehmern in ein zarentreues Parlament verwandelt werden.

24. Mit den Stolypinschen Reformen sollte eine Klasse selbstständiger Landbesitzer geschaffen werden. Der Anteil der *Kulaken* stieg, ebenso die Zahl der verarmenden Bauern, diese Differenzierung wurde durch die Revolution 1917 beendet.

25. Die Sozialrevolutionäre scheiterten mit dem Versuch, den Zarismus durch Terrorismus zu stürzen. Ihr rechter Mehrheitsflügel wandelte sich bis 1917 zum Vertreter des bäuerlichen Privateigentums.

26. Auch die Arbeiterorganisationen wurden durch die Repression, Resignation und Wirtschaftskrise auf einen Kern dezimiert. Die RSDRP spaltete sich in bis zu sieben Fraktionen, die sich heftig bekämpften und gegeneinander manövierten. 1912 trennten sich die Bolschewiki endgültig von den Menschewiki.
27. Als sich 1910/11 die Wirtschaft wieder belebte, erstarkten auch die Arbeiterorganisationen wieder. Die Zahl der Arbeiter stieg, bis zum Krieg wuchs die Zahl der Streiks stark an. Die Repression des Staates war mit der des Deutschen Reiches zur Zeit des Sozialistengesetzes vergleichbar.
28. Mit der *Prawda* schufen die Bolschewiki eine halblegale Tageszeitung, mit der sie sich unter den Arbeitern verankern konnten, was sich auch in der Dumawahl 1912 zeigte. Sie wurden bis zum Kriegsbeginn zur stärksten Partei unter den Arbeitern und schufen trotz ständiger Verfolgung eine effektive Untergrundpartei. Lenin wurde im Exil ihr unbestrittener Chef.
29. Der Weltkrieg mobilisierte eine ganze Generation junger Männer, der Aufschwung der Streikbewegung wurde völlig gestoppt. Der Verlauf des Krieges zeigte, dass Staatsführung und Kriegsindustrie mit den Anforderungen des Krieges überfordert waren. Die militärischen Niederlagen ließen die Staatsführung zersplittern und gegeneinander intrigieren. Die Lebensmittel-Versorgung bewirkte Hunger in den Städten, die Preise stiegen. Es kam zu Unruhen.
30. Die Februarrevolution brach aus, als die Soldaten nicht mehr bereit waren, die gegen den Krieg und Hunger demonstrierenden Massen zu unterdrücken. Eine Meuterei ließ sie auf die Seite der Revolution treten. Das Zarenregime brach im Februar 1917 zusammen, die Macht lag auf der Straße.
31. Duma-Abgeordnete bildeten eine Provisorische Regierung, gleichzeitig entstanden Arbeiter- und Soldatenräte. Beide konkurrierten in einer Doppelherrschaft um die Macht. Mit dem 'Befehl Nummer Eins' unterstellten sich die Soldaten dem Befehl der Sowjets. Keine der beiden Machtzentren konnte bis zum Herbst die Macht allein ausüben, es herrschte ein System der Doppelherrschaft.
32. Bereits nach wenigen Wochen sozialen Friedens brachen die Widersprüche aus. Die bürgerliche Provisorische Regierung wollte den Krieg an der Seite der Alliierten fortsetzen, Arbeiter und Bauern in Uniform wollten den Krieg so schnell wie möglich beenden.
33. Die Mehrheit der im Frühjahr in Russland anwesenden Führer war bereit, die bürgerliche Regierung zu unterstützen. Nach seiner Rückkehr forderte Lenin in seinen Aprilthesen den Bruch mit der bürgerlichen Politik, das Proletariat müsse mit Unterstützung der Bauern die Macht ergreifen, einen Arbeiterstaat errichten und den Krieg beenden. Diese völlige Umorientierung konnte Lenin in seiner Partei innerhalb von wenigen Wochen durchsetzen. Der Bruch mit der sozialdemokratischen Politik orientierte die Partei auf den Kurs der proletarischen Revolution, Trotzki unterstützte diesen Kurswechsel.
34. Als Außenminister Miljukow im April die Fortsetzung des Krieges bis zum Sieg erklärte, musste er nach Massendemonstrationen der kriegsmüden Soldaten und Arbeiter zurück treten. Dafür traten die Menschewiki und Sozialrevolutionäre der Provisorischen Regierung bei.
35. Im Frühjahr 1917 begannen die Unternehmer, sich gegen den wachsenden Einfluss der Arbeiter in den Betrieben zu wehren. Sie schlossen Fabriken, die Inflation machte die Lohnerhöhungen vom Februar zunichte. Die Arbeiter versuchten, mit der Arbeiterkontrolle über die Betriebe die Krise abzuwenden, sie griffen immer stärker in die Verfügungsgewalt der Fabrikbesitzer ein. Es stellte sich die Frage nach der Macht in den Betrieben, Arbeitermilizen wurden gebildet.
36. Auf dem ersten allrussischen Sowjetkongress im Juni standen Menschewiki und Sozialrevolutionäre auf dem Höhepunkt ihres Einflusses. Ihre Unterstützung für die Provisorische Regierung ließ die Opposition der Bolschewiki anschwellen. Die Bolschewiki forderten eine Räteregierung, die Massen sahen in der Regierungspolitik immer mehr eine Fortsetzung des Zarenregimes.
37. Im Juni entluden sich die Widersprüche in heftigen Demonstrationen. Eine vorwärtsdrängende Minderheit der Soldaten und der Bolschewiki forderte den Sturz der Provisorischen Regierung. Gegen diese verfrühte Machtübernahme wandte sich Lenin und die Mehrheit der bolschewistischen Führer, mit regierungstreuen Truppen konnten die bewaffneten Demonstrationen im Juli unterdrückt werden. Lenin musste untertauchen, revolutionäre Führer wurden ins Gefängnis gesteckt.
38. Die Provisorische Regierung war im Sommer bereits zu schwach, um die Revolutionäre wirkungsvoll zu unterdrücken. Die militärische Niederlage, die sich verschärfenden sozialen Konflikte in den Städten und auf dem Land ließen die Anhänger einer Militärdiktatur um Kornilow erstarken, die auf eine gewaltsame Niederschlagung der Revolutionäre setzten.
39. Gegen den Staatsstreich Kornilows konnten die Bolschewiki die Verteidigung der Revolution anführen. Wie durch einen Peitschenhieb wurden die Arbeiter und Soldaten bei der Verteidigung der Revolution vorangetrieben. Überall nahmen *Revolutionäre Militärkomitees* die Verteidigung in die Hand, gegnerischen Soldaten wurden zersetzt und trieben Kornilow in die Flucht. Die Provisorische Regierung stand zwischen den Fronten, Kerenskis Macht entwich wie in einem geöffneten Luftballon.

40. In seinem finnischen Versteck entwarf Lenin in seiner Schrift 'Staat und Revolution' die Umriss der neuen Gesellschaft. In Anlehnung an die Pariser Kommune solle sich die Arbeiterklasse in der Diktatur des Proletariats auf die Räte stützen, die Produktionsmittel vergesellschaften und die Ausbeutung abschaffen. Jede Köchin werde sich an der Leitung des Sowjetstaats beteiligen können und der Staat so allmählich absterben.
41. In allen Sowjets gewannen die Bolschewiki in den Wochen nach dem Kornilow-Putsch die Mehrheiten. Kerenski konnte nur mit Mühe eine neue Regierung bilden, gestützt auf Menschewiki und Sozialrevolutionäre, deren linker Flügel sich bald auf die Seite des Aufstandes stellte. Der linke Flügel der Menschewiki konnte sich nicht zu einem Bruch mit den bürgerlichen Parteien durchringen und traten für eine sozialistische Koalitionsregierung ein.
42. Der wirtschaftliche Zusammenbruch Russlands zeichnete sich deutlich ab. Belegschaften gingen dazu über, die Betriebe in Arbeiterkontrolle zu übernehmen und die Produktion selbst zu organisieren, Auch hier waren die bolschewistischen Arbeiter das Schwungrad. Die Petrograder Garnison unterstellte sich den Befehl des *Revolutionären Militärkomitees*. Auf dem Land begannen die Bauern die Verteilung des Grundbesitzer-Landes.
43. Aus seinem Versteck drängte Lenin, die günstige Situation zum Aufstand zu ergreifen. Gegen Sinowjew und Kamenew setzte Lenin den Aufstand durch, Trotzki setzte den Termin auf die Eröffnung des zweiten allrussischen Sowjetkongresses durch.
44. Am 25. Oktober trat des zweite allrussischen Sowjetkongress zusammen. Währenddessen besetzten Truppen des *Revolutionären Militärkomitees* die strategischen Punkte Petrograds und verhafteten die Provisorische Regierung. Die Mehrheit der Delegierten des Kongresses waren Bolschewiki, dazu die abgespaltenen Linken Sozialrevolutionäre. Die alte Führung wurde abgewählt und durch die neue revolutionäre Führung ersetzt. Am Morgen des 26. Oktobers 1917 wurde eine neue Regierung 'Rat der Volkskommissare' unter Lenin eingerichtet.
45. Der Rat der Volkskommissare appellierte an die Völker der Welt, den Frieden zu schließen, der Sowjetkongress nahm das Dekret, das Land den Bauern zu geben, an. In den folgenden Tagen wurde ein Angriff Kerenskis auf Petrograd wieder von Arbeitern und Soldaten mühelos zurück geschlagen. Die Revolution im Moskau konnte erst nach Kämpfen siegen, im Nordwesten, im Zentrum und den Industriegebieten Russlands siegte die Revolution bald, im Süden und der Ukraine war der Widerstand größer. Die Mehrheit der Arbeiter stand hinter der Sowjetregierung.
46. Stand die Mehrheit der Arbeiter auf der Seite der Bolschewiki, so galt dies nicht für die Mehrheit des Volkes. Die Kapitalisten und Grundbesitzer bekämpften mit der Hilfe der Auslandes die neue Ordnung, das städtische Kleinbürgertum zeigte sich feindlich, aber die Bauern konnten mit dem Versprechen aufs Grundbesitzerland neutralisiert werden.
47. Es war der Wille des zweiten Sowjetkongresses, Russland durch eine Koalition aller sozialistischen Parteien zu regieren. Die rechtssozialistischen Parteien waren nicht bereit, mit den Bolschewiki gegen die Bürgerlichen zusammen zu arbeiten, die Bolschewiki misstrauten Sozialrevolutionären und Menschewiki. Die Linken Sozialrevolutionäre konnten zu einer zweitweisen Koalition bewegt werden, die aber bereits im Juni 1918 wieder zerbrach. Die Bolschewiki sahen sich gezwungen, die anderen Parteien zu unterdrücken.
48. Um den Krieg zu beenden, schloss die Sowjetregierung mit dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten den Friedensvertrag von Brest-Litowsk. Die Zarenarmee löste sich auf, ein Krieg konnte nicht mehr geführt werden. Der deutsche Imperialismus nutzte seine militärische Überlegenheit, um Russland große Teile seines Territoriums und seiner Wirtschaftsressourcen zu entreißen. Unter den Bolschewiki und mit den linken Sozialrevolutionären gab es eine scharfe Auseinandersetzung, ob man einen revolutionären Krieg führen solle und könne. Nur knapp wurde eine Spaltung über diese Frage verhindert, die Sowjetregierung unterzeichnete den Frieden, die Ukraine wurde besetzt.
49. Die Besatzung des Landes verschärfte die Lage, die Wirtschaft stand vor dem Ruin. Die Fabriken schlossen, die Bauern konnten nicht bewegt werden, mit ihrem Getreide die Städte zu versorgen. Die Arbeiterkontrolle über die Produktion versagte angesichts des wirtschaftlichen Chaos. Die Arbeiter verliessen massenhaft die Fabriken und flohen zurück aufs Land. Statt der proletarischen Demokratie mussten die Bolschewiki mit der Hilfe der neu aufgebauten Roten Armee, der Tscheka und Requirierung-Komitees herrschen.
50. Die sich zersetzende Wirtschaft konnten die Bolschewiki nicht beherrschen. Die Unterstützung der Arbeiter ging verloren, immer häufiger sah sich die Sowjetmacht gezwungen, gegen unzufriedene Arbeiter vorzugehen. Spätestens im Sommer 1918 regierten die Bolschewiki nicht mehr *durch* die Arbeiterklasse, sondern *für* die Werktätigen. Gegen die Gegner gingen sie mit dem 'roten Terror' vor, ein großer Teil der Kader wurde zum Aufbau einer neuen Staatsverwaltung und für die Rote Armee gebraucht.
51. Ab dem Sommer 1918 kämpfte die Sowjetmacht nur noch ums Überleben. Es war für die undenkbar, die Macht an ihre Gegner, ihre Todfeinde, wieder abzugeben. Der Bürgerkrieg verlangte eine gewaltige

Anstrengung aller Ressourcen der am Boden liegenden Gesellschaft. Mit der Niederlage Deutschlands hoffte man auf die europäische Revolution als Rettung des isolierten Sowjetstaates.

52. Den Bürgerkrieg 1918 bis 1921 gewann die Rote Armee dank der extremen Anstrengung der Sowjetmacht und des Organisationstalents ihres Kriegskommissars Trotzki. Ihr kam zugute, dass sie den neuen Staat vom Zentrum her verteidigen konnte, während ihre Gegner von den Rändern Russlands angreifen mussten. Die Angreifer waren unter sich uneins, die Alliierten nicht mehr in der Lage, genügend zuverlässige Soldaten zu schicken. Entscheidend war auch die zumindest passive Unterstützung der Bauern: Die Sowjetmacht garantierte ihnen ihr Land, während die weißen Truppen die alten Grundbesitzer mit sich brachten, die ihren Güter zurück wollten.

53. Nach dem Weltkrieg ruinierte der Bürgerkrieg die Produktivkräfte weiter. Fabriken schlossen, die Eisenbahnen fuhren kaum noch. Die Arbeiter flüchteten aufs Land, besonders das am Ende der Versorgungskette gelegene Petrograd verlor einen großen Teil seiner Bevölkerung, die Verwaltungsbükratie war am Ende des 'Kriegskommunismus' größer als die Zahl der Industriearbeiter. Bei diesem Kriegskommunismus handelte es sich tatsächlich eher um eine proletarische Naturalwirtschaft. Das Geld war entwertet, Löhne wurden in Naturalien ausbezahlt, die Versorgung durch Lebensmittelkarten funktionierte kaum, die Bauern hörten auf, die den Eigenbedarf übersteigende Menge der Lebensmittel zu produzieren. Die Sowjetmacht musste bewaffnete Arbeiter und Soldaten aufs Land schicken, um die Städte zu versorgen. In den Städten wurde ein großer Teil der verbliebenen Bevölkerung in öffentlichen Kantinen versorgt. In die Wohnungen des Bürgertums wurde das Volk einquartiert. Betriebe wurden verstaatlicht, eine Planwirtschaft konnte aber nicht in Gang gesetzt werden.

54. Die Stadtbevölkerung hungerte, die Bauern bekamen für die beschlagnahmten Lebensmittel wertlose Scheine. Die Bauern verhalfen zwar der Sowjetmacht durch ihre Gegnerschaft zu den alten Herren zum militärischen Sieg, wehrten sich aber genauso energisch gegen den Angriff auf ihr Privateigentum. Immer wieder kam es zu Bauernaufständen, die nur bewaffnet unterdrückt werden konnten.

55. Um die Wirtschaft in Gang zu setzen, versuchte Kriegskommissar Trotzki Teile der Roten Armee in eine Arbeitsarmee zu verwandeln. Das scheiterte am passiven Widerstand der Arbeitenden, gegen die Militarisierung der Arbeit protestierten Teile der KPR und die Gewerkschaften.

56. Die Bevölkerung Petrograds hungerte. Im Frühjahr 1921 rebellierten die Matrosen Kronstadts. Die exponierte Lage der Insel vor Petrograd, das bald schmelzende Eis und die Nähe der britischen Truppen ließ die Sowjetmacht die Konterrevolution fürchten, Trotzki ließ die 'Kommune von Kronstadt' von der Roten Armee niederschließen. Furcht und Misstrauen bestimmten diese Entscheidung, die widersprüchlichen, aber die nicht konterrevolutionären Forderungen der Matrosen glaubte man nicht verhandeln zu dürfen. Die Niederschlagung schadete dem internationalen Ansehen der Oktoberrevolution schwer.

57. Der Bürgerkrieg deformierte die Kommunistische Partei. Die innerparteiliche Demokratie wurde zunehmend durch militärische Befehlsstrukturen ersetzt, Ernennungen ersetzen Wahlen. Eine Menge von Karrieristen veränderten die soziale Struktur der bolschewistischen Partei. Das wurde auf dem Zehnten Parteitag 1921 deutlich. Fraktionen wurden verboten, der Parteiführung das Recht gegeben, Oppositionelle auszuschließen. Noch hatten KPR-Mitglieder kaum materielle Privilegien, aber ihre Partei zeigte gefährliche Anzeichen einer Deformation.

58. Mit Beendigung des Bürgerkriegs wurde über die Wiederherstellung der Rätedemokratie und der innerparteilichen Demokratie diskutiert. Die Tscheka sollte ihre Funktion als unkontrolliertes Repressionsorgan verlieren und auf die Funktion des Staatsschutzes zurück gestuft werden. Sie wurde dem Innenministerium unterstellt, verkleinert und in GPU umbenannt. Doch der Kronstadter Aufstand und die Bauernaufstände ließen die Kommunisten vom Ziel der Wiederherstellung der Demokratie schnell zugunsten einer verstärkten Repression ihrer Gegner umschwenken. Die anderen politischen Parteien wurden unterdrückt, ihre Führer ins Exil gezwungen. Die Tätigkeit der GPU wurde ausgeweitet, bald wurde sie von der Parteiführung auch zur Unterdrückung der innerparteilichen Opponenten eingesetzt, sie richtete Gulags ein, die Gesellschaft wurde mit einem Spitzelnetz überzogen. Die GPU führte bald ein Eigenleben und war kaum zu kontrollieren.

59. Die Neue Ökonomische Politik (NEP) führte zu einem Wiederaufschwung der Wirtschaft. Das Bündnis zwischen Arbeiter und Bauern wurde propagiert. Die Großindustrie verblieb in der Hand des Staates, die Bauern sollten die Überschüsse ihrer Arbeit auf dem Markt verkaufen können, später auch Lohnarbeiter einstellen dürfen. Der Privathandel dehnte sich schnell aus. Es war eine Mischform von staatlicher und privater Wirtschaft, in der nicht klar war, ob die Staatswirtschaft oder der kapitalistische Markt sich als stärker erweisen würde. In der KP wurde diskutiert, ob man die Sowjetunion zügig industrialisieren solle – wie es die Linke Opposition um Trotzki forderte – oder ob man das Land im Schnecken tempo entwickeln solle, dem Konzept der Rechten um Bucharin.

60. Unter den Bauern führte die Marktwirtschaft zu einer deutlichen Polarisierung zwischen armen und wohlhabenden Bauern, den Kulaken. Genossenschaften nahmen eine Randexistenz ein, nur die Kulaken

waren in der Lage, genügend Überschüsse zu produzieren, um wie vor dem Krieg Getreide zu exportieren und Kapital für die Industrialisierung zu erwirtschaften. Den Bedürfnissen der Kulaken nachzukommen hätte deren Macht gestärkt und die Existenz des Sowjetstaates gefährdet. Die geringe Zahl der kommunistischen Funktionäre auf dem Land passte sich tendenziell dem Milieu der Kulaken an. In die gleiche Richtung tendierte der wirtschaftliche Erfolg der Handelsleute, NEP-Bourgeoisie genannt.

61. Landleute strömten wieder in die Städte und vermehrten die Zahl der Arbeiter. Die konnten ihren Lebensstandard steigern, litten aber unter starker Arbeitslosigkeit. Die neu vom Land Kommenden hatten kaum Klassenbewusstsein und begannen als ungelernete Arbeiter. Die Arbeiterklasse setzte sich neu zusammen, sie konnte ihre Kampfkraft von 1917 nicht wieder erringen. Die Gewerkschaften vertraten die Arbeiterinteressen, bei Auseinandersetzungen neigten ihre Führungen eher zur Staatsmacht und suchten Streiks zu entschärfen.

62. Der Acht-Studentag wurde gesichert und Sozialleistungen ausgebaut. Die Arbeitsintensität war nicht sehr intensiv. Die Versorgung verbesserte sich, ein Moskauer Arbeiter erreichte den Reallohn eines Wiener oder Prager Arbeiters. Dafür verschlechterte sich durch den starken Zuzug vom Land und die unzureichende Bautätigkeit die Wohnungslage. Über die Kommunistische Partei konnten Arbeiter sozial aufsteigen. Die Zeit der NEP brachte für die städtischen Arbeiter die 'Republik der Arbeiter' näher.

63. Nach dem Tode Lenins 1924 führten die divergierenden Ziele zu einem intensiven fünfjährigen Fraktionskampf um den Kurs der Revolution. Sinowjew, Kamenew und Stalin verbündeten sich gegen Trotzki und schalteten dessen Fraktion aus. Stalin als Generalsekretär der Partei gewann über den Parteiorganisation einen wachsende Macht in der Partei. Mit der Beherrschung des Parteiapparats konnten die Gegner auch administrativ unterdrückt werden.

64. Setzte man sich bis Lenins Tod vor allem argumentativ über den Kurs der Partei auseinander, so wurden die Gegner der Troika jetzt zu Gegnern der Partei, aus dem 'Leninismus' wurde ein starrer Kanon, von der Parteiführung definiert, andere Meinungen waren vom Klassenfeind angeleitete Abweichungen. Theoretisch Auseinandersetzungen wurden dogmatisch geführt, das führte zum Desinteresse an den langweiligen Diskussionen.

65. Der 'Sozialismus in einem Land' gab das Interesse eines breiten Teils der Bevölkerung und der Bürokratie nach einer ruhigen, 'normalen' Entwicklung der Gesellschaft wider. Trotzki's Rolle bei der Militarisierung der Arbeit und der Unterdrückung des Kronstadter Aufstandes war nicht vergessen, seine Wandlung zum Verteidiger der Parteidemokratie schien vielen wenig glaubwürdig.

66. Der Kurs auf die Interessen der Bauern ließ die Troika zerbrechen. Sinowjew und Kamenew widersetzten sich dem Kurs auf die Stärkung der Bauern. In der KP-Führung verbündete sich Stalin nach der Ausschaltung Trotzki's mit dem rechten, bauernfreundlichen Flügel um Bucharin und entmachteten sie.

67. Die Fraktionskämpfe hatten die WKP so in Anspruch genommen, dass die heraufziehende Wirtschaftskrise erst sehr spät erkannt wurde. Die Kulaken weigerten sich, ihr Getreide ohne materielle Gegenleistungen abzugeben. Der rechte Parteiflügel um Bucharin vertrat indirekt die Interessen der Bauern, die Gesellschaft habe sich beim Weg zum Sozialismus nach ihrem 'Schneckentempo' zu richten. Die Fraktion des Generalsekretärs Stalin war inzwischen so stark, dass sie ohne größeren Widerstand die Rechten ausschalten konnte.

68. Stalin warf das Ruder herum, die Industrialisierung wurde jetzt zum dringendsten Ziel. Das hatte die linke Opposition seit 1923 gefordert. Die Stalin-Fraktion übernahm ihre Ziele, die verspätete Wende erzwang extreme Massnahmen. Ein Fünfjahresplan wurde aufgestellt, den Bauern mussten extreme Lasten zur Finanzierung der Industrialisierung aufgebürdet werden. Auch die Arbeiter mussten mit einer radikalen Absenkung des Lebensstandards und einer Intensivierung der Arbeit diese Politik bezahlen. Das war nur mit einer Spaltung der Gegner und Terror erreichbar. Man wollte 'die Fabriken von heute mit den Ziegelsteinen von morgen' aufbauen.

69. Mit der rechten Opposition wurden auch die Gewerkschaftsführungen ausgewechselt und die Arbeiterrechte beseitigt. Die Normen wurden erhöht, die Arbeiterklasse gespalten in meist junge Stoßarbeiter mit privilegierten Löhnen, die übrigen Arbeiter erlebten eine massive Absenkung des Lebensstandards und mussten, wollten sie ihr Lebensniveau halten, sich den verschärften Produktionsleistungen anpassen.

70. Mit dem Schachty-Prozess 1928 schüchterte man die technische Intelligenz ein und erzwang ihre Kooperation. Erst jetzt begann man mit der Qualifizierung einer neuen Schicht von Ingenieuren. Betriebsleiter wurden für die Erfüllungen und Übererfüllung der Pläne verantwortlich gemacht, ihre Weigerung führte zu ihrer Ablösung und ihrer Bestrafung als Saboteure. Die GPU 'half' bei der Planerfüllung. Massenhaft wurden Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft in die Fabriken rekrutiert, sie mussten erst einmal qualifiziert werden.

71. Der Privathandel wurde abgeschafft, Genossenschaftsläden übernahmen die Versorgung mit erhöhten Preisen und schlechterer Versorgung, Brot wurde rationiert, die Schlangen wurden wieder länger. Offiziell

wurde behauptet, die Lebenslage verbessere sich ständig, die Menschen seien glücklich. Die Arbeiter hatten keine Möglichkeit mehr, sich politisch organisiert zu wehren.

72. Die verstaatlichte Industrie konnte nicht mit einer privaten Landwirtschaft existieren, in denen die Bauern nicht genügend Getreide produzierten. Das Zurückhalten von Getreide und die Spekulation wurden hart bestraft. Sonderkommissionen wie im Kriegskommunismus wurden eingerichtet und beschlagnahmten Getreide, wenn Parteikader zu lasch vorgingen, wurden sie als 'Verbündete der Kulaken' bestraft. Arme Bauern wurden zur Beschlagnahme des Kulaken-Getreides herangezogen.

73. Unter den Bauern wurde eine Kampagne für den Eintritt in die Kolchosen geführt. Zehntausende von KP- und Komsomol-Kadern wurden dazu in die Dörfer geschickt. Den Bauern versprach man Traktoren und Spezialisten, die Bauern blieben skeptisch, gegen die Requisitionen leisteten sie wieder Widerstand. Wieder reduzierten sie den Anbau und schlachteten ihr Vieh ab, wenn sie in die Kolchosen gezwungen wurden. Bis zum Zweiten Weltkrieg wurde die Sozialstruktur der Dörfer völlig umgewälzt.

74. Es galt zu gefährlich, die Kulaken als inneren Feind in die Kolchosen aufzunehmen. Die aktiven Gegner wurden in Konzentrationslager gesperrt, ihre Familien in oft unwirtliche Gegenden umgesiedelt, andere bekamen Land in der Heimatregion. Eine Armee von sechs bis sieben Millionen Bettlern und vagabundierenden Kindern schleppte sich durchs Land. Kulak war jetzt auch, wer Widerstand leistete.

75. Dieser Bürgerkrieg konnte nur gegen eine atomisierte Gesellschaft geführt werden, die der Möglichkeit des kollektiven Widerstands beraubt war. Die Politik wurde völlig überhastet, widersprüchlich und konfus angegangen. Im Februar 1930 machte Stalin einen Rückzug, die lokalen Funktionäre hätten die Bauern gewaltsam in die Kolchosen gezwungen. Sofort verließ ein großer Teil der Bauern wieder die Kolchosen. Folge war eine furchtbare Hungersnot, die geheim gehalten wurde.

76. 1932 wurde den Kolchosbauern gestattet, auf einem Stück Gartenland eine eigene Kuh und Kleinvieh zu halten. Auf den vielleicht vier Prozent der Kolchosfläche wurde bald bis zu einem Drittel der Lebensmittel erzeugt. Sonst lag die Produktivität der Kolchosen unter der der alten Einzelbauern, die meisten Mitglieder standen ihnen völlig gleichgültig gegenüber. Bis zum Krieg wurden die Einzelbauernschaften administrativ liquidiert.

77. Industrialisierung und Kollektivierung konnten nur mit der Atomisierung der Gesellschaft und einer völlig neuen Qualität der Repression durchgeführt werden. Die Bolschewistische Partei wurde liquidiert und von der Spitze neu aufgebaut. Die neue Partei hatte nichts mit der revolutionären Partei zu tun. Aus der Diktatur für die Arbeiter wurde eine Herrschaft über die Arbeiter.

78. Besser als alle anderen Bereiche zeigt die bolschewistische Frauenpolitik die Entwicklung des Sowjetstaates: Die Revolution stellte die Frauen juristisch gleich, das Eherecht wurde liberalisiert, die Abtreibung gestattet. Ziel war jedoch nicht die Frauenbefreiung, sondern die Gleichstellung der Geschlechter. Dieses Ziel scheiterte an den wirtschaftlichen Verhältnissen und an der Weigerung der Männer, ihre Privilegien in Frage zu stellen. Sozialistische Askese wurde zur moralischen Maxime der Kommunisten, die Frauen mussten die Lasten der Lohnarbeit, Kindererziehung und Haushaltsführung tragen, 1936 wurde die Abtreibung wieder hart bestraft. Die bürgerliche Familie wurde restauriert, das Strafrecht rigoros verschärft.

79. Die Revolution ließ die Kultur aufblühen. Die nationalen Minderheiten entwickelten ihre Sprache, Literatur etc., besonders die jüdische Kultur erreichte einen nie gesehenen Standard. Die Arbeiter erschlossen sich mit der Proletkult-Bewegung neue kulturelle Dimensionen, trotz der Einschränkungen des Bürgerkrieges. Die künstlerischen Leistungen z. B. im Bereich des Theaters und der dekorativen Künste waren bedeutend. Mit der NEP ging der Proletkult zurück, die unabhängige Bewegung der Arbeiter wurde im Laufe der zwanziger Jahre zunehmend suspekt, bis 1932 alle Gruppen aufgelöst wurden. Im Künstlerverband herrschte der 'sozialistische Realismus', ein heroischer, idyllisierender, restaurativer Stil. Fantasiervolle Demonstrationen wurden zu Militärparaden.

80. Mit der Aufgabe der Perspektive der Weltrevolution und der Einsetzung Stalins als Generalsekretär auf dem 11. Parteitag 1922 entstand die Parteibürokratie. Bisher hatten alle KP-Mitglieder in Staats- und Parteifunktionen vom 'Parteimaximum' leben müssen, das dem Lohn eines Facharbeiters entsprach. Die Parteidemokratie wurde nach und nach abgeschafft, angeleitet wurde die Kaderpolitik vom Generalsekretariat, das eine enorme Macht über die Partei bekam, hing die Karriere jedes Funktionärs doch vom seinem Wohlverhalten gegenüber der Parteiführung ab. Das Leninaufgebot 1924 brachte eine Masse unerfahrener Mitglieder in die KPR, die sich anpassten. Mit ihrer konnten die verschiedenen Oppositionen ausgeschaltet werden.

81. Die aufgestiegenen Parteifunktionäre verlangten während der NEP ebenfalls materiellen Aufstieg. Das Parteimaximum wurde durchlöchert und 1932 abgehoben. Die Bürokratie wurde zu einer sozialen Schicht, die zwar aus der Arbeiterklasse entstanden war, aber sich von ihrer Klasse zunehmend separierte mit überhöhten Einkommen, Sonderläden, Sonderkrankenhäusern, eigenen Wohnquartieren etc. Die parasitäre Schicht der Bürokratie wuchs auf bis zu 12 bis 15 Prozent der Bevölkerung an.

82. Offiziell wurde die Existenz der Bürokratie geleugnet, es gab sie nicht. Sie war in der Lage, die Industrialisierung und Kollektivierung als zweite Revolution von oben den Arbeitern und Bauern aufzuzwingen. Das gelang nur durch die Atomisierung der Klassen, der Aufspaltung in soziale Aufsteiger und den sich notgedrungen anpassenden Rest sowie durch Repression. Das führte die Sowjetunion an den Rand des Abgrundes.

83. Die Leugnung der Herrschaftsverhältnisse gelang nur durch die Verwandlung der marxistischen Theorie in eine Herrschaftsideologie, die lautstark propagiert wurde. Das führte zu Verlogenheit und Zynismus, der stalinistischen Ideologie folgten außer ihren offiziellen Vertretern nur Anfänger, Naive, Ausländer und Prüflinge, die sie danach vergessen konnten. Der Stalinismus pervertierte die marxistische Theorie.

84. Der Terror war ein für die Politik der dreissiger Jahre in Abwesenheit von demokratischen Strukturen ein notwendiges Mittel der stalinistischen Bürokratie. Konnte man die Gegner nicht überzeugen, mussten sie durch Gewalt gebrochen und eingeschüchtert werden. Mehrere hunderttausend Parteimitglieder wurden hingerichtet, die Zahl der Opfer des Stalinismus ist unvorstellbar hoch. Dieser Terror erleichterte es den antistalinistischen Ideologen, Sozialismus und Stalinismus gleichzusetzen und zu diskreditieren.

85. Der Aufbau der nichtkapitalistischen Gesellschaft muss vor dem Hintergrund der größten Wirtschaftskrise ab 1929 gesehen werden. Millionen von Arbeiter wurden in den kapitalistischen Staaten arbeitslos und in Elend und Hoffnungslosigkeit gestoßen, während die Sowjetunion 'den Sozialismus aufbaute' und die Arbeitslosigkeit beseitigte.

86. Die Planung funktionierte ausgesprochen grob und primitiv, und wirft die Frage auf, ob man sie überhaupt als Planwirtschaft bezeichnen kann. Diese 'Kriegswirtschaft' legte die Ziele fest, ohne Kosten und Rentabilität ins Kalkül zu ziehen und wurde durch Befehle vorwärts getrieben. Trotz aller Vergeudung und Ineffizienz konnte die Sowjetunion zum Industrieland getrieben werden. So konnte die Sowjetunion auch den deutschen Überfall überstehen und den zweiten Weltkrieg mit einer beträchtlichen Ausweitung ihres Einflusses beenden.

87. Die gewaltsame Kollektivierung schädigte die Landwirtschaft nachhaltig. Sie führte zur großen Hungersnot 1932/33 und der Stagnation der Produktivität, in die privaten Hausgärten steckten die Kolchosbauern ihre Arbeitskraft und erzeugten einen unproportional großen Teil der Lebensmittelüberschüsse. Die exportierten Getreidemengen waren geringer als während des Zarismus und gingen weiter zurück.

88. Die Industrialisierung konnte nicht ewig durch Gewalt angetrieben werden. Hörte das 'Gebrüll' auf, zersplitterte die Bürokratie in Interessengruppen ihres Wirtschaftszweiges, in regionale Gruppen und mafiöse Strukturen. Die Wirtschaft brauchte ungeheure Kapazitäten für Ersatzteile und Reparaturen. Jede Fabrik legte riesige Lager an, neue Techniken waren nur schwer einzuführen, Kapazitäten wurden verschwendet. Das Verteilungssystem schlecht, die 'schwarze' Wirtschaft wuchs, Preise spiegelten nicht Angebot und Nachfrage wider. Die Planung funktionierte nicht, so war die Produktion kostspieliger als unter kapitalistischen Bedingung. Der Versuch von Chruschtschow, durch Marktformen die Wirtschaft effektiver zu machen, funktionierte ebenso wenig wie bis zum Ende der Sowjetunion.

89. Trotzki hatte analysiert, die Sowjetunion werde innerhalb weniger Jahre zusammenbrechen. Falls die Arbeiterklasse nicht in der Lage sei, die Bürokratie zu stürzen oder eine Intervention von außen sie besiege, sei es das Eigeninteresse der Bürokratie, sich in eine bürgerliche Klasse zu verwandeln und das kapitalistische Eigentumsrecht zu restaurieren. In der Zeitperspektive irrte er sich. Der Überfall des faschistischen Deutschlands 'rettete', so zynisch sich das anhört, die Bürokratie, der relativ schwache Gegner konnte unter gigantischen Anstrengungen geschlagen werden und sicherte der Sowjetunion 73 Jahre Existenz.

90. Das änderte nichts an den Widersprüchen der Sowjetunion. Die Versuche, die Wirtschaft durch Marktformen zu beleben, scheiterten. Mit Breschnew begann die Zeit der Stagnation. Für eines der fruchtbarsten Länder der Erde war es einfacher, Getreide auf dem Weltmarkt zu kaufen als die Landwirtschaft zu reformieren. In der immer rückständigeren Wirtschaft war es bequemer, mit dem allgegenwärtigen System der Korruption zu schmieren, als den Apparat zu säubern und auszutauschen. Während die Führung vergreiste, hatten die nachkommenden Bürokraten nicht mehr die Illusion, dass man das Land noch durch das System von Protektion, Vetternwirtschaft und Barzahlung zusammenhalten könne.

91. Die USA und die europäischen imperialistischen Mächte erkannten die Schwäche, versuchten die Sowjetunion durch verstärkte Rüstung und die Unterstützung der Opposition in die Knie zu zwingen. 1985 wurde Gorbatschow zum Generalsekretär. Als erste erkannten die Führer Osteuropas, dass die Sowjetunion nicht mehr intervenieren und sie an der Macht halten würde. Sie verhandelten einen meist friedliche 'Übergang' und traten ab. 1989 stimmte Gorbatschow dem Anschluss der DDR an die BRD zu. Die Sowjetunion wurde nicht im Krieg besiegt, sondern sie implodierte.

92. In der Sowjetunion dauerte die Restauration des Kapitalismus etwas länger. Man verließ sich auf westliche 'Wirtschaftsexperten', die ihr Unverständnis des Sowjetsystems mit den Rezepten aus den

Einführungskursen der Vorzüge der Marktwirtschaft überwinden wollten. Im August 1991 wurde Gorbatschow gestürzt, Jelzin als Präsident Russlands übernahm die Macht, die Sowjetunion wurde aufgelöst, eine Unionsrepublik nach der anderen wurde unabhängig.

93. Mit einer Schocktherapie versuchte Jelzin die Privatisierung der Wirtschaft. Die Arbeiterklasse war durch über sechzig Jahre Stalinismus atomisiert und desorientiert und konnte sich nicht organisiert wehren. Die Betriebe wurden privatisiert und durch Bürokraten aufgekauft. Die Arbeiter erhielten Anteilsscheine an ihren Betrieben, die Inflation frass ihren Wert auf und sie verkauften die Vouchers zu einem Bruchteil ihres Wertes an Investitionsfonds und Einzelpersonen. So wurden die Bürokraten zu Kapitalisten.

94. Die Wirtschaftsleistung ging extrem zurück. Die schließenden Betriebe entließen ihre Arbeiter, an den Arbeitsplätzen hingen viele Sozialleistungen wie Wohnungen, Krankenversorgung, Kindergartenplätze etc. Die noch funktionierenden Betriebe zahlten den Arbeitern keinen Lohn oder zahlten ihn verspätet aus, was bei der Inflation auf das Gleiche hinauslief. Die Bevölkerung verarmte, lebte vom Kleinhandel und den Erträgen der Datschen. Mit der Armut kam die Verzweiflung, der ohnehin schon hohe Alkoholkonsum und die Gewalt explodierten, die Lebenserwartung sank dramatisch. Wieder zahlte die Bevölkerung Russlands die Politik der Unterdrücker.

95. Die russische Revolution ist gescheitert. Es wäre leicht, wie es die bürgerlichen Ideologen machen, den Bolschewiki die Schuld in die Schuhe zu schieben, Lenin war kein Vorläufer Stalins, Die Kommunisten wollten die Ausbeutung abschaffen und die soziale Gleichheit aller. Es gelang ihnen mit Hilfe der Räte die Mehrheit der Arbeiter für den Sturz des Zarismus und des Kapitalismus zu gewinnen, wenn auch nur für eine kurze Zeit. Geschichte erklärt sich nicht von ihrem Ende her.

96. Die Reaktionäre entfesselten gegen die Revolution einen Bürgerkrieg, unterstützt von den imperialistischen Mächten. Der Bürgerkrieg erzwang von den Kommunisten diktatorische Massnahmen, wollten sie ihre Macht nicht abgeben. Es ist kaum wahrscheinlich, dass eine Militärdiktatur weniger Leid über die Bevölkerung gebracht hätte. So waren die Bolschewiki gezwungen, für die Arbeiterklasse zu herrschen und mit der Unterdrückung des Aufstandes von Kronstadt einen Teil der Klasse zu unterdrücken.

97. Die Gefahr des Verlustes der Macht führte auf dem zehnten Parteitag zur Fehlentscheidung der Unterdrückung der innerparteilichen Opposition. Der Wille nach einer Wiederherstellung der Räte Demokratie konnte 1920/21 nicht mehr umgesetzt werden. Besonders das Ausbleiben der europäischen Revolution trug zur nationalen Beschränkung bei, eine Bürokratie entstand, welche die politische Macht der geschwächten Arbeiterklasse entreißen konnte. Sie konnte unter ungeheuren Lasten die Industrie aufbauen, die Landwirtschaft kollektivieren und den Weltkrieg gewinnen.

98. Die russische Revolution verschwindet im Dunkel der Geschichte. Es war ein erster Versuch, die Menschheit von Ausbeutung, Krieg und Elend zu befreien. Da Ausbeutung, Krieg und Elend schlimmer als je andauern, wird es weitere Versuche von Revolutionen geben, auch wenn die Revolutionäre zur Zeit nicht sehr gut aufgestellt sind. Die vorliegende Arbeit mag einen bescheidenen Beitrag dazu leisten.

ZEITTADEL *

1856	Niederlage Russlands im Krimkrieg
1861	Bauernbefreiung. Aufhebung der Leibeigenschaft
1863	Polnischer Aufstand
1874	Studenten gehen 'ins Volk'
1881	Narodniki ermorden Zar Alexander II.
1895	Gründung des Sankt Petersburger <i>Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse</i>
1897	Erste Fabrikgesetze und Einrichtung der Fabrikinspektoren Gründung des Jüdischen Arbeiterbundes (<i>Bund</i>)
1898	1. Parteitag der RSDRP in Minsk
1901	Erste Nummer der <i>Iskra</i>
1901/2	Gründung der Sozialrevolutionären Partei PSR
1902	
19.2.	Demonstration Moskauer Arbeiter für den Zarismus
1903	
17.7.-10.8.	II. Parteitag der RSDRP, Trennung von Bolschewiki und Menschewiki
1904	
Februar	Japanisch-russischer Krieg, japanischer Angriff auf Port Artur
1905	
9.1.	Blutsonntag in Sankt Petersburg
Januar	Streikwelle, Generalstreik in Polen und dem Baltikum
April	Parteitag der Bolschewiki, gleichzeitig menschowistische Parteikonferenz
Juni/Juli	zweite Streikwelle
14.7.	Meuterei auf dem Panzerkreuzer Potemkin
5.9.	Friedensschluss mit Japan
13.-19.10.	Generalstreik
13.10.	Gründung der Petersburger Arbeitersowjets
17.10.	Oktobermanifest des Zaren
Okt./Nov.	Pogromwelle
7.-18.12.	Moskauer Aufstand
1906	
März	Wahl der oppositionellen ersten Duma
10.-25.4.	'Wiedervereinigungs'- Parteitag der RSDRP
9.7.	Stolypin Ministerpräsident, Auflösung der ersten Duma
9.11.	Stolypins Agrarreform
1907	
Januar	Wahl der zweiten Duma, im Juni aufgelöst
30.4.-19.5.	V. Parteitag der RSDRP mit bolschewistischer Mehrheit
3.6.	Staatsstreich Stolypins
Sept.	Wahl der dritten Duma nach verschärftem Wahlrecht
1911	
1.Sept.	Ermordung Stolypins
1912	
5.-17.1.	Prager Konferenz der Bolschewiki
4.4.	Massaker an Arbeitern der Goldfelder an der Lena
April	Gründung der legalen bolschewistischen Tageszeitung <i>Prawda</i>

* Alle Daten vor Februar 1918 nach dem alten Julianischen Kalender, 13 oder 14 Tage vor dem westlichen Gregorianischen Kalender. Bei internationalen Ereignissen sind die Daten des Gregorianischen Kalenders in Klammern beigefügt.

1914

- Mai Enttarnung Malinowskis als Ochrana-Provokateur
 4.-15.7. Generalstreik in Petersburg
 19.7.(1.8.) Beginn des Ersten Weltkrieges
 22.7.(4.8.) Die SPD-Abgeordneten stimmen für Kriegskredite
 Nov. Verhaftung der bolschewistischen Duma-Abgeordneten

1915

- 23.-26.8. (5.-8.9.) Zimmerwalder Konferenz

1916

- 5.11. Proklamation des 'Königreichs Polen' unter deutscher Herrschaft
 17.12. Ermordung Rasputins

1917

- 27.2. Februarrevolution – Gründung des Petrograder Arbeiterrats
 2.3. Abdankung des Zaren, Bildung der Provisorischen Regierung, Doppelherrschaft
 24.3.(6.4.) Kriegseintritt der USA, Brot wird in Petrograd rationiert
 3.4. Rückkehr Lenins nach Russland, Aprilthesen
 20./21.4. Demonstrationen gegen Miljukows Kriegspolitik
 2.5. Rücktritt Miljukows
 5.5. Eintritt der Rechtssozialisten in die Provisorischen Regierung
 3.-24.6. erster allrussischer Sowjetkongress mit PSR-Menschewiki-Mehrheit
 18.6. Demonstration gegen Regierung
 18.6.-6.7. Offensive der Armee bricht zusammen
 2.7. Rücktritt der Kadetten-Minister aus der Provisorischen Regierung
 3.-6.7. Julitage, Unterdrückung der Revolutionäre und Bolschewiki
 26.7.-3.8. 6.Parteitag der Bolschewiki
 6.8. Zweite Koalition der Provisorischen Regierung unter Kerenski
 26.-31.8. Kornilow-Putsch
 2./5.9. Bolschewiki erringen Mehrheit im Moskauer und Petrograder Sowjet
 10.10. ZK der Bolschewiki beschließt Machtübernahme
 12.10. Bildung des RMK als Generalstab des Aufstandes
 25.10. Oktoberrevolution
 25.- 27.10. Zweiter Gesamtrussischer Sowjetkongresses billigt Machtübernahme
 26./27.10. Einrichtung des Rates der Volksbeauftragten (Sownarkom)
 26.10. Dekrete über den Frieden und die Verteilung des Bodens
 29.10.- 5.11. Verhandlungen mit Wikschel über sozialistische Koalitionsregierung
 30.10. Sowjettruppen schlagen Krasnows Truppen bei Pulkowo
 2.11. Bolschewiki in Moskau siegreich
 3.11. Rücktritt der bolschewistischen Rechten aus Regierung und ZK
 6.11. Gründung der Partei der Linken Sozialrevolutionäre
 7.11.. Rada erklärt Unabhängigkeit der Ukraine
 11.11. Dekret über den Acht-Stundentag
 12.-14.11. Wahlen zur Konstituierenden Versammlung, PSR bekommen Mehrheit
 14.11. Dekret über die Arbeiterkontrolle
 22.11. Waffenstillstand mit Mittelmächten
 7.12. Gründung der Tscheka
 9.12. Aufnahme der LSR in Regierung, Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk

1918

- 5./6.1. Auflösung der Verfassunggebenden Versammlung
 8.1.-8.3. Bolschewistische Kontroverse über Frieden von Brest-Litowsk
 12.1. Rada erklärt Unabhängigkeit der Ukraine
 15.1. Gründung der Roten Armee
 28.1. Sowjetdelegation bricht Friedensverhandlungen ab, 'Weder Krieg noch Frieden'
 8.2. Eroberung Kiews durch die Sowjet-Ukraine
 14. (1.2.) Einführung des westlichen gregorianischen Kalenders
 18.2. Vormarsch deutscher Truppen beginnt
 25.2. Rotgardisten schlagen den Kosakenaufstand am Don nieder
 3.3. Vertrag von Brest-Litowsk unterzeichnet
 6.-8.3. VII. Parteitag der Bolschewiki billigt Friedensvertrag, Umbenennung der Partei in RKP
 10./11.3. Verlegung der Regierung nach Moskau

18.3.	Linke Sozialrevolutionäre und Linkskommunisten treten aus Sowjarkom aus
März	Britische Truppen landen in Murmansk
Mai	Festlegung des staatlichen Getreidehandels
5.5.	Sieg der Weißen im finnischen Bürgerkrieg
8.-12.5.	Unzufriedenheit und Streiks der Arbeiter gegen Bolschewiki
25.5.	Rebellion der Tschechischen Legion, Beginn des Bürgerkrieges
8.6.	Samara fällt in die Hände der Tschechoslowakischen Legion, Bildung der <i>Komutsch-</i> Gegenregierung
8.6.	Dekret über Bildung von Komitees der Dorfarmut (Kombedy)
14.6.	Menschewiki und PSR aus dem ZEK ausgeschlossen
28.6.	Dekret über die Nationalisierungen
6.- 7.7.	Ermordung des deutschen Botschafters, Aufstand der Linken Sozialrevolutionäre
10.7.	Fünfter Sowjetkongress verabschiedet erste sowjetische Verfassung
16.7.	Ermordung von Nikolaus II. und seiner Familie
18.-22.7.	Deutsche Offensive an der Marne aufgehalten, Kriegswende
2.8.	Alliierte Invasion in Archangelsk
August	Angriff der Weißen auf Zarizyn, USA schicken 7.000 Mann nach Wladiwostok Aufstand in Jaroslawl
30.8.	Mord an Uritzki, Beginn des Roten Terrors
Sept.	Rote Armee erobert Kasan und Simbirsk zurück
30.10.	Kieler Matrosenaufstand
9.11.	Kaiser Wilhelm dankt ab. Ausrufung der Republik in Deutschland
13.11.	Annullierung des Vertrages von Brest-Litowsk
17.11	Koltschak putscht sozialrevolutionäre Gegenregierung weg
Dez	Französische Landung in Odessa
1919	
6.-13.1.	Januarkämpfe in Berlin
15.1.	Mord an Luxemburg und Liebknecht
18.1.	Beginn der Friedenskonferenz in Paris
5.2.	Rote Armee erobert Kiew, Rakowski ukrainischer Regierungschef
2.-7.3.	Gründungskongress der Kommunistischen Internationale
März	VIII. Parteitag der RKP
21.3.	Gründung der ungarische Räterepublik
April	Koltschak-Offensive im Ural
13.4.-1.5.	Bayerische Räterepublik
Juni	Niederlage Koltschaks
28.6.	Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles
1.8.	Niederlage der ungarischen Räterepublik
1920	
Januar	Niederlage der Weißen in Sibirien
März	Kapp-Putsch und Generalstreik in Deutschland
April	IX. Parteitag der RKP
24.4.	Beginn des polnisch-russischen Krieges
21.7.-6.8.	II. Kongress der Kommunistischen Internationale
15.8.	Rote Armee vor Warschau zurück geschlagen
August	Bauernaufstand in der Provinz Tambow
Aug.-Sept.	Streikwelle in Italien
12.10.	Friedensvertrag mit Polen
12.-17.10.	Parteitag der USPD in Halle stimmt für Eintritt in die Komintern
Dez.	Parteitag von Tours beschließt Eintritt der SFIO in Komintern
6.12.	Ausrufung der Armenischen Sowjetrepublik nach Einmarsch der Roten Armee
1921	
Jan.	Gründung der KP Italiens in Livorno
25.2.	Ausrufung der Sowjetrepublik Georgien nach Einmarsch der Roten Armee
1.-17.3.	Kronstadter Aufstand
6.-18.3.	X. Parteitag der KPR, Fraktionsverbot, Ankündigung der NEP
18.3.	Friede von Riga mit Polen
März	Scheitern des Aufstandes in Mitteldeutschland
Frühjahr	Hungerkatastrophe in Südrussland
22.6. - 12.7.	Dritter Kongress der Kommunistischen Internationale

1922

März/April Zunehmende Durchlöcherung des 'Parteimaximums' für Parteifunktionäre
 XI. Parteitag der RKP, Stalin Generalsekretär
 16.4. Vertrag von Rapallo mit Deutschland durchbricht diplomatische Isolierung
 20.10. Machtergreifung Mussolinis in Italien
 4.11.-5.12. Vierter Kongress der Kommunistischen Internationale
 30.12. Gründung der USSR

1923

11.1. Ruhrbesetzung der französischen Armee
 April XII. Parteitag der RKP, Troika übernimmt Parteiführung
 September Niederlage des Aufstandes in Bulgarien
 15.10. 'Plattform der 46' verlangt Stärkung der Industrie und Parteidemokratie
 21./22.10. Scheitern der deutschen Revolution
 Okt. Höhepunkt der 'Scherenkrise'

1924

16.-18.1. Parteikonferenz verurteilt Trotzki's Opposition
 21.1. Tod Lenins
 Februar 'Leninaufgebot', WKP nimmt massenhaft neue Arbeiter-Mitglieder auf
 23.-31.5. XIII. Parteitag bestätigt Verurteilung der trotzkistischen Opposition
 Dez. Stalin verkündet 'Sozialismus in einem Land'

1925

Jan. Rücktritt Trotzki's als Volkskommissar für den Krieg
 April Beschäftigung von Landarbeitern und Verpachtungen durch Kulaken gestattet
 Dez. Auflösung der Troika, XIV. Parteitag unterstützt Bündnis Bucharin-Stalin,
 Umbenennung der KPR in WKP

1926

Juli Bildung der *Vereinigte Opposition* aus Sinowjew-Anhängern und Trotzki'sten
 Okt. Absetzung Sinowjews als KI-Präsident
 Okt.-Nov. Stalin-Bucharin-Fraktion greift *Vereinigte Opposition* als Bedrohung der Smyschka an

1927

April Nach Einmarsch Tschiang Kai-scheks in Kanton Massaker an Kommunisten
 Nov.-Dez. Getreideablieferungen fallen stark
 14.11. Parteiausschluss der linken Oppositionsführer
 Dez. XV. Parteitag, Auflösung der *Vereinigten Opposition*
 Dez. Niederschlagung des Kantoner Aufstandes

1928

Frühjahr Getreideablieferungen sinken wieder, 'Ural-Sibirische Methode' der Eintreibung
 Mai-Juli Schachty-Prozess gegen bürgerliche Spezialisten in der Industrie
 4.-12. Juli Kollektivierung als langfristige Lösung verabschiedet
 Okt. Verabschiedung des ersten Fünfjahresplans mit starker Industrialisierung

1929

22.Jan. Ausweisung Trotzki's von Alma-Ata nach Konstantinopel
 16.-23.April Bruch Stalins mit den Rechten
 23.-29.April Erster Fünfjahresplan ratifiziert, Verurteilung Bucharins
 Okt. Beschluss zur Kollektivierung
 Nov. Ausschluss Bucharins aus den ZK und der Komintern

1930

Winter Massendeportationen von Dekulakisierten
 Juni/Juli XVI. Parteitag der KPSU

1932

8.2. Abschaffung des Höchstgehalts (Parteimaximum) für Parteimitglieder

1934

Jan./Febr. XVII. Parteitag der KPSU 'Parteitag der Sieger'
 18.9. USSR tritt Völkerbund bei
 1.12. Ermordung von Kirow

KURZBIOGRAFIEN politischer Akteure und ihrer Inspiratoren**Abramowitsch, Rafail** 1880 – 1963

Er war ein Führer des *Jüdischen Arbeiterbundes*, musste Russland 1902 verlassen, kehrte 1904 zurück. 1906 wurde er auf den vierten Parteitag der RSDRP ins ZK gewählt. 1911 verhaftet und verbannt, floh wieder und kehrte 1917 zurück. Er war einer der Führer der Menschewiki-Internationalisten. Für die Menschewiki nahm er Anfang November 1917 an den Verhandlungen über eine 'sozialistische Regierung' teil. 1918 wurde er verhaftet und erst nach Beginn der deutschen Revolution wieder freigelassen. 1920 war er ein Vertreter der sozialdemokratischen Positionen des *Bundes*, der sich gegen den Anschluss an die KPR wandte. Von der Tscheka verhaftet, entging er der Todesstrafe durch die Intervention von Friedrich Adler und anderen, Im Exil war er Chefredakteur der menschewistischen Zeitschrift *Sozialistitscheski Westnik* (Sozialistischer Kurier).

http://www.dvinsker.lv/en/rub66-jews_of_the_town/subrub93-politicians/stat_id52-rafail_abramovich_rein/; http://de.wikipedia.org/wiki/Rafail_Abramowitsch; Gelbard, p.239

Alexandrowitsch, Petr Alexejowitsch (-1918)

Das Bauernkind aus der Provinz Rjasan wurde 1917 sozialrevolutionäres Mitglied des Exekutivkomitees des Petrograder Sowjets. Von den Linken Sozialrevolutionären als Gründungsmitglied der Tscheka nominiert. 1918 wurde er verdächtigt, in die Ermordung des deutschen Botschafters Mirbach verwickelt zu sein. Im Juli 1918 spielte er eine bedeutende Rolle beim versuchten Putsch der Linken Sozialrevolutionäre. Er wurde verhaftet und erschossen.

Wieczynski, Vol.1, p.106; Legett, p.443

Alexejew, Michail Wassiljewitsch 1857 – 1918

Der Sohn eines Soldaten trat in die zaristische Armee ein, machte eine Offiziersausbildung und wurde 1903 zum General. Er kommandierte an der Front und wurde 1915, als Zar Nikolaus II. persönlich das Kommando übernahm, zum Stabschef; damit faktisch zum Oberkommandierenden der Armee. 1917 übte er Druck auf den Zaren aus zurück zu treten. Von der Provisorischen Regierung wurde er zum Stabschef ernannt, er sanktionierte die Verhaftung Kornilows am 1. September 1917 nach dessen Putschversuch gegen die Regierung Kerenskis. Nach der Oktoberrevolution organisierte er am Don den Aufbau der Weißen Armee. Als Kornilow eintraf, entmachtete der ihn. Er starb im Oktober an einem Herzanfall.



http://de.wikipedia.org/wiki/Michail_Wassiljewitsch_Alexejew

Alexinski, Grigori Alexejewitsch 1879 – 1965

Er wurde in Dagestan geboren und studierte in Moskau, als er 1902 als Organisator einer sozialistischen Studentengruppe verhaftet und exiliert wurde. 1905 arbeitete er als Propagandist der RSDRP in Moskau, später in Sankt Petersburg. 1906 wurde er in die zweite Duma gewählt und trat für den Boykott der dritten Duma ein. Mit Bogdanow und Lunatscharski gründete er die RSDRP-Zeitung *Wjerpod* (Vorwärts) und unterrichtet an den Parteischulen auf Capri und Bologna. Auf der Augustkonferenz 1912 vertrat er die *Wjerpod*-Gruppe. 1914 trat er für Vaterlandsverteidigung ein und schloss sich Plechonows *Jedinstwo*-Gruppe an. er griff Lenin und Trotzki an, sie würden von der deutschen Regierung finanziert. 1917 wiederholte er die Vorwürfe in Russland. Nach der Oktoberrevolution floh er nach Frankreich und unterstützte konterrevolutionäre Aktivitäten.



Shukman, p.298/299

Antonow, Alexander Stepanowitsch 1888-1922

Seit 1906 Mitglied der Sozialrevolutionäre, arbeitete er in der Lokomotivenfabrik von Tambow. Er wurde Mitglied der militärischen Abteilung und beteiligte sich an Expropriationen. Dafür wurde er zu Zwangsarbeit verurteilt. In der Februarrevolution wurde er amnestiert und kehrte in die Provinz Tambow zurück und schloss sich der Miliz an, 1918 wurde er ihr Leiter. Er organisierte 1921 die Rebellion der Bauern von Tambow und wurde im Juni 1922 im Kampf gegen die Tschecha getötet.

[http://en.wikipedia.org/wiki/Aleksandr_Antonow_\(politician\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Aleksandr_Antonow_(politician))

**Antonow-Owsejenko, Wladimir Alexandrowitsch 1883 - 1938**

Der Offizierssohn besuchte eine Kadettenschule, wo er den Eid auf den Zaren verweigerte. 1902 schloss er sich der RSDRP an, bei der Spaltung 1903 wurde der Menschewik. 1905 war er einer der Organisatoren der Militärrevolte in Polen. In Sewastopol gab er eine illegale Soldatenzeitung heraus, dafür wurde er 1907 zum Tode verurteilt, er konnte aber fliehen. 1908/9 arbeitete er illegal in Moskau. 1910 emigrierte er nach Paris. Er schloss er sich dem internationalistischen Flügel der Menschewiki an, er arbeitete an *Nasche Slowo* mit. Nach seiner Rückkehr im Mai 1917 schloss er sich den Bolschewiki an, wurde er Mitglied der bolschewistischen Militärorganisation und agitierte in Finnland unter den Matrosen der Baltischen Flotte und der Nordarmee. Im Juli 1917 wurde er festgenommen und kam im September frei. Er wurde zum Mitglied des Revolutionären Militär-Komitees in Petrograd, bei der Erstürmung des Winterpalais am 25. Oktober verhaftete er die Minister der Provisorischen Regierung. Im ersten Rat der Volkskommissare war er einer der drei 'Minister' für die Armee und Flotte. Er wurde er Kommandeur des Petrograder Militärbezirks und organisierte die Zerschlagung des Angriffs von Truppen Kerenskis. Er wurde Kommandant der Roten Armee und kämpfte während des Bürgerkriegs, 1920/21 bekämpfte er den Bauernaufstand von Tambow. 1923 wandte es sich der Linken Opposition um Trotzki zu. Er wurde aus seinen militärischen Ämtern entfernt und in den diplomatischen Dienst gesteckt. 1925 wurde er aus dem ZK ausgeschlossen. Er gab seine oppositionelle Haltung auf, wurde 1934 Oberstaatsanwalt, 1936/37 wurde er während des spanischen Bürgerkriegs Sondergesandter der Sowjetunion in Barcelona. 1937 war er kurzzeitig Volkskommissar der russischen Teilrepublik, nach den Moskauer Prozessen wurde er erschossen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_Alexandrowitsch_Antonow-Owsejenko

**Armand, Inessa 1874 - 1920**

Als Tochter französischer Künstler kam sie als Kind nach Russland, unterrichtete lange Bauernkinder in der Nähe Moskaus und engagierte sich für die Frauenfrage. 1903 trat sie der RSDRP bei. 1905 war sie als Propagandistin aktiv und wurde 1907 nach Nordrussland verbannt. Sie floh nach Westeuropa, 1909 lernte sie Lenin kennen, 1911 wurde sie Sekretärin der Auslandsorganisationen der Bolschewiki und war für die Koordination der Gruppen verantwortlich. Sie half bei der Errichtung der Parteischule der Bolschewiki in Longjumeau, 1912 ging sie nach Petersburg und organisierte den Wahlkampf der Partei für die Duma, sie wurde verhaftet und floh 1913 wieder. Sie arbeitete an der Frauenzeitung der Bolschewiki mit und kämpfte antimilitaristisch. 1915 lebte sie wieder in der Schweiz, organisierte die Internationale Frauenkonferenz und reiste mit Lenin im verplombten Zug 1917 durch Deutschland nach Petersburg zurück. Nach der Oktoberrevolution arbeitete sie in der Exekutive des Moskauer Arbeiterrates, arbeitete im Frauensekretariat der KPR, opponierte mit den *Linken Kommunisten* gegen den Vertrag von Brest-Litowsk und leitete die erste Internationale Kommunistische Frauenkonferenz 1920.

http://en.wikipedia.org/wiki/Inessa_Armand

**Artjom ► Sergejew, Fjodor****Arschinow, Pjotr Alexejewitsch 1887 – 1938**

Der ukrainische Arbeitersohn schloss sich 1904 den Bolschewiki an, in der Revolution 1905 wurde er Anarcho-Kommunist. 1907 wurde er zum Tode verurteilt, da er den Leiter einer Eisenbahnwerkstatt erschoss, der Arbeiter denunziert hatte. Anarchisten befreiten die Insassen des Gefängnisses. 1909 wurde er erneut verhaftet und lernte Nestor Machno kennen. Die Februarrevolution befreite beide, sie gingen in die Ukraine und gründeten eine Partisanenarmee, die in der Ukraine und eine libertäre Gesellschaft anstrebte. 1921 ging er 1921 nach Berlin und veröffentlichte eine Geschichte der Machno-Bewegung. In Paris versuchte er 1926 eine anarchistische Partei zu gründen. 1931 kehrte er nach Russland zurück, wurde 1938 verhaftet und erschossen.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Arschinow>



Asef, Jewno Fischelewitsch 1869 - 1918

Er wurde als Sohn einer armen jüdischen Familie in Weißrussland geboren. Er wurde Mitglied einer revolutionären Gruppe und setzte sich vor seiner drohenden Verhaftung 1892 nach Deutschland ab. Er wurde Agent Mitarbeiter der Ochrana. 1899 kehrte er nach Russland zurück und trat der *Sozialrevolutionären Partei* bei. Er wurde Mitglied ihres ZKs, 1903 wurde Kopf ihrer bewaffneten Kampfgruppen. Er organisierte 1904 die Ermordung des Innenministers Plehwe und 1905 des Großfürsten Sergei Romanow, einem Onkel des Zaren. Auch an die Tötung von Gapon 1906 organisierte er. Innerhalb der Sozialrevolutionäre gab es Gerüchte über seine Agententätigkeit, erst 1909 wurde er von einem Ehrengericht entlarvt, was einen riesigen politischen Skandal über seine Tätigkeit als Doppelagent gab. Er floh nach Deutschland und ließ sich als Geschäftsmann nieder.



http://de.wikipedia.org/wiki/Evno_Azev

Awksentjew, Nikolai Dmitriewitsch 1878 – 1943

Der Sohn eines Rechtsanwalts in Pensa studierte in Moskau, als er 1899 wegen seiner politischen Aktivitäten exmatrikuliert wurde. Er ging nach Deutschland und gründete eine Gruppe, aus der ein Kern der Sozialrevolutionäre hervorging. 1905 kehrte er nach Russland zurück und unterstützte die 'Bankett-Kampagne' der Liberalen. Er wurde einer der Führer des Petersburger Arbeiterrates, bis er verhaftet wurde und wieder ins Exil ging. 1907 wurde er ins ZK der Sozialrevolutionären Partei kooptiert. Er wandte sich gegen den Terrorismus und unterstützte seinen Freimaurer-Kollegen Kerenski in der vierten Duma. Im Krieg war er Vaterlands-verteidiger. In der Februarrevolution wurde er ein führendes Mitglied des Petrograder Arbeiterrates, des Allrussischen Exekutivkomitees der Sowjets und gleichzeitig Vorsitzender des Allrussischen Bauernsowjets. Im Juli und August 1917 wurde er Innenminister der Provisorischen Regierung. Als Vorsitzender des Vorparlaments versuchte er die Petrograder Garnison gegen die Bolschewiki zu gewinnen. 1918 wurde er Vorsitzender des Direktoriums in Omsk, bevor es von Koltschak abgesetzt wurde. Er versuchte Unterstützung für den Kronstadter Aufstand 1921 zu organisieren, ging dann in die USA.



Shukman, p.302

Axelrod, Pawel Borissowitsch 1850-1928

Axelrod war Narodnik, der aus Russland fliehen musste. Im Exil kam es mit dem Marxismus in Kontakt und gründete mit Plechanow 1893 die Gruppe *Befreiung der Arbeit*, die erste russische sozialdemokratische Organisation. Bei der Spaltung 1903 wurde er Menschewik. 1917 unterstützte er die provisorische Regierung und ging ins Exil.



http://de.wikipedia.org/wiki/Pawel_Borissowitsch_Axelrod

Badajew, Alexei Jeorowitsch 1883 – 1951

Als Bauernkind in der Provinz Orel geboren. Bolschewiki seit 1904, Dreher in einer Eisenbahn-Reparaturwerkstatt in Sankt Petersburg. 1912 als Arbeiter-Abgeordneter in die vierte Duma gewählt. Mitglied der Parteiführung, *Prawda*-Herausgeber. Als Mitglied der bolschewistischen Duma-Fraktion 1914 verhaftet und zum Exil in Sibirien verurteilt. In der Revolution 1917 Organisator der Gewerkschaften. Mitglied der Vereinigten Opposition, 1926 Rückzug zusammen mit der Krupskaja. 1923/1924 Kandidat des ZK, ZK-Vollmitglied ab 1925. Vizepräsident des Obersten Sowjet ab 1938, dann Wirtschaftsfunktionär. Er einer der wenigen 'alten' Bolschewiki, die nicht den Säuberungen Stalins zum Opfer fielen.



http://hrono.ru/biograf/bio_b/badaev_ae.php, Broué, p.585

Bakunin, Michail Alexandrowitsch 1814 – 1877

Das Kind von Kleinadligen wurde Offizier verließ die Armee, studierte in Deutschland und nahm an der Revolution 1848 in Paris und 1849 in Dresden teil, saß bis 1861 in russischen Gefängnissen und in der sibirischen Verbannung, hatte Kontakt mit der Gruppe *Semlja i Wolna* (Land und Freiheit), trat 1868 der Ersten Internationale bei, die sich nach seinem Bruch mit Marx und Engels 1872 spaltete. Er propagierte als Vertreter des Anarchismus einen antiautoritären Sozialismus auf föderativer Ebene, die Revolutionäre sollten alle, auch terroristische Mittel einsetzen. Sein Anarchismus und Panslawismus hatten Einfluss auf die russischen Sozialrevolutionäre und Anarchisten.



http://de.wikipedia.org/wiki/Bakunin#Revolution.C3.A4re_Gewalt_und_Terrorismus

Balabanoff, Angelica 1878 – 1965

Die Tochter einer wohlhabenden russischen Familie studierte in Brüssel, wo sie sich den Sozialisten anschloss. Sie zog nach Rom und organisierte eingewanderte Textilarbeiter. Sie wurde 1900 zu einer Führerin der PSI und stand in engem Kontakt zur RSDRP. Mit Clara Zetkin arbeitete sie in der internationalen sozialistischen Frauenbewegung. Sie war Kriegsgegnerin und Teilnehmerin der Zimmerwalder Konferenz. Nach der Oktoberrevolution ging sie nach Russland und arbeitete in der Kommunistischen Internationale. Nach ihrem Bruch mit der Komintern 1922 kehrte sie nach Italien zurück und arbeitete im maximalistischen Flügel der PSI, ging dann in die Schweiz ins Exil.

http://en.wikipedia.org/wiki/Angelica_Balabanoff

**Bauer, Otto** 1881 – 1938

Der Sohn eines jüdischen Textilunternehmers wurde Führer des österreichischen Sozialdemokratie SDAP und ein führender Theoretiker des Austromarxismus. Er theoretisierte die Weigerung der SDAP, nach dem Sturz der österreichisch-ungarischen Monarchie eine sozialistische Revolution anzustreben. Er war 1918 Minister.

http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Bauer

**Bauman, Nikolai Ernestowitsch** 1873 – 1905

Der Sohn eines Handwerkers arbeitete als Tierarzt 1896/1897 arbeitete er in Sankt Petersburg im *Bund zur Befreiung der Arbeiterklasse*. 1897 bis 1899 war er in der Peter- und Paulsfestung gefangen und musste in die Verbannung. Er floh in die Schweiz und lernte Lenin kennen und arbeitete an der Verbreitung der *Iskra* mit. 1901 ging er nach Moskau und leitete die Partei. 1903 wurde er wieder verhaftet und konnte wieder ins Exil entkommen. Als Teilnehmer am zweiten Parteitag der RSDRP unterstützte er den Flügel Lenins. Wieder in Russland wurde er 1904 wieder verhaftet. In der Revolution von 1905 kam er frei. Im Oktober 1905 wurde er während einer Demonstration von einem Anhänger der *Schwarzhundertschaften* erschlagen. Seine Trauerfeier wurde eine machtvolle Demonstration der Moskauer Bolschewiki und bereitete den Moskauer Aufstand vor.

http://en.wikipedia.org/wiki/Nikolay_Bauman

**Bebel, August** 1840 - 1913

Der Drechsler wurde zu einem der Gründer und Führer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, er repräsentierte gegen den rechten und linken Flügel das Parteizentrum der Sozialdemokratie. Für russische Revolutionäre war er ein Vorbild, sie strebten danach 'russische Bebels' zu werden.

http://de.wikipedia.org/wiki/August_Bebel

**Bernstein, Eduard** 1850 – 1932

Der deutsche Sozialdemokrat entwarf zusammen mit Karl Kautsky das Erfurter Programm der SPD. Zwischen 1896 und 1898 eröffnete er in einer Artikelserie den 'Revisionismusstreit'. Er bezeichnete die Dialektik Hegels als metaphysisch, sie sei durch den Neukantismus zu ersetzen. Da es keine Unternehmenskonzentration wie bei Marx gebe und die Arbeiter auch nicht verarmten, werde keine Revolution stattfinden, die Sozialdemokratie solle sich für Reformen innerhalb des kapitalistischen Systems einsetzen. Seine Auffassungen wurden vor allem von August Bebel und Rosa Luxemburg bekämpft. In Russland bezogen sich die Ökonomen in der RSDRP auf ihn.

http://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Bernstein



Berzin, Jan Karlowitsch 1888 - 1938

Der Sohn eines lettischen Landarbeiters schloss sich während der Revolution 1905 den Bolschewiki an. In der Revolution 1905 war er Mitglied einer Kampfgruppe und wurde zum Tode verurteilt und 1909 begnadigt. Er arbeitete in Riga und wurde 1911 verhaftet und verbannt. Er floh im Frühjahr 1914, wurde in die russische Armee eingezogen und desertierte 1915, arbeitete illegal in Petrograd. Nahm an der Revolution 1917 teil und wurde Redakteur der lettischen Parteizeitung der Bolschewiki. Mitglied des Parteikomitees von Wiborg. Im Dezember 1917 trat er in die neu gegründete Tscheka ein. Teilnehmer bei der Niederschlagung des Aufstandes der Sozialrevolutionäre in Jaroslawl 1918. 1919 im Volkskommissariat des Inneren Lettlands, nach der Niederlage in Lettland Arbeit in der Roten Armee. Mit den Lettischen Schützen verteidigte er Petrograd gegen die Offensive von Judenitsch, Teilnehmer am Krieg gegen Polen. 1921 an der Niederschlagung des Kronstadter Aufstandes beteiligt. 1921 Chef der Auslandsspionage. War am deutschen Oktober 1923 beteiligt und einem fehlgeschlagenen Aufstand in Estland 1924. 1924 Chef des Militärischen Geheimdienstes. Organisierte Agentenringe im faschistischen Deutschland, 1936/37 sowjetischer Militärberater im spanischen Bürgerkrieg. 1937 mit den Armeeführern verhaftet, zum Tode verurteilt und erschossen.



http://de.wikipedia.org/wiki/Jan_Karlowitsch_Bersin

Blanqui, Louis-Auguste 1805 – 1881

Blanqui wirkte in Frankreich an der Revolution von 1830, an der Junirevolution 1848 und an der Pariser Commune 1870 mit. Er vertrat die Einrichtung von Geheimgesellschaften zum Sturz der Herrschenden als Weg für die proletarische Revolution. Für seine Verschwörungen saß er 28 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern. Der Vorwurf des 'Blanquismus' wurde immer wieder den Anhängern einer zentralisierten Partei von den Vertretern legal arbeitender Parteien gemacht, so von den Menschewiki an Lenin und die Bolschewiki.



http://de.wikipedia.org/wiki/Louis-Auguste_Blanqui

Bleikman, Joseph Solomonowitsch 1868 – 1921, auch: Bleichmann

In Litauen als Sohn eines Schusters geboren. Der Anarcho-Syndikalist war 1914 in Petersburg in der Gewerkschaftsbewegung tätig, wurde verhaftet und nach Sibirien verbannt. 1917 wurde er Mitglied des Petrograder und Kronstadter Sowjets, im Juni an der Mobilisierung der bewaffneten Demonstrationen zum Sturz der Provisorischen Regierung beteiligt, daraufhin verhaftet. Im Oktober Mitglied des Revolutionären Militärkomitees. Seit dem Januar 1918 stand er in Opposition zu der Sowjetregierung, Mitglied der Anarchistische Föderation. 1918 bis 1920 Freiwilliger der Roten Armee. Im Oktober verhaftet, dann möglicherweise Waldarbeiter, starb in Moskau.

http://www.hrono.info/biograf/bio_b/bleaihman_is.php

Blumkin, Jakow Grigorjewitsch 1898 – 1929

Der Sohn jüdischer Eltern aus Odessa trat 1914 der Sozialrevolutionären Partei bei. Er bildete eine sozialrevolutionäre Kampfgruppe, schloss sich den LSR an, die ihn im Frühjahr 1918 für die Arbeit in der Tscheka nominierten. Die LSR beschlossen, den deutschen Botschafter in Russland, Wilhelm Graf von Mirbach-Harff, aus Protest gegen den Vertrag von Brest-Litowsk zu ermorden. Mit einem Tschekisten verschafften sie sich am 6. Juli 1918 Zugang zur Botschaft und erschossen Mirbach. Es sollte gleichzeitig das Fanal für einen bewaffneten Aufstand der LSR gegen die Bolschewiki sein, der schnell niedergeschlagen wurde. Blumkin wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, wurde Kommunist und 1920 amnestiert. Er kämpfte im Bürgerkrieg, arbeitete weiter in der GPU. 1929 besuchte er Trotzki heimlich in dessen Exil in Prinkipo. Als Anhänger der Linken Opposition wurde er zum Tode verurteilt.



http://de.wikipedia.org/wiki/Jakow_Blumkin,_Legett, p.72

Bogdanow, Alexandr Alexandrowitsch 1873 – 1928

Der Lehrersohn aus Tula trat 1896 der Sozialdemokratie bei. 1900 wurde der Arzt nach Wologda verbannt. Er schloss sich 1903 den Bolschewiki an und wurde Herausgeber der *Prawda* in Moskau. Mit Lunatscharski veröffentlichte er 'Essay über 'eine realistische Konzeption der Welt'. 1905 wurde er ins ZK der Bolschewiki gewählt sowie ins ZK des Petrograder Arbeiterrates, er war ein wichtiger Führer in der Revolution 1905. Im Dezember 1905 floh er nach Finnland und arbeitete eng mit Lenin zusammen. 1907 trat er mit der Mehrheit der Bolschewiki für den Boykott der Dumawahlen ein. Bogdanow war Anhänger des Philosophen Mach. 1908 wandte sich Lenin in seiner Schrift 'Materialismus und Empirio-Kritizismus' gegen die philosophischen und politischen Konzeption Bogdanows. 1909 wurde er aus dem bolschewistischen Zentrum ausgeschlossen, er organisierte die Parteischulen in Capri und Bologna 1909/1910. 1911 wurde er nicht mehr ins ZK gewählt und ging nach Italien und Frankreich ins Exil, mit der Zeitschrift *Wperjod* war er einer der schärfsten innerparteilichen Kritiker Lenins innerhalb der Bolschewiki. Er verließ die *Wperjod*-Fraktion 1911 und kehrte 1913 nach einer Amnestie nach Russland zurück. An Krieg beteiligte er sich als Militärarzt. 1918 gründete er die Proletkult-Bewegung, die er 1921 verließ. 1928 beging er Selbstmord, was als Tod nach einem medizinischen Selbstversuch dargestellt wurde.



http://fr.wikipedia.org/wiki/Alexandre_Bogdanov; Haupt, Marie, p.286-292, Fitzpartrick, p.295/296, Grille *passim*

Bogdanow, Boris Ossipowitsch 1884 – 1956

Trat 1905 den Menschewiki in Odessa bei, zwischen 19056 und 1917 war er in Petersburg, 'Liquidator' der illegalen Arbeit der RSDRP, war er in der legalen Presse und Arbeiterorganisationen aktiv. Während des Krieges war er Vaterlandsverteidiger, Sekretär der Arbeitergruppe des Kriegsindustrie-Komitees, Gründer des Petrograder Sowjets 1917. Als Führer der Gruppe der Revolutionären Vaterlandsverteidiger lehnte er jeden Kompromiss mit den Bolschewiki nach der Oktoberrevolution ab, verbrachte mehrere Jahrzehnte im Gefängnis und im Exil.



http://www.hrono.infobiograf/bio_b/bogdanow_bo.php Galili, p.407

Bontsch-Brujewitsch, Wladimir Dimitrijewitsch 1873 – 1955

1893 Mitglied des *Arbeiterbundes* in Moskau, er war Spezialist für religiöse Minderheiten. 1903 wurde er Bolschewiki und Herausgeber des *Wperjod* 1904-1905. In der Februarrevolution wurde er Mitarbeiter der Zeitung des Petrograder Sowjets *Iswestija*. Er wurde enger Mitarbeiter Lenins, der sich nach den Juli-Tagen auf seiner Datscha in Finnland verbarg. Während der Oktoberrevolution war er Mitglied des Militär-Revolutionären Komitees, dann Sekretär des Rats der Volkskommissare, er entwarf das Dekret zur Enteignung der Banken und organisierte den Umzug der Regierung nach Moskau. Er editierte Tolstois Werke.



http://en.wikipedia.org/wiki/Vladimir_Bonch-Bruyevich, Shukman, p. 310/311

Borochow, Ber 1881-1917

Der jüdische Schüler hatte keine Möglichkeit, die Universität zu besuchen. Er war Sozialist und Führer der *Jüdischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Poale Zion* (Arbeiter Gottes), 1900 in Jekaterinoslaw gegründet. Den *Jüdischen Arbeiterbund (Bund)* warf er die Ignoranz gegenüber dem Judentum vor. Die Arbeiter erst für ihre nationale und danach für ihre soziale Befreiung kämpfen. Für die Juden könne das Ziel weder in der Assimilation noch in der Emanzipation sondern nur in einem eigenen Staat Eretz Israel liegen. Hier könne das jüdische Proletariat einen 'normalen' Klassenkampf führen und eine arbeitende Bevölkerung auf dem Lande bilden und landwirtschaftliche Kooperativen bilden. Im Gegensatz zu den Zionisten sah er das Problem der palästinensischen Bauern und Landarbeiter, dank der Arbeiter-Zionisten erhoffte er sich 'normale' Beziehungen. 1914 ging er in die USA und wurde Sprecher der US-amerikanischen Poale Zion und des Jüdischen Kongresses. 1917 kehrte er nach Russland zurück und trat für die Gründung sozialistischer Siedlungen in Palästina ein.



http://de.wikipedia.org/wiki/Ber_Borochov

Bosch, Jewgenija Bogdanowna 1879-1925

Jewgenija Maisch, die Tochter eines aus Luxemburg immigrierten Handwerkers war früh mit einem Kleinunternehmer verheiratet, trat 1901 der RSDRP bei, studierte in Paris, ließ sich von ihrem Ehemann scheiden und leistete in Kiew Untergrundarbeit für die Bolschewiki. 1912 verhaftet und zur Verbannung nach Sibirien verurteilt, floh sie im gleichen Jahr über Wladiwostok nach Westeuropa. Nach der Februarrevolution kehrte sie nach Russland zurück und leistete Parteiarbeit in der Ukraine, sie wurde ins Zentralexekutivkomitee des Sowjets der Ukraine gewählt und gehörte nach der Oktoberrevolution der Sowjetregierung der Ukraine an. Als Linkskommunistin lehnte sie den Vertrag von Brest-Litowsk ab. Im Bürgerkrieg leistete sie politische Arbeit in der Roten Armee. 1923 unterschrieb sie die 'Erklärung der 46'. An Tuberkulose erkrankt, nahm sie sich 1925 das Leben.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jewgenija_Bogdanowna_Bosch

**Bronski, Mieczyslaw 1882-1938**

Der in Lodsch geborene Pole war Mitglied der SDKPiL und stand auf der internationalen Konferenz von Kienthal 1916 auf der Seite Lenins. 1918 verteidigte er das russische Außenhandelsmonopol und die Streichung der Schulden der Zarensystems durch die Sowjetregierung. Der *Linke Kommunist* war Mitglied des Obersten Wirtschaftsraates. Nach der Unterzeichnung des Vertrages von Brest-Litowsk führte er Wirtschaftsverhandlungen in Deutschland. 1920 bis 1922 war er Botschafter in Wien, später in der Leitung des Finanz-Kommissariats.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Bro%C5%84ski>

**Bubnow, Andrei Sergejewitsch 1883 - 1940**

In Iwanowi-Wosnessensk geboren, schloss sich der Student der Landwirtschaft den Bolschewiki an, und wurde im Zarenreich dreizehn Mal verhaftet. 1909 war er 'Otsowist' und forderte mit Bogdanow den Boykott der dritten Duma. Im Februar 1917 kehrte er aus dem sibirischen Exil zurück. Auf dem 6. Parteitag im August 1917 wurde er ins ZK gewählt. Als Mitglied des Revolutionären Militärkomitees war er an Vorbereitung der Revolution in Moskau beteiligt. 1918 war er als *Linker Kommunist* Gegner der Unterzeichnung des Friedens von Brest-Litowsk. Im Bürgerkrieg kämpfte er in der Ukraine. 1920/21 war er *Demokratischer Zentralist*, was ihn nicht hinderte, auf dem 10. Parteitag 1921 gegen den Aufstand von Kronstadt zu kämpfen. 1924 unterstützte er Trotzki's *Linke Opposition*, brach aber schnell mit ihm. Er wurde Leiter der politischen Verwaltung der Roten Armee und erneut ins ZK gewählt. 1929 ersetzte er Lunatscharski als Volkskommissar für das Bildungswesen. 1937 wurde er aus dem ZK ausgeschlossen, verhaftet und vermutlich 1940 erschossen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Andrei_Sergejewitsch_Bubnow

**Buchanan, George William 1854 - 1924**

Der Sohn eines Botschafters wurde ebenfalls Diplomat. 1910 wurde er britischer Botschafter in Petrograd, er hatte enge Kontakte zu Zar Nikolaus und drängte ihn gegen den Widerstand der Zarin zu Reformen. Die guten Beziehungen übertrug er auf die Provisorische Regierung und Alexander Kerenski, dem er im Oktober zur Flucht im Botschaftsauto verhalf. Im Januar 1918 verließ er Russland.

[http://en.wikipedia.org/wiki/George_Buchanan_\(diplomat\)](http://en.wikipedia.org/wiki/George_Buchanan_(diplomat))



Bucharin, Nikolai Iwanowitsch 1888 - 1938

Bucharin wurde als Kind jüdischer Lehrer in Moskau geboren. Schon als Schüler radikalisierte er sich während des russisch-japanischen Krieges und schloss sich 1906 den Bolschewiki an. Er publizierte zu politischen ökonomischen und philosophischen Themen. Mitglied der Moskauer Parteileitung, verhaftet und 1911 verbannt. Er floh nach Westeuropa, und studierte. Im Weltkrieg war er revolutionärer Defätist und arbeitete in Westeuropa für sozialistische Zeitungen und zur Theorie des Imperialismus. Nach der Februarrevolution konnte er nach Russland zurückkehren, er wurde ins ZK der Bolschewiki gewählt und war von 1918 bis 1929 Herausgeber der Parteizeitung *Prawda*. Seit dem 7. Parteitag 1918 Mitglied des Zentralkomitees. 1918 war er Führungsmitglied der *Linken Kommunisten*, die sich innerhalb der KPR gegen den Friedensvertrag von Brest-Litowsk aussprach. 1920/21 war er Mitglied des Politbüros. Als er die Isolation der russischen Revolution erkannte, schwenkte er zum Befürworter der Neuen Ökonomischen Politik und zur Unterstützung eines Bündnisses mit den Bauern um und wurde Vertreter des 'rechten' Parteiflügels. Nach dem Tode Lenins wurde er ins Politbüro gewählt; er verbündete sich mit der Stalinfraktion im Kampf gegen die Vereinigte Opposition und vertrat wie Stalin die These vom 'Aufbau des Sozialismus in einem Lande'. Ihm wurde 1925 die Parole, 'Bereichert euch' für die Bauern zugeschrieben. 1926 wurde er anstelle von Sinowjew zum Vorsitzenden der Kommunistischen Internationale bestimmt, mit seiner Unterstützung wurden Sinowjew, Kamenew und Trotzki aus der Partei ausgeschlossen. Nach der Ausschaltung der Linken schwenkte Stalin zur bürokratischen Kollektivierung der Landwirtschaft um und brach mit den Rechten um Bucharin. Bucharin durfte in der KPSU bleiben und widerrief seine Positionen 1934. 1937 wurde er verhaftet und der Spionage beschuldigt, im dritten Moskauer Prozess gegen den 'Block der Rechten und Trotzki' wurde er zum Tode verurteilt.



http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Bucharin; Haupt, Marie, p.31-40

Budjonny, Semjon Michailowitsch 1883 – 1973

Der Bauernsohn war im ersten Weltkrieg Wachtmeister in der Zarenarmee. Im Bürgerkrieg stieg er zum Reitergeneral auf, er kämpfte an der Spitze der 1. Roten Reiterarmee gegen General Denikin. In seiner Armee gab es Pogrome gegen Juden. Im russisch-polnischen Krieg war er Befehlshaber einer Armee. Als Anhänger Stalins bildete er mit Woroschilow eine 'militärische Opposition' gegen Befehlshaber Trotzki. 1935 wurde er Marschall, er war einer der Richter, der Tuchatschewski im Rahmen der Säuberungen der Führer der Roten Armee zum Tode verurteilte.



http://de.wikipedia.org/wiki/Semjon_Michailowitsch_Budjonny

Bulygin, Alexandr Grigorjewitsch 1851 – 1919

Der Sohn eines Gutsbesitzers und Jurist war Gouverneur mehrerer Provinzen, als er nach dem Blutsonntag 1905 als Nachfolger von Swjatopolk-Mirski zum russischen Innenminister ernannt wurde. Er entwickelte die Verfassung vom August 1905, welche die Einberufung einer Duma als Zugeständnis an die Opposition machte, die sie als zu wenig weit gehendes Zugeständnis wertete. Im Oktober 1905 wurde er durch Petr N. Durnowo als Innenminister ersetzt. Während der Revolution wurde er im September 1919 erschossen.



http://en.wikipedia.org/wiki/Alexander_Bulygin

Chrustaljow-Nossar, Georgii Stepanowitsch 1879 - 1919

Ein Arbeiter namens Chrustaljow wurde nach dem Blutsonntag 1905 in die Schidlowski-Kommission gewählt, er gab sein Mandat an den Anwalt Georgii Nossar weiter, der unter Chrustaljows Namen agierte. Er nahm als Delegierter der Druckergewerkschaft an den Sitzungen des neu gegründeten Petersburger Rats der Arbeiter-Deputierten, dem Sowjet, teil, zu dessen Vorsitzenden er gewählt wurde. im Dezember 1905 wurde er verhaftet. Er trat den Menschewiki 1907 bei, gab die Politik auf und wurde Journalist der Rechtspresse. 1917 tauchte er im Petrograder Sowjet auf und verlangte als der frühere Präsident seine Zulassung, wurde aber abgewiesen. Während des Bürgerkriegs in der Ukraine führte er eine kurzlebige 'Chrustaljow-Republik' und wurde erschossen.

Schwarz: The Russian Revolution of 1905; Trotzki: Die Russische Revolution 1905, p.169; Lunatscharski: Profile der Revolution, p.47; Deutscher: Trotzki, Band 1, p.506

Cromie, Francis 1882-1918

Der britische Marineoffizier hatte sich 1900 bei der Unterdrückung des Boxeraufstandes ausgezeichnet. 1916 versenkte er als U-Boot-Kommandant deutsche Schiffe in der Ostsee. Als Militärattaché in Petrograd stellte er 1918 Kontakte zu Konterrevolutionären her und finanzierte sie. Am 31. August 1918 stürmte die Tscheka die britische Vertretung in Petrograd, dabei wurde Cromie erschossen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Francis_Cromie

**Dan, Fjodor Iljich 1871-1949 (Gurwitsch)**

Er wurde in einer jüdischen Familie in Petersburg geboren. Als Jugendlicher schloss er sich dem *Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse* an. 1896 wurde er verhaftet und zur Verbannung verurteilt. Bei seiner Rückkehr schloss er sich der RSDAP an und nahm am Parteitag 1903 in London teil. Er schloss sich den Menschewiki an. 1912 kehrte er nach Petersburg zurück, beim Kriegsausbruch wurde er wieder verbannt. Nach der Februarrevolution war er im Präsidium des Moskauer Arbeiter- und Soldatenrates und trat für den Eintritt der Menschewiki in die Provisorische Regierung und die Fortsetzung des Krieges an der Seite der Alliierten ein. In der Provisorischen Regierung wandte er sich gegen die Bolschewiki. Nach dem Oktober schloss er sich den Menschewiki-Internationaisten an und suchte einen Ausgleich mit den Bolschewiki. 1921 wurde er exiliert.

http://en.wikipedia.org/wiki/Fyodor_Dan

**Denikin, Anton Iwanowitsch 1872 - 1947**

Der General war 1917 Oberbefehlshaber der russischen Truppen an der West- und Südwestfront. Er war im August am Kornilow-Putsch beteiligt. Nach der Oktoberrevolution kämpfte er mit Kornilow im Bürgerkrieg in Südrussland gegen die Bolschewiki, nach dessen Tod übernahm er die Führung der Weißen Truppen, im Sommer und Herbst 1919 versuchte auf Moskau vorzustoßen und wurde von der Roten Armee zurück geschlagen. 1920 zog er sich auf die Krim zurück und ging ins Exil.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Denikin>

**Deutsch, Lew Grigoriewitsch 1855 – 1941**

Der Sohn eines jüdischen Händlers wurde Narodnik und Mitglied von *Semlja i Wolja* (Land und Freiheit) und der *Tschorni Peredel* (Schwarze Umteilung), die unter Bauern und Arbeitern Propaganda machten. Gemeinsam mit Plechanow, Axelrod und Sassulitsch gründete er 1883 in Genf die Gruppe *Befreiung der Arbeiter*, die einen Bruch mit den Volkstümlern machte und die marxistische Gruppe in Russland war. 1884 wurde er in Deutschland verhaftet und nach Russland ausgeliefert und zu 13 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Er entkam 1901 und schloss sich der RSDRP an, er nahm an ihrem 2. Parteitag 1903 in London teil, dort stand er auf dem Flügel der Menschewiki. 1905 kehrte er nach Russland zurück, wurde wieder festgenommen und zum Exil in Sibirien verurteilt, konnte wieder fliehen. Die Februarrevolution 1917 beendete sein Exil. Er schloss sich der Gruppe *Jedinstwo* (Einheit) von Plechanow an, die auf dem rechten Flügel der sozialdemokratischen Bewegung stand, er war Gegner der Oktoberrevolution.

http://en.wikipedia.org/wiki/Lev_Deutsch

**Dimanstein, Semjon Markowitsch 1886 – 1938**

Der Sohn eines jüdischen Blechschmieds aus der Provinz Witebsk schloss sich 1904 der RSDRP an, als Bolschewik führte er Auseinandersetzungen mit dem *Bund* und den anderen jüdischen und zionistischen Parteien. 1908 wurde er zur Verbannung nach Sibirien verurteilt und entfloh nach Frankreich. Im März 1917 konnte er nach Russland zurückkehren, er war Mitherausgeber der bolschewistischen Soldatenzeitung, im Januar 1918 wurde er zum Vorsitzenden der Jüdischen Sektion der KPR (Jewsektija); der Stalin-Anhänger arbeitete in zahlreichen jüdischen Zeitungen und war in den zwanziger Jahren Vorsitzender der jüdischen Landkommunen. 1938 wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt.

http://en.wikipedia.org/wiki/Semyon_Dimanstein; [http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%94%D0%B8%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D1%88%D1%82%D0%B5%D0%B9%D0%BD,%D0%A1%D0%B5%D0%BC%D1%91%D0%BD_%D0%9C%D0%B0%D1%80%D0%BA%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87;Gitelman, Jewish Nationality and Soviet Politics, p.130-132;](http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%94%D0%B8%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D1%88%D1%82%D0%B5%D0%B9%D0%BD,%D0%A1%D0%B5%D0%BC%D1%91%D0%BD_%D0%9C%D0%B0%D1%80%D0%BA%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87;Gitelman,%20Jewish%20Nationality%20and%20Soviet%20Politics,%20p.130-132;)



Dserschinski Feliks Edmundowitsch 1877 – 1926

Der Sohn eines kleinen Landadligen wurde in Weißrussland geboren. Als Schüler wurde er wegen revolutionärer Aktivität vom Gymnasium relegiert. 1900 wurde er Mitbegründer der SDKPiL, 1902 übernahm er die Auslandsleitung und 1903 wurde er in die Führung gewählt. In der Revolution 1905/1906 war er ein führender Aktivist der Partei in Kongresspolen und vertrat die SDKPiL im Zentralkomitee der RSDRP. Der enge Mitarbeiter von Rosa Luxemburg wurde sechs mal inhaftiert und zweimal nach Sibirien verbannt. 1917 trat er der Bolschewistischen Partei bei, er wurde Mitglied des ZKs. Während der Oktoberrevolution war er ein Führer des bewaffneten Aufstands, es gründete die politische Polizei Tscheka, deren Leiter er bis zu seinem Tod blieb. Er bekämpfte Lenin bei der Ablehnung des Friedens von Brest-Litowsk. Zeitweise war er Volkskommissar für Innere Angelegenheiten und für Verkehr. Er war ab 1924 Präsident des Nationalen Wirtschaftsrates. Auf der ZK-Sitzung über die Frage der Vereinigten Opposition 1926 erlitt der Anhänger Stalins einen Herzinfarkt. Der Chef der Tscheka war er bei seinen Gegnern verhasst, persönlich integer.



http://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Edmundowitsch_Dserschinski; Haupt, Marie, p.342-346

Dubrowin, Alexander Iwanowitsch 1855 – 1921

Der Arzt war Führer des orthodox-nationalistischen monarchistischen *Bunds des Russischen Volkes*, Der Antisemit und Anti-Freimaurer beteiligte sich an der Organisation der *Schwarzhundertschaften*. Sein Bund hatte großen Anhang unter Bauern, dem Kleinbürgertum und Lumpenproletariat. In der Duma befürwortete er die absolute Herrschaft des Zaren. Seine Partei spaltete sich über die Frage der Unterstützung des Oktobermanifestes des Zaren 1905.



http://en.wikipedia.org/wiki/Alexander_Dubrowin

Dubrowinski, Josif Federowitsch 1877-1913 (Innokenti)

In der Provinz Orel geboren, trat er 1877 dem *Volkswillen* bei, wurde dann Marxist. 1897 verhaftet und in die Provinz verbannt, im Exil wurde er Agent der *Iskra*. 1903 ging er nach Samara und leitete das dortige Komitee, er wurde für die Bolschewiki ins ZK der RSDRP gewählt. Er gehörte zur Gruppe der Versöhnler. In der Revolution 1905 arbeitete er in Sankt Petersburg und Moskau, wo er sich am Aufstand beteiligte. 1906 und 1907 im Gefängnis, kam er frei und beteiligte sich am 5.Parteitag, von dem er wieder ins ZK gewählt wurde. 1908 verbannt, floh er nach Paris und beteiligte sich an der Herausgabe des *Proletari*. Er setzte sich für die Versöhnung der Fraktionen der RSDRP ein. 1910 kehrte er nach Russland zurück und arbeitete im Russischen Büro des Zentralkomitees. Möglicherweise auf Denunziation von Malinowski wurde er festgenommen und verbannt. Schwer tuberkulosekrank beging er Selbstmord.

Wieczynski, Vol.10, p,28/29

Durnowo, Pjotr Nikolajewitsch 1843/45 – 1915

Der adlige Offizier wurde nach dem Oktobermanifest des Zaren 1905 von Witte zum Innenminister berufen, er leitete die Unterdrückung des Moskauer Aufstandes und schloss oppositionelle Zeitungen. Nach der Absetzung Wittes im April 1906 verlor er seinen Ministerposten, im Senat war er Unterstützer der Schwarzhundertschaften. Im Frühjahr 1917 wandelten Anarchisten die Villa des Verstorbenen in ein 'alternatives Zentrum' um, das politische Gruppen und die Bewohner der Umgebung nutzten. Die Provisorische Regierung ließ es militärisch räumen.



<http://de.wikipedia.org/wiki/Durnowo>

Dybenko, Pawel Jefimowitsch 1889- 1938

Der ukrainische Bauernsohn wurde 1907 Bolschewiki, 1911 Matrose der Baltischen Flotte. 1912 trat er in Riga der Bolschewistischen Partei bei. 1915 beteiligte er sich an einer Meuterei, wurde wegen antimilitaristischer Propaganda inhaftiert. Die Februarrevolution befreite ihn, er kehrte zur Baltischen Flotte zurück, wurde Mitglied im Sowjet von Helsingfors und im April Führer des *Zentrobalt*. Nach der Unterstützung der Kronstadter Matrosen für die Demonstrationen im Juli 1917 wurde er von der Provisorischen Regierung inhaftiert. Im Oktober freigelassen, beteiligte er sich im RMK Petrograds an der militärischen Vorbereitung der Oktoberrevolution. Als erster Volkskommissar für Militär- und Marineangelegenheiten führte er die Truppen zur Verteidigung Petrograds und zerschlug die Gegenoffensive Kerenskis. Als Gegner des Vertrages von Brest-Litowsk ging er in die Ukraine kämpfte er die Invasion, wurde verhaftet und aus der Partei ausgeschlossen, aber wieder aufgenommen. Im Bürgerkrieg war er Kommandeur der Roten Armee. Nach der Verurteilung Tuchatschewskis 1937 wurde er selbst verurteilt und erschossen.



http://de.wikipedia.org/wiki/pawel_Jefimowitsch-Dybenko; Haupt, Marie p.121-126

Engels, Friedrich 1820 – 1895

Der Sohn eines Elberfelder Baumwollfabrikanten wandte sich als Student den Junghegelianern zu, lernte Karl Marx kennen und beteiligte sich an der Revolution 1848. In der Schrift 'Die deutsche Ideologie' und in 'Die Lage der arbeitenden Klassen in England' formulierte er mit Marx die auf eine Revolution der internationalen Arbeiterklasse ausgerichtete Theorie. Für den *Bund der Kommunisten* verfassten beide 1848 das 'Kommunistische Manifest'. Er musste bis 1870 als Unternehmer arbeiten und finanzierte Marx' Studien zum 'Kapital'. Die materialistische Geschichtsauffassung popularisierte er mit der Schrift 'Herrn Eugen Dürings Umwälzung der Wissenschaft' (dem Anti-Düring)., er gab den zweiten und dritten Band vom 'Kapital' heraus. Auf die entstehende Sozialdemokratie hatte Engels einen großen Einfluss.



http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Engels

Erlich, Henryk 1882 - 1942

In einer jüdischen Familie in Lublin (Russisch-Polen) geboren, 1902 studierte er in Warschau und wurde Mitglied des *Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes (Bund)*. 1904 wurde er verhaftet und ging nach seiner Freilassung nach Berlin. 1905 nahm er an der Revolution teil. 1913 wurde er in das ZK des *Bundes* berufen. 1917 wurde er als Menschewiki in die Exekutive des Petrograder Arbeiterrats gewählt. In der Oktoberrevolution spaltete sich der *Bund* in Befürworter und Gegner des Bolschewismus, Erlich ging nach Warschau. In Polen führte er seine Partei ins parlamentarische System. Beim Einmarsch der Sowjetunion in Polen 1939 wurde er vom NKWD festgenommen, zum Tode verurteilt und freigelassen, er war im jüdischen antifaschistischen Komitee tätig, 1941 wieder festgenommen, erhängte er sich.

http://www.yivoencyclopedia.org/article.aspx/Erlich_Henryk

Frunse, Michail Wassiljewitsch 1885 – 1925

Der Sohn einer bessarabischen Bauernfamilie schloss sich 1903 den Bolschewiki an. 1905 führte er die streikenden Textilarbeiter von Iwanowo-Wosnessensk an, er war Teilnehmer des Moskauer Aufstandes 1905. 1907 wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt, seine Strafe wurde zu Zwangsarbeit in Sibirien umgewandelt, 1914 konnte er fliehen. Nach der Februarrevolution wurde er in Minsk Chef der Miliz und dann zum Präsidenten des Sowjets von Weißrussland gewählt. Nach Iwanowo zurück, organisierte er während der Oktoberrevolution eine Streitmacht von 2.000 Männern, die sich an den Kämpfen in Moskau beteiligten. Während des Bürgerkriegs wurde er 1918 Kommandant der Südfront, später der Ostfront. Er zerschlug die anarchistische Bewegung Machnos und die Nationalisten Petljuras. 1921 wurde er ins ZK gewählt, 1925 war er Trotzki's Nachfolger als Volkskommissar für Verteidigung. Er gehörte zur Sinowjew-Fraktion im Fraktionskampf der zwanziger Jahre. Er starb während einer Operation.



http://en.wikipedia.org/wiki/Mikhail_Frunze; Haupt, Marie, p.130-133

Fürstenberg ► Ganezki

Ganezki, Jakub 1879 - 1937

Jakow Stanislawoitsch Fürstenberg stammte aus einer polnischen Industriellenfamilie. 1896 trat der Sozialdemokratie bei. 1901 studierte er in Deutschland. Er war Mitbegründer der SDKPiL und nahm in Polen an der Revolution von 1905 teil, 1907 wurde er ins ZK der RSDRP gewählt. 1912 bis 1914 organisierte er den Kontakt Lenins in Krakau mit Polen und Russland. Während des Krieges ging er nach Skandinavien und organisierte den Untergrund-Kontakt zwischen Lenin in der Schweiz und Schljapnikow, dem verantwortlichen Kontaktmann in Petrograd. Er war Teilnehmer der Konferenz von Zimmerwald. Von Skandinavien aus unterstützte er 1917 mit einer Handelsgesellschaft, an der Parvus beteiligt war, die Bolschewiki möglicherweise mit Geld des deutschen Außenministeriums. Nach der Revolution wurde er Notenbankchef und stellvertretender Volkskommissar für Finanzen. Er verhandelte 1920 den Frieden von Riga zwischen Russland und Lettland. Bis 1935 war in exekutiven Funktionen tätig. 1937 wurde er der Spionage verdächtigt und zum Tode verurteilt.



http://de.wikipedia.org/wiki/Jakub_Ganezki

Gapon, Georgi Apoolonowitsch 1870 – 1906

Der orthodoxe Priester war als Gefängnispfarrer tätig, er rief 1903 mit staatlicher Genehmigung die *Versammlung der Russischen Fabrikarbeiter* in Sankt Petersburg ins Leben, die von der Ochrana unterwandert war. Am 9. Januar 1905 führte Gapon einen Demonstrationenzug von mehreren zehntausend Arbeitern zum Winterpalais, um dem Zaren eine Bittschrift mit Forderungen nach sozialen Reformen zu überreichen. Dieser ließ auf die friedliche Versammlung mit Zarenbildern schießen, wobei über tausend Demonstranten ums Leben kamen. Der 'Blutsonntag' war der Anfang der Revolution von 1905. Er trat den Sozialrevolutionären bei, kehrte nach einer Zarenamnestie aber nach Russland zurück, um in legalen Arbeiterorganisationen zu arbeiten. 1906 wurde er als Agent der Ochrana von einer sozialrevolutionären Gruppe getötet.



http://de.wikipedia.org/wiki/Georgi_Apollonowitsch_Gapon

Gastew, Alexei Kapitonowitsch 1882 - 1939

Geboren als Sohn eines Lehrers und einer Näherin geboren. Vom Studium wegen revolutionärer Aktivitäten relegiert, schloss er sich 1901 der RSDRP an, organisierte Arbeiter in Kostroma, mehrmals in Verbannung geschickt und Flucht. Während der Revolution 1905 organisierte er 1906 die Metallarbeiter-Gewerkschaft in Sankt Petersburg. Im Exil in Frankreich arbeitete er als Metallarbeiter und schloss sich den Syndikalisten an. 1907 distanzierte er sich von den Bolschewiki und schloss sich für die *Wperjod*-Gruppe um Bogdanow. 1913 kehrte er nach Russland zurück, wurde wieder festgenommen und foh. 1917 und 1918 wurde er erster Vorsitzende der Gesamtrussischen Metallarbeiter-Gewerkschaft. Mitglied des *Proletkult*. Er beschäftigte sich mit der von Frederick Taylor begründeten Arbeitswissenschaft. Er wurde erst 1931 Mitglied der KPSU. 1938 wegen konterrevolutionärer Tätigkeiten verhaftet und erschossen.



https://de.wikipedia.org/wiki/Alexei_Kapitonowitsch_Gastew, Fitzpatrick, p.299

Golitsyn, Nikolai Dimitijewitsch 1850 – 1925

Der aus den galizischen Adel stammende Beamte machte eine Karriere in der zaristischen Verwaltung. Im Januar 1917 wurde er der letzte Ministerpräsident des Zaren. Nach der Revolution blieb er in Russland und soll keine politische Position bezogen haben. Er wurde auf Initiative der GPU erschossen.



http://en.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Golitsyn

Goremykin, Iwan Logginowitsch 1839 – 1917

Der adlige Grundbesitzersohn machte im Staatsdienst Karriere. Er wurde Innenminister im April 1906 wurde er als Nachfolger Wittes zum Ministerpräsidenten ernannt, er war gegen die Agrarreform des Innenministers Stolypin, der im Juli sein Nachfolger wurde. Im Februar 1914 ernannte ihn der Zar wegen seiner Loyalität erneut zum Ministerpräsidenten. Als einziger Minister unterstützte er die Übernahme des Oberbefehls der Armee durch den Zaren im September 1915. Als er im Februar 1916 das Vertrauen der Zarin Alexandras und ihres Günstlings Rasputin verlor, wurde er durch Boris Stürmer ersetzt. Nach der Februarrevolution wurde er verhaftet und in seinem Haus in Sochi unter Hausarrest gestellt, wo er im Dezember 1917 bei einem Raubüberfall ermordet wurde.



http://de.wikipedia.org/wiki/Iwan_Logginowitsch_Goremykin

Gorki, Maxim 1868 – 1936

In ärmlichen proletarischen Verhältnissen geboren kam er mit Sozialisten in Kontakt. Er wurde als Schriftsteller populär, nach dem Blutsonntag 1905 wurde er festgenommen und auf öffentlichen Druck wieder freigelassen. Bei der Zeitschrift *Nowaja Schism* (Neues Leben) lernte er Lenin kennen. Er ging ins Exil, auf Capri gründete er eine Parteischule der Bolschewiki. Er schloss sich mit Alexandr Bogdanow den Theorien der 'Gotterbauer' an, die Lenin als Abweichung vom Marxismus bekämpfte. 1913 konnte er nach Russland zurück kehren. Als Revolutionär war er 1917 der Meinung, dass das russische Volk noch nicht reif für die Revolution sei. Er gründete die Tageszeitung *Nowaja Schism*, die 1918 verboten wurde. 1920 wurde seine Frau Maria Fjodorowna Andrejewa zur Volkskommissarin fürs Theater- und Kunstwesen. er unterstützte notleidende Intellektuelle. Er zog zur Behandlung seiner Tuberkulose ins Ausland 1927 kehrte der gefeierte Schriftsteller in die Sowjetunion zurück und wurde zeitweise Mitglied des Zentralkomitees.



http://de.wikipedia.org/wiki/Maxim_Gorki

Gots, Avram Rafailowitsch 1882 – 1940 (?)

Er kam aus einer wohlhabenden Moskauer Familie. Er schloss er sich während seines Studiums in Deutschland den Sozialrevolutionären an. Er nahm an der Revolution 1905 teil und war zeitweise Mitglied der Kampforganisation der PSR, die Terrorakte und 'Enteignungen' durchführte. 1907 wurde er verhaftet und zu Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Nach der Februarrevolution kehrte er nach Petrograd zurück und wurde ein führendes Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats. Der erste allrussische Sowjetkongress im Juni 1917 wählte ihn seine Exekutive. Er stand auf dem rechten Flügel der PSR, unterstützte die Vaterlandsverteidigung und arbeitete eng mit den Menschewiki zusammen. Er wandte sich gegen die Oktoberrevolution und war Mitglied des *Komitees zur Rettung des Vaterlandes und der Revolution*. Er unterstützte die Weißen nicht im Bürgerkrieg. 1920 wurde er mit 33 anderen PSR-Führern verhaftet, 1922 stand er im Prozess gegen die rechten Sozialrevolutionäre vor Gericht, wurde zum Tode verurteilt, die Strafe wurde in Haft umgewandelt. Später arbeitete er in Alma-Ata. 1937 wurde er wieder verhaftet, es ist nicht geklärt, ob er 1937 erschossen wurde oder bis 1940 überlebte.

http://en.wikipedia.org/wiki/Avram_Gots

**Grigoriev, Nikifor Aleksandrowitsch 1885 - 1919**

Das ukrainische Bauernkind war im Krieg ein für seine Tapferkeit ausgezeichnete Soldat, 1917 wurde er Sozialrevolutionär. Er unterstützte die ukrainische Rada, nach dem Staatsstreich von Skoropadski im April 1918 diente als Oberst. Im Sommer 1918 rebellierte er und gründete eine Partisanentruppe, schloss sich dann der Armee Petljuras an. Im Februar 1919 lief er mit seiner Truppe zu den Bolschewiki über. Er stand den Sozialrevolutionären nahe, er bekämpfte die französisch-griechische Interventionsarmee und besetzte im April 1919 Odessa. Die Bolschewiki protestierten gegen seine Willkürherrschaft und die Disziplinlosigkeit seiner Truppe. Er war milianter Antisemit, seine Soldaten veranstalteten Pogrome. Er desertierte mit seiner Truppe im Mai 1919, nach Niederlagen gegen die Rote Armee hielten seine und Machnos Anhänger eine Versammlung ab. Als Grigoriev sich für den Übertritt zu Denikin aussprach, wurde er von einem Mann Machnos erschossen,

http://en.wikipedia.org/wiki/Nikifor_Grigoriev; Adams, Bolsheviks in the Ukraine 1918-1919

**Grimm, Robert 1881-1958**

Der Buchdrucker und Typograph trat 1899 der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz bei, 1909 wurde er Chefredakteur der *Berner Tagewacht*. Während des Krieges organisierte er die Konferenzen von Zimmerwald und Kienthal sowie 1917 die Rückkehr der russischen Revolutionäre in plombierten Eisenbahnwagen durch Deutschland. Im Frühsommer wurde er von der Provisorischen Regierung als deutscher Agent aus Russland ausgewiesen. Als Vertreter des linken Flügels der schweizer Sozialdemokratie lehnte er 1920 den Beitritt zur Kommunistischen Internationale ab.

http://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Grimm

**Gusew, Sergei Iwanowitsch 1874 – 1933**

Als Sohn eines Lehrers in Rostow-am-Don geboren, ging er zum Studium nach Sankt Petersburg, schloss sich den Bolschewiki an, musste zeitweise ins Ausland. ab Dezember 1904 war er Sekretär der Petersburger Organisation der Bolschewiki, er war ein wichtiges Leitungsmitglied während der Revolution 1905. 1917 war er Sekretär des Petersburger Revolutionären Kriegskomitees. Im Bürgerkrieg wurde er General im Revolutionären Militärerrat der Roten Armee und arbeitete dann im Apparat der Komintern.

http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%93%D1%83%D1%81%D0%B5%D0%B2,_

[_%D0%A1%D0%B5%D1%80%D0%B3%D0%B5%D0%B9_](http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A1%D0%B5%D1%80%D0%B3%D0%B5%D0%B9_)

[_%D0%98%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87_\(%D0%BF](http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%98%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87_(%D0%BF)

[_%D0%B0%D1%80%D1%82%D0%B8%D0%B9%D0%BD%D1%8B%D0%B9_%D0%B4%D0%B5%D1%8F%D1%82%D0%B5%D0%BB%D1%8C\)](http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%B0%D1%80%D1%82%D0%B8%D0%B9%D0%BD%D1%8B%D0%B9_%D0%B4%D0%B5%D1%8F%D1%82%D0%B5%D0%BB%D1%8C))



Gutschkow, Alexandr Iwanowitsch 1862 - 1936

Der Fabrikbesitzersohn war 1905 Gegner der Revolution. Er war Mitbegründer der Oktobristen-Bewegung, und trat für eine konstitutionelle Monarchie nach britischem Vorbild ein. Er wurde die dritte Duma und zum Präsidenten der Duma gewählt, 1913 gründet er die *Progressive Partei*. Im Krieg unterstützt er imperialistische Ziele und wurde Vorsitzender des Kriegs-Industrie-Komitees, einer Organisation von Industriellen zur Belieferung des Krieges, in dem auch Arbeitervertreter saßen. Nach der Februarrevolution wurde er Kriegs- und Marineminister in der ersten Provisorischen Regierung. Er konnte Nikolaus II. zum Thronverzicht bewegen. Als Unterstützer der Fortsetzung des Krieges musste er im Mai 1917 zurücktreten. Er unterstützte die Weißen und emigrierte nach Deutschland.



http://fr.wikipedia.org/wiki/Alexandre_Goutchkov, http://en.wikipedia.org/wiki/Alexander_Guchkov

Gwosdew, Kusman Antonowitsch 1883 -

Bäuerlicher Herkunft, sozialrevolutionärer Metallarbeiter bis 1905, im Gefängnis wurde er Menschewiki, Vorsitzender der Petersburger Gewerkschaft der Metallarbeiter 1909 bis 1911 bis zu seiner zweiten Verhaftung. Im Krieg in Konsumgenossenschaft tätig, Vorsitzender der Arbeitergruppe des Zentralen Kriegsindustrie-Komitees. Mitbegründer des Petrograder Arbeiterrats, revolutionärer Vaterlandsverteidiger, Arbeitsminister in der Provisorischen Regierung. Er suchte nach der Oktoberrevolution eine Verständigung mit den Bolschewiki, arbeitete in Wirtschaftsorganisationen.



Galili, p. 409/410

Hanecki, Jakob ► Ganezki, Jakub

Helphand ► Parvus

Herzen, Alexander Iwanowitsch 1812-1870

Er wurde früh vom Dekabristenaufstand 1825 beeinflusst und schloss sich oppositionellen Studentenzirkeln an. 1834 wurde er verhaftet und verbannt, trat dann in den Staatsdienst ein, als Mitglied eines Oppositionellen-Zirkels wurde er von Hegel beeinflusst. 1847 emigrierte er, erlebte in Paris die Februarrevolution. 1852 ging er nach London und engagierte sich für die demokratische Bewegung, zwischen 1857 und 1867 gab er die Zeitschrift *Kolokol* (Die Glocke) heraus, mit der er großen Einfluss auf die intellektuelle Opposition seines Heimatlandes ausübte und einen großen Beitrag zur Entwicklung der Narodniki leistete. Als er 1863 den polnischen Aufstand unterstützte, ging sein Einfluss in Russland zurück.



http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Herzen

Hilferding, Rudolf 1877 - 1941

Sohn bürgerlicher Wiener Eltern. Der Wirtschaftstheoretiker schloss sich der Sozialdemokratie an und ging nach Deutschland. Als Mitglied der USPD ging er 1922 zurück zur SPD. 1923 Mitglied der Regierung Stresemann, 1928/29 in der Regierung Müller wieder Finanzminister. Ging 1933 ins Exil, 1941 in Frankreich verhaftet und im Pariser Gestapo-Gefängnis gestorben. Als Vertreter des Austromarxismus vertrat er besonders in seinem Hauptwerk 'Das Finanzkapital' die sozialdemokratische Hinwendung zum Reformismus. Lenin wurde von ihm bei der Entwicklung seiner Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus beeinflusst.



http://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Hilferding

Jaurès, Jean 1859 – 1914

Der Sohn eines französischen Textilhändlers wurde 1885 als gemäßigter Republikaner ins Parlament gewählt. 1892 solidarisierte er sich für die streikenden Bergarbeiter von Carmaux und wandte sich als begeisterter Redner dem Sozialismus zu. Er war einer der Mitbegründer der *Section Française de l'Internationale Ouvrière* SFIO aus den verschiedenen sozialdemokratischen Gruppierungen 1905. Er trat wortgewaltig für Pazifismus und Reformismus ein. Am Vorabend des ersten Weltkrieges erlag er einem Mordanschlag.



http://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Jaur%C3%A8s

Joffe, Adolf Abramowitsch 1883 - 1927

Der Sohn eines reichen jüdischen Bourgeois, Freund des Regierungschefs Witte, wurde 1902 Mitglied der RSDRP, studierte in Berlin Medizin und beteiligte sich an der Revolution von 1905. 1906 bis 1912 gab er mit Trotzki die *Prawda* in Wien heraus. 1912 kehrte er nach Russland zurück, wurde verhaftet und nach Sibirien verbannt. 1917 trat er mit den *Meschrajonzi* den Bolschewiki bei und wirkte an der Vorbereitung der Oktoberrevolution mit. 1917/18 war er einer der Parteisekretäre und Kandidat des ZK. Er war Mitglied der russischen Delegation bei den Verhandlungen des Vertrages von Brest-Litowsk, dann Botschafter in Deutschland. Er verhandelte 1920 den Frieden von Riga mit Lettland, Teilnehmer der russischen Delegation der Konferenzen von Genua und Rapallo, Botschafter in China, Großbritannien und Österreich. 1926 trat er aus gesundheitlichen Gründen von seinen Posten zurück. Aus Protest gegen den Ausschluss Trotzki aus der KPSU beging er Selbstmord.



http://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Abramowitsch_Joffe:_Haupt,_Marie,_p.347-352

Jogiches, Leo (Tyszka) 1867 - 1919

Bereits als Jugendlicher organisierte der Sohn eines Kaufmanns einen Arbeiterzirkel in seiner Heimatstadt Wilna. 1888 wurde er verhaftet und floh 1890 in die Schweiz, wo er mit Plechanow und anderen Sozialdemokraten in Kontakt kam. 1893 war er Mitbegründer der *Sozialdemokratie des Königreichs Polens* (SDKP), organisierte z.T. von Berlin aus für die illegale Partei, war Lebensgefährtin von Rosa Luxemburg. 1905 führte er in Warschau die SDKPiL, wurde verhaftet und floh wieder. Als Teilnehmer am 5. Parteitag der RSDRP in London wurde er ins ZK gewählt. In Berlin stand er auf dem linken Flügel der SPD, war 1918/19 Mitbegründer des *Spartakusbundes* und der KPD. Im März 1919 wurde er festgenommen und im Gefängnis von Soldaten ermordet.



http://de.wikipedia.org/wiki/Leo_Jogiches

Judenitsch, Nikolai Nikolajewitsch 1862 – 1933

In ersten Weltkrieg war er Kommandeur der russischen Kaukasus-Armee, Kerenski setzte ihn nach der Februarrevolution 1917 ab. Nach der Oktoberrevolution floh er nach Finnland. Als Führer der weißen Armee übernahm er das Kommando, mit Unterstützung der Alliierten sammelte er Freiwillige zum Kampf gegen die Sowjetmacht. Im Juni 1919 wurde er zum Oberkommandierenden der Nordwestlichen Weißen Armee, im August gründete er eine Regierung mit Monarchisten, Sozialrevolutionären und Menschewisten. Im Oktober 1919 stieß er von Estland bis auf die Vororte von Petrograd vor und wurde von der Roten Armee und den Petrograder Arbeitern geschlagen. Die neugebildete estnische Regierung nahm ihn gefangen, auf alliierten Druck kam er nach Frankreich ins Exil.



http://en.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Yudenich

Jurenew, Konstantin Konstantinowitsch 1888 – 1938

Er trat 1905 der RSDRP bei, wurde im Krieg zur Armee eingezogen und desertierte 1916. Er war seit 1913 Mitglied der *Meschrajonzi*-Tendenz und trat mit ihr im Sommer 1917 der bolschewistischen Partei bei. Mitglied der Exekutive des Petrograder Arbeiterrates. Auf dem Parteitag trat er gegen die neue Linie auf, die Losung 'Alle Macht den Räten' aufzugeben, das würde die Bolschewiki isolieren. Er wurde Mitglied im Petrograder Militärischen Revolutionskomitee und war Führer der Roten Garden; im Kriegskommissariat baute er die Rote Armee mit auf. 1921/22 war er Vertreter der Sowjetregierung in Volksrepublik Buchara, später auf diplomatischen Posten in Lettland, der Tschechoslowakei, Italien, in Japan und Deutschland. 1937 wurde er verhaftet und 1938 erschossen.



http://en.wikipedia.org/wiki/Konstantin_Yurenev

Kaganowitsch, Lasar Moissejewitsch 1889 – 1991

Sohn jüdischer Eltern arbeitete als Schuster. 1911 schloss er sich der RSDRP an, er arbeitete unter den jüdischen Arbeitern in der Ukraine und Weißrussland. Im Krieg arbeitete er im Donez-Becken. Nach der Februarrevolution wurde er zur Armee eingezogen und arbeitete für die bolschewistische Partei in Saratow. Seiner Verhaftung entzog er sich durch Flucht nach Weißrussland, wo er an der Revolution teilnahm. Er wurde Propagandist in der Roten Armee, 1920 kam er in den Rat der Volkskommissare in Turkestan. Als Anhänger Stalins kam er 1922/23 ins Sekretariat des Zentralkomitees, 1924/25 wurde er Sekretär des Zentralkomitees. Er beteiligte sich am Fraktionskampf gegen Sinowjew und Kamenew, 1925 bis 1928 war er Generalsekretär der Partei in der Ukraine. Er förderte die Ukrainisierung der Sprache und Kultur. 1928 bis 1939 war er wieder Sekretär des Zentralkomitees. 1930 bis 1957 war er Mitglied des Politbüros der KPSU. Er war Architekt der Kollektivierung und bekleidete zahlreiche Ministerämter. Von Chrustchow wurde er nach Stalins Tod entmachtet.



http://de.wikipedia.org/wiki/Lasar_Moissejewitsch_Kaganowitsch

Kaledin, Alexei Maximowitsch 1861 – 1918

Der Kosakengeneral befehligte im Weltkrieg die 8. Armee an der Westfront. Er wurde von der Provisorischen Regierung abgesetzt, da er der Forderung nach Demokratisierung des Heeres nicht folgte. Im Juni 1917 wurde er von den Don-Kosaken zum Ataman gewählt. Nach dem versuchten Staatsstreich flüchtete Kornikow ins Don-Gebiet, nach der Oktoberrevolution erklärte Kaledin das Gebiet für unabhängig. Er fand unter den kriegsmüden Kosaken wenig Unterstützung, vor der anrückenden Roten Armee beging er Selbstmord.



<http://de.wikipedia.org/wiki/Kaledin>

Kalinin, Fedor Iwanowitsch 1882 - 1920

Sohn eines Webers, jüngerer Bruder vom Michail Kalinin. Seine politische Aktivität brachte im 1901 die Strafe der Verbannung ein, 1905 aktiv und wieder drei Jahre Gefängnis. Mitglied der der Bolschewiki, Teilnehmer an den Parteischulen von Capri und Bologna und der Gruppe *Wperjod* um Lunatscharski und Bogdanow. 1913 Sekretär des *Zirkels für Proletarische Literatur* in Paris. 1917 wurde er in die Leitung des *Proletkult* gewählt, im Kommissariat für Volksbildung wurde er Leiter der Sektion des *Proletkult* und Redakteur der *Proletarskaja Kultura*.

https://en.wikipedia.org/wiki/Fedor_Kalinin; Mally, *Cultur of the Future*, p. 98

Kalinin, Michail Iwanowitsch 1875 - 1946

Der Bauernsohn arbeitete ab 1896 als Dreher im Putilow-Werk in Sankt Petersburg, Zu dieser Zeit wurde er Mitglied des *Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse* und ab 1898 der RSDRP. er wurde verhaftet und arbeitete in vielen Städten und leistete dort Parteiarbeit, er suchte immer wieder in die Hauptstadt zurück zu kehren. 1912 wurde er zum Kandidaten des ZK der bolschewistischen Partei gewählt. Anfang 1917 wurde er zur Verbannung nach Sibirien verurteilt. Nach der Oktoberrevolution wurde er zum Vorsitzenden des Stadtsowjets von Petrograd gewählt. 1919 wurde er ins ZK gewählt und nach dem Tode Swerdlows zum Vorsitzenden de Exekutivkomitees des Sowjets. Damit war er formell 'Staatspräsident', das Amt behielt er bis 1946. Der 10. Parteitag 1921 wählte ihn zum Kandidaten des Politbüros. Er war Anhänger der Stalin-Fraktion.



http://de.wikipedia.org/wiki/Michail_Iwanowitsch_Kalinin; Haupt, *Marie*, p.134-137

Kamenew, Lew Borissowitsch 1883 – 1936

Der Sohn eines Eisenbahners schloss sich als Student 1901 der russischen Sozialdemokratie an, nach einer Verhaftung ging er ins Ausland und arbeitete mit der Gruppe der *Iskra* zusammen. Nach der Teilnahme am 3. Parteitag der RSDRP ging er nach Russland zurück und nahm an der Revolution 1905 teil. Auf dem 5. Parteitag 1907 wurde er ins ZK gewählt, nach seiner Verhaftung arbeitete er im Untergrund und floh wieder. Mit Lenin und Sinowjew bekämpfte er die Otsowisten, Bogdanow und Lunatscharski. 1914 kehrte er nach Petersburg und war maßgeblich an der Herausgabe der *Prawda* beteiligt. Zu Kriegsbeginn wurde er wieder verhaftet und nach Sibirien verbannt. Die Februarrevolution befreite ihn, am 12. März 1917 kehrte er mit Stalin nach Petersburg zurück; in der *Prawda* forderte er die Unterstützung der Provisorischen Regierung durch die Bolschewiki. Als Lenin im April zurückkehrte, griff er Kamenew für dessen Haltung an. Kamenew wurde ins ZK der Bolschewiki gewählt. Im September stimmte er mit Sinowjew gegen den Beschluss der Bolschewiki, zum bewaffneten Aufstand über zu gehen. In Gorkis Zeitung *Novaja Shisn* veröffentlichte er seinen Protest. Er trat aus dem ZK der Bolschewiki aus. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution trat er für eine Koalitionsregierung mit den linken Parteien ein, die sich gegen den Aufstand ausgesprochen hatten. Im November 1917 war er Vorsitzender des Exekutivkomitees der Sowjets. 1917 bis 1926 war er Mitglied des ZK und 1919 bis 1926 im Politbüro sowie Chef der Moskauer Partei. 1922 bildete er mit Sinowjew und Stalin die 'Troika' im Politbüro und war an der Isolierung Trotzki beteiligt. 1925 kritisierte er die zu kulakenfreundliche Haltung der Parteiführung und geriet gegenüber dem Bündnis Stalins mit den Parteirechten um Bucharin in die Minderheit, er verlor die Unterstützung der Moskauer Parteiorganisation. Die Anhänger Trotzki, Sinowjews und Kamenews bildeten 1927 die *Vereinigte Opposition*, mit bürokratischen Methoden wurde sie ausgeschaltet, ihre Führer als der Partei ausgeschlossen. Kamenew und Sinowjew kapitulierten und wurden 1928 wieder in die KPSU aufgenommen, mit untergeordneten Funktionen betraut, wieder ausgeschlossen und aufgenommen. Mit Sinowjew wurde er im ersten Moskauer Prozess zum Tode verurteilt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Lew_Borissowitsch_Kamenew; http://en.wikipedia.org/wiki/Lev_Kamenev



Kamkow, Boris Dawidowitsch, (Kats), 1885-1938

Als Sohn eines Landarzt in Bessarabien geboren. Trat 1904 der PSR bei. Nach einem Terroranschlag wurde er zur Verbannung nach Sibirien verurteilt. Floh 1907 nach Westeuropa und studierte. 1911 kehrte er nach Russland zurück und baute die PSR in Petersburg auf. Während des Krieges lebte er wieder in Westeuropa und beteiligte sich an der Konferenz von Zimmerwald. Im März 1917 kehrte er nach Petrograd zurück und wurde in den Petrograder Sowjet gewählt. Er gehörte zu den profiliertesten Vertretern des linken Flügels der Sozialrevolutionäre, deren Parteiführer er 1917 wurde. Nach der Oktoberrevolution war er stellvertretender Vorsitzender des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees des Sowjets. Er war Gegner des Vertrages von Brest-Litowsk und ging nach dem Anschlag auf Graf Mirbach und dem Verbot der PLSR in den Untergrund, 1920 verhaftet, 1921 wieder entlassen, Lebte als Verbannter in der Provinz. 1937 verhaftet, sollte er als Zeuge im Prozess gegen Bucharin aussagen, was er trotz schwerer Folterungen verweigerte, an denen er starb.

Häfner, p.634; http://en.wikipedia.org/wiki/Boris_Kamkov



Kamo (Semjon Arschakowitsch Ter-Petrosjan) 1882 - 1922

Der georgische Unternehmersohn lernte den jungen Stalin kennen und schloss sich 1902 der sozialdemokratischen Bewegung an. Er baute eine illegale Druckerei auf und organisierte 1903 den ersten Kongress der sozialdemokratischen Organisationen des Kaukasus. 1904 wurde er verhaftet und floh. Er nahm an der Revolution 1905 teil und organisierte Banküberfälle für die Revolutionäre und wurde zum Sprengstoff-Experten und zum Waffenschmuggler. 1907 wurde er durch eine Bombe schwer verletzt und erbeutete bei einem Überfall auf die Bank von Tiflis 250.000 Rubel, die er den Bolschewiki übergab. Er floh nach Deutschland und wurde dort als 'anarchistischer Terrorist' verhaftet. Er wurde 1909 nach Russland ausgeliefert und konnte 1911 nach Konstantinopel fliehen, 1913 wurde er wieder gefasst. Als revolutionärer Bankräuber, Ausbrecherkönig und Hasardeur wurde er in Russland und Deutschland berühmt-berüchtigt. Durch die Februarrevolution befreit, arbeitete er für die Tscheka und baute eine Partisanengruppe hinter der Front der Weißen auf, starb bei einem Unfall.



[http://de.wikipedia.org/wiki/Kamp_\(Russischer_Revolution%C3%A4r\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Kamp_(Russischer_Revolution%C3%A4r)) Haupt, Marie, p.138-141

Karachan, Lev Mikhailovich 1889 - 1937

Der armenische Bolschewik trat 1904 der RSDRP bei, er war in der Gewerkschaftsbewegung aktiv und trat 1913 der *Meschrjonka*-Gruppe bei. Während des Krieges verbannt, wurde er ins Präsidium des Petrograder Sowjets gewählt. Er trat mit seiner Tendenz auf dem 6. Parteitag im Juli 1917 der bolschewistischen Partei bei; Mitglied des Revolutionär-Militärischen Komitees, 1918 Mitglied der russischen Delegation bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk. Er arbeitete im Volkskommissariat für Auswärtiges und war Botschafter Polen, China und der Türkei. 1919 verfasste er ein Manifest, in welchen der Sowjetstaat auf sämtliche zaristischen Ansprüche in China verzichtete, das sehr positive Reaktionen hervorrief. In den stalinschen Säuberungen wurde er erschossen.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Karachan>; Shukman, p.327

**Karelin, Apollon Andrejewitsch** 1863 – 1926

Im Intellektuellenmilieu Sankt Petersburgs aufgewachsen, wurde der Volkstümler mehrmals verurteilt, ins Gefängnis und ins Exil geschickt. 1905 floh er aus Sibirien nach Frankreich und wurde eine Persönlichkeit in der anarchistischen Bewegung. 1917 kehrte er nach Russland zurück und wurde in Petrograd und Moskau als Anhänger Kropotkins der bekannteste Anarcho-Kommunist. Als Führer der Linken Sozialrevolutionäre, nahm er an der Oktoberrevolution teil, wurde in die Räte gewählt und gründete die *Föderation der Anarcho-Kommunisten*, welche die Sowjetherrschaft unterstützte. Er kritisierte die Auswüchse der Unterdrückung der Gegner, die Auflösung und Verfolgung seiner Organisation.

Shotman, p. 327

Kautsky, Karl 1854 – 1938

Nach der Pariser Commune 1871 trat der Student trat 1874 SDAP des Habsburgerreiches bei. Er lernte 1881 Marx und Engels kennen. 1883 gründete er die Zeitschrift *Die Neue Zeit*, deren Redakteur er bis 1917 blieb. 1890 ging er nach Deutschland. Nach dem Tode wurden Kautsky und die *Neue Zeit* zum quasi 'offiziellen' Vertreter des Marxismus, der auch für andere Länder bestimmend wurde. 1903 schrieb er gegen den Revisionisten Bernstein und nahm eine Mittelposition zwischen rechtem und linkem Parteiflügel ein. Beim Kriegsausbruch 1914 brach der linke Parteiflügel um Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht mit Kautsky als nur halbherzigem Gegner der Burgfriedenspolitik der SPD-Parteiführer. 1917 schloss er sich der USPD an und kehrte 1922 wieder in die SPD zurück. Er wurde ein scharfer Kritiker Lenins, Troztkis und der Oktoberrevolution.

[http://de.wikipedia.org/wiki\(Karl_Kautsky\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Kautsky)

**Kerenski, Alexander Fjodorowitsch** 1881 – 1970

Der Sohn eines Gymnasiallehrers wurde Jurist und sympathisierte mit den Sozialrevolutionären. Als Anwalt wurde er durch die Verteidigung antizaristischer Revolutionäre bekannt. 1912 wurde er in die Duma gewählt, trat der Fraktion der Trudowiki bei und wurde 1915 zu ihrem Fraktionsvorsitzenden gewählt. Nach der Februarrevolution wurde als Mitglied der Partei der Sozialrevolutionäre Justizminister in der ersten Provisorischen Regierung, im Mai übernahm er das Amt des Kriegsministers. Die Regierung versuchte den Krieg fortzusetzen und eine Gegenoffensive zu starten, die aber im Juni zusammen brach. Nach dem Juliaufstand übernahm er den Vorsitz der Provisorischen Regierung. Er ernannte General Kornilow zum Oberbefehlshaber, der aber im August 1917 gegen ihn zu putschen versuchte. Er musste die Bewaffnung der Arbeiter zulassen, aber der Widerstand gegen den Kornilow-Putsch stärkte die Bolschewiki, die ihn im Oktober 1917 stürzten. Er fand keine Truppen mehr, die seine Regierung verteidigten und musste aus Russland fliehen. Er leistete den Weißen im Bürgerkrieg keine Unterstützung.

http://en.wikipedia.org/wiki/Alexander_Kerensky



Kerschenezew, Platon Michailowitsch 1881 - 1940

Bolschewiki seit 1904, von 1912 bis 1917 im Exil, wo er das Massentheater studierte. 1919 leitete er die Telegrafagentur ROSTA. 1920 Unterhändler mit Finnland und Estland beim Frieden von Dorpat 1920, später Botschafter. Journalist, Schriftsteller, Führer des *Proletkult* und Theoretiker des Massentheaters, Theoretiker der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. Als *Proletkult* 1921 unter die Kontrolle der KPR gestellt wurde, bekam er eine diplomatische Mission. 1928 wurde er stellvertretender Leiter der Agitprop-Abschnitt und zuständig für die Zensur der Kunst. 1936- 1938 Vorsitzender des Komitees für Kunstangelegenheiten und Redakteur des Sowjetzyklopädie.



https://en.wikipedia.org/wiki/Platon_Kerzhentsev

Kirow, Sergei Mironowitsch 1886 - 1934

Das Kind einer armen Familie wollte studieren, trat 1904 der RSDRP bei. Stattdessen beteiligte er sich an der Revolution 1905 und schloss sich den Bolschewiki an. Er wurde zu Haft verurteilt, ging in den Kaukasus und schloss sich den Menschewiki an. Für die Menschewiki war er Delegierter des Zweiten Sowjetkongresses. In Astrachan trat er zu den Bolschewiki über, dort war er Mitglied des RMK. 1920/21 war er unter Grigori Ordschnikidse sein Vertreter als Politischer Kommissar der Roten Armee im Kaukasus. Er war 1921 wesentlich an der Destabilisierung Georgiens und ihrer Besetzung durch die Rote Armee beteiligt. 1921 wurde er Sekretär der KP in Aserbaidschan, er leitete den Wiederaufbau der Erdölförderung in Baku. Seit 1923 Mitglied des ZK der KPSU. 1926 Leiter der Leningrader Parteiorganisation entmachtete er als Gefolgsmann Stalins die Opposition. Seit 1930 Mitglied des Politbüros. Es wird behauptet, dass er als aufstrebender Parteiführer Stalin Konkurrenz machte. Am 1. Dezember 1934 wurde er unter unklaren Umständen von einem Attentäter erschossen. Sein Tod war Vorwand für Verhaftungen von Oppositionellen und Auftakt der Säuberungen Stalins.



http://de.wikipedia.org/wiki/Sergei_Mironowitsch_Kirow

Kollontai, Alexandra Michailowa 1872 – 1952

Die Tochter eines Generals schloss sich als Gymnasiastin der populistischen Bewegung an. 1899 trat sie der RSDRP bei. Bei der Spaltung 1903 schloss sie sich keiner Fraktion an. 1906 unterstützte sie die Menschewiki, 1915 trat sie den Bolschewiki bei und nahm sie an der Zimmerwalder Konferenz teil. Sie wurde in Russland mehrmals verhaftet und angeklagt. Nach der Februarrevolution wurde sie ins Exekutivkomitee des Petrograder Sowjets gewählt. Nach der Oktoberrevolution wurde sie Volkskommissarin für Volkswohlfahrt, damit erste weibliche 'Ministerin' der Welt; sie gründete 1919 *Shenotdel*, die Frauenabteilung im ZK der KPR, mit Kollontai, alleinerziehende Mutter und Volkskommissarin für soziale Fürsorge, setzte in der jungen Sowjetunion durch, dass das Eherecht gelockert und der Mutterschutz verbessert wurde. Sie erkämpfte das Recht auf Schwangerschaftsabbruch und schlug Volksküchen und kollektive Kindererziehung vor. Sie propagierte sogenannte Kommunehäuser sowie freie Sexualität. Unter den Bedingungen der Isolation Russlands und dem Bürgerkrieg waren diese Vorstellungen nicht zu verwirklichen. Kollontai war zeitlebens überzeugte Feministin und Sozialistin. Sie war mit den *Linken Kommunisten* Gegnerin des Vertrages von Brest-Litowsk. 1920 schloss sie sich der *Arbeiteropposition* mit ihrem Lebensgefährten Schljapnikow an, sie übte Kritik an der steigenden Bürokratisierung des Landes. 1922 zog sie sich von der Opposition zurück, sie wurde daraufhin im diplomatischen Dienst eingesetzt und zog sich nach dem zweiten Weltkrieg von allen Ämtern zurück.



http://de.wikipedia.org/wiki/Alexandra_Michailowna_Kollontai; Haupt, Marie, p.353-360

Koltschak Alexander Wassiljewitsch 1874 – 1920

1916/17 war er Oberbefehlshaber der zaristischen Schwarzmeerflotte. Im November 1918 baute er in Sibirien eine Freiwilligenarmee im Kampf gegen die Sowjetmacht auf, ernannte sich zum 'Obersten Regenten Russlands' und kämpfte mit britischer und französischer Unterstützung bis April 1919 in Sibirien, drang bis Kasan und über die Wolga vor und erlitt bei Samara im November eine Niederlage gegen die Rote Armee. Er musste sich nach Sibirien zurück ziehen, ein französischer General stellte ihn unter 'alliierten Schutz', die tschechoslowakische Legion erkaufte sich den Durchzug durch Irkutsk nach Osten mit der Auslieferung Koltschaks an die Rote Armee, die ihn exekutierte.



<http://de.wikipedia.org/wiki/Koltschak>

Konowalow, Alexander Iwanowitsch 1875 -1949

Der Textilunternehmer und Kadett. In der vierten Duma vertrat er als Mitglied des Progressiven Blocks die Interessen der Unternehmerklasse. Während des Krieges war er Vizepräsident der Kriegsindustrie-Komitees, in mehreren Kabinetten der Provisorischen Regierung war er Handels- und Industrieminister. Er emigrierte nach der Oktoberrevolution.

http://en.wikipedia.org/wiki/Alexander_Ivanovich_Konowalow

**Kornilow, Lawr Georgijewitsch 1870 -1918**

Der General der zaristischen Armee geriet 1915 in österreichische Kriegsgefangenschaft und konnte 1916 entkommen. Nach der Februarrevolution wurde er Kommandeur des Petrograder Militärbezirks und stellte in dieser Eigenschaft im März 1917 die Zarenfamilie unter Arrest. Im Juli wurde er von Ministerpräsident Kerenski zum Obersten Befehlshaber der russischen Armee ernannt. Kornilow war entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Infolge des Juliaufstandes linker Gruppen wurde Kornilow von Kerenski damit beauftragt, zuverlässige Truppen in die Nähe der Hauptstadt zu entsenden. Kornilow war bereit, offensiv gegen die Bolschewiki vorzugehen und forderte von Kerenski diktatorische Vollmachten. Am 27. August setzte Kerenski Kornilow ab und suchte beim Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat um Hilfe nach. Die Bolschewiki konnten die Arbeiter und Soldaten gegen den Putsch Kornilows mobilisieren, seine Truppen wurden durch Eisenbahner aufgehalten und durch Agitatoren zersetzt, er wurde verhaftet. Nach der Oktoberrevolution versuchte er im Dongebiet, eine weiße Freiwilligenarmee gegen die bolschewistische Herrschaft aufzustellen. 1918 wurde er von einer Granate getötet.

http://de.wikipedia.org/wiki/Lawr_Georgijewitsch_Kornilow; http://en.wikipedia.org/wiki/Kornilov_Affair

**Krasikow, Pjotr 1870 – 1939**

1892 trat er der Gruppe *Befreiung der Arbeit* bei. Während der *Iskra*-Zeit war er ein wichtiger Mitarbeiter Lenins in Russland. nach der Oktoberrevolution wurde er stellvertretender Volkskommissar für Justiz und 1924 erster General-Staatsanwalt der Sowjetunion.

http://en.wikipedia.org/wiki/Pyotr_Krasikov

Krassin, Leonid Borissowitsch 1870 - 1926

Krassin entstammte dem gebildeten Kleinbürgertum, er war Ingenieur, als Student wurde er zeitweise nach Nischni Nowgorod verbannt. In den 1890er Jahren trat er der RSDRP bei, Er wurde im gleichen Jahrzehnt nach Sibirien verbannt und ging 1900 nach Baku, wo er die illegale Druckerei der Partei etablierte. 1903 wurde er Mitglied des Zentralkomitees der Bolschewiki und Herausgeber der *Prawda*. Er leitete den illegalen Apparat in Russland. Gleichzeitig hielt er Kontakt zu Morosow, der als Unternehmer mit den Bolschewiki sympathisierte um Waffenkäufe und Parteiaktionen finanzierte. Er war für den technischen Apparat und unter anderem für die Banküberfälle zur Geldbeschaffung verantwortlich, die sogenannten 'Expropriationen'. Als Teilnehmer der Revolution musste er 1908 nach Deutschland emigrieren. Er war ein qualifizierter Ingenieur und arbeitete bei den Siemens&Schuckert-Werken in Berlin, kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurde er Direktor der Werke in Russland. 1910 verließ er die Bolschewistische Partei, war nicht politisch aktiv und wurde Vorsitzender des Kriegs-Industrie-Komitees. 1918 trat er wieder den Bolschewiki bei, er war Mitglied der russischen Verhandlungsdelegation in Brest-Litowsk, verhandelte 1921 das anglo-russische Handelsabkommen und 1922 das Rapallo-Abkommen mit Deutschland. 1918 wurde er Volkskommissar für Handel und Industrie, bis 1923 für Außenhandel. 1924 wurde er ins ZK der KPSU gewählt und Sowjet-Botschafter in Paris, 1925 in London.

http://en.wikipedia.org/wiki/Leonid_Krassin; Shukman, p.333; Haupt,Marie, p.298-304



Krasnow, Pjotr Nikolajewitsch 1869 - 1947

Im ersten Weltkrieg war er Divisionskommandant. Nach der Oktoberrevolution erhielt er von Kerenski den Auftrag, die Revolutionäre in Petrograd zu unterdrücken. Er scheiterte mit einer improvisierten Kosakeneinheit an den bewaffneten Arbeitern und Frontsoldaten. Er wurde gefangen genommen und mit dem Ehrenwort, nicht gegen die Sowjetmacht zu kämpfen, freigelassen. Im Bürgerkrieg bildete er eine Kosakenarmee und belagerte erfolglos Zaryzin. Er emigrierte nach Deutschland und versuchte im zweiten Weltkrieg eine Kosakeneinheit gegen die Sowjetunion aufzubauen. Zum Kriegsende versicherte ihm die britische Armee, er werde nicht an die Sowjetunion ausgeliefert. Das passierte im Mai 1945, er wurde zum Tode verurteilt.



http://de.wikipedia.org/wiki/Pjotr_Nikolajewitsch_Krasnow

Kremer, Arkadi 1865 -1935

Der Sohn einer jüdisch-religiösen Familie wurde in der Nähe von Wilna geboren. Als Student wurde er Mitglied der ersten polnischen sozialistischen Organisation *Proletariat*. Er wurde aus Petersburg verbannt und ging nach Wilna, wo er die erste jüdische Gruppe unter den Arbeitern aufbaute. . Mit Martow schrieb er 1893 eine Broschüre 'Über Agitation', welche die illegale Arbeit für den Aufbau einer Arbeiterpartei propagierte. Er war 1897 Mitbegründer des *Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund in Litauen, Polen und Russland* (Bund). Den Zionismus lehnte der *Bund* ab, er verstand sich als Vertreter der jüdischen Arbeiterklasse für das gesamte Zarenreich. In der 1898 gegründeten RSDRP hatte er einen autonomen Status. Mit den anderen Führern der neuen Partei wurde er nach der Gründung verhaftet, 1900 ging er ins Exil. Der *Bund* verteidigte die autonome Vertretung der jüdischen Arbeiter auf dem 2.Parteitag der RSDRP 1903 und lehnte den Zentralismus ab. 1905 nahm er an der Revolution in Sankt Petersburg teil und wurde in den Sowjet gewählt. 1907 wurde er verhaftet, kam 1908 wieder frei. 1912 emigrierte er nach Frankreich und wurde ihr führender Auslandsvertreter. Er arbeitete als Ingenieur. Während des Krieges unterstützte er möglicherweise die Entente. 1921 kehrte er ins zu Polen gehörige Wilna zurück, unterrichtete Mathematik und war weiterhin Mitglied des *Bundes*.



http://en.wikipedia.org/wiki/Arkadi_Kremer

Krestinski, Nikolai Nikolajewitsch 1883 - 1938

Der Lehrersohn trat der RSDRP 1903 und beteiligte sich an der Revolution 1905. Er kandidierte für die Bolschewiki für die Dumawahl 1907. Zu Beginn des Weltkrieges wurde er nach Jekaterinburg verbannt, Im August 1917 wurde er vom 6.Parteitag ins ZK gewählt, 1919 bis 1921 war er als Nachfolger Swerdlows Sekretär des ZK, 1918 bis 1922 wurde er Volkskommissar für Finanzen. Als Anhänger Trotzki's verlor er 1921 seine Mitgliedschaft im ZK. Er wurde Botschafter in Deutschland. Er distanzierte sich 1927 von der Opposition. 1938 wurde er im letzten Moskauer Prozess zum Tode verurteilt.



http://fr.wikipedia.org/wiki/Nikola%C3%AF_Krestinsky ;Haupt, Marie, p.152-155

Kropotkin, Pjotr Alexejewitsch 1842 – 1921

Das Adels- und Großgrundbesitzerkind schlug die übliche militärische Ausbildung ein. Unter dem Einfluss der Liberalen verließ er die Armee und brach mit der Adelsgesellschaft. In der Schweiz schloss er sich der libertären Juraföderation an. Nach Russland zurück gekehrt, widmete er sich der anarchistischen Propaganda. 1874 wurde er verhaftet, er konnte zwei Jahre später aus der Peter-Pauls-Festung fliehen. Aus der Schweiz wurde er nach dem Attentat auf Alexander II. ausgewiesen, in Frankreich wurde er wegen seiner Mitgliedschaft zur I.Internationale verurteilt, er konnte 1886 nach London gehen. In seinen Schriften konnte er nachweisen, dass Natur und Geschichte auf Kooperation und nicht auf dem Überleben des Stärkeren beruht. Im ersten Weltkrieg trat er für die Unterstützung Russlands ein, nach der Februarrevolution konnte er nach Russland zurück kehren, die Herrschaft der Bolschewiki lehnte er ab.



http://de.wikipedia.org/wiki/Pjotr_Alexejewitsch_Kropotkin#cite_note-3

Krupskaja, Nadeschda Konstantinowna 1869 - 1939

Als Tochter eines adligen Offiziers und einer Lehrerin in Sankt Petersburg geboren. Sie machte eine Ausbildung als Lehrerin, wurde Sozialistin und unterrichtete 1894 in einem marxistischen Studentenzirkel der Stadt und lernte Lenin kennen. 1896 wurde sie wegen Agitation zu einer Gefängnisstrafe und anschließender Verbannung verurteilt. Um Lenin in seine Verbannung zu begleiten, musste sie ihn heiraten und ging mit ihm nach Sibirien. Nach Ende der Verbannung ging sie mit ihm ins Exil und wurde Mitherausgeberin der Parteizeitung *Iskra*. 1905 wurde sie Sekretärin des Zentralkomitees. In gleichen Jahr ging sie während der Revolution nach Russland und später wieder ins Exil, sie hielt die Verbindung mit der Partei in Russland aufrecht. Nach der Oktoberrevolution war sie Vertreterin des Volkskommissars für Bildung Lunatscharski und engagierte sich für die Erwachsenenbildung, bei der Gründung des *Komsomol* und der Pionier-Bewegung. 1924 wurde sie Mitglied des ZK der KPSU, im Fraktionskampf mit der Linken Opposition 1924 stand sie auf der Seite der Mehrheit. 1925 unterstützte sie erst die Opposition Sinowjews und Kamenews, war dann für den Ausschluss der Opposition. 1929 stellvertretende Volkskommissarin für Erziehung. Ihr Versuch, den Einfluss Stalins zu begrenzen, isolierte sie politisch.



http://en.wikipedia.org/wiki/Nadezhda_Krupskaya; Haupt, Marie, p.156-158

Krylenko, Nikolai Wassiljewitsch 1885 – 1938

Der Sohn eines Sozialrevolutionärs schloss sich als Student den Bolschewiki an, beteiligte sich an der Revolution 1905, wurde 1907 verhaftet. 1913 wurde er in die Ukraine verbannt und floh 1914 in die Schweiz. Die Partei sandte ihn nach Russland zurück, er wurde als Fahnenflüchtiger verhaftet und in die Armee gesteckt. Nach der Februarrevolution wurde er in den Sowjet der 11. Armee gewählt. Er trat der Militärorganisation der Bolschewiki bei, wurde im Juli 1917 verhaftet und nach dem Kornilowputsch wieder frei gelassen. Er wurde im Oktober Mitglied des Militär-Revolutionären Komitees, er war an der Verteidigung Petrograds gegen Kerenskis Versuch der Wiedereroberung der Hauptstadt erfolgreich. Im Dezember wurde zum Oberkommandierenden der zusammenbrechenden zaristischen Armee ernannt, bis 1918 war er in der Roten Armee tätig, dann arbeitete er als Staatsanwalt im Justizapparat. 1929 bis 1931 war er Volkskommissar für Justiz, er war Theoretiker des sowjetischen Justizsystems. und wurde 1938 erschossen.



http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Wassiljewitsch_Krylenko#Sportfunktion.C3.A4r

Kuibyschew, Walerian Wladimirowitsch 1888-1935

In Omsk geboren, studierte er an der dortigen Kadettenschule. 1904 schloss er sich den Bolschewiki an. Er wurde mehrmals verurteilt, floh und wurde wieder verhaftet. 1917 wurde er Präsident des Sowjets von Samara. 1918 bis 1920 war er Kommandeur der Roten Armee. Nach dem Zehnten Parteitag wurde er Sekretär des Zentralkomitees der KPR, als Anhänger der Stalinfraktion zeichnete er sich im Kampf gegen Trotzki's Anhänger aus. 1923 bis 1926 war er Vorsitzender der Kontrollkommission und nach dem Tode von Felts Dserschinski wurde er Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrates *Wesenka*. 1930 bis 1934 leitete er die Staatliche Planungskommission *Gosplan*. Er entwarf den Fünfjahresplan 1928 mit der forcierten Industrialisierung und der Kollektivierung der Landwirtschaft. Von 1927 bis 1936 war er Mitglied des Politbüros der KPSU. 1935 starb er als eins der einflussreichsten Mitglieder des Politbüros. Für seinen Tod wurde beim Prozess gegen den NKWD-Chef Jagoda verantwortlich gemacht.



https://en.wikipedia.org/wiki/Valerian_Kuybyshev;

https://de.wikipedia.org/wiki/Walerian_Wladimirowitsch_Kuibyschew

https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9A%D1%83%D0%B9%D0%B1%D1%8B%D1%88%D0%B5%D0%B2,%D0%92%D0%B0%D0%BB%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%B0%D0%BD_%D0%92%D0%BB%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87

Lamanow, Anatoli, -1921

Über sein Leben vor Kronstadt ist wenig bekannt. Der Sohn eines Schiffsoffiziers und Bruder des Leutnants Pjotr Lamanow, Kommandeur im revolutionären Kronstadt, war er als Technik-Student oft als populärer Lehrer auf der Insel. Von Arbeitern wurde er in den Sowjet gewählt und ab Mai Vorsitzender des Sowjets. Gleichzeitig wurde er Sprecher der Parteilosen Gruppe und Redakteur des Organs des Sowjets *Iswestija* (Nachrichten). Er vertrat eine unabhängige linke Position gegenüber Bolschewiki und Anarchisten. Im August wieder zum Vizepräsident des Sowjets gewählt, gründete sich aus der Parteilosen Gruppe die *Union der Sozialrevolutionäre-Maximalisten* mit rätekommunistischen Vorstellungen: Ablehnung aller Parteien und Föderierung Russlands auf der Basis der Räte; Übergabe des Landes an die Bauern und der Fabriken an die Arbeiter. Sie unterstützten die Oktoberrevolution. und den Frieden von Brest-Litowsk. Nach dem Aufstandsversuch der Sozialrevolutionäre im Sommer 1918 wurden die Sowjetdemokratie stark eingeschränkt, Lamanow wurde 1920 Kandidat der KPR. Während des Kronstadter Aufstandes 1921 erklärte er seinen Austritt aus der KPR und bekannte sich zu seinen rätekommunistischen Vorstellungen, er gab wieder die *Iswestija* heraus und wurde nach der Niederschlagung der Rebellion erschossen.

Getzler, Kronstadt 1917-1921

Larin, Michail Alexandrowitsch 1882 – 1932

Der Sohn eines Schriftstellers und Rabbiners wurde als Student von der Universität relegiert, seit 1900 beteiligte er sich an der sozialdemokratischen Bewegung in Odessa, 1904 wurde er zur Verbannung in Sibirien verurteilt, 1905 kehrte der Menschewik zurück, gründete eine der ersten Gewerkschaften Russlands. 1907 bis 1912 war er Sekretär der Arbeiter der Ölindustrie. Er unterstützte die Liquidatoren und beteiligte sich am 'Augustblock'. 1913 ging er in die Emigration, 1917 war er Menschewik-Internationalist und schloss er sich im August der bolschewistischen Partei an. Er war Mitglied der Exekutive des Petrograder Sowjets, organisierte die Betriebskomitees und war nach der Oktoberrevolution Mitglied des Obersten Wirtschaftsrates und der Staatlichen Plankommission, Autor mehrerer Bücher über die Juden in Russland. Er starb nach langer Krankheit.

http://www.hrono.info/biograf/bio_l/larin_ma.php, Wieczynski, Vol.19, p.46/47

Latsis, Martin Iwanowitsch 1883 – 1938

Der lettische Bauernsohn wurde Lehrer. 1905 trat er der Lettischen Sozialdemokratie bei und beteiligte sich an der Revolution 1905. 1913 ging er nach Moskau. 1916 nach Sibirien verbannt, entkam er nach Petrograd, 1917 trat er den Bolschewiki bei. In der Oktoberrevolution war er im Revolutionären Militärkomitee tätig., dann im Volkskommissariat für Inneres. Von 1918 bis 1921 war er für die Tschecha tätig, seine Gegner bezichtigten ihn der Grausamkeit. Dann übernahm er Posten in der Wirtschaft. 1932 bis 1937 leitete er das Plechanow-Institut, dann wurde er verhaftet und exekutiert.

http://en.wikipedia.org/wiki/Martin_Latsis; Shukman, p.337/338

Lazimir, Pavel 1891 – 1920

Der Sohn eines Soldaten und linke Sozialrevolutionär wurde 1917 in den Petrograder Sowjet und zum Vorsitzenden der Soldatensektion gewählt. Er war im Oktober 1917 Vorsitzender des Revolutionären Militärkomitees des Petrograder Arbeiter- und Soldatenrats und bereitete militärisch die Oktoberrevolution vor. Ab 1918 im Revolutionären Kriegsrat an der Südfront der Roten Armee, starb er 1920 an Typhus.

http://en.wikipedia.org/wiki/Pavel_Lazimir; <http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9B>

http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%B0%D0%B7%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80_%D0%9F

http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%B0%D0%B2%D0%B5%D0%BB_%D0%95%D0%B2%D0%B3%D0%B5%D0%BD%D1%8C

<http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%B5%D0%B2%D0%B8%D1%87>

Lebedew-Poljanski, Pawel Iwanaowitsch 1882 -1948

In der Provinz Wladimir geboren, schloss sich als Medizinstudent 1902 der RSDRP an, den Bolschewiki und im Exil 1908 bis 1917 der *Wjerpod*-Gruppe, dan Bolschewik. Nach der Revolution Arbeit im Kommissariat für Volksbildung, Mitglied des ZK des *Proletkult*. 1918-21 Redakteur der *Proletarskaja Kultura*, Literaturkritiker, Leiter der Hauptverwaltung für Literatur und Verlagswesen *Glavit*, damit auch Zensor.

https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9B%D0%B5%D0%B1%D0%B5%D0%B4%D0%B5%D0%B2-%D0%9F%D0%BE%D0%BB%D1%8F%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B9_%D0%9F%D0%B0%D0%B2%D0%B5%D0%BB_%D0%98%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87

**Lenin, Wladimir Iljitsch** 1870 - 1924

Der Bruder des Sohns wohlhabend-kleinbürgerlicher Eltern wurde 1887 wegen eines geplanten Attentatsversuchs auf den Zaren hingerichtet. 1887 wurde Lenin von der Universität Kasan als Jurastudent relegiert und schloss 1891 sein Examen extern ab. 1893 gründete er in Petersburg mit Plechanow, Axelrod, Sassulitsch und anderen den *Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse*. 1895 wurde er verhaftet und wurde nach Sibirien verbannt. Nach seiner Rückkehr emigrierte er und widmete sich dem Parteaufbau um die Zeitschrift *Iskra*. In seiner Schrift *Was tun?* trat er für den Aufbau einer Organisation von Berufsrevolutionären ein. 1903 kam es auf dem 2. Parteitag der RSDRP zur Spaltung der Partei in Lenins Bolschewiki und Martows Menschewiki in der Frage um die Definition der Parteimitgliedschaft. 1905 kehrte Lenin zur Teilnahme an der Revolution nach Russland zurück, er musste 1907 wieder fliehen. Auf dem Parteitag 1912 spaltete sich die RSDRP endgültig in Bolschewisten und Menschewisten. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 entwickelte Lenin die Position des 'revolutionären Defaitismus', die Niederlage des eigenen Landes sei die beste Voraussetzung der Revolution. Da er sich bei Ausbruch der Februarrevolution 1917 in der Schweiz befand, mussten russische Revolutionäre mit einem plombierten Wagen durch Deutschland in ihre Heimat fahren. Bei deiner Ankunft in Petrograd nahm er in den 'Aprilthesen' den Kampf für den Sturz der Provisorischen Regierung und die proletarische Revolution auf. Er forderte sofortigen Frieden, die Aufteilung des Großgrundbesitzes zugunsten der Bauern und die Übernahme der Macht durch die Arbeiter- und Bauernräte. Da die Provisorische Regierung besonders nach dem Kornilow-Putsch im Sommer immer schwächer wurde und die Bolschewiki in den wichtigsten Zentren Russlands die Mehrheit in den Räten erobern konnten, stürzten Sowjettruppen in der Nacht 7.November 1917 die Provisorische Regierung und lösten die Oktoberrevolution aus. Der gleichzeitig stattfindende zweite Allrussische Rätekongress legitimierte die Revolution. Lenin führte die neue Regierung, den 'Rat der Volksbeauftragten', welche die Landverteilung an die Bauern legitimierte, den Friedensschluss mit Deutschland anging und die Kapitalisten enteignete. Der Friede von Brest-Litowsk 1918 schwächte Russland stark, insgesamt 21 ausländische Armeen unterstützten die Weißen in Russland. 1919 initiierte er die Gründung der Kommunistischen Internationale. Der Bürgerkrieg ruinierte nach dem Weltkrieg das Land. 1921 machten die Bolschewikinach dem Aufstand von Kronstadt einen Rückzug und beschlossen mit der 'Neuen Ökonomischen Politik' (NEP) die teilweise Rückkehr kapitalistischer Beziehungen auf dem Land. Gleichzeitig wurde auf dem 10. Parteitag das Fraktionsverbot in der Kommunistischen Partei beschlossen, was die Bürokratisierung Russlands förderte. 1922 erlitt Lenin einen Schlaganfall, der ihn arbeitsunfähig machte und seine Bemühungen um die Absetzung Stalins als Generalsekretär der Partei verhinderten.

**Liber, Mikhail Isaakowitsch (Mark)** 1880 – 1937

Mikail Goldman wurde in einer laizistischen jüdischen Familie als Sohn eines Büroangestellten und Dichters in Wilna geboren. Er trat 1900 dem *jüdischen Arbeiterbund (Bund)* bei und wurde 1902 in dessen Führung gewählt. Delegierter auf dem 2.Parteitag der RSDRP 1903, den die Vertreter des *Bundes* wegen der Unvereinbarkeit verlangten Zentralismus verließen. In der gespaltenen RSDRP stand der *Bund* auf der Seite der Menschewiki. 1905 für den *Bund* in den Petersburger Sowjet gewählt, 1906 war er Delegierter auf dem 4. Parteitag und trat der vereinigten RSDRP bei, auf dem 5.,.Parteitag 1907 wurde er ins ZK gewählt. Beim Niedergang der Revolution von 1905 vertrat er die Positionen der 'Liquidatoren', welche die legale Arbeit der Partei sichern wollten. Beim Ausbruch des Krieges 1914 vertrat er internationalistische Positionen. In der Februarrevolution 1917 vertrat er *Bund* und Menschewiki im Exekutivkomitee des Petrograder Arbeiterrates, in der Exekutive des Allrussischen Sowjetkongresses und unterstützte die Provisorische Regierung Kerenskis. Nach der Oktoberrevolution trat er für eine Koalitionsregierung aller sozialistischen Parteien ein. Er arbeitete weiter für die Menschewiki und den *Bund*. Ab 1922 wurde er 15 Jahren lang immer wieder verhaftet und frei gelassen. Ob er 1937 erschossen wurde oder eines natürlichen Todes starb ist ungeklärt.

http://en.wikipedia.org/wiki/Mikhail_Liber

Liebknecht, Karl 1871 – 1919

Der Sohn des SPD-Gründers Wilhelm Liebknecht wurde Rechtsanwalt. Der Sozialdemokrat war Mitbegründer der Sozialistischen Jugendinternationale und engagierte sich gegen den Militarismus. 1912 in den Reichstag gewählt. Am 2. Dezember 1914 stimmte er als einziger sozialdemokratischer Abgeordneter gegen die Kriegskredite, seine Haltung traf auf ein riesiges nationales und internationales Echo. Er wurde Mitglied der *Spartakusgruppe*. Als Soldat sprach er am 1. Mai 1916 auf einer Demonstration in Berlin gegen den Krieg, er wurde wegen Hochverrats verurteilt. Im Oktober 1918 wurde er begnadigt und stürzte sich für den *Spartakusbund* in die deutsche Revolution. Am 9. November rief er die 'Freie Sozialistische Republik' aus, in den Rätekongress wurde er nicht gewählt. Zur Jahreswende 1918/19 wurde er Mitbegründer der KPD. In den Januarkämpfen versuchte er vergeblich, die Regierung Ebert zu stürzen. Am 15. Januar wurde er von Freikorpsstruppen festgenommen und ermordet.

http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Liebkecht

**Litwinow, Maxim Maximowitsch 1876 - 1951**

In Polen als Sohn eines jüdischen Bankiers geboren. 1899 schloss er sich der RSDRP an, arbeitete in Kiew und wurde 1901 verhaftet. Im Folgejahr organisierte er den Ausbruch von elf Gefängnisinsassen und ging in die Schweiz, wo er in der *Iskra*-Redaktion arbeitete. 1903 schloss er sich den Bolschewiki an und kehrte nach Russland zurück und arbeitete in der Revolution 1905 in der Zeitung *Novaja Schisn* mit. 1906 musste er wieder ins Ausland gehen und beschaffte mit Leonid Krassin und Stalin Geld und Waffen. 1908 wurde er wegen illegaler Geldbeschaffung verhaftet als er versuchte, Geld aus dem Raubüberfall auf die russische Reichsbank in Tiflis einzutauschen. Er übernahm 1914 Lenins Sitz im *Internationalen Sozialistische Büro*. 1918 wurde er von London gegen den in Moskau festgenommenen Konsul ausgetauscht. Im revolutionären Russland war er im diplomatischen Dienst tätig. 1930 wurde er Volkskommissar für Äußeres, 1939 wurde er durch Molotow ersetzt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Maxim_Maximowitsch_Litwinow; Haupt, Marie, p.159-163

Lomow, Georgi ► Oppokow

**Losowski, Solomon Abramowitsch 1878 – 1952**

Der Sohn eines jüdischen Lehrers trat 1901 der RSDRP und dann den Bolschewiki bei. 1905 nahm er an der Revolution in Kasan teil, er war Delegierter der Konferenz der Bolschewiki in Tampere, wurde 1908 zu Verbannung verurteilt und floh, 1909 bis 1917 lebte er vorwiegend in Frankreich und engagierte sich in den Gewerkschaften und der Sozialistischen Partei, bis zum Krieg führte er die kleine Gewerkschaft der jüdischen Hutmacher. Innerhalb der Bolschewiki gehörte er 1910 zur Gruppe der 'Versöhnler', die gegen den Ausschluss der Liquidatoren und der *Wperjod*-Gruppe war, 1912 verließ er die Partei der Bolschewiki; Er schloss sich im Krieg der internationalistischen Exilgruppe um *Nasche Slowo* an. Im Juni 1917 konnte er nach Russland zurück kehren, in Russland wurde er Mitglied der Meschrajonzi-Gruppe, die im August der bolschewistischen Partei beitrug, sowie der allrussischen Gewerkschaftszentrale. Nach der Oktoberrevolution vertrat er wie Kamenew eine sozialistische Allparteien-Regierung und wurde Anfang 1918 aus der Partei ausgeschlossen. Er führte eine zwischen Bolschewiki und Menschewiki stehenden Gruppe *Sozialdemokraten-Internationalisten*, die sich aber im Dezember 1919 wieder der KPR anschloss. In der 1920 gegründeten *Roten Gewerkschaftsinternationale* Profintern war er bis zu ihrer Auflösung 1937 Sekretär und Anhänger Stalins, sowie Kandidat bzw. Mitglied des ZK. Als Mitglied des Jüdischen Antifaschistischen Komitees, wurde er 1948 er in der antijüdischen oder antizionistischen Kampagne 1949 verhaftet und unter dem Vorwurf der Spionage zum Tode verurteilt.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Losowski>; Tossdorff, p. 717-725; Haupt, Marie, p.293-197



Lunatscharski, Anatoli Wassiljewitsch 1875 - 1933

Er wurde in der Ukraine als illegitimes Kind eines höheren Beamten geboren. Als Schüler kam er mit der revolutionären Bewegung in Kontakt, ihm wurde die Aufnahme in die Universität verweigert, er ging 1893 zum Studium in die Schweiz, trat 1897 den Sozialdemokraten und 1904 den Bolschewiki bei. Mehrmals in Verbannung und Exil, ging er 1905 während der Revolution nach Russland zurück, wurde verhaftet und emigrierte wieder. 1908 unterstützte er seinen Freund Alexander Bogdanow im Fraktionsstreit um die Vereinbarkeit von Politik und Religion. Mit Maxim Gorki baute er 1910 die Parteischulen auf Capri und in Bologna auf. Sein 'Gottesbildnertum' versuchte den Sozialismus in den Kontext religiöser Systeme zu stellen. 1913 gründete er in Paris einen *Zirkel für proletarische Kultur*. Im Krieg nahm er internationalistische Positionen ein und näherte sich den Bolschewiki wieder an. Nach seiner Rückkehr im Mai 1917 trat er mit der Gruppe der *Meschrajonzi* und Trotzki (nach anderen Quellen Gorkis *Sozialdemokraten-Internationalisten**) der Bolschewistischen Partei bei. Neben Trotzki war er einer der populärsten Redner der Bolschewiki. Nach der Oktoberrevolution wurde er bis 1929 Volkskommissar für Bildung. Er trat aus Protest gegen die Zerstörung von Kulturmonumenten bei den Kämpfen in Moskau zurück, Lenin konnte ihn zur Rücknahme seiner Entscheidung bewegen. Er prägte die Kulturpolitik seines Landes, kämpfte für die Alphabetisierung Russlands, unterstützte die Entfaltung der Künste, wandte sich gegen den 'sozialistischen Realismus' und half der Proletkult-Bewegung Bogdanows. Aus den Fraktionskämpfen hielt er sich raus. Als die Stalin-Fraktion die Opposition ausschaltete, verlor er seinen Job als Volkskommissar. 1930 vertrat er die Sowjetunion beim Völkerbund, 1933 wurde er Botschafter in Spanien.



http://de.wikipedia.org/wiki/Anatoli_Wassiljewitsch_Lunatscharski;
Lunacharsky; Haupt, Marie, p. 305-312; * Fitzpatrick, p.8

http://en.wikipedia.org/wiki/Anatoly_Lunacharsky

Luxemburg, Rosa 1871 – 1919

1871 als Tochter eines wohlhabenden jüdischen Holzhändlers in Russisch-Polen geboren. Bereits als Schülerin engagierte sie sich ab 1886 in der ersten polnischen Arbeiterorganisation *Proletariat*. 1889 musste sie in die Schweiz fliehen und wurde zur führenden Theoretikerin der polnischen Arbeiterbewegung. 1893 gründete sie gemeinsam mit Leo Jogiches und Julian Marchlewski die *Sozialdemokratie des Königreichs Polens* (ab 1900:) und *Litauens* SDKPiL. Sie bekämpfte den Einfluss der PPS, die für eine polnische Republik und vielleicht später für eine sozialistische Revolution eintrat. Luxemburg griff deren Nationalismus an, Polen könne nur durch eine Revolution in Russland, Deutschland und Österreich-Ungarn unabhängig werden. Vorrang müsse der Kampf gegen Monarchie und Kapitalismus haben, erst wenn sie geschlagen seien, könne das Selbstbestimmungsrecht der Völker verwirklicht werden. Über diese Frage führte sie auch einen Disput mit Lenin. 1898 ging sie nach Berlin und engagierte sich in der deutschen Sozialdemokratie, führte ab 1899 die Revisionismusdebatte und den Streit über den Generalstreik, sie stand auf dem linken Flügel. 1907 nahm sie am Parteitag der RSDRP in London teil. Sie stritt gegen den Krieg und für Internationalismus. Als die Reichstagsfraktion der SPD 1914 für die Kriegskredite stimmte, gründete sie die *Gruppe Internationale*, aus der später der *Spartakusbund* hervorging. 1915 bis 1918 war sie inhaftiert, im Gefängnis begrüßte sie die Oktoberrevolution. Vom Ausbruch der deutschen Revolution wurde sie 1918 befreit. Sie kämpfte für die Revolution und war zum Jahreswechsel 1918/1919 Mitbegründerin der *Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)* KPD. Sie wurde von Militärs ermordet.



http://de.wikipedia.org/wiki/Rosa_Luxemburg

Lwow, Georgi Jewgenjewitsch 1861 – 1925

Der Fürstensohn war bis 1893 im Staatsdienst tätig, kündigte dann aus Unzufriedenheit mit der Politik des Zaren Alexander III. den Staatsdienst auf wurde Vorsitzender des Provinz-Semstwo in Tula. 1905 wurde er für die Kadetten in die Duma gewählt. 1914 wurde er Präsident des allrussischen Semstwo-Verbandes. Nach der Februarrevolution 1917 wurde er Ministerpräsident und Innenminister der Provisorischen Regierung, nach den Julinruhen wurde er von Kerenski abgelöst; im Februar 1918 wurde er verhaftet und floh in die USA, wo er Geld für die Weiße Armee beschaffte.



http://de.wikipedia.org/wiki/Georgi_Jewgenjewitsch_Lwow

Mach, Ernst 1838 – 1916

Der österreichische Physiker und Philosoph gilt als ein Mitbegründer des Empiriokritizismus. Er ging von der Erfahrung als der Quelle menschlicher Erkenntnisse aus, außersinnliche Erklärungen der Welt seien haltlos, Diskussionen über den Wahrheitsgehalt von Theorien also überflüssig. Seine Theorien wurden zum Anfang des 19. Jahrhunderts breit diskutiert, er fand Anhänger in der RSDRP wie Bogdanow und Lunatscharski, die sich auf Mach beriefen, als die Idee des 'Gottbildneriums' vertraten. Lenin unterzog Machs Theorien in seinem Buch 'Materialismus und Empiriokratizismus' der Kritik, er warf ihm Solipsismus vor, einen Angriff des Idealismus auf den Marxismus.



http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Mach

Machno, Nestor Iwanowitsch 1888- 1934

Das Kind einer armen Bauernfamilie kam als Arbeiter in der Revolution 1905 mit dem Anarchismus in Kontakt. 1908 wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt, seine Strafe wurde in lebenslängliches Arbeitslager umgewandelt. Die Februarrevolution 1917 befreite ihn, er ging in die heimatische Ukraine zurück und arbeitete unter Arbeitern und Bauern. Durch den Vertrag von Brest-Litowsk wurde die Ukraine von der deutschen Armee besetzt. Machno organisierte eine bis zu 50.000 Soldaten umfassende Volksarmee, die von den ukrainischen Bauern unterstützt wurde und sehr mobil war. Seine Bewegung enteignete die Großgrundbesitzer und organisierte ein Netzwerk freier Kommunen, die nach dem Rätssystem organisiert waren. Im Juni 1918 versuchte die Sowjetregierung Machno für die Unterstützung der Bolschewiki in Charkow zu gewinnen. Als die Deutschen im November 1918 abziehen mussten, vertrieb Machnos Armee deren Statthalter Skoropadski. Zeitweise im Bündnis mit der Roten Armee führte er einen Partisanenkampf. Bis 1920 verteidigte sich seine Armee gegen Weiße, Polen und Rote Armee. Die Rote Armee besiegte Machnos Truppen 1921. Er floh nach Paris.



<http://de.wikipedia.org/wiki/Machno>

Malinowski, Roman Wazlawowitsch 1876 – 1918

Sohn polnischer Bauern. 1906 trat er in die RSDRP und war in der Metallarbeitergewerkschaft von Sankt Petersburg tätig. 1910 wurde er verhaftet und wurde von der Geheimpolizei Ochrana als Agent benutzt. Er wurde 1912 ins Zentralkomitee der Bolschewiki gewählt und vertrat die Bolschewiki in der Duma. Viele Bolschewiki wurden durch seine Tätigkeit enttarnt, Martow beschuldigte ihn 1913 der Agententätigkeit. 1914 legte er sein Mandat in der Duma nieder, ging in die Armee und wurde deutscher Kriegsgefangener. 1918 kehrte er nach Russland zurück, er wurde erkannt und zum Tode verurteilt.



http://de.wikipedia.org/wiki/Roman_Malinowski

Manuilski, Dmytro Zakharovych 1883 – 1959

Der Sohn eines Dorfpriesters war 1905/6 Mitglied der Bolschewiki und Anhänger des Duma-Boykotts. Während des Krieges kurierte er seine Lungenkrankheit in der Schweiz. Der Sorbonne-Absolvent arbeitete mit Trotzki an der Zeitschrift *Nasche Slovo* in Paris mit. 1917 kehrte er nach Petrograd zurück und schloss sich bis August den *Meschrajonzi* um Trotzki an. 1920 war er Volkskommissar der kurzlebigen Sowjetregierung der Ukraine unter Rakowski. Der Anhänger der Stalinfraktion war von 1923 bis zu seinem Tode Mitglied des Politbüros, arbeitete in der Komintern 1922 bis 1930 vorwiegend mit der KP Frankreichs. 1929 unterstützte er die 'Sozialfaschismus-Theorie' zur Charakterisierung der Sozialdemokratie; seit 1930 war einer der wichtigsten Führer der Kommunistischen Internationale bis zu ihrer Auflösung 1943. 1950 wurde er politisch entmachtet.



http://fr.wikipedia.org/wiki/Dmitri_Manou%C3%AFIski; Haupt, Marie, p.312-316

Marchlewski, Julian 1866 – 1925

Er wurde in Kongresspolen in einer jüdischen Familie geboren und wurde Färber. Er gründete den *Verband Polnischer Arbeiter*, 1883 die SDKP, die spätere SDKPiL. Er musste in die Schweiz fliehen und studierte dort. 1902 kam er nach Deutschland und arbeitete unter dem Namen Karski; Teilnehmer des 5. Parteitages der RSDRP 1907 in London. 1916 wurde er Mitbegründer des Spartakusbundes, 1916 war er inhaftiert und wurde 1918 ausgewiesen. 1919 war er Vorsitzender des *Provisorischen Polnischen Revolutionskomitees*, als die Rote Armee Polen eroberte. Er lebte in Moskau, kehrte illegal nach Deutschland zurück und arbeitete in der Führung der KPD. 1922 bis 1925 war er Vorsitzender der *Internationalen Roten Hilfe* (IRH).



http://de.wikipedia.org/wiki/Julian_Marchlewski

Martow, Julius (Juli Osipwitsch Zederbaum) 1873-1923

Sohn jüdischer Kleinbürger, gründete er 1895 u.a. gemeinsam mit Lenin den *Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse*. Im gleichen Jahr wurde er verhaftet und nach Sibirien verbannt. 1900 wurde er Mitbegründer der Zeitschrift *Iskra* bis 1901, als er emigrierte. Auf dem 2. Parteitag der RSDAP in London 1903 stritt er mit Lenin um den Charakter der revolutionären Partei, er vertrat die Positionen einer offeneren Organisationsstruktur. Er wurde der führende Vertreter der Menschewiki. In der russischen Arbeiterbewegung wurde dieser Streit nicht als extrem wichtig angesehen. Mit Plechanow, Dan und Zereteli wurde er zum wichtigsten Führer der Menschewiki. In der Revolution 1905 sah er die Rolle der Revolutionäre in der Opposition zur neuen bürgerlichen Regierung, bis die sozialen und ökonomischen Bedingungen für die proletarische Revolution reif seien. 1914 stand er gegen den Krieg und stand mit seinen *Menschewiki-Internationalisten* gegen die Mehrheit seiner Partei. Er war Mitbegründer der Zimmerwalder Bewegung. Nach der Februarrevolution kritisierte er die Unterstützung der Menschewiki für die Provisorische Regierung. Beim Wiedervereinigungs-Kongress der Menschewiki im August 1917 unterstützte ihn ein Drittel der Delegierten. In der Oktoberrevolution blieb er isoliert, er gewann die Mehrheit der Menschewiki, unterstützte die Bolschewiki halb-loyal und im Bürgerkrieg. 1920 ging er nach Deutschland und baute die Internationale 'zweieinhalb' auf.



http://en.wikipedia.org/wiki/Julius_Martov; http://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Martow

Marx, Karl 1818 -1883

Der junge Anhänger Hegels wurde durch die deutsche Reaktion ins Exil gezwungen; in der Kritik gegen die Linkshegelianer entwickelte er eine materialistische Geschichtsauffassung, eine scharfe Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft und in den Studien zum 'Kapital' eine Analyse der kapitalistischen Produktionsweise. In der Revolution von 1848 aktiv, war er 1864 Mitbegründer der Ersten Internationale. Seine mit seinem Mitkämpfer Friedrich Engels entwickelten Theorien hatten prägenden Einfluss auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung. In Russland wandte sie Plechanow auf die russischen Verhältnisse an.



http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Marx

Matuschenko, Afanasi 1879 - 1907

Das Kind ukrainischer Bauern arbeitete in verschiedenen Städten Russlands und wurde 1898 Sozialist. Mit 21 Jahren wurde er zur Marine eingezogen. 1902 wurde er als Unteroffizier auf den Panzerkreuzer Potemkin versetzt. Er trat der revolutionären Matrosenorganisation *Tsentralka* bei. Im Juni versammelten sich über hundert Matrosen außerhalb von Sewastopol, Matuschenko entwarf eine 'Resolution der Schwarzmeer-Matrosen', die ein Ende des Zarismus und eine konstituierende Versammlung forderte. Er war Führer der Meuterei auf der Potemkin wenige Tage später. Er konnte die Potemkin nach Konstanza in Sicherheit bringen, er ging nach Westeuropa und traf sich mit Führern der Sozialrevolutionäre und der Sozialdemokraten, gehörte selbst keiner Partei an. 1907 kehrte er nach Russland zurück, wurde gefangen genommen, verurteilt und gehängt.

http://en.wikipedia.org/wiki/Afanasi_Matushenko

Medem, Wladimir Dawidowitsch 1879-1923

Der Sohn eines assimilierten jüdischen Militärarztes wuchs in Minsk auf und interessierte sich als Student in Kiew für die jiddisch-sprachige Arbeiterklasse im jüdischen Siedlungsgebiet. Er wurde zum wichtigen Theoretiker des *Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes (Bund)*. Beim 2. Parteitag der RSDRP wandte er sich gegen den Zentralismus Lenins, die jüdische Arbeiterklasse leide sowohl unter der sozialen als auch an der nationalen Unterdrückung, sie müsse sich also in der russischen Arbeiterbewegung föderalistisch organisieren und der Bund sei die Vertreterin aller jüdischen Arbeiter in ganz Russland. Der Bund brach daraufhin mit der RSDRP. Seit 1906 war er im ZK des *Bundes* bis 1917. 1918 ging er nach Polen, 1921 emigrierte es nach New York.



http://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_Medem

Medwedew, Sergei Pawlowitsch 1885-1937

Der Bauernsohn aus der Provinz Moskau wurde Metallarbeiter. Mit 13 Jahren begann er in der Obuchow-Fabrik in Petersburg zu arbeiten, mit 15 Jahren wurde er Sozialist und schloss sich 1903 den Bolschewiki an. Mehrmals wegen seiner Parteiaktivität verbannt, beteiligte er sich 1912-1914 an der Arbeiter-Versicherungsbewegung. Er verbrachte den größten Teil des Krieges in Sibirien, wo er 1917 einen lokalen Arbeiter- und Soldatenrat initiierte. 1918 kehrte er nach Petrograd zurück, im Bürgerkrieg war er Politischer Kommissar der Roten Armee.



1920 wurde er Mitglied der Leitung der Metallarbeiter-Gewerkschaft. Gemeinsam mit Schljapnikow war er Mitglied der *Arbeiteropposition*. 1921 wurde er Kandidat des Zentralkomitees. 1924 schrieb er einen 'Brief an einen Oppositionellen in Baku' und wandte sich gegen Konzessionen an die Bauern. Er verlor seine Arbeit im Kommissariat für Schwerindustrie vor 1930. Er vertrat wie Schljapnikow 1926 die Vorstellung, der Thermidor habe sich im Sowjetstaat durchgesetzt und müsse mit einer neuen Partei gestürzt werden, 1933 wurde er aus der Partei ausgeschlossen, nach der Ermordung von Kirow wurde er festgenommen und erschossen.

http://en.wikipedia.org/wiki/Sergei_Medvedev

Mehring, Franz 1846-1919

Der zunächst liberale Historiker wandte sich in seiner Ablehnung des Sozialistengesetzes und nach dem Studium der Werke von Marx der Sozialdemokratie zu und trat 1891 der SPD bei. Als Historiker des Sozialismus und der Arbeiterbewegung stand er auf dem linken Flügel der Sozialdemokraten, 1910 war er Mitglied einer Kommission, die ein russisches Erbe zwischen den Fraktionen der RSDRP teilen sollte. Er war Gegner von Bernsteins Revisionismus, als Kriegsgegner Mitglied des Spartakusbundes und Mitbegründer der KPD.



http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Mehring

Mikojan, Anastas Hovhannessi 1895 – 1978

Der Sohn eines armenischen Handwerkers trat 1915 der Bolschewistischen Partei bei. Er ging nach Baku und arbeitete dort für eine armenisch-sprachige und eine russische bolschewistische Zeitung. Er wurde 1917 Mitglied des Sowjets von Baku und entging der Ermordung der '26 Kommissare von Baku'. Er wurde Parteiführer in Aserbaidschan, war führendes Mitglied der Stalin-Fraktion und 1923 wurde er Mitglied des ZK der KPSU, 1926 bis 1946 Volkskommissar in verschiedenen Wirtschaftsressorts.



http://en.wikipedia.org/wiki/Anastas_Mikoyan

Miljukow, Pawel Nikolajewitsch 1859-1943

Der Historiker entstammte bürgerlichen Verhältnissen. Wegen politischer Unzuverlässigkeit wurde er 1895 in die Provinz verbannt. Er war Mitbegründer des *Befreiungsbundes* und Mitarbeiter von Struves Zeitschrift *Oswoboshdenije* und wurde zum Sprecher der Liberalen Russlands. 1905 war er einer der Organisatoren des *Verbandes der Verbände*, eine 'Gewerkschaften' der Intellektuellen und Gründer der *Konstitutionellen Demokraten* (Kadetten), deren Programm er verfasste. 1907 bis 1917 der Sprecher der Kadetten. 1914 trat er für den Krieg ein. In der ersten Provisorischen Regierung März bis Mai 1917 übernahm er das Amt des Außenministers, er lehnte die Friedensforderungen ab und sicherte den Alliierten im April 1917 die Fortsetzung des Krieges Russlands zu. In der daraus entstehenden Regierungskrise musste er zurücktreten und setzte seine Tätigkeit als Vorsitzender der Kadettenpartei fort. Im Bürgerkrieg schloss er sich den Weißen an und führte im Mai 1918 in Kiew Verhandlungen mit der deutschen Heeresleitung. Daraufhin musste er als Parteichef der Kadetten zurücktreten. Er starb im Exil.



<http://de.wikipedia.org/wiki/Miljukow>

Miljutin, Wladimir Pawlowitsch 1884 – 1937

Miljutin trat der RSDRP 1903 bei und stand auf der Seite der Bolschewiki. Er wurde acht Mal verhaftet, fünf Mal zu Gefängnisstrafen und zweimal zur Deportation nach Sibirien verurteilt. 1917 wurde er ins ZK der Partei gewählt, nach der Oktoberrevolution wurde er Volkskommissar für Landwirtschaft. Im ZK setzte es sich im Oktober/November 1917 für eine Koalitionsregierung aller sozialistischen Parteien ein und trat aus dem ZK zurück. 1937 wurde er rechter Abweichungen beschuldigt und erschossen.



http://fr.wikipedia.org/wiki/Vladimir_Milioutine

http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9C%D0%B8%D0%BB%D1%8E%D1%82%D0%B8%D0%BD_%D0%92%D0%BB%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80_%D0%9F%D0%B0%D0%B2%D0%BB%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87

Mjasnikow, Gawril Iljitsch 1889-1945

Der Metallarbeiter aus Perm trat in der Revolution 1905 kurzzeitig der Sozialrevolutionären Partei bei, 1906 wurde er Bolschewik. Er leitete revolutionäre Kampfgruppen und beteiligte sich an Enteignungen. Dafür wurde er zur Verbannung verurteilt, floh 1908, wurde mehrere Male erneut verhaftet und erst 1917 befreit. In Kasan wurde er Chef der Bolschewiki und des Sowjets. 1918 war er für die Ermordung der Zarenfamilie in Perm verantwortlich, um sie nicht in die Hände Denikins fallen zu lassen. Er wurde 1919 Kommandeur der Roten Armee. Im Parteikomitee der KPR Perm kritisierte er, die Arbeiter seien aller Rechte beraubt, die Macht liege in den Händen der bolschewistischen Parteibürokratie, er forderte die Umsetzung von Lenins 'Staat und Revolution' und die Pressefreiheit. Lenin lehnte in einem Briefwechsel mit ihm die Pressefreiheit als Mittel ab, dass dem Bürgertum eine tödliche Waffe in die Hand geben würde. 1922 wurde er aus der KPR ausgeschlossen, er war Mitverfasser der Plattform der *Arbeitergruppe*. 1923 erneut verhaftet, wurde er aus Sowjetrußland ausgebürgert. Er kehrte zurück, wurde bis 1927 wieder inhaftiert, 1927 nach Eriwan exiliert, vom Iran in die Türkei abgeschoben, wo er 1928 Trotzki traf. 1930 ging er nach Frankreich, war oppositionell tätig und arbeitete als Mechaniker. 1941 von der Gestapo verhaftet, konnte er in die unbesetzte Zone fliehen, wurde erneut verhaftet und floh wieder. Nach der Befreiung erhielt er von der sowjetischen Botschaft das Angebot, in die Sowjetunion zurück zu kehren. 1945 wurde er vom NKWD verhaftet, gefoltert und zum Tode verurteilt.



http://de.wikipedia.org/wiki/Gawriil_Iljitsch_Mjasnikow

Molotow, Wjatscheslaw Michailowitsch 1890 – 1986

Der Sohn eines Handelsangestellten trat als 16jähriger 1906 der RSDRP bei. 1909 wurde er verhaftet und verbannt. 1911 studierte er und schrieb für die illegale *Prawda*, 1913 wurde er wieder verbannt und entkam 1915, in Petrograd wurde er Mitglied des Parteikomitees. Während der Februarrevolution führte er mit Schjapnikow und Salutzki die Bolschewiki und forderte eine provisorische revolutionäre Regierung. Im März übernahmen die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Kamenow, Stalin, Muranow und Swerdlow die Parteiführung. Sie änderten die Parteilinie der sofortigen Machtübernahme der Räte zugunsten einer 'kritischen Unterstützung' der Provisorischen Regierung. Nach der Rückkehr Lenins setzte der sich mit seinen Aprilthesen und der Forderung aller Macht für die Räte durch. Molotow wurde Mitglied des Petrograder Sowjets und wirkte an der Vorbereitung der Oktoberrevolution im Militärischen Revolutionskomitee mit. 1920 und 1921 war er erster Sekretär der KP der Ukraine. Als Gefolgsmann Stalins arbeitete er ab 1921 im Sekretariat des ZK, 1926 wurde er ins Politbüro gewählt und blieb dort bis 1957. 1930 bis 1941 wurde Vorsitzender des Rats der Volkskommissare, übernahm zusätzlich das Amt des Außenministers und schloss 1939 den Hitler-Stalin-Pakt ab. Molotow führte die Außenpolitik Stalins auch nach dessen Tod weiter.



http://de.wikipedia.org/wiki/Wjatscheslaw_Michailowitsch_Molotow; http://en.wikipedia.org/wiki/Vyacheslav_Molotov

Morosow, Sawwa Timofejewitsch 1862 – 1905

Der Sohn altgläubiger Industrieller war Mäzen und Besitzer einer Moskauer Textilfabrik. Er unterstützte das Moskauer Kunsttheater. Politisch unterstützte er oppositionelle Gruppierungen von den Liberalen bis zu den Bolschewiki. Er informierte 1905 Ministerpräsident Witte, dass Russland eine Verfassung und bürgerliche Freiheiten brauche. Als seine Arbeiter im Februar 1905 streikten, forderte er die Aktionärsversammlung seiner Fabrik vergeblich auf, den Forderungen nach zu kommen. Er war mit Maxim Gorki und Leonid Krassin befreundet, unterstützte die *Iskra* und finanzierte sozialdemokratische Waffenkäufe. 1905 beging er Selbstmord.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Savva_Morozov

Muranow, Matwej Konstantinowitsch 1873 – 1959

Der ukrainische Bauernsohn ging um 1900 als Eisenbahnarbeiter nach Charkow. 1904 schloss er sich den Bolschewiki an. 1912 wurde er von der Arbeiterkurie Charkow als Abgeordneter in die vierte Duma gewählt, als einziger bolschewistischer Abgeordneter war er 1913 gegen den Bruch mit den menschewistischen Duma-Abgeordneten. Wegen seiner Kriegsgegnerschaft wurde er wie die übrigen bolschewistischen Abgeordneten im November 1914 verhaftet und im Februar 1915 zur Verbannung nach Sibirien verurteilt.



Nach der Februarrevolution kehrte er im März 1917 nach Petrograd zurück, mit Stalin und Molotow übernahm er die Redaktion der *Prawda* und die Inlandsleitung der Bolschewiki. Sie unterstützten die Provisorische Regierung bedingt, 'solange diese gegen die Reaktion und Konterrevolution' kämpfte. Diese Linie wurde von der allrussischen Konferenz der Bolschewiki im April unterstützt. Als Lenin aus dem Exil zurück kam, konnte dieser die Partei für einen Sturz der Provisorischen Regierung gewinnen. Muranow wurde wieder nach Charkow geschickt. Im Sommer wurde er vom 6. Parteitag ins ZK gewählt. Auf dem zweiten allrussischen Sowjetkongress im Oktober wurde er ins Präsidium gewählt. Er unterstützte Lenins Kurs bei den Auseinandersetzungen um Brest-Litowsk. 1919 bis 1923 war er Mitglied des ZK. In den Fraktionskämpfen war er Anhänger Stalins.

http://en.wikipedia.org/wiki/Matvei_Muranov

Murawow, Mikhail Artemjewitsch 1880 – 1918

Der Bauernsohn trat 1898 in die zaristische Armee ein und kämpfte im russisch-japanischen Krieg und im 1. Weltkrieg als Offizier. 1917 wandte er sich den linken Sozialrevolutionären zu. Im Oktober 1917 leitete er die Verteidigung Petrograds gegen Kerenskis Truppen unter Krasnow. 1918 kämpfte er in der Ukraine gegen die Rada und Kaledin. Im Juli 1918 war er Kommandant der Truppen an der Wolga, er hörte er vom Aufstand der linken Sozialrevolutionäre gegen die Bolschewiki und verließ die Front beim Kampf gegen die Tschechische Legion, die dadurch Simbirsk erobern konnte. Er wurde daraufhin von bolschewistischen Soldaten erschossen.

http://en.wikipedia.org/wiki/Mikhail_Artemyevich_Muravyov

Natanson, Mark Andrejewitsch, (Bobrow), 1850-1919

Als Sohn eines reichen jüdischen Kaufmanns in der Provinz Wilna geboren. Studierte Medizin in Petersburg, wurde wegen revolutionärer Aktivitäten relegiert. 1876 war er Mitbegründer der sozialrevolutionären Zeitschrift *Semlja i Wolja* und wurde im Folgejahr nach Sibirien verbannt. 1893 gründete er in Saratow eine sozialrevolutionäre Organisation und ein Jahr später zu zehnjähriger Verbannung verurteilt. 1905 schloss er sich der PSR an und wurde 1906 in ihr ZK gewählt, dem er bis 1917 angehörte. Im Exil nahm er an der Zimmerwalder Konferenz teil.kehrte im Mai 1917 nach Russland zurück und wurde einer der Organisatoren der Linken Sozialrevolutionäre. In deren ZK war er Gegner des Regierungsaustritts der LSR und des Attentats auf Mirbach. Gründete die *Partei der Revolutionären Kommunisten*. Ging 1919 in die Schweiz.

Häfner, p.638; http://en.wikipedia.org/wiki/Mark_Natanson

**Nekrassow, Nikolai Wissarionowitsch 1879 – 1940**

Der Ingenieur war 1905 Mitbegründer der Partei der Kadetten, 1907 wurde er in die Duma gewählt und 1916 zum stellvertretenden Vorsitzenden des Parlaments. 1916 machte der Pläne zur Abdankung des Zaren und zur Umwandlung Russlands in eine konstitutionelle Demokratie. Nach der Februarrevolution wurde er in der Provisorischen Regierung Verkehrsminister. Über die Frage der Autonomie der Ukraine überwarf er sich mit seiner Partei und trat aus der Regierung aus. Im Juli wurde er in der zweiten Koalitionsregierung Kerenski stellvertretender Ministerpräsident und Finanzminister. Im September trat auch er mit der Regierung zurück und Generalgouverneur Finnlands. Die Oktoberrevolution und die Unabhängigkeitserklärung Finnlands im Dezember setzten seiner Tätigkeit ein Ende. Er zog sich aus der Politik zurück und wurde 1939 verhaftet und 1940 erschossen.



http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Wissarionowitsch_Nekrassow

Newski, Wladimir Iwanowitsch 1876-1937

Der Sohn eines reichen Händlers aus Rostow trat 1898 in die RSDRP ein, Besuchte Lenin 1904, war 1905 bis 1908 Mitglied des Petersburger Komitees. 1913 Mitarbeiter der *Prawda* und des Russischen Büros des ZK. Nach der Februarrevolution kehrte er aus der sibirischen Verbannung zurück und baute mit Podwoiski die Bolschewistische Militärorganisation auf, Herausgeber der *Soldatskaja Prawda*. In den Julitagen versuchte er seine Partei zum Aufstand zu treiben. Im Oktober war er gegen ein vorzeitiges Losschlagen und konnte erst kurz vor dem Aufstand von dessen Notwendigkeit überzeugt werden. In der Sowjetregierung wurde er Volkskommissar für das Eisenbahnwesen. 1919 war er stellvertretender Vorsitzender des allrussischen Exekutivkomitees des Sowjet. Mitglied der *Arbeiteropposition*. Am Ende des Bürgerkrieges wurde er Vorsitzender der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Revolution (Istpart). Seine Darstellung der Geschichte der Revolution führte zu seiner Verhaftung als Anhänger der Opposition, er starb im Gefängnis. William Burgess, Larry E.Holmes in: *Wieczynski*, Vol.24, p.176-181

**Nikolaeva, Klwdija Iwanowna 1893-1944**

Sie stammte aus einer Petersburger Arbeiterfamilie, nahm an den Streiks 1905 bis 1907 teil, Mitglied der Bolschewiki seit 1909, in der Führung der Druckergewerkschaft tätig. 1914 war sie Mitbegründerin der Frauenzeitung *Rabotnitska* (Die Arbeiterin), für die sie auch nach der Revolution arbeitete. Sie bereitete den ersten Allunionskongress der Arbeiterinnen und Bäuerinnen vor. Mitbegründerin der Frauenabteilung der Bolschewiki *Schenotdel*, deren Vorsitzende sie 1924 bis 1925 war. Mitglied des ZK 1924-1925, wegen des Vorwurfs der Sinowjewistischen Opposition wurde sie 1925 abgesetzt. Bis 1930 leitete sie die Agitpropabteilung im Nordkaukasus, 1930-1933 in der Abteilung der Massenagitation des ZK, bis 1936 zweite Sekretärin des Gebietskomitees der WKP in Iwanowo, 1936 Sekretärin des Gewerkschaftsverbandes.



Scheide, p.42/43, http://www.hrono.info/biograf/bio_n/nikolaevaki.php

Nogin, Wiktor Pawlowitsch 1878 – 1924

Der Sohn eines Landbesitzers in Moskau war Arbeiter und trat 1898 der RSDRP bei. Er wurde verhaftet, floh 1903 nach Europa, kehrte zurück und wurde Verbindungsmann der *Iskra*. 1907 wurde er auf dem 5. Parteitag ins ZK gewählt. Der gute Organisator versuchte 1910 vergeblich, Bolschewiki und Menschewiki zur Parteifusion zu bewegen, er gehörte zu den sogenannten 'Versöhnlern'. 1917 war er in Moskau mit Kamenew und Bubnow einer der wichtigsten Führer der Bolschewiki. Im April 1917 wurde er in das ZK gewählt als Gegner Lenins, er riet zum vorsichtigen Vorgehen. Im September 1917 wurde er zum Vorsitzenden des Moskauer Stadtsowjets gewählt und bereitete die Oktoberrevolution in Moskau vor. Nach der Revolution wurde er Volkskommissar für Handel und Industrie, trat aber im November aus der Regierung und dem ZK gemeinsam mit Kamenew, Sinowjew und anderen zurück, weil er eine Koalitionsregierung aus den sozialistischen Parteien durchsetzen wollte. Er leitete den Wiederaufbau der Textilindustrie des Landes, 1923 verhandelte er mit Krassin das Englisch-Russische Handelsabkommen und bemühte sich um die Wiederaufnahme der Beziehungen zu den USA.



http://de.wikipedia.org/wiki/Wiktor_Pawlowitsch_Nogin

Obolew ► Ossinski

Olimski, Michail S. 1863 – 1933

In Moskau als Sohn eines adligen Beamten geboren, als Student von der Petersburger Universität relegiert, Schriftsteller. In den achtziger Jahren trat der der Bewegung der Sozialrevolutionäre bei, 1898 der RSDRP, 1903 den Bolschewiki bei. Mehrmals verhaftet, drei Jahre in Einzelhaft und im Exil. Schrieb für die bolschewistischen Zeitungen, erklärte sich als einer der Ersten für die Aprilthesen Lenins, in die Konstituierende Versammlung gewählt. Wandte sich gegen die Exzesse der Tscheka während des 'roten Terrors'.



http://hrono.ru/biograf/bio_o/olimski.php

Ordschonikidze Grigori Konstantinowitsch 1886 - 1937

Der Sohn eines mittellosen georgischen Adligen kam als Medizinstudent mit den Revolutionären in Kontakt, er trat 1903 der RSDRP bei und unterstützte die Bolschewiki. 1905 wurde er verhaftet und ging nach Deutschland ins Exil. 1907 ging er zurück und wurde in Baku wieder verhaftet und nach Sibirien verbannt. 1909 flüchtete er nach Paris und studierte an der Parteischule in Longjumeau. 1912 wurde er auf der 6. Parteikonferenz der Bolschewiki ins ZK gewählt. 1912 kehrte er nach Petersburg zurück und wurde wieder verhaftet, er kam auf die Festung Schlüsselburg und wurde 1915 nach Jakutien verbannt.



Im Juni 1917 kehrte er nach Petrograd zurück und beteiligte sich an der Oktoberrevolution. Ab Dezember 1917 war er Kommissar für die Ukraine. Er organisierte die Getreideversorgung und baute eine militärische Verteidigung gegen die Mittelmächte auf. Bis 1920 war er im Bürgerkrieg am Kampf gegen die Weißen engagiert. Er wurde Vorsitzender des Kaukasischen Büros der KPR und organisierte 1922 die Eingliederung der Transkaukasischen Republik in die Sowjetunion. 1926 wurde der Anhänger Stalins zum Vorsitzenden der Zentralen Kontrollkommission der KPSU und beteiligte sich am Kampf gegen die *Vereinigte Opposition*. Seit 1930 Mitglied des ZK und des Politbüros war er ab 1932 Volkskommissar der Schwerindustrie. 1937 wurde er tot aufgefunden, Gerüchte kursierten, er habe Stalin im ZK anklagen wollen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Grigori_Konstantinowitsch_Ordschonikidze

Ossinski, Nikolai (Obolew) 1887-1938

Der Teilnehmer der Revolution von 1905 schloss sich den Bolschewiki an und studierte Wirtschaftswissenschaften in Moskau. 1910 verhaftet, nahm er 1917 an der Revolution in Moskau teil. Nach der Revolution leitete den Obersten Wirtschaftsrat. 1918 Linkskommunist und Mitherausgeber der Zeitschrift *Kommunist*. Er nannte die Wirtschaftsform des Sowjetstaat staatskapitalistisch. 1920 wurde er Mitglied der Gruppe der *Demokratischen Zentralisten*. 1921 stellvertretender Volkskommissar für Landwirtschaft. 1923/24 war er Mitglied der Linken Opposition, brach dann mit ihr. 1938 im Prozess gegen Bucharin und Rykow angeklagt und erschossen.



http://fr.wikipedia.org/wiki/Nikola%C3%AF_Ossinski; http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9E%D0%B1%D0%BE%D0%BB%D0%B5%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B9,_%D0%92%D0%B0%D0%BB%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%B0%D0%BD_%D0%92%D0%B0%D0%BB%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87

Parvus, Alexander (Helphand) 1867-1924

Israel Lasarewitsch Helphand wurde als Sohn jüdischer Eltern in Minsk geboren, sammelte er als Jugendlicher in Odessa revolutionäre Erfahrungen und musste 1886 in die Schweiz fliehen, wo er mit dem Marxismus in Kontakt kam. Er schrieb für die deutsche und russische sozialdemokratische Presse. Er nahm an der Revolution von 1905 teil, mit Trotzki entwickelte er die Theorie der permanenten Revolution. 1906 verhaftet, foh er aus der Verbannung in Sibirien. Die Bolschewiki beschuldigten ihn 1907 der Unterschlagung. Im Krieg wurde er als Rüstungslieferant reich. 1915 unterstützte ihn die deutsche Regierung bei seiner Propagandaarbeit in Russland finanziell. 1917 organisierte er die Reise Lenins und anderer von der Schweiz durch Deutschland nach Russland. Die Bolschewiki lehnten Kontakt mit ihm ab.



<http://de.wikipedia.org/wiki/Parvus>

Peters, Jakow Christoforowitsch 1886 – 1938

Der Sohn eines lettischen Bauern trat 1904 der *Lettischen Sozialdemokratischen Partei* (LSD) bei, 1907/08 saß er im Gefängnis. 1910 wurde er unter dem Verdacht eines anarchistischen Mordes in London verhaftet und 1911 frei gelassen. Im Frühjahr 1917 kehrte er nach Russland zurück, trat ins ZK der LDS und beteiligte sich an der Oktoberrevolution. Im Dezember 1917 wurde er Mitglied der Tscheka. Er beteiligte sich an der Unterdrückung des Aufstandes der linken Sozialrevolutionäre 1918 und vertrat Dserschinski bei dessen zeitweiser Suspendierung. 1923 bis 1934 war er Mitglied der Zentralen Kontrollkommission der KP. 1937 verhaftet, wurde er erschossen.



http://de.wikipedia.org/wiki/Jakow_Christoforowitsch_Peters, Shukman, p.361

Petljura, Simon Wassyljowitsch 1879 – 1926

Der Kosakensohn wurde 1903 wegen antizaristischer Artikel verhaftet. 1904 emigrierte er nach Österreich-Ungarn. Während der Revolution 1905 war er in Petersburg und Kiew aktiv. Er entwickelte sich zum ukrainischen Nationalisten. Nach der Februarrevolution war er an der Proklamation der Rada zur Unabhängigkeit der Ukraine beteiligt und verhinderte Anfang 1918 die Übernahme der Macht durch die Bolschewiki. Nach Skoropadskis Putsch im April 1918 wurde er festgenommen, nach dem Rückzug der Deutschen wurde er



Befehlshaber der Armee und 1919 Regierungschef. Er verteidigte die Ukraine gegen die Rote und Weiße Armee sowie gegen Machnos 'grüne Armee'. In seinem Herrschaftsbereich ereigneten sich zahlreiche Judenpogrome. Im Dezember 1919 floh er vor der Roten Armee nach Polen, in Polnisch-Russischen Krieg konnte er zeitweise wieder in Kiew herrschen, musste sich mit der polnischen Armee zurück ziehen und führte bis 1923 eine ukrainische Exilregierung. Er wurde von einem jüdischen Anarchisten in Paris erschossen.

http://en.wikipedia.org/wiki/Symon_Petliura

Petrischenko, Stepan Maximowitsch 1892 – 1947

Er wurde in der Provinz Kaluga in eine Bauernfamilie geboren. Er arbeitete als Metallarbeiter und wurde 1913 in die Marine rekrutiert. Auf seinem Schlachtschiff Petropawlowsk kam er nach der Evakuierung Estlands nach Helsingfors (Helsinki) und Kronstadt. Nach der Februarrevolution wurde er Anarcho-Syndikalist, trat 1919 der Kommunistischen Partei bei, trat später wieder aus. Während des Bürgerkrieges kämpfte er in der Machno-Armee und kehrte wieder auf sein Schiff zurück. Als Schreiber führte er das Provisorische Revolutionskomitee des Kronstadter Aufstandes im März 1921 an. Bei der Niederschlagung des Aufstandes floh er nach Finnland, unterstützte 1940 die Sowjetunion im Winterkrieg gegen Finnland, wurde 1945 an die Sowjetunion ausgeliefert und starb im Gefängnis.



http://en.wikipedia.org/wiki/Stepan_Maximovich_Petrichenko

Petrowski, Grigori Iwanowitsch 1878 – 1958

Das Kind einer ukrainischen Handwerkerfamilie musste mit 11 Jahren arbeiten. In Jekaterinoslaw wurde er Metallarbeiter und trat 1897 der entstehenden RSDRP bei und 1903 optierte er für die Bolschewiki. 1905 war er einer der Führer im Arbeiterrat von Jekaterinoslaw. Er musste nach Deutschland fliehen, kam 1907 wieder zurück. 1912 wurde er von der Arbeiterkurie der Provinz in die Duma gewählt, er war auch Redakteur der *Prawda*. 1914 wurden die Mitglieder der bolschewistischen Duma-Fraktion verhaftet und zum Exil in Sibirien verurteilt. Nach der Oktoberrevolution wurde er bis 1919 Volkskommissar für Inneres und 1918 Delegierter der russischen Delegation bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk. 1922 bis 1938 war er Vorsitzender der Ukrainischen Zentralrevisionskomitees. Während der stalinschen Säuberungen verlor er nur seine Mitgliedschaft der Partei und wurde 1940 Direktor des Revolutionsmuseums in Moskau.



http://en.wikipedia.org/wiki/Grigory_Petrovsky

Pilsudski, Jozef 1867 – 1935

Der Sohn eines polnischen Kleinadligen schloss sich als Student der Gruppe *Volkswille* an und beteiligte sich an der Vorbereitung auf ein Attentat auf den russischen Zaren. Die Verschwörer wurden 1887 verhaftet, Lenins Bruder Alexandr Uljanow wurde gehängt, Pilsudski zur Verbannung verurteilt. 1892 beteiligte er sich an der Gründung der *Polnischen Sozialistischen Partei* PPS, deren führendes Mitglied er wurde. Die PPS war für die nationale Befreiung Polens, in einer dann geschaffenen polnischen Republik wollte sie für sie sozialistische Revolution kämpfen. Während der Revolution 1905 führte er die



Militärorganisation der PPS, die zaristische Beamte terrorisierte und Expropriationen machte. 1909 wurde er wieder verhaftet und konnte fliehen. Im ersten Weltkrieg kämpfte er auf Seiten von Österreich-Ungarn gegen Russland. 1918 wurde er mit der Führung des polnischen Staates beauftragt und führte 1920 Krieg mit Sowjet-Russland und Litauen. 1926 machte er einen Staatsstreich, nahm das Präsidentenamt nicht an und agierte als der starke Mann im Hintergrund.

http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%B3zef_Pi%C5%82sudski

Pjatakow, Georgi Leonidowitsch 1890 – 1937

Der Sohn eines ukrainischen Ingenieurs und Fabrikbesitzers wandte sich 1907 dem Anarchismus zu, seine Gruppe bereitete 1907 ein Attentat auf den Generalgouverneur von Kiew vor. 1910 wandte er sich dem Bolschewiki zu. In Kiew arbeitete am Wiederaufbau der von der Ochrana zerschlagenen Gruppe. 1912 wurde er verhaftet und nach Sibirien verbannt, er konnte in die Schweiz fliehen. 1915 ging er nach Schweden, während der Februarrevolution 1917 kehrte er nach Kiew zurück und spielte während der Oktoberrevolution in der Stadt eine bedeutende Rolle. Er war innerhalb der Bolschewistischen Partei schärfster Gegner von Lenins Nationalitätenpolitik. Im November 1917 holte ihn der Rat der Volkskommissare nach Petersburg und machte ihn zum Hauptkommissar der russischen Staatsbank. Er war *Linker Kommunist* und gegen den Frieden von Brest-Litowsk. Aus Protest trat er zurück und schloss sich in der Ukraine den roten Partisanen an, die gegen die deutsche Armee kämpften. Er wurde im Oktober 1918 zum Regierungschef der zweiten Sowjetrepublik der Ukraine. Im Bürgerkrieg nahm er im Kampf gegen Denikin und die polnische Armee 1920 teil. Nach dem Bürgerkrieg kehrte er in die Wirtschaftsverwaltung zurück, 1922/23 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden des staatlichen Planungskomitees Gosplan. 1923 bis 1927 und 1930 bis 1936 war er Mitglied des ZK der KPSU. Nach Lenins Tod wurde er Mitglied der *Linken Opposition* und wandte sich gegen die NEP, die das Proletariat auf dem Weg der Erfüllung seiner historischen Mission bremse. 1927 wurde er aus der KPSU ausgeschlossen und in die Handelsvertretung nach Frankreich geschickt. 1928 sagte er sich von der Opposition los, wurde wieder in die Partei aufgenommen und 1929 zum Leiter der russischen Staatsbank ernannt. Er arbeitete den Fünfjahresplan 1930 aus. 1936 wurde er als Mitglied einer angeblichen trotzkistischen Organisation verhaftet und zum Tode verurteilt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Georgi_Leonidowitsch_Pjatakow

**Pjatnizki, Ossip Aronowitsch 1883 – 1938**

Der Sohn einer litauisch-jüdischen Familie trat als Schneider 1898 in revolutionären Zirkeln des *Bundes* und der Gewerkschaft bei, in Wilna organisierte er 1899 und 1900 Maiveranstaltungen und den Vertrieb der *Iskra* in Russland. 1902 wurde er verhaftet, er konnte fliehen und nahm am 2. Parteitag der RSDRP teil, wo er sich auf die Seite der Bolschewiki stellte. Er ging nach Russland zurück und baute in Odessa die Partei mit auf. Er organisierte Streiks und die Demonstrationen 1905, und arbeitete bis 1908 konspirativ in Moskau. Im Exil organisierte er bis 1912 den Transport der Literatur von Deutschland nach Russland, kehrte dann nach Russland zurück, leitete die politische Arbeit unter Eisenbahnern und wurde in Moskau Mitglied der Stadtleitung der Bolschewiki. 1914 wurde er verhaftet und zur Verbannung verurteilt, wo er von der Revolution befreit wurde. Er leitete zögerlich die Machtergreifung in Moskau. Im Dezember 1917 führte er den außerordentlichen Kongress der Eisenbahnergewerkschaft, überwand den Boykott der alten Führung gegen die Sowjetregierung und wurde ihr Vorsitzender. 1918 und 1919 war er mit Radek in Berlin. 1921 bis 1926 arbeitete er im EKKI. Mitte der dreißiger Jahre kritisierte er die Volksfrontpolitik der Komintern, 1935 wurde er nicht mehr ins EKKI gewählt. 1937 soll er eine Rede im ZK der KPSU gegen die Repression der Opposition gehalten haben. Als Trotzkist und Rechtsabweichler wurde er verurteilt und erschossen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Ossip_Aronowitsch_Pjatnizki

**Platten, Fritz 1883-1942**

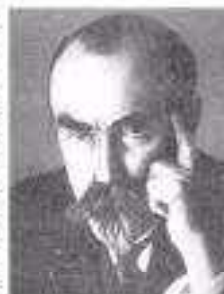
1906 beteiligte sich der schweizer Sozialdemokrat an der revolutionären Bewegung in Lettland. 1911-1921 war er Mitglied der schweizer Leitung der Sozialdemokratie. Während des Weltkrieges war er aktiver Teilnehmer des linken Flügels der Zimmerwalder Bewegung. Im April 1917 arrangierte er die Fahrt russischer Revolutionäre durch Deutschland nach Russland. In den folgenden Jahren arbeitete er für die Komintern in Mitteleuropa. Er war Gründungsmitglied der Schweizer Kommunistischen Partei. Ab 1923 leitete er eine Kommune schweizer Immigranten in Russland.



Wieczynski, Vol.28, p.118/119; http://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_Platten

Plechanow, Georgi Walentinowitsch 1856-1918

Der ehemalige Narodnik war der 'Vater' des Marxismus in Russland. 1880 ging es in die Schweiz, wo er bis 1917 blieb. Die Gruppe *Befreiung der Arbeit*, die von Plechanow, Pawel Axelrod, Wera Sassulitsch, L. Deutsch und W. Ignatow 1883 gegründet wurde, bekämpfte die Narodniki und verbreitete den Marxismus in Russland. Er betonte die führende Rolle der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Zarenherrschaft. Die Arbeiterklasse müsse die Europäisierung Russlands zum Abschluss bringen und um demokratische Freiheiten kämpfen, bevor sie für den Sozialismus kämpfen könne. Seine Arbeiten zum historischen Materialismus waren bedeutend und sehr deterministisch. Er unterstützte im Exil die Entwicklung Lenins, bevor er sich auf die Seite der Menschewiki stellte. Im Weltkrieg nahm er Positionen der Vaterlandsverteidigung ein. 1917 kehrte er nach 37 Jahren Exil nach Russland zurück, seine kleine Gruppe und Zeitschrift *Jedinstwo* (Einheit) war für die Fortsetzung des Krieges bis zum Sieg und eine Koalitionsregierung mit den bürgerlichen Parteien. Seine Furcht vor einer verfrühten proletarischen Revolution führte in zur Gegnerschaft zu den Bolschewiki.



<http://de.wikipedia.org/wiki/Plechanow>

Plehwe, Wjatscheslaw Konstantinowitsch von 1846-1904

In den achtziger Jahren machte er im Polizei- und Justizdienst Karriere. 1903 denunzierte er Finanzminister Witte beim Zaren als Teilnehmer einer jüdischen Verschwörung und erreichte dessen Absetzung. Er wurde 1902 Innenminister, war für die Repression und war für die Unterdrückung von Minderheiten verantwortlich. 1904 wurde er von Sozialrevolutionären in Sankt Petersburg durch eine Bombe ermordet.

http://de.wikipedia.org/wiki/Wjatscheslaw_Konstantinowitsch_von_Plehwe



Podwoiski, Nikolai Iljitsch 1880 – 1948

Als Sohn eines Lehrers in einem Dorf der Provinz Tschernigow geboren, aus dem Priesterseminar wegen revolutionärer Tätigkeit 1901 ausgeschlossen, im gleichen Jahr trat er dem Sozialdemokraten bei, 1903 den Bolschewiki. 1905 war er Streikführer und des Arbeiterrates von Iwanowo-Wosnessensk. 1906/7 ging er ins Exil nach Deutschland und der Schweiz. 1907 ging er nach Russland zurück und arbeitete für die Bolschewiki in Petersburg, Kostroma und Baku, arbeitete an der Herausgabe von *Swesda* und *Prawda* mit, 1915-16 an der legalen Zeitschrift für Versicherungsfragen und war im Russischen Büro der Bolschewiki. Im November 1916 verhaftet und im Februar 1917 zur Verbannung nach Sibirien verurteilt, befreite ihn die Februarrevolution. Mitglied des Petersburger



Komitees, und des Petrograder Sowjets, in der Bolschewistischen Partei Leiter der Militärorganisation, Herausgeber der *Soldatskaja Prawda* und anderer Parteizeitungen, Organisator der Roten Garden. Als stellvertretender Vorsitzender des Militärischen Revolutionskomitees war er einer der militärischen Führer des Sturms auf das Winterpalais und Kommandant des Verteidigung der Stadt beim Angriff von Krasnow. Im Rat der Volkskommissare war er einer der drei Kommissare für die Armee und Flotte und Mitglied des Obersten Kriegsrates. 1918 an der Unterdrückung des sozialrevolutionären Aufstandes beteiligt, 1924 bis 1930 war er Mitglied der Zentralen Kontrollkommission der KPSU. Seit 1934 Rentner, entkam er den stalinistischen Säuberungen.

http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9F%D0%BE%D0%B4%D0%B2%D0%BE%D0%B9%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B9_%D0%9D%D0%B8%D0%BA%D0%BE%D0%BB%D0%B0%D0%B9_%D0%98%D0%BB%D1%8C%D0%B8%D1%87

Haupt, Marie, p.189-190; http://www.hrono.info/biograf/bio_p/podvoyski_ni-php

Potressow, Alexandr Nikolajewitsch 1869 - 1934

Er stammte aus einer adligen Familie, Mitbegründer des russischen Marxismus mit Plechanow, Axelrod und Sassulitsch. Mit Lenin und Martow gründete er 1900 die Zeitschrift *Iskra*. Der menschewistische Führer war Vertreter des Flügels der 'Liquidatoren', der die illegale Arbeit zugunsten eines legalen Parteaufbaus aufgeben wollte. Stand 1917 auf dem rechten Flügel der menschewistischen Vaterlandsverteidiger, war von den anderen menschewistischen Fraktionen isoliert.

<http://fr.wikipedia.org/wiki/Potressov>



Preobraschenski, Jewgeni Alexejewitsch 1886 – 1937

Der Sohn eines Priesters schloss sich 1903 der bolschewistischen Fraktion der RSDRP an, er arbeitete im Ural und in Sibirien. 1918 gehörte er den *Linken Kommunisten* an, die sich gegen den Frieden von Brest-Litowsk aussprachen. In den zwanziger Jahren war er ein führender Ökonom der Sowjetunion. 1920 schloss er sich dem *Demokratischen Zentralisten* an. Mit Bucharin veröffentlichte er das bekannte 'ABC des Kommunismus'. Er wandte sich gegen die Einführung der NEP. Der Mitarbeiter der *Prawda* unterstützte 1924 die *Linke Opposition*, wurde 1927 aus der Partei ausgeschlossen und brach 1929 er mit dem Trotzismus. 1930 wurde er wieder aufgenommen und hatte Posten in der Wirtschaft inne. 1936 wurde er wieder verhaftet und 1937 erschossen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jewgeni_Alexejewitsch_Preobraschenski

**Proschjan, Prosch Pertschewitsch (Sema), 1883-1918**

In Armenien geboren, agitierte er seit 1904 unter den Textilarbeitern Odessas, trat 1905 der PSR bei. Nach einem Versuch, politische Gefangene zu befreien, wurde er zu Zwangsarbeit verurteilt. 1910 nahm er seine illegale Tätigkeit für die PSR wieder auf und wurde nach vier Monaten in Freiheit verhaftet und erneut nach Sibirien verbannt. Vor Ausbruch des Weltkrieges floh er nach Westeuropa. Während des Krieges agitierte er unter russischen Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich. Nach seiner Rückkehr im 1917 gab er in Helsingfors sozialrevolutionäre Zeitungen heraus und auf Befehl Kerenskis verhaftet. Wegen seiner kritischen Haltung zur Regierung Kerenski wurde er aus der PSR ausgeschlossen und schloss sich dem Linken Sozialrevolutionären an; Ende 1917 bis März 1918 war er Volkskommissar für Post und Telegrafie. Er war Gegner des Vertrages von Brest-Litowsk. Im Mai 1918 trat er der Regierung der Kommune des Nordens als Volkskommissar bei, aus der er nach dem 'Putsch' 1918 ausgeschlossen wurde. Er ging in den Untergrund und wurde im November 1918 in Abwesenheit verurteilt. Er verstarb im Dezember 1918 an Typhus.

Häfner, p.638/639

**Pugatschow, Jemeljan Iwanowitsch 1742 - 1775**

Der Kosak war Führer des Bauernaufstandes 1773 bis 1775. Er organisierte die Bauern und nationalen Minderheiten der Tataren, Baschkiren u.a., die religiöse Minderheit der Altgläubigen sowie Arbeiter gegen den Feudalismus und die Bürokratie Katharinas II. Er beherrschte das Gebiet der Ural-Kosaken bis zur Wolga, eroberte Samara und Kasan, vertrieb und tötete die adeligen Grundbesitzer, bevor der bei Zaryzin geschlagen und hingerichtet wurde.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Pugatschow-Aufstand>

**Putilow, Alexei Iwanowitsch 1866 - ca.1937**

1889 trat der Sohn eines Geheimrates in den Staatsdienst. Er wurde von Finanzminister Witte protegiert. 1905 wurde er Vorstandsmitglied der Russisch-Chinesischen Bank und 1910 Vorsitzender des Nachfolgeinstituts Russisch-Asiatische Bank. Unter seiner Führung wurde sie zur größten russischen Bank. Er saß in mehr als 50 Aufsichtsräten, in der Industrie- und Handelskammer und im Vorstand der Metallindustrie. Im Krieg vertrat der Millionär die Rüstungsindustriellen gegenüber dem Kriegsministerium. Nach der Februarrevolution sah er schnell die Schwäche der Provisorischen Regierung. Er gründete die *Gesellschaft für die ökonomische Wiedergeburt Russlands*, im Sommer unterstützte er den Putsch des General Kornilow politisch und finanziell. Nach dessen Niederlage verließ er Petrograd. Im Dezember 1917 beschlagnahmte der Rat der Volkskommissare sein Vermögen. Während des Bürgerkrieges unterstützte er Deniki, starb in Frankreich.

http://www.hrono.info/biograf/bio_p/putilov_ai.php



Radek, Karl 1885 – 1939

Karol Sobelson wuchs in einer jüdischen Familie im österreichisch-ungarischen Lemberg auf. Er trat 1902 der SDKPiL bei. 1907 emigrierte er nach Deutschland und schloss sich mit Rosa Luxemburg dem linken Flügel der SPD an, aus der er 1912 ausgeschlossen wurde. Während des Ersten Weltkrieges arbeitete er in der Schweiz eng mit Lenin zusammen und nahm 1915 an der Zimmerwalder Konferenz teil. Während der russischen Revolution unterstützte er die Antikriegsarbeit der Bolschewiki und nahm 1918 als russischer Delegierter an den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk teil. Ende 1918 reiste er nach Deutschland. Ab 1919 war er Mitglied des ZK der Bolschewiki, und Mitbegründer der KPD. In der Kommunistischen Internationale war er 1921 bis 1924 führend tätig. Er befürwortete die Einheitsfrontpolitik der Kommunisten mit der Sozialdemokratie, war auch für die Gewinnung Rechtsradikaler im Kampf gegen die Ruhrbesetzung ('Schlageterkurs'), und bereitete mit seinem Kontakten zu bürgerlichen Politikern den Vertrag von Rapallo vor. Als Mitglied des ZK der KPR war er Anhänger der Opposition Trotzki's, wurde 1927 aus der Partei ausgeschlossen und nach Sibirien verbannt. Er kapitulierte 1929 und wurde zu einem führenden Vertreter des Personenkults um Stalin. Im zweiten Moskauer Prozess 1937 wurde zu Lagerhaft verurteilt.



http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Radek

Rafes, Moisei Grigorewitsch 1883 – 1942

Seit seiner Jugend war er in Wilna aktiv im *Jüdischen Arbeiterbund (Bund)*, seit 1912 Mitglied im Zentralkomitee. Nach der Februarrevolution Vertreter des *Bundes* im Petrograder Arbeiterat, ebenso der ukrainischen Rada. Erst war er Gegner der Bolschewiki, 1919 gehörte er zu den Gründern des *Kombundes*. Er wurde einer der Führer der *Jewsektia*, der jüdischen Sektion der KPR. 1942 wurde er verhaftet und starb. Gelbard, p.241/242, http://en.wikipedia.org/wiki/Moisei_Rafes

Rakowski, Christian Georgijewitsch 1873 - 1941

Er war Sohn einer wohlhabenden bulgarischen Familie in Ostrumelien, damals noch zum Osmanischen Reich gehörend. Wegen sozialistischer Umtriebe von der Schule entfernt, ging er 1890 zum Studium nach Genf und lernte Plechanow und Luxemburg kennen. 1893 und 1896 vertrat er die bulgarischen Sozialisten auf dem Internationalen Sozialistenkongress in Zürich. 1903 wurde er Mitglied der RSDRP, nahm für keine der Fraktionen Partei. Als Arzt leistete er Wehrdienst in der rumänischen Armee. Nach dem Studium war er in Rumänien Mitbegründer der rumänischen Sozialdemokratie. Er wurde insgesamt sieben Mal aus Bulgarien, Rumänien, Deutschland, Russland, der Ukraine und Frankreich wegen seiner revolutionären Aktivitäten ausgewiesen. 1904 war er Vertreter serbischen Sozialisten auf Amsterdamer Kongress der zweiten Internationale. 1905 verhandelte er für den Matrosen des Panzerkreuzers Potemkin, die nach Rumänien geflohen waren, über ihr Exil. Er vertrat die Idee einer sozialistischen Balkanföderation und initiierte 1915 eine Konferenz der sozialdemokratischen Parteien des Balkans in Bukarest. 1915 war er Teilnehmer der Zimmerwalder Konferenz. Nach dem Kriegseintritt Rumäniens 1916 wurde er als deutscher Spion verhaftet, nach der Februarrevolution von den russischen Besatzungstruppen befreit. Er wurde erst Mitglied von Martows Menschewiki-Internationalisten, vor der Oktoberrevolution trat er den Bolschewiki bei. Nach der Oktoberrevolution war er Präsident der revolutionären Regierung der Ukraine und an den Verhandlungen des Vertrages von Brest-Litowsk beteiligt. Im September 1918 wurde er zu Verhandlungen nach Berlin geschickt, verhaftet und von der deutschen Revolution befreit. 1919 bis 1923 wurde er Präsident der Ukrainischen Sowjetrepublik, als Vertreter der Föderation der kommunistischen Parteien des Balkans nahm er im März 1919 am Gründungskongress der Komintern teil. 1922 nahm er an der Konferenz von Genua und war an der Ausarbeitung des Rapallo-Paktes beteiligt. Er engagierte sich 1923 für die *Linke Opposition*, er wurde nach Großbritannien und Frankreich geschickt, um die diplomatische Anerkennung der Sowjetunion zu verhandeln. Durch die Entsendung ins Ausland von den russischen Fraktionskämpfen fern gehalten. 1925 bis 1927 wurde er Botschafter in Paris, er wurde wegen seiner Unterschrift unter einer trotzkistischen Plattform ausgewiesen. Nach der Niederlage der Opposition wurde er 1927 aus der Partei ausgeschlossen. Er war sechs Jahre im sibirischen Exil, als einer der letzten der Oppositionellen kapitulierte er angesichts des Sieges Hitlers in Deutschland. 1937 wurde er verhaftet, im dritten Moskauer Prozess 1938 zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und starb im Lager.



http://de.wikipedia.org/wiki/Christian_Rakowski; Haupt, Marie, p. 385-403

Rasin, Stepan 'Stenka' Timofejewitsch 1630 – 1671

Im Kampf gegen die Leibeigenschaft griff der Ataman (Militärführer) der Kosaken in die Wirren um die Zarenkrone ein, seiner Rebellion schlossen sich Bauern und die religiöse Minderheit der Altgläubigen an. Vom Kaspischen Meer zog er die Wolga hinauf und eroberte Astrachan und Samara, auf dem Höhepunkt seiner Macht kontrollierte er weite Gebiete Südrusslands. Er wurde hingerichtet, sein Andenken lebte in vielen Geschichten und Liedern des Volkes weiter.

http://de.wikipedia.org/wiki/Stenka_Rasin

**Raskolnikow, Fjodor Feodorowitsch 1892-1939**

Fjodor F. Ilijn wurde 1892 nahe Sankt Petersburg als unehelicher Sohn eines orthodoxen Priesters geboren. 1909 begann er Ökonomie zu studieren. 1910 trat er der bolschewistischen Flügel der RSDRP bei. Seit der Gründung der *Prawda* arbeitete er unter dem Parteinamen Raskolnikow als Redaktionssekretär, wurde verhaftet und verbannt, 1913 amnestiert. Bis zum Krieg arbeitete er wieder an der *Prawda* mit. Bei Kriegsausbruch ging er zur Marine, wurde Offiziersschüler, 1917 führte er die Kronstadter Matrosen im Kampf gegen die Provisorische Regierung, in den Julitagen bis zum Oktober inhaftiert. 1918 Volkskommissar der Marine. Im Bürgerkrieg übernahm er wichtige Kommandos in der Schwarzmeerflotte, gegen die Tschechoslowaken, in der Wolga-Flotte.



Im Dezember 1918 wurde er von den Briten auf einer Aufklärungsmission nach Tallinn festgenommen und in London inhaftiert, kam durch einen Gefangenenaustausch im Mai 1919 frei. Übernahm er das Kommando der Wolga-Kaspisches Meer-Flotte und befreite in einem persischen Hafen Schiffe der Flotte der Weißen. 1920 Kommissar der Baltischen Flotte. Nach dem Bürgerkrieg im diplomatischen Dienst. Bis 1937 kritisierte er die Linie Stalins nicht. Im Juli 1937 wurde er nach Moskau zurück beordert, floh stattdessen nach Paris. 1939 wurde ihm die Staatsbürgerschaft der Sowjetunion entzogen. In einem offenen Brief an Stalin beschuldigte er ihn der Konterrevolution. Er wurde psychisch krank und starb 1939.

Vorwort von Brian Pearce zu F.F.Raskolnikow: Kronstadt and Petrograd 1917; Haupt, Marie, p.202-208

Rasputin, Grigori Jefimowitsch 1869-1916

Der junge Rasputin war Wanderprediger, dem Wunderheilungen zugeschrieben wurden. Er wurde 1905 an den Hof gerufen, um die Bluterkrankheit des Zarensohnes zu heilen. Zarin Alexandra hielt ihn für einen Heiligen, er übte großen Einfluss auf sie aus. Die Öffentlichkeit und Teile des Hofadels verurteilte seinen unmoralischen Lebenswandel und seinen Einfluss bei Hof. Als der Zar 1915 das Kommando der Armee übernahm, gewann die Zarin und damit Rasputin großen Einfluss auf die Politik. Reaktionäre Politiker ermordeten ihn.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Rasputin>

**Reed, John 1887-1920**

Der Sohn eines Richters und Harvard-Absolvent wurde Kriegsberichterstatter im US-mexikanischen Krieg 1916/17 und kam vor der Oktoberrevolution nach Russland. Er wurde Anhänger der Bolschewiki und schrieb einen fesselnden Augenzeugenbericht über die Revolution ('Zehn Tage die die Welt erschütterten'). Nach der Revolution arbeitete er im Büro für Internationale Propaganda. Er wurde Mitbegründer der KP der USA, Mitglied der Exekutive der Komintern und Teilnehmer am zweiten Kongress der Komintern. Nach dem Kongress reiste er nach Baku zum Kongress der Völker des Ostens, wo er am Typhus starb.

Shukman, p.371

**Reissner, Larissa Michailowna 1895-1926**

Sie wurde als Tochter eines Hochschullehrers in Lublin (Kongresspolen) geboren und verbrachte ihre Kindheit in Deutschland und Paris. Nach Unterdrückung der Revolution 1905 besuchte sie in Russland die Schule. Zu Kriegsbeginn nahm sie eine internationalistische Position ein. Sie engagierte sich in Arbeiterorganisationen und arbeitete in einem Schulungszirkel unter den Matrosen von Kronstadt. Während der Bürgerkrieges war sie Kommissarin der Roten Armee. Nach dem Bürgerkrieg studierte und arbeitete sie in Petrograd. Die Einführung der NEP und der Kronstadter Aufstand demoralisierten sie. Mit Raskolnikow ging sie nach Afghanistan und engagierte sich gegen den britischen Imperialismus. 1923 war sie an der gescheiterten Oktoberrevolution beteiligt und berichtete über den Hamburger Aufstand. Sie starb an Malaria.

Haupt, Marie, p.404-409



Rjabuschinski, Pawel, Pwlowitsch 1871-1924

Er wurde als Mitglied eine altgläubigen Industriellenfamilie geboren. Ab 1907 veröffentlichte er eine liberale Zeitung *Utro Rossii* (Russischer Morgen). Er wurde nicht von der Partei der *Konstitutionellen Demokraten* (Kadetten) aufgenommen, da sie sich nicht mit den 'engen Klasseninteressen' der Industriellen identifizieren wollten. Mit rechten Kadetten gründete er die *Progressive Partei*. 1915 wurde er zum Vorsitzenden des *Moskauer Börsenkomitees* gewählt und wurde zum Vorsitzenden des *Militär-Industrie-Komitees* ernannt. Er drohte den Arbeitern 1917 mit 'der knochigen Hand des Hungers'. Er wandte er sich gegen die Beteiligung der Sozialisten an der Provisorischen Regierung und ging nach der Revolution ins Exil.



http://en.wikipedia.org/wiki/Pavel_Ryabushinsky

Rjasanow, David Borissowitsch 1870 – 1938

Er wurde in Odessa in einer jüdischen Familie geboren. 1885 trat er der Narodniki-Bewegung bei, wurde verhaftet und verbrachte fünf Jahre im Gefängnis. Er trat mit marxistischen Zirkeln in Kontakt, 1891 wurde er zu vier Jahren Arbeitslager verurteilt. 1900 ging er ins Exil, an der Revolution 1905 nahm er als Organisator der Petersburger Gewerkschaften teil. Er wurde wieder zur Verbannung verurteilt und floh wieder nach Europa. Er unterrichtete 1911 an der Parteischule der Bolschewiki in Longjumeau bei Paris. Während des ersten Weltkrieges nahm er an der Konferenz von Zimmerwald teil, nach seiner Rückkehr 1917 nach Russland schloss er sich erst der *Meschrjonzi-Gruppe* und mit ihr im August den Bolschewiki an und beteiligte sich an der Oktoberrevolution. 1920 gründete er das Marx-Engels-Institut und widmete sich der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). Er setzte sich gegen die Diktatur über das Proletariat ein und verteidigte die Unabhängigkeit der Gewerkschaften. 1921 verlor er alle politischen Ämter. 1930 wurde er als Direktor des Marx-Engels-Instituts entlassen, nach Saratow exiliert und 1938 erschossen.



http://fr.wikipedia.org/wiki/David_Riazanov

Rodsianko, Mikhaïl Wladimirowitsch 1859 – 1924

Der Sohn eines adligen Großgrundbesitzers war Kavallerieoffizier. Er wurde Oktobrist und in die dritte Duma 1907 und 1911 zu ihrem Präsidenten gewählt. Am 27. Februar 1917 wurde er ins provisorische Komitee der Duma gewählt, er forderte die Generäle auf, Nikolaus II. zur Abdankung zu bewegen. Nach zwei Tagen Verhandlungen mit dem Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten Petrograds wurde eine Provisorische Regierung gebildet, der er aufgrund der Proteste des Sowjets nicht angehörte, da er dem Zarenregime zu nahe stünde. Er zog sich aus der Politik zurück, unterstützte im Bürgerkrieg General Wrangel und emigrierte nach dessen Niederlage nach Belgrad.



<http://fr.wikipedia.org/wiki/>

Romanow, Nikolaj Alexandrowitsch (Zar Nikolaus II.), 1868-1918

1894 wurde er nach dem Tod seines Vaters Alexanders III. zum Zaren gekrönt. Er forcierte die Ausdehnung des Russischen Reiches nach Ostasien. Im russisch-japanischen Krieg 1904/1905 erlitten die zaristischen Streitkräfte eine überraschende Niederlage, Truppen schossen am Blutsonntag 1905 auf friedliche Demonstranten und bildeten den Auftakt zur Revolution von 1905. Der Zar musste Zugeständnisse machen und im Oktober 1905 der Wahl einer Duma zustimmen. Ab 1907 ließ er mit dem Ministerpräsidenten Stolypin die demokratische Freiheiten wieder einschränken. 1915 übernahm er den Oberbefehl über die russischen Truppen, seine Frau Alexandra Fjodorowna wurde damit zur faktischen Regentin in Petrograd. Durch den Einfluss des Wunderheilers Rasputin auf die Zarin und den Hof sank sein Ansehen weiter. Während der Februarrevolution musste Romanow am 2. März 1917 abdanken. Er wurde interniert, wegen der Bedrohung von Petrograd im März 1918 in den Ural verbannt. Am 13. Juni 1918 wurde er mit seiner Familie ermordet, um ihn nicht den vordringenden weißen Truppen in die Hände fallen zu lassen.



http://de.wikipedia.org/wiki/Zar_Nikolaus_II.; http://de.wikipedia.org/wiki/Ermordung_der_Zarenfamilie

Romanow, Nikolai Nikolajewitsch 1856 – 1929

Der Cousin des Zaren Nikolaus II. war 1905 Oberbefehlshaber des Petersburger Militärbezirks. Obwohl er nie eine Armee kommandiert hatte, wurde er nach Kriegsbeginn 1914 zum Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte. Fehlende Koordination und Ausrüstung führten nach Anfangserfolgen zu schweren Niederlagen gegen die Mittelmächte Deutschland und Österreich-Ungarn. Im August 1915 übernahm der Zar selbst das Kommando. Mit der Abdankung des Zaren am 2. März 1917 wurde er erneut Oberbefehlshaber, der Ministerpräsident der Provisorischen Regierung Fürst Lwow zwang ihn am 11. März zum Rücktritt. Er starb im französischen Exil.



[http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Nikolajewitsch_Romanow_\(1856%E2%80%931929\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Nikolajewitsch_Romanow_(1856%E2%80%931929))

Romanow, Alexandra Fjodorowna (Zarin) 1872-1918

Als Prinzessin Alix von Hessen-Darmstadt geboren, wurde sie 1894 durch ihre Hochzeit mit Nikolaus II. Zarin. Als Deutsche war sie weder am Hof noch im Volk beliebt. Der 1904 geborene Thronfolger Alexei litt an Hämophilie, die Ärzte konnten wenig helfen, stattdessen vertraute sie auf den Wunderheiler Rasputin, der großen Einfluss gewinnen konnte. Als Nikolaus II. 1915 das Oberkommando über die Armee übernahm, überließ er seiner Frau politische Verantwortung. Als Deutsche wurde sie der Kollaboration beschuldigt, immer wieder ernannt und entließ sie Minister. 1916 wurde Rasputin in einer Hofintrige ermordet. Nachdem Nikolaus in der Februarrevolution abdanken musste, wurde sie mit ihm Juni 1918 in Jekaterinenburg ermordet.



http://de.wikipedia.org/wiki/Alix_von_Hessen-Darmstadt

Roschal, Semjon Grigorjewitsch 1896 – 1917

Der Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Sankt Petersburg wurde als Gymnasiast wegen revolutionärer Aktivitäten der Schule verwiesen und trat 1914 Mitglied der Bolschewistischen Partei bei. 1915 wurde er zur Armee eingezogen und bald wegen revolutionärer Tätigkeit inhaftiert. Durch die Februarrevolution befreit, wurde er von der Partei als Leiter des Stadtkomitees der Bolschewiki nach Kronstadt geschickt und in die Leitung des Sowjets der Inselstadt gewählt. Bei der Mobilisierung der Kronstadter Matrosen im Juli 1917 spielte er eine zentrale Rolle, nach den Juliereignissen verhaftet und erst im Oktober wieder freigelassen. Im Dezember 1917 wurde er Regierungskommissar an der rumänischen Front, von rumänischen Behörden wurde er in der rumänischen Stadt Jassy festgenommen und erschossen.



http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A0%D0%BE%D1%88%D0%B0%D0%BB%D1%8C,_%D0%A1%D0%B5%D0%BC%D1%91%D0%BD_%D0%93%D1%80%D0%B8%D0%B3%D0%BE%D1%80%D1%8C%D0%B5%D0%B2%D0%B8%D1%87

Rudnew, Wadim 1884- 1940

Das Kind von Adligen studierte Medizin. 1902 wurde er für die Teilnahme an einer Studentendemonstration nach Sibirien verbannt, 1905 schloss er sich den Sozialrevolutionären an. Der Teilnehmer am Moskauer Aufstand wurde wieder verbannt. Er beendete sein Studium im Ausland und war Kriegsfreiwilliger. Im Frühjahr 1917 wurde er nach dem Wahlerfolg der Sozialrevolutionäre zum Bürgermeister gewählt und unterstützte die Provisorische Regierung Kerenskis. Nach der Oktoberrevolution gründete er in Moskau das *Komitee für Öffentliche Sicherheit*, das den blutigen Machtkampf in Moskau gegen die Bolschewiki führte. 1919 ging er ins Exil und forderte eine Intervention gegen den Sowjetstaat.



http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A0%D1%83%D0%B4%D0%BD%D0%B5%D0%B2,_%D0%92%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC_%D0%92%D0%B8%D0%BA%D1%82%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87

Rudzutak, Janis Ernestowitsch 1887-1938

In einer lettischen bäuerlichen Familie geboren, wurde er Stahlarbeiter in Riga. 1905 trat er der LSD bei, 1907 Delegierter der Partei auf dem Fünften Parteitag der RSDRP in London, bei seiner Rückkehr wurde er verhaftet. 1909 zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, kam er durch die Februarrevolution wieder frei. Der Bolschewiki wurde in die allrussische Zentrale der Textilarbeiter-Gewerkschaft gewählt. Nach der Oktoberrevolution im Nationalen Wirtschaftsrat und in der Gewerkschaftszentrale tätig. 1921 Mitglied des ZK. Gegen Trotzki verteidigte er die Unabhängigkeit der Gewerkschaften. Auf dem 12. Parteitag 1923 wurde er Kandidat des Politbüros. 1924 – 1930 Volkskommissar für die Eisenbahn, er unterstützte Stalin im Kampf gegen die Opposition. Er stand auch im Kampf gegen die rechte Opposition auf Stalin Seite. 1937 der Unterstützung der Rechten beschuldigt und erschossen.



David M.Crowe Jr. in: Wieczynski, Vol.31, p. 238-244

Rykow, Alexei Iwanowitsch 1881 - 1938

Der Bauernsohn trat 1898 der RSDRP bei und schloss sich 1903 den Bolschewiki an. 1902 entkam er knapp den Schwarzhundertschaften, die ihn lynchen wollten. Er arbeitete für die Partei in Moskau und Sankt Petersburg und nahm an der Revolution von 1905 teil. 1905 wurde er ins ZK der Bolschewistischen Partei gewählt. Er unterstützte Lenin im Kampf gegen Bogdanow. 1910 gehörte er zur Gruppe der 'Partei-Bolschewiki,' die eine Versöhnung mit den Menschewiki anstrebten. Zur Verbannung in Sibirien verurteilt, kehrte er nach der Februarrevolution zurück und wandte sich gegen Lenins Aprilthesen. Er wurde Mitglied der Sowjets in Moskau und Petrograd. Auf dem 6. Parteitag im Sommer 1917 wurde er wieder ins ZK gewählt. In Moskau wurde er Mitglied des Revolutionären Militärkomitees. Nach der Oktoberrevolution wurde er Volkskommissar für Inneres. Im November trat er als Volkskommissar und aus dem ZK wieder zurück, als Lenin und die Mehrheit sich weigerte, eine vom der Führung der Eisenbahnergewerkschaft geforderte sozialistische Koalitionsregierung einzugehen. 1918 wurde er zum Vorsitzenden des Obersten Wirtschaftsrats. Er vertrat 1921 den erkrankten Lenin als Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare. Er unterstützte Stalin, Kamenew und Sinowjew im Fraktionskampf gegen die *Linke Opposition* um Trotzki und die *Stalinfraktion* gegen die Vereinigte Opposition 1926/27 und führte mit Bucharin die *Rechte Opposition*. 1929 verlor er seinen Job als Vorsitzender des Sownarkom, 1930 seinen Platz im Politbüro, 1934 wurde er zum Kandidaten des ZK herunter gestuft, 1937 aus der KPSU ausgeschlossen, 1938 im Moskauer Prozess zum Tode verurteilt.



http://en.wikipedia.org/wiki/Alexey_Rykov; Haupt, Marie, p.317-324

Saluzki, Pjotr Antonowitsch 1887-1937

Der Teilnehmer der Revolution von 1905 schloss sich 1911 den Bolschewiki an. Er arbeitete in der Französisch-Russischen Fabrik und schrieb für die *Swesda* und die *Prawda*. 1916 wurde er in die Inlandsleitung mit Schljapnikow und Molotow aufgenommen, er bereitete die Oktoberrevolution im Revolutionären Militärkomitee vor, 1918 bis 1920 in der Roten Armee. 1923 bis 1925 Mitglied des ZK der KPR. 1926-1927 Mitglied der Opposition, 1937 in den stalinistischen Säuberungen erschossen.

http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9F%D0%B5%D1%82%D1%80_%D0%90%D0%BD%D1%82%D0%BE%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87_%D0%97%D0%B0%D0%BB%D1%83%D1%86%D0%BA%D0%B8%D0%B9

**Samoilowa, Konkordija Nikolajewna 1876-1921**

Als Tochter eines Popen in Sibirien geboren, überzeugte sie ihre Familie, mit ihrer Schwester nach Petersburg zum Studium geschickt zu werden. Als Studentin Mitglied der Sozialdemokratie. 1907 war die Bolschewikin Teilnehmerin des Fünften Parteitages der RSDRP., wurde mehrmals verhaftet. 1912 wurde sie in Petersburg Herausgeberin der *Prawda*. Hier engagierte sie sich für die Arbeit unter den weiblichen Arbeiterinnen, ihr Vorschlag der Begehung des internationalen Frauentages 1913 war erfolgreich, 1914 konnte sie die bolschewistische Frauenzeitung *Rabotnitza* herausgeben. Zuvor wurde sie festgenommen. 1917 konnte sie nach Petrograd zurückkehren, sie arbeitete als Parteisekretärin und war Mitherausgeberin der wieder erschienenen *Rabotnitza*. 1919 war sie Mitbegründerin des *Schenotel*, des Frauensekretariats der RKP. 1921 starb sie auf einer Agitationstour an der Wolga.



Barbara Evans Clements in Wieczynski, Vol.33, p.72/73

Sapronow, Timofei Wladimirowitsch 1887-1939

Der Anstreicher schloss sich 1912 den Bolschewiki an. Er war während der Revolution im Sowjet der Provinz Moskau aktiv. 1918 Mitglied der *Linken Kommunisten* um Bucharin, führte er 1919 auf dem 8. Parteitag die Gruppe der *Demokratischen Zentralisten* mit Wladimir Smimow und Nikolai Ossinski an. 1923 brachte er seine Kritik an der Bürokratisierung des Sowjetstaates in die *Linke Opposition* ein. 1926 bezeichnete seine Gruppe die Sowjetunion nicht mehr als Arbeiterstaat, in der der Kapitalismus restauriert sei., seine Gruppe trat für die Notwendigkeit einer neuen revolutionären Partei gegen die neue Kapitalistenklasse ein, deren Repräsentantin die Bürokratie sei. 1927 aus der Partei ausgeschlossen, auf die Krim verbannt. 1928 kapitulierte er. 1932 wieder verhaftet, die Zeit bis zu seiner Ermordung verbrachte er in einem Isolator in Sibirien.

http://en.wikipedia.org/wiki/Timofei_Sapronov

**Sassulitsch, Wera Iwanowna 1849-1919**

Als Tochter eines verarmten Adligen kam sie mit Anarchisten in Kontakt. 1877 schoss sie auf Trepow, den Stadtkommandanten von Moskau, wurde vom Gericht freigesprochen. Sie wurde eine Heldin der Narodniki. Im Exil wandte sich dem Marxismus zu und gründete mit Plechanow und Axelrod die Gruppe *Befreiung der Arbeit*. 1900 bis 1903 gehörte sie der Redaktion der *Iskra* an. Sie war die moralische Autorität der Gruppe, schloss sich den Menschewiki an. 1905 kehrte sie nach Russland zurück, blieb nach der Revolution dort und war aber politisch nicht mehr aktiv. Sie unterstützte Russland im ersten Weltkrieg und war Gegnerin der Oktoberrevolution.

http://de.wikipedia.org/wiki/Wera_Iwanowna_Sassulitsch

**Sawinkow, Boris Wiktorowitsch 1879 – 1925**

Der Sohn eines Richters wurde als Student 1899 von der Universität relegiert. 1903 wurde er Mitglied der Sozialrevolutionären Partei. Er war an der Ermordung von Innenminister Plehwe und des Gouverneurs von Moskau beteiligt. Dafür wurde er 1906 zum Tode verurteilt. Er konnte entfliehen und ging in die Organisation. Als Asef als Provokateur der Ochrana entlarvt wurde, wurde er Leiter der sozialrevolutionären Kampforganisation, die aber bereits zu schwach war, um terroristische Aktionen durchzuführen. Zu Kriegsbeginn Vaterlandsverteidiger, kam er 1917 wieder nach Russland. Im Juli 1917 wurde er stellvertretender Kriegsminister unter Kerenski. Wegen seiner Unterstützung für den Kornilow-Putsch trat er zurück und wurde aus der Sozialrevolutionären Partei ausgeschlossen. Als ein Führer der *Gesellschaft zur Verteidigung des Vaterlandes und der Freiheit* organisierte er den Widerstand der Weißen im Bürgerkrieg, im russisch-polnischen Krieg 1919/20 war er auf polnischer Seite aktiv. In der Sowjetunion wurde er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, er starb im Gefängnis.

http://en.wikipedia.org/wiki/Boris_Savinkov

**Schahumyan, Stepan (Schaumjan, Stepan Georgijewitsch) 1878 - 1918**

Der Sohn eines armenischen Textilkaufmanns studierte in Petersburg und Riga, trat 1900 der Sozialdemokratie bei und gründete 1902 die *Armenische Sozialdemokratische Partei*. In der Verbannung ging er nach Deutschland, wo er Martow, Lenin und Plechanow kennen lernte. Während der Revolution 1905 baute ab 1907 mit Stalin und Ordschonkidse die bolschewistische Organisation in Baku auf. 1914 führte er einen Generalstreik an, er wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Die Februarrevolution befreite ihn, er wurde zum Vorsitzenden des Arbeiterrates von Baku gewählt und kam ins ZK der Bolschewiki. Nach der Oktoberrevolution wurde er außerordentlicher Kommissar für den Kaukasus. Im Bürgerkrieg 1918 konnten sich die Bolschewiki gegen die bürgerlichen türkischen Nationalisten der *Müssawad* behaupten, Baku wurde von britischen Truppen erobert und Shahumyan verhaftet. Während die Türken Baku besetzten, wurde er befreit und konnte zusammen mit 25 anderen Bolschewisten auf einem Dampfer entkommen. Sie wurden von den Briten festgenommen, die '26 Kommissare von Baku' wurden erschossen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Stepan_Schahumjan



Schljapnikow, Alexander Gawrilowitsch 1885 - 1937

Aus einer armen Familie kommend wurde er mit 13 Jahren Fabrikarbeiter und wurde mit 16 Jahren Revolutionär. 1903 schloss er sich der RSDRP an, beteiligte sich an der Revolution 1905 und wurde mehrmals verhaftet. 1908 ging er nach Frankreich, wo er als Fabrikarbeiter arbeitete. Er war der einzige bolschewistische Führer, der in der Emigration Fabrikarbeiter war. 1914 kehrte er nach Russland zurück, leitete ab 1916 das Russische Büro und sicherte den Kontakt zur Auslandsorganisation der Bolschewiki. Während der Februarrevolution widersetzte er sich der versöhnlichen Haltung Stalins und Kamenew gegenüber der Provisorischen Regierung. Er wurde ins Exekutivkomitee des Petrograder Arbeiter- und Soldatenrates gewählt und Führer der Petrograder und der allrussischen Metallarbeiter-Gewerkschaft. Während der Oktoberrevolution führte er die Roten Garden. Er wurde Volkskommissar für Arbeit. Obwohl er im November für eine Koalitionsregierung aller Sozialisten war, trat er anders als andere nicht von seinem Posten zurück. Im Dezember 1918 wurde er abgelöst und wurde im Bürgerkrieg Chef des Militärrats an der kaspisch-kaukasischen Front. Er kritisierte die Tendenzen zu autoritärer Bevormundung der Arbeiter und sah die Errungenschaften der Revolution durch die Zurückdrängung der Arbeiterrechte gefährdet. Mit Alexandra Kollontai wurde er 1919 Führer der *Arbeiteropposition* in der KPR. Er konnte sich in der Partei nicht durchsetzen und verlor 1921 den Posten des Vorsitzenden der Metallarbeiter-Gewerkschaft. 1922 war er Unterzeichner des 'Briefes der 22' an die Komintern, die *Arbeiteropposition* wurde ausgeschaltet. Er schloss sich zeitweise der *Linken Opposition* an und wurde des 'Fraktionismus' beschuldigt. 1933 wurde er aus der KPSU ausgeschlossen, 1935 verhaftet. Er weigerte sich, seine Auffassungen zu widerrufen und starb 1937.



http://en.wikipedia.org/wiki/Alexander_Shlyapnikov; <http://bataillesocialiste.wordpress.com/chliapnikov-1887-1937>; Haupt, Marie, p.212-221

Schmidt, Pjotr Petrowitsch (Leutnant Schmidt) 1867 -1906

Der Schiffsoffizier führte in Sewastopol am 15. November 1905 eine Rebellion der Matrosen auf dem Kreuzer 'Otschakow', der Matrosen- und Soldatenrat erklärte ihn zum Flottenkommandanten. An der Rebellion nahmen 8.000 bis 10.000 Matrosen und Soldaten teil. Er sandte ein Telegramm an den Zaren mit der Forderung nach einer Konstituierenden Versammlung und der Erklärung der Meuterei. Die kaiserliche Flotte beschloss die Meuterei, Schmidt wurde gefangen genommen und zum Tode verurteilt.

http://en.wikipedia.org/wiki/Lieutenant_Schmidt



Schmidt, Wassili W. 1886 – 1938

Geboren in Sankt Petersburg, Dreher in der Eisenbahn-Werkstatt. Bolschewik seit 1905, ging zeitweise nach Deutschland. 1914 war er Sekretär des Wiborger Bezirks, Mitglied des ZK 1918-1919 und in den zwanziger Jahren. 1917 Sekretär des Petersburger Komitees der Partei, des Zentralrats der Gewerkschaften sowie des Revolutionären Militärkomitees. 1917-1923 war er Volkskommissar für Arbeit, er war zeitweise Mitglied der 'rechten' Fraktion der KPSU. Im Volkskommissariat der Landwirtschaft beteiligte er sich an der Kollektivierung der Landwirtschaft. 1937 verhaftet, wurde er erschossen.

http://www.hrono.info/biograf/bio_sh/shmidt_vv.php



Schordania, Noe 1868 – 1952

Der Sohn georgischer Bauern kam in den 1890er Jahren zum Marxismus und wurde einer der Führer der ersten georgischen marxistischen Organisation 'Mesame Dasi' (Die dritte Gruppe) Als Vertreter der Unabhängigkeitsbewegung wurde er vom Zarenregime verfolgt. Auf dem 2. Parteitag der RSDRP schloss er sich der menschewistischen Fraktion an und wurde einer ihrer Führer. Während der Revolution von 1905 trat er für eine legale Aktivität der Partei ein und verurteilte den bewaffneten Kampf. 1906 wurde er in die erste Duma gewählt und wurde ein Sprecher der Menschewiki. 1907 vertrat er die Menschewiki im beim Londoner Parteitag gewählten ZK der RSDRP. Während des ersten Weltkrieges trat er für die Vaterlandsverteidigung ein und arbeitete an Plechanows Zeitschrift mit. Nach der Februarrevolution wurde er zum Vorsitzenden des Sowjets von Tiflis gewählt und trat für eine parlamentarische Republik ein. 1918 wurde er Chef der unabhängigen Republik Georgien. Seine führte eine Landreform durch und verabschiedete eine weitgehende Sozialgesetzgebung, das sicherte ihm die Unterstützung der Bauern. Im Februar/März 1921 eroberte die Rote Armee Georgien, er ging ins Exil.

http://en.wikipedia.org/wiki/Noe_Zhordania



Schrader, Grigori Iljitsch ► Schreyder

Schreyder, (Schrader) Grigori Iljitsch 1860-1940

Der Sohn eines Gutsverwalters arbeitete in der Semstwo-Verwaltung, der Ökonom schloss sich um 1900 den Sozialrevolutionären an. In Petersburg beteiligte er sich 1905 an der Revolution und ging nach Italien ins Exil. Nach seiner Rückkehr 1917 wurde er zum vorläufigen Bürgermeister ernannt und im Sommer zum Bürgermeister gewählt. Im Oktober führte Schreyder den Widerstand der rechtssozialistischen Parteien gegen die Bolschewiki im *Komitee zur Rettung der Revolution und des Vaterlandes*. Im November wurde er verhaftet und bald freigelassen. Im Sommer 1918 beteiligte er sich in Südostrusland an der Regierung der Mitglieder der Konstituierenden Versammlung. 1919 ging er ins Exil und betätigte sich für die Sozialrevolutionäre.

http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A8%D1%80%D0%B5%D0%B9%D0%B4%D0%B5%D1%80,%D0%93%D1%80%D0%B8%D0%B3%D0%BE%D1%80%D0%B8%D0%B9_%D0%98%D0%BB%D1%8C%D0%B8%D1%87

http://www.hrono.ru/biograf/bio_sh/shreyder_gi.php

Schtschastny, Alexei Michailowitsch 1881 - 1918

Russischer Offizier der zaristischen Flotte. Nach der Revolution wechselte er in die Rote Flotte über, im März/April 1918 war er Organisator des 'Eismarsches' der Baltischen Flotte, bei dem die Schiffe von Reval und Helsingfors nach Kronstadt unter schwierigen Bedingungen überführt wurden, um sie vor den vorrückenden deutschen Truppen zu sichern. Kurz darauf wurde er angeklagt, er habe seine Tat bewusst populär gemacht, um diese Popularität gegen die Sowjetmacht einsetzen zu können. Er wurde auf Initiative Trotzki's verurteilt und erschossen.



http://de.wikipedia.org/wiki/Alexei_Michailowitsch_Schtschastny;

http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A9%D0%B0%D1%81%D1%82%D0%BD%D1%8B%D0%B9_%D0%90%D0%BB%D0%B5%D0%BA%D1%81%D0%B5%D0%B9_%D0%9C%D0%B8%D1%85%D0%B0%D0%B9%D0%BB%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87

Sergejew, Fjodor Andrejewitsch (Artjom) 1883 – 1921

Das Kind eines Bauunternehmers schloss sich als Student 1901 den Sozialdemokraten an. Er nahm an Studentenprotesten teil, wurde verhaftet und arbeitete nach seiner Haftstrafe ins Donezbecken unter den Bergarbeitern. 1902 emigrierte er nach Frankreich und kehrte im folgenden Jahr ins ukrainische Kohlenrevier zurück. Er nahm am 4. Parteitag der RSDRP teil, wurde verhaftet und 1907 zu Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Er floh und kam 1910 nach Australien, wo er unter den russischen Arbeitsemigranten agitierte. Nach der Februarrevolution kehrte er nach Charkow zurück und übernahm bald die Führung der Bolschewiki in der Region. Im Oktober wurde er nach Petrograd gerufen und beteiligte sich an der militärischen Durchführung der Oktoberrevolution. Seit Februar 1918 war er



Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der Sowjetrepublik von Donezk-Krivoi Rog und organisierte die Rote Armee von Donezk. Nach dem Frieden von Brest-Litowsk besetzten deutsche Truppen die Ukraine. 1920/21 unterstützte er Lenin gegen Trotzki in der Gewerkschaftsfrage, war Mitglied des ZK und Vorsitzender der Bergarbeiter-Gewerkschaft. Er starb durch einen Unfall.

http://de.wikipedia.org/wiki/Fjodor_Andrejewitsch_Sergejew

Sinowjew, Grigori Jewsejewitsch 1863 - 1936

Er wurde in der Ukraine als Kind jüdischer Bauern geboren. Als Student wurde er Sozialist und trat 1901 der RSDRP bei, er musste 1902 ins Exil fliehen. 1903 wurde er Bolschewiki und war ein enger Mitarbeiter Lenins. 1907 wurde er ins ZK der RSDRP gewählt. 1905 kehrte er nach Russland zurück, seine revolutionäre Tätigkeit wurde durch Krankheit unterbrochen. 1908 wurde er festgenommen, aufgrund seiner schlechten Gesundheit freigelassen. Seit 1914 in der Schweiz, kehrte er im plombierten Zug im April 1917 mit Lenin nach Russland zurück. Mit Kamenew opponierte er im Oktober öffentlich gegen die Machtübernahme durch die Bolschewiki. Als die Eisenbahnergewerkschaft *Wikschel* nach der Revolution eine breite Koalitionsregierung forderte, konnten sich Sinowjew und Kamenew nicht durchsetzen und traten aus dem Zentralkomitee zurück. 1918 Führer



der Petrograder Parteiorganisation, 1919 zum Vorsitzenden der Kommunistischen Internationale gewählt. Als guter Redner trug er auf den USPD-Parteitag 1920 für den Anschluss der USPD-Linken an die Komintern bei. 1921 ins Politbüro gewählt. Während der Krankheit Lenins ab 1922 war er einer führenden Parteichefs, 1923 und 1924 übernahm er Lenins Aufgabe und erstattete die Rechenschaftsberichte auf dem 17. und 18. Parteitag. Nach dessen Tod bildete er mit Kamenew und Stalin die 'Troika' der Parteiführung. Er war der Sprecher der ideologischen Offensive gegen Trotzki. 1925 gerieten Kamenew und er gegenüber den Anhängern Bucharins und Stalins in der Parteiführung in die Minderheit, er beklagte die fehlende innerparteiliche Demokratie und schloss sich mit den Anhängern Trotzki zur *Vereinigten Opposition* zusammen. Er verlor die Unterstützung der Petersburger Parteiorganisation und den Vorsitz der Komintern. Im November 1927 wurden die Führer der Vereinigten Opposition aus der KPSU ausgeschlossen. 1928 kapitulierten Sinowjew und Kamenew und wurden wieder in die Partei aufgenommen. 1936 wurden beide in den Moskauer Prozessen verurteilt und erschossen.

http://en.wikipedia.org/wiki/Grigory_Zinoviev

Skobelew, Matwei 1885 – 1938

Der Sohn eines wohlhabenden Ölmagnaten aus Baku schloss sich 1903 der SDPRP an, nach der Revolution von 1905 ging er nach Wien ins Exil und schloss sich der Gruppe um Trotzki an und arbeitete an der Zeitschrift *Prawda* mit. 1912 ging er in den Kaukasus zurück und wurde in die vierte Duma gewählt und schloss sich den Menschewiki an. Beim Kriegsausbruch 1914 unterstützte er den Krieg bei Kritik an der Regierung. 1917 wurde er stellvertretender Vorsitzender des Exekutivkomitees des Petrograder Sowjets. Am 5. Mai 1917 trat er als Arbeitsminister in das neue geschaffene Ministerium der zweiten Provisorischen Regierung ein. Auf dem ersten allrussischen Rätekongress im Juni 1917 wurde er stellvertretender Vorsitzender des Exekutivkomitees. Im September verlor er seinen Ministerposten. 1919 kehrte er nach Aserbaidschan zurück und nach der Besetzung des Landes durch die Rote Armee floh er 1920 nach Paris. Während der NEP versöhnte er sich mit der Sowjetmacht, kehrt nach Russland zurück und trat 1922 der Kommunistischen Partei bei. Er arbeitete im russischen Außenhandel, 1938 wurde er verhaftet und exekutiert.



http://en.wikipedia.org/wiki/Matvey_Skobelev

Skoropadski, Pawlo 1873 – 1945

Es war Großgrundbesitzer und zaristischer General. Nach dem Friede von Brest-Litowski im März 1918 rief das ukrainische Parlament Rada die Mittelmächte gegen die Rote Armee zu Hilfe. Die Mittelmächte stürzten im April 1918 die Rada und verhalfen Skoropadski als Hetman zur Macht, der sich mit Hilfe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zu behaupten versuchte. Mit der Niederlage der Mittelmächte 1918 brach seine Herrschaft zusammen und er musste nach Deutschland fliehen, wo er gegen die sowjetische Herrschaft intrigierte.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Skoropadsky>



Skrypnik, Nikolai Oleksijowitsch 1872 - 1933

Der Sohn eines ukrainischen Eisenbahners war früh vom ukrainischen Nationalismus angezogen. Er begann in Sankt Petersburg ein Studium, trat 1897 der SDRPR und dann den Bolschewiki bei. Delegierter des dritten Parteitag, musste er 1907 ins Exil. 1913 war er Chefredakteur der *Woprossy Strachowanija* (Fragen des Versicherungswesens), 1914 verbannt. Im Juni 1917 wurde er Generalsekretär der Fabrikkomitees, ebenso Mitglied des Revolutionären Militärkomitees RMK. 1917 und 1918 war er Kandidat des Zentralkomitees. Bei der Verteidigung Petrograds gegen die Truppen Kerenskis und Krasnows war er aktiv. Er setzte sich für die Unterordnung der Fabrikkomitees unter die Gewerkschaften ein. 1917/18 war er Volkskommissar für Arbeit und Industrie in der Sowjetrepublik der Ukraine und trat für eine unabhängige KP der Ukraine ein. Seit der Gründung Mitglied der Tscheka. In der Ukraine dirigierte er die Bekämpfung der Aufstände und führte den Kampf gegen die Linke Opposition und die Rechten. 1927 Volkskommissar für Bildung der Ukraine, trat er für die Förderung der ukrainischen Kultur ein. 1933 wurde seine Politik der Ukrainisierung von den Stalin-Anhängern rückgängig gemacht, er wurde als Bildungskommissar abgesetzt und verübte Selbstmord.



http://en.wikipedia.org/wiki/Mykola_Skrypnik; http://www.hrono.info/biograf/bio_s/skrypnik_na.php
Haupt, Marie, p. 224-236

Smilga, Iwar Tenissowitsch 1892 – 1938

Der Sohn eines lettischen Försters, der in der Revolution 1906 von russischen Truppen exekutiert wurde, trat 1907 der SDRPR bei. 1915 nach Sibirien verbannt, kehrte er 1917 zurück, im April wurde er ins ZK der Bolschewiki gewählt. In Finnland wurde er Vorsitzender des *Zentrobalts*, des Zentralkomitees der baltischen Flotte und Mitglied des Sowjets von Helsingfors. Für die Verbreitung der Revolution unter den Matrosen und Soldaten Finnlands spielte er eine große Rolle. Im Während des Bürgerkrieges war er Politikkommissar und geriet mit Stalin in Konflikt. 1921-1928 war er Vizepräsident des Obersten Wirtschaftsrates und der Staatlichen Planungsbehörde Gosplan. Er war Mitglied der *Linken Opposition*, wurde 1927 aus der KPSU ausgeschlossen und kapitulierte 1929. 1932 nahm er die oppositionelle Tätigkeit wieder auf und zu fünf Jahren Haft verurteilt, 1938 ohne Gerichtsurteil hingerichtet.



http://de.wikipedia.org/wiki/Iwar_Tenissowitsch_Smilga, http://en.wikipedia.org/wiki/Iwar_Smilga
Haupt, Marie, p. 237-240

Smirnow, Iwan Nikititsch 1881 - 1936

Als Bauernsohn geboren, arbeitet als Fabrikarbeiter in Moskau und trat er 1899 der RSDRP bei, mehrmals verhaftet. 1916 wurde er in die Armee eingezogen, wo er revolutionäre Aktivitäten leitete. Während des Bürgerkrieges war er Mitglied des Revolutionären Militärates der Ostfront. Er war der Sprecher der linken Opposition gegen Trotzki Konzept der Militarisierung der Arbeit 1920., 1922 bis 1923 Mitglied im Obersten Wirtschaftsrat, dann Volkskommissar für das Postwesen. 1923 wurde er Mitglied der trotzkistischen Opposition, 1927 als Volkskommissar abgesetzt und vom 15. Parteitag aus der Partei ausgeschlossen und nach Sibirien ins Exil geschickt. 1929 brach er mit der Opposition, wurde in die Partei wieder aufgenommen und arbeitete im Volkskommissariat der Schwerindustrie. 1933 wurde er wieder verhaftet und zu Arbeitslager verurteilt. 1936 in den Moskauer Prozessen zum Tode verurteilt.



http://en.wikipedia.org/wiki/Ivan_Nikitich_Smirnov

Smirnow, Wladimir Michailowitsch 1887-1937

Der Moskauer Beamtensohn arbeitete in Semstwo-Organisationen. Als Teilnehmer der Revolution 1905 schloss er sich den Bolschewiki an. 1914 wurde er als Soldat eingezogen. Auf dem Vierten Parteitag war er Delegierter der Moskauer Organisation, als Mitglied des MRK war er an der Oktoberrevolution in Moskau beteiligt. Nach der Revolution war er in verschiedenen Verwaltungsposten tätig. 1918 *Linker Kommunist*, 1920/21 Mitglied der *Demokratischen Zentralisten* und Sprecher der 'Militäropposition' gegen Trotzki, 1923 trat er der *Linken Opposition* bei, von der er sich bald durch seine Befürwortung einer neuen Arbeiterpartei unterschied. 1927 wurde er aus der KPSU ausgeschlossen, 1927 verhaftete und in den Ural verbannt. 1935 nach der Ermordung Kirows erneut verhaftet, 1937 zum Tode verurteilt.



[https:// de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_Michailowitsch_Smirnow_\(Politiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_Michailowitsch_Smirnow_(Politiker))

Sokolnikow, Grigori Jakowlewitsch 1888 - 1939

Der Sohn eines jüdischen Arztes schloss sich 1905 den Bolschewiki an, wurde 1908 nach Sibirien verbannt und floh. Er kehrte 1917 aus der Schweiz mit Lenin nach Russland zurück, mit den *Meschrajonzi* trat er im August den Bolschewiki bei, wo er bis 1919 ins ZK gewählt wurde. Nahm an der Revolution in Moskau teil. Er ersetzte Trotzki bei den Verhandlungen von Brest-Litowsk und unterschrieb 1918 den Vertrag. Während des Bürgerkrieges kämpfte er gegen die Weißen 1923 gehörte er zur russischen Delegation, welche die Revolution in Deutschland unterstützen sollte. Der Sinowjew-Anhänger verlor 1926 seinen Posten im ZK, wandte sich von der Opposition ab und unterstützte die Stalin-Fraktion. 1926 war er im Komitee für Wirtschaftsplanung. 1929 wurde er Botschafter in London. 1936 wurde er verhaftet und während der Moskauer Prozesse zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. 1939 wurde er vom NKWD erschlagen.



http://de.wikipedia.org/wiki/Grigori_Jakowlewitsch_Sokolnikow;.Haupt,Marie p.245-258

Spiridonowa, Maria Alexandrowna, 1884-1941

In Tambow als Tochter eines Kollegiensekretärs geboren. 1906 verübte sie ein Attentat auf einen Staatsrat, der einen Bauernaufstand blutig niedergeschlagen hatte. Dafür wurde sie zu Zwangsarbeit verurteilt, die sie bis zur Februarrevolution verbüßte. In Tschita gründete sie 1917 eine PSR-Organisation, auf ihre Anregung wurde das örtliche Gefängnis gesprengt. Auf dem ersten Parteitag der PLSR 1918 wurde sie ins ZK gewählt. Sie war Vorsitzende des Außerordentlichen, des 2. und 3. Sowjetkongresses der Bauerndeputierten, die vorzügliche Agitatorin und genoss unter den Bauern große Popularität. Sie war eine Befürworterin des Vertrages von Brest-Litowsk, wandelte sich zu einer Gegnerin der bolschewistischen Außen- und Agrarpolitik. Im Juli 1918 wurde sie mit der Fraktion der LSR im Zusammenhang mit dem 'Juliputsch' verhaftet, im April 1919 von ihren Genossen aus dem Gefängnis befreit. Sie war gesundheitlich schwer angegriffen, eine Ausreise wurde ihr verweigert, bis 1937 lebte sie in der Verbannung, als sie wieder wegen einer vorgeblichen Attentats-Vorbereitung verhaftet wurde. Als sich deutsche Truppen dem Gefängnisort Orel näherten, wurde sie im Herbst 1941 erschossen.



Häfner, p.639/640; http://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Spiridonowa

Stalin, Jussif Wissarionowitsch 1878 – 1953

Jussef Dschugaschwill wurde als Sohn eines Schuhmachers in Georgien geboren. Er besuchte das Priesterseminar in Tiflis. Als Jugendlicher kam er mit marxistischen Zirkeln in Kontakt. 1898 trat er in die RSDRP ein. 1902 wurde er festgenommen und nach Sibirien verbannt, er wurde insgesamt acht Mal verhaftet und verurteilt, konnte aber immer wieder fliehen. Nach dem Parteitag 1903 schloss er sich den Bolschewiki an. Er beteiligte sich an der Revolution 1905, 1907 war er für 'Expropriationen' verantwortlich. Er wurde 1912 ins ZK gewählt und nahm den Kampfnamen Stalin an. Während der Februarrevolution kehrte er früh aus Sibirien zurück und führte bis zu Lenins Ankunft im April mit Kamenew die Bolschewistische Partei, die eine schwankende Haltung zur Provisorischen Regierung einnahm. Im Oktober 1917 übernahm es das Volkskommissariat für Nationalitätenfragen. Im Bürgerkrieg wurde er Befehlshaber der Südfront in Zaryzin. 1922 wurde er Generalsekretärs der RKP. Kurz vor dem Tode Lenins hatte sich dieser für die Ablösung Stalins wegen seiner Machtfülle und seines groben Verhaltens ausgesprochen. In der Parteiführung verbündete er sich mit Sinowjew und Kamenew zur Ausschaltung Trotzkis. Als Generalsekretär beherrschte er den Apparat der Partei. Er nutzte die Theorie vom Aufbau des Sozialismus in einem Land zur Ausschaltung der Opposition. Stalin schaltete die Opposition erst politisch, dann auch physisch aus. 1929 spitzten sich die Widersprüche auf dem Land so zu, dass er sich zur Kollektivierung der Landwirtschaft entschloss; ohne notwendige industrielle Grundlage und Zustimmung der Bauern führte das zu einer riesigen Hungersnot. Als Kirow 1934 ermordet wurde, nutzte er das zu einer gigantischen Säuberungswelle zur Ausschaltung jeglichen politischen Widerstandes. Die 'alte Führung' der Bolschewiki wurde in Schauprozessen zum Tode verurteilt, bis 1938 wurden möglicherweise bis zu 1,5 Millionen Menschen umgebracht, um Stalin entwickelte sich ein Personenkult. Die Bürokratie wurde zu einer herrschenden Schicht. 1939 schloss die Sowjetunion einen Nichtangriffspakt mit dem faschistischen Deutschland, was das Land neben der Liquidierung der Militärführung beim deutschen Angriff auf die Sowjetunion maßgeblich schwächte. Stalin erklärte den 'vaterländischen Krieg' und sich zum obersten Kriegsherrn. Ganze Völker wurden unter dem Verdacht der Kollaboration deportiert. Durch die Volksfrontpolitik verbündete er sich mit imperialistischen Staaten, liquidierte die Komintern, kommunistische Parteien beteiligten sich an Regierungen und unterstützte die Unterdrückung revolutionärer Bewegungen.



Stassowa, Jelena Dmitrijewna 1873 – 1966

Die Tochter eines angesehenen Juristen kam um 1893 mit Nadeschda Krupskaja in Kontakt, beide arbeiteten an Sonntagsschulen und propagierten dort die Ideen des Sozialismus. 1898 trat sie dem *Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse* bei, einer Vorgängerorganisation der RSDRP. Sie wurde Sekretärin des Petersburger Komitees und des Nordbüros der Partei. 1907 bis 1912 Vertreterin des ZK in Tiflis. 1913 bis 1916 war sie nach Sibirien verbannt. Bis 1921 war sie ständig Sekretärin der russischen Leitung. 1917 wurde sie Kandidatin, 1918 bis 1920 Mitglied des ZK. Von 1921 bis 1925 arbeitete sie als Vertreterin des Exekutivkomitees der Komintern und in der KPD in Berlin. 1925 kehrte Stassowa in die Sowjetunion zurück und war bis 1937 Vorsitzende des sowjetischen Zentralkomitees der Internationalen Roten Hilfe und stellvertretende Vorsitzende des Exekutivkomitees der Organisation. 1948 wurde sie als Rentnerin für die 'Lobpreisung Bucharins' gerügt.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Stassowa>

**Steinberg, Isaak Sacharowitsch (Nachman), 1888-1957**

In einer wohlhabenden orthodox-jüdischen Familie in Dwinsk geboren. 1906 Beitritt zur PSR. Wegen politischer Tätigkeit von der Universität 1907 relegiert, studierte Steinberg in Westeuropa. 1910-1914 als Rechtsanwalt in Moskau tätig. Der Sozialrevolutionär war während des Ersten Weltkrieges Internationalist. Abgeordneter der Verfassungsgebenden Versammlung und Mitbegründer der LSR. Von Dezember 1917 bis März 1918 Volkskommissar für Justiz. Nach einer Rückkehr aus Westeuropa von den Bolschewiki verhaftet. 1923 wurde er als sowjetischer Delegierter zum Kongress der 'Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien' mit der Auflage gesandt, nicht mehr nach Russland zurück zu kehren. 1923-1933 war er Mitglied der Auslandsleitung der LSR in Berlin, machte Solidaritätsarbeit für russische Oppositionelle. Nach dem Sieg des Faschismus engagierte er sich für die jüdische Siedlungsbewegung.

Häfner, p.640/641; Wallet, p.13-29; http://de.wikipedia.org/wiki/Isaak_Steinberg

**Stolypin, Pjotr Arkadjewitsch 1862-1911**

Stammte aus einer großbürgerlichen Familie, Sohn eines Generals im diplomatischen Dienst. Nach der erfolgreichen Unterdrückung der Revolution von 1905 in Saratow wurde er zum Innenminister und 1906 zum Ministerpräsidenten ernannt. Er löste 1907 die zu linke zweite Duma auf und verhängte das Kriegsrecht. 1906 setzte er das Recht auf Landbesitz der Bauern durch. sein Ziel war die Schaffung eines bäuerlichen Mittelstandes. Arbeiterparteien und Kadetten sahen in ihm den Unterdrücker der Revolution, die Konservativen setzten seinen Plänen Widerstand entgegen. Als 1911 ein Gesetzentwurf für die Ausweitung der Rechte der Semstvos abgelehnt wurde, trat er zurück. Kurz darauf wurde er von einem Sozialrevolutionär in Kiew erschossen.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Stolypin>

**Struve, Petr Bergardowitsch 1877-1944**

Als Jurastudent kam er zum Marxismus und verteidigte ihn gegen die Narodniki. Er war Vertreter des 'legalen Marxismus', er publizierte in legal erscheinenden Büchern. 1898 schrieb er das Programm der RSDRAP. 1900 stand er auf dem revisionistischen Flügel der Partei. 1902 ging er nach Deutschland und propagierte den Liberalismus. 1905 wurde er in Russland Mitbegründer der Kadetten-Partei. 1914 unterstützte er den Krieg und trat aus der Führung der Konstitutionellen Demokraten aus. Im Bürgerkrieg unterstützte er die Weißen.

http://en.wikipedia.org/wiki/Peter_Bergardovich_Struve

**Stuchka, Pyotr (Peteris) Ivanovich 1865 – 1932**

Der Jurist engagierte sich ab 1895 in der Sozialdemokratie und wurde 1904 ins ZK der Lettischen Sozialdemokratischen Partei gewählt. Er war Teilnehmer der Revolution 1905 und verteidigte Revolutionäre vor Gericht. Er wurde zum Führer der Bolschewiki in Lettland. Im Februar 1917 wurde er als Vertreter LSD ins Exekutivkomitee des Arbeiterrates von Petrograd aufgenommen. Während des Bürgerkrieges 1919 war er Chef der bolschewistischen Regierung Lettlands. 1923 bis 1932 Volkskommissar für Justiz der Sowjetunion.

http://de.wikipedia.org/wiki/Peteris_Stuchka



Stürmer, Boris Wladimirowitsch 1848 – 1917

Der Adlige machte als Staatsdiener Karriere, im Februar 1916 wurde der Vertraute des Zaren russischer Ministerpräsident. In allen Schichten war er sehr unbeliebt wegen seiner reaktionären Politik und seiner scheinbaren deutschfreundlichen Haltung, als ihm Geheimverhandlungen mit dem Kriegsgegner unterstellt wurden. Im November 1916 wurde er entlassen, von der Provisorischen Regierung wurde er interniert und starb in der Peter-und-Pauls-Festung.

http://en.wikipedia.org/wiki/Boris_St%C3%BCrmer

**Subatow, Sergej Wasiljewitsch 1864-1917**

In seiner Jugend gehörte er der revolutionären Bewegung an und wurde ab etwa 1893 Mitarbeiter der zaristischen Geheimpolizei Ochrana. 1896 wurde er Mitglied des Moskauer Büros. Er systematisierte die Polizeiarbeit. Da er nicht an die Zerschlagung der Revolutionäre glaubte, organisierte er regierungstreue Gewerkschaften, um die Arbeiter von den Sozialisten fern zu halten. Seine Taktik wurde 'Polizeisozialismus' oder nach ihm 'Subatowschina' genannt. In Moskau initiierte er die Gründung einer Gesellschaft der Moskauer Maschinenarbeiter, andere regierungstreue Gewerkschaften entstanden in Petersburg, Odessa, und Minsk. Er hatte die Unterstützung des Moskauer Generalgouverneurs. 1903 wurde er von Innenminister Plehwe entlassen. Er zog sich ins Privatleben zurück und beging 1917 nach der Abdankung des Zaren Selbstmord.

<http://en.wikipedia.org/wiki/Zubatov>

**Suchanow, Nikolai Nikolajewitsch 1882 – 1940**

Am Ende der neunziger Jahre wurde der Student wegen sozialrevolutionärer Aktivitäten verhaftet. Der Ökonom wurde mehrmals festgenommen und in die Provinz Archangelsk verbannt. Er wurde Sozialdemokrat. In der Februarrevolution war er führendes Mitglied des Petrograder Sowjets. Er entwarf die Richtlinien, welche zur Bildung der Provisorischen Regierung und zur Doppelherrschaft zwischen ihr und dem Petrograder Sowjet führte. Nach der Ankunft Zeretelis und dem Block zwischen den Menschewiki und Sozialrevolutionären Ende März 1917 wurde er in die zweite Reihe verdrängt, er arbeitete für Gorkis *Novaja Schisn* und Mitglied bei Martows *Menschewiki-Internationalisten*. Nach der Oktoberrevolution griff er die Bolschewiki wegen ihres Terrors und der Verfolgung der Presse an; in den zwanziger Jahren arbeitete als Ökonom; er wandte sich gegen die zu breite Definition der Kulaken bei der Kollektivierung, als Menschewiki wurde er verurteilt. Seine 'Erinnerungen über die russischen Revolution' sind ein wertvolles Dokument über den Ablauf der Revolution.

Shukman, p.382/383

**Swerdlow, Jakow Michailowitsch 1885 – 1919**

Der Sohn eines jüdischen Kleinunternehmers trat nach seiner Relegation vom Gymnasium der 1901 der RSDRP bei und wurde mehrfach verhaftet. 1903 schloss er sich den Bolschewiki an, 1905 war er während der Revolution in Jekaterinburg tätig. 1907 wurde er wieder verhaftet, von den 32 Jahren vor der Revolution verbrachte Swerdlow zwölf Jahre in Gefängnissen und der Verbannung. 1912 wurde er ins Zentralkomitee der Bolschewiki kooptiert und arbeitete an der Parteizeitung *Prawda* mit. 1913 wurde er durch die Denunziation des Ochrana-Spitzeis Malinowski wieder gefasst und kam erst durch die Februarrevolution 1917 frei. Er wurde ein effektivster Untergrund-Organisator und kannte die Partei an besten. Er übernahm nach der Februarrevolution die organisatorische Leitung der Bolschewiki, Trotzki bezeichnete ihn als 'Generalsekretär des Oktober-Aufstandes'. Er führte die Parteiorganisation, als Lenin im Sommer 1917 in den Untergrund gehen musste. Im Oktober wurde er Fraktionsvorsitzender der Bolschewiki, Mitglied der Exekutive und kurze Zeit später Vorsitzenden der Exekutive des Sowjetkongresses. Er war maßgeblich an der Ausarbeitung der ersten Sowjet-Verfassung beteiligt. Als im August Lenin bei einem Attentat verletzt wurde, vertrat er ihn im Rat der Volksbeauftragten. Er starb im März 1919 an der spanischen Grippe, Lenin ehrte ihn als 'den führenden Organisator der Partei und des Sowjetstaates'.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jakow_Swerdlow, Haupt, Marie, p.76-82



Swjatopolk-Mirski, Pjotr Dmitrijewitsch 1857-1914

Der Generalsohn wurde Offizier und Mitglied des Generalstabes. 1895 bis 1900 Gouverneur, dann stellvertretender Innenminister und Generalgouverneur von Wilna. Nach Ermordung des Innenminister Plehwe wurde er zum Nachfolger ernannt. Er verfolgte angesichts des Krieges gegen Japan eine etwas liberalere Politik der 'Öffnung'. Nach einem vergeblichen Reformversuch des Staatsrates bot er seinen Rücktritt an, wurde aber erst nach dem Blutsonntag 1905 entlassen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Pjotr_Dmitrijewitsch_Swjatopolk-Mirski

**Teodorowitsch, Iwan Adolfowitsch 1875 – 1937**

Der Sohn eines revolutionären Landvermessers polnischer Herkunft. 1895 trat der Student in Moskau einem marxistischen Zirkel bei. 1902/1903 war er Mitglied des Moskauer Komitees der RSDRP. 1903 wurde er zur Verbannung verurteilt, floh 1905, schloss sich in der Schweiz Lenin an und kehrte im Oktober 1905 nach Petersburg zurück. 1907 wurde er auf dem Parteitag der RSDRP in London ins ZK gewählt. 1909 wurde er wieder verhaftet und kam erst nach der Februarrevolution 1917 wieder frei. Der Spezialist für die Agrarfrage nahm an der Oktoberrevolution teil und wurde im ersten Rat der Volkskommissare für Landwirtschaft zuständig. Er trat bereits im November wieder zurück, da er eine breite Koalitionsregierung befürwortete. 1922 kehrte er ins Volkskommissariat zurück, 1928 bis 1930 war er Mitglied der Bauerninternationale. 1930 wurde er als Konterrevolutionär verurteilt, er lehnte Stalins Form der Kollektivierung der Landwirtschaft ab. 1937 wurde er im Moskauer Prozess zum Tode verurteilt.

http://en.wikipedia.org/wiki/Iwan_Teodorovich

Tereschchenko Mikhail Iwanowitsch 1886 – 1956

Der Sohn ukrainischer Großgrundbesitzer und Industrieller war einer der bekanntesten Freimaurer Russlands. Er wurde Mitglied der vierten Duma 1912 für die liberale Progressive Partei und ab 1915 stellvertretender Vorsitzender des zentralen Kriegs-Industriekomitees. 1917 wurde er Minister in allen Provisorischen Regierungen als Finanz- und ab Mai 1917 als Außenminister. Während der Oktoberrevolution wurde er im Winterpalais festgenommen und in der Peter- und Paul-Festung inhaftiert. Er floh im Frühjahr 1918 nach Frankreich, unterstützte die alliierte Intervention im Bürgerkrieg und starb als Geschäftsmann in Frankreich.

http://en.wikipedia.org/wiki/Mikhail_Tereshchenko

**Tolstoi, Lew Nikolajewitsch 1828 - 1910**

Der aus Kreisen des Hochadels stammende entwickelte eine Zuneigung zum Elend des Volkes, er versuchte die Lage der Leibeigenen auf seinem Heimatgut zu verbessern. In seinem literarischen Werk vertrat er einen rigorosen Moralismus. Er war antiklerikal; mit seinem Pazifismus beeinflusste er viele Teilnehmer der Revolution 1905. Auch Anarchisten bezogen sich auf ihn. Nach 1905 wurde er von der Polizei drangsaliert.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Tolstoi>

**Tomski, Michail Pawlowitsch 1880-1936**

In Sankt Petersburg wurde er von seiner arbeitenden Mutter aufgezogen. Der gelernte Litograph schloss sich 1904 der bolschewistischen Fraktion der SDRPR an. Er war beim Aufbau der Gewerkschaften aktiv. 1905 ging er nach Estland und half beim Aufbau der Räte in Reval. Er wurde verhaftet und nach Sibirien deportiert. Er entkam und nahm die Arbeit in den Gewerkschaften wieder auf und wurde Vorsitzender der Gewerkschaft der Graveure. 1907 war er Delegierter auf dem Londoner Parteitag der SDRPR. 1908 verhaftet und zu Zwangsarbeit verurteilt. Durch die Februarrevolution wurde er befreit, in Moskau nahm er an der Oktoberrevolution teil. Im März 1919 ins Zentralkomitee der KPR gewählt, 1921 ins Organisationsbüro, 1922 ins Politbüro. 1922 bis 1929 wurde er Vorsitzender des Allrussischen Zentralrats der Gewerkschaften und gehörte dem ständigen Sekretariat der Roten Gewerkschaftsinternationale (Profintern) an. In den Fraktionskämpfen der KPSU gehörte er mit Bucharin und Rykow zum sogenannten rechten Flügel, er wandte sich gegen eine beschleunigte Kollektivierung und für die Fortführung des Klassenbündnisses mit den Bauern. Als die *Linke Opposition* geschlagen war, wandte sich die Stalinfraktion gegen die *Rechte Opposition*. 1929 verlor Tomski seine Funktionen. die 'Rechten' kapitulierten im November 1929. 1930 wurde er aus dem Politbüro und ZK ausgeschlossen. Bis 1936 hatte er untergeordnete Funktionen. Als 1936 in den Moskauer Prozessen die alten Bolschewiki angeklagt und erschossen wurden, nahm er sich das Leben.

http://de.wikipedia.org/wiki/Michail_Pawlowitsch_Tomski; Haupt, Marie, p.274-280



Trepow, Aleksandr Feodorowitsch 1862 - 1928

Der Generalssohn war bis Anfang 1905 Kommandant des Winterpalais, dem Sitz des Zaren. 1896 bis 1905 war er Polizeichef von Moskau und unterstützte Subatow im Aufbau einer zarentreuen Arbeiterbewegung. Der Vertraute des Zaren wurde nach dem Blutsonntag Januar 1905 zum Generalgouverneur von Sankt Petersburg ernannt und zum stellvertretenden Innenminister; damit bekam er die Führung der Polizeikräfte vom gesamten Zarenreich. Er wurde auch der Urheberschaft für die Pogrome nach dem Zarenmanifest beschuldigt. 1916-1917 vorletzter Ministerpräsident des zaristischen Russlands, emigrierte er nach Frankreich. Trotz mehrerer Attentatsversuche starb er eines natürlichen Todes.



http://en.wikipedia.org/wiki/Alexander_Trepov

Trotzki, Lew Dawidowitsch 1878-1940

In der Ukraine als Sohn eines wohlhabenden jüdischen Bauern geboren, schloss er sich früh den Narodniki an, kurze Zeit später wurde er Marxist. 1897 wurde er Mitbegründer des *Südrussischen Arbeiterbundes*. 1898 wurde er verhaftet und nach Sibirien verbannt, floh er 1902 und arbeitete an der *Iskra* mit. Bei der Spaltung der RSDRP 1903 eine vermittelnde Stellung zwischen Bolschewiki und Menschewiki einzunehmen, wandte sich dann den Menschewiki zu. Im Oktober 1905 kehrte er nach Petersburg zurück, wo er eine Führungsrolle im Arbeiterrat einnahm. Mit Parvus entwickelte er die Theorie der *Permanenten Revolution*. Zwischen Bolschewisten und Menschewisten nahm er eine unabhängige Position ein. Im Krieg war er in Paris und den USA; auf der Zimmerwalder Konferenz 1915 nahm er eine defätistische Position ein. Im Mai 1917 kam er nach Petersburg zurück und schloss im August den Bolschewiki an. Im September wurde er wieder Vorsitzender des Petrograder Sowjets und einer der wichtigsten Führer der Oktoberrevolution. Im Rat der Volksbeauftragten übernahm er das Amt des Volkskommissars für Auswärtiges und führte die russische Verhandlungsdelegation bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk. 1918 wurde er zum Volkskommissar für das Kriegswesen, baute die Rote Armee auf und führte den Bürgerkrieg erfolgreich mit autoritären Methoden, wie auch die Niederschlagung des Kronstädter Aufstandes von 1921. In der Sowjetunion entwickelte sich ein bürokratischer Apparat, den Trotzki nach Lenins Tod 1924 bekämpfte. Gegen Stalins 'Sozialismus in einem Land' erweiterte er die Theorie der permanenten Revolution, die Sowjetunion könne nur durch die Revolution in Europa überleben. Seine Oppositionsgruppe wurde mit bürokratischen Methoden unterdrückt, 1926 aus dem ZK und 1927 aus der KPSU ausgeschlossen, wurde er 1928 nach Alma-Ata verbannt und ein Jahr später nach Istanbul ausgewiesen. Im Ausland organisierte er die *Linke Opposition* und später die *Vierte Internationale*. Im Kampf gegen den Nationalsozialismus forderte er die Kommunisten auf, mit der Sozialdemokratie eine Einheitsfront gegen den Faschismus zu bilden. Nach der kampflosen Kapitulation der Kommunisten gab er die Politik der Reform der kommunistischen Parteien auf und betrieb die Gründung einer Vierten Internationale, die 1938 vollzogen wurde. 1933 ging er nach Frankreich ins Exil, 1936 nach Norwegen, bevor er 1938 nach Mexiko ausreisen konnte. Seine Anhänger in Russland wurden von Stalins Geheimdienst verfolgt und ermordet wie viele Anhänger im Ausland. 1936 bezeichnete er in 'die verrätene Revolution' die Sowjetunion als bürokratisch entarteten Arbeiterstaat, der durch eine politische Revolution in einen demokratischen Arbeiterstaat umgewandelt werden müsse. 1940 wurde er von einem stalinistischen Agenten ermordet.



Tschaikowski, Nikolai Wassilewitsch 1851 - 1926

Während seines Studiums in Sankt Petersburg schuf er eine an den Narodniki orientierte erste russische Arbeitergruppe. In den 70er Jahren emigrierte er in die USA und gründete ohne Erfolg eine sozialistische Kommune in Kansas. 1905 kehrte er nach Russland zurück und arbeitete in der Genossenschafts-Bewegung. Er war Vaterlandsverteidiger und Trudowik, vereinigte 1917 seine Gruppe mit den Volksozialisten. Er gehörte zum rechten Flügel des Petrograder Sowjets. Während des Bürgerkriegs war er 1918 Vorsitzender der Weißen-Regierung in Archangelsk.



http://en.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Tchaikovsky; Katzer, Die weiße Bewegung in Russland, p.221/222

Tschcheidse, Nikolai Semjonowitsch 1864-1926

Der georgische Aristokratensohn studierte Veterinärmedizin und gründete 1893 mit Zereteli und Nore Schordania die erste georgische sozialistische Partei. 1898 trat die Partei der RSDRP und 1903 der menschewistischen Fraktion bei. 1907 und 1912 wurde er in die dritte und vierte Duma gewählt, 1912 wurde er Fraktionsvorsitzender der Menschewiki. 1914 votierte er gegen die Kriegskredite. Im Februar 1917 wurde er zum Vorsitzenden des Petrograder Sowjets gewählt, im März zum Vorsitzenden der Allrussischen Rätekonferenz und in Juni Vorsitzender des Zentralen Exekutivkomitees des allrussischen Sowjets. Der Freimaurer war Vertreter der 'revolutionären Vaterlandsverteidiger'. Er unterstützte die Provisorische Regierung und bekämpfte die Bolschewiki. Nach der Oktoberrevolution ging er nach Georgien und wurde Präsident des Parlaments der Transkaukasischen Demokratischen Föderativen Republik und später Präsident der Nationalversammlung von Georgien. Nach dem Einmarsch der Roten Armee flüchtete er 1921 nach Frankreich, er beging Selbstmord.

http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolos_Tschcheide; Galili, p. 407/408

**Tschernow, Wiktor Michailowitsch** 1873-1952

Er war ab 1893 als Sozialrevolutionär aktiv. Er verfasste das Parteiprogramm und gründete 1902 die *Partei der Sozialrevolutionäre* SR. Er wurde zum Theoretiker der Sozialrevolutionären Partei. Er nahm an der Konferenz von Zimmerwald teil. Nach der Februarrevolution wurde er in der ersten und zweiten Provisorischen Regierung Landwirtschaftsminister. Im Januar 1918 wurde er Präsident der Konstituierenden Versammlung. Im Bürgerkrieg verweigerte er die Zusammenarbeit mit den Weißen und emigrierte 1920.

http://de.wikipedia.org/wiki/Wiktor_Michailowitsch_Tschernow; Hildermeier, p. 405/406

**Tschitscherin, Georgi Wassiljewitsch** 1872 – 1936

Der Sohn eines adligen höheren Beamten und seine Homosexualität nicht versteckende Tschitscherin schloss sich 1904 zuerst den Menschewiki an und bekämpfte die Bolschewiki. Im Krieg wandte er sich dem revolutionären Defaitismus zu. 1905 bis 1917 lebte er in Berlin, Paris und London, wo er 1918 gegen einen britischen Diplomaten in Russland ausgetauscht wurde. Nach seiner Rückkehr nach Russland schloss er sich den Bolschewiki an und wurde 1918 zum Nachfolger Trotzki bis 1930 Volkskommissar für Äußeres. Er verhandelte 1922 den Rapallo-Vertrag zwischen Russland und Deutschland. Von den politischen Fraktionskämpfen hielt er sich fern.

http://de.wikipedia.org/wiki/Georgi_Wassiljewitsch_Tschitscherin

**Tuchatschewski, Michail Nikolajewitsch** 1893 – 1937

Der Adlige schlug die Militärlaufbahn ein. Im Krieg wurde er 1915 gefangen genommen und konnte im Oktober 1917 bei seinem sechsten Fluchtversuch entkommen. Er trat der Bolschewistischen Partei 1918 bei, baute die Rote Armee mit auf und wurde Kommandant. Gegen die Tschechische Legion nahm er Simbirsk ein und zeichnete sich im Kampf gegen Koltshak aus. Nach mehreren erfolgreichen Operationen im Bürgerkrieg führte er im russisch-polnischen Krieg die Rote Armee bis vor Warschau. 1921 unterdrückte er den Kronstadter Aufstand und den Bauernaufstand von Tambow militärisch. 1935 wurde er einer der ersten Marschälle der Sowjetunion. Zwei Jahre später wurden Militärführer der Roten Armee der Verschwörung beschuldigt und ohne Gerichtsverfahren hingerichtet.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Tuchatschewski>

**Uljanow, Alexander Iljitsch** 1866 – 1887

Der ältere Bruder Lenins war Sohn eines Schulinspektors und Student der Naturwissenschaft in Sankt Petersburg. 1887 trat er der volkstümmerischen Organisation *Narodnaja Wolja* bei. Seine Gruppe, unter ihnen der polnische Revolutionär Pilsudski, plante ein Attentat auf Zar Alexander II. Er wurde zum Tode verurteilt und gehängt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Iljitsch_Uljanow



Uljanowa, Maria Iljinitchna 1878 – 1937

Die jüngere Schwester Lenins begann ihre revolutionäre Karriere 1895, als sie als Studentin beim Verteilen von Literatur festgenommen wurde. Sie ging 1898 nach Brüssel, nahm an der Verbreitung der *Iskra* in Russland teil, wurde oft verhaftet. Ab 1903 arbeitete sie im Sekretariat des ZK der RSRRP, begleitete ihren Bruder oft im Ausland und führte Parteaufträge durch. Nach der Revolution in der Redaktion der *Prawda* tätig.

http://www.hrono.info/biograf/bio_u/uljanova_mi.php

**Urizki, Moissei Solomonowitsch 1873 – 1918**

Der Sohn eines jüdischen Kaufmanns in der Ukraine schloss sich in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts der Sozialdemokratie an. 1897 wurde er wegen des Betreibens einer illegalen Druckerei verhaftet und musste kurzzeitig ins Exil. Er wurde Mitglied des *Jüdischen Arbeiterbundes*, 1903 Menschewik. Nach der Revolution 1905 musste er wieder ins Exil, mit Parvus organisierte er Untergrundarbeit in Russland. Er war Mitglied der 'versöhnlerischen' *Prawda*-Gruppe um Trotzki in Wien. 1914 ging er nach Frankreich und schrieb in *Nasche Slowo*. 1917 kehrte er nach Russland zurück und schloss sich der *Meschrajonzi*-Gruppe an, die sich im August mit den Bolschewiki vereinte, er wurde ins ZK gewählt. Nach der Oktoberrevolution wurde er Tscheka-Mitglied. Als Gegner des Friedens von Brest-Litowsk trat er aus dem ZK und er Tscheka aus und gab mit den *Linken Kommunisten* die Zeitschrift *Kommunist* heraus. Nach dem Putschversuch der Linken Sozialrevolutionäre im Juli 1918 nahm er seine Funktionen wieder auf. Am 30. August wurde er von einem Kadetten erschossen. Zeitgleich mit dem Attentat auf Lenin war sein Tod Anlass für den Beginn des Roten Terrors.

http://de.wikipedia.org/wiki/Moissei_Solomonowitsch_Urizki

**Volin, Wsewolod Michailowitsch 1882 – 1945**

Der Sohn von Ärzten wurde als Student Sozialrevolutionär. 1905 wurde er verhaftet und nach Sibirien verbannt, 1907 floh er nach Frankreich. Er wurde Anarchist, floh 1915 in die USA und trat der anarcho-syndikalistischen Bewegung bei. 1917 kehrte er nach Russland zurück und wurde ein Führer der Anarcho-Syndikalisten in Petrograd und Moskau, gab dort die Tageszeitung *Golos Truda* heraus. 1918 ging er in der Ukraine und gründete dort die *Anarchistische Föderation*, er arbeitete in der Machno-Bewegung und wurde 1920 von den Bolschewiki gefangen. 1921 wurde er ausgewiesen, arbeitete mit der deutschen FAU, schrieb ein Buch über die anarchistische Sicht der Revolution und starb in Paris.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Volin>

**Warski, Adolf 1868 - 1937**

Der Sohn eines kaufmännischen Angestellten war seit 1889 Mitglied der polnischen Sozialdemokraten und 1893 Mitbegründer der SDKPiL. Nach dem Anschluss der Partei an die RSDRP 1906 war er Mitglied des ZKs. Er wurde vom Zarismus mehrmals verhaftet und verbannt. 1910 in die Redaktion des *Sozial-Demokrat* der formell vereinten RSDRP gewählt. Er wurde ein Führer der 1918 gegründeten *Kommunistischen Partei Polens* (KPP) mit. 1923 bis 1930 war er Mitglied des Politbüros und nahm an mehreren Kongressen der Komintern teil. Ab 1930 war er in der Sowjetunion in der Emigration und arbeitete am Marx-Engels-Institut. Während der stalinistischen Säuberungen wurde er verurteilt und hingerichtet.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Warski>

**Wazetis, Joakim Joakimotisch 1873 - 1938 (verschiedene Schreibweisen)**

Der Landarbeitersohn trat 1891 in die zaristische Armee ein und war am Ende des Krieges Oberst der Lettischen Schützen. Der Parteilose schloss sich mit seinem Verband den Bolschewiki an. Ab Juli 1918 war er Kommandant der Ostfront, ab September 1919 Oberkommandierender der Roten Armee. Er wurde der Mitgliedschaft einer konterrevolutionären Organisation verdächtigt und wurde verhaftet, dann rehabilitiert. Er unterrichtete an einer Militärakademie. 1937 wegen angeblicher Mitgliedschaft einer faschistischen Organisation verhaftet und hingerichtet.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jukums_%C4%81cietis



Winnitschenko, Wolodimir 1880 - 1951

Der Bauernsohn konnte Jura studieren. Er agitierte unter Bauern und Soldaten, schloss sich der Ukrainischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei an. Nach einem Gefängnisaufenthalt floh er 1906 nach Europa, zu Beginn des Weltkrieges kehrte er zurück. Nach der Februarrevolution engagierte er sich in der sozialdemokratischen ukrainischen Bewegung und wurde Regierungschef der Rada-Regierung der Ukraine. Im Januar 1918 wurde die Ukrainische Volksrepublik ausgerufen, aber wenige Tage später von den Truppen der Ukrainischen Sowjetrepublik aus Kiew vertrieben. Unter dem Schutz der deutschen Armee wurde seine Regierung wieder eingesetzt, schloss mit dem Deutschen Reich einen Frieden. Wegen ihrer Unbotmässigkeit wurde die Rada-Regierung von den deutschen Besatzern im März 1918 wieder weggeputscht und durch Skoropadski ersetzt. Nach Ende der deutschen Besatzung im November 1918 wurde Winnitschenko wieder als Vorsitzender des Direktorats (Regierungschef) eingesetzt, trat im Februar 1919 zurück. Er ging ins Exil und näherte sich zeitweise den Bolschewiki an, kehrte aber ins Exil zurück und war schriftstellerisch tätig.



http://en.wikipedia.org/wiki/Volodymyr_Vynnychenko

Witte, Sergej Julewitsch 1849-1915

Russischer Unternehmer und Staatsmann. Zuerst im Eisenbahnwesen tätig, 1893 bis 1903 Finanzminister. Er förderte die Industrialisierung und stellte den Ausbau des Bahnnetzes in den Vordergrund. Nach der Niederlage im Krieg gegen Japan führte er erfolgreiche Friedensverhandlungen. 1905 wurde er Regierungschef, im Oktober 1905 setzte er beim Zaren die Reform der Duma in ein gesetzgebendes Organ durch, er leitete nach dem Moskauer Aufstand die Gegenrevolution ein, setzte in Frankreich eine große Anleihe durch und trat 1906 zurück.



http://de.wikipedia.org/wiki/Sergej_Juljewitsch_Witte

Wolodarski, W. 1891 - 1918

Moisei Markowitsch Goldstein war der Sohn eines armen jüdischen Handwerkers in der Ukraine. Er musste die Schule wegen seiner revolutionären Aktivitäten verlassen, schloss sich erst dem *Bund* und dann der menschewistischen Fraktion der RSDRP an. Das W im Vornamen seines Pseudonyms entsprach keinem Inhalt. Von 1908 bis 1913 wurde er wegen seiner politischen Aktivitäten mehrmals verhaftet und dann verbannt. Nach seiner Freilassung ging er in die USA und schloss sich den Sozialisten an. Gleichzeitig gehörte er zum internationalistischen Flügel der Menschewiki. In New York schloss er sich der von Bucharin und Kollontai herausgegebenen Zeitschrift *Nowy Mir* an. Im Mai 1917 kehrte er nach Russland zurück und arbeitete in der *Meschrajonzi*-Organisation; trat bereits im Mai der Bolschewistischen Partei bei. Er war Verantwortlicher für den Peterhof- und Narwa-Distrikt mit den Putilow-Werken, die er als guter Redner und Organisator für die Bolschewiki gewann. Nach der Oktoberrevolution wurde er ins Präsidium des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees der Sowjets gewählt, er kämpfte gegen die 'Versöhnler' Sinowjew und Kamenew gegen die Koalitionsregierung. Als Gegner des Vertrages von Brest-Litowsk war er *Linker Kommunist*, verhielt sich gegenüber der Mehrheit loyal. Er wurde im Juni 1918 von einem Sozialrevolutionär erschossen.



http://de.wikipedia.org/wiki/W._Wolodarski

Woroschilow, Kliment Jefremowitsch 1881 – 1969

Der Eisenbahnersohn engagierte sich seit 1899 in der Arbeiterbewegung und trat dem bolschewistischen Flügel der RSDRP 1905 bei. 1906 nahm er am Stockholmer Parteitag teil. 1907 verhaftet, leistete er Parteiarbeit im Donezbecken, in Baku und in Sankt Petersburg und wurde mehrere Male verbannt. Nach der Februarrevolution wurde er in den Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat gewählt und wurde 1918 Mitglied der provisorischen Regierung der Ukraine. Er trat während des Bürgerkriegs der Roten Armee bei und arbeitete bei der Verteidigung von Zarizyn eng mit Stalin zusammen, später wurde er Kommandierender der Südfront. 1921 wurde er ins ZK gewählt und blieb dort bis 1961. 1925 löste er Frunse als Volkskommissar für Verteidigung ab und behielt den Posten bis 1940. Er beteiligte sich an der Liquidierung des Generalstabs der Roten Armee. 1953 bis 1960 war er Präsident des Obersten Sowjets und damit formal Staatschef; von Chruschtschow als Stalin-Anhänger entmachtet.



http://en.wikipedia.org/wiki/Kliment_Voroshilov; Haupt, Marie, p.281-285

Wrangel, Pjotr Nikolajewitsch 1878 – 1928

Der deutsch-baltische Adlige war im Krieg Befehlshaber einer Kavallerieeinheit. Nach der Oktoberrevolution schloss er sich auf der Krim der Weißen Armee in Kampf gegen die Sowjetherrschaft an. Im Frühjahr 1919 übernahm er das Kommando im Kaukasusgebiet und schlug die Rote Armee. Er überwarf sich mit Kolttschak und ging kurz ins Exil, im April 1920 wurde zum Oberbefehlshaber auf der Krim. Durch eine Bodenreform versuchte er, auf der Krim seine Macht zu halten. Es wurde besiegt und ging im November 1920 nach Westeuropa.

http://de.wikipedia.org/wiki/Pjotr_Nikolajewitsch_Wrangel

**Zereteli, Irakli 1881 - 1959**

Der Sohn eines radikalen georgischen Schriftstellers wurde 1902 nach studentischen Protesten an der Moskauer Universität nach Sibirien verbannt. Nach seiner Rückkehr schloss er sich der RSDRP an und war auf dem Parteitag 1903 einer der Sprecher der Menschewiki. Er ging ins Exil, kehrte 1905 zurück und wurde ab 1907 in die Duma gewählt. Nach ihrer Auflösung wurde er 1913 nach Irkutsk verbannt und wurde nach Kriegsausbruch Anhänger der Zimmerwalder Bewegung. 1917 kehrte er nach Petrograd zurück und wurde im März Vorsitzender des Petrograder Sowjets. Er war für die Beendigung des Krieges, gleichzeitig für die Verteidigung gegen Deutschland. Er war Befürworter der Koalitionsregierung, im Mai wurde er Minister für Post und Telegraphie der Provisorischen Regierung, im Juli/August war er Innenminister. Nach der Revolution kehrte er nach Georgien zurück und begründete die Demokratische Republik Georgien im Mai 1918 mit. Nach ihrer Besetzung 1921 ging er ins Exil, Als Menschewist blieb er seinen internationalistischen Prinzipien treu.

http://en.wikipedia.org/wiki/Irakli_Tsereteli

**Zetkin, Klara 1857 – 1933**

Die Tochter eines Volksschullehrers trat 1878 der Sozialdemokratie bei Auf dem linken Flügel der SPD arbeitete sie mit der Herausgabe der *Gleichheit* für Frauenrechte. 1907 wurde ihr das Sekretariat der Sozialistischen Fraueninternationale übertragen. Als Kriegsgegnerin trat sie 1916 dem *Spartakusbund* und 1919 der KPD bei. 1933 starb sie im sowjetischen Exil.

http://de.wikipedia.org/wiki/Klara_Zetkin

**Zjurupa, Alexandr Dmitrijewitsch 1870 - 1928**

1870 als Sohn eines Verwaltungsangestellten, Student der Landwirtschaft. Bereits 1898 wurde er Mitglied der RSDRP, er wurde mehrmals verhaftet. Im Februar 1917 wurde er Vorsitzender des Parteikomitees von Ufa und leitete in der Oktoberrevolution das RMK der Stadt. Nach der Revolution wurde er als Volkskommissar für Lebensmittelversorgung nach Moskau geholt und führte 1918 die Beschlagnahme des Getreides von den Kulaken mit Hilfe der *Komitees der Dorfarnut* und den Arbeiterkomitees für die Lebensmittelbeschaffung an. Das führte zu Bauernaufständen. Während Lenins Krankheit leitete er die Sitzungen der Sowjetregierung, 1923 wurde er ins ZK der KPR gewählt. 1923 bis 1925 leitete er die staatliche Planungskommission Gosplan, trat 1926 aus gesundheitlichen Gründen zurück.

http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Dmitrijewitsch_Zjurupa



GLOSSAR

Alliierte	Im 1. Weltkrieg Großbritannien, Frankreich, Russland, USA (ab 1917) und Verbündete
Anteilsland	Die Dorfgemeinschaft war Eigentümerin des Bodens, den sie in regelmäßigen Abständen unter den Bauern je nach Größe der Familien umverteilte. Dabei wurden Äcker verschiedener Qualität parzellenweise den Obschina-Mitgliedern zugeteilt.
Artel	Landwirtschaftliche oder handwerkliche Genossenschaft
Autokratie	Die undemokratische Herrschaft des Zaren
Batrak	Landarbeiter
Bednjak	armer Bauer
Besprisornik	obdachloses Kinder, meist Waise
Bjelorussland	Weißrussland
Blutsonntag	Am 9. Januar 1905 wurde die friedliche Arbeitermanifestation zum Zaren von Truppen zusammengeschossen
Bolschewisten Bolschewiki	revolutionäre Mehrheit der russischen Sozialdemokratie, später Kommunisten genannt.
Burgfriedenspolitik	Unterstützung der Herrschenden durch die Parteien während des Krieges
Defätismus	Anstreben der Niederlage der eigenen Armee
Derschimorda	grober, autoritärer Beamter oder Vorgesetzter
Donbass	ostukrainischen Donez-Becken
Dreifelderwirtschaft	Vorrevolutionäre Bebauungsform des Bodens. Der Boden lag ein Jahr brach und wurde als Weide genutzt, dann mit Wintergetreide und im dritten Jahr mit Sommergetreide bebaut.
Duma	Parlament auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene
Entente	Kriegsbündnis Großbritanniens, Frankreichs und ihrer Verbündeten 1914-1918 (Alliierte)
Expropriation	Enteignung durch Ausübung individuellen Terrors
Flurzwang	Die Bauern der Obschina teilten das Land unter sich auf nach der Qualität der Felder. Die Felder wurden in Parzellen geteilt und bearbeitet, alle Bauern mussten auf den Parzellen das Gleiche zur gleichen Zeit anbauen.
Fraternisierung, Fraternisation	Verbrüderung mit den gegnerischen Soldaten oder der Soldaten mit der Zivilbevölkerung
Gouvernement	Größte Verwaltungseinheit des Zarenreiches, mir einer Provinz in Preußen vergleichbar
Jakobiner	revolutionäre Kleinbürger in der französischen Revolution
Junker	hier: Offiziersanwärter, verteidigten das Winterpalais
Kombedy	Komitee der Dorfarmen
Komsomol	Kommunistischer Jugendverband
Kongresspolen	Der 1815 bis 1918 zu Russland gehörende Teil Polens
Konstituante, Konstituierende Versammlung	Eine vom Volk in allgemeinen freien Wahlen gewählte verfassungsgebendes Parlament
Kosak	Freier Soldaten-Bauer mit neunjähriger Dienstpflicht, war steuerfrei in Siedlungsgebieten am Don, im Kaukasusvorland und andere Gebieten
Kulak	reicher Bauer

Kustarwirtschaft	Dorfhandwerker
Leibeigenschaft	Die persönliche Abhängigkeit der Bauern von ihren Grundherrn, Die Bauern bewirtschafteten die Güter der Grundherrn durch Fronarbeit und/oder Pacht, sie konnten wie der Boden verkauft oder verliehen werden.
Marseillaise	Die Hymne der französischen Revolution wurde oft anstatt der Internationale auf Demonstrationen gesungen.
Menschewiki, Menschewisten	Der rechte Flügel der Sozialdemokraten seit der Spaltung 1903
Meschrajonzi	Gruppe zwischen Menschewiki und Bolschewiki, die sich mit Trotzki im Sommer 1917 den Bolschewiki anschloss
Mittelmächte	Im 1. Weltkrieg Deutschland, Österreich-Ungarn und Verbündete
Muschik	leibeigener Bauer, bald abwertender Begriff für 'Bauer' allgemein
Nagaika	Kurze, aus Leder geflochtene Riemenpeitsche der Kosaken
Narodnik	Volkstümler, Populist
Obschina	Die russische Dorfgemeinschaft (auch Mir). Sie und nicht die Einzelbauern war die Eigentümerin des Bodens, der unter den Mitgliedern der Dorfgemeinschaft regelmäßig nach der Größe der Familien umverteilt wurde. Sie war für die Zahlung der Abgaben an den Grundherrn und die Steuern an den Staat verantwortlich und wurde von einem Dorfältesten geführt.
Ochrana	Die zaristische politische Polizei
Ökonomist	Sozialdemokrat, der die Parteipolitik auf den ökonomischen Kampf begrenzen wollte
Oktoberisten	Von den Liberalen 1906 abgespaltene zarentreue Partei, sie unterstützte das Oktobermanifest 1906.
Pass	Wer die Dorfgemeinschaft verlassen wollte, musste sich einen (Inlands-)Pass ausstellen lassen.
Petrograd	Zu Beginn des Weltkrieges wurde der Name von Sankt Petersburg ‚russifiziert‘
Pogrom	Ausschreitungen gegen Minderheiten, vor allem Juden
Rabbi	jüdischer Geistlicher, Gelehrter
Rada	Ukrainisches Parlament
Rayon	Jüdisches Siedlungsgebiet
Russifizierung	Versuch, mit administrativen und militärischen Mitteln die russische Vorherrschaft unter nationalen Minderheiten durchzusetzen.
Samogon	schwarz gebrannter Wodka
schwarze Umteilung	Die Aneignung des Landes der Grundbesitzer durch die Bauern ohne Entschädigung
Seele	Ein männlicher Bauer mit seiner gesamten Familie
Semstwo	Auf Gouvernements-, Kreis- und Amtsebene nach Zensuswahlrecht gewählte Parlamente und Verwaltungen mit beschränkten Aufgaben
Sowjet	Ein in den Betrieben und Kasernen gewählter Rat der Arbeiter und Soldaten, dessen Vertreter jederzeit wieder abgewählt werden konnten.
Sownarkom	Rat der Volkskommissare, die Sowjet-Regierung
Starost	‘Betriebsältester’, nach dem Gesetz von 1903 eingeführter Arbeitervertreter mit beschränkter Handlungsfähigkeit
Subotnik	Unbezahlte freiwillige Arbeit am Samstag
Subsistenzwirtschaft	Wirtschaft zur Selbstversorgung
Trudowiki	Bauernfraktion in der Duma, vereinte sich mit Volkssozialisten
Ukas	Erlass des Zaren
Wolost	Amtsbezirk, kleinste Verwaltungseinheit über den Dörfern
Zensuswahlrecht	Den privilegierten Klassen werden mehr Stimmen bei Wahlen zugesprochen

PARTEISTATISTIKEN

1. KONGRESSE UND KONFERENZEN DER RSDRP 1898 – 1914

1. Parteitag.....Minsk, 1.-3.März 1898
2. Parteitag.....Brüssel, London, 17.Juli – 10.August 1903
3. Parteitag.....London, 12.-27.April 1905
1. Allrussische Konferenz der Parteiarbeiter.....
(Menschewiki)Genf, April 1905
2. Allrussische Konferenz der Parteiarbeiter
(Menschewiki).....St.Petersburg, 20.November 1905
1. Konferenz (Mehrheit).....Tammerfors, 12.-17.Dezember 1905
- 4.(Vereinigungs-)Parteitag.....Stockholm, 10.-25.April 1906
- 2.(1.Allrussische) Konferenz.....Tammerfors, 3.-7.November 1906
5. Parteitag.....London, 30.April – 19.Mai 1907
- 3.(2.Allrussische) Konferenz.....Kotka, 21.-23.Juli 1907
- 4.(3.Allrussische) Konferenz.....Helsingfors, 5.-12.November 1907
5. Konferenz.....Paris, 21.-27.Dezember 1908
6. Konferenz.....Prag, 5.-17.Januar 1912
- August-Konferenz der RSDRP-Organisationen.....Wien, 12.-20.August 1912

2. ZENTRALKOMITEES DER RSDRP / KPR(B) /WKP(B)

3. Parteitag 1905¹⁹⁴¹

Lenin, Krassin, Bogdanow, Rykow, Postolowski

4. Parteitag 1906: ¹⁹⁴²

Rosanow, Goldmann, Chintschuk, Bachmetjew, Krochmal, Radschenko, Kolokolnikow, *Menschewiki*), Desnitzki (Strojew), Krassin und Rykow – später durch Bogdanow ersetzt (*Bolschewiki*); Danischewski (*LSD*), Warski, Dserschinski (*SDKPiL*) oder: Bolschewiki: Krassin, Rykow Bogdanow ¹⁹⁴³

5. Parteitag 1907: ¹⁹⁴⁴

Goldenberg, Lenin, Roschkow, Sinowjew, Dubrowinski, (*Bolschewiki*)
Martynow, Schordania, Goldmann (Gorew), Noe Ramischwili, (*Menschewiki*) Jogiches, Warski (*SDKPiL*), Abramowitsch, Lieber, (*Bund*) Rosin, Danischewski (German)(*LSD*)
abweichend: Nogin, Sinowjew, Rykow, Lenin, Krassin, Bogdanow (*Bolschewiki*) ¹⁹⁴⁵

1941 Kort: Leonid Krasin, p.210

1942 Martow, p.190

1943 Kort: Leonid Krasin, p.271

1944 ebenda; p.221

1945 Marie, Lenin. *La révolution permanente*, p.110

Prager Konferenz 1912.¹⁹⁴⁶

1 Menschewik, Lenin, Ordschonikidze, Sinowjew, Spandarian, Goloschchekin, Malinowski (*Bolschewiki*)

7.Gesamtrussische Konferenz April 1917¹⁹⁴⁷

Lenin, Sinowjew, Swerdlow, Stalin, Smilga, Kamenew, Nogin, Miljutin, Fedorow

6.Parteitag August 1917¹⁹⁴⁸

Lenin, Berzins, Bubnow, Bucharin, Dserschinski, Kamenew, Kollontai, Krestinski, Miljukin, Muranow, Nogin, Rykow, Schahumyan, Sergejew (Artjom), Sinowjew, Smilga, Sokolnikow, Stalin, Swerdlow, Trotzki, Urizki; Kandidaten: Dshaparidse, Jakowlewa, Joffe, Kisseljow, Lomow, Prebraschenski, Skrypnik, Stassowa

7.Parteitag März 1918¹⁹⁴⁹

ZK: Lenin, Bucharin, Dserschinski, Krestinski, Laschewitsch, Schmidt, Sergejew (Artjom), Sinowjew, Smilga, Swerdlow, Trotzki, Wladimirski

Kandidaten: Berzins, Joffe, Kisseljow, Lomow, Petrowski, Schljapnikow, Sruhka, Uritzki

Politbüro: Lenin, Trotzki, Swerdlow, Sinowjew, Bucharin, Sokolnikow, Stalin

8. Parteitag März 1919¹⁹⁵⁰

Lenin, Beloborodow, Bucharin, Dserschinski, Jewdokimow, Kalinin, Kamenew, Krestinski, Muranow, Radek, Rakowski, Serebrjakow, Sinowjew, Smilga, Stalin, Stassowa, Stuchka, Tomski, Trotzki

Kandidaten: Bubnow, Danischewski, Jaroslawski, Miczkjajtschjus-Kapsukas, Schmidt, Sergejew (Artjom), Smirnow, Wladimirski.

Politbüro: Lenin, Kamenew, Krestinski, Stalin, Trotzki; Kandidaten Bucharin, Kalinin, Sinowjew. Sekretärin Stassowa

9. Parteitag März 1920¹⁹⁵¹

Lenin, Andrejew, Bucharin, Dserschinski, Kalinin, Jewdokimow, Kamenew, Krestinski, Preobraschenski, Radek, Rakowski, Rudzutak, Rykow, Serebriakow, Sergejew (Artjom) Sinowjew, Smirnow, Stalin, Tomski, Trotzki

Kandidaten: Beloborodow, Gusew, Jaroslawski, Miljutin, Molotow, Muranow, Nogin, Petrowski, Pjatzniki, Saluzki, Smilga, Stuchka

Politbüro: Kamenew, Krestinski, Lenin, Stalin, Trotzki; *Kandidaten*: Bucharin, Kalinin, Sinowjew

10.Parteitag März 1921¹⁹⁵²

Lenin, Bucharin, Dserschinski, Frunse, Jaroslawski, Kalinin, Kamenew, Komarow, Kutusow, Michailow, Molotow, Ordschonikidse, Petrowski, Radek, Rakowski, Rudzutak, Rykow, Schljapnikow, Sergejew (Artjom), Sinowjew, Stalin, Tomski, Trotzki, Tuntal, Woroschilow

Kandidaten: Gussew, Kirow, Kisselew, Kuibyschew, Miljutin, Ossinski, Pjatakow, Saforow, Saluzki, Schmidt, Selenski, Smirnow, Sulimow, Tschubar, Uglanow

Politbüro: Kamenew, Lenin, Sinowjew, Stalin, Trotzki; *Kandidaten*: Bucharin, Kalinin, Molotow

11.Parteitag März/April 1922¹⁹⁵³

Lenin, Andrejew, Bucharin, Dserschinski, Frunse, Jaroslawski, Kalinin, Kamenew, Korotkow, Kuibyschew, Molotow, Ordschonikidse, Petrowski, Radek, Rakowski, Rudzutak, Rykow, Saprnow, Selenski, Sinowjew, Smirnow, Sokolnikow, Stalin, Tomski, Trotzki, Tschubar, Woroschilow

Kandidaten: Badajew, Bubnow, Gussew, Kirow, Kisselew, Komarow, Kriwow, Lebedew, Lepse, Lobow, Manuiski, Michailow, Mikojan, Pjatakow, Rachimbajew, Safarow, Schmidt, Smilga, Sulimow

Politbüro: Lenin, Kamenew, Rykow, Sinowjew, Stalin, Tomski, Trotzki, *Kandidaten*: Bucharin, Kalinin, Molotow

Sekretariat: Stalin (*Generalsekretär*), Kuibyschew, Molotow

1946 Williams, *The Other Bolsheviks*, p.

1947 Rabinowitch, *Prelude to Revolution*; p. 46; IML, *Geschichte der KPdSU III/1*, p. 105; und *Bd. III*, p.617

1948 IML, *Geschichte der KPdSU Band III*, p.230

1949 Marie, *Lenin. La révolution permanente*, p.258; IML, *Geschichte der KPdSU, Band III*, p.617

1950 IML, *Geschichte der KPdU, Zweites Buch, Band III/2*, p.301

1951 ML, *Geschichte der KPdU, Zweites Buch, Band III/2*, p.418

1952 Daniels, p.488/489

1953 Daniels, p.489-491

12. Parteitag, April 1923¹⁹⁵⁴

40 Mitglieder, 17 Kandidaten

Politbüro: Lenin, Kamenew, Rykow, Sinowjew, Stalin, Tomski, Trotzki, *Kandidaten*: Bucharin, Kalinin, Molotow, Rudsutak

Sekretariat: Stalin (*Generalsekretär*), Molotow, Rudsutak, Selenski

13. Parteitag, Mai 1924¹⁹⁵⁵

50 Mitglieder, 35 Kandidaten

Politbüro: Bucharin, Kamenew, Rykow, Sinowjew, Stalin, Tomski, Trotzki, *Kandidaten*: Dserschinski, Frunse, Kalinin, Molotow, Rudsutak, Skolnikow

Sekretariat: Stalin (*Generalsekretär*), Andrejew, Kaganowitsch, Selenski

14. Parteitag Dezember 1925¹⁹⁵⁶

63 Mitglieder, 43 Kandidaten

Politbüro: Bucharin, Kalinin, Molotow, Rykow, Sinowjew, Stalin, Tomski, Trotzki, Woroschilow, *Kandidaten*: Dserschinski, Kamenew, Petrowski, Rudsutak, Uglanow

Sekretariat: Stalin (*Generalsekretär*), Jewdokimow, Kossior, Molotow, Uglanow

15. Parteitag, Dezember 1927¹⁹⁵⁷

71 Mitglieder, 50 Kandidaten

Politbüro: Bucharin, Kalinin, Kuibyschew, Molotow, Rudsutak, Rykow, Stalin, Tomski, Woroschilow, *Kandidaten*: Andrejew, Kaganowitsch, Kirow, Kossior, Mikojan, Petrowski, Tschubar, Uglanow

Sekretariat: Stalin (*Generalsekretär*), Kossior, Kubiak, Molotow, Uglanow, *Kandidaten*: Artjuchina, Bubnow, Moskwin

3. MITGLIEDER DES POLITBÜROS DER RSDRP(B) / KPR (B) / WKP(B) 1917 – 1934

VII. Parteitag 1917, 23.Okt.-7.Nov.: (7)

Bubnow, Kamenew, Lenin, Sokolnikow, Stalin, Trotzki, Sinowjew

VIII. Parteitag 1919, 25.März (7)

Bucharin, Kalinin, Kamenew, Krestinski, Lenin, Stalin, Trotzki

IX. Parteitag 1920, 5.April (5+3)

Kamenew, Krestinski, Lenin, Stalin, Trotzki; *Kandidaten*: Bucharin, Kalinin, Sinowjew

X. Parteitag 1921, 16.März (5+3)

Kamenew, Lenin, Sinowjew, Stalin, Trotzki; *Kandidaten*: Bucharin, Kalinin, Molotow

XI. Parteitag 1922, 3.April (7+3)

Kamenew, Lenin, Rykow, Sinowjew, Stalin, Tomski, Trotzki; *Kandidaten*: Bucharin, Kalinin, Molotow

XII. Parteitag 1923, 26.April (7+4)

Kamenew, Lenin, Rykow, Sinowjew, Stalin, Tomski, Trotzki; *Kandidaten*: Bucharin, Kalinin, Molotow, Rudzutak

XIII. Parteitag 1924, 2.Juni (7+6)

Bucharin, Kamenew, Rykow, Sinowjew, Stalin, Tomski, Trotzki; *Kandidaten*: Dserschinski, Frunse, Kalinin, Molotow, Rudzutak, Sokolnikow

XIV. Parteitag, Januar 1926: (9+5)

Bucharin, Kalinin, Molotow, Rykow, Sinowjew, Stalin, Tomski, Trotzki, Woroschilow, *Kandidaten*: Dserschinski, Kamenew, Petrowski, Rudzutak, Uglanow

1954 *Daniels, p.491/492*

1955 *Daniels, p.492-494*

1956 *Daniels, p.494-496*

1957 *Daniels, p.496-498*

XV. Parteitag Dez. 1927 (9+8)

Bucharin, Kalinin, Kuibyschew, Molotow, Rykow, Rudzutak, Stalin, Tomski, Woroschilow, *Kandidaten*: Andrejew, Kaganowitsch, Kirow, Kossior, Mikojan, Petrowski, Uglanow, Tschubar

XVI. Parteitag, Juli 1930 (10+5)

Kaganowitsch, Kalinin, Kirow, Kossior, Kuibyschew, Molotow, Rudzutak, Rykow, Stalin, Woroschilow, *Kandidaten*: Andrejew, Mikojan, Petrowski, Syrzow, Tschubar

XVII. Parteitag, Febr.1934: (10+5)

Andrejew, Kaganowitsch, Kalinin, Kirow, Kossior, Kuibyschew, Molotow, Ordschonikidse, Stalin, Worpschilow, *Kandidaten*: Mikojan, Petrowski, Postyschew, Rudzutak, Tschubar

MASSEINHEITEN, WÄHRUNGEN, STÄDTENAMEN

MASSE UND GEWICHTE

1 Werst.....	1,067 km
1 Quadratwerst.....	1,124 qkm
1 Meile.....	7.45 km
1 Desjatine.....	11,0 ha
1 Pud.....	16,38 kg
1 Funt.....	409,5 g

WÄHRUNGEN 1910 – 1913

100 Rubel.....	216 Reichsmark
100 Reichsmark.....	46 Rubel
100 Rubel.....	175 französische Francs
100 franz. Francs.....	57 Rubel
100 Reichsmark.....	81 franz. Francs
100 franz. Francs.....	123 Reichsmark

STÄDTENAMEN UND IHRE ÄNDERUNGEN

Alma-Ata.....	1993 Almaty
Abo.....	1918 Turku
Cattaro (<i>Österr.-Ung.</i>).....	Kotor (<i>Montenegro</i>)
Dwinsk (<i>russ.</i>).....	Dünaburg (dt.).....Daugavpils (<i>lettisch</i>)
Helsingfors.....	1918: Helsinki
Iwanowo-Wosnessensk... 1932: Iwanowo	
Jekaterinburg.....	1924: Swerdlowsk.....1991: Jekaterinburg
Jekaterinoslaw.....	1926: Dnjepropetrowsk...2016: Dnipro
Jusowa.....	1924: Stalino.....1961: Donezk
Konstantinopel.....	1930: Istanbul
Lemberg.....	Lwow (<i>russ./poln.</i>).....Lwiw (<i>ukrain.</i>)
Libau.....	Liepaja (<i>lett.</i>)
Nischni-Nowgorod.....	1926: Gorki.....1990: Nischni-Nowgorod
Orel.....	Orjol
Reval.....	1918: Tallin
Sankt Petersburg.....	1914: Petrograd.....1924: Leningrad.....1991 Sankt Petersburg
Tammerfors.....	1918 Tampere
Tiflis.....	Tblissi
Wilna.....	Wilnius (<i>litauisch</i>).....Wilnus (<i>russ.</i>)
Wjatka.....	1934: Kirow
Zarskoje Selo.....	1918: Detskoje Selo.....1937: Puschkin
Zarizyn.....	1925: Stalingrad.....1961: Wolgograd

PERSONENVERZEICHNIS *

Abramowitsch, Rafail **429**
 Adler, Victor 143, 144
 Alexandrowitsch, Petr 176, 249, **429**
 Alexejew, Michail 166, 276
 Alexinski, Grigori 121, **429**
 Algasow, V. 249
 Andrejew, Nikolai 276
 Anisimow, Wiktor 216
 Antonow, Aleksandr 314, **430**
 Antonow-Owsejenko, Wladimir 227, 230-234, 237, 262, 286, 294-296, 352, **430**
 Armand, Inessa 126, 130, 145, 146, 371, **430**
 Arschinoff, Pjotr 312, **430**
 Asef, Jewno 85,86, 117, **431**
 Axelrod, Pawel 46, 56-59, 62, 145, 146, 179, **431**
 Avenarius, Richard 393
 Awilow, Boris 237
 Badajew, Alexei 127, **431**
 Bakunin, Michail 399, **431**
 Balabanoff, Angelica 179, **432**
 Balfour, Arthur 257
 Bauman, Nikolai 59, 99, **432**
 Bebel, August 63, 143, 144, 369, **432**
 Beilis, Mendel 113
 Bernstein, Eduard 56, 57, 179, **432**
 Berzin, Jan 208, 232, **433**
 Bleikman, Joseph 178, **432**
 Bogdanow, Aleksandr 63, 65, 87, 105, 119, 121, 122, 123, 124, 126, 392-394, **434**
 Bogdanow, Boris 173, **434**
 Bontsch-Brujewitsch, Wladimir 244, 266, **434**
 Borchardt, Julian 145
 Borochow, Ber 120, **434**
 Bradley, John 283
 Brandler, Heinrich 344
 Brekman, Lazar 213
 Breschko-Breschkowskaja, Jekaterina 176
 Breschnew, Leonid 412, 422
 Brussilow, Alexej 302
 Bubnow, Andrei 208, 227, 262, 263, 265, 297, **435**
 Buchanan, George 183, 211, 213, 256, 257, **435**
 Bucharin, Nikolai 128, 177, 208, 224, 259, 261-266, 272, 297, 318, 321, 323, 340, 344-347, 350-352, 365, 375, 395, 419, 420, **436**
 Budjonny, Semjon 301, 303, 390, **436**
 Bulygin, Aleksandr 71, 78, **436**
 Burnham, James 411, 412
 Cachin, Marcel 183
 Cavaignac, Louis-Eugène 200
 Chrystalow-Nossar, Georgii, 75, 89, 94, 162, **436**
 Chruschtschow ; Nikita 407, 412, 422

* *fettgedruckte Seitenzahlen verweisen auf die Kurzbiografien*

Churchill, Winston 312
Conolly, James 144
Cromie, Francis 278, **437**
Czernin, Ottokar 257, 261
Dan, Fjodor 120, 123, 198, 216, 235, 327, **437**
Darwin, Charles 134
DeLeon, Daniel 404
Denikin, Anton 205, 212, 276, 281, 286, 287, 289, 295, 296, 298, 300-303, 311-313, 390, **437**
Deutsch, Lew 46, 175, **437**
Dewey, John 382
Diamantstein, Semjon 390, 392, **437**
Dserschinski, Feliks 182, 208, 227, 246, 262-265, 276, 278, 303, 314, 334, 346, **438**
Dubrowin, Aleksander 84, **438**
Duchonin, Nikolai 240, 256
Dunsterville, Lionel 312
Durnowo, Pjotr 97, 117, 193, **438**
Dybenko, Pawel 189, 237, 238, **438**
Eberlein, Hugo 310
Eisenstein, Sergei 398, 401
Erlich, Henryk 176, **439**
Fedorow 182, 216
Frunse, Michail 239, 311, **439**
Ganezki, Jakub 61, 125, 128, 179, 201, **439**
Gapon, Georgi 53, 67-70, 74, **440**
Gladkow, Fjodor 304
Glebow 237
Goethe, Johann Wolfgang 393
Golitsyn, Nikolai 139, 160, 161, 163, 165, **440**
Goltz, Rüdiger von der 299
Gorbatschow, Michail 413, 422, 423
Gorbunow, Nikolai 244
Goremykin, Iwan 139, **440**
Gorki, Maxim 87, 89, 120-122, 124, 162, 176, 208, **440**
Gorter, Hermann 411
Gots, Avram 169, 176, 198, 216, 235, **441**
Grigoriew, Nikifor 295, 296, 298, 311, **441**
Grimm, Robert 145, **441**
Grinewitsch, Viktor 271
Guesde, Jules 143, 144, 146
Guizot, François 345
Guschon 52
Gusew, Sergei 68, **441**
Gutschkow, Aleksandr 140, 164-166, 184, 204, **442**
Gwodew, Kusman 145, 173, **442**
Haase, Hugo 144, 146
Halle, Felix 378
Halperin (Galperin), Leo 176
Henderson, Arthur 183
Herzen, Aleksandr 43, **442**
Hilferding, Rudolf 144, 271, **442**
Hindenburg, Paul 257
Hitler, Adolf 350
Hoffmann, Max 256, 257, 259, 262
Höglund, Zeth 145
Jagiello, Eugeniusz 127
Janajew, Gennadi 413
Jaroslawski, Emeljan 363, 386, 387
Jakowlewa, Warwara 261
Jaurès, Jean 137, 144, **442**
Jelzin, Boris 413, 414, 423

Joffe, Adolf 122, 207, 257, 262, 265, **443**
 Jogiches, Leo 123, 125, **443**
 Jouhaux, Léon 144
 Judenitsch, Nikolai 281, 300-302, **443**
 Jurenew, Konstantin 130, 162, 178, 207, **443**
 Kaclerović, Tricia 144
 Kaganowitsch, Lasar 334, 365, 392, **444**
 Kaledin, Alexei 206, 214, 239, 285, 286, **444**
 Kalinin, Fedor 393, 394, **444**
 Kalinin, Michail 182, 315, 316, 346, 347, 351, 374, 388, **444**
 Kamenew, Lew 121, 123, 124, 126, 143, 146, 177, 179, 181, 192, 199, 208, 211, 214-216, 225, 226, 230, 232, 235-237, 247, 248, 253, 257, 339, 340, 344, 346, 347, 351, 352, 365, 366, 390, 392, 418, 420, **445**
 Kamenew, Sergei 289, 300
 Kamkow, Boris 176, 214, 235, 249, 266, 275, **445**
 Kamo (Semjon Ter-Petrosjan) 118, **445**
 Kaplan, Fanny 277
 Karachan, Lev 207, 257, **446**
 Karelin, Apollon 249, **446**
 Katz, Dawid 56
 Kautsky, Karl 56, 63, 121, 123, 130, 134, 144, 266, 313, **446**
 Kerenski, Alexandr 143, 162, 165, 169, 171, 174, 176, 184, 189, 195, 196, 199, 202-207, 210-213, 215, 216, 219, 220, 224, 229, 231-238, 241, 242, 243, 245, 247, 251, 417, 418, **446**
 Kerschensteiner, Georg 382
 Kerschenezew, Platon 398, **447**
 Kirow, Sergei 346, 365, 366, **447**
 Kolegajew, Andrei 249
 Kollontai, Aleksandra 181, 182, 201, 208, 235, 244, 265, 321, 370-372, 376, 377, **447**
 Koltshak Alexander 277, 281, 284, 285, 286, 289-291, 296, 300, 319, **447**
 Konowalow, Alexandr 165, 224, 232, 233, **447**
 Kornilow, Lawr 204, 206, 210-213, 227, 236, 239, 247, 301, 385, 417, 418, **447**
 Koslowski, Alexandr 317
 Kossior, Jossif 352
 Krasnow, Pjotr 238, 245, 247, 276, 287, **449**
 Krassin, Leonid 65, 87-89, 105, 118, 121, 122, 283, **448**
 Kremer, Arkadi 48, **449**
 Krestinski, Nikolai 208, 262, 263, **449**
 Kropotkin, Pjotr 144, 178, **449**
 Krupskaja, Nadeschda, 54, 60, 66, 126, 128, 133, 145, 179, 244, 339, 346, 371, 380, 382, 393, **450**
 Krylenko, Nikolai 237, 240, 241, 256, 259, 375, **450**
 Krymow, Aleksandr 210, 212
 Kühlmann, Richard 257, 259, 261
 Kuibyschew, Walerian 341, 347, 365, **450**
 Kusmin, Nikolai 315
 Lamanow, Anatoli 189, 317, **451**
 Lansing, Robert 210
 Lapcevic, Dragisa 144
 Larin, Michail 207, 273, **451**
 Latsis, Martin 192, 202, 225, **451**
 Lazimir, Pawel 227, 230, **451**
 Lebedew-Poljanski, Pawel 394, **452**
 Ledebour, Georg 144, 145
 Lenin, Wladimir 54, 55, 57-66, 74, 86, 88, 89, 92, 95, 101, 104, 105, 108-110, 119, 120, 122-130, 134, 137, 143-146, 177-184, 187, 191, 192, 193, 195-201, 206-208, 211, 224-227, 229-233, 236, 242-245, 247, 248, 251, 253, 256, 257, 259, 261-266, 269-273, 275, 277, 281, 287, 292, 293, 297, 298, 300, 302, 303, 306, 307, 309, 314, 321-324, 332, 333, 338-343, 351, 369, 371, 377, 378, 381, 382, 385, 390, 392-395, 397, 399, 401, 403-405, 416-418, 420, 423, **452**
 Liber, Mikhail 48, 176, 193, 199, 235, **452**
 Liebknecht, Karl 144, 146, 309, **453**
 Liebknecht, Wilhelm 144
 Litwinow, Maxim 118, 278, **453**
 Lockhart, Bruce 257, 278, 285

Lomow, Afanasi (Oppokow, Georgi) 237, 259, 262, 263, 265, 266
Longuet, Edgar 144
Losowski, Solomon 122, 270, 271, **453**
Ludendorff, Erich 256
Lunatscharski, Anatoli 65, 121, 122, 124, 179, 1931, 199, 201, 207, 211, 235, 237, 239, 244, 250, 274,
382-384, 393-395, 399, 401, **454**
Luxemburg, Rosa 47, 59, 61, 63, 106, 122, 125, 130, 146, 293, 297, 309, **454**
Lwow, Georgi 140, 165, 171, 184, 186, 192, 199, 203, **454**
MacDonald, Ramsay 144, 313
Mach, Ernst 121, 393, **455**
Machno, Nestor 281, 296, 310-312, **455**
MacLean, John 144
Maiski, Iwan 289
Majakowski, Wladimir 400
Malinowski, Roman 124, 127, 128, 130, **455**
Maljutin, Iwan 400
Mandel, Ernest 408
Mannerheim, Carl 267, 301
Manuilski, Dmitro 179, 201, 207, **455**
Marchlewski, Julian 303, **455**
Marie, Jean-Jacques 283
Martow, Julius 48, 51, 55, 57-63, 88, 120, 122, 123, 125, 130, 145, 146, 176, 179, 183, 193, 201, 207, 213,
235, 247, 248, 266, **456**
Masaryk, Tomáš, 284
Maslow, Semjon 224
Matuschenko, Afanasi 77, **456**
Medwedew, Sergei 321, **457**
Mehnert, Klaus 378
Mehring, Franz 123, **457**
Merrheim, Alphonse 144
Meschtscheski 273
Meyer, Gert 304
Meyerhold, Wsewolod 398
Miljukow, Pawel 44, 73, 81, 83, 103, 139, 140, 164, 165, 175, 178, 183, 184, 205, 206, 210, 211, 227, 253,
417, **457**
Miljutin, Wladimir 182, 208, 232, 237, 247, 248, 253, 266, 270, 273, **457**
Mirbach-Harff, Wilhelm 276
Mjasnikow, Gawril 411, **458**
Molière 397
Molotow, Wjatscheslaw 146, 162, 177, 182, 333, 341, 346, 347, 358, 362, 365, 385, **458**
Monatte, Pierre 145
Montessori, Maria 382
Morosow, Sawwa 89, 118, **458**
Mozart, Wolfgang Amadeus 393
Müller, Hermann 350
Münzenberg, Willi 146, 323
Muranow, Matwei 127, 128, 177, 208, **459**
Murawjow-Wilenski, Michail 23
Murawow, Mihail 276, 287, **459**
Natanson, Mark 85, 144, 145, 176, 249, **459**
Nekrassow, Nikolai 162, 165, 175, 203, **459**
Nerman, Ture 145
Newski, Alexander 389
Newski, Wladimir 192, 196, **460**
Nikitin, Alexei 213
Nikolaeva, Klavdija 372, **460**
Nogin, Wiktor 128, 182, 192, 208, 216, 227, 237, 247, 248, 253, 266, **460**
Olminski, Michail 65, 182 **460**
Ordschonikidse Grigori 124, 313, 314, 333, 339, 340, 365, **461**
Ossinski, Nikolai 261, 272, 273, **461**
Ostrowski, Aleksandr 397

Pannekoek, Otto 411
 Parvus, Aleksandr 59, 63, 89, 104, 179, **461**
 Pasternak, Boris 304, 363
 Perewersew, Pawel 184, 197, 201
 Peschechonow, Alexei 184
 Petljura, Symon 281, 294, 295, 298, 300, 302, 390, **462**
 Petrischenko, Stepan 315, 318, **462**
 Petrow, Peter 257
 Petrowski, Grigori 127, **462**
 Pilsudski, Jozef 46, 47, 144, 179, 302, 303, **462**
 Pjatakow, Giorgi 294, 297, 344, 346, 352, **463**
 Pjatzniki, Ossip 133, 134, **463**
 Platten, Fritz 145, 178, 179, **463**
 Plechanow, Georgi 45, 46, 56-59, 61-63, 74, 101, 104, 109, 122, 123, 130, 133, 134, 143, 145, 175, 210
 392, 395, **464**
 Plehwe, Wjatscheslaw 49, 50, 53, 64, 67, 86, **464**
 Podwoiski, Nikolai 192, 196, 227, 230, 245, **464**
 Poincaré, Raymond 137
 Pokrowski, Michail 207, 382, 392-394
 Posner, Viktor 382
 Postolowski, Dimitri 87
 Potressow, Aleksandr 58-60, 63, 120, 145, 175, 184, 209, 269, **464**
 Preobraschenski, Jewgeni 344-346, 352, 366, 374, **465**
 Proschjan, Prosch 249, 253, **465**
 Pugatschow, Jemeljan 18, 389, **465**
 Purischkewitsch, Wladimir, 140
 Putilow, Alexei 171, **465**
 Putin, Wladimir 414
 Radek, Karl 125, 145, 179, 261, 265, 302, 303, 352, 366, **466**
 Radkey, Oliver 251
 Rafes, Moisei 176, **466**
 Rakowski, Christinan 145, 179, 296-298, 317, 344, 346, 347, 352, 365, 388, **466**
 Rasin, 'Stenka' 18, 389, **467**
 Raskolnikow, Feodor 189, 198, 201, 212, 255, **467**
 Rasputin, Grigori 138-140, **467**
 Reich, Wilhelm 378
 Remnew, Afanasi 201
 Rizzi, Bruno 411, 412
 Rjabuschinski, Pawel 171, 204, 205, 217, 382, **468**
 Rjasanow, David 124, 207, 247, 256, 265, 344, **468**
 Rodsianko, Mikhaïl 160-162, 164, 165, 204, **468**
 Roland-Holst, Henriette 145
 Romanow, Aleksandr A. 27, 36, 44
 Romanow, Aleksandr N. 19, 31, 32, 44, 50, 80, 81
 Romanow, Nikolai (Zar) 19, 29, 36, 50, 84, 102, 104, 140, 159, 165, 166, 174 **468**
 Romanow, Nikolai Nikolejewitsch 138 **469**
 Romanowa, Aleksandra 138, **469**
 Roschal, Semjon 189, 201, 233, **469**
 Rosmer, Alfred 145, 392
 Rudnew, Wadim 239, **469**
 Rudzutak, Janis 347, **470**
 Ruehle, Otto 411
 Rykow, Alexei 122, 124, 143, 182, 208, 216, 227, 237, 239, 247, 248, 253, 266, 273, 283, 339, 340, 346, 347,
 351, **470**
 Sadowski, Andrei 227
 Salkind, Aron 377
 Saluzki, Pjotr 146, 162, 177, **470**
 Samoilow, Fedor 127
 Samoilowa, Konkordija 126, **470**
 Sapronow, Timofei 321, 351, **471**
 Sassulitsch, Wera 44, 46, 57-59, 175, **471**

Sawinkow, Boris 117, 285, **471**
 Schagow, Nikolai 127
 Schahumyan, Stepan 208, **471**
 Schdanow, Andrei 401
 Scheidemann, Philipp 350
 Schelesnjakow, Anatol 255
 Schenkeli, Akaki 127
 Schidlowski 75
 Schiller, Friedrich 397
 Schljapnikow, Alexandr 145-147, 158, 159, 162, 177, 179, 182, 237, 250, 271, 321, 322, **472**
 Schmidt, Pjotr 78, **472**
 Schmidt, Wassili 218, **472**
 Schmitt, Nikolai 118
 Schordania, Noe, 73, **472**
 Schreyder, (Schrader) Grigori 233, 247, 253, **473**
 Schtschastny, Alexei 274, **473**
 Sembat, Marcel 144, 146
 Semenow, Grigori 285, 291
 Serge, Victor 318, 322
 Sergejew, Fjodor (Artjom) 208, 261 **473**
 Shachtman, Max 412
 Shakespeare, William 393, 397
 Sinowjew, Grigori 123, 124, 126, 128, 145, 146, 177, 179, 182, 192, 197, 199, 201, 208, 211, 226, 232, 235, 247, 248, 250, 266, 274, 310, 315, 333, 336, 339, 342, 344, 346, 347, 350-352, 365, 366, 390, 392, **474**
 Skobelew, Matwei 122, 127, 145, 162, 184, 189, 216, 218, 418, 420, **474**
 Skoropadski, Pawlo 278, 294, 296, 310, 390, **474**
 Skrypnik, Nikolai 297, 388, **475**
 Smilga, Iwan 182, 192, 207, 208, 232, 282, **475**
 Smirnow, Iwan 68, 69, 344, **475**
 Smirnow, Wladimir 261, 265, 351, **475**
 Sokolnikow, Grigori 122, 123, 162, 179, 208, 211, 247, 257, 261, 264, 266, 306, 325, 345, 390, **476**
 Spiridonowa, Maria 176, 214, 235, 249, 252, 275, 276, **476**
 Stal, Ludmilla 126
 Stalin, Jussif 63, 128, 143, 177, 178, 180, 182, 207, 208, 227, 232, 237, 247, 261, 266, 287, 293, 294, 302, 303, 313, 314, 323, 333, 339-341, 343, 344, 346, 347, 351-353, 356, 358, 359, 362, 363, 365, 366, 388, 389, 392, 401, 404, 406-408, 420, 421, 423, **476**
 Stassowa, Jelena 177, **477**
 Steinberg, Isaak 249, 253, 255, **477**
 Stoltzenberg, Hugo 348
 Stolypin, Pjotr 80, 86, 97, 99, 103, 104, 106, 107, 113, 115, 416, **477**
 Struve, Petr 56-58, 64, 81, 83, **477**
 Stuchka, Pjotr 171, 299, **477**
 Stürmer, Boris 139, **478**
 Subatow, Sergej 50-53, 67, 68, **478**
 Suchanow, Nikolai 164, 176, 194, 226, **478**
 Svinhufvud, Pehr 81, 169, 267
 Swerdlow, Jakow 121, 126, 128, 143, 182, 192, 202, 207, 208, 211, 227, 230, 245, 247-249, 255, 263, 265, 266, 269, 277, 319, 339, 341, 390, **478**
 Swjatopolk-Mirski, Pjotr 64, 71, **479**
 Tatlin, Wladimir 400
 Teodorowitsch, Iwan 237, **479**
 Tereschchenko, Mikhail 165, 184, 196, 203, 213, **479**
 Thomas, Albert 183
 Tichon (Patriarch) 385
 Tickin, Hillel 408
 Tolstoi, Lew 49, 123, 135, **479**
 Tomski, Mihail 182, 330, 339, 346, 347, 351, 366, **479**
 Trepow, Aleksandr 44, 50-52, 71, 75-77, 90, 97, 103, 106, 139, **480**
 Tretjakow, Sergei 171, 204 398
 Trotzki, Lew 59, 60, 62, 63, 65, 74, 83, 88-90, 92, 94, 104, 109, 110, 122, 124-126, 130, 143-146, 177, 179, 182, 183, 185, 186, 193, 196-199, 201, 203, 207, 208, 211, 212, 216, 224-226, 230, 232, 233, 235, 237,

242, 244, 247, 250, 256, 257, 259, 261-266, 272-275, 281-284, 301-303, 311, 314, 316, 317, 319, 321, 339, 340, 342, 344-348, 350-352, 363, 375, 378, 388, 390, 392, 394, 397, 401, 405, 409-411, 414, 416-420, 422, **480**

Trutowski, Wladimir 249

Tschaikowski, Nikolai 277, 286, **480**

Tschcheidse, Nikolai 73, 127, 145, 162, 165, 169, 179, 184, 192, 194, 206, 216, 313, **481**

Tscheremnich, Michail 400

Tschernow, Wiktor 85, 86, 117, 144, 145, 176, 177, 184, 189-191, 198, 203, 216, 223, 240, 247, 253, 255, **481**

Tschitscherin, Georgi 257, 348, 375, 376, **481**

Tuchatschewski, Michail 303, 316, **481**

Uglanow, Nikolai 351

Uljanow, Aleksandr 44, **481**

Uljanowa-Jelisarowa, Anna 126

Uljanowa, Maria 179, 306, **481**

Ulmanis, Karlis 299

Urizki, Moissei 207, 208, 227, 262, 263, 265, 266, 277, 390, **481**

Ustinow, Alexei 249

Vanderlip, Frank 324

Vandervelde, Emile 130, 143, 144, 313

Warski, Adolf 61, 123, **482**

Wazetis, Joakim 299, 300, **482**

Wederewski, Dmitri 213

Werchowski, Alexandr 213

Wilson, Woodrow 285

Winnig, August 299

Winnitschenko, Wolodimir 294, **483**

Witte, Sergei 23, 25, 26, 28, 50-53, 57, 74, 80, 81, 90, 97, 99, 101, **483**

Woinow Iwan 201

Woitinski, Wladimir 103

Wolodarski, W. 207, 274, 277, **483**

Woroschilow, Kliment 346, 347, 365, **483**

Worowski, Watschlaw 65

Wrangel, Pjotr 300, 301, 303, 311, **484**

Zereteli, Irakli 169, 175, 178, 184, 189, 192, 193, 196, 198, 211, 214-216, 224, **484**

Zetkin, Klara 123, 144, 376, 394, **484**

Ziliacus, Konni 85

Zjurupa, Alexandr 269, 270, **484**

TABELLENVERZEICHNIS

1. Die Stände 1875.....	13
2. Umfang des Bauernlandes vor und nach der Bauernbefreiung 1861.....	21
3. Wirtschaftszahlen 1860 – 1913.....	25
4. Ausländisches Kapital in der russischen Industrie und im Bankwesen 1890 – 1915.....	26
5. Internationale Verflechtung der russischen Wirtschaft 1914.....	29
6. Adeliges und bäuerliches Grundeigentum 1862 – 1911.....	38
7. Beschäftigte nach Branchen 1897.....	40
8. Soziale Zusammensetzung der Arbeiter in Sankt Petersburg und Moskau um 1900.....	42
9. Die Parteien 1905 bis 1917.....	82
10. Sitzverteilung in den vier Dumas 1906 – 1917.....	101
11. International durchschnittliche Erntemengen.....	116
12. Streikende 1895 – 1917.....	129
13. Sektoren der Lohnarbeit 1860 und 1913.....	136
14. Mitglieder der RSDRP 1897 – 1917.....	148
15. Arbeiter Russlands 1917 nach Branchen.....	152
16. Verteilung und Konzentration der Arbeiter nach Industrien 1917.....	153
17. Preisindex 1917.....	186
18. Aussperrungen in Petrograd 1917.....	187
19. Formen von Landunruhen Frühjahr 1917.....	191
20. Zusammensetzung des allrussischen Sowjetkongresses in Juni 1917.....	193
21. Mitgliedszahlen der Bolschewiki Ende 1916.....	196
22. Mitgliedszahlen der Bolschewiki im April 1917.....	197
23. Ergebnis der Wahlen zu den Stadtteil-Dumas und der Stadtduma in Petrograd.....	203
24. Regionale Verteilung der Mitglieder der Bolschewiki im Sommer 1917.....	208
25. Resultat der Dumawahlen 1917 in Moskau.....	209
26. Produktivität pro Arbeiter 1914 – 1917.....	217
27. Die Unternehmerautorität in Frage stellenden Streiks.....	218
28. Landverteilung im Bezirk Landejew 1917 und 1920.....	222
29. Durchschnittliche von Bauern bearbeitete Ackerfläche 1917 und 1919.....	223
30. Zusammensetzung der allrussischen Sowjetkongresse im Juni und November 1917.....	234
31. Ergebnis der Wahl zur Konstituierenden Versammlung.....	252
32. Wahl der Konstituante in Petrograd und Moskau.....	254
33. Wirtschaftsdaten 1913 und 1921.....	305
34. Industriearbeiter Russlands.....	306
35. Beschäftigte in Großindustrie und Verwaltung 1913 und 1920.....	306
36. Mitglieder der Kommunistischen Partei 1918 – 1933.....	320
37. Wirtschaftsdaten 1920 – 1926.....	324
38. Bäuerliche Besitzverteilung 1924.....	325
39. Erstarben der Kulaken.....	325
40. Arbeitslose 1922 – 1924.....	328
41. Registrierte Arbeitslose 1926 – 1931.....	328
42. Beschäftigte Moskaus 1912 und 1926.....	329
43. Moskauer Wohnfläche 1912 und 1923.....	332
44. Mitglieder der WKP auf dem Land 1927.....	336
45. Einwohner der Sowjetrepubliken 1926.....	337
46. Sowjetischer Außenhandel 1925 – 1929.....	338
47. Klassenstruktur der Sowjetunion 1924 – 1927.....	338
48. Klassenzusammensetzung der KPSU 1924 – 1926.....	342
49. Mitglieder der KWP nach sozialer Herkunft und aktueller Beschäftigung.....	342
50. Wachstum der ingenieur-technischen Kader der Staatsindustrie 1927 – 1937.....	357
51. Schätzungen der Getreideernte 1927/28 – 1934.....	358
52. Kollektivierete Bauernhaushalte 1928 – 1931.....	360

53. Zahl der kollektivierten Haushalte 1928 – 1931.....	360
54. Sozialstruktur der sowjetischen Bevölkerung 1928 – 1937.....	364
55. Weibliche Beschäftigte 1922 – 1940.....	372
56. Mitglieder des Komsomol.....	380
57. Entwicklung des Grundschulwesens.....	383
58. Entwicklung des Analphabetentums.....	384
59. Jüdische Parteien bei der Wahl zur Konstituante 1917.....	389
60. Klassenstruktur der jüdischen Bevölkerung der USSR 1926.....	391
61. Mitglieder von Gewerkschaftsklubs 1923 – 1928.....	396

KARTENVERZEICHNIS

1. Topografie Russlands.....	12
2. Russland: Städte, Regionen, Flüsse.....	15
3. Die Provinzen (Gouvernements) Russlands.....	20
4. Die Vegetationszonen.....	24
5. Verteilung der Leibeigenschaft 1858.....	30
6. Bodenschätze und Industrie.....	35
7. Entwicklung des Eisenbahnnetzes.....	37
8. Territoriale Expansion im 19. Jahrhundert.....	41
9. Die Völker Russlands.....	45
10. Anteil der jüdischen Bevölkerung im Ansiedlungsgebiet.....	47
11. Sowjets in der Revolution 1905.....	91
12. Übersichtskarte Petersburg mit Großbetrieben.....	93
13. Übersichtskarte Moskau.....	96
14. Die Delegierten des Fünften Parteitages der RSDRP 1907.....	107
15. Bauernunruhen 1905-1906.....	114
16. Russische Front 1917.....	142
17. Übersichtskarte Petrograd 1917.....	155
18. Nordwestrussland.....	228
19. Ausbreitung der Revolution 1917-1918.....	242
20. Die stärkste Partei bei der Wahl zur Konstituante in den Wahlkreisen.....	258
21. Wahl zur Konstituante – Stimmenanteil der Bolschewiki.....	260
22. Die Ukraine 1917 – 1918.....	279
23. Die Tschechoslowakische Legion 1918.....	285
24. Der Bürgerkrieg 1918.....	288
25. Der Bürgerkrieg 1919.....	290
26. Der Bürgerkrieg 1920.....	292
27. Kronstadt und Petrograd.....	317
28. Europa 1923.....	349

VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

1. Organisationsschema der RSDRP 1910.....	131
2. Organisationsschema der RKP 1923.....	343

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

1. Der hölzerne Hakenpflug.....	17
2. Sergei Witte.....	27
3. Zar Nikolaus II.....	31
4. Arbeiterin in ihrer Petersburger Wohnung.....	43
5. Wera Sassulitsch.....	48
6. Georgi Plechanow.....	54
7. Nadeschda Krupskaja.....	58
8. Lenin 1895.....	61
9. Julius Martow.....	62
10. Gapon in Arbeiterversammlung.....	69
11. Ilja Repin, Der 17. Oktober 1905.....	72
12. Filmplakat Panzerkreuzer Potemkin.....	77
13. Demonstration mit Bannern von Kellnern.....	80
14. Leonid Krassin.....	88
15. Attentat auf Stolypin.....	97

16. Zarentreue Demonstration in Odessa.....	103
17. Lew Trotzki.....	109
18. Jewno Asef.....	117
19. Karl Kautsky.....	119
20. Aleksandr Bogdanow.....	121
21. Lenin und Bogdanow spielen Schach auf Capri.....	122
22. Roman Malinowski.....	126
23. Jakow Swerdlow.....	133
24. Bauernreservist nimmt Abschied.....	138
25. Georgi Gapon.....	139
26. Feldlazarett in einer Kirche.....	140
27. Karl Liebknecht.....	144
28. Barrikaden am Liteiny-Prospekt.....	158
29. Kopf eines gestürzten Zarendenkmal.....	161
30. Der Taurische Palast.....	163
31. Die erste Provisorische Regierung.....	165
32. Sitzung des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten.....	168
33. Sitzung der Exekutive des Petrograder Sowjets.....	170
34. Gregori Lwow.....	172
35. Fabrikarbeiter während einer politischen Versammlung.....	174
36. Wiktor Tschernow.....	176
37. Bolschewiki bei der Rückreise aus der Schweiz.....	178
38. Lenin redet vor dem Finnischen Bahnhof.....	181
39. Soldatendemonstration 'Bis zum siegreichen Ende'.....	183
40. Pawel Miljukow.....	184
41. Aleksandr Kerenski.....	189
42. Junidemonstration auf dem Newski-Prospekt.....	194
43. Die Tschesinskaja-Villa.....	199
44. Regierungstruppen besetzten die Prawda-Redaktion.....	204
45. Lawr Kornilow.....	205
46. Das Revolutionäre Militärkomitee des Petrograder Sowjets.....	215
47. Der verkleidete Lenin 1917.....	225
48. Der Haupteingang des Somolny.....	230
49. Der 'Sturm' auf das Winterpalais.....	232
50. Der erste Rat der Volkskommissare.....	236
51. Faksimile des Dekrets über den Boden.....	238
52. Gemälde Boris Kustodiew: Der Bolschewik.....	240
53. Lenin spricht im Putilow-Werk, Gemälde I. Brodski.....	248
54. Sozialrevolutionäres Wahlplakat.....	256
55. Deutsche Offiziere begrüßen die russische Delegation in Brest-Litowsk.....	264
56. Nikolai Bucharin.....	268
57. Feliks Dserschinski.....	272
58. Maria Spiridonowa.....	275
59. Leo Trotzki 1917.....	282
60. Plakat in ukrainischer Sprache: Hinein in die rote Kavallerie.....	297
61. Weißes Plakat: Für das einige Russland.....	300
62. Antisemitisches Plakat: Friede und Freiheit in Sowjetrusland.....	302
63. Politische Schulung von Soldaten der Roten Armee.....	304
64. Der Sucharewka-Markt in Moskau.....	308
65. Nestor Machno.....	311
66. Die Parteizelle des Dorfes Popowka, Provinz Orel.....	313
67. Männerschlafsaal einer Moskauer Fabrik 1927.....	331
68. Sinowjew und Kamenew 1936.....	346
69. Bau des Dnjepr-Staudamms.....	353
70. Der erste Traktor in der Stalingrader Traktorenfabrik.....	356
71. Plakat: Weg mit den Kulaken aus den Kolchosen!.....	359
72. Komsomolzem suchen auf einem Friedhof nach verstecktem Getreide.....	361
73. Plakat: In vier Jahren werden wir die UdSSR aus einem Agrarland in ein Industrieland verwandeln.....	363
74. Das Politbüro des XVII. Parteitages.....	365
75. Die Mitglieder des ZK der Bolschewiki von 1917 und ihr Lebensende.....	366
76. Aleksandra Kollontai.....	370

77. Schenotdel-Agitation unter Bauernfrauen 1920.....	373
78. Anatol Lunatscharki.....	382
79. Plakat 1930: Religion ist Gift. Beschützt eure Kinder!.....	387
80. 'Hering'. Ölgemälde von Petrov-Vodkin.....	395
81. Gemälde von Kustodiew: Komontern-Kongress 1921.....	398
82. Wladimir Tatlin: Turm der Dritten Internationale 1919.....	399
83: Wladimir Majakowski: Rosta-Fenster 623, 1920.....	400
84: 'Stalin und die zwölf Apostel'.....	402

BIBLIOGRAFIE**Monografien**

- Adams, Arthur E.: *Bolsheviks in the Ukraine. The second Campaign, 1918-1918*; New Haven 1963
- Altrichter, Helmut: *Die Bauern von Tver. Vom Leben auf dem russischen Dorfe zwischen Revolution und Kollektivierung*; München 1984
- Anweiler, Oskar: *Die Rätebewegung in Russland 1905 – 1921*; Leiden 1958
- Anweiler, Oskar: *Geschichte der Schule und Pädagogik in Russland vom Ende des Zarenreiches bis zum Beginn der Stalin-Ära*; Berlin 1978
- Arschinoff, Pjotr: *Geschichte der Machno-Bewegung 1918-1921*; (1921) Berlin 1974
- Ascher, Abraham: *The Revolution of 1905. I. Russia in Disarray*; Stanford, Cal. 1988
- Ascher, Abraham: *The Revolution of 1905. II. Authority Restored*; Stanford, Cal. 1992
- Astrow, W., Sleprow, A. (Hg.): *Illustrierte Geschichte der Russischen Revolution 1917*; Berlin 1928
- Atkinson, Dorothy: *The End of the Russian Land Commune 1905 – 1930*; Stanford 1983
- Autorenkollektiv: *Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion*; Berlin 1971
- Avrich, Paul: *The Russian Anarchists*; Princeton 1967
- Ball, Alan M.: *Russia's Last Capitalists: The Nepmen, 1921-1929*
- Bailes, Kendall E.: *Technology and Society under Lenin und Stalin. Origins of the Soviet Technical Intelligentsia, 1917 - 1941*; Princeton 1978
- Ball, Alan M.: *Russia's Last Capitalists: The Nepmen, 1921-1929*; Berkeley 1987
- Baron, Salo W.: *The Russian Jew Under Tsars and Soviets*; New York 1976
- Baumgart, Winfried: *Deutsche Ostpolitik 1918. Von Brest-Litowsk bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*; Wien 1966
- Benvenuti, Francesco: *The Bolsheviks and the Red Army, 1918 - 1922*; Cambridge 1988
- Bettelheim, Charles: *Die Klassenkämpfe in der UdSSR, Band 1: 1917-1923*; Berlin 1975
- Bettelheim, Charles, Perce, Brian: *Class Struggles in the USSR, Vol.2: Second period 1923-1930*; Hassocks 1978
- Blank, Stephen: *The Sorcerer as Apprentice. Stalin as Commissar of Nationalities, 1917 - 1924*; Westport (Conn.) 1994
- Blobaum, Robert: *Rewolucja: Russian Poland 1904 – 1907*; London 1907
- Böhme, Britta: *Grenzland zwischen Mythos und Realität. Real- und Ideengeschichte des ukrainischen Territoriums*; Lemberg 1999
- The Bolsheviks and the October Revolution. Minutes of the Central Committee of the Russian Social-Democratic Labour Party (bolsheviks) August 1917 - February 1918. Translated from the Russian by Ann Bone*; London 1974
- Bonnell, Victoria E.: *Roots of Rebellion. Worker's Politics and Organization in St.Petersburg and Moscow, 1900-1914*; Berkeley 1983
- Bonwetsch, Bernd: *Die russische Revolution 1917. Eine Sozialgeschichte von der Bauernbefreiung 1861 bis zum Oktoberumsturz*; Darmstadt 1991
- Borys, Jurij: *The Russian Communist Party and the Sovietization of Ukraine. A Study in the Communist Doctrine of the Self-Determination of Nations*; Stockholm 1960
- Bradley, John: *Allied Intervention in Russia*; New York 1968
- Braunthal, Julius: *Geschichte der Internationale, Band 1,2*; Berlin 1978
- Brinton, Maurice: *The Bolsheviks and Workers' Control. The State and Counter-Revolution 1917 to 1921*; London; 1970

- Brügmann, Uwe: Die russischen Gewerkschaften in Revolution und Bürgerkrieg 1917 - 1919; Frankfurt/Main 1972
- Broué, Pierre: Le Parti Bolchévique. Histoire du P.C. de l'U.R.S.S.; Paris 1971
- Broué, Pierre: Trotsky; Paris 1988
- Brooks, Jeffrey: When Russia learned to read. Literacy and Popular Literature, 1861 – 1917; Princeton 1985
- Brovkin, Vladimir N.: The Mensheviks after October. Socialist Opposition and the Rise of the Bolshevik Dictatorship; Ithaca 1987
- Bucharin, Nikolai: Das Jahr 1917; Frankfurt/Main 1988
- Bucharin, Nikolaï, Ossinski, Nikolaï, Radek, Karl, Smirnov, Vladimir: Kommunist. Revue hebdomadaire et économique, politique et sociale. Les communistes de gauche contre le capitalisme d'Etat; Toulouse 2011
- Bucharin, N. und E.Preobraschensky: Das ABC des Kommunismus. Populäre Erläuterung des Programms der Kommunistischen Partei Russlands (Bolschewiki); Wien 1920
- Bucharin, Nikolai: Ökonomik der Transformationsperiode; Reinbek 1970
- Carr, Edward Hallett: The Bolshevik Revolution 1917 – 1923.. A History of Soviet Russia; Volume I, II, III; Hamondsworth 1984
- Carr, Edward Hallett: The Interregnum 1923 - 1924; London 1954
- Carr, Edward Hallett: Socialism in one Country 1924 - 1926; Vol. 1 - 3; 1978; London 1964
- Carr, Edward Hallett, Davies, Robert W.: Foundations of a Planned Economy 1926 -1929, Vol. 1; London 1978
- Carr, Edward Hallett: Foundations of a Planned Economy 1926 -1929, Vol. 2-3; London 1978
- Chamberlin, William Henry: Die russische Revolution 1917 – 1921. Erster und Zweiter Band, ; Frankfurt/Main 1958
- Chase, William J.: Workers, Society, and the Soviet State. Labor and Life in Moscow 1918-1929; Urbana 1987
- Clements, Barbara Evans: Bolshevik women; Cambridge 1997
- Clements, Barbara Evans: Bolshevik Feminist. The Life of Aleksandra Kollontai; Bloomington 1979
- Cohen, Stephen F.: Bukharin and the Bolshevik Revolution; New York 1974
- Crisp, Olga: Studies in the Russian Economy before 1914; London 1976
- Daniels, Robert V.: Das Gewissen der Revolution. Kommunistische Opposition in der Sowjetunion; Berlin 1978
- Davies, Norman: White Eagle, Red Star. The Polish-Soviet War, 1919-20
- Davies, Robert W.: The socialist offensive. The collectivisation of soviet agriculture, 1929-1930; London 1980
- Davies, Robert W.: The Soviet Collective Farm, 1929 - 1930; London 1980
- Davies, Robert W.: The Soviet economy in Turmoil, 1929 - 1930; Houndsmill 1989
- Day, Richard B.: Leon Trotsky and the Politics of Economic Isolation; Cambridge 1973
- Debo, Richard K.: Revolution and Survival. The Foreign Policy of Soviet Russia, 1917-18; Toronto 1978
- Debo, Richard K.: Survival and Consolidation. The Foreign Policy of Soviet Russia, 1918 - 1921; Montreal 1992
- Deutscher, Isaac: Trotzki. Band 1: Der bewaffnete Prophet 1879-1921; Stuttgart 1962
- Deutscher, Isaac: Trotzki. Band 2: Der unbewaffnete Prophet 1921-1929; Stuttgart 1962
- Deutscher, Isaac: Josef Stalin. Eine politische Biografie; Berlin 1979
- Elwood, Ralph Carter: Russian Social Democracy in the Underground. A Study of the RSDRP in the Ukraine, 1907-1914; Assen 1974
- Elwood, Ralph Carter: Roman Malinovsky: A Life without a Cause; Newtonville 1977
- Elwood, Ralph Carter: Inessa Armand. Revolutionary and feminist; New York 1992
- Erllich, Alexander: Die Industrialisierungsdebatte in der Sowjetunion 1924 - 1928; Frankfurt/Main 1971
- Ezergailis, Andrew: The 1917 Revolution in Latvia; New York 1974
- Ferro, Marc: October 1917. A social History of the Russian Revolution; London 1980
- Ferro, Marc: The Russian Revolution of February 1917; Englewood Cliffs, N.Y. 1972
- Figes, Orlando: Peasant Russia, Civil War. The Volga Countryside in Revolution (1917-1921); Oxford 1989

- Fischer, Alexander: Russische Sozialdemokratie und bewaffneter Aufstand im Jahre 1905; Wiesbaden 1967
- Fischer, Fritz: Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschlands 1914/18; Düsseldorf 1961
- Fitzpatrick, Sheila: The Commissariat of Enlightenment. Soviet Organization of Education and the Arts under Lunatcharsky October 1917-1921; Cambridge 1970
- Fitzpatrick, Sheila, Rabinovitch Alexander, Stites, Richard (Ed.): Russia in the Era of NEP; Explorations in Soviet society and culture; Bloomington 1991
- Florinsky, Michael T.: The End of the Russian Empire; New York 1973
- Foglesong, David S.: America's Secret war against Bolshevism. U.S. intervention in the Russian civil War, 1917 - 1920; Chapel Hill 1995
- Friedgut, Theodore H.: Iuzovka and Revolution. Vol.1: Life and Work in Russia's Donbass, 1869-1924; Princeton 1989
- Friedgut, Theodore H.: Iuzovka and Revolution. Vol. 2: Politics and Revolution in Russia's Donbass, 1869-1924; Princeton, 1994
- Futrell, Michael: Northern Underground. Episodes of Russian Revolutionary Transport and Communications through Scandinavia and Finland 1863 – 1917; London 1963
- Gatrell, Peter: The Tsarist Economy 1850 – 1917; London 1986
- Galili, Ziva: The Menshevik Leaders in the Russian Revolution: Social Realities and Political Strategies; Princeton 1989
- Gelbard, Ayre: Der jüdische Arbeiter-Bund Russlands im Revolutionsjahr 1917; Wien 1982
- Germanis, Uldis: Oberst Vācietis und die lettischen Schützen im Weltkrieg und in der Oktoberrevolution; Stockholm 1974
- Getzler, Israel: Martov. A Political Biography of a Russian Social Democrat; Cambridge 1967
- Getzler, Israel: Kronstadt 1917 - 1921. The Fate of Soviet Democracy; Cambridge 1983
- Geyer, Dietrich: Lenin in der russischen Sozialdemokratie. Die Arbeiterbewegung im Zarenreich als Organisationsproblem der revolutionären Intelligenz 1890 – 1903; Köln 1962
- Geyer, Dietrich: Der russische Imperialismus. Studien über den Zusammenhang innerer und auswärtiger Politik 1860 – 1914; Göttingen 1977
- Geyer, Dietrich (Hrsg.): Wirtschaft und Gesellschaft im vorrevolutionären Russland; Köln 1975
- Geyer, Dietrich: Kautskys Russisches Dossier. Deutsche Sozialdemokraten als Treuhänder des russischen Parteivermögens 1910 – 1915; Frankfurt/Main 1981
- Gitelman, Zvi Y.: Jewish Nationality and Soviet Politics. The Jewish Sections of the CPSU, 1917 - 1930; Princeton 1972
- Goldman, Wendy Z.: Women, the State and Revolution. Soviet Family Policy and Social Life, 1917-1936; New York 1993
- Gorbunow, Wladimir: Lenin und der Proletkult; Berlin 1979
- Gorkij, Maxim: Unzeitgemäße Gedanken über Kultur und Revolution; Frankfurt/Main 1974
- Gorsen, Peter, Knödler-Bunte, Eberhard: Proletkult 1: System einer proletarischen Kultur. Dokumentation; Proletkult 2: Zur Praxis und Theorie einer proletarischen Konterrevolution in Sowjetrußland 1917-1925. Dokumentation; Stuttgart 1974/1975
- Gorzka, Gabriele: A. Bogdanow und der russische Proletkult. Theorie und Praxis einer sozialistischen Kulturrevolution; Frankfurt/Main 1980
- Gorzka, Gabriele: Arbeiterkultur in der Sowjetunion. Industriearbeiter-Klubs 1917 - 1929. Ein Beitrag zur sowjetischen Kulturgeschichte; Berlin 1990
- Gosztony, Peter: Die Rote Armee. Geschichte und Aufbau der sowjetischen Streitkräfte seit 1917; Wien 1980
- Gourfinkel, Nina: Maxim Gorki in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten; o.O. 1958
- Groehler, Olaf: Selbstmörderische Allianz. Deutsch-russische Militärbeziehungen 1920-1941; Berlin 1992
- Grille, Dietrich: Lenins Rivale. Bogdanov und seine Philosophie; Köln 1966
- Häfner, Lutz: Die Partei der Linken Sozialrevolutionäre in der Russischen Revolution von 1917/18, Köln 1994
- Hagen, Mark von: Soldiers in the Proletarian Dictatorship. The Red Army and the Soviet Socialist State, 1917-1930; Ithaca 1990
- Hahlweg, Werner: Lenins Rückkehr nach Russland 1917. Die deutschen Akten; Leiden 1957

- Haimson, Leopold H. (Ed.): The Mensheviks from the Revolution of 1917 to the Second World War; Chicago, London 1974
- Haimson, Leopold, Sapelli, Giulio (Hg.): Strikes, Social Conflict and the First World War; Milano 1992
- Hasegawa, Tsuyoshi: The February Revolution: Petrograd, 1917; Seattle 1981
- Haupt, Georges, Marie, Jean-Jacques: Makers of the Russian Revolution. Biographies of Bolshevik leaders; London 1974
- Haumann, Heiko: Beginn der Planwirtschaft: Elektrifizierung, Wirtschaftsplanung und gesellschaftliche Entwicklung Sowjetrusslands 1917-1922; Düsseldorf 1974
- Hedeler, Wladislaw HG.): Stalinistischer Terror 1934 - 41; Berlin 2002
- Hehn, Jürgen von, Rimscha, Hans von, Weiss, Hellmuth (Hg.): Von den baltischen Provinzen zu den baltischen Staaten. Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Republiken Estland und Lettland 1918 - 1920; Marburg/Lahn 1977
- Hildermeier, Manfred: Die Sozialrevolutionäre Partei Russlands. Agrarsozialismus und Modernisierung im Zarenreich (1900 – 1914); Köln 1978
- Hillmann, Günther: Selbstkritik des Kommunismus. Texte der Opposition; Reinbek 1967
- Holmes, Larry E.: For the Revolution Redeemed. The Workers Opposition in the Bolshevik Party 1919-1921; The Carl Beck Papers in Russian and East European Studies No. 802, Pittsburgh 1990
- Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU: Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Band III Die Kommunistische Partei – der Organisator des Sieges der großen sozialistischen Oktoberrevolution und die Verteidigung der Sowjetrepublik März 1917 -1920; Erstes Buch (März 1917 - März 1918); Moskau 1971
- Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU: Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Band III Die Kommunistische Partei – der Organisator des Sieges der großen sozialistischen Oktoberrevolution und die Verteidigung der Sowjetrepublik März 1917 -1920; Zweites Buch (März 1918 - 1920); Moskau 1972
- Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU: Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Band IV: Die Kommunistische Partei im Kampf für den Aufbau des Sozialismus in der UdSSR 1921 - 1937; Erstes Buch 1921 - 1929; Moskau 1973
- Jones, Stephen F.: Socialism in Georgian Colors. The European Road to Social Democracy 1883 1917; Cambridge, Mass. 2005
- Kanthak, Gerhard: Die Organisationsfrage in den Kontroversen der russischen Sozialdemokratie (1883 – 1905); Dissertation, Berlin 1975
- Kaplan, Frederick I.: Bolshevik Ideology and the Ethics of Soviet Labor. 1917-1920. The Formative Years; New York 1968
- Kautsky, Karl: Die Diktatur des Proletariats; Wien 1919
- Katzer, Nikolaus: Die weiße Bewegung in Russland. Herrschaftsbildung, praktische Politik und politische Programmatik im Bürgerkrieg; Köln 1999
- Keep, John Leslie Howard: The Rise of Social Democracy in Russia; Oxford 1963
- Keep, John L.: The Russian Revolution. A Study in Mass Mobilisation; London 1976
- Koenker, Diane: Moscow Workers and the 1917 Revolution; Princeton, 1981
- Koenker, Diane P., Rosenberg, William R.: Strikes and Revolution in Russia, 1917; Princeton, 1989
- Kofler, Leo: Stalinismus und Bürokratie, Neuwied 1970
- Kowalski, Ronald I.; The Bolshevik Party in Conflict. The Left Communist Opposition of 1918; Houndsmills 1991
- Kronstadt; (Texte von Lenin, Trotzki, Serge); Frankfurt/Main 1981
- Krupskaja, N.K.: Erinnerungen an Lenin; Wien 1929
- Kuromiya, Hiroaki: Stalin's industrial Revolution. Politics and Workers, 1928-1932; Cambridge 1988
- Kuhr-Korolev, Corinna, Plaggenborg, Stefan, Wellmann, Monica (Hg.): Sowjetjugend 1971-1941. Generation zwischen Revolution und Resignation; Essen 2001
- Lane, David: The Roots of Russian Communism. A Social and Historical Study of Russian Social-Democracy 1898-1907; Assen 1975
- Leggett, George: The Cheka: Lenin's political police. The All-Russian Extraordinary Commission for Combating Counter-Revolution and Sabotage (December 1917 to February 1922); Oxford 1981

- Lehmann, Hans Georg: Die Agrarfrage in der Theorie und Praxis der deutschen und internationalen Sozialdemokratie. Vom Marxismus zum Revisionismus und Bolschewismus; Tübingen 1970
- Lenin, Wladimir Iljitsch: Werke; Berlin 1966 – 1971
- Leontovitsch, Victor: Geschichte des Liberalismus in Russland; Frankfurt/Main 1974
- Levin, Alfred: The second Duma. A study of the Social-Democratic Party and the Russian constitutional experiment; Hamden (Conn.) 1966
- Lewin, Moshe: Russian Peasants and Soviet Power. A study of collectivization; London 1968
- Liebman, Marcel: Leninism under Lenin; London 1975
- Lih, Lars T.: Bread and Authority in Russia, 1914 – 1921; Berkeley 1990
- Long, James W.: From Privileged to Dispossessed. The Volga Germans, 1860 – 1917; University of Nebraska Press 1988
- Lorenz, Richard: Anfänge der bolschewistischen Industriepolitik; Köln 1965
- Lorenz, Richard (Hg.): Proletarische Kulturrevolution in Sowjetrußland (1917-1921). Dokumente des >Proletkult<; München 1969
- Lunatscharski, Anatoli W.: Profile der Revolution; Frankfurt/Main 1967
- Luxemburg, Rosa: Zur russischen Revolution; in: Gesammelte Werke Band 4, Berlin 1974, p.332-365
- Malle, Silvana: The economic organization of war communism, 1918-1921; Cambridge 1985
- Mally, Lynn: Culture of the Future. The Proletkult Movement in revolutionary Russia; Berkeley 1990
- Mandel, David: The Petrograd Workers and the fall of the old Regime. From the February Revolution to the July Days, 1917; London 1983
- Mandel, David: The Petrograd Workers and the Soviet Seizure of Power. From the July Days 1917 to July 1918; London 1984
- Mandel, David: The Ivanovo-Kineshma Workers in War and Revolution; in: Leopold Haimson, Giulio Sapelli, Giulio (Hg.): Strikes, Social Conflict and the First World War; Milano 1992, p.497-523
- Mandel, Ernest: Macht und Geld. Eine marxistische Theorie der Bürokratie; Köln 2000
- Mandel, Ernest: Über die Bürokratie; Hamburg 1971
- Mandel, Ernest: Marxistische Wirtschaftstheorie; Frankfurt/Main 1970
- Mawdsley, Evan: The Russian Civil War; London 1987
- Mawdsley, Evan: The Russian Revolution and the Baltic Fleet. War and Politics, February 1917 – April 1918; London 1978
- Marie, Jean-Jacques: Le Russie 1856 – 1956; Paris 1997
- Marie, Jean-Jacques: Le Dimanche Rouge; Paris 2008
- Marie, Jean-Jacques: Lénine. Biographie; Paris 2004
- Marie, Jean-Jacques: La guerre civile russe 1917 - 1922. Armées paysannes rouges, blanches et vertes; Paris 2005
- Marie, Jean-Jacques: Lénine. La révolution permanente; Paris 2011
- Martow, Julius: Geschichte der russischen Sozialdemokratie. Mit einem Nachtrag von Th.Dan: Die Sozialdemokratie Russlands nach dem Jahre 1908; Berlin 1926
- McDaniel, Tim: Autocracy, Capitalism, and Revolution in Russia; Berkeley 1988
- McKean, Robert B.: St.Petersburg between the Revolutions. Workers and Revolutionaries, June 1907 February 1917; New Haven 1990
- McNeal, Robert H.: Tsar and Cossack, 1855-1914; Oxford 1987
- Mehnert, Klaus: Die Jugend in Sowjet-Russland, Berlin 1932
- Merl, Stephan: Die Anfänge der Kollektivierung in der Sowjetunion; Wiesbaden 1985
- Meyer, Gert: Studien zur sozialökonomischen Entwicklung Sowjetrußlands 1921-1923; Köln 1974
- Minczeles, Henri: Histoire générale du Bund. Un mouvement révolutionnaire juif; Paris 1995
- Moritsch, Andreas: Landwirtschaft und Agrarpolitik in Russland vor der Revolution; Wien 1986
- Naiman, Eric: Sex in Public. The Incarnation of early soviet Ideology; Princeton 1997
- Neuberger, Joan: Hooliganism. Crime, Culture, and Power in St.Petersburg, 1900 – 1914; Berkeley 1993
- Nienhaus, Ursula D.: Revolution und Bürokratie. Staatsverwaltung und Staatskontrolle in Sowjetrußland 1917-1924; Frankfurt/Main 1980

- Nove, Alec: An Economic History of the U.S.S.R.; London 1989
- Parker, W.H.: An Historical Geography of Russia; London 1968
- Penter, Tanja: Odessa 1917. Revolution an der Peripherie; Köln 2000
- Peris, Daniel: Storming the Heavens. The Soviet League of the Militant Godless; Ithaca 1998
- Pietsch, Walter. Revolution und Staat. Institutionen als Träger der Macht in Sowjetrußland 1917-1922; Köln 1969
- Pirker, Theo (Hg.): Die Moskauer Schauprozesse 1936 - 1938; München 1963
- Pjatnizki, O(ssip): Aufzeichnungen eines Bolschewiks. Erinnerungen aus den Jahren 1896 – 1917; Berlin 1972
- Plaggenborg, Stefan: Revolutionskultur. Menschenbilder und kulturelle Praxis in Sowjetrußland zwischen Oktoberrevolution und Stalinismus; Köln 1996
- Plogstedt, Sibylle: Arbeitskämpfe in der sowjetischen Industrie (19177 - 1933); Frankfurt/Main 1980
- Pollock, Friedrich: Die planwirtschaftlichen Versuche in der Sowjetunion 1917 - 1921; Frankfurt/Main 1971
- Pushkareva, Irina M.: The Working Class Movement in Russia between February an October 917; in: Leopold Haimson, Giulio Sapelli (Hg.): Strikes, Social Conflict and the First World War; Milano 1992, p.479-495
- Rabinowitch, Alexander: Prelude to Revolution. The Petrograd Bolsheviks and the July 1917prising; Bloomington 1968
- Rabinowitch, Alexander: Die Sowjetmacht. Die Revolution der Bolschewiki 1917; Essen 2012
- Rabinowitch, Alexander: Die Sowjetmacht. Das erste Jahr; Essen 2010
- Radkey, Oliver H.: Russia Goes to the Polls. The Election to the All-Russian Constituent ssembly, 1917; Ithaka 1990
- Radkey, Oliver H.: The Agrarian Foes of Bolshevism. Promise and Default of the Russian Socialist Revolutionaries Februar to October 1917; New York 1958
- Radkey, Oliver H.: The Sickle under the Hammer. The russian Socialist Revolutionaries in thearly Months of Sviet Rule; New York 1963
- Raleigh, Donald J.: Revolution on the Volga. 1917 in Saratov; Ithaca 1986
- Raskolnikov, F.F.: Kronstadt and Petrograd in 1917; Translated and annotated by Brian Pearce;London 1982
- Reed, John: Zehn Tage die die Welt erschütterten; Berlin 1968
- Reisberg, Arnold: Lenin und die Zimmerwalder Bewegung; Berlin 1966
- Reißer, Thomas: Menschewismus und Nep (1921-28). Diskussion einer demokratischen Alternative; Münster 1996
- Rigby, T.H.: Communist Party Membership in the U.S.S.R. 1917 - 1967; Princeton 1968
- Rigby, T.H.: Lenin's Government: Sovnarkom 1917-1922; Cambridge 1979
- Rizzi, Bruno: The Bureaucratization of the World. The USSR: Bureaucratic Collectivism, London 1985
- Roobol, W.H.: Tsereteli – A Democrat in the Russian Revolution. A Political Biography; The Hague 1976
- Rogowin, Wadim S.: Stalins Kriegskommunismus; Essen 2006
- Rogowin, Wadim S.: Vor dem großen Terror. Stalins Neo-NÖP; Essen 2000
- Rosenberg, William G.: Liberals in the Russian Revolution. The Constitutional Democratic Party, 1917-1921; Princeton 1974
- Rosmer, Alfred: Moskau zu Lenins Zeiten; Frankfurt/Main 1989
- Rothschild, Joseph: The Communist Party of Bulgaria. Origins and Development 1833 – 1936; New York 1959
- Russland im Wandel. Von der kapitalistischen Restauration zum neuen Global Player; Hg: Revolutionäre Sozialistische Organisation; *Marxismus* Sondernummer 30, Wien 2010
- Saul, Norman E.: Sailors in Revolt. The Russian Baltic Fleet in 1917; Kansas 1978
- Scharlau, Winfried B., Zeman, Zbyněk A.: Freibeuter der Revolution. Parvus-Helphand. Eine politische Biographie; Köln 1964
- Scharinger, Manfred: Nationale Frage und marxistische Theorie. Teil 2: Die sowjetische Erfahrung; = *Marxismus* No.24 Wien 2004

- Scharinger, Manfred, Pachinger, Maria, Wolf, Johannes: Kommunismus und Frauenbefreiung. Russische Revolution und frühe Sowjetunion - Diskussion um neue Sexualmoral. Kommunistische Internationale und KPD; = *Marxismus* No.28, März 2006; Wien
- Scheide, Carmen: Kinder, Küche, Kommunismus. Das Wechselverhältnis zwischen sowjetischem Frauenalltag und Frauenpolitik von 1921 bis 1930 am Beispiel Moskauer Arbeiterinnen; Zürich 2002
- Schneiderman, Jeremiah: Sergei Zubatov and Revolutionary Marxism. The Struggle for the Working Class in Tsarist Russia; Ithaca 1976; Wien 1978
- Schröder, Hans-Henning: Industrialisierung und Parteibürokratie in der Sowjetunion. Ein sozialgeschichtlicher Versuch über die Anfangsphase des Stalinismus (1928-1934); Berlin 1988
- Schwarz, Solomon M.: The Russian Revolution of 1905. The Workers' Movement and the Formation of Bolshevism and Menshevism; Chicago 1967
- Serge, Victor: Leon Trotzki. Leben und Tod; Wien 1978
- Shlyapnikow, Alexander: On the Eve of 1917; London 1982
- Shukman, Harold (Ed.): The Blackwell Encyclopedia of the Russian Revolution; Oxford 1988
- Sinowjew, Grigori: Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands (Bolschewiki); Hamburg 1923
- Smith, S.A.: Red Petrograd. Revolution in the Factories 1917-1918; Cambridge 1983
- Smith, C.Jay jr.: Finland and the Russian Revolution 1917 – 1922; Athens 1958
- Sozialistische Revolution in einem unterentwickelten Land? Texte der Menschewiki zur russischen Revolution und zum Sowjetstaat aus den Jahren 1930 bis 1940; Hamburg 1981
- Spence, Richard B.: Boris Savinkov. Renegade of the Left; New York 1991
- Stassowa, Jelena: Genossin 'Absolut'. Erinnerungen; Berlin 1969
- Stalin, J. W. : Marxismus und nationale Frage; in: J. W. Stalin Werke Band 2; Dortmund 1976, p.266-333
- Steinberg, I. Als ich Volkskommissar war. Episoden aus der russischen Oktoberrevolution; München 1929
- Steinberg, I.: Spiridonova. Revolutionary Terrorist; London 1935
- Stites, Richard: Revolutionary Dreams. Utopian Vision and Experimental Life in the Russian Revolution; New York 1989
- Strobel, Georg W.: Die Partei Rosa Luxemburgs, Lenin und die SPD. Der polnische 'europäische' Internationalismus in der russischen Sozialdemokratie; Wiesbaden 1974
- Suchanow, Nikolai: 1917: Tagebuch der russischen Revolution, München 1967
- Süß, Walter: Die Arbeiterklasse als Maschine. Ein industrie-soziologischer Beitrag zur Sozialgeschichte des aufkommenden Stalinismus; Berlin 1985
- Suny, Ronald Grigor (Hrsg.): Transcaucasia, Nationalism, and Social Change. Essays in the History of Armenia, Azerbaidjan, and Georgia; University of Michigan Press 1996
- Suny, Ronald Grigor: The Baku Commune 1917 – 1918. Class and Nation in the Russian Revolution; Princeton 1972
- Swerdlowa, Klawdija: Jakow Michailowitsch Swerdlow. Erinnerungen an einen Kampfgefährten Lenins; Berlin 1965
- Thunig-Nittner, Gerburg: Die Tschechoslowakische Legion in Russland. Ihre Geschichte und Bedeutung bei der Entstehung der ersten Tschechoslowakischen Republik; Wiesbaden 1970
- Ticktin, Hillel, Holubenko, M. etc: Planlose Wirtschaft. Zum Charakter der sowjetischen Gesellschaft; Hamburg 1981
- Tirado, Isabel A.: Young Guard! The Communist Youth League, Petrograd 1917 - 1920; New York 1988
- Tosstorff, Reiner: Profintern: Die Rote Gewerkschaftsinternationale 1920-1937; Paderborn 2004
- Traverso, Enzo: Die Marxisten und die jüdische Frage. Geschichte einer Debatte (1843 – 1943); Mainz 1995
- Trotzki, Leo: Die russische Revolution 1905; Berlin 1923
- Trotzki, Leo: Ergebnisse und Perspektiven. Die permanente Revolution; Frankfurt/Main 1971
- Trotzki, Leo: Geschichte der russischen Revolution; Frankfurt/Main 1973
- Trotzki, Leo: Mein Leben. Versuch einer Autobiografie; Berlin 1961
- Trotzki, Leo: Von der Oktoberrevolution bis zum Brester Friedensvertrag; Berlin 1918
- Trotzki, Leo: Die Lehren des Oktober; in: Wolter, Ulf (Hrsg.): Die Linke Opposition in der Sowjetunion 1923 - 1928.; Band II: Texte von 1924 bis 1925, Berlin 1975, p.192-251

- Trotsky, Leo: Literatur und Revolution; München 1972
- Trotsky, Leo: Verratene Revolution. Was ist die Sowjetunion und wohin treibt sie?; Frankfurt/Main 1968
- Trotsky, Leo: Schriften 1. Sowjetgesellschaft und stalinistische Diktatur; Hamburg 1988
- Van der Linden, Marcel: Von der Oktoberrevolution zur Perestroika. Der westliche Marxismus und die Sowjetunion; Frankfurt/Main 1992
- Venturi, Franco: Roots of Revolution. A History of the Populist and Socialist Movements in Nineteenth Century Russia; London 1960
- Volin, (Wsewolod): Die unbekannte Revolution; Berlin 2013
- Wade, Rex A.: Red Guards and Workers' Militias in the Russian Revolution; Stanford 1984
- Wallat, Hendrik: Oktoberrevolution oder Bolschewismus. Studien zu Leben und Werk von Isaak N. Steinberg; Münster 2013
- Wandycz, Piotr S.: The Lands of Partitioned Poland, 1975 – 1918; Seattle 1974
- Wegner, Eric: Die Diskussion in der Zweiten Internationale; in: Nationale Frage und marxistische Theorie. Teil 1: 'Die Klassiker'; = *Marxismus* No.23, Dezember 2003, p.103-215
- Wesson, Robert G.: Soviet Communes; New Brunswick, N.J. 1963
- Westwood, J.A.: Geschichte der russischen Eisenbahnen; Zürich 1966
- Wieczynsk, Joseph L. (Ed.): The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History, Vol.1-60 , Gulf Breeze (Fl.) 1976-2000
- Wildman, Allan K.: The making of a Workers' Revolution. Russian Social Democracy, 1891 –1902, Chicago 1967
- Wildman, Allan K.: The End of the Russian Imperial Army. The Old Army and the Soldiers' Revolt (March - April 1917); Princeton 1980
- Williams, Robert C.: The Other Bolsheviks. Lenin and his Critics, 1904 – 1914; Bloomington 1986
- Woods, Alan: Bolshevism – The road to revolution. A history of the Bolshevik Party from the early Beginnings to the October Revolution; London 1999
- Wolter, Ulf (Hrg.): Die Linke Opposition in der Sowjetunion 1923 - 1928. Herausgegeben und eingeleitet von Ulf Wolter; Band I 1923-1924; Berlin 1976
- Zeidler, Manfred: Reichswehr und Rote Armee 1920-1933. Wege und Stationen eine ungewöhnlichen Zusammenarbeit; München 1993
- Zürcher, Werner: Kaukasien 1918-1921. Der Kampf der Großmächte um die Landbrücke zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer; Düsseldorf 1978

Zeitschriftenaufsätze

- Als der Nordstern rot wurde. Revolution und Konterrevolution in Finnland 1917/1918; = *Marxismus*, Sondernummer 29; Wien 2009
- Benecke, Werner: Die Revolution des Jahres 1905 in der Geschichte Polens; in: Martin Aust, Ludwig Steindorff (Hrsg.): Russland 1905. Perspektiven auf die erste Russische Revolution; = Kieler Werkstücke 9; Frankfurt/Main 2007, p. 9-21
- Bürgerlicher Demokratismus kontra Oktoberrevolution. Rezension: Alexander Rabinowitch, Die Sowjetmacht - Das erste Jahr; = *Spartacist* (deutsche Ausgabe), Sommer 2013, p.4-19
- Lizkowski, Uwe: Liberale Träume und Illusionen. Die Kadettenpartei in der Revolution von 1905. in: Martin Aust, Ludwig Steindorff (Hrsg.): Russland 1905. Perspektiven auf die erste Russische Revolution; = Kieler Werkstücke 9; Frankfurt/Main 2007, p. 89-107
- Israel, Monika: Probleme der Frauenemanzipation im nachrevolutionären Russland (1917-28); in: Kollontai, Alexandra: Die neue Moral und die Arbeiterklasse, Münster 1977, p.87-162
- The Russian Revolution of 1905: Change Through Struggle; = *Revolutionary History* Vol.9 No.1; London 2005
- Williams, Warren E.: Die Politik der Alliierten gegenüber den Freikorps im Baltikum 1918-1919; in: Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte, 12. Jahrgang 1964, Heft 2, p.147-169

Internetquellen

1903—Second Congress of the Russian Social-democratic Labour Party; Stenographical Record;
<http://www.marxists.org/history/international/social-democracy/rsdlp/1903/index.htm>

Die Meuterei der französischen Schwarzmeerflotte 1919: http://fr.wikipedia.org/wiki/Mutineries_de_la_mer_Noire

Föderation Anarchistischer Organisationen der Ukraine (Nabat); <http://en.wikipedia.org/wiki/Nabat>

Kronstadter Matrosenaufstand von Klaus Gietinger <http://www.bone-net.de/textgut/kronstadt.htm>

Scott Zenkatsu Parker: The Truth about Kronstadt <http://www-personal.umich.edu/~mhuey/HOME.html>

Ukrainische Volksrepublik; http://en.wikipedia.org/wiki/Ukrainian_People%27s_Republic